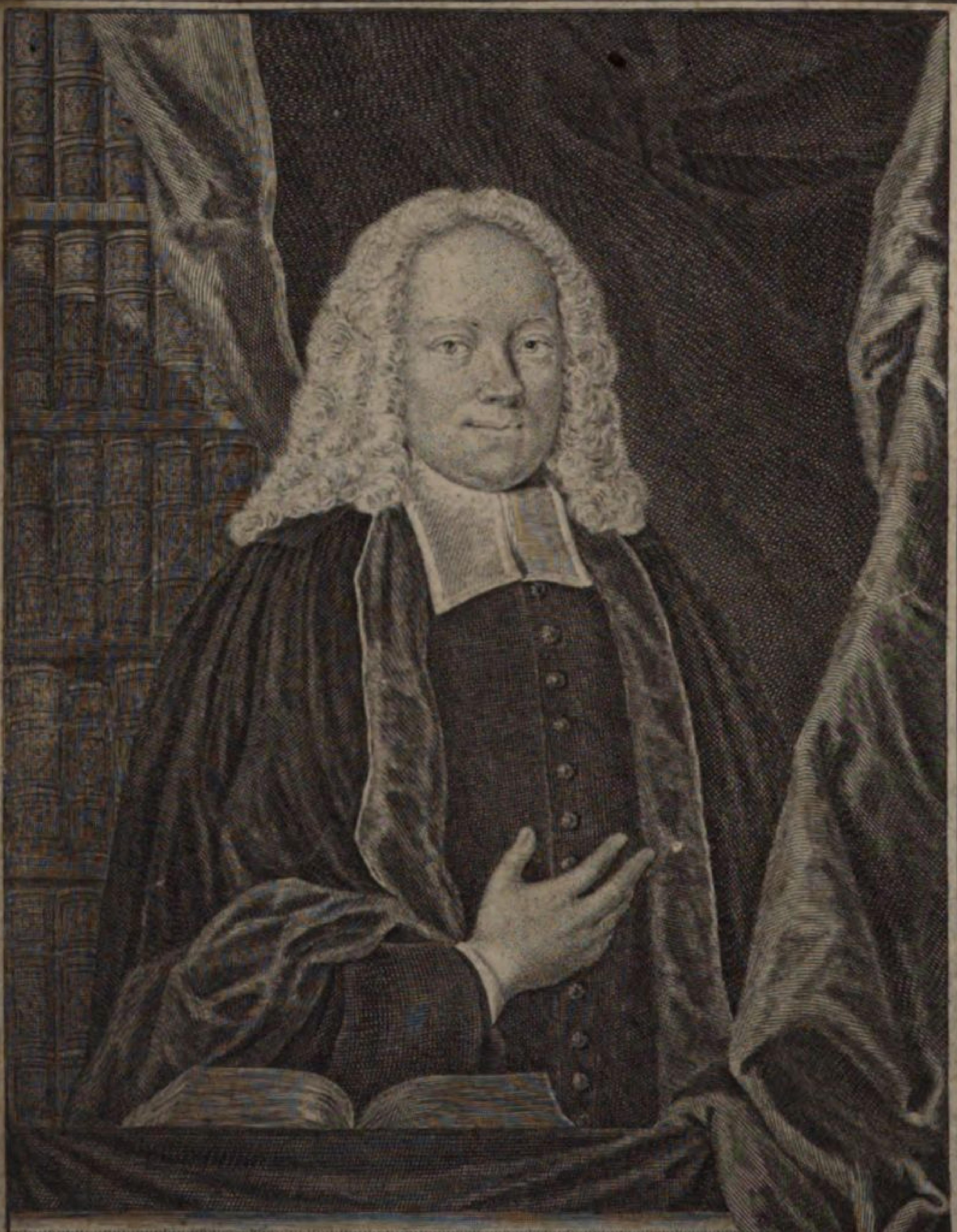
Hom. Rambach
2047 l



IOHANNES IACOBUS RAMBACH.

S. S. Theologiæ D. et Prof. Primar. in Academ. Gieſsenſi,
ibidemque Superint. Prim. et Conſiſt. Aſſeſſor.

D. Johann Jacob Rambach,

Hochfl. Heßiſch. Darmſt. erſten Superint. Prof. Theol. Prim. und Conſiſt. Aſſeſſ. zu Gieſſen.

Betrachtungen über auserleſene Heylſame Worte des HErrn JEſu,

Bey verſchiedenen Gelegenheiten, auf mancherley Art abgehandelt,

Und zur Erbauung angewendet.

Mit nöthigen Regiſtern verſehen.

Mit Kön. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſchen allergnädigſt. PRIVILEGIO.

JENA,

Verlegts Johann Bernhard Hartung, 1733

5 u 1259

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn,
Herrn Ludwig
Landgrafen zu Heſſen, Erb-Printzen zu Heſſen-Darmſtadt, Fürſten zu Hirſchfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, Jſenburg und Büdingen ꝛc.

Meinem gnädigſten Erb-Printzen und Herrn.

Durchlauchtigſter
Erb-Printz,
Gnädigſter Fürſt und Herr.

Seitdem die göttliche Vorſehung in die Dienſte des Durchlauchtigſten Heſſen-Darmſtädtiſchen Hauſes mich berufen hat; ſo habe zwar meine vornehmſte Sorge dahin gerichtet ſeyn laſſen, die Pflichten der mir anvertrauten wichtigen Aemter, nach denen von

GOtt

GOtt verliehenen Kräften, gewiſſenhaft auszurichten, und inſonderheit durch mündlichen Unterricht theils die Gemeine zu erbauen, theils der ſtudirenden Jugend unermüdet zu dienen; doch iſt auch dabey nicht vergeſſen worden, die wenigen Neben-Stunden zur Ausarbeitung nützlicher und auf die allgemeine Erbauung abzielender Schriften mit möglichſter Treue anzuwenden. Das vor kurtzen edirte neu eingerichtete Heſſen-Darmſtädtiſche **Kirchen-Geſang-Buch**, und dann gegenwärtige **Betrachtungen über** lauter **auserleſene Worte JEſu Chriſti**, können hiervon zu einer geringen Probe dienen. Gleichwie nun jenes **Ewr. Hochfürſtl. Durchl.** gnädigſten **Herrn Vater** in unterthänigſter Devotion gewidmet worden: alſo erkühne mich, **Durchlauchtigſter Erb-Printz**, dieſe Betrachtungen **Ewr. Hochfürſtl. Durchl.** in tiefſter Ehrerbietigkeit zu überreichen, und zugleich für die bisher gegen mich bezeigte Gnade meine unterthänigſte Danckſagung gehorſamſt abzuſtatten.

Der treue Heyland, der Ewr. Hoch-fürſtl. Durchl. theure Seele liebet, wolle Dieſelbe auf dieſen Blättern, wenn ſolche zuweilen eines gnädigen Anblicks gewürdiget werden, eine erwünſchte Weide und reiche Erbauung finden laſſen. Er leite aus den lebendigen Quellen ſeiner heylſamen Worte, welche zu hören ſich auch die gröſten Monarchen nicht ſchämen dürfen, in DERO Fürſtliches Hertz gantze Ströme göttlicher Kräfte, und laſſe das majeſtätiſche Bild ſeiner göttlichen Tugenden, welches die koſtbarſte Zierde groſſer Printzen iſt, immer herrlicher an Denenſelben hervor leuchten. Der Segen DERO in GOtt ruhenden theureſten Frau Mutter, ſamt dem Segen DERO höchſtſeligſten Frau Groß-Mutter, einer würdigen Tochter des frommen Erneſti zu Gotha, deſſen Gottſeligkeit der HERR auch im Leiblichen überſchwenglich belohnet hat, müſſe auf Ewr. Hochfürſtl. Durchl. und DERO Hoffnungs-vollen allerliebſten Printzen und Printzeßinnen, dem unſchätzbarſten Kleinod des Heſſen-Darmſtädtiſchen hohen Hauſes, ewiglich ruhen, und ſich in den herrlichſten

Wirckun-

Wirckungen immer deutlicher offenbahren. Wie ich übrigens Ewr. Hochfürſtl. Durchl. gnädigſte Zufriedenheit mit meinen unterthänigſten Dienſten für ein groſſes Theil meiner zeitlichen Glückſeligkeit achten werde; alſo werde mich aus allen Kräften beſtreben, derſelben mich immer würdiger zu machen: unter welcher aufrichtigen Bemühung mit treu ergebenſtem devoteſtem Hertzen beſtändig verharre.

Ewr. Hochfürſtl. Durchl.

Meines gnädigſten Erb-Printzen,

Gieſſen,
den 16. Sept. 1733.

unterthänigſter Diener
und Vorbitter

Johann Jacob Rambach.

Licht und Weisheit
von
JEſu Chriſto,
dem ewigen Wort des Vaters,
zum rechten Verſtande
Seiner
heylſamen Worte.

Werthgeſchätzter Leſer.

Die drey Theile der Betrachtungen über auserleſene heylſame Worte des HErrn JEſu, davon der Erſte im Jahr 1727. der Andre 1731. der Dritte 1733. eintzeln herausgekommen, werden hiermit zuſammen, nebſt denen ehmals auch beſonders heraus gegebenen Betrachtungen über die **acht Seligkeiten**, in gröſſern Format und Druck, Demſelben zu ſeinem Gebrauch übergeben. Es findet derſelbe hier lauter Worte des ewigen Wortes, theils aus dem alten, theils aus dem neuen Teſtamente, theils in Predigten, theils auf andre Art und Weiſe erkläret und zur Erbauung ange-

angewendet. Die Reden darüber ſind zu **Halle, Jena, Erfurt** und **Gieſſen** gehalten. Keine iſt der andern in allen Stücken gleich; ſondern man hat dem Leſer durch beſtändige Abwechſelung ein geheiligtes Vergnügen zu machen und deſſen Aufmerckſamkeit und Andacht zu unterhalten geſuchet. Hier werden die heylſamſten Lehren, Beſtrafungen, Ermahnungen und Tröſtungen aus der erſten und reineſten Qvelle hergeleitet, aus dem Munde deſſen, von welchem auch ſelbſt ſeine **Feinde** das Bekentniß abgeleget: **Es hat nie kein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch,** Joh. 7, 46. und durch deſſen Reden ſeine **Freunde** und Jünger alſo gefeſſelt worden, daß ſie ausgerufen: **HErr, wohin ſollen wir gehen? Du haſt Worte des ewigen Lebens.** Joh. 6, 68.

O daß nur ein jeder, der dieſe Betrachtungen lieſet, ein heiliges Verlangen mitbrächte, aus dem geſegneten Munde des ewigen Worts den Rath GOttes von ſeiner Seligkeit zu lernen. O daß dieſer holdſelige Redner viele **Marien** haben möchte, die ſich

zu ſeinen Füſſen ſetzeten, und ſeiner Rede zu-
höreten; Luc. 10, 39. Der Vater ſelbſt hat
uns vom Himmel herab dazu angewieſen,
und uns den Befehl gegeben: **Den ſollt ihr
hören.** Matth. 17, 5. Ja er hat ſich 5.
Moſ. 18, 19. vernehmen laſſen: **Wer mei-
ne Worte nicht hören wird, die Er in
meinen Namen reden wird, von dem
will ichs fordern.** Daher dieſer groſſe
Prophet ſpricht: **Wer mich verachtet,
und nimmt meine Worte nicht auf,
der hat ſchon, der ihn richtet. Das
Wort, welches ich geredet habe, das
wird ihn richten am jüngſten Tage.**
Joh. 12, 48.

Ein jeder Leſer ſehe demnach wohl zu, wie
er höre. Denn er hat es mit einem zu thun,
„der ſich nicht ſpotten läſſet, deſſen majeſtäti-
„ſche Stimme ehmals die Erde beweget Hebr.
12, 26. und der Vermögen gnug hat, die Un-
gehorſamen, die ihr Hertz vor ſeiner Stimme
verſtocken, abzuſtrafen. Er hat es aber
„auch zu thun mit einem ſolchen, deſſen Lippen
„holdſelig ſind, der von ſeinem Vater eine ge-
lehrte Zunge bekommen, daß er weiß mit
den

den Müden zu rechter Zeit zu reden, und deſſen Wort von einer ſolchen geſegneten Kraft iſt, daß es auch taube Ohren öffnen, ja die Todten lebendig machen kan. Wer ſein Unvermögen, geiſtliche Dinge zu vernehmen, wehmüthig fühlet, wer zu ſeinen Füſſen fällt, als ein todter, und ſich fürchtet vor ſeinem Wort; den will er ſtärcken, tröſten und aufrichten, zu dem ſpricht er: **Fürchte dich nicht!** Offenb. 1, 17.

Der HErr JEſus mache dann ſelbſt alle ſeine Worte zu Spieſſen und Nägeln für die rohen und widerſpenſtigen Hertzen, alſo auch zu einem Balſam des Lebens für die verwundeten Gewiſſen. Er bereite die Hertzen der Leſer zu einem feinen und guten Lande, und laſſe aus dem hineingeſtreueten Saamen ſeiner heylſamen Worte viele Früchte des Geiſtes und der Gerechtigkeit aufgehen, darüber der Name ſeines Vaters verherrlichet werde. Gieſſen, den 10. Septembr. 1733.

Verzeich-

Verzeichnis
der Betrachtungen
über
die heylſamen Worte des HErrn JEſu
und
über die acht Seeligkeiten
oder
Berg-Predigt Chriſti.

Die I. Betrachtung.

Uber Joh. XII, 32. ſtellet vor: eine doppelte Weiſſagung des HErrn JEſu. p. 1

Die II. Betrachtung.

Uber Matth. XI, 28. zeiget: die allerfreundlichſte Einladung der Sünder zu JEſu Chriſto. p. 27

Die III. Betrachtung.

Uber Matth. XI, 29. 30. weiſet: die geöfnete Schule der ewigen Weisheit. p. 53

Die IV. Betrachtung.

Uber Joh. XII, 26. ſtellet vor: eine doppelte Forderung, und eine doppelte Verheiſſung des HErrn JEſu. p. 75

Die V. Betrachtung.

Uber Joh. X, 27. - 30. erklärt: die Vorrechte der wahren Schaafe JEſu Chriſti. p. 100

Die VI. Betrachtung.

Uber Sprüch. Sal. XXIII, 26. ſtellet vor: die Bitte der ewigen Weisheit um das Hertz und die Augen ihrer Söhne. p. 136

Die VII. Betrachtung.

Uber Luc. VIII, 15. weiſet: das Bild eines feinen und guten Hertzens. p. 163

Die VIII. Betrachtung.

Uber Joh. VII, 37. 38. ſtellet vor: JEſum Chriſtum, als die Qvelle der lebendigen Waſſer. p. 193

Die IX. Betrachtung.

Uber Matth. XV, 28. zeiget: die dem Glauben gehaltene Lob-Rede des Sohnes GOttes. p. 220

Die

Die X. Betrachtung.
Uber Luc. XXIV, 36. - 47. zeiget: die heiligen Reden des auferſtandenen JEſu. p. 246
Die XI. Betrachtung.
Uber Luc. XII, 32. Fürchte dich nicht du kleine Heerde ꝛc. p. 267
Die XII. Betrachtung.
Uber Joh. XVI, 5. ſtellet vor: die ſtrafbare Nachläßigkeit in Forſchung göttlicher Wahrheiten p. 288
Die XIII. Betrachtung.
Uber Marc. XI, 22. 23. 24. habt Glauben an GOtt, ꝛc. p. 317
Die XIV. Betrachtung.
Uber Matth. XX, 16. zeiget: die Veränderungen im Reiche GOttes. p. 342
Die XV. Betrachtung.
Uber Pſalm. XXIII. ſtellet vor: JEſum Chriſtum, als das Lamm GOttes, und zugleich als den guten Hirten. p. 362
Die XVI. Betrachtung.
Uber Joh. X, 11. zeiget: das gute, das wir haben in Chriſto JEſu. p. 385
Die XVII. Betrachtung.
Uber Marc. XVI, 16. Wer da gläubet ꝛc. p. 411
Die XVIII. Betrachtung.
Uber 1. B. Moſ. III, 15. enthält eine Unterredung eines Lehrers und Zuhörers über dieſes erſte Evangelium. p. 436
Die XIX. Betrachtung.
Uber Joh. III, 1. - 15. zeiget: die Nothwendigkeit einer neuen Geburt. p. 481
Die XX. Betrachtung.
Uber Luc. XIV, 16. - 24. ſtellet vor: die liebreiche Nöthigung GOttes zu dem Genuß ſeiner Seeligkeit. p. 520
Die XXI. Betrachtung.
Uber Matth. IX, 18. - 26. zeiget: den freundlichen Umgang des HErrn JEſu mit ſchwachen und blöden Seelen. p. 549
Die XXII. XXIII. Betrachtung.
Enthalten eine Erklärung des ſechſten Pſalmes. p. 577
Die XXIV. XXV. Betrachtung.
Erklären den acht und dreyßigſten Pſalmen. p. 614
Die XXVI. XXVII. XXVIII. Betrachtung.
Erklären den vierzigſten Pſalmen. p. 651

Die XXIX XXX. Betrachtung.
Uber den L. Pſalmen: Eine Rede Chriſti an das gläubige und ungläubige Iſrael. p. 689
Die XXXI. XXXII. Betrachtung.
Stellen den zwey und ſechzigſten Pſalmen als eine Rede des Meßiä vor. p. 726
Die XXXIII. Betrachtung.
Uber Matth. VII, 15. - 23. ſtellet vor: das wahre und falſche Chriſtenthum. p. 756
Die XXIV. Betrachtung.
Uber Jerem. XI, 12. 13. zeiget: den Mißbrauch und rechten Gebrauch der Barmhertzigkeit GOttes. p. 783
Die XXXV. Betrachtung.
Uber 2. B. Moſ. XIX, 5. die gantze Erde iſt mein. p. 807
Die XXXVI. Betrachtung.
Zeiget: die Herrlichkeit JEſu Chriſti, aus den Umſtänden der Geſetz-Gebung. p. 826
Die XXXVII. Betrachtung.
Zeiget: Wie alle Gebote des Geſetzes ihre Abſicht auf JEſum Chriſtum haben. p. 839

Betrachtungen über die acht Seeligkeiten.

Die I. Betrachtung.
Enthält eine allgemeine Einleitung in die acht Seeligkeiten. p. 856
Die II. Betrachtung.
Uber Matth. V, 3. von der Seeligkeit der geiſtlich Armen. p. 868
Die III. Betrachtung.
Uber Matth. V, 4. von der Seeligkeit der Leidtragenden. p. 882
Die IV. Betrachtungen.
Uber Matth. V, 5. von der Seeligkeit der Sanftmüthigen. p. 897
Die V. Betrachtung.
Uber Matth. V, 6. von der Seeligkeit der Hungrigen. p. 909
Die VI. Betrachtung.
Uber Matth. V, 7. von der Seeligkeit der Barmhertzigen. p. 921
Die VII. Betrachtung.
Uber Matth. V, 8. von der Seeligkeit der Reinen. p. 934
Die VIII. Betrachtung.
Uber Matth. V, 9. von der Seeligkeit der Friedfertigen. p. 946
Die IX. Betrachtung.
Uber Matth. V, 10. 11. 12. von der Seeligkeit der Verfolgten. p. 957
Die X. Betrachtung.
Zeiget, wie die acht Eigenſchafften der Nachfolger Chriſti ſich an einem Lehrer befinden müſſen. p. 973

Erklärung Der Worte Chriſti

Joh. XII, 32.

Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, ſo will ich ſie alle zu mir ziehen.

Einigen STUDIOSIS

auf der Univerſität JENA

ANNO 1719.

vorgetragen.

Inhalt.

I. Zuſammenhang dieſer Worte mit den vorhergehenden
II. Inhalt der Worte, und Erklärung derſelben. Es iſt darinn enthalten eine doppelte Weiſſagung des HErrn JEſu
1. Von ſeiner Erhöhung, in den Worten: Wenn ich erhöhet werde von der Erden, allwo gezeiget wird
1) Der wahre Verſtand dieſer Weiſſagung,
2) Die Erfüllung derſelben,
2. Von den geſegneten Folgen ſolcher Erhöhung, in den Worten: Ich will ſie alle zu mir ziehen; dabey
1) Der wahre Verſtand der Worte gezeiget und erkläret wird:
a. Der Zug ſelbſt und deſſen Beſchaffenheit
b. Derjenige, der den Zug verrichtet
c. Diejenigen die gezogen werden
d. Das Ziel dahin ſie gezogen werden
2) Die Erfüllung dieſer Weiſſagung
III. Die Application und Anwendung derſelben
1. Zur Prüfung, ob man auch zu Chriſto gezogen ſey
2. zur Erweckung
1) Derjenigen, die noch ferne ſind von Chriſto
2) Derjenigen, die nicht fühlen, daß ſie gezogen werden und darüber bekümmert ſind
3) Derjenigen, bey welchen es mit dem Zuge nicht recht fort will,
4) Derjenigen, die durch den Zug Chriſti zu ihm kommen ſind.

Getreuer Heyland, HErr JEſu, laß dir unſer Vorhaben wohlgefallen, da wir einige heylſame Worte, die aus deinem geſegneten Munde gegangen ſind, mit einander betrachten wollen. Du haſt von denen, die dich gehöret haben, das Zeugniß bekommen, daß du Worte des ewigen Lebens

habeſt. Laß uns die Kraft derſelben auch an unſern Hertzen erfahren, damit wir dieſes Zeugniß auch mit bekräftigen und unterſiegeln können, um deines heiligen Namens willen, Amen.

Joh. XII, 32.

Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, ſo will ich ſie alle zu mir ziehen.

Dieſe verleſenen Worte hat der HErr JEſus ausgeſprochen durch Veranlaſſung einer gewiſſen Stimme vom Himmel. Denn da der treue Heyland in ſeiner groſſen Betrübniß, welche er nach v. 27. über dem Andencken ſeines bevorſtehenden Leydens als ein wahrer Menſch empfinden müſſen, v. 28. zu ſeinem Vater gebetet hatte: **Vater, verkläre deinen Namen!** ſo kam eine Stimme vom Himmel: **Ich „hab ihn verkläret,** nemlich durch deine bisherigen Wunder, Lehre und Leben, **und will ihn abermal „oder noch ferner verklären,** nemlich durch dein Leyden und Auferſtehung. Da nun über dieſe Stimme von dem umſtehenden Volck allerley Urtheile gefället würden, indem einige ſagten, es donnert; andere, es redet ein Engel mit Ihm: ſo erkläret der HErr JEſus ſelbſt, was der Vater durch dieſe Stimme habe andeuten wollen, und machet kund v. 31. daß nun ein gewiſſes Gericht bevorſtehe: **Nun gehet das Gericht über die Welt.** Mit welchen Worten er ſo viel ſagen will: Es ſey nunmehr die Zeit vorhanden, da die Sache der Welt oder des gantzen menſchlichen Geſchlechts in dem Gerichte GOttes werde vorgenommen und gehandelt werden. Er meldet dabey, daß dieſes Gericht einen doppelten Ausgang werde gewinnen. 1) Auf Seiten des Satans werde dieſes erfolgen, daß der Fürſt

die-

dieſer Welt werde hinaus geſtoſſen werden. Er werde zwar mit ſeinen Anforderungen auftreten, und ſein Recht über die gefallenen Menſchen behaupten wollen. Aber weil er ſelbſt, als der Mittler und Bürge, dazwiſchen treten, und die Schulden der Kinder Adams der Gerechtigkeit GOttes bezahlen werde: ſo werde der Verkläger abgewieſen, aller ſeiner Macht und Herrſchaft Stufen-weiſe beraubet, und endlich in den Abgrund und feurigen Pful geworfen werden, der mit Feuer und Schwefel brennet Offenb. 20, 10. 2) Auf Seiten der Menſchen werde dieſes der Erfolg ſeyn, daß er alle diejenigen, die gerne von der Gewalt des Satans befreyet ſeyn wolten, und demnach ſeinem Zuge nicht widerſtreben würden, zu ſich ziehen werde. Dieſen Ausſpruch des HErren JEſu wollen wir nun etwas näher betrachten. Wir finden darinnen

Eine doppelte Weiſſagung des HErrn JEſu.

Darinnen er vorher ſaget

I. Seine Erhöhung

II. Den geſegneten Erfolg ſolcher Erhöhung.

Erſtes Stück.

So weiſſaget denn das Haupt aller Propheten zuerſt von ſeiner Erhöhung, in den Worten: Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden. Was durch dieſe Erhöhung Chriſti zu verſtehen ſey, bedarf keiner weitläuftigen Erklärung, indem uns der Evangeliſt ſelbſt dieſer Mühe überhoben hat, wenn er alſobald v. 33. hinzuſetzet: Das ſagte er aber zu deuten, welches Todes er ſterben würde. Wenn wir nun den Ausgang und die Erfüllung da-

zunehmen, ſo ſehen wir, daß der HErr JEſus damit unwiderſprechlich auf ſeinen bevorſtehenden Creutzes-Tod ziele, als welcher eine ſolche Todes-Art war, dabey der Verurtheilte an ein aufgerichtetes Creutz hinauf gehoben *, an daſſelbe entweder angebunden, oder, wie bey Chriſto geſchehen, angenagelt, und alſo von der Erden erhöhet wurde. Dieſen ſeinen Creutzes-Tod hatte der HErr JEſus auch ſchon vorher mit eben dieſer Redens-Art ausgedrucket, als Joh. 3, 14. Gleichwie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden. Und Joh. 8, 28. Wenn ihr des Menſchen Sohn erhöhen werdet, denn werdet ihr erkennen, daß ichs ſey. Dieſes war demnach dieſelbe Todes-Art, welche GOtt unſerm Mittler beſtimmet hatte. Vergeblich ſuchten ihn die Nazarener von einem hohen Felſen herabzuſtürtzen; vergeblich trachtete ihn Herodes, gleichwie Johannem, mit dem Schwerd hinzurichten; vergeblich huben die Jüden im Tempel Steine auf, daß ſie ihn zu tode würfen. Das Creutz, das Creutz war dazu auserſehen, daß an demſelben das Verſöhnungs-Blut für die Sünden der Welt vergoſſen werden ſolte. Es iſt aber kein Zweifel, daß die Weisheit GOttes, welche nichts umſonſt thut, hierzu ihre wichtigen Urſachen werde gehabt haben, welche wir vielleicht in der Ewigkeit erſt völlig erfahren werden. Doch können wir auch ſchon itzo folgende Urſachen entdecken, warum unſer Erlöſer ſeinen Geiſt an einem Creutz aufgeben müſſen.

1. Hatte die Weisheit GOttes dieſe Todes-Art des Meſſiä

* Man kan hiervon nachſehen meine Paſſions-Betrachtungen, in groß Octav p. 958.

Meſſiä bereits durch unterſchiedliche Vorbilder im alten Teſtament vorgeſtellet. * Es gehöret dahin inſonderheit theils die eherne Schlange, deren Erhöhung der HErr Jeſus ſelbſt Joh. 3, 14. als eine Abbildung ſeines Creutzes-Todes angiebet ** theils das Oſterlamm, welches nach dem Zeugniß der Jüden, an einem höltzernen Spieſſe in einer ſolchen Figur, die ein Creutz vorſtellete, gebraten zu werden pflegte.

2. Hatte GOtt die Creutzigung Chriſti auch durch die Propheten bereits vorherſagen, und den Gläubigen Altes Teſtaments vor die Augen mahlen laſſen. Es iſt dieſes inſonderheit auf eine ſehr deutliche Art im 22. Pſalm geſchehen, da der Meſſias mit hellen Farben nach dem Leben abgebildet wird, wie er da zum Spott aller vorüber gehenden hänget, wie ſeine Gebeine ausgedehnet ſind, daß man ſie zehlen kan, wie ſeine Hände und Füſſe mit Nägeln durchgraben worden, u. ſ. w. welches alles ſich auf keine andre Todes-Art, als auf die Creutzigung, ſchicket.

3. War dieſe Strafe am allergeſchickteſten, das heilige Mittler-Amt des HErren JEſu vorzuſtellen, indem man denjenigen, der Himmel und Erden mit einander verſöhnen ſolte, am Creutz zwiſchen Himmel und Erden hangen ſahe.

4. War dieſe Strafe beqvem, den tiefen Stand ſeiner Erniedrigung abzubilden. Denn da das Creutz eigentlich bey den Römern eine Strafe der Knechte war, ſo ſahe man hier den Knecht aller Knechte hangen. Daher Paulus Phil. 2, 7. 8. wenn er von der Knechts-Geſtalt des HErrn JEſu

* Confer de his typis crucis Chriſti CAMP. VITRINGA *obſerv. ſacr. Lib. II. c. IX-XV.*

** Siehe meine Betrachtungen über das Geheimniß JEſu Chriſti in dem Vorbilde der ehernen Schlange.

redet, dieſes inſonderheit mit anführet, daß er ſich erniedriget und gehorſam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz.

5. War auf dieſe Todes-Art ein beſonderer Fluch geleget 5. B. Moſ. 21, 23. Ein Gehenckter iſt verflucht bey GOtt. * Und alſo ziemete dieſelbe demjenigen vor allen andern Todes-Arten, welcher für uns ein Fluch werden ſolte, uns den Segen zu erwerben Gal. 3, 13. 14.

6. War der Creutzes-Tod am bequemſten dazu, daß dabey der gantze Reſt des Blutes JEſu Chriſti vollends abgezapfet würde, der ihm in der Geiſſelung und Crönung noch übrig geblieben. An ſeinem Blute aber war ſehr vieles gelegen. Denn dadurch ſolte gemacht werden die Reinigung unſrer Sünden, damit ſolte er, als der ewige Hoheprieſter ins Allerheiligſte gehen, und eine ewige Erlöſung erfinden. Diß war das Blut, welches vorzubilden gantze Ströme Opfer-Bluts im Alten Teſtament vergoſſen worden.

7. Schickte ſich der Creutzes-Tod auch dazu am beſten, daß dabey eine andere Erhöhung Chriſti abgebildet würde, nach welcher er theils auf Erden im Evangelio, als das Panier aller Völcker aufgeſtecket; Eſa. 11, 10. theils im Himmel zur Rechten der Majeſtät in der Höhe über alle Gewalt, Macht und Herrſchaft erhaben werden ſolte Epheſ. 1, 20. 21. Dieſe herrliche Erhöhung ſolte auf jene ſchmähliche folgen. Jene geſchah an einem verfluchten Creutz; dieſe auf dem Thron der Herrlichkeit Gottes. Dort war er zur Rech-

* Siehe meine Betrachtung über das Geheimniß des Creutzes Chriſti in dem Geſetz von dem Erhenckten, welche am Ende beygefüget iſt den ſieben letzten Worten des gecreutzigten JEſu. p. 186.

Rechten und Lincken mit Ubelthätern umgeben; hier ward er zur Rechten ſeines Vaters geſetzet. Dort ward er verſpottet von dem geringſten Pöbel; hier angebetet von den höchſten Engeln. Dort muſte er den Namen eines Verführers tragen; hier aber ward ihm ein Name gegeben, in welchem alle Knie ſich beugen müſſen. Auf beyde Erhöhungen hat der HErr JEſus in unſern Textes-Worten geſehen, wie denn auch durch beyde der Name GOttes verkläret worden. Ja, da JEſus Chriſtus durch Leyden in ſeine Herrlichkeit eingehen ſollte, ſo iſt die Erhöhung ans Creutz eine Stufe zu der Erhöhung auf den Thron GOttes geweſen, auf welche letztere eigentlich der kräftige Zug des Sohnes GOttes erfolget iſt.

Jn übrigen, da der Heyland ſpricht: wenn ich erhöhet werde; ſo will er damit die Sache, die er vorher ſagt, nicht als noch ungewiß, und zweifelhaftig vorſtellen; (denn er hatte ja bereits Joh. 3, 14. geſagt: Alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden) ſondern er will nur damit, und zwar gewiß und unfehlbar, die Zeit anzeigen, wenn ſein Zug am gewaltigſten von ſtatten gehen werde. Und können demnach die Worte ἐὰν ὑψωθῶ, auch gar wohl gegeben werden: wenn ich werde erhöhet worden ſeyn von der Erden, ſo will ich ſie alle zu mir ziehen.

Nun was der HErr JEſus in dieſen Worten von ſeiner Erhöhung vorher geſaget, iſt wenig Tage darauf in ſeine Erfüllung gegangen. Der Haß ſeiner Feinde ruhete nicht eher, bis ſie ihn an das Creutz erhöhet hatten; und die Liebe ſeines Vaters eilete, ihn aus der Schmach heraus zu reiſſen, und zu ſeiner Rechten zu erhöhen. Laſſet uns nun Fleiß anwen-

den, daß wir beyderley Erhöhungen Chriſti recht gebrauchen.

Was die erſte betrift, da er an ein ſchmählich Creutz nach dem wohlbedachten Rath GOTTES erhöhet worden: ſo haben wir vorhin aus ſeinem eigenen Munde gehöret, daß er darinnen ein Gegenbild der von Moſe erhöheten Schlange geweſen. Zu was vor einem Ende aber ward dieſe aufgerichtet? Der HErr ſpricht 4. B. Moſ. 21, 8. Mache dir eine eherne Schlange, und richte ſie zum Zeichen auf. Wer gebiſſen iſt, und ſiehet ſie an, der ſoll leben. Laſſet uns demnach aufſehen auf den am Creutz erhöheten JEſum; aber mit Augen, die durch den Geiſt GOttes erleuchtet und gegen das Aergerniß des Creutzes gewaffnet ſind. Wir ſehen an demſelben hangen nicht einen bloſſen Märtyrer, der die Wahrheit mit ſeinem Blute verſiegelt; nicht ein bloſſes Muſter der Gedult, vielweniger einen Todes-würdigen Ubelthäter; ſondern den hohen und würdigen Mittler, welcher die Perſon des gantzen menſchlichen Geſchlechts vorſtellet. Laſſet uns denſelben anſchauen mit Augen, welche überflieſſen von Thränen, mit einem zerbrochenen Hertzen, welches ſein Verderben fühlet, und mit einem ſehnlichen Verlangen, daß wir von dem Gift, das die hölliſche Schlange in uns geſpien hat, durch ſeine Wunden geneſen mögen. Er ſpannet ſeine Armen aus, uns zu umfangen; laſſet uns in dieſelben bußfertig eilen, laſſet uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Hertzen und völligem Glauben, und kein ander Panier des Heyls aufwerfen, als das uns die Erbarmung GOttes in dem gecreutzigten JEſu aufgeſtecket hat.

Werden wir uns alſo die ſchmähliche Erhöhung

hung Chriſti zu Nutze machen, ſo werden wir ihn auch ohne Zittern anſchauen dürfen, als erhöhet auf den Thron der Majeſtät Gottes. Vielmehr wird uns dieſes die allerkräftigſte Erweckung zur Freudigkeit des Glaubens geben können, wenn wir bedencken, daß unſer Bruder zur Rechten GOttes ſitze, daß er erhöhet ſey zum HErren und Chriſt über alles, daß er geſetzet ſey zum Haupt der Gemeine, und als ein vollendeter Heyland ſelig machen könne alle, die durch ihn zu GOtt kommen.

Andres Stück.

Laſſet uns aber auch den andern Theil dieſer Weiſſagung des HErren JEſu erwegen, darinnen er die geſegneten Folgen ſeiner Erhöhung vorhergeſaget, in den Worten: Ich will ſie alle zu mir ziehen. In dieſen Worten wird zweyerley voraus geſetzet: 1) Daß alle Menſchen von Natur fremd und entfernet von JEſu Chriſto ſeyn müſſen, gefangen unter einer tyranniſchen Gewalt, von welcher ſie nicht anders, als durch eine ſtärckere Hand, errettet werden können. 2) Daß kein Menſch aus eigenen Kräften ſich von dieſen Banden des Satans frey machen, noch aus eigener Vernunft und Kraft zu JEſu Chriſto kommen könne. Denn ſonſt dürfte er nicht ſagen: Ich will ſie zu mir ziehen. Dieſe beyden Wahrheiten können zwar itzo nicht weitläuftiger ausgeführet werden; ſie ſind aber dennoch wohl zu mercken, weil wir ohne der gründlichen Erkenntniß derſelben wenig Geſchmack in dieſen ſüſſen Worten JEſu Chriſti finden werden.

Was aber nun die Sache ſelbſt betrift, die in dieſen Worten ausgedrucket iſt, ſo haben wir, damit wir alles deſto ordentlicher faſſen, dabey zu erwegen

1. Den

1. Den Zug ſelbſt und deſſen Beſchaffenheit. 2. Denjenigen, der den Zug verrichtet. 3. Diejenigen, die gezogen werden. 4. Das Ziel, dahin ſie gezogen werden.

Was den Zug ſelbſt und deſſen Beſchaffenheit betrift, ſo wird durch das Wort ziehen eine ſolche Handlung angezeiget, da man etwas entweder mit der Hand, oder durch ein angelegtes Seil oder Kette von ſeiner Stelle beweget, und an einen andern Ort hin verſetzet. Ins beſondre wird es davon gebraucht, wenn man einen Gefangenen aus einer tiefen Grube herausziehet Jer. 38, 13. Wenn nun dieſes Wort von dem Werck der Gnaden gebrauchet wird, ſo wird dadurch verſtanden die kräftige Verſetzung einer Seele aus dem Reich der Finſterniß in das Reich des Sohnes der Liebe, Col. 1, 15. da der von GOtt entfernte und ohnmächtige Geiſt des Sünders durch die Hand eines Stärckeren kräftiglich aus ſeinem Verderben, als aus einer tiefen Grube, heraus-gezogen, und ohne Verletzung der Freyheit ſeines Willens, den die Gnade zwar kräftiglich neiget, aber nicht unwiderſtreblich zwinget, in einen beſſern Zuſtand nach und nach verſetzet wird.

Es ſchlieſſet demnach dieſer Zug in ſeinem weiteſten Umfange das gantze Werck der Bekehrung in ſich, von der erſten nachdrücklichen Bewegung des Willens, bis zum Siege des Glaubens, ja bis zum Eingange in die ſelige Ewigkeit. Er begreifet alle Gnaden-Wirckungen und Wohlthaten, die uns von JEſu Chriſto zu unſerer Errettung wiederfahren. Es gehöret dazu der Gnaden-Ruf JEſu Chriſti, da er durch die Stimme ſeines Evangelii die entfernete Seele zuerſt auffordert, und zu ſich kommen heiſſet. Es gehöret dazu die Gnade der Erleuch-

leuchtung, da er ihr durch ſein himmliſches Licht entdecket theils den verdammlichen und elenden Zuſtand, darinnen ſie ſich auſſer ſeiner Gemeinſchaft befindet; theils die Herrlichkeit ſeiner Gnade, und den überſchwenglichen Reichthum alles Guten, deſſen ſie in ſeiner Gemeinſchaft genieſſen ſoll. Es gehöret dazu die Gnade der Wiedergeburt, da er ſie aus ihrem geiſtlichen Tode auferwecket, das Leben aus GOtt ihr mittheilet, den Glauben in ihr wircket, und ſie alſo auf ihre Füſſe ſtellet, und ihr ſo viel Willigkeit, als Kräfte, ſchencket, ſeinem Zuge zu folgen. Und da der Satan die Bande der elenden Seele ſonderlich mit zwey Knoten verwahret hat, nemlich mit der Schuld und Herrſchaft der Sünde; ſo wird der erſte Knoten aufgeloſet in der Rechtfertigung, da ihr die Sünden vergeben werden in dem Namen des Sohnes GOttes; von der Herrſchaft der Sünde aber wird ſie in der Bekehrung befreyet, und in der täglichen Erneurung mehr und mehr entbunden, da ſie durch die Kraft Chriſti einen Sieg nach dem andern über die noch in ihr wohnende Sünde erhält, den alten Menſchen mit ſeinen Gliedern immer mehr entkräftet, durch den Glauben aber immer näher zu JEſu Chriſto gezogen, immer inniger mit ihm vereiniget und in Liebe verbunden wird; bis er ſie endlich auch durch das finſtre Thal des Todes hindurch ziehet, und ſie unſträflich vor das Angeſicht ſeines Vaters in Frieden ſtellet. Sehet, zu allen dieſen groſſen und wichtigen Gnaden-Wirckungen hat ſich der HErr JEſus verbündlich gemachet, wenn er verſprochen, er wolle uns ziehen.

Wie aber derjenige, der etwas ziehet, ſich gemeiniglich eines Seils, als eines Mittels, bedienet, durch welches er die Verſetzung der Sache aus ihrem vorigen

gen Orte an einen andern Ort bewerckſtelliget: Alſo brauchet auch der HErr JEſus bey ſeinem Gnaden-Zuge mancherley Mittel, darinnen er ſich nach den unterſchiedenen Neigungen und Fähigkeiten der Seele weislich richtet. Einige kan er mit Seilen der Liebe zu ſich ziehen, ja, als gehorſame Kinder, mit dem Winck ſeiner Augen an ſich locken Jer. 31, 3. Hoſ. 11, 4. Andern muß er Zaum und Gebiß anlegen, oder es mit ihnen machen, wie mit einem, der ins Waſſer gefallen, und itzt erſaufen will, den man wol noch bey den Haaren ergreifet und heraus ziehet. Einige ziehet er durch Wohlthaten Rom. 2, 4. Andere durch Trübſalen Hiob 33, 30. Andere durch gute Exempel rechtſchaffener Chriſten. 1. Pet. 3, 1. 2. Das ordentliche Mittel aber iſt ſein kräftiges Wort, und inſonderheit die Stimme ſeines Evangelii, und der darinnen enthaltenen Gnaden-Verheiſſungen. Da iſt kein Sprüchlein ſo klein, daraus die Wunder-Hand des HErren JEſu nicht ein Seil machen kan, die Seele, zumal wenn ſie unter der Zucht des Geſetzes recht zubereitet und gedemüthiget worden, zu ſich zu ziehen. Und o daß auch dieſe Worte des HErren JEſu, die wir itzo betrachten, von ihm dazu geſegnet werden möchten, daß auch nur eine einige Seele dadurch zu ihm gezogen würde. Uber dieſes hat er auch ſein geſegnetes Creutz mit einer beſondern magnetiſchen Kraft begabet, dieſen ſeinen Liebes-Zug zu befördern.

Derjenige, der dieſen Zug verrichtet, iſt unſer lieber Heyland ſelbſt. Und ich, ſpricht er, wenn ich erhöhet worden von der Erden, will ich ſie alle zu mir ziehen. Er ſetzet ſich in dieſen Worten entgegen dem Fürſten dieſer Welt v. 31. welcher das gantze menſchliche Geſchlecht von GOtt ab, und unter

ter ſeine Bothmäſſigkeit gezogen, und verſpricht alſo, die Seelen dieſem unrechtmäſſigen Tyrannen wieder zu entziehen, und an ſich zu bringen. Iſt es denn JEſus Chriſtus, der dieſen Zug verrichtet, ſo iſt davon ausgeſchloſſen unſre eigene Vernunft und Kraft; es iſt ausgeſchloſſen Moſes mit ſeinem treibenden und fluchenden Geſetz, der zwar einige Handreichung bey dieſem Zuge thun kan, indem er als ein Zuchtmeiſter auf Chriſtum, die Schlinge feſter zuziehet, und die unter ſeinem Joch zahm gemachte Seele vorbereitet, den Zug des Sohnes der Liebe deſto williger anzunehmen; er ſelbſt aber iſt es nicht, der dieſen Zug verrichtet, ſondern es iſt derſelbe ein Werck JEſu Chriſti.

Keines weges aber iſt davon ausgeſchloſſen der Vater und der heilige Geiſt. Denn gleichwie hier der Sohn ſpricht: **Ich will ſie alle zu mir ziehen,** ſo ſpricht anderswo eben dieſer unſer Heyland: **Es kan niemand zu mir kommen, es ſey denn daß ihn ziehe der Vater.** Joh. 6, 44. Und mag auch hier gelten, was der HErr JEſus bey einer andern Gelegenheit geſprochen: **Ich und der Vater ſind eins** Joh. 10, 30. Der Geiſt des Sohnes aber iſt hierbey gleichfals ſehr geſchäftig. Er iſts, der in der Seele den erſten guten Willen wircket, der die erſten zarten Liebes-Neigungen gegen den HErren JEſum hervorbringet, ja der, als ein Geiſt des Glaubens, das gantze Werck des Glaubens anfängt und vollendet, und auf dem Wege zu dem HErren JEſu unſer beſtändiger Leiter und Führer bleibet. Dem Sohn aber wird dieſe Sache vornemlich darum zugeſchrieben, weil er der Erwerber dieſer Gnade iſt, weil er uns durch ſein Blut aus der Macht der Obrigkeit der Finſterniß, die uns an ſich gezogen hatte, er-

lo-

löſet, und uns den Weg zu ſeiner und ſeines Vaters Gemeinſchaft wieder eröfnet hat. Wie er demnach derjenige iſt, der den Fürſten der Welt in dem Gericht GOttes überwunden hat, nach v. 31. alſo iſt er auch derjenige, der uns aus ſeiner Gewalt zu ſich ziehet. Daher dieſe beyden Verſe durch ein merckwürdiges und an einander hängen, die genaue Verbindung, welche zwiſchen der Erwerbung und der Zueignung der erworbenen Freyheit iſt, anzudeuten.

Wir haben ferner diejenigen zu betrachten, an welchen dieſer Zug geſchiehet. Die heiſſen alle, ich will ſie alle zu mir ziehen. Dieſes iſt zuförderſt entgegen geſetzt der Haußhaltung des alten Teſtaments, da GOtt Iſrael zwar ſeine Sitten und Rechte offenbahrte, die andern Völcker aber gröſten Theils hingehen ließ ihre eigene Wege, ob er wol auch unter ihnen ſich nicht unbezeuget gelaſſen, Apoſt. 14, 16. 17. Nun aber ſollte die Herrlichkeit GOttes alle Lande erfüllen. Nun ſollte das Netz des Evangelii in aller Welt ausgeworfen, und dadurch Jüden und Heyden, und alſo alle Völcker, zu Chriſto gezogen werden. Und ohne Zweifel hat der HErr JEſus dieſes zu weiſſagen daher Gelegenheit genommen, weil ſich damals einige Griechen hatten anmelden laſſen, ihn zu ſprechen v. 20. Da denn der HErr in dem Licht ſeiner Allwiſſenheit vorher ſahe, daß dieſes nur ein geringes Vorſpiel ſey von dem, was künftig geſchehen werde, da auch die Griechen, die ſonſt nach Weisheit fragten, durch die thörigt ſcheinende Predigt des Creutzes bekehret und zu ihm gezogen werden ſollten.

Allein es gehet dieſes alle nicht nur auf alle Völcker, ſondern auch, ſo viel an dem HErren JEſu iſt,

auf

auf alle und jede Seelen. Er will nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſie alle zur Erkäntniß ſeiner Wahrheit kommen. Dieſer Erlöſer aus dem geiſtlichen Egypten macht es, wie der Erlöſer aus dem leiblichen Egypten, Moſes. Da Pharao mit demſelben capituliren, und erſtlich nur die Männer, hernach mit den Männern nur die Weiber und Kinder ziehen laſſen, das Vieh aber zurück behalten wolte, ſo ſprach Moſes 2. Buch 10, 26. Es ſoll nicht eine Klaue dahinden bleiben. So will auch der HErr JEſus mit Willen und durch ſeine Schuld nichts dahinden laſſen. Alle Seelen ſind ſein. Sie koſten ihm alle ſein Blut und Leben; daher will er ſie alle gerne ziehen. Es ſey ferne von uns, daß wir ihm beymeſſen wolten, daß er ein gewiſſes heimliches Verſtändniß mit ſeinem Vater habe, nach welchem er nur etliche Seelen ſich ausgeleſen hätte, die er ziehen wolle, die andern aber durchaus nicht verlange, ſie möchten ſich anſtellen, wie ſie wolten. Ach glaubet, das iſt ihm nie in ſeinen Sinn gekommen. Wolten wir nur, es würde ſeine Freude ſeyn, wenn er uns alle in den Schooß ſeines Vaters liefern könte.

Laſſet uns aber auch noch erwegen das Ziel, dahin dieſer Zug geſchiehet. Das liegt in den Worten: zu mir: So iſt es demnach nicht der ſtrenge Moſes, zu welchem wir gezogen werden, ſondern JEſus Chriſtus; nicht der brennende und rauchende Berg Sinai, ſondern der gnädige Schooß des Sohnes der Liebe. Da er von der Erden erhöhet iſt, ſo kan er nicht ſehen, daß wir noch an der Erden kleben ſollen. Er will uns zu ſich ziehen, zu ſich ans Creutz, in die Gemeinſchaft ſeines Todes, zu ſich in den Himmel, in die Gemeinſchaft ſeiner Herrlich-

keit. In beyden Erhöhungen ſollen wir ihm Geſellſchaft leiſten und ihm nachfolgen. Das erſte darf uns nicht abſchrecken, denn es wird durch das andre verſüſſet. Der HErr JEſus iſt nun ein ſolcher Menſchen-Freund, daß er uns gerne bey ſich haben will. Daher bat er ſich vor ſeinem Hingang zum Vater in ſeinem hohenprieſterlichen Gebet dieſes ausdrücklich aus: **Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt.** Joh. 17, 24. Die brennende Liebe, die er gegen uns träget, verurſachet, daß ihm ſein ſchöner Himmel gleichſam viel zu einſam iſt, wo er uns nicht um ſich ſehen ſolte. Das heißt alſo: **Ich will ſie alle zu mir ziehen.**

Doch ehe wir von dieſen Worten hinweg gehen, wollen wir noch zwey wichtige Anmerckungen dabey machen, die uns den Weg zu einer nähern Zueignung derſelben bahnen ſollen.

Zum erſten iſt zu mercken, daß der HErr JEſus in dieſen **Worten** nicht die geringſte Einſchrenckung machet, ſondern frey hin ſpricht: Ich will ſie alle zu mir ziehen. Damit breitet er ſeine Liebes-Arme aufs allerweiteſte aus, und ſchiebet hingegen einen Riegel vor allerley Ausflüchten, welche die Vernunft und der Unglaube machen könte. Nun gilts nicht, daß man ſagt: Ich bin ein muthwilliger Sünder, ein alter Sünder, ein abtrünniger Sünder, ich hab es gar zu arg gemacht, der HErr JEſus wird mich nicht mehr haben wollen. Denn er ſpricht: Ich will ſie alle zu mir ziehen. Will er denn alle zu ſich ziehen, ſo will er auch die Krüpel, die Lahmen, die Ausſätzigen, ja die Todten zu ſich ziehen. Will er alle zu ſich ziehen, ſo will er auch die ziehen, die ſchon dem Teufel im Rachen ſtecken, die es

aufs

aufs ärgſte getrieben, und ſchon alle Hofnung ihrer Errettung aufgegeben haben. Ja nach denen elendeſten greifet er am erſten, weil es dieſelben am nöthigſten haben. Da er in die Halle des Teiches zu Bethesda kam, ſo lagen, wie es Johannes im 5. Capit. beſchreibet, viele Krancke, Lahme und Blinde da, aber unter derſelben Menge laß er ſich denjenigen aus, der am längſten gelegen hatte, einen acht und dreyſſig jährigen elenden Patienten, und ließ denſelben geſund ſeine Straſſe gehen. So iſt demnach niemand ausgeſchloſſen, wer nur mit unter die alle gehöret, der kan ſich Hofnung machen, daß der HErr JEſus auch ihn ziehen werde.

Zum andern iſt zu mercken, daß, obwol der HErr JEſus keiner Bedingung in dieſen Worten gedencket, dennoch die Ordnung nicht ausgeſchloſſen werde, darinnen man dieſes Zuges theilhaftig werden kan. Da wird aber auf unſrer Seite nichts anders erfordert, als daß wir nicht muthwillig widerſtreben, daß wir nicht die Liebes-Seile Chriſti, dadurch er uns zu ſich ziehen will, zerreiſſen, noch das Schand-Joch der Sünden, und die Schlamm-Grube unſers Elendes lieber haben, als den Schooß des Sohnes GOttes. Für das andere alles will der HErr JEſus ſtehen. Er will das Wollen und Vollbringen wircken, er will die Banden der Sünde auflöſen und alles ſelbſt verrichten. Wir ſollen ihn nur machen laſſen, und uns ſeiner Allmacht, Liebe und Treue übergeben. Haben wir wol Urſach, uns über dieſe Bedingung und Ordnung zu beſchweren?

Wie wir nun gehöret haben, daß der erſte Theil dieſer Weiſſagung wenig Tage darauf richtig erfüllet worden; ſo hat der HErr JEſus auch den an-

dern Theil nicht weniger zu erfüllen angefangen. Kaum war er von der Erden ans Creutz erhöhet, ſo zog er den einen Ubelthäter, und bald darauf auch den Hauptmann zu ſich, der bey ſeinem Creutz die Wache hatte. Jener war ein Jüde, dieſer ein Heyde; und war alſo hierinnen ſchon ein Vorſpiel, wie nun Jüden und Heyden zu Chriſto gezogen werden ſolten. Kaum war der HErr JEſus zur Rechten GOttes erhöhet, und hatte von dannen ſeinen heiligen Geiſt ausgegoſſen, ſo zog er gleich durch die erſte Predigt Petri dreytauſend Seelen zu ſich. Da er aber das Netz des Evangelii auch unter den Heyden auswerfen ließ, o was geſchahen da vor groſſe und gewaltige Züge. Und alſo hat der HErr JEſus ſein Wort treulich gehalten, und durch alle Zeiten hindurch alles, was ſich hat ziehen laſſen wollen, zu ſich gezogen, und demnach ſchon viele Kinder zur Herrlichkeit geführet. Wie er denn auch noch in unſern Tagen ſeine Hand ſelbſt zu den Heyden ausſtrecket, und ſie durchs Evangelium zu ſeiner Gemeinſchaft berufet.

* * *

Darauf aber kommt nun alles an, daß ein jeder ſeinem eigenen Gewiſſen dieſe Frage zu beantworten vorlege: Hat der HErr JEſus auch meine Seele durch eine wahre Bekehrung zu ſich gezogen? In dieſer Prüfung muß niemand ſich ſelbſt ſchmeicheln, oder dencken, er wolle das beſte hoffen. Denn was würde es ihm helfen, wenn er ſich bereden wolte, daß er dem HErrn JEſu in dem Schooß ſäſſe, und müſte einmal, wenn ihn die Hand GOttes auf ſein Sterbe-Bette legte, gewahr werden, daß der finſtre Abgrund ſich aufthue, ihn zu verſchlingen. Viel tauſend arme Seelen haben ſich ſchon alſo betrogen,

und haben nicht glauben wollen, daß ſie ſo ferne von JEſu Chriſto geweſen, bis ihnen die Flammen der Hölle ein Licht angezündet, dabey ſie ihren verlohrnen Zuſtand geſehen haben. Warum wollen wir aber in dieſer wichtigen Sache uns ſelbſt betrügen, und mit ungegründeter Hofnung uns ſchmeicheln, da es doch ſo leicht iſt, hierin zu einer Gewisheit zu kommen.

Wer zu JEſu Chriſto gezogen iſt, der muß den Dienſt der Sünde verlaſſen, und in ihm Gerechtigkeit und Stärcke gefunden haben. Wohlan, wer demnach noch nicht abgetreten iſt von der Ungerechtigkeit, ſondern dieſelbe noch liebet und der Sünde dienet; wer noch ein Freund iſt üppiger und ſündlicher Geſellſchaften, und wenn er unter den Wölfen iſt, mit ihnen heulet; wer ſich noch verläſſet auf ſeine äuſſerliche Erbarkeit; wer ſeiner Schooß-Sünde noch nicht abgeſaget; wer keine Kraft hat, die Welt zu überwinden; wer mit der menſchlichen Schwachheit aufgezogen kommt, wenn er zu einem ernſtlichen Chriſtenthum erwecket wird, oder wol gar meynet, es ſey unmöglich, man könne ſo nicht leben; wer noch von ſeinem eigenen Gewiſſen angeklaget, verdammet und verurtheilet wird: ein ſolcher kan gewiß und ohnfehlbar wiſſen, daß er noch nicht zu JEſu Chriſto gezogen ſey.

Wer demnach ſich überzeugt befindet, daß er freylich noch ferne ſey von JEſu Chriſto, und ob er gleich manche Rührungen durch das Wort GOttes bekommen, doch noch nicht von der Welt loßgeriſſen und zu GOtt gezogen ſey, der ſchiebe es doch, ſo lieb ihm das Heyl ſeiner Seele iſt, nicht auf, dieſem Zuge gehorſam zu werden. Eben dieſe Uberzeugung, die er fühlet, muß er anſehen, als das erſte Gnaden-

und Liebes-Seil des HErren JEſu, daß er ihm in die tiefe Grube ſeines Verderbens hinab läſſet, ihn dabey herauf zu ziehen. Dieſe geſegnete Stunde muß ja nicht verſäumet werden: wer weiß, wenn es ihm wieder ſo gut werden wird,? An dieſes Seil muß er angreifen, und den Liebes-Willen des HErren JEſu an ſich vollenden laſſen.

Ein jeder, der ſich überzeuget findet, daß es nicht recht mit ihm ſtehe, und daß er in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande nicht ſelig werden könne, der gedencke, daß der Geiſt GOTTES itzt vor ſein Hertz trete und ihm die Frage vorlege, welche dort 1. B. Moſ. 24, 58. die Eltern der Rebecca an dieſe ihre Tochter ergehen lieſſen: Wilſt du mit dieſem Manne ziehen? Arme Seele, wilſt du mit dem HErren JEſu ziehen, oder vielmehr dich von ihm ziehen laſſen? O daß er auch die Antwort von euch erhalten möchte, die jene erhielten: Ja, ich will mit ihm! Oder unterſtehet ihr euch, demjenigen dieſes abzuſchlagen, der ſich zu eurem Heyl an ein verfluchtes Creutz erhöhen laſſen, und an demſelben ſein Blut bis auf den letzten Tropfen für euch verſchüttet hat. Meynet ihr, daß es ihm nicht nahe gehe, wenn er ſehen muß, daß der Satan eine Seele zum Raube davon träget, deren Erlöſung ihm ſo einen ſauren Todes-Kampf gekoſtet. O darum auf und verſaget ihm nicht eine ſo billige Bitte! Oder gedencket ihr denn, daß ihr einen beſſern HErren finden werdet, als ihr an ihm antreffet? Oder meynet ihr, daß es eine gröſſere Vergnügung ſey, von den verfluchten Schand-Ketten des Satans ſich durch allen Koth und Unflat verbotner Jugend-Lüſte in Sünde und Laſter, ja endlich in das ewige Verderben hinſchleppen zu laſſen; als die geſegneten

Bande des HErren JEſu zu tragen, bey welchen er die Seelen in ſeinen holden Schooß und in die Herrlichkeit GOttes hinein ziehet. Bey den Stricken des Satans wird man, wie ein Ochſe zur Schlachtbanck, geriſſen. Bey den Seilen aber des HErren JEſu wird man von der Schlachtbanck gezogen in die Arme GOttes und zu dem Genuß einer ewigen Herrlichkeit. Kommt nur, arme Seelen, und ſchmecket einmal die Süſſigkeit, die in der Gemeinſchaft JEſu Chriſti zu finden iſt, ihr werdet hernach mit allen Wohllüſten der Welt nicht zu tauſchen verlangen.

Ja, möchte eine Seele ſagen, das begreiffe ich wol, daß es mit mir noch nicht recht ſtehe, und daß ichs beſſer haben würde bey dem HErrn JEſu, als im Dienſt der Sünden. Aber wie fang ichs an, daß ich zu ihm komme? Ich kan nicht zu ihm kommen, wo er mich nicht ziehet, und fühle doch gleichwol nicht, daß ich gezogen werde.

Doch iſt es einer ſolchen Seele ein wahrer Ernſt, ſo ſoll wol Rath für ihren Kummer werden. Vor allen Dingen muß ſie ſich hüten, daß ſie dem Zuge des Herren Jeſu nicht aus dem Wege gehe, daß ſie ſeiner Gnade nicht ausweiche, oder gar derſelben widerſtrebe. Solte das möglich ſeyn, möchte jemand dencken, daß man dem Zuge des HErrn JEſu widerſtreben könte? Iſt er nicht der allmächtige GOtt, der da thun kan, was er will, im Himmel und auf Erden? Ja, das iſt freylich wahr, er iſt der allmächtige GOtt; aber er will in ſeinen Gnaden-Wirckungen nicht handeln nach ſeiner unumſchrenckten Allmacht, ſondern auf eine ſolche Weiſe, wie es vernünftigen Menſchen, die durch die Freyheit des Willens von unvernünftigen Thieren und lebloſen Klötzen

unterſchieden ſind, zukommt. Und alſo kan die Seele ihm allerdings widerſtreben. Wenn jemand z. E. an einem Orte wäre, da das Wort GOttes kräftig verkündiget wird, und er würde unter dem Vortrage deſſelben empfindlich gerühret und überzeuget, daß es nicht recht mit ſeiner Seele ſtehe; an ſtatt aber, daß er nach Hauſe gehen, ſeine Knie vor GOtt beugen und ihn anrufen ſolte, daß er ſich über ihn erbarmen und ihn aus ſeinem Verderben erretten wolle, ginge er hin in eine üppige Geſellſchaft, wo unnütze Reden geführet würden, die das Hertz vereiteln, oder ſenckte ſich ſo tief ins Studiren hinein, daß er jenen guten Gedancken nicht weiter nachſetzte: ſo würden die Rührungen des Geiſtes GOttes wiederum erſticket und unkräftig gemacht. Das iſt alſo unumgänglich nöthig; ſoll es mit dem Zuge des HErren JEſu an uns zu Stande kommen, ſo müſſen wir ihm nicht ausweichen, noch ihm vorſetzlich widerſtreben.

Nächſt dem müſſen diejenigen Mittel gebrauchet werden, welche dieſen Zug befördern können. Man muß ſich einlaſſen in eine ſorgfältige Betrachtung der Evangeliſchen Gnaden-Verheiſſungen, darinnen der HErr JEſus ſein freundlich Hertz entdecket, und ſeine brünſtige Liebe zu den armen Sündern ausgedrucket hat. Man muß damit verknüpfen ein anhaltendes Gebet, nach dem Rath AVGVSTINI: Wenn du nicht gezogen wirſt, ſo bitte, daß du gezogen werdeſt.* Da muß die Seele ſich vor dem HErrn JEſu erniedrigen, und ihn flehentlich anrufen, daß er ihr theils ihren gefährlichen und elenden Zuſtand, darinnen ſie ſich befindet,

* Si non traheris, roga, vt traharis.

findet, theils die Herrlichkeit ſeiner Gemeinſchaft, recht zu erkennen geben wolle. Sie muß ſich in einen rechten Kampf mit ihm einlaſſen, und ſich darinnen auf dieſe ſeine Verheiſſung berufen, und ihm feſtiglich zutrauen, daß er dieſelbe auch an ihr erfüllen werde. Sie hat dis Wort des HErren JEſu vor ſich, dabey muß ſie ihn halten. Er hat geſagt: Ich will ſie alle zu mir ziehen; ſo muß er ſie auch zu ſich ziehen. Da kan er ſich nicht auswickeln. Die Ehre ſeiner Wahrheit liegt daran, daß er ſein Wort erfülle. Und o wie willig wird er dazu ſeyn, wenn er nur ernſtlich darum gebeten wird.

Es gibt aber auch ſolche Seelen, denen der HErr JEſus ſchon näher kommen, und ſie an ſich zu ziehen angefangen hat; die aber nicht recht fort wollen, nicht aus Bosheit, noch mit dem Vorſatz, ihm zu widerſtreben; ſondern weil ſie meynen, daß ſie noch viel zu unwürdig wären, ihm unter die Augen zu kommen. Solche ſollen ſich dann durch dieſe Worte des HErren JEſu erwecken laſſen, daß ſie ihre unzeitige Schamhaftigkeit und Blödigkeit ablegen, und ſeinem Zuge getroſt folgen. Gnug, daß er ſie haben will, was wollen ſie mehr? Er hat geſagt: Ich will ſie alle zu mir ziehen. Er hat keine Bedingung hinzugeſetzt, noch eine Beſchreibung hinzugefüget, wie weit diejenigen, die er ziehen ſolle, es ſchon in der Uberwindung ihrer ſelbſt müſſen gebracht haben, und wie lange ſie ſich durch dieſe und jene geſetzliche Ubungen dazu vorbereitet haben müſſen. Er will ſie alle ziehen, ſie mögen auch ſo befleckt, ſo elend, ſo kranck ſeyn, als ſie immer wollen. So ſollen ſie dann ein gutes Vertrauen zu ihrem Heylande faſſen. O mit was vor zarter Liebe wird er ſie aufnehmen! Sie können doch nicht elender ausſehen, als der ver-

lohrne Sohn, der ſein Gut mit Huren durchgebracht hatte, und als ein zerlumpter Säu-Hirte ſich aufmachte zu ſeinem Vater zu gehen. Aber wie liebreich empfing ihn ſein gütiger Vater, da er ihn noch von ferne ſahe; wie fiel er ihm um ſeinen Hals und küſſete ihn? Dieſe Liebe JEſu Chriſti werden ſie auch mitten in ihrer Unwürdigkeit erfahren, wenn ſie ſeinem Zuge folgen, und nicht ſo ſchüchtern ſind.

Was endlich diejenigen anbetrift, die dieſen Zug des HErren JEſu wircklich angenommen und demſelben bisher treulich gefolget haben; ſo haben ſie alle Sorgfalt anzuwenden, daß ſie dem bis ans Ende treu bleiben, der ſie zu ſich gezogen hat. Der Satan hat gegen ſie einen groſſen Zorn, und wird keine Gelegenheit vorbey laſſen, ſie wieder an ſich zu ziehen. Die Welt wird nicht weniger ſie wiederum zu verwickeln ſuchen in die Stricke, denen ſie durch den Zug Chriſti entgangen ſind, und ihr verderbtes Fleiſch wird ſich hierinnen gar willig zum Unterhändler gebrauchen laſſen. Da iſt demnach nöthig zu wachen, und zu beten. Sie ſind noch nicht über alle Berge hinüber, ſie haben aber dabey einen treuen und allmächtigen Heyland, der nicht zugeben wird, daß ihm ſeine Schäflein aus ſeiner Hand geriſſen werden. Er wird nicht eher ruhen bis er ſeinen Liebes-Zug an ihren Seelen vollendet, bis er ſie durch alle Gefährlichkeiten, ja ſelbſt durch das Thal der Schatten des Todes hindurch gezogen. Ja er wird auch ihren verweſten Leib wieder aus dem Grabe hervor ziehen, und ſie nach Leib und Seele verklärt vor den Thron GOttes ſtellen, da er mit ihnen, als mit einem Lohn ſeiner ſauren Arbeit, ewig prangen wird.

Gebet.

Gebet.

Allertheureſter Heyland, ſegne deine Worte, die wir itzo betrachtet haben, an unſer aller Seelen. Laß ſie niemanden einen Geruch des Todes zum Tode, ſondern allen und jeden einen Geruch des Lebens zum Leben werden. Ziehe zu dir, die noch entfernet ſind von deiner Gemeinſchaft. Ziehe zu dir, die den Vorſatz gefaſſet haben, ſich dir zu ergeben. Ziehe zu dir, die dich bereits erkannt, und dir bisher treulich nachgefolget haben. Erfülle deine Verheiſſung, erhöheter Heyland, immer herrlicher, und laß noch unzehlige Seelen die Früchte deiner Erhöhung genieſſen, um deiner ewigen Liebe willen,
Amen.

---

* Die
allerfreundlichſte

Einladung der Sünder zu JEſu Chriſto.

Vorgeſtellet
in der Stadt-Kirche zu JENA
am Monathlichen Buß-Tage
Den 28. Auguſt. 1722.
Aus
Matth. XI, 28.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken.

Inhalt.

Inhalt.

Exordium aus Pſal. 85, 9.
Ach daß ich hören ſolte, daß GOtt der HErr redete.
Text, Matth. XI, 28.
Propoſ. Die allerfreundlichſte Einladung der Sünder zu JEſu Chriſto.
I. Die Perſonen, welche eingeladen werden, allwo
1) Erkläret wird, was da heiſſen
a. mühſelige, oder arbeitende,
b. beladene
2) Gezeiget wird, worinnen, nach Anleitung dieſer Worte die Beſchaffenheit einer wahren Reue
a. nicht beſtehe
b. beſtehe
II. Die Stimme, damit dieſe Perſonen aufgefordert und eingeladen werden, welche iſt
1) Eine freundliche Lock-Stimme: kommet her zu mir, welche
a. Erkläret
b. Die Beſchaffenheit des wahren Glaubens daraus vorgeſtellet wird,
2) Eine gnädige Verheiſſungs-Stimme: Ich will euch erquicken, welches geſchiehet
a. In der Zeit
b. In der Ewigkeit.
Applicatio.
1. An diejenigen, die noch nicht zu Chriſto kommen ſind, welche
a. überzeuget
b. aufgefordert werden
2. An die, ſo auf dem Wege zu Chriſto begriffen ſind
3. An die, welche wircklich zur Gemeinſchaft Chriſti gelanget ſind.

JEſus Chriſtus, der zur Rechten GOttes erhöhet iſt, zu geben ſeinem Volck Buſſe und Vergebung der Sünden, der wolle auch in dieſer Stunde ſein Wort kräftig ſegnen, und Buſſe zum Leben in uns wircken, um ſeiner Liebe willen, Amen.

Ach daß ich hören ſolte, daß GOtt der HErr redete: Alſo, Geliebte und Andächtige, wird die Iſraelitiſche Kirche im 85. Pſalm v. 9. wünſchend und ſeufzend vorgeſtellet nach der Ankunft des längſt ver-

verheiſſenen Meſſiá. Sie giebt in dieſen Worten ihr ſehnliches Verlangen zu erkennen nach dem groſſen Propheten, den der Vater zu ſenden, und ſeine Worte in deſſen Mund zu legen 5. B. Moſ. 18, 18. verſprochen hatte. Sie hatte lange gnug Moſen, den Knecht GOttes, reden hören, es gelleten ihr die Ohren von deſſen fürchterlichen Stimme: Verflucht ſey, der nicht alle Worte dieſes Geſetzes erfüllet. Daher wünſchet ſie, den HErrn ſelbſt zu hören, und die Worte des Lebens, den Rath des Friedens, und die theuren Verheiſſungen des Evangelii aus ſeinem Munde zu vernehmen. Darum ſeufzet ſie: Ach daß ich hören ſolte, daß GOtt der HErr redete.

Höret aber auch, Geliebte, die göttliche Antwort, die auf dieſes Seufzen wiederſchallet, indem es im 50. Pſalm v. 1. heißt: GOtt der HErr, der mächtige redet! und Eſ. 52, 6. Mein Volck ſoll meinen Namen kennen zu derſelben Zeit: Denn ſiehe, ich will ſelbſt reden. Hier verſpricht demnach der ſehnlich erwartete Meſſias, daß er zu ſeiner Zeit im Fleiſch erſcheinen, ſein prophetiſches Amt unter den verlohrnen Schafen vom Hauſe Iſrael führen, und den Namen ſeines Vaters den Menſchen kund machen wolle.

Daß dieſe Verheiſſung richtig erfüllet worden, bezeuget nicht allein die gantze Hiſtorie der Evangeliſten, darinnen ſo viel herrliche und holdſelige Reden des Sohnes GOttes aufgezeichnet ſtehen; ſondern es beſtätiget ſolches auch Paulus Hebr. 1, 1. Nachdem vorzeiten GOtt mannichmal und auf mancherley Weiſe geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in dieſen Tagen zu uns geredet durch den Sohn.

Sehet da, die Erfüllung von dem Verlangen der Iſraelitiſchen Kirche: Ach daß ich hören ſolte, daß GOtt der HErr redete.

Geliebte in Chriſto JEſu! iſt das auch euer aufrichtiges Verlangen, den Sohn GOttes reden zu hören, ſo ſoll euch in dieſer Buß-Predigt Gelegenheit dazu verſchaffet werden; indem euch einige Worte erkläret werden ſollen, darinnen er die armen Sünder aufs allerfreundlichſte zu ſich rufet. Sollte jemand meynen, es ſchicke ſich beſſer an einem Buß-Tage Moſen reden zu hören, der denen Sündern Fluch und Verdamniß prediget; der bedencke, das JEſus Chriſtus ſelbſt den Anfang ſeines Lehr-Amts gemacht mit der Predigt: Thut Buſſe, denn das Himmelreich iſt nahe herbey kommen, Matth. 4, 17. und daß er befohlen in ſeinem Namen zu predigen Buſſe und Vergebung der Sünden, Luc. 24, 47.

Bedencket aber auch, Geliebte, daß ihr zu einer deſto ſorgfältigern Aufmerckſamkeit verbunden ſeyd, weil ihr nicht die Stimme eines Knechtes GOttes, ſondern den HErren ſelbſt reden hören werdet. Sind diejenigen nicht ungeſtraft blieben, welche die Stimme der Knechte verachtet; wie wollen wir entfliehen, wo wir dem redenden HErren Aufmerckſamkeit und Gehorſam verſagen? Hebr. 2, 2. 3. Gedencket an die Drohung GOttes, da er 5. B. Moſ. 18, 29. von ſeinem Sohn ſpricht: Wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern. Bereitet demnach eure Hertzen zu einer wahren Andacht, rufet eure zerſtreueten Gedancken zuſammen, und bittet mit mir den himmliſchen Vater, daß er zum Reden und

Zu-

Zuhören den Beyſtand ſeines heiligen Geiſtes verleihen wolle, in einem gläubigen Vater Unſer.

TEXTUS.

Matth. XI, 28.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken.

Geliebte in dem HErren. Es war unſer lieber Heyland, da er die verleſenen Worte ausſprach, in einem gar beſondern Affect. Er hatte v. 21. ſeine Wehmuth an den Tag geleget über die Städte Chorazin und Bethſaida, welche ſich durch das Anſchauen ſo vieler Wunder dennoch nicht gebeſſert hatten. Zugleich aber hatte er ſeinen Vater angebetet, und ihm gedancket, daß er ihn doch nicht vergeblich arbeiten laſſen, ſondern, da die Klugen und Gelehrten ſeine Lehre nicht annehmen wollen, das Evangelium der Gnade ſeinen armen und einfältigen Jüngern offenbahret habe. Darauf zeiget er v. 27. wie man ihn, ſo verachtet er auch in den Augen der Stoltzen ſcheine, anzuſehen habe, nemlich, nicht als einen bloſſen Propheten, der den Willen GOttes verkündige, ſondern als den Sohn, dem der Vater alles in ſeine Hände übergeben, und der in einer genauen Vereinigung und Gemeinſchaft aller Güter und Seligkeiten mit dem Vater ſtehe. Unter dieſem Vortrage wird ſein Hertz erfüllet mit einer ſehnlichen Begierde, daß doch alle Welt ſeine Herrlichkeit erkennen, und des Guten GOttes, das in ihm ſey, genieſſen möchte. Dis Verlangen treibet ihn an, öffentlich aufzutreten, ſein Amt, dazu er kommen, jederman anzupreiſen, und alle elende Sünder zu ſich zu rufen.

Wir

Wir haben demnach die verleſenen Worte anzuſehen als

Die allerfreundlichſte Einladung der Sünder zu JEſu Chriſto,

Darbey wir zu betrachten haben werden

I. Die Perſonen, die eingeladen werden.
II. Die Stimme, damit ſie eingeladen werden.

HErr JEſu, ſegne deine Worte an unſer aller Hertzen zum Heyl unſrer Seelen, Amen.

Erſter Theil.

WAs denn erſtlich die Perſonen anlanget, welche von dem HErren JEſu eingeladen werden, ſo heiſſen ſie mühſelige und beladene, in welchen beyden Worten die wahre innere Geſtalt eines bußfertigen Sünders überaus nachdrücklich abgebildet wird.

Sie werden 1) genennet mühſelige, oder arbeitende. Am nächſten hat wol der HErr JEſus mit dieſer Benennung ſein Abſehen auf ſeine damalige Zuhörer, welches Jüden waren. Dieſelbigen hatten einen beſchwerlichen und mühſamen Gottesdienſt in unzehlichen Ceremonien, Reinigungen und Opfern, und konten doch bey aller dieſer ihrer ſauren Arbeit zu keiner völligen Beruhigung ihres Gewiſſens kommen; zumal, wenn ſie ſolches alles nur aus Gewohnheit beobachteten, und den Zweck Gottes nicht erkannten, nach welchem er unter allen Levitiſchen Opfern das einige vollkommene Opfer des Meſſiä abbilden wollen, durch welches eine ewige Gerechtigkeit und Verſöhnung erworben werden ſollte.

Nächſtdem aber wird mit dieſem Wort ausgedrücket die Beſchaffenheit eines Menſchen, der durch die

Stim-

Stimme des Geſetzes aus dem Schlaf der Sicherheit aufgewachet iſt, und weil er mercket, daß ſich ſeine Seele in einem gefährlichen Zuſtande befindet, allerley vornimmt, dadurch er zur wahren Ruhe zu kommen meynet. Das Gewiſſen überzeuget ihn, daß er im Verderben ſtecke, und entweder daraus entkommen, oder ewig verlohren ſeyn müſſe. Er ſtrecket demnach alle ſeine Kräfte dran, ſich ſelbſt aus dieſem Jammer heraus zu helfen. Allein es gehet ihm, wie einem, der in einem Moraſt, oder einer tiefen Schlamm-Grube ſtecket, und jemehr er ſich heraus zu arbeiten bemühet, deſto tiefer hinein ſincket, ja ſich endlich dergeſtalt abmattet, daß er nichts mehr thun kan, als unter dem Anblick des herannahenden Todes ängſtlich um Hülfe ſchreyen. Das Geſetz hält ihm ſeine Schuldigkeit vor, die will er in Acht nehmen. Er befleiſiget ſich demnach eines äuſſerlichen erbaren und ſittſamen Wandels, er legt manche grobe Sünden ab, er entfernet ſich, ſo viel ihm möglich iſt, von böſer Geſellſchaft, und hält ſich zu frommen Leuten, er ſinget, betet, faſtet, trauret, höret GOttes Wort, liſt erbauliche Bücher, gibt Almoſen, und will damit ſein bellendes Gewiſſen befriedigen, und die Quellen ſeiner Unruhe verſtopfen. Weil aber das Geſetz mit den äuſſerlichen Wercken nicht zufrieden iſt, ſondern einen innerlichen Gehorſam, eine vollkommene Liebe GOttes und des Nächſten erfordert, und doch die Kräfte dazu nicht geben, noch die ehemals begangenen Sünden tilgen kan, ſondern dieſelben vielmehr aufdecket, und das verwundete Gewiſſen mit ſeinem Fluch noch mehr verletzet; ſo kan der arme Menſch zu keinem Frieden gelangen, ſondern er erfähret, was er ſo oft kaltſinnig geſungen: im Geſetz iſt weder Raſt noch Ruh mit

allen ſeinen Wercken. Er fühlet die Macht der böſen Lüſte, und kan ihrer doch nicht loß werden. Je mehr er dagegen ſtreitet, jemehr werden ſie erreget, nicht anders, als wie ungelöſchter Kalck erſt recht zu brauſen und zu toben anfänget, wenn er durch Waſſer gelöſchet werden ſoll. Demnach kan er mit aller ſeiner Arbeit dennoch ſeinen Zweck nicht erreichen, ſondern es gehet ihm, wie einem Kinde, das bis zur Geburt kommen iſt, und iſt doch keine Kraft da zu gebähren, Eſa. 37, 3. oder, wenn er ja was zur Welt bringet, ſo ſind es unzeitige Geburten.! O ein elender und betrübter Zuſtand!

Es werden aber die Perſonen, die aufgefordert und eingeladen werden 2) genennet Beladene. Hiermit ſiehet Chriſtus wiederum zuförderſt auf die Beſchaffenheit ſeiner Zuhörer, der Jüden, welche damals wol recht beladen und beſchweret waren, theils mit der Laſt ſo vieler Geſetze und Ceremonien, welches unerträgliche Joch GOtt ſelbſt zu ihrer Demüthigung auf ihren ſteifen Nacken geleget, die Schriftgelehrten aber und Phariſäer durch ihre Zuſätze noch ſchwerer gemacht hatten; Matth, 23. 4. theils mit der Laſt mancherley Widerwärtigkeiten, indem ihnen unter dem Joch der Römer ihre Freyheiten gar ſehr beſchnitten wurden, und ſie allerley Verdrüßlichkeiten ausſtehen muſten, auch ſolches alles nicht anders anſehen konten, als Zeugniſſe des göttlichen Zorns, und Vorboten noch gröſſerer Gerichte. In ſolchem Verſtande konten ſie wol mit Recht beladene heiſſen.

Doch waren auch bey dieſen Umſtänden manche beſchwerte und unter der Laſt der Sünden gebeugte Gewiſſen unter ihnen, deren Zuſtand Chriſtus mit dieſer Benennung vorſtellet. Ach wenn einem Men-

Menſchen nur eine einige Sünde auf ſein Gewiſſen fällt, und ihm im göttlichen Gericht unter Augen geſtellet wird, ſo kommts ihm nicht anders vor, als wenn gantze Berge auf ihn fielen, und ihn zerquetſchen und in den Abgrund drücken wolten: geſchweige, wenn mehrere Sünden aufwachen. Da heiſſts: Fürwahr wenn mir das kommet ein, was ich mein Tag begangen, ſo fällt mir auf mein Hertz ein Stein, und bin mit Furcht umfangen. Da heiſſt es: Deine Hand iſt Tag und Nacht ſchwer auf mir, Pſal. 32, 5. Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine ſchwere Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden, Pſal. 38, 5. O wie lernet da die Seele die Sünde gantz anders anſehen, als ſie ſolche ehmals angeſehen hat. Vorhin im Stande der Sicherheit kam ihr die groſte Sünde ſo leicht, wie eine Feder vor, ſie fand in Ausübung derſelben das angenehmſte Vergnügen, und konte wol andere ſpöttiſch auslachen, die ſich über dieſer und jener Ungerechtigkeit ein Gewiſſen machen wolten. Aber nun fühlet ſie, daß an einer jeden Sünde der Fluch und Zorn eines unendlichen GOttes hange, welcher eine ſolche Laſt iſt, die auch keine engliſche Schultern tragen können, ja welche ſelbſt die von der inwohnenden Gottheit unterſtützte Menſchheit JEſu Chriſti dergeſtalt gedrücket, daß ſie ihr blutigen Schweiß ausgepreſſet. Darum gehet nun eine arme Seele gebücket unter ihrer Laſt, und ſiehet ſich ängſtiglich um nach einem Helfer, der ihr ſolche abnehmen könne.

Sehet, das ſind die Perſonen, welche JEſus Chriſtus auffordert und zu ſich locket. Es ſind arbeitende und beladene Seelen, verlohrne Schafe, hofnungsloſe Patienten, die alle ihr Vermögen an unvermögende Aertzte gewendet, und keine Hülfe ge-

funden, die weder Gnade noch Kraft haben, deren Wunden ſtincken und eitern von ihrer Thorheit. Dieſe rufet der freundliche Heyland zu ſich, und zwar ohne einigen Unterſcheid und Anſehen der Perſon. Kommt alle, ſpricht er, kommt alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd. Es liegt ihm keine Ausnahme im Sinn. Sollte er alle rufen, und nur einige wenige meynen, ſo würden wir denjenigen, in deſſen Munde niemals ein Betrug erfunden worden, einer unverantwortlichen Heucheley beſchuldigen; uns ſelbſt aber dadurch die Quellen eines unausſprechlichen Troſtes verſtopfen. Nein, ſo weit ſich das menſchliche Elend erſtrecket, ſo weit erſtrecket ſich auch ſeine Liebe. Nun aber liegen alle Menſchen unter der Sünde, unter dem Fluche und Zorn GOttes, unter dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdamniß. Darum erſtrecket ſich auch dieſe freundliche Einladung auf ſie alle. Denn wie durch eines Menſchen Ungehorſam die Verdamniß über alle Menſchen kommen iſt; alſo iſt auch die göttliche Abſicht, daß durch eines Menſchen Gehorſam die Befreyung von der Verdamniß, und die Rechtfertigung des Lebens, über alle Menſchen kommen ſolle, Rom. 5, 18. Niemand, niemand iſt ausgeſchloſſen, als der ſich ſelbſt durch Unglauben ausſchlieſſet, und ſich nicht helfen laſſen will. Auch die ärgſten Rebellen ſind mit gemeynet. Pſal. 68, 19. Auch zu einem ungehorſamen Volck, das ihm nicht ſagen läſſt, und widerſpricht, werden die Hände des Erbarmers den gantzen Tag ausgeſtrecket Eſa. 65, 2. Rom. 10, 21. Indem er ſagt, alle, hat er nichts ausgenommen, das er nicht eingeladen hätte, Heb. 2, 8. Aber wehe denen, welche dieſe allgemeine Liebe JEſu Chriſti verachten, und ſich unter die ausgebreiteten Flügel ſeiner Er-

bar-

barmung nicht mit verſamlen laſſen wollen, Matth. 23, 37.

Lernet nun, Geliebte, aus der Beſchreibung der Perſonen, die der Sohn GOttes zu ſich rufet, die rechte Beſchaffenheit einer wahren Reue und Buße. Ach wie ſehr iſt zu beſorgen, daß viele hiervon keinen rechten Begrif haben. Jſts nicht alſo, Geliebte, daß die meiſten Menſchen die Reue und Buße in äuſſerlichen Dingen ſetzen? Einige meynen, wenn ſie das Jahr hindurch die zwölf Buß-Predigten mit anhörten, an den groſſen Buß-Tagen dem öffentlichen Gottesdienſt mit beywohneten, und ſich, bis nach Endigung deſſelben, von Speiß und Tranck enthielten; ſo wären ſie bußfertige Chriſten. Andre denken, wenn ſie über dieſes noch einige Buß-Gebete leſen, einige Buß-Lieder ſingen, und darauf im Beichtſtuhl ſich einfinden, ſich für arme Sünder bekennen und Beſſerung verſprechen; ſo hätten ſie Buße gethan. Andre ſetzen ſolche in der Ablegung einiger groben äuſſerlichen Sünden, denen ſie bisher ergeben geweſen. Andere darinnen, daß ſie einige Thränen über ihre Sünden vergieſſen, ſeufzen und ſich betrübt anſtellen. Andre darinnen, daß ſie hinfort fleiſſiger zur Kirche gehen, beten, ſingen und in der Bibel leſen. Und wer kan alle falſche Concepte erzehlen, welche die armen Menſchen hiervon haben.

Ach, Geliebte, ſo lieb euch eure Seligkeit iſt, ſo laſſt euch hiervon recht unterrichten. Sehet, alle dieſe erzehlte Stücke ſind gut und nöthig. Zum Theil können ſie eine Gelegenheit zur wahren Buße werden, zum Theil folgen ſie aus der wahren Reue, wenn dieſelbe im Hertzen gewircket iſt. Aber darinnen beſtehet nicht das Weſen der Reue. Was hilfts, Buß-Predigten anhören, was hilfts, Buß-Gebete leſen

und Buß-Lieder ſingen, was hilfts, zur Beichte gehen, ſeine Sünde bekennen, und Beſſerung zuſagen; wenn das Hertz bey allen dieſen äuſſerlichen Dingen roh, frech und ungebrochen, voll Wohlgefallen an der Sünde und voll böſen Vorſatzes bleibet? Wenn man vor den Buß-Predigten, ſonderlich an den groſzen Buß-Tagen, faſtet, und nach denſelben durch Freſſen und Saufen das verſäumte doppelt wieder einbringet: Wenn man in der Beichte ſpricht, GOtt ſey mir armen Sünder gnädig; nach der Beichte aber, Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nichts wiſſen: Wenn man es wieder anfängt, wo man es gelaſſen hat, und nach abgelegter Beichte und verſprochener Lebens-Beſſerung eben ſo trotzig, hochmüthig, unkeuſch, geitzig, ungerecht, lügenhaft, zornig, rachgierig und boßhaftig iſt und bleibet, als man lange Zeit geweſen: Kan ſich auch wol ein vernünftiger Menſch einbilden, daß das eine wahre Reue und Buße ſeyn ſollte? Ja eine Verſpottung GOttes und eine doppelte Sünde mag es mit gröſſerm Recht genennet werden.

Chriſtus gibt uns eine gantz andere Beſchreibung von bußfertigen Seelen, indem er ſie arbeitende und beladene nennet.

Das iſt demnach ein bußfertig Hertz, 1) das von dem Schlaf ſeiner Sicherheit durch die Stimme des Geſetzes aufgewecket worden, das nicht mehr mit der Sünde ſchertzet und ſpielet, ſich nicht mehr derſelben rühmet, noch ſie entſchuldiget und verkleinert, das nicht nur zur Geſellſchaft mit ſpricht: wir ſind allzumal Sünder, ſondern in dem Licht GOttes ſiehet, welch ein Greul und Scheuſal, welch ein Schandfleck und Brandmal die Sünde ſey, wie ſchrecklich ſie GOtt beleidige, die Seele verwüſte, und das Gewiſſen beflecke.

Das

Das iſt 2) ein bußfertig Hertz, das nicht nur ſeine groben äuſſerlichen Sünden, dadurch es auch bey der ehrbaren Welt Schande eingeleget, und ſich an ſeiner Geſundheit, Gütern und Ehre allerley Schaden zugezogen hat, wahrhaftig bereuet; ſondern auch ſein innerliches Verderben, ſeine geheimen Lüſte, die auch nicht in wirckliche Sünden ausgebrochen, ſeinen Unglauben, ſeine natürliche Feindſchaft gegen GOtt, wehmüthig erkennet, und ſich vor dieſem reineſten und heiligſten Weſen in dieſer ſeiner häßlichen Geſtalt, in ſeiner innern Blöſſe, Blindheit und Schande, darin es bey aller äuſſerlichen Erbarkeit gelebet, hertzlich ſchämet, und demüthiget.

Das iſt 3) ein bußfertig Hertz, das ſich um ſeiner Sünde willen aller Strafe würdig erkennet, das willig iſt, der Zucht-Ruthe GOttes ſich zu unterwerfen, nur aber bittet: Straf mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Pſal. 6, 1. ja das ſich werth achtet, von allen Creaturen verachtet und beſchimpfet zu werden, darum, daß es ſich an ſeinem lieben Vater, Woltháter und Verſorger, an JEſu Chriſto ſeinem Bürgen, Erlöſer und Heylande, an dem heiligen Geiſte, als ſeinem Tröſter und Heiligmacher, ſo erſchrecklich verſündiget, ſeinen Tauf-Bund gebrochen, und alle Kräfte Leibes und der Seelen als Waffen der Ungerechtigkeit zum Gebrauch des Teufels dargeſtellet hat.

Das iſt 4) ein bußfertig Hertz, das ſeine Sünden unverſöhnlich haſſet, nicht mit einem bloß natürlichen Haß, wie ein Geitziger die Verſchwendung, ein Wollüſtiger den Geitz; ſondern mit einem Haß, welcher entſtanden aus der Kraft des Geſetzes und des Todes JEſu Chriſti, da man der Sünde von gantzem Hertzen feind iſt, weil ſie eine Mörderin des Sohnes

GOttes geweſen, und dis unſchuldige Lamm auf die Schlachtbanck geliefert; auch daher um aller Welt Gut nicht eine einige Sünde vorſetzlich begehen wolte. Wo dieſer ernſtliche Haß der Sünde nicht iſt, da iſts mit der Buße eitel Selbſtbetrug und Verführung. Wo aber dieſer iſt, da iſt er ein Kennzeichen einer rechtſchaffenen Buße, wenn man auch gleich von GOtt mit allzugroßer empfindlicher Traurigkeit verſchonet würde.

Das iſt 5) ein bußfertig Hertz, das ſich in einen ernſtlichen Kampf gegen die verhaßte Sünde einläſſet, und darinnen eine rechte Arbeit beweiſet, nicht aus eigenen natürlichen Kräften, ſondern aus den mitgetheilten Gnaden-Kräften, welche ſo gleich in den erſten göttlichen Uberzeugungen und Rührungen liegen; das vor einer jeden ſündlichen Luſt und Begierde, die in ihm aufſteiget, als vor dem Teufel ſelbſt erſchrickt; das nicht nur die äuſſerlichen Gelegenheiten zu ſündigen fliehet und meydet, ſondern auch gegen die innerlichen Reitzungen ſich mit Gebet und Thränen wehret, und lieber alles leydet und ausſtehet, als in die Sünde williget. Sehet, Geliebte, ſo ſiehet ein Hertz aus, in welchem GOtt das Werck der Buße angefangen hat. Stellet euch nun vor dieſen Spiegel, beſchauet darinnen eure Hertzen, und unterſuchet, ob ihr dieſe Beſchaffenheit an euch findet. Das ſind die Perſonen, die Chriſtus zu ſich rufet.

Andrer Theil.

Laſſet uns nun auch zum andern die Stimme betrachten, damit dieſe Perſonen aufgefordert und eingeladen werden. Dieſe lautet alſo: Kommet her zu mir, ich will euch erquicken.

Hier

Hier hören wir eine doppelte Stimme, eine Lock-Stimme, und eine Verheiſſungs-Stimme.

Die Lock-Stimme heiſſet, kommet her zu mir. Es iſt leicht zu erachten, daß nicht ein bloſſes leibliches, ſondern ein geiſtliches kommen verſtanden werde. Es iſt wahr, in den Tagen, da Chriſtus ſichtbar auf Erden wandelte, konten die armen Sünder auch leiblich zu ihm nahen, und ſeines Unterrichts und Troſtes genieſſen, Luc. 15, 1. Doch hat niemand von ſolchem äuſſerlichen kommen zu Chriſto einen Nutzen gehabt, der ihn nicht auch im Glauben angenommen, und ergriffen. Es kamen zu ihm gantze Scharen des Volcks, es kamen zu ihm die Schriftgelehrten und Phariſäer, ja der Satan ſelbſt trat zu ihm Matth. 4. ihn zu verſuchen; welchen allen ihr kommen zu Chriſto nichts geholfen hat. Nun er aber in ſeine Herrlichkeit eingegangen, kan man nicht anders, als allein durch den Glauben zu ihm kommen. So hat es der ſel. Lutherus in der Auslegung des dritten Articuls erkläret: Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEſum Chriſtum meinen HErren gläuben, oder zu ihm kommen kan. Es geſchiehet demnach dieſes kommen nicht mit den Füſſen des Leibes, ſondern mit dem Willen, und mit den innigſten Bewegungen und Begierden der Seele.

Wenn man leiblich zu jemand kommen will, ſo muß man den Ort, da man ſich gegenwärtig befindet, verlaſſen, und ſich an einen andern Ort, auf dem Wege, der zu demſelben führet hinbegeben. Eben dieſes muß bey dem geiſtlichen kommen zu Chriſto geſchehen. Man muß verlaſſen Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Weſen, ſeine eigene Gerechtigkeit, ſeine geliebte Schooß-Sünden, dazu man vor andern geneigt iſt, ſeine böſen Geſellſchaften, und

alles, was zum Stande der Sünden und des Zorns gehöret. Hingegen muß man ſich hinbegeben zu JEſu Chriſto, der einigen Freyſtadt, da ein geängſtetes Gewiſſen vor dem Zorn ſicher ſeyn kan, dem einigen Gnaden-Thron, wo Vergebung und Barmhertzigkeit zu finden iſt. Der Weg, welcher an dieſen Ort führet, und welchen man betreten muß, wenn man zu Chriſto kommen will, iſt die Ordnung des Heyls, da man ſeinen verdamten und verlohrnen Zuſtand auſſer Chriſto bußfertig erkennet, in ſeiner eigenen Ungerechtigkeit ſich ſelbſt haſſet und verabſcheuet, nach JEſu Chriſti Gerechtigkeit hungert und durſtet, und dabey den hertzlichen Vorſatz faſſet, der Sünde nicht weiter zu dienen, ſondern ſich JEſu Chriſto, als ſeinem rechtmäßigen HErren, mit Leib und Seele zu ergeben, ſein Creutz auf ſich zu nehmen, und ihm nachzufolgen. Dieſen Weg muß man nicht nur betreten, ſondern auch auf demſelben ſo lange fortgehen, das iſt, in Suchen, Bitten, Weinen und Flehen ſo lange anhalten, bis man der Gerechtigkeit JEſu Chriſti theilhaftig und ſeiner Gnade verſichert werde.

Wie ihr nun, Geliebte, bey dem erſten Stück vernommen habt, was zur wahren Reue und Buße gehöret, ſo vernehmet ferner, was es mit dem wahren Glauben * vor eine Beſchaffenheit habe, damit ihr einen völligen Begrif von der Ordnung GOttes bekommen, und euch ja nicht ſelbſt in dieſer ſo wichti-

gen

* *Libr. Symb. p. 168.* Chriſtus inquit; Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati eſtis, & ego reficiam vos. Hic duo membra ſunt. *Labor* & *onus* ſignificant *contritionem*, pauores & terrores peccati & mortis. *Venire ad Chriſtum* eſt *credere*, quod propter Chriſtum remittantur peccata. Sunt igitur hic duae partes praecipue, *contritio & fides.*

gen Sache betrügen möget. Der wahre Glaube an Chriſtum iſt demnach kein müßiger und leerer Gedancke, der den Menſchen in ſeiner Sünden-Liebe ſtecken läſſet, dabey man ſich Chriſti und ſeines Verdienſtes tröſten, und dabey immer hin in Sünden wider ſein Gewiſſen leben könte. Wer ſich einen ſolchen Begrif vom Glauben machet, der wird in ſeiner Todes-Stunde mit Schrecken erfahren, daß er ſich jämmerlich betrogen habe.

Gläuben heißt zu JEſu Chriſto kommen, nicht nur mit dem Munde, daß man ihn ſeinen HErren nenne, ſondern mit dem Hertzen, daß man mit Leib und Seele zu ihm übergehe, alles Vertrauen auf ſeine eigene Wercke und Erbarkeit wegwerfe, ſchlechte Gedancken von ſich ſelbſt, hohe Gedancken aber von dem Blute des Sohnes GOttes habe, und in einem einigen Tropfen deſſelben mehr Kraft, uns ſelig zu machen, erblicke, als in allen Sünden Kraft ſeyn mag, uns zu verdammen, ja ungeachtet aller Unwürdigkeit dennoch das hertzliche Vertrauen zu GOtt faße, daß er uns um Chriſti willen unſre Sünde vergeben, uns zu Gnaden annehmen, und ſeine tröſtlichen Verheiſſungen an uns erfüllen werde. O, Geliebte, an Chriſtum gläuben, zu Chriſto kommen, iſt nicht ſo leicht, wie ſich ein frecher Menſch einbildet. Wenn eine Seele an ſich nichts gewahr wird, als Sünde, Schande, Jammer, Tod und Elend; wenn ihr ihre Unwürdigkeit und Fluch-würdige Geſtalt vor Augen ſchwebet; wenn ſie bedencket, wie ſie den Sohn GOttes mit ihren Sünden gecreutziget, wie ſie ſein Blut bisher mit Füßen getreten, und als ein Feind gegen ihn geſtritten; o da koſtet es vielen Kampf und Mühe, ehe ſie ſich entſchlieſſen kan, ihm unter die Augen zu kommen. O wie gute Worte muß der treue

Hey-

Heyland einer Seele geben, wenn ſie von Moſe zu Chriſto, von der Zerknirſchung zum Glauben übergehen ſoll. Ach, denckt ſie, wird er mich auch annehmen, oder wird er die Thür vor mir zuſchlieſſen, und mich, als einen todten Hund, drauſſen liegen laſſen. Sie ſiehet ſich gleichſam bey allen Tritten um, ob der Bluträcher ihr nachfolge, und ſie erhaſche. Sie kommt zu Chriſto, als eine arme Maleficantin, die, ſo zu reden, den Strick am Halſe träget, ſie wirft ſich vor ihm nieder und rufet: Lieber, laß meine Seele leben, 1. Kön. 20, 32. Sehet, ſo iſt das kommen zu Chriſto die allerernſtlichſte Handlung, die ein Menſch in ſeinem gantzen Leben vornehmen mag.

Was verſpricht denn nun aber der HErr JEſus denen, die alſo mühſelig und beladen zu ihm kommen? Ach höret ferner ſeine gnädige Verheiſſungs-Stimme. So ſpricht er: ich will euch erquicken. Dieſes Erquicken geſchiehet theils in der Zeit, theils in der Ewigkeit.

In der Zeit geſchiehet es zuförderſt in der Rechtfertigung durch Vergebung der Sünde, wenn Chriſtus die ſchwere Laſt, von welcher die Seele bisher faſt in den Abgrund gedrücket worden, ihr abnimmt, und zu ihr ſpricht: Der HErr hat deine Sünde weggenommen, du wirſt nicht ſterben! Sey getroſt, deine Sünde ſind dir vergeben! Wenn er ſie in ſeine Gerechtigkeit einkleidet, wenn er ihr ſeinen Frieden zuſaget, und die Gebeine wieder frölich machet, die zuſchlagen waren. Es geſchiehet dieſe Erquickung ferner in der Heiligung, wenn er ſie von der Herrſchaft der Sünde und ihrer unruhigen böſen Affecten immer mehr befreyet, den Stecken ihres Treibers zerbricht, den Geiſt der Freuden, und mit demſelben die Liebe GOttes in ihr Hertz ausgieſſet,

wenn

wenn er ſie ſchmecken und ſehen läſſet, wie freundlich der HErr ſey, wenn er ihr in allen Anfechtungen Troſt, Rath, Heyl und Hülfe verſchaffet, alles Leyden verſüßet, und die Kräfte der zukünftigen Welt ſie empfinden läſſet.

Am vollkommenſten aber wird es in der ſeligen Ewigkeit geſchehen. Da werden die müden Seelen ruhen und in Häuſern des Friedens wohnen. Das Lamm GOttes mitten im Stuhl wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen, es wird ſie weyden und leiten zu den lebendigen Waſſer-Bächen, und ſie mit Wolluſt träncken, als mit einem Strom. Sehet, ihr Lieben, alles dieſes bietet der liebe Sohn des himmliſchen Vaters denenjenigen an, die zu ihm kommen, ſein ſanftes Joch auf ſich nehmen und von ihm lernen wollen. Wie wollen wir entfliehen, wenn wir eine ſo große Seligkeit verachten?

Zueignung.

Das iſt alſo die Einladung der Sünder zu JEſu Chriſto. So lautet ſeine freundliche Lock-Stimme, ſo lautet ſeine gnädige Verheiſſungs-Stimme. Ach wie ſehr wäre nun zu wünſchen, daß es wahr ſeyn möchte, was dort die Jünger Johannis von Chriſto ſagten, Joh. 3, 28. Jederman kommt zu ihm, und was die neidiſchen Phariſäer Joh. 12, 19. beklagten: Siehe, alle Welt läuft ihm nach. Allein wenn man die Menſchen nach dieſen Worten Chriſti betrachtet, ſo kan man dieſelben in drey unterſchiedene Gattungen abtheilen.

1. Etliche, und zwar leyder die meiſten, ſind noch nicht zu Chriſto kommen;
2. Einige ſind auf dem Wege zu ihm begriffen;
3. Andre ſind bereits wircklich bey ihm angelanget.

Da nun kein Zweifel iſt, daß von allen dreyen Gattungen auch einige hier gegenwärtig ſeyn werden; ſo gönnet mir, Geliebte, noch ſo lange eure Aufmerckſamkeit, bis ich einer jeden Gattung dieſe Worte Chriſti beſonders ans Hertz geleget habe.

So höret dann zuförderſt, ihr armen Gemüther, die ihr zwar in eurer Taufe zu Chriſto, als Kindlein, gebracht worden, nachgehends aber durch wiſſendliche und muthwillige Sünden euch weit gnug wieder von ihm entfernet habt, und durch eine wahre Bekehrung und rechtſchaffenen Glauben noch nicht wider zu ihm kommen ſeyd.

Wolt ihr dieſes nicht Wort haben, ſo iſt ein kurtzer Weg, euch davon zu überzeugen. Wer zu Chriſto kommen iſt, der muß etwas verlaſſen, und etwas gefunden haben. Er muß verlaſſen haben ſeine ſündlichen Gewohnheiten, ſeine böſen Geſellſchaften, die Wercke des Fleiſches, darinnen er vorhin gelebet, als Freſſen, Saufen, Schmauſen, Hurerey, Hader, Neid, Zanck, Geitz u. ſ. w. er muß verlaſſen haben das fleiſchliche Vertrauen auf ſeine äuſſerliche Erbarkeit und auf die Wercke des äuſſerlichen Gottesdienſtes, darinn er vorhin ſein gantzes Chriſtenthum geſetzet. Dieſes alles muß er nicht nur verlaſſen haben, ſondern auch unverſöhnlich haſſen und verabſcheuen. Hingegen muß er in JEſu Chriſto gefunden haben nicht nur Vergebung ſeiner Sünden, ſondern auch Kraft und Stärcke, über die Sünde zu herrſchen und die Welt zu überwinden.

Wer demnach ſeinen böſen Willen noch nicht gebrochen, wer ſeinen ſündlichen Gewohnheiten noch ergeben iſt, wer böſe Geſellſchaften noch ſuchet und liebet, oder doch aus Furcht, einigen Haß auf ſich zu laden, wie ein Ochs zur Schlachtbanck ſich mit hinreiſſen

reiſſen läſſet, wer die Sünde dazu er geneigt iſt, noch nicht haſſet und ableget, wer noch trotzet auf ſeine äuſſerliche Erbarkeit, daß er kein Dieb, kein Hurer, kein Mörder, kein Säufer, kein Flucher u. ſ. w. ſey, und dabey dencket: was fehlt mir noch? wer ſeine menſchlichen Schwachheiten noch vorſchützet, wenn er zu einem ernſtlichen Chriſtenthum ermahnet wird, und keine Kraft hat, der geringſten Reitzung zum böſen zu widerſtehen: der kan ſicherlich glauben, daß er noch nicht zu JEſu Chriſto kommen, oder zum wenigſten nicht bey ihm blieben ſey.

Prüfet euch nun hiernach, Geliebte Zuhörer, prüfet euch aber aufrichtig und ohne Heucheley. Saget nicht dem einen ſein Gewiſſen, der ſchnelle Zeuge, ach freylich ſteht es noch nicht recht mit dir. Du haſt noch die und die ſündliche Gewohnheit an dir, und läſſeſt dich noch im̃er von derſelben beherrſchen. Sagt es nicht einem andern: Du lebeſt noch in dieſer und jener heimlichen Sünde, die du liebeſt und hegeſt, und ſie nicht creutzigen und tödten wilſt. Sagt es nicht einem andern: du biſt noch verwickelt in böſe Compagnien, und haſt nicht das Hertz, im Namen JEſu Chriſti dieſen Strick des Teufels zu zerreiſſen. Sagt es nicht einem andern: Du lebeſt noch in offenbaren Wercken des Fleiſches, du wilſt Dinge, denen GOttes Wort ſchlechterdings das Reich GOttes abſpricht, vor keine Sünde erkennen, und trägſt kein Bedencken, ſie öffentlich und ohne Scheu zu treiben. Steigen nicht, Geliebte, itzo ſolche Gedancken, die ſich unter einander verklagen, in euren Gewiſſen auf. Ach ſehet, das ſind Wirckungen der vorlaufenden Gnade, das iſt die Stimme GOttes, die euch von euren böſen Wegen zurück rufet.

Ach Sünden gnug hat ja wol mancher auf ſich,

Sünden der Jugend, Schul-Sünden, Schooß-Sünden, Amts-Sünden, Sünden wider alle Gebot GOttes; aber die wenigſten gehen darunter gebückt und beſchweret. Es gehet ihnen mit der Sünde, wie mit einer erfrohrnen und erſtarrten Schlange. Dieſelbe kan man ohne Verletzung in ſeinem Buſen tragen; aber wenn ſie warm und gereitzet wird, ſo fängt ſie an zu ſtechen. So gehen itzo viele gantz ſicher in ihren Sünden dahin, ſie fühlen darüber keine Angſt in ihrem Gewiſſen, und erſchrecken keinen Augenblick vor der Höllen. Aber wie gar anders wird es mit ihnen werden, wenn dieſe erfrohrne Schlangen werden gebracht werden an das Feuer des Zorns GOttes, wenn das ſchlafende Gewiſſen aufwachen, und ihnen ein Regiſter von Sünden vorlegen wird, dafür ſie erſtaunen werden. Einmal muß es ohnfehlbar geſchehen, geſchicht es hier nicht, ſo wird es geſchehen an dem groſſen Tage des Gerichts, da der HErr wird ans Licht bringen, was im Finſtern verborgen iſt, und den Rath der Hertzen offenbahren; da es aber zu ſpät ſeyn wird, Gnade zu hoffen, und da diejenigen, die hier nicht haben hören wollen die freundliche Lock-Stimme ihres Heylandes: Kommet her zu mir! mit Entſetzen werden hören müſſen die verurtheilende Stimme des Richters: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.

Ach darum, o Sünder, wie lange bedenckeſt du dich, ob du zu Chriſto durch wahre Buße und Glauben kommen wolleſt, oder nicht. Wie wenn dich über deinem Zaudern der Tod übereilte, und dich mitten in deinen Sünden aus der Zeit in die Ewigkeit verſetzte? Ach beſinne dich nicht lange. Hier tritt ein Erretter auf, und rufet, kommet! der will dir armen Creatur helfen, mit welchen Banden des Satans

tans du auch gefeſſelt biſt. Komm nur zu ihm mit der ungeheuren Laſt deiner Schulden, die du auf deinem Gewiſſen trägeſt. Geſetzt, daß du auch dieſelbe noch nicht fühleſt, ſo liegt ſie dir doch wahrhaftig auf dem Halſe. Komm nur, und wirf dich nieder vor die blutigen Füſſe deines Erlöſers, klage ihm die Unempfindlichkeit deines Hertzens, und bitte ihn, daß er dir ein Gefühl deines Elendes ſchencken wolle. Haſt du ein böſes Gewiſſen, ſo hat er koſtbares und reines Blut, daſſelbe zu beſprengen. Komm nur, ſo elend und ſtarr und kalt und tod und befleckt du immer ſeyn magſt. Gnug, daß er dich haben will. Höreſt du nicht, wie er ſo liebreich rufet: Kommet her zu mir alle! Siehe, wie er ſeine Arme nach allen verlohrnen Sündern ausſtrecket. Siehe, wie er ſeine Flügel ausbreitet, auch dich darunter zu ſamlen, wenn du es auch noch ſo arg gemacht, wenn du ihn nicht nur ſiebenzig mal ſieben mal, ſondern gar ſiebzigtauſend mal ſiebentauſend mal, ja unzehlig mal beleidiget hätteſt. Laß dich nicht abſchrecken durch die Bitterkeit der Reue, und durch die Arbeit der Buße; Bedencke, was vor Freude darauf erfolgen werde, wenn du deine Laſt unter ſeinem Creutze ablegen wirſt, wenn er ſeinen Frieden in dein Hertz drücken, wenn er dich erquicken und tröſten wird, wie einen ſeine Mutter tröſtet. O wüſteſt du die Gabe GOttes, und wer der ſey, der dich rufet, du würdeſt dich nicht ſo lange bedencken.

Sind denn aber auch ſolche Seelen vorhanden, die die Arbeit der Buße angetreten haben, die ihre Sünden, als eine ſchwere Laſt, fühlen, die nicht nur zur Geſellſchaft, ſondern mit Wahrheit ſingen: Wo ſoll ich fliehen hin, weil ich beſchweret bin, mit vielen groſſen Sünden, wo ſoll ich Rettung

finden? Die werden hiermit im Namen JEſu Chriſti verſichert, daß der liebe Heyland ſie vor allen andern gemeynet habe, da er ſeine freundliche Lock-Stimme erhoben, und gerufen: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd. Ach ihr Lieben, wenn das Geſetz euer Gewiſſen aufgewecket und als ein heller Spiegel euch eure ſündliche Geſtalt gezeiget, wenn es euch den Zorn GOttes, den ihr mit euren Sünden verdienet habt, entdecket, und euch das Urtheil der Verdamniß angekündiget hat; ſo hat es ſeinen Zweck an euch erreichet, und kan euch nicht weiter helfen. Nun iſt Zeit, daß ihr von Moſe zu Chriſto, von dem Berge Sinai zum Thron ſeiner Gnade übergehet, und die Vergebung eurer Sünden, ſamt der Erquickung eurer Seele, in ſeinem Blute ſuchet. Iſt demnach eure Reue über die Sünde Wahrheit, iſt euer Haß gegen die Sünde rechtſchaffen, ſo, daß ihr lieber tauſendmal ſterben, als eine einige wiſſentliche Sünde begehen woltet: ſo traget kein Bedencken, mit demüthigem und hungrigem Glauben JEſum Chriſtum und ſein Verdienſt zu umfaſſen. Es kommt nicht an auf die Gröſſe der Traurigkeit, nicht auf die Menge der Thränen, deren Maß GOtt austheilet, wie ers nöthig findet; ſondern darauf ſiehet das Auge eures Heylandes, ob ihr die Sünde wahrhaftig haſſet, und nach ſeiner Gerechtigkeit hungert und dürſtet. So mattet demnach eure Kräffte nicht vergeblich ab unter allerley geſetzlichen Ubungen, dadurch euer verwundetes Gewiſſen nicht beruhiget werden kan; ſondern gehet vor die rechte Thür und zu dem rechten Artzt, der euch helfen kan. JEſus Chriſtus ſtellet ſich in ſeiner Freundlichkeit itzo vor eure Augen, und läſſet euch nicht nur bitten, daß ihr zu ihm kommen und der

Früchte ſeines Verdienſtes genieſſen ſollet, ſondern er gibt euch auch Joh. 6, 37. die theure Verſicherung; Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus ſtoſſen. Dieſes einige Wort der ewigen Wahrheit muß mehr bey euch gelten, als alle Einwürfe des Satans und eures Fleiſches und Blutes, welches euch durch eure Unwürdigkeit abſchrecken, und euch bereden will, ihr wäret noch nicht gnug zerknirſchet, und müſtet euch daher erſt beſſer zubereiten, ehe ihr Chriſto unter die Augen treten dürftet. Gebet dieſen Gedancken kein Gehör. Er ruft ja nicht: Kommt her ihr Heiligen, ihr Unſchuldigen, ihr Gerechten; ſondern kommt her, ihr Mühſeligen und Beladenen. Gehöreſt du, o Seele, nicht mit unter dieſen Haufen? Fühleſt du nicht eine Laſt auf dir liegen, die dir zu ſchwer wird zu ertragen. Wolan! ſo biſt du auch gemeynet, denn er will ſie alle, alle haben. Er iſt kein partheyiſcher, ohnmächtiger und liebloſer Heyland, ſondern das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt. So ſchaue demnach im Glauben auf ſeine Achſeln, da ſind deine Sünden hingeworfen Eſa. 53, 6. Er hat ſie gebüſſet, und durch ſeine ewige Unſchuld überwunden. Sie ſollen hinfort nicht mehr auf deinem Gewiſſen liegen, noch dich drücken. Komm nur, armes Hertz, und übergib dich der Gnade deines Erbarmers. Du ſollſt noch deine Luſt an ſeiner Gnade ſehen. Er wird dich noch ſo weiß in ſeinem Blute waſchen, daß der himmliſche Vater dich mit dem innigſten Wohlgefallen anſchauen wird.

Was endlich diejenigen betrift, die bereits durch Buſſe und Glauben zu Chriſto kommen ſind, die ſeine Freundlichkeit geſchmecket, und Ruhe bey ihm gefunden haben: ſo haben ſie zu bedencken, was ihnen der Schooß-Jünger des Lammes zurufet 1. Joh.

2, 28. Kindlein, bleibet bey ihm. Theureſte Seelen, ihr ſeyd zu einer unerſchöpflichen Quelle kommen, nehmet aus ſeiner Fülle Gnade um Gnade. Ihr ſeyd zu einer ſichern Freyſtadt kommen, wo euch kein Feind antaſten darf. Wo ihr aber einen Fuß aus dieſer Freyſtadt ſetzet, ſo gerathet ihr wieder in die Gewalt des Bluträchers. Wo ihr dieſe Segens-Quelle verlaſſet, ſo wird der Fluch ſein altes Recht an euch wider hervorſuchen. Darum, Kindlein, bleibet bey ihm. Entſchlieſſet euch zur willigen Aufnahme ſeines ſanften Joches. Lernet ihm ſeine Tugenden ab, und übet euch darinnen. Bleibet ihm getreu bis ans Ende, er wird es euch an nöthigen Kräften nicht fehlen laſſen. O wie groß iſt eure Seligkeit, daß ihr kommen ſeyd zu dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Beſprengung. Er erkennet euch für Geſchencke ſeines groſſen Vaters, und liebet euch mit eben der zarten Liebe, damit er ſeinen Vater liebet. Wer will euch nun aus ſeiner Hand reiſſen. Da ihr ſeiner Lock-Stimme gehorſam worden: Kommt her, ihr Mühſeligen und Beladenen: ſo ſollet ihr auch einmal aus ſeinem Munde die erfreuliche Stimme hören: Kommt her, ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt.

Gebet.

Nun theurer Heyland, HErr JEſu Chriſte, ſo iſt dann deine Stimme an die Hertzen und Gewiſſen in dieſer Stunde geleget worden. Gib nun derſelben allen den Nachdruck, der zur Erreichung deines Endzweckes vonnöthen iſt. Neige du ſelbſt die Hertzen durch die liebliche Gewalt deiner Gnade zum Gehorſam gegen deine Aufforderung. Benimm denen armen Menſchen ihre eitele Ausflucht,

flucht, da ſie vorwenden, ſie wolten gern auf deinen Ruf kommen, aber ſie könten nicht kommen. Schlage dieſe Entſchuldigung durch die Kraft, die mit deinem Wort verknüpfet iſt, darnieder. Laß die Stimme, die ehmals Himmel und Erden aus ihrem Nichts hervor gerufen, laß die Stimme, die den Blinden das Geſicht, und den Tauben das Gehör durch ihr Hephata wiedergegeben, die einen todten Lazarum durch ihr: Lazare, komm heraus! aufgewecket und lebendig dargeſtellet; auch noch itzo Wunder der Liebe wircken, geiſtlich Blinde ſehend, geiſtlich Taube hörend, geiſtlich Todte lebendig machen, und ein neues Hertz in allen denjenigen ſchaffen, die der Wirckung deines Worts nicht vorſetzlich widerſtreben. Thue dieſes, lieber Heyland, und ſegne das vorgetragene Wort überſchwenglich, um deiner unendlichen Liebe willen, Amen.

* Die
# Geöffnete Schule
der
ewigen Weißheit
Vorgeſtellet
In der Stadt-Kirche zu JENA,
am Monathlichen Buß-Tage,
Den 23. Octob. 1722.

Aus Matth. XI, 29. 30.

Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig, und von Hertzen demüthig, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch iſt ſanft, und meine Laſt iſt leicht.

Inhalt.

Exordium aus 5. B. Moſ. 33, 3.
Sie werden ſich ſetzen zu deinen Füſſen und werden lernen von deinen Worten.
Text, Matth. XI. 29. 30.
Propoſ. Die geöffnete Schule der ewigen Weisheit, dabey geſehen wird
I. Auf den Lehrmeiſter, an welchem zu finden
1) Eine göttliche Herrlichkeit
2) Eine vollkomne Tüchtigkeit zum lehren, weil er
a. Dasjenige, worinn er andre unterrichten will, gründlich verſtehet
b. Eine Geſchicklichkeit beſitzet, andre zu unterrichten
c. Ein aufrichtiges Verlangen hat, dieſe Geſchicklichkeit zum beſten ſeiner Schüler anzuwenden.

II. Auf die Schüler
1) Ihre Pflichten
1. Worinnen ſie beſtehen,
a. nehmet auf euch mein Joch
b. lernet von mir
2. Wie die Schüler Chriſti ſolche ausüben, und ſich verhalten
a. gegen ihren Lehrmeiſter
b. untereinander
2) ihre Vortheile
a. ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen
b. mein Joch iſt ſanft ꝛc.

Applicatio.
1. An diejenigen, die noch auſſer der Schule Chriſti ſind, allwo in dieſe Schule eingeladen werden
1) Die ſtudiren
2) Die nicht ſtudiren
2 an die Schüler der Weisheit.

HErr lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt unſer GOtt. Dein guter Geiſt führe uns auf ebener Bahn, Amen.

Sie werden ſich ſetzen zu deinen Füſſen, und werden lernen von deinen Worten. Dieſes, Andächtige in dem HErrn, ſind prophetiſche Worte Moſis, welche er kurtz vor ſeinem Tode ausgeſprochen

chen im 5. Buch 33, 3. Es hatte dieſer treue Knecht GOttes bisher nicht nur das Amt eines Richters, ſondern auch das Amt eines Lehrers unter dem Jüdiſchen Volck verwaltet, wie denn Sirach c. 45, 6. von ihm bezeuget, daß ihm GOtt das Geſetz des Lebens und der Weisheit gegeben, damit er Jacob den Bund und Jſrael ſeine Rechte lehren ſolte, und 5. B. Moſ. 34, 10. wird gemeldet, daß nach Moſe kein Prophet und Lehrer in Jſrael aufgeſtanden, den der HErr erkennet hätte von Angeſicht zu Angeſicht. Allein da er nunmehr von ſeinem Lehr-Stul herunter ſteigen ſolte, ſo preiſet er ſeinem Volck einen beſſern Lehrer an, nemlich den groſſen Propheten, von welchem er im 5. Buch 18, 15. geweiſſaget: **Einen Propheten, wie mich, wird der HErr dein GOtt, dir erwecken aus dir, und aus deinen Brüdern, dem ſolt ihr gehorchen.** Deſſen Herrlichkeit hatte nicht allein ehmals ſein Geſicht gläntzend gemacht, ſondern auch ſein Gemüth dergeſtalt eingenommen, daß er ſich nun voller Verwunderung und Freuden zu demſelben wendet, und, da er im Geiſt die groſſe Menge der Schüler betrachtet, welche ſich in die Schule dieſes allgemeinen Lehrers begeben, und ſeine weiſen Lehren anhören würden, ihn alſo anredet: **Sie werden ſich ſetzen oder niederwerfen zu deinen Füſſen, und werden lernen von deinen Worten.**

Geliebte im HErrn. Wie Moſes in andern Stücken ein wahrer Prophet geweſen, alſo iſt auch ſeine Weiſſagung von der Schule Chriſti in ihre Erfüllung gegangen. Der Sohn, der in des Vaters Schooß iſt, hat ſich endlich auf Erden eingeſtellet, ſeine Schule geöffnet, und die Geheimniſſe des Reiches GOttes bald ſeinen Apoſteln ins beſondere, bald einer zu

ſeinen Füßen ſitzenden Mariä, bald einem Meiſter in Iſrael, Nicodemo, bald gantzen Schaaren vom Volck vorgetragen. Er iſt ſelbſt aufgetreten, und hat ſeine Unterweiſung jederman frey und umſonſt angeboten, und mit der gröſten Freundlichkeit angeprieſen; wie wir aus unſerm itzigen Buß-Text mit mehrern vernehmen werden. Der HErr verleihe uns zur erbaulichen Abhandlung deſſelben Weisheit und Gnade, darum wir ihn in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer anrufen wollen.

TEXTUS.

Matth. XI, 29. 30.

Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig, und von Hertzen demüthig, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch iſt ſanft, und meine Laſt iſt leicht.

Geliebte in dem HErrn JEſu! Es ſind vor einigen Wochen die Worte, die vor dem itzt verleſenen Texte hergehen, an dieſem Ort erkläret worden, und haben wir damals dieſelben angeſehen, als eine freundliche Einladung der Sünder zu JEſu Chriſto, dabey wir betrachtet ſowol die Perſonen, die eingeladen worden, nemlich alle Mühſelige und Beladene; als die Stimme, mit welcher ſie eingeladen worden, welches theils eine freundliche Lock-Stimme; theils eine ſüße Verheiſſungs-Stimme war. Wie viel nun dieſer freundlichen Einladung Gehör gegeben, wie viel die damals empfundenen guten Bewegungen bey ſich kräftig werden laſſen, und ſeit derſelben Zeit als Mühſelige und Beladene zu JEſu Chriſto kommen ſind; das wird der künftige Tag

klar machen, da der Richter alles Fleiſches nicht nur von allen böſen Worten, die wir geredet, ſondern auch von allen guten Worten, die wir gehöret haben, Rechenſchaft fördern wird. Da uns nun die Langmut GOttes, die auf unſre Bekehrung wartet, abermal einen monathlichen Buß-Tag erleben laſſen: ſo ſollen dismal die folgenden Worte zu unſrer Betrachtung ausgeſetzet ſeyn, darinnen uns vorgeſtellet wird

Die geöffnete Schule der ewigen Weisheit. *

Dabey wir ſehen wollen

I. Auf den Lehrmeiſter.

II. Auf die Schüler.

HErr JEſu, du ſieheſt, was die armen Menſchen für einen Abſcheu vor deiner Schule haben, weil ſie weder dich, noch die Seligkeit deiner Schüler recht erkennen. Gib daß dieſer Abſcheu in dieſer Stunde bey allen, die hier gegenwärtig ſind, gebrochen werde, und daß wir deine Schule nicht nur beſſer kennen lernen; ſondern uns auch mit aller Willigkeit in dieſelbe begeben, und darinnen bleiben bis an unſer Ende, Amen, Amen.

Erſter Theil.

Wenn wir denn, Geliebte, in der geöffneten Schule der ewigen Weisheit zuerſt auf den Lehrmeiſter zu ſehen haben, ſo iſt derſelbe kein andrer, als JEſus Chriſtus, der Lehrer von GOTT kommen, Joh. 3, 2. der einige Meiſter, Matth. 23, 8. welcher zu ſeinen Jüngern Joh. 13, 13. ſaget: Ihr heiſſet mich

* Es hat ehmals der ſel. Joh. Caſpar Schade eine Schul-Predigt über eben dieſen Text gehalten, die nicht ohne Erbauung geleſen werden kan.

Meiſter und HErr, und ſaget recht daran, denn ich bins auch.

Doch wir müſſen dieſen Lehrer beſſer kennen lernen, damit wir Ehrfurcht und Liebe gegen ihn gewinnen. Sehen wir in unſern Text hinein, ſo fallen uns lauter Strahlen ſeiner göttlichen Herrlichkeit in die Augen. Alle Knechte GOttes im Alten und Neuen Teſtament haben die Menſchen von ſich weg auf eine andere Perſon gewieſen; dieſer Lehrer aber weiſet auf keinen andern, ſondern auf ſich ſelbſt. Er will, daß alle zu ihm kommen, alle ihr Licht bey ihm anzünden, alle ſich ſeiner Unterweiſung bedienen, ja mit Verläugnung aller Dinge, das gantze Vertrauen ihres Hertzens auf ihn ſetzen ſollen. Das iſt eine Sache, die kein bloſſer Menſch fordern kan. GOtt rufet durch Jeremiam c. 17, 5. den Fluch über diejenigen aus, die ſich auf Menſchen verlaſſen. Was würde es demnach vor eine Straf- und Fluch-würdige Abgötterey ſeyn, wenn ſo viel tauſend mal tauſend Menſchen ihr Vertrauen auf einen einigen Menſchen ſetzen, und alle Erkentniß göttlicher Dinge, alles Heyl und alle Seligkeit von ihm erwarten ſolten? Wahrlich, das muß eine göttliche Perſon ſeyn, die da auftreten und ſagen kan: Kommt her zu mir alle, und lernet von mir. Das muß eben die vortrefliche Perſon ſeyn, die ſchon Eſa. 45, 22. aufgetreten und gerufen: Wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſelig aller Welt Ende, denn ich bin GOtt und keiner mehr.

Eben dieſes iſt daraus zu erkennen, daß dieſer Lehrmeiſter allen, die in ſeine Schule kommen, Ruhe verſpricht für ihre Seelen. Nun befindet ſich in der Seele des Menſchen ein unendliches Verlangen. So lange dieſes nicht durch ein unendlich Gut erfüllet

und

und geſtillet wird, ſo lange iſt keine Ruhe der Seelen zu erwarten. Wer demnach ſo vieler Millionen Menſchen unendliche Begierden dergeſtalt ſättigen kan, daß ſie völlig zur Ruhe kommen, der muß ſelbſt ein unendliches Gut, das iſt, wahrer und ewiger GOtt ſeyn. Wie ſich denn auch derjenige, der Eſa. 57, 15. verſpricht zu erquicken, den Geiſt der Gedemüthigten, ſich daſelbſt nennet den hohen und erhabenen GOtt, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet. Sehet, o Seelen, ein ſolcher iſt euer JEſus, ein ſolcher iſt der Lehrer, der hier ſeine Schule öffnet. Laſſet dieſe ſeine Hoheit euer Hertz mit einer tiefen Ehrfurcht gegen ihn erfüllen, nehmet alle heylſamen Lehren, die ihr aus ſeinem Munde hören werdet, mit deſto tieferer Demut an, und ſeyd nicht ungehorſam ſeinen Worten.

Laſſet uns aber, nachdem wir ſeine Herrlichkeit erkannt, auch ſeine Tüchtigkeit zum Lehren erwegen, damit wir deſto williger werden, uns ſeiner Unterweiſung anzuvertrauen. Die Tüchtigkeit eines menſchlichen Lehrers beſtehet in dieſen dreyen Stücken: 1. Daß er die Wiſſenſchaft, darinnen er andere unterrichten will, gründlich verſtehe. 2. Daß er eine Geſchicklichkeit beſitze, dasjenige, was er verſtehet, auch andern beyzubringen. 3. Daß er eine aufrichtige Liebe gegen ſeine Schüler trage, die ihn antreibe, dieſe Geſchicklichkeit zu ihrem Beſten aufs treulichſte anzuwenden. Alle dieſe drey Eigenſchaften eines tüchtigen Lehrers finden ſich bey unſerm Lehrer vollkommen beyſammen.

Denn was das erſte betrift, ſolte derjenige den Rath und Willen GOttes von unſerer Seligkeit, den er uns lehren will, nicht gründlich verſtehen, der ſelbſt denen geheimen Berathſchlagungen der Gottheit

heit mit beygewohnet; der Sohn, der in des Vaters Schooß iſt, und deſſen Weſen und Willen ſo vollkommen kennet, daß er vor unſerm Text ſagen kan: Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren, und anderswo Joh. 3, 11. Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir: Wir reden, das wir wiſſen, und zeugen, das wir geſehen haben. Alle Erkentniß, welche die Menſchen von göttlichen Dingen haben, iſt nur ein kleines Füncklein, das von dieſem ewigen Lichte angezündet iſt, ein kleines Tröpflein, das aus dem Meer dieſer ſelbſtſtändigen Weisheit geſchöpfet worden.

Dabey hat er ferner eine vollkommene Geſchicklichkeit, andere zu unterrichten. Es fehlet ihm weder am Mund, noch an Weisheit. Der Vater hat ihm eine gelehrte Zunge gegeben, Geheimniſſe, die von der Welt her verſchwiegen geweſen, unter den allerdeutlichſten Gleichniſſen vorzuſtellen. Er kan in Ein Wort mehr Kraft und Geiſt legen, als andere nicht in viele; er kan nicht allein die Schrift, ſondern auch das Verſtändniß öffnen, die Schrift zuverſtehen, daher ſeine Unterweiſung eine Erleuchtung genennet wird. Er darf nur, wie ehmals im Reich der Natur, alſo auch im Reich der Gnaden ſagen: Es werde Licht! ſo wird der Verſtand des Sünders mit einer himmliſchen Klarheit erfüllet. Er kan die Widrigkeit hinwegnehmen, die der menſchliche Wille vor ſeine Wahrheiten heget, er kan mit einer ſüſſen und ſanften Gewalt denſelben zum Gehorſam lencken, und mit ſeinen holdſeligen Lippen, auf welchen Gnade ausgegoſſen iſt, die Hertzen gefangen nehmen.

Endlich hat er eine recht treue und aufrichtige Liebe gegen ſeine Schüler, und ein redliches Verlan-

langen, ohne Neid und Eigennutz, ihnen alles mitzutheilen, was ihnen zu ihrer Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt. Da menſchliche Lehrmeiſter oft ſtörrig ſind, mit der ſchwachen Faſſung ihrer Schüler keine Gedult haben können, und demnach mit unvernünftigen Schlägen ihnen die Wiſſenſchaft einbläuen wollen, ja durch Drohen, Pochen, und Schelten oft einen gröſſern Abſcheu, als Liebe zur Weisheit, bey ihnen erwecken; ſo iſt dieſer Lehrer das vollkommenſte Muſter der Sanftmuth, dem die Freundlichkeit aus den Augen leuchtet, der keinen Unwiſſenden, der von ihm lernen will, abweiſet, der die Schüchternen aufs leutſeligſte zu ſich locket, der die Fehler ſeiner Schüler überſiehet, der ihnen freundlich zurechte hilft, der mit den müden weiß zu rechter Zeit zu reden, der nicht ſchreyet, zancket noch rufet auf den Gaſſen, der das zerknickte Rohr nicht durch rauhe Worte zerbricht, noch das glimmende Tocht durch ungeſtümen Zorn auslöſchet; ſondern einen ſolchen Troſt in die Hertzen der Traurigen ſencket, der wie ein kühler Thau nach der Hitze, alles erquicket, und die Gebeine der Zerſchlagenen frölich machet. Da andre Lehrmeiſter ſich oft durch Hochmuth und Ehrgeitz zur Untreue verleiten laſſen, und die vornehmſten Vortheile verſchweigen, damit ſie etwas vor ihren Schülern voraus behalten, auch wol der geringen und armen ſich ſchämen; ſo iſt dieſer Lehrmeiſter von Hertzen demüthig, der ſich zu den Kleinen, Niedrigen und Armen herunter läſſet, der ihnen herausſagt allen ſeinen Rath, und alle ſeine Geheimniſſe ihnen kund thut, der niemand von ſich ſtößt, der zu ihm kommt, der auch Kinder und Unmündige annimmt, und ihnen die erſten Buchſtaben der göttlichen Wahrheiten beybringet, der da lallet mit den Lallenden, und ſich

nach

nach ihrer tiefſten Schwachheit bequemet, der die Lämmer in ſeinen Buſen nimmt, und die Schaaf-Mütter führet. Eſa. 40, 11. Kurtz, alle Vollkommenheiten, die man nur bey einem Lehrer finden kan, ſind bey ihm anzutreffen.

Selig ſind, die zu ſeinen Füſſen ſitzen, und ſeine Weisheit hören, die ſich durch ſeine Hoheit und Herrlichkeit zu einer heiligen Ehrfurcht, und durch ſeine Sanftmuth und Demuth zur innigen Liebe und Vertrauen gegen ihn bewegen laſſen. O wie ſchrecklich hat der Satan unſre Augen verblendet, wenn wir uns wegern, bey einer ſo hohen und würdigen Perſon in die Schule zu gehen, welche der himmliſche Vater uns durch eine Stimme vom Himmel angeprieſen, und gerufen: Den ſolt ihr hören! Matth. 17, 5. ja welche in Sprüch. Sal. 8, 34. ſelbſt auftrit, und ſaget: **Wohl dem Menſchen, der mir gehorchet, daß er wache an meiner Thür täglich, daß er warte an den Pfoſten meiner Thür. Wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen vom HErrn bekommen. Wer aber an mir ſündiget, der verletzet ſeine Seele. Alle, die mich haſſen, lieben den Tod.**

Andrer Theil.

Nachdem wir alſo den Lehrer kennen, ſo laſſet uns auch ſeine Schüler betrachten. Wir finden in unſerm Text theils die Pflichten, die ihnen obliegen, theils die Vortheile, deren ſie in der Schule ihres vortreflichen Lehrers zu genieſſen haben, beſchrieben.

Was denn zuförderſt die Pflichten der Schüler Chriſti anbetrift, ſo ſind dieſelbigen enthalten in den Worten: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir.

Wenn

Wenn Chriſtus eines Joches gedencket, ſo verſtehet er dadurch 1) ſeine göttliche Lehre, darinnen er nicht nur den Willen ſeines Vaters von unſrer Seligkeit uns offenbahret, ſondern auch unſre Pflichten uns vorgeſchrieben hat, in welchem Verſtande auch Sirach 51, 34. ſpricht: Ergebet euren Hals unter das Joch der Weisheit, und laſſet euch ziehen. Er verſtehet dadurch 2) ſeine Herrſchaft, die er über uns hat, theils als unſer höchſter Lehrer, theils als unſer von GOtt geſchenckter König, welcher Macht hat, uns Geſetze vorzuſchreiben, und Gehorſam von uns zu fordern. Er verſtehet 3) dadurch allerley innerliche und äuſſerliche Leyden, die mit ſeiner Nachfolge verknüpft zu ſeyn pflegen, welche er Matth. 10, 38. mit dem Namen des Creutzes beleget, das ſeine Jünger ihm nachzutragen haben.

Dieſes nennet er ſein Joch, weil er daſſelbe aufleget, ja weil er, was inſonderheit das Leyden betrift, ſolches ſelbſt getragen, geheiliget und verſüſſet hat; und unterſcheidet alſo daſſelbe von dem Schand-Joch der Sünden, welches der Satan ſeinen Sclaven aufbürdet, von dem Joch Moſis, welches aus unzehligen mühſamen Cerimonien beſtehet, ja endlich von dem Joch und den unerträglich ſchweren Laſten der Menſchen-Gebote, mit welchen die Phariſäer und Schriftgelehrten die armen Gewiſſen beſchwereten. Matth. 23, 4.

Nicht dieſes, ſondern ſein Joch befiehlet er aufzunehmen, das iſt, er will, daß wir ſeiner heylſamen Lehre gehorſam werden, ſeiner königlichen Regierung uns unterwerfen, und ſein geſegnetes Creutz in Gedult und Demuth ihm nachtragen ſollen, und zwar alſo, daß wir nicht, wie Simon von Cyrene, warten, bis es uns aufgedrungen werde, ſondern

daß wir unſre Schultern willig beugen, und ſein Joch für unſern Schmuck und Zierde achten ſollen. Das iſt die erſte Lection.

Die andre heiſſt: Lernet von mir, welche alle übrige Pflichten eines Schülers JEſu Chriſti in ſich faſſet. Fragt ihr, Geliebte, was wir von Chriſto lernen ſollen? ſo will der HErr JEſus eben damit, daß er nichts ins beſondre benennet, anzeigen, daß wir alles ohne Ausnahme bey ihm lernen können, was uns zur Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt, und was einen Menſchen GOttes vollkommen und zu allem guten Werck geſchickt machen kan. Er lehret die wahre Weisheit, deren Anfang die Furcht GOttes iſt, die nicht in müſſigen und unfruchtbaren Speculationen beſtehet, und nur das Gehirn mit mancherley todten Bildern und Begriffen anfüllet; ſondern die den Menſchen tüchtig machet, das Böſe zu verwerfen, und das Gute zu erwehlen, zu prüfen, welches da ſey der gute, wohlgefällige und vollkommene GOttes-Wille, und alle ſein Thun und Laſſen nach demſelben anzuſtellen. Zu dieſer Weisheit bereitet er die Hertzen ſeiner Schüler, in dem er einen Strahl ſeines göttlichen Lichts hinein fallen läſſet, dabey ſie ihre Thorheit erkennen. Seine Glaubens-Lehre faſſet Geheimniſſe in ſich, die zwar den Begrif aller Vernunft überſteigen, aber doch ſo liebenswürdig ſind, und eine ſo genaue Verbindung mit unſerm eigenen Heyl haben, daß wir uns nicht entbrechen können, dieſelbe zu glauben, ob wir ſie gleich nicht faſſen. Seine Sitten-Lehre zeiget den nächſten Weg und wahren Grund aller Tugenden, wie nemlich das Hertz durch den Glauben geändert, gereiniget, wiedergebohren und nach dem Bilde GOttes erneuret werden müſſe, wie das Fleiſch ſamt deſſen Lüſten gecreutziget,

und die durch den Glauben erlangten Kräfte zur ſteten Reinigung von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes, und zur Vollendung der Heiligung in der Furcht GOTTes angewendet werden müſſen. Seine Lebens-Reguln ſind kurtz, aber ſo beſchaffen, daß man Lebenslang daran auszuüben hat, indem er verlanget, daß wir züchtig gegen uns ſelbſt, gerecht gegen unſern Nächſten, gottſelig gegen unſern Schöpfer uns bezeigen, GOtt über alles, und unſern Nächſten als uns ſelbſt lieben ſollen; in welchen Stücken allen er uns mit ſeinem Beyſpiel und Exempel, dem wir ſicher nachfolgen können, vorgegangen iſt. Er lehret beten, und durchs Gebet alles von GOtt erlangen. Er lehret wie man dem HErren ſingen und ſpielen ſoll in ſeinem Hertzen. Er lehret die Kunſt reich zu werden, durch das Trachten nach dem Reiche GOttes Matth. 6, 33. ja die Kunſt ſelig zu ſterben, welche insgemein auch den allergelehrteſten fehlet. Kurtz, von dieſer Schule heißt es: Was euch fehlet, das könnet ihr hier lernen. Sir. 51, 32.

Sehet, Geliebte, das ſind die Pflichten der Schüler Chriſti, welche ſie auch mit aller Freude und Willigkeit in Acht nehmen.

Gegen ihren Lehrmeiſter verhalten ſie ſich insgeſammt ſtill, ehrerbietig und aufmerckſam. Ihre Augen und Ohren ſind unverwandt auf den Mund ihres Lehrers gerichtet, damit ſie keines von allen ſeinen guten Worten auf die Erde fallen laſſen. Was ſie hören, ſuchen ſie gründlich zu verſtehen, was ſie verſtehen, treulich zu bewahren, was ſie bewahret, ſorgfältiglich auszüben. Daher wachſen ſie täglich in der Erkentniß Chriſti, und alles des Guten, das ihnen in ihm geſchencket iſt. Wenn ihr Lehrer aus

Gnaden ihren Fleiß lobet, und ihren Gehorſam belohnet, ſo achten ſie ſich auch der geringſten Wohlthat unwürdig. Das Lob Chriſti machet aus ihnen keine ſtoltzen Selbſtheiligen, ſondern es machet ſie immer kleiner und niedriger. Sie ſtreiten mit einander in der Liebe und Hochachtung JEſu Chriſti, und eines bemühet ſich in aller Demuth und Armuth des Geiſtes immer frömmer zu werden, als andre, ob ſie wol wiſſen, daß die Welt ein erſchröcklich Verbrechen daraus machet, wenn man ſich bemühet, frömmer zu werden, als andre. Haben ſie etwas verſehen, ſo unterwerfen ſie ſich der Zucht ihrers Lehrers, ſie ſehen ſeine Schläge an, als einen köſtlichen Balſam, der aus Liebe auf ihr Haupt geſchüttet wird; ſie küſſen ſeine Ruthe, und dancken ihm für ſeine Züchtigungen.

Was ihre Betragung unter einander anbelanget, ſo kan man dieſelbe nicht ohne Vergnügung anſehen. Sie gehen mit einander recht hertzlich um, und was eines will, daß ihm geſchehe, daſſelbe thut es auch dem andern. Sie ſind nicht zänckiſch noch neidiſch. Sie laſſen ſich gerne von einander brüderlich erinnern. Wo eines von einem Fehl übereilet wird, wird ihm von andern mit ſanftmüthigem Geiſt zurecht geholfen. Keines wird von dem andern verachtet, keines mit Vorſatz beleidiget. Wo aber eine Schwachheit vorgegangen, ſo iſt der Beleidigte ſo bereit zu vergeben, als der Beleidiger bereit iſt, es abzubitten. Denn ſie lieben alle den Frieden, und reitzen einander mit Worten und Exempel zur Liebe und guten Wercken. Dabey vertröſten ſie einander auf die hohe Schule des himmliſchen Jeruſalems, da ſie zur Gemeinſchaft der vollendeten Gerechten kommen, und nicht mehr im dunckeln Wort lernen, ſondern GOttes Angeſicht ſchauen werden. Nun

Nun ihr Lieben, wie gefällt euch dieſe Schule? Wer ſolte nicht Luſt bekommen in dieſe ſchöne Geſellſchaft der Jünger und Schüler Chriſti aufgenommen zu werden; aber ich weiß, ſie wird euch noch beſſer gefallen, wenn ihr noch ferner die **Vortheile** hören werdet, deren man in dieſer Schule zu genieſſen hat. Davon heißt es:

1. **Ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.** O welch ein herrlicher Vortheil, den keine Philoſophie und kein Geſetz geben kan. **Ruhe! Ruhe für unſre Seelen!** Ein Gut, welches einige Weltweiſen für das höchſte geſchätzet, aber niemals erlanget haben; ohne welches alle Würden, Schätze und Reichthümer dieſes Lebens nichts anders, als eine Folter des Geiſtes, und eine Marterbanck des Hertzens ſind. Dieſes verſpricht JEſus ſeinen Schülern. Die Seele iſt gleich der Taube, die aus dem Kaſten Noä ausgelaſſen worden, welche nirgends finden konte, da ihr Fuß ruhete, ehe ſie von Noa wieder in den Kaſten hineingenommen wurde. JEſus Chriſtus iſt die Arche des Heyls, in welchem wir müſſen erfunden werden. Wer zu ihm kommt, als mühſelig und beladen, und erkennet, daß er nirgend in der gantzen Welt, als bey ihm, Ruhe finden könne, nach dem ſtrecket er ſeine Hand aus, und nimmt ihn an, wie er 2. Cor. 6, 17. verheiſſen, ich will euch herein nehmen. (εἰσδέξομαι) Damit er nun den Frieden in eine Seele, die zu ihm kommt, flöſſen möge, ſo verſtopft er vor allen Dingen die Quelle ihrer Unruhe, nemlich ihr böſes Gewiſſen, indem er daſſelbe von der Schuld der Sünde befreyet, und der Seele mit Nachdruck zurufet: Sey getroſt, deine Sünden ſind dir vergeben. Er giebt ihr ferner Kraft, ihre unruhigen böſen Affecten zu

zähmen, und zerbricht den Stecken ihres Treibers, dadurch ſie vorher vom Satan zur Vollbringung ſeines böſen Willens angehalten wurde, bis er ſie endlich in die Häuſer des ewigen Friedens verſetzet. Es heißt ferner:

2. Mein Joch iſt ſanft, und meine Laſt iſt leicht. Hiermit ſuchet Chriſtus den Abſcheu aus den Gemüthern hinwegzunehmen, den jemand daher an ſeiner Schule gewinnen könte, weil er ſeinen Schülern ein Joch zu tragen anmuthet, und dadurch ihre Freyheit zu kräncken und einzuſchräncken ſcheinet. Er zeiget demnach, wenn er ſeine Lehre und ſeine Herrſchaft ein Joch und eine Laſt genennet, ſo hab er ſich darinnen bequemet nach der Sprache der Menſchen, welche ihr dieſen Titel beylegen. Er verſichert aber dabey, daß beydes überaus leicht und erträglich ſey. Das Joch Moſis und der Schriftgelehrten ſey ein unerträgliches Joch, dabey man ohne Troſt verſchmachten müſſe. Das Joch der Sünden und des Teufels ſey eine Laſt, die in den Abgrund drücke, weil viele tauſend Centner des göttlichen Fluches und Zornes daran hängen. Aber ſeiner Lehre werde dieſer Name ohne genugſamen Grund gegeben. Solle es aber ja ein Joch heiſſen, ſo ſey es ein ſanftes Joch, damit man wohl zufrieden ſeyn könne. Solle es ja eine Laſt heiſſen, ſo ſey es eine leichte Laſt, die zwar den alten Menſchen unterdrücke, dem neuen aber wohlgefalle, eine leichte Laſt, die derjenige ſelbſt tragen hilft, der ſie aufleget, ja ſie nicht eher aufleget, bis er Kräfte mitgetheilet hat, ſie zu tragen.

Und ſo iſt es auch, Geliebte. Einem fleiſchlichen Hertzen iſt es freylich hart und beſchwerlich, dieſes Joch zu tragen. Judas wolte ſich lieber erhencken, als demüthigen, und glauben. Aber wenn das

Hertz

Hertz erſt gewonnen, und mit der Liebe JEſu Chriſti erfüllet iſt, ſo iſt dem Menſchen nichts ſüſſers, als das Joch ſeines Heylandes. Es verhält ſich mit dieſer Laſt, wie mit den Federn eines Vogels, wenn man ihm dieſelben abrupfet, ſo wird er wol etwas leichter, allein er kan alsdenn auch nicht mehr fliegen. Laſſet demnach die Welt immerhin dem Joch Chriſti ein böſes Geſchrey machen, und daſſelbe beſchreiben, als eine unerträgliche Laſt, darunter man ſein Leben in steter Melancholie, in Furcht und Verzweifelung zubringen müſſe, und keine fröliche Stunde mehr auf Erden habe. Laſſet ſie daher immerhin ſchreyen: Laſſet uns zerreiſſen Chriſti Bande, und von uns werfen ſeine Seile, Pſal. 2, 3. Alle, die dieſes Joch ſelbſt getragen haben, die geben demſelben ein gantz ander Zeugniß.

Laſſet uns nur ein wenig in die Schule Chriſti hineinhören, und ſeine Schüler ſelbſt reden hören, wie ſie das Joch ihres Meiſters beſchreiben. Hier trit Johannes auf, und ſpricht: 1. Ep. 5, 3. Seine Gebote ſind nicht ſchwer. Dort rufet David aus: Du erquickeſt mich mit deinen Rechten, Pſ. 119. 93. Da Paulus: Ich habe Luſt an GOttes Geſetz nach dem inwendigen Menſchen. Rom. 7, 22. Dort Petrus: HErr, du haſt Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 68. Wem wollen wir nun mehr glauben? Der lügenhaften Welt, der Braut des Teufels? oder ſolchen Seelen, die von der Beſchaffenheit des Joches Chriſti aus der Erfahrung zeugen können? O darum, ihr Geliebten, laſſet euch nicht vor dieſer leichten Laſt grauen. Euer Heyland iſt kein unverſtändiger Rehabeam, der da drohet das Joch ſeines Vaters noch ſchwerer zu machen, und euch mit Scorpionen zu züchtigen. Er iſt kein tyran-

niſcher Nebucadnezar, deſſen Joch gleichwol alle Völcker bey Verluſt göttlicher Ungnade übernehmen muſten Jer. 27. ſondern es iſt der ſanfte und demüthige JEſus, deſſen Zucht ihr euch unterwerfen, und in deſſen Schule ihr kommen ſollet. Wohlan, da ihr nun vernommen habt, wie herrlich der Lehrmeiſter, wie vergnügt und ſelig ſeine Schüler ſind, o ſo laſſet euch doch nun bewegen auf ſeine freundliche Einladung euch auch mit zu ſeinen Füſſen niederzuſetzen, und der Vortheile mit zugenieſſen, deren ſeine Schüler theilhaftig werden.

Zueignung.

Kommt vor allen Dingen, und gehet andern mit einem guten Exempel vor, ihr, die ihr vom Lernen und Studiren euer Werck machet. Ach theureſte Seelen, was wird uns alle unſere Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit in der Stunde unſers Todes helfen, wo wir nicht in der Schule dieſes Lehrmeiſters gelernet haben Liebe von reinem Hertzen, von gutem Gewiſſen, und von ungefärbtem Glauben. Ach es iſt wol eine betrübte Nachricht, die Paulus gibt 1. Cor. 1, 26. daß nicht viel Weiſe und Gelehrte nach dem Fleiſch den himmliſchen Beruf zur Schule Chriſti anzunehmen pflegten. Sie ſind gemeiniglich von fleiſchlicher Weisheit dergeſtalt aufgeblaſen, daß ihnen die Wahrheiten, die in dieſer Schule gelernet werden, viel zu einfältig vorkommen, Sie verlangen nicht umzukehren, und wie die Kinder zu werden; ſie begehren nicht zu den Füſſen JEſu zu ſitzen, und ſeine Ausſprüche ohne Widerſpruch anzuhören. Sie ſelbſt wollen ſich mit ihrer ſtoltzen Vernunft auf den Thron ſetzen, und unterſtehen ſich, Chriſtum und ſeinen Geiſt zu lehren, wie er reden ſoll. Sie wollen

nicht Schüler, ſondern Meiſter der Schrift ſeyn, und ihre ungezähmte Freyheit iſt ihnen viel zu lieb, als daß ſie ſolche durch das Joch Chriſti ſolten einſchräncken laſſen.

Ach es iſt betrübt, daß der Satan in ſeiner Schule einen weit gröſſern Zulauf hat, als die ewige Weisheit; ſonderlich wenn er dieſelbe auf Univerſitäten öffnet, da er die jungen Gemüther theils durch ſchädliche Lehr-Sätze, die den Hochmuth kitzeln, und dem Fleiſch Freyheit zu ſündigen geben; theils durch laſterhaftes Leben und böſe Exempel an ſich ziehen kan. Da hat er nicht nur Schüler, die noch die erſten Buchſtaben und Anfangs-Gründe der Bosheit lernen, ſondern auch ſolche, die täglich in Leichtfertigkeit zunehmen, die alle Bosheiten meiſterlich zu beſchönigen wiſſen, und die auch andere verführen und in der Leichtfertigkeit unterrichten. Ja da hat er Schüler die ſchon ſo weit kommen ſind, daß ſie Brandmale im Gewiſſen haben. Dieſe rühmen ſich ihrer Sünden, wie die zu Sodom, und iſt ihnen leyd, daß ſie es nicht ärger machen können. Sie ſind Spötter aller Gottſeligkeit, Feinde JEſu Chriſti und ſeiner Kinder, und ſuchen dem Teufel, ihrem Meiſter immer ähnlicher zu werden, bis ſie endlich in ihren Sünden ſterben, und ein Ende mit Schrecken nehmen.

O Geliebte, daß unſer gantzes Hertz den innigſten Abſcheu an dieſer verfluchten Schule des Satans gewinnen möchte, darinnen man nichts, als Schande und Sünde lernet. Sind einige unter uns durch den Trieb ihres eigenen Fleiſches, oder durch anderer Verführung darein gerathen, ach die ſuchen doch an dieſem Buß-Tage daraus zu entfliehen, und ſich in die geöffnete Schule der ewigen Weisheit zu begeben. Haben wir, Geliebte, bisher von derſelben

einen fürchterlichen Begrif gehabt, ſo laſſet uns nun dieſelbe mit andern Augen anſehen, und ſie lieb gewinnen. Solte uns die erſte Lection, nehmet auf euch mein Joch, etwas hart vorkommen; ſollten wir beſorgen, wir würden unſre academiſche Freyheit dabey einbüſſen müſſen: ſo laſſet uns bedencken, was wir von der Beſchaffenheit des Joches JEſu Chriſti gehöret haben, wie es ein ſüſſes Joch und eine ſo leichte Laſt ſey, dabey man Ruhe findet für ſeine Seele, und von der ungeſtümen Herrſchaft der böſen Lüſte und Gewohnheiten befreyet wird. Alsdenn wird man erſt tüchtig, ſeine academiſche Freyheit recht zu gebrauchen, wenn man nicht mehr ein Knecht ſeiner verderbten Neigungen iſt, ſich nicht mehr von andern Sclaven des Satans, die uns zur Sünde und Bosheit verleiten wollen, herumſchleppen, und durch ihren Winck regieren läſſet; ſondern vielmehr die Blüte ſeiner Jugend und ſeine erſte Kraft JEſu Chriſto, dem Erſtgebohrnen aller Creaturen, aufopfert, und ſichs für eine Ehre ſchätzet, ihn für ſeinen Lehrmeiſter zu erkennen. **Es iſt ein köſtlich Ding einem Manne,** ſagt der Geiſt GOttes, Klagl. 3, 27. **daß er das Joch in ſeiner Jugend trage.** Wer aber ungebunden ſeyn will, wer ſich der Zucht JEſu Chriſti und ſeines Geiſtes, die ſo heylſam und ſelig iſt, nicht will unterwerffen, ſondern zu ſeiner Loſung führet die Worte der Gottloſen Jer. 2, 31. **Wir ſind die Herren, und müſſen dir nicht nachlaufen;** der wird dann mit ſeinem groſſen Schaden erfahren, daß das Joch der Sünden unendlich ſchwerer ſey, als das Joch Chriſti, und daß es diejenigen, die es nicht durch eine wahre Buſſe abwerfen wollen, in den tiefſten Abgrund der Höllen drücke.

Es iſt aber ferner dieſe geſegnete Schule Chriſti auch

auch allen denen anzupreiſen, die nicht ſtudiren, ſondern in andern Ständen GOtt und dem Nächſten dienen. Chriſtus rufet, kommet alle, und lernet von mir. Wer demnach bisher die Schule des Satans beſuchet, und von demſelben gelernet Fluchen, Schwören, GOttes Wort verachten, Ungehorſam, Haß, Neid, Leichtfertigkeit, Unzucht, Faulheit, Müſſiggang, Ungerechtigkeit, Lügen und dergleichen, ach der bedencke an dieſem heutigen Tage, was er vor einen Lehrmeiſter erwehlet habe. Den groſſen Drachen, die alte Schlange, die die gantze Welt verführet. O Geliebte, welch ein Ungeheuer und Wunder aller Gottloſigkeit! Und von einem ſolchen Ertz-Böſewicht wollt ihr noch ferner lernen? O laſſet euchs hertzlich leyd ſeyn, daß ihr jemals die Schwelle ſeiner Schule betreten habt. Verfluchet und vermaledeyet ſeine Lehre, vergeſſet ſeine ſchändliche Lectionen, und ſetzet euch vor, keinen Fuß in Ewigkeit wieder in ſeine Schule zu ſetzen. Fallet, fallet eurem ſanftmüthigen JEſu zu Füſſen, und bittet es ihm mit Thränen ab, daß ihr nach eurer Taufe, darinn er euch doch zu ſeinen Schülern angenommen, ſeine Schule ſo boshaftig verlaſſen, und erſuchet ihn, daß er euch aus Gnaden wieder hineinnehmen wolle.

Ihr aber, o ihr Schüler der ewigen Weisheit, freuet und tröſtet euch eures guten Lehrmeiſters. Entlaufet ihm nimmermehr aus ſeiner Schule. Traget gern ſein ſanftes Joch, und nehmet täglich zu in ſeiner Unterweiſung. Seyd nicht von denen, die immer lernen und nimmer zur Erkentniß der Wahrheit kommen, ſondern ſtrecket das Hertz dran in der Schule JEſu Chriſti, und ſuchet durch ſein Wort und heiligen Geiſt täglich frömmer und beſſer zu werden. Bemühet euch das Vorbild eures Meiſters

immer eigentlicher zu treffen, und ſeine Sanft- und Demuth in eurem gantzen Wandel zu beweiſen. Was wahrhaftig iſt, was erbar, was gerecht, was keuſch, was lieblich, was wohl lautet, iſt etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob, dem dencket nach. Phil. 4, 8. Erkennet aber bey dem allen eure Mängel, und bittet euren gütigen Lehrmeiſter, daß er Geduld mit euch tragen, und nach dem Reichthum ſeiner Barmhertzigkeit eure Fehler zudecken; nach dem Reichthum aber ſeiner Kraft mehr und mehr euch davon befreyen, ja endlich dahin verſetzen wolle, wo das Stückwerck aufhören wird.

Gebet.

Treuer Heyland, gelobet ſey dein heiliger Name, daß du uns auch in dieſer Stunde deine Schule geöffnet, und uns ſo freundlich in dieſelbe beruffen, da du doch keinen Nutzen von uns Armen haſt, ſondern wir allein allen Segen davon genieſſen. Gib nun, daß wir uns recht häufig in deine Schule drengen, und in derſelben die wahre Weisheit lernen mögen. Gib denen, die bisher den Satan zu ihrem Lehrmeiſter erwehlet, ihren höchſt unſeligen Zuſtand, und die groſſe Gefahr ihrer Seelen zu erkennen. Locke ſie aber zu dir durch die herrlichen Belohnungen, die du deinen Schülern verheiſſeſt. Uberzeuge ſie von der Süſſigkeit deines Joches, und von der Seligkeit deiner Nachfolger, und bringe ſie dahin, daß ſie ſich deiner Zucht und Unterweiſung gäntzlich anvertrauen. Diejenigen aber, die bisher zu deinen Füſſen geſeſſen, wolleſt du in aller Weisheit und geiſtlichen Klugheit täglich zunehmen, und ſie deinem Vorbilde immer ähnlicher werden laſſen, bis du ſie aus der niedrigen Schule dieſes Lebens in die hohe Schule, die in deines Vaters Hauſe iſt, verſetzen und ſie daſelbſt vollkommen machen könneſt. Thue es, lieber Heyland, um deines heiligen Nahmens willen, Amen.

Erweckungs-Rede
Einer groſſen Anzahl von
STVDIOSIS
Auf der Univerſität JENA
öffentlich gehalten
Den 24. Julii 1727.
Aus
Joh. XII, 26.

Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Inhalt.

I. Zuſammenhang dieſer Worte mit den vorhergehenden

II. Inhalt und Erklärung derſelben. Es iſt darinn begriffen

A. **Eine doppelte Forderung** des HErren JEſu, darinn er verlanget

1. Daß man ihm **diene**, allwo gezeiget wird
   a. Was dabey vorausgeſetzet werde
      1) auf Seiten Chriſti
      2) auf Seiten der Menſchen
   b. Worinnen es beſtehe.

2. Daß man ihm **nachfolge**
   a. Worinn die Nachfolge beſtehe
   b. Wie es inſonderheit eine Pflicht der Studioſorum Theol. ſey.

B. **Eine doppelte Verheiſſung** einer herrlichen Gnaden-Belohnung, welche die Diener Chriſti zu erwarten haben

1. Von Chriſto ſelbſt: **Wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn**, welches
   a. Erkläret wird

b. Ge-

b. Gezeiget wird, wie ſolches erfüllet werde
1) im Reich der Gnaden
2) im Reich der Herrligkeit
2. Von ſeinem Vater: **Den wird mein Vater ehren.**
III. Applicatio.
1. An diejenigen, die noch nicht entſchloſſen ſind, wem ſie dienen wollen
2. An diejenigen, die Chriſto und dem Satan zugleich dienen wollen,
3. An diejenigen, welche bisher unverdroſſene Dienſt-Knechte der Sünden geweſen
4. An die, ſo der Sünde den Dienſt aufgeſagt, und in der Nachfolge Chriſti leben und ſterben wollen

Groſſer und herrlicher Heyland, vor deſſen Richter-Stul wir alle dermaleinſt werden erſcheinen müſſen, Rechenſchaft zu geben, wie von allen böſen Worten, die wir geredet, alſo auch von allen guten Worten, die wir gehöret haben. Gib Gnade, daß in dieſer Stunde geredet werde, was zu unſerm ewigen Heyl gereichen kan, und daß es auch alſo gehöret und angenommen werde, daß wir uns dieſer Stunde nicht nur in unſerm gantzen übrigen Leben, ſondern auch in der ſeligen Ewigkeit vor deinem Thron erfreuen können, um deines heiligen Namens willen, Amen.

Es ſind nunmehr vier Jahr verfloſſen, da ich an dieſem Orte meine academiſche Arbeit geendiget, und mich auf empfangenen Beruf auf eine andere benachbarte Univerſität begeben habe. Da nun der treue und gnädige GOtt, in deſſen Hand alle unſre Wege ſtehen, mir itzo das Vergnügen gönnet, dieſen werthen Ort, wo mir der HErr ehmals viele Barmhertzigkeit erwieſen, wiederum auf einige Tage zu ſehen, und ich von vielen der Herren Studioſorum erſuchet worden bin, ihnen eine öffentliche Erweckungs-Rede zu halten: ſo habe keine beſſern Worte, die zum

zum Grunde derſelben dienen möchten, finden können, als diejenigen, welche aus dem Munde unſers allgemeinen Meiſters gefloſſen ſind, und geſchrieben ſtehen

Joh. XII, 26.

Wer mir dienen will/ der folge mir nach; und wo ich bin/ da ſoll mein Diener auch ſeyn. Und wer mir dienen wird/ den wird mein Vater ehren.

Dieſe Worte ſind ein Theil derſelben Rede, welche der HErr JEſus gehalten, als ſich einige Griechen, die aufs Feſt nach Jeruſalem gekommen waren, durch Philippum hatten anmelden laſſen, ihn zu ſehen. v. 20. 21. Bey dieſer Gelegenheit freuete ſich zwar Chriſtus im Geiſte, daß nunmehr die Zeit heranrücke, da des Menſchen Sohn durch die Predigt des Evangelii unter allen Völckern verkläret werden ſolte. v. 23. Er ſahe dieſe Griechen an als die Erſtlinge der Heyden, die nach der Wurtzel Jſai, welche zum Panier ſtehet den Völckern, fragen würden. Eſa. 11, 10. Er betrachtete ihr Verlangen, ihn zu ſehen, als ein Vorſpiel von der Erfüllung der Weiſſagung Jacobs 1. B. Moſ. 49, 10. daß dem Schilo die Völcker anhangen würden. Allein er erblickte auch manche Unlauterkeiten in dem Gemüth dieſer Griechen, die etwa den HErren JEſum nur als einen neuen Philoſophum anſahen, welcher im Jüdiſchen Lande aufgeſtanden, neue Lehren vorzutragen, und die Sitten der Menſchen zu verbeſſern, und daher aus Neugierigkeit ein Verlangen trugen, ihn zu hören und zu ſprechen. Daher richtet er ſeine Rede alſo ein, daß ſie daraus lernen konten, er ſey zu einem viel höhern Endzweck in der Welt erſchie-

ſchienen; ja daß auch ſeine Jünger daraus lernen konten, es werde die Ausbreitung ſeines Reichs unter den Heyden durch den Weg der Erniedrigung und des Todes gehen, ſintemal er als ein Weitzen-Körnlein erſt werde in die Erde fallen und erſterben müſſen, eh er durch ſein Evangelium unter den Heyden Frucht ſchaffen könne. v. 24. Dieſe Ordnung des Creutzes müſten ſich auch diejenigen gefallen laſſen, welche ſich in ſeine Schule und Nachfolge begeben wolten. v. 25. Dagegen ſie aber auch viel Gutes zu erwarten hätten, dadurch die geringen Ungemächlichkeiten, zu deren Ubernehmung ſie ſich entſchlieſſen müſten, reichlich erſetzet werden ſolten. v. 26.

Demnach iſt in dieſen Worten enthalten

I. Eine doppelte Forderung des HErren JEſu.

II. Eine doppelte Verheiſſung.

Was die doppelte Forderung betrift, ſo liegt ſie in den Worten: **Wer mir dienen will, der folge mir nach;** darinnen der HErr JEſus verlanget 1. Daß man ihm diene, 2. daß man ihm folge.

Bey der erſten Pflicht eines Jüngers JEſu Chriſti, nemlich, daß man ihm diene, wird zweyerley vorausgeſetzet.

1) Auf Seiten Chriſti die Hoheit und Vortreflichkeit ſeiner Perſon, nach welcher er Recht hat, allen und ieden Menſchen zu befehlen, daß ſie ſich ihrer Freyheit begeben, und in ſeine Dienſte übergehen ſollen. Dieſes Recht hat er theils wegen der Schöpfung, durch welche er ihnen allen Leben und Othem gegeben, und ſie mit denjenigen Fähigkeiten begabet hat, welche zu einem vernünftigen Gottesdienſt gehören; theils wegen der Erlöſung, durch welche er die Menſchen aus der tyranniſchen Gewalt des Fürſten der Finſternis befreyet, und durch

Auf-

Aufopferung ſeines Lebens und Blutes aufs allerhöchſte zu ſeinem Dienſt verpflichtet hat.

2) Auf Seiten der Menſchen wird dabey vorausgeſetzet ihre Obligation und Verbindung zu dieſem Dienſte JEſu Chriſti, welche aus eben derſelben Quelle, nemlich aus der doppelten Wohlthat der Schöpfung und Erlöſung herzuleiten iſt. Denn da wir alle Kräfte Leibes und der Seele von JEſu Chriſto, durch welchen alle Dinge gemacht ſind, empfangen haben; da wir ferner ihm unſre Freyheit von den Feſſeln des Satans zu dancken haben: wie ſolten wir nicht aufs allerhöchſte verpflichtet ſeyn, unſre Kräfte zu ſeinem Dienſt anzuwenden, und unſre Freyheit unter ſein ſanftes und leichtes Joch zu beugen. Das iſts, was wir in unſerm Catechiſmo in der Auslegung des andern Articuls bekennen: Ich gläube, daß JEſus Chriſtus ſey mein HErr, der mich verlohrnen und verdamten Menſchen erlöſet hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, ſondern mit ſeinem heiligen theuren Blute, und mit ſeinem unſchuldigen bittern Leyden und Sterben, auf daß ich ſein eigen ſey, und in ſeinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seligkeit. Welches Paulus 1. Cor. 6, 20. alſo ausdrücket: Ihr ſeyd theuer erkauft; darum ſo preiſet GOtt an eurem Leibe und in eurem Geiſte, welche ſind GOttes. Das wird bey dem Dienen, welches Chriſtus fordert, vorausgeſetzet, und zum Grunde geleget.

Das Dienen ſelbſt aber beſtehet darinnen:

1) Daß man nicht nur die Herrlichkeit JEſu Chriſti, und ſeinen unendlichen Vorzug vor allen

len erſchaffenen Creaturen, in dem Licht des Heiligen Geiſtes lebendig erkenne; ſondern auch von ſeiner Verbindung, dieſem herrlichen Heylande zu dienen, völlig überzeuget ſey, und gewiß glaube, daß man nicht eher wahrhaftig ruhig und ſelig ſeyn könne, bis man ſeine fleiſchliche Freyheit verleugnet, und ſich in ſeinen Dienſt begeben habe.

2) Daß man ſich aller Herrſchaft über ſich ſelbſt begebe, und zwar (a) über ſeinen Verſtand, daß man nicht mit einer ungezähmten Freyheit über göttliche Wahrheiten raiſonnire, ſondern ſeine Begriffe von übernatürlichen und geiſtlichen Dingen nach der Offenbahrung GOttes, die er in ſeinem Wort gegeben hat, einrichte, und ſich alſo in das Modell der heylſamen Lehre einergebe. (b) Uber ſeinen Willen, und über ſeine Begierden, daß man gewiß dafür halte, daß man nicht ſui juris, noch ſein eigener Herr ſey, auch nicht Macht habe, zu handeln, wie man wolle; ſondern daß man verbunden ſey, ſich aufs genaueſte zu richten nach dem Willen und nach der Vorſchrift deſſen, der uns zu ſeinem Eigenthum theuer erkaufet hat. (c) Uber die Glieder ſeines Leibes, daß man dieſelben nicht zu Waffen der Ungerechtigkeit darſtelle, noch ſie der inwohnenden Sünde zum Gebrauch überlaſſe; ſondern ſie vielmehr zu Waffen und Werckzeugen der Gerechtigkeit heilige, und ſie zu Vollbringung des Willens JEſu Chriſti anwende.

3) Daß man das geſegnete Joch ſeines Heylandes auf ſich nehme, ſich in die Bande ſeiner Liebe ergebe, und wenn man auch gleich die Freyheit hätte, ungeſtraft nach ſeinen Lüſten zu wandeln, und dem Trieb der verderbten Natur zu folgen; dennoch lieber ein Knecht JEſu Chriſti, des HErrn aller Her-

Herren, als ein Knecht der Sünde und des Satans ſeyn wolle. Dieſes iſt die erſte Forderung des HErren JEſu.

Die andre Pflicht eines Jüngers JEſu, welche der Heyland in unſern Worten erfordert, iſt dieſe, daß man ihm nachfolge. Wer mir dienen will, ſpricht er, der folge mir nach. So wird denn hier die Nachfolge Chriſti angeſehen, als die Probe von der Aufrichtigkeit des Dienſtes, den man ihm zu leiſten meynet. Der Menſch dencket ſonſt: Ey wer wolte dem HErren JEſu nicht dienen! Er hat ſich ja ſo wol um uns verdient gemacht, daß es billig iſt, daß wir Ihm wiederum dienen. Aber das muß die Probe ſeyn, daß unſer Dienſt nicht in Worten, ſondern in der That und Wahrheit beſtehe, wenn wir ihm auf dem Wege zur Ewigkeit, auf welchem er uns vorgegangen iſt, treulich nachfolgen.

Die meiſten Menſchen erwehlen ſich gantz andre Führer, welchen ſie nachfolgen. Etliche folgen ihren böſen Lüſten, und thun alles, wozu ſie von ihrer verkehrten Natur und ihrem verderbten Temperament angetrieben werden. Andere erwehlen die Exempel des gröſten Haufens zur Richtſchnur ihres Lebens. Andere richten ſich nach den Sitten, Regeln und Gewohnheiten der ehrbaren Welt, und meynen Wunder, wie wohl ſie es hierinnen treffen. Allein dieſes ſind lauter Irr-Lichter, welche diejenigen, die ihnen folgen, ins ewige Verderben führen. Wenn aber dem Menſchen ſeine Augen von GOtt geöffnet und erleuchtet werden, ſo erwehlet er den HErren JEſum zu ſeinem einigen Führer, dieweil er glaubet, daß derjenige den Weg zum Himmel am beſten zeigen könne, der ſelbſt vom Himmel hernieder kommen iſt; Joh. 3, 13.

Die Nachfolge ſelbſt aber beſtehet darinnen: 1) daß man zuförderſt und vor allen Dingen ſeinen Sinn nach dem Sinn Chriſti einzurichten ſuche, wie Paulus Phil. 2, 5. ermahnet: Ein jeglicher ſey geſinnet, wie JEſus Chriſtus auch war. Da nun aber unſer Gemüth von Natur gantz anders geſinnet iſt, als das heilige Gemüth JEſu Chriſti, ſo ſiehet man bald, daß eine μετάνοια oder Veränderung des Sinnes dazwiſchen kommen müſſe, wenn unſer Sinn dem Sinne Chriſti gleichförmig werden ſoll. Da muß man erſt ſeinen fleiſchlichen Sinn, der eine Rebellion und Feindſchaft gegen GOtt und alle ſeine Wege iſt, mit Schaam, Schrecken und Wehmuth erkennen lernen. Da muß man dem Geiſte GOttes Raum laſſen, durch ſeine geheimen Uberzeugungen und Beſtrafungen dieſen Greuel aufzudecken; aber auch einen andern Sinn in uns zu würcken, ſo daß wir mit den Gläubigen aus 1. Joh. 5, 20. ſagen können: Wir wiſſen, daß der Sohn GOttes kommen iſt, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den wahrhaftigen, und ſind in dem wahrhaftigen, in ſeinem Sohne JEſu Chriſto. Wo dieſe innerliche Einrichtung des Sinnes nach dem Sinn Chriſti nicht zum Grunde liegt, ſo iſt die gantze vermeynte Nachfolge des HErren JEſu lauter Heucheley und Verſtellung.

Liegt aber dieſe zum Grunde, ſo wird auch 2) daraus folgen, daß man ſeinen gantzen äuſſerlichen Wandel nach dem Wort und Exempel Chriſti einrichten wird. Wer Chriſti Sinn hat, der wird auch wandeln, gleichwie Er gewandelt hat. Kommt ihm eine Gelegenheit zu ſündigen, oder fällt ihm ſonſt etwas zu thun vor, ſo dencket er bey ſich ſelbſt: wie würde ſich doch wol mein Heyland verhalten haben, wenn er in dieſen Umſtänden geweſen wäre? Höret

Höret er z. E. wie andre fluchen, ſchwören, den Namen GOttes mißbrauchen, oder üppige und geile Worte aus ihrem Munde gehen laſſen; ſo dencket er bey ſich ſelbſt: was würde wol mein JEſus gethan haben, wenn er dergleichen Reden hätte anhören müſſen? Würde er wol aus Menſchen-Furcht ſtille dazu geſchwiegen haben? Würde er wol durch Lachen ſein Wohlgefallen an ſolchen ſchandbaren Worten bezeuget haben? Würde nicht vielmehr die zärtliche Liebe zu ſeinem Vater, und der Eyfer für deſſen verletzte Ehre ihn angetrieben haben, ſein äuſſerſtes Mißfallen an ſolchen ſchweren Verſündigungen durch Worte und Geberden auf alle mögliche Weiſe an den Tag zu legen? Wohlan, dencket er, will ich ein Jünger JEſu Chriſti ſeyn, ſo muß ich mich auch alſo verhalten, wie Er ſich in dieſen Umſtänden verhalten haben würde; die Welt mag nun davon urtheilen, was ſie immer wolle, und mich, als einen Menſchen, der nicht zu leben wiſſe, der ein allzuängſtliches und enges Gewiſſen habe, der alle luſtigen Geſellſchaften durch ſeine verdrüßliche Ernſthaftigkeit ſtöhre, verachten und verſpotten. Und ſo muß man auch bey allen übrigen Gelegenheiten das untadelhafte Exempel Chriſti ſich zur Vorſchrift vorſtellen, und ihm in ſeiner zarten Liebe zu ſeinem Vater, in ſeinem kindlichen Vertrauen auf deſſen Verheiſſungen, in ſeinem heiligen Eyfer für deſſen Ehre, in ſeinem willigen Gehorſam gegen deſſen Befehle, in ſeiner mitleydigen Erbarmung über Freunde und Feinde, in ſeiner unvergleichlichen Sanftmuth, unpartheyiſchen Gerechtigkeit, und unbefleckten Aufrichtigkeit, in ſeiner Demuth, Mäſſigkeit, Wachſamkeit, Keuſchheit, Arbeitſamkeit und klugen Vorſichtigkeit im reden und ſchweigen, und andern

ſeinen göttlichen Tugenden, immer ähnlicher zu werden trachten.

Das alles ſind nun zwar allgemeine Pflichten aller und jeder Chriſten, als welche alle verbunden ſind, Chriſto zu dienen, und ihm nachzufolgen; ins beſondere aber ſind es Pflichten derjenigen, welche einmal das Amt zu führen gedencken, das der Sohn GOttes ſelbſt in den Tagen ſeines Fleiſches geführet, und das Er durch ſein Blut gegründet hat. Aber o daß nicht auch bey Studioſis Theologiæ einträfe, was auf dem Kupfer-Blat, welches des ſeligen Johann Arnds wahrem Chriſtenthum vorgeſetzet iſt, ſtehet: Chriſtus hat viel Diener, aber wenig Nachfolger; viel Diener, die ihn mit dem Munde HErr, HErr nennen, und ſich für ſeine Knechte ausgeben, aber wenig Nachfolger, die ſeinen Sinn haben, und in ſeinen Fußſtapfen wandeln.

Ein jeder demnach, der ſich dem Studio theologico gewiedmet und ergeben hat, ſoll billig bey dieſer Gelegenheit ſeinem Gewiſſen dieſe beyden Fragen vorlegen: Erſtlich, wem diene ich? Bin ich durch eine wahre Bekehrung aus dem Dienſt des Satans in den Dienſt JEſu Chriſti übergegangen, oder bin ich noch ein leibeigener Knecht der Sünden und allerley thörichter und ſchändlicher Jugend-Lüſte? Zum andern: Wem folge ich? Bin ich bisher dem Lamme GOttes nachgefolget in den Wegen ſeiner Demuth, Sanftmuth und Keuſchheit, oder bin ich mit den Wölfen gelaufen, und habe mit ihnen geheulet? Es iſt kein Zweifel, daß einem jeden ſein eigen Gewiſſen, als ein ſchneller und unpartheyiſcher Zeuge, die wahre Antwort auf dieſe vorgelegten Fragen gar bald ſagen werde.

O welch eine Gnade und Seligkeit iſt es, wenn

man

man den erſten Ruf und Zug GOttes zur Nachfolge JEſu Chriſti mit aller Willigkeit annimmt, wenn man die fleiſchliche Freyheit, welche der gefährlichſte Fallſtrick der ſtudirenden Jugend iſt, großmüthig verleugnet, und in die heiligen Bande JEſu Chriſti, die immer angenehmer werden, je länger man ſie träget, ſich begiebet. O es hat noch keinem gereuet, daß er in der beſten Blüte ſeiner Jahre ſich dem HErren JEſu ergeben, und ſich zu ſeiner Nachfolge entſchloſſen hat. Diß iſt der Weg, ſeiner Jugend recht froh zu werden, diß iſt der Weg, tauſend Ungelegenheiten und Befleckungen des Fleiſches und Geiſtes zu entgehen, diß iſt der Weg, einen groſſen Schatz göttlicher Weisheit und geiſtlicher Erfahrungen zu erlangen, diß iſt der Weg, dermaleinſt ein alter Jünger JEſu Chriſti zu werden, welches eine Ehre iſt, deren Gröſſe die wenigſten begreiffen, ja diß iſt der Weg, einmal mit Freuden und Triumph zu ſterben; * wenn andere, welche die Kräfte ihrer Jugend dem Teufel aufgeopfert, ihr Gewiſſen aufs äuſſerſte verwüſtet, und ihr gantzes Leben angewendet haben, einen Schatz des Zornes GOttes zu ſamlen, entweder ein Ende mit Schrecken nehmen, oder als ein Brand mit Furcht und Zittern noch aus dem Feuer geriſſen werden.

Selig ſind demnach alle diejenigen, die ſich in der Blüte ihrer Jahre entſchlieſſen, dem Erſtgebohrnen unter vielen Brüdern, der von der zarteſten Kindheit an ein Muſter der Unſchuld und ein Liebling ſeines Vaters geweſen, ihre Hertzen zu ergeben, ihm zu dienen und ihm nachzufolgen. O daß auch aber

* Ein Exempel kan man finden in dem Tract. Der triumphirende Chriſt.

alle übrigen, die ſich eines andern in ihrem Gewiſſen bewuſt ſind, noch an dieſem heutigen Tage bewegen laſſen möchten, eben dieſen Entſchluß zu faſſen, und ſolche vor dem Thron GOttes unter Gebet und Thränen zu beſtätigen. Gewiß, es würde ihnen weder in der Zeit noch in der Ewigkeit gereuen.

Auf dieſe doppelte Forderung folget nun eine doppelte Verheiſſung. Denn weil der Menſch ein ſo groſſer Liebhaber ſeiner Freyheit iſt, und daher ſehr ungern dran gehet, ſich eines andern Willen zu unterwerfen: ſo findet Chriſtus für gut und nöthig, uns durch angenehme Verheiſſungen zu ſeinem Dienſt zu locken. Er verſpricht darinnen denen, die ihm dienen, und als treue Diener ihm folgen werden, eine herrliche Gnaden-Belohnung, die ſie theils von ihm ſelber, theils von ſeinem himmliſchen Vater, gewiß und ohnfehlbar zu erwarten haben ſollen.

Die Gnaden-Belohnung, die Er ſelbſt ſeinen Dienern geben will, liegt in den Worten: **Und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn.** Fragen wir, wo iſt denn der HErr JEſus? So dienet zur Antwort. 1. **Er iſt in dem Schooße ſeines himmliſchen Vaters;** wie geſchrieben ſtehet Joh. 1, 18. **Der Eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß iſt, der hat es uns verkündiget.** Wohlan! ſo ſoll denn auch ein Diener und Nachfolger dieſes Eingebohrnen Sohnes in dem Schooße des himmliſchen Vaters erfunden werden, das iſt, er ſoll der allerinnigſten und vertrauteſten Gemeinſchaft mit dem Vater und ſeinem Sohne, JEſu Chriſto, hier im Reich der Gnaden, und dort im Reich der Herrlichkeit genieſſen, und wie der Vater an dieſem ſeinem Schoos-Kinde ein vollkommenes Wohlgefallen hat, ſo wird er auch an denen, die demſelben dienen, ein gnädiges

Wohlgefallen haben. 2) Chriſtus iſt in dem Himmel; wie Er ſelber ſpricht Joh. 3, 13. Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen iſt, nemlich des Menſchen Sohn, der im Himmel iſt. Wohlan, ſo ſoll dann auch ein Diener des HErren JEſu bey ihm im Himmel ſeyn, als ein Mitglied der triumphirenden Kirche, als ein Mit-Genoſſe ſeiner Herrlichkeit, und als ein Anbeter des Lammes, das mitten im Stul GOttes iſt. 3) Chriſtus ſitzet auf dem Thron GOttes. Wohlan, ſo ſoll denn auch ſein Diener mit Ihm auf ſeinem Thron ſitzen; wie er ſelbſt ausdrücklich verheiſſen Offenb. 3, 21. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stul zu ſitzen, wie ich überwunden habe, und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stul. Was iſt aber dieſes vor eine unbegreifliche Ehre, neben Chriſto auf ſeinem Thron zu ſitzen, auf dem Thron, auf welchen er von allen Engeln und Auserwehlten angebetet wird; Obgleich Chriſtus, als der eingebohrne Sohn des Vaters, der in allen Dingen den Vorzug hat auch hierinnen einen unendlichen Vorzug behalten wird.

Dieſe Verheiſſung wird bereits im Reich der Gnaden an den Dienern des HErren JEſu zu erfüllen angefangen. Sie ſind bereits gekommen zu dem Mittler des Neuen Teſtamentes, JEſu; Hebr. 12, 24. Sie führen bereits ihren Wandel im Himmel; Phil. 3, 20. und ſind mit ihm in das himmliſche Weſen verſetzet. Durch den Glauben ſind ſie mit Chriſto vereiniget. Durch die Hofnung werfen ſie den Ancker ihrer Seelen in das innerſte des Vorhanges, dahin der Vorläufer, Chriſtus, vor ihnen eingegangen iſt, Hebr. 6, 19. 20. Durch die Liebe iſt ihr Hertz daſelbſt, wo ſich ihr Schatz befindet, Matth. 6, 21.

Ja ſie genieſſen zuweilen ſchon durch einen erwünſchten Blick in die herrlichen Wohnungen des Vaters, einigen Vorſchmack der Süſſigkeit und Freude, die ihnen in jenem Leben aufbehalten iſt.

Allein es wird dieſe Verheiſſung noch vollkommener an ihnen erfüllet werden, theils in ihrem Tode, da ſie der Seelen nach zu demjenigen kommen, den ſie hier nicht geſehen, und doch lieb gehabt haben; theils an dem Tage der ſeligen Auferſtehung, da ihr Heyland wiederkommen wird, ſie zu ſich zu nehmen, auf daß ſie ſeyn mögen, wo er iſt, Joh. 14, 3. da er ihnen, wie Joſeph ſeinen Brüdern, ſeinen Wagen entgegen ſchicken wird, auf welchem ſie dem HErren werden entgegen gerücket werden in der Luft, und alſo bey dem HErren ſeyn allzeit, 1. Theſſ. 4, 17. nicht nur als müſſige Zuſchauer ſeiner Herrlichkeit, ſondern als ſolche, die des allergenaueſten Umgangs mit ihm gewürdiget, und in ſein Bild von einer Klarheit zur andern verkläret werden.

Die andre Verheiſſung begreift diejenigen Gnaden-Belohnungen in ſich, welche die Diener Chriſti von ſeinem Vater zu erwarten haben, in den Worten: Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Hierinnen wird etwas verſprochen, das kein menſchlicher Verſtand faſſen noch begreifen kan. Dort wurde vor dem Mardochai öffentlich ausgerufen: So wird man thun dem Mann, den der König gerne ehren wolte, Eſth. 6, 11. Allein dieſe Ehre erreichet nicht den Schatten derjenigen Ehre, die Chriſtus ſeinen Dienern verheiſſet. Die Ehre der Menſchen beſtehet nur in der bloſſen Einbildung, und hat nichts reélles und weſentliches in ſich; aber wenn GOtt eine Creatur ehret, das hat etwas mehrers zu ſagen. Daher Chriſtus Joh. 5, 44. es denen

denen Jüden, als die gröſte Thorheit verweiſet, daß ſie Ehre von Menſchen nehmen, und die Ehre, die von GOtt iſt, nicht ſucheten.

Damit wirs aber in der Kürtze zuſammen faſſen, ſo will Chriſtus mit dieſen Worten, den wird mein Vater ehren, ſo viel ſagen. 1) Mein Vater wird denjenigen, der mir dienet, in ſeinem Hertzen hoch ſchätzen, und ihn, als ein edles Kleynod und theures Geſchenck ſeines lieben Sohnes, recht werth halten. 2) Er wird ſolche innerliche Hochachtung ſeines Hertzens auch durch äuſſerliche Ehren-Bezeugungen an den Tag legen. Er wird ſchon hier in dieſer Welt, ihn unter die Zahl ſeiner Kinder aufnehmen. Er wird ſich gefallen laſſen, zu ihm zu kommen, und Wohnung bey ihm zu machen. In jener Welt aber, welche eigentlich das Reich der Ehre oder Herrlichkeit heiſſet, wird er ihn zu ſolchen Würden erheben, ihn mit ſolchem Glantz und Klarheit ſchmücken, ihm eine ſolche herrliche Crone auf ſein Haupt ſetzen, und mit einem Worte, ihm ſolche Ehren-Bezeugungen erweiſen, die kein Verſtand begreifen mag. 3) Er wird alle vernünftige Creaturen antreiben und neigen, demjenigen, der ſeinem Sohne dienet, alle Ehre zu erweiſen und alle Hochachtung gegen ihn zu bezeigen. Er wird ſelbſt denen Engeln, die vor ſeinem Thron ſtehen, und ſein Angeſicht ſehen, befehlen, daß ſie ihn begleiten, auf den Händen tragen, und ihm dienen. Pſal. 91, 11. Zach. 3, 7. Er wird die Hertzen aller ſeiner Kinder lencken, einen ſolchen hoch zu ſchätzen. Ja er wird ihn dergeſtalt mit ſeinem Bilde ſchmücken, daß auch ſelbſt die allerruchloſeſten, wenn ſie anders nicht ſchon gantz brutal und viehiſch worden ſind, eine geheime Ehrfurcht vor ihm tragen, und ſich nicht leicht unterſtehen werden, ih-

re Bosheiten in ſeiner Gegenwart auszuüben. So genieſſen alſo die Diener JEſu Chriſti ſchon in dieſer Welt die Erſtlinge dieſe Ehre, dazu auch ſelbſt die Schmach, die ſie um Chriſti willen zu übernehmen gewürdiget werden, mit gehöret. In jener Welt aber wird dieſe Ehre ihren höchſten Gipfel erreichen, und zu einer ſolchen Vollkommenheit gedeihen, welche alles unſer Hoffen und Dencken überſteigen wird.

O was liegt in dieſer Verheiſſung Chriſti vor eine unbegreifliche Höhe. Das kan der Menſch noch eher begreifen, daß GOtt, um ſeines Sohnes willen, ihn liebe; wiewol es ihm auch ſchwer gnug wird, es zu glauben, wenn er ſich in ſeiner Buſſe mit Sünde und Elend, als mit einem häßlichen Ausſatz, bedecket ſiehet. Aber daß der groſſe und herrliche Schöpfer Himmels und der Erden, der aller Ehre und Anbetung würdig iſt, ſeine Creatur ehren werde, das überſteiget allen Begrif. Allein ſo reich iſt unſer Heyland in ſeinen Gnaden-Verheiſſungen; ſo groß iſt die Seligkeit derjenigen, die in die Ordnung GOttes treten, und ſich in die Nachfolge ſeines Sohnes begeben.

* * *

Wohlan, ſo ſollen dann dieſe theuren und unvergleichlichen Verheiſſungen JEſu Chriſti bey allen denen, welche noch Knechte der Sünden und des Verderbens ſind, einen unauslöſchlichen Eindruck hinterlaſſen. Stehets alſo, ſoll ein jeder dencken, mit dem Dienſte JEſu Chriſti, ſind ſolche Belohnungen darauf geſetzet; ſo iſt es eine höchſt vortheilhafte Sache, ein wahrer Chriſt zu werden. Wenn ein Menſch zu dem völligen Gebrauch ſeines Verſtandes kommt; ſo ſuchen zwey gar verſchiedene Herren ihn in ihre Dienſte zu ziehen. Der böſe Geiſt bemühet ſich, ihn zum Dienſt der Sünden zu bereden, welchen er

dem

dem Menſchen als eine ſehr angenehme und nützliche Sache vorſtellet, ihm güldene Berge der Ehre, Gemächlichkeit, guter Tage und groſſer Reichthümer verſpricht, und gleichſam zu ihm ſagt, wie dort zu Chriſto: Diß alles will ich dir geben, ſo du niederfälleſt und mich anbeteſt, oder mir dieneſt. Hingegen ſuchet auch der gute Geiſt GOttes den Menſchen zu dingen, und in den Dienſt Chriſti einzuführen; da er ihm denn auch die vortreflichen Güter vorſtellet, welche der Heyland in ſeinen Gnaden-Verheiſſungen denenjenigen verſprochen, die ihre Kräfte in ſeinem Dienſte verzehren werden. Und ohne Zweifel wird ſich derſelbe auch itzo, da eine der herrlichſten Verheiſſungen Chriſti erkläret worden, nicht unbezeugt an den Hertzen gelaſſen, und hie und da ein Füncklein eines heiligen Verlangens, den Dienſt der Sünden aufzugeben, und in den Dienſt des Sohnes GOttes überzugehen, angezündet haben. O daß nun ſolches nicht nur bewahret, ſondern auch durch Gebet und fernere Betrachtung angeblaſen werden möchte, ſo würde man ſich dieſer Stunde, darinnen man den erſten Entſchluß gefaſſet, Chriſto zu dienen, dermaleinſt mit unausſprechlicher Freude vor dem Thron GOttes erinnern.

Wohlan, ſo werden denn dieſe Worte zuförderſt denenjenigen ans Hertz geleget, welche noch nicht entſchloſſen ſind, wem ſie in der gantzen Zeit ihres Lebens dienen wollen; die auf der einen Seite im Dienſt des Satans viel Verdruß und Mühe, aber auch viel Luſt und Vergnügung erblicken; hingegen auf der andern Seite zwar von vielen rühmen hören, daß Chriſtus ein überaus gütiger HErr ſey, und daß es diejenigen gut haben die ihre Freyheit ſeinem Dienſte aufopfern; aber auch vieles dabey erblicken

cken, das ihnen nicht anſtehet, und heftig erſchrecken, wenn ſie hören, daß man um ſeinet willen alles verleugnen, ſein Creutz auf ſich nehmen, und ihm nachfolgen müſſe: die ſich demnach nicht entſchlieſſen können, welche Parthey ſie erwehlen wollen.

Ach arme Gemüther! wie könnet ihr in ſolcher Ungewisheit eine ruhige Stunde haben? Erwehlet euch heute, welchem ihr dienen wollt. Joſ. 24, 15. Entſchlieſſet euch noch vor Untergang der Sonnen, welchen von beyden ihr von nun an für euren Herren erkennen und ihm gehorchen wollet, JEſum Chriſtum, oder den Satan? O daß ihr mit jenem Volck in eurem Hertzen antworten möchtet: Nicht alſo, ſondern wir wollen dem HErrn dienen. Iſt dieſes euer aufrichtiger und ernſtlicher Entſchluß, ſo ruf ich euch zu, was Joſua jenem Volck zurufte: Ihr ſeyd Zeugen über euch, daß ihr den HErren euch erwehlet habt, daß ihr ihm dienet. So thut nun von euch die fremden Götter, und neiget euer Hertz zu dem HErrn. Joſ. 24, 22. 23. Erneuert demnach heute euren Tauf-Bund, durch welchen ihr allbereit in den Dienſt des HErren JEſu getreten ſeyd, und bittet ihn, daß er dieſe neue Entſchlieſſung beſtätigen, euer Hertz feſt machen, und euch in dieſem guten Vorſatz dergeſtalt verſiegeln wolle, daß kein Sturm der Lüſte, keine Macht der Verſuchung euch auf andre Gedancken bringen möge.

Es werden ferner dieſe Worte denenjenigen ans Hertz gelegt, die Chriſto und dem Satan zugleich dienen, es mit beyden halten, und mit keinem verderben wollen: die dem Satan, obgleich auf eine ehrbare Art, dienen wollen, damit ſie die Ergötzungen der Sünde mit genieſſen, und Ehre und Anſehen bey der Welt erhalten mögen; die aber auch

Chriſto

Chriſto wollen dienen, damit ſie nach dieſem Leben die Vergnügungen des Paradiſes genieſſen, und von dem Vater geehret werden mögen. Thörichte Gemüther, dencket ihr dasjenige möglich zu machen, was Chriſtus ſelbſt für unmöglich erkläret hat, wenn er Matth. 6, 24. ſpricht: Niemand kan zweyen wiederwärtigen Herren dienen. Entweder er wird einen haſſen und den andern lieben, oder dem einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon. Ihr werdet euch demnach, wie man im Sprichwort zu reden pflegt, ohnfehlbar zwiſchen zweyen Stühlen niederſetzen, und weder von dem einen noch von dem andern Herren die gehoften Belohnungen empfangen. Wollt ihr dem Satan dienen, ſo hat die Seele Chriſti an euch einen Abſcheu; und wollt ihr Chriſto darneben dienen, ſo wird der Satan euch darüber zur Rede ſtellen. Wollet ihr eure Dienſte theilen, ſo werdet ihr keinem von beyden Herren gefallen, ihr werdet euch von beyden Streiche zuziehen, und eine beſtändige Unruhe wird euer gewiſſer Lohn ſeyn. Wie lange hincket ihr demnach auf beyden Seiten? Chriſtus ſpricht: Wer mir, mir, mir dienen wird, den wird der Vater ehren. Er ſpricht: Entweder gantz mein, oder laß es gar ſeyn.

So reiniget demnach die Hände ihr Sünder, und machet eure Hertzen keuſch, ihr wanckelmüthigen, δίψυχοι, gleichſam ihr zwey-ſeeligen, die ihr euer Hertz zwiſchen GOtt und der Welt theilen, Chriſto gefallen, aber auch der Welt nicht mißfallen wollet; Jac. 4, 8. Sprechet zu dem Satan im Namen JEſu Chriſti, ſeines Uberwinders: Hebe dich weg von mir Satan! Denn es ſtehet geſchrieben; Du ſolſt anbeten GOtt, deinen

HEr-

HErren, und ihm allein, allein dienen. Matth. 4, 10. Wiſſet, daß von dieſer Entſchlieſſung die gantze Ruhe eures Gemüths abhange. Der Entſchluß, JEſu Chriſto von nun an allein zu dienen, wird der Grentz-Stein eurer innerlichen Unruhe ſeyn. Dieſer euer rechtmäſſiger HErr, dem ihr nach dem Recht der Schöpfung und Erlöſung zu dienen verbunden ſeyd, wird euch mächtigen Schutz und nachdrückliche Hülfe gegen die Beunruhigung des Satans angedeyen laſſen. Ihr werdet von nun an die Erſtlinge der verheiſſenen Belohnungen genieſſen, und erfahren, wie das Chriſtenthum ſo leicht und ſüß ſey, wenn man alles, was Chriſto zuwider iſt, großmüthig verleugnet, und den einigen Zweck hat, ſeinem Heylande wohl zu gefallen, wenn man auch dabey der gantzen Welt mißfallen ſolte.

Es werden noch weiter dieſe Worte Chriſti denenjenigen ans Hertz gelegt, welche bisher recht unverdroſſene Dienſt-Knechte der Sünde geweſen, und ſich keine Mühe verdrieſſen laſſen, den Willen des Satans bey Tag und Nacht, auch ſelbſt mit Hindanſetzung des ſonſt jungen Leuten ſo angenehmen Schlafes, zu vollbringen. O ihr Armen und Elenden, was habt ihr vor eine üble Wahl getroffen? Ihr ſeyd den allergütigſten HErren vorbeygegangen, und habt den allerſchlimſten und ungerechteſten erwehlet. Wiſſet ihr, was für eure treuen Dienſte, die ihr dem Satan geleiſtet, euer Lohn und Sold ſeyn werde? Der Geiſt GOttes hat denſelben ſchon längſt beſtimmet Rom. 6, 23. Der Tod, höret ihrs, der Tod, und zwar ein ewiger Tod, iſt der Sünden Sold. So wahrhaftig der Sohn GOttes an denen, die ihm gedienet, ſeine Verheiſſung erfüllen wird: Wo ich bin,

da ſoll mein Diener auch ſeyn, und wer mir dienen wird, den wird der Vater ehren: eben ſo wahrhaftig wird diejenigen, die ſeinem Feinde dienen, das Gegentheil treffen. Ewig, ewig werden ſie von Chriſto abgeſondert, und von der Gemeinſchaft ſeiner Herrlichkeit ausgeſchloſſen werden. Es kan ſeyn, daß die Welt ſie ehret; aber der Vater im Himmel wird ſie verachten und verachtet machen. Sie werden auferſtehen zur ewigen Schmach und Schande, Dan. 12, 2. ſie werden allem Fleiſch ein Greuel ſeyn, Eſa. 66, 24. ſie werden in der groſſen Verſamlung aller Heiligen und Auserwehlten, als ſtinckende Böcke, welche die Brandmale der Verwerfung an ihrem Leibe, und einen nagenden Wurm in ihren Gewiſſen tragen, zur Lincken des Richters ſtehen, und mit dem Satan, dem ſie gedienet, hingewieſen werden in das ewige Feuer, das dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet iſt, Matth. 25, 41. Ach wer noch die geringſte Liebe für ſeine unſterbliche Seele hat, der wird ſich von einem Dienſte, der einen ſolchen betrübten Ausgang nimmt, ohne einigen Zeit-Verluſt loßzumachen ſuchen.

Wer demnach bisher ein Knecht der Sünden geweſen, wer bisher den Lüſten und mancherley Wohllüſten gedienet Tit. 3, 3. der werfe im Namen JEſu Chriſti dieſes harte Joch ab, und erwehle heute einen beſſern Herrn. Es iſt gnug, daß er die vergangene Zeit zugebracht hat nach heydniſchem Willen: es iſt gnug, daß er ſeine edelſten Kräfte in dem unſeligen Dienſt der Sünden zugeſetzet. Was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, das müſſe im Glauben des Sohnes GOttes zugebracht werden, 1. Petr. 4, 2. 3. Gal. 2, 20. Wer leben will, und gute Tage ſehen, der ergebe ſein Hertz dem HErren JEſu, und ent-

entſchlieſſe ſich, demjenigen zu dienen, der ihm mit ſeinem Blut und Leben gedienet hat. Wer gerne zu recht groſſer Ehre gelangen will, der begebe ſich in die Zahl derſelben ſeligen Seelen, welche die Verheiſſung haben, daß ſie von dem hohen und erhabenen GOtt geehret werden ſollen, und laſſe durch dieſe Worte JEſu Chriſti, wer mir dienen wird, den wird der Vater ehren, den Abſcheu vor ſeinem Dienſte zu Boden geſchlagen werden.

Ja, möchte einer ſagen: Chriſtus redet wol von der Ehre, die man bey ſeinem Vater haben ſoll; aber er ſaget nichts von der Schmach und Verachtung, welche man ſich durch ſeine Nachfolge bey der Welt zuziehet, welche doch gewiß ein ehrliebendes und unſchuldiges Hertz ſehr empfindlich kräncken kan. Jedermans Spott und Fegopfer ſeyn, ſich mit Fingern zeigen, auslachen, verhönen, mit ſchimpflichen Namen belegen, ja wol gar von aller Beförderung und öffentlichen Ehren-Aemtern ausſchlieſſen laſſen; das iſt eine Sache, dazu ſich nicht ein jeder entſchlieſſen kan.

Jch antworte: Unſer Heyland iſt viel zu aufrichtig, als daß er dieſe mit ſeinem Dienſt verknüpfte Ungelegenheiten ſeinen Nachfolgern verſchweigen ſolte. Spricht er nicht unmittelbar vor unſern Worten v. 25. Wer ſein Leben lieb hat, der wirds verliehren, und wer ſein Leben auf dieſer Welt haſſet, der wirds erhalten zum ewigen Leben; da er deutlich gnug zu erkennen gibt, daß man ſich nicht allein zum Verluſt der zeitlichen Ehre, ſondern auch zum Verluſt des zeitlichen Lebens gefaßt halten müſſe. Aber man lege doch beydes gegen einander auf die Wag-Schalen. Man halte gegen einander die geringe und kurtze Schmach der Welt, und die unbegreif-

begreifliche Ehre, deren man von dem Schöpfer der Welt gewürdiget werden ſoll; ſo wird man bald mit Paulo Rom. 8, 18. den Ausſpruch thun: Ich halte dafür, daß dieſer Zeit Leyden und Verſpottung nicht werth ſey der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbahret werden. Hier ſchon ein Kind GOttes, ein Bruder JEſu Chriſti, ein Tempel ſeines Geiſtes, ein König und Prieſter des Höchſten, ja eine Braut des Lammes; dort aber ein Mitglied der triumphirenden Kirche, ein Mitgenoß der Herrlichkeit JEſu, ein glänzender Stern in ſeinem Reiche, und ein Pfeiler in ſeinem Tempel ſeyn, das iſt eine ſolche Ehre, darüber man das bisgen Schmach, das dabey vermachet iſt, wohl vergeſſen kan. Was iſts, wenn man auch ſechzig, ſiebzig, achzig Jahr ein Spott der Narren ſeyn müſte, wenn man darnach ewig mit Chriſto auf ſeinem Thron ſitzen und herrſchen ſoll? Wer auch nur vernünftig handeln will, der wird ſich durch eine kurtze Schmach von der Erlangung einer ewigen Ehre nicht abſchrecken laſſen. Es ſind demnach keine gröſſere Narren unter der Sonnen, als diejenigen, die ſich durch die Furcht, ſie möchten von andern ausgelachet und verſpottet werden, von der wahren Bekehrung und Nachfolge Chriſti abhalten laſſen; Welche Art der Narrheit niemand weniger anſtehet, als denenjenigen, welche darum auf die Univerſität gezogen ſind, daß ſie Weisheit lernen wollen.

Wohlan dann, hat jemand bisher in dieſer Thorheit geſtecket, der beuge ſeine Knie vor dem Thron der ewigen Weisheit, er bekenne ihr mit Schaam und Wehmuth dieſe Unbeſonnenheit ſeines Hertzens, und faſſe den redlichen Vorſatz, in den Dienſt ſeines Heylandes zu treten, und ihm durch Ehre und Schande,

STAATS BIBLIOTHEK MÜNCHEN

durch gute Gerüchte und böſe Gerüchte, bis ans Ende ſeines Lebens nachzufolgen. 2. Cor. 6, 8.

Endlich werden dieſe Worte Chriſti auch allen denenjenigen ans Hertz gelegt, die bereits der Sünde den Dienſt aufgeſaget, und den Entſchluß gefaſſet haben, in der Nachfolge Chriſti zu leben und zu ſterben. O was habt ihr, geliebte Brüder, für einen guten Herren gefunden! Ihr habt das beſte Theil erwehlet, das ſoll nicht von euch genommen werden. GOtt ſey gedancket, daß ihr Knechte der Sünden geweſen ſeyd; aber nun gehorſam worden von Hertzen dem Vorbilde der heylſamen Lehre JEſu Chriſti. Denn nun ihr frey worden von der Sünde, ſeyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit; Rom. 6, 17. 18. Wiſſet nun, daß eure Arbeit im Dienſte JEſu Chriſti nicht vergeblich ſeyn ſolle. Sagte dort der harte und geitzige Laban zu Jacob: **Wiewol du mein Bruder biſt, ſolteſtu mir darum umſonſt dienen?** 1. B. Moſ. 29, 15. ſo ſeyd verſichert, daß euer herrlicher Bruder viel weniger verlange, daß ihr ihm umſonſt dienen ſollet. Nein, ihr ſollets ſo gut haben in ſeines Vaters Hauſe, als er es ſelbſt hat. Denn er hat geſagt: **Wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.** Durch dieſe groſſen und theuren Verheiſſungen laſſet euch täglich reitzen und erwecken, ihm immer williger, kindlicher und lauterer zu dienen, ihm immer ſorgfältiger und brünſtiger nachzufolgen. Gehet einher in den Fußtapfen ſeiner göttlichen Tugenden, damit ihr auch andern einmal dieſelben anweiſen könnet, und nicht als todte und hölzerne Wegweiſer am Wege ſtehen bleiben dürfet, ſondern ſelber vor eurer Herde, als lebendige Vorbilder, hergehen, und wenn andre

andre fleiſchlichgeſinnte Lehrer aus allen Kräften rufen: Thut nach meinen Worten, und nicht nach meinen Wercken; ihr hingegen euren Schafen mit Paulo zurufen möget: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Chriſti 1. Cor. 11, 1. Der HErr aber ziehe uns alle zu ſich, damit wir ihm nachlaufen. Er mache uns willig ſeinen Forderungen gehorſam zu werden, damit wir auch Erben ſeiner Verheiſſungen werden mögen.

Gebet.

Treuer Heyland! Gib uns allen dieſen einträchtigen Sinn, dir hinfort zu dienen und nachzufolgen, und, wenn auch ſolches bisher von einigen geſchehen wäre, ſo erwecke ſie, dir noch treuer und beſtändiger nachzufolgen. O wenn alle dieſe, die dieſes Wort angehöret haben, und ſich zum Lehr-Amt hier zubereiten laſſen, deine wahrhaftige Diener und rechtſchaffene Knechte des lebendigen GOttes werden möchten: Was für Gutes könte durch ſie, wenn ſie durch deine Vorſehung dermaleinſt zerſtreuet würden, in deiner Kirche ausgerichtet werden; Wie viel Seelen könten ſie dir zuführen, und ſich dadurch den Weg zu einer unausſprechlichen Würde und Klarheit im Reiche deiner Herrlichkeit bahnen. Ach HErr! laß nicht zu, daß der Satan dieſes Wort der Erweckung wiederum vom Hertzen hinwegreiſſe. Bewahre es vielmehr, und laß es unter ſich wurtzeln, und über ſich viel Früchte bringen zum ewigen Preiſe deines Namens,

Amen.

Die Vorrechte Der wahren Schafe JEſu Chriſti,

in

Einer Predigt

In der Collegen-Kirche in JENA

vorgetragen

am VII. Sont. nach Trinit. 1727.

Aus Joh. X, 27-30.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne ſie, und ſie folgen mir = = = Ich und der Vater ſind eins.

Inhalt.

Exordium erzehlet drey Urſachen, warum ſich viele Menſchen vor der Nachfolge Chriſti ſcheuen

Text, Joh. X, 27-30.

Propoſ. Die Vorrechte der wahren Schafe JEſu Chriſti.

I. Die Art und Beſchaffenheit der Schafe, dabey gezeiget wird

1. Warum Chriſtus die Gläubigen Schafe nenne.

2. Wie man ein Schaf Chriſti werde

3. Was die Schafe Chriſti vor Eigenſchaften haben,

1) Sie hören ſeine Stimme

a. im Geſetz

b. im Evangelio.

2) Sie folgen ihm

a In ſeiner heylſamen Glaubens- und Sitten-Lehre

b In

b In ſeinem heiligen Vorbilde
c In ſeinen weiſen und heiligen Führungen,
II. **Die Vorrechte dieſer Schafe**
1. Nach ihrer **Wichtigkeit** und Vortreflichkeit:
a. **Ich kenne ſie**
b. **Ich gebe ihnen das ewige Leben**
c. **Sie ſollen nimmermehr umkommen**
2. Nach ihrer **Gewißheit**, indem ſie ſich gründen
a. Auf die Allmacht Chriſti
b. Auf die Allmacht des Vaters
c. Auf die genaue Einigkeit des Weſens und Willens zwiſchen Vater und Sohn

Applicatio.

1. Zur **Prüfung**,
a. Ob man ein Schaf Chriſti worden?
b. Ob man ein Schaf Chriſti bisher geblieben?
2. Zur **Erweckung**
a. Derjenigen, die noch auſſer der Gemeinſchaft der Herde Chriſti ſich befinden, und
1) Entweder von Natur etwas ähnliches mit den Schafen haben;
2) Oder unter der Herrſchaft thieriſcher Unarten ſtehen
b. Derjenigen, die auf dem Wege zur Gemeinſchaft der Herde Chriſti begriffen ſind,
c. Derjenigen, die unter die Zahl der Schafe JEſu Chriſti aufgenommen ſind.

JEſus Chriſtus unſer guter Hirte, laſſe ſein Angeſicht in dieſer Stunde über uns leuchten, auf daß wir geneſen mögen, Amen.

Andächtige in dem HErren! Unter den mancherley Urſachen, warum ſo viele Menſchen unter Gelehrten und Ungelehrten vor der Nachfolge JEſu Chriſti ſich fürchten, und vor einer wahren Bekehrung zu dieſem Hirten und Biſchof unſrer Seele ſich ſcheuen, ſind folgende nicht die geringſten:

1. **Weil ſie nur auf den traurigen Eingang, nicht aber auch auf den frölichen Fortgang und herrlichen Ausgang des rechtſchaffenen Chri-**

ſtenthums ſehen. Die Ordnung der Buſſe und Selbſt-Verleugnung iſt freylich einem verderbten Menſchen, der einer ungezähmten Freyheit in ſeinen Begierden und Handlungen gewohnt iſt, ein ſaurer Apfel, darein er nicht gerne beiſſen will. Die erſten Wehen der Buße, ob ſie ſchon nicht bey allen gleich heftig ſind, ſind allerdings kein Kinderſpiel; ſondern GOtt muß das ſteinerne und ſtoltze Hertz manches Sünders empfindlich angreifen, und ihm angſt und bange machen, ehe er zu einigem Gefühl ſeines Elendes kommet, und ſich entſchlieſſet, Gnade zu ſuchen. Allein dieſe erſten Schmertzen werden bald, wenn man nur dem Geiſte GOttes treu iſt, durch die kräftigſten Tröſtungen überſchwenglich verſüſſet. Der erſte Blick in das Vater-Hertz GOttes, der verknüpft iſt mit der angenehmen Verſicherung der Vergebung aller Sünden, mit dem Zeugniß, daß man GOttes liebes Kind ſey, und mit der lebendigen Hofnung des ewigen Lebens, der machet, daß man aller vorigen Traurigkeit vergiſſet, und, wie ein Weib nach vollendeter Geburts-Arbeit, nicht mehr an die Angſt gedencket, um der Freude willen, daß der neue Menſch zur Welt gebohren iſt, Joh. 16, 21. Weil aber die armen Menſchen dieſes nicht reiflich überlegen, ſo ſchauert ihnen die Haut, wenn ſie von der Buſſe hören; zumal wenn ſie ein Gewiſſen haben, das mit vielen groben Sünden beſchweret iſt, da ſie öfters, weil ihnen bange iſt, ſie möchten einen harten und ſchweren Buß-Kampf ausſtehen müſſen, lieber gar nichts mit der Buſſe zu ſchaffen haben wollen.

2. Weil ſie nur auf die beſchwerlichen Pflichten, nicht aber zugleich auf die herrlichen Vorrechte des wahren Chriſtenthums ſehen, und den Stand eines Kindes GOttes nur auf der einen Sei-

te

te betrachten, da er mit Schmach der Welt bedecket iſt; nicht aber auch auf der andern Seite, da die Klarheit des Bildes GOttes daraus hervor ſtrahlet. Einige Pflichten des Chriſtenthums ſind der verwöhnten und verzärtelten Natur widrig und unangenehm. Wer entſchlieſſet ſich gern, ſich ſelbſt zu verleugnen, das Creutz täglich auf ſich zu nehmen, ſeine Feinde zu lieben, und das Leben für die Brüder zu laſſen? Wer entſchlieſſet ſich gern, ſich von andern verſpotten und verachten zu laſſen? Allein es ſind auch ſolche unvergleichliche Belohnungen in dieſer und der zukünftigen Welt darauf geſetzet, dadurch alle übernommene Mühe reichlich erſetzet wird. Doch der Satan weiß die Verdrießlichkeiten des Chriſtenthums auf eine gehäſſige Art zu vergröſſern; hingegen die Schönheiten und Süſſigkeiten deſſelben zu verbergen. Daher komts, daß ſo wenige Luſt dazu bekommen.

3. Weil manche befürchten, ſie möchten wenn ſie noch lange leben ſolten, nicht bis ans Ende beſtändig bleiben; da denn hernach, wenn ſie in ihrem ſpäten Alter wieder abfallen, und die Welt lieb gewinnen ſolten, alle Mühe, die ſie viele Jahre nach einander in der Heiligung angewendet, umſonſt und vergeblich ſeyn würde. Weil ſie nun nicht Siegel und Brief darüber bekommen können, daß ſie bis ans Ende beharren werden; ſo wollen ſie lieber nicht anfangen, ſondern gehen dahin mit einem verſtockten Sinn, und häufen ſich einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zorns und gerechten Gerichts GOttes. Behalten ſie aber ja noch einen trägen und lahmen Willen, ſich dermaleinſt noch zu bekehren, ſo meynen ſie, daß ſolches in ihrer letzten Kranckheit am füglichſten geſchehen könne.

Daß aber alle dieſe itzt angezeigte Urſachen nicht von dem Gewichte ſeyn, daß ſie jemand von dem wahren Chriſtenthum abhalten ſolten: davon werden wir aus denſelben Worten unſers theureſten Heylandes, die anitzo betrachtet werden ſollen, mit mehrern überzeuget werden; als darinnen alle dieſe Steine des Anſtoſſes gehoben und aus dem Wege geräumet werden. Der Vater unſers HErren JEſu Chriſti gebe zur Betrachtung derſelben ſeinen Segen; darum wir ihn mit vereinigter Andacht erſuchen wollen im Gebet des HErren.

TEXTVS.

Joh. X, 27-30.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne ſie, und ſie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen. Der Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt gröſſer, denn alles, und niemand kan ſie aus meines Vaters Hand reiſſen. Ich und der Vater ſind eins.

Aus dieſen verleſenen Worten, Geliebte in dem HErren, wollen wir in der Furcht des HErren mit einander betrachten:

Die Vorrechte der wahren Schafe Chriſti;

Dabey wir erwegen wollen

I. Die Art und Beſchaffenheit der Schafe.

II. Die Wichtigkeit und Gewißheit ihrer Vorrechte.

HErr JEſu, groſſer Hirte der Seelen, laß von den

Vor-

Vorrechten deiner Schafe alſo geſprochen werden, daß diejenigen, die noch auſſer deiner Gemeinſchaft ſich befinden, dadurch bewogen werden mögen, ſich von gantzem Hertzen zu dir zu bekehren; diejenigen aber, die dich bisher für ihren Hirten erkant haben, eine neue Erweckung bekommen, bey dir zu bleiben, und des Guten, das ſie bey dir haben, ferner zu genieſſen; um deines heiligen Namens willen, Amen.

Erſter Theil.

So haben wir denn, Geliebte in dem HErren, die Vorrechte der Schafe Chriſti zu betrachten, und dabey erſtlich zu erwegen, die Art und Beſchaffenheit der Schafe, die ſolcher Vorrechte genieſſen. Dieſe ſind ausgedrucket in den Worten: **Meine Schafe hören meine Stimme und ſie folgen mir.**

Durch Schafe verſtehet unſer Heyland ſolche Seelen, die in der Ordnung einer wahren Bekehrung zum Glauben an ſeinen Namen gekommen, durch ſein Blut gerechtfertiget, und durch ſeinen Geiſt geheiliget worden. Dieſe werden mit dem Namen der Schafe benennet, weil man an ihnen die vornehmſten guten Eigenſchaften dieſer Thiere findet. Iſt ein Schaf ein reines Thier, ſintemal es wiederkäuet und die Klauen ſpaltet, auch vor dem Kothe fliehet, und die Schwemme liebet: ſo ſind auch die Gläubigen aufrichtige Liebhaber der Reinigkeit des Hertzens, die ſich nicht mit den Säuen dieſer Welt in dem Koth allerley verbotener Lüſte herumweltzen, ſondern nachdem ſie einmal im Blute des Lammes von den Befleckungen des Gewiſſens abgewaſchen, und mit reinem Waſſer beſprenget ſind, ſich von der Welt unbefleckt zu bewahren ſuchen. Iſt ein Schaf ein einfälti-

fältiges Thier: ſo ſind auch die Gläubigen bey aller Klugheit von Hertzen einfältig, und von aller Verſtellung, Betrug und Falſchheit entfernet. Weiß ein Schaf die geſunden und guten Kräuter von den ſchädlichen wohl zu unterſcheiden: ſo wiſſen auch die Gläubigen die heylſame Lehre JEſu Chriſti von ſchädlichen und ungeſunden Menſchen-Lehren zu unterſcheiden, und dieſe zu verwerfen, jene aber zur Nahrung ihres geiſtlichen Lebens zu erwehlen. Liebet ein Schaf den Umgang mit ſeines gleichen, und bleibet gern bey der übrigen Herde: ſo gehen auch die Gläubigen gern mit ihres gleichen um, ſie laufen und heulen nicht mit den Wölfen, ſie lieben die Geſellſchaft der Heiligen, und verlaſſen nicht ihre Verſamlung. Iſt ein Schaf ein ſanftmüthiges Thier, das ſich willig zur Schlachtbanck führen läſſet, das verſtummet vor ſeinem Scherer, das weder ſtöſſet, noch beiſſet, noch hintenaus ſchläget: ſo ſind auch die Gläubigen in allen Widerwärtigkeiten geduldig und ſanftmüthig, und laſſen ſich, wann es die Ehre Chriſti erfordert, ohne Widerrede, Güter und Leben nehmen. Iſt ein Schaf den Nachſtellungen der Wölfe, und andrer reiſſenden Thiere, unterworfen, gegen welche es ſich nicht ſelbſt beſchützen kan, ſondern alles auf ſeinen Hirten ankommen laſſen muß: ſo ſind auch die Gläubigen vielen Verſuchungen, Anfechtungen und Nachſtellungen des Satans, ihres abgeſagten Feindes, und ſeiner Werckzeuge, unterworfen. Andere Aehnlichkeiten, welche zwiſchen den Schafen, und den Gläubigen bemercket werden können, itzo zu geſchweigen.

Von Natur iſt kein einiger Menſch ein ſolches Schaf JEſu Chriſti, ſondern es ſind vielmehr alle Unarten der wildeſten und unreineſten Thiere in ihm verei-

vereiniget. Daher die Schrift unbekehrte Menſchen bald Hunde, bald Säue, bald Wölfe, bald Löwen, bald Ochſen, bald Ottern, u. ſ. w. nennet, weil ſie wegen ihres zänckiſchen, unreinen, blutdürſtigen, grauſamen, ſtöſſigen, giftigen Weſens eine groſſe Gleichheit mit dieſen unvernünftigen Thieren haben. Ja es ſind bey manchen natürlichen Menſchen Unarten anzutreffen, die man nicht einmal bey Thieren findet. Denn wo iſt ein Thier, das mehr zu ſaufen pfleget, als es zur Löſchung ſeines Durſtes vonnöthen hat? Wo iſt ein Thier, das die in der Natur von dem Schöpfer geſetzten Grentzen in der Fortpflantzung ſeines Geſchlechts überſchreitet? Wo iſt ein Thier, das ſeine eigene Jungen haſſet und umbringet? Gleichwol ſind ſolche mehr als viehiſche Menſchen, und zwar in nicht geringer Anzahl, auf dem Erd-Boden anzutreffen. So ſchrecklich iſt die menſchliche Natur aus der Art geſchlagen, und ſo entſetzlich iſt ſie durch die Sünde verwüſtet, und ihres vorigen Adels beraubet worden. Iſt alſo ja zwiſchen einem fleiſchlichen Menſchen und einem Schafe einige Gleichheit anzutreffen, ſo iſt er demſelben in ſolchen Stücken ähnlich, welche nicht unter die guten und lobwürdigen, ſondern unter die ſchlimmen und verächtlichen Eigenſchaften dieſer Thiere gehören. Sie gehen alle in der Irre, wie die Schafe, ein jeglicher ſiehet auf ſeinen Weg, einer wird von dem andern angeſtecket und verderbet, wie ein räudig Schaf, wenn es nicht bey zeiten von der Herde abgeſondert wird, einen groſſen Haufen anſtecken kan. Sonſt iſt nichts von den Tugenden der Schafe, aber wol vieles von den Unarten andrer giftigen, grimmigen und unflätigen Thiere bey einem Sünder anzutreffen.

Nun werden zwar dem Menſchen in der heiligen Taufe dieſe angebohrne Unarten der verderbten Natur aus Gnaden vergeben. Er wird abgewaſchen in dem Blute des reinen und unbefleckten Lämmleins GOttes, und mit demſelben, als ein Schaf ſeiner Herde, bezeichnet. In dieſem Zuſtande iſt er angenehm und lieblich in den Augen ſeines Schöpfers, und wer wolte zweifeln, daß er nicht zu dem ſeligen Anſchauen deſſelben gelangen ſolte, wann er in dieſer Tauf-Gnade ſtirbet? Allein die allermeiſten laſſen nach der Taufe die thieriſchen Unarten wiederum zur Herrſchaft bey ſich kommen, ſie laſſen ſich durch böſe Exempel und durch die Verführung der im Argen liegenden Welt verleiten und hinreiſſen, mit den Wölfen zu heulen, und verſchertzen alſo wiederum die groſſe und vortrefliche Ehre, die ihnen in ihrer Taufe wiederfahren. Wie demnach Chriſtus in dem vorhergehenden Vers zu denen Jüden, (die doch auch in ihrer Kindheit durch die Beſchneidung in den Bund mit GOtt aufgenommen worden,) ausdrücklich ſaget, ihr ſeyd meine Schafe nicht: alſo muß man auch zu allen denenjenigen ſagen, welche durch wiſſendliche und muthwillige Sünden ihren Tauf-Bund gebrochen, und ſich von der Herde Chriſti wiederum verirret haben.

Darum iſt nun nöthig, daß eine groſſe Veränderung bey dem Menſchen vorgehe, wenn er wieder unter die Zahl der Schafe JEſu Chriſti aufgenommen werden ſoll. Dieſe Veränderung fängt ſich an von der Erkentniß des elenden Zuſtandes, darein man ſich durch die Abweichung von der ſeligen Herde JEſu Chriſti geſtürtzet hat. Da muß man in dem Licht des Heiligen Geiſtes ſeine thieriſche Unarten, die Tücke und Bosheiten des verderbten Hertzens,

und

und die mancherley Irrwege, auf welche man gerathen iſt, erkennen lernen. Man muß einen Eindruck bekommen von der groſſen Gefahr, in welcher man ſchwebet, da man, wie ein verirrtes Schaf alle Augenblick gewärtig ſeyn muß, ein Raub des hölliſchen Wolfes zu werden, und in ſeine erſchrecklichen Zähne zu fallen. Dieſe Erkentniß des Elendes und der Gefahr, darinnen man ſich befindet, kan nichts anders, als Schrecken, Schaam, Furcht und Traurigkeit nach ſich ziehen; Unter welchen Schrecken des Gewiſſens aber der Geiſt des Glaubens ein ſehnliches Verlangen nach JEſu Chriſto, dem guten Hirten, in der Seele entzündet, welches ſich im Gebet und Flehen ſo lange äuſſert, bis die erwünſchte Aufnahme unter die Zahl der Schafe JEſu Chriſti erfolget, da man mit dem Blut des Lammes aufs neue bezeichnet, der Vergebung aller ſeiner vorigen Abweichungen verſichert, mit dem Geiſte der Gnaden verſiegelt, und denſelben ſeligen Seelen zugeſellet wird, zu welchen geſaget werden kan: Ihr waret wie die irrenden Schafe, aber ihr ſeyd nun bekehret zu dem Hirten und Biſchoff eurer Seelen. 1. Pet. 2, 25.

Solchen Schafen Chriſti werden nun in unſerm Text zwey Eigenſchaften zugeſchrieben.

Erſtlich: Meine Schafe hören meine Stimme. Es zielet Chriſtus in dieſen Worten auf die Art natürlicher Schafe, welche die Stimme ihres Hirten gar eigentlich kennen, und ſich durch dieſelbe leiten und regieren laſſen. Es erſchallet aber die Stimme Chriſti theils im Geſetz, theils im Evangelio. Im Geſetz, welches der Sohn GOttes ſelbſt auf dem Berge Sinai gegeben, erſchallet ſeine befehlende, anklagende und drohende Stimme, darinnen

innen er dem armen Sünder entdecket theils wie er innerlich und äuſſerlich nach dem Willen ſeines Schöpfers beſchaffen ſeyn ſoll; theils wie er in ſeiner verderbten Natur wircklich beſchaffen ſey; theils was er deswegen in Zeit und Ewigkeit zu erwarten habe, nemlich GOttes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdamniß. Dieſe Stimme ſetzet ein verirrtes Schaf in Furcht und Zittern, und treibt es dergeſtalt in die Enge, daß es an allen ſeinen Kräften, Können und Vermögen verzaget, und nichts ſehnlicher wünſchet, als daß ſein guter Hirt ſich ſeiner erbarmen, und es wieder in ſeine Gemeinſchaft aufnehmen möge. Im Evangelio hingegen erſchallet die lockende, verheiſſende und erquickende Stimme JEſu Chriſti, welche nichts von uns fordert, als daß wir an den Namen des Sohnes gläuben, und die Gnade annehmen, die uns in ſeinem Verſöhn-Opfer angeboten wird, welche uns eine unendliche Fülle des Segens verheiſſet, und das verunruhigte Gewiſſen wiederum tröſtet, aufrichtet und ſtärcket.

Fragen wir nun, welche Stimme die Schafe JEſu Chriſti hören? ſo dienet zur Antwort: Sie hören beyderley Stimme, ſo wol die Stimme des Geſetzes, als die Stimme des Evangelii. Die Stimme des Geſetzes hören ſie nicht nur in ihrer erſten Bekehrung, da ihnen durch dieſelbe ihr äuſſerſtes Elend und ihr gefährlicher Zuſtand entdecket wird; ſondern auch in ihrer täglichen Erneuerung, da ſie durch dieſelbe unterrichtet werden von ihren Pflichten, welche ſie gegen GOtt, den Nächſten und ſich ſelbſt zu beobachten verbunden ſind. Doch iſt ihr Ohr vornemlich gerichtet auf die angenehme Stimme des Evangelii, durch welche ſie angewieſen werden, an denjenigen zu glauben, den der Vater in die

Welt

Welt geſand hat, das verlohrne zu ſuchen und ſelig zu machen, und von demſelben alles Heyl und alle Seligkeit im Reich der Gnaden und im Reich der Herrlichkeit zu erwarten. Dieſe Stimme des guten Hirten, welche der Stimme des Satans, der Welt, und des verderbten Fleiſches entgegen geſetzet iſt, hören die Schafe JEſu Chriſti mit der gröſten Begierde und Aufmerckſamkeit. Sie hören die Stimme ſeiner Befehle mit demüthigem und willigem Gehorſam. Sie hören die Stimme ſeiner Verheiſſungen mit einem ſo gewiſſen und feſten Glauben, daß ſie kein Bedencken tragen, um der verheiſſenen unſichtbaren Güter willen, die ſichtbaren Schein-Güter zu verleugnen, ja auf den Winck ihres treuen Hirten in Noth und Tod hineinzugehen. Das iſt die erſte Eigenſchaft der wahren Schafe JEſu Chriſti.

Die andre Eigenſchaft iſt dieſe, daß ſie ihrem Hirten folgen. Meine Schafe, heißt es, hören meine Stimme, und ſie folgen mir. Hier wird der Gehorſam des Glaubens verglichen mit demſelben Gehorſam, welchen natürliche Schafe ihrem Hirten erweiſen. Denn wie dieſe willig und ungezwungen den Schaf-Stall verlaſſen, und ihrem Hirten, ſo wol auf gleichen, als auf rauhen Wegen beſtändig nachgehen, ja ſich alles gefallen laſſen, wie und wohin er ſie führet: Alſo ſind auch die Gläubigen von Hertzen willig, alle Gemächlichkeiten des Fleiſches auf den Winck ihres Hirten zu verleugnen, und dem Lamme auf bequemen und unbequemen Wegen mit den Neigungen ihrer Seele beſtändig nachzufolgen.

Sie folgen ihm 1) in ſeiner heylſamen Lehre, und zwar ſo wol in ſeiner Glaubens-Lehre, als in ſeiner Sitten-Lehre. Seine Glaubens-Lehre nehmen ſie einfältig an, ob ſie gleich die hohen Geheimniſſe derſelben

ſelben nicht begreifen; ja ob gleich die Vernunft, die zur Rebellion gegen das Licht der Offenbahrung geneigt iſt, tauſend Zweifel dagegen machen wolte. Ihr Beyfall gründet ſich nicht auf die Deutlichkeit der Sache, ſondern auf die Deutlichkeit des Zeugniſſes, welches die ewige und unbetrügliche Wahrheit davon abgeleget hat; gegen welche ſo viel Ehrerbietigkeit tragen, daß ſie ſich von allen leichtſinnigen Urtheilen über ſo majeſtätiſche und unbegreifliche Wahrheiten enthalten. Seine Sitten-Lehre nehmen ſie an, als die Richtſchnur ihrer Gedancken, Begierden, Worte und Wercke. Wenn er ſaget: Mein Schäflein, liebe deine Feinde, ſegne, die dir fluchen, thue Gutes denen, die dich beleidigen, gib dem, der dich bittet, vergib dem, der dir Unrecht gethan hat, ſo dich jemand ſchlägt auf den einen Backen, dem halte den andern auch dar, u. ſ. w. ſo iſt es ferne von ihnen, daß ſie dieſe Befehle JEſu Chriſti, als eine einfältige Sitten-Lehre, damit man in der Welt nicht fortkommen könne, höniſch verlachen und verſpotten ſolten, wie die ungebrochenen und rohen Welt-Kinder, die Schand-Flecken des Chriſtenthums, zu thun pflegen; ſondern wie ſie der geoffenbahrten Glaubens-Lehre Chriſti ihren Beyfall geben, alſo richten ſie ſich auch in Demuth und Gehorſam nach ſeiner geoffenbahrten Sitten-Lehre.

Sie folgen 2) ſeinem heiligen Vorbilde und Exempel. Sie ſuchen zuförderſt, als Heilige und Geliebte GOttes, die innere Gemüths-Geſtalt ihres heiligen und geliebten Hirten anzuziehen, ſeine Liebe, Freundlichkeit, und hertzliches Erbarmen, ſeine Keuſchheit, Demuth, Sanftmuth, Gedult und übrige Tugenden; Dann aber richten ſie auch ihren gantzen äuſſerlichen Wandel, ihr Thun und Laſſen,

ſen, alſo ein, wie er ihnen in ſeinem Wandel eine Vorſchrift hinterlaſſen hat.

Sie folgen 3) auch ſeinen weiſen und heiligen Führungen, er führe ſie durch ſanfte, oder durch rauhe Wege, durch Ehre oder Schande, durch Reichthum oder Armuth, auf die Auen des himmliſchen Canaans. Beliebt es ihm, ſie in eine geiſtliche Dürre zu ſetzen, und auf eine Zeitlang die Empfindung ſeiner Gnade, und ſeine ſüſſen Tröſtungen zurück zu ziehen; ſo ſind ſie mit ſeiner Verordnung zufrieden, und gläuben, daß ers dennoch gut mit ihren Seelen meyne. Läſſet er ihnen aber ſeine Freundlichkeit ſchmecken und ſehen, erquicket er ihren Geiſt an den Waſſer-Strömen des Lebens, ſättiget er ſie mit Friede und Freude, und erfüllet ihre Hertzen mit Troſt und Ruhe: ſo preiſen ſie ihren guten Hirten, und rühmen ſeine unverdiente Gütigkeit. Sie folgen ihm bey Sturm und Sonnenſchein, bey heitern und trüben Wetter, bey Tag und Nacht, ſo wol auf den Berg der Verklärung, als auf den Berg Golgatha.

Und zwar folgen ſie ihm allein, und keinem andern, denn ſie kennen des Fremden Stimme nicht v. 5. Sie folgen nicht der Menge der Böſen, ſie folgen nicht dem gröſten Haufen, der auf dem breiten Wege zur Höllen wandelt, und mit ſchnellen Schritten ſeinem ewigen Verderben entgegen gehet: ſie folgen nicht dem Exempel der Groſſen, Reichen, Gewaltigen und Gelehrten, wenn daſſelbe nicht mit dem Exempel Chriſti übereinſtimmet: ja ſie folgen auch ſelbſt ihren Lehrern und Vorgeſetzten nicht weiter, als ſo fern dieſelben Chriſto nachfolgen; welches auch treue Lehrer nicht anders verlangen, als deren Wahlſpruch mit Paulo iſt: Seyd meine Nachfolger, gleich wie ich Chriſti. 1. Cor. 11, 1. Das

iſt kürtzlich die wahre Beſchaffenheit der Schafe JEſu Chriſti, wie ſie in unſerm Text uns abgebildet wird.

Andrer Theil.

Laſſet uns nun auch zum andern ihre Vorrechte betrachten, und zwar ſo wol nach ihrer Wichtigkeit, als nach ihrer Gewisheit.

Die Wichtigkeit dieſer Vorrechte erhellet aus der vortreflichen Art und Natur derſelben, nach welcher ſie alle irdiſche Vorrechte, welche weltliche Unterthanen auch von den allergütigſten und gnädigſten Fürſten empfangen mögen, unendlich überwiegen.

Das erſte Vorrecht heiſſet: Ich kenne ſie. Der allwiſſende Sohn GOttes hat ſeine künftigen Schafe gekennet, ehe der Welt Grund geleget worden. Er hat vorher geſehen, welche an ihn gläuben würden, er hat dieſelben bereits von Ewigkeit her mit der zärtlichſten Liebe umfaſſet, ſie zur Seligkeit erwehlet, und zu allen denen Vorrechten, welche ſie in der Zeit genieſſen ſolten, gnädig beſtimmet. Aber er kennet ſie auch in der Zeit, nachdem ſie wircklich ſeiner Gnade Raum gegeben, und ſich durch ſeinen kräftigen Zug zur Gemeinſchaft ſeiner Heerde bringen laſſen. Er kennet ſie nach ihren Namen (denn er rufet ſeine Schafe mit Namen v. 3.) Er kennet ſie nach ihrem leiblichen und geiſtlichen Alter, und nach allen ihren äuſſerlichen und innerlichen Umſtänden. Er kennet ihre Gedancken und Anſchläge, er kennet die Aufrichtigkeit ihres Hertzens, er kennet ihr Wachsthum und ihr Abnehmen, ihre Stärcke und ihre Schwachheiten.

Dieſe ſeine Erkentniß aber iſt mit der allerinnigſten

ſten Liebe und treueſten Vorſorge verknüpfet; indem er diejenigen, die er kennet, auch erbarmend liebet, verſorget, beſchützet, führet, weydet und leitet, und ihnen Sicherheit, Leben und Uberfluß verſchaffet. Kurtz: Er kennet ſie, wie ihn ſein Vater kennet, v. 14. Wie kennet aber der Vater ſeinen Sohn? Gewißlich nicht anders, als mit der reineſten und vollkommenſten Liebe, wie es v. 17. heiſſet: Darum liebet mich mein Vater, weil ich mein Leben laſſe; und c. 15, 9. Wie mich mein Vater liebet, alſo liebe ich euch auch. Welcher menſchliche Verſtand aber kan die Höhe, Breite, Länge und Tiefe dieſer göttlichen Liebe begreifen, mit welcher der Vater ſeinen einigen Sohn, und der Sohn ſeine Schafe liebet? Dieſe Liebe iſt die unergründliche Quelle ſeiner Hirten-Treue, nach welcher er das verlohrne wiederſuchet, und das verirrte wiederbringet, und das verwundete verbindet, und des Schwachen wartet; Ezech. 34, 16. Dieſe Liebe beweget ihn, daß er die Lämmer in ſeine Armen ſamlet, und in ſeinem Buſen träget, und die Schaf-Mütter führet. Eſ. 40, 11. Ja dieſe Liebe treibet ihn an, daß er um eines einigen verirrten Schafes willen die gantze Heerde in der Wüſten läſſet, und hingehet nach dem verlohrnen, bis daß ers finde, und wenn ers funden hat, es auf ſeine Achſeln mit Freuden leget, und wiederum zu ſeiner Heerde träget. Luc. 15, 4. 5. Sehet, ſo kennet dieſer Hirte ſeine Schafe.

Was iſt nun dieſes nicht vor ein herrlich Vorrecht der Schäflein JEſu Chriſti? O wenn ein Gläubiger dieſe ſeine Würde bedencket, ſo iſt er gern zufrieden, wenn er gleich in der gantzen weiten Welt unbekannt bleibet. Was frag ich darnach, ſpricht er bey ſich ſelbſt, daß mich die Welt nicht kennet; gnug, daß

mich mein treuer Hirte kennet, und mir das Zeugniß gibt, daß ich ihm angehöre. Die Welt kennet mich nicht, denn ſie kennet ihn nicht, 1. Joh. 3, 1. Sie hat ihn, als einen Verführer des Volcks, und als einen falſchen Propheten verworfen; Was iſts wunder, daß ſie auch mich, als einen Narren, Sonderling, Heuchler oder Scheinheiligen verwirft, weil ſie dieſe und jene Schwachheiten an mir erblicket, die ſich mit der Idee derſelben erdichteten Vollkommenheit, die ſie von dem Chriſtenthum ſich gemachet hat, nicht reimen. Allein ich bin zufrieden, daß mir mein Hirte ſein Siegel aufgedrücket, und daß er mich bey allen meinen Fehlern und Schwachheiten, die mir ſelbſt das gröſte Creutz ſind, für ſein Schäflein erkennet. Ich bin zufrieden, wenn mich auch ſelbſt mein Vater und meine Mutter verlaſſen, und nachdem ich mich in die Nachfolge Chriſti begeben habe, nicht mehr für ihr Kind erkennen wolten; * Denn ſo kan ich dem David mit Freuden nachſprechen: Mein Vater und meine Mutter verlaſſen mich; aber der HErr nimmt mich auf. Ich glaube doch, daß ich ſehen werde das Gute des HErren im Lande der Lebendigen. Pſal. 27, 10. 13. Ich bin zufrieden, daß mich keiner von den Groſſen dieſer Welt kennet, und daß ich keinen Patron habe, der für mich ſorget. An der Bekantſchaft mit meinem Hirten iſt mir unendlich mehr gelegen, als an der Bekantſchaft aller Vornehmen und Gewaltigen der Welt. Was würde michs in der Stunde meines Todes helfen, wenn mich Käyſer, Könige und Fürſten gekennet und

* Ein ſonderbar Exempel hiervon ſtehet in COLLINS Schau-Platz heiliger Märtyrer, ſonderlich getödteter Kinder, pag. 157.

und hochgeſchätzet hätten; wenn mich alsdenn mein Hirte nicht für ſein Schäflein erkennen, und durch das finſtere Thal des Todes in ſeine ſelige Ewigkeit hinüber tragen würde? Sehet, Geliebte, ſo troſtet ſich ein Schaf Chriſti mit dieſem ſeinem erſten Vorrechte.

Das andre Vorrecht heiſſet: Ich gebe ihnen das ewige Leben. Weil nemlich die Zeit dieſes Lebens viel zu kurtz iſt, als daß die unendliche Liebe des Hirten alle ihre Reichthümer darinnen ausbreiten könte: ſo iſt eine Ewigkeit dazu beſtimmet, darinnen dieſer gute Hirte ſeine geliebten Schafe mit allen Arten der Erquickungen überſchütten wird. Das Recht zu dieſem ewigen Leben hat das menſchliche Geſchlecht durch ſeinen Abfall von GOtt, als der Quelle des Lebens, gäntzlich verlohren, und hingegen das Urtheil des ewigen Todes ſich zugezogen. JEſus Chriſtus aber hat dieſes verlohrne Recht den armen Schlacht-Schafen wieder erworben. Denn nachdem er ſeine Seele in den Tod ausgeſchüttet, Eſa. 53, 12. ſo hat er dadurch ihre Seele aus dem Tode errettet, und durch ſeine Auferſtehung Leben und unvergängliches Weſen ans Licht gebracht 2. Tim. 1, 10. Und da er vollendet iſt, iſt er worden allen, die ihm gehorſam ſind, eine Urſach zur ewigen Seligkeit, Ebr. 5, 9. Dieſes erworbene Leben ſchencket er auch allen denenjenigen, die ſich zu ſeiner Heerde geſellen, indem er, wenn Leib und Seele im Tode getrennet werden, ihre Seele in die ſeligen Wohnungen der Geiſter der vollendeten Gerechten * einführet, bis er

* Siehe Iſaac Watts Tod und Himmel, oder der beſiegte letzte Feind und die Geiſter der vollendeten Gerechten, ſo mit meiner Vorrede im 1727. Jahr heraus kommen iſt.

an dem Tage der künftigen Auferſtehung auch den Leib wieder erwecken, mit der Seele wieder vereinigen, und alſo die gantze Perſon ſeiner Schafe in den unendlichen Genuß ſeiner Freude und Herrlichkeit einführen wird.

Doch wir dürfen nicht meynen, daß dieſe Verheiſſung erſt mit dem Tode anfange in ihre Erfüllung zugehen. In dem Augenblick, da man die Verſicherung der Gnade GOttes und der Vergebung ſeiner Sünde empfänget, da äuſſert ſich auch in der Seele ein Leben, welches man vorhin niemals empfunden hat. Dieſes wird in der Wiedergeburt angezündet, da der Verſtand erleuchtet, der Wille in Liebe zu GOtt geneiget, und zugleich das verwundete Gewiſſen durch die Zurechnung der Gerechtigkeit JEſu Chriſti geheilet und beruhiget wird. Da, da fänget die Seele, die bisher in Sünden und Ubertretungen todt geweſen, erſt recht an zu leben. Da lernet ſie verſtehen, was das heiſſe, wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seligkeit. Dieſes geiſtliche Leben wird nun auch ein ewiges Leben genennet, theils darum, weil darinnen das Recht zu allen Seligkeiten des künftigen Lebens lieget; theils weil es in die Ewigkeiten der Ewigkeiten fort währet, und darinnen zu ſeiner rechten Reife und Vollkommenheit gebracht wird; theils weil es eben der Art iſt, und alle die weſentlichen Stücke hat, darinnen das ewige Leben beſtehen wird, nemlich Erkentniß GOttes, Liebe GOttes, Friede und Freude des Gewiſſens. Daher heißt es: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Joh. 3, 36. Und das iſt das Zeugniß, daß uns GOTT das ewige Leben hat gegeben, und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn. Wer den Sohn GOttes

tes hat, der hat das Leben, 1. Joh. 5, 10. 11. Zugeſchweigen, daß die Gläubigen öfters ſchon hier einen Vorſchmack der künftigen Freude genieſſen, welcher nicht in einer ſüſſen Einbildung beſtehet, ſondern Leib und Seele in dem lebendigen GOtt erquicket.

Was iſt nun dieſes wiederum vor ein herrliches Vorrecht der Schäflein JEſu Chriſti? Und was kan die Erkentniß deſſelben für einen heiligen Hochmuth und für eine unerſchrockene Glaubens-Freudigkeit im Leben und im Sterben wircken? Drohet nun der Satan einem Kinde GOttes, und ſpricht: Ich will dir das Leben durch eine Menge entſetzlicher Anfechtungen und durch meine glüenden Pfeile ſauer gnug machen, wann du nicht wieder in meinen Dienſt treten, und meine Parthey erwehlen willſt; Ich will von innen dein eigen Fleiſch und Blut wider dich aufwiegeln, und von auſſen dir eine unzehlige Anzahl von Feinden auf den Hals hetzen, die dich plagen, verſpotten, auslachen, verfolgen, um Haab und Gut, um Ehre und guten Namen bringen ſollen, ſo daß du deines Lebens recht müde und überdrüſſig werden ſollſt; ſo dencket ein Schäflein JEſu Chriſti: Immer hin, das gegenwärtige Leben iſt eine verwelckliche Blume, die heute blühet, und morgen verdorret. Mein guter Hirte aber hat die Wurtzel des ewigen Lebens in mein Hertz gepflantzet, und mir bereits eine unverwelckliche Crone des Lebens hingeleget, welche deſto herrlicher gläntzen wird, jemehr meine Seele in dieſer Welt durch das Feuer der Angſt und Anfechtungen geläutert und bewähret worden. Drohet die Welt und ſpricht: Ich will dir das Leben nehmen, wenn du nicht mit machen, und die Wahrheit nicht verläugnen willſt; ſo ſpricht

ein Schäflein JEſu Chriſti: Wohlan, ſo gibt mir mein Hirte ein ewiges Leben, welches durch keinen Tod zerſtöhret werden kan. Und o wie machet dieſes im Tode ſelbſt ſo getroſt und freudig, wann die Hofnung des ewigen Lebens in der Seele grünet, und dieſe Verheiſſung des HErrn JEſu gleichſam mit flammenden und lebendigen Buchſtaben ins Hertz geſchrieben iſt: Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben.

Hiermit iſt endlich das dritte Vorrecht unauflöslich verknüpfet: Und ſie werden nimmermehr umkommen. Mit welchen Worten Chriſtus ſeinen Schafen einen mächtigen Frey-Brief gegen das ewige Verderben giebt, und ſie ihrer Beſtändigkeit bis ans Ende in gehöriger Ordnung verſichert. Es hat ja wohl auch ein leiblicher Hirt ſo viel Liebe zu ſeinen Schafen, daß er nicht gern ein einiges umkommen läſſet, und iſt er eben hierinnen von einem Miethlinge, des die Schafe nicht eigen ſind, unterſchieden, als welcher, wenn er den Wolf kommen ſiehet, die Schafe verläſſet, und ſie den Zähnen deſſelben Preis giebet, Joh. 10, 12. Aber es hat nicht ein jeder Hirt ſo viel Muth, als David, der ein Schaf aus dem Maul des Löwen wieder heraus riß, und denſelben ſchlug und tödtete, 1. Sam. 17, 34. 35. Und wenn es ihm auch nicht an Muth fehlete, ſo hat er doch nicht allezeit das Vermögen, das Verderben eines Schafes zu verhüten. Dieſer Hirt aber hat Liebe, Muth und Kräfte gnug, zu verhindern, daß ſeine Schafe durch ſeine Schuld nimmermehr umkommen. Er kan aus dem Uberfluß ſeiner Schätze ihnen alles geben, was zur Erhaltung des geiſtlichen und zur Erlangung des ewigen Lebens erfordert wird. Sie finden bey ihm eine köſtliche und auserleſene

ſene Weyde, dadurch ſie zu allen Geſchäften des geiſtlichen Lebens, und zu allem Kampfe gegen die Anläufe des Böſewichts, überflüſſig geſtärcket und tüchtig gemachet werden; ſo, daß ein Schäflein Chriſti, ſo ſchwach es auch in ſich ſelber iſt, dennoch mit David ſagen kan: Ich gehe einher in der Kraft des HErrn HErrn; Pſal. 71, 16. und mit Paulo: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtum. Phil. 4, 13. Sie finden in ihm einen mächtigen Schutz gegen ihre Feinde. Ob ſie alſo gleich eine kleine Heerde ausmachen, die noch dazu mit vielen Wölfen umringet iſt: ſo weiß dennoch der gute Hirte ſie alſo zu behüten, daß ſie nicht von den Wölfen verſchlungen werden, welche ſonſt gewiß mit einer Hand voll ſchwacher und unbewafneter Schafe bald fertig werden würden, wenn nicht eine ſtärckere Hand ſie beſchirmete. Und wie iſt es möglich, daß ein treues Schäflein Chriſti umkommen ſolte, da es mit ſeinem Hirten ſo genau vereiniget iſt, und durch die geſegneten Einflüſſe ſeiner göttlichen Kräfte und ſeines ſüſſen Troſtes belebet wird. Der Hirt ſelber müſte zuerſt umkommen, ehe eines ſeiner zarteſten Lämmlein, die er in ſeinem Buſen träget, und in ſeinem Schooſſe verwahret, umkommen könte. Die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die treu ſind in der Liebe, läßt er ihm nicht nehmen. Denn ſeine Heiligen ſind in Gnade und Barmhertzigkeit, und er hat ein Aufſehen auf ſeine Auserwehlten; im B. der Weißh. 3, 9. Daher können ſie mit Paulo ſagen: Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, we-

der hohes noch tiefes, noch keine andre Creatur, mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn. Rom. 8, 35. 38. 39.

Dieſes herrliche Vorrecht, das Chriſtus ſeinen Schafen ertheilet hat, hält billig eine gläubige Seele allen Anfechtungen wegen ihrer Beharrung bis ans Ende entgegen, und ſpricht bey ſich ſelbſt: Mein guter Hirte hat mich verſichert, daß er mich nicht wolle umkommen noch verderben laſſen. Auf dieſe ſeine Verheiſſung verlaß ich mich feſtiglich, weil ich in ſeinen Munde noch niemals einigen Betrug erfunden habe. Es iſt wahr, ſolte es auf meine Kräfte ankommen, ſo könte ich meiner Seligkeit wegen nicht einen Augenblick ſicher ſeyn; denn ich bin viel zu ſchwach, den geringſten Anläufen des Böſewichts zu widerſtehen. Aber da er meine Bewahrung bis ans Ende über ſich genommen, und mir ein Privilegium darüber ertheilet hat, daß ich nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben ſoll, ſo bin ich ruhig, und überlaſſe mich ſeinen treuen und allmächtigen Händen. Rufet mir demnach der Satan zu, du wirſt doch nicht bis ans Ende beſtändig bleiben; laß nur beyzeiten nach von deinem ſtrengen Kampf gegen die Sünde, du wirſt ihn doch nicht zum Siege hinausführen, ich habe wohl gröſſere Helden, als du biſt, gefället, und ſie von einer weit höhern Stufe der Heiligkeit, als du erreichet haſt, oder jemals erreichen wirſt, wiederum herunter geſtürtzet; du ſolſt mir nicht zu klug und vorſichtig ſeyn, daß ich dich nicht übervortheilen, und bey einer bequemen Gelegenheit, die ich ſchon abwarten will, dich wiederum in Sünde und Schande ſtürtzen könte: ſo hält ein Schäflein Chriſti dieſen großſprecheriſchen Drohungen des Böſewichts

ſewichts ihr Privilegium entgegen, welches mit dem Blut des Hirten geſchrieben, von dem Vater beſtätiget, und von dem Heiligen Geiſt unterſiegelt iſt, und ſpricht: Kanſt du leſen, Satan? Hier ſtehet geſchrieben: Meine Schafe ſollen nimmermehr umkommen. Biſt du liſtig, und weiſt tauſend Räncke, mich zu fällen, ſo iſt derjenige, der dir deinen Kopf zertreten hat, noch klüger, und weiß tauſend Mittel, deine Anläufe und Verſuchungen zu ſchanden zu machen. Sind durch deine Liſt Helden in Iſrael gefallen, ſo ſoll mich dieſes zwar vorſichtig, aber nicht verzagt machen. GOttes Macht hält mich in acht, Erd und Abgrund muß verſtummen, ob ſie noch ſo brummen.

Hieraus, Geliebte in dem HErrn, werdet ihr hoffentlich zur Gnüge die Wichtigkeit und Vortreflichkeit derjenigen Vorrechte erkant haben, mit welchen Chriſtus ſeine Schafe beehret. Höret nun auch noch kürtzlich die unumſtößliche Gewißheit derſelben. Dieſe gründet ſich auf ſolche Stützen, welche alle Pforten der Höllen nicht umreiſſen, noch überwältigen mögen.

Der erſte Grund der Gewißheit iſt die Allmacht JEſu Chriſti, und liegt in den Worten: Niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen. Durch die Hand Chriſti wird ſeine Allmacht und treue Vorſorge verſtanden, davon es im 5. Buch Moſ. 33, 3. heiſſet: Wie hat er die Leute ſo lieb, alle ſeine Heiligen ſind in ſeiner Hand. Und Eſa. 40, 11. Er wird die Lämmer in ſeine Arme ſamlen. Aus dieſer Hand ſoll keine Gewalt und Liſt der Kräfte der Finſterniß die Schafe JEſu Chriſti reiſſen. Ob alſo gleich der Satan herum gehet, wie ein brüllender Löwe, und ſie zu verſchlingen ſuchet, indem er theils

durch

durch innerliche Anfechtungen ihren Glauben angreifet, und ſie zur Einwilligung in die Reitzungen des Fleiſches zu bewegen trachtet, theils äuſſerlich durch ſeine Werckzeuge, bald mit Verheiſſungen, bald mit Drohungen an ſie ſetzet; obgleich ſich Verfolgungen um des Wortes willen erheben, und alle Tyrannen alle ihre grauſamſten Erfindungen und Kräfte zuſammen ſetzen, ſie von der Liebe JEſu zu ſcheiden: ſo iſt dennoch die Hand, welche die Erde gegründet und die Himmel ausgebreitet hat, mächtig genug, alle dieſe Unternehmungen zu zerſcheitern, und denen Gläubigen ſo viel Glaubens-Kraft, ſo viel Muth, ſo viel Freudigkeit einzuflöſſen, daß ſie die feurigen Pfeile des Böſewichts auslöſchen, die Verheiſſungen und Drohungen der Welt verlachen, in dem grimmigſten Martern jauchzen und ſingen, und mit Paulo ausrufen können: In dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat.

Der andre Grund der Gewißheit iſt die Allmacht des Vaters, und liegt in den folgenden Worten: Der Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt gröſſer, denn alles, und niemand kan ſie aus meines Vaters Hand reiſſen. Der Vater hat nemlich in dem ewigen Rathſchluß ſeiner Liebe diejenigen, deren Glauben er vorher geſehen, ſeinem Sohn, als Schafe ſeiner Weyde, zu dem Ende übergeben, daß er nichts verliehre von allem, was ihm gegeben iſt, ſondern es bewahre, und am jüngſten Tage zum Leben auferwecke Joh. 6, 39. Demnach erfordert es ſeine Ehre, daß er ſich der Schafe, die er ſeinem Sohn gegeben hat, mit annehme. Und dazu hat er auch Vermögen gnug, dieſes auszuführen. Denn er iſt gröſſer denn alles, wie an Weisheit, Mittel zu ihrer Beſchirmung auszufinden; alſo auch an Macht, dieſe

dieſe Mittel zu ihrer Beſchützung nachdrücklich zu ſegnen. Darum heißt er, Hiob 37, 23. groß von Kraft, und Eſa. 40, 26. wird von ihm gerühmet: Sein Vermögen und ſtarcke Kraft iſt ſo groß, daß nicht an einem fehlen kan. Wenn man die Macht aller Creaturen, und auch aller Feinde der Gläubigen, in einen Haufen ſchmeltzen würde, ſo würde ſie nicht einmal einen Schatten der göttlichen Allmacht in ſich faſſen, und es würde zwiſchen dieſer und jener ein ſo groſſer Unterſchied bemercket werden, als immermehr zwiſchen einer endlichen und unendlichen Sache gefunden werden mag. Daraus flieſſet denn der richtige Schluß: Und niemand kan ſie aus meines Vaters Hand, das iſt, Beſchirmung und Vorſorge, reiſſen. Denn weil er an Weisheit gröſſer iſt, denn alles, ſo kan keine Liſt der Feinde ein Mittel erfinden, ihm ein Schaf Chriſti zu rauben. Und weil er an Macht gröſſer iſt, denn alles, ſo kan keine Gewalt der Feinde etwas gegen ihn ausrichten, weil eine unendliche Macht von einer endlichen unmöglich überwältiget werden kan. Daher werden die Gläubigen durch GOttes Macht bewahret zur Seligkeit, 1. Petr. 1, 5.

Der dritte Grund der Gewißheit dieſer Vorrechte iſt die genaue Einigkeit des Weſens und Willens, die zwiſchen dem Vater und dem Sohn angetroffen wird, davon unſer Heyland v. 30. ſpricht: Ich und der Vater ſind eins. Sie ſind eins dem Weſen nach, zwey verſchiedene Perſonen, aber Einer Majeſtät, Macht und Herrlichkeit. Sie ſind eins dem Willen nach, indem ſie beyde den Schluß gefaſſet, die Schafe ſelig zu machen, und auch beyde an der Vollſtreckung deſſelben gemeinſchaftlich arbeiten. Sehet das iſt der dreyfache Grund, darauf

die

die Privilegia der Schafe Chriſti beruhen. Das iſt die Urſach, warum es nicht möglich iſt, daß eines derſelben entweder durch Gewalt oder durch Liſt der Feinde verderbet werden könne. Damit aber wird nicht geleugnet, daß die Gläubigen ſich nicht ſelbſt von Chriſto trennen könten. Sie können zum wenigſten auf eine Zeitlang aus der Gnade fallen, ſie können verliehren, was ſie erarbeitet haben, ſie können durch falſche Lehrer verführet, und von der Einfältigkeit in Chriſto JEſu verrücket werden. Aber wider ihren Willen kan ihnen niemand ſchaden. Bleiben ſie nur bey ihrem guten Hirten, und ſuchen die Kräfte, die er ihnen zur Beſtändigkeit überflüſſig darreichet, treulich anzuwenden, ſo ſind ſie gegen den Abfall gnug verſichert.

Zueignung.

Nun, Geliebte in dem HErrn, was wäre mehr zu wünſchen, als daß wir alle die Leute wären, die an dieſen herrlichen Vorrechten Theil haben könten. Die Privilegia ſind da, ſie ſind mit dem Blut des Lammes GOttes unterzeichnet. Der Inhalt derſelben iſt gantz vortreflich, und ihre Gewißheit beruhet auf unumſtößlichen Gründen. Alles kommt nun darauf an, daß ein jeder von ſeinem Gewiſſen das Zeugniß habe, daß er unter die ſeligen Schafe JEſu Chriſti gehöre, welche allein, allein dieſe Vorrechte zu genieſſen haben.

Ein jeder hat demnach zwey Fragen mit ſich ſelbſt auszumachen. 1. Ob er ein Schaf JEſu Chriſti worden? 2. Ob er ein Schaf JEſu Chriſti bisher geblieben ſey?

Zuförderſt muß ein jeder gewiß ſeyn, daß er ein Schaf JEſu Chriſti worden. Es iſt wahr, in

der heiligen Taufe ſind wir alle zu dieſer Ehre gelanget. Unſre Namen ſind daſelbſt unter die Zahl der Schafe Chriſti angeſchrieben, und unſre Seelen mit ſeinem Blute beſprenget worden. Er hat verſprochen, unſer gnädiger Hirt zu ſeyn, und es uns an keinem Guten jemals mangeln zu laſſen. Wir aber haben ihm Treu und Glauben gelobet, und alle diejenigen Pflichten, welche ein Schaf ſeinem Hirten zu erweiſen ſchuldig iſt, zu beobachten verſprochen. Haben wir nun dieſes Verſprechen nicht gehalten; haben wir uns durch vorſetzliche und muthwillige Sünden, (denn mit Fehlern und Schwachheiten will er gerne Geduld tragen) von ſeiner Heerde entfernet; haben wir unſer Ohr von ſeiner Stimme abgewendet, und es der verführiſchen Lock-Stimme der Welt geöfnet; haben wir einem Fremden nachgeeilet, da wir ihm hätten folgen ſollen: mit welchem Recht können wir uns unſers Taufbundes rühmen, und daraus erweiſen, daß wir noch unter die Schafe JEſu Chriſti gehören. Kan auch ein treuloſer Deſerteur auf ſeinen vorigen Eyd trotzen, und ſich dadurch vom Strick loßmachen, wenn er ſagt: Er habe ja zur Fahne ſeines Herren geſchworen, warum man ihm denn das Leben nehmen wolle? Wird er nicht eben deswegen verurtheilet, weil er den Eyd der Treue zwar geleiſtet, aber nicht gehalten hat? Eben alſo wird es auch denenjenigen ergehen, die ſich mit einem fleiſchlichen Vertrauen auf ihren Taufbund verlaſſen, und doch längſt meyneydig und abtrünnig worden. Hat man derohalben nach der Taufe ſeinen guten Hirten wieder verlaſſen; iſt man durch die Verführung des Satans, der Welt und des Fleiſches auf mancherley ſchädliche Irrwege gerathen: ſo muß man ſich auf eine Zeit zu beſinnen wiſſen, da

man dieſe Irrwege erkant hat, da man einen tiefen Eindruck von ſeinem elenden Zuſtande und der groſſen Gefahr ſeiner Seelen bekommen, da man wie ein verirrtes Schaf, das den Wolf von ferne ſiehet, voller Angſt und Bangigkeit ſich nach ſeinem guten Hirten geſehnet, ſeine erbarmende Lock-Stimme: kehre wieder! kehre wieder! zu Hertzen genommen, ſich in Buſſe und Glauben wieder mit ihm ausgeſöhnet, und alſo ſeinen Taufbund, der auf GOttes Seiten ewig ſtehen bleibet, wieder erneuert hat. Man muß ſich zu erinnern wiſſen, wie einem zu Muthe geweſen, da man ſich ſelbſt, als ein verirrtes und verlohrnes Schaf, offenbar worden, und wie einem zu Muthe geweſen, da man ſeinen Hirten wieder gefunden, oder vielmehr von ihm gefunden und zu ſeiner Heerde getragen worden.

Geſetzt aber, daß man ſich deſſen wohl zu erinnern wüßte, ſo muß man ferner unterſuchen, ob man auch von derſelben Zeit an ein Schaf JEſu Chriſti geblieben, und ſich alſo noch in dieſem ſeligen Zuſtande befinde? und da müſſen die Kennzeichen, welche im erſten Theil der Predigt ausgeführet worden, den Ausſchlag geben. Man prüfe ſich nach denſelben, ob man die Stimme Chriſti höre, und zwar nicht nur die Stimme ſeiner Verheiſſungen, ſondern auch die Stimme ſeiner Befehle? Ob man das innigſte Vergnügen an ſeinem Worte habe, und mit David ſagen könne: Dein Wort iſt mir lieber als viel tauſend Stück Goldes und Silbers, Pſal. 119, 72. Man prüfe ſich ferner, ob man JEſu Chriſto allein nachfolge, ob man ſeiner Glaubens-Lehre ohne Widerſpruch Beyfall gebe, und in ſeiner Sitten-Lehre ſo viel Vortreflichkeit erblicke, daß man derſelben mit aller Willigkeit gehorſam

horſam werde? Ob man in den Fußtapfen ſeiner Liebe, Sanftmuth, Demuth, Geduld und Keuſchheit einhergehe, und ſein heiliges Exempel ſich zum Muſter ſeines Lebens vorſtelle? Ob man ſich ſeine Wege und Führungen wohl gefallen laſſe, und in guten Tagen nicht ſicher werde, in böſen Tagen aber nicht gegen ihn murre?

Wird dieſe Prüfung, geliebte Zuhörer, aufrichtig angeſtellet, ſo wird ſichs finden, daß viele noch gar nicht zur Heerde Chriſti gehören, andre auf dem Wege dazu begriffen, andre wircklich unter dieſelbe aufgenommen ſind.

Diejenigen, die noch auſſer der Gemeinſchaft der Heerde Chriſti ſich befinden, theilen ſich wiederum in zwey groſſe Haufen.

Etliche haben theils von der Natur, theils aus der Art ihrer Erziehung etwas ähnliches mit den Schafen. Man erblicket an ihnen ein ſtilles, ſittſames und ſanftes Weſen, ſie können ſich mit jederman wohl vertragen, ihr Umgang iſt freundlich, dienſtfertig und angenehm, ihr Leben iſt ehrbar, ordentlich und eingezogen, dieweil ſie mehr Vergnügen in ihrem Studiren und in der ordentlichen Abwartung ihres Berufes, als in dem wüſten Geräuſch groſſer und üppiger Geſellſchaften finden. Rührete dieſes alles bey ihnen her aus der Gnade JEſu Chriſti, ſo würde man es billig an ihnen loben. Da es aber bloſſe Wirckungen der Natur ſind, dabey der Grund des Hertzens noch niemals verändert, noch der Sinn dem Sinne JEſu Chriſti ähnlich gemacht worden; ſo ſtehen ſie dabey in deſto gröſſerer Gefahr, ſich in dieſen natürlichen Tugenden zu ſpiegeln, und ſich ſelbſt zu bereden, daß ſie ſchon gute Chriſten, und wahre Schafe des HErrn JEſu wären:

zumal wenn ſie auch die Pflichten des äuſſerlichen Gottesdienſtes beſſer, als andre, beobachten, und ſich dadurch von vielen frechen Menſchen, die nicht einen Schatten der Ehrerbietigkeit vor GOtt in den öffentlichen Verſamlungen von ſich blicken laſſen, gar mercklich unterſcheiden.

O ihr armen und verlohrnen Schafe, (denn wofür kan man euch anders in dieſem Zuſtande halten, wenn man euch nicht zu eurem groſſen Schaden ſchmeicheln will) o, ſag ich, ihr armen und verlohrnen Schafe, billig trägt man mit euch ein inniges Mitleiden, billig wünſchet man euch in einem noch beſſern Zuſtande zu ſehen. Denn daß ihr noch unter die verlohrnen Schafe gehöret, davon könnet ihr leicht, wenn ihr nur wollet, überzeuget werden. Könnet ihr nicht öfters gantze Tage und Wochen vorübergehen laſſen, ehe ihr einmal ernſtliche Betrachtungen über euren Seelen-Zuſtand anſtellet, und euer Hertz in den Schooß des guten Hirten ausſchüttet? Iſt nicht euer Gemüth noch irrdiſch geſinnet, und auf vergängliche Ehre, gute Tage und fleiſchliche Gemächlichkeiten gerichtet; da es hingegen an geiſtlichen Dingen, am Gebet, am Wort des Lebens, an der Betrachtung der Wahrheiten des Evangelii, und an dem geheimen Umgange mit GOtt wenig Geſchmack und Vergnügen findet. Führet nicht dieſe oder jene Schoos-Sünde das Regiment in eurem ſterblichen Leibe? Mercket ihr nicht, daß ihr noch unter der Herrſchaft der verderbten Affecen ſtehet? Fühlet ihr nicht, daß euer Hertz voll Furcht des Todes, und euer Gewiſſen, voll geheimer Unruhe iſt? Und ihr werdet auch nicht eher zur Ruhe kommen, bis ihr den Mittel-Punct der Ruhe, den Schoos des guten Hirten, findet, bis ihr in ſeinem Verſöh-

nungs-Blute abgewaſchen, und durch ſeinen Geiſt geheiliget werdet.

So laſſet euch denn erretten aus eurem elenden Zuſtande, der zwar mit manchen Schein-Tugenden geſchmücket und übertünchet iſt, den man aber nicht anders anſehen kan, als einen moraſtichen Grund, der oben auf mit grünem Graſe überwachſen und bedecket iſt. Hat die Natur ſchon ſolche feine, modeſte und beſcheidene Menſchen aus euch machen können: was wird nicht die Gnade JEſu Chriſti für liebenswürdige Geſchöpfe aus euch machen, wenn ihr von derſelben euer inwendiges heiligen, und euch mit Licht und Kraft, mit Friede und Freude erfüllen laſſet. Wohlan, ihr ſeyd nicht ferne vom Reich GOttes, ihr habt in der Bekehrung einige Vortheile vor denen, die in groben Wercken des Fleiſches verwickelt ſind, und eine Gewohnheit darinn erlanget haben. Waget es demnach getroſt im Namen JEſu, brechet friſch und freudig hindurch, und überwindet die geringen Hinderniſſe, damit ihr auch die ſchönen Vorrechte erlanget, welche die Schaafe Chriſti haben.

Aber auſſer der Gemeinſchaft der Heerde Chriſti finden ſich noch andre, welche noch viel weiter vom Reich GOttes entfernet ſind, die unter der Herrſchaft thieriſcher Unarten ſtehen, die in Unreinigkeit, Freſſen, Saufen, Zorn, Zanckſucht, Unverſöhnlichkeit, Hochmut, Geitz, Neid und andern Wercken des Fleiſches leben. Solten dieſelbe ſich wol bereden können, daß man ihnen die Vorrechte der Schafe Chriſti zugeſtehen müſte, da ſie nicht einmal die äuſſerliche Geſtalt derſelben tragen, ſondern in der Schrift als Schlangen und Ottern-Geburten, Matth. 3, 7. als Säue und Hunde c. 7, 6. Offenb.

 22, 15.

22, 15. als grimmige Löwen, Pſal. 7, 3. als reiſſende Wölfe Matth. 7, 15. und ſo weiter vorgeſtellet werden.

Ach ihr Armen und Elenden, wer kan eure Unſeligkeit ausſprechen? Verſichert der Heyland ſeine Schafe, daß er ſie kenne und liebe: ſo wird er zu euch ſagen: Ich habe euch noch nie erkant, weichet von mir, ihr Ubelthäter Matth. 7, 23. Verſichert er ſeine Schafe, daß er ihnen ein ewiges Leben geben wolle, und daß ſie nimmermehr umkommen ſollen: ſo habt ihr in eurem gegenwärtigen Zuſtande nichts anders, als einen ewigen Tod, der ſich an euch, als Schlachtſchafen, weyden wird, Pſal. 49, 15. und ein unaufhörliches Verderben zu erwarten. Denn die Sünde iſt der Leute Verderben, Sprüchw. 14, 34. und der Tod iſt der Sünden Sold, Rom. 6, 23. Ach welch ein elender Zuſtand iſt das, keine Verſicherung der ewigen Seligkeit in ſeiner Seele haben. Dem Tode alle Augenblick unterworfen ſeyn, und ihn doch, als einen Gerichts-Diener, der den Ubelthäter in die Folter-Kammer ſchleppet, fürchten müſſen; mitten unter allen Luſtbarkeiten einen nagenden Wurm im Gewiſſen fühlen, und in ſteter Gefahr ewig, ewig verlohren zu werden, ſtehen. Und ihr wollet euch noch lange beſinnen, ob ihr einen ſo elenden Zuſtand mit einem beſſern verwechſeln wollet? Es iſt wahr, daß ihr dieſes nimmermehr aus eigenen Kräften bewerckſtelligen werdet; Denn die Ohnmacht iſt ein Stück eures Elendes. Aber JEſus Chriſtus iſt in die Welt kommen, euch, ja eben euch verlohrne Schafe, ſelig zu machen. Ach wie manchen elenden Sünder hat er ſchon aus dem Rachen des Satans errettet, und auf ſeine gute Weyde geführet. Vertrauet euch nur ſeinen treuen

Hän-

Händen. Verſtopfet nur nicht eure Ohren muthwillig vor ſeiner erbarmenden Warnungs-Stimme, die er durchs Wort in eurem Gewiſſen erſchallen läſſet. Wenn ſein kehre wieder! kehre wieder! mit Nachdruck an eure Hertzen dringet, ſo hebet eure Stimme vor ihm auf, und weinet. Rufet ihm entgegen: JEſu, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Befreye mich von meinen Banden! Zeuch mich nach dir, damit ich dir nachlaufe. Und warum ſoll nicht heute der Anfang dazu gemacht werden? Heute, heute, da ihr ſeine Stimme höret, ſo verſtocket eure Hertzen nicht. Erfreuet denjenigen durch eure Buſſe, deſſen Seele um eurer Sünde willen bis in den Tod betrübt geweſen, der ſein Leben für euch gelaſſen, und ſein Blut für euch vergoſſen. Vergönnet ihm, daß er euch glücklich mache, und die Reichthümer ſeiner Gnade an euch wende.

Diejenigen aber, die auf dem Wege zur Gemeinſchaft der Heerde Chriſti begriffen ſind, die ihr Elend erkennen, die einen Blick in die äuſſerſte Gefahr ihrer Seelen gethan haben, die nun keine Ruhe mehr, weder in den Wercken des Fleiſches, noch in den Wercken des Geſetzes und der äuſſerlichen Ehrbarkeit finden können, die nach JEſu Chriſto verlangen, und nach ſeiner Gerechtigkeit hungern und durſten; die ſollen durch dieſe herrlichen Vorrechte der Schafe JEſu Chriſti ſich erwecken laſſen, in dem angefangenen Kampf der Buſſe alle Treue zu erweiſen. Bedencket dieſes, ihr Lieben, was das auf ſich habe von JEſu Chriſto, dem Fürſten der Könige auf Erden, erkant zu werden? was das auf ſich habe, ein ewiges Leben von ihm zu empfangen, und die Verſicherung zu haben, daß man nimmermehr umkommen ſolle? Solten dieſe Vor-

rechte nicht einiges Kampfes würdig ſeyn? Stärcket demnach eure Hände in GOtt, und rufet zu dem, der euch ſelig machen kan, ſchüttet eure Thränen in ſeinen Schooß aus, und wartet der Stunde, da ſie abgetrucknet werden ſollen. Auf euren Kampf wird ein ſeliger Friede, und auf eure kurtze Traurigkeit eine unaufhörliche Freude folgen.

Sind denn aber auch hier, wie ich im geringſten nicht zweifele, wahrhaftige Schafe JEſu Chriſti zugegen, die das Siegel haben, daß ſie von der Ungerechtigkeit abgetreten ſind, daß ſie die Stimme JEſu Chriſti hören, und dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet; die ſollen wiſſen, daß ſie Recht und Macht, nicht nur zu dieſen itzt erklärten, ſondern auch zu allen übrigen Vorrechten der Schafe Chriſti haben. Höret ihrs, theureſte Seelen, ihr ſeyd die rechtmäſſigen Erben dieſer Vorrechte. Laſſet euch nur nicht durch eine unzeitige Blödigkeit verhindern, euch derſelben mit aller Freudigkeit anzumaſſen. Geſetzt, daß ihr noch ſo ſchwach und kranck wäret; habt ihr nur einen aufrichtigen Abſcheu an den Wegen des Fleiſches, und eine aufrichtige Luſt an der Stimme und Weyde JEſu Chriſti, ſo zweifelt nicht, daß er euch für ſeine Schafe erkenne, und euch ein ewiges Leben geben werde. Lernet dann eure Vorrechte kennen. Bittet euren guten Hirten, daß er euch eure Seligkeit entdecken wolle, ſo werdet ihr vor Freuden darüber jauchzen. Dieſes wird euch aufs allerkräftigſte für aller Untreue gegen euren Hirten bewahren; dieſes wird euch feſſeln, bey ihm zu bleiben, weil ihr erkennet, daß ihrs nirgends in der weiten Welt beſſer, als bey ihm, bekommen werdet. Gehet dann täglich aus und ein auf ſeiner guten Weyde, eſſet von ſeinem Biſſen, und trincket von ſeinem Becher,

cher, und ſchlafet in ſeinem Schoos. Er iſt euch nachgefolget, da ihr noch auf den Wegen eures Verderbens liefet; folget ihm nun auch nach auf dem Wege des Lebens, ja ſuchet ihm auch andre verirrte Schafe zuzuführen, ſaget ihnen, wie gut ihrs bey eurem Hirten habet, überredet ſie, daß ſie euch Geſellſchaft leiſten, betet für ſie, und gehet ihnen mit einem guten Exempel vor. Der HErr aber gebe euch dazu Weisheit und überſchwengliche Gnade.

Gebet.

Guter und treuer Hirte, HErr JEſu, ſo haben wir dann einige von den theuren Vorrechten deiner Schafe mit einander betrachtet. Laß dir gefallen, dieſen Vortrag zu ſegnen. Schencke dieſer Stunde einige Seelen, und ziehe durch den guten Geruch dieſer köſtlichen Wahrheiten einige zu dir, die dir von nun an treulich nachfolgen. Mache dieſes Wort, daß du deinen Schafen ein ewiges Leben gebeſt, zu Spieſſen und Nägeln in den Gewiſſen derer, die ſich noch nicht zur wahren Bekehrung entſchlieſſen wollen. Verunruhige ſie Tag und Nacht durch deine freundliche Lock-Stimme, und laß ihnen keinen Frieden, bis ſie Frieden in deinen Wunden ſuchen. Habe acht, guter Hirt, auf eine jede Seele, die einen Schlag davon getragen, die ſich durch dein Wort getroffen geſunden, und die zu dir kommen wird, dir im verborgenen die Erſtlinge ihrer Seufzer und Thränen zu bringen. Nimm ſie mit ſolcher Freundlichkeit auf, daß auch andre dadurch gelocket werden, es gleichfalls zu wagen, und friſch durch alle Hinderniſſe hindurch zu brechen. Deine treuen Schafe aber wolleſt du in deiner Hand bewahren, daß ſie nimmermehr umkommen. Bringe ſie durch die geheime Zucht deines Geiſtes wieder zu rechte, wenn ſie ſich von deiner Weyde entfernen wollen. Uberſchütte ſie

mit Troſt und Freude, und beſtätige ſie in dem Genuß aller der Vorrechte, die du ihnen gegeben haſt. Vermehre ihre Anzahl täglich, und ſegne dazu dein Wort. Laß es auch an dieſem Orte noch ferner in aller Lauterkeit und mit allem Nachdruck verkündiget werden. Setze dieſe Univerſität zum Segen, und laß dir auf derſelben durch den Dienſt deiner Knechte, welchen deine Ehre am Hertzen lieget, noch viele Hirten nach deinem Hertzen zubereitet werden, welche du, o groſſer und Ehrwürdiger Oberhirt, über deine Heerde ſetzen, und durch deren Dienſt du noch viele verlohrne Schafe gewinnen mögeſt. Erhöre dieſes arme Gebet, und laß die Wirckungen deſſelben offenbar werden, um deiner überſchwenglichen Liebe willen, Amen.

Die Bitte der Ewigen Weisheit,

Am Neu-Jahrs-Tage 1723. In der Collegen-Kirche zu JENA vorgeſtellet

Aus Sprüch. XXIII, 26.

Gib mir, mein Sohn, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Inhalt.

Inhalt.

Exordium zeiget, daß auf die Frage: **HERR, was wilſt du, daß ich thun ſoll?** Apoſt. 9, 6. mancherley Antworten in der Schrift vorkommen.

Textus. Sprüch. Sal. 23, 26.

Propoſitio: **Die Bitte der ewigen Weisheit,**

I. **Um das Hertz ihrer Söhne,** da die Worte

1. Kürtzlich erkläret werden, und zwar

1) Die **Anrede**: Mein Sohn.

2) Die **Bitte**: Gib mir dein Hertz.

2. Eintzeln nach einander noch genauer erwogen werden.

II. **Um die Augen ihrer Söhne;** da die Worte: **Laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen,** abermal

1. Uberhaupt erkläret,

2. Beſonders erwogen werden.

Applicatio eignet dieſe Worte zu

1. Denen, die ihr Hertz und Augen noch nicht der Weisheit ergeben haben.

2. Denen, die ſolches allbereit aufrichtig gethan haben.

Dein Wort, o HErr, ſey unſers Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf unſern Wegen, Amen.

HErr, was wilſt du, daß ich thun ſoll. Dieſes, Andächtige in dem HErrn, ſind Worte des gerührten Pauli, die er von ſich hören laſſen, als er durch die Stimme JEſu Chriſti in den Staub geleget worden. Apoſt. 9, 6. Das Hertz dieſes Verfolgers der Chriſten war durch den Zuruf: Saul, Saul, was verfolgeſt du mich? als durch einen ſcharfen Pfeil getroffen. Sein Schnauben hatte ſich nun in Zittern, ſein Drohen in Entſetzen verwandelt. Er lag zu den Füſſen JEſu als einer, der um Unterricht bittet, der alles ſein voriges Thun verwirft, und für unrecht erkennet, und der nun bereit iſt, von dem JEſu, den er bisher

in ſeinen Gliedern verfolget, ſich andere Lebens-Regeln vorſchreiben zu laſſen. Dahin zielen die Worte: HErr, was wilſt du, daß ich thun ſoll?

So lange der Menſch in ſeiner Sicherheit dahin gehet, ſo wird man dieſe Frage wol nicht aus ſeinem Munde hören. In ſolchem Zuſtande iſt keiner, dem ſeine Bosheit leyd wäre, und der da ſpräche: Was mach ich doch? Jer. 8, 6. Viel weniger verlanget er, daß ihm Chriſtus vorſchreibe, was zu thun ſey; dieweil er nicht Luſt hat, ſeine ungebundene Freyheit einſchrencken zu laſſen. Was wir nun thun können, iſt der Wahlſpruch ſolcher Leute, das ſoll recht ſeyn. Denn wer nicht thun kan, was ihm gelüſtet, der gilt nichts. Weish. 2, 11.

Aber wenn Gott einen Menſchen aus dem Schlaf der Sicherheit aufwecket, ſo iſt das ſeine erſte Frage, daß er mit jenem ungerechten Haushalter fragt: Was ſoll ich thun? Luc. 16, 3. mit den gerührten Zuhörern Petri: Ihr Männer, lieben Brüder, was ſollen wir thun? Apoſt. 2, 37. mit dem Kerckermeiſter: Was ſoll ich thun, daß ich ſelig werde? Apoſt. 16, 30. und mit Paulo: HErr, was wilſt du, daß ich thun ſoll?

So bald der Menſch erkennet, daß ſein bisheriges Thun nicht gut geweſen, und nichts getauget habe: ſo höret er auf, daſſelbe zu entſchuldigen, und zu fragen: Was thu ich denn Böſes? Er verwirft vielmehr daſſelbe, ſo einen ſchönen Schein es auch gehabt haben mag, und faſſet den aufrichtigen Entſchluß, den Willen GOttes zu vollbringen, und nichts zu thun, als was der HErr ihm befehlen werde, es möge ihm auch darüber ergehen, wie es immer wolle.

Inſonderheit iſt nöthig, dieſe wichtige Frage zu thun bey einem ſolchen Wechſel der Zeit, da man ſeinen

nen Fuß in ein neues Jahr überſetzen ſoll, von dem man nicht weiß, ob man deſſen Ende erleben werde. Da iſt nöthig, eine Prüfung anzuſtellen, wie man ſeine vorigen Jahre zugebracht, und wenn man befindet, daß man bisher viel thörichte und ſchädliche Wege gegangen, die redliche Entſchlieſſung faſſe, ohne einige Ausnahme von gantzem Hertzen dem HErrn gehorſam zu werden, und was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes zu leben.

Es kommen auf dieſe Frage mancherley Antworten in der Schrift vor. Da die Zuhörer Petri alſo fragten, ſo antwortete Petrus: Thut Buſſe. Dem Kerckermeiſter antwortete Paulus: Gläube an den HErrn JEſum, ſo wirſt du und dein Haus ſelig. Paulo aber ward auf ſeine Frage ein anderer Jünger Chriſti zum Lehrmeiſter angewieſen, der ihm ſagen würde, was er thun ſolle. Es ſoll dieſesmal, Geliebte in dem HErrn, ein ſolcher Text erkläret werden, der eine ſolche Antwort auf dieſe Frage, die alles andere in ſich begreift, in ſich faſſet. Laſſet uns zur Betrachtung deſſelben unſere Gedancken ſamlen, und, mit jenen Zuhörern im Hauſe Cornelii, in keiner andern Abſicht hier gegenwärtig ſeyn, als zu hören alles, was uns die ewige Weisheit zu befehlen habe. Laſſet uns den HErrn um Gnade darzu anrufen.

TEXTUS.

Sprüch. Sal. XXIII, 26.

Gib mir, mein Sohn, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Dieſe verleſenen Worte, geliebten Freunde in Chriſto, ſind zwar aus der Feder des weiſen Königes Salo-

Salomo geflossen; allein er hat dieſelben nicht in ſeinem eigenen, ſondern in eines andern Namen abgefaſſet. Ein ſterblicher König kan mit keinem Recht verlangen, daß die Menſchen ihm ihre Hertzen, welches eigenthümliche Wohnungen GOttes ſind, einräumen ſollen. Derjenige allein der das Hertz geſchaffen hat, der kan es auch wieder fodern. Ein ſterblicher König kan eben ſo wenig verlangen, daß die Augen aller Menſchen auf ſeine Wege gerichtet ſeyn ſollen. So fern Salomo ſelbſt GOtt fürchtete und liebete, ſo wandelte er auf dem Wegen GOttes. So bald er aber von denſelben abtrat, ſo war niemand mehr verbunden, ſeine Wege ſich wohlgefallen zu laſſen.

Er führet vielmehr in dieſen Worten die ewige und ſelbſt-ſtändige Weisheit redend ein, wie er auch Cap. 8. und 9. gethan hatte, die Weisheit, die bey GOtt war im Anfange ſeiner Wege, die in der Schöpfung der Werckmeiſter bey ihm geweſen, und auf ſeinem Erdboden geſpielet, und deren Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern. Unter dieſem Namen aber wird niemand anders vorgeſtellet, als der eingebohrne Sohn des himmliſchen Vaters, durch welchen alles gemacht iſt, was gemacht iſt. Er ſelbſt hat uns im neuen Teſtament den Schlüſſel zu dieſer Erklärung gegeben. Denn wenn er Luc. 11, 49. ſaget: Darum ſpricht die Weisheit GOttes: Ich will Propheten und Apoſtel zu ihnen ſenden; ſo wird dieſes Matth. 23, 34. alſo ausgedrucket: Darum ſiehe, Ich ſende zu euch Propheten und Weiſen. Dieſe Weisheit GOttes, dieſer eingebohrne Sohn des ewigen Vaters, ſpricht hier durch Salomonem: Gib mir, mein Sohn, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Wir finden alſo in dieſen Worten

Eine Bitte der ewigen Weisheit;

darinnen ſie ſich ausbittet

I. Das Hertz,

II. Die Augen ihrer Söhne.

Treuer Heyland, laß uns nicht nur den rechten Verſtand dieſer deiner Bitte erkennen, ſondern mache uns auch willig, dir dieſelbe zu gewähren, und dir Hertz und Augen zu deinem Eigenthum und Dienſt zu ergeben*, um deiner Liebe willen, Amen.

Erſter Theil.

So laſſet uns denn zuerſt hören, Andächtige und Geliebte, wie die ewige Weisheit um unſer Hertz bittet: Gib mir, ſpricht ſie, mein Sohn, dein Hertz. Wir haben hierbey theils die Anrede, theils die Bitte ſelbſt zu erwegen.

Die Anrede geſchiehet mit dem Wort, mein Sohn! Da Salomo hier nicht in ſeinem eigenen Namen redet, wie vorhin erwieſen worden, ſo iſt leicht zu erachten, daß er auch hier nicht ſeinen leiblichen Sohn, den Rehabeam, oder einen andern von ſeinen Söhnen, anrede: ſondern JEſus Chriſtus, die ewige Weisheit, redet hiermit einem ieden Menſchen, der ſich in ihre Schule und Zucht begeben will, ins beſondere an, und ſucht ihm mit dieſer Benennung das Hertz zu nehmen, um welches ſie bittet. Wie alſo auch der Kinder der Weisheit Meldung geſchiehet. Matth. 11, 19. Hebr. 2, 13.

Es wird aber dieſes Wort hier billig in ſeiner eigentlichen Bedeutung behalten, daß es nicht nur Schüler der Weisheit bedeute, (wie etwa die Jünger der Propheten-Kinder hieſſen, 2. Kön. 2, 15.) ſondern ſolche Perſonen, die wahrhaftig von der

Weisheit gebohren oder gezeuget ſind, und die ſie alſo in eigentlichem Verſtande ihre Söhne nennen kan; wie denn unmittelbar vor unſern Worten v. 25. es heiſt: Laß frölich über dich ſeyn, die dich gezeuget hat.

Es ſchlieſſet aber dieſe Benennung zweyerley in ſich. Auf Seiten der bittenden Weisheit drucket ſie aus derſelben zarten, liebreichen und recht mütterlichen Sinn, wie ſie denn auch mehrmalen in dieſem Buche, als Cap. 1, 8. Cap. 6. 20. Cap. 23. 25. unter dem angenehmen Bilde einer Mutter vorgeſtellet wird, die ihre Kinder durchs Wort des Evangelii mit Schmertzen zeuget und wiedergebiehret. Auf Seiten der Menſchen aber ſetzet dieſe Benennung voraus eine geiſtliche neue Geburt, darin man des Sinnes und Geiſtes JEſu Chriſti theilhaftig wird, und erfordert zugleich eine kindliche Liebe, Hochachtung und Zuverſicht gegen dieſe liebreiche und treue Mutter, die für die zeitliche, geiſtliche und ewige Wohlfart ihrer Kinder ſo unermüdet ſorget, und zu keinem andern Ende ihr Hertz verlanget, als daß ſie daſſelbe in Zeit und Ewigkeit ſelig machen möge. Hat GOtt geboten, daß man ſeine leibliche Eltern ehren, lieben und ihnen gehorchen ſolle; wie viel gröſſern Gehorſam ſind wir dieſer göttlichen Mutter ſchuldig, die mit ſo ungemeiner Treue an unſrer Seligkeit gearbeitet, daß ſie blutigen Schweiß in ihren Geburts-Schmertzen vergoſſen; auf deren Schooß wir geſetzet worden, da wir das Licht der Welt erblicket, und die uns in der Taufe unter ihre Kinder aufgenommen.

Jn übrigen muß niemand meynen, daß durch dieſen Namen mein Sohn, nur die Perſonen männlichen Geſchlechts angeredet, das weibliche Geſchlecht

ſchlecht aber ausgeſchloſſen würde. Denn höret, was eben dieſe ewige Weisheit ſaget 2. Cor. 6, 18. Ihr ſolt meine Söhne und Töchter ſeyn, ſpricht der allmächtige HErr. Sie will nur mit dieſem Namen anzeigen, daß ſie an ihren Kindern ein männlich Gemüth erfordere, das nicht in den Banden der Wohlluſt und Weichlichkeit gefangen gehalten werde.

Die Bitte ſelbſt aber lautet alſo: Gib mir dein Hertz. Das Hertz wird in der Schrift betrachtet, als der Sitz der vernünftigen Seele, wo alle Uberlegungen vorgehen, wo alle Urtheile und Rathſchlüſſe abgefaſſet werden, wo alle Begierden, Bewegungen und Affecten ihren Urſprung nehmen. Insbeſondere aber wird dadurch der Wille verſtanden, als die vornehmſte und mächtigſte Kraft der menſchlichen Seele, darinnen die edelſte und ſüſſeſte Bewegung einer vernünftigen Creatur, nemlich die Liebe, ihren Thron hat. Daher auch unſer Schöpfer verlanget, daß wir ihn lieben ſollen von gantzen Hertzen. Luc. 10, 27.

Wenn demnach die ewige Weisheit verlanget, daß wir ihr dieſes Hertz geben ſollen, ſo fordert ſie von uns, daß wir unſern Willen zu ihr neigen, unſre Liebe ihr ſchencken, ſie für unſer höchſtes Gut erkennen, uns mit ihr vereinigen, ihr unverrückt mit keuſcher Ergebenheit anhangen, und, mit Verläugnung aller Ergötzungen der Sünden, in ihrer Gemeinſchaft unſer einiges Vergnügen ſuchen ſollen.

So lieb hat uns die ewige Weisheit! Ein Herr begehret von ſeinem Knechte Arbeit, ein Knecht von ſeinem Herren Lohn und Brod, ein Fürſt von ſeinen Unterthanen Dienſte und Steuren, ein Kaufmann von ſeinen Käufern einen Profit. Aber wer das

Hertz verlanget, der verlanget es aus Liebe; denn das Hertz iſt der Sitz der Liebe.

Doch, nachdem wir überhaupt den Verſtand dieſer Worte kürtzlich gezeiget, ſo laſſet uns etwas tiefer in dieſelben eindringen, und dieſelbe eintzeln nach einander betrachten.

Die Weisheit ruffet: Gib. Diejenige, die ſonſt immer im Geben begriffen iſt, die bittet itzt um eine Gabe. Sie hat ihr Leben zum Schuld-Opfer, Eſa. 53, 10. ihre Seele zum Löſe-Gelde für uns gegeben, Matth. 20, 28. Sie giebt ihren Söhnen gute Lehren, Sprüch. 4, 2. ſie giebt den Müden Kraft, Eſa. 40, 29. ſie giebt Gnad und Ehre, Pſalm. 84, 12. ſie giebt Schmuck für Aſche, und Freuden-Oel für Traurigkeit, Eſa. 61, 3. ſie giebt Cronen des Lebens, Offenb. 2, 10. Aber die undanckbaren Menſchen ſind geneigt nur immer zu nehmen. Sie laſſen ſich täglich unzehlige Wohlthaten GOttes in ihren Schoos ſchütten, und kommt ihnen niemals in den Sinn, etwas wieder zu geben. Sie verſprechen wol vieles, aber ſie halten wenig. Wenn der HErr kommt, und einige Früchte ſeiner Arbeit von ihnen einſammlen will, ſo findet er leere Bäume, die zwar Blätter gnung, aber keine Früchte haben, und muß alſo, wie Chriſtus von jenem Feigenbaum, gleichſam hungrig wieder weggehen, Matth. 21, 18. 19. O wie groß iſt unſre Unerkenntlichkeit, daß wir der Hand, die uns ſo viele Geſchencke austheilet, ja die uns giebt, was unſer Hertz wünſchet, Pſal. 37, 4. unſer Hertz zu geben vergeſſen. Sie muß daher ſelbſt ſolches fordern, ſie muß zuvor uns armen Bettlern gleichſam eine Bittſchrift übergeben, und uns unſerer Pflicht erinnern.

Und wiewol ſie Recht hat, zu gebieten, ſehet, ſo leget

get ſie ſich doch aufs Bitten. Müſſen aber die Bitten der Könige als Befehle angenommen werden; ſo iſt vielmehr die Bitte deſſen, der den Königen Cronen und Anſehen giebt, für einen Befehl zu achten, und mit allem Gehorſam anzunehmen.

Sind wir ſchuldig, ihr zu gehorchen, wenn ſie befiehlet, daß wir unſern armen Mitgeſchöpfen etwas geben ſollen, Luc. 6, 28. und wenn ſie uns v. 30. zurufet: **Wer dich bittet, dem gib**; o wie vielmehr ſind wir verbunden, ihren Befehl zu vollbringen, wenn ſie ſich ſelbſt etwas ausbittet.

Sind wir ſchuldig unſere Almoſen 1) willig, ungezwungen, und mit frölichem Hertzen zu geben: ſo ſollen wir vielmehr unſer Hertz willig und frölich der Weisheit geben. Denn einen frölichen Geber hat GOtt lieb; 2. Cor. 9, 7. Abſalom ſtahl das Hertz der Männer Iſrael 2. Sam. 15, 6. Die Weisheit aber will, daß wir ihr das Hertz freywillig geben, nicht aber warten ſollen, bis ſie es heimlich entwende, oder bis ſie es belagere, bis ſie eine Wagenburg von Angſt und Schmertzen um daſſelbe ſchlage, und es zur Ubergabe zwinge.

Sind wir ſchuldig unſre Almoſen 2) reichlich zu geben, denn **wer da reichlich ſäet, der wird auch reichlich erndten**; 2. Cor. 9, 6. ſo ſollen wir vielmehr demjenigen, der da machen kan, daß wir in allen Dingen volle Gnüge haben, und reich ſeyn zu allerley guten Wercken v. 8. nichts, was zu unſerm Hertzen gehöret, vorenthalten. Keine einige Neigung der Seele muß ausgenommen, kein einiger Affect muß ihm verſaget werden.

Sind wir verbunden, unſre Almoſen 3) einfältig zu geben, Röm. 12, 8. ohne falſche Abſichten auf eitlen Ruhm, oder eine vielfache Wiedervergeltung:

ſo muß vielmehr dieſe Gabe mit aller Einfältigkeit gegeben werden.

Sind wir verbunden, unſre Almoſen 4) bald und ohne Aufſchub zu geben: ſo müſſen wir uns auch bey dieſer Gabe nicht lange mit unſerm Fleiſch beſprechen, noch unſre herrſchende Luſt, oder die Welt, oder den Satan, um Rath fragen; auch nicht das Hertz noch eine Zeitlang erſt der Sünde überlaſſen, und darnach der Weisheit anbieten wollen: ſondern ohne Verzug, itzo, da ſie darum bittet, müſſen wir ihr ſolches ausliefern. Sie ſpricht nicht: Mein Sohn, verſprich mir dein Hertz. Sie ſpricht nicht: Mein Sohn, ich will mir künftig, wenn du einmal kranck werden wirſt, dein Hertz ausbitten. Sie ſpricht nicht: Mein Sohn, du wirſt mich doch in deinem Teſtament bedencken, und, wenn du dem Tode nahe biſt, mir dein Hertz vermachen. Sondern ſie ſpricht: Gib mir, gib mir dein Hertz. Sollen wir nun zu unſerem Freunde nicht ſagen: Gehe hin und komme wieder, morgen will ich dir geben; ſo wir doch haben, daß wir ihm alſobald geben können, Sprüch. 3, 28. wie ſolten wir es wagen dürfen, die ewige Weisheit, unſre treueſte Freundin, da ſie heute um unſer Hertz bittet, auf morgen wieder zu beſcheiden; da wir nicht wiſſen, ob wir morgen noch ein Hertz haben, oder ob nicht heute noch die Stimme erſchallen werde: Du Narr, dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Luc. 12, 20. O daß demnach dieſer bittende Befehl und dieſe befehlende Bitte der ewigen Weisheit: Gib mir dein Hertz, mit willigem und ungeſäumtem Gehorſam von uns möchte beantwortet werden. Iſt iemals der Spruch wahr geweſen: Geben iſt ſeliger, denn Nehmen, Apoſt. 20, 35. ſo ſind diejenigen gewiß unendlich ſeliger,

ger, die JEſu Chriſto ihre Hertzen geben, als die irdiſche Cronen und Reichthümer von ihm nehmen und empfangen.

Es ſpricht aber die Weisheit nicht ſchlechthin, gib! ſondern gib mir dein Hertz, oder, wie es im Hebräiſchen noch nachdrücklicher lautet: Mein Sohn, gib dein Hertz mir.

So müſſen denn mehrere ſeyn, die das Hertz zum Eigenthum verlangen. Ach freylich machen gar viele eine Anforderung an das Hertz des Menſchen. Der Satan ſpricht: Gib mirs! Die Wohlluſt ſpricht: Gib mirs! Der Hochmuth ſpricht: Gib mirs! Der Geitz ſpricht: Gib mirs! Die ewige Weisheit aber ſpricht: Mein Sohn, gib es mir, mir deiner Mutter, die dich gezeuget, und durch ein theures Blut ein Recht zu demſelben erlanget hat; mir, die ich dir mein Hertz gegeben, ehe ich iemals das deine verlanget habe; mir, die ich zwar deiner nicht bedarf, aber deren du wol bedarfſt, weil du ohne mich nicht ſelig werden kanſt. Ach, Geliebte, laſſet uns bedencken, wer der iſt, der da ſpricht: Gib mir. Ihr habt gleich im Anfange gehöret, daß es ſey die ewige Weisheit GOttes, der eingebohrne Sohn des himmliſchen Vaters, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden, JEſus Chriſtus, der holde, ſchöne und liebens-würdige Bräutigam der Seelen. Dürfen wir uns wol erkühnen, unſer Hertz demjenigen zu verſagen, der es gemacht hat, der es erlöſet hat, und der nichts anders ſuchet, als es ewig herrlich zu machen, ja der mit ſeinem Vater zu uns kommen will, bey uns zu wohnen; Wie es Sprüch. 2, 10. (im Hebr.) heiſt: Die Weisheit wird in dein Hertz kommen. Vergleiche Joh. 14, 23. Wenn wir nun dem Satan unſer Hertz geben, wo ſoll ſie denn

einkehren, wenn ſie uns beſuchen will, das Abendmahl mit uns zu halten? Offenb. 3, 20. Ach wüſten wir, wer der ſey, der zu uns ſpricht: Gib mir dein Hertz, wir würden ihn mit Thränen bitten, daß er es nur annehmen, und ſo ein geringes Geſchenck nicht verſchmähen wolle.

Wenn er aber ſpricht: Gib mir das Hertz; ſo ſehen wir daraus, was der HErr JEſus eigentlich haben wolle. Er ſpricht nicht: Gib mir deinen Mund, gib mir deine Hand, gib mir deinen Fuß, ſondern gib mir dein Hertz. Ich will weder Gaben noch Opfer, ſondern dein Hertz. Er fordert kein Brod, noch Kleider, noch andere Liebes-Dienſte. Dieſe ſollen wir ſeinen armen Gliedmaſſen geben, und erweiſen. Er hat derſelben nicht nöthig; ſondern das Hertz, das Hertz will er haben. Unſer Brod ſollen wir den Hungrigen, unſre Kleider den Nackenden, unſre Almoſen den Dürftigen, unſern guten Rath den Einfältigen geben; aber das Hertz ſollen wir ihm ſchencken.

Wie? möchte man dencken, ſind wir nicht auch unſern Leib und deſſen Glieder dem HErrn ſchuldig? Allerdings. Paulus erfordert Röm. 12, 1. daß wir unſre Leiber GOtte zum Opfer begeben, und dieſelbe nach 1. Cor. 6, 13. nicht der Hurerey und andern Sünden, ſondern dem HErrn darſtellen ſollen. Allein die ewige Weisheit weiß wohl, daß der alles übrige mit gibt, der das Hertz gibt, und daß alles übrige folget, wenn das Hertz in ihre Dienſte übergehet.

Iſt das Hertz JEſu Chriſto ergeben, ſo wird die Zunge ihn preiſen, die Augen auf ihn ſehen, die Ohren ihm zuhören, die Füſſe ihm nachfolgen, die Hände ihm dienen, und alle übrige Glieder ſagen; Dein ſind wir, und mit dir halten wirs, du Sohn Davids.

Davids. 1. Chron. 14, 18. Es wird gehen, wie an einer Schlag-Uhr, da alle Räder anfangen in Bewegung zu kommen, wenn das Gewicht aufgezogen iſt. Denn das Hertz regieret alle Werckzeuge des Leibes, und wenn die Gnade das Hertz eingenommen hat, ſo gebeut ſie über alle Glieder und Gedancken. * Die Zunge lobet, wenn das Hertz liebet, Pſal. 135, 20. Die Hände brechen dem Hungrigen das Brod, wenn das Hertz im Mitleiden gegen denſelben gebrochen, Eſ. 58, 10. Die Füſſe laufen den Weg der Gebote, wenn das Hertz getröſtet worden, Pſal. 119, 32. Der gantze Dienſt GOttes geſchiehet willig und frölich, wenn er von Hertzen geſchiehet; und alle Handlungen ſind dem Geſetz gemäß, wenn das Geſetz auf die Tafeln des Hertzens geſchrieben ſtehet, Jer. 31, 33. Darum iſts dem Liebhaber unſers Lebens um dieſen Mittel-Punct zu thun. Er fragt nichts nach Cains Opfer, Eſaus Thränen, Bileams Knien, Ahabs Bücken, Judä Kuß, Ananiä Acker. Er fragt nichts nach der Phariſäer Gebet, Faſten und Almoſen, weil ſie nur mit den Lippen herannaheten, aber mit dem Hertzen ſich entferneten. Das Hertz, das Hertz, ruft er, will ich haben. O daß wir ihm antworten möchten: Mein Hertz iſt bereit, GOtt, mein Hertz iſt bereit. Pſal. 57, 8.

Mercket aber wohl, Geliebte, er will es gantz haben. Er ſpricht nicht: Gib mir ein Stuck von deinem Hertzen; das andere kanſt du nach deinem Gefallen brauchen. Denn wenn ihr auch euer Hertz, wie Ahia den Mantel Jerobeams 1. Kön. 11, 30. in zwölf Stücken theiletet, und ihm zehen davon

* Sunt verba B. MACARII, *homil. XV.* §. *20.*

gebet, die übrigen zwey aber für euch behalten woltet; ſo würde er nicht damit zufrieden ſeyn können. Er will mit dem Teufel und der Sünde keine Theilung treffen. Er gleichet nicht jener Huren-Mutter vor dem Thron Salomonis, die zufrieden war, daß das lebendige Kind getheilet würde; 1. Kön. 3, 26. Er will es entweder gantz, oder gar nicht haben. Keine Kraft und Neigung der Seelen, ja keine Klaue ſoll dahinden bleiben. Er will geliebet ſeyn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften. Er will es gantz beſitzen, damit er es gantz ſelig mache. Oder wollet ihr, daß ein Theil von eurem Hertzen ſelig, das andere verdammt werden ſolle?

Endlich fordert, o Menſch, die ewige Weisheit dein eigen Hertz. Viele ſind freygebig genug mit andrer ihren Hertzen. Sie mögen wol leiden, daß andere ſich zu Chriſto bekehren; aber wenn die Reihe an ſie kommt, ſo wollen ſie die Ordnung vorüber gehen laſſen; oder meynen, itzo ſey es noch nicht thulich. Wenn es die Sünde gnug gebrauchet und jämmerlich verwüſtet, dann ſoll es in der letzten Todes-Stunde GOtt bekommen. Viele geben anderer ihre Hertzen Chriſto, ihr eigenes aber der Welt und Sünde. Wenige, wenige faſſen auf die Bitte der Weisheit den Entſchluß: **Weg Welt, weg Sünd! dir geb ich nicht mein Hertz; Nur JEſu, dir iſt dis Geſchencke zugericht, behalt es für und für.**

Andrer Theil.

Laſſet uns aber nun weiter fortſchreiten, auch die andere Bitte der ewigen Weisheit zu erwegen, da ſie um unſere Augen bittet. Es iſt ſolche enthalten in den Worten: **Laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.**

Wie durch das Hertz vornemlich der Wille ſamt denen Neigungen, Begierden und Affecten verſtanden wird; ſo bezeichnen hingegen die Augen in der Schrift den Verſtand, oder diejenige Kraft unſrer Seele, mit welcher wir eine Sache nach ihrer wahren Beſchaffenheit einſehen, ein vernünftiges Urtheil davon fällen, und mancherley Betrachtungen und Uberlegungen darüber anſtellen. So ſchreibt Paulus Epheſ. 1, 18. dem Verſtande Augen zu, wenn er daſelbſt redet von erleuchteten Augen des Verſtändniſſes. Und wenn Chriſtus Offenb. 3, 18. den Biſchof zu Laodicäa ermahnet, daß er ſeine Augen ſalben ſolle, ſo erfordert er damit von ihm, daß er ſeine eigene eingebildete Klugheit verläugnen, und der Gnade ſeines Geiſtes Raum laſſen ſolle, damit ſein blinder Verſtand von ihm erleuchtet werde, den nackenden und elenden Zuſtand ſeiner Seele zu erkennen.

Was fordert aber die ewige Weisheit von dieſen Augen des Verſtandes? Sie fordert dieſes, daß dieſelben an ihren weiſen Wegen ein Wohlgefallen haben ſollen. Die Wege GOttes können auf zweyerley Art betrachtet werden. Die Wege, auf welchen GOtt ſelbſt gehet, ſind ſeine weiſen Handlungen, durch welche er den Zweck, den er ſich in ſeinen ewigen Rathſchlüſſen vorgeſetzet hat, zu erhalten ſuchet, und die oft von den Handlungen der Menſchen weit unterſchieden ſind. Daher er Eſa. 55, 8. ſpricht: Meine Wege ſind nicht eure Wege. Die Wege aber, welche er den Menſchen zu wandeln vorgeſchrieben hat, ſind nichts anders als ſeine Gebote und Verordnungen, inſonderheit die heilige Ordnung des Heyls, in welcher er die Buſſe und den Glauben an JEſum Chriſtum dazu beſtimmet hat,

daß er der Weg ſeyn ſoll, auf welchem wir zu ſeiner Gemeinſchaft und zum Genuß ſeiner Seligkeit in Zeit und Ewigkeit gelangen ſollen: in welchem Verſtande die gantze Chriſtliche Religion Apoſt. 18, 26. Cap. 19, 9. der **Weg** des HErrn genennet wird. So wird auch Pſal. 119, 30. von einem **Wege** der **Wahrheit**, v. 32. von einem **Wege** der **Gebote GOttes**, Eſa. 35, 8. von einem **heiligen Wege**, darauf auch die Thoren nicht irren mögen, Cap. 59, 8. von einem **Wege** des **Friedens**, Hebr. 10, 20. von einem **neuen und lebendigen Wege** ins Heiligthum GOttes geredet.

An dieſen Wegen GOttes findet der Verſtand oder die verkehrte Vernunft eines fleiſchlichen Menſchen vielerley auszuſetzen. Sie ſuchet GOtt in ſeinen Handlungen, die doch voller Güte und Wahrheit ſind, immer zu tadeln. Seine weiſe Heyls-Ordnung, da er beſchloſſen den Menſchen durch die Demüthigung ſeiner ſelbſt zur Herrlichkeit zu führen, ſtehet ihr ſo gar nicht an, daß ſie ſich einen gantz andern Weg der Seligkeit bahnet, auf welchem ſie mit mehrer Gemächlichkeit und Reputation ihren Zweck zu erreichen dencket. Es iſt diß ein Weg, dem überall widerſprochen wird, Apoſt. 24, 14. Cap. 28, 22. und es ſind Leute, welche nach Hiob 21, 14. gar zu GOtt ſagen: **Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nichts wiſſen.**

Dagegen fordert nun die ewige Weisheit von einem ieden ihrer Söhne: **Laß deinen Augen meine Wege wohl gefallen**; in welchen Worten ſie verlanget, daß der Verſtand ihrer Kinder ſich in Betrachtung und Bewunderung der Haushaltung GOttes, ſeiner Rathſchlüſſe und Führungen, demüthig üben, und daß ſie auf den vorgeſchriebenen Wegen

gen der Buſſe und des Glaubens, darauf die Fußtapfen aller Kinder GOttes anzutreffen ſind, mit Luſt und Wohlgefallen wandeln ſollen; wie David alſo Pſal. 119, 35. betet: **Führe mich auf dem Wege deiner Gebote, denn ich habe Luſt dazu.**

Doch laſſet uns hier wiederum bey allen Worten noch ein wenig mit unſerer Betrachtung ſtille ſtehen.

Wenn die ewige Weisheit unſre Augen ſich ausbittet, ſo ſehen wir daraus, daß ſie nicht vergnügt ſey mit unſerm Willen, ſondern daß ſie auch Beſitz von unſerm Verſtande nehmen wolle. Sie verſichert ſich zwar vor allen Dingen unſrer Hertzen; allein ſie will von da aus auch unſre Augen regieren. Sie will nicht, daß wir unſre Augen zuſchlieſſen, alle Uberlegungen einſtellen, einen blinden Gehorſam leiſten, und die Vernunft, welche an ſich eine Gabe GOttes iſt, wegwerfen ſollen; ſondern ſie verlanget nur, daß wir dieſelbe, nachdem ſie durch ein höher Licht erleuchtet worden, recht gebrauchen. Sie ſoll nicht eine Meiſterin, ſondern eine Schülerin ſeyn, ſie ſoll ſich nicht über die Offenbahrung hochmüthig erheben, wie Hagar über die freye Sara; ſie ſoll nicht ſo gleich fertig ſeyn, zu verwerfen, was ſie nicht verſtehet, noch zu läugnen, was ſie nicht begreifet; ſondern ſoll dem Zeugniß GOttes mehr glauben, als ihren Sinnen und Vorſtellungen, und in ſeinem allerhöchſten Ausſpruche demüthig beruhen.

Warum benennet ſie aber ihre Lehren und Gebote mit dem Namen der Wege? Will ſie nicht damit anzeigen, daß es lauter ſolche Lehren ſind, die nicht blos erkandt, ſondern auch ausgeübet werden wollen. Denn wenn man an einen Ort hin will, ſo iſts nicht genung, daß man den Weg wiſſe, ſondern man muß denſelben auch betreten, und Schritt vor Schritt auf

demſelben fortgehen, bis man das Ziel ſeiner Bemühung erreichet hat.

Wenn uns aber der Sohn GOttes ſeine Wege anbefiehlet, ſo geſchiehet ſolches in Gegenſatz gegen die unzehligen Abwege, die die Menſchen ſelbſt machen, da ein jeder nach Eſ. 53, 6. auf ſeinen Weg ſiehet; inſonderheit aber in Gegenſatz gegen die Wege der falſchen Weisheit; Sprüch. 7, 25. 27. oder den breiten Weg, der zur Verdammnis führet, auf welchem der gröſte Theil der Menſchen wandelt, darauf ſie ihren Vätern und Vorfahren, die auch keine Narren geweſen ſeyn ſollen, nachfolgen, und das Licht nimmermehr ſehen; da uns doch der Sohn GOttes mit ſeinem Blut erlöſet hat von unſerm eiteln Wandel nach väterlicher Weiſe, 1. Petr. 1, 18. Ach ja leyder die meiſten thun das redlich, was ſie öfters des Sonntags ſingen: Nun der Gottes-Dienſt iſt aus, mitgetheilet auch der Segen, gehen wir mit Freud nach Haus, wandeln fein auf unſern Wegen. Da zwar die Wege und Schrancken unſers Berufs, darein uns GOtt geſetzet hat, verſtanden werden; aber der meiſten Wandel bezeuget, daß ſie es gantz anders verſtehen. Die Weisheit aber ruft: Mein Sohn, laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Was iſt aber das vor eine ungemeine Menſchen-Liebe, daß ſie ein Wohlgefallen an ihren Wegen von uns verlanget? Es iſt ihr nicht damit gedienet, wenn wir voller Unmuth, Ungeduld und Murren ihre Führungen und Wege annehmen; ſondern ſie will, daß es mit Luſt und Freude geſchehen ſoll. Wir ſollen ihre Wege darum erwehlen, weil ſie voller Fußtapfen der Weisheit und Liebe ſind. Spricht ſie, daß wir auf dem ſchmalen Wege uns ſelbſt verläugnen, und unſern eignen Willen brechen ſollen; ſo

ſol-

ſollen wir ſagen: Ja, ewige Weisheit, du verſteheſt beſſer, als ich, was mir heylſam iſt. Mein Eigenwille iſt die Quelle aller meiner Unruhe, die wilſt du durch dieſen Befehl verſtopfen. Ich dancke dir, daß du ſo zärtlich für meine Ruhe ſorgeſt. Spricht ſie: Wer mein Jünger ſeyn will, der nehme ſein Creutz auf ſich; ſo ſollen wir uns ſolchen Antrag wohlgefallen laſſen, ihr ſchönes Creutz willkommen heiſſen, deſſen Nutzen erkennen, und unſern Rücken willig unter daſſelbe beugen: und ſo in allen übrigen Stücken. Das heiſt: Laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Und eben dieſes muß die Probe ſeyn, daß wir Chriſto das Hertz gegeben haben, wenn wir unſre Augen auf ſeine Wege richten, und unſre Füſſe in ſeinen Fußtapfen wandeln laſſen.

Zueignung.

Nun, Geliebte, ihr habt itzo die Bitte der ewigen Weisheit vernommen, da ſie um euer Hertz und um eure Augen angehalten; um euer Hertz, daß ihr daſſelbe ihr zum Eigenthum ergebet, um eure Augen, daß ihr denſelben ihre Wege wohlgefallen laſſet. Wird ſie das erſte von euch erlangen, ſo wird das andere von ſich ſelbſt folgen. Bekommt Chriſtus eure Hertzen, ſo werden auch eure Augen Luſt an ſeinen Wegen haben.

Ach, Geliebte, ſehet es nicht für eine Sache an, die von ohngefähr geſchehen, daß eben am erſten Tage des Jahres dieſe Supplic eures Heylandes, darinn er euch um euer Hertz anſprechen läſſet, euch überreichet wird. Er hat heute die Erſtlinge ſeines Blutes, daß er in ſeiner Beſchneidung vergoſſen, im Evangelio euch anbieten laſſen, Erſtlinge eines Blutes, davon ein Tropfen koſtbarer iſt, als tauſend Welten, weil

weil die Gottheit demſelben eine unendliche Kraft und Wehrt beygeleget hat. Nun will er eure Danckbarkeit auf die Probe ſetzen, und verſuchen, ob ihr ihm, als eurem Bräutigam, eure Hertzen ſchencken wollet. Und wahrlich, er verlanget ſie zu keinem andern Ende, als daß er dieſe edlen Tröpflein ſeines Blutes darauf ſprenge, daß er eure befleckte Gewiſſen damit reinige, und eure Seelen zu Wohnungen GOttes und Tempeln ſeines Geiſtes mache.

Es iſt dieſes die erſte Bitte, die euer Immanuel in dieſem Jahr an euch gelangen läſſet; bedencket euch wohl, ob ihr ihm ſolche abſchlagen wollet. Ihr ſoltet froh ſeyn, daß ihr nur etwas habet, damit ihr euren lieben Heyland, der ſich ſo hoch um eure Seelen verdient gemacht, beſchencken köntet. Wie froh war Maria, daß ſie ein wenig Balſam-Oel hatte, womit ſie die Füſſe ihres geliebten JEſu ſalben konte; Joh. 12, 3. Er verlanget von euch weder Balſam, noch Weyhrauch; ſondern euer Hertz, euren Willen, eure Liebe. Und, ihr Lieben, ihr verliehret euer Hertz nicht, wenn ihr es ihm gebet; ſondern ihr bringet es in ſichre Verwahrung. Iſt es in ſeiner Hand, wer will es aus derſelben reiſſen? Er verlanget es anch nicht umſonſt; ſondern er will euch unſchätzbare Gegengeſchencke dafür geben. Ja wollet ihr ihm die Thür eures Hertzens öfnen, damit er als der König der Ehren einziehe, ſo will er euch die Thüren des Himmels eröfnen.

Ach, ihr Lieben, die ewige Weisheit wird nicht immer um euer Hertz bitten. Derjenige, der itzt um daſſelbe wirbet, der wird einmal daſſelbe richten. Wo wollet ihr vor Schaam und Schrecken eure Augen hinwenden, wenn ihr denjenigen auf dem Thron ſeiner Herrlichkeit erblicken werdet, der für alle ſeine

unzehliche Wohlthaten, für alle Arbeit ſeiner Seelen, und für die um euret willen erduldete Angſt ſeines brechenden Hertzens, nicht ſo viel von euch erhalten können, daß ihr ihm euer Hertz gegeben hättet, ob er wol ſo flehentlich und liebreich darum gebeten. Wie wollet ihr euch unterſtehen, etwas in dieſem Jahr von ihm zu bitten, wenn ihr ihn an dieſem erſten Tage deſſelben eine Fehlbitte thun laſſen, und ſein Angeſicht beſchämet. Joſeph gebot ſeinen Brüdern: Ihr ſolt mein Angeſicht nicht ſehen, es komme denn euer jüngſter Bruder, Benjamin, mit euch. 1. B. Moſ. 43, 3. Cap. 42, 16. Und euer Seligmacher läſſet euch hiermit öffentlich verkündigen, daß er nicht mit euch reden, noch eure Gebete hören wolle, wo ihr nicht euer Hertz mitbringet. Laſſet ihr dieſes zurück, ſo wird er euch ins Angeſicht ſagen: Diß Volck nahet ſich zu mir mit ihren Lippen, aber ihr Hertz iſt ferne von mir. Eſ. 29, 13. Er wird euch eben den Namen geben, welchen er ehmals Ephraim gegeben, Hoſ. 7, 11. Ephraim iſt wie eine verlockte oder alberne, unverſtändige Taube, die nicht mercken will, oder eigentlich, die kein Hertz hat.

Sehet, ſehet, ihr Lieben, itzo ſtehet der liebe Sohn des himmliſchen Vaters mitten unter euch. Er gehet herum von einem zum andern, und ſpricht zu einem ieden ins beſondere: Mein Sohn, gib mir dein Hertz! Meine Tochter, gib mir dein Hertz! Erfreue mich, mein Kind, mit dieſem Geſchencke. Iſt es gleich ein böſes, trotziges, verzagtes, unreines Hertz. Gib mirs nur, mein Kind, ich habe theures Blut, es abzuwaſchen, und reines Waſſer es zu beſprengen. O wie will ich es ſo rein machen. Wie will ich eine ſo ſchöne Wohnung der Gottheit daraus

machen.

machen. Wie will ich es ſo voll füllen von meinen Heyls-Schätzen. Wie will ich es mit meiner Sanftmuth und Demuth, mit Glauben, Liebe, Hoffnung, Keuſchheit ausſchmücken. Sehet, ſo redet er einen ieden unter euch an, und will noch itzo, ehe ihr von einander gehet, eure Entſchlieſſung hören. Er wartet zwiſchen Furcht und Hofnung auf euer Ja-Wort. Itzo, itzo will er wiſſen, was ihr thun wollet, ob ihr euer Hertz der Sünde nehmen und ihm geben, oder ob ihr ihm daſſelbe verſagen wollet.

Wie iſts, wertheſte Seelen? Fühlet ihr nicht einen geheimen Kampf in eurem Inwendigen? Seyd ihr nicht überzeuget, daß es höchſt billig ſey, dem euer Hertz zu ſchencken, der daſſelbe erſchaffen und erlöſet hat? Wohlan, warum wollet ihr nicht nach dieſer Überzeugung handeln? Warum verſtopft ihr eure Ohren vor der Stimme eures eigenen Gewiſſens? Wollet ihr in einer ſo klaren Sache erſt Bedenck-Zeit nehmen, ſo iſt euer Vorſatz noch nicht redlich. Sprecht ihr: Ich wills ein andermal geben; ſo iſt das ſo viel geſagt, als: Itzo will ichs noch nicht geben. Was düncket euch aber, ſolte es recht ſeyn, wenn eine Creatur alſo mit ihrem Schöpfer umgehet, und ihn wie einen geringen Bettler abweiſet?

Doch wiſſet, ihr Lieben, daß ich eurem Exempel nicht folgen werde. Mein Hertz ſoll der HErr JEſus haben. Aber wie, wollt ihr nicht auch nachfolgen? O daß ein jeder dencken möchte: Und meines ſoll er auch haben! Und meines ſoll er auch haben! O wie ſelig wär dieſe Stunde angewendet, wenn ich darin einige Hertzen vor den HErrn JEſum gewinnen könte. O mein Heyland, auf dein Wort iſt ja das Netz ausgeworfen worden. O laß mich in demſelben eine groſſe Menge Hertzen beſchlieſſen. Haſt

du die Hertzen der Könige in deiner Hand, und kanſt ſie leiten, wie die Waſſerbäche; o ſo wirſt du ja auch die Hertzen dieſer Zuhörer neigen und willig machen können, deiner Bitte Gehör zu geben.

Verlanget ihr, theureſte Seelen, daß ich bey dieſem Jahr-Wechſel euch etwas wünſchen ſolle, ſo wünſch ich von gantzem Hertzen, daß dieſe Stimme JEſu Chriſti: Mein Sohn, gib mir dein Hertz, einen jeden unter euch, wo er gehet und ſtehet, ſitzet und lieget, verfolgen möge, und daß euch die ewige Liebe keine Ruhe laſſe, bis ihr euer Hertz derſelben ergeben, bis ſie Beſitz davon genommen, die Wercke des Satans darin zerſtöret, ihren Thron darin befeſtiget, und ihre Sieges-Zeichen darin aufgerichtet habe.

Ach laſſet dieſes Wort der Ermahnung Raum bey euch finden. Denn die Liebe Chriſti dringet mich alſo, daß ich von euren Hertzen nicht weggehen kan, bis ich einige Hofnung habe, daß ihr die ewige Weisheit ihrer Bitte gewähren wollet. Iſt aber in meiner Seele durch die Wirckung des guten Geiſtes JEſu Chriſti ein ſolch brennendes Verlangen, eure Hertzen dem Immanuel zuzuführen: o wie unendlich gröſſer wird das Verlangen des Immanuels ſeyn, eure Hertzen anzunehmen. Glaubet, er wird denſelben, ſo bald ſie ſich auf den Weg machen werden, mit gröſſerer Begierde, als jener Vater ſeinem verlohrnen Sohne, entgegen eilen, er wird ſie brünſtig umfaſſen, und an ſein Hertz drücken, und ihnen ſeine Liebe durch unbegreifliche Proben zu erkennen geben. Gehet demnach hin in euer Kämmerlein, und machet daſelbſt die Sache mit eurem Heylande richtig. Berufet euch darauf, daß er um euer Hertz bitten laſſen, und bittet ihn wieder, daß er ſich deſſelben nur getroſt

bemäch-

bemächtigen, und es zu ſeinem Eigenthum hinnehmen wolle. Saget zu ihm: Dir opfr ich gäntzlich auf, mein Heyland, meinen Lauf, Hertz, Geiſt, und Leib und Blut, Luſt, Ehre, Hab und Gut. Thu, was du wilſt mit mir. Werd ich nur zugerichtet zu deinem Preis und Zier, ein Faß der Herrlichkeit, mit deinem Heyl bekleid, geheiligt nun und dann; wohl mir, ſo iſts gethan.

Was denckt ihr aber hierbey, o ihr Söhne der ewigen Weisheit, die ihr bereits euer Hertz, mit ſeinem gantzen Jammer und Elende dem HErrn JEſu übergeben? Ihr ſeyd nun nicht mehr euer ſelbſt, ſondern deſſen, der euer Hertz in Beſitz genommen. Ihr habt keine Liebe mehr für die Sünde übrig; denn der Sohn der Liebe hat ſich derſelben bemächtiget. Hütet euch nun, daß ihr ihm nicht wieder nehmt, was ihr ihm einmal geſchencket. Er hat ſchon manches Hertz in ſeiner Hand gehabt, welches ihm wieder abgefordert worden. Seyd nicht an Unbeſtändigkeit des Willens den unverſtändigen Kindern gleich, die bald ſchencken, bald wiedernehmen. O wie übel würdet ihr euch rathen, wenn ihr euer Hertz dem HErrn JEſu wiedernehmen und dem Satan geben woltet. Wollen ſich eure alte Sünden und böſen Gewohnheiten anmelden, und einen neuen Anſpruch an daſſelbe machen, ſo weiſet ſie getroſt ab, und ſaget zu ihnen: Mein Hertz iſt bereits verſchencket. Der HErr JEſus hat es bekommen, und er ſoll es auch ewig behalten. Es ſtehet nicht mehr in meiner Gewalt, euch einzulaſſen; denn die Schlüſſel zu deſſen Thüren ſind in den Händen meines Liebhabers. Schmeichelt euch nur nicht, ihr Sünden, mit vergeblicher Hofnung, es entweder durch Liſt oder durch Gewalt jemals wieder einzunehmen. Der iſt ſtärcker,

cker, der in mir wohnet, als ihr ſeyd, und er wird ſein Eigenthum wohl zu bewahren wiſſen. Hanget alſo, theureſte Seelen, eurem Immanuel an mit keuſcher Liebe, und laſſet ihn, als den König des Friedens, in euerm Hertzen ſchalten und walten. Laſſet aber auch euern Augen ſeine Wege wohlgefallen. Die Wege des HErrn ſind eitel Güte und Wahrheit, wer ihr achtet, der hat eitel Luſt daran. Folget ihm mit innigſtem Wohlgefallen, wie er euch führet. Er wird euch mit ſeinen Augen leiten, euern Fuß aus den Netzen des Verſuchers ziehen, und euch auf dem ſchmalen Wege des Creutzes zur Herrlichkeit bringen.

Ich wünſche euch von gantzer Seele, daß ihr dem treu bleibet bis ans Ende, dem ihr einmal euer Hertz ergeben. Der HErr JEſus lege ſeinen Frieden, als eine ſtarcke Beſatzung, in daſſelbe, damit weder von innen ein Aufruhr der Lüſte, noch von auſſen ein Sturm der Feinde eure Ruhe ſtöhre. Er drücke ſein Siegel auf eure Bruſt, und bezeichne euch damit als die Seinigen, daß euch der Arge nicht antaſten dürfe. Er gebe euch erleuchtete Augen eures Verſtändniſſes, damit ihr in ſeinen Wegen immer mehr Güte und Treue erblicken, und daher deſto williger bis ans Ende eurer Pilgrimſchaft in den Schrancken derſelben bleiben möget. Amen, es geſchehe alſo, Amen.

Gebet.

Nun, treuer Heyland, ſo ſegne denn die Wahrheit, die ietzo an die Hertzen und Gewiſſen geleget worden, und bewahre die dadurch erregten guten Bewegungen, damit ſie nicht wieder erſticket werden. Ich preiſe dich, daß du meinen elenden Mund gewürdiget haſt, deine Worte, o

herrlicher Immanuel, dieſen Seelen zu erklären und kund zu machen. Ich übergebe dir nun hiermit alle dieſelben Hertzen, die dieſes dein Wort angenommen, und ſich entſchloſſen haben, deiner Bitte Gehör zu geben. Nimm ſie an mit der zärtlichſten Liebe, als angenehme Geſchencke, als Opfer des Wohlgefallens. Löſe die Bande auf, damit ſie Satanas gebunden hat, und räume ſelbſt alle Hinderniſſe aus dem Wege, welche die Vollziehung ihrer Entſchlieſſung aufhalten können. Verwahre ſie in deiner mächtigen Hand, damit ſie dir nimmermehr wieder entriſſen werden. Gehe aber auch denen mit unermüdeter Langmuth nach, die ſich noch nicht überwinden können, ſich von der Sünde loszuſagen. Mache die Worte, die ihnen itzo erkläret worden, zu feurigen Kohlen, unter welchen ihre Hartnäckigkeit zerſchmeltzen möge. Belagere ihr verſchloßnes Hertz mit Ernſt und Güte, und laß nicht ab, bis es dir ſeine Thore öfne, und ſich zur Ubergabe entſchlieſſe. O HErr gib, daß an dem Tage deiner Erſcheinung Hertzen gefunden werden, die dir durch dieſes Wort gewonnen worden. Segne in dieſem Jahr deine gantze Kirche, inſonderheit auch denjenigen Theil derſelben, den du in dieſer Stadt geſammlet haſt. Segne den Regier-Stand, Lehr-Stand und Hauß-Stand. Segne dieſe Univerſität, und alle die auf derſelben lehren und lernen. Gib, daß ſie ihr Hertz der Weisheit ergeben, und die Wege des Verderbens vermeiden. Segne alle, die dich ſuchen, und bekehre alle, die dir noch den Rücken zukehren. Laß unſer Gebet vor dich kommen, und erhöret werden, um deines Namens willen,

Amen.

* Das Bild Eines feinen und guten Hertzens,

Am Sonntage Sexageſima
1728.
In der Schul-Kirche zu HALLE
vorgeſtellet
Aus den Worten JESU
Luc. VIII, 15.

Das aber auf dem guten Lande ſind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Geduld.

Inhalt.

Exordium. Sprüch. Sal. 28, 26. Wer ſich auf ſein Hertz verläſſet, der iſt ein Narr.

Textus. Luc. 8, 15.

Propoſitio: Ein feines und gutes Hertz, unter dem Bilde eines guten Ackers.

I. Deſſen Beſchaffenheit, wo
1. Eine Vergleichung zwiſchen einem gueen Acker und guten Hertzen angeſtellet wird.
2. Gezeiget wird, wie das von Natur böſe Hertz in ein gutes Hertz verwandelt werden könne.
3. Drey Eigenſchaften eines guten Hertzens angeführet werden, daß es nemlich GOttes Wort
1) höre,
2) verſtehe,
3) behalte.

II. Deſſen geiſtliche Fruchtbarkeit, welche beſchrieben wird
1. Insgemein.
2. Ins beſondre nach ihren

verſchiedenen Stufen, und den Urſachen derſelben

Applicatio hält in ſich

1. Eine Prüfung.

2. Eine Anrede.

1) An die noch unfruchtbaren und argen Hertzen.

2) An die natürlich-guten und aufrichtigen Hertzen.

3) An die Betrübten über der Wenigkeit ihrer guten Früchte

4) An die feinen und guten Hertzen.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes, ſey mit uns itzt und allezeit, Amen.

WEr ſich auf ſein Hertz verläßt, der iſt ein Narr. Dieſes, Geliebte in Chriſto, iſt der Ausſpruch GOttes durch den weiſen Salomo, Sprüch. Sal. 28, 26.

Es wird darin geredet von einem Menſchen, der ſich auf ſein Hertz verläſt, das iſt, der von ſeiner natürlichen Klugheit, Aufrichtigkeit, Frömmigkeit und Tugend ſolche gute Gedancken heget, daß er nicht das geringſte Mißtrauen auf ſein betrügliches Hertz ſetzet, ſondern mit der gröſten Sicherheit das allerbeſte von ſich ſelbſt glaubet und hoffet, ja ſich wol vermiſſet, für ſein Hertz Bürge zu werden, und für deſſen Redlichkeit gut zu ſagen.

Von einem ſolchen Menſchen fället der Geiſt Gottes, der unſer Hertz beſſer kennet, als wir ſelbſt, das Urtheil, daß er unter die Narren zu zehlen ſey. Wer ſich, ſpricht er, auf ſein Hertz verläßt, der iſt ein Narr. Ob er ſich gleich in ſeinen Augen noch ſo weiſe zu ſeyn düncket; ob er gleich andre, die von dem tiefen Verderben des menſchlichen Hertzens eine andre Empfindung haben, für Narren und Phantaſten ausrufet; ob er gleich in Dingen dieſes Lebens Verſtand und Geſchicklichkeit genug blicken läſſet: ſo

iſt

iſt er dennoch, nach dem Urtheil des allein weiſen GOttes, in das Regiſter der Narren zu ſchreiben.

Er iſt ein Narr, weil er nicht glaubet dem Ausſpruch des wahrhaftigen GOttes, den er in ſeinem Wort von den Hertzen aller natürlichen Menſchen gethan hat. 1. B. Moſ 8, 21. Das Dichten des menſchlichen Hertzens iſt böſe von Jugend auf. Und Jerem. 17, 9. Es iſt das Hertz ein trotzig und verzagt Ding, wer kan es ergründen? Und welch eine häßliche Abbildung des menſchlichen Hertzens würde heraus kommen, wenn man alle Zeugniſſe der Schrift von deſſen übler Beſchaffenheit ſamlen wolte. Bald wird es ein verkehrtes Hertz, bald ein unbeſchnittenes Hertz, bald ein ſtoltzes Hertz, bald ein abtrünniges Hertz, bald ein arges und unglaubiges Hertz, das da abweichet von dem lebendigen GOtt, genennet. Iſt es nun nicht eine Thorheit über alle Thorheit, ſich klüger düncken, als der Schöpfer des Hertzens, und daher ſeinem Zeugniß nicht glauben wollen? Iſt es nicht eine Thorheit über alle Thorheit, ſich auf ein ſolches falſches, trotziges, verkehrtes, abtrünniges, arges und ungläubiges Hertz verlaſſen, das von Jugend auf böſe iſt, und von Betrügerey ſein Werck machet.

Gleichwol gibts eine groſſe Menge ſolcher Narren mitten in der Chriſtenheit, die, ob ſie gleich niemals eine wahre Veränderung des Hertzens erfahren haben, dennoch ſagen: O für ihr Hertz wolten ſie wol gut ſeyn! Ob ſie gleich äuſſerlich nicht ſo fromm und heilig thun könten, ſo wüſten ſie doch, daß ſie ein aufrichtiges Hertz hätten, das es mit GOtt und Menſchen redlich meyne; ja die da verlangen, daß auch andre nichts, als alles Liebes und Gutes, von ihren Hertzen gedencken ſollen; ob ſie gleich in Augen-Luſt,

Fleiſches-Luſt und hoffärtigem Weſen verſtricket ſind, ob ſie gleich alle Thorheiten der Welt mitmachen, und keine Spur der wahren Heiligkeit in ihrem Wandel blicken laſſen, ja ihr ungebrochenes, wohllüſtiges, ſtoltzes, rachgieriges, geitziges Hertz in Worten und Wercken ſo deutlich verrathen, da man nicht nöthig hat, ihnen ins Hertz zu ſehen, wenn man nach dem Worte GOttes ein Urtheil von ihrem Zuſtande fällen will, weil die argen Früchte genugſam von der argen Natur des Baumes zeugen. O daß ſie bey Zeiten ihre Thorheit erkennen, und aus dem tiefen Schlafe des Selbſt-Betruges aufwachen möchten, ehe ſie zu ſpät das Lied anſtimmen müſſen: **Wir Narren haben des rechten Weges verfehlet.**

Doch, Geliebte, ob gleich das Hertz von Natur in einem ſo elenden Zuſtande ſich befindet, daß der heilige Geiſt denjenigen für einen Thoren erkläret, der demſelben etwas Gutes zutrauet: ſo kan es doch durch die Gnade ſo verändert werden, daß der Mund der Wahrheit ſelbſt den Namen eines guten und feinen Hertzens ihm beyleget. Ein ſolches Hertz wollen wir itzo mit mehrern betrachten, und dazu den Beyſtand des Höchſten demüthig erbitten.

TEXTUS.

Luc. VIII, 15.

Das aber auf dem guten Lande / ſind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen / und bringen Frucht in Geduld.

Andächtige in dem HErrn. Es iſt die Abſicht unſers Heylandes in demſelben Gleichniß, welches ſich mit den verleſenen Worten ſchlieſſet, dahin gegangen, ſeine Zuhörer zu unterrichten, woran es liege,

ge, daß ſeine und ſeiner Apoſtel Predigten bisher ſo wenig Frucht unter ihnen geſchaffet. Er ſtellet demnach die Hertzen der Jüden, welche kamen ſeine Reden anzuhören, vor, unter dem Bilde eines Ackers, und ſeine Predigten vom Reiche GOttes unter dem Bilde des Saamens, der auf dieſen Acker geſtreuet ward. Er zeiget, daß die Schuld des Jüdiſchen Unglaubens nicht an dem Saamen, ſondern an dem Acker liege, welcher entweder hart getreten, oder ſteinicht, oder mit Dornen bewachſen ſey; da hingegen das Evangelium, wo es wohl zubereitete Hertzen antreffe, bald ſeine Kraft beweiſe, und durch viele gute Früchte der Gerechtigkeit offenbahre.

Wie es aber dem Wort des Evangelii unter dem Jüdiſchen Volck zu den Zeiten Chriſti und der Apoſtel ergangen iſt, ſo ergehet es demſelben noch in der Chriſtenheit. Die meiſten Hertzen ſind einem feſtgetretenen, ſteinichten und dornichten Acker gleich, allwo die Frucht des Wortes verhindert und erſticket wird; Die wenigſten ſind gleich einem feinen und guten Acker, der den Saamen mit Frucht und Wucher wieder giebt. Doch obgleich dieſer Hertzen die wenigſten ſind; ſo ſind ſie doch würdig, in eine genauere Betrachtung gezogen zu werden, damit ein jeder ſich prüfen könne, ob er auch unter die Anzahl derſelben gehöre, und wo er noch keine Spuren davon findet, aus allen Kräften ſich darnach beſtrebe. Wir wollen demnach itzo betrachten.

Ein feines nnd gutes Hertz
unter dem Bilde
Eines guten Ackers.

Und zwar alſo, daß wir nach der Vorſchrift unſers Textes, erwegen

I. Deſſen Beſchaffenheit

II. Deſſen geiſtliche Fruchtbarkeit.

Ach hilf, HErr, daß wir werden gleich Allhier dem guten Lande, Und ſeyn an guten Wercken reich In unſerm Amt und Stande: Viel Früchte bringen in Gedult, bewahren deine Lehr und Huld In feinen guten Hertzen.

Erſter Theil.

Ein feines und gutes Hertz, Geliebte in Chriſto, wird in dem Gleichniß vorgeſtellet, als ein guter Acker. Das aber, heiſt es, auf dem guten Lande, ſind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult. Und Matth. 13, 8. Etliches fiel auf ein gut Land, und trug Frucht. Und Marc. 4, 20. Und dieſe ſinds, die auf ein gut Land geſäet ſind, die das Wort hören, und nehmens an, und bringen Frucht.

Wollen wir demnach die Beſchaffenheit eines guten Hertzens erkennen, ſo müſſen wir die Beſchaffenheit eines guten Landes oder Ackers uns vorſtellen. Ein guter Acker iſt eine ſolche Erde, welche im Stande iſt, den eingeſtreueten Saamen aufzufaſſen, und in ihrem Schoos zu bewahren, damit er ſich in demſelben aufſchlieſſen, unter ſich wurtzeln, über ſich ſchieſſen, und unter dem Gedeyen des Himmels, ſeine Frucht zur Reife bringen könne. Das ein ſolches gutes Land ein recht bequemes Sinn-Bild eines guten Hertzens ſeyn könne, das wird deutlicher erhellen, wenn wir eine nähere Vergleichung zwiſchen beyden anſtellen werden.

Wie 1) ein gutes Land nicht hart, ſondern weich und locker ſeyn muß, damit es die Saamen-Körnlein in ſich nehmen, und den zarten Wurtzeln derſelben

ſelben Raum geben könne, ſich auszubreiten: alſo muß ein gutes Hertz nicht hart und unempfindlich ſeyn, wie das verſtockte Hertz Pharaonis, oder das Hertz der meiſten Jüden, welche von Moſe und Chriſto einer beſondern Hertzens-Härtigkeit beſchuldiget werden; ſondern es muß weich und empfindlich ſeyn, wie das Hertz des frommen Königes Joſiä, welchem 2. Chron. 34, 27. zu beſonderm Ruhme nachgeſaget wird, daß ſein Hertz weich worden, und ſich vor GOtt gedemüthiget habe. Da aber das Hertz beſonders verhärtet werden kan, theils durch lange Gewohnheit im ſündigen, theils durch öftern Erſtickung guter Bewegungen, theils durch fruchtloſe Empfindung göttlicher Züchtigungen; ſo muß ein gutes Hertz ſich dieſer Dinge, die eine ſo groſe Kraft haben, das Gemüth zu verhärten, auf kein Weiſe ſchuldig machen.

Wie 2) ein gutes Land von Steinen und ſchädlichen Wurtzeln gereiniget ſeyn muß, als welhe auch das fruchtbarſte Erdreich verderben, ausſaugen, und zum Frucht-bringen untüchtig machen könen: ſo muß ein gutes Hertz gereiniget ſeyn, ſo wol von allerhand Vorurtheilen des Verſtandes gegen da wahre Chriſtenthum, als von allerley böſen und unordentlichen Begierden nach Wohlluſt, Ehre und Reichthum dieſes Lebens, welche als ſchädliche Wurtzeln, wo ſie Raum finden, das Hertz durchkriechen und ſich in der Seele dergeſtalt ausbreiten, daß nichts gutes dafür zu Kräften kommen kan.

Wie 3) ein gutes Land auch vom Himmel beregnet und durch Sonnenſchein erwärmet werden muß, wenn es ſeine Früchte bringen ſoll: ſo müſſen auch die gnädigen Regen des heiligen Geiſtes und der warme und liebliche Sonnenſchein der gött-

lichen Gnade auf das Hertz fallen, und daſſelbe durchdringen, erweichen und fruchtbar machen, wenn es den Namen eines guten Hertzens verdienen ſoll. Denn geſetzt, daß das Hertz eines Menſchen, vermöge ſeiner natürlichen Art und Complexion, noch ſo weich, zärtlich und empfindlich wäre, auch durch menſchlichen Unterricht und philoſophiſche Mittel von manchen Vorurtheilen gereiniget, und von der allzu groſſen Heftigkeit böſer Begierden befreyet worden: ſo würde es doch noch nicht ein gutes Hertz heiſſen können, wo es nicht durch die Wirckungen der göttlichen Gnade und durch die Einflüſſe des guten Geiſtes geheiliget, und zur geiſtlichen Fruchtbarkeit tüchtig gemacht worden wäre.

Laſſet uns dieſes wohl mercken, Geliebte. Es gibt viele Leute, die ſich hierinnen gefährlich betrügen. Wenn ſie von Natur mehr Ehrlichkeit und Redlickeit, als viele andre, beſitzen, wenn ſie es mit jederman gut und aufrichtig meinen, wenn ſie gegen ihren Nächſten nicht hart, rauh und unbarmhertzig, ſondern weich und mitleidig ſind, und ſich ſeine Noth zu Hertzen gehen laſſen; wenn ſie nicht ſo viel Vorurtheile gegen das Gute haben, als andre, die es verketzern, verläſtern, und für lauter Verführung ausrufen, ſondern es wol leiden können, gern eine erbauliche Predigt hören, auch wol öfters dadurch zu einigen Thränen beweget werden, und eine gute Begierde von ſich ſpüren laſſen: ſo ſchmeicheln ſie ſich bald, daß ſie recht gute und feine Hertzen hätten. Und die gehören mit unter die Narren, die ſich auf ihr Hertz verlaſſen. Es haben ja ſolche wol einigen Vorzug für andern, die wild und viehiſch leben, die auch ſelbſt die Pflichten

der

der natürlichen Liebe unterlaſſen, und alles Gute feindſelig haſſen und verfolgen; ja ſo lange ſie noch eine Uberzeugung behalten, daß ſie noch nicht bekehret ſind, und daß noch erſt eine neue Geburth bey ihnen vorgehen müſſe, ſo ſind ſie nicht ferne vom Reiche GOTTES. Aber ſo bald ſie meynen, daß ſie ſchon die Leute wären, die ſie ſeyn ſollen: ſo iſt ihnen viel ſchwerer, als den ruchloſeſten Sündern bey zu kommen, und gehören ſie unter die, von welchen Chriſtus ſpricht, Matth. 21., 31. Die Hurer und Zöllner mögen eher ins Himmelreich kommen, als ihr: weil man ſolche Leute eher faſſen und überzeugen kan, daß ſie noch nichts taugen; da jene hingegen in ihrer äuſſerlichen Ehrbarkeit ſich ſelber wol gefallen, und ihre Natur-Wercke für Wirckungen der Gnade halten. Es mag demnach ein Menſch noch ſo eine gute Natur empfangen, auch ſolche durch eine gute Auferziehung und Unterweiſung noch ſo ſehr verbeſſert haben: ſo hat er dennoch kein feines und gutes Hertz, ſo lange er nicht die Gnade des heiligen Geiſtes verändert und aus GOtt gebohren worden.

Wie alles Land von Natur unter dem Fluch lieget, und nach dem Ausſpruch GOttes 1. B. Moſ. 3. 18. Diſteln und Dornen hervorbringet, welche aus den fremden und unartigen Theilgen, die mit der fruchtbaren Erde vermenget ſind, hervorkommen: alſo iſt das Hertz eines jeden Menſchen von Natur böſe und unartig in allem ſeinem Dichten und Trachten, es iſt mit den ſchädlichen Wurtzeln böſer fleiſchlicher Begierden gantz durchflochten, und wendet alle ſeine Kräfte an, lauter böſe Früchte, Früchte des Fleiſches, hervorzubringen. GOtt

hat

hat der menſchlichen Natur eine Activität oder Wirckſamkeit anerſchaffen, und ihr ein Vermögen mitgetheilet, aus ſich ſelbſt allerley Gedancken, Jedeen, Rathſchläge und Begierden zu zeugen: daher dieſelbe nicht müßig ſeyn kan, ſondern immerdar theils innerlich in Dencken und Wollen, theils äuſſerlich in Reden und Wircken ſich geſchäfftig erweiſet. So lange nun der Menſch das geiſtliche Leben noch hatte, ſo waren alle dieſe Früchte ſeines Verſtandes und Willens ſehr köſtlich und edel, dieweil ſie aus dem Triebe der allerreineſten Liebe GOttes, kamen, und keinen andern Zweck hatten, als den Schöpfer zu verherrlichen. Nachdem aber der Menſch von GOtt abgefallen, folglich das göttliche Licht und Leben verlohren: ſo hat er zwar das natürliche Vermögen behalten, aus ſeiner Seele allerley Gedancken und Begierden hervorzubringen, und ſich innerlich und äuſſerlich wirckſam zu erweiſen; allein er wendet ſolches Vermögen zum böſen an, indem alle Würckungen ſeines Verſtandes und Willens, und alle Bewegungen ſeiner Glieder keinen andern Zweck haben, als den Willen der inwohnenden Sünde zu vollbringen. Daher ſagt die Schrifft von natürlichen Menſchen, daß ſie wandeln nach den Gedancken ihres böſen Hertzens, Jer. 3, 17. daß ſie mit böſen Tücken umgehen, Mich. 2, 1. das ſie böſes pflügen und Ubelthat ernten, Hoſ. 10, 13. daß ſie böſes hervorbringen aus dem böſen Schatz ihres Hertzens, Matth. 12, 35. daß ſie als faule Bäume faule Früchte tragen Matth. 7, 18. Sie vergleicht ſie mit dem Acker, der ſeine anerſchaffene Fruchtbarkeit an allerley ſchädliches Unkraut, Dornen und Diſteln wendet, welche man zuletzt verbrennet, Hebr. 6, 8. So elend ſiehet es

von

von Natur aus um das Hertz des Menſchen. Ja wie der Saamen zu den allergiftigſten und ſchädlichſten Käutern und Gewächſen in dem Schooß der Erden verſchloſſen liegt: alſo liegt der Saame zu den abſcheulichſten Sünden, zu Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, Lügen und GOttes-Läſterung im Acker des Hertzens von Natur verborgen, und verſchloſſen; welcher böſe Saame oft bey den ehrbareſten Menſchen, denen man es nimmermehr zugetrauet hätte, bey äuſſerlichen Gelegenheiten und Reitzungen hervorbricht, und in den ſchädlichſten Früchten ſich offenbahret Matth. 15, 19.

Soll demnach aus einem ſolchen natürlich böſen Hertzen ein feines, gutes Hertz gemachet werden, ſo muß es eben ſo damit zugehen, wie mit der Beſtellung und Reinigung eines harten und verwilderten Ackers, wenn er zur Empfahung des Saamens und Hervorbringung der Frucht tüchtig gemacht werden ſoll.

Wie 1) zuförderſt die Steine, die denſelben bedecken, als die gröbſten Hinderniſſe der Fruchtbarkeit, geſamlet, und von der Oberfläche deſſelben hinweggeräumet werden müſſen: alſo müſſen auch die gröbern Hinderniſſe der Bekehrung hinweggethan werden; dazu gewiſſer maſſen auch die natürlichen Kräfte hinreichen. Zum wenigſten wird GOTT auch übernatürliche Kräfte dazu geben, wenn man die natürlichen treulich anwendet. Da muß nun ein jeder nachforſchen, welches ſeine vornehmſten Hinderniſſe ſind. Geſetzt zum E. daß jemand in böſer Geſellſchaft verwickelt wäre, von welcher er in allerley Gelegenheiten zu ſündigen eingeflochten, und in Sauf-Spiel-und Huren-

ren-Häuſer mitgenommen würde, allwo alle gute Bewegungen, die in ſein Hertz kommen, erſtickt würden: ſo muß er ſich davon im Namen GOttes los machen, und die Ungelegenheit, die ihm dadurch zuwächſet, nicht achten. Geſetzt daß ein andrer der Trunckenheit ergeben wäre, ſo muß er dieſelbe unterlaſſen, die Gelegenheiten darzu vermeiden, und ſeinen Begierden dergeſtalt Maß und Ziel ſetzen, daß er nicht mehr trincke, als Durſt und Nothdurft erfordern, welches ja auch ſelbſt unvernünftige Thiere beobachten. Geſetzt, daß ein andrer ſich das ſchädliche Fluchen und Schwören angewöhnet hätte, ſo muß er ſeiner Zunge einen Zaum anlegen, und ſolche häßliche Reden aus ſeinem Munde verbannen. Das ſind lauter grobe Steine, die hinweggeräumet werden müſſen; dahin auch allerley falſche Begriffe von dem Werck der Bekehrung, und allerley fleiſchliche Vorurtheile gegen die Ausübung der wahren Gottſeligkeit gehören, die man durch fleiſſige Leſung des Wortes GOttes und beſſern Unterricht ablegen und ausziehen muß.

Wie 2) ein harter und unfruchtbarer Acker mit dem Pfluge durchſchnitten, locker gemacht, umgewendet, und mit Furchen bezogen werden muß, welche den Saamen empfangen, und, wenn ſie wieder zugeeget worden, verwahren können: ſo muß das harte und unfruchtbare Hertz des Sünders der Zucht des Geſetzes ſich unterwerffen, damit die natürliche Härtigkeit deſſelben gebrochen werde. O wie tief ſchneidet dieſer ſcharfe Pflug-Schaar mit ſeinen Uberzeugungen und Drohungen ein; wie dringet er, wenn man nur dem Geiſt GOttes, der ihn regieret, freye Hand läſſet, bis auf die

Wurtzeln der ſündlichen Lüſte und Begierden, und entdecket den verborgenſten Grund des Gewiſſens! Da werden tiefe Furchen gezogen, in welche der Saame des Evangelii geſtreuet werden kan; da wird das Hertz durchſchnitten, zerbrochen und zerſchlagen, da verzagt es an allem ſeinem Können und Vermögen, da zeigt es dem Himmel ſeine Riſſe, und wartet auf die Einflüſſe ſeines Troſtes. Je tiefer dieſer Pflug ſchneidet, deſto fähiger wird das Hertz zur geiſtlichen Fruchtbarkeit.

Wie 3) ein ſolches gebrochenes und umgepflügtes Land von dem Ackermann mit Saamen beſtreuet; von dem Himmel aber durch Regen und Sonnenſchein benedeyet werden muß, wenn eine erwünſchte Ernte folgen ſoll: alſo iſt nun auch ein ſolcher zerbrochner Geiſt, ein ſolch zerſchlagen, erweichtes und gedemüthigtes Hertz, recht fähig, den guten Saamen zu empfangen, deſſen geiſtliche Lebens-Kraft ſich in dem Hertzen aufſchlieſſet, ſich mit demſelben vereiniget, und alſo ein gutes und feines Hertz daraus machet. Was dieſes vor ein Saame ſey, lehret Chriſtus deutlich in der Erklärung des Gleichniſſes v. 11. Der Saame iſt das Wort GOttes, und Petrus beſtätiget ſolches 1. Epiſt. 1. 23. da er ſagt, daß unſer Hertz wiedergebohren und verändert werde durch den unvergänglichen Saamen, nemlich das lebendige Wort GOttes. Dieſer Saame muß nicht auſſer dem Hertzen liegen bleiben, ſondern er muß in daſſelbe kommen, von demſelben aufgenommen, darin verwahret, und damit gleichſam vermenget werden, Hebr. 4, 2. Und weil mit dem Worte GOttes der Geiſt GOttes aufs genaueſte vereiniget iſt, ſo bringet derſelbe, wenn ihm nicht muthwillig widerſtrebet wird,

aus

aus dem Saam-Körnlein der Evangeliſchen Wahrheiten zuförderſt den Glauben an JEſum Chriſtum hervor, welcher das Hertz reiniget Apoſt. 15, 9. ja Chriſtum in daſſelbe bringet, Epheſ. 3, 17. der es mit ſeiner göttlichen Kraft erfüllet. Da trift das Wort JEſu ein: **Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht**, Joh. 15, 5. Da fallen die gnädigen Regen des Heiligen Geiſtes, da wird das Hertz durch die lieblichen Einflüſſe der Gnade erwärmet, da kommen nach einander hervor die ſchönen Früchte des Geiſtes. Das iſt die Ordnung, in welcher man zu einem guten Hertzen gelanget. Man muß erſt erkennen, daß man ein böſes Hertz habe, und muß daſſelbe durch die Gnade verändern laſſen.

Einem ſolchen Hertzen ſchreibt Chriſtus im Text drey Eigenſchaften zu, dadurch deſſen innere Beſchaffenheit noch deutlicher offenbar wird.

1. Daß es das Wort höre. Denn da auch nicht einmahl ein hiſtoriſcher Glaube anders, als durch das Gehör, entſtehen kan; ſo muß vielmehr ein ſolcher, der zu dem wahren ſeligmachenden Glauben gelangen will, das gepredigte Wort des Evangelii durch die Ohren ins Hertz eingehen laſſen, und es einiger maſſen begreifen. Wer auch ſo gar ſeine Ohren dem Worte des Lebens entziehet, wer wie eine taube Otter dieſelben verſtopfet, Pſal. 58, 5. Jer. 44, 16. und ſie lieber einem Narren auf dem Theatro leihet und öffnet, oder in der öffentlichen Verſammlug durch Schlafen, Plaudern, Aus- und Einlaufen ſich und andre an dem Gehör des Wortes hindert; der wird wol ſein böſes ungläubiges Hertz behalten, und mit in die Grube nehmen. Ein gutes Hertz aber höret Gottes Wort. **Wer von GOtt iſt, der höret**

GOttes Wort, Joh. 8, 47. und zwar nicht nur mit den Ohren des Leibes, ſondern auch mit den Ohren des erleuchteten Gemüths, welche zur Faſſung und Beurtheilung göttlicher Dinge durch den Geiſt GOttes eröfnet worden. Er höret es nicht mit Ungeduld, Verdruß und Widerwillen, wenn man ſich durchs Wort beſtrafet findet, oder wenn die Art des Vortrages nicht nach unſerm Geſchmack, noch die Gaben des Lehrers nach unſerm Wunſch ſind, oder wenn nicht zugleich mit dem letzten Sand-Körnlein der Uhr die Rede ſich endiget; ſondern er höret es mit Begierde, Luſt, Liebe, Wohlgefallen, und inſonderheit mit Gehorſam gegen die angehörten Wahrheiten. Unter dem Hören aber iſt auch das Leſen mit begriffen Es wird von einem guten Hertzen ferner geſagt,

2. Daß es das Wort verſtehe, Matth. 13, 23. Was würde ſonſt das Hören helfen, wenn man das gehörte nicht verſtünde? Es iſt aber nicht genug, daß man nur die Bedeutung der Worte verſtehe, und daraus deren buchſtäblichen Verſtand faſſe; ſondern es muß auch dazu kommen, daß die Wahrheit in ihrer Heiligkeit und Vortreflichkeit dem Gemüth recht einleuchte, daß man deren weiſen Zuſammenhang erkenne, derſelben Beyfall gebe, und ſie ſo innig lieb gewinne, daß man ſich weder durch Furcht eines irdiſchen Verluſts an Ehre, Gemächlichkeit und Gütern, noch durch Hofnung irdiſcher Vortheile davon abwendig machen, oder ſich zum Ungehorſam dazu verleiten laſſe. Es wird endlich von einem guten Hertzen geſagt,

3. Daß es das Wort, welches es angenommen hat, Marc. 4, 20. behalte oder bewahre, ſo daß es weder von dem Argen wieder hinweg geriſſen, noch

durch böſe Geſellſchaft, irdiſche Sorgen und fleiſchliche Begierden erſticket werde. GOttes Wort iſt ein groſſer Schatz, der vielen Nachſtellungen unterworfen iſt. Hat man einen heiligen Eindruck davon in ſeiner Seele empfangen, ſo kan ſolcher leicht durch die Zerſtreuung des Gemüths in weltliche Händel, durch unnützes Geſchwätz, durch eitle Viſiten, durch böſe Geſellſchaften, durch weltliche Ergötzlichkeiten, wieder ausgelöſchet werden und verſchwinden. Daher iſts höchſtnöthig, dieſen Schatz, wenn man etwas davon empfangen hat, unter Wachen und Beten zu bewahren, nicht nur im Kopf und im Gedächtniß, ſondern vornemlich im Hertzen; ſo daß der Sinn und das Gemüth alſo geartet werde, wie Gottes Wort erfordert.

Es iſt freylich nöthig, daß man aus einer jeden Predigt auch etwas in ſein Gedächtniß faſſe; aber das vornehmſte Schatz-Käſtlein, darin man das Wort GOttes bewahren muß, iſt das Hertz, Apoſt. 16, 14. Luc. 2, 19. Daher gute Seelen, die ein ſchwaches Gedächtniß haben, und wenig aus den Predigten behalten können, nicht Urſach haben, ſich darüber zu ängſten. Sind ſie ſonſt dem HErrn JEſu ergeben, und beweiſen ſich treu mit der wenigen Erkenntniß, die ſie beſitzen: ſo wird der heilige Geiſt, der die Hertzen forſchet, ſchon ein Oertgen in ihrem Hertzen zu finden wiſſen, da er ein Sprüchlein hineinlegen und verwahren könne, damit ers zu rechter Zeit wieder ins Gedächtniß einführe. Dieſes aber muß Niemand zur Trägheit mißbrauchen, und bey ſeiner vorſetzlichen Unachtſamkeit und Vergeßlichkeit ſich damit ſchmeicheln; ſondern Fleiß anwenden, daß er etwas behalte, dem er zu Hauſe weiter nachdencke; inſonderheit dasjenige, wodurch er inſonder-

ſonderheit dasjenige, wodurch er inſonderheit in der Predigt gerühret und getroffen worden. Denn was mit einer beſondern Bewegung ins Hertz gedrucket wird, das bleibt wol in demſelben haften.

Andrer Theil.

Nachdem wir nun alſo die Beſchaffenheit eines feinen und guten Hertzens erwogen; ſo laſſet uns auch deſſen geiſtliche Fruchtbarkeit betrachten. Davon heißt es im Text: Sie bringen Frucht in Geduld. Wie nemlich ein gutes Land, wenn guter Saame hineingeſäet worden, auch dieſelbe Frucht hervorbringet, die in der Natur des Saamen-Körnleins eingeſchloſſen geweſen: alſo bringet auch ein gutes Hertz, das die Wahrheiten des Evangelii im Glauben und Gehorſam angenommen, ſolche Wirckungen hervor, welche die Schrift Früchte des Geiſtes und der Gerechtigkeit nennet, und zwar ſo wol die innerlichen Früchte, als Liebe, Freude, Friede, Geduld, Treue, Sanftmuth, Keuſchheit, Gal. 5, 22. als die äuſſerlichen Früchte erbaulicher Reden, guter Wercke, und eines heiligen Exempels. Dieſe Wirckungen des Evangelii heiſſen Früchte, weil ſie frey und ungezwungen aus dem lebendigen und unvergänglichen Saamen des Wortes daher wachſen; weil ſie etwas dauerhaftes in ſich haben; weil ſie GOtt, als dem Schöpfer, zur Ehre, dem Nächſten aber zum Vergnügen und Nutzen gereichen; weil ſie eine Kraft haben, das geiſtliche Leben zuerhalten und zu ſtärcken, und weil ſie einen gewiſſen geiſtlichen Saamen bey ſich führen, welcher bey andern, die ſolche Exempel ſehen, gleiche Früchte hervorbringet.

Solche Früchte trägt ein gutes Hertz, wie Lucas ſagt, in Geduld. Denn wie die Früchte nicht auf

einmahl zu ihrer Reiſe kommen, ſondern nach und nach wachſen und zunehmen; da indeſſen mancher rauher Wind darüber gehet, und manche Gefahr den Ackermann zwiſchen Furcht und Hofnung hält: alſo kommen auch die Früchte des Geiſtes nicht auf einmal zu dem Stande einer völligen Reiſe, ſondern nehmen nach und nach immer mehr zu; da indeſſen mancher Sturm theils innerlicher Anfechtungen, theils auch wol äuſſerlicher Trübſalen und Verfolgungen, darin Geduld und ausharrende Beſtändigkeit erwieſen werden muß, über den Menſchen ergehet; welches aber alles durch die fröliche Ernte wieder erſetzet wird. Denn die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden ernten. Pſal. 126, 5.

Wie aber endlich auch ein guter Acker nicht ſo viel Früchte trägt, als der andre, indem einer den ausgeſtreueten Saamen 30, ein ander 60, ein ander 100. fältig * wiedergiebt, Matth. 13, 8. 1. B. Moſ. 26, 12. ſo befindet ſichs auch im Reich der Gnaden, daß nicht alle feine und gute Hertzen in gleicher geiſtlichen Fruchtbarkeit ſtehen. Zwar der Saame des Evangelii hat eine ſolche treibende und vermehrende Kraft in ſich, daß er bey allen und jeden nicht nur hundert, ſondern tauſendfältige Früchte hervorbringen könte, wenn ſolche Kraft nicht von Seiten des Menſchen gehin-

* Ja von dem campo Byſacio in Africa berichtet PLINIVS, *hiſt. nat. lib. 18. c. 10.* daß man daſelbſt von 1. ausgeſäeten Scheffel Weitzen 150. eingeernte. Von der Suſianiſchen Landſchaft meldet STRABO *geogr. lib. 15.* daß daſelbſt Gerſte und Weitzen ordentlich hundertfältige, zuweilen aber auch 200. fältige Früchte trage. Von den Babyloniſchen Aeckern verſichert HERODOTVS *lib. 1. c. 93.* daß ſie durchgehends 200. fältig, an manchen Orten aber 300. fältig den ausgeſtreueten Saamen wiedergeben.

gehindert und eingeſchrencket würde. Hat man im Reich der Natur Exempel, daß ein Saam-Körnkein * achzig Aehren getrieben, in welchen über anderthalb tauſend Körner gezehlet worden; wie ſollte nicht der lebendige Saame des Evangelii ſich alſo vermehren können? Doch es wird bey denen, die zu guten Wercken fruchtbar gemacht worden ſind, der Unterſchied bemercket, daß einige dreyſſig, andre ſechzig, andre hundertfältige Frucht bringen, Matth. 13, 23.

Dieſer Unterſchied wird befunden theils in ihrer Kraft, Früchte zu bringen, welche in dem Glauben an JEſum Chriſtum liegt, der bey einigen ſtärcker, bey andern ſchwächer iſt, daher auch einige eine ſchwache, andre eine ſtärckere Kraft haben, ſich in guten Früchten auszubreiten; theils in der Menge ihrer Früchte, da einige erfüllet ſind mit Früchten der Gerechtigkeit, Phil. 1, 11. welche hingegen an andern noch gar ſparſam und einzeln angetroffen werden; theils in der Reife und Süſſigkeit ihrer Früchte, da einiger ihre Wercke zu einer mehrern Reife kommen, andrer ihre Wercke aber durch mancherley anklebende Unlauterkeiten vieles von ihrer Güte und Annehmlichkeit verlieren.

* Aus der Stadt Cremniz in Ungarn ward in den Zeitungen berichtet, daß in daſiger Gegend ein Saamen-Korn 35. Aehren getrieben, welche 1037. Körner gehabt; ein anders 75. Aehren, davon aber nur 48. geblühet und 1433. Körner getragen; ein anders 80. Aehren, darunter 62. fruchtbare, welche 1587. Körner in ſich gefaſſet. Im Jahr 1730. ſind in hieſigem Zucht-Haus-Garten zu Halle aus einem geſteckten Gerſten-Korn in 72. Halmen 2225. Körner, und aus einem Hafer-Korn in 78. Halmen 16555. Körner gewachſen.

Forſchen wir nach den Urſachen dieſes Unterſchieds, der bey der Fruchtbarkeit guter Hertzen wahrgenommen wird, ſo können verſchiedene angeführet werden.

Zuweilen rühret ſolches her von dem verſchiedenen Maß der Gnade und der Gnaden-Mittel, welches GOtt nach ſeinem freyen Wohlgefallen austheilet. Wie oft im Reich der Natur ein Acker mehr Feuchtigkeit hat, als der andre, und daher auch reichlicher ſeine Früchte bringet; alſo iſts auch im Reich der Gnaden, daß GOtt einem Volcke, einem Lande, einer Stadt, ja auch einem Menſchen, die allgemeinen Gnaden-Mittel reichlicher ſchencket, als dem andern. So hat GOtt unſerer Evangeliſchen Kirche ſein lauteres Wort in gröſſerm Uberfluß mitgetheilet, als erweckte Seelen im Pabſtthum ſolches genieſſen können; aber er wird auch gewiß mehr Früchte von uns fordern.

Zuweilen rühret es her von der Menge oder Seltenheit guter Gelegenheiten, etwas gutes zu thun, oder zu hören, welche die Vorſehung GOttes verſchiedentlich austheilet. Einer hat mehr Gelegenheit, etwas gutes einzuſamlen, ein andrer mehr Gelegenheiten, etwas Gutes auszuſtreuen. Ein Kind GOttes, das äuſſerſt arm iſt, kan nicht ſo viel Früchte der Mildthätigkeit hervorbringen, als ein ander Kind GOttes, das mit irdiſchen Gütern von GOtt geſegnet iſt; ob es gleich dieſen Mangel auf andre Art erſetzen, und es in der Demuth und Verleugnung weiter, als andre, bringen kan. Ein Chriſt, der immer kräncklich und ſchwach iſt, oder wol lange Zeit das Bette hüten muß, kan ſeinem Nächſten nicht ſo viel wirckliche Liebes-Dienſte, als andre, erzeigen; unterdeſſen kan er mehr Früchte der Geduld

duld hervorbringen: da hingegen diejenigen, die wenig Creutz und Anfechtung haben, auch weniger Gelegenheit haben, Geduld und Sanftmuth auszuüben, und Mitleiden mit andern Angefochtenen zu lernen.

Zuweilen rühret es her von der gröſſern oder geringern Anzahl der Hinderniſſe, die das Wachsthum und die Fruchtbarkeit im Guten aufhalten können. Da hat mancher vor ſeiner Bekehrung dieſe und jene Sünde, z. E. den fleiſchlichen Zorn, ſo tief einwurtzeln und zur andern Natur werden laſſen, daß es ihm hernach, ob gleich die Herrſchaft ſolcher Sünde in der Bekehrung gebrochen worden, dennoch ſehr ſchwer fällt, in dem Wachsthum der entgegen geſetzten Tugend, z. E. der wahren Sanftmuth, es weit zu bringen. So hat faſt ein jedes Alter, Temperament und Stand ſeine beſondre Hinderniſſe, welche zum wenigſten, wenn man auch gleich dagegen kämpfet, verurſachen können, daß das Wachsthum in der geiſtlichen Fruchtbarkeit langſamer von ſtatten gehe.

Zuweilen rühret es her von dem verſchiedenen Maß der Treue, welche der Menſch im Gebrauch der empfangenen Gnade, in der Anwendung guter Gelegenheiten, und in der Uberwindung der Hinderniſſe, beweiſet. Denn wer da hat, und recht anwendet, was er hat, dem wird mehr gegeben, daß er die Fülle habe, Matth. 13, 18. Und die Erde, die den Regen trincket, der oft über ſie kommt, und bequem Kraut träget, die empfänget mehr Seegen von GOtt. Ebr. 6, 7. Wer auch nur eine kleine Gnade recht gebrauchet, der wird gewiß mehr bekommen, und wer wieder die gröſſere Gnade zu ſeinem eigenen und andrer Heyl recht anwendet, der

wird ſo reichlich mit Gnade überſchüttet werden, daß ſein Zunehmen in allen Stücken offenbar werden wird.

Zuweilen rühret es her von dem verſchieden Alter im Chriſtenthum, da freylich ein itzgebohrnes Kind noch nicht ſo viel Frucht bringen kan, als ein Jungling, und dieſer nicht ſo viel, als ein völliger Mann, der lange Zeit in Chriſto geweſen. Doch kommt es nicht allezeit an auf die Länge der Zeit, ob einer vor mehr oder wenigern Jahren bekehret worden; ſondern auf die bewieſene Beſtändigkeit und Treue.

Zuweilen rühret es her von der Art und Weiſe, wie das Chriſtenthum geführet wird. Leute, die einen geſetzlichen Weg des Chriſtenthums erwehlen, oder von andern darauf gewieſen werden, die können mit aller Mühe, die ſie anwenden, es in der geiſtlichen Fruchtbarkeit nicht weit bringen. Sie haben genug zu thun, das Unkraut der natürlichen Unarten, das bey ihnen häufig hervorkommt, zu tilgen, und durch mancherley harte Ubungen das Fleiſch zu entkräften, damit es nicht dem Tode Frucht bringen möge. Die wahren Früchte des Geiſtes aber ſind bey ihnen gar ſparſam anzutreffen. Seelen aber, die bey zeiten auf den Evangeliſchen Weg des Friedens kommen, die JEſum Chriſtum kennen lernen, und durch ſeinen Geiſt, ohne geſetzlichen Zwang, zu allem Guten willig und tüchtig gemachet werden, die bringen es in kurtzer Zeit weiter, als jene, die ſich bis auf den Tod in eigenen Wegen abmatten. Das ſind alſo die vornehmſten Urſachen, warum ſich ein ſo groſſer Unterſchied in der geiſtlichen Fruchtbarkeit findet.

In übrigen iſt merckwürdig, daß der HErr JEſus

ſus Marc. 4, 8. die Stufen der geiſtlichen Frucht- barkeit gleichſam von unten auf zehlet, und ſpricht: Etliches trug dreyſſigfältig, und etliches ſechzig- fältig, und etliches hundertfältig. Da er hinge- gen zu einer andern Zeit, da er eben dieſes Gleichniß wiederhohlet, nemlich Matth. 13, 8. die Ordnung um- kehret, und ſpricht: Etliches fiel auf ein gut Land, und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches ſechzigfältig, etliches dreyſſigfältig. Hiermit hat er anzeigen wollen, daß die geiſtliche Fruchtbarkeit bey einigen im Zunehmen, bey andern im Abneh- men begriffen ſey. Einige gehören unter diejenigen, von welchen der Sohn GOttes Offenb. 2, 19. ſagt, daß ſie je länger, je mehr thun, oder daß ihrer letz- ten Wercke mehr ſind, als der erſten. Ihr Wachs- thum im guten geht nach Wunſch von ſtatten. Ihr Glaube wächſet ſehr, und die Liebe nimt zu gegen ein- ander 2. Theſſ. 1, 3. Je tiefer ſie in Chriſto wurtzeln, je mehr Saft und Kraft ſie aus ihm ziehen: deſto mehrere, deſto gröſſere, deſto reifere Früchte des Gei- ſtes ſiehet man bey ihnen hervorkommen. Andre hingegen ſind im Anfange ihres Chriſtenthums fruchtbarer im Guten, als am Ende. Sie arbeiten in der Brünſtigkeit der erſten Liebe aus allen Kräf- ten um des Namens JEſu willen, und laſſen keine gute Gelegenheit, die ihnen vorkommt, vorbey, die Ehre GOttes und ihres Nächſten Heyl zu beför- dern. Nach und nach aber erkaltet das heilige Feu- er der erſten Liebe, ſie werden nachläſſiger im Kampf und Gebet, träger in der Betrachtung des Wortes GOttes, ſorgloſer in treuer Anwendung der Gna- de, daher ſie immer mehr von ihrer Kraft herunter kommen, und, wo ſie ja noch kümmerlich das geiſtli-

che Leben behalten, doch viel weniger Früchte bringen, als im Anfange geſchehen. *

Zueignung.

Nun, Geliebte, das iſt das ſchöne Bild eines feinen und guten Hertzens. So iſt es innerlich beſchaffen, ſo offenbahret ſichs äuſſerlich in guten Früchten. O daß nun fein viele ſolcher guten Hertzen hier gegenwärtig ſeyn möchten! Aber wie klein die Anzahl derſelben ſeyn müſſe, iſt leichtlich daraus zu ſchlieſſen, weil, nach dem Inhalt unſers Gleichniſſes, nur der vierte Theil derer, die das Wort hören, einen guten Acker ausmachen. Und ach, wie mancher Lehrer würde ſeine Kräfte in der Verkündigung des Worts mit Freuden aufopfern, wenn er verſichert wäre, daß der vierte Theil ſeiner Zuhörer das Wort in einem guten Hertzen aufnehmen, verwahren und Früchte in Geduld bringen würden; da hingegen bey dem überhand genommenen Verderben der Chriſtenheit oft unter hundert Zuhörern kaum Ein ſolch gutes Hertz anzutreffen iſt; ſo daß man aus dem 12. Pſalm ausrufen muß: Hilf, HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ſind wenig unter den Menſchen-Kindern.

Dieſe geringe Anzahl guter Hertzen rühret nicht her von einem unbedingten Rathſchluſſe GOttes, als ob es von Ewigkeit her deſſelben freyes Wohlgefallen

* Vielleicht hat der weiſe und allwiſſende Heyland dabey zugleich **auf die gantze Kirche des N. T.** geſehen, und anzeigen wollen, daß im **Anfange** deſſelben das Evangelium die meiſte Frucht, in den folgenden Seculis aber immer weniger Frucht bringen, und alſo die Fruchtbarkeit von 100. auf 30. herabſteigen werde: Hingegen daß **gegen das Ende des N. T.** dieſe Ordnung ſich umkehren, und der Segen des Worts Stufenweiſe von 30. auf 100. hinauf ſteigen werde.

fallen geweſen wäre, aus der gantzen im Argen liegenden Welt nur einige wenige zu erwehlen, und mit der fruchtbringenden Kraft des Glaubens zubegaben; den übrigen aber ſolche Gnade zu verſagen. Nein gewiß, mit ſolchen Gedancken wird der allerhöchſten und unpartheyiſchen Liebe GOttes viel zu nahe getreten. Hat ein Kind GOttes eine ſolche weit ausgeſpannte Liebe, daß es wünſchet, es möchten alle Menſchen ſich zur Erkänntniß der Wahrheit bringen laſſen, und den Namen GOttes mit vielen guten Früchten verherrlichen: wie ſollte man die Liebe des himmliſchen Vaters, davon die Liebe ſeiner Kinder nur ein geringer Schatten iſt, ſo enge einſpannen dürfen? Die Schuld iſt demnach nicht auf Seiten GOttes, ſondern auf Seiten der Menſchen zu ſuchen, welche die Kraft des lebendigen Wortes, durch welche ihr Hertz ſelig verändert werden könte, muthwillig verhindern, und durch Gewohnheit im ſündigen, durch fleiſchliche Zärtlichkeit, und irdiſche Begierden * bey ſich erſticken. Inzwiſchen ſoll dieſe Wenigkeit der guten Hertzen einen jeden zur Prüfung ſeiner ſelbſt erwecken, daß er dencke: Bin ich auch mit darunter?

Ach wie viele unter uns werden in dieſer Prüfung finden, daß ihnen die Eigenſchaften des guten Landes noch fehlen! Wie viele harte und unempfindliche Hertzen ſind unter uns, welche weder durch die Donner-Stimme des Wortes gerühret, noch durch die göttl. Wohlthaten und Züchtigungen erweichet werden können! Wie viele, die noch mit den Wurtzeln ſchädlicher Vorurtheile und böſer Lüſte durchflochten ſind!

* Siehe von dieſen drey Hinderniſſen an der Frucht des Wortes GOttes meine Evangeliſche Betrachtungen am Sonntage Sexageſima.

ſind! Wie viele, die der Wirckung des heiligen Geiſtes noch niemals Raum gelaſſen, ſondern derſelben allezeit widerſtrebet! Wie viele, die noch nicht einmal ſo viel Treue bewieſen, daß ſie die groben Hinderniſſe ihrer Bekehrung aus dem Wege geräumet hätten! Wie viele, die ſich der Zucht des Geſetzes noch nie unterworfen, ja die wol mit der Zerknirſchung des Hertzens, die vor der geiſtlichen Fruchtbarkeit nothwendig hergehen muß, ein rohes Geſpött treiben? Was iſts denn Wunder, daß ſo wenige ſind, die das Wort mit Beyfall und Gehorſam hören, noch weniger, die es recht verſtehen, noch weniger, die es behalten, und bey ſich fruchtbar werden laſſen?

Wohlan ihr alle, die ihr noch zu dieſer groſſen Anzahl gehöret, ihr alle, die ihr noch Dornen und Diſteln traget, und dem Fluche nahe ſeyd, ihr alle, die ihr noch unfruchtbar und erſtorben ſeyd zu allem Guten, und bey welchen hingegen der böſe Saame, den der Arge in euch geſtreuet hat, dreyſſig-ſechzig-ja hundertfältige Früchte bringet, ſo daß bey euch das Wort eintrift: Mit den böſen Menſchen wirds je länger, je ärger, 2. Timoth. 3, 13. ihr alle, ihr möget noch unter die Anfänger in der Bosheit, oder unter die vollkommnen, unter die Verführten oder unter die Verführer, gehören; nehmet das Wort, das ihr itzo gehöret habt, zu euerer Beſſerung zu Hertzen. Wie lange wollet ihr unter dem Fluche liegen, der wegen euerer Unfruchtbarkeit auf euch ruhet; da ihr ein Land werden könnet, das im Segen des HErrn liegt, und über welchem ſeine Augen offen ſtehen vom Anfange des Jahres bis ans Ende, 5. B. Moſ. 11, 12.

Die Art und Weiſe, wie es zugehe, daß ein böſes Hertz

Hertz in ein gutes und feines Hertz verwandelt werde, iſt euch oben gezeiget worden. Es kommt alles darauf an, daß ihr nur die Kraft des Wortes, mit welchem der heilige Geiſt verbunden iſt, nicht widerſtrebet, ſondern dieſelbe in euer Inwendiges eindringen laſſet. Im Reich der Natur kan auch der beſte Saame einen unbequemen und verwilderten Acker nicht fruchtbar machen. Aber der unvergängliche Saame des Worts kan das arge Hertz verwandeln, uud zur Hervorbringung guter Früchte tüchtig machen. Laſſet nur durchs Wort des Geſetzes euch von dem tiefen Verderben euers Hertzens überzeugen, und den verborgenen Saamen der Bosheit, der darin verſchloſſen liegt, entdecken. Laſſet nur darauf durch das Wort des Evangelii euch zu JEſu Chriſto bringen, um von demſelben ſeinen Geiſt zu empfangen, ohne welchen keine Früchte des Geiſtes wachſen können. Bittet ihn darum aufs flehentlichſte, und unterwerfet euch ſeiner Zucht; ſo wird es bald beſſer mit euch werden.

Ihr aber, die ihr von Natur ein gutes und aufrichtiges Hertz habt, rufet den HErrn an, daß er euch für Selbſt-Betrug bewahre. Auch das edelſte Naturell, wo es nicht durch die Gnade geadelt und geheiliget wird, kan keine Früchte des Geiſtes hervorbringen. Wenn die natürlichen Tugenden auch noch ſo einen groſſen Schein haben, und von vielen Unverſtändigen für Wirckungen der Gnade angeſehen werden; ſo bleiben es doch faule Früchte eines faulen Baumes. Sie rühren her aus blos natürlichen Bewegungen, mit welchen allezeit unlautre Abſichten auf eigne Ehre, Luſt, Gemächlichkeit oder Nutzen verknüpfet ſind. Die Bemühung,

ent-

entweder dieſen und jenen Schaden zu vermeiden, oder dieſen und jenen Vortheil zu erlangen, und alſo Hoffnung und Furcht, iſt das Trieb-Rad derſelben. Je gröſſer nun der Schade iſt, den ein Unwiedergebohrner befürchtet, und je gröſſer der Vortheil iſt, den er zu erlangen hoffet; deſto ſtärcker iſt auch der Trieb, dieſe und jene natürliche Tugend auszuüben. Die Eigen-Liebe giebt alſo die erſte Bewegung dazu, und der Eigen-Wille iſt die Richtſchnur, nach welcher man ſich dabey richtet. Wie können ſolche Handlungen GOtt gefallen? Was nicht aus dem Glauben an JEſum Chriſtum, und aus reiner Liebe GOttes, flieſſet; was nicht aus dem Triebe des heiligen Geiſtes herrühret; was nicht auf die Verherrlichung des Namens GOttes, und des Nächſten wahres Wohlſeyn, abzielet: das iſt keine Frucht des Geiſtes, ſondern des Fleiſches, wenn es gleich äuſſerlich mit dem Geſetz GOttes übereinkommt, und den allergröſten Schein von ſich giebet.

Meynet ihr aber, lieben Menſchen, daß die Früchte, die ihr hervorbringet, keine bloſſe Wirckungen der Natur wären, ſondern daß ihr allerdings Gnade empfangen hättet: Meynet ihr, daß ihr zwar freylich es noch nicht zur Vollkommenheit gebracht; aber daß doch ein guter Anfang gemacht worden, und daß ihr alſo zum wenigſten unter dieſelbe Gattung der guten Hertzen gehöret, welche dreyſſigfältige Früchte bringen: ſo müſſet ihr die Veränderung euers Hertzens erweiſen können. Ihr habt gehört, daß das Hertz zu allem guten unfruchtbar und erſtorben, hingegen zum Böſen geneigt und geſchäftig ſey. Meynet ihr alſo auch den geringſten Grad der geiſtlichen Fruchtbarkeit zu beſitzen, ſo muß eine groſſe Veränderung bey euch vorgegangen ſeyn.

Dieſe

Dieſe Veränderung geſchiehet nicht ohne Reue, Traurigkeit und Schmertzen. Wenn GOtt dem Menſchen ſeine Augen öffnet, ſo ſchämet er ſich der Früchte, die er in ſeinem unbekehrten Zuſtande hervorgebracht, und zwar nicht nur der groben Wercke des Fleiſches, ſondern auch der todten Wercke, die er in dem Stande der äuſſerlichen Ehrbarkeit verrichtet. Er legt ſich demnach aufs Bitten und Flehen daß ihm GOtt ſeine bisherige Unfruchtbarkeit im Guten vergeben, den Fluch von ihm nehmen, und ſein Hertz verändern und heiligen wolle. In dieſem Gebet läſt er nicht nach, bis er empfindet, daß das Wort GOttes, mit welchem er nun fleiſſiger umgehet, in ſeinem Hertzen arbeite, ja bis der Glaube an JEſum Chriſtum durch den heiligen Geiſt in ihm gewircket werde, der nachgehends fruchtbar iſt in guten Wercken. Sehet, lieben Menſchen, habt ihr davon nichts erfahren, ſo begebet euch noch in dieſe Ordnung, aber ohne Aufſchub, damit euer Hertz nicht durch Betrug der Sünde verhärtet und zum Guten immer untüchtiger werde.

Ihr aber, ihr **Bekümmerten**, die ihr Leide traget über der **Wenigkeit** der **guten Früchte**, die ihr aufzuweiſen habt; laſſet euch dadurch nicht gäntzlich niederſchlagen. Iſt es nur Wahrheit mit eurer Bekehrung, iſt es nur Wahrheit mit eurem Glauben und Liebe zu JESU CHRISTO; ſo wird euch der HErr nicht verwerffen, und eure wenigen Früchte, die ihr in Einfalt des Hertzens, und mit dem Wunſch, daß ihrer tauſendmal mehr ſeyn möchten, bringet, nicht verſchmähen. Auch die dreyſſigfältige Frucht wird in ſeine Scheure geſammlet, ſowol als die hundertfältige. Sind eure Früchte nur Früchte des Geiſtes;

ſind eure Wercke nur in GOtt gethan: ſo werden ſie euch dennoch in die Ewigkeit nachfolgen. Euer Vater ſiehet nicht ſowohl auf die Menge der Früchte, als auf die Treue und Redlichkeit eures Hertzens. Er liebet euch nicht ſowol darum, weil ihr viel wircket, als darum, weil ihr ſeinen Sohn liebet, und in ihm erfunden werdet. Doch muß euch dieſer Troſt nicht faul noch träge machen; das ſey ferne. Ihr müſſet vielmehr ſuchen, je länger je mehr zu thun, und immer völliger zu werden. Denn darin wird euer Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet. Joh. 15, 8.

Ihr endlich, ihr guten und feinen Hertzen, ihr ſeyds, an denen der HErr Wohlgefallen hat, und denen er die Gnade, die andre von ſich ſtoſſen, reichlich zumiſſet. Dancket ihm, daß er ſich über euch erbarmet, und ein geiſtlich Vermögen, Früchte des Geiſtes hervor zu bringen, in euch geleget. Bewahret euer Hertz mit allem Fleiß, damit dieſes Vermögen nicht verlohren gehe. Beweiſet euch immer treuer ſowol in Wegräumung der Hinderniſſe, die eure geiſtliche Fruchtbarkeit ſchwächen, als in Anwendung der empfangenen Gnade. Höret, betrachtet und bewahret das Wort des Lebens, das in euch gepflantzet iſt, und ſchmücket die heilſame Lehre JEſu Chriſti mit vielen guten Früchten. Seyd nicht unter denen, deren Fruchtbarkeit abnimmt, die im Anfange hundertfältige, am Ende aber kaum dreyſſigfältige Frucht bringen; ſondern laſſet eurer letzten Wercke mehr ſeyn, als der erſten. Laſſet eure Aehren immer voller werden, damit ihr viel Frucht in die Scheuren der Ewigkeit bringet. Wie ſich aber die volleſten Aehren am tiefſten zur Erde beugen: alſo nehmet bey allem Wachsthum im Guten auch zu

in der Armuth des Geiſtes. Denn den Demüthigen giebt GOtt Gnade.

Gebet.

LEbendiger GOtt, mache denn aus uns allen feine und gute Hertzen, wie ſie itzt beſchrieben worden ſind. Segne dazu das verkündigte Wort, und laß ein jedes ausgeſtreuetes Saam-Körnlein deiner Wahrheit reiche und reife Frucht tragen. Verringere, ja vertilge unter uns die Früchte des Fleiſches, und vermehre die Früchte des Geiſtes; zur ewigen Verherrlichung deines Namens, Amen.

JEſus Chriſtus,

Als

Die Quelle

der lebendigen Waſſer,

Am andern Pfingſt-Feyertage

1720.

In der Collegen-Kirche zu JENA

vorgeſtellet

Aus den Worten JEſu

Joh. VII, 37. 38.

Aber am letzten Tage des Feſtes, der am herrlichſten war, trat JEſus auf, rief und ſprach: Wen da dürſtet, der komme zu mir, und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift ſaget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen.

Inhalt.

Exordium deutet die Worte Davids 2. Sam. 23, 15. Wer will mir zu trincken hohlen des Waſſers, aus dem Brunn zu Bethlehem, auf den geiſtlichen Durſt nach Chriſto und ſeinem Geiſte.

Textus. Joh. 7, 37. 38.

Propoſitio: JEſus Chriſtus, als die Quelle der lebendigen Waſſer.

I. Wie er ſich ſelbſt alſo darſtellet, allwo
1. Die Gelegenheit dazu,
2. Die Darſtellung ſelbſt kürtzlich erläutert wird.

II. Wie uns die Schrift in ſolcher Abſicht auf ihn weiſet, da
1. Die Worte des Textes erkläret,
2. Die Stellen des alten Teſtamentes, darauf gezielet wird, aufgeſuchet,
3. Die Sache ſelbſt erleutert wird.

III. Wie und in welcher Ordnung wir dieſer Quelle genieſſen können. Wir müſſen nemlich
1. Durſten.
2. Kommen.
3. Glauben.
4. Trincken.

Applicatio an diejenigen
1. Die noch nie als Durſtende zu Chriſto kommen.
2. Die da ſatt ſind.
3. Die da durſten.
4. Die bereits den Anfang gemacht, ihren geiſtlichen Durſt zu ſtillen.

JEſus Chriſtus, der zur Rechten GOttes erhöhete Heyland, der von ſeinem Vater empfangen hat die Verheiſſung des heiligen Geiſtes, der ſchencke uns auch in dieſer Stunde den Geiſt der Wahrheit, der uns in alle Wahrheit leite, Amen.

WEr will mir zu trincken hohlen des Waſſers aus dem Brunn zu Bethlehem! Dieſes, geliebte Seelen, war der Wunſch des lüſternen Davids 2. Sam. 23, 15.

Es hielt ſich derſelbe damals in den Höhlen und Klüften der Berge auf, damit er von den Nachſtel-

lungen

lungen ſeiner Feinde ſicher ſeyn möchte. Bethlehem aber, ſein geliebtes Vaterland, war mit einer Beſatzung der Philiſter beſchweret, welche einen Einfall in das Jüdiſche Land gethan hatten. Da ihm nun ein heftiger Durſt ankam, und ihm dabey einfiel das angenehme Waſſer in dem Brunn zu Bethlehem, mit welchem er ſich ohne Zweifel in ſeinem Durſt mehrmalen erquicket hatte; ſo wünſchte er, daß er auch itzo einen kühlen Trunck aus demſelben Brunnen haben könte.

Nun lieſen zwar alſobald, und vielleicht ohne ſein Wiſſen, drey von ſeinen berühmteſten Helden hin, ſchlugen ſich durch die feindliche Beſatzung hindurch, ſchöpften das verlangte Waſſer, und überbrachten ihm ſolches. Allein weil dieſe Männer ihr Leben dabey aufs Spiel geſetzet hatten, ſo wegerte er ſich, ſolches zu trincken, ſondern ließ es als ein Tranck- und Danck-Opfer für die geleiſtete Hülfe, vor dem HErrn ausgieſſen.

Geliebteſten Freunde! Was David aus einem lüſternen Verlangen gewünſchet, das wünſchet mit gläubiger Begierde eine jede Seele, die auf der einen Seite ihren äuſſerſten Mangel, auf der andern Seite aber die Fülle der Gnaden und Gaben in JEſu Chriſto erkennet. Der im Fleiſch geoffenbahrte und zu Bethlehem gebohrne GOtt und groſſe Heyland iſt das Ziel ihres ſehnlichen Verlangens; aus dieſem ofnen Brunnen wider die Sünde und Unreinigkeit wünſchet ſie ihren Durſt zu löſchen; mit den lebendigen Waſſern ſeines Geiſtes begehret ſie, erquicket zu werden. Daher ruft ſie aus: Meine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt! Wer will mir zu trincken geben des Waſſers, aus dem Brunn zu Bethlehem!

Wohlan, ſind auch unter uns ſolche durſtige Herzen, in welchen die vorlaufende Gnade GOttes ein ſolches Seufzen und Sehnen gewircket hat, die ſollen itzt zu ihrem Troſt verſichert werden, daß JEſus Chriſtus ihr Verlangen erfüllen wolle. Es ſoll ihnen der lebendige Brunn gezeiget werden, aus welchem ſie nicht mit Leib- und Lebens-Gefahr, wie die Helden Davids aus dem Brunn zu Bethlehem; ſondern mit freyer und unverwehrter Zuverſicht die Waſſer des Lebens ſchöpfen mögen. Die übrigen aber, die noch nichts von dieſem Durſt nach dem lebendigen GOtt wiſſen, die mögen indeſſen mit zuhören. Vielleicht bekommen ſie auch einen ſeligen Appetit nach dem lautern und cryſtallenen Strom, der aus dem Stuhl GOttes und des Lammes flieſſet. Vielleicht lernen ſie erkennen, daß JEſus Chriſtus, der liebe Sohn des himmliſchen Vaters, ihnen weit etwas edlers geben wolle, als ſie in dem verdammten Dienſt der Sünden, und bey dem todten Meer ſchändlicher Lüſte erwarten können.

Der HErr aber laſſe dieſe unſre Betrachtung geſegnet ſeyn, und gebe zum Reden und Hören überſchwengliche Gnade; darum wir ihn einmüthig erſuchen wollen im heiligen Vater Unſer.

TEXTUS.

Joh. VII, 37. 38.

Aber am letzten Tage des Feſtes/ der am herrlichſten war/ trat JEſus auf/ rief und ſprach: Wen da dürſtet/ der komme zu mir/ und trincke. Wer an mich gläubet/ wie die Schrift ſaget/ von des Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen.

Laſſet

Laſſet uns, Geliebte in Chriſto, ohne Umſchweif zur Erklärung dieſer verleſenen Worte ſchreiten, und daraus mit einander betrachten

JEſum Chriſtum, als die Quelle der lebendigen Waſſer.

I. Wie er ſich ſelbſt alſo darſtellet.

II. Wie uns die Schrift in ſolcher Abſicht auf ihn weiſet.

III. Wie und in welcher Ordnung wir dieſer Quelle genieſſen können.

Treuer Heyland, du dürſteſt nach unſerer Seligkeit, und bieteſt daher dich ſelber allen an, die ein Verlangen nach dir haben. Entzünde auch in unſern Seelen einen heiligen Durſt nach deiner Gnade, und laß ſolchen in der Ordnung, die du uns vorgeſchrieben haſt, geſtillet werden, um deiner Liebe willen, Amen.

Erſter Theil.

So haben wir denn, Andächtige, erſtlich zu betrachten, wie ſich der HErr JEſus ſelbſt als die Quelle der lebendigen Waſſer darſtelle. davon heiſt es: Aber am letzten Tage des Feſtes, der am herrlichſten war, trat JEſus auf, rief und ſprach: u. ſ. w.

Das Feſt, daran dieſe Darſtellung geſchahe, war das Lauber-Hütten-Feſt, welches von GOtt eingeſetzet war zu einem Gedächtniß der auf der Wanderſchaft in der Wüſten genoſſenen Wohlthaten, da die Kinder Iſrael viertzig Jahr ohne Häuſer und Aecker herum gezogen, und in Hütten und Gezelten gewohnet hatten, und dennoch wunderbarlich ernähret und bewahret, geſpeiſet und geträncket worden waren. An dieſem Feſt, und inſonderheit an deſſen letz-

ten oder ſiebenden * Tage, wurden nichts als Freuden-Lieder, nichts, als der Schall und Wiederſchall des Hoſianna, unter dem Jüdiſchen Volck gehöret. Es wurde inſonderheit zu Jeruſalem mit vielen Ceremonien eine groſſe Menge Waſſers aus dem Brunn Siloah mit einer güldenen Kanne geſchöpfet, ** und durch das Waſſer-Thor in den Tempel getragen, allwo ein Theil davon mit Wein vermiſchet, und von den Prieſtern bey den Altar ausgegoſſen wurde, unter dem Schall der allerangenehmſten Muſic, und mit ſo groſſer Freude des gantzen Volcks, daß die Jüden vorgeben, wer dieſe Freude nicht geſehen habe, der habe noch nie eine rechte Freude geſehen; dabey man zugleich am ſiebenden Tage mit grünen Zweigen ſiebenmal um den Altar herumgieng, und Hoſianna rufte.

Dieſes alles ſahe nun der HErr JEſus, der damals auf dem Feſt in Jeruſalem zugegen war, mit an, und jammerte ihm ohne Zweifel des armen Volcks, deſſen Freude, dem gröſten Theil nach, wenig unterſchieden war von der Freude unverſtändiger Kinder, welche ſie über ihr Spielwerck bezeugen. Die meiſten hingen nur an der Schale der äuſſerlichen Cerimonien, und dachten Wunder, was ſie GOtt vor einen Dienſt thäten, wenn ſie im Tempel herumhüpfeten, und die Luft mit dem Hoſianna erfülleten; der hohe und weiſe Endzweck GOttes aber, den er in Einſetzung dieſes Feſtes gehabt, war vor ihren

* Daß durch den letzten Tag nicht der **achte**, ſondern der **ſiebende** Tag verſtanden werde, erweiſet mit mehrern VITRINGA, fil. *de feſto tabernaculorum diſſ.* 1. & HADR. RELANDVS, *antiqu. ſacr. part. IV. c. V. §. 7. 9.*

** Vid. cel. IO. HENR. MAII, fil. diſſ. *de hauſtu aquarum ex fonte ſalutis*, & IO. ANDR. SCHMIDIVS, *de effuſione aquæ.*

ren Augen verborgen, und ihre Seele kannte nicht den wahren Brunn Siloah, oder den Höchſten Abgeſandten GOttes, der ſie auch ehmahls durch die Wüſten geführet hatte, von welchem Eſaias geweiſſaget c. 12, 3. Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpfen aus dem Heil-Brunnen.

Dieſer Jammer rührete das liebreiche Hertz des HErrn JEſu. Diß bewegte ihn, daß er, da ſonſt die Lehrer ordentlich zu ſitzen pflegten, ſich mitten unter ſie ſtellete, damit er von allen geſehen werden könte. Diß bewegte ihn, daß er ſeine Stimme erhub, wie eine Poſaune, damit er von allen gehöret werden könte, und daß er an der äuſſerlichen Handlung, die damals vorging, Gelegenheit * nahm, den rechten Kern des Feſtes vor ihren Ohren bekannt zu machen. Ich ſehe wohl, wollte er ſagen, daß ihr das Waſſer aus dem Brunn Siloah mit der allergröſten Freude ſchöpfet, und hergebrachter Gewohnheit nach im Tempel ausgieſſet. Ich höre wohl, wie ihr dabey die Worte Eſaiä, Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpfen aus dem Heil-Brunnen, frolockend ſinget. Aber kennet ihr auch denſelben Brunnen des Heils? Habt ihr nach deſſen lebendigen Waſſern ein durſtendes Verlangen? Sehet, Ich bin der Brunn des Lebens, und der Heilige Geiſt, den ich durch mein Verdienſt erwerben werde, iſt das lebendige Waſſer, das euern Durſt ſtillen kan. Kommet zu mir her, ſo ſollet ihr Freude, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit finden. So ſtellet ſich der HErr JEſus ſelbſt als die Quelle der lebendigen Waſſer dar.

* ALEXANDER MORVS *axiom. 1. theol.* Chriſtus rerum terrenarum, quæ impreſſa erant apud homines, quos alloquebatur, ſimulacra, libenter uſurpabat ſuæ ſaluti depingendæ.

Andrer Theil.

Laſſet uns aber auch zum andern ſehen, wie die Schrift von ihm zeuget, und ihn in gleicher Geſtalt abbildet. Denn das iſt die Sache, dadurch die heilige Schrift ſich von allen menſchlichen Büchern unterſcheidet, daß ſie erfüllet iſt mit den vortreflichſten Weiſſagungen und Zeugniſſen von JEſu Chriſto. Auf dieſen lieben Sohn des himmliſchen Vaters weiſen die Finger aller Propheten, und die Griffel aller Knechte GOttes ſind damit beſchäftiget, dieſen groſſen Mittler nach ſeiner Perſon, Amt, Reich, Ständen und Wohlthaten auf das allerlebhafteſte vorzuſtellen. Billig ſoll demnach dieſes auch unſre edelſte Bemühung ſeyn, daß wir die Zeugniſſe des Heiligen Geiſtes von JEſu Chriſto in der Schrift aufſuchen, welche uns auch nicht eher recht ſüß und ſchmackhaft werden wird, bis wir den darinnen finden, den unſre Seele liebet.

Fragen wir nun aber, wie und wo uns die Schrift den Herrn Jeſum als die Quelle der lebendigen Waſſer anpreiſe; ſo heißt es davon in unſerm Text: Wie die Schrift ſaget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen.

Ehe wir zur Erleuterung dieſer Worte ſchreiten, ſo wird nöthig ſeyn, daß etwas voraus erinnert, und Ew. Liebe fernerer Uberlegung mit aller Beſcheidenheit anheim gegeben werde. Es pfleget nemlich dieſe Einladung Chriſti insgemein alſo geleſen, und durch dazwiſchen geſetzte Unterſcheidungs-Zeichen abgetheilet zu werden: Wen da dürſtet, der komme zu mir, und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrifft ſaget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen. Nach

dieſer Verbindung der Worte ſcheinen dieſelben von den Gläubigen zu handeln, daß ſie nemlich mit den Gaben des Heiligen Geiſtes ſo reichlich erfüllet werden ſollten, daß ihr Hertz * in einen Brunnen lebendiger Waſſer verwandelt würde, Joh. 4, 14. aus welchem gantze Ströme heilſamer Lehren und Unterrichtung flieſſen, und ſich weit und breit ergieſſen würden. ** Die Worte, wie die Schrift ſaget, ziehen einige auf das vorhergehende: **Wer an mich gläubet, wie die Schrift ſaget,** oder befiehlet. *** Andre verknüpfen es mit dem folgenden: **Wer an mich gläubet, aus deſſen Leibe werden, wie die Schrift ſagt, Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen,** und meynen, daß damit auf Eſa 58, 11. Sprüch. 18, 4. Hohenl. 4, 15. c. 7, 2. und andre dergleichen Stellen des alten Teſtaments geſehen werde.

Nun hat zwar die Sachen ſelbſt ihre völlige Richtigkeit, iſt auch in andern Oertern der heiligen Schrift gnugſam gegründet, ſonderlich Joh. 4, 14. da Chriſtus ſpricht: **Das Waſſer, das ich dem Gläubigen geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Waſſers werden, das in das ewige Leben quillet.** Doch haben bereits auch andere * ange-

* Κοιλία enim, ebraice בטן etiam *cor* ſeu interiora animæ deſignat Prov. XX, 27. Job. XV, 35. c. XXXII, 18. Pſalm. XXXI, 10. Adde Matth. XII, 40.

** Sic FRID. ADOLPH. LAMPIVS ad h. l. p. 349. *Flumina aquæ viventis* deſignant tales ſermones, quibus mediantibus aqua viua donorum ſpiritus ſancti aliis exhibetur, atque in illorum corda quaſi effunditur.

*** εἶπε, in ſignificatione *iubendi*, vide Luc. X, 40.

* Vt TRILLERVS (cuius tamen inuectiuas in verſionem beati Lutheri minime adprobamus) in der Unterſuchung et-

angemercket, daß die Worte, mit geringerm Zwange der Griechiſchen Conſtruction, alſo gegeben werden können: Wer da dürſtet, der komme zu mir, und es trincke, wer an mich gläubet. Wie denn die Schrift ſaget: Von ſeinem (des Meſſiä) Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen. * Es wird ſich niemand hieran ſtoſſen, der da bedencket, daß die Abtheilung der Verſe im Neuen Teſtament nicht von den heiligen Männern GOttes ſelbſt gemachet, ſondern erſt in neuern Zeiten um mehrerer Bequemlichkeit willen eingeführet worden.

So nehmen wir demnach die Worte: Wie deñ die Schrift ſaget, von ſeinem Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen, an, als ein Zeugniß von Chriſto, von welchem die gantze Schrift zeuget, ** und haben uns nun in der Schrift des Alten

licher Oerter des Neuen Teſtaments part. I. pag. 344. B. AVG. HERM. FRANCKIVS, in programm. pentecoſt. anno M DCC XXIV. Quin & IO. EHRENFRIED PFEIFFER, in diſſ. ſub. FECHTIO habita ad ſcriptum *Trilleri* p. 9. adprobat ſuo calculo hanc ſententiam: RECTE *autor ex editionibus caſtigatioribus verba Ioh. VII, 37. eo conuertit, bibitionem ſpiritualem aquæ viuæ*, E CHRISTI CORPORE PROFLVENTIS, *a credente fieri debere; non autem a credente aquæ viuæ riuulos emanare. Attamen ideo Lutherum inique reprehendit, &c.*

* Ita hi duo verſus in edit. N. T. Argentoratenſi, anno M D XXIV. interpuncti ſunt: ἐάν τις διψᾷ ἐρχέσθω πρός με, καὶ πινέτω ὁ πιστεύων εἰς ἐμέ· Καθὼς εἶπεν ἡ γραφή, ποταμοὶ ἐκ τῆς κοιλίας αὐτοῦ ῥεύσουσιν ὕδατος ζῶντος.

** B. FRANCKIVS, in *progr. pentec. 1724. Hæc textus interpretatio* (quam antea attulimus) *uti nihil fidei analogiæ detrahit, ita ſcripturam eo refert, quo haud dubie primario referenda eſt, nempe ad* CHRISTVM, *adeoque eius gloriæ addit potius aliquid, quam adimit: idque ea ratione facit, ut nec credentibus, qui ſine Chriſto*

Alten Teſtaments umzuſehen, wo wir daſſelbe antreffen. Nun finden wir zwar die Worte: Von des Meſſiä Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen, nicht mit eben ſoviel Sylben und Buchſtaben im alten Teſtament ſtehen; gleich wie ſie auch nicht, wenn ſie von den Gläubigen genommen werden, mit eben ſoviel Sylben darin aufgewieſen werden können. Doch fehlet es nicht an ſolchen Oertern, da, dem Sinn und Verſtande nach, eben das ſtehet, was dieſe Worte in ſich faſſen. Es wird nemlich der Meſſias hier mit einem Gefäß oder Brunnen-Kaſten * verglichen darin ſich das Waſſer ſamlet, und hernach durch gewiſſe Röhren ausflieſſet, und hin und wieder geleitet wird. Dergleichen Waſſer-Behältniß das eherne Meer im Tempel war, welches der HErr JEſus bey Ausſprechung dieſer Worte mit vor Augen gehabt, und allem Anſehen nach auch darauf mit dieſem Ausdruck gezielet. Durch die Ströme des lebendigen Waſſers aber wird der Heilige Geiſt mit ſeinen mannigfaltigen Gaben verſtanden, wie ſolches im folgenden Vers von dem Evangeliſten erkläret wird. Das ſagte er aber von dem Geiſt, welchen empfangen ſollten, die an ihn gläubten. Demnach iſt der Sinn der Worte dieſer: Es werde der Meſſias den Heiligen Geiſt

nihil, per Chriſtum autem omnia habent ac poſſunt, quicquam auferat.

* ALEX. MORVS l. c. Κοιλία, uti Ebræis בטן, Græcis dicitur omne κοιλὸν ſeu omnis *cavitas.* HESYCHIVS κοιλίαν reddit ὄχητον. Eſt autem ὀχητος *rivus, canalis, aquæductus.* Vel metaphora petitur a *conceptaculis aquarum* lapideis, unde per tubos deinceps aqua funditatur; quæ κοιλίας nomine apte venire poſſunt, quum ſint *excavata.* Conf. vocabulum πληρώματος de Chriſto adhibitum Ioan. I, 16.

Geiſt und deſſen Gaben, welche ſich in dem reinen Behältniß ſeiner unbefleckten Menſchheit ohne Maaß befinden, in groſſem Uberfluß auf ſeine Gläubigen ausflieſſen laſſen, und ſolche der Kirche des Neuen Teſtaments nicht Tropfen- ſondern Stromweiſe mittheilen.

Nun wird es auch nicht ſchwer fallen, dieſe Weiſſagung von Chriſto im Alten Teſtament zu finden. Denn es gehören hierher alle diejenigen Stellen, darin der Heilige Geiſt unter dem Bilde des Waſſers und der Waſſer-Ströme vorgeſtellet, und darin die Mittheilung dieſer vortreflichen Gabe GOttes dem Meſſia zugeſchrieben wird. So ſpricht Eſa. 44, 3. 6. der König Iſrael und ſein Erlöſer: Ich will Waſſer gieſſen auf die dürſtige, und Ströme auf die Dürre Das iſt, wie es gleich darauf erkläret wird: Ich will meinen Geiſt auf deinen Saamen gieſſen. Und vorher c. 43, 20. Ich will Waſſer in der Wüſten, und Ströme in der Einöde geben, zu träncken mein Volck, meine Auserwehlten. Joel. 3, 1. ſpricht der Immanuel der c. 2, 27. geſagt: Ihr ſollts erfahren, daß ich mitten unter Iſrael ſey, und daß ich der HErr euer GOtt ſey, alſo: Ich will meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch. Und c. 3, 23. Es wird eine Quelle vom Hauſe des HErrn herausgehen; die wird das Thal Sittim wäſſern; vergl. Ezech. 47, 1-9. Ferner Ezech. 36, 25. 26. ſpricht JEſus Chriſtus, der Schöpfer der neuen Creatur: Ich will rein Waſſer über euch ſprengen, das iſt, v. 27. Ich will meinen Geiſt in euch geben. Zach. 12, 10. ſpricht derjenige, der von den Jüden durchſtochen worden; Uber das Haus Davids und über die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgieſſen

ſen den Geiſt der Gnade und des Gebets. Daher wird nach c. 13, 1. das Haus Davids einen freyen offnen Brunn haben wider die Sünde und Unreinigkeit, aus welchem nemlich der Geiſt der Heiligmachung, der durch JEſum Chriſtum erworben worden, hervorflieſſen wird als ein lauterer Strom lebendiger Waſſer, der von dem Stuhl GOttes und des Lammes ausgehet.

In allen dieſen Stellen wird der Heilige Geiſt mit ſeinen mannigfaltigen Gaben, den ordentlichen und auſſerordentlichen, unter dem Bilde des Waſſers vorgeſtellet, weil derſelbe 1) das harte Hertz des Sünders erweichet, und durch eine lebendige Uberzeugung von der Liebe GOttes zerſchmeltzet; weil er 2) die Seele reiniget von aller ihrer Unreinigkeit, Ezech. 36, 25. und ſie von ihren Flecken abwäſchet, indem er das Blut JEſu Chriſti, welches rein machet von aller Sünde, ihr zueignet und an ihrer Heiligung unermüdet arbeitet; weil er 3) die Seele fruchtbar machet zu allem guten Werck, wie die vom Regen oder andern Waſſer befeuchtete Erde tüchtig wird, zu grünen und Früchte zu tragen, Eſa 44, 3. 4. Joh. 14, 16. 17. c. 15, 16. weil er 4) das Gewiſſen des armen Sünders, das durch das Gefühl des heiſſen Zornes GOttes ausgeſauget worden, abkühlet und erquicket; weil er 5) den Durſt des menſchlichen Geiſtes ſtillet, indem er aus der Fülle JEſu Chriſti alles dasjenige darreichet, was der Menſch zu ſeiner Seligkeit verlangen kan.

Der Herr JEſus aber wird hier vorgeſtellet, als ein Brunn, aus welchem dieſes lebendige Waſſer quillet und überflieſſet, oder als das Gegenbild des groſſen ehernen Meers oder Waſſer-Behältniſſes,

niſſes, welches im Tempel Salomonis zum Gebrauch der Prieſter verordnet war.

Er wird in der Schrifft die Quelle des Lebens Pſal. 36, 10. Jer. 2, 13. der Brunn des Heyls Eſa. 12, 3. ein offner Brunn, Zach. 13, 1. der Brunn lebendiger Waſſer genennet, Offenb. 21, 6. Denn wie 1) das Waſſer von ſich ſelbſt aus einem Brunnen entſpringet, ohne daß die Hände der Menſchen nöthig hätten, es hineinzutragen: alſo ſind die Gaben des Heiligen Geiſtes JEſu Chriſto eigen, und entſpringen, ohne Zuthun der Menſchen, aus dem Grunde ſeines heiligen Verdienſtes. Wie 2) das Waſſer in einem Quell-Brunnen niemals ſtille ſtehet, ſondern allezeit hervorwallet und flieſſet; alſo ſind auch die Gnaden-Gaben Jeſu Chriſti immerwährend und in beſtändigem Zufluß und Ausfluß begriffen. Wie 3) ein Brunnquell einen Uberfluß von Waſſer hat: ſo iſt auch eine unerſchöpfliche Fülle der Gnade und des Heiligen Geiſtes in JEſu Chriſto. Denn es iſt das Wohlgefallen GOttes, daß in ihm alle Fülle wohnen ſollte. Col. 1, 19. c. 2, 3. 9. Joh. 1, 14. 16. Wie inſonderheit 4) der Brunn Siloah, an welchem Chriſtus Gelegenheit zu dieſer Rede genommen, ſehr klares, lauteres und ſüſſes Waſſer in groſſem Uberfluß hervorgab, welches gantz ſtill und ſanft Jeſ. 8, 6. in den Bach Kidron floß, nnd welches noch heut zu Tage die Kraft haben ſoll die Augen zu ſtärcken; ſo ſind alle dieſe Eigenſchaften auch an dem Brunnen des Heyls und ſeinen geſegneten Waſſern anzutreffen.

Sollte aber Chriſtus in dieſen Worten mit ſein Abſehen gehabt haben auf das im Tempel ſtehende groſſe eherne Meer, 1. Kön. 7, 23. 26. ſo würde uns dieſe Vergleichung neue Betrachtungen an die

die Hand geben. Denn es war dieſes Gefäß ein wircklicher Waſſer-Brunn, indem das Waſſer nicht hineingetragen werden durfte, ſondern durch Röhren aus dem Brunn Etham, vermittelſt einer Waſſer-Kunſt, hineingeleitet wurde, folglich beſtändig zufloß, und vielleicht durch die offnen Mäuler der zwölf Rinder, welche es trugen, oder andre Oeffnungen gegen Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht, zum Gebrauch der Prieſter im Tempel, wieder abfloß. * Gleichergeſtalt verſamlet ſich in der heiligen Menſchheit JEſu Chriſti das lebendige Waſſer, welches nachgehends durch das Zeugniß der zwölf Apoſtel des Lammes, als durch einen heiligen Canal, ſich gegen alle Gegenden der Welt ausgebreitet, zum Gebrauch aller derer, die als geiſtliche Prieſter ſich dem HErrn darſtellen, nnd zu dem Altar und Gnaden-Stuhl des Neuen Teſtaments nahen wollen.

Jn übrigen hat dieſer Brunn des Heyls die Ströme ſeines Geiſtes nicht nur in die Apoſtel ergoſſen, ſondern er ergieſſet dieſelben auch noch immer in die Hertzen aller derer, die an ſeinen Namen gläuben **, und zwar ſo reichlich, daß ſie gleichfalls Samlungen und Behältniſſe dieſer lebendigen Waſſer werden, und durch die Ausflüſſe erbaulicher

* Siehe davon mit mehrern IOH. LVNDII Jüdiſche Heiligthümer, im 2. Buch, cap. 14.

** IOHANNES BRENTIVS, in comm. ad Ioannem c. 7, 37. Num, quod Chriſtus ait : *qui credit in me, fluent de ventre eius flumina aquæ viuæ*, de apoſtolis tantum intelligendum eſt, qui accepto in die pentecoſtes ſpiritu ſancto impleuerunt orbem terræ euangelio, quaſi fluminibus? Primum quidem atque *præcipue de apoſtolis* intelligendum erit, deinde autem de omnibus etiam his, *qui* per miniſterium apoſtolicum *credunt*, *in IEſum Chriſtum*.

licher Reden und Handlungen auch andre reinigen erweichen, erquicken, fruchtbar machen, und ihren Durſt ſtillen können. Daher werden dem Hertzen eines Wiedergebohrnen Ausgänge des Lebens zugeſchrieben, Sprüch. Sal. 4, 23. und ein Brunn, der in das ewige Leben quillet, Joh. 4, 14. Daher wird auch die Kirche JEſu Chriſti ein Brunn lebendiger Waſſer, Hohel. Sal. 4, 15. und eine Quelle, welcher es nimmer an Waſſer fehlet, genennet Eſa. 58, 11. Alle Gläubigen aber haben den Zufluß ihres Waſſers JEſu Chriſto zu dancken, und müſſen mit Johanne alle bekennen: Aus ſeiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade, Joh. 1, 16.

Dritter Theil.

Wir haben aber nun noch zum dritten zu erwegen, wie und in welcher Ordnung wir JEſu Chriſti, als der Quelle der lebendigen Waſſer genieſſen können. Davon heiſt es in unſerm Text: Wer da dürſtet, der komme zu mir, und es trincke, wer an mich gläubet. Mit einem Wort iſt die von GOtt gemachte Buß- und Glaubens Ordnung der geſegnete Weg, darauf man zum Genuß der Lebens-Waſſer gelanget. Dieſe wird nun hier in vier Worte eingeſchloſſen, davon immer eines ſtufenweiſe mehr in ſich faſſet, als das vorhergehende, nemlich dürſten, kommen, glauben, trincken.

Laſſet uns die Sache erſt überhaupt in einem Gleichniß betrachten. Wenn ein Land mit einer groſſen und langwierigen Dürre heimgeſuchet würde, in welcher alle Teiche und Bäche austrockneten, und viel hundert Menſchen vor Durſt verſchmachten

ten müſten; es hätte aber der Sohn des Königes noch einen ſchönen und friſchen Brunnen in ſeinem Schloß, welchen er aus Mitleiden über das Elend der verſchmachteten Unterthanen zum gemeinen Gebrauch hergeben wollte, auch ſolches durchs gantze Land ausrufen ließ, und jederman Freyheit ertheilte, zu kommen, und ſeinen Durſt daraus zu löſchen: wie müſte es wol derjenige anfangen, der dieſer herrlichen Wohlthat theilhaftig werden wollte; Was das erſte, nemlich das **Dürſten**, anlanget, ſo würde man ihm davon wol keine Regel geben dürfen und ſagen: Du muſt vor allen Dingen deinen Durſt fühlen, wenn du dieſer Königlichen Wohlthat genieſſen willſt. Denn denſelben wird er ohnedem peinlich genug empfinden. Aber dabey müſte er nun nicht müſſig ſitzen bleiben, und warten, daß ihm das Waſſer ins Haus gebracht werden ſolle; ſondern er müſte ſich aufmachen und kommen. Bey ſolchem Kommen, und da er im Begriff iſt, ſich zu dem Brunnen zu machen, müſte er ein gutes **Vertrauen** gegen den liebreichen Wohlthäter faſſen, daß derſelbe dieſe Wohlthat auch ihm wiederfahren laſſen, und ihn keinesweges davon ausſchlieſſen noch abweiſen werde; und ſo würde er endlich, durch das verſtattete Trincken ſeinen Durſt löſchen können.

Eben ſo, Geliebte, iſt es auch im geiſtlichen bewandt. Die gantze Welt iſt wie ein dürres Land, wie eine Wüſte, darin kein Waſſer iſt. Da ſtehen zwar hier und da einige unreine Pfützen, an welche ſich die armen Menſchen häuffig hinlagern, u. den Tod daraus trincken. Da ſtehen hie und da löcherichte Ciſternen, welche aber kein Waſſer halten. Nirgend aber iſt lebendiges Waſſer zu finden, welches die unendliche Be-

gierde einer durſtenden Seele ſtillen kan, als allein bey JEſu Chriſto, dem Sohne des allerhöchſten Koniges. Derſelbe iſt nun zwar nicht neidiſch mit ſeinen Gaben, ſondern er ſtellet ſich in ſeinem Evangelio jederman dar, als den Brunn des Lebens, und läßt in der Schrift die Fülle ſeiner Gnade jederman bekannt machen, und alle Völcker dazu einladen. Aber er hat auch eine gewiſſe Ordnung gemacht, in welcher er ſie zum Genuß hergeben will.

Da iſt nun das erſte: **Wer da dürſtet.** Dürſten heiſt in der Schrift nicht nur einen Mangel haben an den Gütern, wodurch die Begierden der Seele nach der wahren Seligkeit geſtillet werden können, Eſa. 65, 13. ſondern auch ſolchen Mangel erkennen, fühlen, und deſſen Erſetzung ſehnlich verlangen Pſal. 42, 3. Wie nemlich bey dem leiblichen Durſt ſich dreyerley findet, 1) ein **Mangel** der nöthigen Feuchtigkeit, 2) eine ſchmertzliche **Empfindung** ſolches **Mangels**, und 3) ein ernſtliches **Verlangen** nach demjenigen, dadurch der Mangel erſetzet werden kan; welches zugleich den Menſchen antreibet, ſich nach den Mitteln umzuſehen: alſo findet ſich dieſes auch bey dem geiſtlichen Durſt der Seelen. 1) Die Seele ermangelt des wahren Gutes, in deſſen Genuß ihre Seligkeit beſtehet. 2) Sie empfindet dieſen **Mangel** mit vielen Schmertzen, und mit groſſer Bekümmerniß, weil ſie die Gefahr, in ſolchem elenden Zuſtande zu verſchmachten und ewig umzukommen vor Augen ſiehet. Da ihr nun in dem Evangelio JEſus Chriſtus vorgeſtellet wird, als der Brunn des Lebens, aus welchem Ströme lebendiger Waſſer flieſſen: ſo entſtehet daher 3) ein ſehnliches **Verlangen**, ſeiner Gnade und ſeines Geiſtes theilhaftig zu werden, welches ſo groß iſt, daß es alle andre

dre Begierden nach irdiſchen Gütern übertrift, welches auch wol durch Thränen und Gebet hervorbricht, und die Seele antreibet, alle im Wort GOttes vorgeſchriebene Mittel des Heyls zu gebrauchen. Diß iſt gleichſam die erſte Stufe zu dem Brunn des Lebens. Denn diejenigen preiſet Chriſtus Matth. 5, 6. ſchon ſelig, die da hungern und durſten nach der Gerechtigkeit.

Darauf heißts nun weiter: wer da dürſtet, der komme. Denn die durſtende Seele muß nicht gleich ſeyn dem Faulen, welcher über ſeinem Wünſchen ſtirbet; ſondern nun muß der Kampf und die Arbeit angehen. Alſo iſt diß kommen gleichſam die Probe von der Aufrichtigkeit des Durſtes oder Verlangens. Wie nun das leibliche Kommen iſt eine freywillige Bewegung des gantzen Leibes, da man auf einem gewiſſen Wege ſich einem gewiſſen Orte, welcher der Endzweck ſolcher Bewegung iſt, nähert: alſo iſt das geiſtliche Kommen eine freywillige Bewegung und Wirckſamkeit der Seele, da ſie ſich entſchlieſſet, ihr Heyl und die Erfüllung ihres Verlangens auſſer ſich zu ſuchen, und daher den Ort oder Zuſtand, darin ſie ſich bisher befunden, verläſſet, von ſich ſelbſt ausgehet, Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Weſen, ſamt allem böſen Vorſatz, ja auch ſelbſt ihre natürliche Frömmigkeit und Tugend, mit dem Rücken anſiehet, und hingegen, mit Verleugnung aller löcherichten Brunnen, ſich zu JEſu Chriſto wendet, der ihr lebendiges Waſſer geben kan, und ſich nun aufs Bitten und Flehen leget, daß ſie ſeines Geiſtes theilhaftig werde.

Unter ſolchem Kommen kläret ſich durch die entgegenkommende Gnade JEſu Chriſti auch der Glaube immer mehr auf. Denn da ihr Kommen

zu Chriſto bisher noch immer mit Furcht und Zweifel verknüpft geweſen, und die durſtende Seele oft gedacht hat: Aber wird er mich auch annehmen? Wird er auch an mir ſein Wort erfüllen? Ich hab es gar zu arg gemacht, ich habe mich ſelbſt in dieſen Mangel geiſtlicher Erquickungen geſtürtzet, ich habe die Quelle des Lebens muthwillig verlaſſen ꝛc. und ſie alſo zu ihm kommt, wie die Knechte Benhadad zu Achab kamen mit Stricken um ihre Häupter, als ſolche, die den Tod verdienet hätten 1. Kön. 20, 32. lernet ſie nunmehro JEſum Chriſtum, wenn ſie demſelben etwas näher kommt in ſeiner Freundlichkeit beſſer kennen. Sie wird gewahr, daß er ſeine Armen nach ihr ausſtrecke, und daß er ihr mit den allerholdſeligſten Blicken, darinnen keine Zeichen der Ungnade zu verſpühren ſind, entgegen ſehe. Daher gewinnet ſie nun eine ſüſſe Zuverſicht zu ihm, daß er ſie nicht leer von ſich weiſen, noch vor ſeinen Füſſen verſchmachten laſſen werde. Sie ergreifet ſeine theuren Verheiſſungen, ſie läſt ihr Gewiſſen von ihm beſprengen mit reinem Waſſer, und thut den Mund ihres Verlangens weit auf, damit er ihn erfüllen könne.

Darauf folgt nun endlich die vierte und gleichſam unterſte Stufe zu dem Brunn der Gnade, da ihr nun erlaubet wird, zu ſchöpfen und zu trincken. Nun findet ſie in JEſu Chriſto die Erfüllung aller ihrer ſehnlichen Begierden, nun läſſet ſie den Eymer des Glaubens und Gebets hinab in ſeine Fülle, nun wird ſie von den Kräften des heiligen Geiſtes durchdrungen und erquicket, nun wird ſie truncken von den reichen Gütern ſeines Hauſes, und kan mit David ſingen: Der HErr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er führet mich zum friſchen Waſſer, und erquicket meine Seele, Pſal. 23, 1. 2. Sehet,

Gelieb-

Geliebte, das iſt die ſelige Ordnung, Chriſti, als des Brunnen des Lebens, zu genieſſen, und ſeiner Gnaden-Ströme, die von ihm flieſſen, theilhaftig zu werden. Der Anfang iſt freylich etwas traurig, aber das Ende deſto erfreulicher. Die Thränen vertrocknen endlich, welche vorhin der Durſt ausgepreſſet, und man kan mit Freuden Waſſer ſchöpfen aus dem Heyl-Brunnen.

Zueignung.

So haben wir denn mit einander betrachtet JEſum Chriſtum als die Quelle der lebendigen Waſſer. Vielleicht wird es der Erklärung der Worte nicht beſſer ergehen, als es den Worten ſelbſt ergangen, da ſie zu erſt von dem HErrn JEſu ausgeſprochen worden. Denn da heiſts gleich nach unſerm Texte v. 40. Viel nun vom Volck, die dieſe Rede hörten, ſprachen: Dieſer iſt ein rechter Prophet. Die andern ſprachen: Er iſt Chriſtus. Etliche aber ſprachen: Soll Chriſtus aus Galiläa kommen? Das iſt eine lebendige Abbildung, wie es gehet, wenn GOttes Wort verkündiget wird. Einige werden dem Wort gehorſam, und laſſen ſich dadurch zum Glauben an den Namen des HErrn JEſu bringen. Und dieſe ſind gleich denen, welche ſagten: Er iſt Chriſtus. Andre haben die Art derer an ſich, welche ſprachen: Dieſer iſt ein rechter Prophet. Das ſind ſolche, welche das Wort loben und approbiren, und der Wahrheit äuſſerlich Beyfall geben, aber es auch dabey bewenden laſſen, und dencken: Es wäre wol alles gut, wenn man ſo leben könte, aber wegen menſchlicher Schwachheit iſt es unmöglich. Endlich ſind andre, welche den Geiſt dererjenigen von ſich blicken laſſen,

welche ſprachen: Soll Chriſtus aus Galiläa kommen? Dieſe haben den Kopf voller Zweifel, ſie wiſſen bald an der Perſon, bald an dem Vortrage etwas auszuſetzen, ſie machen aus der Wahrheit, die ihr Hertz verändern und zu neuen Creaturen machen ſollte, eine Materie zu diſputiren und zu zancken, und gehen alſo wieder ihre Wege, und bleiben, wie ſie lange geweſen ſind. Was iſt nun hierbey zu thun? Soll man dieſertwegen die Wahrheit verſchweigen, weil ſie ſo ungleich aufgenommen wird? Keinesweges. Sie muß geſaget, und an die Gewiſſen geleget werden. Wer es faſſen mag, der faſſe es.

So laſſet mich dann, Geliebte, noch ein Wort der Erweckung in aller Kürtze hinzuthun, und die heylſame Vorſtellung des HErrn JEſu euern Hertzen etwas näher zueignen. Es mögen demnach dieſe Worte des HErrn JEſu vor allen Dingen diejenigen zu ihrer Beſſerung anwenden, welche noch nicht von dem Dienſt der Sünden ausgegangen, und zu JEſu Chriſto als durſtende und beladene gekommen, die wol gar dem unerſättlichen Durſt nach ſtarckem Geträńck ihren Verſtand und ihre Geſundheit aufopfern, oder doch noch nach den Schein-Gütern dieſes Lebens und nach den Ergötzungen der Sünde dürſten, und ihre unreinen Begierden aus denen faulen Waſſern ſündlicher Lüſte ſtillen; hingegen nach den Strömen des Lebens noch kein ſchmertzliches Verlangen haben, ja den Geiſt GOttes durch wiſſentliche Sünden noch betrüben; Kurtz, denen ihr Gewiſſen ſaget, daß ſie noch nicht mit Freuden ſterben könten.

O ihr unſeligſten unter den Menſchen, wer kan euer Elend ausſprechen? den Geiſt Chriſti nicht haben, iſt der allerbejammernswürdigſte Zuſtand.

Denn

Denn wer Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein, Rom. 8, 9. Seyd ihr aber nicht Chriſti, ſo iſt auch Chriſtus nicht euer. Iſt aber Chriſtus nicht euer, wer wird ſich euer annehmen, wenn der unerträgliche Zorn GOttes erwachen, und der beleidigte Schöpfer euch in ſein Gericht ſtellen wird? Ihr elenden Seelen, was habt ihr an JEſu Chriſto auszuſetzen, daß ihr euch wegert zu ihm zu kommen. Ihr habt wahrlich keine Urſach, euch ihm zu verſagen; aber er hat Urſach genug, ſich euer zu ſchämen, und ſolche befleckte Sünder, wie ihr ſeyd von ſeinem Angeſicht zu verſtoſſen. Aber dazu will er ſich noch nicht entſchlieſſen. Ihr habt ihm auch mit auf ſeinem Hertzen gelegen, da er auftrat, und rief: Wer da dürſtet, der komme zu mir! Höret ihr, er begehret nichts weiter, als daß ihr euer Elend und Mangel fühlen, daß ihr ein Verlangen nach ſeiner Gnade bey euch wircken laſſen, und ihm euer Hertz ergeben ſollet. Für das andre alles will er ſorgen. Habt ihr ein böſes Gewiſſen; ſo hat er theures Blut, es zu beſprengen. Hat euch Satan in allem Unflath verbotener Lüſte und Sünden herumgeſchleppet; von ſeinem Leibe flieſſen Ströme des lebendigen Waſſers, darin will er euch baden, und eure befleckte und ungeſtalte Seele, wie ein weißgewaſchenes Lamm, das aus der Schwemme kommt, auf den Schooß ſeines Vaters legen. Er will euch von der Gewalt des böſen Geiſtes erretten, und euch ſeinen guten Geiſt ſchencken, der in eurer Seele Abba! lieber Vater rufen, und euch das Zeugniß der Kindſchaft geben wird. Sehet, zu dieſer unausſprechlichen Würde ſtehet euch der Weg offen.

Meynet nicht, es ſey zu lange geharret. Meynet nicht, es könne euch nicht geholfen werden. Höret ihr

nicht, wie er aus allen Kräften rufet: Wer da dürſtet, der komme! Das ſind Worte eines Heylandes, der mehr nach eurer Seligkeit dürſtet, als ihr nach ihm dürſten möget. O ſo laſſet dieſelbe nicht vor euren Ohren vorbey rauſchen. Jtzt werdet ihr noch zu der Quelle der lebendigen Waſſer eingeladen. Wer weiß, ob ihr noch alle ein Pfingſt-Feſt erleben werdet. Meynet ihr, daß der HErr JEſus immer da ſtehen und euch vergeblich rufen werde! Meynet ihr nicht, daß eine Zeit kommen werde, da dieſer freye und offne Brunn wider die Sünde euch wird verſchloſſen und verſiegelt werden; ja daß eine Ewigkeit kommen werde, da die glüende Zunge zwar Durſt genug leiden, aber auch keinen Tropfen lebendiges Waſſer zu ihrer Kühlung erlangen wird. Darum brauchet die Gnaden-Zeit, weil ihr ſie habet. Laſſet dem Geiſt der Uberzeugung, der in dieſem Augenblick an euer Hertz klopfet, ſoviel Raum, daß er ein Gefühl euers Mangels und äuſſerſten Dürftigkeit in euch wircke. Laſſet durch ſolches Gefühl ein durſtendes Verlangen nach den Waſſern des Lebens bey euch entzünden, ohne welche euer armer Geiſt ewig wird verſchmachten müſſen. Bringet ſolches Verlangen im Gebet vor euern Heyland. Seyd nicht gleich der verzagten Hagar, der es zugleich an friſchem Waſſer und guter Hoffnung mangelte, 1. B. Moſ. 21, 15. 16. Seyd nicht gleich den ungläubigen Jſraeliten, welche wider GOtt und Moſen murreten, da ſie in der Wüſten kein Waſſer hatten, 2. B. Moſ. 17, 3. Laſſet euch vielmehr durch euer Elend zu JEſu Chriſto treiben. Machet ihm an dieſem Pfingſt-Feſt die Freude, daß ihr weinend und durſtend zu ihm kommt, und ihn um die lebendigen Waſſer ſeines Geiſtes anflehet. Klaget ihm euern Mangel, redet mit ihm wegen eurer

Selig-

Seligkeit, faſſet vor ſeinem Angeſicht den feſten Entſchluß, euch ihm zu ergeben. Glaubet, er wird euch nicht von ſich weiſen. Haltet ihn bey ſeinem Wort, und ſeyd verſichert, es wird in kurtzen beſſer mit euch werden.

Folget ihr auch dieſem guten Rath, ihr ſatten Seelen, die ihr euer Elend und groſſen Mangel noch nicht erkennet und fühlet, die ihr durch die Gefahr ewig zu verſchmachten, noch nie verunruhiget worden, die ihr euch damit befriediget, daß ihr die Pflichten des äuſſerlichen GOttes-Dienſtes beobachtet, ſinget, betet, zum Abendmahl gehet, ehrbar lebet, den Armen Allmoſen gebet; ob gleich euer Hertz noch nie durch eine wahre Buſſe aus der Herrſchafft der Sünde ausgegangen, noch nie durch einen wahren Glauben zu JEſu kommen, und mit ihm vereiniget worden. O ihr armen, ihr müſſet entweder zu JEſu Chriſto kommen, oder ihr gehet bey aller äuſſerlichen Ehrbarkeit ewig verlohren. Wie könnet ihr ruhig ſeyn bey einem ſolchen Zuſtande, darin ihr ſo ferne ſeyd von JEſu Chriſto, der einigen Quelle des Heyls und Segens! Wie könnet ihr euch ſo hinlagern bey die löcherichten Brnnnen eurer eigenen Gerechtigkeit, die kein Waſſer halten! Auf und bittet den HErrn JEſum, daß er euch ein Gefühl von euerm Mangel an allen geiſtlichen Gaben mittheilen, daß er ein Verlangen nach ſeiner Fülle in euch entzünden, und ſolches Verlangen durch die Waſſer ſeines Geiſtes ſtillen wolle.

Solten aber ſolche Seelen gegenwärtig ſeyn, die zwar dürſten nach dem lebendigen GOtt, aber durch das Gefühl ihrer Unwürdigkeit ſich von der Quelle des Lebens abhalten laſſen, und ſich in mancherley geſetzlichen Ubungen abmatten; die

ſollen gleichfalls dieſer holdſeligen Einladung des HErrn JEſu Gehör geben. Höret doch, ihr blöden und ſchüchternen Seelen, ſpricht denn euer Heyland: Wer rein, heilig und unbefleckt iſt, der komme zu mir? Ach nein! Wer da dürſtet, ſpricht er, der komme. Wollet ihr andre Brunnen graben, und euch erſt darinnen baden und abwaſchen, ehe ihr zu der Quelle der lebendigen Waſſer gehet? Wollet ihr bey dem dürren Berge Sinai Ströme des Lebens ſuchen; ſo werdet ihr eure Mühe vergeblich anwenden. Moſes mit ſeinem fluchenden Geſetz hat euch wol euern Mangel entdecken, und den Durſt nach JEſu Chriſto ſchärfen können; aber er kan ihn nicht ſtillen, noch euer Gewiſſen beruhigen. So ſehet demnach zu, daß ihr vor die rechte Thür kommet. Gehet zu dem Mann, der geſagt hat: Wer da dürſtet, der komme zu MIR! JEſus Chriſtus, der liebe Sohn des himmliſchen Vaters, läſſet euch freundlich bitten, daß ihr doch zu ihm kommen, und die Ströme des lebendigen Waſſers genieſſen möget, welche ſo reichlich von ihm flieſſen. Er verlanget nicht, daß ihr es ihm abkaufen und abverdienen ſollet. Er rufet Wer da will, der nehme das Waſſer des Lebens, wie theuer? umſonſt, Offenb. 22, 17. Ihr dürfet nichts mitbringen, als ein zerknirſchtes und gläubiges Hertz, ein Hertz, das nach keiner Sache in der Welt mehr verlanget, als nach JEſu, und das ihm alles Gute zutrauet. Je mehr Durſt ihr mitbringet, deſto reichlicher wird er euch erquicken, und je lediger euer Hertz iſt, deſto überflüſſiger wird er daſſelbe erfüllen.

Diejenigen aber, welche bereits dieſe Quelle der lebendigen Waſſer gefunden haben, werden keiner weitläuftigen Anweiſung vonnöthen haben.

Die

Die Süſſigkeit dieſer Ströme des Lebens wird ſie ſchon dergeſtalt an ſich locken, daß ſie kein Verlangen mehr haben nach den bittern Waſſern ſündlicher Lüſte; und ſie werden erfahren, daß es wahr ſey, was die Weisheit ſagt, Sir. 24, 29. Wer von mir trincket, den durſtet immer nach mir.

Wohlan, theureſte Seelen, fahret nur fort, zu dürſten und zu kommen, zu glauben und zu trincken. Es ſind nur die Erſtlinge des Geiſtes, die ihr empfangen habt; es ſind nur Tropfen aus der unerſchöpflichen Fülle, die von JEſu Chriſto flieſſet. Die müſſen euern Durſt nicht ſo wohl ſtillen, als entzünden. Ihr ſeyd noch in der Wüſten dieſer Welt auf dem Wege nach Canaan begriffen. Ihr werdet noch oft von der Sonne der Trübſalen verbrannt, und durch innerliche Verſuchungen ausgetrocknet werden. Solte euch dieſes nicht in einem beſtändigen Dürſten nach der Quelle des Lebens erhalten? Solte euch das nicht antreiben, aus dieſem vollen Strom täglich zu trincken. Ja trincket und werdet truncken von der Fülle des Geiſtes. Laſſet das Waſſer, das ihr trincket, einen Brunnen in euch werden, von deſſen Ausflüſſen auch andre ihren Durſt löſchen und ſich erquicken können, ja der ins ewige Leben quillet, da weder Durſt noch Hitze euch kräncken wird, weil das Lamm mitten im Stuhl euch weiden und leiten wird zu dem lebendigen Waſſer-Brunnen.

Gebet.

Nun, reicher Heyland, deſſen geſegnete Menſchheit der Sammel-Platz aller Gnaden und Gaben iſt, die von derſelben auf deine armen Brüder ausflieſſen. Habe Danck, daß du nicht nur ehmals dein Volck zu dir eingeladen; ſondern daß du auch itzo uns aufs neue einladen laſſen,

laſſen, daß wir kommen, und unſern Durſt aus deiner Fülle ſtillen ſollen. O daß wir alle recht durſten möchten nach dir, dem lebendigen GOtt! O daß wir alle unſern Mangel fühlen und zu dir kommen möchten, zu empfangen, was uns fehlet. Segne das Wort, das itzo verkündiget worden, zur Entzündung eines ſolchen heiligen Durſtes. Segne es aber auch zur Erquickung aller derer, deren Zunge vor Durſt nach deiner Gnade an dem Gaumen klebet. Segne es zur Stärckung derer, die bereits die Erſtlinge deines Geiſtes empfangen haben. Gehe uns allen nach mit deiner Gnade, und laß deine liebreiche Einladung uns erwecken, auch dir nachzugehen und in deiner Gemeinſchaft bis ans Ende zu bleiben; um deines heiligen Verdienſtes willen, Amen.

---

* Die dem Glauben gehaltene Lob-Rede des Sohnes GOttes,

Am Sonntage Reminiſcere 1729.

In der Schul-Kirche zu HALLE vorgeſtellet

Aus Matth. XV, 28.

O Weib, dein Glaube iſt groß; Dir geſchehe, wie du willſt.

Inhalt.

Inhalt.

Exordium ſtellet vor die widerwärtigen Urtheile Chriſti und der Welt von dem Glauben.

Textus. Matth. 15, 28.

Propoſitio: **Die dem Glauben gehaltene Lob-Rede des Sohnes Gottes.**

I. **Der Glaube**, der alſo geehret wird.

1. **Abhandlung** beſchreibet dieſen Glauben
   1) Nach ſeinem Urſprunge.
   2) Nach ſeiner Werckſtatt.
   3) Nach ſeinen Geſchäften.
2. **Zueignung** dieſes Theils zur Prüfung des Glaubens.

II. Die **Lob-Rede**, mit welcher er beehret wird.

1. **Abhandlung** erkläret die Lob-Rede, in welcher der HErr JEſus
   1) Dem Weibe einen Glauben zuſchreibet.
   2) Die Gröſſe deſſelben rühmet.
   3) Ihn mit der Verſicherung ſeiner Hülfe crönet.
2. **Zueignung** dieſes andern Theils zum Unterricht und Erweckung,
   1) Für diejenigen, die noch keinen Glauben haben.
   2) Für die, welche den Glauben empfangen haben.

JEſus Chriſtus, der Anfänger und Vollender des Glaubens, ſey mit uns allen, Amen.

Geliebte und Andächtige in dem HErrn. Wie JEſus und die Welt in allen ihren Urtheilen und Handlungen gar ſehr von einander unterſchieden ſind: Alſo ſind ſie auch in ihren Urtheilen von dem wahren Glauben unterſchieden.

In den Augen der Welt iſt der Glaube eine geringe und verächtliche Sache. Sie meynet, Glauben ſey gar eine ſchlechte Kunſt, die man in wenig Augenblicken lernen könne. Es gehöre nichts, als ein wenig Einfalt und Unbeſonnenheit dazu, daß man ſich in allen Dingen ſteif und feſt auf GOtt verlaſſe, es

auf

auf ſeinen Beyſtand wage, und gantz gewiß einen glücklichen Ausgang der Sache erwarte; darzu ſolche, die am allerwenigſten Vernunft, Erfahrung und Klugheit hätten, am allerbequemſten wären. Sie wundert ſich demnach, wie kluge Leute ſo viel aus dem Glauben machen können. Sie wundert ſich, wie Knechte GOttes, bis in ihr graues Alter hinein, von nichts, als vom Glauben, predigen, ſingen und ſagen könten. Ja, wenn man ihr darin widerſpricht, ſo ſchärfet ſie noch mehr ihre ſpöttiſche Zunge gegen den allerheiligſten Glauben, und fehlet nicht viel, daß ſie nicht in wirckliche Läſterungen deſſelben ausbreche.

Andre haben zwar einen Abſcheu an ſolchen groben und verkehrten Urtheilen, allein ſie halten doch den Glauben für ein Werck eigener Kräfte, und meynen, mit dem Glauben wolten ſie wol fertig werden, wenn es nur mit dem heiligen Leben ſo fort wolte.

Allein gantz anders urtheilet davon JEſus Chriſtus, der hochgelobte Sohn GOttes, von welchem Jerem. 5, 3. geſchrieben ſtehet: **Deine Augen, HErr, ſehen nach dem Glauben.**

Er redet von demſelben mit einer beſondern Hochachtung, und ſagt Joh. 6, 29. **Das iſt GOttes Werck, daß ihr glaubet an den, welchen er geſandt hat.** *

Er ermahnet die Menſchen zum Glauben, indem er zu Jairo ſpricht: Fürchte dich nicht, glaube nur, Marc. 5, 36. und zu ſeinen Jüngern: Habt Glauben an GOtt, Marc. 11, 22.

Er beſtrafet den Mangel des Glaubens an ſeinen aller-

* Vide in hunc locum B. PAULI ANTONII noſtri diſſertat. *de fide, opere Dei præcipuo.*

allerliebſten Freunden, und ſpricht, Marc. 4, 40. Wie? daß ihr keinen Glauben habt. Marc. 16, 14. heiſt es: Er ſchalt ihren Unglauben.

Er bittet für den Glauben und deſſen Erhaltung, indem er zu Petro ſagt, Luc. 22, 32. Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und Joh. 17, 20. Ich bitte auch für die, ſo durch ihr Wort an mich glauben werden.

Er legt dem Glauben die Kraft bey, den Menſchen für dem ewigen Verderben zu bewahren, indem er Joh. 3, 16. ſagt: Daß alle, die an den Sohn gläuben, nicht ſollen verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.

Er ſchreibt dem Glauben alle Hülfe zu, welche die elenden Patienten von ihm empfingen, indem er vielfältig zu ihnen ſagt: Dein Glaube hat dir geholfen, Matth. 9, 22. und anderswo.

Er hält endlich dem Glauben bey aller Gelegenheit die vortreflichſten Lob-Reden. Matth. 17, 20. ſpricht er zu ſeinen Jüngern: Wahrlich, ſo ihr Glauben habt, als ein Senf-Korn, ſo möget ihr ſagen zu dieſem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, ſo wird er ſich erheben, und euch wird nichts unmöglich ſeyn. Marc. 9, 23. Alle Dinge ſind möglich dem, der da glaubet, Matth. 21, 22. Alles, was ihr bittet im Gebet, ſo ihr glaubet, ſo werdet ihrs empfahen.

Da nun, Geliebte in dem HErrn JEſu, eine ſolche Lob-Rede des Glaubens, die aus dem Munde JEſu Chriſti gegangen, auch in unſerm itzigen Text anzutreffen iſt: ſo iſt um ſo viel billiger, dieſes Stündlein auf die Betrachtung derſelben zu wenden, dieweil zu beſorgen iſt, daß auch viele unter uns ſeyn möchten, die noch allzugeringe und niederträchtige

tige Gedancken von der Kraft des Glaubens haben. Laſſet uns aber den himmliſchen Vater demüthig bitten, daß er uns darzu den Geiſt des Glaubens verleihen wolle, im Gebet des HErrn.

TEXTUS.

Matth. XV, 28.

O Weib/ dein Glaube iſt groß; dir geſchehe / wie du wilſt.

Aus dieſen Worten, Geliebte in dem HErrn, wollen wir betrachten

Die dem Glauben gehaltene Lob-Rede des Sohnes GOttes.

Dabey wir erwegen wollen

I. Den Glauben, der alſo geehret worden.
II. Die Lob-Rede, mit welcher er beehret worden.

HErr JEſu, laß dieſe Betrachtung von dir dazu geſegnet werden, daß eine wahre Hochachtung gegen den Glauben in unſern Hertzen durch deine Worte gewircket werde, Amen.

Erſter Theil.

Billig richten wir denn, Geliebte, unſre Betrachtung zu erſt auf den Glauben, der die Ehre gehabt hat, von JEſu Chriſto, dem ewigen Worte, mit einer ſolchen herrlichen Lob-Rede beehret zu werden. Uberhaupt iſt der Glaube dieſelbe Handlung einer erleuchteten Seele, da ſie das Zeugniß GOttes in ſeinen Verheiſſungen für wahr hält, demſelben Beyfall giebt, und ihr gantzes Vertrauen auf daſſelbe gründet.

Es

Es iſt aber leicht zu erachten, daß der HErr JEſus nicht einen jeden Glauben alſo ehren werde. Menſchliche Lob-Redner brauchen öfters ihre Beredſamkeit zu einem Werckzeuge, ſolche Sachen, die kein Lob verdienen, zu erheben. Sie verſchwenden öfters ihre Lob-Sprüche, indem ſie in ihren Lobreden, Leichen-Predigten, Stand-Reden, und Zuſchriften laſterhaften Perſonen mit falſchem Lobe ſchmeicheln. Allein JEſus Chriſtus, in deſſen Munde niemals Betrug noch Falſchheit erfunden worden, iſt von dieſer Gewohnheit unendlich weit entfernet. Er iſt der treue und wahrhaftige Zeuge, der das achte Gebot: Du ſolſt nicht falſch Zeugniß reden, aufs allervollkommenſte beobachtet. Er tadelt, was zu tadeln iſt, und lobet, was zu loben iſt. Da er nun dem Glauben des Cananäiſchen Weibes eine ſo nachdrückliche Lob-Rede gehalten; ſo iſt leicht zu erachten, daß er denſelben lobenswürdig erkannt und befunden haben müſſe.

Und ſo iſt es, Geliebte, wir werden den Glauben dieſer rechtſchaffenen Kämpferin auch alſo befinden, wenn wir ihn etwas genauer betrachten werden. JEſus Chriſtus, der Hertzen und Nieren prüfet, und der da weiß, was in den Menſchen iſt, Joh. 2, 25. der konte ihn in einem Blick überſehen, und deſſen innerſte Natur und Beſchaffenheit ergründen. Wir aber müſſen aus den äuſſerlichen Wirckungen deſſelben von ſeiner innerlichen Güte und Beſchaffenheit urtheilen, aus welchen wir gnungſam erkennen werden, daß es kein eingebildeter, hiſtoriſcher, todter und unfruchtbarer Glaube geweſen, ſondern ein Glaube der Krafft GOttes, den der heilige Geiſt in dieſem Weibe gewircket.

Sie war in dem finſtern Heydenthum gebohren

und erzogen, und ſtammete von ſolchen Vor-Eltern her, die ehmals wegen ihrer Abgötterey, Blut-Schande und groben Freyheit, die ſie ſich in Ehe-Sachen wider das Licht und Recht der Natur herausgenommen hatten, 3. B. Moſ. 18, 24. auf göttlichen Befehl aus dem Lande Canaan ausgerottet werden müſſen; da ſie denn theils die Schärfe des Schwerdtes der Kinder Iſrael gefühlet, theils durch die Flucht ihr Leben gerettet, und zum Theil auch nach Tyrus und Sidon ſich begeben. Allein ungeachtet ſie auf einer ſo verfluchten Wurtzel gewachſen, ſo beſchämet ſie dennoch durch ihren edlen Kraft-Glauben viele tauſend Maul-Chriſten, die täglich GOttes Wort hören, und ſich dennoch mit einem elenden Schaum- und Traum-Glauben behelfen, dabey ſie in Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtigem Weſen, in Trunckenheit, im Zorn, Hader, Geitz, Neid, Unverſöhnlichkeit leben, und keine Veränderung ihres Hertzens und Sinnes erfahren.

Forſchen wir nach dem erſten Urſprunge ihres Glaubens, ſo rührte derſelbe her aus den Nachrichten, die ſie von JEſu gehöret hatte. Marcus ſagt Cap. 7, 25. **Ein Weib hatte von ihm gehöret.** Es hatte ſich nemlich der HErr JEſus vielfältig in Galiläa aufgehalten, welches an die Gegenden Tyri und Sidons grentzet, und hatte daſelbſt nicht nur gelehret, ſondern auch viele Krancke und Beſeſſene geheilet, nach dem Zeugniß Matthäi, Cap. 4, 23. 24. daher hatte ſich das Gerücht von ſeiner Lehre und von ſeinen göttlichen Wundern nicht nur im Jüdiſchen Lande, ſondern auch in den angrentzenden Heydniſchen Ländern ausgebreitet, und war denn auch zu den Ohren dieſes Weibes gekommen, welche vielleicht ſelbſt ein u. die andere Perſon geſprochen, die von dem

HErrn JEſu geſund gemacht und geheilet worden. Es ſcheinet aber, daß ſie noch mehr Nachricht von dem HErrn JEſu bey denen in den daſigen Gegenden wohnenden Jüden eingezogen, und von denſelben vernommen, daß die Jüdiſche Nation bisher einen Meßiam und Heyland aus dem Hauſe Davids erwartet, und daß dieſer JEſus von vielen für dieſelbe Perſon gehalten werde. Dieſe Nachrichten mochte ſie wohl nicht genug zu Hertzen genommen haben; aber da das Creutz in ihrem Hauſe einkehrete, und ſie ſo viel Jammer an ihrem eigenen Kinde ſehen muſte, welches von dem Satan, der es leiblich beſeſſen hatte, elendiglich gequälet wurde; ſo hieß es: Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Da keimeten die edlen Saam-Körnlein der Nachrichten von JEſu, die in ihr Hertz gefallen waren; da ging aus denſelben hervor das ſchöne Gewächs des Glaubens, indem ſie den HErrn JEſum nicht nur für den verſprochenen Meſſiam und Sohn Davids erkennete, den das Jüdiſche Volck bisher erwartet, ſondern ihm auch zutrauete, daß er ſich an ihr als einen Heyland beweiſen, ihre Tochter von der Gewalt des Satans befreyen, und ſeine Wunder-Kraft auch zu ihrem Beſten äuſſern würde. Das war der Urſprung ihres Glaubens. So traf auch bey ihr ein, was Paulus ſagt Röm. 10, 17. Der Glaube kömmt aus der Predigt, oder aus dem gehörten Wort.

Wie aber der wahre Glaube ſonſt in keiner andern Werckſtatt, als in einem demüthigen, reuigen und zerſchlagenen Hertzen von dem heiligen Geiſt gewircket wird: alſo iſt auch ohne Zweifel der Glaube dieſes Weibes in einer ſolchen Werckſtatt gewircket worden. Sie hatte nemlich an ihrem armen men beſeſſenen Kinde einen ſchrecklichen Spiegel von

der groſſen Gewalt des Satans, die er über die Menſchen erhalten, vor ſich. Sie ſahe, wie ſich diß arme Würmlein unter der tyranniſchen Macht des böſen Geiſtes krümmete. Und da es, allem Anſehen nach, noch von zartem Alter war, daher es Marcus 7, 25. ein Töchterlein nennet, folglich in ſolchen Jahren noch keine groben Laſter begangen hatte, dadurch es eine ſo ſchwere Strafe verdienet: ſo konte die betrübte Mutter leichtlich daraus ſchlieſſen, daß die menſchliche Natur, wegen einer angeerbten ſündlichen Verderbniß, unter der Macht des unreinen Geiſtes liegen müſſe, und daher einen mächtigen Erretter vonnöthen habe. O wie wird ſie demnach erſchrocken ſeyn, wenn ſie in dieſem Spiegel die Abſcheulichkeit der Sünde erblicket hat. Wie wird ſie ſich geängſtiget haben, daß ihr armes Kind durch dieſes tödtliche Gift bereits unter ihrem Hertzen angeſtecket worden. Wie wird ſie ſich darüber betrübet haben, daß ſie dieſem häßlichen Geiſte, der die Menſchen alſo plaget, vorhin in ſo vielen Götzen-Bildern gedienet, und alſo den allgemeinen Feind des menſchlichen Geſchlechts mit einem unbeſonnenen Aberglauben angebetet habe. Das waren gewiß ſolche Betrachtungen, welche ihr Hertz aufs äuſſerſte verwunden, und zerknirſchen, und in eine göttliche Traurigkeit ſetzen konten. Und eben dieſes zerknirſchte Hertz, welches genugſam aus ihrem ängſtlichen Schreyen zu erkennen iſt, war eine bequeme Werckſtatt, in welcher GOtt, der ein zerſchlagen Hertz nicht verachtet, den Glauben an JEſum Chriſtum, unter den bangen Schrecken vor GOttes Zorn und Gericht, durch ſeinen Geiſt anzünden und wircken konte.

Es war aber dieſer in einem ſolchen zerknirſchten Hertzen gewirckte Glaube bey ihr keinesweges müſ-

ſig und unfruchtbar, ſondern er bewieß ſich überaus wirckſam, thätig und geſchäftig. In der gantzen Geſchicht von dieſem Weibe werden folgende Geſchäfte, die von der innerlichen Kraft ihres Glaubens zeugen, angemercket.

1. Der Glaube trieb ſie an, ihr heydniſches Vaterland, und alle darin aufgeſtellte ohnmächtige Götzen-Bilder zu verlaſſen, dem heydniſchen Apollo, der ehmals zu Tyrus mit güldenen Ketten * angeſchloſſen worden war, den Rücken zuzukehren, und nicht nur mit den Füſſen des Leibes, ſondern auch mit den Begierden des Hertzens, von Tyrus und Sidon auszugehen. Sie beobachtete alſo, als eine rechtſchaffene Tochter Abrahams im Glauben, den Befehl GOttes: Pſ. 45, 11. Höre Tochter, ſchaue drauf, neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauſes: ſo wird der König Luſt an deiner Schöne haben. Denn er iſt dein HErr, und du ſolſt ihn anbeten.

2. Es zündete dieſer Glaube in ihrem Verſtande ein übernatürliches Licht an, JEſum von Nazareth für den Sohn Davids, folglich für den Meſſiam und verheiſſenen Heyland, der, die Menſchen von der Gewalt des Satans zu befreyen, in die Welt geſandt worden, zu erkennen, und ihn durch den heiligen Geiſt einen HErrn zu nennen, indem ſie v. 2. ſpricht: HErr, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Und abermal v. 25. HErr, hilf mir! Und zwar erkennet ſie ihn für einen ſolchen HErrn, dem auch die böſen Geiſter, die ſonſt keines bloſſen

* CVRTIVS *lib. IV. c. III. n. 22. Aurea catena* deuinxere Apollinis ſimulacrum, araeque Herculis, cuius numini vrbem dicaverant, inſeruere vinculum. Conf. Eſa. XLI, 7. Ier. X, 4.

Menſchen Befehl ſcheuen, unterthan ſeyn müſſen.

3. Es erweckte der Glaube in ihrer Seele ein feuriges und zuverſichtliches Verlangen nach der Hülfe JEſu Chriſti. Dieſes Verlangen war eben die Beweg-Urſach, die dieſes Weib antrieb, ihr heydniſches Vaterland zu verlaſſen, JEſu nachzuziehen, ihn in dem Hauſe, (darein er, nach Marci Erzehlung, gegangen war, ſich allda verborgen zu halten,) aufzuſuchen, ihm nachzufolgen, und nicht eher abzulaſſen, bis ſie die Verſicherung ſeiner Hülfe erlanget hatte.

4. Es trieb dieſer Glaube ſie an, das Verlangen nach der Hülfe Chriſti durch ein ernſtliches und unermüdetes Gebet an den Tag zu legen, und darin ohne Wancken und Zweifel anzuhalten; in welchem Gebet ſie aber ſo beſcheiden war, daß ſie nichts als Gnade und Erbarmung verlangte, und weder die Art, noch die Zeit der Hülfe beſtimmete, ſondern dieſes der Weisheit JEſu Chriſti überließ.

5. Es verurſachte dieſer Glaube, daß ſie ſich aufs allertiefſte vor dem HErrn JEſu erniedrigte, daß ſie vor ſeine Füſſe in den Staub niederfiel, und es nicht übel nahm, daß er ſie mit einem Hunde verglich, dem das Brod der Kinder nicht zukomme; ja ſie erklärte, daß ſie gern mit den kleinſten Broſamlein, die von der Kinder Tiſche fielen, vergnügt ſeyn und vorlieb nehmen wolle.

6. Es ſtärckte endlich der Glaube dieſe theure Seele dergeſtalt, daß ſie durch alle Hinderniſſe, die ſich ihr in den Weg legen wolten, freudig hindurch brach, und dieſelbe getroſt und muthig beſiegte. Der wahre Glaube hat nicht nur eine kämpfende, ſondern auch eine ſiegende Kraft, denn er iſt, nach Johannis Zeugniß 1. Epiſt. 5, 4. der Sieg, der

die

die Welt und ihren Fürſten überwindet. Und dieſe ſeine ſiegende Kraft bewieß er auch in dieſer Cananäiſchen Kämpferin. Ihr Glaube überwand die Einwürfe, welche Fleiſch und Blut gegen den Ausgang aus ihrem Vaterlande wird gemachet haben. Er überwand die Schlüſſe der Vernunft, welche ſie aus dem Stillſchweigen des HErrn JEſu auf ihr klägliches Rufen, und aus ſeiner darauf erfolgten harten Antwort, hätte machen können. Er überwand die ſpöttiſchen Urtheile der Welt, welche über ihre Reiſe zu JEſu werden gefället worden ſeyn. Er überwand den Satan, welcher ihrem Glauben weichen, und ihre Tochter verlaſſen muſte. Ja er überwand den allmächtigen und unüberwindlichen JEſum, welcher ſich zwar anfänglich hart gegen ſie ſtellete, um ihren Glauben auf die Probe zu ſetzen, aber gar bald gleichſam die Waffen niederlegen, und ihr den Sieg zuerkennen muſte. Sehet, Geliebte, das war der Glaube, den JEſus gerühmet, und den er mit einer ſo herrlichen Lob-Rede beehret hat.

Zueignung des erſten Theils.

Laſſet uns nun ein wenig vor dieſem Spiegel ſtehen bleiben, und dieſelbe theure Pflicht ausüben, welche Paulus 2. Cor. 13, 5. anbefiehlet: Verſuchet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſeyd, prüfet euch ſelbſt. Ich rede itzo nicht mit denjenigen, die ein honiſches Gelächter mit dem Glauben treiben. Die mögen ſehen, wie ſie ihre Spöttereyen vor dem Richter der Lebendigen und der Todten verantworten wollen. Es iſt ein Wort der ewigen Wahrheit: Wer nicht glaubet, der wird verdammt. Marc. 16, 16. Wollen ſie auch dieſes nicht glauben, ſo mö-

gen ſie es fühlen. Menſchen, die eine ſolche Stufe der Frechheit erlanget haben, daß ſie das einige Mittel der Seligkeit verſpotten, Menſchen, die dem Worte GOttes, welches den Glauben auf allen Blättern rühmet, ins Angeſicht widerſprechen dürfen: die ſind dem Gerichte der Verſtockung nahe, und von der Läſterung wider den heiligen Geiſt, der ſich einen Geiſt des Glaubens nennet, nicht weit entfernet. Der HErr erbarme ſich ſolcher armen Creaturen, auf welche die Rache lauret, wie ein Löwe, und gebe ihnen Gnade zur Buſſe, damit ſie dem Glauben, den ſie bisher verſpottet, gehorſam werden mögen.

Aber dieſe laſſe ich itzo fahren, und rede nur vor dißmal diejenigen an, die da meynen, daß ſie den Glauben haben, die mit vollem Munde ſingen: Wir glauben all an einen GOtt, und die ſich dadurch von den Gliedern der Römiſchen Kirche unterſcheiden wollen, daß ſie allein durch den Glauben ſelig zu werden gedencken. Kommt doch her, lieben Menſchen, und haltet euern Glauben gegen den Glauben dieſer Heydniſchen Iſraelitin, die mit Gott gekämpfet und obgelegen.

Saget an, wie ſeyd ihr zum Glauben kommen? Ihr antwortet: durch das Gehör des göttlichen Wortes. Wohl, das iſt auch das ordentliche Mittel, dadurch GOtt den Glauben wircket. Aber habt ihr dieſem Wort an euerm Hertzen Raum gelaſſen? Habt ihr daſſelbe mit Gehorſam angenommen? Hat das Wort GOttes den Glauben in euern Seelen angezündet; ſo werdet ihr daſſelbe über alle irdiſche Schätze lieben und hochachten, ihr werdet es fleiſſig hören, andächtig leſen, ſorgfältig betrachten, und euer Thun und Laſſen nach demſelben einrichten. Könnet ihr nun mit Wahrheit ſagen, daß euch das

Wort GOttes koſtbarer und lieber ſey, denn viel tauſend Stück Goldes und Silbers, daß es euer theureſter Schatz, der Troſt eures Hertzens, und das Paradis eures unſterblichen Geiſtes ſey?

Ihr habt gehöret, und es bezeugen ſolches auch unſre Symboliſche Bücher, * daß der Glaube in einem zerknirſchten, reuigen und bußfertigen Hertzen, als in ſeiner Werckſtatt, gewircket werde, und daß auch der Glaube der Cananitin darin gewircket worden. Iſt aber euer Glaube auch in dieſer Werckſtatt gebohren? Seyd ihr jemals von Hertzen erſchrocken über dem unbeſchreiblichen Verderben eurer gantzen Natur, über dem Zorn des allmächtigen GOttes, der um eurer Sünde willen auf euch haftet, und über der entſetzlichen Gewalt und Macht des Satans, welche er durch die Sünde über euer Hertz bekommen? Oder traget ihr noch in euch ein rohes und ungebrochenes Hertz, welches ſich auch durch die Frechheit in Worten, Geberden, Kleidern und Handlungen genugſam offenbahret.

Wie ſtehets endlich um die Geſchäfte eures Glaubens? Treffen dieſelben überein mit den Geſchäften, die ihr an dem Glauben dieſes Weibes wahrnehmet? Hat der Glaube euch erwecket, auszugehen aus euerm fleiſchlichen Vaterlande, das iſt, aus dem Dienſt des Satans und der Sünden, aus der Herrſchaft böſer Gewohnheiten, und aus der Geſellſchaft ruchloſer Spötter? Hat er in euch ein Licht angezündet, die Herrlichkeit JEſu Chriſti zu erkennen, und heilig zu bewundern? Hat er in euch ein Verlangen nach

* Pag. 683. Der Glaube iſt nicht eine Einbildung ſichrer Menſchen, ſondern ein ſolcher Beyfall und Zuverſicht, die in der Buſſe und vielem Kampfe vom heiligen Geiſt gewircket wird. It. pag. 165. 166.

der Gnade und Hülfe JEſu erwecket, und habt ihr euch durch ſolch Verlangen antreiben laſſen, euere Knie vor dieſem mächtigen Heylande zu beugen, zu ſeinen Füſſen niederzufallen, und beweglich zu ruſen: HErr, hilf mir! JEſu, du Sohn David, erbarme dich mein! Hat er euer ſtoltzes Hertz gebeuget, euch von euern Höhen herunter geſetzet, und in den Staub geworfen? Was hat er vor Proben ſeiner Uberwindungs-Kraft abgeleget? Erzehlet die Siege, die er über die Urtheile der Welt, über Fleiſch und Blut, über die Schlüſſe der Vernunft, ja über den Satan ſelbſt und ſeinen gantzen Anhang erhalten. Wiſſet ihr nichts von allen dieſen Dingen, wie könnet ihr euch doch des Glaubens rühmen?

Vielleicht dencket und ſaget ihr: Ja der Glaube dieſes Cananäiſchen Weibes hat ſich wol ſo geſchäftig erwieſen. Das war auch ein groſſer Glaube; wir aber haben nur einen kleinen Glauben, von welchem man ſolche groſſe Dinge nicht fordern kan. Allein gleichwie auch ein kleiner Funcke die gantze Natur des Feuers; gleichwie ein Tropfen Waſſer die gantze Natur des Waſſers; gleichwie das allerkleinſte Kind alle weſentliche Theile eines Menſchen hat: Alſo muß auch der allerkleineſte Glaube dennoch die weſentlichen Eigenſchaften und Kräfte des Glaubens beſitzen. Der HErr JEſus ſagt von dem Glauben der ſo klein iſt, als ein Senf-Korn, daß er die gröſten Schwierigkeiten überwinde, und alles, was im Lauf des Chriſtenthums im Wege ſteht, hinwegräume. Matth. 17, 20. Thut das nun der kleineſte Glaube, ſo prüfet euch wohl, ob auch nur der kleineſte Anfang des Glaubens bey euch gefunden werde. Ach höret auf, euern Unglauben unter dem Namen des ſchwachen Glaubens zu verkaufen. Beuget

vielmehr eure Knie vor GOtt, und bittet ihn unabläſſig, daß er euch den Geiſt des Glaubens ſchencken und durch denſelben Buſſe und Glauben in euch wircken wolle.

Andrer Theil.

Laſſet uns aber auch zum andern die Lob-Rede betrachten, mit welcher dieſer Glaube von dem HErrn JEſu beehret worden. Dieſelbe heiſt alſo: **O Weib, dein Glaube iſt groß; dir geſchehe, wie du wilſt!** Es iſt diß, Geliebte, ein ſolcher Panegyricus, oder ein ſolcher Lob-Spruch, dergleichen wenige in der Schrift geleſen werden. Die meiſte Aehnlichkeit hat er mit derjenigen Lob-Rede, welche der HErr JEſus dem Glauben jenes heydniſchen Hauptmanns gehalten, Matth. 8, 10. da er ſagt: **Warlich ich ſage euch, ſolchen Glauben hab ich in Iſrael nicht funden.** Wie nun dort ausdrücklich ſtehet, daß ſich der HErr JEſus verwundert, und dieſe Worte zu denen, die ihm nachfolgeten, geſprochen habe: Alſo war auch der Affect einer heiligen Verwunderung die geſegnete Quelle, daraus dieſer Lob-Spruch des HErrn JEſu gefloſſen. Wir leſen nur zweymal ausdrücklich in den Evangeliſchen Hiſtorien, daß ſich der Herr Jeſus in den Tagen ſeines Fleiſches verwundert habe. Einmal Matth. 8, 10. über den Glauben eines Heydniſchen Hauptmanns, und denn Marc. 6, 6. über den Unglauben der Jüden zu Nazareth. Hier erblicken wir abermals die Menſchheit Chriſti in voller Verwunderung über den ungewöhnlichen Glauben eines heydniſchen Weibes, aus welcher die Worte als ein Strom hervorbrechen: **O Weib, dein Glaube**

iſt

iſt groß; dir geſchehe, wie du wilſt! Es thut der HErr JEſus dreyerley in dieſer Lob-Rede.

Er ſchreibet 1) dieſem Weibe einen Glauben zu. Aber, möchte man ſagen, davon iſt ja in der gantzen Geſchicht keine Spur zu finden. Man lieſet wol, daß dieſes Weib von ihren Grentzen ausgegangen, daß ſie JEſu nachgeſchrien, daß ſie ſich vor ſeine Füſſe niedergeworfen, daß ſie Gnade und Hülfe begehret habe; aber wo ſtehet, daß ſie geglaubet habe? Allein das allwiſſende Auge JEſu Chriſti, das Hertzen und Nieren prüfet, und vor dem das Innerſte der Seele entdecket iſt, das ſahe wol, daß dieſes lauter Wirckungen ihres wahrhaftigen Glaubens waren. Daher bleibt er nicht bey den Strömlein ſtehen, ſondern er gehet mit ſeinem Lob-Spruch zurück auf die erſte Quelle, welche war ein lebendiger und kräftiger Glaube, und entdecket dieſelbe ſeinen Jüngern, und dem umſtehenden Volcke, theils zu ihrer Beſchämung, theils zu ihrer Erweckung. Menſchen, die nur ſehen, was vor Augen iſt, würden etwa ausgerufen haben: O Weib, deine Demuth iſt groß! Dein Eifer im Gebet iſt groß! Deine Beſtändigkeit iſt groß! Aber der Sohn GOttes, deſſen Augen nach dem Glauben ſehen, der rufet: O Weib, dein Glaube iſt groß!

Daß er aber ſpricht, dein Glaube, da er doch ein Werck ſeines Geiſtes war, das er ſelbſt in ihr gewircket; damit wil er ſie rühmen, daß ſie der Wirckung ſeines Geiſtes in ihrem Hertzen Raum gegeben, und demſelben nicht muthwillig widerſtrebet habe. Wie er alſo zu andern Patienten ſagte: Dein Glaube hat dir geholfen; ſo ſagt er hier; Dein Glaube, den du in dir wircken laſſen, und der dich von vielen tauſend Jüden und Heyden als ein herr-

licher Schmuck unterſcheidet, dein Glaube iſt groß.

Er läſt es alſo dabey nicht bewenden, daß er ihr einen Glauben zuſchreibet; ſondern 2) er rühmet auch die Gröſſe dieſes ihres Glaubens. Dein Glaube iſt groß. Es haben freylich nicht alle Gläubige ein gleiches Maaß dieſer himmliſche Gabe. Bey einigen iſt der Glaube ſchwach, bey andern ſtarck. Bey einigen klein, wie ein Senf-Korn, bey andern groß. Bey einigen iſt er gleich einem Füncklein, das in der Aſche glimmet; bey andern iſt er eine Flamme des HErrn, die da leuchtet und brennet, und auch andre entzündet. Bey dieſem Weibe nun war kein ſchwacher und kleiner, ſondern ein ſtarcker und groſſer Glaube anzutreffen.

Er war groß (1) wenn er an ſich ſelbſt und nach ſeinen weſentlichen Theilen und Eigenſchaften betrachtet wird. Er war groß in ſeiner mit Beyfall und Uberzeugung verknüpften Erkenntniß, indem ſie JEſum einen HErrn, und doch zugleich einen Sohn Davids nennet; welche zwey Dinge auch die Gelehrteſten unter den Jüden damals nicht vereinigen, noch dieſes Rätzel auflöſen konten: Weñ nun David ihn einen HErrn nennet, wie iſt er denn ſein Sohn? Matth. 22, 43. Er war groß in ſeinem Verlangen nach JEſu, und deſſen Erbarmung und Hülfe, indem ſie bey allem Stillſchweigen des HErrn, und bey allen abſchlägigen Antworten, die ſie zu bekommen ſchien, dennoch ihr Kyrie Eleiſon! HErr erbarme dich! einmal nach dem andern anſtimmete, und dadurch ihren groſſen Durſt nach ſeiner Gnade an den Tag legte. Er war groß in ſeiner Zuverſicht und Vertrauen auf JEſum, indem ſie den Ancker ihrer Hofnung recht tief in ſein

freundliches Hertz hineinwarf, und ſich nicht abweiſen laſſen wollte, bis ſie den Segen und die Verheiſſung der Hülfe erlanget hatte.

Es war (2) ihr Glaube groß, wenn er betrachtet wird nach ſeinen Wirckungen. Er wirckte eine groſſe Geduld, die durch keinen Widerſtand ermüdet wurde. Er wirckte einen groſſen Eifer im bitten, ſuchen und anklopfen. Er wirckte eine groſſe Demuth, die mit dem Rechte der Hündlein vorlieb nehmen wollte. Er endigte ſich endlich in einen groſſen Sieg, indem nicht nur der Satan, der Starcke Gewapnete, ihm weichen, und ihre Tochter verlaſſen; ſondern auch JEſus Chriſtus ſelber, der Stärckere, ſich gleichſam demſelben gefangen geben muſte.

Es war endlich ihr Glaube auch groß (3) in Vergleichung ſowol mit dem Glauben der Jüden, die damals lebten, über welche die Boten des Friedens die Klage führen muſten: HErr, wer glaubet unſrer Predigt? Eſa. 53, 1. Joh. 12, 38. Matth. 8, 10. als auch mit dem Glauben, der künftig unter den bekehrten Heyden angetroffen werden würde, unter welchen es wenige dieſer Glaubens-Heldin gleich, noch weniger aber zuvor gethan haben. Und dieſe Gröſſe und Stärcke ihres Glaubens leuchtete um ſo vielmehr in die Augen, weil er ſich befand in einem Weibe, welches Petrus das ſchwächere Werckzeug nennet, 1. Petr. 3, 7. die ſich aber hier recht männlich bewieſen, ſo daß auch von ihr geſaget werden konte, was Paulus 2. Cor. 4, 7. ſagt: Wir tragen dieſen Schatz in irdenen Gefäſſen, auf daß die überſchwengliche Kraft ſey GOttes und nicht Menſchen.

Endlich thut der HErr JEſus noch dieſes in ſeiner Lob-Rede, daß er 3) ihren Glauben mit der Verſi-

cherung

cherung ſeiner Hülfe crönet. Dir geſchehe, ſagt er, wie du wilſt. Hiermit ſtellet er die Hülfe gäntzlich in ihre Hände, und erkläret ſich nicht nur das, was ſie gebeten, ſondern auch das, was ſie ſonſt noch begehren würde, zu geben. Dieſes Fiat, es geſchehe! war ſo wol ein Wort der Allmacht, welches auch ehmals bey dem Wercke der Schöpfung gehöret worden, als ein Wort der Gnade, mit welchem ihre demüthige Supplique von dem HErrn JEſu unterſchrieben wurde. Sie hatte ihre Zuflucht zu beyden Eigenſchaften JEſu Chriſti genommen, da ſie gerufen: HErr, erbarme dich mein! Da ſie mit dem Wort, HErr, an ſeine Allmacht; mit dem Wort, erbarme dich, an ſeine unendliche Gnade anklopfet. So wird ſie nun auch von beyden Eigenſchaften JEſu Chriſti getröſtet, erquicket und gecrönet. Aus einem Hündlein, dafür ſie ſich erkannte, wird nun eine Tochter JEſu Chriſti durch den Glauben, welcher denen, die ihn aufnehmen, Macht ertheilet, GOttes Kinder zu werden. Sie wird unter dem Tiſch hervorgezogen, und an den Tiſch geſetzet. An ſtatt der Broſamlein, damit ſie zufrieden ſeyn wollte, bekommt ſie Freyheit, ſich ſatt zu eſſen, und Gnade um Gnade aus der Fülle JEſu Chriſti zu nehmen, nach allem Appetit und Verlangen ihres Hertzens. Und dieſe Verſicherung der Hülfe wurde alſobald durch den wircklichen Erfolg der Hülfe beſtätiget, indem ſie, als ſie nach Hauſe kam, ihr Töchterlein mit tauſend Freuden geſund umarmte.

Zueignung des andern Theils.

Nun, Geliebte in dem HErrn, laſſet uns dieſe Lob-Rede, die das ewige Wort dem Glauben gehalten, wohl behalten, und in unſerm Hertzen und Gedächtniß

niß ſorgfältig bewahren. Werden die Reden der Könige und ihrer Abgeſandten denen öffentlichen Zeitungen einverleibet, und in gantzen Büchern geſamlet; ſo iſt dieſe Rede des allerhöchſten Abgeſandten GOttes, des Königes aller Könige, des HErrn aller Herren, unendlich würdiger gemercket zu werden. Sind die Panegyrici und Lob-Reden der alten Redner auf unſre Zeiten kommen, und von vielen Gelehrten hochgeſchätzet und mit Anmerckungen erleutert worden: ſo verdienet die Lob-Rede deſſen, der die Zunge erſchaffen hat, vielmehr von Gelehrten und Ungelehrten hochgeachtet zu werden. Doch damit iſt es freylich, Geliebte, noch nicht ausgerichtet; ſondern es kommt alles darauf an, daß wir uns dieſe vortrefliche Lob-Rede des HErrn JEſu recht zu Nutz machen.

Wie ſollen ſich denn nun dieſelbe zuförderſt diejenigen zu Nutz machen, die aus der vorhin angeſtellten Prüfung überzeuget worden, daß ſie noch keinen Glauben haben, und daß dasjenige, was ſie bisher dafür gehalten, Traum und Einbildung, eine Mißgeburt ihrer Phantaſie, und ein todtes Bild, geweſen? Ach daß man nur die Menſchen erſt recht gründlich von ihrem Glaubens-Mangel überführen könte! Sie ſetzen als eine ausgemachte Regel voraus, daß niemand an ſeinem Glauben zweifeln dürfe, und bedencken nicht, was Paulus geſagt hat: Prüfet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſeyd. Eine jede Prüfung aber ſetzet voraus eine gewiſſe Art des Zweifels und der Ungewißheit. Und wie kan man zu einer Gewißheit kommen, wenn man ſich fürchtet, die Sache von Grund aus zu unterſuchen?

Geſetzt aber nun, daß ein und der andre überzeuget worden, daß er noch gar tief im Unglauben

ſtecke,

ſtecke, ſo ſoll derſelbe dieſe Lob-Rede des HErrn JEſu alſo anwenden, daß er 1) ſich in ſein Hertz hinein ſchäme ſeiner elenden und niederträchtigen Begriffe, die er bißher vom Glauben gehabt hat, und daß er ſolche ſeinem Heylande, der ſo viel Hochachtung vor den Glauben heget und bezeuget, auf den Knien abbitte. Daß er 2) andre und beſſere Begriffe vom Glauben, die den Begriffen JEſu Chriſti ähnlich ſeyn, zu erlangen ſuche, daß er ihn als ein edles Werck GOttes in der Seele recht hochachte, und, wie der HErr JEſus denſelben bewundert hat, ſich auch in eine demüthige und ſtille Bewunderung dieſer Wirckung GOttes einlaſſe, und darinne ſo lange anhalte, bis ein ſehnliches Verlangen bey ihm entzündet werde, dieſe unſchätzbare Gabe GOttes, die allein einen Chriſten von einem Heyden unterſcheidet, zu überkommen. Daß er 3) dieſes Verlangen in ein ernſtlich Gebet einführe, und mit GOtt ſo lange kämpfe, bis ihm gleichfalls der Geiſt des Glaubens mitgetheilet werde. Lutherus hat geſagt: * Bitte GOtt um den Glauben, ſonſt bleibeſt du ewig im Unglauben, du dichteſt und thuſt, was du wilſt, und kanſt. Dieſem treuen Rath muſt du, lieber Menſch, fein einfältig folgen, deine Hände zum Himmel aufheben, vor deinem Schöpfer dich demüthigen und ſagen: Ach GOtt ich habe mich ſo lange mit einer leeren Einbildung vom Glauben betrogen. Ich habe meine hiſtoriſche Erkenntniß und Wiſſenſchaft, meinen natürlichen Beyfall, meine fleiſchliche Zuverſicht, für Glauben gehalten. Ach ich beſorge, daß, wenn ich aufs Todten-Bette kommen ſollte, alsdenn vor

* In der Vorrede zur Epiſtel Pauli an die Römer.

deinem Gericht mein Glaube ſchlecht beſtehen, und ich zugleich mit demſelben von deinem Angeſicht verworfen werden möchte! Ach erbarme dich über mich armen Glaubloſen Menſchen. Wircke den Glauben in mir durch den Geiſt deiner Gnade, und laß dieſe himmliſche Kraft, ohne welche dir niemand gefallen kan, auch in mein armes Hertz geſencket werden. Bey ſolchem Gebet aber, lieber Menſch, muſtu dich hüten, daß du dem Geiſt der Gnaden nicht widerſtrebeſt, wenn er nun dein Hertz zu einer ſolchen Werckſtat machen will, darin der Glaube gewircket werden kan. Du muſt ſeine Uberzeugungen, dadurch er dir deinen Unglauben und dein gantzes Verderben entdecken will, nicht erſticken, noch dämpfen, noch die dadurch erregte Bekümmerniß dir wieder aus dem Sinn ſchlagen, damit deine fleiſchliche Ruhe und Sicherheit ungeſtöhret bleibe; ſondern du muſt dich ihm, wie ein Thon ſeinem Töpfer, völlig übergeben, damit er ſein Werck an dir vollenden, dich ſelig verändern, und den Glauben an JEſum in dir anzünden könne.

Wie ſollen aber diejenigen ſich dieſe Lob-Rede JEſu Chriſti zu Nutz machen, in welchen bereits der heilige Geiſt den Glauben der Kraft GOttes zu wircken angefangen? Die ſollen ſich 1) dahin beſtreben, daß ſie die Wichtigkeit des Glaubens in dem Werck der Seligkeit immer beſſer erkennen, und einſehen lernen. Glaubet, ihr Lieben, daß unerforſchliche Tiefen der Weißheit, Allmacht, und Liebe GOttes, im Glauben verborgen liegen. Glaubet, daß der Glaube eine ſolche Kunſt ſey, die ihr nimmermehr auslernen und ausſtudiren werdet, wenn ihr auch Methuſalems Alter erreichen ſolltet. Sie ſollen 2) zwar GOtt hertzlich loben, auch für

den

den kleineſten Anfang des Glaubens, den er ihnen mitgetheilet hat, und denſelben ſo hoch ſchätzen, daß ſie ihn nicht gegen aller Welt Guth vertauſchen wollten; aber doch keinesweges mit einem kleinen Glauben ſich begnügen laſſen, ſondern nach einem gröſſern ſtreben.

Es iſt an ſich eine gewiſſe Wahrheit, daß zwiſchen dem ſchwachen und ſtarcken Glauben kein weſentlicher Unterſcheid ſey. Wie ein itztgebohrnes Kind ſo wol ein wahrhaftiger Menſch iſt, als ein ſtarcker und erwachſener Mann: alſo iſt auch ein ſchwacher Glaube eben ſo wol ein wahrer Glaube, als der allerſtärckſte. Es macht auch der Glaube nicht gerecht und ſelig, ſo fern er ſtarck iſt, ſondern ſo fern er JEſum Chriſtum anſchauet und ergreifet; gleichwie diejenigen Iſraeliten in der Wüſten eben ſo wol geſund wurden, welche die eherne Schlange in der Nähe mit ſteifen Blicken anſchaueten, als diejenigen, die von ferne mit halbgebrochnen Augen nach derſelben blickten. Dieſe Lehre muß allerdings zum Troſt blöder und bekümmerter Seelen feſt und unbeweglich ſtehen bleiben.

Aber wie viele rohe Menſchen unter dem Vorwand, der ſchwache Glaube ſey auch ein Glaube, ſich den Glauben anmaſſen, die noch kein Füncklein deſſelben beſitzen, und die Kennzeichen des ſchwachen Glaubens, den Haß der Sünde, die Betrübniß über die Schwachheit, das Verlangen nach Stärckung, und den Gebrauch der Stärckungs-Mittel, nicht aufweiſen können; alſo ſind auch manche, deren Glauben wircklich ſchwach und kranck iſt, nicht genugſam bekümmert, das Wachsthum ihres Glaubens zu befördern. Sie bedencken nicht, daß

der ſchwache Glaube zwar auch Gnade und Hülfe erlange; aber daß doch der ſtarcke Glaube GOtt beſſer gefalle, dieweil ſein Name dadurch mehr verherrlichet wird.

So ringet denn darnach, ihr Lieben, daß ihr im Glauben immer völliger werdet. Gebrauchet euch der Mittel, die zu deſſen Stärckung dienen. Gehet fleiſſig um mit den Verheiſſungen des Evangelii, darin die lautre Milch enthalten iſt, die euerm Glauben Nahrung giebet. Nahet öfter hinzu zu der Gnaden-Tafel des HErrn JEſu, und weidet euern Glauben in der Betrachtung ſeiner Liebe. Rufet mit den Jüngern: HERR, ſtärck uns den Glauben. Brauchet eine jede Erfahrung der Herrlichkeit JEſu Chriſti zur Beveſtigung euers Vertrauens. Wachſet in der Erkenntniß Chriſti. Wachſet in dem Verlangen nach ſeiner Gnade. Wachſet in der zuverſichtlichen Ergreifung ſeines Verdienſtes und Zueignung ſeiner theuren Verheiſſungen.

Doch 3) je mehr ihr am Glauben wachſet, deſto mehr wachſet auch in der wahren Demuth. Nimmermehr würde der HErr JEſus den Glauben dieſes Weibes ſo hoch erhoben haben, wenn ſie ſich nicht vorher ſo tief erniedriget hätte. Wenn du mich demüthigeſt, ſagt David, ſo macheſtu mich groß, Pſal. 18, 36. Hütet euch demnach, ihr Lieben, daß ihr euch auch auf den ſtärckſten Glauben nichts einbildet. Wiſſet, daß er nicht euer Werck iſt, ſondern ein Werck des dreyeinigen GOttes. Erinnert euch, daß auch die gröſten Glaubens-Helden im Alten Teſtament geſtrauchelt haben, euch zur Warnung, damit ihr nicht ſicher werdet. Haltet euch nicht für ſtarck, damit euch GOtt durch das Gefühl eurer Schwäche nicht demüthigen müſſe.

Schrei-

Schreibet euch demnach kein Lob zu wegen eures Glaubens, ſondern erwartet, daß euch vom Herrn Lob wiederfahre; welcher theils hier euern Glauben, wo ihr klein bleibet in euern Augen, zu andrer Erbauung offenbahren, und ans Licht bringen; theils aber an dem groſſen Tage der Erſcheinung JEſu Chriſti in der groſſen Verſamlung aller Auserwehlten und heiligen Engel euern Glauben und Liebe öffentlich rühmen, und vor den Ohren des gantzen menſchlichen Geſchlechts die Lob-Rede halten wird; Kommt her, ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt.

Gebet.

DU treuer und lebendiger Heyland, laß deine Lob-Rede, die du dem Glauben gehalten haſt, zu Spieſſen und Nägeln in unſrer Seele werden. Erbarme dich über diejenigen, die noch in ihrem Unglauben dahin gehen, die weder vom ſchwachen noch vom ſtarcken Glauben etwas wiſſen, und ſich wohl klug zu ſeyn düncken, wenn ſie den Glauben verſpotten, und allerley höniſche Urtheile davon fällen können. Ziehe ſie zurück von dem Wege, der zur Sünde wider den heiligen Geiſt führet, und beweiſe deine Kraft in der Demüthigung ihrer ſtoltzen Hertzen, damit ſie Gnade ſuchen lernen. Erbarme dich aber auch über die betrogene Maul-chriſten, die da meynen, daß ſie Glauben haben, und ſich doch mit einer leeren Einbildung betrügen, dieweil ſie die Kennzeichen nicht aufweiſen können, die dem wahren Glauben in deinem Wort beygeleget werden. Befreye ſie von ihrem Selbſt-Betruge / und laß ſie durch einen Blick in ihr verderbtes Hertz, darin die Sünde noch herrſchet, eines andern überzeuget werden. Reitze aber diejenigen, denen du einen

Anfang des Glaubens geſchencket, daß ſie darin wachſen und zunehmen, und im Glauben immer ſtärcker und völliger zu werden ſuchen, damit du dasjenige auch bey ihnen finden mögeſt, was du mit einer ſo groſſen Bewegung deines Hertzens an dem Cananäiſchen Weibe bewundert und gelobet. Stärcke den Glauben derer, die mit Thränen über die Schwachheit deſſelben klagen, und laß deinen freudigen Geiſt im reichen Maaß ihnen mitgetheilet werden. Erhöre uns, o du Anfänger und Vollender des Glaubens, um deines Namens willen, Amen.

Die Heiligen Reden Des auferſtandenen JEſu,

Am 3. Oſter-Tage 1730.

In der Schul-Kirche zu HALLE betrachtet Aus Luc. XXIV, 36 - 47.

Inhalt.

Exordium ſtellet vor die Vortreflichkeit und Kraft der Reden JEſu.

Textus Luc. 24, 36 - 47.

Propoſitio: **Die heiligen Reden des auferſtandenen JEſu.**

I. Die den Zweck haben, die **betrübten Jünger aufzurichten.**

II. Die den Zweck haben, die **unwiſſenden Jünger zu unterrichten,**

1. Von Vergangenen,

2. Von

2. Von künftigen Dingen. Beyderley Reden werden alſo durchgegangen, daß dabey die **Gedancken** und **Seufzer** einer gläubigen Seele entdecket, und endlich bey Gelegenheit der letzten Worte, **Buſſe und Vergebung der Sünden**, eine **Anrede** beygefüget wird

1. An diejenigen, welche die Vergebung der Sünde von der Buſſe trennen wollen.
2. An diejenigen, welche die Buſſe von der Vergebung der Sünde abſondern wollen.

Der auferſtandene JEſus, der mit ſeinen Jüngern freundlich geredet, laſſe uns auch itzo ſeine Stimme hören, und die Kraft derſelben empfinden, um ſeines Namens willen, Amen.

Andächtige und Geliebte. Die heiligen Reden JEſu Chriſti ſind in der Beſchreibung ſeines Lebens, welche uns die Evangeliſten hinterlaſſen haben, eben dasjenige, was ein köſtlicher Diamant in einem güldenen Ringe. Nie iſt jemals aus dem geſegneten Munde dieſes groſſen Abgeſandten GOttes ein unnützes und unweiſes Wort gegangen; ſondern es waren lauter Worte, die der Vater ſelbſt in ſeinen Mund geleget, Joh. 12. 49. Worte eines ewigen Wortes, Worte einer gelehrten Zunge, welche wuſte mit den Müden zu rechter Zeit zu reden, Eſa. 50, 4. Worte, über deren Holdſeligkeit ſich ſelbſt ſeine Feinde, Luc. 4, 22. verwundern, und das Zeugniß, Joh. 7, 46. davon ablegen mußten: Es hat noch nie ein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch, ja von welchem der Mund der Wahrheit, aus welchem ſie gegangen ſind, ſelbſt bezeuget: Die Worte, die ich rede, ſind Geiſt und Leben. Joh. 6, 63.

Nun wurde zwar dieſer geſegnete Mund im Tode

verſchloſſen; allein er eröfnete ſich in der Auferſtehung wieder, und wurde eine neue Quelle vieler herrlichen und durchdringenden Reden. Was hatte nicht das allererſte Wort, das aus den verklärten Lippen des auferſtandenen Heylandes gegangen, nemlich das Wort: Maria! für wunderbare Wirckungen in dem traurigen Gemüth der Mariä Magdalenä, welcher der HErr zu erſt erſchienen, Joh. 20, 16. Was richteten nicht die Reden, die er mit den zwey Jüngern unterweges nach Emahus führete, für ein heiliges Liebes-Feuer in ihrem Hertzen an, davon ſie ſelbſt das Bekenntniß ablegen: Brannte nicht unſer Hertz in uns, da er mit uns redete! Luc. 24, 22. Billig konte hier der auferſtandene JEſus von ſeinen Worten ſagen: Iſt mein Wort nicht ein Feuer, ſpricht der HErr. Jer. 23, 20. Ja wahrlich ein Feuer, das die Stoppeln der Vorurtheile in dem Gemüth der Jünger verzehrete, ein Feuer, das ihnen ein Licht anzündete, den Rath GOttes in dem Leiden und Sterben des Meſſiä zu ſehen, ein Feuer, das ihre Hertzen lieblich erwärmete, erquickte, und wie zur Liebe JEſu, alſo auch zu einer heiligen Bruder-Liebe, entzündete.

Da wir nun, geliebte Zuhörer, in unſerm heutigen Text auch viele ſchöne Worte und heilige Reden unſers auferſtandenen Heylandes aufgezeichnet finden; ſo laſſet uns zur heylſamen Betrachtung derſelben unſre Gedancken ſamlen, und Gnade von dem HErrn dazu erbitten.

TEXTUS.

Luc. XXIV, 36-47.

Da ſie aber davon redeten/ trat er ſelbſt/ JEſus, mitten unter ſie/ und ſprach zu ihnen:

nen: Friede ſey mit euch. Sie erſchracken aber und furchten ſich, meyneten, ſie ſähen einen Geiſt. Und er ſprach zu ihnen: Was seyd ihr ſo erſchrocken? Und warum kommen ſolche Gedancken in euere Hertzen? Sehet meine Hände und meine Füſſe; ich bins ſelber; Fühlet mich, und ſehet, denn ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein, wie ihr ſehet, daß ich habe. Und da er das ſagte, zeigete er ihnen Hände und Füſſe. Da ſie aber noch nicht gläubten vor Freuden, und ſich verwunderten, ſprach er zu ihnen: Habet ihr hie etwas zu eſſen? Und ſie legten ihm vor ein Stück vom gebratenen Fiſch und Honigſeim. Und er nahms, und aß vor ihnen. Er aber ſprach zu ihnen: Das ſind die Reden, die ich zu euch ſagte, da ich noch bey euch war: Denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geſchrieben iſt im Geſetze Moſis, in den Propheten, und in den Pſalmen. Da öfnete er ihnen das Verſtändniß, daß ſie die Schrift verſtunden. Und ſprach zu ihnen: Alſo iſts geſchrieben, und alſo muſte Chriſtus leiden, und auferſtehen von den Todten am dritten Tage, und predigen laſſen in ſeinem Namen Buſſe und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und anheben zu Jeruſalem.

Wir finden, Geliebte in Chriſto, in den verleſenen

Textes-Worten eine ſo ſchöne Weyde unſrer Andacht, daß wir nicht nöthig haben, etwas fremdes herbey zu ziehen. Laſſet uns demnach ohne Umſchweif mit einander betrachten

Die heiligen Reden des auferſtandenen JEſu.

Es ſind dieſelben, ihrem Zweck und Inhalt nach, von zweyerley Gattung.

Einige haben den Zweck, die betrübten und erſchrockenen Gemüther der Jünger zu beruhigen und aufzurichten.

Andre haben den Zweck, die unwiſſenden Gemüther der Jünger zu unterrichten.

Beyderley Gattung der Reden JEſu wollen wir kürtzlich alſo durchgehen, daß wir zeigen, was eine gläubige Seele für Betrachtungen darüber anſtellen könne, wenn ſie ſich als ein Bienlein darauf ſetzet, und wie ſie daran Gelegenheit nehmen könne, ihr Hertz durch heilige Seufzer zu erheben.

Der HErr JEſus ſchencke uns dazu ſeinen Geiſt, als den beſten Ausleger ſeiner Worte, um ſeiner Liebe willen, Amen.

Erſter Theil.

Unter denjenigen Reden des auferſtandenen JEſu, Geliebte in demſelben, welche den Zweck hatten, ſeine traurigen Jünger aufzurichten und zu erfreuen, ſtehet billig oben an ſein angenehmer Friedens-Gruß. Denn als die zwey Jünger, denen ſich der Auferſtandene Jeſus zu Emahus offenbahret hatte, wieder zurück nach Jeruſalem gekommen, und eben im Begriff waren, ihren übrigen Brüdern zu erzehlen, was ſie geſehen und gehöret hatten; ſo trat

der HErr JEſus ſelbſt, der an gottſeligen Geſprächen ein hertzliches Wohlgefallen hat, mitten unter ſie, und ſprach zu ihnen: Friede ſey mit euch! Es war dieſes nicht nur ein bloſſer Gruß und Wunſch des lebendigen Heylandes, ſondern, weil es Worte desjenigen waren, der da in der Schöpfung ſprach: Es werde Licht, und es ward Licht; ſo wurde zugleich durch dieſen Gruß der göttliche Friede, als eine edle Frucht der Auferſtehung JEſu, in ihre Hertzen geleget.

O welch ein weites Feld zu heiligen Betrachtungen öffnet ſich hier einer gläubigen Seele, ſie mag dieſen Friedens-Gruß entweder in Abſicht auf den HErrn JEſum, oder in Abſicht auf ſeine Jünger anſehen.

Betrachtet ſie ihn in Abſicht auf den HErrn Jeſum, ſo ſtellet ſie ſich denſelben vor als einen herrlichen Uberwinder, der itzt aus der Schlacht zurück kommt, in welcher er den Feind völlig geſchlagen, und der die Botſchaft von einem erwünſchten Frieden mitbringet. Sie ſtellet ſich denſelben vor als den groſſen Verſöhner, welcher die alte Freundſchaft zwiſchen GOtt und den Menſchen wieder hergeſtellet, die beleidigte Gerechtigkeit GOttes durch die Vergieſſung ſeines Blutes befriediget, und den Geiſt der Heiligung erworben, der die Feindſchaft gegen Gott aus dem Hertzen vertilget, und daſſelbe mit einer ſüſſen und kindlichen Neigung gegen den himmliſchen Vater erfüllet.

Wenn die gläubige Seele dieſen herrlichen Uberwinder, dieſen groſſen Verſöhner der Feinde GOttes nun mitten unter ſeinen Jüngern rufen höret: Friede! Friede ſey mit euch; ſo dencket ſie: Das iſt die Stimme meines Freundes! O wie

wahr hat der Geiſt GOttes Pſal. 45, 3. von ihm geſprochen: Du biſt der Schönſte unter den Menſchen-Kindern, holdſelig ſind deine Lippen. O wie wahr hat die Braut Hohenl. 5, 16. geredet, da ſie ausgerufen: Seine Kehle iſt ſüſſe und gantz lieblich. O ein angenehmes Evangelium für Rebellen und Kinder des Todes, wenn ſie aus dem Munde des eingebohrnen Sohnes hören, daß GOtt ſeinen gerechten Zorn und Unwillen gegen das menſchliche Geſchlecht habe fallen laſſen, daß er mit der Bezahlung ihres Bürgen zufrieden ſey, daß er die Verſöhnten nicht weiter feindſelig verfolgen, ſondern in guter Freundſchaft mit ihnen leben, und ihnen erlauben wolle, zu ſeinem Gnaden-Thron, ohn einige Furcht für ſeinen zeitlichen und ewigen Strafen, hinzu zu nahen, und alle Früchte der geſtifteten Verſöhnung zu genieſſen.

O, ſeufzet ſie, mein Friedens-Fürſt, ſprich deinen Frieden auch in mein Hertz. Laß mich von meinem Frieden mit GOtt kräftig überzeuget werden, und zu dem Frieden in GOtt * durch deinen Geiſt kräftig gezogen werden. Wie dein lieber Vater nun ein gnädiges Wohlgefallen an mir hat, nachdem ich durch dich, den Geliebten, mit ihm verſöhnet worden; ſo laß mich wiederum an ihm ein hertzliches Wohlgefallen haben. Laß mich in ihm, wie ein Kind in dem Schoos ſeiner Mutter, ruhen und mich dergeſtalt in ſeine ewige Liebe

* Siehe von dieſem doppelten Frieden meine Evangeliſche Betrachtungen pag. 526.

Liebe und Gnade verſencken, daß ich durch nichts, was auſſer mir vorgehet, verunruhiget und geſtöhret werden könne.

Betrachtet aber eine gläubige Seele dieſen Friedens-Gruß des HErrn JEſu in Abſicht auf ſeine armen blöden, traurigen und furchtſamen Jünger; ſo ſiehet ſie wol, daß er ihnen in ihrem damaligen Zuſtande nichts nöthigers hätte wünſchen und mittheilen können, als Frieden. Ihr armes Hertz war damals gleich einer belagerten Stadt, die von auſſen und innen beunruhiget wird. Von auſſen ſchwebten ſie in beſtändiger Lebens-Gefahr, und hatten damals die Thüren verſchloſſen aus Furcht vor den Jüden Joh. 20, 19. Durch den Tod JEſu war die Crone ihres Haupts abgefallen, ſie waren gleich verlaſſenen Wayſen, ja gleich einer kleinen Heerde Schafe, mitten unter den Wölfen. Von innen muſten ſie von ihrem eigenen Gewiſſen manchen Vorwurf leiden, welches ihnen ihre im Leiden JEſu bewieſene Untreue empfindlich vorrückte; daher ſie voller Schaam, Traurigkeit, Angſt und Unruhe waren, und von mancherley Affecten beſtritten wurden. O was konte demnach dieſen armen Schafen in ihrem verwirrten Zuſtande tröſtlichers zugerufen werden, als Friede ſey mit euch!

Ach mein Heyland, ſeufzet hierbey eine treue Seele, laß mich auch in meiner Verwirrung deinen Friedens-Gruß hören. Ich komme ja auch öfters in ſolche Umſtände, daß ich innerlich im Gewiſſen geängſtiget, und dabey auch äuſſerlich von der Welt verſpottet und verfolget werde. O nahe dich alsdenn auch mitten unter dem Getümel meiner unruhigen Gedancken zu mir und ſprich: Friede ſey mit dir.

dir. Ach mein Heyland, ich verlange den Frieden nicht, den die Welt giebet; ſondern nach deinem Frieden dürſtet meine Seele. Ich weiß wol, daß es ſo ſeyn muß, daß ich in der Welt Angſt habe; laß nur deinen Zuruf: Seyd getroſt, ich habe die Welt überwunden, immerdar in meinen Ohren und Hertzen erſchallen; ja laß mich die Süſſigkeit deines Friedens ſchmecken, und mitten in der Unruhe dennoch Ruhe genieſſen.

Doch es ließ es der auferſtandene JEſus nicht bey dieſem Friedens-Gruß, ſondern da derſelbe wegen der Schwachheit und Blödigkeit der Jünger faſt eine widrige Wirckung hatte, indem ſie erſchracken, und meyneten, ſie ſehen einen Geiſt; ſo öfnete er ferner ſeine holdſeligen Lippen, und redete ſie v. 38. alſo an: Was ſeyd ihr ſo erſchrocken, und warum kommen ſolche Gedancken in euere Hertzen? Es iſt ja, will er ſagen, nicht die geringſte Urſach vorhanden, durch den Anblick meiner Perſon, und durch meine freundliche Stimme, in ſolche Verwirrung zu gerathen, oder auf die Gedancken zu kommen, daß ihr einen Geiſt ſehet. Sehet, ſetzt er hinzu, meine Hände und meine Füſſe; ich bins ſelber. Fühlet mich und ſehet, denn ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein, wie ihr ſehet, daß ich habe. Und zugleich zeigete er ihnen ſeine Hände und Füſſe; damit ſie nicht nur überzeuget würden, daß er kein abgeſchiedener Geiſt oder Engel, ſondern ein wahrhaftiger Menſch ſey; ſondern daß er ſie auch aus ſeinen Wunden und Nägel-Mahlen überführen möchte, daß er eben derjenige ſey, den ſie bisher als ihren Meiſter verehret, daß er wahrhaftig von den Todten auferſtanden, und daß er itzt in eben demſel-

den Leibe vor ihren Augen ſtehe, in welchem er vor drey Tagen am Creutz gehangen. So ſuchte der treue Heyland durch dieſen freundlichen Zuſpruch ſeine Jünger von einem doppelten Ubel zu befreyen, theils von dem Schrecken, welches ſeine unvermuthete Gegenwart bey ihnen erwecket, theils von dem Unglauben, da ſie noch immer zweifelten, ob er wahrhaftig auferſtanden ſey, ungeachtet dieſes nun ſchon die fünfte Erſcheinung an dem Tage ſeiner Auferſtehung war.

Ach, dencket hierbey eine treue Seele, mein Heyland, ich liege auch noch vielfältig in demſelben Spital kranck, darinnen damals deine Jünger gelegen! Wie oft werde ich durch dasjenige erſchrecket, was mich erfreuen ſolte! Wie oft iſt mein armes Gemüth ein Tummelplatz ängſtlicher Gedancken! Ach es gelinget dem Satan öfters, daß er mir ein Schreck-Bild von dir, o mein Immanuel, vorſtellet. Es gelinget ihm öfters, meine Augen zu blenden, daß ich meine Buſſe und meinen Glauben für ein Geſpenſt und Blendwerck anſehe, und mich daher des Troſtes nicht anmaſſe, und des Friedens nicht annehme, den mir dein Evangelium verkündiget. Ja es gelinget ihm auch öfters, allerley Zweifel an deiner Genugthuung, Verſöhnung und Auferſtehung in mir zu erregen.

Ach laß mich doch auch in ſolcher Noth deines Zuſpruches genieſſen. Gebeut meinen unruhigen und ängſtlichen Gedancken, die oft wie Meeres-Wellen über mir zuſammen ſchlagen, daß ſie ſtille ſeyn muſſen. Befeſtige mein Hertz in dem Glauben deiner Auferſtehung. Verkläre deine wahre Geſtalt in meiner Seele, und überzeuge

berzeuge mich von der Wahrheit meiner Bekehrung. Laß mich deine verklärten Wunden * erblicken, als die Denckmahle des geſtifteten Friedens, und laß durch ſolche deine Wunden die Wunden meines Gewiſſens völlig geheilet werden.

Da nun durch dieſen liebreichen Zuſpruch des auferſtandenen Heylandes zwar das Schrecken der Jünger gedämpfet, und ihre Traurigkeit in Freude verwandelt; aber ihr Glaube, daß er wahrhaftig auferſtanden ſey, doch noch nicht völlig befeſtiget worden: ſo fragte er ſie, als ſie vor Freuden nicht glauben konten: Habt ihr hie etwas zu eſſen? damit er ſie völlig überzeugen möchte, daß es kein Geiſt ſey, der itzo mit ihnen rede. Und als ſie ihm darauf ein Stück von gebratenem Fiſch und Honigſeim vorlegten, ſo aß er ſolches vor ihren Augen.

O, rufet eine gläubige Seele aus, mein freundlicher Heyland, wie kan dich deine Liebe, auch im Stande der Erhöhung, ſo tief erniedrigen, und dich bewegen, dich in die Schwachheit deiner Jünger herabzulaſſen. Du wareſt nunmehr in ein unſterbliches Leben übergegangen, und hatteſt weder Speiſe noch Tranck zu deiner Erhaltung vonnöthen. Aber damit du dem Glauben deiner Freunde aufhelfen möchteſt, ſo läſſeſt du dir gefallen, mit ihnen zu eſſen, und die ſchlechten Gerichte, die ſie dir vorſetzen, zu genieſſen. So gar iſt dein freundliches Hertz durch deine Erhöhung nicht verändert worden; ſo

* Von den verklärten Wunden des auferſtandenen JEſu ſtehet eine gantze Predigt in den Evangeliſchen Betrachtungen p. 493.

ſo gar ſchämeſt du dich deiner armen untreuen Brüder nicht, daß du auch mit ihnen, wie Joſeph mit ſeinen Brüdern, die ihn verkauft hatten, iſſeſt, ſie von der Wahrheit deines auferſtandenen Leibes zu überzeugen. So gar biſt du noch eben derſelbe, von welchem ehemals geſaget worden: Dieſer nimmt die Sünder an, und iſſet mit ihnen.

O laß mich auch ein Zeuge deiner Freundlichkeit werden. Komm meinem wanckenden Glauben zu ſtatten, wenn er entweder von Traurigkeit oder Freude beſtürmet wird. Wenn ich mich in einem heftigen Affect nicht begreifen kan, ſo hilf meiner Schwachheit auf durch deine Liebe. Komm auch zu mir, das Abendmahl mit mir zu halten. Nimm aber vorlieb mit meinen geringen Tractamenten, mit den unvollkommnen Früchten meiner Buſſe und Glaubens; und ſpeiſe mich hingegen mit den vollkommnen Früchten deiner Auferſtehung, die allen Honigſeim an Suſſigkeit übertreffen.

Andrer Theil.

Wir ſchreiten aber nun fort zu der andern Gattung der Reden des auferſtandenen JEſu, deren Zweck war, die Jünger zu unterrichten. Dieſer Unterricht erſtreckte ſich theils auf vergangene, theils auf fernerhin künftige und bervorſtehende Dinge.

In Abſicht auf das vergangene ſpricht er v. 44. Das ſind die Worte, die ich euch ſchon eine gute Zeit vorher geſagt habe, da ich noch bey euch war. So erinnerte er ſie an ſeine vorigen Reden, darinnen er ihnen ſein Leiden und Auferſtehung vorher ver-

kündiget, und ihre Hertzen gegen das Aergerniß des Creutzes zu verwahren geſuchet hatte. O wie vieler Angſt hätten die guten Jünger überhoben ſeyn können, wenn ſie dieſe Reden Chriſti beſſer bewahret hätten. Aber es ging ihnen, wie es uns noch immer gehet, daß wir in der Stunde der Angſt alles vergeſſen, was wir vorhin zu unſerm Troſte gehöret, und in der Schule Chriſti gelernet haben. Darum ſuchet der HErr JEſus itzo ſeine vergeſſene Worte aus dem Gedächtniß ſeiner Jünger wiederum hervor, welche nunmehro durch die Erfüllung ihnen deutlicher worden waren.

Er weiſet aber zugleich ſeine Jünger in die Schriften des alten Teſtaments: **Denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geſchrieben iſt im Geſetz Moſis, in den Propheten, und in den Pſalmen.** Er ſetzet voraus, daß in den Schriften Moſis, der Propheten und Pſalmen von ihm und von ſeinem Leiden, Tode, Begräbniß und Auferſtehung geſchrieben und geweiſſaget worden, und daß dasjenige, was bisher mit ihm vorgegangen, als eine Erfüllung ſolcher Weiſſagungen anzuſehen ſey. Wie nun kein Wort von allen, die GOtt jemals geredet, jemals auf die Erde gefallen: ſo habe auch dieſes nothwendig erfüllet werden müſſen, weil es die Wahrheit GOttes alſo erfordere; daher er hinzuſetzet v. 45. **Alſo iſts geſchrieben, und alſo muſte Chriſtus leiden und auferſtehen von den Todten am dritten Tage.** Dieſes heilige Muß ſetzt er allen ihren wanckenden und flatternden Gedancken entgegen, und läſt zugleich mit dieſen Worten einen ſolchen hellen Strahl ſeines Lichtes in ihr Verſtändniß fallen, daß ſie nun die Schrift verſtunden, die ihnen bisher ein verſchloſſenes Buch voll denckler Rä-

tzel geweſen, und daß ſie nun inſonderheit die Zeugniſſe derſelben von der Niedrigkeit und Herrlichkeit des Meſſiä mit einander vereinigen konten.

Wenn eine gläubige Seele dieſer Unterredung JEſu mit ſeinen Jüngern gleichſam von ferne zuhöret, ſo wird ſie dadurch aufs innigſte gerühret. Ach, denckt ſie, mein Heyland, ich habe auch ein ſolch vergeßliches Gedächtniß, welches gleich iſt einem Siebe, durch welches das lebendige Waſſer deiner heylſamen Worte ſo leicht hindurch rinnet. O ſtärcke auch mein armes Gedächtniß, und erinnere mich wieder zur rechten Zeit an das Gute, das ich geleſen, und das ich auch in dieſen Oſter-Tagen gehöret habe. Ach mein Heyland, die Schrift iſt mir auch noch größtentheils ein verſiegeltes Buch. Sie iſt ſo voller herrlichen Zeugniſſe von deiner Perſon, Amt, Ständen, Reich und Wohlthaten, und ich verſtehe noch ſo wenig davon. Ach öfne mir doch auch mein Verſtändniß. Denn die Schuld liegt freylich nicht an der Schrift, ſondern an meinem Verſtande, der mit mancherley Decken der Vorurtheile überzogen iſt. Du aber haſt den Schlüſſel ſo wol zur Schrift, als zu meinem Verſtande und Hertzen. Ach ſchließ daſſelbe auf, daß ich nicht allein die Wahrheiten deines Evangelii, die zu meinem Heyl nöthig ſind, recht faſſe und verſtehe, ſondern auch gläube, annehme, und zu meinem Heyl mir zueigne.

Darauf unterrichtet der HErr JEſus ſeine Jünger auch von künftig noch bevorſtehenden Dingen; daß nemlich hinfort geprediget werden ſolle in ſeinem Namen Buſſe und Vergebung der Sün-

den unter allen Völckern, und daß von Jeruſalem der Anfang gemacht werden ſolle. Hiermit giebt er ihnen vier künftige Begebenheiten ſeines Reichs zu erkennen. 1) Daß nun ſein Tod und Auferſtehung öffentlich geprediget und verkündiget werden ſolle, ſo daß man hinfort der alten Wohlthaten GOttes und ſeiner leiblichen Erlöſungen gleichſam vergeſſen, und dieſe durch Chriſti Tod vollendete groſſe Erlöſung von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, öffentlich rühmen und ausrufen werde. 2) Daß der Haupt-Inhalt dieſer Verkündigung ſeyn werde Buſſe und Vergebung der Sünde. Vergebung, als die Frucht der Verſöhnung JEſu Chriſti, und Buſſe, (die hier den Glauben mit einſchlieſſet) als die Ordnung, in welcher man zur Vergebung der Sünden gelange. 3) Daß dieſe Predigt nicht in den Grentzen des gelobten Landes bleiben, ſondern unter alle Völcker ſich ausbreiten werde. 4) Daß der Anfang davon in Jeruſalem geſchehen werde. Ja, wenn wir die folgenden Verſe dazu nehmen, ſo ſagt er ihnen noch ferner 5) vorher, daß ſie ſelbſt zu dieſer Predigt gebrauchet, und als ſeine Zeugen und Herolde ausgeſendet werden ſolten. 6) Daß ſie vorher den verheiſſenen Geiſt des Vaters überkommen, und durch denſelben zu dieſer wichtigen Geſandſchaft mit allen nöthigen Gaben ausgerüſtet werden ſolten. 7) Daß ſolches gleichfalls in Jeruſalem, wo ſie bis dahin bleiben ſolten, geſchehen werde.

Hier bewundert eine gläubige Seele die Wahrheit JEſu Chriſti, des treuen und wahrhaftigen Zeugen. Denn wie er dieſes alles vorher geſagt, alſo iſt es auch erfüllet worden. Nach der Himmelfahrt JEſu Chriſti iſt unter allen Völckern die Predigt,

deren Inhalt Buſſe und Vergebung der Sünden war, erſchollen, dazu der Anfang in Jeruſalem gemacht worden, da Petrus, nachdem er nebſt den übrigen Apoſteln mit der Kraft aus der Höhe angezogen worden, auftrat und ſprach: Thut Buſſe, und laſſe ſich ein jeglicher taufen auf den Namen JEſu Chriſti zur Vergebung der Sünde. Apoſt. 2, 38.

Sie dancket ferner ihrem treuen Erlöſer für dieſe gnädige Anſtalten, und ſpricht: Ich preiſe dich, mein Heyland, daß du die Nachricht von deinem Tode und Auferſtehung, und der dadurch erworbenen Vergebung der Sünden, nicht nur mündlich predigen, ſondern auch ſchriftlich verfaſſen, und auch zu meinen Ohren und vor meine Augen kommen laſſen. Ich preiſe dich, daß du dieſe Wohlthat nicht nur dem Jüdiſchen Volck und Lande gegönnet, ſondern daß du auch an die Heydniſchen Völcker gedacht, und befohlen, daß auch ihnen zu ſeiner Zeit dein Evangelium verkündiget werden ſolle.

Sie prüfet ſich ferner ob ſie in der Ordnung ſtehe, darin der HErr JEſus Vergebung der Sünden predigen laſſen. Sie fragt ſich: Hab ich auch Buſſe gethan von den todten Wercken? Iſt mein Sinn wahrhaftig verändert worden? Hab ich mich mit der gantzen Zuverſicht meines Hertzens zu JESU Chriſto bekehret? Hab ich ihn angenommen als meinen Hohenprieſter, Propheten und König, und wandle ich nun in ſeinen Fußſtapfen?

Giebt ihr ihr Gewiſſen das Zeugniß, daß eine Veränderung des Sinnes bey ihr vorgegangen, und daß ſie ſich von der Sünde zu JEſu Chriſto gewendet; ſo tröſtet ſie ſich der Vergebung ihrer Sünden.

Wollen darüber Zweifel bey ihr entſtehen, ſo ſpricht ſie: Was hab ich vor Urſach, dieſen Zweifeln nachzuhängen? Mein Heyland hat die Vergebung der Sünden an die Ordnung der Buſſe gebunden. Da ich nun in dieſer göttlichen Ordnung ſtehe, da ich die Sünde aufrichtig haſſe und verabſcheue, da ich ihr in täglicher Buſſe immer mehr abzuſterben, und mich durch den Glauben immer genauer mit meinem Heylande zu vereinigen ſuche: Welche Creatur will ſich unterſtehen, mir die Vergebung der Sünden und die Gnade GOttes abzuſprechen? Trotz ſey allen Teufeln geboten, daß ſie das trennen, was die ſtarcke Hand meines Seligmachers zuſammen gebunden hat. Ich gründe deßwegen die Hofnung der Vergebung nicht auf meine Buſſe, denn ich weiß wol, daß meine Reue keine Proportion mit meinen Sünden habe; ſondern ich gründe ſie auf die gnädige Verheiſſung JEſu Chriſti und auf den Bund ſeines Friedens, der nicht hinfallen kan, wenn auch Berge und Hügel wichen.

O mein Heyland, ich dancke dir, daß du mir eine vollkommne Vergebung aller meiner Sünden erworben, und daß du mir dieſelbe in deinem Evangelio verkündigen laſſen. Ich dancke dir, daß du mir nicht allein die Ordnung, in welcher man dazu gelanget, angewieſen, ſondern auch aus lauter Liebe mich in dieſelbe gezogen haſt. Ich dancke dir, daß du mir in ſolcher Ordnung Gnade wiederfahren laſſen, und durch deine ewige Gerechtigkeit meine Sünde wie einen Nebel gedämpfet. Erhalte mich in dieſer Ordnung bis an mein Ende. Das ſind die Gedancken einer gläubigen Seele.

Was habt ihr aber hierbey vor Gedancken, ihr Elenden, die ihr noch der Sünde mit Luſt und Freude dienet, und ihren Willen vollbringet, entweder in groben Wercken des Fleiſches, oder in äuſſerlicher Ehrbarkeit, dabey niemals euer Hertz geändert und himmliſch geſinnet worden. Vielleicht ſagt euch euer eigen Gewiſſen, daß ihr noch keine Vergebung der Sünden habt, daher ihr verzagt und voller knechtiſchen Furcht vor dem Tode und Gerichte GOttes dahin gehet. Vielleicht aber liegt euer Gewiſſen in einem ſo tiefen Schlafe, daß ihr euch wircklich ſchmeichelt, Vergebung der Sünden zu haben.*

Ach wie gerne wolte man euch dieſelbe gönnen, wenn ihr nur Grund dazu hättet. Aber wie ſeyd ihr dazu kommen? JEſus Chriſtus hat die Vergebung an die Buſſe gebunden, und hat geboten, zu predigen Buſſe und Vergebung der Sünde. Seyd ihr nun nicht in der Ordnung der Buſſe dazu kommen, ſondern ſtehet noch im Stande der Sicherheit und Unbußfertigkeit, ſo iſts lauter Betrug und Einbildung. Dieſes Und iſt ein Donnerſchlag, der euere gantze Verſicherung zu Boden leget. Oder meynet ihr, ihr hättet auch Buſſe gethan, euere Sünden bereuet, GOtt abgebeten, und euch des Verdienſtes Chriſti getröſtet? Denn ob ihr gleich eben den Kopf nicht dabey hättet hangen laſſen, oder melancholiſch ausgeſehen, welches euerm luſtigen Temperament nicht gemäß ſey; ſo könne doch die Buſſe, ohne ſolche Weitläuftigkeiten, mit einer ſatyriſchen Mine über die begangenen Thorheiten des vorigen Lebens, voll-

 bracht

* Es kan hiervon nachgeſehen werden die Predigt am 11. Trinit. in meinen Evangeliſchen Betrachtungen von der falſchen Verſicherung der Vergebung der Sünden.

bracht werden; genug, daß es euch leid ſey, daß ihr euch nicht beſſer aufgeführet, genug, daß ihr hinfort durch ein tugendhafter Leben alles wieder gut machen wollet.

Ach ihr Betrogenen, ihr urtheilet von der Buſſe, wie der Blinde von der Farbe. Laſſet aber nur Eine Sünde in euerm Gewiſſen aufwachen, ſo wird euch das Geſpött mit der göttlichen Traurigkeit und Zerknirſchung bald vergehen. Wahrlich man wird euch keine Regeln von Weinen und Trauren geben dürfen; ſondern die innerliche Angſt, die aus dem Gefühl des Zornes GOttes entſtehet, wird ſich in euerm gantzen Verhalten offenbaren. Prüfet euch demnach, ob ihr jemals einen Blick in euer tiefes Verderben gethan, ob ihr über der Menge euerer Sünden recht erſchrocken, ob ihr über den Verluſt der unſchätzbaren Gnade GOttes eine gröſſere Betrübniß, als über irgend einen irdiſchen Verluſt empfunden, ob ihr euch durch die Angſt euers Hertzens zu JEſu Chriſto treiben laſſen, in ſeinen blutigen Wunden Sicherheit vor dem Zorn, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit zu ſuchen? Wiſſet ihr nichts von allen dieſem, und habt doch ein Gewiſſen, das mit Sünden beladen iſt, ſo bittet GOtt um ein bußfertiges Hertz, und rufet ihn an, daß er euch in die Ordnung ſetzen wolle, darin ihr der Vergebung eurer Sünden theilhaftig werden könnet.

Sehet, es wird euch itzo abermal Buſſe und Vergebung verkündiget. Wem werdet ihr den gröſten Schaden dadurch zufügen, wenn ihr dis Band zerreiſſet, als euch ſelber? O laſſet beyſammen, was GOtt zu euerm Beſten zuſammen geknüpfet. GOtt hat ſein Kind JEſum auferwecket, euch zu ſegnen, daß ſich ein jeder bekehre von ſeiner Bosheit, Apo-

ſtelg. 3, 26. Es iſt nicht mit der Buſſe darauf angefangen, euch zu quälen und zu martern; ſondern die Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen, welche die Vergebung der Sünde aufhalten. Ihr ſollet nur darin der Liebe zur Sünde abſterben, damit der HErr ſich über euch erbarmen, und euch die Thür zum Leben öfnen könne. Denn GOtt hat den Heyden Buſſe gegeben zum Leben, Apoſtelg. 11, 18. Fürchtet euch nur nicht vor der Buſſe, ſie iſt ein gutes Geſchenck GOttes, das euch durch die Hände euers Mittlers überreichet wird; Apoſtelg. 5, 31. 1. Joh. 5, 20. durch die Hände, die vom Blute triefen, die ſich für euch am Creutz haben durchbohren laſſen, und aus welchen keine andre, als gute Gaben, kommen können. Strecket denn euere Hände begierig aus, dieſe Gabe aus ſeinen Händen anzunehmen. Machet dazu an dieſem Feſt den Anfang. Laſſet es die Scheidewand ſeyn zwiſchen euerm vorigen und künftigen Leben. Faſſet den ernſten Entſchluß, nicht mehr der Welt und Sünde zu dienen, noch die Lüſte des Fleiſches zu vollbringen; ſondern hinfort euerm Seligmacher zu Ehren zu leben. So wird er auch euch ſeinen Frieden verkündigen, ſo wird er euch ſeine Wunden zeigen, ſo wird er mit euch eſſen, ſo wird er euch die Schrift öfnen, ſo wird er euer Hertz von der Vergebung der Sünde verſichern, und euch in den Stand ſetzen, darin ihr euern Tod und eure Auferſtehung mit Freuden erwarten könnet.

Hütet euch aber auch vor aller Zertrennung deſſen, was die Hand JEſu Chriſti zuſammen geknüpfet hat, ihr Seelen, die ihr in einer ernſtlichen Buſſe ſtehet, und doch die Vergebung der Sünden nicht ergreifen, und annehmen wollet. Manche Gemüther, die zu einem finſtern und ängſtlichen

Weſen geneigt ſind, gehen von der Zeit an, da GOtt ſie zur Erkenntniß ihres Elendes gebracht, wol gantze Jahre dahin, als die Träumenden, und können vor lauter Schrecken-Bildern von Sünde, Zorn, Fluch und Verdammniß, die beſtändig vor ihren Augen ſchweben, kein Vertrauen zu GOtt, und keine Hofnung der Vergebung ihrer Sünden faſſen. Ja ſie dencken wol Wunder, was ſie dem HErrn JEſu vor einen Gefallen thäten, daß ſie ſich ſeiner Gnade nicht eher annehmen wolten, bis ſie erſt dieſen und jenen Grad der Reue und Traurigkeit erreichet hätten.

Nicht alſo, ihr Lieben, das iſt nicht der Weg des Friedens. Meynet ihr, ihr wollet durch eure Zerknirſchung und Buß-Angſt euch der Gnade würdig machen? Wohlan, ſo brauchet ihr keinen Mittler. Vergeblich iſt Chriſtus für euch geſtorben. Vergeblich hat er den Zorn und Fluch GOttes getragen. Eſaias leugt, wenn er ſagt; Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten. Das ſey aber in Ewigkeit ferne! Hat nun der Mittler den Zorn GOttes getragen, warum wollet ihr ihn denn tragen? Iſt Er das Lamm GOttes, dem die Sünden der Welt aufgeleget worden, warum wollt ihr euch in eurem Gewiſſen damit ſchleppen? Warum wollt ihr nicht unter dem Gefühl euers Elendes, und bey dem ſchrecklichen Anblick des Zornes GOttes, hinſehen auf die Schultern dieſes Lammes, das den Zorn in Liebe, den Fluch in Segen verwandelt, das den Tod in Sieg verſchlungen, und darum auferwecket worden, damit ihr Glauben und Hofnung zu GOtt haben möget, 1. Petr. 1, 21. Wohlan iſts Wahrheit mit eurer Buſſe, iſt euer Hertz der Sünde recht feind, und JEſu Chriſto zum Eigenthum ergeben: ſo wird euch hiermit in dem Namen JEſu Vergebung

bung eurer Sünden verkündiget. Er iſt treu, der ſie euch verheiſſen, ja der ſein Blut vergoſſen hat zur Vergebung eurer Sünden. Trauet ſeinen Worten, und glaubet, daß er euch nicht teuſchen werde.

Gebet.

GEtreuer Heyland, habe Danck für deine heylſamen Worte und troſt-volle Reden, die du nach deiner Auferſtehung aus deinem Munde gehen laſſen. Laß dieſelben, wie ſie dir von Hertzen gegangen, uns wieder zu Hertzen dringen. Segne ſie zur Unterrichtung der Unwiſſenden. Segne ſie zur Aufrichtung der Niedergeſchlagenen. Segne ſie zu unſer aller reichen Erbauung, um deiner Auferſtehung willen, Amen.

Betrachtung
über die Worte
JESU
Luc. XII, 32.

Fürchte dich nicht, du kleine Heerde: Denn es iſt euers Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben;

Angeſtellet
zu JENA
den 26. Februarii 1720.

HErr JEſu, deine Worte ſind voll Troſt und Süſſigkeit, voll Kraft und Leben. Laß uns auch itzo, da wir einige

einige derſelben zu betrachten vor uns nehmen wollen, die Kraft derſelben an unſern Seelen erfahren. Mache ſie für diejenigen, die noch nicht zu den Schafen deiner Weide gehören, zu Spieſſen und Nägeln, dadurch ſie herbeygetrieben und erwecket werden, ſich zu dir, dem Hirten und Biſchof der Seelen, zu bekehren. Mache ſie hingegen zu Quellen des Troſtes für diejenigen, die du als deine Schafe kenneſt, und die mit Furcht und Traurigkeit zu kämpfen haben. Laß die Gnade, die auf deine Lippen ausgegoſſen iſt, ſich in unſer Hertz ergieſſen, und daſſelbe verändern, heiligen und erquicken, um deines Namens willen. Amen.

Luc. XII, 32.

Fürchte dich nicht/ du kleine Heerde: Denn es iſt euers Vaters Wohlgefallen/ euch das Reich zu geben.

Es ſind dieſe Worte genommen aus einer merckwürdigen Rede des HErrn JEſu, welche er vor einer groſſen Menge Volcks v. 1. zu ſeinen Jüngern gehalten. Er hatte ſie darin 1) vor dem Sauerteige der Phariſäer, oder der Heucheley gewarnet, und zur Lauterkeit im Lehr und Leben ermahnet v. 1. 2. 3. Er hatte ſie 2) von der Menſchen-Furcht abgemahnet, und zur Furcht GOttes erwecket v. 4-7. Er hatte ſie 3) zur freudigen Bekenntniß ſeiner Wahrheit ermuntert, und von der Verleugnung derſelben abzuſchrecken geſuchet v. 8-12. Er hatte ſie 4) bey einer beſondern Veranlaſſung v. 13. unterrichtet, den Geitz zu fliehen v. 14-21. Er hatte ihnen 5) die irdiſchen Sorgen zuwider zu machen geſuchet v. 22-30. und hingegen 6) die Sorge für das Geiſtliche und Ewige ihnen anbefohlen v. 31-34.

v. 31-34. Darauf er ſie ferner 7) zur Wachſamkeit v. 35-48. und 8) zur Liebe des Friedens antreibet, und vor ſchädlicher Zwietracht warnet v. 49-59.

Die Worte, die wir itzo vor uns haben, gehören alſo zu demjenigen Theil der Rede, darin die Sorge für das Geiſtliche und Ewige anbefohlen wird, davon es v. 31-34. heiſt: Doch trachtet nach dem Reich GOttes, ſo wird euch das alles zufallen. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde: Denn es iſt euers Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Verkaufet, was ihr habet, und gebet Almoſen: Machet euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel, da kein Dieb zukommt, und den keine Motten freſſen. Denn wo euer Schatz iſt, da wird auch euer Hertz ſeyn. Darin der HErr JEſus theils die Sorge für das Geiſtliche ſeinen Jüngern einſchärfet; theils die Urſachen, die ſie dazu bewegen ſolten, ihnen vorſtellet, welche hergenommen ſind 1) von der Vorſorge des himmliſchen Vaters für ſeine kleine Heerde, und von deſſen Willigkeit, ihnen ſein gantzes Reich zu geben; 2) von der Unbeſtändigkeit der irdiſchen, und Dauerhaftigkeit, Sicherheit und Beſtändigkeit der geiſtlichen und himmliſchen Güter; 3) von der Billigkeit, das Hertz dahin zu richten, wo ſich der Schatz der Gläubigen befindet.

Unſere Worte faſſen die erſte unter dieſen Urſachen in ſich. Wir wollen aber dieſelben nach derjenigen Art und Methode abhandeln, deren ſich unſer ſeliger Lutherus zuweilen bey Betrachtung der zehn Gebote und der Articul des Chriſtlichen Glaubens bedienet

dienet hat, wie er ſelbſt bekennet. * „Wenn ich Zeit
„und Raum habe, ſo mach ich aus jedem Gebot ein
„vierfach gedrehtes Kräntzlein. Als, ich nehme ein
„jedes Gebot an zum erſten als eine Lehre, und den-
„cke, was unſer HErr GOtt darin von mir fordert.
„Zum andern mache ich eine Danckſagung draus,
„zum dritten eine Beichte, zum vierten ein Gebet.

Zum Exempel, mit dem erſten Gebot: Ich bin der HErr, dein GOtt, du ſolſt keine andere Götter neben mir haben, gehet der ſelige Mann alſo um:

„Hier denck ich erſtlich: Ewiger GOtt, du leh-
„reſt, und forderſt von mir hertzliche Zuverſicht zu
„dir in allen Sachen, und iſt dein hoher Ernſt, daß
„du wolleſt mein GOtt ſeyn, und dafür ſoll ich dich
„halten bey Verluſt der ewigen Seligkeit: auch ſoll
„mein Hertz ſonſt auf nichts bauen noch trauen, es
„ſey Gut, Ehre, Weisheit, Gewalt, Heiligkeit, oder
„einige Creatur.

„Zum andern dancke ich deiner grundloſen
„Barmhertzigkeit, daß du dich ſo väterlich zu mir
„verlohrnen Menſchen herunter ſenckeſt, und dich
„ſelbſt ungebeten, ungeſucht, unverdienet mir an-
„bieteſt, mein GOtt zu ſeyn, dich meiner anzuneh-
„men, und wilſt in allen Nöthen mein Troſt, Schutz,
„Hülfe und Stärcke ſeyn; ſo doch ſonſt wir arme
„blinde Menſchen ſo mancherley Götter geſucht ha-
„ben, und noch ſuchen müſten, wo du dich nicht ſelbſt ſo
„öffentlich hören lieſſeſt, und uns in unſerer menſch-
„lichen Sprache dich anböteſt, daß du unſer GOtt
ſeyn

* Im 6. Jeniſchen teutſchen Theil fol. 308. 300. Siehe den von mir edirten Tract. Lutheri Anweiſung zum Gebet.

„ſeyn wolleſt. Wer kan dir dafür immer und e-
„wiglich gnug dancken!

„Zum dritten beichte und bekenne ich meine groſ-
„ſe Sünde und Undanckbarkeit, daß ich ſolche ſchö-
„ne Lehre und hohe Gabe durch mein gantzes Leben
„ſo ſchändlich verachtet, und mit unzehlichen Abgöt-
„tereyen deinen Zorn ſo greulich gereitzet habe. Das
„iſt mir leid, und bitte um Gnade.

„Zum vierten bitte ich, und ſpreche: Ach! mein
„GOtt und HErr, hilf mir durch deine Gnade, daß
„ich ſolch dein Gebot täglich möge immer beſſer ler-
„nen und verſtehen, und mit hertzlicher Zuverſicht dar-
„nach thun. Behüte ja mein Hertz, daß ich nicht
„mehr ſo vergeſſen und undanckbar werde, keine an-
„dere Götter noch Troſt auf Erden, noch in allen
„Creaturen ſuche, ſondern allein, rein und fein an
„dir, meinem einigen GOtt, bleibe. Amen, lieber
„HErr GOtt Vater, Amen.

Nach dieſem Muſter, welches uns der ſelige Luthe-
rus hinterlaſſen hat, wollen wir denn auch ein Wort
unſers Spruches nach dem andern vor uns nehmen,
und daraus eine Lehre, Danckſagung, Beichte
und Gebet machen. Der HErr laſſe dieſes Vorha-
ben zu unſerer groſſen Erbauung gereichen.

Fürchte dich nicht.

1. Lehre.

Hier vernehm ich, wie mein Heyland mir eine ge-
wiſſe Furcht verbietet. Thue ich einen Blick ins
vorhergehende, ſo ſpricht er v. 4. 5. Fürchtet euch
nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach
nichts mehr thun können. Ich will euch aber
zeigen, vor welchem ihr euch fürchten ſolt:
Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getöd-
tet

tet hat, auch Macht hat zu werfen in die Hölle. Ja, ich ſage euch, vor dem fürchtet euch. Die Menſchen-Furcht iſt eine Frucht des Unglaubens, und eine Art der Abgötterey. Denn GOtt will allein, wie über alles geliebet, alſo auch über alles gefürchtet seyn. Wer demnach vor ohnmächtigen Menſchen ſich mehr fürchtet, als vor dem allmächtigen Weſen, der ſetzet das Geſchöpf über den Schöpfer, die Unterthanen über den König, das Geſinde über den Haus-Herrn, und beraubet dadurch GOtt ſeiner Ehre.

2. Danckſagung.

Mein treuer Heyland, wie liebreich ſorgeſt du für die Ruhe meiner Seelen. Die Furcht iſt einer von den unruhigſten Affecten, die lauter Pein verurſachet; darum wilſt du mich ſo gern davor verwahret wiſſen. Ja die abgöttiſche Menſchen-Furcht iſt einer von den ſündlichſten Affecten, dadurch viele tauſend Menſchen theils von der wahren Bekehrung abgehalten, theils an dem Wachsthum des Chriſtenthums, an der freudigen Bekenntniß des Namens GOttes, und an der Ausübung ihrer Pflichten gehindert, theils zu vielen Sünden wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen verleitet werden. Ich erkenne demnach, o mein Heyland, daß dieſes dein Verbot: Fürchte dich nicht, aus der allerhertzlichſten Liebe hergefloſſen, dafür ich billig deinen Namen mit den allerhertzlichſten Danckſagungen ehre.

3. Beichte.

Aber ach! daß ich bisher dieſes dein liebreiches Verbot beſſer in acht genommen haben möchte! Ich muß aber vor dir mit vieler Wehmuth die Unart meines Hertzens bekennen, welches ſo ſehr geneigt iſt, ſich mehr vor ſterblichen Menſchen, als dem hohen

und erhabenen GOtt zu fürchten. Wie manches Gute hab ich bisher aus ſolcher thörichten Furcht unterlaſſen! Wie manches Böſe begangen! Wie mancher Abgötterey hab ich mich ſchuldig gemacht! Wie manchen edlen Trieb deines Geiſtes hab ich dadurch erſticket! Wie manche Unruhe hab ich mir dadurch zugezogen! Wie mancher Gelegenheit, die Herrlichkeit GOttes zu ſehen, hab ich mich dadurch beraubet!

4. Bitte.

Vergib mir ſolches alles aus Gnaden, o HERR HErr, GOtt! um meines Mittlers willen, der dich über alles gefürchtet, und meine Menſchen-Furcht dadurch gebüſſet hat. Stärcke meinen ſchwachen Glauben, und lehre mich, dich über alles zu fürchten, und deiner unendlichen Majeſtät über alles zu vertrauen. Erinnere mich bald durch deinen Geiſt, wenn ich aus Kleinmuth auf ſolche Wege gerathe, die Menſchen-Furcht zum Grunde haben, und bringe mich durch deſſen geheime Zucht im Gewiſſen wieder zu rechte. Verkläre in meiner Seele deine Herrlichkeit, damit die Furcht vor dir alle Furcht vor ſterblichen Menſchen austreibe und verſchlinge.

* * *

1. Lehre.

Wenn ich den Zuſammenhang dieſer Worte mit den nächſt vorhergehenden betrachte, ſo werde ich gewahr, daß der HErr JEſus auch eine ſolche Furcht hiermit verbiete, welche mit ungläubigen Bauch- und Nahrungs-Sorgen verknüpft zu ſeyn pfleget, da man befürchtet, man werde nicht auskommen, der Vorrath werde nicht zureichen, man werde endlich Hunger leiden, an den Bettelſtab gerathen, oder doch im Alter darben müſſen.

2. Danckſagung.

O! du treuer Heyland, was biſt du für ein guter Hirt, daß du deine Schafe auch vor ſo verborgenen Stricken warneſt, die ſie nicht erkennen würden, wo du ihnen nicht ſolche entdecketeſt. Ach! die armen Menſchen ſind freylich von Natur ſchlimmer, als ein laſtbares Thier. Diſes iſt froh, wenn man ihm ſeinen Sack abnimmt; jene aber wollen ihren Sorgen Sack nicht hergeben, ſondern ſich lieber ſelbſt bis in die Grube hinein damit tragen. Habe Danck, daß du deine Gläubigen davor warneſt, und ihnen eine ſolche unvernünftige Furcht, die eine Wirckung des Unglaubens iſt, verbieteſt.

3. Beichte.

Aber auch hierbey muß ich über mein tiefes Verderben klagen. Obgleich der vergangene Theil meines Lebens mit lauter Fußtapfen deiner gütigen Vorſorge angefüllet iſt, welche mich verſichern, daß du mich nicht verlaſſen noch verſäumen wolleſt: ſo will doch immer eine heimliche Furcht, wie es künftig gehen werde, hervordringen, und mein Vertrauen auf deine unedliche Liebe ſchwächen.

4. Bitte.

O! greif dieſe Seuche in ihrer tiefſten Wurtzel an. Verbanne den Unglauben aus meinem Hertzen. Haue den Baum um, damit dieſer Aſt mit falle. Die Erkenntniß deiner Liebe treibet die Furcht aus. Gieß deine Liebe in mein Hertz aus, damit auch dieſe Art der Furcht derſelben weichen müſſe.

Du Heerde.

1. Lehre.

Hier höre ich, mit was vor einem ſüſſen Namen der HErr JEſus ſeine Gläubigen beehret, indem er

ſie eine Heerde nennet. Hiermit bekennet er ſich zugleich für ihren Hirten, wie er denn auch dieſen Namen ſich ſelbſt zugeeignet hat. Vor der Welt ſcheinen oft ſeine Auserwählten gleich zu ſeyn einer zerſtreueten Heerde, die keinen Hirten hat; aber er iſt dennoch allezeit mit ſeiner Gnaden-Gegenwart bey ihnen, daß ſie rühmen können: Der HErr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

2. Danckſagung.

Habe Danck, guter Heyland, für alle gute Namen, die du deinen Gläubigen giebeſt, und in der Schrift geben läſſeſt. Bald werden ſie das Haus GOttes, bald die Gemeine GOttes, bald der Tempel GOttes, bald GOttes Ackerwerck und Gebäude, bald ſein Weinberg, bald deine Reben, bald dein Leib, bald deine Glieder, und hier deine Heerde, oder Schafe deiner Weide, genennet. Was haſt du doch vor Nutzen von dieſen deinen Schafen? Die Liebe dringet dich, daß du den Hirten-Stab über ſie führeſt, ja daß du dein Leben für ſie läſſeſt. Gelobet ſey dein holder, dein ſüſſer, dein freundlicher Hirten-Name in Ewigkeit.

3. Beichte.

Ach! aber, wie fehlt es mir noch ſo ſehr an den Eigenſchaften, welche die Schafe deiner Heerde an ſich haben, welche die Reinigkeit lieben, von Hertzen einfältig und von aller Falſchheit entfernet, geduldig, ſanftmüthig, jederman nützlich, aber dabey vielen feindſeligen Nachſtellungen des Satans und ſeiner Werckzeuge unterworfen ſind. Ich verlaufe mich noch gar zu oft von deiner Weide. Ich habe noch keine rechte Liebe zu dir, keinen rechten Geſchmack an deinem Wort, keinen Gehorſam gegen deine Stimme.

4. Bitte.

Erbarme dich über mich, du guter Hirte! Rufe mich zurück, wenn ich mich verirre, ſuche mich, und führe mich auf deine Auen. Beſchütze mich gegen meine Feinde, damit ich nicht Urſach habe, mich vor ihnen zu fürchten, und beweiſe an mir alle Treue, die ein Hirt an ſeiner Heerde beweiſet.

Du kleine Heerde.

1. Lehre.

Der HErr JEſus nennet ſeine Heerde eine kleine Heerde, oder ein kleines Heerdchen. * Es wäre ſchon gnug geweſen, ſie ein Heerdchen zu nennen; aber damit man deſto mehr die Wenigkeit ſeiner Schafe erkenne, ſo ſetzt er noch hinzu, ein kleines Heerdchen. O! iſt das nicht ewig Schade, daß ſo ein treuer Hirt, der würdig wäre, daß alle Welt ſich zu ihm hielte, ſo wenig Schafe haben ſoll! Er heiſt Hebr. 13, 26. ein groſſer Hirt der Schafe, und ſeine Heerde iſt doch nur ein kleines Heerdchen. Der Hauſe der Gottloſen iſt immer gröſſer, und die meiſten folgen der Menge zum Böſen.

2. Dancksagung.

Ich preiſe dich, mein Heyland, daß du mich durch dieſe Benennung deiner Heerde vor dem Aergerniß des Creutzes zu verwahren ſucheſt. Nun hab ich nicht Urſach, mich an der kleinen Zahl deiner Nachfolger zu ſtoſſen, nachdem du es vorher geſagt, daß ſie nicht groß ſeyn würde.

3. Beichte.

Ich bekenne dir mit Wehmuth, daß ich noch immer

* Ποιμνίον a ποίμνη *grex*, παιδίον *puerulus*, a παῖς; πινάκιον *tabellula*, a πίναξ cet. vti βιβλίον *libellus*, a βίβλος;

mer eine heimliche Neigung empfinde, mich zu dem gröſſern Haufen zu halten, zumal wenn viele Groſſe, Reiche, Gewaltige und Gelehrte auf deſſen Seite ſtehen; nnd daß ich mich oft beynahe an der Wenigkeit der wahren Chriſten geärgert, und gedacht habe: Wenn ſo viele, die eben nicht ſo genau nach deiner Vorſchrift leben, ſelig zu werden hoffeten, ſo wolte ichs auch darauf wagen.

4. Bitte.

Vergib mir ſolche Thorheit meiner Gedancken, und halte mich kräftig von der Ausführung ſolcher Entſchlieſſungen zurück. Ich begehre, o HErr, den Deinigen zugezehlet zu werden, und will lieber mit deiner kleinen Heerde ſelig, als mit dem groſſen Haufen verdammet werden.

* * *

1. Lehre.

Iſt die Heerde Chriſti ſo klein, ſo iſt gewiß nöthig, eine ſorgfältige Prüfung anzuſtellen, ob man mit unter die Wenigen gehöre. Hätte der HErr JEſus geſagt, daß wenige würden verdammt werden, ſo hätte ſchon ein jeder Urſach zu beſorgen, ob er auch mit drunter ſeyn möchte. Da er aber ſagt, daß wenige ſelig werden würden, ſo hat um ſo viel mehr ein jeder Urſach, auszurufen: Ach! HErr, bin ich auch mit drunter? Iſt die Heerde Chriſti ſo klein, ſo müſſen gewiß nicht alle dazu gehören, die getauft ſind, ſonſt würde man ihre Groſſe nicht überſehen können.

2. Dancksagung.

O Heyland, ich dancke dir, daß du mich durch diß Wort aus meiner Sicherheit ſtören, und einen Ernſt, meine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu ſchaffen, in mir wircken wollen. Ich erkenne auch dieſes für ein Zeichen, daß du meine Seele liebeſt.

3. Beichte.

Ach! ich habe ſo lange in der Einbildung geſtanden, weil ich in der Chriſtenheit gebohren und erzogen, und in meiner Kindheit getaufet worden, ſo hätte ich nicht Urſach an meiner Seligkeit zu zweifeln. Nun aber höre ich wol, daß deine Heerde klein ſey, und erkenne nun wol, daß hinter ſolchen Gedancken ein gefährlicher Selbſt-Betrug ſtecke.

4. Bitte.

O! ſo bewahre und befreye denn mich und andere von allem Selbſt-Betruge. Gib mir den Geiſt der Prüfung, damit ich meinen Zuſtand recht erkenne. Was würde es mir helfen, wenn ich mir ſelbſt mit eitler Hofnung ſchmeicheln wolte? Hier iſt noch die Gnaden-Zeit, da der Zugang zu deiner kleinen Heerde noch offen ſtehet. Laß mich ſolche doch ja nicht verſchertzen.

* * *

1. Lehre.

O eine groſſe Liebe Chriſti! Der HErr JEſus hat eine ſo kleine und geringe Heerde, nicht allein der Zahl nach, ſondern auch dem äuſſerlichen Anſehen nach in den Augen der Welt, da nicht viel Reiche, Weiſe und Gewaltige ſeinen Beruf annehmen; und er wendet doch ſo viel Fleiß und Treue an ſie, und hat um ihret willen ein ſo groſſes Werck unternommen.

2. Dancksagung.

Preis, Lob und Ehre ſey dir geſagt, HErr JEſu, daß du die Elenden und Armen nicht verſchmäheſt, ſondern deine Hand ausſtreckeſt zu den Kleinen, und dich ihrer nicht ſchämeſt; ja daß du gleichſam mit ihnen prangeſt, ſie vor deinen Vater darſtelleſt, und ſprichſt: Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat. Eſa. 8, 18.

3. Beichte.

Ach wie bin ich hingegen ſo hoffärtig! Du ſchämeſt dich deiner geringen Schafe nicht, und ich ſchäme mich ſo leicht deiner Leiden. O eine Thorheit, daß ſich das Schaf ſeines Hirten und ſeiner Mahlzeichen ſchämen will. Du biſt zufrieden, wenn du nur einige für deine ſaure Arbeit bekommeſt; und ich werde ſo leicht träge, Gutes zu thun, wenn ich ſehe, daß ich nicht viel Nutzen damit ſchaffe.

4. Bitte.

Errette mich von dieſer böſen Unart, und gib mir Gnade, immer kleiner in meinen Augen zu werden. Gib, daß ich gern mit unter die Verborgenen gehöre, welche die Welt nicht kennet, und mich gern zu deinem kleinen Heerdchen halte. Doch wird es dir nicht zuwider ſeyn, wenn ich für deſſen Vermehrung bete. Deine Verheiſſungen laſſen mich dieſelbe hoffen. O! mache dich auf, Jüden, Türcken und Heyden herbey zu führen, damit ſie jauchzen mögen: **Er hat uns gemacht, und nicht wir ſelbſt zu ſeinem Volck und zu Schafen ſeiner Weide.** Pſalm. 100, 3.

Denn es iſt das Wohlgefallen.

1. Lehre.

Hier vernehme ich, was das Wohlgefallen und allerliebſte Werck des himmliſchen Vaters iſt, nemlich ſich in Liebe, Wohlthun und Mittheilung ſeines Reichs zu ergieſſen. O! ſolte es nicht billig auch mein Wohlgefallen ſeyn, mich ihm darzuſtellen, damit er mich mit ſeiner Liebe erfüllen, und ſein Reich in meinem Hertzen gründen könte.

2. Dancksagung.

O himmliſcher Vater, ich erkenne und bekenne, daß

nicht meine Würdigkeit dich zu dieſem Wohlgefallen bewege, denn ich verdiene nichts, als lauter Strafe; ſondern daß du allein dabey ſeheſt auf den Sohn deiner Liebe, bey deſſen Geburt geſungen wurde: An den Menſchen ein Wohlgefallen, Luc. 2, 14. ja über dem du ſelbſt vom Himmel herab ausgerufen: Diß iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3, 17.

3. Beichte.

Dagegen bekenne ich mit inniger Wehmuth, daß ich nicht ein ſolch Wohlgefallen an dir und deinen Wegen habe. Es iſt nicht alſo mein Wohlgefallen, dir mein Hertz zu geben; wie es dein Wohlgefallen iſt, mir das Reich zu geben. Ja es ſteigen wol gar öfters allerley argwöhniſche Gedancken in meiner Seele auf, als ob du es nicht wohl mit mir meyneteſt, und Gedancken des Verderbens über mir hätteſt.

4. Bitte.

Vergib mir ſolchen Argwohn, und öfne mir die Augen, das Wohlgefallen deiner Liebe in deinem Vater-Hertzen immer lebendiger zu erkennen, und den Grund deſſelben in deinem ewigen Rathſchluß von meiner Seligkeit einzuſehen. Laß durch ſolchen Blick in dein Hertz auch mein Hertz geheiliget, und mit einem geneigten Willen zu dir erfüllet werden.

Eures Vaters.

1. Lehre.

Wie ſelig ſind die Schaafe Chriſti! Sie haben nicht nur den Sohn GOttes zu ihrem Hirten, ſondern auch den Schöpfer Himmels und der Erden zu ihrem Vater. Nun iſts nicht möglich, daß ihnen etwas fehlen kan, da ſie einen Vater haben, der

reich

reich iſt an Barmhertzigkeit und Gnade über alle, die ihn anrufen.

2. Dancksagung.

O erhabner GOtt, habe Danck, daß du dich zu unſerm Vater gegeben haſt, nachdem du durch das Blut unſers Hirten mit uns verſöhnet worden. Du führeſt deine Namen nicht vergeblich, ſondern wie dein Name iſt, ſo iſt auch dein Ruhm bis an der Welt Ende. Da du dich nun unſern Vater nennen läſſeſt, ſo wirſt du dich auch als einen Vater erweiſen, und dich über die kleine Heerde deines Sohnes erbarmen, wie ſich ein Vater über ſeine Kinder erbarmet, und ihrer ſchonen, wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet.

3. Beichte.

Ach! ſiehe, wie wir wegen unſers böſen Gewiſſes immer ſo geneigt ſind, uns ein gantz ander Bild von dir zu machen, und durch mancherley Mißtrauen dein väterliches Hertz zu beleidigen. Und ach! ich trage auch in mir die Wurtzel dieſes Ubels. Ich verſäume überdieſes gar oft die Pflichten eines Kindes, und gebe dir Urſach zu fragen: Bin ich Vater, wo iſt meine Ehre? Malach. 1, 6. ja wol gar zu klagen: Ich habe Kinder auferzogen, und ſie ſind von mir abgefallen. Eſa. 1, 3.

4. Bitte.

Vergib mir ſolches um deines Sohnes willen, der dich allezeit geehret hat, und ſende den Geiſt deſſelben in mein Hertz, der nicht nur darin rufe: Abba, lieber Vater! ſondern mich auch zu den Pflichten der Liebe, der Ehrerbietigkeit und des Gehorſams antreibe, die ein ſo groſſer und heiliger Vater mit Recht von mir fordern kan.

Zu geben.

1. Lehre.

Ach! freylich, man kan dem himmliſchen Vater ſein Reich nicht abverdienen, ſo wenig als ein Kind durch Aufhebung eines Stroh-Halms ein irdiſch Königreich verdienen kan. Er will, daß wir es frey und umſonſt als ein Geſchenck annehmen ſollen. Weg demnach mit allen thörichten Gedancken von eigener Würdigkeit! Ich will als ein armer Bettler annehmen, was mir mein Vater giebet.

2. Danckſagung.

Habe Danck, o himmliſcher Vater, daß du dich erbieteſt, mir eine ſo köſtliche Gabe umſonſt zu geben. Habe Danck, daß du nicht von mir verlangeſt, daß ich dir ſolche abkaufen oder abverdienen, ſondern nur daß ich ſolche annehmen und genieſſen ſolle.

3. Beichte.

Ach! leider, hängen mir noch immer ſolche Gedancken an, als ob ich mich erſt dazu würdig machen, und erſt durch eigne Bemühungen etwas vor mich bringen müſte, das ich dir dagegen geben könte. Das umſonſt nehmen geht mir ſo ſchwer ein, weil mein Hertz noch ſo hoffärtig iſt.

4. Bitte.

Ich bitte dich derohalben um die wahre Armuth des Geiſtes und um einen einfältigen und kindlichen Sinn. Dein Sohn hat geſagt: *Wer das Reich GOttes nicht empfänget als ein Kind, das nichts von abverdienen weiß, der wird nicht hinein kommen.* Marc. 10, 15. Laß mich demnach umkehren, und wie ein Kind werden, laß mich deine Gaben mit Danckſagung annehmen, und dich deſto lieber haben, weil du nichts für dieſelben verlangeſt.

1. Leh-

* * *

1. Lehre.

Gleichwol aber ſchlieſt diß Geben von GOttes Seiten, nicht aus das Suchen und Trachten an unſrer Seite, davon es vorher geheiſſen: v. 31 Trachtet nach dem Reiche GOttes. GOtt iſt freylich bereit und willig, uns ſein Reich zu geben, und kommt mit der Anbietung deſſelben allen unſern Bemühungen zuvor; ſoll es aber zur wircklichen Mittheilung kommen, ſo müſſen wir auch ein ernſtliches Verlangen nach demſelben blicken laſſen, und einen redlichen Kampf um daſſelbe antreten, ja bereit ſeyn, alles zu verkaufen und fahren zu laſſen, damit wir dieſe unſchätzbare Perle überkommen.

2. Danckſagung.

Ich dancke dir, o Vater, daß du ſo willig biſt, unſrer Schwachheit zu Hülfe zu kommen, und daß du von denen, welchen du das Reich geben wilſt, nichts anders erforderſt, als ein aufrichtiges Verlangen, Suchen und Trachten, dazu du auch ſelbſt die Kräfte darreicheſt.

3. Beichte.

Und doch iſt mein Hertz ſo verderbt, daß ich leicht, wenn ich mein Unvermögen fühle, meine Hofnung ſincken laſſe, oder daß ich deine Willigkeit im Geben zu einem Vorwand meiner Trägheit mißbrauche, und verlange, daß das theure Geſchenck deines Reiches mir als im Traum, ohne ernſtliches Ringen und Kämpfen, zufallen ſolle.

4. Bitte.

Befreye mich von ſolcher Unart, und erwecke mich zu einem ernſtlichen Suchen. Laß mich angelegentlicher nach deinem Reiche, als nach etwas in der Welt, trachten. Laß mich aber nicht unter denen ſeyn, die dar-

darnach trachten, wie ſie hinein kommen, aber es nicht thun können. Luc. 13, 24. Laß mich finden, wenn ich ſuche, und gib mir, wenn ich bitte.

Euch.

1. Lehre.

Niemand hat ſich zum Himmelreich Hofnung zu machen, als der zu der kleinen Heerde JEſu Chriſti unter ſeine wahren Schäflein gehöret, und GOtt in JEſu Chriſto als ſeinen Vater kindlich ehret, fürchtet und liebet. Alle übrige werden bey ihrer Hofnung, daß ſie auch ſelig werden wollen, zu kurtz kommen, und ſich am Ende ihres Weges gewaltig betrogen finden.

2. Dancksagung.

O! wie danckenswürdig, himmliſcher Vater, iſt dieſe Liebe, daß du für die kleine Heerde deines Sohnes ſo was groſſes beſtimmet, und ihr ein Königreich beſchieden haſt. Wie hoch muß ſolche in deinen Augen geachtet ſeyn, obgleich die Welt ihr nicht einen Biſſen Brodt gönnet, und ſie mit genauer Noth auf dem Erdboden duldet.

3. Beichte.

O! wer nur dieſe groſſe Verheiſſung recht von Hertzen glauben könte! Meine Unwürdigkeit beweget mich oft daran zu zweifeln, ob ſie mich angehe; da doch eben denen deine Verheiſſungen gegeben ſind, die ihre Dürftigkeit fühlen, und ſich ſo groſſer Dinge unwürdig achten.

4. Bitte.

O mein Heyland, da die Verheiſſung des Reichs an deine kleine Heerde gebunden iſt, ſo laß mich bis an mein Ende in der Gemeinſchaft derſelben erfunden werden. Gib, daß ich mich nicht ſelbſt deſſen

verlu-

verluſtig mache, was mir dein reicher Vater gönnet, deſſen Mildthätigkeit allen Begrif der Creaturen überſteiget. Bewahre mich, daß durch das Erkenntniß meiner Armuth und ſündlichen Elendes meine Hofnung nicht niedergeſchlagen werde.

Das Reich.

1. Lehre.

So iſt denn der kleinen Heerde JEſu Chriſti von dem himmliſchen Vater ein Königreich beſchieden: zuvörderſt das Reich der Gnaden, welches beſtehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſt, welches in den Seelen der Gläubigen grünet und blühet, und darin alle Früchte der Erlöſung JEſu Chriſti genoſſen werden; denn aber auch das Reich der Herrlichkeit, welches ihnen zubereitet iſt vor Grundlegung der Welt. Matth. 25, 34.

2. Dancksagung.

O eine recht königliche Freygebigkeit, die alle Engel in Erſtaunen ſetzet. Einer Heerde armer Sünder, die ſich keines Broſamleins würdig ſchätzen, ein Königreich voll Heyl und Gnade, voll Glantz, Freude und Herrlichkeit zu ſchencken! Solte man darüber nicht ausrufen: Lobe den HErrn, meine Seele, der dich crönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. Pſal. 103, 1. 2. 3.

3. Beichte.

O wie ſchäm ich mich vor dir, himmliſcher Vater, daß ich nur ſo geringe Gaben, Brod, Geſundheit, Nahrung, Kleidung, mir von dir ausbitte; da du mir doch viel etwas gröſſers geben wilſt, nemlich dein gantzes Königreich, und in denſelben einen königlichen Muth, königliche Reichthümer, Cronen, die nicht verwelcken, Herrlichkeiten, die kein Ende nehmen.

4. Bit-

4. Bitte.

Schencke, ach! ſchencke mir erleuchtete Augen, die Schönheit, Majeſtät und Vortreflichkeit des Reiches, das mir bereitet iſt, zu erkennen. Laß mich einſehen, was das auf ſich habe, in dieſes Reich einzugehen, nicht bloß als ein Unterthan, ſondern als ein König, der mit Chriſto auf ſeinem Stuhl ſitzen und herrſchen ſoll. Laß durch die Erkenntniß dieſer Wahrheit eine Geringſchätzung aller irdiſchen Dinge, ein Verlangen zu ſterben, und eine Begierde nach dem Tage, da ich mein Königreich einnehmen und alles ererben ſoll, in meiner Seele entzündet werden.

* * *

1. Lehre.

Der aber das gröſſere zu geben willig iſt: ſolte der nicht auch das kleinere geben? Der ein ewiges Leben verheiſſet, ſolte der nicht auch darreichen, was zum zeitlichen Leben gehöret? Will uns GOtt den Himmel ſchencken, was bekümmern wir uns denn ſo ängſtlich wegen des Unterhalts auf Erden?

2. Danckſagung.

Dir ſey ewig Danck geſagt, treuer Heyland, daß du meinen Unglauben durch ſo ein mächtiges Argument beſchämen und niederſchlagen wollen. Wie hätteſt du meine Furcht wegen der leiblichen Erhaltung durch eine kräftigere Artzeney vertreiben können, als durch die Verheiſſung eines Reiches, voll unendlicher Schätze und Reichthümer?

3. Beichte.

Und doch hänget mir dieſe Kranckheit noch immer an, und ich habe gnug zu thun, mein armes Hertz zu bedeuten, und die neuen Anfälle der Furcht abzuweiſen.

4. Bitte.

Komm mir doch in dieſem Kampfe zu Hülfe. Setze deine Verheiſſung in einen rechten Credit und Hochachtung in meiner Seele. Schencke mir einen kindlichen Glauben, der dein Zeugniß für wahr halte, der aufs Unſichtbare ſehe, und was mir von ſichtbaren Dingen nöthig iſt, als eine Zugabe von dir erwarte.

Gebet.

Ja treuer Heyland, laß deine Worte, die wir itzo betrachtet haben, bey uns allen Glauben finden. Laß dieſe Stunde den Grenzſtein ſeyn, bey welchem die ungläubige Furcht und elende Bauch-Sorge ſich endige, und da das Vertrauen auf deine Verheiſſung angehe. Laß inſonderheit deine kleine Heerde durch das Honig dieſes deines Troſtes erquicket werden. Tuncke in daſſelbe deinen Hirten-Stab, und gib es ihnen zu koſten, * damit ihre Augen wacker werden, die Herrlichkeit des verheiſſenen Reichs von ferne zu ſehen, und in Erwartung deſſelben frey von allen Sorgen zu leben, und frölich zu ſterben. Amen, Amen.

Die

* 1. Sam. 14, 27.

* Die ſtrafbare

Nachläſſigkeit In Forſchung göttlicher Wahrheiten.

Am Sonntage Cantate

1729.

In der Schul-Kirche zu HALLE

vorgeſtellet

aus

Joh. XVI, 5.

Nun gehe ich hin zu dem, der mich geſandt hat, und niemand unter euch fraget mich: Wo geheſtu hin?

Inhalt.

Exordium zeiget, wie es nöthig ſey, nebſt den Wahrheiten des Evangelii auch das Verderben des menſchlichen Hertzens zu entdecken.

Textus, Joh. 16, 5.

Propoſitio: **Die ſtrafbare Nachläſſigkeit in Forſchung göttlicher Wahrheiten.**

I. **Die Urſachen und Quellen derſelben**

1. Der Mangel einer aufrichtigen Liebe zur Wahrheit.
2. Die Liſt und Macht des Satans.
3. Allerley falſche Einbildungen und Vorurtheile.
4. Die eitle Neugierigkeit.
5. Die allzugroſſe Uberhäufung

fung mit irdiſchen Geſchäften.
6. Der hochmüthige Dünckel.
II. **Die ſchädlichen Wirckungen derſelben**, auf Seiten
1. Der Unbekehrten,
2. Der Bekehrten.

III. **Die Mittel dagegen.**
1. Eine gehorſame Folge gegen den Geiſt der Wahrheit.
2. Das fleiſſige Fragen.
Applicatio wendet ſolches an zur Beſſerung
1. Der Unbekehrten.
2. Der Gläubigen.

JEſus Chriſtus, der treue und wahrhaftige Zeuge, der laſſe ſein Zeugniß, daß er von der Unart unſers Hertzens abgeleget hat, eine erwünſchte Beſſerung unter uns ſchaffen, um ſeines Namens willen, Amen.

GEliebte und Andächtige im HErrn. Es ſind euch bisher in einigen Predigten einige höchſtangenehme und liebliche Wahrheiten des Evangelii vorgetragen worden, die auch wol das Hertz eines irdiſch geſinnten Menſchen rühren und ergötzen können. *

Glaubet ſicherlich, Geliebte, daß ein Tag kommen wird, da ihr werdet Rechenſchaft geben müſſen, wie ihr ſolche koſtliche Wahrheiten zu Hertzen genommen, und was vor Nutzen dieſelben an eurer Seele geſchaffet haben. Meynet nur nicht, daß der Richter alles Fleiſches damit zufrieden ſeyn werde, wenn ihr

* Es waren 3. E. vorher am 1. Oſter-Tage, **Blicke des ewigen Lebens in der Auferſtehung JEſu Chriſti**; (Siehe die Evangeliſchen Betrachtungen p. 447.) am 3. Oſter-Tage, **die verklärten Wunden des auferſtandenen JEſu**; (Evangel. Betracht. p. 493.) am Sonnt. Miſericord. Dom. **Die ſeelige Bekanntſchaft der Schaafe JEſu Chriſti mit ihrem guten Hirten** vorgeſtellet worden. Siehe den kleinen Tractat von der **Seligkeit der Gläubigen.**

ſagen werdet, daß ihr dieſe und andre dergleichen Predigten mit vielem Vergnügen angehöret, und euer Wohlgefallen darüber auch gegen andre bezeuget hättet. Habt ihr nichts mehr, als dieſes gethan, o ſo werdet ihr an dem groſſen Tage der Erſcheinung JEſu Chriſti ſchlecht beſtehen. Was iſt GOtt dem HErrn mit einer kahlen und kaltſinnigen Approbation gedienet, wenn ihr ſeiner Wahrheit nicht von Hertzen gehorſam werden wollet?

Es iſt der Zweck der ewigen Liebe geweſen, euern Abſcheu, den ihr vor der Nachfolge JEſu Chriſti habt, niederzuſchlagen, euch das Chriſtenthum lieblich und angenehm vorzuſtellen, und euere abgeneigte Hertzen mit Seilen der Liebe zu euerm herrlichen Heylande zu ziehen. Laſſet ihr dieſen Zweck GOttes nicht an eurer Seele erreichen, bleibet ihr in eurer Unbußfertigkeit, Unglauben und Welt-Liebe ſtecken, und gehet mit einem ſolchen Sinn aus der Zeit in die Ewigkeit; ſo werden euch die allertröſtlichſten Wahrheiten, die ihr in euerm Leben gehöret, zu lauter Feuer-Flammen in euerm Gewiſſen werden, und werden euch ewig, ewig verunruhigen, peinigen und quälen.

Ach wie bange wird oft denen, welche das Wort GOttes öffentlich verkündigen ſollen, wenn ſie ſo wenig Früchte von dem ausgeſtreueten Saamen aufgehen ſehen. Sie ſeufzen öfters im Verborgenen zu dem HErrn: was ſoll ich predigen? Eſa. 40, 6. Und wenn gleich die Evangeliſchen Texte oft noch ſo reich ſind an Materien, ſo können ſie doch zuweilen zu keiner Entſchlieſſung kommen, was ſie vor andern erwehlen ſollen.

Es gehet ihnen noch immer, wie es dem höchſten Propheten in den Tagen ſeines öffentlichen Lehr-Amtes ergangen, welcher Matth. 11, 16. 17. dieſe bewegli-

wegliche Klage ausgeſchüttet: Wem ſoll ich dieſes Geſchlecht vergleichen? Es iſt den Kindlein gleich, die an dem Marckte ſitzen, und rufen gegen ihre Geſellen, und ſprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wollet nicht tantzen; wir haben euch geklaget, und ihr wollet nicht weinen. Stimmet man ein liebliches Lied an von den allertröſtlichſten und ſüſſeſten Wahrheiten des Evangelii, ſo iſt niemand, der ſich dadurch bewegen laſſen will, zu einer wahren Bekehrung und Verleugnung der Welt ſich zu entſchlieſſen. Kommts weit, ſo bleibets bey natürlichen Bewegungen. Man ergötzet ſich an der Lieblichkeit des Evangelii, man lobets, man billigets, und bleibet in übrigen in aller Eitelkeit der Welt und Sclaverey der Sünden ſtecken. Redet man hingegen aus einem andern Thon, ſtellet man vor die Abſcheulichkeit der Sünde,* die Unarten des menſchlichen Hertzens, die Tieſen des menſchlichen Verderbens, den Zorn GOttes und das Urtheil der ewigen Verdamniß: ſo will niemand weinen und Leide darüber tragen, ja man beklaget ſich wol gar über eine allzugroſſe Schärfe des Vortrages.

Was iſt aber zu thun, Geliebte in dem HErrn JEſu? Es muß dennoch Geſetz und Evangelium, Buſſe und Glauben fortgeprediget werden bis ans Ende der Welt, in der Hofnung, daß doch einige unter dem groſſen Haufen es zu Hertzen nehmen, und ſich dadurch zur wahren Bekehrung bewegen laſſen werden. Da wir demnach bisher manchen liebli-

* Wie damals an dem vorhergehenden Buß-Tage an dem 2. Martii aus Eſa. 24, 5. von mir geſchehen war. Siehe die ſieben Buß-Reden, p. 1.

chen Blick in die Herrlichkeit JEſu Chriſti gethan haben; ſo laſſet uns nun wieder einen Blick thun in den Abgrund unſers Verderbens, deſſen Erkenntniß uns eben zu JEſu Chriſto, dem herrlichen Heylande, treiben und unſer Zuchtmeiſter werden muß, der uns in ſeinen Schoos jaget. Laſſet uns aber den GOtt, der die finſtern Tiefen unſers unartigen Hertzens forſchet, demüthiglich bitten, daß er uns Licht, Gnade und Weisheit dazu verleihen wolle.

TEXTUS.

Joh. XVI, 5.

Nun gehe ich hin zu dem, der mich geſandt hat, und niemand unter euch fraget mich; wo geheſt du hin?

Laſſet uns, Geliebte, aus dieſen Worten eine Probe des menſchlichen Verderbens zu betrachten vor uns nehmen, welche bey Kindern GOttes als ein Fehler, bey Kindern der Welt aber als eine herrſchende Unart anzuſehen iſt, nemlich

Die ſtrafbare Nachläſſigkeit in Forſchung göttlicher Wahrheiten.

Wir wollen

I. Die Quellen und Urſachen dieſer Nachläſſigkeit entdecken.

II. Die ſchädlichen Wirckungen derſelben anzeigen.

III. Einige Mittel an die Hand geben, die ſolchem Ubel entgegen zu ſetzen ſind.

HErr JEſu, gib uns aus deiner Gnaden-Fülle zur Handlung dieſer Wahrheit ſo viel Gnade und Segen, daß eine wahrhaftige Frucht dadurch geſchaffet, und dieſem

ſem Ubel unter uns geſteuert werde, um deiner ewigen Treue nnd Liebe willen, Amen.

Abhandlung.

Wir haben uns denn, Andächtige in dem HErrn, itzo vorgenommen, von der ſtrafbaren Nachläſſigkeit in der Forſchung göttlicher Wahrheiten zu handeln, dazu uns die verleſenen Worte erwünſchte Gelegenheit geben, in welchen der HErr JEſus die Nachläſſigkeit ſeiner Jünger alſo beſtrafet: Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich geſandt hat, und niemand unter euch fraget mich: wo geheſt du hin?

Es hatte der treue Heyland in ſeiner Valet-Rede, Joh. 13. 14. 15. 16. mehrmahlen eines gewiſſen Hinganges Meldung gethan, dadurch er ſeinen Jüngern ſeine ſichtbare Gegenwart entziehen werde. Bald hatte er ſchlecht hin geſagt: Ich gehe hin; bald hatte er hinzu geſetzet: Ich gehe hin zu dem, der mich geſandt hat, wie er in unſerm Texte thut; bald hatte er ſich noch deutlicher erkläret, und geſagt: Ich verlaſſe die Welt, und gehe zum Vater. Er hatte durch dieſen Hingang nichts anders verſtanden, als die bevorſtehende groſſe und wichtige Veränderung ſeines Zuſtandes, da er in angenommener menſchlichen Natur durch leiden des Todes in ſeine Herrlichkeit eingehen, von den Todten wieder auferſtehen, gen Himmel fahren, ſich zur Rechten GOttes ſetzen, und den vollkommnen Gebrauch aller ſeiner göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit, deſſen er ſich im Stande ſeiner Erniedrigung freywillig begeben hatte, wiederum antreten wollte. Es ſollte alſo dabey vorgehen theils eine Ablegung ſeiner niedrigen Knechts-Geſtalt, die er bisher getragen hatte

(welches der HErr JEſus nennet die Welt, das iſt, den elenden, niedrigen, mühſeligen Zuſtand der gegenwärtigen Welt, * verlaſſen) theils ein Ubergang in den Stand der Erhöhung und in den völligen Gebrauch der Herrlichkeit des Vaters.

Es war aber alles, was der HErr JEſus von dieſem ſeinem Hingange vorgetragen hatte, ſeinen armen Jüngern ein dunckles Rätzel, und weil ſie vom Reiche des Meſſiä gantz falſche Begriffe hatten, ſo konnten ſie ſich auch von dieſem ſeinem Hingange zum Vater keinen wahren und richtigen Begriff machen. Gleichwol aber waren ſie auch dabey ſo nachläſſig, daß ſie ſich um den rechten Verſtand dieſer wichtigen Wahrheit nicht bekümmerten; und ob ſie gleich den Meiſter mit der gelehrten Zunge bey ſich hatten, ſo fehlete es ihnen doch an einer ernſtlichen und brennenden Begierde, zu einer hinlänglichen Erkenntniß dieſer Sache zu gelangen.

Nun war zwar unſer Heyland nichts deſto weniger ſo gütig, daß er ſeine Jünger von den Abſichten und geſegneten Wirckungen ſeines Hinganges unterrichtete, und ihnen zeigete, wie er, wenn er in ſeine Herrlichkeit eingegangen, ihnen den heiligen Geiſt ſenden wolle, der theils durch ſie die Welt überzeugen, theils in ihnen ſein groſſes Erlöſungs-Werck verklären, ihnen die künftigen Dinge offenbahren, und ſie in alle Wahrheit leiten ſolle. Allein ehe er dieſes thut, ſo findet er für nöthig, ihnen einen liebreichen Verweiß zu geben wegen ihrer groſſen Nachläſſigkeit, die ſie in der Erforſchung der wahren Urſachen

* Siehe des Herrn Paſt. Joh. Anaſt. Freylinghauſen Erklärung des hohenprieſterlichen Gebets JESU CHRISTI p. 263. 325.

chen ſeines Hinganges bewieſen, und ſpricht zu ihnen: Niemand unter euch fraget mich: wo geheſt du hin?

Es hatte ja wol Petrus Joh. 13, 36. gefragt: HErr, wo geheſt du hin? Aber das war nur ſo oben hin geſchehen, und weil die armen Jünger nach ihrem falſchen Begrif von einem irdiſchen Reich des Meſſiä ſich etwa einbildeten, daß der HErr JEſus eine weite Reiſe vorhaben möchte: ſo wollten ſie nur aus Neugierigkeit wiſſen, was doch das vor ein Ort ſey, dahin er ſich begeben wolle. Wie etwa die Jüden, als der HErr JEſus Joh. 7, 33. auch zu ihnen von dieſem ſeinem Hingange gedacht und hinzu geſetzet hatte: Ihr werdet mich ſuchen und nicht finden, und da ich bin, könnet ihr nicht hinkommen, unter einander ſprachen: Wo will dieſer hingehen, daß wir ihn nicht finden ſollen? Will er unter die Griechen gehen, die hin und her zerſtreuet liegen, und die Griechen lehren? Es war alſo dieſes ihr Fragen ſo viel als nichts, weil es nicht verknüpft war mit einer anhaltenden und beſtändigen Begierde, auf den Grund der Sache zu kommen, und von der Nothwendigkeit, Beſchaffenheit, Abſichten und Nutzen des Hinganges JEſu Chriſti recht unterrichtet zu werden. Demnach hatten ſie, ohnerachtet jener kaltſinnigen Frage, dennoch den Verweiß verdienet: Niemand unter euch fraget mich: Wo geheſt du hin?

Doch die Jünger ſind es nicht allein, welche wegen ihrer Nachläſſigkeit im Forſchen beſtrafet werden müſſen; ſondern es ſind noch viele tauſend unter den heutigen Chriſten, die eben eine ſolche Trägheit in der Erforſchung göttlicher Wahrheiten beweiſen, und zwar nicht nur unter den Schein- und Namen-Chri-

Chriſten, ſondern auch unter denen, die einen Anfang gemacht haben, Chriſto nachzufolgen, und daher unter ſeine Jünger gehören. O wie wenig Mühe geben ſich die allermeiſten zu einer recht gründlichen Erkenntniß der zur Seligkeit nöthigen Wahrheiten zu kommen, und in ſolcher Erkenntniß täglich zu wachſen.

Erſter Theil.

Fragen wir nun, Geliebte, erſtlich nach den Urſachen und Quellen dieſer ſtrafbaren Nachläſſigkeit: ſo mögen inſonderheit folgende dahin gerechnet werden.

1. Der Mangel an einer aufrichtigen Liebe zur Wahrheit. * Die wenigſten Menſchen erkennen recht, was die Wahrheit, die GOtt zur Seligkeit des menſchlichen Geſchlechtes offenbahret hat, für ein theures, edles und unſchätzbares Kleinod ſey. Sie hegen daher auch keine rechte Hochachtung vor dieſelbige, und ſuchen nicht zum Beſitz derſelben zugelangen. Daher kommts, daß ſie ſo nachläſſig ſind, dieſelbe zu forſchen. Dieſer Mangel an der Liebe zur Wahrheit findet ſich freylich am deutlichſten bey den Kindern der Welt. Bey dieſen iſt die von GOtt geoffenbahrte Wahrheit die unwertheſte Sache. Sie laſſen ihre Verachtung gegen dieſelbe auf mancherley Art blicken; ja wenn ſie ihnen zu nahe kommt, und ſie in ihrer fleiſchlichen Sicherheit ſtöhret und verunruhiget, ſo faſſen ſie einen unverſöhnlichen Haß gegen dieſelbe, und wollen davon weder wiſſen

* Von der Liebe zur Wahrheit iſt eine eigene Predigt zu finden in den Evangeliſchen Betrachtungen am 3. Sonntage des Advents.

wiſſen noch hören: welcher Haß ſich auch auf die Zeugen der Wahrheit zu erſtrecken und oft in die abſcheulichſten Verleumdungen und grimmigſten Verfolgungen derſelben auszubrechen pfleget; wie der HErr JEſus ſeinen Jüngern kurtz vor unſerm Text dieſes vorhergeſaget, da er v. 2. 3. ſpricht: Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOtt einen Dienſt daran. Aber auch bey Kindern GOttes und Jüngern JEſu Chriſti iſt die Liebe zur Wahrheit nicht allezeit in ſolcher Lauterkeit und Brünſtigkeit anzutreffen, als ſie ſeyn ſollte; Daher es kein Wunder iſt, daß ſie auf die Forſchung derſelben nicht allezeit den Fleiß und Eifer wenden, den die Würdigkeit derſelben verdienet.

2. Die groſſe Liſt und Macht des Satans, durch welche er die Menſchen von der Forſchung der göttlichen Wahrheiten abzuhalten ſuchet. GOtt will, nach dem Zeugniß Pauli 1. Tim. 2, 4. daß allen Menſchen geholfen werde, und ſie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Der Satan hingegen will, daß alle Menſchen verlohren werden, und daß ſie nimmermehr zur Erkenntniß der Wahrheit kommen mögen. Er iſt ein Lügner und ein Vater der Lügen, er ſucht die Menſchen zu verblenden, und mit mancherley lügenhaften Kräften in ſeinem finſtern Lügen-Reiche gefangen zu halten. Er weiß, daß, wenn das Licht der Wahrheit in einer Seele aufgehet, ſeine Lügen untergehen müſſen. Daher treibt er nicht nur ſeinen ſichtbaren Statthalter, den Antichriſt, an, denen armen Läyen die Leſung der Bibel in ſeinem Reiche zu verbieten, und alſo viele Millionen Menſchen desjenigen Mittels zu berauben, dadurch ſie zur Erkenntniß der ſeligmachenden

Wahrheit kommen könten; ſondern er wircket auch mitten in der Evangeliſchen Kirche, da die Leſung der heiligen Schrift jederman frey ſtehet, eine ſolche eckelhafte Trägheit in der Leſung und Forſchung derſelben, daß viele Menſchen auf nichts weniger Zeit und Fleiß wenden, als auf die Forſchung deſſelben Buchs, darin ihnen der Weg zur Seligkeit gezeiget wird: Allein zu dem Ende, damit ſie in der Unwiſſenheit dahin gehen, und er ſie deſto gewiſſer in ſeinen Stricken führen möge.

3. Mancherley falſche Einbildungen und Vorurtheile, an welchen der Geiſt der Lügen keinen geringen Antheil hat. Die Jünger des HErrn JEſu ſteckten in dem Vorurtheil, daß ihr Meiſter ein weltlich Königreich aufrichten, und ihnen in demſelben mancherley Bedienungen geben werde. Daher war ihnen alles, was der Heyland von ſeinem Hingange zum Vater und von einer bevorſtehenden Verlaſſung der Welt ſagte, ein Räzel, ſie konnten ſolches mit ihren falſchen Vorurtheilen nicht zuſammen reimen, und ſich nimmermehr einbilden, daß er von ſeinem Leiden, Tode und Auferſtehung reden ſollte; und dadurch wurden ſie an der gebührenden Unterſuchung dieſer Wahrheit gehindert. Andre ſtecken denn in andern falſchen Einbildungen und Vorurtheilen. Einige meynen, es ſey nicht nöthig, zu einer gründlichen Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen, weil es doch nicht aufs Wiſſen, ſondern aufs Thun ankomme. Sie ſagen, es ſtehe geſchrieben: Schlecht und recht, das behüte mich. Chriſtum lieb haben, iſt beſſer, denn alles Wiſſen. Der HErr behütet die Einfältigen. Der einfältige Glaube ſey alſo der beſte Glaube. Da doch die wahre Einfalt mit der wahren Weisheit verbunden iſt;

iſt; da doch der Geiſt GOttes will, daß wir einfältig ſeyn ſollen aufs Böſe, aber weiſe aufs Gute, Rom. 16, 19. und uns hin und wieder in der Schrift zurufet: Erkennet, daß der HErr GOtt iſt. Pſalm. 100, 2. Wachſet in der Erkenntniß unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti. 2. Petr. 3, 18. Forſchet in der Schrift, Joh. 5, 39. An der Bosheit ſeyd Kinder, am Verſtändniß aber ſeyd vollkommen. 1. Cor. 14, 20. und es daher ein anders iſt, ſchlecht und recht, das iſt, fromm und aufrichtig ſeyn. Pſal. 25, 21. ein anders tumm und unwiſſend bleiben. Andre meynen, es ſey nicht möglich, die Wahrheit mit Gewißheit zu erkennen. Sie bilden ſich ein, GOttes Wort ſey gar zu dunckel. Einfältige Leute, welche die Grundſprachen nicht verſtünden, könnten den wahren Sinn des Geiſtes nicht erreichen. Einer erkläre dieſen Spruch ſo, ein andrer anders, und eine jede Parthey in der Chriſtenheit wolle ihre Lehr-Sätze aus der Schrift beweiſen, da doch unmöglich alle Partheyen zugleich Recht haben könten. Ja einige gerathen wol gar auf allerhand indifferentiſtiſche und ſceptiſche Gedancken, welche der Satan treulich unterhalten hilft, weil er ſeinen Vortheil dabey findet. Wenn nun ein Menſch die Forſchung der göttlichen Wahrheiten entweder für unnöthig oder für unmöglich achtet, was iſts Wunder, daß er keinen rechten Fleiß darauf wendet; weil doch niemand gern unnöthige oder unmögliche Arbeit vorzunehmen pfleget.

4. Die eitle Curioſität und Neugierigkeit, da manche ſo viel Fleiß auf die Forſchung eitler und unnöthiger Dinge wenden, daß ihnen keine Zeit zur Forſchung der ſeligmachenden Wahrheiten übrig bleibet. Dann da ſuchet der eine hinter die geheim-

ſten

ſten Anſchläge ſeines Nächſten zu kommen; da ſucht ein andrer alles, was in eines andern Hauſe vorgehet, was er iſſet und trincket, redet und vornimmt, durch Spionen, ja wol durch ſein eigen Geſinde, welches er zu dem Ende an ſich ziehet, auszukundſchaften; da ſucht ein andrer die Fehler ſeines Feindes zu erfahren, damit er ſich derſelben zu deſſen Schaden bedienen könne; da will ein andrer alles wiſſen, was in der Welt vorgehet, und ſiehet ſich daher genöthiget, alle Neuigkeiten zu leſen, wenn ſie auch noch ſo eitel wären; da ſtrenget ein andrer alle Kräfte ſeines Verſtandes an, eine unnütze Wiſſenſchaft zu erlernen; welche Kranckheit ſonderlich den Gelehrten anhänget, die alſo wol Urſach haben, die Ermahnung Pauli in acht zu nehmen, 2. Tim. 2, 23. Der thörigten und unweiſen Fragen entſchlage dich: Denn du weiſt, daß ſie nur Zanck gebähren.

5. Die allzugroſſe Uberhäufung mit irdiſchen Sorgen und Geſchäften; dadurch theils der Ernſt zur Forſchung der göttlichen Wahrheit gedämpfet, und der Geiſt abgemattet; theils die Zeit hinweggenommen wird, die auf die Unterſuchung göttlicher Dinge gewendet werden ſolte. Da heiſt es: Einer ſchaft diß, der andre das, ſeiner armen Seel er gantz vergaß, ſo lang er lebt auf Erden. Da denn gewiß der Richter alles Fleiſches die Entſchuldigung nicht wird gelten laſſen, wenn man einmal ſagen wolte, man habe nicht Zeit gehabt, die Bibel zu leſen, und ſich aus derſelben zu erbaueu. David hatte ein gantzes Land zu regieren, und konte doch zur Betrachtung des Wortes GOttes Zeit finden. Hätteſt du, lieber Menſch, ſo viel Luſt und Liebe zum Wort GOttes, wie er, Pſal. 119, 14. 162. ſo würdeſt du auch Zeit dazu finden, und lieber etwas der Pflege

ge deines Leibes abbrechen, und es zum Beſten deiner Seele anwenden. Warum zieheſt du dich nicht in deinen Geſchäften enger zuſammen? Warum hüteſt du dich nicht beſſer für den Zerſtreuungen und Abmattungen des unſterblichen Geiſtes, und beweiſeſt mehr Glauben und Vertrauen auf GOtt, der auch das Wenige ſegnen kan?

6. Der hochmüthige Dünckel, daß man ſchon ſo viel wiſſe, als man zur Seligkeit nöthig habe; davon Paulus ſagt 1. Cor. 8, 2. So ſich iemand düncken läſt, er wiſſe etwas, der weiß noch nicht, wie er wiſſen ſoll. Es wären manche zu einer mehrern Erkenntniß göttlicher Wahrheiten gelanget, wenn ſie ſich nicht eingebildet hätten, daß ſie ſchon weiſe genug wären, und daß ſie das Chriſtenthum ſchon bis auf den Grund ausſtudiret hätten. Je mehr aber ein Menſch in die Armuth des Geiſtes herabſteiget, und je mehr er ſeinen Mangel in der Erkenntniß der himmliſchen Wahrheiten erkennet; deſto begieriger wird er ſeyn, dieſelben zu unterſuchen, und einen gröſſern Schatz einer wahren und gründlichen Erkenntniß ſich zu ſammlen. Das ſind alſo, Geliebte, die vornehmſten Urſachen und Quellen, daraus die ſtrafbare Sorgloſigkeit in der Forſchung der göttlichen Wahrheiten flieſſet.

Andrer Theil.

Wir haben nun zum andern die ſchädlichen Wirckungen dieſer Nachläſſigkeit zu betrachten, welche ſich äuſſern ſo wol bey denen, die noch im Stande der Sicherheit und Unbußfertigkeit leben, als bey denen, die bereits in dem Stande der Gnaden ſtehen.

Diejenigen, die noch im Stande der Sicherheit und Ruchloſigkeit leben, werden durch dieſe

Nach-

Nachläſſigkeit von der wahren Bekehrung, von Buſſe und Glauben abgehalten. Und das iſt eben der Endzweck des Satans, wenn er die Menſchen von der Unterſuchung göttlicher Wahrheiten abzuſchrecken trachtet, damit er ſie nemlich blindlings und mit verbundenen Augen in ihr ewiges Verderben ſchleppen könne, und damit ſie nicht etwa aus ihrer Sicherheit aufgewecket, und aus ſeinen Stricken nüchtern zu werden, ermuntert werden möchten. Die Wahrheit iſt ein Licht, deſſen ſich der heilige Geiſt bedienet, in dem Werck der Bekehrung den Verſtand zu erleuchten, und das Gewiſſen zu überzeugen. Er braucht die Wahrheit des Geſetzes, den Sünder zum Erkenntniß ſeines tiefen Verderbens und zu einem heiligen Schrecken vor dem wohlverdienten Zorn GOttes zu bringen. Er braucht die Wahrheit des Evangelii, ihn von der Herrlichkeit JEſu Chriſti, von ſeiner vollkommnen Gerechtigkeit, und von dem Siege, den er über den gerichteten Fürſten der Welt erhalten hat, zu überzeugen, und den Glauben an den Heyland der Welt bey ihm zu wircken. Wenn nun der Menſch ſich von dieſem Lichte entfernet, damit deſſen Strahlen ſein Geſicht nicht rühren mögen, wenn er keine Luſt, Neigung und Begierde hat, die Wahrheiten des Geſetzes und Evangelii zu forſchen, und demſelben unter hertzlichem Gebet vor dem Throne GOttes weiter nachzudencken; wie es möglich, daß er zur Buſſe und Glauben gelangen könne? Wie iſt es möglich, daß er den heiligen Geiſt, der durchs Evangelium gegeben wird, empfange, und durch denſelben überzeuget, bekehret, geheiliget, zum Bilde GOttes erneuert und in alle Wahrheit geleitet werde? Alſo haben unbußfertige Menſchen von dieſer Nachläſſigkeit einen unerſetzlichen Schaden.

Aber auch diejenigen, die im Stande der Gnaden ſtehen, müſſen einen mannigfaltigen Verluſt durch dieſe Sorgloſigkeit leiden. Denn

1. Sie bleiben zurück in der wahren Erkenntniß GOttes, darin ſie doch täglich wachſen und zunehmen ſolten, nach der Ermahnung des heiligen Geiſtes, 2. Petr. 3, 18. Wachſet in der Erkenntniß unſers HErrn JEſu Chriſti. Woher kam es, daß die Jünger ſo ſchwach am Verſtande waren, und daß der HErr JEſus v. 12. zu ihnen ſagen muſte: Ich habe euch noch viel zu ſagen; aber ihr könnets itzt nicht tragen? Woher kam es anders, als von ihrer Nachläſſigkeit, die ſie in der Forſchung der Evangeliſchen Wahrheiten bewieſen? Und das haben noch viele mit ihnen gemein. Es ſind noch viele Ignoranten mitten in der Chriſtenheit, ja in dem Schoos der Evangeliſchen Kirche. Gewiß, wenn man manche, auch wol unter den Gelehrten, die in der Welt eine groſſe Figur machen, in den erſten catechetiſchen Wahrheiten nur ein wenig examiniren, und nach dem Grunde ihrer Erkenntniß forſchen ſolte, man würde eine erſtaunliche Unwiſſenheit, die man ſich kaum eingebildet hätte, bey ihnen finden.

2. Sie bleiben zurück in der wahren Gottſeligkeit. Denn je fleiſſiger man inſonderheit mit den Evangeliſchen Wahrheiten umgehet, und je mehr man in der lebendigen Erkenntniß derſelben durch fleiſſiges Forſchen zuzunehmen ſuchet; deſto mehr Kraft empfänget man auch aus denſelben in ſeine Seele, die Pflichten der Gottſeligkeit auszuüben. Je mehr man die Herrlichkeit JEſu Chriſti durch die Verklärung des heiligen Geiſtes erkennet; deſto inniger wird man zu ſeiner Liebe entzündet.

Je mehr man die unvergleichlichen Vortheile ſeines Hinganges zum Vater einſiehet; deſto demüthiger wird man ihm dafür dancken. Je mehr man den Nutzen der Uberzeugungen des heiligen Geiſtes erkennet; deſto williger wird man ſich denſelben unterwerfen. Hingegen muß nothwendig auch das Wachsthum in der Gottſeligkeit Schaden leiden, wenn man wegen unterlaſſener Forſchung göttlicher Wahrheiten in der heylſamen Erkenntniß des Evangelii zurück bleibet.

3. Doch nicht allein dieſes, ſondern man kan auch darüber in manche unnöthige Traurigkeit gerathen. Weil die Jünger nicht fragten nach der Urſach des Hinganges Chriſti, ſo wurd ihr Hertz mit Traurigkeit überſchwemmet, wie im 6. Vers ſtehet: **Euer Hertz iſt voll Traurens worden.** So gehets auch noch manchen Nachfolgern Chriſti, die ſich mit einer geringen Erkenntniß begnügen laſſen, da ſie doch zu einer gröſſern gelangen könten. Wie ein kleines ſchwaches Lichtlein leichtlich ausgeblaſen werden mag; ſo kan auch eine ſchwache Erkenntniß leicht verlöſchen, und darauf Finſterniß und Traurigkeit erfolgen. Da ſitzen ſie denn hernach in Ungewißheit, Bekümmerniß und Thränen, ſehen weder Weg noch Steg vor ſich, werden von unzehligen Scrupeln und ängſtlichen Zweifeln herum getrieben, und wiſſen ſich in ſchweren Anfechtungen weder zu rathen noch zu helfen; da ſie dieſes alles hätten überhoben ſeyn können, wenn ſie ſich in Forſchung göttlicher Wahrheiten treuer erwieſen, und ſich in den wohlfeilen Jahren auf die Jahre des Mangels beſſer verſorget hätten.

4. Man kan wegen Mangel genugſamer Erkenntniß des **Willens und der Wege GOttes**

auf

auf mancherley ſchädliche Abwege und Abweichungen gerathen. O wie theuer muſten die Jünger ihre Nachläſſigkeit noch in derſelben Nacht büſſen, da ſie ſich alle an Chriſto ärgerten, von ihm flohen, und ihn allein lieſſen; da ſie vielleicht feſter bey ihm würden ausgehalten haben, wenn ſie ſich vorher von der Beſchaffenheit ſeines Hinganges zum Vater und von dem Geheimniß des Creutzes in ſeiner Schul recht hätten unterrichten laſſen. So gehets noch manchem, dem es an genugſamer Erkenntniß fehlet, daß er nicht nur in den Wirbel ſchwerer Scrupel hineingezogen, ſondern auch zu manchen ſchädlichen Abweichungen von der Vorſchrift der heylſamen Worte durch verführiſche Geiſter verleitet wird, ja daß er ſich an Chriſto und ſeinen Gliedern ärgert, und einen ſchweren Fall thut, darüber die Welt frolocket, und die Gemeine der Heiligen trauert. O wie mancher würde nimmermehr zur Apoſtaſie und Abfall von der Wahrheit der Evangeliſchen Lehre ſich haben verführen, noch, in das Lager des Antichriſts überzugehen, ſich haben bewegen laſſen, wenn er eine tiefere Erkenntniß von denjenigen Wahrheiten gehabt hätte, welche unſre Evangeliſche Kirche lehret: Wiewol unter ſolchen Religions-Veränderungen gemeiniglich eitle und nach dem Fleiſch ſtinckende Abſichten auf Ehre, Reichthum, und gute Tage verborgen ſtecken, darbey hernach die Gewiſſens-Scrupel nur zum Prätext und Vorwand gebrauchet werden. Um dieſes groſſen Schadens willen ſoll denn billig ein jeder von dieſer Nachläſſigkeit in der Forſchung geiſtlicher Wahrheiten ſich los zu machen ſuchen.

Dritter Theil.

Nun iſt noch übrig, daß wir uns um die Mittel bekümmern, welche dieſem Ubel entgegen zu ſetzen ſind.

Bey dem Gebrauch dieſer Mittel aber muß nothwendig eine wahre Bekehrung zum Grunde liegen, durch welche man aus einem Feinde der Wahrheit ein aufrichtiger Freund und Liebhaber derſelben wird. Niemand wird auf die Forſchung der ſeligmachenden Wahrheiten einen rechten Fleiß wenden, und ſich mit Vergnügen darin beſchäftigen, der nicht dieſelben lieb hat, und der nicht den Grund zu einer ſolchen Liebe in einer wahren Bekehrung legen laſſen. Zum wenigſten muß ein redlicher Vorſatz in der Seele ſeyn, ſich zu dem GOtt der Wahrheit von gantzem Hertzen zu bekehren, dem Lügen-Geiſte zu entſagen, und der Wahrheit gehorſam zu werden. Wer aber dieſen Vorſatz hat, der muß ſeine Knie vor GOtt beugen, und ihn demüthig bitten, daß er ihn von den Banden des Welt- und Lügen-Geiſtes frey machen, und den Geiſt der Wahrheit, die edle Frucht des Hinganges JEſu Chriſti zum Vater, in ſein Hertz ſenden wolle. Dieſer heiſt eben darum v. 13. ein Geiſt der Wahrheit, weil er eine Liebe zur Wahrheit in der Seele wircket, weil er den Verſtand in der Erforſchung und Erkenntniß der Wahrheit regieret, und auch den Willen zum Gehorſam der Wahrheit und zum rechtſchaffenen Weſen, das in JEſu Chriſto iſt, neiget und lencket.

Und eben dieſe gehorſame Folge gegen den Geiſt der Wahrheit und ſeine Leitung iſt das erſte Mittel, welches der Nachläſſigkeit in Betrach-

tung

tung der Wahrheit entgegen zu ſetzen iſt. Der HErr JEſus ſagt v. 13. Wenn der Geiſt der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Dieſes war zwar ein beſondres Vorrecht der Apoſtel JEſu Chriſti, deren Verſtand der heilige Geiſt dergeſtalt mit ſeinem Lichte erfüllete, daß ſie bey demſelben alles, was ſie in ihrem Amt zu wiſſen nöthig hatten, deutlich und klar erkennen, auch, ohne Gefahr einiges Irrthums, davon reden, und zum beſten der gantzen Kirche JEſu Chriſti ſchreiben konten. Doch obgleich andre Gläubige nicht ein ſo groſſes Maaß dieſer himmliſchen Salbung bekommen, als die Apoſtel gehabt haben, daß ſie dadurch in ihrem Zeugniß von göttlichen Dingen unfehlbar und unbetrüglich gemacht würden; ſo genieſſen ſie doch in dem Maaß, als ihnen zu ihrer Seligkeit nöthig iſt, die Leitung des Geiſtes der Wahrheit. Er zündet zuforderſt in ihrem Willen eine Liebe zur Wahrheit an, dadurch denn auch ihr Verſtand angetrieben wird, die geliebte Wahrheit zu forſchen, und aus dem Geſetz immer mehr zu erkennen, welches da ſey der gute Wille GOttes; aus dem Evangelio aber immer tiefer mit gebücktem Haupte einzuſchauen die Wunder der Liebe in dem Werck der Erlöſung, und das Gute, das wir haben in Chriſto JEſu. Je treuer nun der Menſch gegen das Uberzeugungs-Amt des heiligen Geiſtes ſich verhalten wird; deſto mehr wird er auch ſein Lehr-Amt in ſeiner Seele erfahren, und von ihm in alle Wahrheit geleitet werden.

Das andre Mittel, das dieſem Ubel entgegen zu ſetzen iſt, iſt das fleiſſige Fragen. Dieſes Mittel ſchlägt der HErr JEſus ſeinen Jüngern auf eine

verdeckte Weiſe eben zu der Zeit vor, da er ihre Nachläſſigkeit in der Erforſchung der wahren Urſachen ſeines Hinganges beſtrafte, wenn er ſprach: Niemand unter euch fraget mich: Wo geheſt du hin; Mit welchen Worten er ſo viel ſagen wolte: Fraget mich doch, wenn ihr meine Sprache nicht verſtehet. Die Sache iſt noch wol von der Wichtigkeit, daß ihr euch nach dem rechten Verſtande meiner Reden erkundiget.

Man pfleget ſonſt im Sprüchwort zu ſagen: Wer fragt, der wird klug. Wenn ein Schüler ſeinen Lehr-Meiſter fleiſſig fragt; ſo iſt ſolches ein Mittel, daß er durch deſſen Unterweiſung etwas lernen kan. Wenn ein reiſender Wandersmann, der des Weges nicht kundig iſt, verſtändige Leute fraget, welches der richtigſte und nächſte Weg ſey, der an dieſen und jenen Ort führet: ſo wird er zu recht gewieſen, und vor mancherley Irrwegen bewahret. Alſo auch wenn man in ſeinem Chriſtenthum fleiſſig fraget, ſo iſt ſolches ein bequemes Mittel, in der Erkenntniß des Willens GOttes zuzunehmen; welches GOtt ſelbſt in ſeinem Wort hin und wieder angeprieſen, ja anbefohlen hat. Den Kindern wird 5. Buch Moſ. 32, 7. der Befehl gegeben: Frage deinen Vater, der wird dirs verkündigen; deine Aelteſten, die werden dirs ſagen. Und wegen der Weiber machet der Geiſt GOttes durch Paulum 1. Cor. 14, 34. 35. dieſe Verordnung: Eure Weiber laſſet ſchweigen in der Gemeine: Wollen ſie aber etwas lernen, ſo laſſet ſie daheim ihre Männer fragen. Und überhaupt wird Jer. 6, 16. dem Volck zugerufen: Fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg ſey, und wandelt drinnen, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Es wär demnach zu wünſchen, daß alle diejenigen, die in der Erkenntniß der Wahrheit zunehmen wollen, ſich dieſes leichten und einfältigen Mittels bedienen möchten, und daß man nicht auch hierin über eine groſſe und ſtrafbare Nachläſſigkeit Klagen führen dürfte. Manche unterlaſſen ſolches aus einer unzeitigen Schamhaftigkeit und Blödigkeit; andre aus Hochmuth, weil ſie beſorgen, es möchte ihre Unwiſſenheit durch Fragen offenbar werden; andre aus Eigendünckel und einem allzu guten Vertrauen zu ſich ſelbſt, weil ſie ſich einbilden, daß ſie ſchon alles wüſten, was ſie zu wiſſen nöthig hätten, da ſie doch durch Fragen noch mehr erfahren, oder doch in dem, was ſie wiſſen, bekräftiget werden würden; andre aus Furcht, ſie möchten eine ſolche Antwort auf ihre Frage bekommen, die ihnen nicht anſtändig wäre; daher manche Bedencken tragen, einen gewiſſenhaften Lehrer zu fragen, ob dieſes und jenes Sünde ſey, und mit der Nachfolge Chriſti beſtehen könne, weil ſie nicht Luſt haben, davon abzulaſſen, und alſo es lieber nicht wiſſen, als unterlaſſen wollen; andre unterlaſſen es aus einer ſchnöden Ruchloſigkeit, weil ſie geiſtliche Dinge nicht der Mühe werth achten, ſich darnach zu erkundigen; andre werden durch andere Urſachen zur Unterlaſſung dieſes Mittels bewogen.

Wenn aber hier vom Fragen die Rede iſt, ſo iſt zwar ein Chriſt auch verbunden, GOtt den HErrn im Gebet um Rath zu fragen, und ſeinen Willen in allerhand ſchweren, und zweifelhaften Fällen zu erkundigen. Er iſt ferner verbunden, ſein Gewiſſen öfters zu fragen, ob dieſes oder jenes recht oder unrecht ſey, und, wenn es anders aus dem Worte Gottes recht unterrichtet iſt, deſſen Ausſpruch als eine Stimme GOttes zu ehren. Er iſt aber auch verbunden,

bunden, andre erfahrne und geübte Chriſten, und inſonderheit erleuchtete Lehrer, zu fragen, wie doch dieſes oder jenes zu verſtehen ſey, was man in dieſem oder jenem Falle thun oder laſſen, wie man dieſe und jene Vortheile des Chriſtenthums gebrauchen, und dieſe und jene Hinderniſſe deſſelben aus dem Wege räumen ſolle?

Die allernöthigſte Frage, die ein Menſch, deſſen Gewiſſen GOtt erſt erwecket hat, thun kan, iſt dieſe: Was muß ich thun, daß ich ſelig, daß ich von der Schuld und Herrſchaft der Sünde befreyet, daß ich ein Kind GOttes werde? Er thut demnach wohl, wenn er entweder zu einem rechtſchaffenen Chriſten, oder treuen und verſchwiegenen Lehrer, ein Vertrauen faſſet, demſelben den gantzen Zuſtand ſeines Hertzens entdecket, ihm die beſondern Wunden ſeines Gewiſſens zeiget, ihm, wie jenes Weib, Marc. 5, 33. die gantze Wahrheit bekennet, und guten Rath ſich ausbittet.

Doch auch in dem Laufe der Erneuerung kommen noch manche Schwierigkeiten vor, dabey man Urſach hat, bey ſolchen, die des Weges kundig ſind, nachzufragen, damit man ihres Rathes genieſſen möge. Und es iſt immer zu beſorgen, daß derjenige, der in den Angelegenheiten ſeiner Seele nichts zu fragen hat, ſich das Werck ſeiner Seligkeit noch nicht mit gnugſamen Ernſt angelegen ſeyn laſſe.

Nur muß ſolches Fragen auch auf die rechte und gebührende Weiſe geſchehen. Nicht ſchalckhaftig und hinterliſtig, wie öfters die Phariſäer den HErrn JEſum durch verfängliche Fragen ausholen wollten. Es muß nicht geſchehen mit einem heuchleri-

ſchen

ſchen Hertzen, * da man das Anſehen haben will, als ob man einen rechtſchaffenen Ernſt in ſeinem Chriſtenthum beweiſe, und daher guten Rath ſich ausbitte, und doch hernach den gegebenen Rath bey Seite ſetzet. Es muß mit einem einfältigen, lehr-begierigen und willigen Hertzen geſchehen, mit dem Vorſatz, daß man die empfangene Antwort nach dem Wort GOttes prüfen, ihr weiter nachdencken, darüber hertzlich beten, und den Geiſt des Raths dabey zu Hülfe nehmen wolle, damit man alſo einen rechten Nutzen und Segen in ſeinem Chriſtenthum davon habe.

Wer dieſe zwey Mittel, nemlich die gehorſame Folge gegen den Geiſt der Wahrheit, und das fleiſſige Fragen recht gebrauchet, der wird von dieſer ſchädlichen Nachläſſigkeit in der Forſchung göttlicher Wahrheiten nach Wunſch befreyet werden.

Zueignung.

Nun aber iſt ein jeder verbunden, ſich aufrichtig zu prüfen, ob er auch noch an dieſem Ubel kranck liege, ob er dieſer Unart ſich ſchuldig wiſſe, und ob er bisher dieſer ſündlichen Nachläſſigkeit nachgehänget habe?

Von euch iſts wol kein Wunder, ihr Elenden, die ihr noch niemals durch eine wahre Bekehrung aus dem Reiche der Finſterniß und der Lügen in das Reich des Königes der Wahrheit verſetzet worden, von euch, ſag ich, iſts wol kein Wunder, daß ihr bisher dieſe ſtrafbare Nachläſſigkeit bey euch habt herr-

* Von dem heuchleriſchen Mißbrauch der Gewiſſens-Fragen handelt in den Evangel. Betrachtungen die Predigt am 23. Trinitatis.

ſchen laſſen. Denn da der Geiſt der Wahrheit euer Hertz noch nicht bewohnet, und eine aufrichtige Liebe zur Wahrheit bey euch gewircket, ſondern da noch der Geiſt dieſer Welt euer Gemüth mit Haß des Lichtes erfüllet; wie kan man von euch einen Eifer in Forſchung göttlicher Wahrheiten erwarten? Bekehret euch aber zuvor von der Finſterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, ſo werdet ihr euch auch in dieſem Stück bald anders beweiſen. Und damit dieſes geſchehen möge, ſo nehmet folgenden Rath und Unterricht an.

1. Bedencket, wie ſchwerlich ihr euch dadurch an GOtt verſündiget, daß ihr ſeine ſeligmachenden Wahrheiten, die er ſonderlich im Evangelio offenbahret hat, ſo gering achtet, und ſie keiner Unterſuchung würdiget. Die allerreineſte Liebe zu euern Seelen hat ihn bewogen, dieſe Wahrheiten zu offenbahren. Er hat ſeinen einig geliebten Sohn aus ſeinem Schoos herabgeſendet, euch allen ſeinen Rath von eurer Seligkeit kund zu machen: und dieſer ſein Sohn hat durch ein blutiges Leiden euch den Geiſt der Wahrheit erworben, damit ihr von ihm in alle Wahrheit geleitet werden köntet. Welche ſchnöde Undanckbarkeit iſt es, dieſe Liebe GOttes mit Füſſen treten, ſeiner geoffenbahrten Wahrheit alle Hochachtung verſagen, und mehr Zeit und Fleiß auf die eitelſten Dinge, als auf deren Forſchung wenden.

2. Bedencket, wie übel ihr euern Seelen durch dieſe Nachläſſigkeit rathet; und wie ihr euch, wie im andern Theil gezeiget worden, dadurch von eurer Bekehrung abhaltet. Sehet, ihr eiteln Creaturen, wenn ihr die Zeit, die ihr in euerm Leben vor dem Spiegel zugebracht, euern verweßlichen Cörper zu ſchmincken und zu putzen; wenn ihr die Stunden,

die ihr mit überflüſſigem Schlafen, Faullentzen, Müſſiggehen, mit langen Gaſtereyen, mit Spielen und andern Eitelkeiten, oder auch mit Leſung unnützer und ſchädlicher Bücher, oder mit neugieriger Forſchung fremder Dinge, die euch nichts angehen, verſchwendet habt; wenn ihr dieſelbe, ſag ich, auf die Forſchung ein und andrer göttlicher Wahrheiten gewendet hättet: welch einen Schatz der Weisheit und Erkenntniß köntet ihr nicht eingeſamlet haben, davon ihr noch in der Stunde des Todes überſchwenglichen Troſt genieſſen köntet. Iſt euch dieſes nicht leid, daß ihr ſo viel durch eure Nachläſſigkeit verſäumet, und euch um ſo groſſe Vortheile gebracht habt?

3. Soll nun aber dieſer Schade gründlich gehoben werden, ſo verſtopfet die unreinen Quellen dieſes Laſters, die im erſten Theil der Predigt angezeiget worden. Findet ihr, daß es euch an der Liebe der Wahrheit mangele; ſo bittet GOtt, daß Er euch dieſelbe ſchencken wolle. Findet ihr euch unter der Macht des Lügen-Geiſtes gefeſſelt und gebunden; ſo ſchreyet zu euerm Erretter, daß er eure Ketten auflöſe, und euch in die Freyheit ſetze. Iſt euer Verſtand mit allerhand falſchen Einbildungen und Vorurtheilen erfüllet; ſo laſſet euch davon frey machen. Werdet ihr durch Neugierigkeit und Uberhäufung mit irdiſchen Geſchäften an der Forſchung der Wahrheit gehindert; ſo machet eine andre Einrichtung eurer Geſchäfte, dabey die Sorge für eure unſterbliche Seele, die zur Ewigkeit erſchaffen iſt, beſtehen kan. Leget den hochmüthigen Dünckel ab, als ob ihr ſchon ſo weit kommen wäret, daß ihr nichts weiter zu lernen hättet, und wiſſet, daß die Wahrheiten des Evangelii eine ſolche unerforſchliche Tiefe haben,

die kein erſchaffener Verſtand ergründen kan, und daß dabey in Ewigkeit etwas zu lernen übrig bleibe.

4. Gebrauchet die angewieſene Mittel, dadurch einem ſolchen Ubel abgeholfen werden kan. Ubergebet euch der Zucht des Geiſtes GOttes, und laſſet durch ſein Uberzeugungs- und Straf-Amt euer Gewiſſen reinigen, und die Tiefen euers Verderbens in Verſtand und Willen aufdecken. Fraget fleiſſig diejenige, die geübter ſind, als ihr, erkundiget euch nach dem Wege, der zum Leben führet, bey ſolchen, die bisher darauf gewandelt, und laſſet in ſolchen Fragen eine rechte Sorge für eure Seligkeit blicken. Rufet dabey den lebendigen GOtt an, daß er euch die Schrift und das Verſtändniß öfnen wolle, und ſuchet eine jede Wahrheit, die ihr erkennet, alſobald in die Ubung zu bringen. So wird der Geiſt der Wahrheit euch die Hand bieten, und wenn er dieſe eure Treue ſiehet, hinwiederum überſchwengliche Treue an euern Seelen beweiſen, und euch immer weiter in die Erkenntniß der Wahrheit hinein führen.

Aber auch ihr, ihr Kinder GOttes und Nachfolger JEſu Chriſti, habt euch zu prüfen, ob ihr nicht auch dieſer Nachläſſigkeit in der ſorgfältigen Forſchung der Evangeliſchen Wahrheiten euch ſchuldig wiſſet. Saget euch euer Gewiſſen, daß ihr bisher nicht den Ernſt und Fleiß bewieſen, den die Wichtigkeit der Sache erfordert; o ſo bedencket, was ihr euch vor Schaden dadurch zugezogen, wie ihr euch an dem Wachsthum der Erkenntniß und Heiligkeit gehindert, in was vor Zweifel und Aengſtlichkeit ihr euch verwickelt, und in was vor eine Gefahr, auf mancherley Abwege zu gerathen, ihr euch geſtürtzet habt. Verſtopfet demnach gleichfalls die Quellen

dieſer

dieſer Unart, und ſuchet in täglicher Buſſe den angebohrnen Abſcheu an der Wahrheit, die Wurtzeln ſchädlicher Vorurtheile, die Neugierigkeit, die irdiſchen Sorgen, und allen Eigen-Dünckel, immer mehr zu entkräften. Brauchet dabey diejenigen Mittel, dadurch dem Ubel abgeholfen, und dem Fleiß in Betrachtung der Wahrheit aufgeholfen werden kan. Werdet der Zucht und dem Triebe des Geiſtes immer gehorſamer. Unterwerfet euern Verſtand und Willen ſeinem Regiment. Fraget nach den Wegen des Lebens, und wandelt drinnen; fraget nach den Steinen des Anſtoſſes und allen Abwegen, damit ihr dieſelben vermeiden könnet. So wird euch immer mehr Gnade wiederfahren, und mehr Licht aus dem Heiligthum GOttes zur geſegneten Forſchung göttlicher Wahrheiten mitgetheilet werden.

Dabey gereichet es euch zu einem groſſen Troſt, wenn anders euer Hertz aufrichtig iſt, und ſich aus ſolchem Schlummer der Nachläſſigkeit ermuntern läſſet, daß euer lieber Heyland ſo treu iſt, daß er mit ſeinem Unterricht euern Fragen und Forſchen zuvorkommt, wie er hier den Fragen ſeiner Jünger zuvor kam, und ſie von den Früchten ſeines Hinganges unterrichtete, und wie er v. 19. als er merckte, daß ſie ihn fragen wolten, ihnen das Rätzel, das ſie nicht auflöſen konten, erklärte. Ja es gereichet zu euerm groſſen Troſt, daß ihr wiſſet, es ſolle dermaleins die Unvollkommenheit, welche hier eurer Erkenntniß anhanget, davon abgeſondert werden, wenn ihr in dem Lichte der ſeligen Ewigkeit das höchſte Original aller Weisheit, die hochgelobte Dreyeinigkeit, in ihrem unerſchaffenen Glantze anſchauen und in ihrem Lichte das Licht ſehen werdet. Das wird der Tag ſeyn,

dar-

darauf der HErr JEſus ſeine Jünger vertröſtet hat in den Worten v. 23. An demſelbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Gebet.

NUn, treuer und lebendiger Heyland, wir dancken dir, daß du vom Himmel kommen biſt als der allerhöchſte Zeuge der Wahrheit, und daß du uns den Rath GOttes von unſrer Seligkeit verkündiget; ja daß du in deiner Schule Evangeliſten gezogen, und ſie mit deinem heiligen Geiſte geſalbet, welche durch den Geiſt der Wahrheit in alle Wahrheit geleitet worden, und deinen Willen dem gantzen menſchlichen Geſchlecht mündlich und ſchriftlich kund gemachet haben. Wir ſchämen uns wegen unſrer Nachläſſigkeit und Trägheit, die wir in der Betrachtung deines Willens bisher haben blicken laſſen. O wie weit iſt unſer Ernſt, den wir darin erwieſen, unterſchieden von deinem groſſen Ernſte, den du in der Offenbahrung und Ausbreitung deiner Wahrheit bewieſen. Vergib uns ſolche ſchwere Sünde, dadurch wir uns ſelbſt ſo vieles Guten beraubet, und erwecke uns durch deinen Geiſt zu einer rechten Liebe der Wahrheit, damit aus ſolcher Liebe ein unermüdetes Forſchen derſelben bey uns entſtehen möge. Segne dazu dieſen Vortrag an allen, die denſelben angehöret haben, und gib, daß der Zweck deiner Liebe dadurch an unſern Seelen erhalten werde. Segne deine gantze Chriſtenheit und alle Stände derſelben. Laß ferner Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe ſich auf dem Erdboden küſſen, und dein Gnaden-Reich, welches ein Reich der Wahrheit iſt, ausgebreitet und vermehret werden. Wir empfehlen dir alle Noth, die einen jeden unter uns drücket. Du wolleſt uns gnädig ſeyn, und unſer Gebet erhören, und uns Hülfe aus deinem Heiligthum ſenden, um deiner ewigen Treue willen, Amen.

Betrach-

Betrachtung der Worte Chriſti

Marc. XI, 22. 23. 24.

Habt Glauben an GOtt. Wahrlich, ich ſage euch: Wer zu dieſem Berge ſpräche: Hebe dich, und wirf dich ins Meer, und zweifelte nicht in ſeinem Hertzen, ſondern gläubete, daß es geſchehen würde, was er ſaget, ſo wirds ihm geſchehen, was er ſaget. Darum ſage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, gläubet nur, daß ihrs empfahen werdet, ſo wirds euch werden.

Angeſtellet
in JENA
den 5. Februarii 1720.

Treuer Heyland, deſſen Augen nach dem Glauben ſchauen. Du haſt uns durch Vorhaltung der allergröſſeſten Verheiſſungen zum Glauben zu locken geſuchet, weil du wohl die Unart unſers Hertzens kenneſt, und weiſſeſt, was dein Geiſt vor Widerſtand findet, wenn er dieſes himmliſche Licht in unſrer Seele anzünden will. Erbarme dich über uns, und ſegne dein Wort an unſerm Hertzen, damit dadurch der Glaube der Kraft GOttes, der Glaube, dem nichts unmöglich iſt, in uns gewircket, geſtärcket und erhalten werde. Laß uns diß Stündlein nicht vergeblich zubringen, ſondern eine e-

wig

wig bleibende Furcht davon tragen, um deines Namens willen, Amen.

Marc. XI, 22-24.

Habt Glauben an GOtt. Wahrlich, ich ſage euch: Wer zu dieſem Berge ſpräche: Hebe dich/ und wirf dich ins Meer/ und zweifelte nicht in ſeinem Hertzen/ ſondern gläubete/ daß es geſchehen würde/ was er ſaget/ ſo wirds ihm geſchehen/ was er ſaget. Darum ſage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet/ gläubet nur/ daß ihrs empfahen werdet/ ſo wirds euch werden.

Wie man GOttes Wort auf mancherley Weiſe gründlich und erbaulich handeln kan, ſo kan ſolches auch auf eine catechetiſche Art geſchehen, wenn man einen Spruch in Fragen und Antworten zergliedert, und alſo den Verſtand deſſelben öfnet. Es hat dieſe Methode darin vor andern etwas beſonders, daß man dabey die Zweifel und Einwürfe, die dagegen gemachet werden können, gar füglich mit anbringen und beantworten kan. Wir wollen an den verleſenen Worten, die eben nicht die leichteſten ſind, eine Probe davon machen, und dieſelben zwar catechetiſch erklären; aber doch eben nicht auf eine ſolche Art, wie man die Worte mit der kleinſten Gattung der Kinder würde durchgehen müſſen, * ſondern wie man ſie mit erwachſenen und in GOttes Wort geübten Catechumenis abhandeln könte. Man kan ſich

* Siehe meinen wohl unterrichteten Catecheten, c. 2. p. 52. davon 1730. zu Jena die ſechſte Edition mit einem neuen Anhange heraus gekommen.

ſich auch vorſtellen, daß hier ein lehrbegieriger Catechumenus fragt, und ſich nach dem rechten Verſtande des Spruchs erkundiget; der Lehrer aber ſeine Fragen beantwortet, und ihm Unterricht ertheilet.

Frage 1.

Zu was vor einer Zeit hat der HErr JEſus dieſe Worte geſprochen?

Antwort.

Am Dienſtage vor Oſtern, oder am dritten Tage ſeiner letzten Marter-Woche, als er frůh morgens von Bethanien ſich wieder in die Stadt Jeruſalem verfůgte.

Frage 2.

Bey welcher Gelegenheit hat er ſie geſprochen?

Antwort.

Da er den Tag vorher einen Feigen-Baum durch ſein bloſſes Wort alſo verfluchet hatte, daß er am folgenden Morgen bis auf die Wurtzel verdorret war.

Frage 3.

Was hatte denn dieſer unſchuldige Feigen-Baum gethan, daß eine ſo ſtrenge Execution an ihm vollzogen wurde?

Antwort.

Es ſtund derſelbe zwar am Wege, Matth. 21, 19. (daher niemand nachgehends durch deſſen Verdorrung Schaden litte, weil er niemand zugehörte,) aber doch ohne Zweifel an einem fruchtbaren Orte, und machte mit ſeinen grůnen Blättern und ausgebreiteten Zweigen eine groſſe Parade; daher man allem Anſehen nach Feigen auf demſelben hätte vermuthen ſollen. Da aber Chriſtus näher hinzu trat, ſeinen Hunger, den er als ein wahrer Menſch damals empfand, von deſſen Frůchten zu ſtillen; ſo waren

waren keine auf demſelben zu finden: Daher wurde der Bann über ihn geſprochen: Nun eſſe von dir niemand keine Frucht ewiglich.

Frage 4.

Allein, wie konte Chriſtus Früchte auf dieſem Baume ſuchen, da ja ausdrücklich dabey ſtehet Marc. 11, 13. Es war noch nicht Zeit, daß Feigen ſeyn ſolten. Und wo ſolten auch um Oſtern, da dieſes vorgegangen, reife Feigen herkommen?

Antwort.

Es gab zweyerley Feigen-Bäume im gelobten Lande. Einige trugen ihre Früchte im Frühling, Jer. 24, 2.* andere aber wurden erſt im Sommer oder Herbſte reif; dergleichen jene waren, 4. Buch Moſ. 13. 24. welche die Kundſchaffer mit den Wein-Trauben in Canaan abgebrochen hatten. Die erſten fingen ſchon an im Monat Schebat oder Januario auszuſchlagen, und konten alſo im Monat Niſan oder April ſchon reife Feigen haben; da hingegen die andern im Monat Niſan erſt Blätter zu treiben anfingen, und in fünf Monaten ihre Früchte zur Reife brachten. Und von dieſer erſten Gattung muß dieſer Feigen-Baum geweſen ſeyn. Ob alſo gleich die ordentliche Feigen-Zeit, die in Herbſt einfiel, noch nicht da war; ſo hatte doch dieſer Baum, der unter die frühzeitigen gehörte, und auch wegen ſeiner grünen Blätter, (dergleichen damals an andern Feigen-Bäumen noch nicht zu ſehen waren,) etwas ſonderbares zu verſprechen ſchien, damals ſchon Feigen haben ſollen und können; wenn er nicht unfrucht-

* Vbi vocantur תאני הבכורות *ficus primipararum arborum*, h. e. arborum, quæ præcoces ficus ferunt. Conf. Hoſ. IX, 10.

fruchtbar, und alſo nach Luc. 13, 7. Hebr. 6, 8. des Fluchs würdig, geweſen wäre. *

Frage 5.

Was bewegte denn aber den HErrn JEſum, dieſen Baum zu verfluchen? Hätte er nicht gröſſere Ehre davon gehabt, wenn er ihn durch ſein Wort in einem Augenblick fruchtbar gemacht hätte, als daß er ihn durch ſeinen Fluch auf ewig unfruchtbar machte?

Antwort.

Der HErr JEſus hatte bisher gnug ſolche Wunder gethan, darin er, nebſt ſeiner Allmacht, auch ſeine Gütigkeit und Wohlthätigkeit bewieſen hatte. Nun aber wolte er vor ſeinem Leiden auch noch ein ſolches Wunder verrichten, aus welchem man ſeine Macht zu ſtrafen und zu verderben, die ihm als dem Richter alles Fleiſches zukam, erkennen ſolte. Doch weil er dißmal nicht gekommen war, die Menſchen zu richten; ſo bewies er dieſe ſeine richterliche Verderbungs-Macht nicht an vernünftigen Menſchen, ſondern an einem unempfindlichen Baum, wie ehmals an den Säuen, Matth. 8, 32. Da er hingegen durch tauſend andere Gnaden-Wunder bewieſen, daß er kommen ſey, die Seelen der Menſchen zu erhalten. **

Frage 6.

Hatte es nicht einen Schein der Rachgierigkeit, daß er dieſen Baum, der ſeine Hofnung nicht erfüllet hatte, verfluchte?

* Plura ea de re tradit SEB. SCHMIDIVS, in *faſciculo diſputat. p. 774.* & HERM. WITSIVS, in *Melet. Leid. exerc. 10.* Siehe auch SPENERI Theol. Bedencken *Part. I. p. 13.*

** Conf. PETRI ALLIX Betrachtungen über die Büſſer des N. T. *p. 259. 341.*

Antwort.

Keinesweges. Sondern 1) wolte er dadurch dem Aergerniß vorbeugen, das man an ſeinem Hunger und an ſeiner Unwiſſenheit hätte nehmen können. Denn da er dieſem Baume durch ein Wort allen Saft entzog, ſo, daß er von dem Augenblick an, da diß Wort aus ſeinem Munde gegangen, zu verdorren anfing; ſo bewies er damit gnugſam, daß er allmächtig, folglich auch allwiſſend ſey, weil Allmacht und Allwiſſenheit unzertrennlich zuſammen gehören; daß er aber in gegenwärtigem Stande ſeiner Erniedrigung ſich des völligen und beſtändigen Gebrauchs ſolcher göttlichen Eigenſchaften freywillig enthalte, um die von unſern erſten Eltern angemaßte Allwiſſenheit zu büſſen.

2) Wolte er dadurch ſeinen Haß gegen dieſelbe Art der Heucheley, davon dieſer Baum ein bequemes Bild ſeyn konte, bezeugen, welche damals unter den Jüden herrſchete; da man äuſſerlich der Vorrechte des Volckes GOttes, der Abkunft von Abraham, des Geſetzes, Tempels und Gottes-Dienſtes ſich rühmte, und mit äuſſerlicher Heiligkeit, als mit Blättern, prangete, aber keine Früchte der Buſſe und des Geiſtes aufzuweiſen hatte.

3) Wolte er damit zeigen, was endlich dieſe mit Heucheley verknüpfte Unfruchtbarkeit des Jüdiſchen Volcks (das auch anderswo mit einem Feigen-Baum verglichen wird, Jer. 24, 2. Hoſ. 9, 10. Luc. 13, 6.) vor einen Ausgang nehmen werde; wie nemlich GOtt daſſelbe nun bald mit dem Bann ſchlagen, Malach. 4, 6. allen Saft zur geiſtlichen Fruchtbarkeit, den ſie bisher ohnedem nicht gebrauchet, durch ein gerechtes Gericht entziehen, ihre Blätter, Opfer, Gottes-Dienſt, Tempel ꝛc. verwelcken und abfallen laſſen,

laſſen, ja ſie endlich abhauen, und als verdorrte Bäume ins Feuer werfen werde. Matthäi 3, 10.

Frage 7.

Was wirckte denn nun dieſe ungewöhnliche Begebenheit bey den Jüngern?

Antwort.

Eine groſſe Verwunderung, Matth. 21, 20. welche Petrus im Namen der übrigen Jünger an den Tag legte, und zu JEſu ſprach: Rabbi, ſiehe, der Feigen-Baum, den du verfluchet haſt, iſt verdorret. Marc. 11, 21.

Frage 8.

Was that hierauf der HErr JEſus?

Antwort.

Er ſuchte Petrum, der nur an dem äuſſern hangen blieb, aufs Innere zu führen, und ihm die herrliche Wirckungen des Glaubens anzupreiſen.

Frage 9.

Wie kommt er aber auf die Anpreiſung des Glaubens?

Antwort.

1) Indem er an der Geheimniß-vollen Verdorrung des Feigen-Baums Gelegenheit nimmt, den Glauben zu rühmen; ſo will er eben damit anzeigen, daß das Jüdiſche Volck wegen Mangel des Glaubens in dieſelbe Strafe verfallen würde, die unter dem Verdorren des Feigen-Baums abgebildet wurde. Wie alſo auch Paulus ſagt Röm. 11, 20. Die Zweige ſind zerbrochen um ihres Unglaubens willen.

2) Indem ſich die Jünger über dieſe That Chriſti verwunderten, ſo verſpricht er ihnen die Macht, noch gröſſere Wunder zu thun, ſo oft es die Ehre GOttes und das Beſte der Kirche erfordern werde. Weil a-

ber auf ihrer Seite der Glaube dazu gehörte, ſo ſucht er ſie mit dieſen Worten dazu zu erwecken.

Frage 10.

Wie lautet denn nun die Aufmunterung Chriſti zum Glauben?

Antwort.

Habt Glauben an GOtt, oder, Habt Glauben GOttes.

Frage 11.

Was heiſt denn der Glaube GOttes?

Antwort.

Ein Glaube 1) der von GOtt durch ſeinen Geiſt in der Seele gewircket iſt, Eph. 1, 19. 2) der auf GOtt, als ſeinen Vorwurf, grrichtet iſt, 1. Theſſ. 1, 8. und ſich mit deſſen unendlicher Allmacht vereiniget.

Frage 12.

Wie konte aber Chriſtus zu den Jüngern ſagen: Habt Glauben: da ja der Glaube ein Werck und eine Gabe GOttes iſt?

Antwort.

Die Jünger wuſten das wohl, daher ſie Luc. 17, 5. zu Chriſto traten, und zu ihm ſprachen: HErr, ſtärcke uns den Glauben. Chriſtus will ſie alſo damit erwecken, 1) vor die rechte Thür zu gehen, und GOtt ernſtlich um den Glauben zu bitten; 2) den Anfang des Glaubens zu bewahren, und dieſes theure Kleinod veſt zu halten, damit es ihnen nicht wieder geraubet würde. Denn haben heiſt auch oft ſo viel, als veſt halten und bewahren. Matth. 25, 29.

Frage 13.

Gehet dieſe Ermahnung nur die Jünger, oder auch uns an?

Antwort.

Was der HErr JEſus anderswo Marc. 13, 37. ſprach: Was ich euch ſage, das ſage ich allen, wachet! deſſen mögen wir uns auch hierbey erinnern. Wer demnach noch des wahren Glaubens ermangelt, der laſſe ſich hierdurch erwecken, GOtt darum zu bitten. Wer aber etwas davon empfangen hat, der bewahre dieſen Schatz, damit er ihn nicht wieder verliere.

Frage 14.

Was thut denn der HErr JEſus ferner, nachdem er ſeine Jünger zum Glauben erwecket hat?

Antwort.

Er zeiget mit einer groſſen Betheurung den herrlichen Nutzen und die erſtaunens-würdigen Wirckungen des Glaubens an.

Frage 15.

Wozu war dieſe Betheurung nöthig, da ihm ja ſeine Jünger wol ohne dieſelbe geglaubet hätten?

Antwort.

Die Sache, die er verſpricht, iſt ſo groß, herrlich und unbegreiflich, daß er für nöthig findet, ihrem Glauben ſein gewöhnliches Wahrlich, als eine Stütze, unterzuſetzen. Denn es gehet bey herrlichen Verheiſſungen GOttes auch wol guten Gemüthern, wie den Kindern, welche die Augen zuſchlieſſen, wenn ein Licht plötzlich in eine dunckele Stube hinein gebracht wird, deſſen Glantz ſie nicht ertragen können.

Frage 16.

Worin beſteht denn der Nutzen, den Chriſtus ſeinen Jüngern vom Glauben verſpricht?

Antwort.

Darin, daß ſie durch den Glauben Berge verſetzen ſolten.

Frage 17.

Was meynt denn wol Chriſtus vor einen Berg, wenn er ſagt: Wer da ſprechen wird zu dieſem Berge?

Antwort.

Er meynt entweder den Oelberg, welchen man paſſiren muſte, wenn man von Bethanien nach Jeruſalem ging, oder aber den Berg des Tempels, den er damals im Geſicht hatte.

Frage 18.

Was hinderte aber dieſer oder ein anderer Berg die Apoſtel, daß ſie denſelben wo anders hin verſetzen ſolten?

Antwort.

Chriſtus will nur mit dieſem Exempel anzeigen, daß ſie durch den Glauben noch gröſſere Dinge thun würden, als ſie ietzt mit Verwunderung von ihm geſehen hatten, nach Joh. 14, 12. weil es viel wunderbarer iſt, einen Berg durch einen bloſſen Befehl von ſeiner Stelle verrücken, als einen Baum verdorren machen.

Frage 19.

Warum ſetzet er die Worte hinzu: Und wirf dich ins Meer?

Antwort.

Das Wunder dadurch zu vergröſſern, indem das Meer etliche Meilen weit von dem Oelberge oder Berge Moria entfernet war; und alſo zu zeigen, daß nichts ſo ſchwer und wunderbar ſey, daß nicht durch den Glauben könne bewerckſtelliget werden.*

Frage 20.

Wie kommt aber Chriſtus eben darauf, daß er von der Verſetzung eines Berges redet?

Ant-

* WITSIVS in meletematibus Leid. pluribus probat. pag. 419. hac phraſi *patrationem rei arduæ & fidem propemodum ſuperantis* denotari.

Antwort.

Weil er lauter Berge vor und um ſich ſahe, Pſal. 125, 2. ſo nimmt er davon Gelegenheit, alſo zu reden. So war es auch ein gewöhnlich Sprichwort bey den Jůden, daß ſie einen ſolchen Lehrer, welcher durch die Kraft ſeines Verſtandes und ſeiner Beredſamkeit ungemeine Dinge that, einen Ausreiſſer der Berge * nannten.

Frage 21.

Iſt etwa dieſes zugleich eine verblůmte Redens-Art, ſo, daß Chriſtus unter dem Bilde eines Berges etwas anders verſtehet?

Antwort.

Uberhaupt ſchickt ſich ein Berg gar wohl, mancherley Hinderniſſe und Schwierigkeiten abzubilden, die eine Sache ſchwer machen kȯnnen. Daher man auch im Teutſchen Sprichwortsweiſe ſagt: Du biſt noch nicht ůber alle Berge hinůber, das iſt, du haſt noch nicht alle Schwierigkeiten ůberwunden.

Frage 22.

Findet man aber auch in der Schrift, daß die Berge dieſes abbilden?

Antwort.

Allerdings. Wenn Eſa. 40, 4. geweiſſaget wird: Alle Berge ſollen genie driget werden; ſo heiſt ſolches ſo viel, als: Alle Hinderniſſe des Reiches des Meſſiå ſollen durch die Buß-Predigten Johannis aus dem Wege gerȧumet werden. Und Zach. 4, 7. werden die Schwierigkeiten, die ſich dem Bau des andern Tempels unter der Perſiſchen Monar-

* עוקר הרים *eradicatorem montium.* Vide IO. LIGHTFOOT, in *horis talm. ad Matth.* XXI, 21.

narchie in den Weg legten, als ein groſſer Berg vorgeſtellet.

Frage 23.

Was will denn nun Chriſtus ſagen, wenn er ſpricht: So iemand zu dieſem Berge ſpräche: Hebe dich, und wirf dich ins Meer! ſo wirds geſchehen?

Antwort.

Das will er ſagen: Es würde ſeinen Apoſteln in ihrem Amt nichts ſo ſchwer vorfallen, wenn es auch ſo ſtarck und unbeweglich, wie ein Berg, zu ſeyn ſchiene, daß ſie nicht durch den Glauben würden überwinden können.

Frage 24.

Solte aber nicht etwa Chriſtus auf eine beſondere Begebenheit in dieſen Worten gezielet haben?

Antwort.

Es kan ſeyn, daß er unter dem Bilde eines Berges das Jüdenthum mit ſeinem Tempel und Gottesdienſt, durch das Meer aber das Heydenthum anzeigen wollen; vergleiche Offenb. Joh. 8, 8. Cap. 17, 15. Und ſo hätte er etwa hiermit ſeinen Apoſteln verſprochen, daß ſie durch die Verkündigung des Evangelii dem ungläubigen Jüdenthum allen Abbruch thun, deſſen Hochmuth erniedrigen, und ihm anzeigen würden, daß GOtt daſſelbe von ſeiner Stelle bewegen, und unter die Heyden zerſtreuen werde.

Frage 25.

Was ſchreibt denn Chriſtus ſeinen Jüngern vor Bedingungen vor, wenn ſie dieſer Kraft theilhaftig werden wolten?

Antwort.

Er verbietet und gebietet ihnen etwas.

Frage 26.

Frage 16.

Was verbietet er ihnen?

Antwort.

Daß ſie nicht zweifeln ſolten in ihrem Hertzen, weder an der Allmacht, noch an der Wahrheit und Treue GOttes.

Frage 27.

Warum ſtehen die Worte dabey: in ſeinem Hertzen?

Antwort.

Anzuzeigen, daß auch ſelbſt die verborgenſten Gedancken des Hertzens, die mit ſolchem Zweifel vergiftet ſind, den Einfluß der Kraft GOttes verhindern würden.

Frage 28.

Warum ſetzt er dieſes Verbot voran, ehe er den Glauben erfordert?

Antwort.

Weil wir dazu am erſten geneigt ſind, wegen unſers Mißtrauens gegen GOtt, und es daher oft ſo machen, wie Petrus Matth. 14, 30. Da er einen ſtarcken Wind ſahe, da erſchrack er, und hub an zu ſincken. Welches aber GOtt nicht leiden kan, weil wir ihn dadurch entweder für ohnmächtig, oder für lügenhaft erklären. Ja wer da zweifelt, der iſt ſelbſt gleich einer Meeres-Welle: Jac. 1, 6. wie will er Berge ins Meer verſetzen können?

Frage 29.

Was erfordert und gebietet denn hingegen der HErr JEſus?

Antwort.

Es ſolle ein ſolcher glauben, daß es geſchehen werde, was er ſaget.

Frage 30.

Iſt denn das nicht eine Vermeſſenheit und ein Eingriff in die Rechte GOttes, von dem es Pſ. 33, 9. heiſt: Wenn er ſpricht, ſo geſchichts?

Antwort.

Wenn man GOttes Willen und Verheiſſung vor ſich hat, ſo iſt ſolches keine Vermeſſenheit. Man ſiehet aber daraus den vortreflichen Nutzen des Glaubens, weil wir dadurch treten in die Gemeinſchaft der Allmacht GOttes, dem kein Ding unmöglich iſt.

Frage 31.

Allein dieſe Verheiſſung gehet doch uns nicht mehr an, nachdem die Gabe, Wunder zu thun, aufgehöret hat?

Antwort.

Die Hand GOttes iſt noch nicht verkürtzt. Es geſchehen noch Wunder genug, wenn ſie nur ſorgfältiger bemercket würden; es würden auch noch mehr geſchehen, wenn mehr Glauben unter den Chriſten wäre. Uber dieſes iſt dieſe Verheiſſung nicht bloß auf eigentlich ſo genannte Wunder zu deuten; ſondern ſie hat ihr Abſehen auf die Uberwindung aller Hinderniſſe, die in unſerm allgemeinen oder beſondern Beruf uns vorkommen können. Im übrigen heiſts: 1. Cor. 13, 2. Wenn ich allen Wunder-Glauben hätte, alſo, daß ich Berge verſetzte, und hätte der Liebe nicht, ſo wäre ich nichts nütze.

Frage 32.

Wie kan ſich denn noch heut zu Tage ein Kind GOttes dieſe Verheiſſung zu Nutz machen?

Antwort.

Wie die Apoſtel in ihrem Beruf haben Berge zu überſteigen oder zu verſetzen gehabt; ſo wird ein jeder

der in ſeinem Beruf auch dergleichen vor ſich finden. Wenn wirs nun treu mit GOtt meynen, ſo ſollen wir davor nicht erſchrecken, noch unſern Muth wegen ſolcher Schwierigkeiten ſincken laſſen, ſondern es getroſt im Glauben auf GOttes Verheiſſungen wagen. Denn wenn wir durch den Glauben den Ancker unſerer Hofnung in GOttes Hertz werfen, ſo ſoll uns weder Hohes noch Tiefes von ſeiner Liebe ſcheiden. Röm. 8, 39.

Frage 33.

Was erfordert Chriſtus noch weiter bey und neben dem Glauben?

Antwort.

Das Beten. Darum ſetzt er v. 24. hinzu: **Und alles, was ihr bitten werdet ꝛc.**

Frage 34.

Iſt denn der Glaube allein nicht gnug, das Verlangte von GOtt zu erhalten?

Antwort.

Was Chriſtus zuſammen gefüget hat, ſollen wir nicht ſcheiden. Er ſetzt nicht nur hier, ſondern auch Joh. 14, 12. 13. beydes zuſammen, da er ſpricht: **Wer an mich gläubet, der wird die Wercke auch thun, die ich thue, und wird gröſſere denn dieſe thun. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.** Und Jac. 1, 6. heiſt es: **Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht.** So iſt auch das Gebet nicht nur ein Mittel, den Glauben zu ſtärcken, ſondern auch eine nöthige Eigenſchaft des Glaubens, als welcher GOtt nicht Geſetze vorſchreibet, ſondern in Demuth durchs Gebet die Erfüllung ſeiner Verheiſſungen ſuchet.

Frage 35.

Warum thut aber Chriſtus ſchon wieder des Glaubens Meldung?

Antwort.

1) Weil er wol weiß, daß deſſen Nothwendigkeit nicht gnug eingeſchärfet werden kan.

2) Weil er hier zeigen will, daß ſolcher inſonderheit auch bey dem Gebet ſich finden müſſe. Denn das Gebet iſt die Sprache des Glaubens, und der Glaube iſt die Seele des Gebets.

Frage 36.

Worauf muß der Glaube im Gebet ſonderlich ſein Auge und ſeine Begierden richten?

Antwort.

Aufs Empfangen, als welches der Zweck des Gebets iſt. Daher diejenigen thöricht handeln, welche zwar beten, aber nicht acht geben, was ſie empfangen.

Frage 37.

Was heiſt denn glauben, daß mans empfangen werde?

Antwort.

Sich mit gewiſſer und veſter Zuverſicht an die Allmacht, Treue und Wahrheit GOttes anhalten, denjenigen, der es verheiſſen hat, für treu achten, und wenn ſichs auch gantz zum Widerſpiel anlieſſe, dennoch die Erfüllung ſeiner Verheiſſungen erwarten.

Frage 38.

Was wird nun einem ſolchen Glaubens-Gebet verſprochen?

Antwort.

Es wird euch werden, oder wiederfahren. In welchen Worten eine Verſicherung enthalten iſt, daß man das Geglaubte und Gebetene unfehlbar erlangen ſolle. Matth. 7, 7. heiſt es: Es wird euch gegeben werden. Cap. 21, 22. Ihr werdets nehmen.

Fra-

Frage 39.

Wie kan aber Glaube ſolche groſſe Dinge thun?

Antwort.

Er thut ſolches nicht aus eignem Vermögen, weil er etwa die edelſten Kräfte der Seelen concentriret, und durch dieſelben wircket; ſondern weil er ſich mit der Allmacht GOttes vereiniget, durch welche ihm alles müglich wird.

Frage 40.

Was ſoll uns dann werden, wenn wir gläuben?

Antwort.

Alles, was wir gebeten haben. Wie es auch Joh. 14, 14. heiſt: **Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.**

Frage 41.

So möchte einer wol was anders von GOtt bitten?

Antwort.

Man kan nichts anders im Glauben bitten, als was dem Willen GOttes gemäß iſt. **Denn ſo wir etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret er uns.** 1. Joh. 5, 14.

Frage 42.

Solte denn dieſe Verheiſſung wol allezeit eintreffen?

Antwort.

Das Wort des HErrn JEſu iſt klar: Alles, was ihr glaubend bittet, das wird euch werden. Und Matth. 7, 8. **Ein ieglicher, der da bittet, der empfähet.**

Frage 43.

Allein Hiob klaget gleichwol Cap. 30, 20. Ich ſchreye zu dir, und du antworteſt mir nicht?

Antwort.

GOtt thut alles fein zu ſeiner Zeit. Pred. 3, 11. Alſo weiß er auch am beſten, welches die bequemſte

Zeit iſt, uns ein Ding zu geben. Zuweilen findet er für nöthig, die Erhörung unſers gläubigen Gebets aufzuſchieben, damit er uns vorher recht demüthige, unſern eignen Willen breche, unſre Begierden nach ſeiner Gnade entzünde, und uns bewege, daß wir ſeine Gaben recht hoch ſchätzen lernen.

Frage 44.

Zuweilen aber ſcheinets, als ob keine Erhörung unſers Gebets erfolgte.

Antwort.

GOtt erhöret das Gebet der Gläubigen nicht auf einerley Art. Bald giebt er ihnen dasjenige, was ſie gebeten haben; bald giebt er ihnen etwas beſſers an deſſen Stelle. 2. Sam. 12, 22 = 25. Bald ſtärcket er uns, den Mangel einer angenehmen Sache, die wir verlangen, oder die Gegenwart eines quälenden Ubels länger zu ertragen, 2. Cor, 12, 9. Bald vermehret er nach dem Gebet die Verſicherung ſeiner Gnade in der Seele, und erſetzet dadurch den Mangel alles andern Segens, den wir von ihm begehret haben. Phil. 4, 6. 7. Ob nun GOtt auf die eine oder andere Art unſer Gebet erhören wolle, das müſſen wir ſeiner Weisheit anheim geſtellet ſeyn laſſen.

Frage 45.

Sind denn aber unter dem Wort alles auch die leiblichen Dinge mit begriffen?

Antwort.

Sie können mit keinem Recht ausgeſchloſſen werden; zumal, wenn ſie eine Verbindung mit geiſtlichen Umſtänden haben.

Frage 46.

Ich dachte, um leibliche Dinge müſſe man mit Bedingung bitten?

Ant-

Antwort.

Ja, mit Bedingung, aber nicht mit Unglauben und Zweifel. Denn der uns hat lehren beten: Geheiliget werde dein Name, der hat uns auch lehren beten: Unſer täglich Brodt gib uns heute, und will eins ſo wol, als das andere, erhören; nur müſſen wir ihm nicht Zeit, Art und Weiſe beſtimmen.

Frage 47.

So iſt denn nichts Gutes, das man nicht durchs Gebet erlangen könne?

Antwort.

Der ſelige Lutherus ſagt gar recht in ſeiner Haus-Poſtill am 24. nach Trinitatis: Es ſey ein Ding ſo groß, als es wolle; kanſt du es glauben, und dich zu Chriſto verſehen, ſoll es Ja ſeyn, und ſoll weder Teufel noch Hölle ſo ſtarck ſeyn, daß ſie es wehren können.

Frage 48.

So iſts denn wol der kürtzeſte Weg, bey allen vorfallenden Schwierigkeiten gerades Weges im Gebet zu GOtt zu gehen?

Antwort.

Lutherus ſpricht abermal ſehr wohl über die Worte des Pſal. 118, 5. Ich rief den HErrn an in der Angſt: Rufen muſt du lernen, höreſt du wohl? und nicht da ſitzen bey dir ſelbſt, oder liegen auf der Banck, den Kopf hängen und ſchütteln, und mit deinen Gedancken dich beiſſen und freſſen, ſorgen und ſuchen, wie du los werdeſt, und nichts anders anſehen, als, wie übel es dir gehe, wie wehe es dir ſey, wie ein elender Menſch du ſeyſt. Sondern wohl auf, du fauler Schelm, auf die Knie gefallen, die Hände und Augen gen Himmel aufgehoben, einen

nen Pſalm oder Vater Unſer vorgenommen, und deine Noth vor GOtt darlegt, geklaget und geruffen. = = Das iſt die groſſe Kunſt und Klugheit des Glaubens, daß er in der Noth nicht hin und her läuft, alle Ohren voll klaget, ꝛc. ſondern erhebt ſich über alles, und kan GOttes väterliches Hertz ſehen. Das iſt Kunſt über alle Kunſt, und allein des heiligen Geiſtes Werck, denen Gottesfürchtigen und rechten Chriſten bekant.

Frage 49.

So ſcheinets denn wohl, aus dieſen Worten Chriſti, daß man eine Verſicherung könne haben von der Erhörung ſeines Gebets?

Antwort.

Allerdings. Chriſtus ſpricht: Was ihr bittet, das wird euch werden. Wenn dis der Glaube faſſet, ſo ſpricht er: Ich habe gebeten, und es wird mir werden. Dadurch wird das Hertz ſtille, ruhig, freudig, und voll guter Zuverſicht, obgleich die Vernunft noch keinen Weg ſiehet, wie man aus der Noth heraus kommen werde.

Frage 50.

Scheinet aber das nicht etwas enthuſiaſtiſches zu ſeyn, welches auf innerliche Offenbahrungen und Einſprachen hinaus läuft?

Antwort.

So müſte Johannes der erſte Enthuſiaſt geweſen ſeyn, wenn er 1. Joh. 5, 14. 15. im Namen aller Gläubigen ſpricht: Das iſt die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, ſo wir etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret er uns. Und ſo wir wiſſen, daß er uns höret, was wir bitten, ſo wiſſen wir, daß wir die Bitte haben, die wir

von

von ihm gebeten haben. So kam einmal Lutherus voller Glaubens-Gewißheit aus ſeinem Kämmerlein heraus, da er für die Sache des Evangelii gebeten hatte, und rief: Vicimus. Wir haben nun gewonnen!

Frage 51.

Ja, du biſt nicht Lutherus.

Antwort.

Lutherus ſpricht: Glaube wie Abraham, ſo biſt du Abraham. Bin ich nicht Lutherus, (dem ich gern ſeinen Vorzug im Reich GOttes gönne,) ſo bin ich doch ein Chriſt, ſo wol als er, und habe eben dieſelben theuren Verheiſſungen von der Erhörung meines Gebets, ob wol ein kleiner Maaß des Glaubens. Und Lutherus ſelbſt ſchreibet über Pſ. 118, 5. Du muſt nicht zweifeln, daß GOtt dein Gebet erhöre. Und ob dir einfiele vom Teufel, du wäreſt nicht ſo heilig, würdig und fromm, als David, darum könneſt du nicht ſo gewiß ſeyn; ſo mache das Creutz für dich, und ſprich: Laß fromm und würdig ſeyn, wer es iſt. Ich weiß aber wohl, daß ich eben deſſelben GOttes Geſchöpf bin, deß David iſt. Es iſt ja nur Ein GOtt, beydes der Heiligen und der Sünder, beydes der Würdigen und Unwürdigen. Was haben die Heiligen und Würdigen gehabt, mehr denn ich, ehe denn ſie heilig und würdig wurden? Oder ſind ſie von ihnen ſelbſt ſo heilig und würdig worden? Haben ſie es nicht als die Unwürdigen und Sünder von dem GOtt zuvor empfangen, von welchem ich es ietzt auch ſuche und empfangen will, als ein unwürdiger armer Sünder? Der es ihnen gegeben

hat, der hat es mir auch verheiſſen und geboten zu beten, zu ſuchen und anzuklopfen.

Frage 52.

Das würde aber auf eine geiſtliche Hoffart hinauslaufen, wenn man eine Verſicherung von der Erhörung ſeines Gebets zu haben vorgäbe?

Antwort.

Die Gnade macht nicht hochmüthig, ſondern demüthig. Das würde ein thörichter Bettler ſeyn, der ſich was darauf wolte einbilden, daß er ſo gut betteln könte. Falſche Demuth ſchadet ſo viel im Chriſtenthum, als wahre Hoffart.

Frage 53.

Es iſt doch aber dieſes eine gar ſeltene Sache?

Antwort.

Was liegt daran? Solte der Welt Unglauben GOttes Treue und der Kinder GOttes Glauben aufheben?

Frage 54.

Iſt denn das ein gewiſſes Kennzeichen, daß man ein Kind GOttes ſey, wenn man ein und andermal in ſeinem Gebet erhöret worden?

Antwort.

Wer gar keine Erfahrung von der Erhörung des Gebets hat, mit deſſen Chriſtenthum iſt es freylich noch ſehr elend beſchaffen. Allein wenn GOtt zuweilen einen unbekehrten Menſchen erhöret, und ihn aus einer Noth errettet, ſo hat er das nicht anzuſehen als ein Zeichen ſeines Glaubens und ſeiner Kindſchaft, ſondern als ein Liebes-Seil GOttes, dadurch er ihn zu ſich ziehen wollen; gleichwie etwa ein gütiger Vater auch wol einem unartigen Kinde auf ſeine Bitte etwas giebt, damit er daſſelbe in ſeinem Ungehorſam beſchämen, und deſſen Hertz gewinnen möge.

ge. In übrigen bleibts bey der Regel des Eliphas: Wirſt du dich bekehren zu dem Allmächtigen, ſo wirſt du ihn bitten, und er wird dich erhören. Hiob 22, 23. 27.

Frage 55.

Da Chriſtus dieſe Erweckung zum Glauben und Gebet ſonderlich ſolchen giebt, die zum Lehr-Amt beſtimmet waren; ſo werden dieſelben wol das Gebet vor andern nöthig haben?

Antwort.

Allerdings. Je mehr Schwierigkeiten ſie in ihrem Amt und Beruf zu überwinden haben, deſto nöthiger iſt ihnen das Gebet. Dadurch muß aller Segen erlanget, dadurch muß dem Wort der Weg in die Hertzen gebahnet, dadurch muß es verſiegelt werden. Denn auf eine gute Predigt, ſagt Lutherus, gehöret ein gut Gebet.

Frage 56.

Wie iſt denn das Gebet eigentlich anzuſehen?

Antwort.

Nicht als eine bloſſe Pflicht, ſondern als ein Mittel, alles, was wir wollen, von GOtt zu erlangen.

Frage 57.

Wenn man aber nicht ſogleich erlanget, was man ſuchet, wie muß man ſich da verhalten?

Antwort.

Man muß ſich 1) prüfen, ob man auch recht gebetet, und ſich vor, in und nach dem Gebet recht verhalten, ſonderlich ob man im Namen Chriſti und im Vertrauen auf ſein Verdienſt und Vorbitte gebetet habe; auch ob man etwa ſelbſt die Erhörung ſeines Gebets durch Unverſöhnlichkeit und Widerwillen gegen den Nächſten hindere: welches die Urſach iſt, warum auf dieſe Ermahnung zum Gebet eine Er-

mahnung zur Verſöhnlichkeit folget. Man muß 2) nicht ſo fort müde werden und ablaſſen, Luc. 18, 1. ſondern anhalten, und nicht ruhen, bis man den Segen erlanget habe.

Frage 58.

Wie können denn zum Beſchluß die erklärten Worte JEſu Chriſti zur Warnung angewendet werden?

Antwort.

Wir werden dadurch gewarnet 1) Daß wir den Glauben nicht gering achten, und ihn für eine leichte und ſchlechte Sache anſehen. 2) Daß wir nicht vor den Schwierigkeiten, die ſich bey einer guten Sache in den Weg legen, erſchrecken, noch uns dadurch bewegen laſſen, das Gute zu unterlaſſen. 3) Daß wir keinen Zweifel an der Erfüllung der göttlichen Verheiſſungen bey uns auffkommen laſſen. 4) Daß wir nicht Glauben und Gebet, welches Chriſtus zuſammen gefüget hat, von einander trennen. 5) Daß wir nach verrichtetem Gebet das Nehmen und Empfangen nicht vergeſſen.

Frage 59.

Wie dienen dieſe Worte zur Erweckung?

Antwort.

Wir werden dadurch erwecket, 1) Uns um die Anzündung, Vermehrung und Bewahrung des Glaubens ernſtlich zu bekümmern. 2) Unſern Glauben zu prüfen, ob es ein Glaube GOttes oder von GOtt ſelbſt gewircket ſey. 3) Die Schwierigkeiten unſers Chriſtenthums im Glauben getroſt anzugreifen und wegzuräumen. 4) Den Mund unſers Glaubens im Gebet fein weit zu öfnen. 5) Das Gebet nicht nur als eine Pflicht zu üben, ſondern als ein Mittel, dadurch wir Hülfe bey GOtt erlangen, treulich zu gebrauchen.

Frage

Frage 60.

Was können uns endlich dieſe Worte vor Troſt geben?

Antwort.

Sie verſichern uns, 1) daß derjenige, der uns den Glauben ſo hoch angeprieſen, uns auch denſelben mittheilen, ſtärcken und erhalten werde. 2) Daß keine Hinderniß unſers Berufs und Chriſtenthums ſo groß ſey, die nicht im Glauben überwunden werden könne. 3) Daß wir in unſerm Gebet von der Fürbitte Chriſti und aller Heiligen, mit welchen wir in Gemeinſchaft ſtehen, unterſtützet werden. 4) Daß GOtt unſer Gebet gewiß erhören, und unſer Verlangen erfüllen wolle. 5) Daß die Gewißheit der Erhörung nicht auf unſere eigene Würdigkeit, ſondern auf die Verheiſſung JEſu Chriſti und Treue GOttes gegründet ſey.

Gebet.

Habe Danck, du liebreicher Heyland, daß du uns ſo ein leichtes und kräftiges Mittel angewieſen haſt, durch welches wir alle Hinderniſſe heben, und alles, was wir bedürfen, erlangen können. Wir ſchämen uns vor dir, daß wir uns deſſelben bisher nicht beſſer bedienet, und daher noch ſo arm, leer und dürftig ſind. Erwecke uns durch deinen Geiſt, den Geiſt des Glaubens und Gebets, daß wir hinfort uns beſſer beweiſen, und durch alle Schwierigkeiten, die uns in unſerm übrigen Laufe zur Ewigkeit vorkommen können, uns getroſt hindurch glauben und beten mögen, damit wir einen Sieg nach dem andern erlangen, und dir ein Halleluja nach dem andern hier und dort ewig ſingen können. Amen.

Die Veränderungen im Reiche GOttes,

Am Sonntage Septuageſima

1730.

In der Schul-Kirche zu HALLE

vorgeſtellet

Aus den Worten JEſu

Matth. XX, 16.

Alſo werden die Letzten die Erſten, und die Erſten die Letzten ſeyn.

Inhalt.

Exordium zeiget, wie GOtt unveränderlich, in der Welt und Kirche aber alles veränderlich ſey.

Textus. Matth. 20, 16.

Propoſitio: **Die Veränderungen im Reiche Gottes.**

I. **Wie aus den Erſten die Letzten werden**; allwo

1. Die **Erſten**
   1) Der Zeit nach,
   2) Der **Würde** nach beſchrieben werden.
2. Gezeiget wird, wie ſie die **Letzten** werden können.

II. **Wie aus den Letzten die Erſten werden**; allwo

1. Die **Letzten**, in Abſicht
   1) Auf gantze Nationen,
   2) Auf eintzelne Perſonen beſchrieben werden.
2. Gezeiget wird, wie ſie die **Erſten** werden können.

Applicatio

1. Unterſuchet die Urſachen dieſer Veränderungen.
2. Zeiget, wie dieſe Wahrheit anwenden ſollen.
   1) Die Erſten.
   2) Die Letzten,

Die

Die Gnade des dreyeinigen GOttes ſey mit uns in dieſer Stunde zur fruchtbarlichen Handlung ſeines Wortes, um ſeines Namens willen, Amen.

Geliebte in dem HErrn. GOtt wird uns in der Schrift als ein unveränderlicher Geiſt vorgeſtellet, der keinen Abwechſelungen unterworfen iſt. Malach. 3, 6. ſpricht er ſelbſt: Ich bin der HErr, der nicht leuget, oder eigentlich: Ich, der HErr, werde nicht verändert. Jacobus ſagt von ihm: Cap. 1, 17. Bey dem Vater der Lichter iſt keine Veränderung noch Wechſel des Lichts und der Finſterniß. Und David redet ihn Pſalm. 102, 28. alſo an: Du aber bleibeſt, wie du biſt, und deine Jahre nehmen kein Ende.

Dieſer ewige und ſelbſtſtändige Geiſt iſt unveränderlich in ſeinem Weſen, welchem keine Vollkommenheit weder zugeſetzt, noch entzogen werden kan; unveränderlich in ſeinen Eigenſchaften, indem ſeine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, u. ſ. f. weder zunehmen, noch abnehmen kan; unveränderlich in ſeiner Erkäntniß, indem er alles, was in der Zeit geſchehen ſollen, von Ewigkeit her in Einem Blick vor Augen geſehen; unveränderlich in ſeinem Willen und Rathſchlüſſen, indem ihn ſeine Gaben und Berufung nicht gereuen mögen, Röm. 11, 29. Mein Anſchlag, ſpricht er Eſa. 46, 10. 11. beſtehet, was ich dencke, das thue ich auch. Er iſt unveränderlich in ſeinen Worten, indem er ſeine Verheiſſungen und Drohungen nicht zurück nimmt, ſintemal es unmöglich iſt, daß GOtt lüge; Hebr. 6, 18. Er iſt unveränderlich in Abſicht des Orts, indem derjenige, der bereits alles erfüllet, nicht nöthig hat, ſich von einem Orte zum andern zu begeben.

Wie nun aber in GOtt kein Schatten einiger Veränderung anzutreffen iſt; ſo iſt hingegen die Welt ein Schauplatz ſteter Veränderungen. Alles, was unter der Sonnen iſt, das iſt eitel, flüchtig und vergänglich. Reichthümer, Ehre und Wohllüſte ſind beſtändigen Abwechſelungen unterworfen. Sie verändern ſtets ihre Beſitzer. Wer heute reich iſt, kan morgen arm ſeyn. Wer heute in groſſen Ehren ſitzet, kan über ein kleines verachtet ſeyn. Wer heute alle Bequemlichkeiten genieſſet, kan derſelben plötzlich beraubet werden.

Unter allen Creaturen aber iſt nunmehr kaum eine ſo veränderlich, als der Menſch, der doch nach dem Ebenbilde des unveränderlichen GOttes geſchaffen worden. Sein Wille iſt gleich dem Zünglein in der Wage, das ſich bald auf die eine, bald auf die andere Seite lencket. In ſeinen Urtheilen, Neigungen und Entſchlieſſungen iſt lauter Unbeſtändigkeit. Was er heute liebet, deß iſt er morgen überdrüſſig; was er heute haſſet, das kan er morgen lieben. Daher entſtehen auch ſo viele Veränderungen theils in der bürgerlichen Geſellſchaft, theils in der Kirche GOttes, ſowol in Abſicht auf die äuſſerliche, als auf die innerliche Verfaſſung derſelben, ſo wol in Abſicht auf gantze Gemeinen, als auf einzelne Perſonen.

Unſer heutiger Text wird uns Gelegenheit geben, einige von ſolchen höchſt-merckwürdigen Veränderungen etwas genauer zu betrachten. Der unveränderliche GOtt verleihe uns dazu ſeine Gnade, darum wir ihn im Gebet des HErrn demüthig erſuchen wollen.

TEXTVS.

TEXTUS.
Matth. XX, 16.

Alſo werden die Letzten die Erſten / und die Erſten die Letzten ſeyn.

Daß dieſe Worte, Andächtige in Chriſto, den Haupt-Inhalt des gantzen Gleichniſſes in ſich faſſen, welches in dem heutigen Sonntags-Evangelio enthalten iſt, das können wir daraus abnehmen, weil der HErr JEſus das Gleichniß mit dieſen Worten anfänget und beſchlieſſet. Denn im letzten Vers des vorhergehenden 19. Capitels heiſt es: Aber viele, die da ſind die Erſten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Erſten ſeyn. Darauf folget Cap. 20, 1. das Gleichniß von dem Haus-Vater, der zu verſchiedenen Stunden des Tages Arbeiter in ſeinen Weinberg dingete, und bey der Austheilung des Lohns ſeinem Schaffner den Befehl ertheilte: Hebe an an den Letzten bis zu den Erſten. Darauf es endlich v. 16. wieder heiſt: Alſo werden die Letzten die Erſten, und die Erſten die Letzten ſeyn. Wenn wir demnach dieſe Worte recht verſtehen lernen, ſo wird uns dadurch der Schlüſſel zum rechten Verſtande des gantzen Gleichniſſes gegeben werden: und wenn wir ſie recht auf uns appliciren und gebrauchen lernen; ſo haben wir den Kern dieſes Gleichniſſes geſchmecket, wenn wir auch gleich nicht alle Umſtände deſſelben zu deuten und zu erklären wüſten. Wir wollen demnach aus dieſen Worten kürtzlich abhandeln

Die Veränderungen in dem Reiche GOttes,

Und dabey lernen

I. Wie aus den Erſten die Letzten werden.

II. Wie aus den Letzten die Erſten werden.

HErr, laß uns leuchten das Licht deines Antlitzes, damit durch die Erkänntniß dieſer theils erfreulichen, theils traurigen Wahrheit dein Name verherrlichet, und unſer Hertz geheiliget werde, Amen.

Abhandlung.

Wir haben denn itzo, geliebten Freunde in Chriſto, von gewiſſen Veränderungen im Reiche Gottes, und zwar inſonderheit in dem Gnaden-Reiche GOttes zu handeln. Denn ſonſten tragen ſich auch in dem Reiche der Macht, zu welchem alle Königreiche des Erdbodens gehören, dergleichen Veränderungen zu, da aus den Erſten die Letzten, und aus den Letzten die Erſten werden, das iſt, da Leute vom erſten Range plötzlich erniedriget, und ihrer Güter, Ehre und Freyheit beraubet; andere aber aus der Niedrigkeit hervorgezogen und zu groſſen Würden erhoben werden: Auf welche Art ehmals Haman aus dem Erſten der Letzte, Mardochai aber aus dem Letzten der Erſte wurde.

Doch dieſe Veränderungen, die ſonſt allerdings auch ein heller Spiegel der Gerechtigkeit und Gütigkeit GOttes ſind, ſind itzo nicht die Materie unſerer Betrachtung; ſondern diejenigen, die im Reich der Gnaden vorgehen, welches Chriſtus v. 1. das Himmelreich nennet, und dadurch nichts anders, als die Verfaſſung der Kirche GOttes auf Erden, ſonderlich in den Tagen des neuen Teſtaments, verſtehet.

Erſter

Erſter Theil.

Laſſet uns demnach zuerſt vernehmen, wie in demſelben aus den Erſten die Letzten werden. Hier müſſen wir zuvörderſt unterſuchen, was für Perſonen durch die Erſten verſtanden werden können. Es kan jemand auf zweyerley Art der Erſte ſeyn, entweder der Zeit nach, oder der Würde nach, die ſich auf gewiſſe Vorzüge gründet.

Der Zeit nach waren im Reich des Meſſiä die Erſten, die von Abraham abſtammende Jüden; welche GOtt nicht nur in den Zeiten des alten Teſtaments durch beſondere Begnadigungen von allen übrigen Völckern unterſchieden, ſondern welche er auch im Anfange des neuen Teſtaments mit herrlichen Vorrechten beehret hatte. Dieſe konten alſo mit Recht die Erſten genennet werden, theils weil die beſondere Verheiſſungen von einem künftigen Meſſia zuerſt bey ihnen niedergeleget, und ihnen anvertrauet worden, ehe eine Nachricht davon zu den übrigen Völckern gekommen, daher Eph. 1, 12. von ihnen geſagt wird, daß ſie zuvor auf Chriſtum gehoffet; theils weil das Evangelium von dem erſchienenen Meſſia ihnen zuerſt verkündiget worden, ehe ſich die Apoſtel mit demſelben zu den Heyden gewendet, daher auch Paulus Röm. 1, 16. ſagt, das Evangelium ſey eine Kraft GOttes, ſelig zu machen die Jüden vornehmlich oder zuerſt, darnach die Griechen; und Apoſt. Geſch. 13, 46. ſpricht Paulus und Barnabas zu den läſternden Jüden; Euch muſte zuerſt das Wort GOttes geſaget werden; nun ihr es aber von euch ſtoſſet, ſiehe, ſo wenden wir uns zu den Heyden.

Es können der Zeit nach 2) auch diejenigen als die

Erſten im Reich GOttes betrachtet werden, welche in den erſten Tagen des neuen Teſtaments ſich aus dem Jüdiſchen Volck berufen, und abſondern lieſſen, den von JEſu Chriſto neu angelegten Weinberg der Chriſtlichen Kirche zu bauen, und in einen guten Stand zu ſetzen. Dergleichen waren die zwölf Apoſtel des HErrn JEſu, nebſt ſeinen ſiebenzig Jüngern und denen übrigen Mitarbeitern der Apoſtel, die ſich zur Ausbreitung des Reiches JEſu Chriſti unter Jüden und Heyden von ihnen mit gebrauchen lieſſen; dergleichen waren Lucas, Barnabas, Timotheus, Titus, Silas, Soſthenes, Epaphras ꝛc. wie auch andere Lehrer der von den Apoſteln gepflantzten Kirchen, als die Biſchöffe der ſieben Gemeinen in Aſia, die Lehrer zu Rom, zu Corinth, zu Philippen, zu Coloſſus, und ſo weiter.

Es können der Zeit nach 3) diejenigen die Erſten heiſſen, die das Wort GOttes an einem Orte zuerſt annehmen, und alſo durch ihr Exempel andern die Bahn brechen, und ihnen zum Muſter dienen können. So nennet Paulus Röm. 16, 5. den Epänetum den Erſtling unter den Chriſten in Achaja. So bezeuget er von den Theſſalonichern 1. Epiſt. 1, 7. daß ſie allen Gläubigen in Macedonia ein geſegnetes Vorbild worden.

Es können endlich der Zeit nach 4) diejenigen die Erſten heiſſen, die ſich bald in ihrer Kindheit oder Jugend in die Nachfolge des HErrn JEſu begeben, und alſo viel eher als andere, die ſich erſt in ihrem Alter bekehren, ſich von dem himmliſchen Haus-Vater berufen, und zur Arbeit des Glaubens und der Liebe beſtellen laſſen. So ſagt Paulus Röm. 16, 7. von Andronico und Junia, daß ſie

eher, als er, in Chriſto geweſen. Alle dieſe mögen in Abſicht auf die Zeit Erſte genennet werden.

Der Würde nach aber heiſſen diejenigen die Erſten im Reich GOttes, die ein beſonderes Maaß der Gnaden und Gaben des heiligen Geiſtes haben, die ſich um die Kirche GOttes wohl verdient gemacht, die mehr als andere gearbeitet, mehr als andere um Chriſti willen gelitten, verleugnet und verlaſſen haben, die mehr Muth, Weisheit, Klugheit und geiſtliche Erfahrung beſitzen, und ſonſt wegen anderer geiſtlicher Vorzüge, auch wol wegen wichtiger Aemter, die mit einer Aufſicht auf viele andere verknüpfet ſind, in der Kirche Chriſti in beſonderem Anſehen ſtehen.

Laſſet uns nun aber vernehmen, wie aus allen dieſen Erſten die Letzten werden können. Uberhaupt wird man im Reich GOttes der Letzte, wenn man ſeine geiſtliche Vorzüge entweder auf eine Zeit lang verlieret, oder ſie gäntzlich einbüſſet, ſo, daß man entweder gar aus der Zahl der Knechte und Kinder GOttes ausgethan wird, oder doch ſeinen vorigen Ruhm in Chriſto ſehr verdunckelt, und die Dienſte, die man der Kirche erweiſet, durch mancherley Unlauterkeiten beflecket.

So wurden demnach die Jüden, als zuerſt Berufene, aus den Erſten die Letzten, da ſie wegen ihres Unglaubens und wegen ihrer Werck-Gerechtigkeit in dem Reich des Meſſiä zurück geſetzet wurden, ihre Vorrechte verlohren, und, weil ſie ſich ſelbſt des ewigen Lebens nicht werth achteten, und das Evangelium verläſterten und verfolgten, dem Gericht der Verblendung und Verſtockung übergeben wurden; welches Christus Matth. 8, 12. alſo ausdrücket: **Die Kinder des Reichs werden ausgeſtoſſen werden**

werden in die äuſſerſte Finſterniß hinaus; und Cap. 21, 43. Das Reich GOttes wird von euch genommen, und den Heyden gegeben werden.

Es mögen aber auch wol unter den erſten Lehrern des neuen Teſtaments, die ſich aus dem Jüdenthum zur Arbeit in dem Weinberge des HErrn berufen laſſen, manche aus den Erſten die Letzten worden ſeyn. War nicht Judas, der Verräther, einer von den Apoſteln JEſu Chriſti? Aber wie ſchrecklich iſt er aus dieſer hohen Würde in den Abgrund der Verzweifelung geſtürtzt! Er genoß einen vertrauten Umgang mit dem HErrn JEſu. Er war von ihm unmittelbar zum Apoſtel-Amt beruſen, und ausgeſandt, das Evangelium zu predigen. Er hatte die Gabe Wunder zu thun, ſo wol als die andern Apoſtel, empfangen, und war aller übrigen Vorzüge mit ihnen theilhaftig worden. Das waren lauter Dinge, die ihm eine Stelle unter den Erſten zuwege brachten. Allein da er ſich vom Satan verleiten laſſen, ſeinen Meiſter zu verrathen, und deswegen von JEſu Chriſto ſelbſt ein Kind des Verderbens und ein Menſch, dem es beſſer wäre, nie gebohren zu ſeyn, genennet worden; ſo iſt aus ihm einer der allerletzten worden. Petrus zwar iſt ſo weit nicht verfallen, als Judas; allein da er ſeinen Meiſter unter Fluchen und Schweren verleugnete, ſo iſt er zum wenigſten auf eine Zeitlang unter die letzten gerathen; ja es würde die Crone ſeiner apoſtoliſchen Herrlichkeit ihm gäntzlich vom Haupt gefallen ſeyn, wo ihn nicht der Sohn GOttes noch im Fallen ergriffen, mit ſeiner Vorbitte unterſtützet, und ihn wieder aufgerichtet hätte. Unter die erſten Diener des Evangelii iſt auch Demas zu rechnen,

wel-

welcher Col. 4, 14. unter den Gefehrten Pauli, Luca, dem Geliebten, an der Seite ſtehet, von dem es aber 2. Tim. 4, 10. heiſſet: Demas hat mich verlaſſen, und dieſe Welt lieb gewonnen. Billig mag auch dahin der Biſchof der Gemeine zu Laodicäa gerechnet werden. Denn wenn ein Lehrer der Kirche weder kalt noch warm iſt, und daher in Gefahr ſtehet, aus dem Munde JEſu Chriſti ausgeſpieen zu werden, ja wenn er elend und jämmerlich, arm, blind und bloß iſt, nach Offenb. Joh. 3, 15. 17. ſo gehöret er wol mit allem Recht unter die Letzten im Reiche GOttes.

Wie oft aber geſchiehets noch, daß diejenigen, welche in einem Lande, oder in einer Stadt, die Erſten geweſen ſind, die das Zeugniß der Wahrheit angenommen, und dem Evangelio gehorſam worden, nachgehends die Letzten werden, wenn ſie nicht nur die Brünſtigkeit der erſten Liebe verlaſſen, Offenb. Joh. 2, 4. ſondern auch wol gar in eine eckelhafte Lauigkeit und Trägheit eingehen, des Wortes GOttes und guter Ubungen überdrüſſig werden, durch falſche Freyheit, Gleichſtellung der Welt, ungläubige Nahrungs-Sorgen, Menſchen-Furcht, und andere dergleichen Mittel, von aller Kraft herunter kommen, ſo daß ſie nichts, als die Sprache, und den Schein des Chriſtenthums, behalten.

Wie oft geſchiehets, daß diejenigen, die in ihrer Kindheit oder Jugend den HErrn gefürchtet, und die ſchönſten Hofnungs-Blüthen getragen, nachgehends durch Verführung in den niedrigen oder hohen Schulen dergeſtalt aus der Art ſchlagen und verwildern, daß man kaum eine Spur der erſten Gottesfurcht an ihnen wahrnehmen kan, und

ſie da ſtehen als Bäume, von welchen die Raupen alles Laub abgefreſſen haben. Salomo kan hiervon ein betrübtes Exempel ſeyn, der in ſeiner Kindheit unter der Hand des Propheten Nathan ein Jedidja oder Liebling des Herrn war, 2. B. Sam. 12, 24. 25. aber in ſeinem Alter durch fremde Weiber ſein Hertz neigen ließ, fremden Göttern zu dienen. 1. Buch der Kön. 11. 4.

Wie oft geſchiehets endlich, daß Leute, die im Reiche GOttes vor andern viele Vorzüge haben, die vieles um Chriſti willen gethan und gelitten, die des Tages Laſt und Hitze getragen, unter die Letzten gerathen, wenn ſie ihre Vorzüge durch Hochmuth und geiſtlichen Stoltz beflecken, in Selbſtgefälligkeit eingehen, auf ihre Verdienſte pochen, und ſich über andere junge Chriſten erheben. Wie manchen hell-leuchtenden Stern hat der Schwantz des Drachen ſchon ergriffen, und durch Hochmuth auf die Erde geworfen. Offenb. Joh. 12, 4. Wie manche, die mit den Galatern im Geiſt angefangen, Galat. 3, 3. vieles gelitten, v. 4. fein gelaufen, cap. 5, 7. die Knechte Chriſti als Engel GOttes aufgenommen, und ihnen wol die Augen mitgetheilet hätten, cap. 4, 14. 15. ſind durch falſche und fremde Lehren dergeſtalt verkehret worden, daß ſie im Fleiſch vollendet, aus der Bahn der Wahrheit geſchritten, den Boten des Friedens feind worden, Chriſtum verloren, und aus der Gnade gefallen. Galat. 5, 4. Wie manche, die recht entrunnen, und durch die Erkäntniß JEſu Chriſti dem Unflath der Welt entflohen waren, ſind durch fleiſchliche Freyheit wieder eingeflochten und überwunden worden, ſo daß mit ihnen das Letzte ärger worden, als das Erſte. 2. Petr. 2, 20.

Andrer Theil.

Laſſet uns nun auch ferner vernehmen, wie im Reich GOttes aus den Letzten vielfältig die Erſten werden. Zu den Letzten gehören theils gantze Nationen theils eintzelne Perſonen.

Unter die Letzten, in Abſicht auf gantze Nationen, mögen

1. Die armen Heyden gerechnet werden, an welche der Ruf zum Reich des Meſſiä nicht eher gelangete, als bis die Jüden denſelben von ſich geſtoſſen, und das Evangelium verfolget hatten. Gleichwohl wurden ſie nachgehends die Erſten, indem ſie nicht nur im Reich des Meſſiä den Jüden gleich gemachet, ſondern auch gar an ſtatt der Jüden zum Volck GOttes aufgenommen wurden, und alſo in die Stelle der Erſten traten, ſo daß das Wort GOttes durch Hoſeam erfüllet wurde: Ich will das mein Volck heiſſen, das nicht mein Volck war, und meine Geliebte, die nicht die Geliebte war; und das Wort Chriſti Matth. 8, 11. Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Iſaac und Jacob im Himmelreich ſitzen, das iſt, eben der Güter im Reich der Gnaden und der Herrlichkeit genieſſen, welche die gläubigen Patriarchen des Jüdiſchen Volcks theils auf Erden genoſſen haben, theils itzo, der Seele nach, in dem Himmel genieſſen. Es mögen ferner zu den Letzten gerechnet werden

2. Die armen Jüden in dem gegenwärtigen Zuſtande ihrer Blindheit und Verwerfung. So wahrhaftig ſie aus den Erſten die Letzten worden ſind, ſo wahrhaftig werden ſie auch aus den Letzten wieder die Erſten, oder den Erſten zugezehlet wer-

den, wenn ſie GOtt dermaleins zu JEſu Chriſto bekehren und zu ſeinem Volck wieder annehmen wird, wie Paulus Röm. 11, 24-27. bezeuget, und verſichert, daß GOtt dieſe natürliche Zweige, die um ihres Unglaubens willen abgehauen worden, wieder in den Stamm der gläubigen Patriarchen einpfropfen, ihnen Barmhertzigkeit erweiſen, und ihre Sünden vergeben werde.

In Abſicht aber auf eintzelne Perſonen gehören unter die Letzten

1. Diejenigen, die ſpäter als andere, bekehret, oder auch ſpäter als andere, in den Weinberg JEſu Chriſti zur Arbeit an den Seelen berufen worden. Dieſe können hier im Reich der Gnaden die Erſten werden, wenn ſie einen gröſſern Fleiß und Ernſt beweiſen, und mehr Segen ſchaffen als andere, die zwar eher berufen worden, aber träger und unlauterer ſich bewieſen; inſonderheit wenn ſie nach dem Exempel derer, die um die eilfte Stunde berufen worden, in kindlicher Lauterkeit, mit freywilligem Geiſt, ohne Meriten- und Lohnſucht ihrem Amte obliegen, und die Gnade des Berufers über alles ſchätzen. Und ſo werden ſie auch im Reich der Herrlichkeit andre Sterne des Himmels am Glantz übertreffen, und eine höhere Stufe der Ehre in ihres Vaters Hauſe erlangen, als diejenigen, die zwar noch kümmerlich das geiſtliche Leben bewahret, aber in der Anwendung der Gnade zu ihrer und anderer Wachsthum ſich bey weiten nicht ſo treu erwieſen haben. Paulus kan ein Exempel hiervon ſeyn. Dieſer war viel ſpäter zum Apoſtel-Amt berufen, als Judas, und nennet ſich daher den Geringſten und Letzten unter den Apoſteln, der nicht werth ſey, ein Apoſtel zu heiſſen, weil er vorhin die Gemeine

Chriſti verfolget, 1. Cor. 15, 9. nichts deſto weniger hat er mehr gearbeitet, als die andern alle, und hat auch ſelbſt Petrum an unverrückter Treue gegen ſeinen Heyland übertroffen. Es können aber auch diejenigen unter die Letzten gezehlet werden,

2. Die geringere Gaben und Bedienungen empfangen haben, aber darin treu ſind, und auch ihr eintzelnes Pfund wohl anwenden. Da iſt ein verachteter Prediger auf dem Lande, der aber JEſum Chriſtum aufrichtig liebet, und ſeine anvertraute Zuhörer ihm zuzuführen ſuchet, vor GOtt höher geachtet, als einer, der wegen ſeiner Gelehrſamkeit und ausnehmender Gaben unter die Lichter der Welt gezehlet wird, der aber in ſeinem groſſen und anſehnlichen Amte nur das Seine ſuchet, nicht aber, das JEſu Chriſti iſt. Da gilt ein einfältiger Bauer, der GOtt fürchtet, mehr als ein hochmüthiger Gelehrter. Da gilt ein frommes Kind, das in ſeiner Unſchuld wandelt, mehr als ein alter Greis, der zwar natürlichen Verſtand und Klugheit beſitzet, aber die Frömmigkeit verſpottet. Da gilt ein bußfertiger Zöllner mehr als ein ſchwülſtiger Phariſäer, der ſeine eigene Gerechtigkeit aufrichtet. Dahin mögen wir auch zum Beſchluß die Worte Chriſti deuten: Wer nur Eines von dieſen kleineſten Geboten auflöſet, und lehret die Leute alſo, der wird der Kleineſte und Letzte heiſſen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird groß und der Erſte heiſſen im Himmelreich. Matth. 5, 19.

Zueignung.

Das iſt alſo, Geliebte, ein kurtzer Entwurf von den vornehmſten Veränderungen im Reiche GOttes.

tes. Forſchen wir nach den Urſachen derſelben, ſo ſind ſie nicht ſo wol in GOtt, als in den Menſchen anzutreffen. Wir haben bereits im Anfange gehöret, daß GOtt unveränderlich ſey, wie in allen ſeinen Eigenſchaften, alſo auch in ſeiner Liebe. Wen er alſo einmal lieb gewonnen, und ihn aus Liebe unter die Erſten aufgenommen, deſſen wird er nicht, wie ein irdiſcher König ſeiner Favoriten, überdrüſſig. Seine Gaben, und die daher ſtammende Vorzüge, mögen ihn nicht gereuen.

Es rühret auch nicht aus einem unbedingten Rathſchluſſe GOttes her, daß zuweilen aus den Erſten die Letzten werden, wie man etwa aus den Worten, die auf unſern Text unmittelbar folgen, ſchlieſſen möchte: **Denn viele ſind berufen, aber wenig ſind auserwehlet.** Denn es wird da nicht von der ewigen Gnaden-Wahl gehandelt, ſondern der Verſtand der Worte iſt dieſer: Es iſt derer eine groſſe Anzahl, die den Beruf des himmliſchen Hausvaters wircklich annehmen, und ſich von ihm zur Arbeit in ſeinem Weinberge beſtellen laſſen; aber wenige ſind auserleſen gut, wenige laſſen ſich mit der Gnade des Hausherrn begnügen, ſondern ſie bilden ſich gar bald auf ihre Arbeit etwas ein, und wenn dieſelbe etwas langwieriger und beſchwehrlicher, als anderer ihre, geweſen, ſo meynen ſie gleich, daß GOtt ihnen eine beſondere Belohnung dafür ſchuldig ſey, und ſehen wol ſcheel darüber, wenn andere, die ſpäter zur Arbeit berufen worden, ihnen gleich gemachet werden.

Demnach iſt die Schuld dieſer Veränderungen in dem verſchiedenen **Verhalten der Berufenen** anzutreffen. Denn

1. Daß einige aus den Erſten die Letzten werden,

den, das kommt daher, weil ſie in ihren geiſtlichen Vorzügen ſich ſpiegeln, auf ihre Verdienſte pochen, in eine unlautere Lohnſucht * eingehen, die Gnade nicht als Gnade erkennen, noch dieſelbe in wahrer Armuth des Geiſtes beſitzen und treulich gebrauchen.

2. Daß hingegen einige aus den Letzten die Erſten werden, das kommt daher, weil ſie nichts haben, darauf ſie pochen und ſich verlaſſen könten, und daher an der freyen Gnade des Berufers hangen, alles, was er ihnen zuwendet, mit Demuth und Danckbarkeit, umſonſt, als ein Gnaden-Geſchenck annehmen, und was ihrer Arbeit abgehet, durch deſtomehr Lauterkeit und reine Liebe zu dem Haus-Herrn erſetzen, auch andern ohne bittern Neid ihre Vorzüge gönnen, und dieſelbe höher ſchätzen, als ſich ſelbſt.

Indeſſen iſt GOtt bey ſolchen Veränderungen kein müſſiger Zuſchauer. Er behauptet dabey insgemein ſeine Freyheit, nach welcher er an niemand gebunden, noch ſeiner Creaturen Knecht und Schuldner iſt; daher er ſagen kan: Habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Er behauptet dabey inſonderheit in Abſicht auf die Erſten, welche er zu den Letzten machet, ſeine Gerechtigkeit, nach welcher er die Stoltzen erniedriget; und in Abſicht auf die Letzten, die er zu den Erſten machet, ſeine Liebe und Gnade, nach welcher er die Demüthigen erhöhet, und zu denen, die ſich ſelbſt unten an geſetzet, liebreich ſpricht: Freund, rücke hinauf! Luc. 14, 10. Und ſo beſtätiget er die Wahrheit der Worte ſeines Sohnes: Wer ſich

 ſelbſt

* Siehe davon meine zehen Predigten: Erkentniß der Wahrheit zur Gottſeligkeit. p. 251. Ed. III.

ſelbſt erhöhet, der ſoll erniedriget werden; und wer ſich ſelbſt erniedriget, der ſoll erhöhet werden. v. 11.

Demnach beſtehet nun überhaupt der Nutzen dieſer Wahrheit darin, daß wir dieſe Eigenſchaften GOttes aus dieſen Veränderungen erkennen. Sehen wir einen Menſchen, der aus dem Erſten ein Letzter worden, ſo ſollen wir ihn als einen Spiegel der Gerechtigkeit GOttes betrachten. Sehen wir einen andern, der aus einem Letzten ein Erſter worden, ſo ſollen wir ihn als einen Spiegel der freyen Gnade GOttes anſehen.

Inſonderheit aber ſoll 1) die Betrachtung, daß aus dem Erſten der Letzte werden könne, uns, wenn wir uns unter die Zahl der Erſtberufenen rechnen können, vor Sicherheit, Trägheit und geiſtlichem Hochmuth bewahren. Hat uns GOtt die Gnade gethan, und uns früher als andere zu ſich gezogen, und in ſeinen Weinberg berufen; haben wir in ſeinem Dienſt mehr gearbeitet, oder auch mehr verleugnet und gelitten, als andere: o! ſo ſey es ferne von uns, daß wir uns darauf etwas einbilden wolten. Haben wir doch alles von ihm empfangen, und müſſen uns daher, wenn wir auch alles aufs beſte ausgerichtet hätten, für unnütze Knechte bekennen. Hat er uns nicht umſonſt, ohn alles Verdienſt und Würdigkeit, ehe wir noch etwas gutes gewircket, zu ſeinen Kindern und Erben des ewigen Lebens aufgenommen? Seine Gnade iſt es, die uns berufen, die uns willig gemacht, den Beruf anzunehmen, die uns Belohnungen verſprochen, die uns Kraft gegeben, zu arbeiten, und des Tages Laſt und Hitze zu tragen. Belohnet er dieſe unſre Arbeit, ſo laſſet uns ſeine freye Gnade bewundern und ausrufen:

ſen: O herrliches und reiches Weſen, deine Freundlichkeit iſt ſo groß, als deine Mildthätigkeit. Dir wächſt durch unſern Dienſt kein Nutzen zu, und du vergilteſt doch die unvollkommenen Bemühungen deiner Knechte mit ſo unvergleichlichen Geſchencken. Wie glücklich ſind diejenigen, die ihre Kräfte in deinem Dienſt verzehren: Denn du belohneſt die wohl, die deinen Namen fürchten. Pſalm. 61, 9. Macht er aber andere uns gleich, die weniger gearbeitet zu haben ſcheinen; ſo laſſet uns abermal ohne Neid und Mißgunſt ſeine freygebige Gnade bewundern. Laſſet uns in derſelben, als in unſerm Element bleiben, alle verdienſtliche Einbildungen verbannen, und ihm allein die Ehre geben. So werden wir uns in dem Beſitz der aus Gnaden verliehenen Vorzüge bewahren, und, wenn die Söhne der Magd hinaus geſtoſſen werden, wenn die murrenden Lohn-Knechte, die über die Gütigkeit des Hauß Vaters ſcheel ſehen, den Abſchied bekommen: Nimm, was dein iſt, und gehe hin! ſo werden wir, als Kinder, ewiglich in ſeinem Hauſe bleiben, und ein herrliches Erbe von ihm empfangen.

Die Betrachtung aber, daß man 2) aus dem Letzten der Erſte werden könne, ſoll uns zum Troſt dienen, wenn wir uns unter den Letzten befinden. Sind wir erſt vor kurtzen durch eine wahre Bekehrung in den Dienſt GOttes getreten, und haben alſo, in Vergleichung mit andern ältern Chriſten, noch wenig Wercke der Gerechtigkeit aufzuweiſen; ſo ſoll uns das nicht niederſchlagen und verzagt machen. Der HErr läßt uns Hofnung geben, daß wir noch aus den Letzten die Erſten werden können. Laſſet uns nur den angefangenen Lauf mit muntern und getroſten Schritten fortſetzen, und über alle

Steine des Anſtoſſes hinſchreiten. Wir können die noch einholen, die weit vor uns zu ſeyn ſcheinen. Laſſet uns nur treu ſeyn mit der empfangenen Gnade: es kan das verſäumte noch eingebracht werden. Laſſet uns nur durch Redlichkeit und Lauterkeit der Abſichten erſetzen, was der Menge unſer Wercke fehlet. Haben wir keine Vorzüge, ſo laſſet uns deſto tiefer in die Armuth des Geiſtes eindringen. Haben wir keine eigne Verdienſte, ſo laſſet uns den Schatz der Verdienſte JEſu Chriſti deſto höher ſchätzen. Haben wir nicht ſo viel als andere um Chriſti willen gelitten, ſo laſſet uns die Leiden Chriſti für uns zur Materie unſers Ruhmes machen. Haben wir geringere Gaben, als andere, ſo laſſet uns deſto reicher an Gnade und Glauben werden. Iſt uns weniger, als andern, vertrauet, ſo laſſet uns nur mit dem wenigen treu ſeyn. Haben wir nicht ſo viel Gelegenheiten, als andre, etwas Gutes zu befördern; ſo laſſet uns andrer ihre Bemühung in Beförderung des Guten durch unſre Vorbitte unterſtützen. Hat uns GOtt in ein niedriges und verachtetes Amt geſetzet, ſo laſſet uns darin unſre Ehre ſuchen, daß der HErr auf das Niedrige ſiehet im Himmel und auf Erden. Pſalm. 113, 9. Laſſet uns den Zuruf GOttes zu Hertzen faſſen: Laß dir an meiner Gnade gnügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollendet. 2. Cor. 12, 9.

Dieſer Troſt gehet auch diejenigen an, die ehemals unter den Erſten geweſen, die entweder in ihrer Kindheit zu GOtt gezogen, oder an dieſem Orte als Erſtlinge dem Herrn geheiliget worden; aber dieſen Vorzug durch eigene Schuld wieder verlohren, und durch Untreue unter die Letzten gerathen ſind. O eine unſelige Veränderung, die ſie getroffen! Aber o

eine ſelige Veränderung, die ſie wieder erfahren kön- nen, wenn ſie der Zucht der Gnade Raum geben, und ſich erwecken laſſen wollen, zu bedencken, wovon ſie gefallen ſind, und die erſten Wercke hervor zu ſu- chen. Wie lange wollt ihr in der Irre gehen, ihr abtrünnigen Kinder? Der Sohn GOttes hat Ga- ben für die Abtrünnigen empfangen. Auf! und netzet ſeine Füſſe mit euren Thränen, klopfet mit Ge- bet und Flehen an ſein freundliches Hertz, umfaſſet ſeine theuren Verheiſſungen, erneuret den Bund der Treue vor ſeinem Angeſicht; ſo wird derjenige, der da heißt der Erſte und der Letzte, euch nicht nur zu Gnaden wieder annehmen, ſondern auch wol gar, wenn ihr euch zur erſten Liebe erwecken laſſet, euch wiederum den Erſten zuzehlen.

Niemand aber mißbrauche dis zur Sicherheit, und dencke, weil auch diejenigen noch belohnet, ja wol den älteſten Arbeitern vorgezogen würden, wel- che um die eilfte Stunde, kurtz vor dem Ende des Ta- ges, zu arbeiten angefangen; ſo wolle er ſeine Be- kehrung noch eine Zeitlang aufſchieben. Niemand ziehe alſo die Gütigkeit und Langmuth ſeines Schöp- fers auf Muthwillen. Niemand laſſe die gegen- wärtige Gnaden-Zeit aus den Händen, und gaffe nach einer künftigen, die nicht in ſeiner Gewalt ſte- het. Wer weiß, ob es denen, die itzt ſo viel Rührun- gen des Geiſtes GOttes erſticken, die bey den vielen Gelegenheiten zum Guten doch ſo verwegne Ubel- thäter ſind, und auch wol des Nachts die Straſſen der Stadt mit Geſchrey und Frevel erfüllen, ſo gut werden wird, daß ſie noch auf ihrem Todten-Bette Zeit haben, ſich zu beſinnen und Gnade zu ſuchen. Darum, itzt iſt die angenehme Zeit, itzt iſt der Tag des Heyls. Wer arbeiten will, der thue es bey Zei- ten,

ten, ehe die Nacht kommt, da niemand wircken kan.

Gebet.

ERwecke uns alle, lebendiger GOtt, zu einer wahren Treue in deinem Dienſte, und zu einer heiligen Lauterkeit des Gemüths. Bewahre einen jeden, der zu den Erſten gehöret, daß er nicht aus eigner Schuld unter die Letzten gerathe. Hilf einem jeden, der uter die Letzten gehöret, daß ers an Ernſt und Treue den Erſten gleich thue. Beweiſe bey allen Veränderungen, die in deiner Kirche vorgehen, deine unveränderliche Liebe an denen Seelen, die dir ergeben ſind, und laß uns alle dieſelbe erfahren, um JEſu Chriſti willen, Amen.

JEſus Chriſtus
als das
Lamm GOttes,
und zugleich
als der
Gute Hirte;
Auf dem Saal des Wäyſen-Hauſes in Halle
aus
dem XXIII. Pſalm
vorgeſtellet
den 10. April, 1728.

Auser-

Auserwehltes Lamm GOttes, und zugleich groſſer Hirte der Schaafe, wir erheben unſere Hertzen zu dir, und bitten dich demüthiglich, daß du uns in dieſer Stunde das Gute, das du auf der Weide deines Vaters genoſſen, und das deine Schaafe wiederum unter deiner Aufſicht auf deiner Weide zu genieſſen haben, alſo erkennen laſſen wolleſt, daß dadurch in uns allen ein ſehnliches Verlangen erwecket werden möge, entweder uns zu dir zu bekehren, wenn wir noch auſſer deiner Gemeinſchaft uns befinden, damit wir ſolches Guten auch theilhaftig werden mögen; oder bey dir zu bleiben, wenn wir uns ſchon zu dir, als dem Ertz-Hirten und Biſchof unſrer Seelen, bekehret haben. Segne dazu dein Wort an unſern Seelen, um deiner Liebe willen. Amen.

Der XXIII. Pſalm.

Ein Pſalm Davids.

Der HErr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

2. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum friſchen Waſſer.

3. Er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straſſe, um ſeines Namens willen.

4. Und ob ich ſchon wanderte im finſtern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du biſt bey mir; dein Stecken und Stab tröſten mich.

5. Du bereiteſt vor mir einen Tiſch gegen meine Feinde; du ſalbeſt mein Haupt mit

mit Oele, und ſchenckeſt mir voll ein.

6. Gutes und Barmhertzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und werde bleiben im Hauſe des HErrn immerdar.

In der Uberſchrift wird dieſer Pſalm nur ſchlechthin ein Pſalm Davids genennet, und geſchiehet dabey keine Meldung, daß er dem Ober-Aufſeher der Levitiſchen Sänger in der Stifts-Hütte übergeben worden: Daraus man billig ſchlieſſet, daß dieſes Lied zum allgemeinen Gebrauch der gläubigen Iſraeliten verordnet geweſen, welche ſich deſſen gar füglich bey ihren heiligen Opfer-Mahlzeiten und andern Ubungen der Gottſeligkeit gebrauchen können, ſich in der Hofnung des Meſſiä, und in der Erwartung derjenigen Wohlthaten, die durch ihn der Kirche mitgetheilet werden ſolten, zu ſtärcken und zu beveſtigen.

Nach der erſten und nächſten Abſicht des heiligen Geiſtes handelt der Pſalm von JEſu Chriſto. Denn da dieſes das Haupt-Geſchäft des prophetiſchen Geiſtes in den Männern GOttes geweſen iſt, zu zeugen von den Leiden, die in JEſu Chriſto ſind, und von der darauf erfolgten Herrlichkeit, nach 1. Petr. 1, 11. ſo iſts billig, daß wir dieſes Haupt-Geſchäft des heiligen Geiſtes auch bey dieſem Pſalm vor Augen haben.

Wir nehmen demnach dieſen Pſalm zuerſt an als ein Lob-Lied, welches der Meſſias ſelbſt auf ſeinen himmliſchen Vater gerichtet, und darin er deſſen Liebe und Treue gegen ſeine niedrige Menſchheit mit innigſter Bewegung ſeines Hertzens beſungen. Es iſt bekant, daß unſer Heyland öfters in der heiligen Schrift ein Lämmlein, ein Lamm GOttes,

tes, ein Schaf, das zur Schlachtbanck geführet worden, genennet werde. Wohlan, iſt er in ſeiner zarten Menſchheit ein Lämmlein geweſen, ſo muß er auch einen Hirten gehabt haben, unter deſſen Schutz und Aufſicht er geſtanden, und darunter alle diejenigen Wohlthaten genoſſen, welche ein Schaf unter der Aufſicht ſeines Hirten genieſſen kan. Dieſes Lämmlein, welches in allen Dingen den Vorzug hat, hat auch darin den Vorzug, daß ihm die Ausſprüche dieſes Pſalms in gröſſerm Nachdruck zukommen, als ſie dem David, oder einem andern Gläubigen, zukommen mögen. In ſeinem Hertzen iſt dieſer Pſalm zuerſt gebohren, und in ſeinem Munde iſt er zuerſt geheiliget worden. Aus ſeinem Munde nehmen ihn diejenigen, die eben denſelben Geiſt des Glaubens haben, der ohne Maß auf ſeiner Menſchheit geruhet.

Er iſts demnach zuvörderſt, welcher im 1. Vers ſpricht: Der HErr, der himmliſche Vater, in deſſen Schoos ich bereits von Ewigkeit her nach meiner göttlichen Natur gelegen, und das Luſtſpiel ſeiner Liebe geweſen, der iſt mein Hirte, der auf meine niedrige Menſchheit ſein Auge richtet, und die allervollkommenſte Hirten-Treue an derſelben beweiſet. Iſt er aber mein Hirte, ſo wird mir nichts mangeln. Denn da ich einen ſo reichen und allgenugſamen GOtt zu meinem Hirten habe, ſo werde ich aus ſeiner unerſchöpflichen Fülle alles nehmen können, was ich zur Ausrichtung meines Mittler-Amts, und zur Vollendung des Wercks, das mir befohlen iſt, nöthig habe.

Vers 2. Er weidet oder lagert mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum friſchen Waſſer. Vers 3. Er erquicket meine Seele; er führet

ret mich auf rechter Straſſe, um ſeines Namens willen, das iſt, weil er in dem ewigen Friedens-Bunde verſprochen hat, ſeinen Namen in meiner Perſon zu verherrlichen, und alle Vollkommenheiten ſeines göttlichen Weſens zu meiner Stärckung und Verklärung anzuwenden. Hier rühmet das Lämmlein GOttes, wie gut es ihm unter der Aufſicht des himmliſchen Vaters gehe, und wie reichlich es in ſeiner angenommenen Menſchheit von ihm erquicket und getröſtet werde. Dem äuſſerlichen Anſehen nach, ſchien unſer Heyland in den Tagen ſeines Fleiſches gar hart und ſtreng von ſeinem Vater gehalten zu werden, indem er ſich aller Dinge entäuſſern, und in eine freywillige Armuth und Verleugnung aller Gemächlichkeiten eingehen muſte. Allein innerlich war ſeine Seele, in ihrem ordentlichen Zuſtande, mit einer angenehmen Verſicherung der göttlichen Kindſchaft, und mit überſchwenglichem Troſt des heiligen Geiſtes erfüllet.

Die Schriften Moſis und der Propheten, welche er von ſeiner Kindheit an fleiſſig geleſen, waren dieſelbe grüne Aue, auf welcher er Nahrung fand für ſeine Seele, und auf welcher er an den vortreflichen Verheiſſungen ſeines Vaters von der Herrlichkeit, die auf ſein Leiden folgen ſolte, ſeinen Glauben gleichſam weidete, und ſeine Seele, wenn ſie mit Traurigkeit kämpfen muſte, als mit einem Balſam des Lebens erquickete. Der Vater leitete ihn mit ſeinen Augen. Obgleich ſeine Feinde ihn überall ſtieſſen, daß er fallen ſolte, Pſalm. 118, 13. ob ſie gleich auf ihn laureten, daß er ſtraucheln und bey dieſer und jener Gelegenheit ſich vergehen ſolte; ſo ward er doch immer von ſeinem Vater und durch deſſen Geiſt auf rechter Straſſe geführet, ſo daß er niemals von

dem Wege des Gehorſams abwich, niemals etwas anders redete, oder vornahm, als was mit der Vorſchrift, die er von ſeinem Vater empfangen hatte, übereinkam, daher er niemals unter die irrenden Schafe gerathen konte.

Vers 4. Und ob ich ſchon wanderte, oder, auch wenn ich wandeln werde durch das Thal der Schatten des Todes, ſo werde ich kein Böſes fürchten. Hier wird ausgedruckt der unerſchrockene Muth, mit welchem das Lamm GOttes ſeinem Leiden und den ſchwerſten Anfechtungen ſeiner Seele entgegen gegangen. Dieſe waren das dunckele Thal der Schatten des Todes, darinnen ſich das Licht des göttlichen Troſtes auf eine Zeitlang aus ſeiner Seele zurück zog, darinnen er am Oelberge und am Creutz im Finſtern, ohne Glantz und Freude, ohne Verſicherung der Gnade GOttes, und ohne die gewöhnlichen ſüſſen Empfindungen ſeiner Liebe, wandeln muſte; ja darin die Schatten des andern Todes, und die Schrecken der ewigen Nacht, ſeine Seele bedeckten, und die Bäche Belial ihn überſchwemmeten, und der Höllen Bande ihn umfingen, daß er ausrufen muſte: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod. Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen! Aber hier blieb ſeine Seele von aller Verzweifelung weit entfernet, und ſein Hertz war ſo voller kindlichen Zuverſicht und feſten Vertrauens zu ſeinem Vater, daß er auch in dieſem finſtern Thal nichts Böſes von ihm befürchtete, ſondern ihn auch in dem Stande der äuſſerſten Verlaſſung ſeinen Abba und ſeinen GOtt nennete.

Der Grund dieſes getroſten Muthes wird in den folgenden Worten ausgedruckt: Denn du biſt bey

mir.

mir. Ob du gleich (will er ſagen) den Glantz deines Lichtes und den Einfluß deines erquickenden Troſtes vor mir verbirgeſt und zurück zieheſt, ob du dich gleich in Wolcken und Finſterniß kleideſt, Pſal. 18, 12. ſo weiß ich dennoch, daß du mit deiner unterſtützenden Kraft, und väterlichem Wohlgefallen bey mir ſeyſt. Welches der Sohn ſelbſt Joh. 8, 29. alſo ausdrucket: Der mich geſand hat, der iſt bey mir. Der Vater läſt mich nicht alleine, denn ich thue allezeit, was ihm wohl gefället. Und Joh. 16, 32. Siehe, es kommt die Stunde, und iſt ſchon kommen, daß ihr zerſtreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich alleine laſſet. Aber ich bin nicht alleine, nein, ich bin nicht alleine, denn der Vater iſt bey mir. Und Pſalm. 118, 6. Der HErr iſt mit mir, darum fürchte ich mich nicht; wie es hier heiſt: Ich fürchte kein Unglück, denn du biſt bey mir. Dieſes hatte ihm auch ſein himmliſcher Vater verſprochen in dem 91. Pſalm, da es v. 15. heiſt: Ich bin bey ihm in der Noth.

Dein Stecken und Stab, ſetzet er hinzu, tröſten mich, das iſt, du beſchützeſt mich mit deiner Allmacht, und zerſtreueſt durch deine Vorſehung meine Feinde, die meine Seele verſchlingen, und mich ins Verderben ſtürtzen wollen. Das iſt mein Troſt, und der Stab, darauf ſich meine bedrengte Menſchheit in dem Stande der höchſten Entkräftung lehnet.

Vers 5. Du bereiteſt vor mir einen Tiſch, oder, in dem Angeſicht meiner Feinde, das iſt, du tractireſt mich, als deinen Liebling und angenehmen Gaſt, mit lauter Verſicherungen deiner Güte und Treue, und läſſeſt mir in meiner Seele ſo viel Gutes wiederfahren, daß meine Feinde, die auf mein Verderben

derben warten, recht neidiſch darüber werden, und, weil ſie ſolches nicht hindern können, ſich ſelbſt darüber heimlich kräncken und quälen.

Du ſalbeſt, fährt er fort, mein Haupt mit Oele, nemlich mit dem Freuden-Oel des heiligen Geiſtes. Pſal. 45, 8. Denn wer iſt das Haupt der Kirche? Wer heiſt in der Schrift in dem höchſten Nachdruck der Geſalbte des HErrn? als unſer hochgelobter Heyland JEſus Chriſtus, von deſſen Haupt der köſtliche Balſam der allervortreflichſten Gaben des heiligen Geiſtes erſt herab flieſſet auf David und andre ſeine Glieder, als welche alle aus ſeiner Fülle nehmen, und ihre Salbung empfangen müſſen von dem, der heilig iſt, nach 1. Joh. 2, 20. 27.

Ja, heiſt es ferner, du ſchenckeſt mir voll ein, oder, mein Becher iſt ein Becher des Uberfluſſes. In welchen Worten das Lamm GOttes von demſelben Becher redet, davon es auch im 116. Pſalm v. 13. ſaget: Ich will den heylſamen Kelch, den Kelch des Heyls, nehmen, und des HErrn Namen predigen. Dieſer Becher des Heyls und der Erquickung wurde ihm nach ſeiner Auferſtehung ſo voll eingeſchencket, daß er auch davon ſeinen Gliedern mittheilen konte; nachdem er vorher den Kelch der Angſt und Traurigkeit ausgetruncken, von welchem er am Oelberge gebetet: Vater, iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch der gegenwärtigen Höllen-Angſt bald vor mir vorbey; endlich aber ihn mit den Worten angenommen: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 18, 11.

V. 6. Gutes und Barmhertzigkeit wird mir nachfolgen, oder mich verfolgen, mein Lebenlang. Nachdem ich von den Todten ausgeführet worden,

und in ein unauflößliches Leben eingetreten; ſo wird es mir niemals an Freude und Vergnügen fehlen, welches in groſſem Überfluß zur Rechten GOttes ewiglich auf mich wartet. Welches eben das iſt, was Eſa. 53, 11. alſo ausgedruckt iſt: Darum, daß ſeine Seele gearbeitet hat, wird er ſeine Luſt ſehen, und die Fülle haben.

Und ich, heiſt es endlich, werde bleiben im Hauſe des HErrn immerdar. Welche Worte Chriſtus ſelbſt Joh. 8, 35. aus dieſem Pſalm nimmt, und dieſelben auf ſich appliciret, da er ſpricht: Der Knecht bleibet nicht ewiglich im Hauſe; der Sohn aber, dadurch er ſich ſelbſt zuvörderſt verſtehet, bleibet ewiglich darinnen. Alle Bemühungen der Feinde werden vergeblich ſeyn, ihn derjenigen Vorzüge zu berauben, die ihm der Vater in der ſtreitenden und triumphirenden Kirche gegeben. Aus dem Lande der Lebendigen werden ſie ihn wol ausrotten, aber nicht aus dem Hauſe des Vaters austreiben können; aus welchem ſie vielmehr ſelbſt, als Söhne der Magd, ausgeſtoſſen werden, und daſſelbe dem wahren Jſaac, dem Erben aller Verheiſſungen GOttes, überlaſſen ſollen. 1. B. Moſ. 21, 10.

So iſt demnach nichts in dieſem gantzen Pſalm anzutreffen, das nicht in dem allervollkommenſten Nachdruck auf die heilige Perſon JEſu Chriſti, des Lämmleins GOttes, ſich ſchicke. Er hat dieſes Lied mit gröſſerm Recht, als einer von allen Nachkommen Adams, ſingen können.

Dadurch aber wird der Pſalm den Gläubigen nicht genommen, ſondern dadurch wird er erſt recht ſüß, nachdem er durch die Lippen des unbefleckten Lammes, auf welche Gnade ausgegoſſen iſt, gleichſam eingeſalbet und geheiliget worden. Ja darin liegt

liegt der Grund, daß wir dieſen Pſalm auf uns deuten dürfen. Er hat uns das Recht erworben, daß wir arme verirrte Schlacht-Schafe uns nun wieder ſeiner als unſers Hirten freuen, daß wir im Thal der Schatten des Todes ſicher ſeyn, und die Hofnung, ewig bey GOtt zu hauſen und zu wohnen, haben können. Das alles haben wir JEſu Chriſto, unſerm Mittler, zu dancken, der, nachdem er ſelbſt die gute Weide ſeines Vaters und ſeine friſchen Waſſer-Quellen gekoſtet, und ſich durch Leiden des Todes, wie Jacob durch einen ſauren Dienſt, eine Heerde erworben; nun ſelbſt das Hirten-Amt übernommen hat, und ſeine Schafe die Treue wieder genieſſen läſſet, die er in den Tagen ſeines Fleiſches von ſeinem Vater genoſſen.

Aus ſeinem Munde nimmt nun auch die gantze Kirche GOttes dieſen Pſalm, und freuet ſich dieſes groſſen Hirten der Schafe, den GOtt von den Todten ausgeführet und in die Herrlichkeit verſetzet hat.

Zuvörderſt hat dieſes Lied die Kirche des alten Teſtaments gebrauchen können, ſich durch die Vorſtellungen der künftigen Gnade, die ſie unter dem ſanften Regiment des Meſſiä genieſſen ſolte, in ihrem Glauben zu ſtärcken. Die Gläubigen des alten Bundes ſtunden unter der ſtrengen Zucht des Moſaiſchen Befehlhaber, und wurden oft von untreuen und böſen Hirten, über welche in den Propheten ſo viele Klagen geführet werden, übel tractiret und mitgenommen. Sie muſten daher öfters ſchmachten, und gleichſam Hunger und Kummer leiden, weil GOttes Wort zuweilen unter dem alten Bunde ſehr theuer war, 1. Sam. 3, 1. Amos 8, 11. und die gnädigen Regen der Evangeliſchen Verheiſſun-

gen nicht ſo reichlich fielen, wie unter dem neuen Bunde geſchiehet. GOtt aber hatte ihnen den Meſſiam unter dem Bilde eines Hirten verheiſſen, und ihnen verſprochen, daß unter ſeinem Regiment Tage der Erquickung für die müden und verſchmachteten Seelen kommen ſolten. Jer. 31, 25.

Dieſe Verheiſſung ergreift nun hier die Gemeine der Gläubigen des alten Teſtaments, und ſpricht: Wohlan, hat das ſeine Richtigkeit, daß der Jehova ſelbſt, der Sohn GOttes, mein Hirte ſeyn will, ſo wird mir nichts mangeln, ſo werde ich Leben und Überfluß bey ihm finden, ja ſo werden endlich auch die Mängel und Unvollkommenheiten welche der Haushaltung des Geſetzes anhängen, aufhören müſſen. Er weidet mich, oder, wie es eigentlich nach dem Hebräiſchen heiſſet, er wird mich lagern auf Auen des Graſes, er wird mich führen zu den Waſſern der Beruhigungen, er wird meine Seele erquicken, und mich leiten auf den Fußſteigen der Gerechtigkeit, um ſeines Namens willen. Hier ſtellet ſich die Kirche des alten Teſtaments vor das Gute, das ſie in dem Reich des Meſſiä genieſſen werde, den Überfluß der geiſtlichen Nahrung, den Reichthum der Tröſtungen und Erquickungen GOttes, und die Bewahrung vor groben Abweichungen unter der Zucht und Leitung ſeines Geiſtes.

Ob nun gleich die Kirche dabey vorher ſiehet, daß unter dem Creutz-Reiche des Meſſiä auch manche ſchwere Trübſalen und harte Prüfungen über ſie ergehen werden; ſo ſpricht ſie dennoch im 4. Vers: Werde ich denn gleich im finſtern Thal wandeln müſſen, ſo werd ich dennoch kein Übels fürchten; denn du, mein guter Hirt, biſt bey mir,

mir, dein Stecken und dein Stab werden mich tröſten, und mich in allen äuſſerlichen und innerlichen Anfechtungen unterſtützen.

Sie verſpricht ſich ferner im Reiche des Meſſiä eine reiche Sättigung an ſeiner Gnaden-Tafel, theils in dem Wort des Evangelii, theils in den Sacramenten des neuen Bundes; davon ſie v. 5. ſpricht: Du wirſt vor mir einen Tiſch bereiten gegen meinen Feinden über, du wirſt mein Haupt mit Oel fett machen, oder mit deinem Geiſt mich reichlich ſalben, und mir aus deiner Gnaden-Fülle voll einſchencken.

Sie verſpricht ſich endlich einen freyen Eingang in die ſichern Wohnungen des Friedens, daß nemlich, nachdem ihr Gutes und Barmhertzigkeit in dieſem Leben nachgefolget, ſie endlich auch in dem obern Hauſe GOttes, in der triumphirenden Kirche, ewig bleiben werde. So hat die Kirche des alten Bundes dieſen Pſalm ſingen, und ſich darin auf die zukünftige Gnade des neuen Bundes freuen, und damit ſtärcken können.

Wie aber ehmals ſowol diejenigen, die vor dem HErrn JEſu hergingen, als die ihm nachfolgten, das Hoſianna geſungen Matth. 21, 9. alſo iſt auch dieſer Pſalm nicht nur von denen, welche vor der Zukunft Chriſti ins Fleiſch gelebet, gebrauchet worden, ſondern er kan auch von der Kirche des neuen Teſtaments, ja von einem jeden gläubigen Gliede derſelben, aus dem Munde des Lämmleins GOttes genommen, und ihm gleichſam nachgeſungen werden; gleichwie etwa die Worte, welche der HErr JEſus Eſa. 50, 9. ausgeſprochen: Der HERR HErr hilft mir, wer iſt, der mich will verdammen? von den Gläubigen Röm. 8, 33.34. ihm nach-

geſprochen werden. Eine jede Seele, die ſich bekehret hat zu JEſu, dem Hirten und Biſchof der Seelen, die ſich im Glauben zu ihm hält, die nicht mehr ſich zu den Gottloſen und Spöttern geſellet, die nicht mehr mit den Wölfen heulet, ſondern ihre Luſt hat an JEſu Chriſto, und in dem Umgange mit ihm ihr höchſtes Vergnügen findet, die kan mit aller Wahrheit ſagen: Der HErr iſt mein Hirte; und daraus den Schluß machen: Mir wird nichts mangeln. In dieſen Worten iſt ſchon alles begriffen, was darnach mit mehrern Worten ausgebreitet wird. In dieſem Kern liegt gleichſam der gantze Baum mit allen ſeinen Aeſten, Zweigen und Früchten. Wie Chriſtus ſpricht: Ich bin kommen, daß meine Schafe das Leben und volle Gnüge haben ſollen; ſo ſpricht hier ein Schäflein Chriſti: Mir wird nichts mangeln.

Wohl der Seele, die nicht nur überhaupt ſagen kan: Der HErr iſt ein Hirte; ſondern die mit aller Zuverſicht ſagen kan: Der HErr iſt mein Hirte. Er hat mich mit ſeinem Blute erkaufet. Er hat mich in meiner Taufe damit bezeichnet. Er hat mich, da ich mich wieder von ſeiner Heerde abgeſondert, wieder geſuchet und gefunden, auf ſeine Achſeln geleget, und zu ſeiner Heerde getragen. Er iſt mein Hirte, und ich bin ſein liebes Schäflein. Ich bin Chriſti, Chriſtus aber iſt GOttes, was ſolte mir fehlen? Mir mangelt zwar ſehr viel, doch was ich haben will, iſt alles mir zu Gute erlangt mit Chriſti Blute, damit ich überwinde Tod, Teufel, Höll und Sünde. Wenn mich demnach jemand fragen ſolte: Haſt du jemals Mangel gehabt bey deinem Hirten? ſo könte ich ſolches nicht mit Wahrheit bejahen, ſon-

ſondern müſte vielmehr ſagen: Der HErr iſt mein Hirte, mir kan nichts mangeln.

Ich habe von Natur zwey Haupt-Mängel, welche keine Creatur erſetzen kan. Es fehlet mir erſtlich eine Gerechtigkeit, die in dem ſtrengen Gerichte GOttes gilt, zur Bedeckung meiner Ungerechtigkeit und Sünden-Schulden. Und zum andern fehlen mir göttliche Kräfte, zur Heilung des tiefen Schadens, der durch die Sünde in meine Natur eingedrungen iſt, und der mich zu allem Guten untüchtig machet. Beydes find ich bey meinem Hirten. Denn in Ihm habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Eſa. 45, 24. Was will ich mehr haben! Für das übrige, das ich in dieſer Welt nöthig habe, laſſe ich meinen Hirten ſorgen. Der mir das gröſſere gegeben, der wird mir das kleinere nicht verſagen. Sehet, das iſt der Ruhm einer jeden Seele, die durch den Glauben mit Chriſto vereiniget worden. Darauf erzehlet ſie Stückweiſe, was ſie gutes bey ihrem Heylande gefunden.

Es hat nemlich ein Schäflein Chriſti 1) eine Nahrungs-reiche Ruhe-Stätte. Er lagert mich, heißt es, auf einer grünen Aue. Durch die grüne Aue wird nichts anders verſtanden, als das geſegnete Evangelium von JEſu Chriſto, das Wort, das ſüſſer iſt, als Honig und Honigſeim. Dieſe Aue wird hier entgegen geſetzet nicht nur der vergifteten Weide weltlicher Wollüſte, nicht nur der ungeſunden Weide menſchlicher Satzungen und Gebote; ſondern auch der dürren Wüſte des Geſetzes, wo nichts als Dornen des Fluches ſtehen. Auf dieſer grünen und anmuthigen Wieſe des Evangelii wachſen die geſunden Kräuter der lieblichen Verheiſſungen von der Gnade GOttes in Chriſto JEſu, und die

die Blümlein, an welchen der Thau des Troſtes han-
get. Uber dieſe grüne Aue werden die Schäflein Chriſti nicht nur gleichſam hingetrieben, ſondern ſie werden dahin geführet als auf ihre Ruhe- und Lager-Stätte, wo ſie Tag und Nacht bleiben, wo ſie gleichſam mitten im Graſe liegen, und nach allem Wohlgefallen ihrer Seele ſich ſättigen können. Das achtet ein Schäflein Chriſti für ſeinen gröſten Schatz. Reichthum, Ehre, Gewalt, (ſpricht unſer ſeliger Lutherus, *) iſt eine ungewiſſe vergängliche Waare, die GOtt gleichſam in die Rappuſe hinwirft. Es iſt ihm eine ſchlechte Sache, daß er einem böſen Buben irgend ein Fürſtenthum, oder ſonſt Ehre und Guth ſchencket. Es ſind ſeine Kleyen und Träber, damit er denen Säuen den Bauch füllet, die er ſchlachten will. Seinen Kindern aber gibt er den rechten Schatz, das liebe Wort, daß gewiß und ewig iſt, und beſſer denn aller Welt Guth.

Es genießt ein Schäflein Chriſti 2) ein ſanftes Treiben, davon es heiſt: Er führet mich, ohne mich zu übertreiben und abzumatten, an friſche Waſſer, die aus dem offenen Brunn wider die Sünde und Unreinigkeit flieſſen, an die lebendigen Ströme der Gnaden und Gaben des heiligen Geiſtes, mit welchen zugleich die Liebe GOttes in die Hertzen der Gläubigen ausgegoſſen wird. Hier trift ſchon in ſeiner Maaß ein, was Eſaias von den Schafen Chriſti geweiſſaget: Sie werden weder hungern noch durſten, denn ihr Erbarmer wird ſie führen, und wird ſie an die Waſſer-Quellen leiten. Eſa. 49, 10.

Es

* In der Auslegung des 23. Pſal. im 6. Th. edit. Lipſ. p. 79.

Es hat ein Schäflein Chriſti 3) eine kräftige Artzeney. Er erquicket meine Seele. Wenn ich matt und kranck werde, wenn ich bey der Hitze der Trübſalen in eine geiſtliche Ohnmacht falle, und mich weder beſinnen, noch mir helfen und rathen kan, ſo erfüllet er an mir ſeine Verheiſſung, da er geſagt hat: Ich will die müden Seelen erquicken. Jer. 31, 25. Ich finde alſo bey ihm nicht nur Weide gegen den Hunger, nicht nur friſches Waſſer gegen den Durſt; ſondern auch Artzeneyen und Stärckungs-Mittel gegen die Schwachheit, dadurch meine Seele, wenn ſie ſich gleichſam ſchon zur Abreiſe fertig gemacht hat, (nach dem Nachdruck des Hebräiſchen Worts,) wieder zurück gebracht, und zu längerer Bewohnung dieſes Hauſes tüchtig gemacht wird.

Es hat ein Schäflein Chriſti 4) einen ſichern Wegweiſer. Er führet mich auf rechter Straſſe, oder auf den Wegen der Gerechtigkeit, um ſeines Namens willen.* Ein Schaf iſt von Natur ein einfältig Thier, das ſich leicht verirren, aber ſchwerlich wieder zurecht finden kan. Allein, obgleich ein Schäflein Chriſti den Weg zur ſeligen Ewigkeit noch nie gegangen, und daher leicht der rechten Straſſe verfehlen könte; ſo verläſt es ſich dennoch auf die Augen ſeines Hirten, die ſein Wegweiſer ſind durch die Wüſte des gegenwärtigen Lebens, und darf alſo nicht beſorgen, irre zu gehen, und auf allerley Abwege zu gerathen, ſo lange es ſich nur an ſeinen Hirten hält, und der Leitung ſeines Geiſtes folget.

* **Lutherus** loc. cit. p. 81. Das iſt, Er erhält mich bey der reinen Lehre, daß ich durch falſche Geiſter nicht verführet werde, auch ſonſt durch Anfechtung oder Aergerniß davon nicht abfalle, auch mich der Heuchler Heiligkeit und ſtrenges Leben nicht anfechten laſſe.

Es hat ein Schäflein Chriſti 5) eine hinlängliche Beſchirmung in den allerſchwerſten Anfechtungen. Und ob ich ſchon, heiſt es v. 4. wanderte im finſtern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du biſt bey mir; dein Stecken und Stab tröſten mich. Wenn alſo gleich zuweilen das Licht der Gnaden und des Troſtes ſich in der Seele verbirget; wenn Angſt von innen, und Furcht von auſſen das Hertz beſtürmet: ſo iſt dennoch ſelbſt in ſolchen betrübten Umſtänden ein Schäflein JEſu unendlich ſeliger, als ein Welt-Kind mitten in dem Genuß aller ſeiner Wohllüſte. Denn es ſtehet nicht nur in der Gemeinſchaft mit JEſu, der auch in dem Thal der Schatten des Todes gewandelt; ſondern ſein Hirte iſt auch bey ihm, wo nicht mit ſeiner empfindlichen Freuden-Gegenwart, doch mit ſeiner verborgenen Gnaden-Gegenwart, indem er daſſelbe durch ſein Wort, welches ſein Hirten-Stab iſt, tröſtet und ſtärcket in allen Trübſalen, und es oft mitten im Leiden ſo getroſt machet, daß es ſingen kan: Die Trübſal trübt mir nicht mein Hertz und Angeſicht. Das Unglück iſt mein Glück, die Nacht mein Sonnen-Blick.

Es hat ein Schäflein Chriſti 6) eine reiche Verſorgung mit geiſtlicher Speiſe und Tranck; davon es v. 5. heiſt: Du bereiteſt vor mir einen Tiſch gegen meine Feinde, und ſchenckeſt mir voll ein. Dieſe geiſtliche Speiſe und dieſer geiſtliche Tranck wird in dem Worte des Lebens und in dem Sacrament des neuen Teſtaments einer gläubigen Seele dargeboten. Da iſt JEſus nicht nur ihr Hirt, ſondern auch ihr Wirth. Da hält er offene Tafel, da ſpeiſet er ſie mit ſeinem Fleiſch, da träncket er ſie mit ſeinem Blut; und das alles im Angeſicht

geſicht ihrer Feinde, die vor Neid ihre Zähne zuſammen beiſſen, daß ſie den Frieden eines Gläubigen nicht ſtören können. Es fehlet ihnen nicht an Feinden. Aber an ſtatt, daß ihr Hirt eine veſte Mauer, ſtarcken Wall, tiefe Graben zubereiten ſolte, ſeine Heerde in Sicherheit zu ſetzen; ſo bereitet er einen Tiſch zu, ſpeiſet und träncket ſie an demſelben, und überſchüttet ſie mit ſo überſchwenglicher Erkenntniß ſeiner Gnade, daß ſie nicht nur inwendig im Hertzen, wider die Anklage des Gewiſſens und die Furcht des Todes, reichen Troſt haben, ſondern auch auswendig Muth bekommen, die Drohungen ihrer Feinde zu verlachen.

Es hat ein Schäflein Chriſti 7) eine liebliche Salbung von ſeinem Hirten zu genieſſen. Du ſalbeſt mein Haupt mit Oele, oder Balſam, wie in Orient angenehme Gäſte unter dem Eſſen pflegten geſalbet, und mit allerley koſtbaren Säften erquicket zu werden. Luc. 7, 46. Joh. 12, 3. So ſalbet der Geſalbte GOttes, der den Geiſt nicht nach dem Maaß empfangen hat, ſeine Schäflein mit ſeinem Geiſte, und läſt das heilige Salb-Oel herab flieſſen auf ſeine Glieder, und macht ſie dadurch zu Königen und Prieſtern vor GOTT und ſeinem Vater. Durch dieſes Salb-Oel werden ihre Augen geſtärcket, ihr Hertz erfreuet, ihre Schmertzen gelindert, und die geiſtliche Verweſung von ihrer Seele abgewendet.

Es hat ein Schäflein Chriſti 8) Gutes und Barmhertzigkeit auf ſeinem gantzen Wege zur Ewigkeit. Gute Tage nach dem Fleiſch verlanget es nicht. Denn ſein Hirt hat Joh. 16, 33. vorher geſagt: In der Welt habt ihr Angſt. Daher muß manches Schäflein Chriſti bekennen: Sie

haben

haben mich oft gedrenget von meiner Jugend auf, Pſal. 129, 1. und es macht ſich auch aufs künftige keine andere Rechnung. Aber dabey iſt es doch gewiß, daß es ihm ſein Lebelang wohl gehen werde. Der HErr läſt alle ſeine Güte vor dem Angeſicht ſeiner Gläubigen hergehen, und Gutes und Barmhertzigkeit ihnen gleichſam auf den Ferſen nachfolgen. Wie ſolten ſie einen böſen Tag in der Welt haben können? Zugleich liegt in dieſen Worten eine Verſicherung der Beſtändigkeit bis ans Ende, dieweil der gute Hirt ſeine Schafe verſiegelt, und nicht zuläſt, daß ſie ihm durch irgend eine feindliche Gewalt aus ſeiner Hand geriſſen werden.

Es hat endlich ein Schäflein Chriſti 9) eine lebendige Hofnung einer unaufhörlichen Gemeinſchaft mit GOtt im ewigen Leben. Ich werde bleiben, heiſt es davon im Beſchluß des Pſalms, im Hauſe des HErrn, nicht nur hier in dem Hauſe der ſtreitenden Kirche, ſondern vornehmlich dort im Hauſe der triumphirenden Kirche, immer und ewiglich. In dieſes ſchöne und prächtige Haus wird der gute Hirt endlich ſeine Schafe, das gerechte Volck, das den Glauben bewahret hat, einführen. Da werden ſie bey dem HErrn ſeyn immerdar, da werden ſie in ſeinem Tempel ihm dienen, und der auf dem Stuhl ſitzt, wird über ihnen wohnen. Offenb. Joh. 7, 15.

Sehet, ihr Schäflein JEſu Chriſti, ihr Seelen, die ihr euch bekehret habt zu dem groſſen Hirten und Biſchof der Seelen, die ihr ihm bisher getreu geweſen, und ſeine Stimme gehöret, und ihm nachgefolget, ſehet, was ihr für Gutes auf der guten Weide eures Hirten genieſſen könnet. Ach! bittet, bittet ihn, daß er euch ſelbſt alle dieſe Stücke recht aufklä-

ren wolle; damit ihr erkennen möget, daß ihrs auf der gantzen weiten Welt, ihr möget euch wenden, wohin ihr wollet, nirgends beſſer finden werdet, als ihr es bereits habt auf der Weide eures Hirten. Hier iſt ein offenes Paradis, hier iſt ein Vorſpiel des ewigen Lebens. * O! laſſet euch dieſes kräftig erwecken, bey ihm zu bleiben, und in ſeiner Gemeinſchaft zu leben und zu ſterben. Will euch die Welt locken auf die vergiftete Auen ihrer Wohllüſte; hält ſie euch allerley vergängliche Schein-Güter vor, euren Appetit dadurch zu reitzen: ſo durchleſet dieſes Inventarium eurer Vorzüge, die ihr durch die Bekanntſchaft mit JEſu Chriſto erlanget habt; ſo werdet ihr befinden, daß ihr ſchon tauſendmahl mehr Gutes bey eurem Hirten habet, und noch tauſendmal mehr Gutes von ihm zu erwarten habt, als euch die Welt immermehr geben kan, wenn ſie auch alles dasjenige hielte, was ſie zu verſprechen pfleget; da ihr doch aus langer Erfahrung wiſſen könnet, daß ſie eine Lügnerin iſt, wie ihr Fürſt, der Satan, und daß ſie, wenn ſie güldene Berge des Vergnügens verſprochen, diejenigen, die ihr gedienet, endlich in einen Abgrund der Unruhe und des Elendes ſtürtzet.

Laſſet euch demnach niemals auch nur in den Sinn kommen, die gute Weide eures Hirten wieder zu vertauſchen mit den elenden Träbern der Welt-Säue, die den unſterblichen Geiſt nicht ſättigen können. Bleibet demjenigen treu, der euch bisher treu geblieben. Er will euch führen, weiden und lagern, er will euch ſättigen, erquicken, tröſten und ſchützen. Ent-

* Siehe in den Evangeliſchen Betrachtungen die Predigt am Sonntage Miſericordias Domini, von dem Vorſpiel des ewigen Lebens auf der guten Weide JEſu Chriſti.

Entfernet euch nur nicht von ſeiner Aufſicht, und laſſet keinen Eckel an ſeinem Evangelio bey euch aufkommen. Folget dem Lamm GOttes, wo es hingehet. Folget ihm nicht nur auf die Wieſen der geiſtlichen Erquickungen, ſondern auch auf den blutigen Golgatha, ja in das Thal der Schatten des Todes, das euch noch bevorſtehet. Entſetzet euch nicht vor demſelben, denn das Licht der Welt will vor euch hergehen. Uberlaſſet euch ſeiner Treue. Er wird euch, wenn ihr Weg und Steg verlieret, auf ſeine Achſeln nehmen, und hindurch tragen, bis er euch bringe in das Haus ſeines Vaters, in die ſichere Wohnungen des Friedens, darinnen ihr ewig bey GOtt wohnen, und ſeiner Gegenwart unverrückt genieſſen ſollet.

Sehet aber auch, ihr verlohrnen und verirrten Schafe, die ihr dieſen Hirten und Biſchof der Seelen noch nicht gefunden habt, ſondern noch mit einem böſen und verwundeten Gewiſſen in den Ergötzungen der Sünde zwar Ruhe ſuchet, aber nicht findet. Sehet, was für einen Schatz des Guten ihr verſchleudert, und wie vieler Barmhertzigkeit und Treue ihr euch verluſtig machet, die ihr genieſſen köntet, wenn ihr euch auch zu JEſu Chriſto bekehren woltet. So gut köntet ihrs auch haben, als es die Schäflein JEſu Chriſti haben können. Ihr köntet auch eine Nahrungs-reiche Ruhe-Stelle, ein ſanftes Treiben, eine kräftige Artzeney, einen ſichern Wegweiſer, eine hinlängliche Beſchirmung in allen Anfechtungen, eine reiche Verſorgung, eine liebliche Salbung, einen unaufhörlichen Zufluß der Barmhertzigkeit, und eine lebendige Hofnung des ewigen Lebens, auf ſeiner Weide finden. Ein jedes dieſer Stücke iſt unſchätzbarer, als alle Herrlichkeiten der

Welt. O daß ihr ein Verlangen darnach bey euch erwecken laſſen möchtet!

Findet ihr euch noch entfernet von JEſu Chriſto, zerſtreuet in den Dingen dieſer Welt, und verwickelt in mancherley Stricken des Satans, und von allen Kräften, euch ſelbſt zu helfen, gäntzlich entblöſſet: O ſo hebet eure Stimme auf, und weinet vor eurem guten Hirten, der da willig iſt, euch die Hand zu bieten, euch auf ſeine Achſeln zu nehmen, euch in ſeinem Blute zu waſchen, und zu ſeiner Heerde zu tragen. O wie wohl wird eurer Seele ſeyn, wenn ihr von ſeinem Biſſen eſſen, und aus ſeinem Becher trincken, und euer müdes Haupt in ſeinen Schooß niederlegen werdet. O! achtet euch nicht ferner unwürdig einer ſo groſſen Seligkeit, davon ihr bereits in dieſer Welt die Erſtlinge ſchmecken, dort aber die gantze und unaufhörliche Erndte dermaleinſt vor euch finden ſollet. Werdet demnach der Lock-Stimme JEſu Chriſti gehorſam, welche unaufhörlich in eurem Gewiſſen rufet: Kehre wieder, kehre wieder, du abtrünniges und verlohrnes Schaf! Vereiniget euer Verlangen, zu JEſu Chriſto zu kommen, mit ſeinem Verlangen, welches er hat, euch zu ſich zu ziehen, und überlaſſet euch gäntzlich ſeinem Geiſte, der wird das Werck der Buſſe in euch anfangen, fortſetzen und vollenden. Und geſetzt, daß ihr auch in eurer Bekehrung etwas erfahren müſtet von den Schatten des Todes und von den Schrecken der äuſſerſten Finſterniß, die ihr mit euren Sünden verdienet habt; ſo werdet ihr auch darin ſelig ſeyn, wegen der Gemeinſchaft mit dem Leiden und Tode JEſu Chriſti, in welcher ihr ſtehet. Euer Hirt, deſſen Füſſe ſelbſt in dieſem duncklen Thal gewandelt, wird euch darin leiten, und ſein Stecken und Stab wird euch tröſten.

Er wird euch darauf den Tiſch decken, euch mit ſeinem Freuden-Oel ſalben, und euch den Becher des Troſtes voll einſchencken. Gutes und Barmhertzigkeit wird euch auf allen euren Schritten und Tritten nachfolgen, bis ihr euren Fuß in die Thore des himmliſchen Jeruſalems ſetzen, und in ſeinem Hauſe ewiglich wohnen und bleiben werdet.

Gebet.

Nun du treuer und lebendiger Heyland, gelobet ſey dein heiliger Name, daß du nicht nur in angenommener Menſchheit ein Lamm deines Vaters, ſondern auch ein Hirt deiner Schafe werden wollen. Wir dancken dir, daß du uns itzo einen Blick thun laſſen auf die geſegneten und fetten Auen, auf welchen du deinen Schafen Leben und Uberfluß verſchaffeſt. Segne dieſe Betrachtung an allen denjenigen, die noch nicht zu dir bekehret ſind, die die Welt noch lieb haben, und etwas darinnen ſuchen, das ſie nimmermehr darinnen finden werden. Du wolleſt ſie doch bey der geheimen Unruhe, die ihnen mitten unter ihren Wohllüſten auf dem Fuſſe nachfolget, kräftiglich ergreifen und faſſen, und durch deine Lock-Stimme ihren Willen zu dir lencken, damit ſie ſich entſchlieſſen, zu dir zu kommen, damit ſie Leben und volle Gnüge bey dir finden mögen. Gib denjenigen Seelen, die ſich bereits auf den Weg begeben haben, aber noch nichts ſchmecken von dem Guten, das du deinen Schafen verſprochen, Treue und Beſtändigkeit unter der Zucht deines Geiſtes, und verſichere ſie, daß die Zeit ihrer Erquickung ſchon kommen werde, wenn ſie erſt einen rechten Eckel an den Träbern der Welt gewonnen: ja daß du ihnen ſchon itzo den Tiſch zubereiteſt, und ihre Thränen bald in Freuden-Wein verwandeln werdeſt. Deine Schafe

aber

aber wolleſt du bewahren, ſalben und verſiegeln, damit ſie der Arge nicht antaſte, ſondern daß ſie dir treu bleiben bis ans Ende, und des Guten nicht nur in dieſer Zeit, ſondern auch in der ſeligen Ewigkeit unaufhörlich genieſſen mögen. Erhöre uns, guter Hirte, und laß dein Angeſicht über uns leuchten, um deiner ewigen Erbarmung willen.

Amen.

Das Gute,

Das wir haben

In Chriſto JEſu,

Am dritten Pfingſt-Feyertage

1721.

In der Kaufmanns-Kirche

zu ERFURT

vorgetragen

Aus den Worten JEſu

Joh. X, 11.

Ich bin kommen, daß ſie das Leben und volle Gnüge haben.

Inhalt.

Exordium zeiget, wie der **Vater** und der heilige **Geiſt** Chriſtum verklären.

Textus. Joh. 10, 11.

Propoſitio: **Das Gute, das wir haben in Chriſto JEſu.**

I. **Worin daſſelbe beſtehe:**

1. In dem **Leben**
   1) Der Natur.
   2) Der Gnade.
   3) Der Herrlichkeit.
2. In **voller Gnüge**, oder einem **Uberfluß** vieles Guten.

II. **Wem wir daſſelbe zu dancken haben:**

1. JEſu Chriſto, und
2. Seiner Zukunft.

Applicatio ladet zur Betrachtung und zum Genuß dieſes Guten ein.

1. Diejenigen, die es bisher noch nicht genoſſen.
2. Diejenigen, die es bisher genoſſen haben.

Heiliger guter Geiſt, ohne welchen niemand JEſum Chriſtum heylſamlich erkennen, noch die Fülle ſeiner Gnaden genieſſen kan, laß einen Strahl deines Lichtes in unſern Verſtand dringen, damit wir das Gute, das wir in Chriſto JEſu haben, erkennen, und zu einem heiligen Verlangen nach deſſen Genuß erwecket werden. Amen.

GEliebte und Andächtige in dem HERRN. Wenn unſer lieber Heyland Joh. 16. von den Geſchäften des heiligen Geiſtes redet, ſo eignet er ihm unter andern v. 14. auch dieſes zu, daß er ihn verklären werde. Derſelbe, ſpricht er, wird mich verklären, oder verherrlichen.

JEſus Chriſtus iſt zwar an ſich herrlich genug; ſintemal er iſt ein Abglantz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild ſeines Weſens. Er hatte bereits durch die ewige Geburt eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, eine Herrlichkeit, die

die von allen Engeln angebetet, und durch die Lob-Lieder aller Seraphinen beſungen wurde. Allein, wie ſich die Sonne zuweilen hinter die Wolcken verſtecket, und ihre Strahlen hinter dieſem Vorhange verbirget: ſo iſt es auch mit Chriſto, der Sonne der Gerechtigkeit, gegangen. Denn nachdem er Knechts-Geſtalt an ſich genommen, und an Geberden als ein Menſch erfunden worden; ſo ſahe man an ihm, zumal in ſeiner tiefen Erniedrigung, Schmach und Leiden, weder Geſtalt noch Schöne, weder Glantz noch Herrlichkeit. Ja man hielt ihn für einen ſolchen, der von GOtt geſchlagen, und um eigner Ubelthaten willen gemartert worden. Er ſahe nicht einmal einem Menſchen, geſchweige einem GOtt ähnlich, ſo, daß ſich auch ſeine eigenen Jünger an ihm ärgerten, und befürchteten, daß ſie ſich in der groſſen Hofnung, die ſie ſich von ihm gemacht, jämmerlich betrogen hätten. Luc. 24, 21.

Allein, wie der Himmel nach Sturm und Ungewitter ſich wieder aufkläret, die Wolcken verſchwinden, und die Sonne in ihrer ſchönen Pracht ſich wieder ſehen läſſet: ſo ſolte auch JEſus Chriſtus nach der Schmach wieder verkläret, und in der Herrlichkeit, die er hatte, ehe die Welt war, der Welt dargeſtellet werden. Davon hatte er, noch ehe er in ſein letztes Leiden ging, die ausdrückliche Verſicherung erhalten durch eine Stimme vom Himmel, welche rufte: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären. Joh. 12, 28.

Dieſe Verrichtung iſt nun dem heiligen Geiſt inſonderheit aufgetragen. Zwar betet Chriſtus auch in ſeinem Hohenprieſterlichen Gebet zu ſeinem Vater im Himmel: Verkläre mich du Vater. Joh. 17, 5. Allein, obgleich der Vater und der heilige

Geiſt an dieſem groſſen Geſchäft gemeinſchaftlich arbeiten; ſo mögen wir doch ſagen, daß Chriſtus auf eine andere Art von dem Vater, auf eine andere Art vom heiligen Geiſt verkläret werde.

Der Vater hat dieſen ſeinen Sohn verkläret, da er ihn aus der Schmach, mit welcher er in ſeinem Leiden bedeckt geweſen, heraus geriſſen, aus der Angſt und Gericht genommen, von den Todten auferwecket, mit Preis und Ehren gecrönet, zu ſeiner Rechten geſetzet, ihm die Herrlichkeit gegeben, die er bey ihm hatte, ehe die Welt war, und ihm Vollmacht verliehen, den heiligen Geiſt auf ſeine Apoſtel auszugieſſen.

Der heilige Geiſt aber verkläret Chriſtum theils durchs Wort des Evangelii, darinnen er dieſe groſſe Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes lebendig vorſtellet; theils durch ſeine innerliche Gnaden-Wirckungen, da er die Decke von dem Hertzen hinwegnimmt, damit die Strahlen der Klarheit JEſu Chriſti aus dem Wort des Evangelii hinein fallen, und alſo die Seele erkennen lerne, was ſie an JEſu Chriſto vor einen herrlichen, ſchönen und liebens-würdigen Heyland habe, in welchem alle Schätze der Weisheit, und alle Reichthümer der Gnade angetroffen werden, und ſich alſo entſchlieſſe, mit einer willigen Verleugnung aller vergänglichen Dinge, ihm ihr gantzes Hertz zu ergeben.

Dieſes Amt, JEſum zu verklären, hat der heilige Geiſt am erſten Pfingſt-Feſt in und durch die Apoſtel angefangen, da er nicht nur in ihren eignen Hertzen dieſen lieben Sohn des himmliſchen Vaters recht groß machte; ſondern auch ihre Zunge brauchte, von der Herrlichkeit Chriſti ein öffentliches Zeugniß abzulegen, da z. E. Petrus Apoſt. Geſch. 2, 36.

ſagte: So wiſſe nun das gantze Haus Iſrael gewiß, daß GOtt dieſen JEſum, den ihr gecreutziget habet, zu einem HErrn und Chriſt gemacht hat.

Meynet demnach nicht, geliebten Zuhörer, daß eure Pfingſt-Andacht werde geſtöret und unterbrochen werden, wenn ihr in dieſer Stunde etwas hören werdet von der Vortreflichkeit eures Heylandes, und von dem Guten, das er denen Gläubigen mittheilet. Der heilige Geiſt wird auch itzo ſein Amt unter euch führen, und JEſum verklären als den einigen guten Hirten, der ſeinen Schafen Leben und Uberfluß giebet. Denn da mir von eurem werthgeſchätzten ordentlichen Lehrer gütigſt aufgetragen worden, in der Verkündigung des Worts dißmal ſeine Stelle zu vertreten; ſo weiß ich euch nichts beſſers, als dieſes vorzutragen. Helfet mir nur Gnade von dem HErrn dazu erbitten, und vereiniget eure Andacht mit der meinigen, im Gebet des heiligen Vater Unſers.

TEXTUS.

Joh. X, 11.

Ich bin kommen/ daß ſie das Leben und volle Gnüge haben ſollen.

Es wünſchet Paulus, Andächtige in dem HErrn, ſeinem geliebten Philemon in dem Briefe, den er an ihn geſchrieben, v. 6. daß ſein Glaube geſtärcket werde durch Erkenntniß alle des Guten, das wir haben in Chriſto JEſu. Er ſcheinet hiermit nicht undeutlich zu zielen auf das 33. Capitel des andern Buchs Moſis. Denn als Moſes daſelbſt ein Verlangen bezeuget, zu einer gröſſern Erkenntniß JEſu

Chriſti, der dem Jſraelitiſchen Volck zum Führer verſprochen worden war, zu gelangen; ſo antwortete ihm der HErr: v. 19. Jch will vor deinem Angeſicht her alle mein Gutes gehen laſſen; durch welche Worte alſo Moſes unterrichtet wurde, daß alles Gute GOttes in JEſu Chriſto zu finden ſey. Worin aber dieſes Gute beſtehe, davon geben uns die verleſenen letzten Worte unſers heutigen Feſt-Evangelii eine zwar kurtze, doch herrliche Nachricht. Wir wollen daraus in aller Kürtze und Einfalt betrachten

Das Gute, das wir haben in Chriſto JEſu.

Dabey wollen wir erwegen

I. Worinnen ſolches Gute beſtehe.
II. Wem wir ſolches zu dancken haben.

Der HErr JEſus ſegne dieſe unſre Betrachtung, und mache unſre Hertzen zu einem reinen Spiegel, in welchem ſeine Herrlichkeit wiederſcheine, ja zu einem Schatz-Hauſe des Guten, das er uns ſo gerne gönnet, um ſeines Namens willen. Amen.

Erſter Theil.

Fragen wir denn, Geliebte, worinnen das Gute beſtehe, das wir in Chriſto JEſu haben? ſo werden in unſern Textes-Worten zwey Stücke davon namhaft gemacht, Leben und volle Gnüge, wenn es heiſt: Jch bin kommen, daß ſie das Leben und volle Gnüge haben ſollen.

Vielleicht kommt dieſes manchen verächtlich vor. O! denckt er, kan man alles Gute, das wir in Chriſto

ſto haben, in zwey Worte verfaſſen, ſo muß das gar ein armer Heyland ſeyn. Aber, lieber Menſch, übereile dich nicht in deinem Urtheil. Wenn man im Leiblichen von jemand ſagt: Der Mann hat Geld und Gut die Menge; ſo wird wol niemand ſo unbeſonnen ſeyn, und ſagen: O das muß ein armer Herr ſeyn, weil man alles, was er hat, in zwey Worte verfaſſen kan. Denn wie dieſe zwey kleinen Worte gar einen groſſen Umkreis haben; ſo hat es auch gar vieles auf ſich, wenn von Chriſto geſagt wird, daß wir in ihm Leben und volle Gnüge finden. Wir wollen demnach ein jedes beſonders etwas genauer betrachten.

Wenn zuerſt geſagt wird, daß wir in Ihm das Leben haben; ſo erſtreckt ſich dieſes durch alle die drey groſſen Reiche, darinnen dieſer Fürſt des Lebens zum Könige eingeſetzet iſt, nemlich durch das Reich der Natur, der Gnaden und der Herrlichkeit. Denn da unſer Heyland keine gewiſſe Art des Lebens, mit Ausſchlieſſung der übrigen, benennet; ſo iſt es billig, daß wir diß Wort in ſeiner weitläuftigſten Bedeutung nehmen, nehmlich eben ſo weitläuftig als das Wort Tod in der göttlichen Drohung: Welches Tages du davon eſſen wirſt, wirſt du des Todes ſterben.

Wir haben demnach unſerm Heylande 1) unſer natürliches Leben zu dancken. So wird er uns von Johanne im Anfange ſeines Evangelii vorgeſtellet. Denn nachdem er dieſem ewigen Worte die Schöpfung aller Dinge zugeſchrieben, ſo ſpricht er von ihm v. 4. In ihm war das Leben, als in ſeiner urſprünglichen Quelle, aus welcher es ſich in die Creaturen ergoſſen, und ihnen ein Leben mitgetheilet hat. Er iſt es, der inſonderheit dem Menſchen

einen lebendigen Othem eingeblaſen, welchen er nehmen und wiedergeben kan; daher er Pſal. 104, 29. 30. alſo angeredet wird: Du nimmeſt weg ihren Othem, ſo vergehen ſie. Du låſſeſt aus deinen Othem, ſo werden ſie geſchaffen, und verneuerſt die Geſtalt der Erden.

Aus dieſer Quelle des Lebens haben wir alſo alle unſer natůrliches Leben empfangen, und zwar

1) Deſſen erſten Anfang, indem das kråftige Fiat dieſes ewigen Worts das erſte Fůncklein des Lebens in uns angezůndet hat. Denn wenn Moſes im 1. Buch 2, 7. die Schöpfung des Menſchen beſchreibet, ſo ſpricht er: GOtt der HErr machte den Menſchen aus einem Erden-Kloß, und er bließ ihm ein den lebendigen Othem in ſeine Naſe, und alſo ward der Menſch eine lebendige Seele.

2) Deſſen Erhaltung und Fortſetzung. Denn obgleich die Kråfte unſers natůrlichen Lebens durch Speiſe und Tranck, erhalten werden; ſo wůrden doch dieſe Erhaltungs-Mittel dieſe Kraft nicht haben, wenn ſie nicht von dem Worte des Lebens hinein geleget wåren. Denn der Menſch lebet nicht vom Brod allein, ſondern von einem jeden Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Wer iſt aber der Mund GOttes anders, als JEſus Chriſtus, der uns allen Rath des Hertzens GOttes von unſrer Seligkeit verkůndiget hat?

3) Deſſen Verſůſſung und Heiligung. Das Leben des Menſchen liegt nach dem Fall unter dem Fluch, und iſt mit ſo vielen Beſchwerlichkeiten umgeben, daß es faſt mehr ein Tod, als ein Leben, zu nennen iſt. Daher Sirach Cap. 40, 1. ausrufet: Es iſt ein elend jåmmerlich Ding um aller Menſchen Leben ꝛc. Von auſſen wird es durch ſo viele

Unglůcks-

Unglücks-Falle verdrießlich gemacht; von innen wird es durch die mit einander ſtreitende Gemüths-Bewegungen, und inſonderheit durch die Biſſe des böſen Gewiſſens, verbittert, welche oft dergeſtalt überhand nehmen, daß ſie den Menſchen, der ſein Leben lieb hat, dahin bringen können, daß er daſſelbe durch Selbſt-Mord verkürtzet. JEſus Chriſtus aber hat den darauf haftenden Fluch hinweg genommen, ſeinen Segen darauf geleget, und die noch übrig bleibende Mühſeligkeiten deſſelben durch die Hofnung eines beſſern Lebens, dazu er durch ſeine Auferſtehung den Grund gelegt, verſüſſet.

4) Deſſen künftige **Wiedererſtattung** in der Auferſtehung der Todten, da ſeine Stimme alle Todten aus ihren Gräbern rufen wird; davon er bereits durch die Erweckung einiger Todten in den Tagen ſeines Fleiſches Proben abgeleget, davon er ſelbſt Joh. 5, 21. alſo ſpricht: **Wie der Vater die Todten auferwecket, und machet ſie lebendig, alſo auch der Sohn machet lebendig, welche er will. v. 26. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm ſelber, alſo hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm ſelber.**

Wenn ein Menſch dieſes recht erkennet, daß auch ſein natürliches Leben ein Tröpflein ſey aus dieſer ewigen Lebens-Quelle, und daß er einen jeden Othem, den er aus der gemeinen Luft ſchöpfet, aus der Hand ſeines Erlöſers empfange, auf deſſen Vorbitte das Urtheil des Todes, das er ſchon am Tage ſeiner Geburt verdienet hatte, bisher von ihm abgewendet worden: ſo begiebt er ſich alles Rechts über ſein Leben, und opfert es dem wieder auf, von dem er ſolches empfangen hat. Er ſincket im Geiſt vor ſeine Füſſe nieder, und ſpricht mit der demüthigſten Ergebenheit:

HErr JEſu, dir leb ich! HErr JEſu, dir ſterb ich! HErr JEſu, dein bin ich todt und lebendig, Amen.

Wir haben in Chriſto 2) das Leben der Gnade, oder das geiſtliche Leben. Dieſes edle Stück des göttlichen Ebenbildes iſt durch den Sünden-Fall verlohren gegangen, und aus der Seele entwichen. Daher liegt der Menſch von Natur im geiſtlichen Tode, entfremdet von dem Leben, das aus GOtt iſt, unter dem Zorn ſeines Schöpfers, ja unter der Tyranney des Satans, der des Todes Gewalt hat, welcher ihn immer tiefer in die Sünde ſtürtzet. Vermöge dieſes geiſtlichen Todes iſt bey natürlichen Menſchen keine Empfindung von geiſtlichen Dingen, ſondern die gröſte Fühlloſigkeit, indem ſie weder die Gröſſe ihres Elendes, noch die Herrlichkeit JEſu Chriſti und ſeiner theuren Gnade erkennen. Es findet ſich bey ihnen die äuſſerſte Untüchtigkeit, GOtt zu erkennen, zu lieben, zu loben, an Chriſtum zu glauben, ſeinem Exempel nachzufolgen. Da iſt im Verſtande lauter Finſterniß und Thorheit, im Willen lauter Haß des Lichts, und Liebe der Finſterniß, in den Affecten lauter Unordnung und Verwirrung. Ja da iſt eine beſtändige Neigung, immer tiefer in die geiſtliche Verweſung hinein zu gehen, nachdem man durch lange Ubung in allerley todten Wercken des Fleiſches eine gröſſere Fertigkeit erlanget.

Solte nun der arme Menſch aus dem geiſtlichen Tode errettet, und ihm das Recht zu dem geiſtlichen Leben wieder erworben werden, ſo muſte der Sohn GOttes ins Mittel treten, ſeine heilige Menſchheit, die mit göttlichem Licht und Leben erfüllet war, der Gerechtigkeit GOttes aufopfern, ſein Leben freywillig niederlegen, ja ſelbſt in gewiſſer maſſe den geiſtli-

chen

chen Tod ſchmecken, nicht alſo, daß er des geiſtlichen Lebens beraubet worden, ſondern alſo, daß er derjenigen Freude auf eine Zeitlang ermangelte, die ſeine Seele, wegen der genauen Vereinigung mit der GOttheit, hätte genieſſen können, und hingegen eine aus dem Gefühl des Zornes GOttes herrührende ungemeine Angſt und Traurigkeit empfand, unter welcher der empfindliche Einfluß des Lichts und Troſtes in ſeine menſchliche Natur gehemmet wurde. Da er alſo von GOttes Gnaden für einen jeden Sünder den Tod geſchmecket, ſo hat er dadurch die Sünde verſöhnet, und die göttliche Gerechtigkeit befriediget; und da er den Tod in ſeiner Auferſtehung überwunden, ſo hat er Leben und unvergängliches Weſen ans Licht gebracht, und uns geiſtliche Lebens-Kräfte erworben.

Dieſes geiſtliche Leben wird dem Menſchen in der Rechtfertigung gerichtlich zugeſprochen, in der Wiedergeburt ihm würcklich mitgetheilet, und in der täglichen Erneuerung vermehret und geſtärcket. In der Rechtfertigung äuſſert ſich dieſes Leben in der Ergreiſung des Verdienſtes JEſu Chriſti, welches von GOtt dem Glauben zugerechnet wird. So bald die Seele Chriſtum, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt, ergreifet, ſo bald wird das Todes-Urtheil, das ſie verdienet hatte, zurück genommen, und das Urtheil: Du ſolt leben! ihr kund gemachet. In der Wiedergeburt äuſſert ſichs durch die Veränderung des gantzen Hertzens und Sinnes, in welchem vorhin die Sünde geherrſchet hat zum Tode, nun aber der Glaube, als die Wurtzel des geiſtlichen Lebens, Sünde und Welt überwindet. In der Heiligung und Erneuerung aber beweiſet ſichs in unzehlichen innerlichen und äuſſerlichen Wirckungen

gen, es macht den Menſchen gantz himmliſch geſinnet, erreget in ihm heilige Gedancken und Begierden, eine Luſt an GOtt und ſeinem Wort, eine Liebe des Nächſten, auch der Feinde, u. ſ. w. Es flieſſet ein in ſeine Worte, und leidet kein faul Geſchwätz auf ſeiner Zunge. Es flieſſet ein in ſeine Wercke, und treibt den Menſchen an, nicht mehr ſich ſelbſt zu leben, ſondern ſich GOtt zum Dienſte darzuſtellen, als einer, der aus den Todten lebendig worden. Und wie mit dem natürlichen Leben ein beſtändiger Umlauf des Geblüts und ein immer-währendes Schlagen der Puls-Adern verknüpfet iſt: ſo läßt auch dieſes geiſtliche Leben die Seele niemals müſſig noch unfruchtbar ſeyn in der Erkäntniß JEſu Chriſti, ſondern es treibet dieſelbe an zum Gebet, zu einer unermüdeten Wachſamkeit und heiligen Geſchäftigkeit in allen Pflichten ihres Chriſtenthums, daß ſie mit Paulo ausrufet: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. Gal. 2, 20.

Endlich haben wir auch in Chriſto 3) das Leben der Herrlichkeit. Denn die Gabe GOttes iſt das ewige Leben in Chriſto JESU, unſerm HErrn, Röm. 6, 23. und das iſt das Zeugniß, daß uns GOtt das ewige Leben gegeben hat, und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn. 1. Joh. 5, 11. Was dieſes Leben der Herrlichkeit ſey, das können wir ſo wenig begreifen, als ein ungebohrnes Kind begreifen kan, was es mit dem Leben in dieſer Welt für eine Beſchaffenheit habe. Itzo iſt unſer Leben noch verborgen mit Chriſto in GOtt; wenn aber Chriſtus, unſer Leben, ſich offenbaren wird, dann werden wir auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. Dann wird JEſus Chriſtus ver-

klåret

klåret ſeyn in allen ſeinen Heiligen, bey welchen ſich Leib und Seele in der hoͤchſten Munterkeit, Lebhaftigkeit und Tuͤchtigkeit befinden werden, GOtt zu verherrlichen und ohne Suͤnde, Tod, Leid, Geſchrey und Schmertzen ihm ewig zu dienen. Sehet, das iſt das erſte Gut, daß wir in Chriſto haben, nemlich das Leben.

Wie man aber eines Lebens, das man in der aͤuſſerſten Armuth und Mangel aller nothwendigen Dinge zubringen muß, bald uͤberdruͤſſig wird, und daſſelbe gern mit dem Tode vertauſchet: ſo wuͤrde man auch dieſes Leben in Chriſto fuͤr keine beſondere Wohlthat achten, wenn ſich nicht dabey ein Uberfluß aller noͤthigen Gaben befaͤnde.

Darum iſt mit dieſem Leben ferner verknuͤpft volle Gnuͤge, oder, wie es eigentlich heiſt, Uberfluß. Es iſt alſo dieſer gute Hirt nicht nur dahin bedacht, daß ſeine Schaafe nicht Hunger und Kummer leiden duͤrfen. Er macht nicht nur, daß ſie mit David ſagen koͤnnen: Der HErr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln; Pſal. 23, 1. Sondern er verſchaffet ihnen auch uͤberfluͤſſige Weide, und ſaͤttiget ſie mit den reichen Guͤtern ſeines Hauſes, daß ſie mit Paulo Phil. 4, 13. ſagen koͤnnen: Ich habe alles, und habe uͤberfluͤſſig. Dieſer Uberfluß aber und dieſe volle Gnuͤge iſt vornehmlich in geiſtlichen Guͤtern zu ſuchen.

Zwar laͤſt Chriſtus ſeine Schaͤflein auch im Leiblichen nicht verſchmachten, ſondern, wenn ſie am erſten nach dem Reich GOttes und ſeiner Gerechtigkeit trachten, ſo ſoll ihnen auch das andere zugeworfen werden. Da er in ſeinem Hauſe Tageloͤhner hat, die Brodts die Fuͤlle haben, Luc. 15, 17. wie ſolte er ſeine Kinder verhungern laſſen? Zum wenigſten

verſi-

verſichert David, Pſal. 37, 25. daß er in ſeinem gantzen Leben nicht geſehen den Gerechten verlaſſen, oder ſeinen Saamen nach Brodt gehen. Doch iſt denen Nachfolgern Chriſti im Leiblichen eigentlich kein Uberfluß, ſondern die Nothdurft verſprochen. Wenn wir Nahrung und Kleider haben, ſo laſſet uns genügen. Und dieſe Vergnügſamkeit mit wenigen iſt ſchon ein groſſer Vortheil, den man im Chriſtenthum genieſſet, und ein Reichthum, der höher zu ſchätzen, als alle Reichthümer der Welt, welche mit Unruhe geſammlet, mit Sorgen bewahret, und mit Schmertzen verlohren werden.

Eigentlich aber beſtehet dieſer Uberfluß in geiſtlichen Gütern, die uns durch Chriſtum erworben ſind, und die in ſeinem Gnaden-Reiche genoſſen werden; davon David Pſal. 23, 5. 6. ſpricht: Du ſchenckeſt mir voll ein, Gutes und Barmhertzigkeit wird mir nachfolgen mein Lebenlang; davon er Pſal. 36, 9. redet: Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränckeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom; davon es Jer. 31, 14. heiſt: Mein Volck ſoll meiner Gaben die Fülle haben, ſpricht der HErr; dafür endlich Paulus GOtt dancket Eph. 1, 3. Gelobet ſey GOtt, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern, durch Chriſtum.

Dieſen Uberfluß geiſtlicher Gaben genieſſen die Schäflein Chriſti ſchon hier in dem Creutz- und Gnaden-Reiche JEſu Chriſti. Nur einige davon namhaft zu machen, ſo gehöret dahin die lebendige Erkenntniß GOttes, da ihnen durch JEſum Chriſtum ein ſo helles Licht angezündet iſt, dabey ſie bis in das Innerſte des liebreichen Vater-Hertzens GOt-

tes hinein ſchauen, ja ihre Namen im Himmel angeſchrieben ſehen können: wie ſie denn durch ihn in allen Stücken reich gemacht ſind, in aller Lehre und in aller Erkenntniß. 1. Cor. 1, 5. Es gehöret dahin die himmliſche Weisheit, die das Gute von dem Böſen unterſcheiden lehret, davon Paulus Col. 1, 9. redet, und denen Coloſſern wünſchet, erfüllet zu werden mit der Erkenntniß des Willens GOttes, in aller geiſtlichen Weisheit und Verſtand. Es iſt ihnen durch Chriſtum ein ſolcher Uberfluß der Gnade erworben, aus deren Fülle ſie Gnade um Gnade, oder eine Gnade um die andere, nehmen können. Sie haben in Chriſto eine überflieſſende ewige Gerechtigkeit, welche nicht nur die Blöſſe ihrer Seele decket, ſondern ſie aufs vollkommenſte ſchmücket und zieret, und die alle Ungerechtigkeiten, wie die Sonne den Nebel, tilget, und wie die Waſſer der Sündfluth die höchſten Berge decket. Sie haben viel Vergebung aller ihrer Sünden, welche herflieſſet aus der Fülle des Verdienſtes JEſu Chriſti, der da reich iſt an Gnad und Wahrheit, der Gnade in tauſend Glied beweiſet, und vergiebet Miſſethat, Ubertretung und Sünde. 2. Buch Moſ. 34, 6. 7. Sie haben ein überflieſſendes Maaß von dem Geiſte der Kindſchaft, der ihrem Geiſte Zeugniß giebt, daß ſie GOttes Kinder ſind, der ſie verſiegelt auf den Tag der Erlöſung, und ſie ihres künftigen Erbes verſichert. Es iſt über ſie reichlich ausgegoſſen der Geiſt der Gnaden und des Gebets, Zach. 12, 10. mit ſeinen mannigfaltigen Heiligungs-Gaben, indem eben derſelbe Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, des Raths und der Stärcke, der Erkäntniß und der Furcht des HErrn, der auf ihrem hochgelobten Haupte ohne Maaß geruhet, Eſa. 11, 2. auch ihnen mitgetheilet wird. Sie

haben

haben einen ſolchen Uberfluß des Friedens, daß ſie ſelbſt bey den gröſten Stürmen der Hölle und der Welt ruhig und ſtille ſeyn können, dieweil der Friede GOttes, der höher iſt, als alle Vernunft, ihr Hertz und Sinn in Chriſto JEſu bewahret. Phil. 4, 7. Sie haben in Chriſto einen ſolchen Uberfluß der Freude im heiligen Geiſt, daß ſie allezeit dem HErrn frolocken, und dem Hort ihres Heyls jauchzen, Pſ. 95, 1. ja mit Paulo ſagen können: Ich bin überſchwänglich in Freuden in aller unſerer Trübſal; 2. Cor. 7, 4. Cap. 8, 2. als die Traurigen, aber allezeit frölich. 2. Cor. 6, 10. Sie haben einen ſolchen Uberfluß von allerley göttlicher Kraft und geiſtlichen Stärcke, daß ſie in allen weit überwinden können, weil ſie alles vermögen durch den, der ſie mächtig machet, Chriſtum. Phil. 4, 13. Sie haben einen ſolchen Uberfluß des Troſtes, Apoſt. Geſch. 9, 21. daß ſie unter allen Trübſalen das Haupt empor heben, und im Tode ſelbſt getroſt ſeyn können. Doch dieſes alles ſind nur Erſtlinge von demjenigen Uberfluß, der in dem Reich der Herrlichkeit ſeyn wird, von den Fettigkeiten des Hauſes GOttes, von dem mit Milch und Honig flieſſenden himmliſchen Canaan, wo von allem, was die Begierden der unſterblichen Seele ſättigen kan, ein reicher Vorrath angetroffen werden wird, wo Freude ſeyn wird die Fülle und liebliches Weſen zur Rechten GOttes immer und ewiglich. Sehet, Geliebte, ein ſolcher Schatz des Guten liegt in den zwey Worten, Leben und Uberfluß oder volle Gnüge, und doch iſt nur das allerwenigſte angeführet worden.

Andrer Theil.

Fragen wir nun, wem wir alles dieſes Gute zu dancken haben? ſo ſtellet ſich unſer Heyland ſelbſt in unſerm Text als die Quelle deſſelben dar, in den Worten: Ich bin kommen, daß ſie das Leben und volle Gnüge haben.

Er redet hier von ſich, als dem guten Hirten. Denn nachdem Joh. 9. die Jüdiſchen Lehrer eine ſchlechte Probe ihrer Hirten-Treue abgeleget hatten, da ſie den Blindgebohrnen, da er an Chriſtum glaubte, und ihn bekannte, aus der Gemeinſchaft ihrer Kirche ausgeſchloſſen; ſo nimmt Chriſtus daher Cap. 10. Gelegenheit zu zeigen, wie dieſe Leute dieſelben falſchen und untreuen Hirten wären, von welchen ſchon Jeremias und Ezechiel geweiſſaget; da er hingegen der einige gute Hirte ſey, deſſen Ankunft die Propheten gleichfalls vorher verkündiget. Jene vergleicht er v. 10. mit denen Dieben. Denn wie dieſelbe andern Leuten ihr Guth, und, wo ſie ſich widerſetzen wolten, auch ihr Leben zu nehmen pflegten; ſo wäre es auch dieſen böſen Hirten nur um die Wolle und das Vermögen ihrer Schafe zu thun, Zach. 11, 5. welches ſie unter allerley Vorwand, auch ſelbſt unter dem Vorgeben langer Gebete, Matth. 23, 14. 25. an ſich zu ziehen ſuchten, und noch darzu durch ihre falſche Lehre die Seelen in den geiſtlichen und ewigen Tod ſtürtzten, und im Hunger nach dem Wort GOttes verſchmachten lieſſen. Darauf zeiget er v. 11. wie er gantz anders geſinnet ſey. Er ſey nicht kommen, ſeinen Schafen ihr Guth zu rauben, und ſich davon zu bereichern, ſondern vielmehr ſein Guth und Blut zu ihrem Beſten herzugeben, und ihnen allen Uberfluß zu verſchaffen. Er ſey

nicht da, ſie in den Tod zu ſtürtzen, ſondern vielmehr den armen Schlacht-Schafen zum geiſtlichen und ewigen Leben zu verhelfen.

So unterſcheidet ſich alſo Chriſtus hiermit aufs nachdrücklichſte von den Dieben und Mördern. Gleichwol, möchte einer ſagen, wird er anderswo mit einem Diebe verglichen. Ja er ſelbſt ſpricht Offenb. Joh. 3, 3. **So du nicht wirſt wachen, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb.** Aber es ſey ferne, daß ſich Chriſtus mit einem Diebe vergleichen ſolte, Er vergleichet nur die Beſchaffenheit ſeiner Zukunft mit der unvermutheten Ankunft eines Diebes, der ſich nicht erſt anmelden läſſet, ſondern unverſehens einbricht, und ſonderlich des Nachts, wenn die Leute ſchlafen, ſein Vorhaben ausführet. Daher wird auch alſobald hinzu geſetzet: **Und wirſt nicht wiſſen, welche Stunde ich über dich kommen werde.**

Nun dieſer gute Hirt, der ſich den Dieben und Mördern entgegen ſetzet, ſaget von ſich: **Ich bin kommen.** Das Kommen ſetzet eine Sendung voraus. Auch hiermit unterſcheidet er ſich von den falſchen Lehrern der Jüden, die nicht zur Thür eines göttlichen Berufs und einer geiſtlichen Salbung eingegangen, ſondern als Diebe in den Schaf Stall geſtiegen waren; da er hingegen kommen als ein Abgeſandter ſeines himmliſchen Vaters, auf deſſen Befehl und allerhöchſten Willen. Wie er ſich nicht ſelbſt in die Ehre geſetzt, daß er Hoherprieſter würde, ſondern von demjenigen dazu verordnet worden, der zu ihm geſagt: **Du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget:** Hebr. 5, 5. alſo konte er auch in Abſicht auf ſein prophetiſches Amt von ſich ſagen; **Ich bin geſandt zu den verlohrnen**

Scha-

Schafen vom Hauſe Iſrael. Matth. 15, 24. verglichen Ezech. 34, 23. Zach. 11, 4.

Doch war es ein ungezwungenes Kommen, welches in einer freywilligen Ubernehmung des Hirten-Amts beſtund, ob er wol die Beſchwerlichkeiten und Gefahr vorher ſahe, die damit verknüpfet ſeyn würden. Es hieß auch hier: Siehe, ich komme, deinen Willen, mein GOtt, thu ich gerne. Pſal. 40, 8. 9.

Es war ein liebreiches Kommen, dazu ihn ſeine zarte Liebe und das Erbarmen über die armen Schafe angetrieben. Er ſahe das gantze menſchliche Geſchlecht zerſtreuet auf den Bergen, als Schafe, die keinen Hirten hatten. Ein jeder ſahe auf ſeinen Weg, niemand konte dem andern helfen, noch ihn zurechte weiſen. Diß jammerte ihn, und bewegte ſein Hertz zu einem zarten Mitleiden. Ich hütete, ſpricht er, der Schlacht-Schafe, um der elenden Schafe willen Zach. 11, 7.

Es wird aber mit dieſem Wort, ich bin kommen, das gantze Amt Chriſti ausgedrucket. Er iſt vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt. Er iſt ins Fleiſch kommen, und wie die Kinder eine wahre menſchliche Natur haben, ſo iſt er derſelben gleicher maſſen theilhaftig worden. Er iſt kommen in das menſchliche Elend, und hat alle unſere Schwachheiten an ſich genommen, ausgenommen die Sünde. Er iſt kommen in Schmach, Verſpottung, Armuth, Schmertzen und Leiden. Er iſt kommen, als ein Prophet, und hat verkündiget im Evangelio den Frieden. Er iſt kommen, als der wahre Hoheprieſter, zu verſöhnen die Sünden des Volcks. Er iſt kommen, als ein König des Friedens, ſeine Unterthanen in den Genuß des erworbenen Heyls einzu-

 ſetzen.

ſetzen. Er iſt endlich in den Tod ſelbſt hinein gegangen, und hat ſein Leben niedergelegt, damit er uns das Leben erwerben mögte. Er iſt in der äuſſerſten Armuth geſtorben, uns volle Gnüge zu verdienen, und die Reichthümer der Gnad und Herrlichkeit zu erwerben.

Er hat aber auch ſein Leben wieder genommen, und hat ſich wieder zu ſeinem Vater begeben, von welchem er geheiliget und in die Welt geſendet worden, das Werck der Erlöſung zu vollenden. Er iſt wiederkommen zu den Seinigen nach ſeiner Auferſtehung. Joh. 14, 28. Er iſt wiederkommen in der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes, welchen er nach ſeiner Erhöhung zur Rechten GOttes ſeinen Jüngern geſendet. Joh. 16, 7. Das erſte Kommen hatte zum Zweck die Erlöſung; Das Wiederkommen hat zum Zweck die Heiligung. In dem erſten Kommen hat er uns Leben und volle Gnüge erworben; durch das Wiederkommen ſucht er uns die erworbenen Güter mitzutheilen und zu ſchencken, und zu dem Ende den Glauben in uns anzuzünden, welcher Beſitz nimmt von dem erworbenen Guten; ſo, daß es nun mit vollem Nachdruck heiſſen kan: Ich bin kommen, daß ſie das Leben und volle Gnüge haben.

Zueignung.

So haben wir denn, andächtige und aufmerckſame Zuhörer, betrachtet das Gute, das wir haben in Chriſto JEſu. Allein, die Wahrheit zu ſagen, es iſt mehr davon gelallet, als geredet worden. Da das Gerücht von der Weisheit und Herrlichkeit Salomonis vor die Ohren der Arabiſchen Königin kommen war, ſo bekam ſie zwar ſchon eine groſſe

Hoch-

Hochachtung für den Hof dieſes Königes; aber da ſie ſich ſelbſt aufgemacht, und alles in Augenſchein genommen hatte, ſo legte ſie diß Bekenntniß ab: 1. Buch der Kön. 10, 6. 7. Es iſt mir nicht die Helfte geſagt, du haſt mehr Weisheit und Guts, denn das Gericht iſt, das ich gehöret habe. Glaubet, Geliebte, euch iſt nicht der tauſende Theil geſagt von dem Guten, daß ihr in Chriſto JEſu haben könnet. Es iſt mehr herrliches in ihm, als die Nachricht iſt, die ihr gehöret habt. Es ſind euch nur von ferne die reichen Vorraths-Kammern gezeiget worden. Soltet ihr aber ſelbſt in denſelben herum gehen, und alles näher beſchauen; ihr würdet vor Verwunderung auſſer euch ſelbſt geſetzet werden.

Als Philippus den Nathanael fand, und ihm ſeine Freude bezeugte, daß er JEſum gefunden; Nathanael aber, der noch mit allerley Vorurtheilen behaftet war, darauf ſprach: Was kan von Nazareth Gutes kommen? ſo antwortete Philippus: Komm, und ſiehe es! Eben dieſes Wort rufe ich auch euch allen zu, theureſte Seelen, die ihr von dem Guten in JEſu Chriſto itzo gehöret habt: Kommt, und ſehet es!

Kommt und ſehet es, ihr armen und irdiſch-geſinneten Gemüther, die ihr euren herrlichen Heyland noch nicht kennet, und demnach auch kein Verlangen nach ſeiner Gemeinſchaft traget; die ihr, wie ehmals die ungläubigen Jüden, weder Geſtalt noch Schönheit an ihm findet, und daher, wie jene, ihn nichts achtet; Eſa. 53, 2. 3. die ihr nichts fraget nach dem Leben, das durch den Tod JEſu Chriſti erworben worden, wenn ihr nur euer natürliches Leben auf eine gemächliche Art führen könnet; die ihr nichts fraget nach dem Uberfluß der unſichtbaren

Güter, die euch JEſus Chriſtus anbietet, wenn ihr nur irdiſche Güter zuſammen häufen könnet, die doch wie ein Schatten verſchwinden, und euren unſterblichen Geiſt nicht vergnügen mögen. Was wirds euch helfen, daß ihr gehöret habt von dem Guten, das die Schäflein Chriſti bey ihrem Hirten haben, wenn ihr deſſen nicht theilhaftig werdet. Was wirds euch helfen, daß ihr vernommen habt, wie ſeine Schafe das Leben bey ihm haben, wenn ihr todt bleibet in Sünden und Ubertretungen? Was wirds euch helfen, daß ihr vernommen habt, wie ſeine Schafe Uberfluß und volle Gnüge haben, wenn ihr elend und jämmerlich, arm und bloß bleibet, und in euren Sünden verſchmachtet?

Ach! ihr Armen, dieſes Leben wird nicht ewig währen. Der Tod, den ihr zwar nicht gerne nennen höret, den ihr aber nicht vermeiden könnet, der Tod wird daſſelbe zerſtören, und euch nöthigen, allen Uberfluß, den ihr geſammlet, mit dem Rücken anzuſehen: ja dieſer Tod wird euch, wenn ihr in dieſem Zuſtande ſterbet, in einen ewigen Tod und in einen Mangel alles wahren Troſtes und Vergnügens verſetzen. Ach! aber, warum wollet ihr ſterben, da JEſus Chriſtus kommen iſt, euch das Leben zu ſchencken? Warum wollet ihr verſchmachten, da er kommen iſt, euch Uberfluß zu verſchaffen? O! daß ihr euch zu dieſer Quelle des Lebens und Uberfluſſes mit innigem Verlangen wenden, und das Gute genieſſen möchtet, ſo würde eure Seele von Wolluſt fett werden.

Kommt und ſehet aber auch ihr das Gute der Schafe Chriſti, die ihr zwar äuſſerlich ehrbar ſeyd, und euch von den groben Laſtern frey wiſſet, auch wol eine ziemliche Erkenntniß vom Chriſtenthum

habt,

habt, und den äuſſerlichen Gottesdienſt nicht unfleiſſig abwartet; aber dabey noch lauter Kennzeichen des geiſtlichen Todes, lautet Unluſt und Untüchtigkeit zur Nachfolge Chriſti, bey euch findet, und auf der guten und fetten Weide deſſelben hager und kraftlos einhergehet, weil ihr euch vor der Ordnung der Buſſe fürchtet, in welcher man zum Genuß des Guten, das in JEſu Chriſto iſt, gelanget. Wie lange wollet ihr dieſer ungegründeten Furcht nachhängen? Wie lange wolt ihr gleich ſeyn jenen Iſraeliten, welche zwar die Trauben, Granat-Aepfel und Feigen ſahen, welche die Kundſchaffer mit aus Canaan brachten; aber dennoch nicht hinziehen wolten, diß gute Land einzunehmen, weil ſie ſich fürchteten, mit den Rieſen zu ſtreiten. 4. Buch Moſ. 14.

Sehet, ihr könnt an dem Guten in Chriſto JEſu keinen Antheil haben, wenn ihr nicht in diejenige Ordnung treten wollet, in welcher man zu deſſen Genuß gelanget. Wer des Guten in Chriſto JEſu genieſſen will, der muß ein Schaf ſeiner Weide ſeyn. Er hat zwar Leben und volle Gnüge allen erworben; aber es werden nur diejenigen ſolcher Güter theilhaftig, die dieſen guten Hirten im Glauben annehmen, die ſich von ihm weiden und leiten laſſen, die ſeiner Stimme gehorchen, und ihm nachfolgen. Wollet ihrs nun ſo gut haben, wollet ihr des Lebens und Uberfluſſes JESU CHRISTI froh werden; ſo mercket folgenden Rath und Unterricht:

1. Ihr müſſet zuvörderſt durch die Uberzeugung des heiligen Geiſtes erkennen, daß ihr dieſer Stücke ermangelt. Ihr müſſet erkennen, daß ihr noch todt ſeyd durch Sünden und Ubertre-

tung, noch entfremdet von dem Leben, das aus GOtt iſt, untüchtig zu allem Guten, und geſchickt zu allem Böſen. Ihr müſſet erkennen, daß ihr einen Mangel habt an den Gütern des Heyls, und nicht nur in der äuſſerſten Armuth, ſondern auch in der Gefahr, ewig zu verſchmachten, euch befindet. Und da ihr euch dieſe Erkenntniß nicht ſelbſt geben könnet, ſo müſſet ihr GOtt um dieſelbe hertzlich und unabläſſig anrufen.

2. Mit dieſer Erkenntniß muß verknüpft ſeyn eine hertzliche Wehmuth und göttliche Reue. Es muß euch leid ſeyn, daß ihr ſo ein todtes und fühlloſes Hertz habt, das GOtt abgeſtorben iſt, und daß ſo gar keine gute Gedancken, Bewegungen und Begierden in eurer Seele ſich regen. Es muß euch leid ſeyn, daß ihr ſo arm und kraftlos ſeyd, da ihr ſchon einen ſolchen Schatz und Vorrath von göttlichen Kräften haben köntet. Und wenn euer Hertz ſo unempfindlich iſt, daß es nicht zum Mitleiden über euch ſelbſt beweget werden kan, ſo müſſet ihr GOtt dieſen euren elenden Zuſtand klagen, und ihn unabläſſig bitten, daß er euch die Augen öfnen, und euch ein Gefühl euers Jammers mittheilen wolle.

3. Dieſe mit göttlicher Traurigkeit vermiſchte Erkenntniß eures geiſtlichen Todes und Mangels muß ein inniges Verlangen nach JEſu Chriſto wircken. Denn weil ihr euch ſelbſt nicht helfen könnet, ſo müſt ihr euch nach dem Mann umſehen, der es thun kan, und daher nichts ſo ſehnlich wünſchen, als Schäflein Chriſti zu werden, und ſeines Guten auf ſeiner Weide zu genieſſen.

4. Diß Verlangen muß ſich endigen in eine völlige Ubergabe eures Hertzens an Chriſtum, der euch im Evangelio zu ſich rufet, und euch ſeinen

Schooß

Schooß eröfnet. Ihr müſſet derohalben allen und jeden Sünden, ohne einige Ausnahme, den Dienſt aufſagen, und mit Verleugnung alles Irdiſchen, mit groſſer Demuth und Schaam, aber auch mit einem ſüſſen Vertrauen, zu ihm übergehen, euch mit Leib und Seel ihm aufopfern, und zu ihm ſagen: Ich will dein Schäflein ewig ſeyn, und du mein treuer Hirt allein, im Leben und im Sterben.

Sehet, das iſt der Weg und die Ordnung, in welcher ihr zu demjenigen kommen könnet, der da kommen iſt, euch Leben und Uberfluß zu ſchencken. O eine billige und leichte Ordnung! Er fordert nichts, als daß ihr kommet und genieſſet. Ihr ſolts ihm nicht erſt abverdienen, ſondern nur ſeinem Geiſte Raum laſſen, und euer Hertz gegen ſeine Uberzeugungen und Wirckungen nicht verriegeln. O! ſo weigert euch denn nicht länger, und achtet euch ſelbſt nicht unwerth einer ſo groſſen Seligkeit, die euch umſonſt angeboten wird. Faſſet in dieſem Augenblick den ſeligen Entſchluß, euch zu dem Hirten eurer Seelen zu bekehren, und ruhet nicht, bis ihr denſelben ins Werck geſetzet. Der gute Hirt wartet mit Schmertzen auf eure Entſchlieſſung. O! wie liebreich wird er euch aufnehmen, wie rein wird er euch in ſeinem Blute waſchen, wie zärtlich wird er euer warten und pflegen, und euch in den Genuß ſeines Lebens und Uberfluſſes, im Reich der Gnaden und Herrlichkeit, verſetzen.

Kommt aber auch, und ſehet, ihr geliebten und werthen Seelen, die ihr euch ſchon in dem Genuß des Guten, das in JEſu Chriſto iſt, befindet. Ihr werdet Chriſti Worte durch eure eigene Erfahrung bekräftigen können. Habt ihr auch je

Mangel gehabt? Ach wahrlich nie keinen. Wie ſelig ſeyd ihr auf der Weide eures Hirten, der euch liebet, und verſprochen hat, euch das ewige Leben zu geben. Habt ihrs nun nicht beſſer, als ehmals, da ihr noch verirrete Schafe waret, und Hunger und Kummer leiden muſtet? Itzo werdet ihr eures Lebens recht froh. Itzo wiſſet ihr, daß das wahre Chriſtenthum keine finſtere Trauer und Folter-Kammer, ſondern ein Paradis ſey, in welchem es an keinem Guten mangelt.

O! ſo bleibet denn bey eurem Hirten, der es ſo gut mit eurer Seele meynet, und haltet euch aufs genaueſte zu den Schafen ſeiner Weide. Niemand wird euch aus ſeiner Hand und Aufſicht reiſſen können, wo ihr euch nicht ſelbſt durch Untreue von ihm abſondert. Laſſet ſeine Lebens-Kraft euch gantz durchdringen. Laſſet euch von ihm täglich den Tiſch bereiten, und euer Haupt mit dem Freuden-Oel ſeines Geiſtes ſalben. Suchet täglich zu einer mehrern Erkenntniß ſeiner Reichthümer zu gelangen, und bittet den heiligen Geiſt, daß er ſolche in euch verkläre. Laſſet euch von ihm herum führen in allen Vorraths-Kammern JEſu Chriſti, und wiſſet, daß alles, alles euer iſt, was ihr darin ſehet. Thut den Mund eures Verlangens nur fein weit auf, und genieſſet der vollen Gnüge. Denn ihr ſehet ja, daß alles im Uberfluß verhanden ſey, was ihr bedürfet. Laſſet euch von eurem Erbarmer leiten zu dem lebendigen und unerſchöpflichen Gnaden-Brunnen, und freuet euch auf die ſelige Ewigkeit, da ihr weder hungern noch durſten ſollet, da niemand ſeyn wird, der euch ſchrecket, da ihr in den Häuſern des Friedens wohnen, und vor dem Angeſicht eures herrlichen Hirten mit einer Fülle der Freuden geſättiget,

tiget, und mit Wolluſt, als mit einem Strom, geträncket werden ſollet.

Gebet.

Habe Danck, o treuer Heyland, daß du nicht nur in die Welt kommen biſt, uns Leben und Uberfluß zu erwerben, ſondern daß du auch in dieſer Stunde in dem Wort deines Evangelii zu uns kommen biſt, uns den erworbenen Uberfluß zu zeigen und anzubieten, und uns zu dem Genuß deſſelben einzuladen. O daß es dir gefallen möchte, dieſes Wort an allen Seelen, die es gehöret haben, überſchwenglich zu ſegnen, damit deine kleine Heerde durch einige neue Schäflein, die zu derſelben hinzugekommen, und die hinfort des Guten deiner Weide genieſſen, vermehret werden möge. Amen, es geſchehe, um deiner Liebe willen, Amen.

Betrachtung der Worte JEſu

Marc. XVI, 16.

Wer da gläubet und getauft wird, der wird ſelig werden. Wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.

zu JENA

den 6. Februarii 1720.

angeſtellet.

Lebendiger

Lebendiger Heyland, der du deinen Apoſteln, als du ſie in die Welt ausgeſendet, eine Vorſchrift gegeben, nach welcher ſie ſich in ihrem Amte richten ſolten. Oefne uns unſer Verſtändniß, den wahren Sinn derſelben zu erkennen, und den Inhalt derſelben uns alſo zu Nutz zu machen, daß wir von deſſen Betrachtung in Zeit und Ewigkeit einen wahrhaftigen Seegen haben mögen; um deines hochgelobten Namens willen. Amen.

Marc. XVI, 16.

Wer da gläubet, und getauft wird, der wird ſelig. Wer aber nicht gläubet, der wird verdammt.

Wir wollen dieſe merckwürdige Worte unſers Heylandes alſo vor dieſes mal betrachten, daß wir zuförderſt den Verſtand derſelben durch eine etwas weitläuftigere Paraphraſin * oder Umſchreibung ausdrucken, und in derſelben alles, was bey der Erklärung der Worte erinnert werden könte, zuſammen faſſen: und darauf die zwey vornehmſten Wahrheiten, die darinnen liegen, heraus nehmen und ferner erläutern.

So will demnach der HErr JEſus in dieſen Worten ſo viel ſagen:

Ich habe euch, meine lieben Jünger, befohlen, daß ihr in alle Welt ausgehen, und das Evangelium aller vernünftigen Creatur theils mündlich, theils ſchriftlich verkündigen ſollet. Mercket dieſen Befehl wohl, und

* De adornanda *paraphraſi* ſcripturæ, vide, quæ monuimus in *inſtitut. hermen. lib. III. c. IX. p. 706. ſqq.*

und laſſet die Worte: Prediget das Evangelium! die beſtändige Richtſchnur eures gantzen Lehr-Amtes ſeyn. Richtet eure Botſchaft an die Welt dergeſtalt aus/ damit jederman mercken könne/ daß ihr nicht Abgeſandten Moſis ſeyd/ der mit Geſetz/ Wercken und Fluch umgehet; ſondern/ daß ihr herkommet aus der Schule des eingebohrnen Sohnes GOttes/ durch welchen Gnad und Wahrheit worden.

Damit ihr aber dieſe meine Inſtruction deſto beſſer verſtehen möget/ ſo will ich euch eine kurtze Summe aller eurer Predigten vorſchreiben/ und euch die Haupt-Sache anzeigen/ die ihr bey aller Gelegenheit treiben/ verkündigen und einſchärfen / ja auch mit Wundern/ wo es nöthig iſt/ beſtätigen ſollet.

Ihr ſollet euch keines Weges unterſtehen/ das unerträgliche Joch der Satzungen Moſis auf den Hals der Völcker zu legen / und ſie auf die Beſchneidung und Opfer und andre Levitiſche Ceremonien zu weiſen. Denn alle dieſe Dinge ſind nur Schatten und Vorbilder der zukünftigen Güter geweſen / davon nunmehr / durch das vollendete Werck meiner Erlöſung/ das Weſen ſelbſt dargeſtellet worden. Ich habe dieſe Scheidewand/ welche bisher Jüden und Heyden von einander

der abgeſondert/ aus dem Mittel gethan/ und es hat mir die Niederreiſſung derſelben mein Blut gekoſtet. Es ſey ferne von euch/ daß ihr wieder aufbauen wolltet/ was ich mit ſo ſaurer Mühe niedergeriſſen habe. Ich ſchicke euch nicht aus, die Schulden einzutreiben/ welche durch die Handſchrift des Geſetzes angezeiget werden. Denn ich habe dieſe Handſchrift, die in Satzungen beſtund/ und der Welt entgegen war/ mit meinem Blut durchſtrichen, und da ich mein Leben zum Löſegeld dargegeben/ ſo hat mein Vater der Welt alle ihre Schulden geſchencket.

Eben ſo wenig ſoll dieſes euer Werck ſeyn/ daß ihr nur die verderbte Vernunft- und Sitten-Lehre der Heyden verbeſſern, und von den eingeſchlichenen Irrthümern reinigen ſollet. Denn wenn ihr ihnen die Natur der Tugenden und Laſter noch ſo deutlich erkläretet, und ihnen aufs nachdrücklichſte zeigetet/ wie ſie jene ausüben, und dieſe vermeiden müſten: was würden ſie vor Nutzen davon haben/ wenn ihr ihnen nicht die Quelle der göttlichen Kräfte entdecketet, welche zur Uberwindung der laſterhaften Begierden erfordert werden; ja wenn ihr nicht zuförderſt ein neues Leben in ſie brächtet/ ehe ihr Lebens-

bens-Pflichten von ihnen fordert, da ſie noch in Sünden und Ubertretungen todt ſind. Was würdet ihr / wo ihr dieſe Ordnung übergehen wolltet / mit allen Sitten-Lehren anders / als eine Welt voll Heuchler / machen / die auswendig hübſch ſcheinen / inwendig aber voller Todten-Gebeine und Unflath ſeyn würden?

Das Evangelium iſt es / das ihr vornemlich treiben und bekant machen ſollet, das iſt, die Botſchaft von der Gnade GOttes, oder die Lehre von dem Himmelreich und deſſen Gütern / welche GOtt aus unendlicher Gnade dem menſchlichen Geſchlecht durch mich erwerben laſſen / und zu deren Genuß er, ohne Unterſcheid, Jüden und Heyden berufen läſſet. Ihr ſollt demnach den Völckern zeigen / welches die wahren Güter ſeyn, darin der Menſchen Seligkeit beſtehet / nemlich Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem heiligen Geiſt. Ihr ſolt ſie unterrichten, daß ich ihnen dieſe Güter erworben, und hingegen die Sünde und den Fluch / der um der Sünde willen auf den armen Menſchen haftet, verſöhnet und getilget / das Geſetz erfüllet / den Fürſten der Welt gerichtet / den Tod überwunden / und den Himmel geöfnet habe. Ihr ſolt ihnen kund machen, daß dieſe erworbene

bene Güter ganz umſonſt und aus lauter Gnaden denen / die ſie annehmen wollen/ mitgetheilet werden.

Da aber auf Seiten der Menſchen der Glaube das einige Mittel iſt / durch welches dieſe Geiſtlichen und im Evangelio angebotenen Güter angenommen werden ; ſo laſſet dieſes eure vornehmſte Bemühung ſeyn/ die Menſchen zu unterrichten/ daß GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn der Welt gegeben habe/ auf daß alle/ die an ihn glauben, nicht verlohren werden/ ſondern das ewige Leben haben. Der Predigt vom Glauben aber muß die Predigt von der Buſſe den Weg bahnen, wie ich euch ein Exempel gegeben / und mein öffentliches Predigt-Amt damit angefangen habe/ daß ich ausgerufen: Thut Buſſe, und gläubet an das Evangelium. Denn weil niemand die im Evangelio verheiſſenen Güter recht hoch ſchätzen, dieſelben verlangen/ mit Verleugnung aller Schein-Güter dieſelben ergreifen, und in deren Beſitz ſeine Seligkeit ſuchen wird/ der nicht vorher erkennet / daß er derſelben ermangle/ und ſich durch die verkehrte Liebe der ſichtbaren Güter in eine unbeſchreibliche Unſeligkeit geſtürtzet habe ; ſo müſſet ihr freylich zuförderſt die Welt überzeugen, daß ſie durch die Abweichung von

GOtt

GOtt in einem höchſt unſeligen Zuſtande ſich befinde, daß ſie in Blindheit und Thorheit dahin gehe, daß ſie in ſolcher verkehrten Gemüths-Geſtalt unter dem Zorn und Fluch GOttes liege, welcher ſich unmöglich mit ſolchen ſündlichen und unreinen Creaturen vereinigen könne, ſondern ſie endlich, wo ſie in dieſem Zuſtande ſterben, in den äuſſerſten Mangel alles Troſtes und aller wahren Seligkeit verſtoſſen, nnd ſie einer ewigen Quaal überantworten werde.

Hütet euch aber, daß ihr nicht in dieſen Bezeugungen euer gantzes Amt ſetzet. Dis ſoll nur euer fremdes Werck ſeyn, dadurch die Hertzen zur Predigt von der Gnade zubereitet werden müſſen. Habt ihr dieſen Zweck an ihnen erreichet, mercket ihr, daß ſie ihr Verderben ſchmertzlich fühlen, daß ſie über den Mangel wahrer Güter leide tragen, daß ſie über dem Zorn GOttes erſchrecken, daß ſie die Sünde aufrichtig haſſen, ſamt allen elenden Schein-Gütern, die ſie bisher ſo unſinnig geliebet haben, ja daß ſie ſich nach einem Erlöſer, der ſie aus ihrem verlohrnen Zuſtande errette, begierig umſehen: ſo ſchreitet zu euerm eignen Wercke, und verkündiget ihnen, mit innigſtem Mitleiden über ihrem Elende, daß der Gott, den ſie ſo hoch beleidiget

haben / aus unendlicher Erbarmung ſeinen einigen Sohn dazu beſtimmet / daß er ihnen aus ihrem Verderben helfen ſolle. Derſelbe habe in angenommener menſchlichen Natur der Menſchen Sache auf ſich genommen, der habe ſich an ihrer ſtatt in das Gericht GOttes geſtellet, dem habe GOtt die Sünden aller Menſchen zugerechnet, ihn wegen ſolcher zugerechneten Sünde als den Bürgen angegriffen / die Bezahlung dieſer groſſen Schuld von ihm gefordert / und ſie auch dergeſtalt völlig bekommen, daß er ihn darauf / zum Beweiß / daß ſeine Gerechtigkeit nunmehr befriediget ſey / von den Todten auferwecket / ihn zu ſeiner Rechten erhoben / und ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. So ſey demnach durch das Werck meiner blutigen Erlöſung nicht nur Fluch, Sünde, Tod und Hölle überwunden, und eine völlige Freyheit von allem Ubel / welches die menſchliche Natur gedrücket / zuwege gebracht; ſondern auch Gerechtigkeit, Unſchuld und Leben / ſamt allen Gütern des Heyls, in deren Genuß die wahre Seligkeit der Menſchen ſtehet / wieder erworben.

Da müſſet ihr nun mit groſſem Nachdruck den Seelen bezeugen, daß das einige Mittel / von aller Unſeligkeit befreyet und alles Guten

ten theilhaftig zu werden/ dieſes ſey/ daß ſie an mich glauben/ das iſt/ daß ſie mich für den einigen Erwerber dieſer geiſtlichen Güter durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes erkennen/ dem Zeugniß/ das im Evangelio davon gegeben wird/ mit göttlicher Gewißheit beypflichten/ dieſelbe hoch achten/ begehren und verlangen/ ihre gantze Seligkeit darin ſuchen/ ſie aus meiner Hand umſonſt und ohne einiges Verdienſt erwarten/ und ſich zu dem Ende mit mir vereinigen/ damit ſie in mir und durch mich alles Guten GOttes theilhaftig werden mögen.

Auf dieſen einigen köſtlichen Weg weiſet demnach die Seelen/ die wegen ihres verlohrnen Zuſtandes bekümmert ſind. Saget ihnen/ daß ich der einige Verſöhner ihrer Sünden und der einige Brunn alles Heyls und Lebens ſey/ und daß kein andrer Name unter dem Himmel gegeben ſey/ darin man ſelig werden könne. Saget ihnen/ daß ſie ihre Zuflucht zu mir nehmen/ daß ſie ſich mit völligem Vertrauen auf meine Gnade verlaſſen/ und mit Verleugnung aller eigenen Würdigkeit oder Gerechtigkeit/ in meinem Blute die Vergebung ihrer Sünden und das Recht zum ewigen Leben ſuchen. Saget ihnen/ daß ſie/ nachdem ſie der geiſtlichen und

himmliſchen Güter theilhaftig worden/ ſolches dadurch beweiſen müſſen, daß ſie die Welt/ mit aller ihrer Ehre / Luſt und Reichthum verleugnen/ ihren Erretter und Seligmacher Lebenslang lieben, ihrem Nächſten Gutes thun, und ihren Glauben in vielen Früchten des Geiſtes offenbar werden laſſen.

Da es mir aber gefallen hat, das Waſſerbad der Taufe zu einem Siegel des neuen Bundes, zu einer Thür meines Reiches/und zu einem Mittel der Seligkeit zu machen: ſo weiſet diejenigen/ die meiner Lehre beypflichten darauf/ daß ſie dieſes in den Augen der verderbten Vernunft zwar verächtliche/ von mir aber kräftig geſegnete Mittel, nicht gering ſchätzen, ſondern daſſelbe nach meiner Vorſchrift gebrauchen/ und dadurch in die Gemeinſchaft meines Todes, Begräbniſſes und Auferſtehung eintreten / damit ſie der durch mich erworbenen Gnaden-Güther theilhaftig werden. Glaubet demnach jemand an mich im Hertzen, und bekennet mich mit dem Munde für ſeinen Hohenprieſter, Propheten und König; ſo taufet ihn im Namen des dreyeinigen GOttes mit Waſſer/ nehmet ihn dadurch auf unter die Glieder meiner Gemeine/ und laſſet ihn ſich verbindlich machen, mir im Leben und Sterben mit un-

unverrückter Treue anzuhangen/ und den Bund eines guten Gewiſſens unverbrüchlich zu bewahren. Und von dieſer Gnade will ich auch die kleinſten Kinder nicht ausgeſchloſſen wiſſen/ von welchen ich/ als ihr ſie ehmals von mir weiſen wolltet, den klaren Ausſpruch gethan habe/ daß das Reich GOttes ihre ſey, und in welchen ich ſchon/ ungeachtet ſie noch keinen Gebrauch der Vernunft haben/ durch meine unendliche Kraft den Glauben wircken will, als der ich zu ihren zarten Seelen einen freyen und ungehinderten Zugang habe.

Wer ſich nun in dieſe meine Ordnung bequemet/ meine Gnade im Glauben annimt/ und ſich in meinen Tod taufen läſſet; derſelbe/ er ſey im übrigen Jude oder Grieche/ Knecht oder Freyer, ſoll ſelig werden. Von dem Augenblick an/ da er mich im Glauben ergriffen, ſoll er loßgeſprochen ſeyn von aller Schuld und Strafe ſeiner Sünden/ vom Fluch des Geſetzes, von dem Zorn GOttes/ und dem daraus flieſſenden Urtheil der Verdammniß/ von der Herrſchaft der Sünde/ von der Tyranney des Satans/ und von der Furcht des Todes/ die ſein Gewiſſen gefangen gehalten. Kurtz/ alles Ubel/ darein die menſchliche Natur durch den Fall gerathen

 iſt/

iſt/ die Sünde und alle betrübte Früchte und Folgen derſelben/ ſoll theils von ihm genommen/ theils was noch davon übrig bleibt/ ihm nicht zugerechnet/ und, was die Leiden dieſer Zeit betrift/ in väterliche Züchtigungen und heylſame Reinigungs-Mittel verwandelt werden.

Hingegen ſollen alle diejenigen wahren Güter/ in welchen das Wohlſeyn der Seele beſtehet/ und dazu ich ihm das Recht erworben habe/ ihm mitgetheilet werden. Er ſoll der Gnade und Kindſchaft des himmliſchen Vaters/ und aller ſeiner Vorſorge/ Schutzes und Segens theilhaftig und unter die Erben der künftigen Herrlichkeit aufgenommen werden. Ich will ihm meine Unſchuld und Gerechtigkeit zu eigen ſchencken / in welcher er vor GOttes Gericht alſo angeſehen werden ſoll/ als ob er alles/ was ich gethan und gelitten/ zum vollkommnen Wohlgefallen meines Vaters ſelbſt gethan und gelitten hätte. Ich will ihm meinen Geiſt geben/ daß derſelbe in ihm wohne und wircke/ die noch anklebende Sünde immer mehr ſchwäche und entkräfte/ das Ebenbild GOttes in ihm wieder anrichte/ ihm Luſt/ Trieb/ und Liebe zum Guten gebe/ ihn im Glauben bis ans Ende bewahre/ und ihn in meiner Nach-

fol-

folge/ unter allem Creutz und Leiden/ beſtändig erhalte.

Endlich wenn er ſeine ſterbliche Hütte ableget, ſo ſoll er auch von der Wurtzel der Sünde, von allem Jammer dieſes Lebens/ und von aller Unvollkommenheit ſeines Zuſtandes / von allen innerlichen Verſuchungen/ und äuſſerlichen Leiden, von aller Empfindung der Eitelkeit / von Eckel / Scham, Reue/ Unruhe, und andern in dieſem Leben unvermeidlichen Empfindungen/ völlig befreyet und in einen vollkomnen Zuſtand verſetzet werden. Seinen Leib will ich am jüngſten Tage wieder auferwecken zum Genuß der Herrlichkeit GOttes tüchtig machen, und ihn heilig / rein/ unbefleckt, geiſtlich / und herrlich darſtellen. Alle Kräfte ſeiner Seelen ſollen erhöhet/ und mit vollkomner Weisheit und Heiligkeit / Liebe / Freyheit und Freude geadelt und erfüllet werden. Kurtz/ er ſoll GOtt ſehen/ wie er iſt/ und in ſein Bild verkläret werden. Dieſe Seligkeit ſollt ihr denen Menſchen anbieten / und zur Erlangung derſelben nichts anders/ als den Glauben an meinen Namen erfordern.

Weil ich aber wol vorher ſehe / daß viele dieſe billige und gerechte Ordnung verachten werden, ſo ſollet ihr denenſelben ihr Urtheil

vorher ſagen/ obs möglich wäre/ daß ſie dadurch auf beſſere Gedancken gebracht werden könten. Zwar was die Taufe anbetrift/ ſo wird allein die muthwillige Verachtung derſelben jemanden zur Verdamniß angerechnet werden. Wer aber ohne ſeine Schuld aus andern Urſachen derſelben ermangeln muß/ der ſoll deswegen keinen Schaden an ſeiner Seligkeit leiden. Aber mit dem Mangel des Glaubens, dazu jederman Kräfte angeboten werden, hat es eine gantz andre Bewandniß. Denn wer in ſeinem Unglauben bis ans Ende beharret/ wer entweder dem Evangelio feindſelig widerſpricht und daſſelbe verläſtert/ oder/ wo er ſich auch äuſſerlich zu meiner Lehre bekennete/ und dem Evangelio mit einem natürlichen Beyfall beypflichtete/ doch in ſeinem irdiſchen Sinn ſtecken bleibet/ und meine Gemeinſchaft nicht ſo viel werth achtet/ daß er um derſelben willen die Luſt/ Ehre und Güter dieſer Welt verleugnen will: Derſelbe/ wenn er auch gleich von den heiligſten Eltern oder Voreltern herſtammete/ wenn er auch noch ſo viel Wiſſenſchaft von meiner Lehre hätte/ wenn er auch noch ſo tugendhaft wäre/ und noch ſo ſcheinbare Wercke des Geſetzes thäte/ wenn er auch gleich in der Gemeinſchaft der wahren Kirche lebte/

und alle Gnaden-Mittel zur Geſellſchaft mit gebrauchte/ wenn er auch gleich noch ſo viele äuſſerliche Vorzüge vor andern hätte; wird dennoch verdammet werden. Er wird nicht nur in ſeinem Elende unter der Gewalt des Satans/ der Sünde und des Todes/ unter der Anklage des Gewiſſens / unter der Tyranney ſeiner böſen Affecten/ nnter dem Fluch des Geſetzes / und Zorn meines gerechten Vaters liegen bleiben; er wird nicht nur aller derjenigen wahren Güter/ die ſeine Seele ſelig und vergnügt machen können/ ermangeln müſſen: ſondern er wird auch endlich zu einer ewigen Quaal nach Leib und Seele verurtheilet, und von dem Anſchauen GOttes und aller damit verknüpften Seligkeit/ auf immer und ewig ausgeſchloſſen werden. Darnach haben ſich die Verächter meiner Gnade zu achten/ und vor ihrem Verderben/ dafür ich ſie ſo gern verwahret wiſſen wolte/ zu hüten.

Dis iſt alſo die wahre und in dem Apoſtoliſchen Worte gegründete Meynung des Heylandes geweſen, wenn er geſagt: **Wer da gläubet und getauft wird, der wird ſelig; wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden**; in welchen Worten die gantze Ordnung des Heyls eingewickelt lieget, und in der Paraphraſi ausgewickelt worden. Nun wollen wir noch die zwey vornehmſten Sätze oder

Wahrheiten, die in dieſen Worten liegen, heraus nehmen, und erläutern.

Der I. Satz.

Der lebendige Glaube an JEſum Chriſtum iſt das einige Mittel zur Seligkeit.

Ich will dieſen Satz 1. erklären. Ich ſage, der Glaube an JEſum Chriſtum, den Mittler; damit man ihn unterſcheide von demjenigen allgemeinen Glauben, da man für wahr hält, daß ein GOtt ſey, der Himmel und Erden erſchaffen hat, welches auch Jüden und Türcken, ja der Teufel ſelbſt, glaubet. Denn dieſer glaubet, daß ein GOtt ſey, und zittert, Jac. 2, 19. Der ſeligmachende Glaube hat es zunächſt zu thun mit JEſu Chriſto, dem Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen, welchen er gantz annimmt, als ſeinen Propheten, welchem er gehorchet; als ſeinen Hohenprieſter, auf deſſen blutiges Verſöhn-Opfer er ſich verläſt, und um deſſelben willen Gnad und Vergebung der Sünden von GOtt erwartet; als ſeinen König, zu deſſen Ehre er ſein gantzes Leben aufzuopfern, und es nach deſſen Geſetzen einzurichten, bereit und willig iſt.

Wenn dieſer Glaube ein lebendiger Glaube genennet wird, ſo geſchiehet ſolches 1) ihn von dem todten Glauben zu unterſcheiden, da man ſich mit einer bloſſen Wiſſenſchaft von JEſu Chriſto behilft, die Hiſtorie von ſeiner Geburt, Leben, Leiden, Sterben, Auferſtehung und Himmelfarth für wahr hält, und ſich beredet, daß man ſein gantzes Vertrauen auf Chriſti Verdienſt ſetze, und darauf leben und ſterben wolle; aber bey aller ſolchen Einbildung im geiſtlichen Tode liegen bleibet, und keine Kräfte erlanget, GOtt über alles, und ſeinen Näch-

ſten

ſten als ſich ſelbſt zu lieben, und den Willen GOttes von ſeiner Heiligung zu vollbringen. Von welcher Art des Glaubens Jacobus c. 2, 26. den Ausſpruch thut: Gleichwie der Leib ohne Geiſt todt iſt, alſo auch der Glaube ohne Wercke iſt todt. 2) Seine Art und Natur deutlicher auszudrücken. Denn wie er in der Wiedergeburt, als einer geiſtlichen Erweckung von den Todten, unter vielen Bewegungen des Hertzens entſtehet, Epheſ. 1, 19. 20. Col. 2, 12. alſo iſt er keinen Augenblick müſſig, ſondern erweiſet ſein Leben in der Rechtfertigung * durch Ergreifung der Gnade GOttes und des Verdienſtes JEſu Chriſti, in der Heiligung aber durch die Liebe und einen himmliſchen Wandel, der dem Wandel des ergriffenen Heylandes gemäß iſt, ** da er den Menſchen ohne Zwang willig und luſtig machet, jederman Guts zu thun, jederman zu dienen, allerley zu leiden, GOtt zu Lieb und Lob, der ihm ſolche Gnad erzeiget hat.

Dieſer lebendige Glaube nun, deſſen Eigenſchaft aus der gegebenen Paraphraſi der Worte Chriſti mit mehrern erkant werden mag, iſt ein Mittel der Seligkeit, ſo fern er denjenigen, in welchem alle Seligkeit iſt, und durch welchen wir das Recht zur Seligkeit

* **Lutherus** in der Vorrede zu der Epiſtel an die Römer: **Glaube iſt eine** lebendige **erwogene Zuverſicht auf GOttes Gnade**; welche Worte in *Lib. Symb.* p. 701. alſo überſetzt werden: Fides *iuſtificans* eſt *viua* & ſolida fiducia &c. HENR. HOEPFNERVS *de iuſtif. p.* 1117. Vita regenerationis fidei eſt fiducialis adprehenſio meriti Chriſti.

** *Libri Symb. p. 71.* De tali fide loquimur, quae non eſt otioſa cogitatio, ſed quae a morte liberat, & nouam *vitam* in cordibus parit; vnde non ſtat cum peccato mortali, ſed tantiſper, dum adeſt, bonos fructus parit!

keit empfangen, ergreifet und ſich mit demſelben vereiniget; gleichwie die Hand, damit man eine angebotene Gabe annimt, das Mittel iſt, dadurch wir zum Beſitz derſelben gelangen.

Wenn er aber das einige Mittel genennet worden, ſo geſchiehet ſolches im Gegenſatz gegen alle Erfindungen der menſchlichen Vernunft, durch welche man zur Seligkeit zu kommen gedencket; nicht aber gegen andre Stücke der Ordnung des Heyls, als Buſſe, Taufe, Gebet, und dergleichen. So viel kan zur Erleuterung dieſes Satzes gnug ſeyn.

Wir wollen denſelben 2) erweiſen. Chriſtus ſagt klar: **Wer da gläubet, der wird ſelig, der** hat den gantzen Schatz der Seligkeit. Daß aber hier inſonderheit von dem Glauben an JEſum Chriſtum geredet werde, das ſiehet man (1) aus dem Beyſatz, **und getauft wird.** Denn die Taufe empfänget alle ihre Kraft von JEſu Chriſto, und von ſeinem Tode, Begräbniß und Auferſtehung. Auf welchen wir demnach getauft werden, an den müſſen wir auch zur Seligkeit glauben. Nun aber werden wir, mit Einſchlieſſung der übrigen göttlichen Perſonen, inſonderheit getauft auf den Namen Chriſti, Apoſt. 2, 38. Cap. 10, 48. Cap. 19, 5. Röm. 6, 3. Darum müſſen wir auch, wenn wir ſelig werden wollen, an ihn glauben. Es erhellet aber auch (2) aus andern deutlichen Oertern der heiligen Schrift. Als Joh. 6, 47. ſpricht Chriſtus ſelbſt: **Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben.** Röm. 10, 4. heiſts: **Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an den gläubet, der iſt gerecht,** und alſo auch ſelig. Denn die Seligkeit iſt allein des Menſchen, welchem GOtt zurechnet die Gerechtigkeit. Röm. 4, 6. Und

Röm.

Röm. 10, 11. heiſt es: Wer an Jhn gläubet, wird nicht zu ſchanden, ſondern vielmehr herrlich und ſelig werden. 1. Joh. 5, 13. ſchreibet Johannes: Solches hab ich euch geſchrieben, die ihr gläubet an den Namen des Sohnes GOttes, auf daß ihr wiſſet, daß ihr das ewige Leben habt. Als der Kercker-Meiſter fragte: Was ſoll ich thun, daß ich ſelig werde? ſo bekam er zur Antwort: Glaube an den HErrn JEſum, ſo wirſt du ſelig. Apoſt. 16, 30. 31. Jn allen dieſen Zeugniſſen der Schrift wird nichts anders zur Seligkeit erfordert, als allein der Glaube an JEſum Chriſtum. Keinen Wercken des Geſetzes wird dieſe Ehre zugeſprochen, ſondern vielmehr denſelben abgeſprochen. Aus Gnaden, ſagt Paulus, ſeyd ihr ſelig worden, durch den Glauben, nicht aus den Wercken. Eph. 2, 8. 9. Er hat uns ſelig gemacht, nicht nach unſern Wercken, 2. Timoth. 1, 9. Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit machet er uns ſelig. Tit. 3, 5. Demnach bleibts dabey, der Glaube an Chriſtum iſt das einige Mittel unſrer Seligkeit. *

Der II. Satz.

Der Unglaube iſt die einige und eigentliche Urſach der Verdammniß.

Dieſen Satz, der dem vorigen entgegen ſtehet, wollen wir 1) erklären.

Das

* Siehe davon die Predigt des ſel. Johann Georg Büttners über Joh. 5, 24. die meinem Franckfurthiſchen Denckmahl p. 124. mit angehänget iſt. Deßgleichen des ſel. Speneri erſte geiſtliche Schriften, p. 598.

Das Wort Unglaube wird bald in einem weitläuftigern, bald in einem engern Verſtande genommen. Nimmt man es in weitläuftigerm Verſtande, ſo iſt der Unglaube dieſelbe Art der Atheiſterey und Ruchloſigkeit, nach welcher ein Menſch mit allem Fleiß darauf bedacht iſt, die Gedancken, daß ein GOtt ſey, der alles erſchaffen und regiere, aus ſeinem Hertzen auszurotten, und ſich und andre zu bereden, daß die gantze Religion eine menſchliche Erfindung ſey, die man deßwegen erdacht und eingeführet, damit das gemeine Volck deſto beſſer von der Obrigkeit in Furcht und Ordnung erhalten werden könne. Nimmt man aber dieſes Wort in engerm Verſtande, ſo wird dadurch verſtanden ein Mangel des Glaubens an Chriſtum, oder eine Verwerfung des Evangelii und des darin geoffenbahrten Rathes GOttes von unſrer Seligkeit. Dieſes Unglaubens kan man ſich ſonderlich auf eine dreyfache Art ſchuldig machen. (1) Wenn man die Wahrheit des Evangelii gäntzlich verleugnet, die gantze Hiſtorie von Chriſto für eine Fabel hält, oder doch den im Evangelio angewieſenen Weg, durch einen Gecreutzigten ſelig zu werden, verſpottet und verläſtert. (2) Wenn man zum wenigſten allerley muthwillig ausgeſonnene Zweifel gegen daſſelbe in ſeinem Hertzen heget, und alſo zwar dem Evangelio eine Möglichkeit, aber keine Gewißheit, zugiebet. (3) Wenn man zwar die Wahrheiten des Evangelii mit einem menſchlichen Beyfall annimt, aber denſelben durch eine hertzliche und demüthige Annehmung JEſu Chriſti nicht gehorſam werden, ſich in die Evangeliſche Gnaden-Ordnung nicht bequemen, und zwar gern ſelig werden will, aber das Joch JEſu Chriſti und die Zucht ſeines Geiſtes haſſet, ſeine

Nach-

Nachfolge fliehet, ſein Creutz verabſcheuet, und die ſichtbahren vergänglichen Schein-Güter höher achtet und brünſtiger liebet, als die unſichtbahren geiſtlichen Güter, die Chriſtus verheiſſet und mittheilet.

Wenn nun geſaget worden, daß dieſer Unglaube, oder Mangel des Glaubens an Chriſtum, die einige Urſach der Verdamminiß ſey, ſo wird damit nicht geleugnet, daß auch die übrigen Sünden, dadurch das heilige Geſetz GOttes übertreten wird, den Tod und die Verdammniß verdienen. Aber weil das Urtheil der Verdammniß, das der übrigen Sünden halber auf dem Menſchen haftet, durch den Glauben an Chriſtum hätte können aufgehoben werden: ſo ziehet eigentlich der Mangel ſolches Glaubens die Vollſtreckung des Urtheils nach ſich. Denn ſo bald der Menſch Chriſtum und ſein Verſöhn-Opfer im Glauben ergreifet, und ſich in denjenigen, auf welchem alles Wohlgefallen GOttes ruhet, verſetzen läſſet: ſo werden ihm alle ſeine Sünden vergeben, und alle dadurch verdiente zeitliche und ewige Strafen erlaſſen; ſo daß nun keine Verdammung mehr bey ihm ſtatt findet, weil er in JEſu Chriſto iſt, und nicht mehr nach dem Fleiſche, ſondern nach dem Geiſte lebet. Röm. 8, 1. Hingegen wer dieſen einigen Heyland verwirft, und ſein Opfer, als das einige Verſöhnungs-Mittel, nicht in demüthigem Glauben annimmt; auf dem bleibet der Zorn GOttes und das Urtheil der Verdanmniß liegen, ja ſeine Schuld und Strafe wird dadurch vergröſſert, und weil er keine Gnade haben will, ſo wird das Todes-Urtheil mit Recht an ihm vollzogen.

Wir wollen dieſen Satz 2) erweiſen. Er iſt zuförderſt klar in unſern Worten gegründet. Denn wenn der Mund der Wahrheit ſpricht: Wer nicht

glău-

gläubet, der wird verdammt, ſo erkläret er damit den Unglauben für die einige Urſach der Verdammniß, weil er auſſer dieſer keine andre anführet. Warum ſpricht er nicht: Wer da tödtet, huret, ſtiehlet, raubet, u. ſ. w. der wird verdammt? Sind etwa dieſe Dinge nicht verdammlich? Allerdings. Paulus ſagt klar: Daß, die ſolches thun, das Reich GOttes nicht ererben werden. Gal. 5, 21. Da aber Chriſtus dennoch ſagt: Wer nicht gläubet, der wird verdammt, was hat er damit anders anzeigen wollen, als daß nun inſonderheit, unter dem Evangeliſchen Gnaden-Bunde, der Unglaube, oder die Verwerfung der angebotenen Gnade, die eigentliche Urſach der Verdammniß ſey.

Eben dieſes wird auch in andern Stellen der Schrift beſtätiget. Joh. 3, 36. ſpricht der HERR JEſus: Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn GOttes, ſammt dem daraus flieſſenden Urtheil der Verdammniß, bleibet über ihm. Und vorher v. 17. Wer nicht gläubet, der iſt ſchon gerichtet, der trägt ſein Urtheil ſchon in ſich, welches nur künftig wird offenbahret werden. Joh. 8, 24. So ihr nicht glaubet, daß ichs ſey, ſo werdet ihr ſterben in euern Sünden. Epheſ. 5, 6. bezeuget Paulus, daß der Zorn GOttes komme über die Kinder des Unglaubens.

Wir wollen dieſen Satz 3) durch Gleichniſſe erläutern. Wenn ein Patient an einer zwar gefährlichen, doch nicht unheilbaren Kranckheit darnieder liegt, aber dieſelbe Artzeney, dadurch er gewiß geneſen könte, nicht einnehmen wolte, ja ſie wol gar verachtete und wegſchüttete: ſo hat er ſeinen Tod nicht ſo wol der Kranckheit, davon ihm hätte können geholfen

holfen werden, als der Verachtung der Artzeney, dadurch ihm hätte können geholfen werden, zuzuſchreiben.

Ein Maleficant, der groſſe Ubelthaten begangen, ja dem Könige ſelbſt nach dem Leben geſtrebet, wird hinausgeführet, durch einen grauſamen Tod hingerichtet zu werden. Da er bereits auf dem Richt-Platze ſtehet, ſo läſt der König eilend jemand hinreiten, der Gnade! Gnade! rufet. Dieſer thut dem Ubelthäter den Vortrag, daß ihm nicht nur ſein Leben geſchencket, ſondern er auch zu hohen Würden erhoben werden ſolle, wenn er den Königlichen Printzen, der ihm dieſen Pardon ausgewircket, für ſeinen Erretter erkennen, und ihn Lebenslang lieben und ehren wolle. Allein der Böſewicht, der gegen das Königliche Haus einen unverſöhnlichen Haß träget, ſtopfet ſeine Ohren vor dieſem Vortrage zu, nennet den König und ſeinen Sohn einen Lügner, und fängt an auf beyde zu fluchen und zu ſchelten. Geſchiehet wol einem ſolchen Unrecht, wenn das Todes-Urtheil an ihm vollſtrecket wird? Denn nun wird er nicht mehr wegen ſeiner vorigen Ubelthaten (denn die ſolten ihm vergeben werden) ſondern darum hingerichtet, weil er die Königliche Gnade verachtet hat, durch deren danckbare Annehmung er von dem Todes-Urtheil hätte befreyet werden können. Beyde Gleichniſſe laſſen ſich gar leicht auf vorhabende Wahrheit appliciren.

* * *

Wohlan, ſtehts nun alſo, daß der Glaube das einige Mittel der Seligkeit, und der Unglaube die einige Urſach der Verdammniß iſt, ſo folget daraus:

1. Daß niemand, wenn er auch von andern Sünden ſich frey wüſte, deswegen gegen die Verdamm-

niß geſichert ſey, ſo lange er noch den Unglauben in ſeiner Seele herrſchen, und ſich dadurch von der Annehmung des Mittlers, JEſu Chriſti, abhalten läſſet.

2. Daß ein jeder hohe Urſach habe, ſich zu prüfen, ob der lebendige Glaube an JEſum Chriſtum durch den heiligen Geiſt in ſeiner Seele gewürcket ſey, oder ob er noch im Unglauben ſtecke. Von vielen Kennzeichen können nur folgende zwey gemercket werden: Wer 1) alle ſeine Luſt und Vergnügen an JESU Chriſto und ſeinen Heyls-Gütern hat, und um derſelben willen bereit und willig iſt, alle irdiſchen Güter zu verleugnen; Wer 2) die Welt überwindet, und weder aus Furcht vor ihren Drohungen, noch aus Luſt zu ihren ſündlichen Ergötzungen, ſich bewegen läſſet, wider GOttes Wort und ſein Gewiſſen zu handeln: der hat den wahren Glauben. Denn derſelbe iſt der Sieg, der die Welt überwindet. 1. Joh. 5, 4. Hingegen wer 1) ſeine Luſt noch in der Sünde ſuchet, an Chriſto aber, ſeinem Wort, und Heyls-Gütern keinen Geſchmack hat, auch daher ſich wegert, das geringſte Ungemach aus Liebe zu Chriſto zu übernehmen, oder die geringſten irdiſchen Vortheile um ſeinet willen fahren zu laſſen; Wer 2) noch ein Sclav der Welt und ihrer ſündlichen Gewohnheiten iſt, und aus Furcht vor ihren Drohungen, oder aus Liebe zu ihren Verheiſſungen, ſeine Pflicht unterläſſet, und Chriſtum beleidiget: der ſtecket noch gantz gewiß im Unglauben.

3. Daß diejenigen, die noch nicht zum Glauben gelanget, höchſt elende Menſchen und Schlacht-Schafe des ewigen Todes ſind, die weder an der Seligkeit des Reichs der Gnaden, noch an der Herrlichkeit des Himmels, in ſolchem Zuſtande Antheil haben;

ben; wenn ſie gleich in der Welt ein groſſes Aufſehen machen, und wegen ihres Reichthums, Schönheit, hohen Standes, Gelehrſamkeit, Tugend und Meriten von jederman bewundert und für glückſelig geſchätzet würden.

4. Daß hingegen diejenigen, die an den Namen des Sohnes GOttes glauben, die allerſeligſten unter den Menſchen, und die wahren Erben aller Schätze, Reichthümer, und Seligkeiten GOttes ſind, wenn ſie auch in der Welt noch ſo arm, verachtet, kranck, elend, ja jedermans Spott und Feg-Opfer wären. Glauben wir das?

Gebet.

O treuer Heyland, du Anfänger und Vollender des Glaubens, zu dir nehmen wir unſre Zuflucht. Neige unſer Hertz zum Beyfall gegen die Wahrheiten, die wir itzo aus deinem Munde vernommen haben. Befreye uns von dem häßlichen Unglauben, als der Urſach eines ewigen Verderbens. Begnadige uns hingegen mit dem lebendigen Kraft-Glauben, der die Seligkeit ererbet, und laß uns in demſelben bis ans Ende unſers Lebens beharren, und reichlich fruchtbar werden in guten Wercken. Erfülle dieſes Verlangen unſers Hertzens um deines Namens willen, Amen.

Das Erſte Evangelium

1. B. Moſ. III, 15.

Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe, zwiſchen deinem Saamen und ihrem Saamen: Derſelbe ſoll dir den Kopf zertreten, und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen.

In einem Geſpräch zwiſchen einem Lehrer und Zuhörer erleutert.

Im 1. B. Moſ. III, 15.

Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe, zwiſchen deinem Saamen und ihrem Saamen: Derſelbe ſoll dir den Kopf zertreten, und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen.

Zuhörer. Ich habe längſt gewünſchet, dieſe Worte recht zu verſtehen, dieweil ſie mir jederzeit ſehr wichtig vorgekommen ſind.

Lehrer. Das ſind ſie auch in der Wahrheit. Sie ſind das erſte Evangelium, die erſte Verheiſſung von JEſu Chriſto, welche nicht durch den Mund eines Propheten und Knechtes GOttes, ſondern von

dem

dem HErrn ſelbſt ausgeſprochen worden, und zwar in Gegenwart der Stamm-Eltern des gantzen menſchlichen Geſchlechtes. Sie ſind der Saame aller göttlichen Wahrheiten, ſie ſind der Text, über welchen alle Propheten und Apoſtel gleichſam geprediget, und über welche die gantze heilige Schrift eine weitere Erklärung giebet.

Zuhörer. Ich habe jederzeit eine beſondere Hochachtung gegen dieſe Worte getragen; kan aber nicht leugnen, daß ſie mir etwas dunckel immer vorgekommen. Ich glaube, daß ſie vor ihrer Erfüllung, und ehe der Rath GOttes von unſerer Seligkeit deutlicher entdecket worden, einem Rätzel nicht ungleich geſchienen haben.

Lehrer. Das iſt leicht zu erachten. Doch zweifle ich nicht, daß der HErr, da er dieſe Worte vor den Ohren unſerer erſten Eltern ausgeſprochen, zugleich ihr Hertz durch einen hellen Strahl ſeines Lichts werde tüchtig gemachet haben, von der darinnen verborgenen Wahrheit ſo viel zu erkennen, als zur Beruhigung ihres aufgewachten Gewiſſens, und zur Anzündung eines lebendigen Glaubens an dieſen verſprochenen Weibes-Saamen von nöthen war.

Zuhörer. Hätte aber GOtt dieſe erſte Verheiſſung von JEſu Chriſto nicht mit deutlichern Worten ausdrücken können?

Lehrer. Das hätte er freylich wol thun können. Er hat aber ohne Zweifel ſeine weiſen Urſachen gehabt, warum er dieſelbe etwas dunckel abgefaſſet hat. Wenn man der Sache etwas nachdencket, ſo kan man eine dreyfache Urſach davon finden, deren die erſte auf Seiten GOttes, die andre auf Seiten

des Satans, und die dritte auf Seiten der Menſchen anzutreffen iſt.

Zuhörer. Ich bin recht ſehr begierig, dieſelben zu vernehmen.

Lehrer. Auf Seiten GOttes brachte es die Art aller ſeiner Wege alſo mit ſich, daß die erſte Weiſſagung von Chriſto einigen Schatten der Dunckelheit bey ſich führete. Denn wie im Reiche der Natur nicht auf einmal der heitre Mittag anbricht; ſondern erſtlich die Demmerung, darauf die Morgen-Röthe, hernach der von der aufgehenden Sonnen beſtrahlte Morgen, und endlich der helle Mittag nach einander hervor gehen: So hat auch in dem Reiche der Gnaden das prophetiſche Licht ſeine Stufen, auf welchen es aus der Nacht und Demmerung zur höchſten Klarheit hinauf ſteiget. GOTT wolte in dieſem Ausſpruche zu der Offenbahrung des groſſen Werckes der Erlöſung gleichſam nur die erſten Grund-Riſſe und Linien ziehen, welche er hernach durch den Fleiß ſo vieler Propheten weiter ausmahlen, mit unterſchiedenen Farben zieren, und zur vollkommenen Schönheit bringen wolte. Auf Seiten des Satans, der dieſe Worte mit anhörete, befand die Weisheit GOttes vor gut, dieſe erſte Verheiſſung eines Heylandes ſo einzurichten, daß dieſer Feind in Furcht, Argwohn und Zweifel gelaſſen wurde; indem er den vollen Verſtand dieſer dunckelen Weiſſagung nicht errathen, und ſich alſo gegen die Erfüllung derſelben in keine Gegen-Verfaſſung ſetzen konte. Daher kein Zweifel iſt, daß dieſe Dunckelheit dem Satan viele Sorge gemacht, und ihn bewogen, von nun an alle Weibes-Perſonen, die Kinder zur Welt brachten, vor verdächtig zu halten: Bis hernach dieſe Verheiſſung an ein gewiſſes Volck,

und an ein gewiſſes Geſchlecht gebunden wurde, da er andrer Völcker und Geſchlechter wegen ſicher war, und nun alle ſeine Liſt und Grauſamkeit gegen dieſe einige Linie ſetzte, aus welcher dieſer Weibes-Saame herkommen ſolte. Auf Seiten des Menſchen aber ſcheinet GOtt dieſen Zweck gehabt zu haben, daß er durch dieſe heilige Dunckelheit denſelben im Glauben und Hofnung üben, und ſein Gemüth zu einem ſorgfältigen Nachforſchen und demüthigen Gebet erwecken wollen, damit er ihm in dieſer Ordnung ein mehreres Licht in dem Geheimniß ſeines Gnadenwillens mittheilen könte.

Zuhörer. Wie untadelhaft und voller Weisheit ſind doch alle Handlungen GOttes, auch wenn unſre Vernunft noch ſo viel daran auszuſetzen findet! Wie kommts aber, daß dieſe ſo herrliche Weiſſagung von Chriſto niemals im Neuen Teſtament angeführet wird?

Lehrer. Das iſt wol eine Sache, von welcher der Geiſt GOttes nicht ſchuldig iſt, uns Rechenſchaft zu geben. Es hat unſer Spruch dieſes gemein mit andern wichtigen Weiſſagungen des Alten Teſtaments, welche zwar nicht den Sylben und Worten, aber doch dem Verſtande nach, im Neuen Teſtament wiederholet werden. Doch meyne ich, daß der Apoſtel Johannes 1. Epiſt. 3, 8. nicht undeutlich auf dieſes erſte Evangelium ziele, wenn er ſpricht: Dazu iſt erſchienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerſtöhre. Wie denn auch ohne Zweifel Luc. 10, 19. Röm. 16, 20. Gal. 4, 4. die Redens-Art daher entlehnet iſt. Sonſt aber iſt, wie ſchon gemeldet, das gantze Alte und Neue Teſtament ein weitläuftiger Commentarius über dieſe wichtige Worte.

Zuhörer. Damit wir aber etwas näher zu unſerm Zwecke kommen, ſo mögte ich wol zuvörderſt wiſſen, wer eigentlich in dieſem Spruch rede?

Lehrer. Wie die gantze hochgelobte Dreyeinigkeit in der Erſchaffung des Menſchen beſchäftiget geweſen, 1. B. Moſ. 1, 26. alſo war ſie auch einmüthig bemühet, demſelben aus ſeinem Elende, darein er ſich durch ſeinen Ungehorſam geſtürtzet, heraus zu helfen. Wie aber ſonſt bey andern göttlichen Erſcheinungen des Alten Teſtaments der Sohn GOttes als ὁ λόγος, oder das weſentliche Wort des Vaters, gleichſam das Wort geführet, alſo iſt kein Zweifel, daß er auch hier werde der Redner und Unterhändler geweſen ſeyn. Dieſer ging als ein treuer Hirte im Paradieß umher, und ſuchte ſeine verlohrne Schaafe, 1. B. Moſ. 3, 8. Dieſes ewige Wort des Vaters rufte: Adam, wo biſt du? v. 9. und brachte den erſten Menſchen aus ſeiner Sünde, Weisheit 10, 1. 2. Dieſer, dem der Vater alles Gericht übergeben, Joh. 5, 22. hat ohne Zweifel auch dieſes erſte Gericht über den Verführer und die Verführten gehalten. Dieſer höchſte Evangeliſt hat das erſte Evangelium ausgerufen, und zwar theils mit dem Affect des höchſten Unwillens über den Satan, der das edelſte Geſchöpf GOttes verführet, theils mit dem Affect der innigſten Erbarmung gegen das vom Satan verderbte Werck ſeiner Hände.

Zuhörer. Da eine ſo hohe Perſon redet, ſollen wir billig mit deſto gröſſerer Aufmerckſamkeit und Ehrfurcht ihren Worten zuhören. Aber nun mögte ich auch eigentlicher wiſſen, wer in dieſen Worten angeredet werde? Solte es dann wol glaublich ſeyn, wenn etliche vorgeben, daß dieſe Worte nichts anders in ſich faſſeten, als einen Fluch über die

natür-

natürliche Schlange, welche der Satan zur Verführung der Menſchen gemißbrauchet?

Lehrer. Ich weiß zwar wol, daß einige, auch gelehrte Leute, auf die Gedancken gekommen ſind, daß GOtt in den Worten, die wir vor uns haben, nichts anders habe ſagen wollen, als dieſes, er wolle machen, daß zum Andencken des Falles, dazu die Schlange vom Satan ſich habe mißbrauchen laſſen, eine beſtändige Feindſchaft zwiſchen denen Menſchen und Schlangen ſey, und eines dem andern nach dem Leben ſtehe; doch ſo, daß die Schlange, weil ſie auf der Erden kriechen müſſe, den Menſchen nicht leicht höher, als an den Schenckeln, verwunden, und ſeine Ferſen verletzen könne; der Menſch hingegen der Schlange den Kopf zertreten, und ihr mit allerhand Waffen das Leben nehmen ſolle.

Zuhörer. Dieſe Meynung hat ſo wenig Wahrſcheinlichkeit in ſich, daß mich deucht, ich wolte ſie ſelbſt in meiner Einfalt mit geringer Mühe widerlegen. Wenn der Abſcheu, den der Menſch vor der Schlange wegen ihres Giftes träget, eine Feindſchaft zu nennen iſt; ſo ſehe ich nicht, wie er gegen die Schlange eine gröſſere Feindſchaft haben ſolte, als gegen einen wütenden Löwen, reiſſenden Wolf, grauſamen Tieger und andre wilde Thiere. Ja es bezeuget die Erfahrung, daß die Menſchen insgemein einen viel empfindlichern Abſcheu an einer Kröte, Heydexe und giftigen Spinne, als an einer Schlange haben. Endlich wenn die Rede blos von natürlichen Schlangen wäre, was hätte denn Eva auf einen von ihren Nachkömmlingen dürfen vertröſtet werden, der derſelben den Kopf zertreten ſolte, da ſie ſelbſt die Macht gehabt, natürliche Schlangen zu tödten.

Lehrer. Das Urtheil iſt richtig, das ihr von dieſer Meynung fället. Ich halte, daß diejenigen, welche den Worten GOttes einen ſo niedrigen und irdiſchen Sinn andichten, ſeiner höchſten Majeſtät und Weisheit viel zu nahe treten.

Zuhörer. Wie aber, wenn jemand ſagte, es heiſſe doch v. 14. 15. da ſprach GOtt der HErr zu der Schlangen: Weil du ſolches gethan haſt, ſeyſtu verflucht vor allem Vieh, auf deinem Bauche ſolſtu gehen ꝛc. Und ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe. u. ſ. w. da es gleichwol ſcheinet, daß GOtt zu eben der Schlange, welcher er den Fluch aufgeleget, daß ſie auf dem Bauche kriechen, und Erde eſſen ſolle, auch geſaget habe, daß er zwiſchen ihr und dem Weibe Feindſchaft ſetzen wolle. Verſtehet man nun im 14. Vers eine natürliche Schlange, ſo ſcheinet, daß auch im 15. Vers dergleichen verſtanden werden müſſe; dieweil nicht die geringſte Spur vorhanden, daß die Rede verändert und wo andershin gelencket werde.

Lehrer. Es haben hierbey die Ausleger angemercket, daß der Verſucher, dem hier der Fluch angekündiget wird, eine verlarvte und gleichſam zuſammengeſetzte Perſon geweſen, nemlich eine vom Satan beſeſſene Schlange: da denn ihrer Meynung nach im 14. Vers die Schlange, im 15. Vers aber der in der Schlangen verborgene Satan, als die vornehmſte Perſon in dieſem Trauer-Spiel, angeredet werde. Allein ob man gleich insgemein in den Gedancken ſtehet, der Satan habe eine natürliche Schlange zur Verführung gebraucht, in welche er gefahren, und durch welche er mit der Eva geredet; daher auch der ohnedem oft irrende Pinſel der Mahler, wenn er dieſe Geſchicht abſchildern will, einen Baum

vor-

vorſtellet, um welchen eine groſſe Schlange gewunden iſt, die einen Apfel im Munde hält, und denſelben der dabey ſtehenden Eva hinreichet: ſo können doch wichtige Zweifel gegen dieſe Meynung gemachet werden, die ſo leicht nicht gehoben werden mögen. Denn 1) werden bey dieſer Meynung viele Dinge zum Grund geſetzt, die höchſt ungewiß ſind, und die man nicht beweiſen kan, z. E. daß die Schlangen vor dem Fall reden können, daß ſie, wie andere Thiere, Füſſe gehabt, auf welchen ſie gegangen, u. d. gl. 2) Gedencket Moſes mit keinem Worte, daß der Teufel in die Schlange gefahren, welches er doch, als das vornehmſte Stück des gantzen Handels, in ſeiner Erzehlung keinesweges würde verſchwiegen haben. Wer wird doch glauben, daß ſo ein weiſer Geſchichtſchreiber bey einer ſo wichtigen Erzehlung nur das Werckzeug (die Schlange) genennet, dadurch die Verführung der Menſchen geſchehen, deſſen aber mit keiner Sylbe gedacht habe, der das Werck eigentlich verrichtet. 3) Deucht mir, der argliſtige Verſucher, welcher bey dieſem Spiel alle ſeine Künſte und Verſchlagenheit angewendet, würde es ſehr dumm angefangen haben, wenn er die erſten Eltern durch eine redende Schlange hätte betriegen wollen; da er doch wol wuſte, mit was für einer ſonderbaren Weisheit, die natürlichen Eigenſchaften aller Thiere einzuſehen, dieſelben begabet waren, und daß ihnen nicht verborgen ſeyn könne, daß weder der Schlange, noch einigem andern Thier, die Gabe zu reden von GOtt mitgetheilet worden. 4) Sehe ich nicht, wie die natürliche Schlange, als ein unvernünftiges Thier und unſchuldiges Werckzeug, habe vor das Gericht GOttes gefordert, und mit dem Fluch beleget werden können. 5) Weiß ich nicht, wie man dieſen

ſen Handel mit der Gerechtigkeit GOttes und ſeiner ſonderbaren Liebe gegen die Menſchen reimen will. Der Satan konte doch ohne GOttes Zulaſſung die Schlange nicht beſitzen. Hätte nun GOtt ſelbſt ihm ſolches erlaubet, ſo hätte ja dieſer fromme Vater dem Satan gleichſam das Schwerd in die Hand gegeben, mit welchem er ſeine Kinder ermordet hat. Durch dieſe und dergleichen Schwierigkeiten, welche dieſe Meynung drücken, ſind bereits manche gelehrte Männer* bewogen worden, von derſelben abzugehen, und zu glauben, daß der Satan ohne Beyhülfe einer natürlichen Schlangen dieſes Meiſterſtück ſeiner Bosheit bewerckſtelliget habe. Ja es komt ihnen viel glaublicher vor, daß er ſich als einen Engel des Lichts und Boten GOttes, oder glänzenden Seraph, dargeſtellet habe, der vom Himmel gekommen, unſern erſten Eltern die Nachricht zu überbringen, daß GOtt ihnen nunmehr erlauben wolle, die Früchte des vorhin verbotenen Baumes zu genieſſen, als daß er ſich in eine häßliche Schlange ſolte verſtellet haben; welcher Aufzug gewiß unſere Eltern vielmehr abgeſchrecket, als bewogen haben würde, ihm einiges Gehör zu geben.

Zuhö-

* Welchen bereits der ſcharfſinnige D. **Sebaſtian Schmid** den Weg gebahnet hat in ſeinem Collegio Biblico priore, p. 159. Will man auſſer dieſem dieſe Materie weitläuftiger deducirt ſehen, ſo kan man nachleſen des Herrn **Hoſemanns** Anmerckungen über Lightfoots Erklärungen einiger Oerter des 1. B. Moſ. p. 92. desgleichen des Herrn Prof. RVS in Jena, und Herrn M. ORTLOBS diſſertationes de ſerpente ſeductore ſolo diabolo. Desgleichen im **Berliniſchen Zebopfer** den 13. Beytrag, pag. 236. ſeqq. und Herrn D. **Langens** Moſaiſches Licht und Recht, p. 61.

Zuhörer. Solte man aber wohl in der heiligen Schrift eine Spur hiervon finden.

Lehrer. Paulus ſelbſt, 2. Corinth. 11, 2. 3. 4. ſcheinet uns auf ſolche Gedancken zu bringen. Er ſtellet daſelbſt eine Vergleichung an, zwiſchen der zu befürchtenden Verführung der Corinthiſchen Gemeinde, und der Verführung Evä im Paradis. Eva war einem Mann, nemlich dem Adam, vermählet; die Corinther waren von Paulo als eine reine Braut Chriſto vertrauet. Eva hatte den Befehl GOttes, ſie ſolte nicht von dem verbotenen Baum eſſen; die Corinther hatten das Evangelium gehöret, und waren an daſſelbe gewieſen. Eva wurde von der Schlangen v. 3. das iſt vom Satan v. 14. verführet. Das beſorgte Paulus auch von den Corinthern. Nun aber gaben die Werckzeuge, durch welche der Satan die Corinther zu betrügen ſuchte, ſich aus vor Apoſtel Chriſti v. 13. und Prediger der Gerechtigkeit v. 15. So iſt es denn ſehr wahrſcheinlich, daß ſich auch der erſte Verführer vor einen Boten GOttes ausgegeben, und in einer ſolchen Geſtalt erſchienen, in welcher ſonſt die Engel des Lichts zu erſcheinen pflegen. Denn der Apoſtel bemercket ausdrücklich, daß die Verführer der Corinther ſich hierinnen als Nachfolger des Satans bewieſen, wenn er v. 14. hinzu thut: **Und das iſt auch kein Wunder, denn er ſelbſt, der Satan,** oder die Schlange, die Evam verführet, v. 3. **verſtellet ſich in einen Engel des Lichts.**

Zuhörer. Warum nennet aber Moſes den Verführer unſerer erſten Eltern eine Schlange, wenn keine natürliche Schlange bey dieſer Sache gebrauchet worden.

Lehrer. Es geſchiehet ſolches nicht darum, weil er

ſich in eine natürliche Schlange verſtellet hat; ſondern in Abſicht theils auf ſeine Liſt, welche er bey dieſem Handel bewieſen, theils auf die ſchädliche Würckung ſeines Unternehmens, da er durch das tödtliche Gift der Sünden, das er in ſie ausgeſpien, ihren Tod zuwege gebracht: wie etwa Chriſtus den Herodem wegen ſeiner Argliſtigkeit einen Fuchs, Luc. 13, 32. und unreine und zänckiſche Menſchen, Matth. 7, 6. Schweine und Hunde nennet. Wie es denn auch ſonſt in der Schrift nichts ungewöhnliches iſt, daß der Satan ſchlechthin eine Schlange genennet wird. Siehe Eſ. 27, 1. Luc. 10, 19. 20. Offenb. 12, 9. 14. 15. C. 20, 2.

Zuhörer. Dieſe Meynung komt mir ſo wahrſcheinlich und wohlgegründet vor, daß ich faſt nicht ſehe, was man dagegen einwenden könte.

Lehrer. Was dagegen eingewendet wird, iſt freylich von geringer Wichtigkeit. Das vornehmſte iſt, daß 1. B. Moſ. 3, 1. geſaget wird: Die Schlange war liſtiger, denn alle Thiere auf dem Felde. Allein wer daraus ſchlieſſen wolte, es müſſe die Schlange, die Evam verführet, unter die Zahl der Thiere des Feldes gehören, und alſo eine natürliche, ob wol vom Satan beſeſſene Schlange geweſen ſeyn; der würde einen wo nicht falſchen, doch gantz ungewiſſen Schluß machen. Denn wenn ich z. E. ſage: Simſon war ſtärcker, als die Philiſter, wer wird doch daraus ſchlieſſen, daß Simſon ein Philiſter geweſen ſey? oder wenn 1. Kön, 4, 30. geſagt wird, daß Salomo weiſer geweſen, denn alle Kinder gegen Morgen, das iſt, als alle Babylonier, Araber, Perſer; wer wird doch daraus dieſen Schluß machen, daß Salomo auch ein Araber oder Perſer geweſen ſeyn müſſe? Ich wolte es vielmehr

umkehren und ſagen: weil von der Schlange, die Evam verführet, geſagt wird, daß ſie liſtiger geweſen, als alle Thiere auf dem Felde, ſo folge daraus, daß ſie nicht mit unter die Thiere des Feldes gehöret, und alſo keine natürliche Schlange geweſen ſey.

Zuhörer. Es ſcheinet doch aber, daß der Fluch, welcher v. 14. ausgeſprochen wird: Auf deinem Bauch ſolſtu gehen, und Erden eſſen dein Lebenlang; ſich beſſer auf eine natürliche Schlange, als auf den Satan ſchicke.

Lehrer. Es ſcheinet! Aber gleichwie der Satan in dieſem gantzen Context figürlicher Weiſe eine Schlange genennet wird, alſo muß man auch dieſe Worte figürlich verſtehen. Es haben bereits andere angemercket, * daß die gantze Rede v. 13. 14. deutlicher werde, wenn man ſich zwey mit einander kämpfende vorſtelle, da der ſtärckere den andern zu Boden wirft, daß dieſer nicht mehr vor ihm beſtehen kan, ſondern anfängt auf dem Bauche zu kriechen. Darauf zwar der überwundene noch nicht gantz gewonnen gibt, ſondern, weil er ſeinem Uberwinder ſonſt nicht beykommen kan, ihn an ſeinen Ferſen und Untertheil zu verletzen ſuchet; der Uberwinder aber läſt nicht nach, bis er ſeinen Fuß auf des Feindes Kopf bringet, und ihn vollend zu Boden trit, daß er, da er alſo mit dem Geſicht auf der Erden liegt, gleichſam Erden eſſen oder Staub lecken, oder, wie die Teutſchen reden, ins Gras beiſſen muß. Wenn demnach GOtt v. 14. zu der Schlange, und zwar zu derſelben Schlange, die das gethan hat, was Eva v. 13. auf ſie bekennet, das iſt, zu dem Satan ſelbſt, ſaget:

* Siehe das Berliniſche Hebopfer im 13. Beytrag, pag. 238. ſeqq.

get: verflucht ſeyſt du vor allem Vieh, und vor allen Thieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche ſolſt du gehen, und Erden eſſen dein Lebenlang: So vermehret er hiermit den Fluch, welchen ſich dieſer abtrünnige Geiſt bereits durch ſeinen erſten Abfall zugezogen, und kündiget ihm an, daß er weit elender, geringer, verächtlicher und unſeliger werden ſolte, als das Vieh; geſchweige denn als die Menſchen, über welche er ſich eine unrechtmäſſige Gewalt angemaſſet. Ja daß er, zur Strafe ſeines ungemeſſenen Hochmuths, in das tiefeſte Elend geſtürtzet, aller ſeiner Freyheit beraubet, und ſein Lebenlang, das iſt, ohne Ende und Aufhören, * gedemüthiget und vollkommen überwunden bleiben ſolte. Man kan mit denen hier vorkommenden verblümten Redens-Arten vergleichen Eſ. 49, 23. Mich. 7, 17. Malach. 4, 3. Pſalm 18, 39. und 22, 30. und 44, 26. und 72, 9. und 102, 10. und 107, 39. Es bleibet demnach dabey, daß GOtt in den Worten, davon wir reden, nicht eine natürliche Schlange, ſondern den Teufel und Satanas, mit dem gantzen Heer ſeiner gefallenen Engel, anrede.

Zuhörer. Es iſt mir ſehr lieb, daß mein wehrter Lehrer hierüber ſich weitläuftiger, zu meinem ſonderbaren Vergnügen, hat erklären wollen. Nun aber iſt es wol Zeit, daß wir zur Haupt-Sache ſchreiten. Denn mich verlanget hertzlich den prophetiſchen Inhalt unſers Spruches zu vernehmen.

Lehrer. Es iſt derſelbe nichts anders als eine Fortſetzung des Fluches, welchen GOtt v. 14. angefangen über den Satan auszuſprechen. Denn da er ihm

* Man kan hiervon nachſehen des Herrn **Lampens** Abhandlung von der Ewigkeit der Höllen-Strafen, p. 99. 224.

ihm daſelbſt ſeine Demüthigung und Uberwindung angekündiget, ſo fähret er in dieſem 15. Vers fort, ihm ernſtlich anzudeuten, daß es bey ſolcher Demüthigung nicht verbleiben werde, ſondern daß er, nachdem er von dem geſegneten Weibes-Saamen, als ſeinem mächtigen Uberwinder, gleichſam in den Staub darnieder geleget worden, auch von demſelben ſolle zertreten, ſeine Macht völlig zerbrochen, und ſeine Herrſchaft völlig zernichtet werden. Die Redens-Arten ſind von der Gewohnheit der alten Sieger hergenommen, da ſie denen Uberwundenen auf die Hälſe zu treten und darauf dieſelben zu tödten pflegten. Joſ. 10, 24. Baruch. 4, 25. Wenn man aber dieſen Vorhang der Worte gleichſam aufdecket, ſo lieget darunter verborgen die allerherrlichſte Weiſſagung von der Zerſtörung des Reiches des Satans, und von der Aufrichtung des Reiches JEſu Chriſti, die Lehre von dem Mittler des neuen Bundes, von ſeiner Offenbahrung im Fleiſch, Leyden, Kampf und Sieg über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und allen damit verknüpften Wohlthaten; ja ein prophetiſcher Abriß von der gantzen Ordnung des Heils und groſſen Liebes-Oeconomie GOttes, welche er durch den verheiſſenen Weibes-Saamen auszuführen beſchloſſen. Es iſt darin ein richterlicher Ausſpruch GOttes enthalten, darin dem Satan die Strafe ſeiner Verführung; dem verführten Menſchen aber ſeine Befreyung und Erlöſung, unter dem Bilde eines geiſtlichen Streites, angekündiget wird, alwo ſich zeiget I. die Stiftung der Feindſchaft und des Streits, II. die Partheyen, zwiſchen welchen er geführet wird, III. der Ausgang des Streits.

Zuhörer. Das mag man wol mit Recht ein

Meiſterſtück der ewigen Weisheit nennen, in ſo wenig Worte ſo groſſe nnd wichtige Dinge zu verfaſſen. Was mag aber GOtt bey dieſen Worten eigentlich vor einen Zweck gehabt haben?

Lehrer. Einen andern Zweck hatte er auf Seiten des Satans, einen andern auf Seiten der gefallenen Menſchen. Auf Seiten des Satans war ſein Zweck, dieſem hochmüthigen Geiſte, der nun meynete über das edelſte Geſchöpf GOttes zu triumphiren, ſeine ungerechte Freude durch Ankündigung der allerſtrengeſten Strafe zu ſtöhren. Auf Seiten des Menſchen aber 1) ſein erſchrockenes Gewiſſen, das nun den unendlichen Verluſt des guten, den es gelitten, und den Abgrund des Elendes, darein es ſich geſtürtzet, empfindlich erkannte, und unter dem Gefühl des Zornes GOttes mit der Verzweifelung runge, kräftig aufzurichten, und mit dem allerſüſſeſten Troſte zu erquicken. Denn was konte dieſen zitternden Sündern erfreulicher ſeyn, als daß ſie höreten, wie GOtt ihren Verführer verfluche, ihnen aber, als den Verführten, einen Erlöſer verſpreche, der ſie aus der Tyranney dieſes verfluchten Feindes befreyen ſolte? 2) Sie hierdurch aufs allerheiligſte zu verbinden zu einem ſteten Haß und unermüdeten Glaubens-Kampfe gegen den Satan, deſſen verſtellte Freundſchaft ihnen ſo theuer zu ſtehen gekommen war.

Zuhörer. O was für ein erquickender Lebens-Balſam müſſen dieſe Worte unſern erſten Eltern in ihrer äuſſerſten Ohnmacht geweſen ſeyn? Sie höreten zwar einen Fluch ausſprechen, aber nicht über ſich, ſondern über den Stifter ihres Unglücks. Dieſer Fluch war vor ſie eine Quelle des Segens. Doch ich glaube, daß wir noch einen gröſſern Schatz der

Er-

Erbauung in dieſem Ausſpruch GOttes finden werden, wenn mein wertheſter Lehrer ſich die Mühe geben wolte, die Worte eintzeln nach einander mir zu erklären.

Lehrer. Von Hertzen gern! Die erſten Worte ſind: Ich will Feindſchaft ſetzen.

Zuhörer. Da mögte man wol ſagen: wie ſchickt ſich das vor den GOtt der Liebe und des Friedens 2. Cor. 13, 11. daß er Feindſchaft ſtiftet?

Lehrer. Paulus lehret uns Röm. 16, 20. daß dieſes beydes gar wohl beyſammen ſtehen könne, wenn er ſpricht: Der GOtt des Friedens trete den Satan unter eure Füſſe. Der Satan iſt ein Feind und Rebelle wider die höchſte Majeſtät: Darum will GOtt nicht, daß die Menſchen, als ſeine Unterthanen, ferner mit demſelben zuſammen halten, und in einer verbotenen Freundſchaft mit ihm leben ſollen. Es wird demnach zu keinem andern Ende zwiſchen dem Satan und Menſchen Feindſchaft geſtiftet, als damit zwiſchen dem Menſchen und GOtt eine wahre Freundſchaft und ein beſtändiger Friede durch den Mittler aufgerichtet werden könne.

Zuhörer. Allein ſcheinet es nicht, daß GOtt das menſchliche Elend vermehret habe, da er dieſe Feindſchaft geſtiftet, und dem Menſchen einen ſo mächtigen unſichtbaren Feind verordnet, vor welchem er ſich ohnmöglich gnug in acht nehmen kan.

Lehrer. Das ſey ferne von GOtt, daß er Urheber ſolte ſeyn von der Feindſchaft des Satans gegen den Menſchen. Der Satan trug dieſes Gift ſchon in ſich, und hegte einen neidiſchen Haß gegen diß ſchönſte Geſchöpf unter den ſichtbaren Creaturen GOttes. GOtt thut demnach hier nichts an-

ders, als daß er dieſe Feindſchaft des Satans entdecket, offenbahret, und ihr die Larve der Freundſchaft abziehet, hinter welcher ſie bisher ſich verſtecket hatte, damit der Menſch ſich ins künftige vor dieſem verſtellten Freunde hüten könte. Das wird ja aber billig vor ein Zeichen einer wahren Liebe aufgenommen, wenn man einen andern vor ſeinem Feinde warnet, und ihm deſſelben gehäſſiges Gemüth entdecket. Was aber die Feindſchaft anbetrift, welche GOtt hiermit dem Menſchen gegen den Satan anbefiehlet, ſo wurde auch dadurch das Elend des Menſchen nicht vermehret, ſondern ihm vielmehr ein Weg gewieſen, ſeinem Elende zu entgehen. Das war der Anfang ſeiner Unſeligkeit geweſen, daß er den Satan als ſeinen Freund angeſehen, und deſſen Rath gefolget hatte. So beſtund denn hingegen hierinnen der Anfang ſeiner Seligkeit, daß er hinfort den Satan für ſeinen Feind achtete, ihm den Gehorſam aufſagte, und ihm im Glauben an den verſprochenen Weibes-Saamen widerſtünde. Denn wie die Freundſchaft der Welt und des Satans GOttes Feindſchaft iſt, Jac. 4, 4. alſo iſt hingegen die Feindſchaft mit dem Satan GOTTES Freundſchaft. Zugeſchweigen, daß unter dieſen Worten: ich will Feindſchaft ſetzen, ſo herrliche Zeichen von dem göttlichen Liebes-Willen verborgen liegen, welche genugſam zu erkennen geben, das GOtt darunter nichts anders, als die Seligkeit der gefallenen Menſchen zum Zweck gehabt.

Zuhörer. O ſo werde ich dann inſtändig bitten, mir das Geheimniß dieſer Worte noch tiefer zu eröfnen, damit ich mir einen ordentlichen und deutlichen Begrif davon machen könne.

Lehrer. Der Menſch war in dem Stande, darinnen

nen er nach dem Ebenbilde GOttes geſchaffen war, ein vertrauter Freund und angenehmes Kind GOttes, das in ſeinem Hauſe aus und eingehen, und ſich aller ſeiner Liebe verſehen konte. Allein da der Satan ſein Hertz mit einem Argwohn gegen GOtt und mit der Liebe zum Böſen erfüllete, ſo kündigte der Menſch ſeinem Schöpfer nicht allein dieſe Freundſchaft auf, ſondern ward auch deſſelben abgeſagteſter Feind, ſo, daß er, wie der ſel. Arndt redet, wenn es möglich geweſen wäre, GOtt vertilget hätte. Hingegen trat er in ein unſeliges Verbindniß mit dem Satan, deſſen Freund und Bundes-Genoſſe zu ſeyn er für etwas weit vergnügteres achtete, als dem höchſten und seligſten Weſen in unſchuldigem Gehorſam anzuhangen. Womit er aber nichts anders that, als daß er ſeine edle Freyheit, die er in der Freundſchaft GOttes gehabt, mit der allerſchnödeſten Knechtſchaft vertauſchete. Solte nun dem armen Menſchen wieder geholfen werden, ſo muſte dieſe verfluchte Freundſchaft wieder getrennet, und der Haß des Menſchen gegen ſeinen Schöpfer getilget werden, damit GOtt wiederum ſein Bild in dem Menſchen und ſeine erſte Freundſchaft mit ihm erneuren könte. Und eben dieſes iſt die Sache, wozu ſich die ewige Liebe in den angezeigten Worten verbindlich machet.

Wenn ſie demnach ſpricht: Ich will Feindſchaft ſetzen, ꝛc. ſo wird damit angezeiget 1) daß der himmliſche Vater dieſe Wohlthat ſeiner Freundſchaft in dem Rath des Friedens uns zugedacht, 2) daß er dieſelbe durch ſeinen Sohn, als den verſprochenen Weibes-Saamen, uns wolle erwerben, und 3) durch den heiligen Geiſt in der Ordnung der Wiedergeburt, Rechtfertigung und Heiligung zueignen laſſen.

Als wolte er ſagen: Ich will durch das Leyden meines Sohnes, und durch die Wohlthat der Bekehrung und Heiligung, zu Wege bringen, daß Adam, Eva und ihre Nachkommen, ſo viel ihrer ſich in meine Heyls-Ordnung begeben werden, dich, Fürſten der Finſterniß, ernſtlich haſſen, dein Joch von ſich abſchütteln und wiederum nach meinem Bilde erneuert, und zu meiner Freundſchaft tüchtig gemacht werden ſollen. Von Natur ſind wir freylich alle zuſammen Knechte der Sünden und Freunde des Satans; Aber was von Natur nicht in uns iſt, das verſpricht GOtt allhier durch die Gnade in uns zu wircken.

Zuhörer. Ich geſtehe, daß auf dieſe Weiſe dieſe Worte ein gantz ander Anſehen gewinnen, und da ſie mir ſonſt ſo geſetzlich vorgekommen, ſo ſehe ich nun, daß das allerſüſſeſte Evangelium darinnen verborgen liege. Aber iſt nicht etwa in dem Wort ſetzen ein beſonderer Nachdruck?

Lehrer. Allerdings; denn damit wird angedeutet, daß GOtt die Feindſchaft gegen den Satan, und dieſen neuen Gnaden-Bund, den er mit den Menſchen aufgerichtet, als ein ewiges und unwandelbares Geſetz ſeines Reiches feſt ſtelle, ſo daß wol Berge weichen und Hügel hinfallen ſollen, ehe dieſer Bund ſeines Friedens mit dem Menſchen (der zugleich ein Bund der Feindſchaft gegen den Satan iſt) hinfallen werde. Eſa. 54, 10.

Zuhörer. Wollen wir nun nicht auch die Partheyen betrachten, zwiſchen welchen dieſe Feindſchaft geſetzet worden?

v. Lehrer. Die Partheyen werden alſo benennet: Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir (du alte Schlange und Satanas) und dem Weibe,

zwi-

zwiſchen deinem Saamen und ihrem Saamen. So ſind demnach die ſtreitenden Partheyen der Satan, und das Weib; des Satans Saame, und des Weibes Saame.

Zuhörer. Das kan ich nun wol leicht erachten, daß durch die Schlange oder den Satan, der dem Weibe entgegen geſetzt wird, der oberſte Anführer der gefallenen Engel, ſamt ſeinem gantzen Anhange, verſtanden werde; daher auch derſelbe Pſalm. 8, 3. Matth. 13, 39. Luc. 10, 19. 1. Petr. 5, 8. ein Feind und Widerſacher heiſſet. Aber wie ſoll ich das verſtehen, daß das Weib zu ſeiner Gegenparthey ernennet wird?

Lehrer. Durch das Weib wird die verführte Eva verſtanden 1. B. Moſ. 3, 13. wie es denn im Hebräiſchen eigentlich heiſſet: Zwiſchen dir und dieſem Weibe. Doch iſt dieſes nicht alſo zu nehmen, als wenn Adam, ihr Mann, ausgeſchloſſen würde. Denn dieſe beyde machten in dieſer Handlung gleichſam nur Eine Perſon aus, 1. B. Moſ. 2, 24. welche das gantze menſchliche Geſchlecht vorſtellte. Wie demnach Röm. 5, 12. 14. unter der Benennung Adams auch die Eva mit begriffen iſt; ſo wird auch hier unter der Benennung Eva, als des Weibes, ihr Mann, Adam, und wiederum unter dieſen beyden alle ihre Kinder und Nachkommen mitverſtanden. Denn auf alle dieſe hatte der Satan ſein Abſehen, da er das erſte Weib verführete.

Zuhörer. GOtt muß doch aber ohne Zweifel wol ſeine Urſachen gehabt haben, warum er das Weib inſonderheit genennet.

Lehrer. Es war dieſes allerdings nöthig 1) darum, weil ſie, als die erſte Sünderin, und als das

 unſe-

unſeelige Werckzeug, dadurch auch Adam in gleiches Elend geſtürtzet worden, eine beſondere Verſicherung von nöthen hatte, daß auch vor ſie durch dieſen Gnaden-Bund der Weg zur Freundſchaft GOttes eröfnet werde, und ſie auch mit ihren Töchtern eine Mit-Erbin ſeyn ſolle der Gnade des Lebens 1. Petr. 3, 7. 1. Tim. 2, 14. 15. 2) Wolte GOtt hierdurch um ſo vielmehr den ſtoltzen Feind und Verführer beſchämen, indem er das ſchwächſte Werckzeug ihm entgegen ſtellet, und ſich erkläret, daſſelbe dergeſtalt mit Glauben und göttlichen Kräften auszurüſten, daß es alle ſeine liſtigen und gewaltſamen Anfälle überwinden könne. Das ſind alſo die zwey erſten Partheyen, zwiſchen welche eine ewige Feindſchaft, als ein Grentzſtein, hingeſetzet wird, der ſie beyde von einander ſcheiden ſoll.

Zuhörer. Es fallen mir hierbey ein die Worte Chriſti Matth. 19, 6. **Was GOtt zuſammen gefüget hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden.** Hier mögte man im Gegentheil ſagen: **Was Gott durch eine ewige Feindſchaft geſchieden, und von einander getrennet hat, das ſoll kein Menſch zuſammen fügen.** Ach der HErr verleyhe mir Gnade, daß ich dieſe heilige Feindſchaft gegen den Satan, dazu ich mich in meiner Taufe ſo theuer verpflichtet habe, bis an meinen letzten Othem ausüben möge! O wie gefährlich iſt es, in dieſem Kriege einen Stillſtand der Waffen machen, oder gar in Friedens-Tractaten ſich einlaſſen wollen!

Lehrer. Keines von beyden iſt einem Chriſten erlaubet. Es iſt zwar ein ruhiger Zuſtand der Kirche Chriſti Eſa. 11, 8. mit dieſen verblümten Worten verheiſſen: **Ein Säugling wird ſeine Luſt haben am Loch der Ottern ꝛc.** Aber wehe dem, der

mit

mit dieſer Schlange ſpielen will, denn derſelbe wird gewiß einen tödtlichen Stich davon tragen.

Zuhörer. GOtt gebe, daß immerdar das Wort Jacobi 4, 7. in meinen Ohren erſchalle: **Widerſtehet dem Teufel!**

Lehrer. Laſſet uns aber nun auch das andere Paar der ſtreitenden Partheyen betrachten, welche waren der Schlangen Saame, und des **Weibes** Saame. Man verſtehet zwar durch der Schlangen Saamen insgemein die übrige Menge der böſen und abgefallenen Geiſter, welche unter dem Teufel als ihrem Haupt und Obriſten ſtehen Luc. 11, 15. 2. Petr. 2, 4. Ep. Jud. 6. Allein dieſe ſcheinen ſchon in dem erſten Paar mit begriffen zu ſeyn, und können nicht eigentlich der Saame des Satans genennet werden, indem ſie nicht von ihm gezeuget worden, ſondern werden vielmehr ſeine Engel genennet, Matth. 25, 41. Offenb. 12, 7. Die Gottloſen heiſſen zwar in der Schrift Kinder des Satans Joh. 8, 44. 1. Joh. 3, 10. ein boßhaftiger Saame Eſa. 1, 4. und 57, 3. 4. Schlangen und Ottern-Geburten, Matth. 3, 7. und 23, 33. Allein ſo ferne dieſelben Verführte ſind, gehören ſie auch mit ins erſte Paar zu dem Weibe und ihren Nachkommen; So fern ſie aber halsſtarrig in ihrer Bosheit verharren, und ſich Chriſto und ſeinem Reich und Kindern feindſelig widerſetzen, Galat. 4, 29. ſo ſind ſie hier allerdings nicht auszuſchlieſſen. Eigentlich aber wird wohl die Sünde verſtanden, als welche derſelbe giftige Saame iſt, welchen die alte Schlange ausgebrütet, und in das Hertz der Menſchen geſpieen hat, mit deren Beſtreitung und Vertilgung auch eigentlich der geſegnete Weibes-Saamen es zu thun hat. Es haben mir demnach die Worte des ſel. Johann

Arndts * gar wol gefallen, da er ſagt: Der Schlangen Saame, den der Satan in den Menſchen geſäet, iſt eigne Ehre, eigne Liebe, eigener Wille, und GOtt ſelbſt ſeyn wollen: in welchem giftigen böſen Schlangen-Saamen, der auf alle Nachkommen durch fleiſchliche Geburt geerbet wird, ſo ein giftiger böſer Baum, und ſo unzehlige böſe Früchte verborgen ſind, daß darinnen das Bild des Satans mit aller Unart und Bosheit erſcheinet. Es heiſt nemlich die Sünde ein Saame des Satans, 1) weil ſie in ihm ihren erſten Urſprung genommen, daher er auch ein Vater derſelben genennet wird, Joh. 8, 44. 2) weil ſie die gantze Natur, Art und Eigenſchaft des Satans, wie ein Saame die Natur des Gewächſes in ſich faſſet. 3) Weil eine treibende und wirckende Kraft darinnen liegt, aus welcher unzehliche böſe Früchte entſtehen.

Zuhörer. O daß dieſe Beſchreibung einen ewigen Abſcheu an der Sünde, der abſcheulichſten Mißgeburt des Teufels, bey mir erwecken möchte! Wer iſt nun aber der, dieſem Schlangen-Saamen entgegen geſetzte, Weibes-Saame?

Lehrer. Das iſt niemand anders, als dieſelbe hohe und würdige Perſon, welche GOtt zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts bereits von Ewigkeit her beſtimmet, und nun hier in der Zeit zum erſten mal den gefallenen Menſchen verheiſſen hat, nemlich JEſus Chriſtus, der eingebohrne und ewige Sohn GOttes.

Zuhörer. Könten aber durch den Saamen des Weibes nicht die Auserwehlten und Frommen verſtan-

* Vom wahren Chriſtenth. im erſten Buch, Cap. 2.

verſtanden werden, als welche in der Schrift ein heiliger Saame Eſ. 6, 13. ein Saame der Geſegneten des HErrn Eſa. 61, 9. und 65, 23. genennet werden. Ich erinnere mich geleſen zu haben, daß oft die Kirche Chriſti unter dem Bilde eines Weibes vorgeſtellet wird, als Eſa. 54, 6. Galat. 4, 26. Offenb. 12, 1. So würde denn der Saame des Weibes die wahren Glieder der chriſtlichen Kirche ſeyn; doch daß ihr Haupt, Chriſtus, mit eingeſchloſſen werde. Es fällt mir hierbey ein der Ort Offenb. 12, 17. Und der Drache ward zornig über das Weib, und gieng hin zu ſtreiten mit den übrigen von ihrem Saamen, die da GOttes Gebot halten, und haben das Zeugniß JEſu. So behielt auch, meinem Bedüncken nach, das Wort Saamen ſeine eigentliche Bedeutung, da es allezeit eine Menge und gantze Nachkommenſchaft anzeiget.

Lehrer. Das Wort Saame bedeutet nicht allezeit eine Menge, und gantze Nachkommenſchaft, ſondern wird auch gar oft von einer eintzeln Perſon gebrauchet (wie ja auch ein eintzeles Weitzenkorn ein Saame genennet wird) z. E. 1. B. Moſ. 4, 25. ſpricht Eva von dem Seth: GOtt hat mir einen andern Saamen geſetzt für Habel, und c. 21, 13. ſpricht GOtt zu Abraham: Auch will ich der Magd Sohn zum Volck machen, darum, daß er deines Saamens, oder eigentlich dein Saame oder Kind iſt. So auch 1. B. Moſ. 15, 3. Ruth. 4, 12. 13. 1. Sam. 1, 11. Daß aber an dieſem Ort durch den Weibes-Saamen eine eintzele Perſon, und zwar keine andere, als JEſus Chriſtus, der Sohn GOttes, gebohren von einem Weibe, Gal. 4, 4. GOTT, offenbahret im Fleiſch 1. Tim. 3, 16.

könne

könne und müſſe verſtanden werden, erhellet aus folgenden Gründen. *

1) Aus dem Zweck, den GOtt bey dieſem Ausſpruch hatte, welcher, wie bereits oben gemeldet iſt, dahin gieng, daß er die gefallene Menſchen, welche ohne Zweifel mit einer unausſprechlichen Angſt und Traurigkeit vor ſeinem Gerichte ſtunden, durch einen kräftigen Troſt aufrichten möchte. Es war aber kein anderer Troſt hinlänglich, ihr aufgewachtes und mit der Verzweifelung ringendes Gewiſſen zu ſtillen, als JEſus Chriſtus, der einige Grund alles wahren Troſtes. Jer. 14, 8. Luc. 2, 25.

2) Aus der Beſchaffenheit dieſes göttlichen Ausſpruches. Denn da derſelbe das erſte Evangelium und die Quelle aller übrigen Verheiſſungen iſt; alle Verheiſſungen GOttes aber in Chriſto Ja und Amen ſind, 2. Cor. 1, 20. ſo muß auch nothwendig dieſe Verheiſſung Chriſtum in ſich faſſen. Wie wäre es aber möglich, daß Chriſtus der Zweck dieſer Verheiſſungen ſeyn, und doch darinnen gar nicht genennet werden ſolte? Da nun in dieſem gantzen Spruch keine Benennung iſt, die ſich vor ihn ſchicket, als der Name des Weibes-Saamens, ſo muß er nothwendig damit gemeynet ſeyn.

3) Aus der Faſſung, welche Eva, ohne Zweifel nicht ohne Erleuchtung des heiligen Geiſtes, von dieſen Worten gehabt. Denn da ſie den Kain zur Welt gebohren, rufte ſie mit Freuden aus 1. B. Moſ. 4, 1. Ich habe den Mann, den HErrn, das iſt, Ich halte mich im Glauben an den mir verheiſſenen geſegne-

* Es ſind dieſelben weiter ausgeführet in einer ſehr feinen Diſput. des ſel. D. GLASSII de Protevangelio, welche ſeiner Grammaticae ſacrae angehänget iſt §. 28. ſeqq.

geſegneten Saamen und wahren Meſſiam. Daraus man deutlich ſiehet, daß ſie durch den Weibes-Saamen eine eintzele Perſon, oder gewiſſen Mann, verſtanden habe.

4) Aus der Wichtigkeit deſſelben Werckes, welches dieſem Weibes-Saamen zugeeignet wird, daß er nemlich der Schlangen den Kopf zertreten, das iſt, dieſen mächtigen und allen Menſchen unüberwindlichen Feind überwinden, ſein Reich zerſtöhren, und die gefangenen Kinder Adams aus demſelben befreyen ſolle; welches lauter ſolche Thaten ſind, welche niemanden anders, als dem Sohne GOttes, können beygeleget werden. Schwaches Fleiſch und Blut kan ſich nicht in einen Streit einlaſſen mit einem ſo mächtigen Tyrannen. Es muß ein ſtärckerer ſeyn, der dieſem ſtarcken Rieſen den Raub nehmen, und ſeine Gefangene loßmachen will. Eſa. 49, 24. 25. Luc. 11, 22. Wird gleich von den Gläubigen auch geſagt, daß ſie den Böſewicht überwinden 1. Joh. 2, 13. 14. ſo geſchicht doch ſolches nicht durch ihre eigene Kraft, ſondern durch Kraft des Sieges JEſu Chriſti, welchen er ihnen zu eigen ſchencket 1. Cor. 15, 57. und durch das Blut des erwürgten Lammes, Offenb. 12, 11. Hätten ſie dieſes nicht vor ſich, ſo würden ſie arme Ritter und elende Helden ſeyn. Der GOtt des Friedens, das iſt, JEſus Chriſtus, muß den Satan unter ihre Füſſe treten. Röm. 16, 20.

5) Endlich wird dieſes klar, wenn man andre Verheiſſungen von Chriſto betrachtet, in welchen das Wort Saamen in gleichem Verſtande gebraucht wird. Wenn es z. E. 1. B. Moſ. 22, 18. heiſſet: **Durch deinen Saamen ſollen alle Völcker auf Erden geſegnet werden.** Desgleichen

1. B. Moſ. 26, 4. und 28, 14. vergleiche Eſa. 65, 16. Jer. 4, 1. Pſal. 72, 17. Daß aber dieſer Saame, der dem Abraham, Iſaac, und Jacob verheiſſen worden, JEſus Chriſtus ſey, iſt unläugbar, wenn man mit dieſen Oertern vergleichet Apoſtel Geſch. 3, 25. und Gal. 3, 16. an welchem letztern Orte Paulus alſo ſchlieſſet: Er ſpricht nicht durch die Saamen, als durch viele; ſondern als durch Einen; durch deinen Saamen, welcher iſt Chriſtus. Eben alſo mag man auch von unſerm Orte ſagen: Er redet nicht von denen Saamen des Weibes, als von vielen, ſondern als von einem, von ihrem Saamen, welcher iſt Chriſtus. *

Zuhörer. Ich bin meinem werthen Lehrer ſehr verbunden, daß er durch ſo wichtige Gründe mein Gemüth von der Wahrheit hat überzeugen wollen. Ich wolte dieſe Gewisheit nicht um vieles entbehren. Eines aber wird mir noch erlaubet ſeyn zu fragen, nemlich warum hier Chriſtus des Weibes Saame genennet werde, da ſonſten in der Schrift die Kinder vielmehr als ein Saamen der Väter betrachtet werden, als 1. B. Moſ. 12, 7. und 13, 15. 16. cap. 46, 7. u. ſ. w.

Lehrer. Das war freylich zu der Zeit, da dieſes geweiſſaget wurde, noch ein geheimes Rätzel. Aber da nachgehends Eſaias c. 7, 14. aufgetreten und dieſen Punct alſo erläutert hat: Siehe eine Jungfrau iſt ſchwanger, und wird einen Sohn gebähren;

* Daß auch bereits die alten Jüden durch dieſen Weibes-Saamen eine eintzelne Perſon und zwar den Meſſiam, verſtanden haben, davon kan man die vornehmſten Zeugniſſe geſammlet finden in der gelehrten Diſſert. des Herrn Prof. MICHAELIS, de Nominibus Chriſti, humanam ipſius naturam deſignantibus §. 3. 4. 5.

bähren; und auch endlich die Erfüllung dazu gekommen iſt, Matth. 1, 18. 22. 23. 25. Luc. 1, 27. 34. ſo ſiehet man leicht, daß durch dieſe Geheimniß-volle Benennung hat ſollen angezeiget werden, daß der Meſſias ohne männliche Beywohnung, von einer keuſchen und unberührten Jungfrauen, empfangen und gebohren werden ſollen. Wie demnach das Wort Saamen die Wahrheit ſeiner menſchlichen Natur ausdrücket, vergleiche 3. B. Moſ. 12, 2. Matth. 22, 24. Alſo wird durch den Zuſatz des Weibes Saamen die ungemeine, und über den ordentlichen Lauf der Natur erhabene Beſchaffenheit derſelben angedeutet, nach welcher er iſt ohne Vater. Hebr. 7, 3. Denn da er die verdorbene Natur heilen, und beſſern ſolte, ſo muſte er über die Geſetze derſelben, durch die keuſche Uberſchattung des heiligen Geiſtes, gebohren werden, damit er wäre heilig, unbefleckt, und von den Sündern abgeſondert. Hebr. 7, 26. und doch auch alſo mit ihnen verwandt, daß ſie alle von Einem kämen, beyde, der da heiliget, und die da geheiliget werden. Hebr. 2, 11. 14. verglichen mit Luc. 3, 23. 38. auf daß er, als ein wahrer Goel, nach dem Recht der Verwandtſchaft ſich ſeiner verarmten und gefangenen Bluts-Freunde annehmen könte. 3. B. Moſ. 25, 25.

Zuhörer. Wie komts doch aber, daß des Adams in dieſer gantzen Verheiſſung mit keinem Worte gedacht wird? Ich habe mich oft darüber gewundert, und geſtehe, daß ich gern die Urſach davon wiſſen möchte.

Lehrer. Es geſchiehet ſolches nicht darum, als wenn er von dieſer Verheiſſung des Heyls ausgeſchloſſen wäre; ſondern vielleicht darum, damit man nicht in deſſen Namen die Erſtattung des Lebens erwartete,

wartete, der uns durch ſeinen Fall in den Tod geſtür-tzet hatte. Denn Adam hat uns zwar verderben, aber nicht wieder zurechte bringen können. Er war zwar das Haupt des menſchlichen Geſchlechts nach dem Recht der Schöpfung; aber in dem Werck der Erlöſung hat er keinen Vorzug, ſondern muß ſelbſt durch des Weibes Saamen geſegnet und gerecht gemacht werden, damit alſo offenbar würde, daß derjenige gleich ſey andern elenden und Hülf-bedürftigen Menſchen, welcher getrachtet hatte, GOtt gleich zu werden.

Zuhörer. Mit dem Unterricht von den Partheyen, zwiſchen welchen Feindſchaft geſtiftet worden, bin ich ſehr wohl zu frieden. Nun bin ich auch begierig zu vernehmen, was ihr Streit vor einen Ausgang gewinne.

Lehrer. Das wird uns unter dieſer paraboliſchen Vorſtellung zu verſtehen gegeben: derſelbe, Weibes-Saame, ſoll dir, hölliſche Schlange, den Kopf zertreten, und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen. In dieſen Worten wird JEſus Chriſtus, der einige Menſch in Gnaden, entgegen geſtellet dem gantzen Schwarm der hölliſchen Geiſter, dem groſſen Drachen mit ſeinen Engeln; welches anzeiget theils, daß er ein Held von unendlicher Kraft, und alſo wahrer GOtt, ſeyn müſſe: theils daß er dieſen Kampf im Namen des gantzen menſchlichen Geſchlechts übernommen, und daß dannenhero ſein Sieg allen ſeinen Brüdern zu gut komme, wie der Sieg des einigen Davids über den Goliath das gantze Iſrael anging. 1. Sam. 17, 8. 9. 50. 52.

Zuhörer. Ich mercke wol, daß in den Worten: derſelbe ſoll dir den Kopf zertreten, der Triumph Chriſti über den Satan beſchrieben wird; ich mög-

te

te aber gerne eigentlicher wiſſen, was dieſe Redens-Art vor einen Nachdruck in ſich faſſe?

Lehrer. Der Kopf iſt das vornehmſte Theil der Schlangen, in welchem ſie ihren Gift und ihr Leben führet. Daher ſie auch, wenn ſie angegriffen wird, denſelben ſorgfältig bedecken ſoll. So lange alſo dieſer vornehmſte Theil unverlezt bleibet; ſo lange hat man ſich keinen Sieg über ſie zu verſprechen. Wird ſie gleich ihres Schwantzes beraubet, ja in der Mitten von einander gehauen, ſo kan ſie doch noch leben und ſchaden. Aber wenn ihr der Kopf zerquetſchet und zertreten wird, ſo iſt das Behältniß ihres Gifts, ihrer Macht und ihres Lebens zerſtöhret, und hat man ſich nicht mehr vor ihr zu fürchten. Vergleiche Pſal. 74, 13. 14. Applicirt man nun dieſes auf die hölliſche Schlange, den Satan, ſo wird durch deſſen Kopf verſtanden ſeine giftige Bosheit, ſamt ſeiner Macht und Herrſchaft, welche ſich ſonderlich beweiſet in der Sünde und dem Tode 1. Cor. 15, 56. Denn alle Gewalt, welche der Satan über die Menſchen hat, kömt von der Sünde her, durch welche ſie ſich ſeiner Herrſchaft unterworfen. 2. Petr. 2, 19. Wo aber die Sünde iſt, da iſt auch der Tod, als der Sold der Sünden, Röm. 6, 23. Wenn nun von dem geſegneten Weibes-Saamen geſaget wird, daß er den Kopf der Schlangen zertreten und zermalmen werde, ſo iſt dieſes die Meynung, daß er den Satan ſeiner Macht berauben, ihn völlig entkräften, ſein Sünden- und Todes-Reich zerſtöhren, das menſchliche Geſchlecht aus demſelben befreyen, und hingegen Gerechtigkeit und Leben wieder erwerben werde. Denn wie der ſel. Lutherus vortreflich ſchlieſſet: So der Schlangen Kopf ſoll zertreten werden, ſo muß ja auch

der Tod aufgehoben und getilget werden. Soll nun der Tod getilget werden, ſo muß auch das, dadurch der Tod verdienet iſt, aufgehoben werden, das iſt, die Sünde. Soll aber die Sünde auch aufgeräumet werden, ſo muß auch das Geſetz aufhören, und geſchicht das nicht allein, ſondern es wird auch erſtattet der Gehorſam, ſo verlohren iſt. *

Zuhörer. Wie iſt ſolches zugegangen, und was für Mittel hat der geſegnete Weibes-Saame zu dieſem groſſem Werck gebrauchet?

Lehrer. Nicht leibliche Waffen, als mit welchen der geiſtlichen Tyranney des Teufels wenig Abbruch würde geſchehen ſeyn; ſondern die Wercke, die ihm ſein Vater gegeben, daß er ſie vollenden ſolte. Joh. 5, 36. Und zwar iſt dieſes nicht auf einmal ſondern ſtufenweiſe geſchehen. Der Anfang hierzu ward gemacht in ſeiner unbefleckten Menſchwerdung, durch welche er das Gift, welches der Kopf der Schlangen auf unſre Geburt geſpieen, hinweggenommen und geheilet, und gleichſam den Kampfplatz beſchritten hat. Hierauf ward dieſe Zertretung fortgeſetzet durch ſein untadelhaftes Leben, durch ſeine heilige, und dem Reich des Satans entgegen geſetzte Lehre, und durch ſeine göttlichen Wunder, unter welchen eines von denen herrlichſten mit war, die Befreyung ſo vieler, die vom Satan beſeſſen waren, Apoſtel Geſch. 10, 38. Wie denn die Gerechtigkeit GOttes nicht von ungefähr damals dem Satan ſo viele Macht vergönnet, die Menſchen leiblich zu beſitzen; damit der Sohn GOttes deſto herrlichere Gelegenheit hätte, auch äuſſerlich zu zeigen, daß

* Tom. X. Witteb. fol. 81. b.

daß er gekommen ſey, den Teufel aus ſeiner Beſitzung zu vertreiben, und deſſen Wercke zu zerſtöhren. Die empfindlichſten Wunden aber wurden dem Kopf der alten Schlangen beygebracht durch ſein verdienſtliches Leyden und Sterben. Denn indem er dadurch der Gerechtigkeit GOttes vollkommen genug gethan, ſo hat dadurch der Teufel alle ſein Recht und Gewalt gegen die Schuldner verlohren. Durch dieſen ſeinen Verſöhnungs-Tod hat er die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hat, das iſt, dem Teufel. Hebr. 2, 14. Durch ſeine Auferſtehung ward der Tod verſchlungen in den Sieg 1. Cor. 15, 55. In ſeiner Himmelfart hat er über ſeine beſiegten Feinde einen öffentlichen Triumph gehalten Col. 2, 15. Was für ein Schade iſt dem Reich des Satans durch die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes; was für ein Abbruch durch die Verkündigung des Evangelii unter allen Himmeln zugefüget worden? vergleiche Luc. 10, 1. 18. dieſen ſeinen Sieg verfolget dieſer geſegnete Weibes-Saame noch immerdar in ſeinen Gliedern, denen er in der Rechtfertigung ſeinen verdienſtlichen Sieg und alle Früchte deſſelben zu eigen ſchencket; in der täglichen Heiligung aber ſie ſtarck machet, den Böſewicht zu überwinden, und als ein anderer Joſua zu ihnen ſaget: Kommet herzu, und tretet dieſen beſiegten Feinden mit Füſſen auf ihre Hälſe. Joſ. 10, 24. vergleiche Röm. 16, 20. Ja da dieſer ungeheure Drache jetzo noch in der Luft und Finſterniß dieſer Welt herrſchet, Epheſ. 2, 2. 3. So wird er ihn noch von dannen auf die Erden, Offenb. 12, 8. 9. 13. und von der Erden gebunden in den Abgrund ſtürtzen Cap. 20, 1. Endlich aber an dem Tage ſeiner Erſcheinung den letzten tödtlichen Tritt auf ſeinen Kopf

thun, da er ihn ſamt ſeinem Anhang ſtürtzen wird in den feurigen Pful, um daſelbſt gequälet zu werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. 20, 10.

Zuhörer. O daß die Hütten der Gerechten erſchallen mögten von Lob- und Freuden Liedern über den Triumph des HErrn! Gelobet ſey GOtt, der uns den Sieg gegeben hat durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. 1. Cor. 15, 57. Nachdem er den Kopf der Schlange durch ſein verdienſtliches Leyden zertreten hat, ſo wird uns ihr ſchrecklicher Schwantz nicht mehr ſchaden können, der ſich zwar noch krümmet unter den Füſſen ſeines Uberwinders, doch ſeine Macht verlohren hat. Wie wird ſich aber bey dieſem Streit der Satan gegen ſeinen Uberwinder verhalten?

Lehrer. Davon heiſt es: Und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen. Hiermit wird 1) angedeutet, daß die Zerknirſchung des Schlangen-Kopfs auf Seiten des Meſſiä nicht ohne Arbeit, Mühe, Schmertzen, Blut und Verwundung abgehen werde. 2) Daß alle dieſes Leyden gleichſam das untere Theil des Schlangen-Treters, nemlich ſeine menſchliche Natur, die er in der Einigkeit ſeiner göttlichen Perſon aufgenommen, betreffen werde. 3) Daß es dannenhero zwar ſchmertzlich, aber doch kurtz und ſeinem Siege nicht hinderlich ſeyn werde. Denn die Wunden an den Ferſen ſind nicht tödtlich, ſondern können bald geheilet werden. Wie denn Chriſti Ferſen-Stiche am dritten Tage wieder heil waren. Daher ſeine Feinde vergeblich rühmeten, wenn er lieget, ſoll er nicht wieder aufſtehen. Pſal. 41, 9. Und endlich 4) kommt es mir faſt ſo vor, als wenn unter dieſer figürlichen Vorſtellung zugleich eine dunckle Andeutung verborgen liege, daß

der

der Meſſias an einem Creutz ſterben werde, als bey welcher Todes-Strafe auch ſonderlich der unterſte Theil der Füſſe pflegte durchbohret, und die Ferſen an das Holtz angenagelt zu werden.

Zuhörer. Was gehört aber eigentlich zu dieſen Ferſenſtichen, welche die Schlange Chriſto beygebracht?

Lehrer. Es gehören dahin alle Leyden, welche das Lamm GOttes in dem Stande ſeiner Erniedrigung erduldet. Seine Armuth, Flucht, Verfolgungen, Schmach, Verſuchungen, Bande, Schläge, Wunden, Verſpeyung, Geiſſelung, Schmertzen, Angſt, Traurigkeit, und endlich ſein ſchmählicher Tod und ſein Begräbniß. Kurtz: alle Trübſalen, die er an Leib und Seele ausgeſtanden hat, ja die er noch in ſeinen Gliedern, als denen Mitgenoſſen ſeiner Leyden, erduldet.

Zuhörer. Auf ſolche Art ſind die letztern Worte das vornehmſte Stück dieſer Verheiſſung, indem darinnen das Leyden und der Tod Chriſti vorher verkündiget wird. Aber die Worte ſind ſehr verblümt und dunckel.

Lehrer. Das iſt wahr; es iſt aber kein Zweifel, daß GOtt dieſelben unſern erſten Eltern durch die bald darauf erfolgte Einſetzung der Opfer werde deutlicher gemacht haben. Denn wenn es hernach v. 21. heiſſet: GOtt habe Adam und ſeinem Weibe Röcke von Fellen gemacht, ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Felle genommen geweſen von einigen Lämmern, oder Thieren, die Adam nach göttlicher Anweiſung, als Vorbilder des Lammes GOttes opfern müſſen, * damit unter dieſer blutigen Handlung

* Conf. WOLFGANGI FRANZII Scholam ſacrificiorum pag. 31. & 36. n. 114.

lung die Ferſenſtiche des Meſſiä, das iſt, ſein Leyden und Tod abgebildet würden.

Zuhörer. Darf ich fragen, warum denn inſonderheit die Ferſen genennet werden?

Lehrer. Nicht, als wenn ſeine übrigen Glieder von dieſen Leyden ausgeſchloſſen würden; ſintemal ja ſeine blutige Paſſions-Hiſtorie genugſam bezeuget, wie ſein Haupt geſchlagen, und mit Dornen gecrönet, ſein Angeſicht verſpeyet, ſein Rücken gegeiſſelt, ſeine Seite eröfnet, ſeine Hände und Füſſe durchgraben worden. Sondern theils um der ſchon angezeigten Urſachen willen; theils weil das angefangene Gleichniß es alſo erforderte. Der Satan wird in demſelben unter dem Bilde einer Schlange vorgeſtellet, von Chriſto aber wird geſagt, daß er derſelben Kopf, als das vornehmſte Glied, zertreten ſolle. Da man nun den Kopf einer Schlangen nicht mit den Händen oder Knien, ſondern mit dem unterſten Theil der Füſſe zu zertreten pfleget, ſo iſt leicht zu erachten, daß, wenn die Schlange um ſich beiſſet, ſie daſſelbe Theil ihres Uberwinders verletze, womit er ſie verletzet, und welches ihr am nächſten iſt, nemlich die Ferſe.

Zuhörer. Iſt etwa im Grund-Texte in dem Worte ſtechen noch ein beſonderer Nachdruck?

Lehrer. Es wird daſelbſt eben das Wort gebraucht, mit welchem vorher die Zertretung des Schlangenkopfes war ausgedrücket worden, und welches eine jede ſchwere Verletzung bedeutet, welche entweder gefährlich oder nicht gefährlich und tödtlich iſt, nachdem das Glied iſt, welches verletzet worden: da denn leicht zu erachten, daß es viel mehr zu bedeuten habe, wenn das Haupt, als wenn die Ferſen, verletzet werden. Daß aber ſo wol von

Chri-

Chriſto, als von dem Satan, einerley Wort gebrauchet wird, das zeiget an, daß beyde Partheyen gleichen Ernſt gebrauchen, einander zu überwinden, ob wol der Ausgang gar ungleich iſt, und der Sieg auf Seiten des Meſſiä bleibet.

Zuhörer. So ſcheinets ja aber, daß in dieſen Worten der Satan vor den Urheber der Leyden Chriſti angegeben werde, weil es heißt: du, Schlange, wirſt ihn in die Ferſe ſtechen?

Lehrer. Allerdings; denn weil der Satan der Urheber der Sünden iſt, ſo wird ihm alles dasjenige zugeſchrieben, was nach dem bedachten Rath und Vorſehung GOttes Apoſtel Geſch. 2, 23. zur Ausſöhnung der Sünde an Leyden übernommen werden muſte. Und ob er gleich die Hände der Jüden hierzu gebrauchet, ſo waren doch dieſelben in dieſer Sache nur die Werckzeuge, durch welche er ſein Gift in Chriſti Ferſen ausgoß.

Zuhörer. Ich habe Urſach zu dancken, daß mir die Worte dieſer dunckeln Weiſſagung ſo deutlich gemacht worden. Eins werde ich mir noch ausbitten, nemlich eine kurtze Erläuterung dieſer Worte, welche mir dasjenige, was dabey erinnert worden, in der Summa wieder zu Gemüth führe.

Lehrer. Der Sinn der Worte iſt kürtzlich dieſer: * Nachdem du, o hölliſche Schlange, das Weib unter dem ſchmeichelhaften Schein der Freundſchaft verführet, zu Vollbringung deines Willens beredet, und demnach ſie und ihre gantze Nachkommenſchaft der Sünde, des Zornes, und des Todes dergeſtalt

 ſchul-

* Conf. WILHELMI MOMMAE Oecon. temporum, tom. I. pag. 18. 19. von dem man auch ſonſt hin und wieder einige gute Gedancken entlehnet hat.

ſchuldig gemacht haſt, daß ſie nun durch eigne Kraft ſich nicht wieder heraus wickeln können: So will ich, der gnädige und barmhertzige GOtt, dem Weibe und ihren Nachkommen zu Hülfe kommen, zwiſchen euch eine Feindſchaft ſtiften, und das Weib ſamt ihren Nachkommen mit Haß gegen dich und mit Liebe gegen mich erfüllen, ſo daß alle diejenigen von ihren Kindern, welche ſich in meine Heyls-Ordnung bequemen wollen, aus dem Lager der Höllen in das Lager des Himmels übergehen, der Sclaverey der Finſterniß ſich entreiſſen, und das angenehme Joch des Lichtes auf ſich nehmen können. Weil du aber mit aufgerichtem Haupte einhergeheſt, auf dein Recht als ein Sieger trotzeſt, und das Geſetz, welches die Kraft der Sünde iſt, auf deiner Seite haſt: ſo will ich einen Held, Erretter und Helfer erwecken, welcher ein Saame und Nachkömmling des Weibes ſeyn, und in angenommener Menſchheit dir deinen Kopf zermalmen und alle dein Recht aufheben und abthun wird, und zwar zum Beſten und an ſtatt des Weibes und ihrer gantzen Nachkommenſchaft. Damit du aber dich nicht beklagen könneſt, daß du auf eine ungerechte Weiſe ſeyſt überwunden worden, ſo wird er dir ſeine Ferſe zuverletzen hingeben, Noth und Tod an ſtatt der Menſchen übernehmen, und darauf als ein rechtmäſſiger Sieger wieder aufſtehen, in alle Ewigkeit leben, und das Weib mit ihren Nachkommen unendlich ſelig machen.

Zuhörer. Je mehr mein werther Lehrer mir zu willen iſt, je mehr Mühe ich demſelben mache. Wir haben uns zwar ſchon lange über dieſen Spruch unterredet; allein er kommt mir vor wie ein reiches Bergwerck, darinnen die edelſten Gold- und Siber-Adern verborgen ſind. Daher ich wol bitten wolte,

te, mir in Erforſchung derſelben noch ein wenig Geſellſchaft zu leiſten. Ich habe im Anfange vernommen, daß dieſe erſte Verheiſſung GOttes gleichſam der Saame aller göttlichen Wahrheiten ſey, die nachgehends deutlicher offenbaret worden. Wie nun in einem Saamen das gantze Gewächs nach ſeinen Zweigen, Blättern, Blüten und Früchten verborgen lieget: alſo zweifele ich nicht, daß auch in dieſem Saamen aller Verheiſſungen die wichtigſten Wahrheiten der chriſtlichen Lehre * von einem erleuchteten Gemüth können entdecket werden.

Lehrer. Ihr urtheilet gar recht, und ich bin willig nach der Gnade, die mir der HErr verleihen wird, auch hierinnen zu dienen. Doch werde ich nur das Vornehmſte berühren, und es machen, wie ein Mahler, der, wenn er auf einer kleinen Tafel eine groſſe Menge Menſchen abzuſchildern hat, nur die Köpfe derſelben vorſtellet.

Es ſind demnach dieſe Worte 1) ein unwiderſprechliches Zeugniß von dem menſchlichen Elend und Verderben, und von der Abſcheuligkeit der Sünde, die durch den Fall in die Welt eingedrungen iſt. Denn da GOtt Feindſchaft ſetzet zwiſchen dem Satan und dem Menſchen, ſo muß der Menſch gantz von GOtt, ſeinem Schöpfer, abgekehret, und ein Freund, oder vielmehr ein elender Sclav des Satans, worden ſeyn. Da GOtt den geſegneten Weibes-Saamen dem verfluchten Schlangen-Saamen, das iſt, wie oben angezeiget worden, der Sünde entgegen ſetzet, ſo muß die Sünde in ſeinen Augen die allererſchrecklichſte

* Die prophetiſchen Wahrheiten, die in dieſer Weiſſagung liegen, hat CAMP. VITRINGA, in typo doctrinae propheticae auseinander geſetzet, p. 111. ſeqq.

lichſte Sache, und ein durch andere Mittel unheilbares Ubel ſeyn. O daß wir nimmermehr mit einer Sache ſchertzen mögten, deren Büſſung unſerm Mittler die empfindlichſten Schlangen-Stiche zugezogen hat!

Es ſind dieſe Worte 2) ein Spiegel von dem gäntzlichen Unvermögen des Menſchen, ſich ſelbſten zu helfen, die Sünde und Strafe hinweg zu nehmen, dem Tod und der Höllen zu entgehen, und die verlohrne Gerechtigkeit wieder zu erſtatten. GOtt iſt es, der uns zu Feinden des Satans machen; Chriſtus iſt es, der uns durch ſein Blut aus der Gewalt des Teufels erlöſen; der heilige Geiſt iſt es, der den Kampf gegen den Schlangen-Saamen in uns führen muß. Wahrlich, hätten wir uns ſelbſt helfen können, ſo hätte GOtt nicht ſeinen Sohn zu unſerm Erretter verheiſſen dürfen.

Es ſind in dieſer Verheiſſung 3) begriffen alle göttliche Gnaden-Wohlthaten, durch welche uns GOtt aus dem Stande der Sünden in den Stand der Gnaden verſetzet. Denn ſoll die Feindſchaft gegen den Satan, die allhier von GOTT geſtiftet wird, bey uns zu Stande kommen, ſo muß ſein Beruf aus der Gewalt des Teufels und dem Reich der Sünden in das Reich ſeines lieben Sohnes, uns wiederfahren. Es muß unſer Verſtand durch ſeine Erleuchtung von der Abſcheuligkeit der Sünde und Herrlichkeit ſeiner Gnade lebendig überzeuget, unſer Wille aber durch die Wiedergeburt kräftig verändert werden. Es muß uns in der Rechtfertigung die Gerechtigkeit und der Sieg unſers Schlangentreters, und in der Heiligung allerley ſeiner göttlichen Kraft geſchencket werden, durch welche wir in unſerm täglichen Kampfe ſtarck gemacht werden, den

Sa-

Satan unter unſre Füſſe zu treten, und in dem Stande der Freundſchaft und Vereinigung mit ihm bis ans Ende zu beharren.

Es iſt 4) dieſes erſte Wort GOttes gleichſam die Wiege, und der erſte Saame des Glaubens, ſintemal unſere erſte Eltern darinnen an kein Geſetz, durch daſſelbe ſelig zu werden, ſondern allein an den geſegneten Weibes-Saamen gewieſen wurden. Denn da GOtt ſahe, daß wir dergeſtalt durch die Sünde verderbet worden, daß nicht allein kein Geſetz uns wieder zurecht bringen könne, ſondern daß wir auch noch mehr dadurch erbittert würden: So befand er nicht vor gut, die durch die Sünde geſchwächte Natur noch mehr mit dem Geſetz zu beſchweren, ſondern legte vielmehr auf die tödtlichen Sünden-Wunden das heilſame Pflaſter der Verheiſſung von JEſu Chriſto.

Es iſt 5) in dieſer Verheiſſung der erſte Grundſtein geleget zu dem Geheimniß des Creutzes. Denn da hierinnen der Satan vor einen Feind Chriſti und ſeiner Glieder erkläret wird, ſo gehen von nun an die Ferſen-Stiche an. Wie ſich denn bald in den Kindern Adams, dem frommen Abel und gottloſen Cain, äuſſerte, daß der, ſo der Schlangen angehöre, den, der durch den Glauben an den Meſſiam ein Freund GOttes worden war, verfolge, 1. Joh. 3, 12. Welche Feindſchaft hernach durch den gantzen Strich der Zeit des Alten und Neuen Teſtaments durchgehet.

Inſonderheit iſt 6) in die heilige Windeln dieſer erſten Verheiſſung eingewickelt die Lehre von dem Mittler des Gnadenbundes, JEſu Chriſto. Denn da wird derſelbe erſtlich nach ſeiner Perſon vorgeſtellet, als ein wahrer Menſch, und wahrer

GOtt,

Gott. An der Wahrheit ſeiner Menſchheit kan man nicht zweifeln, wenn man ihn einen Weibes-Saamen nennen höret, das iſt, eine ſolche eintzelne Perſon, die von einem Weibe, obwol ohne männliche Beywohnung, gebohren worden, oder wie es Eſaias c. 7, 14. erkläret hat, ein Sohn einer Jungfrauen, der zwar über den ordentlichen Lauf der Natur, ohne Erb-Sünde (damit der Satan keinen Anſpruch an ihm thun könte) gebohren worden, aber doch eine wahre menſchliche Seele, und einen wahren menſchlichen Leib gehabt, indem ſonſt ſeine Ferſen nicht hätten verwundet werden können. Daß aber dieſer verſprochene Weibes-Saame auch zugleich wahrer GOtt ſeyn müſſe, das erhellet aus dem ungemeinen Werck, welches ihm zugeſchrieben wird. Solte er einen ſo ſtarcken mächtigen Feind, als der Satan iſt, überwinden, ſolte er ſein Reich zerſtöhren, ſolte er durch ſeine blutigen Ferſen die göttliche Gerechtigkeit bewegen, das gantze menſchliche Geſchlecht los zu geben, und wiederum die erſte Freundſchaft mit demſelben zu erneuern, ſo muſte er kein gemeiner Menſch ſeyn. Er muſte ſeinem Leyden einen ſolchen unendlichen Werth beylegen können, daß es als ein hinlänglich Löſegeld angeſehen werden und den oberſten Richter bewegen konte, dem Satan alles Recht an die gefangenen Menſchen abzuſprechen. Er muſte ferner eine göttliche Stärcke beſitzen, die Macht und tyranniſche Gewalt des Satans zu zerſtöhren, und durch einen ſtarcken Arm ſeine Erlöſeten aus deſſen Gefangenſchaft frey zu machen. Daher wird dieſe Helden-That anderswo dem Jehovah zugeſchrieben, Eſa. 40, 10. Jer. 31, 11. und Röm. 16, 20. heiſts: **Der GOtt des Friedens zertrete den Satan unter eure Füſſe.** Wie konte es auch ein andrer

ſeyn, auf welchen der Stammvater des menſchlichen Geſchlechts mit ſeinen unzehligen Nachkommen gewieſen wurde, daß ſie auf ihn ihr Vertrauen ſetzen, und die Erlöſung von der Gewalt des Satans, ſamt allem daran hangenden Guten, von ihm erwarten ſolten. Solte GOtt, der ein Eyferer für ſeine Ehre iſt, ſo viel Millionen Menſchen anweiſen, ihr Vertrauen auf eine bloſſe Creatur zu ſetzen, und die ewige Seligkeit von ihr zu erwarten? Nicht weniger finden wir Spuren von ſeinem dreyfachen Amte, das er, als unſer Mittler, verwalten ſollen. Von ſeinem hohenprieſterlichen Amte zeugen ſeine blutige Ferſen, welche ein Merckmahl ſind ſeines Verſöhn-Todes, und aller übrigen Leyden, welche ſeine bis in den Staub des Todes erniedrigte Menſchheit an ſtatt aller Kinder Adams ausgeſtanden. Denn da die Menſchheit JEſu Chriſti an ſich heilig, unbefleckt und unſchuldig war, ſo hätte kein Leyden an ihr haften können, wo ſie nicht die Sünden der Menſchen ſamt allem Fluch und Zorn GOttes, den ſie mit ihren Sünden verdienet, ſich gerichtlich hätte zurechnen laſſen. Hier konte die hölliſche Schlange mit ihren tödtlichen Biſſen haften, und auf göttliche Zulaſſung, ſowol durch ſchwere Verſuchungen, als durch Anreitzung ihrer Werckzeuge, dem Meſſia ihre Stiche beybringen, welche der geſegnete Weibes-Saamen willig übernahm, und nach dem vorbedachten Rath und Willen ſeines Vaters ſeine Ferſen dranwagte. Und eben dieſes innerliche und äuſſerliche Leyden war dasjenige Mittel, dadurch die Gerechtigkeit GOttes verſöhnet und alle Gewalt des Satans zernichtet worden. Denn da dieſer ſich an einem ſolchen vergriffen, an welchem er eigentlich keine Macht hatte, ſo verlohr er dadurch das Recht,

diejenigen länger gefangen zu halten, die er bisher in ſeiner Macht gehabt hatte. Sein Königliches Amt wird damit angedeutet, daß er der Schlangen den Kopf zertreten, das iſt, das Reich des Satans zerſtöhren ſolte, gewiß zu keinem andern Ende, als daß er ſein Reich in Gerechtigkeit, Friede und Freude aufrichten möchte. Von ſeinem prophetiſchen Amte hat er ſelbſt bey dieſer Predigt die erſte Probe abgeleget, indem er der erſte Evangeliſt geweſen, welcher dem menſchlichen Geſchlecht den Rath GOttes von ihrer Seligkeit geoffenbahret, und dem gefallenen Menſchen verkündiget hat. Er hat bereits damals im Garten am Abend dasjenige Leyden bekannt gemacht, welches er auch am Abend in einem andern Garten dermaleins anheben wolte. Darum heiſt er ſo oft das Wort, und der Abgeſandte GOttes; darum wird Eſa. 45, 21. c. 48, 16. von ihm bezeuget, daß er von Alters her, ja vom Anfang mit dem Menſchen geredet. Was er aber damals im Paradies in angenommener menſchlichen Geſtalt angefangen, das ſetzte er in angenommener menſchlichen Natur fort; da dann auch ſein prophetiſches Amt ſeinen Einfluß mit hatte in die Zerſtöhrung des Reiches des Satans, welches ein Reich der Lügen, Finſterniß und Irthümer iſt, welche er durch das Licht ſeiner Lehre zu vertreiben ſuchte. Was endlich den zweyfachen Stand ſeiner Erniedrigung und Erhöhung betrift, ſo iſt der erſte damit angezeiget, daß er in angenommener menſchlichen Natur ſich allen Leyden und Trübſalen unterwerfen und ſeine Ferſen zur Verwundung darbieten ſolte, welches nicht hätte geſchehen können, wo er ſich nicht auf eine Zeitlang des Gebrauchs ſeiner göttlichen Allmacht entäuſſert und Knechtes Geſtalt an ſich genommen hätte;

hätte; der andere aber wird deutlich genug unter der Zertretung des Schlangen-Kopfs vorgeſtellet, welche ein Zeichen ſeines herrlichen Sieges iſt. Vergleiche Pſal. 60, 14.

Endlich 7) ſiehet man auch in dieſer Verheiſſung gar lieblich abgebildet die Wahrheit von der künftigen Auferſtehung der Todten. Denn wie wäre es möglich, daß der Tod die Menſchen ewig in ſeinen finſtern Kammern behalten ſolte, da der ſiegende Schlangen-Treter, den, der des Todes Gewalt hatte, bezwungen hat. Hebr. 2, 14.

Zuhörer. O was für ein unſchätzbarer Reichthum liegt in ſo wenig Worten verborgen? Gelobet ſey die ewige Weisheit, die uns den Schlüſſel zu ihren Vorraths-Kammern gegeben hat.

Lehrer. Eins kan ich zum Beſchluß nicht unerinnert laſſen, daß nemlich dieſe Verheiſſung GOttes ein edler Spiegel ſey, darinnen ſeine drey vornehmſten Eigenſchaften, ſeine Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit und Weisheit aufs allerherrlichſte leuchten.

Zuhörer. Wie leuchtet darinnen ſeine Barmhertzigkeit?

Lehrer. Indem er mit dem armen verführten Menſchen Mitleiden gehabt, ſein bebendes Gewiſſen durch die Verheiſſung eines Erlöſers getröſtet, ja ſeinem verdorbenen Geſchöpf zu helfen ſeinen einigen Sohn der Welt zum Heyland verſprochen, Joh. 3, 16. um ſich durch das theure Blut deſſelben die Menſchen wieder zu ſeinen Freunden zu erkaufen.

Zuhörer. Wie leuchtet darinnen ſeine Gerechtigkeit?

Lehrer. Indem er den Verführer der Menſchen ernſtlich ſtrafet, und ihm den Fluch ankündiget; aber auch indem er ſeines eigenen Sohnes, nachdem

der-

derſelbe an der Sünder Stelle getreten, nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben. Röm. 8, 32. Damit alſo, nach dem Recht der Wiedervergeltung, der Tyranne, welcher die Menſchen beſieget und in den Tod geſtürtzet hatte, wiederum durch den Tod eines Menſchen beſieget, und der das Weib zuerſt betrogen, durch des Weibes-Saamen überwunden und ſeines Raubes wieder beraubet würde.

Zuhörer. Wie ſeine unendliche Weisheit?

Lehrer. Da er in dem allerverworrenſten Handel, durch Hingebung ſeines Sohnes, einen Weg gefunden, daß unſere Sünde geſtraft und dennoch vergeben, der Tod geſchmecket, und doch deſſen Stachel zerbrochen, der Gerechtigkeit genug gethan, und doch dabey die Barmhertzigkeit überſchwenglich ausgeübet würde: dabey GOtt zugleich Richter und Bürge geweſen, und die Bezahlung unſerer Schulden zugleich gefordert, geleiſtet, angenommen und gebilliget. Hier mag man wol ausrufen: O welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit, und Erkäntniß GOttes!

Zuhörer. Solte man nicht auch die Wahrheit GOttes aus dieſen Worten erkennen können?

Lehrer. Allerdings iſt durch die genaue Erfüllung dieſer Verheiſſung die Wahrheit GOttes auf das vollkommenſte beſtätiget worden: ſo daß wir nun an dem, was bereits erfüllet iſt, ein unbetrügliches Unterpfand haben, daß er auch ſeine übrigen groſſen Verheiſſungen, die er ſeiner Kirche gegeben, vollenden werde. Da dieſer Haupt-Sieg über den Kopf der alten Schlange erhalten iſt, ſo wird der geſegnete Weibes-Saamen nicht eher ruhen, bis er alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe geleget.

Zuhörer. Der HErr JEſus verleihe uns nur Gnade, daß vor allen Dingen alles, was in uns zum Schlangen-Saamen gehöret, alle eigene Liebe, Hochmuth, Selbſtgefälligkeit, ꝛc. möge zerſtöhret, und ſein Reich, welches iſt Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiſt, in uns aufgerichtet werde!

HErr, zermalme ſelbſt und reiſſe
Die verboſte Macht entzwey,
Dencke, daß mit unſerm Fleiſſe
Wenig auszurichten ſey.
Heb nns aus dem Koth der Sünden,
Wirf die Schlangen-Brut hinaus,
Laß uns wahre Freyheit finden
In des Vaters Hochzeit-Haus!

---

* Die

Nothwendigkeit Einer neuen Geburt

Am Feſt Trinitatis

1732.

In der Stadt-Kirche zu Gieſſen

vorgeſtellet

aus Joh. III, 1.-15.

Inhalt.

Exordium zeiget die Schädlichkeit der zwey Vorurtheile, das Chriſtenthum ſey entweder **unmöglich**, oder **unnöthig.**

Textus. Joh. 3, 1. - 15.

Propoſ. **Die unumgängliche Nothwendigkeit einer neuen Geburt.**

I. **Was die neue Geburt ſey**, allwo

1. Die Art und Natur derſelben erkläret wird.
2. Sieben Urſachen angeführet werden, warum dieſe Veränderung eine Geburt heiſſe.
3. Daß es eine zwar verborgene, aber doch wahrhaftige Veränderung ſey, mit drey Gründen erwieſen wird.

II. **Daß die neue Geburt nothwendig ſey**, allwo

1. Die **Gründe** ſolcher Nothwendigkeit gezeiget werden,
   1) Auf Seiten des Menſchen,
   2) Auf Seiten GOttes.
2. Fünf Beweißthümer aus dem Text vorgebracht werden.

Applicatio faſſet in ſich

1. Eine **Prüfung**, ob man neugebohren ſey, nach einigen von Johanne angegebenen Kennzeichen.
2. Eine **Ermahnung**
   1) An diejenigen, die ſolche Kennzeichen nicht an ſich haben.
   2) An die Wiedergebohrnen.

Schaffe in uns, GOtt, ein reines Hertz, und gib uns einen neuen gewiſſen Geiſt. Verwirf uns nicht von deinem Angeſicht, und nimm deinen heiligen Geiſt nicht von uns. Tröſte uns wieder mit deiner Hülfe, und dein freudiger Geiſt enthalte uns dir. Lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt unſer GOtt, und dein guter Geiſt führe uns auf ebener Bahn. Amen.

Geliebte und andächtige in dem HErrn JEſu! Es ſind ſonderlich zwey ſchädliche Vorurtheile, welche die wahre Bekehrung zu GOtt und den Ernſt eines thätigen Chriſtenthums gewaltig ver-

verhindern, indem einige daſſelbe für unmöglich, andre für unnöthig halten.

Es ſind nemlich einige Menſchen, welche ſichs als eine unmögliche Sache vorſtellen, daß man ſo fromm und rechtſchaffen leben könne, wie es GOtt in ſeinem Wort erfordert. Ja, ſprechen ſie, es ſolte freylich ſo ſeyn, es wäre auch gut, wann wir ſo leben könten; aber wir ſind arme ſchwache Menſchen, wir fehlen alle mannigfaltiglich, der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach, und auch ſelbſt ein wiedergebohrner Paulus muß ausrufen: das **Wollen habe ich wohl; aber Vollbringen das Gute finde ich nicht**: Da doch eben dieſes auserwehlte Rüſtzeug JEſu Chriſti an einem andern Orte Phil. 4, 13. mit groſſer Glaubens-Freudigkeit ausrufet: **Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtum**; folglich, wann er ſich nicht widerſprechen ſoll, in jenen Worten nichts anders ſagen kan, als dieſes: Es ſey zwar ſein hertzlicher Wunſch und aufrichtiges Verlangen, GOtt ohne alle anklebende und reitzende Luſt, ohn alle Schwachheit und Unvollkommenheit zu dienen; aber dieſes zu vollbringen wolle ſich nicht finden, dieweil er die Regungen der Erbſünde noch immer in ſeinem Fleiſche mit Wehmuth fühlen müſſe, ob er ſie gleich niemals über ſich herrſchen laſſe.

Wie nun dieſe ein ernſtlich Chriſtenthum für unmöglich ausrufen, und ſich durch ſolche Vorſtellungen von demſelben abſchrecken laſſen; ſo ſind andere, die daſſelbe für unnöthig halten. Sie berufen ſich darauf, daß GOtt barmhertzig ſey, und es ſo genau mit ihnen nicht nehmen werde. Sie berufen ſich darauf, daß Chriſtus für ſie geſtorben, das Geſetz an ihrer ſtatt erfüllet, und ihnen die Seligkeit verdienet

dienet habe. Sie berufen ſich darauf, daß ſie in ihrer Kindheit getaufet, und in der wahren Evangeliſchen Religion erzogen wären, übrigens ſich auf Chriſti Verdienſt verlieſſen, und gantz gewiß ſelig zu werden hoffeten. Und aus dem allen machen ſie dieſen Schluß: Es ſey nicht nöthig, daß man ſein Leben ſo genau nach dem Worte GOttes einrichte, daß man durch eine ſtrenge Buſſe ſeinem Fleiſch und Blut wehe thue, daß man die ſündlichen Lüſte der Welt verleugne, daß man ſo ſclaviſch in allen Stücken dem Triebe ſeines Gewiſſens folge, und ſich in Worten und Wercken einer ſo groſſen Vorſichtigkeit befleiſſige. Es könne es doch niemand in dieſem Leben zur Vollkommenheit bringen; alſo ſey es am beſten zu bleiben, wie man lange geweſen, und, mit Beyſeitſetzung alles ſcheinheiligen phariſäiſchen Weſens, ſich mit jenem Zöllner für einen armen Sünder zu bekennen.

So lange dieſe beyden ſchädlichen Vorurtheile, daß es entweder nicht möglich, oder nicht nöthig ſey, ein rechtſchaffenes und ernſtliches Chriſtenthum zu führen, durch die mächtige Gnade GOttes einem Menſchen nicht aus dem Kopf und Hertzen heraus geriſſen werden, ſo wird er ſich niemals zu einem rechten Eifer des Chriſtenthums entſchlieſſen. Dann wer wird ſo thöricht ſeyn, und eine ſolche Sache vornehmen, von welcher er glaubet, daß ſie unter die unnöthigen oder unmöglichen Dinge gerechnet werden müſſe?

Der Zweck gegenwärtiger Predigt, geliebte Zuhörer, gehet vornemlich dahin, das letzte Vorurtheil zu beſtreiten, und die Nothwendigkeit einer wahren Bekehrung und Wiedergeburt zu behaupten. Denn wenn ein Menſch erſt davon gründlich überzeuget

zeuget iſt, er müſſe, ja er müſſe nothwendig anders werden, wenn er jemahls in das Reich GOttes kommen wolle, ſo wird er ſich ſchon nachgehends auch um die Möglichkeit der Sache bekümmern, und wenn er ſeine Ohnmacht fühlet, mit ernſtlichem Gebet zu der Quelle aller Gnade hinzunahen, damit durch den Beyſtand GOttes und ſeines Geiſtes möglich gemacht werde, was ihm aus ſeinen eigenen Kräften unmöglich geweſen. O daß es doch dem HErrn gefallen wolte, ſeinem Worte in dieſer Stunde einige Siege über die Vorurtheile der armen Menſchen zu verleihen, und die Hertzen dergeſtalt zu öfnen, damit das Zeugniß der Wahrheit in dieſelben eindringen könne. Laſſet uns den lebendigen GOtt um dieſes und alles übrige, was zur fruchtbaren Handlung und Anhörung ſeines Worts nöthig iſt, demüthig anrufen, in dem Gebet des HErrn.

TEXTUS.

Joh. III, 1. - 15.

1. Es war aber ein Menſch unter den Phariſäern/ mit Namen Nicodemus/ ein Oberſter unter den Jüden.

2. Der kam zu JEſu bey der Nacht/ und ſprach zu ihm: Meiſter/ wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen/ denn niemand kan die Zeichen thun/ die du thuſt/ es ſey denn GOtt mit ihm.

3. JEſus antwortete/ und ſprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich/ ich ſage dir: Es ſey denn/ daß iemand von neuem gebohren werde/ kan er das Reich GOttes nicht ſehen.

4. Nicodemus ſpricht zu ihm: Wie kan ein Menſch gebohren werden, wenn er alt iſt? Kan er auch wiederum in ſeiner Mutter Leib gehen, und gebohren werden?

5. JEſus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir! Es ſey denn, daß iemand gebohren werde aus dem Waſſer und Geiſte, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen.

6. Was vom Fleiſch gebohren wird, das iſt Fleiſch, und was vom Geiſt gebohren wird, das iſt Geiſt.

7. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir geſaget habe: Ihr müſſet von neuem gebohren werden.

8. Der Wind bläſet, wo er will, und du höreſt ſein Sauſen wohl, aber du weiſſeſt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret: Alſo iſt ein ieglicher, der aus dem Geiſt gebohren iſt.

9. Nicodemus antwortete, und ſprach zu ihm: Wie mag ſolches zugehen?

10. JEſus antwortete, und ſprach zu ihm: Biſt du ein Meiſter in Iſrael, und weiſſeſt das nicht?

11. Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir: Wir reden, das wir wiſſen, und zeugen, das wir geſehen haben, und ihr nehmet unſer Zeugniß nicht an.

12. Gläubet ihr nicht/ wenn ich euch von irdiſchen Dingen ſage; wie würdet ihr glauben/ wenn ich euch von himmliſchen Dingen ſagen würde?

13. Und niemand fähret gen Himmel/ denn der vom Himmel hernieder kommen iſt/ nemlich des Menſchen Sohn/ der im Himmel iſt.

14. Und wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat/ alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden.

15. Auf daß alle/ die an ihn gläuben/nicht verlohren werden/ ſondern das ewige Leben haben.

Geliebte in dem HErrn JEſu! Da der Haupt-Zweck unſers Heylandes in der Unterredung mit Nicodemo dahin gegangen, dieſen Meiſter in Iſrael zu überzeugen, daß man von neuem gebohren werden müſſe, wenn man in das Reich des Meſſiä eingehen wolle; ſo wollen wir die gegenwärtige Predigt auf dieſen Haupt-Zweck des HErrn JEſu richten, und im Namen GOttes mit einander betrachten

Die unumgängliche Nothwendigkeit einer neuen Geburt.

Dabey wir

I. Erklären wollen, was die neue Geburt ſey.

II. Beweiſen wollen, daß ſie unumgänglich nöthig ſey.

Komm, o HErr JEſu, dieſer Vorſtellung mit deiner kräftigen Gnade zu Hülfe! du ſieheſt die Macht der Vorurtheile gegen das wahre Chriſtenthum in den menſchlichen Gemüthern, und was vor tieſe Wurtzeln ſie auch in den Hertzen der Einwohner dieſer Stadt geſchlagen haben. Du ſieheſt, wie keine Kräfte einer menſchlichen Rede-Kunſt, ja wie ſelbſt die deutlichſten Gründe, nicht hinreichen, dieſelbe auszurotten. Laß einen Strahl deines Lichtes in die Gemüther dieſer Zuhörer eindringen, und deine allmächtige Gnade über alle Vorurtheile des Verſtandes, und über alle Härtigkeit der Hertzen triumphiren, um deines Namens willen, Amen.

Erſter Theil.

Wann wir dann erſtlich, Geliebte in dem HErrn JEſu! zu zeigen haben, was dann durch die neue Geburt, davon unſer Heyland in unſern verleſenen Worten geredet, zu verſtehen ſey, ſo wiſſet, daß die neue Geburt nichts anders ſey, als dieſelbe groſſe und wichtige Veränderung, da ein Menſch durch die kräftige Wirckung der Gnade aus dem geiſtlichen Tode in das geiſtliche Leben verſetzet wird. Dieſen Begrif der neuen Geburt gibt uns das Wort GOttes ſelbſt an die Hand, da zum Exempel unſer Heyland Joh. 5, 24. ſpricht: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich geſand hat, der iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Und Johannes ſpricht eben dasjenige, was er 1. Epiſt. 5, 19. alſo ausgedrucket: Wir wiſſen, daß wir von GOtt gebohren ſind, anderswo Cap. 3, 14. alſo aus: Wir wiſſen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen ſind.

Von Natur liegt der Menſch in dem geiſtlichen Tode, das iſt, er befindet ſich in einem ſolchen Zu-

ſtande,

ſtande, da er von GOtt, der Quelle des Lebens, durch die Sünde getrennet iſt, und daher keine Empfindung von geiſtlichen Dingen, noch einiges Vermögen hat den dreyeinigen GOtt wahrhaftig zu erkennen, zu fürchten, zu lieben, ihm zu vertrauen, und ſeinen Willen zu vollbringen; hingegen einen ſtarcken und herrſchenden Trieb zur Sünde in ſich empfindet, dabey alle ſeine natürliche Munterkeit und Fähigkeit allein aufs Böſe gerichtet wird, da der Verſtand geiſtliche Wahrheiten verabſcheuet, und für Thorheit anſiehet, und hingegen zu den Irrthümern ſich neiget, der **Wille** das Gute haſſet, hingegen das Böſe liebet, und das **Gewiſſen** mit knechtiſcher **Furcht** und **Unruhe** erfüllet iſt. Das nennet Paulus Eph. 2, 5. **tod ſeyn in Sünden und Ubertretungen**; das nennet er in eben dieſer Epiſtel Cap. 4, 18. **entfremdet ſeyn von dem Leben, das aus GOtt iſt.** Sehet, das iſt der elende Zuſtand, darin ſich alle Menſchen von Natur befinden, und darein diejenigen, die ihre Taufzuſage durch muthwillige Sünden brechen, aufs neue verfallen.

Dieſem elenden Zuſtande des geiſtlichen Todes iſt nun entgegen geſetzt der Zuſtand des geiſtlichen Lebens, da ein Menſch durch die Vereinigung mit GOtt, als der Quelle alles Lebens, nicht nur wieder geſchickt und tüchtig wird, GOtt zu erkennen, zu lieben und ſeinen Willen zu vollbringen, ſondern da er auch dieſe empfangene Tüchtigkeit wircklich anwendet, und mit einer heiligen Geſchäftigkeit, ſeine Gedancken, Begierden, Worte und Wercke nach der Vorſchrift des Wortes GOttes, und nach dem Muſter des Wandels JEſu Chriſti, alſo einzurichten ſuchet, daß GOtt dadurch verherrlichet, und der Nächſte gebeſſert werde. Und weil die Wurtzel dieſes

geiſtlichen Lebens iſt der Glaube an JEſum Chriſtum, welcher alle geiſtliche Lebens-Bewegungen in der Seele hervor bringet, ſo wird daher das geiſtliche Leben Gal. 2, 20. ein Leben des Glaubens genennet.

Wenn nun alſo ein Menſch durch die kräftige Wirckung GOttes aus dem Stande des geiſtlichen Todes in den Stand des geiſtlichen Lebens verſetzet wird, ſo wird ſolcher Ubergang in der heiligen Schrift als eine Wiedergeburt vorgeſtellet. In unſerm Evangelio heiſt es v. 5. von neuem gebohren werden. Petrus 1. Epiſt. 1, 3. nennet es wiedergebohren werden zu einer lebendigen Hofnung. JEſus Chriſtus redet Joh. 1, 13. von Leuten, die aus GOtt gebohren ſind, und Jacobus von ſolchen, die der Vater der Lichter gezeuget hat durchs Wort der Wahrheit, zu Erſtlingen ſeiner Creaturen. Jac. 1, 18.

Die Urſach aber, warum dieſer Ubergang aus dem Tode ins Leben eine neue Geburt genennet wird, iſt die groſſe Gleichheit und Aenlichkeit, welche zwiſchen der natürlichen Zeugung und Geburt des Menſchen, und dieſer geiſtlichen Veränderung, anzutreffen iſt.

Dann wie 1) die natürliche Geburt ein Werck der göttlichen Allmacht und Weisheit, und ein ſolches Wunder und Geheimniß der Natur iſt, in welchem die Vernunft unerforſchliche Tiefen findet; alſo beweiſet GOtt auch ſeine unendliche Allmacht und Weisheit in der Bildung des neuen Menſchen.

Wie 2) bey der leiblichen Zeugung und Geburt etwas zum Grunde lieget, daraus die Frucht gebildet wird, alſo ſagt auch Petrus von den Gläubigen. 1. Petr. 1, 23. daß ſie wiedergebohren ſind, nicht aus

ver-

vergänglichem, ſondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Worte GOttes, das ewiglich bleibet. Und damit niemand gedencke, er rede von einem innerlichen Wort, das in dem Menſchen, wie ein Füncklein unter der Aſche verborgen liege und glimme, ſo ſetzt er hinzu v. 25. das iſt aber das Wort, welches unter euch verkündiget wird. Gleichwie aber ein Saame keine Frucht bringen kan, wo er nicht in die Erde geworfen, und damit vermenget wird: ſo kan auch das Wort Gottes nicht wircken, wo es nicht begierig ins Hertz aufgenommen, und darinnen bewahret wird. Daher es Jac. 1, 21. ein eingepflantztes Wort genennet wird.

Da aber GOttes Wort ſeinem Inhalt nach in Geſetz und Evangelium eingetheilet wird; ſo kan das Geſetz zwar den Menſchen zur neuen Geburt vorbereiten, indem es ihm ſeinen geiſtlichen Tod und den Fluch, der auf ſeiner alten Geburt haftet, entdecket, und ſein Gewiſſen verunruhiget; allein, da kein Geſetz gegeben iſt, das da könte lebendig machen, Gal. 4, 21. ſo bleibet das Evangelium von JESU Chriſto das eigentliche Mittel der Wiedergeburt, daher Paulus ſagt: Ich habe euch gezeuget durchs Evangelium. 1. Cor. 4, 15. Weil übrigens auch die heilige Taufe mit dem Worte GOttes verbunden, und in das Wort verfaſſet iſt, Eph. 5, 26. ſo wird auch dieſe unter die Mittel unſerer Wiedergeburt gerechnet, und ſagt daher unſer Heyland v. 5. daß wir aus dem Waſſer der Taufe durch die Wirckung des damit verknüpften heiligen Geiſtes, von neuen gebohren werden; wie alſo auch Paulus Tit. 3, 5. die Taufe ein Bad der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geiſtes nennet.

Wie

Wie 3) durch die natürliche Zeugung etwas entſtehet, das vorhin noch nicht da geweſen, nemlich ein lebendiger und vernünftiger Menſch: alſo wird auch in der neuen Geburt etwas gewircket, das vorhin noch nicht da geweſen, welches die Schrift einen neuen Menſchen oder eine neue Creatur nennet, 2. Cor. 5, 17.

Wie 4) ein Kind zu ſeiner natürlichen Zeugung, Bildung und Geburt nicht das geringſte beytragen kan, ſondern GOtt allein alles durch und in den Eltern wircket; alſo kan auch der Menſch zu ſeiner geiſtlichen Geburt nichts beytragen; ſondern muß ſich unter den Wirckungen des Geiſtes GOttes gantz ſtill und gelaſſen verhalten. Er kan zwar das Werck ſeiner Wiedergeburt verhindern, aber eigentlich nicht befördern. Denn da er vor derſelben tod in Sünden und zu allem Guten unvermögend iſt; wie ſolte er doch zu der erſten Anzündung des geiſtlichen Lebens etwas beytragen können? GOtt iſt es, der dieſe groſſe Veränderung anfähet, fortſetzet und vollendet, und der von dem Menſchen nichts weiter verlanget, als daß er ihm nur ſein Hertz zu einer ſtillen Werckſtatt überlaſſe.

Wie 5) die natürliche Geburt nicht ohne Wehen, Schmertzen und Entkräftungen geſchiehet, wie ſolches nicht nur Chriſtus Joh. 16, 21. bezeuget, ſondern auch die tägliche Erfahrung gnugſam beſtätiget; alſo kan auch die neue Geburt oder Veränderung des Hertzens und Sinnes, nicht ohne Kampf, Schmertzen, Thränen, und göttliche Traurigkeit in dem Menſchen vorgehen. Dann wann ihm ſeine Augen geöfnet werden, zu erkennen, was er bisher in ſeinem geiſtlichen Tode bey aller äuſſerlichen Ehrbarkeit für ein ſtinckendes und abſcheuliches Aaß in den

Augen ſeines heiligen Schöpfers geweſen, in welchem Elende, in welcher Ohnmacht, in welcher Unreinigkeit und in welcher äuſſerſten Gefahr ewig verlohren zu werden, ſich ſeine arme Seele befinde; ſo wird es gewiß an ſchmertzlichen Empfindungen, Schrecken und Gewiſſens-Aengſten nicht fehlen. Man erkennet und fühlet da das tiefe Verderben ſeiner gantzen Natur, man ſchämet ſich in ſeiner häßlichen Seelen-Geſtalt, man hat an ſich ſelbſt den innigſten Eckel und Abſcheu, man trauret über den Verluſt der Gnade GOttes mehr, als über einen irdiſchen Verluſt, und verlanget nichts ſehnlicher, als aus ſolchem Elende errettet zu werden. Doch dieſer Angſt wird gar bald vergeſſen, da denn die Verſicherung der Gnade GOttes, die Gewißheit der Kindſchaft, und die lebendige Hofnung eines ewigen Erbes, alles verſüſſet.

Wie 6) aus der natürlichen Zeugung eine natürliche Verbindung zwiſchen dem Zeugenden und Gezeugten entſtehet, von welcher der Zeugende ein Vater, das Gezeugte aber ſein Kind genennet wird; ſo heiſt GOtt auch wegen der Wiedergeburt unſer Vater, und die Wiedergebohrnen heiſſen ſeine Kinder.

Wie 7) die natürliche Geburt uns mit dem erſten Adam verbindet, uns in ſein Geſchlecht-Regiſter bringet, und machet, daß wir Antheil nehmen an der Sünde, und an dem Fluch, den er durch ſeinen Ungehorſam über alle ſeine Nachkommen gezogen hat: ſo verbindet uns die Wiedergeburt mit Chriſto, dem andern Adam, und macht uns der Gerechtigkeit, die er durch ſeinen Gehorſam erworben, und ſeines Segens theilhaftig. Das ſind die vornehmſten Urſachen, warum der Ubergang aus dem geiſtlichen Tode ins geiſtliche Leben eine neue Geburt genennet wird.

Nun iſt zwar die eigentliche Art und Weiſe dieſer neuen Geburt der Natur und Vernunft gantz verborgen, und zwar nicht nur der Vernunft ungelehrter und einfältiger, ſondern auch der gelehrteſten Leute; wie dann Nicodemus als ein geſchickter und gelehrter Mann ja als ein Meiſter und Lehrer in Jſrael, ſeine Unwiſſenheit in dieſer Sache gnugſam an den Tag geleget, da er einmahl über das andere gefragt: Wie? wie mag ſolches zugehen? Unterdeſſen iſt es doch eine wahrhaftige Geburt. Denn daß eine Sache deswegen nicht gleich geleugnet und unter die Chimären gerechnet werden müſſe, weil man die Art und Weiſe derſelben nicht erkennet, das erleutert Chriſtus in unſerm Evangelio durch das Gleichniß vom Winde, den man gnugſam hören und fühlen, und doch die eigentliche Natur und Urſprung deſſelben nicht beſtimmen kan. So muß dann auch die Wahrheit der neuen Geburt deswegen nicht geleugnet, und auf eine verwegene Art in Zweifel gezogen werden, weil die Art und Weiſe derſelben verborgen bleibet.

Dann daß ſie bey aller ihrer Verborgenheit dennoch eine wahrhafte Geburt ſey, das erhellet 1) daraus, weil ein wiedergebohrner Menſch dasjenige nicht mehr iſt, was er geweſen, und hingegen ein ſolcher worden iſt, der er vorhin nicht geweſen. Er war vorhin fleiſchlich und irdiſch, nun aber iſt er himmliſch geſinnet, Rom. 8, 8. 9. Er war vorhin ein Sclav der herſchenden Erb-Sünde, und ein Knecht des Satans, und ſeiner Werckzeuge; nun aber ein Knecht JEſu Chriſti und ein liebes Kind des himmliſchen Vaters. Er war vorhin ein kahler, todter und unfruchtbarer Baum, ein zu allem Guten untüchtiger, träger und verdroſſener Menſch;

Menſch; nun aber wird er ein Baum, der erfüllet iſt mit dem Safte des Lebens, zu allem Guten geſchickt und willig, voller Haß der Sünde, voller Luſt und Begierde, den Willen GOttes von ſeiner Heiligung zu vollbringen.

Es erhellet die Wahrheit der neuen Geburt 2) daher, weil durch dieſelbe eine groſſe, merckliche und empfindliche Veränderung in allen Kräften der Seele, ja in der gantzen Natur des Menſchen, innerlich vorgehet. Der Verſtand, der vorhin voller Finſterniß, Blindheit und Thorheit geweſen, wird nun mit göttlichem Lichte, mit Erkäntniß, Weisheit und geiſtlicher Klugheit erfüllet, indem die Erleuchtung und Wiedergeburt zu gleicher Zeit vorgehen, und eben dieſelbe Gnade, die das Hertz belebet, auch die Augen des Verſtandes tüchtig machet, göttliche Wahrheiten mit Uberzeugung und Beyfall zu erkennen, geiſtliche Dinge zu beurtheilen, und Natur und Gnade, Licht und Finſterniß zu unterſcheiden. Der Wille war vorhin aufs allerkräftigſte zum Böſen hingeneigt; nun aber wird er aufs allerkräftigſte zum Guten gelencket, und mit dem innigſten Haß, Eckel und Abſcheu von dem Böſen abgezogen. Es iſt nun in demſelben die zarteſte Liebe zu JEſu Chriſto, zu ſeinem Creutz, zu ſeiner Schmach und zu ſeiner heiligen Nachfolge, und das ſüſſeſte kindliche Vertrauen zu dem himmliſchen Vater. Er freuet ſich nun über gantz andere Dinge, als darüber er ſich vorhin erfreuet hat. Er betrübet ſich nun über gantz andere Dinge, als darüber er ſich vorhin betrübet hat. Er fürchtet nunmehro gantz andere Dinge, als die er vorhin gefürchtet hat. Er hoffet nun gantz andere Dinge, als die er vorhin gehoffet hat. Er hat nun gantz andere Bewegungs-

Gründe zu ſeinen Handlungen und gantz andere Abſichten, als die er vorhin hatte. Denn da er vorhin alles auf ſeine eigene Ehre, Luſt und Nutzen gerichtet, ſo iſt nun die Ehre ſeines heiligen Schöpfers, und das Wohlſeyn ſeines Nächſten, der wahre Endzweck aller ſeiner Verrichtungen. Ja auch ſelbſt in dem Temperament und Beſchaffenheit des Leibes gehet eine groſſe Veränderung vor. Dann obgleich das Geblüt und die Gänge, durch welche daſſelbe getrieben wird, in der neuen Geburt nicht geändert werden, ſo wird doch, zum Exempel, bey einem choleriſchen Menſchen der heftige und feurige Trieb ſeiner Natur geheiliget, und aufs Gute gelencket, hingegen die Unordnung ſeiner Bewegungen, und das hochmüthige, zornige und zänckiſche Weſen wird in ihm durch die Gnade JEſu Chriſti beſieget, und der Zucht des Geiſtes unterworfen, ſo, daß nun der Lammes-Sinn des HErrn JEſu an einem ſolchen wahrgenommen wird, mit welchem vorhin wegen ſeines rauhen und widerwärtigen Weſens kein Menſch auskommen können. So verändert die neugebährende Gnade den gantzen Menſchen, und es iſt nun ein ſolcher Unterſcheid zwiſchen ſeinem jetzigen und vorigen Zuſtande, als da iſt zwiſchen einem tödlich Krancken, der in der äuſſerſten Mattigkeit gelegen, und in derſelben phantaſiret und geraſet, und zwiſchen einem, der geſund und vernünftig iſt, ja wie zwiſchen einem todten und lebendigen Menſchen.

Daß die neue Geburt eine wahrhafte Geburt ſey, erhellet endlich 3) auch daraus, dieweil dieſe innerliche Veränderung des Gemüths, die dabey vorgehet, auch eine groſſe äuſſerliche und ſichtbare Veränderung in den Worten, Geberden, Sitten und Handlungen, in der Geſellſchaft

und Kleidung des Menſchen nach ſich ziehet. Ein Menſch, zum Exempel, der vorhin unzehlig unnütze Worte geredet, der alles, was ihm eingefallen, in den Tag hinein geſchwatzet, ohne zu bedencken, ob auch etwa die Ehre GOttes dadurch verletzet und ſein Nächſter geärgert werden könne, der abſcheulich geflucht und liederlich geſchworen, der in Geſellſchaften davon ſein Werck gemacht andere durch zuziehen, zu verleumden und zu verläſtern, der wird nun durch die Gnade der Wiedergeburt ſo verändert, daß man ihn kaum mehr kennet. Er ſuchet nun ſeine Zunge in guter Zucht und Ordnung zu halten, alle eitele, unnütze und ſündliche Worte von derſelben zu entfernen, und ſie hingegen zur Verherrlichung ſeines Schöpfers und zum Beſten ſeines Nächſten zu gebrauchen, von welchem er nunmehro ſanft und gelinde, wie eine Mutter von ihrem Kinde urtheilet. Ein Menſch, der vorhin bey dem öffentlichen Gottesdienſt durch ein freches und profanes Weſen ſich von andern unterſchieden, der durch ſein unnützes Plaudern und Schwatzen ſich und andere an der Anhörung des Wortes GOttes gehindert, oder nur zu dem Ende in die Kirche gekommen, damit er ſeine geile Augen zu weiden daſelbſt Gelegenheit finden möchte; der wird nun durch die Gnade der Wiedergeburt gantz verändert, und leget nicht nur dieſe ärgerlichen Unarten ab, ſondern beweiſet auch hingegen eine wahre Andacht und ſtille Aufmerckſamkeit auf das Wort des Lebens, welches er in ſeine Seele zu faſſen, und darinnen zu bewahren ſuchet, damit ihm nicht ein eintziges von den theuren Saamkörnlein, aus welchen der neue Menſch bey ihm gebildet werden ſoll, entfallen möge. Kurtz, es werden nun in der Wiedergeburt alle Glieder des

Leibes und alle Werckzeuge der äuſſerlichen Sinne, die vorhin zum Dienſte der Sünden übergeben geweſen, GOtt zu ſeinem Dienſt geheiliget, und zu Waffen der Gerechtigkeit dargeſtellet. Hieraus werdet ihr, Geliebte, euch einigen Begrif machen können, was es mit der neuen Geburt, davon unſer Heyland in unſerm Evangelio redet, vor eine Bewandniß habe.

Andrer Theil.

Nachdem wir nun die Beſchaffenheit derſelben erkant, ſo ſoll nun ferner die Nothwendigkeit derſelben erwieſen werden. Es hat dieſe Nothwendigkeit einen doppelten Grund, davon der eine auf unſerer Seiten, der andere auf GOttes Seiten anzutreffen iſt.

Auf unſerer Seite iſt dieſelbe gegründet in dem tiefen Verderben unſrer Natur, darinnen ſich dieſelbe nach dem Fall befindet; welches der HERR JEſus v. 6. alſo ausdrucket: **Was vom Fleiſch gebohren iſt, das iſt Fleiſch.** Was dieſes einige Wort Fleiſch vor einen Abgrund des Verderbens in ſich faſſe, das kan kein menſchlicher Verſtand ohne göttliches Licht gnugſam einſehen. Durch dieſes einige kleine Wort wird der Menſch nach Leib und Seele, * mit allen ſeinen natürlichen Kräften, Geſchicklichkeiten und Tugenden, für einen Feind GOttes erkläret, an welchem ſeine Seele einen Mißfallen hat;

* Der ſel. D. **Luther** in der Vorrede über die Epiſtel Pauli an die Römer ſchreibet: **Fleiſch heiſſet Paulus, wie Chriſtus Joh. 3, 6. den gantzen Menſchen, mit Leib und Seele, mit Vernunft und allen Sinnen, darum daß es alles an ihm nach dem Fleiſche trachtet.**

hat; nach dem eigenen Ausſpruch des heiligen Geiſtes Röm. 8, 8. die da fleiſchlich ſind, mögen GOtt nicht gefallen, folglich auch nicht ſelig werden. Weil nun ein Menſch, ſo lange er Fleiſch iſt oder fleiſchlich geartet und geſinnet iſt, ſo lange er unter der Schuld der Sünde und Herrſchaft ſeiner verderbten Natur ſtehet, ſo lange er nicht durch eine höhere Kraft verändert und erneuert worden, ein Greuel in den Augen des heiligen GOttes iſt, wann er auch von auſſen eine noch ſo reitzende Schönheit hätte, wann er in ſeinem Umgange noch ſo artig, beliebt, geſchickt und angenehm wäre, wann er auch gleich mit den vortreflichſten Natur-Gaben gezieret wäre, ja wann er auch aus den bloſſen Kräften der Natur in der Bezähmung ſeiner Affecten, und in einem tugendhaften, honetten und wohlgeordneten Wandel es aufs höchſte brächte: ſo iſt ſchlechterdings eine neue Geburt von nöthen, wenn er ins Reich GOttes eingehen will. Wann nur etwas an uns verdorben wäre, ſo würde nicht nothwendig erfordert, daß wir gantz von neuem gebohren würden. Ein Menſch, der ſehr ſchwach iſt, der braucht nicht von neuem gebohren, ſondern nur geſtärcket zu werden. Ein Menſch, der da blind iſt, der braucht nicht von neuem gebohren, ſondern nur ſehend gemacht zu werden. Ein Menſch, der da lahm iſt, der braucht nicht von neuem gebohren, ſondern nur von dieſem Fehler ſeiner Füſſe befreyet zu werden. Aber unſere Natur iſt ſo tief verdorben, daß kein Flicken und Heilen etwas hilft, ſondern daß ſie aufs neue aus GOtt gebohren werden muß, wann ihr ſoll gerathen werden. Sie iſt gleich einem metallenen Gefäß, das ſo verunreiniget und verdorben iſt, daß es gantz umgeſchmoltzen werden muß, wann es wieder ſoll gebrau-

brauchet werden. Das iſt der Grund der Nothwendigkeit auf unſrer Seite.

Auf Seiten GOttes iſt ſolcher anzutreffen in der allerhöchſten Heiligkeit und Reinigkeit der göttlichen Natur, welche nicht leidet, daß er ſich mit einem Menſchen vereinige, und ihn in ſeine Gemeinſchaft aufnehme, der noch das Bild des Satans träget, und der wegen ſeiner herrſchenden ſündlichen Unarten ein Abſcheu in ſeinen Augen iſt. Ihr ſolt heilig ſeyn, ſpricht der HErr, denn ich bin heilig, und ſein Apoſtel bezeuget Hebr. 12, 14. daß ohne Heiligung niemand den HErrn ſehen werde. Da nun alſo der Menſch Fleiſch von Fleiſch iſt, und mit GOtt, der ein Geiſt iſt, nicht vereiniget werden noch ſeiner genieſſen kan, es ſey denn, daß er vorher geiſtlich geſinnet, und der göttlichen Art und Natur theilhaftig werde 2. Petr. 1, 4. ſo iſt das der Grund von der Nothwendigkeit einer neuen Geburt. Laſſet uns nun aber dieſelbe aus unſerm Text mit mehrern erweiſen.

Es erhellet dieſelbe 1) aus den klaren Worten JEſu Chriſti, da er ſagt v. 7. Ihr müſſet von neuem gebohren werden, und v. 3. Es ſey dann, daß jemand von neuem gebohren werde, ſo kan er das Reich GOttes nicht ſehen. Das ſind Worte des Sohnes, der in des Vaters Schooß iſt, der uns die ſicherſte Nachricht von dem Wege zur Seligkeit geben kan, und deſſen Ausſprüchen wir ohne allen Zweifel trauen dürfen. Es ſind Worte eines Lehrers, der von GOtt gekommen, und der den Weg GOttes recht gelehret, wie Nicodemus v. 2. bezeuget, und der HErr JEſus ihm darauf antwortet: Es ſey nun, daß Nicodemus ſelbſt unſern Heyland gefragt, wie er es doch anfangen müſſe, daß er in das

Reich GOttes komme, von welchem bisher Johannes der Täufer ſo viel geprediget, oder es ſey, daß er aus Blödigkeit dieſe Frage in ſeinem Hertzen behalten, der HErr JEſus aber ſolche in ſeinem Hertzen geſehen und beantwortet, ihn dadurch um ſo viel mehr zu überzeugen, daß er ein göttlicher Lehrer ſey, der auch die geheimeſten Gedancken der Hertzen zu beantworten wiſſe. Es ſind endlich Worte eines treuen und glaubwürdigen Zeugen, welcher v. 11. ſagen konte: **Wahrlich, wahrlich ich ſage dir: wir reden, das wir wiſſen, und zeugen, das wir geſehen haben.** Da nun ein ſolcher himmliſcher Lehrer, ein Zeuge, in deſſen Munde niemals ein Betrug erfunden worden, die unumgängliche Nothwendigkeit der neuen Geburt behauptet; ſo wird dieſelbe dadurch auſſer allen Zweifel geſetzet.

Es erhellet ſolche 2) aus der Betheurung, welche der HErr JEſus ſeinem Ausſpruch vorgeſetzet hat, **wahrlich ich ſage dir.** Ordentlich pfleget man nur ſolche Wahrheiten zu betheuren, die denenjenigen, zu welchen man redet, als neu, fremd und unglaublich vorkommen, die aber doch gantz gewiß und aller Annehmung würdig ſind. Wenn demnach der HErr JEſus ſeinen Vortrag von der Nothwendigkeit der neuen Geburt betheuret, ja gleichſam beſchwöret, und ſein gewöhnliches **wahrlich**, oder Amen, als ein Siegel daran hänget, ſo hat er dadurch unſern Unglauben beſchämen, und alle Ausflüchte deſſelben abſchneiden wollen.

Es erhellet die Nothwendigkeit einer neuen Geburt 3) aus der **Wiederholung der Betheurung JEſu Chriſti.** Dann er läſſet es nicht dabey bewenden, daß er v. 3. geſagt: **Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir, es ſey dann, daß jemand von neu-**

em gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht ſehen; ſondern er wiederhohlet es v. 5. noch einmal: **Wahrlich, wahrlich ich ſage dir: Es ſey dann, daß jemand gebohren werde aus Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen;** da er alſo abermal dieſe Wahrheit mit einem doppelten wahrlich verſiegelt. Er wolte hiermit ſo viel ſagen: Mein lieber Nicodeme, ob du gleich die Art und Weiſe der neuen Geburt nicht begreifen kanſt, ob du gleich dir ſeltſamen Vorſtellungen davon macheſt, ob ſie gleich deinen eingeſognen jüdiſchen Vorurtheilen gantz zuwider iſt, nach welchen ihr euch einbildet, daß alle Iſraeliten ohne Ausnahme an der künftigen Welt Antheil hätten *: ſo ſetze ich doch meine ewige Wahrheit dabey zum Unterpfande, daß ſich die Sache ſo, wie ich geſagt, und nicht anders verhalte, daß nemlich alle, die ſelig werden wollen, nothwendig wiedergebohren werden müſſen.

Es erhellet die Nothwendigkeit der neuen Geburt 4) aus dem Inhalt der ſo hoch betheuerten Worte JEſu Chriſti, da er denenjenigen, welche nicht von neuem gebohren werden, alle Hofnung der Seligkeit im Reich der Gnaden und der Herrlichkeit abſchneidet. Das Reich GOttes heißt in der Schrift der Zuſtand dererjenigen, gegen welche ſich GOtt beſonders gnädig erzeiget, und welchen er alle diejenige Wohlthaten, welche ein gütiger König ſeinen Unterthanen erweiſet, wiederfahren läſſet. Es hat aber GOtt auſſer dem Reich der Natur noch ein doppeltes Reich, das Reich der Gnaden, und der Herrlichkeit. Das Reich der Gnaden iſt der ſe-
lige

* Vide *Pirke Aboth*, cap. 1. §. 1.

lige Zuſtand derjenigen, welchen GOtt in ſeiner Kirche auf Erden die durch Chriſtum erworbene Gnaden⸗Güther mittheilet, und ſie durch ſeinen Geiſt regieret. Das Reich der Herrlichkeit aber iſt der Zuſtand derjenigen, denen GOtt in der Ewigkeit die vollkommene Seligkeit unter dem lieblichſten Anſchauen ſeines Weſens unaufhörlich genieſſen läſſet. Keines von beyden Reichen kan ein Menſch jemals ſehen, vielweniger in daſſelbe eingehen und der reichen Güter des Hauſes GOttes darin genieſſen, es ſey dann, daß er von neuem gebohren und an Hertz, Muth und Sinn verändert werde. Denn der Heyland ſagt mit klaren Worten, nicht: **Es ſey dann, daß jemand von neuem gebohren werde, ſo wird es ſchwer hergehen, daß er das Reich GOttes ſehen ſolte; ſondern, ſo kan er das Reich GOttes nicht ſehen, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen.** So wenig ein andrer Weg iſt in dieſe Welt einzugehen, als die natürliche Geburt, ſo wenig iſt ein andrer Weg in das Reich GOttes zu kommen, als der Weg der neuen Geburt. Wenn daher jemand dencken wolte: Ich will doch wol ſelig werden, wenn ich gleich nicht in einer beſchwerlichen Buſſe wiedergebohren werde; ſo würde ſolches eben ſo thöricht ſeyn, als wenn ein ungebohrnes Kind dencken wolte: Ich will doch wol an das Licht der Welt kommen, ob ich gleich nicht leiblich gebohren werde.

Es kan endlich 5) die Nothwendigkeit der neuen Geburt auch erwieſen werden aus der **Natur und Beſchaffenheit** der Sachen, welche in der **Wiedergeburt** vorgehen. In der neuen Geburt wird ein geiſtlich **Leben** der Seele mitgetheilet. Ohne dieſes kan kein ewiges Leben ſtatt finden. In der Wiedergeburt wird der **Glaube** an den HErrn JEſum

ſum angezündet, * der nachgehends ſeinen vollkommnen Gehorſam ſich zueignet, und das Hertz reiniget. Da es nun unmöglich iſt, ohne Glauben GOtt zu gefallen, Hebr. 11, 16. ſo iſt es auch unmöglich ohne eine neue Geburt, in welcher der Glaube gewircket wird, GOtt zu gefallen und in ſein Reich einzugehen. In der neuen Geburt wird der Menſch durch den Glauben zu einem lieben Kinde GOttes angenommen, von welcher Kindſchaft das Recht zur Erbſchaft abhanget. Denn ſind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben. Sind wir aber keine Kinder, ſo können wir uns auch keine Hofnung zur Erbſchaft machen. In der neuen Geburt wird endlich ein neues Hertz und ein neuer Geiſt geſchaffen, Ezech. 36, 26. und eine neue Art oder Creatur hervorgebracht, 2. Cor. 5, 17. von welcher Paulus bezeuget, daß ſie allein etwas gelte in Chriſto JEſu, indem er Gal. 6, 15. ſchreibet? In Chriſto JEſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut, weder dieſe noch jene äuſſerliche Vorzüge etwas, ſondern allein eine neue Creatur. Gilt man nun nichts in Chriſto JEſu, wird man für kein wahres und lebendiges Glied ſeines geiſtlichen Leibes gehalten, wo man nicht in einer neuen Geburt eine neue Creatur worden, geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken, Epheſ. 2, 10. ſo erhellet ja daraus aufs neue die unumgängliche Nothwendigkeit der neuen Geburt.

Anwendung.

So ſehet ihr dann nun, Geliebte, daß die neue Geburt

* B. BAIERUS in compend. Theol. poſ. p. 664. Regeneratio *fidei donationem* praeciſe denotat. B. HOEPFNERUS diſp. X. de iuſtif. aphor. VI. Deus nos generat, id eſt, *vires* ſupernaturales *ad credendum* confert.

Geburt eine Sache ſey, die nicht nur zum Wohlſtande, ſondern die zum Weſen des Chriſtenthums gehöret, und daß kein Glaube, keine Kindſchaft, keine Seligkeit ohne dieſelbe ſtatt finden könne. Und zwar iſt ſie allen und jeden, die ſelig werden wollen, ohne einige Ausnahme, von nöthen. Dann unſer Heyland ſagt zweymahl: Es ſey dann, daß jemand von neuem gebohren werde, jemand, er ſey ein Kind oder ein Jüngling, ein Mann oder ein Greiß, wie Nicodemus geweſen; er ſey männlichen oder weiblichen Geſchlechts, er ſey reich oder arm, er ſey gelehrt oder ungelehrt, er ſey ein Fürſt oder Unterthan, er ſey ein Edelmann oder ein Bauer, er ſtudire Theologiam, oder Iura, oder Medicinam. Die Menſchen ſind zwar geneigt, einen ſolchen böſen Unterſcheid zu machen, und meynen die äuſſerliche Vorzüge ihres Standes ſolten ihnen eine Befreyung von denen beſchwerlichen Theilen des Chriſtenthums zuwege bringen. Die groſſen und kleinen Herrn wollen immer vor dem gemeinen Mann etwas beſonders haben, und die Gelehrten wollen vor den Ungelehrten ſich allerley unerlaubte Freyheiten heraus nehmen. Allein obgleich im äuſſerlichen Leben ein Unterſchied der Stände bleibet, ſo gilt er doch nichts in denen Dingen, die das Reich GOttes betreffen. Dann bey GOtt iſt durchaus kein Anſehen der Perſon. Und da wir oben gehöret, daß die Nothwendigkeit der Wiedergeburt ihren Grund in der weſentlichen Heiligkeit GOttes habe, die er nimmermehr verleugnen kan: ſo darf ſich niemand die allergeringſte Hofnung machen, daß ihm GOtt was beſonders machen werde. Wie kein Menſch, auch der gröſte Kayſerliche Printz, einen andern Eingang in die Welt hat, als durch die enge Pforte der leiblichen Geburt; ſo

hat auch keiner einen andern Eingang in das Reich GOttes, als durch die enge Pforte der Wiedergeburt.

Ein jeder glaube demnach aufs allergewiſſeſte, es ſey nicht genug zur Erlangung der Seligkeit, daß er dieſe oder jene äuſſerliche Tugendwercke thue, welche auch ehrbare Heyden aus den Kräften der Natur gethan haben; es ſey nicht genug, daß er nur die Pflichten des öffentlichen Gottesdienſtes genau beobachte, welche GOtt alsdenn erſt gefallen, wenn ſie aus einem veränderten und wiedergebohrnen Hertzen herflieſſen; es ſey nicht genug, daß er nur ſeine Affecten zähme, und verhindere, daß ſie nicht in grobe Laſter ausbrechen; ſondern Chriſtus erfordere von ihm noch viel etwas höhers, nemlich daß er an Hertz, Muth und Sinn verändert werde, daß er eine neue Creatur werde, daß er aus dem Tode ins Leben übergehe, daß er den heiligen Geiſt, den Geiſt des Glaubens, empfahe, kurtz, daß er von neuem gebohren werde.

Es glaube ferner ein jeder aufs allergewiſſeſte, es ſey nicht genug, daß er ehemals in ſeiner Kindheit durch die Taufe wiedergebohren und des geiſtlichen Lebens theilhaftig gemacht worden, ſondern er müſſe noch im Stande der Wiedergeburt ſtehen, er müſſe das in der Taufe empfangene geiſtliche Leben entweder bewahret,* oder wenn er durch wiſſentliche und muthwillige Sünden wieder in den geiſtlichen Tod verfallen, in einer wahren Buſſe es wieder erlanget haben, wenn er ſelig werden wolle. Nicodemus war auch am achten Tage ſeines Lebens beſchnit-

* Ob und wie fern ſolches möglich ſey, zeiget der Herr D. **Lange** in ſeinem **Moſaiſchen Licht u. Recht** p. 148.

ſchnitten, und durch ſolche Beſchneidung in den Bund mit GOtt aufgenommen und wiedergebohren worden; allein, weil der HErr JEſus wol ſahe, daß er das geiſtliche Leben wieder verlohren, ſo hielt er ihm dennoch die Predigt: Jhr müſſet von neuem gebohren werden.

Dieſe Predigt gilt dann auch euch allen, liebe Menſchen, die ihr in eurem Gewiſſen überzeuget ſeyd, daß ihr in eurem Tauf-Bunde nicht geblieben, ſondern durch wiſſentliche Sünden wieder herausgefallen, ja denſelben auf eurer Seite, (ob er gleich an GOttes Seiten noch feſt ſtehet) gebrochen, und ihn doch noch niemals durch eine wahre Buſſe und Bekehrung zu dem lebendigen GOtt erneuret habt. Auch euch gilt das Wort JEſu: Jhr müſſet, ihr müſſet von neuem gebohren werden. Höreſtu demnach, o Menſch, wer du auch biſt, der du doch in deiner alten Geburt unter der Macht der Sünde ſteheſt, welche du nach deiner Taufe wieder zur Herrſchaft über dich kommen laſſen, es wird dir hiermit aus dem Munde JEſu Chriſti, deines künftigen Richters, bezeuget, du muſt von neuem gebohren werden, oder du kanſt nicht in das Reich GOTTES kommen, du biſt ſonſt kein lebendig Glied in dem Gnaden-Reiche JESU Chriſti, und wenn du in dieſem Zuſtande ſtirbeſt, ſo wird dir die Thür des Himmels, wenn du auch von zehen Lobrednern ſelig geprieſen würdeſt, auf ewig verſchloſſen bleiben. Das ſaget der treue und wahrhaftige Zeuge, der höchſte Geſetz-Geber ſeines Reichs, der da Macht hat, dich arme Creatur ſelig zu machen, oder zu verdammen. Wem willſtu nun mehr glauben? deiner verkehrten Eigenliebe, dem groſſen Betrüger und falſchen Propheten, der dich überredet:

o das habe nichts zu ſagen, GOtt ſey barmhertzig, er werde es ſo genau nicht nehmen, es ſey nicht nöthig einen ſo groſſen Ernſt in ſeiner Bekehrung und Chriſtenthum zu erweiſen; oder dem Munde der ewigen Wahrheit, in welchem niemals einiger Betrug erfunden worden, dem Munde, aus welchem du künftig dein Urtheil wirſt hören müſſen, zu glauben. O ſo verſtopfet dann eure Ohren vor allen Schmeicheleyen der Eigenliebe, und laſſet das Wort JEſu Chriſti mehr, als alle thörichte Einbildungen, bey euch gelten.

Da ihr aber nun von der Nothwendigkeit der neuen Geburt hoffentlich gnugſam überzeuget worden, o ſo betrüget euch doch nicht aufs neue mit falſchen Begriffen von der Wiedergeburt, damit nicht der letzte Betrug ärger werde, denn der erſte. Sehet, das heiſt keine neue Geburt, wenn ein Menſch, der vorhin in groben Laſtern gelebt, nun anfängt äuſſerlich ehrbarer, ſittſamer und vernünftiger zu leben. Dieſer Ubergang ex ſtatu brutalitatis in ſtatum humanitatis, oder aus dem Stande einer thieriſchen und unvernünftigen Lebens-Art in den Stand der äuſſerlichen Ehrbarkeit, iſt von dem Ubergang aus dem Tode ins Leben noch weit, weit entfernet. Die Erfahrung, daß man ſich lauter Schimpf und Schaden, an Geſundheit, Ehre und Gütern durch ein brutales Laſter-Leben zuziehe, kan einen Menſchen ſchon dahin bringen, daß er ſeine ausſchweifende, rohe und unbändige Lüſte in den Zirckel der Ehrbarkeit einſchlieſſe. Es kan ein Menſch aus natürlichen Kräften dieſe und jene grobe Laſter abſtellen und ſich äuſſerlicher Tugenden befleiſſigen, der doch ein unverändertes Hertz behält, und in allerley ſubtilen ſataniſchen Banden der Eigenliebe, des Hochmuths, der Selbſtge-

fäl-

fälligkeit, des Geitzes und andern geheimen Sünden gefangen bleibet.

Das heiſt ferner nicht die neue Geburt, wenn man eine Sünde mit der andern verwechſelt, wenn einer, der bisher ein grober Unfläter oder Verſchwender geweſen, nunmehro anfänget hoffärtig zu werden, und unter dem Namen der Sparſamkeit ſich dem Geitz zu ergeben, oder wenn einer von der Ruchloſigkeit in den Aberglauben übergehet.

Das heiſt ferner keine neue Geburt, wenn man gewiſſen Sünden gleichſam entwächſet, oder derſelben müd und überdrüſſig wird, wie etwa die Kinder ihre Kleider verwachſen, oder ihrer Puppen und ihres Spiel-Zeuges endlich überdrüſſig werden. Dann es ſind gewiſſe Sünden mit gewiſſen Altern und Ständen durch lange Gewohnheit in der Welt verknüpfet. Wenn nun ein Menſch aus einem Alter in das andere übergehet, ſo läßt er die Sünde, die mit ſeinem vorigen Stande verknüpft geweſen, und die ſich nun vor ſeinen ietzigen Stand nicht weiter ſchicken will, zurück; ſein Hertz aber wird dadurch nicht gebeſſert, ſondern er kan in andern Stricken des Satans, die ſeinem gegenwärtigen Alter oder Stande eigen ſind, verwickelt werden.

Das iſt endlich nicht die neue Geburt, wenn blos in den Geberden, Worten und Wercken einige Veränderung vorgehet. Es iſt nicht gnug, daß man an ſtatt der frechen, leichtſinnigen und üppigen Geberden, damit man ſonderlich bey dem öffentlichen Gottesdienſt wol gantze Gemeinen vorhin geärgert hat, ſich nun devot und andächtig ſtellet. Dann ob gleich freche Geberden, ſonderlich in öffentlichen Verſamlungen, ein unbetrügliches Kennzeichen eines frechen und gottloſen Hertzens ſind; ſo ſind doch hinge-

gegen manierliche Geberden und eine ſtille Betragung bey dem öffentlichen GOttesdienſt, kein unbetrügliches Kennzeichen eines guten und veränderten Hertzens. Es iſt ferner nicht genug, daß man an ſtatt der unnützen, ärgerlichen Worte und Narrentheidungen nun beſcheidene Worte aus ſeinem Munde hören laſſe, das Fluchen und leichtſinnige Schwören einſtelle, und alſo die Frechheit ſeiner Zunge mehr einſchrencke. Es iſt endlich nicht genug, daß man auch in ſeinen Handlungen einige Aenderung vornehme, die ſtoltzen Kleider mit andern verwechſele, nüchtern und mäſſig zu leben anfange, an ſtatt der üppigen Geſellſchaften ſolche erwehle, darinn es ſtill und ehrbar zugehet, den Armen mehr gutes thue, die Kirche, die man vorhin öfters aus den liederlichſten Urſachen verſäumet hat, fleiſſiger beſuche, und ſich ſonſt äuſſerlich als ein guter Chriſt aufführe; wiewohl das Aufführen in die Comödien, nicht aber ins Chriſtenthum gehöret.

Alle dieſe äuſſerliche Veränderungen, ja auch ſelbſt eine innerliche Veränderung der Meynungen und Neigungen können aus natürlichen Urſachen, aus Furcht der Schande, aus Mangel der Mittel und abgeſchnittenen Gelegenheiten, aus Unvermögen des Leibes 2c. herrühren, und ſich auch bey Heuchlern finden. Dein Hertz, lieber Menſch, dein Hertz und Sinn muß verändert, und durch die Gnade JEſu Chriſti geheiliget und verbeſſert werden, ſo wird bald auch eine Veränderung deines Wandels folgen. Da prüfe dich nun, ob dieſes geſchehen, und ob du die Kraft der neuen Geburt an deiner Seele erfahren.

Wilſt du gern darinnen zu einer Gewißheit kommen, ſo weiß ich dir keinen beſſern Rath zu geben, als dieſen:

dieſen: Nimm die erſte Epiſtel Johannis vor dich, ließ dieſelbe zu Hauſe mehr als einmal mit Fleiß und Aufmerckſamkeit durch, und mercke inſonderheit auf die Kennzeichen derer, die aus GOtt gebohren ſind, welche mit ſo klaren und deutlichen Worten darinnen ſtehen, daß ſich auch der einfältigſte Menſch darnach prüfen kan. Halte dann deinen Zuſtand dagegen, und forſche nach, ob du dieſe Kennzeichen an dir findeſt, ſiehe, ſo wird dich der Geiſt GOttes unter ſolcher mit hertzlichem Gebet verknüpften Prüfung gar bald von deinem wahren Zuſtande überzeugen.

Johannes ſagt, zum Exempel, (damit ich dir nur einige kurtze Anleitung hierzu gebe) 1. Epiſt. 3, 9. **wer aus GOtt gebohren iſt, der thut nicht Sünde**, das iſt: er giebt ſeinen Willen nicht in dieſelbe, und ob er gleich noch Sünde hat, ob er gleich die Reitzungen derſelben in ſeinem Fleiſch noch fühlet, ſo bewahret er doch ſein Hertz, daß es nicht von derſelben beherrſchet werde. Ja er kan als ein wiedergebohrnes Kind GOttes eben ſo wenig vorſetzlich ſündigen, als ein frommes Kind ſeinen Vater vorſetzlich beleidigen und betrüben kan. Wie ſtehets nun um dieſes Kennzeichen? Herrſchet die Sünde noch über dich? tractiret ſie dich als ihren Sclaven? reiſſet ſie dich ſonderlich durch das harte Band einer langen böſen Gewohnheit dahin zur Vollbringung ihres Willens? oder herrſcheſt du über die Sünde, und haſt durch die Gnade JEſu Chriſti Kraft und Vermögen überkommen, ihre gewaltigſten Reitzungen zu überwinden?

Johannes ſagt weiter cap. 4, 7. **Wer lieb hat**, neimlich GOtt und ſeinen Nächſten, **der iſt von GOtt**, der die Liebe ſelbſt iſt, **gebohren.** Haſt du nun

nun deinen Schöpfer von Hertzen lieb, und beweiſeſt ſolche Liebe durch einen kindlichen Gehorſam gegen ſeine Befehle, und geduldige Unterwerfung unter ſeine Züchtigungen? Liebeſt du deinen Nächſten, er ſey dein Freund oder Feind, mit aller Aufrichtigkeit und Treue, wie dich ſelbſt? Sucheſt du ihm alles gute zu erzeigen, und ſein Beſtes zu befördern? Siehe, ſo haſt du daran ein Kennzeichen der neuen Geburt, wann du auch gleich noch manche Reitzungen der natürlichen Liebloſigkeit mit Schmertzen fühlen müßteſt. Findet ſich aber dieſes nicht bey dir, fehlet es dir inſonderheit an aller Liebe gegen diejenigen, die dich beleidiget haben, macheſt du ihnen die Verſöhnung ſchwer, oder wilſtu es ihnen zwar vergeben, aber nicht vergeſſen, ſondern zu ſeiner Zeit wieder vergelten; o ſo rühme dich nicht der neuen Geburt, in welcher der Sinn JEſu Chriſti, der ſeine Feinde geliebet, ins Hertz gepflantzet wird, den man aber vergeblich bey dir ſuchet.

Johannes ſagt cap. 5, 4. **Alles was von Gott gebohren iſt, überwindet die Welt.** Was haſt du nun vor Siege über die Welt, die in dir iſt, über die Neigungen zur Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtigem Weſen, ſonderlich über deine Schoos-Sünde erhalten? Was haſt du vor Siege über die Welt, die auſſer dir iſt, über ihre Vorurtheile gegen das wahre Chriſtenthum, über ihr ſündliches Weſen, über ihre böſe Gewohnheiten, die gleichſam zum Geſetz und zur Mode worden ſind, und über ihre eingeführte alte ſündliche Gerechtigkeiten davon getragen? Haſt du Kraft, zu widerſtehen, wann die Gottloſen dich zum Böſen locken und reitzen? Haſt du Kraft, ihre Drohungen zu verachten, und dich nach der Vorſchrift deines Heylandes zu richten, es

möge die ehrbare oder unehrbare Welt von dir urtheilen, was ſie wolle. Iſt dieſes bey dir, ſo haſtu daran ein Kennzeichen deiner Wiedergeburt. Biſt du aber noch ein Sclav der Welt und des GOttes, der in der Welt herrſchet, ſtelleſt du dich ihr noch gleich in ihren Eitelkeiten, macheſt du noch diejenige Uppigkeiten mit, welche ſie billiget, und als erlaubte Freyheiten dir anpreiſet; Zappelſt du noch, als eine matte Fliege in dem Netz der Spinnen, in derjenigen Sünde, welche dein verderbtes Temperament, oder die ſündliche Landes-Art mit ſich bringet; ſo rühme dich nicht der Wiedergeburt, dieweil ſolcher dein Ruhm in der Stunde deines Todes zu deiner groſſen Beſtürtzung verſchwinden möchte. Mit mehrern Kennzeichen * will ich dich nicht überhäufen, weil dieſe ſchon zu deiner Uberzeugung gnug ſeyn können.

Wohlan dann nun, ihr alle, die ihr dieſe und dergleichen Kennzeichen nicht an euch wahrnehmet, wie lange wollet ihr in der alten Geburt, auf welcher der Zorn GOttes ruhet, ſtecken bleiben? wie lange wolt ihr die Kraft GOttes, die euch auch itzo in dieſer Stunde zu ſeligen Veränderungen eures Hertzens angeboten wird, beharrlich und muthwillig von euch ſtoſſen? wie lange wollet ihr die Uberzeugungen des Geiſtes GOttes unterdrucken, die euch mit lauter Stimme in euer Gewiſſen hinein rufen: Ihr müſſet, ihr müſſet von neuem gebohren werden. Warum wollet ihr auch nur einen

* Man findet mehrere zuſammen getragen in einem kleinen Tract. **Kennzeichen der Wiedergebohrnen**, welcher mit des ſeligen Herrn D. BUDDEI Vorrede zu Jena wieder aufgeleget worden.

Augenblick länger in ſolchem elenden Zuſtande verharren? Sehet, der Weg zur neuen Geburt ſtehet euch offen, der himmliche Vater iſt willig euch zu ſeinen Kindern anzunehmen; der Sohn GOttes hat euch die Kräfte zum Glauben und geiſtlichen Leben erworben, und der heilige Geiſt iſt bereit, auf euer demüthiges Gebet euch dieſelben mitzutheilen. Wie alle drey Perſonen der GOttheit in der erſten Schöpfung beſchäftiget geweſen; ſo ſind ſie auch gemeinſchaftlich geſchäftig, ein reines Hertz in euch zu ſchaffen. Der Vater will euch durch die Zucht des Geſetzes zu ſeinem lieben Sohne ziehen, der Sohn will euch dem Vater durch die Kraft ſeiner Verdienſte angenehm machen, und der heilige Geiſt will den tiefen Schaden eurer Natur heilen, und fordert nichts von euch, als daß ihr ihm nur euer Hertz zur Werckſtatt einräumen, und ihm nicht muthwillig widerſtreben ſollet. Seyd ihr, nach Ubertretung eures Taufbundes, noch nicht wieder von neuem gebohren, ſo könt ihr ja noch dazu gelangen. Gehet nur hin zu dem, der da geſagt hat: Ich will ein neu Hertz und einen neuen Geiſt in euch geben, ich will ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten. Ezech. 36, 27. Gehet hin zu demſelben in eurem Kämmerlein, beuget eure Knie vor ihm, berufet euch auf dieſe ſeine Verheiſſung, und ſaget: Ach mein GOtt! ich bin bishero nichts anders, als Fleiſch, geweſen, alles mein Dencken und Wollen, mein Tichten und Trachten iſt böſe immerdar: Ich ſtecke noch in meinem geiſtlichen Tode. Mein Hertz iſt noch nicht verändert, und ich kan mich noch nicht mit Wahrheit unter deine Kinder zehlen, dieweil die Kennzeichen der neuen Geburt, die dein Knecht Johannes

hannes ſo deutlich vorgeleget hat, mir leyder noch fehlen. Hier lieg ich als ein armer todter Wurm zu deinen Füſſen; erbarme dich über mich, ſchaffe in mir ein ander Hertz, und laß die Kraft deines heiligen Geiſtes in meinem Gewiſſen, Verſtande und Willen ſich beweiſen, damit dieſelbe groſſe Veränderung auch in mir vorgehe, die da ſo nothwendig erfordert wird, wenn man in dein Reich eingehen will. Werdet ihr in dieſem Gebet anhalten, werdet ihr dabey fleiſſig GOttes Wort leſen und betrachten, und euren Zuſtand darnach prüfen, werdet ihr euch durchs Geſetz eure alte und verdorbene Natur ſamt den Tiefen eures geiſtlichen Todes und Unvermögens fein aufdecken, durchs Evangelium aber, das euch zu der Fülle JEſu Chriſti hinweiſet, geiſtliche Lebens-Kräfte euch einflöſſen laſſen: ſo wird das lebendige Wort GOttes ſeine innerliche Kraft euern Seelen mittheilen, und der treue GOtt wird das gute Werck der neuen Geburt nicht nur in euch anfangen, nicht nur fortſetzen, ſondern auch herrlich hinaus führen.

Wie ſelig aber ſeyd ihr, ihr Seelen, die ihr von dieſen innern Gnaden-Wirckungen GOttes etwas empfunden habt, die ihr nicht nur einige gute Entſchlieſſungen aus Furcht der Hölle, oder aus Uberdruß der ſchweren Sclaverey der Sünde, gefaſſet, ſondern die ihr wahrhaftig aus dem Tode zum Leben hindurch gedrungen, zum Glauben an Chriſtum gekommen, zur Kindſchaft gelanget und neue Creaturen worden. O dancket dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Lichte, der euch verſetzet hat durch eine neue Geburt aus der Gewalt der Obrigkeit der Finſterniß in das Reich ſeines lieben Sohnes. Saget mit Petro

1. Epiſt. 1, 3. Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hofnung. Wohlan iſt durch eine neue Geburt ein neuer Sinn in euch gewircket worden, ſo beweiſet auch nun denſelben in eurem gantzen Wandel, und unterſcheidet euch darinnen von dem unartigen und verkehrten Geſchlechte, das dem Triebe ſeiner Lüſte folget, und ſich von dem Winck des Satans und ſeiner Werckzeuge regieren läſſet. Laſſet alle Kräfte eurer Seele und alle Glieder eures Leibes, welche durch die alte Geburt beflecket, durch die neue aber wieder gereiniget worden, zum Dienſte GOttes dargeſtellet werden. Stellet euch nicht mehr, wie vorhin, da ihr in Unwiſſenheit nach den Lüſten lebetet, ſondern nach dem, der euch eine neue und geheiligte Natur mitgetheilet hat, ſeyd auch ihr heilig in allem euerm Wandel, 1. Petr. 1, 14. 15. Seyd ihr zu Kindern GOttes in der neuen Geburt aufgenommen, ſo beweiſet euch nun gehorſam gegen euren Vater, unterwerfet euch ſeinen Züchtigungen, und vollbringet ſeinen Willen. Iſt ein neuer Menſch durch das Evangelium in euch geſchaffen, ſo laſſet denſelben durch die Erkentniß JEſu Chriſti täglich wachſen und immer ſtärcker werden. Da aber auch noch der alte Menſch in eurer Natur übrig iſt, ob er gleich ſeiner Herrſchaft entſetzet worden, und da die Wurtzel der Erb-Sünde noch in eurem Fleiſche ſtecket, und euch täglich verunruhiget und reitzet: o ſo begebet euch in einen ernſten Kampf gegen dieſelbe. Je mehr ihr das Fleiſch unterdrücken werdet, deſto mehr wird der Geiſt GOttes euer Hertz einnehmen können. Je mehr der alte Menſch wird entkräftet werden, deſto mehr wird der neue wachſen und zunehmen. Da ihr endlich durch die neue Geburt

burt auch in eine neue Gemeinſchaft mit GOtt, der euch wiedergebohren hat, und mit allen ſeinen Kindern, die von ihm wiedergebohren worden, eingetreten ſeyd, folglich nun gantz neue Freunde und Verwandten bekommen: ſo verhaltet euch würdig einer ſolchen theuren Freundſchaft, die aus lauter Erſtlingen der Creaturen GOttes beſtehet, und wachet in dem Umgange mit den Kindern dieſer Welt über eure Seele, damit ihr nichts, das der Gemeinſchaft mit den Heiligen und Hausgenoſſen GOttes unanſtändig iſt, begehen möget.

In dieſer Ordnung werdet ihr dann mit Freuden dem Reich der Herrlichkeit GOttes, zu welchem ihr in eurer Wiedergeburt eine wohlgegründete Hofnung empfangen habt, entgegen ſehen können. So wahrhaftig das Wort JEſu Chriſti iſt: **Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch, es ſey dann, daß jemand gebohren werde aus Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen**, ſo wahrhaftig wird an euch das Gegentheil wahr werden: **Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch, daß alle diejenige, die neu gebohren werden, ins Reich Gottes eingehen werden.** Erwartet demnach dieſes herrliche Erbe, das mit eurer Kindſchaft verknüpfet iſt, mit Geduld und Freuden, und ermuntert euch zum Kampf gegen die Sünde durch Betrachtung der ewigen Erquickungen, die vor dem Angeſichte GOttes auf euch warten. Führet nun euer gantzes Chriſtenthum aus dieſem Grunde der neuen Geburt und aus den göttlichen Lebens-Kräften, die euch in derſelben mitgetheilet worden, ſo werdet ihr erfahren, wie leicht euch daſſelbe werde.

Dann das Chriſtenthum iſt leicht, es iſt ſchwer, es iſt unmöglich, nach dem mans angreifet. Es iſt

ſchlechterdings unmöglich, wenn man ſich nicht zur Verleugnung der argen Welt, zur Creutzigung des Fleiſches und zu einer wahren Bekehrung und neuen Geburt entſchlieſſen will. Es iſt ſchwer, wann man ſein Hertz zwiſchen GOtt und der Welt zu theilen gedencket, ſo, daß man GOtt zwar gefalle, aber auch der Welt nicht mißfalle. Es iſt aber leicht, ſüß und angenehm, wenn man zuvörderſt durch eine neue Geburt aus den Todten erwecket wird, wenn man aus dem Evangelio von JEſu Chriſto ein neues Leben empfänget, wenn man das Hertz mit Luſt und Kraft zum Guten erfüllen läſſet, und hinfort aus denen von GOtt empfangnen Gnaden-Kräften wircket und unter den ſanften Einflüſſen ſeines Geiſtes arbeitet. Da iſt keine Schwierigkeit ſo groß, die nicht überſtiegen werden könne, und in welcher man nicht weit überwinden ſolte durch die Kraft deſſen, der uns geliebet und ſich ſelbſt für uns dargegeben. Wenn ein Kind der Welt urtheilet: **Es iſt nicht möglich ſo fromm zu leben**; wenn einer, der unter dem Geſetz ſtehet, ſeufzet; **Ach wie ſauer wird mir mein Chriſtenthum**; ſo rufet ein **wiedergebohrnes** Kind GOttes aus: **Seine Gebote ſind nicht ſchwer!**

Gebet.

Nun lebendiger GOtt! wir dancken dir, daß du uns durch deinen Sohn, der von Ewigkeit her in deinem Schooß geweſen, und der deinen Rath von unſerer Seligkeit vollkommen kennet, den richtigen Weg zum Leben, durch die enge Pforte der neuen Geburt haſt anweiſen, und deſſen Nothwendigkeit vorſtellen laſſen. Ach es klinget ja freylich dieſes **muß** ſchrecklich in den Ohren eitler Gemüther, welche die Sünde lieb haben, und ſich nicht von derſel-

derſelben ſcheiden wollen. Sie erzittern, wenn ſie die Stimme hören: Ihr müſſet, ihr müſſet von neuem gebohren werden. Sie wollen lieber mit dem Chriſtenthum gar nichts zu ſchaffen haben, und ſo bleiben, wie ſie lange geweſen ſind, wann ein ſolcher Kampf und Ernſt dazu erfordert wird. Du wolleſt aber dieſe Elende überzeugen, daß ſie eines von beyden erwehlen müſſen, entweder den Geſetzen der neuen Geburt ſich zu unterwerfen, oder ewig, ewig von deinem Reich und von aller Seligkeit deſſelben ausgeſchloſſen zu bleiben. Du wolleſt dann alle ihre thörichte Einbildungen und Ausflüchte durch das viermal wiederhohlte: Wahrlich, wahrlich, ja wahrlich, wahrlich, als durch einen ſchnell hinter einander folgenden vierfachen Blitz darnieder ſchlagen, und die Beweißthümer der Nothwendigkeit ſo in ihr Gewiſſen eindringen laſſen, daß ſie der Kraft der Uberzeugung nicht widerſtehen können; Und weil ſie nun hören, es ſey einmal nicht anders, man müſſe neu gebohren werden, wenn man ſelig werden wolle, ſich dann gern und willig drein ergeben, und bey dem Gefühl ihres Unvermögens ihre Hände zu dir aufheben und dich mit Thränen bitten, daß du dich über ſolche verdorbene und in Sünden todte Creaturen erbarmen, ein neues Leben in ſie einführen, ihnen deinen Geiſt mittheilen, und Menſchen GOttes aus ihnen machen wolleſt.

Deine Kinder aber, die durch eine neue Geburt in dein Reich eingegangen ſind, wolleſt du ſtärcken und bewahren, damit das zarte Flämmlein des Glaubens, welches du in ihnen angezündet, nicht wieder ausgelöſchet werde, und die Sünde nicht wieder zur Herrſchaft in ihrem ſterblichen Leibe komme, ſondern ſie unter der Zucht deines Geiſtes beſtändig fortgehen, immer mehr alles ungöttliche Weſen und Gleichſtellung der Welt verleugnen, hingegen dem Bilde ihres hochgelobten Heylandes, des Erſtgebohrnen

unter vielen Brüdern, immer gleichförmiger werden. Hilf aber auch allen Seelen, die in der Geburt arbeiten und keine Kraft haben, zu gebähren, frölich hindurch, und laß ſie nach den Wehen der neuen Geburt durch die Freude über der Geburt des neuen Menſchen wiederum erquicket werden. Segne alſo dieſes Wort an allen, die es gehöret haben, und wenn auch die meiſten es von ſich ſtoſſen, und ihre Hertzen gegen die Uberzeugungen deines Geiſtes verſchlieſſen ſolten, ſo wolleſt du, wenn auch nur eine eintzige Seele ſich dadurch erwecken lieſſe, weinend und betend zu dir zu kommen, und dich um ein neues Hertz zu bitten, ſie mit vieler Zärtlichkeit und Liebe anhören, deine theure Verheiſſungen an ihr erfüllen, und allen Segen, welchen die andere von ſich ſtoſſen, in ihren Schooß meſſen. Und das alles um JEſu Chriſti willen, Amen.

---

* Die liebreiche

Nöthigung GOTTES

Zu dem

Genuß ſeiner Seligkeit

Am 2. Sonntag nach Trinitatis

1732.

In der Stadt-Kirche zu Gieſſen

vorgetragen

aus

Luc. XIV, 16-24.

Inhalt.

Inhalt.

Exordium handelt von der **Freyheit des menſchlichen Willens**, und wie GOtt denſelben in der Religion tractire.

Textus Luc. 14, 16 - 24.

Propoſitio; Die liebreiche Nöthigung GOttes zu dem Genuß ſeiner Seligkeit.

I. Was deiſelbe voraus ſetze.
1. Auf Seiten **GOttes** ein ernſtliches Verlangen nach der Seligkeit der Menſchen.
2. Auf Seiten der **Menſchen** einen Mangel des Verlangens, ſelig zu werden.

II. Worin ſie nicht beſtehe, nemlich nicht in dem Gebrauch
1. Einer äuſſerlichen Gewalt,
2. Einer innerlichen unwiderſterblichen Gewalt.

III. Worin dieſes Nöthigen dann beſtehe.
1. GOtt nöthiget den Menſchen, wenn er
 1) Seinen **Verſtand** erleuchtet,
 2) Sein **Gewiſſen** rühret,
 3) Seinen **Willen** lencket.
2. **Die Knechte Chriſti**, ſonderlich die **Apoſtel**; nöthigten die Menſchen.
 1) Durch die Vortreflichkeit ihrer **Lehre**,
 2) Durch die Herrlichkeit ihrer **Wunder**.
 3) Durch die Heiligkeit ihres **Lebens**.

Applicatio.
1. Führet zu Gemüth die vorigen Nöthigungen GOttes.
2. Nöthiget aufs neue
 1) Die Unbekehrten,
 2) Die Blöden,
 3) Die Gläubigen.

Die Gnade des dreyeinigen GOttes ſey mit uns in dieſer Stunde, und bereite unſere Hertzen zu einer geſegneten Anhörung und willigen Annehmung ſeines Worts, um ſeiner Liebe willen. Amen.

Andächtige und Geliebte! Es iſt eine bekante und ausgemachte Wahrheit, daß GOtt die vernünftige Seele des Menſchen mit einem **freyen Willen** begabet habe. Dann da GOtt ſelbſt

das allerfreyeſte Weſen iſt; der Menſch aber nach dem Bilde GOttes geſchaffen worden: ſo war es, wann er mit GOtt eine Aehnlichkeit haben ſolte, nothwendig, daß er auch mit der Freyheit des Willens begabet würde. Nun hat zwar der Menſch das Vermögen, ſeine Freyheit in geiſtlichen Dingen recht zu gebrauchen, durch den Fall verlohren, und iſt hingegen in eine klägliche Knechtſchaft der Sünden gerathen. Daß er aber dennoch die weſentliche Freyheit des Willens nicht gäntzlich verlohren habe, das kan aus der gantzen Einrichtung der geoffenbahrten Religion erkant werden.

In derſelben wird dem Menſchen ein Geſetz vorgeſchrieben, nach welchem er ſeine Handlungen einzurichten hat. Er wird durch Ermahnungen zum Guten angetrieben, und durch Warnungen vom Böſen abgeſchrecket. Es werden ihm Belohnungen des Gehorſams verſprochen, und hingegen Beſtrafungen des Ungehorſams gedrohet. Alles dieſes würde gantz vergeblich ſeyn, wenn der Menſch aller Freyheit ſeines Willens beraubet wäre. Wenn ſeine Handlungen in einer eben ſo nothwendigen und unveränderlichen Ordnung, wie die Bewegungen einer Schlaguhr aufeinander folgen müſten, ſo würde es vergeblich ſeyn, ihm ein Geſetz vorzuſchreiben, nach welchem er ſeine Handlungen einzurichten habe. Aller Unterſchied des Guten und Böſen würde aufhören, alle Ermahnungen und Warnungen, Verheiſſungen und Drohungen würden mit recht weder belohnet noch beſtraft werden können, dieweil er keine Freyheit gehabt, ſie ſo, oder anders, anzuſtellen.

Da nun alſo die gantze Religion keine ſtatt finden würde, wenn dem Menſchen alle Freyheit ſeines Willens abgeſprochen würde, ſo iſt leicht zu erachten, daß GOtt

GOtt die gantze Religion alſo eingerichtet haben werde, daß die menſchliche Freyheit dabey beſtehen könne; folglich, daß er in dem Werck der Bekehrung keine abſolute und unwiderſtrebliche Gewalt gebrauche, ſintemal er dadurch die Natur des Menſchen, der als ein vernünftiges Geſchöpf Verſtand und freyen Willen haben muß, zerſtören, und mit der andern Hand wieder hinweg nehmen würde, was er mit der einen Hand gegeben. In übrigen läßt er an ſeiner Seite nichts ermangeln, den abgeneigten Willen dieſer ungehorſamen Creatur zu gewinnen, einen Abſcheu an der Sünde und eine Luſt und Neigung zum Guten darinnen zu erwecken, ja ihn zu dem Genuß ſeiner Gnaden auf eine heilige und von allem unvernünftigen Zwange entfernte Art gleichſam zu nöthigen.

Was es mit dieſer Nöthigung GOttes zu dem Genuß des Guten, das er durch ſeinen Sohn der gantzen Welt erwerben laſſen, vor eine Beſchaffenheit habe, wollen wir in dieſer Stunde mit mehrerem betrachten. Der HErr gebe, daß ſolche Betrachtung gereichen möge zur Verherrlichung ſeines Namens und zur Gewinnung und Bekehrung unſerer Hertzen; darum wir ihn im Gebet des HErrn demüthig anruffen wollen.

TEXTUS.
Luc. XIV, 16 - 24.

JEſus ſprach zu ihm: Es war ein Menſch/ der machte ein groß Abendmahl/ und lud viel darzu/ und ſandte ſeinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls/ zu ſagen den Geladenen: Kommet/ denn es iſt alles bereit.

Und

Und ſie fingen an alle nacheinander ſich zu entſchuldigen. Der erſte ſprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muß hinaus gehen, und ihn beſehen; ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der andere ſprach: Ich habe fünf Joch Ochſen gekauft, und ich gehe jetzt hin, ſie zu beſehen; ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der dritte ſprach: Ich habe ein Weib genommen; darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und ſagte das ſeinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig, und ſprach zu ſeinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straſſen und Gaſſen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht ſprach: Herr, es iſt geſchehen, was du befohlen haſt, es iſt aber noch Raum da. Und der HErr ſprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landſtraſſen, und an die Zäune, und nöthige ſie herein zu komm, auf daß mein Hauß voll werde. Ich ſage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen ſind, mein Abendmahl ſchmecken wird.

Nöthige ſie herein zu kommen! Dieſes, Geliebte, war der letzte Befehl des Königes, der eine köſtliche Mahlzeit zubereitet hatte, welchen er an den Knecht ergehen ließ, den er ausgeſand hatte, Gäſte zu laden. Es wird durch dieſe Mahlzeit, oder durch

das

das groſſe Abendmahl, nichts anders verſtanden, als das Gnaden-Reich JEſu Chriſti, in welchem ein groſſer Uberfluß ſolcher Dinge, welche den unſterblichen Geiſt theils ſättigen, theils erquicken, inſonderheit die vollkommene Gerechtigkeit des Mittlers, nebſt dem Frieden GOttes und der Freude in dem heiligen Geiſt, ausgetheilet und genoſſen werden ſolte. Zu dem Genuß dieſer herrlichen Güter ließ der Sohn GOttes durch ſeine Apoſtel zu örderſt das Jüdiſche Volck einladen. Allein der gröſte Theil deſſelben, inſonderheit ſeine Oberſten, Prieſter und Schriftgelehrten waren dergeſtalt in der Liebe der Welt, in Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtigem Leben verſtrickt, daß ſie unter allerley eitelen und nichtigen Entſchuldigungen ſich wegerten, eine ſolche Seligkeit anzunehmen, die ihnen ein verachteter und gecreutzigter JEſus von Nazareth anbieten laſſen, den ſie vor ihren König und Meſſiam zu erkennen keine Luſt hatten. Und durch dieſe Verachtung eines ſo groſſen Heyls reitzten ſie ſolchergeſtalt den Zorn dieſes Königes, daß er ſich entſchloſſen, ſich mit ſeiner Gnade von dieſem undanckbaren Haufen wegzuwenden. Vorher aber ließ er noch einen Verſuch thun, ob er noch einige von dieſem verblendeten Volcke erretten könte. Denn da die Oberſten des Volcks ſeine Gnade von ſich ſtieſſen, ſo ließ er die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden, das iſt, die Zöllner und Sünder und die geringſten des Volcks, herbeyführen. Weil aber doch die Anzal derer, die ſich aus dem Jüdiſchen Volck bekehrten, nicht hinlänglich war, die groſſe Gnaden-Tafel zu beſetzen, und das Hauß des HErrn vollzumachen, ſo erging endlich an die Knechte Chriſti der Befehl: Gehe aus an die Landſtraſſen und an die Zäune, das

iſt, zu den Heyden, welche auſſer der Bürgerſchaft Iſraels leben, und nöthige ſie herein zu kommen.

Wir wollen bey dieſen höchſtmerckwürdigen Worten mit unſerer Betrachtung ſtehen bleiben, und mit einander erwegen

Die liebreiche Nöthigung GOttes zu dem Genuß ſeiner Seligkeit.

Und damit wir einen deſto deutlicheren Begrif davon erlangen mögen, ſo wollen wir betrachten

I. Was dieſe Nöthigung GOttes vorausſetze.
II. Worinnen ſie nicht beſtehe.
III. Worinnen ſie denn beſtehe.

Lebendiger Heyland, du wolleſt uns zu Hülfe kommen mit deiner kräftigen Gnade, und die Nöthigungen deiner Liebe dergeſtalt in unſern Seelen durch deinen heiligen Geiſt verklären, daß wir nicht nur einen richtigen Begrif davon bekommen, ſondern auch die Kraft derſelben an unſern Hertzen und Gewiſſen erfahren, und dadurch zu einer willigen Annehmung deines himmliſchen Berufs erwecket werden, um deines Namens willen. Amen.

Erſter Theil.

Wenn wir demnach, Geliebte in dem HERRN JEſu, hören, daß der HErr in unſerm Text einem ſeiner Knechte Befehl ertheilet, die Heyden zu dem Genuß ſeiner Seligkeit, die im Reich der Gnaden und der Herrlichkeit genoſſen wird, nicht nur einzuladen, ſondern gar zu nöthigen; ſo ſetzet ſolches zweyerley voraus.

Auf Seiten GOttes ſetzet es voraus ſein ernſtliches

liches und aufrichtiges Verlangen nach dem Wohlſeyn ſeiner abtrünnigen Creaturen, welche ihn, die Quelle des Lebens und des Segens, verlaſſen, und ſich in die äuſſerſte Unſeligkeit geſtürtzet; die er aber aus erbarmender Liebe wiederum zu ſich locket, und ſie von der Schuld und Herrſchaft der Sünden, von dem Fluch des Geſetzes, von der Anklage des böſen Gewiſſens, von der Tyranney des Satans und des Todes, und, mit einem Wort, von aller Unſeligkeit zu befreyen, in dem Blute des Mittlers zu rechtfertigen, durch ſeinen Geiſt zu heiligen, nach ſeinem Ebenbilde zu erneuren, und alſo wieder in den Stand zu ſetzen ſuchet, daß ſie ſeiner, als ihres höchſten Gutes, in Zeit und Ewigkeit genieſſen können. Dieſe Seligkeit, die er den armen Heyden ſo gern, als den Jüden, gönnet, iſt von Ewigkeit her das groſſe Ziel aller ſeiner Rath=Schlüſſe, und von Erſchaffung der Welt her der Zweck aller ſeiner liebreichen Bemühungen geweſen. Dieſes Verlangen hat ihn bewogen, nicht nur der Welt ſeinen eingebohrnen Sohn zu ſchencken, nicht nur durch denſelben alles anzuſchaffen, was zur Seligmachung der Menſchen erfordert werden können, nicht nur eine groſſe Menge ſeiner Boten und Knechte auszuſenden, welche den Menſchen die erworbene Heils=Güter bekant machen, und ſie dazu einladen ſolten *, ſondern diß Verlangen hat ihn auch angetrieben, ſeinen Dienern den Befehl zu ertheilen, daß ſie die Menſchen nöthigen ſollen. Wann ein groſſer Herr einen

* Man kan dieſes mit mehrerem ausgeführet finden in einer Predigt **von dem Verlangen der ewigen Liebe nach der Seligkeit der Menſchen**, welche die erſte iſt in dem **Franckfurtiſchen Denckmahl**.

nen ſeiner Bedienten mit vielen verbindlichen Worten nöthigte, an ſeiner Tafel mit zu ſpeiſen, würden nicht alle übrige Bedienten daraus ſchlieſſen, daß es dem König ein ſonderbahrer Ernſt ſey, dieſem Bedienten ausnehmende Proben ſeiner Gnade zu geben. Da nun der König aller Könige, und der HErr aller Herren eine Menge armer Sünder zu dem Genuß ſeiner Seligkeit nöthigen läſſet, wer erkennet nicht daraus ſein brennendes Verlangen nach ihrem ewigen Wohlſeyn. Gewiß man muß entweder bekennen, daß GOTT, der alſo mit den Sündern handelt, eine aufrichtige Begierde nach ihrem Heyl habe, oder man muß ihn beſchuldigen, daß er ſich von auſſen anders ſtelle, als es ihm ums Hertz iſt, folglich, daß er die Sitten falſcher Gemüther nachahme, welche öfters mit vielen Complimenten jemand an ihren Tiſch nöthigen, den ſie doch weit davon entfernet zu ſehen wünſchen. Dergleichen Gedancken aber von dieſer alleraufrichtigſten und treueſten Liebe nicht ohne Verletzung ihrer Ehre geheget werden können.

Auf Seiten der Menſchen ſetzet dieſes Nöthigen voraus, daß dieſelbe von Natur keine Luſt zu ihrem wahren Heyl, und keinen geiſtlichen Appetit nach denjenigen Gnaden-Gütern haben, die im Reich des Meſſiä genoſſen werden, welcher Mangel des Verlangens weiter herrühret aus dem Mangel einer lebendigen und überzeugenden Erkäntniß von der unvergleichlichen Vortreflichkeit und unumgänglichen Nothwendigkeit dieſer Güter, welche alles in ſich faſſen, was nur das Verlangen der unſterblichen Seele vergnügen kan. Wann ſich ein Menſch zu einer wohlbeſetzten Tafel mit vielen Worten nöthigen läſſet, ſo iſt dieſes ein Zeichen entweder, daß er keinen

Hun-

Hunger, oder daß er wegen eines verdorbenen Magens keinen Appetit haben müſſe. Und was kan man anders daraus ſchlieſſen, wenn ſich ein Sünder zu der Seligkeit im Reiche JEſu Chriſti ſo lange nöthigen läſſet, als dieſes, daß es ihm an einem redlichen und ernſtlichen Verlangen nach ſeinem ewigen Heyl fehlen müſſe. Ach hätten die Menſchen eine ſolche Begierde, ſelig zu werden, als GOtt eine Begierde hat, ſie in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens ſelig zu machen, ſie würden ſich gantz anders gegen GOtt verhalten, ſie würden ſich von ihm nicht nöthigen laſſen, ſondern ſie würden ihn, (wie dort die zween Jünger den unbekanten JEſum zu Emahus, Luc. 24, 29.) gleichſam nöthigen, ſie würden ihn mit vielen guten Worten, ja mit Thränen und Flehen unabläſſig bitten, daß er ſie doch würdigen wolle, ſie an ſeine Gnaden=Tafel zu laſſen, und ihnen auch die Seligkeiten mit zu theilen, die er andern wiederfahren laſſen.

Daß es ihnen aber an einem ernſten Verlangen fehle, das ſiehet man unter andern auch aus den vielen eitelen und nichtswürdigen Entſchuldigungen, mit welchen ſie den Beruf zum Reich GOttes abweiſen, da ſie noch immer in die Fußtapfen jener Verächter treten, deren Entſchuldigungen im 18. 19. und 20. Vers unſers Textes erzehlet werden. Was ſind dieſe kahle Ausflüchte, da ſie ſich mit der Nothwendigkeit ihrer irdiſchen Geſchäfte entſchuldigen, anders, als Zeugniſſe, daß ſie weder eine lebendige Erkäntniß von der Gröſſe und Nothwendigkeit der göttlichen Gnade, noch einen Hunger und Verlangen nach derſelben, haben. O wie leicht würden ſie ſonſt überzeuget werden, daß kein irdiſches Geſchäft von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit ſey, daß ſie

ſich dadurch von dem groſſen Abendmahl des HErren, und von dem Genuß ſeiner Seligkeit abhalten laſſen ſolten.

Zu dieſem Mangel aber eines ernſtlichen Verlangens komt bey manchem Menſchen noch hinzu ein thörichter Stoltz, da er zu hochmüthig dazu iſt, ſich in die Ordnung der wahren Bekehrung und Buſſe herabzulaſſen, und als ein armer Bettler, der alles umſonſt aus den Händen der freyen Gnade GOttes empfangen muß, zu dem Gnaden-Thron hinzugehen, und daſelbſt Barmhertzigkeit für ſeine Seele, Vergebung der Sünden, und den heiligen Geiſt zu ſuchen. Bey einigen aber wird auch eine groſſe Blödigkeit wahrgenommen, die aus dem Gefühl ihrer Unwürdigkeit entſtehet, da ſie ſich einbilden, ſie wären die Leute noch nicht, an welche dieſer Beruf zum Reich GOttes ergehen könne, ſie wären noch viel zu befleckt, und viel zu elend, als daß ſie ſich unterſtehen dürften, bey einem ſo groſſen Abendmahl zu erſcheinen, und das Gute, das ihnen durch Chriſtum zubereitet worden, zu genieſſen. Und auf dieſe elende Beſchaffenheit der armen Menſchen gründet ſich der göttliche Befehl: Nöthige ſie herein zu kommen.

Andrer Theil.

Damit wir aber nun von der Art und Baſchaffenheit dieſer Nöthigung einen deſto deutlichern Begrif bekommen, ſo laſſet uns zuförderſt vernehmen, worinnen dieſe Nöthigung nicht beſtehe: Sie beſtehet nemlich nicht in dem Gebrauch weder einer äuſſerlichen, noch einer innerlichen Gewalt. Zuerſt iſt der falſche Begrif aus dem Wege zu räumen, als ob der Herr ſeinen Boten befohlen, bey der Be-

kehrung der Menſchen eine äuſſerliche Gewalt zu gebrauchen.

Denn 1) bringet es die Bedeutung des Worts nöthigen nicht nothwendig mit ſich, daß es ſo viel heiſſen müſſe, als Gewalt gebrauchen. Wenn Luc. 24, 29. von den Jüngern geſagt wird, daß ſie den auferſtandenen Jeſum genöthiget hätten, bey ihnen zu bleiben, ſo wird kein vernünftiger Menſch ſich einbilden, daß ſie ein ander Mittel hierbey ſolten gebraucht haben, als ihn mit vielen guten Worten aufs beweglichſte zu bitten, daß er bey ihnen zu bleiben und mit ihnen vor lieb zu nehmen, ſich gefallen laſſen möchte. So nöthigte Loth die Engel in ſein Hauß einzukehren, 1. B. Moſ. 19, 3. ſo nöthigte Jacob ſeinen Bruder Eſau, die Geſchencke von ihm anzunehmen, 1. B. Moſ. 33, 11. nicht durch Gewalt, ſondern durch inſtändiges Bitten.

Und geſetzt 2) daß das Wort nöthigen an andern Orten der heiligen Schrift dieſe Bedeutung hätte, daß es von einer äuſſerlichen Gewalt gebrauchet würde, ſo könte doch dieſelbe hier an dieſem Orte nicht ſtatt finden, da von dem nöthigen zu einer Mahlzeit geredet wird. Wer hat aber jemahls gehöret, daß man jemand mit Schlägen oder durch Gewalt der Waffen zu einem Gaſtmahl zwinge, oder ihm ſo lange Execution ins Hauß lege, biß er ſich entſchlieſſe, ſich bey der Mahlzeit einzufinden. Man braucht in ſolchen Fällen keine andere Gewaltthätigkeit, als daß man die Gäſte mit vielen freundlichen Verſicherungen, wie angenehm uns ihre Gegenwart ſeyn werde, einmahl über das andere erſuchet, und unabläſſig bittet, daß ſie ſich einſtellen, und das Gute genieſſen möchten, daß man zu ihrer Erquickung zubereitet habe. Uber dieſes wird das nöthigen hier nicht der

Obrigkeit, die das Schwerd führet, ſondern den Dienern des Worts anbefohlen, deren Waffen nicht fleiſchlich ſind, ſondern geiſtlich, 2. Cor. 10, 4.

Zugeſchweigen 3) daß aller Gewiſſens-Zwang unvernünftig iſt, und man durch äuſſerliche Zwangs-Mittel zwar Heuchler, aber keine wahrhaftige Chriſten machen könne. Daher zwar Mahomet und der Römiſche Antichriſt ihre Religion durch Gewalt der Waffen auszubreiten ſuchen, und diejenigen, welche ſich wegern dieſelbige anzunehmen, entweder durch Feuer und Schwerd dazu zwingen, oder, wann es noch am gelindeſten hergehet, ſie zum Lande hinaus jagen. Aber Chriſtus und ſeine Apoſtel haben ſich niemals ſolcher Zwangs-Mittel bedienet, noch einige fleiſchliche Waffen gebraucht, den Unglauben der Menſchen zu beſiegen.

Wie nun aber dieſe Nöthigung keinesweges in dem Gebrauch einer äuſſerlichen Gewalt beſtehet, ſo beſtehet ſie auch nicht in der innerlichen Gewalt einer unwiderſtreblichen Gnade. GOtt will den Willen der Menſchen, den er ſelbſt mit einer edlen Freyheit begabet hat, nicht zwingen, ſondern gewinnen. Zwar ſein erſter Gnaden-Strahl in das Hertz des Sünders, iſt unvermeidlich *, indem kein Menſch noch Teufel deſſelben Empfindung verhindern kan. Durch dieſen erſten Blick und Zug der zuvorkommenden Gnade wird die natürliche Widerſtrebung des Willens gebrochen, der natürliche Abſcheu vor der Gemeinſchaft GOttes gehemmet, und ein dunckles

* IO. MVSAEVS, in *collegio controv. p. 328. 329.* Primi motus ſancti, homini conuertendo diuinitus inſpirati, deliberati non ſunt, ac proinde a Deo ita dependent efficienter, vt ſub humanae voluntatis libertatem non cadant.

les Verlangen nach einem beſſeren Zuſtand erwe=cket. Aber wenn GOtt alſo durch einen Strahl ſei=ner vorkommenden Gnade die natürliche Wider=ſpenſtigkeit in ihrer Wirckung gehemmet hat, ſo ſte=hets nun in des Menſchen Vermögen, die zur Bekeh=rung angebotene Gnade durch einen neuen Mis=brauch ſeines freyen Willens von ſich zu ſtoſſen, und in ein vorſetzliches Widerſtreben einzugehen. Da heiſt es: Siehe, Menſch, nun iſt dir Leben und Tod, Segen und Fluch vorgeleget, welches von beyden wilſtu nun erwehlen? Wirſtu deinen Willen an mich ergeben, ſo will ich dich ſelig machen. Widerſtrebeſt du aber muthwillig meinen liebreichen Abſichten, die auf deine Seligmachung abzielen, und ſtöſſeſt meine angebotene Gnade von dir, ſo bleibeſtu in deiner Un=ſeligkeit liegen.

Alſo handelt GOtt in der Bekehrung der Men=ſchen nicht nach ſeiner unumſchränckten Allmacht, welcher keine Creatur widerſtehen kan, ſondern er wircket nach einer gewiſſen Ordnung, die er ſelbſt ge=macht hat, und die ſowohl ſeiner Heiligkeit und Weis=heit, als der Natur des Menſchen gemäß iſt. Er wircket zwar in dem Menſchen das Wollen, Phil. 2, 13. indem er durch die Wiedergeburt neue Kräfte mittheilet, geiſtliche Dinge zu wollen, und ſolche auch nachgehends erhält. Aber er wircket das Wollen nicht alſo, daß er den Willen, durch einen unwider=ſtreblichen Trieb, ohne unſer Wiſſen und Einſtim=men, zum Guten zwinget, wie man einen Stein oder Klotz fortweltzet und beweget*: Daher leſen wir in

* MARTINVS CHEMNITIVS, in *exam. Conc. Trident.* Loc. VII. Sect. I. Art. 2. pag. 167. Gratia operatur non vt conuerſio ſit brutum aliquid in homine, ſine motu & actione a-

der Schrift nicht nur von ſolchen, die da nicht gewollt haben, wenn der erbarmende Heyland ſie unter ſeine Gnaden-Flügel verſammlen wollen, Matth. 23, 37. ſondern auch von ſolchen, die dem heiligen Geiſt widerſtrebet, und das ihnen angebotene Reich GOttes von ſich geſtoſſen haben. Apoſt. 7, 52. Cap. 13, 46. Durch welche Zeugniſſe der heiligen Schrift das Gedicht von einer unwiderſtreblichen Gnade gäntzlich zerſtöhret wird.

Dritter Theil.

Wenn nun alſo die Nöthigung GOttes weder durch eine äuſſerliche, noch durch eine innerliche Gewalt geſchiehet; ſo fragt ſichs: Worinnen dann dieſes Nöthigen eigentlich beſtehe? Es hat aber mit dieſer Nöthigung eine andere Bewandniß, wenn dieſelbe GOtt ſelbſt zugeſchrieben wird, und wieder eine andere Bewandniß, wenn ſie den Boten und Knechten JEſu Chriſti zugeſchrieben wird.

So fern von GOtt geſaget wird, daß er die Menſchen zum Genuß ſeiner Seligkeit nöthige, ſo geſchiehet ſolches auf folgende Weiſe.

1) GOtt nöthiget den Menſchen, wenn er, unter oder nach der Handlung ſeines Wortes, einen hellen Strahl ſeines Lichtes in deſſen verfinſterten Verſtand eindringen läſſet, welcher oft ſo ſchnell, als ein Blitz, den Verſtand durchleuchtet, und in demſelben eine Uberzeugung wircket, daß es nicht recht mit dem Menſchen ſtehe, daß er in dieſem Zuſtande nicht ſelig werden könne, daß er demnach noth-

liqua mentis, voluntatis & cordis, ſicuti quum *ſaxum* impellitur & protruditur, quod motum illum nec vult, nec ſentit, & intelligit.

nothwendig von neuem gebohren und an Hertz, Muth und Sinn verändert werden müſſe, wenn er in das Reich GOttes eingehen wolle; und daß hingegen alle die Dinge, durch welche er ſich bisher von der wahren Bekehrung und von der Gemeinſchaft JEſu Chriſti abhalten laſſen, keinesweges von der Nothwendigkeit ſeyn, daß er ſie zu einer Entſchuldigung ſeines Ungehorſams machen könne.

2) GOtt nöthiget den Menſchen, wenn er durch die Kraft dieſer Uberzeugungen ſein Gewiſſen dergeſtalt in die Enge treibet, daß er weder aus noch ein weiß, daß er entweder in beſtändiger Unruhe, Angſt und Heulen ſeines Hertzens dahin gehen, oder zum Creutz des Erlöſers und in ſeine blutige Wunden fliehen, entweder ewig unter dem Zorn GOttes liegen, und ein Opfer ſeiner Rache werden, oder die angebotene Gnade mit Demuth und Danckbarkeit annehmen müſſe.

3) GOtt nöthiget den Menſchen, wenn er ſeinen Willen kräftig angreifet, und ihn, zwar nicht mit einer unwiderſtreblichen Gewalt, entwafnet, und zu Boden leget, aber doch bald durch die Macht ſeiner Güte an ſich locket, durch unzehlige Wohlthaten zu beſſern Entſchlieſſungen neiget, und mit Banden der Liebe feſſelt; bald durch mancherley Züchtigungen ſeinen Stoltz demüthiget, ſeine Widerſpenſtigkeit übertäubet, ſeine böſe Unternehmungen verhindert, und ihm den Weg der fleiſchlichen Wollüſte dergeſtalt mit Dornen verzäunet, daß er, weil er in der Sünde kein Vergnügen, und in der Welt keine Ruhe mehr finden kan, endlich freywillig ſich entſchlieſſet, mit dem verlohrnen Sohn aufzuſtehen, zu ſeinem Vater zu eilen, und ſich in die Arme der ewigen Liebe zu werfen. Sehet, auf eine ſolche Weiſe

gehets mit dem Nöthigen zu, wenn daſſelbe GOtt dem HErrn zugeſchrieben wird, da alſo die Kraft ſeiner nöthigenden Gnade an dem Verſtand, an das Gewiſſen und an den Willen auf eine ſolche Art dringet, daß die Freyheit des Willens dadurch keinen Schaden leidet.

So fern aber dieſe Nöthigung den Boten JEſu Chriſti, inſonderheit den Apoſteln zugeſchrieben wird, welche der HErr ausgeſendet hat, die Heyden herbey zu rufen, damit ſein Haus voll werden möchte, ſo hats mit derſelben folgende Beſchaffenheit.

Es geſchahe dieſes nöthigen 1) durch die Vortreflichkeit ihrer Lehre, hinter deren heiligen und weiſen Einfalt eine unüberwindliche Macht der Wahrheit verborgen war, welche von einer geheimen Kraft des mitwirckenden heiligen Geiſtes gleichſam belebet wurde. Ihre Predigten und Briefe waren nicht nach oratoriſchen Künſten abgefaſſet, noch mit philoſophiſchen Subtilitäten angefüllet. Aber ſie wuſten durch unwiderſprechliche Beweißthümer, und durch die Entdeckung der geheimeſten Einwürfe der Vernunft, die Gedancken ihrer Zuhörer gefangen zu nehmen unter den Gehorſam JEſu Chriſti, 2. Cor. 10, 5.

Sie wuſten durch den Nachdruck ihrer Bewegungs-Gründe, die aus dem Hertzen GOttes hergenommen waren, den Willen ihrer Zuhörer dergeſtalt zu bezwingen, daß er der Kraft derſelben nicht widerſtehen konte. Sie wuſten die Abgründe des menſchlichen Verderbens, und die äuſſerſte Ohnmacht alles Fleiſches und die unumgängliche Nothwendigkeit der Gnade, den Sündern ſo vor Augen zu legen, daß ſie ſolchen, mit ihren eignen Empfindungen übereinſtimmenden Vorſtellungen Beyfall

geben muſten. Sie wuſten die unausſprechliche Liebe, die Gott der Welt in Sendung ſeines Sohnes erwieſen, aufs herrlichſte den Menſchen anzupreiſen, und durch dieſe feurige Kohlen die härteſten Hertzen zu zerſchmeltzen. Sie begleiteten dieſe Unterweiſungen und Vorſtellungen mit durchdringenden Ermahnungen. Sie bezeugten mit vielen Worten und ermahneten und ſprachen: laßt euch helfen von dieſen unartigen Leuten. Apoſt. 2, 40. Sie ermahneten durch die Barmhertzigkeit GOttes, Röm. 12, 1. Sie ermahneten einen jeglichen, wie ein Vater ſeine Kinder, und bezeugeten, daß man wandeln ſolle würdiglich vor GOtt, 1. Theſſ. 2, 11. 12. ja ſie lieſſen nicht ab Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen, Apoſt. 20, 31. Sie beſchworen die Gemeinen bey dem HErrn, 1. Theſſ. 5, 27. Sie baten an Chriſtus ſtatt: laßt euch verſöhnen mit GOtt! 2. Cor. 5, 20. Sie wuſten auf der einen Seite durch Vorſtellung der unvergleichlichen Belohnungen die Verzagten zu locken; auf der andern Seite durch die Furcht ewiger Strafen die Ungehorſame zu ſchrecken. Und in dieſen allen waren ſie unermüdet, ſie hielten an mit ſtrafen, dräuen, ermahnen, zur rechten Zeit und zur Unzeit, 2. Tim. 4, 2. und nahmen denjenigen, der überſchwenglich thun kan, und der aller Menſchen Hertzen in ſeiner Hand hat, durch unabläſſiges Gebet zu Hülfe, daß er ſelbſt ihren Lehren und Vorſtellungen Kraft und Nachdruck geben wolle. Dieſe ihre göttliche Lehre war dasjenige Werckzeug, mit welchem ſie über den Unglauben der Menſchen triumphireten, ſo daß ſie Gott preiſen konten, der ihnen überall Sig gebe durch JEſum Chriſtum und den Geruch ſeiner Erkentniß durch ſie an allen Orten ausbreite, 2. Cor. 2, 14.

Es geſchahe dieſes ihr nöthigen 2) durch die göttliche Wunder, mit welchen ſie dieſe vortrefliche Lehre bekräftigten, und durch welche ſie ſich als wahrhafte Abgeſandte JEſu Chriſti bewieſen. In dieſen ihren Wundern war der allmächtige Finger GOttes aufs deutlichſte zu ſehen. Es waren lauter Wirckungen, die über alle Kräfte der Natur gingen, und die man ohne den Beyſtand des Schöpfers der Natur unmöglich verrichten konte. Es waren Wunder, die in die äuſſerlichen Sinnen fielen, und dabey doch kein Betrug der Sinnen ſtatt finden konte, indem ſolche, die viele Jahre nacheinander vor jedermans Augen taub, blind, ſtumm, lahm herum gegangen, dadurch auf einmal geſund wurden; Wunder, welche in den ſtrengen Unterſuchungen der Feinde die Probe aushielten; Wunder die öffentlich vor jedermans Augen geſchahen; Wunder, die nicht dahin abzieleten, den verderbten Begierden der Menſchen zu ſchmeicheln, ſondern die zur Beſtätigung einer ſolchen Lehre geſchehen, welche eine Verleugnung aller ſündlichen Lüſte und eine wahre Heiligkeit erfordert. Bald machten ſie Krancke geſund, bald Geſunde kranck, wie alſo Paulus jenen Zauberer mit Blindheit ſchlug, daß er umher gehen, und ſich führen laſſen muſte. Apoſt. 13, 11. Bald machten ſie todte lebendig, bald tödteten ſie die lebendige durch das Wort ihres Mundes, wie Ananias und Saphira erfahren, Apoſt. 5, 5. 10. Selbſt die unreinen Geiſter muſten ihnen gehorchen, und auf ihren Befehl von denen Beſeſſenen ausfahren; Gleichwie ſie hingegen auch Macht hatten, einen groben Sünder dem Satan zu übergeben zum Verderben des Fleiſches, 1. Cor. 5, 5. Alle dieſe Wunder-Kräfte leuchteten vernünftigen Gemüthern dergeſtalt in die Augen,

gen, daß ſie nicht zweiflen konten, es ſey eine göttliche Lehre, welche dieſe Perſonen führeten, und daß dadurch alle Zweifel, die ſie gegen die Geheimniſſe der Religion haben konten, völlig niedergeſchlagen wurden.

Sie nöthigten endlich 3) auch die Menſchen durch die Heiligkeit ihres Lebens, und durch die Unſchuld ihres Wandels. Dann daß auch in dem Exempel eine beſondere Kraft liege, andere zu nöthigen, das ſiehet man an Petro, von welchem es Gal. 2, 14. heiſſet, er habe durch ſein Exempel die bekehrten Heyden gezwungen, das iſt, kräftig veranlaſſet, Jüdiſch zu leben, indem ſie daraus ſchloſſen, ſie müſten die Moſaiſche Satzungen beobachten, wenn ſie ſelig werden wolten. Hier ſahe man Leute, die von allem Betrug und von allem Argwohn der Verſtellung gäntzlich frey waren, die in der Welt nicht ihre eigene Ehre, nicht ihren eigenen Nutzen, nicht ihre eigene Gemächlichkeit ſuchten, ſondern alle Augenblick bereit und willig waren, alle irdiſche Vortheile fahren zu laſſen, wenn nur die Ehre JESU Chriſti in der Bekehrung der Seelen befördert werden konte, die frölich in Hofnung, geduldig im Leyden waren, und die endlich das Zeugniß der Wahrheit, das ſie geführet hatten, mit ihrem Blute verſiegelten. Selbſt ihre ärgſten Feinde fanden an ihrer Tugend nichts auszuſetzen, ſie konten ihre Redlichkeit nicht in Zweifel ziehen, noch ihre Heiligkeit für ein verſteltes Weſen ausgeben. Auch dieſe Beſchaffenheit der Perſonen, auch dieſer Glantz ihrer Heiligkeit und Unſchuld leuchtete folgſamen Gemüthern dergeſtalt in die Augen, daß ſie nicht anders konten, als ſich entſchlieſſen, eine Lehre anzunehmen, die ihnen

von

von dieſen unſträflichen Boten JEſu Chriſti vorgetragen wurde.

Zueignung.

Nun, Geliebte in dem HErrn! wir wiſſen, daß wir auch in unſern Vorfahren Heyden geweſen ſind, die auf den Landſtraſſen und hinter den Zäunen geſtecket, die auſſer der Bürgerſchaft Iſraelis gelebet, die denen ſtummen Götzenbildern, davon noch hin und wieder Denckmahle in Deutſchland anzutreffen ſind, gedienet, und mit den elenden Träbern fleiſchlicher Lüſte ihren Bauch gefüllet. Allein die erbarmende Liebe GOttes hat auch an uns gedacht, und uns in ihr Haus zum Genuß ihrer Gnaden-Güther nöthigen laſſen. Die Stimme: Kommet, denn es iſt alles bereit, iſt auch unter uns erſchollen, und da ehmals, als die Juden noch GOttes Volck geweſen, die Heyden den Hunden gleich geachtet waren, und mit den kleineſten Broſamen vorlieb nehmen muſten, die von der Kinder Tiſche fielen, ſo hat uns GOtt durch ſeinen gnädigen Beruf an ſeinen Tiſch geſetzet, der mit den nahrhafteſten Speiſen für unſere Seele beſetzet iſt. Der Unterſcheid zwiſchen Juden und Heyden iſt nun aufgehoben. Wir haben GOttes Wort ſo reichlich, daß uns beynahe davor eckelt; und daß wir uns durch die kleinſte Hinderniß von dem Gehör deſſelben abhalten laſſen. Es werden uns in den Schüſſeln der Evangeliſchen Verheiſſungen ſolche Gerichte aufgeſetzet, die das Hertz ſtärcken, und den Geiſt erfreuen können.

Aber ach wie viele haben keinen Appetit nach den himmliſchen Gütern des Hauſes GOttes! Wie viele finden mehr Geſchmack in den Eitelkeiten und Wollüſten der Welt, als in dem Genuß der ſüſſen

Gnade

Gnade GOttes. Die Fleiſch = Töpfe Egypti gefallen ihnen beſſer, als das Honig und die Milch des wahren Canaans. Ihre Saufgeſellſchaft und ſündlichen Compagnien ſind ihnen lieber, als die geheimen Erquickungen GOttes, ja ſie finden wol mehr Vergügen in dem Umgange einer geilen Hure und in andern Ergötzungen der Sünde, als in der ſeligen Gemeinſchaft mit JEſu Chriſto.

Die noch am ehrbarſten leben, die überhäufen ſich mit einer ſolchen Menge irdiſcher Geſchäfte und Sorgen, daß ſie die Sorge für ihre unſterbliche Seelen gäntzlich darüber vergeſſen, und das Verlangen nach eiteler Ehre, nach fleiſchlichen Wollüſten, nach Geld, Guth und Reichthümern iſt bey ihnen ſo groß und mächtig, daß alles Verlangen nach dem Reich GOttes und nach der theuren Gerechtigkeit JESU Chriſti dadurch erſticket wird.

Ach, Geliebte, es iſt zwar nicht fein, daß ihr euch zu einer ſolchen Mahlzeit, daran die ſelige Ewigkeit hänget, noch nöthigen laſſen wollet. Ein einiger Winck GOttes ſolte euch gnug ſeyn! O wie froh ſoltet ihr ſeyn, daß der hohe und erhabene GOtt ſich ſolcher armen Bettler, ſolcher elenden Sünder nicht ſchämet, mit ihnen zu eſſen, und daß er eine ſo brünſtige Begierde nach ihrer Seligkeit bezeuget. Doch weil der HErr befohlen hat, nöthige ſie herein zu kommen! weil er auch mir, als ich vor dem Jahr an dieſem Sonntage mein Amt in Halle durch eine öffentliche Predigt von der Freyheit GOttes in der Sendung ſeiner Knechte, niedergeleget, den Befehl ertheilet hat, daß ich euch, wenn ich zu euch kommen würde, in ſein Reich nöthigen ſolle; ſo ſoll dieſer Befehl auch dißmal mit allem ſchuldigen Gehorſam ausgerichtet werden.

Ach HErr, nöthige du ſelbſt dieſe Seelen durch meinen unwürdigen Mund, und lege in die Bewegungs-Gründe und Ermahnungen, die itzo an ihr Hertz und Gewiſſen gebracht werden ſollen, eine ſolche Kraft, daß ſich ihr Wille nicht länger wegern möge, deinem Rufe gehorſam zu werden.

Höret demnach zuförderſt, ihr eiteln und elenden Gemüther, die ihr noch die Welt von gantzem Hertzen liebet, die ihr noch in Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtigem Leben ſtecket, die ihr dem Schatten irdiſcher Ehre nachjaget, und darüber die Ehre verſäumet, die mit der Gemeinſchaft JEſu Chriſti verbunden iſt, die ihr eure äuſſerliche Sinnen durch allerley vergängliche Dinge zu beluſtigen ſuchet, und darüber die reineſte Wolluſt verſchertzet, die aus der Freude im heiligen Geiſt entſpringet, die ihr um eines irdiſchen Vortheils willen Gewiſſen und Seligkeit hindanſetzet. Wie oft hat euch der HErr ſchon nöthigen laſſen, daß ihr aus dem Dienſt der Sünden in ſeinen Dienſt übergehen ſollet? Wie oft ſind ſeine Uberzeugungen in euer Gewiſſen eingedrungen? wie oft hat ers euch durch empfindliche Züchtigungen und Kranckheiten ſo nahe geleget, daß ihr eurer üppigen und wollüſtigen Lebens-Art wohl hättet können überdrüſſig werden? wie oft hat er durch ſeine Knechte und ihre Beſtrafungen und Ermahnungen euch zur Buſſe auffordern laſſen. Und ſehet, er läſt euch noch ietzo nicht nur ermahnen, ſondern auch bitten, nicht nur bitten, ſondern auch bey dem Namen JEſu Chriſti beſchwören, daß ihr zu ihm kommen, und das Gute genieſſen ſollet, das er euch ſo gerne gönnet. Er hat von Ewigkeit her ein brennendes Verlangen nach eurem Heyl gehabt, er hat Gedancken des Friedens über eure abtrünnige Seelen geheget, er hat

ſei-

ſeinen Sohn deswegen in die Welt geſand, alles dasjenige zu erwerben, und anzuſchaffen, was nur euch ſelig zu machen erfordert werden kan. Dieſer Sohn der Liebe hat an einem verfluchten Creutz ſein Blut für euch vergoſſen, und das Werck ſeiner groſſen Verſöhnung mit dieſen Worten verſiegelt: **Es iſt vollbracht.** Es iſt demnach alles zubereitet, was zu eurer Seligmachung nöthig iſt. Der HErr fordert nicht von euch, daß ihr es erſt anſchaffen, erwerben und verdienen ſollet, ſondern er hat ſeinen Tiſch in dem Evangelio gedecket, und es iſt noch Raum gnug in ſeinem Hauſe, es ſind noch viele leere Stellen an ſeiner Tafel, die auf euch warten, daß ihr durch eine ſchleunige Bekehrung kommen, und dieſelbige einnehmen ſollet.

Ach wartet nicht, bis der HErr zu ſchärfern Mitteln greiſe, eure Widerſpenſtigkeit zu brechen. Warum ſoll er eine Geiſſel von Schmertzen machen? warum ſoll er durch Kranckheiten eure Kräfte ausſaugen? warum ſoll er euch eurer irdiſchen Güter durch mancherley Strafgerichte berauben, und dasjenige hinweg nehmen, dadurch ihr euch vom Reich GOttes abhalten laſſet? O bedencket doch die hohe Nothwendigkeit einer wahren Bekehrung und neuen Geburt, die euch erſt vor kurtzem bezeuget worden iſt.* Wo ihr nach dem Fleiſch lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen, und euer Weg wird ſich in einem ewigen Verderben endigen. Ach bedencket, wie in der Stunde eures Todes alle Fluthen der Angſt über eurem brechenden Hertzen zuſammen ſchlagen werden, wenn euch euer Gewiſſen überzeugen wird, daß ihr alle Gnaden-Züge GOttes an eurer Seele und

* Siehe die vorhergehende Predigt.

und alle ſeine kräftige Berufungen an euch habt vergebens ſeyn laſſen. Bedencket, wie euch zu Muthe ſeyn wird an dem Tage der Erſcheinung JEſu Chriſti, und wo ihr eure Augen vor Scham und Beſtürtzung hinwenden werdet, wenn ihr ſtehet vor dem Angeſicht eures Richters, deſſen angebotene Gnade ihr ietzo nicht ſo werth achtet, daß ihr die geringſte Eitelkeit und Luſt des Fleiſches um derſelben willen verleugnen ſoltet. Bedencket, was ihr in der Ewigkeit für Vorwürfe und Anklage eines wütenden und verzweifelten Gewiſſens werdet erleiden müſſen. Werdet ihr nicht alle diejenige Augenblicke verfluchen, die ihr im Dienſt der Sünden verſchwendet habt? Wird es euch alsdenn nicht als ein Schwerd durch eure Seele dringen, wenn ihr euch erinnern werdet, daß ihr in dieſer Welt eure böſen Geſellſchaften lieber gehabt, als einen Heyland, der euch von allen Banden des Satans befreyen wollen? Werdet ihr nicht viele Millionen mal in der unſeligen Ewigkeit bedauren, daß ihr euch durch ſo geringe Dinge, durch eine ſo augenblickliche und befleckende Luſt, habt abhalten laſſen von dem Genuß einer Seligkeit, die ſich in die Ewigkeiten der Ewigkeiten erſtrecket.

Iſt das alles noch nicht hinlänglich, euren Willen zu bewegen, ſo bedencket doch die groſſe Seligkeit, die ihr haben könnet? Bedencket, wer derjenige iſt, der euch zu ſeiner Gemeinſchaft rufet? Euer treuer Heyland, der für euch gehungert und gedürſtet, geblutet und geſtorben; eine Liebe, die ſich ſo gern den ärmeſten mittheilet, und die ſich ein Vergnügen daraus machet, euch glücklich zu machen. Bedencket, zu was vor Gütern ihr berufen werdet. Eine Gerechtigkeit wird euch angeboten, die alle eure Ungerech-

tigkeiten

tigkeiten bedecken, und euch in den Augen GOttes ſo angenehm machen wird, als der eingebohrne Sohn iſt in ſeiner vollkommenen Unſchuld, welche euch zu eigen ſoll geſchencket werden. Ein Friede ſoll euch mitgetheilet werden, welchen keine Einwürfe der ſpitzigſten Vernunft, und keine Anläufe der Pforten der Hölle zerſtöhren können. Eine Freude ſolt ihr genieſſen, gegen welche alle Welt-Freude nur Raſe- rey, Schaum und Galle iſt. Ja ſolche Güter und Seligkeiten ſollen euch zu theil werden, gegen welche alle Herrlichkeiten dieſer Welt weniger als nichts wiegen. Kan ein Geſchäft von ſolcher Wichtigkeit ſeyn, das euch davon abhalten ſolte? Soltet ihr ei- ne einige Entſchuldigung aufbringen können, euren Ungehorſam auſſer Verantwortung zu ſetzen? O wie wollet ihr entfliehen, wenn ihr eine ſolche Selig- keit nicht achtet? Wohlan dieſe Stunde ſoll ein Zeu- ge über euch ſeyn, daß euch der HErr genöthiget ha- be. Sehet zu, daß ihr nicht durch Halsſtarrigkeit den Zorn eines allmächtigen Weſens gegen euch reitzet.

Höret aber auch, ihr Seelen, die ihr eure Un- würdigkeit fühlet, und durch ſolches Gefühl euch bisher habt abhalten laſſen, bey der Gna- den-Tafel JEſu Chriſti zu erſcheinen. Meynet ihr, daß ihr durch eure Blödigkeit dem groſſen HErrn, der mit unausſprechlichen groſſen Koſten euch einen Tiſch zubereitet hat, einen Gefallen erwei- ſen werdet. Laſſet eure Unwürdigkeit an ihren Ort geſtellet ſeyn; hier kan ſie nicht als eine gültige Ent- ſchuldigung eures Auſſenbleibens angezogen werden. Seyd ihr arm und elend, der HErr hat befohlen die geiſtlich Armen zu rufen. Seyd ihr lahm und un- vermögend, auf ſeinen Wegen ohne vieles Strauch-

len zu wandeln; der HErr hat befohlen, die Lahmen einzuladen. Fehlets euch noch an gnugſamer Erkentniß eures Elendes, und der Gnade JEſu Chriſti, der HErr will auch die Blinden nicht verſchmähen. Er ſiehet weder auf Würdigkeit, noch auf Unwürdigkeit. Iſt nur euer Verlangen nach ihm redlich, habt ihr nur einen wahrhaftigen Haß und Abſcheu gegen alles gottloſe Weſen, ſo daß ihr in keiner eintzigen Sünde wiſſentlich und vorſetzlich beharren wollet, ſo werdet ihr ihm willkommen ſeyn an ſeiner Tafel. Wäret ihr auch ſo elend als der verlohrne Sohn, der in einem zerlumpten Säuhirten-Kleide nach Hauſe kam, und dem die Treber, die er mit den Säuen gegeſſen, gleichſam noch an dem Munde hingen; ſo wird er euch doch mit eben der Zärtlichkeit entgegen gehen, mit welcher jener Vater dieſem ſeinem ungerathenen Sohn entgegen geeilet. Er wird euch eure unreine Kleider ausziehen, er wird euch einen Schmuck von Gerechtigkeit und Herrlichkeit anlegen, er wird euch küſſen und ſegnen, er wird euch in ſein Hauß einführen, und den gantzen Himmel auffordern ein Freuden-Feſt über eure Bekehrung zu halten. O ſo laſſet euch denn nicht nur nöthigen, ſondern auch bereden. Kommet, ihr ſolt es auch ſo gut haben, als es andere arme Sünder bey JESU Chriſto gehabt haben, mit welchen er ſich nicht geſchämet hat, zu eſſen, und zu trincken, ſie ſeine Brüder zu nennen, und ihnen alle Zeichen der vertrauteſten Freundſchaft zu geben.

Soll man euch denn aber auch noch nöthigen, ihr Geliebten, die ihr ſchon geſchmecket habt, wie freundlich der HErr ſey, und die ihr ſchon oft durch die reichen Güter ſeines Hauſes erquicket worden? Auch euch rufet der Heyland zu: Höret mir

doch

doch zu, und eſſet das Gute, ſo wird eure Seele in Wolluſt fett werden, Eſa. 55, 2. hütet euch demnach für Uberdruß und Eckel, und laſſet das Verlangen nach den Dingen dieſer Welt nicht wieder zu Kräften in eurer Seele kommen; damit nicht das Verlangen nach den Schätzen des Heyls dadurch entkräftet werde. Strecket alle Begierden eurer Seele aus, und thut den Mund eures Glaubens weit auf, damit ihn die ewige Liebe füllen könne. Greifet zu mit beyden Händen, und nehmet an, was euch vorgeleget wird. Fehlet es euch an Appetit, ſo bittet den HErrn, daß er euch die Nothwendigkeit ſeiner Gnade und die Vortreflichkeit ſeiner Heyls-Güter recht zu erkennen gebe, damit dadurch euer Hunger gereitzet, und euere Begierden erwecket werden mögen. Eſſet, damit ihr ſtarck werdet, die Wege ſeiner Gebote mit Freuden zu laufen, damit auch andere durch euer Exempel gleichſam genöthiget werden, auch mit herbey zu kommen, und das Gute des HErrn zu genieſſen.

Ihr aber, die ihr dermahleins ausgehen ſollet, und andere nöthigen, herein zu kommen, daß das Haus GOttes voll werde, laſſet die Kraft der nöthigenden Gnade zuförderſt an euren eigenen Verſtand, Gewiſſen und Willen ihren Zweck erreichen. Seyd nicht unter den Halsſtarrigen und Unbeſchnittenen an Hertzen und Ohren, die allezeit dem heiligen Geiſt widerſtreben, und die ihr Hertz gegen den kräftigen Zug GOttes verhärten. Laſſet euch zuförderſt ſelbſt in das Haus GOttes einführen, ehe ihr andere hineinführen wollet. Heraus, aus den verfluchten Sauf- und Huren-Häuſern. Heraus, aus der Gemeinſchaft aller unfruchtbahren Wercke der Finſterniß! Hinein in die ſelige Gemeinſchaft

JEſu Chriſti, deſſen Knechte ihr, eurem Vorgeben nach, werden wollet. Laſſet das Werck der neuen Geburt in euch anfangen, fortſetzen und vollenden, auf daß ihr mit rechtem Nachdruck auch andere nöthigen könnet zu dem Genuß einer Seligkeit, die ihr ſelbſt geſchmecket, und deren Süſſigkeit ihr empfunden. Nun der HErr gebe, daß dieſe ſeine Nöthigung an unſer aller Hertzen in unausſprechlichem Segen ſeyn möge, um ſeiner Liebe willen.

Gebet.

Treuer und lebendiger Heyland, ſo iſt denn auch dießmahl geſchehen, was du befohlen. Dieſe Seelen, die hier vor deinem Angeſichte verſammlet ſind, ſind in deinem Namen genöthiget worden, herein zu kommen, und dein Haus voll zumachen. O daß niemand von ihnen dahinten bleiben und verſäumen möchte, in deine Ruhe einzugehen. O daß ein jeder, mit Hinterlaſſung aller eitlen Entſchuldigungen deinem Ruf gehorſam werden möchte. Du wolleſt ſelbſt in den Verſtand dieſer gegenwärtigen Zuhörer einen hellen Strahl deines Lichtes eindringen laſſen, damit ſie von der Nothwendigkeit einer neuen Geburt, wenn ſie ſolche noch nicht erfahren haben, lebendig überzeuget werden mögen. Du wolleſt durch die Kraft ſolcher Uberzeugungen ihr Gewiſſen dergeſtalt rühren, und in die Enge treiben, daß es nicht ausweichen könne. Du wolleſt aus ihrem Willen alle Widerſpenſtigkeit und Liebe der Welt vertilgen, und durch die Seile deiner Liebe ihn zu dir ziehen. Wircke ferner, o HErr, mit deinen armen Knechten, und ſtärcke ihren Muth, daß ſie bey der groſſen Halsſtarrigkeit der Menſchen nicht müde im nöthigen werden, ſondern getroſt fortfahren mögen, diejenige Lehre, die bereits durch

deine Apoſtel verkündiget, und durch ſo viele Wunder beſtätiget worden, mit kräftigen Beweisthümern, mit überzeugenden Bewegungs-Gründen, mit durchdringenden Ermahnungen an die Hertzen zu legen, und durch einen unſträflichen Wandel zu begleiten. Laß uns unſer Nöthigungs-Amt in deinem Namen alſo führen, daß wir in der Stunde unſers Todes, und am Tage deines Gerichts Freudigkeit haben, und Hände, die da rein ſind von dem Blute unſrer Zuhörer, zu dir aufheben können. Nun HErr, erhöre dieſes Gebet, und laß das Zeugniß der Wahrheit ausrichten, wozu du es gegeben haſt, um deines heiligen Namens willen. Amen.

---

* Der Freundliche Umgang Des HErrn JEſu mit ſchwachen und blöden Seelen

Am 24. Sonntag nach Trinitatis 1727.

In der Schul-Kirche zu Halle vorgeſtellet aus Matth. IX, 18.-26.

Inhalt.

Exordium erleutert die Worte Eſa. 42, 3. das zerſtoſſene Rohr wird er nicht zerbrechen ꝛc.

Textus, Matth. IX, 18. - 26.

Propoſitio: Der freundliche Umgang des Herrn JEſu mit ſchwachen und blöden Seelen.

I. Wie er das zerſtoſſene Rohr nicht zerbricht, ſondern ſtärcket. Allwo vorgeſtellet wird
- 1. Das blutflüſſige Weib
  - 1) Als ein Rohr.
  - 2) Als ein zerſtoſſen Rohr.
- 2. Das Verhalten Chriſti gegen ſie.

II. Wie er das glimmende Tocht nicht auslöſchet, ſondern entzündet. Allwo vorgeſtellt wird
- 1. Der Oberſte der Schule als ein glimmendes Tocht.
- 2. Das Verhalten Chriſti gegen denſelben.

Applicatio faſſet in ſich
- 1. Eine Abbildung der geiſtlichen Blödigkeit.
- 2. Eine Anrede
  - 1) An die geiſtlich Blöden.
  - 2) An die Kinder der Welt.
  - 3) An die, ſo im Glauben ſtarck ſind.

Die Gnade unſers HErren JEſu Chriſti ſey mit uns allen, Amen.

Das zerſtoſſene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöſchen. Mit dieſen Worten, Geliebte und Andächtige in dem HErrn, wird uns der groſſe Knecht GOttes, der Meſſias, in der Verrichtung ſeines prophetiſchen Lehr-Amtes von dem himmliſchen Vater ſelbſt vorgeſtellet und angeprieſen, Eſa. 42, 3. welche Worte ausdrücklich Matth. 12, 18. von Chriſto angeführet und erkläret werden.

Ein zerſtoſſenes oder zerknicktes Rohr, das nicht mehr aufgericht ſtehen kan, iſt ein Bild eines ſolchen Menſchen, deſſen natürlicher Stoltz durch die Hand GOttes gebrochen iſt, der ſeine Schwachheit fühlet,

allen

allen Muth ſincken, alles Vertrauen auf eigene Kräfte fallen läſſet, und, ob er gleich von mancherley Zweifeln, wie ein Rohr vom Winde beweget wird, dennoch, durch den geheimen Beyſtand der Gnade, ſich kümmerlich erhält, daß er nicht gar vom Unglauben, wie ein dürres Rohr vom Winde, zerbrochen und hinweg geführet werde.

Ein glimmendes Tocht aber, welches wegen Mangel des Oels mehr rauchet, als brennet, iſt ein Bild eines ſolchen Menſchen, der eine gar geringe Erkäntniß der ſeligmachenden Wahrheiten beſitzet, deſſen Wiſſenſchaft göttlicher Dinge von vielen Vorurtheilen verdunckelt, und in welchem das himmliſche Lichtlein des Glaubens ſo ſchwach und klein iſt, daß man alle Augenblick beſorgen muß, es werde gar ausgehen und verlöſchen.

Wenn nun der himmliſche Vater von ſeinem Sohne zeuget, er werde in der Verrichtung ſeines prophetiſchen Lehr-Amtes auf Erden das zerſtoſſene Rohr nicht vollends zerbrechen, noch das glimmende Tocht völlig auslöſchen; ſo iſt überhaupt der Verſtand der Worte dieſer: Es werde der gütige und ſanftmüthige Heyland mit denen unwiſſenden, blöden, niedergeſchlagenen und gebeugten Gemüthern überaus ſäuberlich, freundlich und liebreich umgehen, er werde ihnen nicht den Fluch und Zorn GOttes ankündigen, er werde nicht mit rauhen Beſtrafungen und harten Bedrohungen über ſie herfahren, ſondern vielmehr ſie ſanftmüthig unterrichten, ihren Glauben ſtärcken, und durch tröſtlichen Zuſpruch ſie wieder ermuntern. So rühmet der Vater ſelbſt die Freundlichkeit und Liebe ſeines Sohnes, gegen blöde Seelen, und gibt damit ſein innigſtes Wohlgefallen an derſelben zu erkennen.

Wie reichlich aber hat der HErr JEſus dieſe Weiſſagung in den Tagen ſeines Fleiſches erfüllet! Wolten wir die Evangeliſten durchgehen, was für eine Menge von zerſtoſſenem Rohr würden wir antreffen, das dieſer ſanftmüthige Heyland aufgerichtet und geſtärcket; und was für eine groſſe Anzahl von glimmendem Tocht würden wir finden, welches er durch ſeinen tröſtlichen Zuſpruch wieder angezündet. Doch wir dürfen dergleichen Exempel nicht weit ſuchen, da uns unſer heutiges Evangelium ſelbſt zwey an die Hand giebet, die wir itzo etwas näher zu betrachten vor uns nehmen wollen. Laſſet uns den himmliſchen Vater ſelbſt um Gnade und Beyſtand hierzu anrufen.

TEXTUS.

Matth. IX, 18.-26.

Da er ſolches mit ihnen redete/ ſiehe/ da kam der Oberſten einer/ und fiel vor ihm nieder/ und ſprach: HErr/ meine Tochter iſt ietzt geſtorben; aber komm/ und lege deine Hand auf ſie/ ſo wird ſie lebendig. Und JEſus ſtund auf/ und folgete ihm nach/ und ſeine Jünger. Und ſiehe/ ein Weib/ das zwölf Jahr den Blutgang gehabt/ trat von hinten zu ihm/ und rührete ſeines Kleides Saum an. Denn ſie ſprach bey ihr ſelbſt: Mögt ich nur ſein Kleid anrühren/ ſo würde ich geſund. Da wendete ſich JEſus um/ und ſahe ſie/ und ſprach: Sey getroſt/ meine Tochter/ dein Glaube hat dir geholfen.

Und

Und das Weib ward geſund zu derſelbigen Stunde. Und als er in des Oberſten Haus kam/ und ſahe die Pfeiffer und das Getümmel des Volcks/ ſprach er zu ihnen: Weichet/ denn das Mägdlein iſt nicht todt/ ſondern es ſchläft. Und ſie verlachten ihn. Als aber das Volck ausgetrieben war/ ging er hinein/ und ergrif ſie bey der Hand; da ſtund das Mägdlein auf. Und diß Gerücht erſchall in daſſelbige gantze Land.

Aus dieſen zwey Geſchichten, Geliebte in dem HERRN, wollen wir dieſesmal mit einander beſchauen

Den freundlichen Umgang des HErrn JEſu mit ſchwachen und blöden Seelen.

I. Das zuſtoſſene Rohr nicht zerbricht, ſondern ſtärcket.

II. Das glimmende Tocht nicht auslöſchet, ſondern anzündet.

Freundlicher Heyland, laß einen Strahl deiner Freundlichkeit gegen die Blöden auch dieſesmal in unſre Hertzen eindringen, und gönne uns einen Blick in dein liebreiches und ſanftmüthiges Hertz, damit dadurch ein Verlangen in uns entzündet werde, dieſen vergnügten Umgang mit dir auch zu erfahren, zu unſerm ewigen Heyl, Amen.

Erſter Theil.

Wir haben demnach, Geliebte in dem HErren, bey dem freundlichen Umgange des HErren JEſu mit ſchwachen und blöden Seelen

1. zu ſehen, wie er das zerſtoſſene Rohr nicht zerbreche, ſondern ſtärcke. Billig kan der Name eines zerſtoſſenen Rohres dem blutflüſſigen Weibe gegeben werden, welches unter dem Gedränge des Volcks, als der HErr JEſus eben im Begrif war, ſich in Jairi Haus zu begeben, von hinten zu heran nahete, durch das Anrühren ſeines Kleides die Befreyung von ihrer ſchweren Plage zu erlangen.

Es war dieſelbe auch in ihren äuſſerlichen Umſtänden einem zerknickten und zerſtoſſenen Rohre ähnlich. Sie war ein Weib, folglich von demjenigen Geſchlechte, welches Petrus das ſchwächeſte Werckzeug nennet, und welches in der erſten Verſuchung im Paradis wie ein Rohr gewancket, und von den Anläufen des Verſuchers zuerſt zerſtoſſen worden. Sie war ein franckes Weib, welches durch einen auſſerordentlichen Blutfluß, der zwölf Jahr lang angehalten, dergeſtalt ausgezehret worden, daß ſie leicht, wenn ein Sturm einer neuen Kranckheit über ſie gekommen wäre, wie ein dürres Rohr hätte zerbrechen und in des Todes-Staub geleget werden können. Sie war endlich ein armes und verlaſſenes Weib, mit welcher, weil ſie nach dem Geſetz unrein war, und alles, was ſie anrührete, auch unrein machte, niemand gern einen Umgang haben wollte, die überdiß durch die langwierigen Curen der Aertzte alles ihres Vermögens beraubet war, und die allem Anſehen nach auch keinen Mann hatte, der ſie gegen Verachtung und allerley Kränckung beſchützen können.

Allein wir haben vielmehr darauf zu ſehen, was ſie nach ihren innerlichen Umſtänden für eine Aehnlichkeit mit einem Rohr gehabt habe.

Wie 1) das Rohr an ſchlammigten Oertern

und

und in Sümpfen zu wachſen pfleget; alſo lebte auch dieſes blöde und betrübte Weib in dem verderbten Judenthum, in welchem zwar noch einiges Waſſer des Troſtes und des Lebens aus den Schriften Moſis und der Propheten anzutreffen war; welches aber mit vielem Schlamm menſchlicher Lehren und Auffſätzen der Aelteſten vermiſchet, und alſo einem Sumpfe nicht ungleich ſahe.

Wie 2) das Rohr von niemand gewartet, noch gepfleget wird, ſondern wild unter einander wächſet: ſo hatte auch dieſes arme Weib wenig Troſt und Zuſpruch von den damaligen Jüdiſchen Lehrern zu genieſſen, als welche, gleich denen Miethlingen und untreuen Hirten, ſich wenig um die verlohrnen Schafe vom Hauſe Iſrael bekümmerten.

Wie 3) ein Rohr ein ſehr ſchwaches Gewächs iſt, welches demnach von einem jeden Winde leicht beweget und gebeuget werden kan, daher Chriſtus Matth. 11, 7. das Volck fraget: **Wollet ihr ein Rohr ſehen, das der Wind hin und her wehet?** alſo war auch ihr Gemüth innerlich beſchaffen. Ihre ſchwere Kranckheit, mit welcher ſie behaftet war, trieb ſie an, hier und da Troſt und Hülfe zu ſuchen. Bald brauchte ſie dieſe, bald jene Haus-Mittel, die ihr von ihren Nachbaren und Freunden angerathen wurden. Bald begab ſie ſich bey dieſem Artzt in die Cur; bald erwehlte ſie wieder einen andern, der ihr angeprieſen worden. So wanckte ſie als ein Rohr zwiſchen Furcht und Hofnung von einer Seite auf die andere. Wie denn Marcus ausdrücklich ſaget, c. 5, 26. daß dieſes Weib ſehr vieles von vielen Aertzten erlitten, und darüber all ihr Vermögen zugeſetzet, und doch keine Beſſerung verſpüret, ſondern von Tage zu Tage ſchlimmer und ärger worden.

den. Da die Nachricht von JEſu Chriſto, dem Sohne Davids, und ſeinen Wunder-Curen ihr zu Ohren kam; ſo wurde zwar durch dieſelbe, als durch einen angenehmen Wind, ihr Hertz zu dem HErren JEſu hingeneiget; aber o wie wird es gewancket und gebebet haben, als ſie ſich durch das Getümmel des Volcks hindurch drängen muſte, ehe ſie den Saum ſeines Kleides erreichen können. Auf der einen Seite wird ſie durch das Verlangen nach der Hülfe; auf der andern Seite aber durch die Blödigkeit und Schamhaftigkeit, welche aus der Beſchaffenheit ihrer Kranckheit natürlich entſtehen muſte, verunruhiget worden ſeyn. Und ſo war ſie alſo nach ihrem innerlichen Gemüths-Zuſtande einem Rohr ähnlich.

Sie war aber noch über dieſes einem zerſtoſſenen Rohr ähnlich, welches entweder durch die Gewalt des Windes, oder durch die Hand eines Menſchen eingeknickt worden. Denn

Wie 1) ein ſolches Rohr gleichſam eine tödtliche Wunde bekommen hat; alſo war auch ſowol der Leib als das Gemüth dieſer armen und Mitleidens-würdigen Patientin durch die ſchwere Hand GOttes gerühret und verwundet. Marcus nennet ihre Kranckheit eine Geiſſel, mit welcher GOtt nicht nur ihren Cörper, ſondern auch ihr Gewiſſen empfindlich getroffen. Ohne Zweifel iſt durch dieſe langwierige Kranckheit das Andencken ihrer alten Sünden bey ihr aufgewachet. Ach wird ſie öfters gedacht haben, GOtt muß doch einen gantz auſſerordentlichen Zorn gegen mich arme Creatur tragen, weil er mich mit einer ſo auſſerordentlichen Kranckheit beleget, weil er den Artzeney-Mitteln allen Segen entziehet, und mich nicht nur meiner Geſundheit,

ſondern

ſondern auch aller meiner Güter beraubet. O wie wahr hat Sirach geſagt: Wer ſich an dem HErrn verſündiget, der muß dem Artzt in die Hände fallen. Von ſolchen Anklagen des Gewiſſens wird ihr Hertz mehr gelitten haben, als ihr Leib unter der Cur der Aertzte ausſtehen müſſen.

Wie 2) ein ſolch zerknicktes und verwundetes Rohr gleichſam ſein Haupt, oder ſeinen obern Theil, nicht ſteif und aufgerichtet halten kan, ſondern denſelben verwelckt zur Erden niederhangen läſſet; alſo war auch dieſer armen Patientin aller Muth entfallen, und, weil ſie durch die fruchtloſe Bemühungen der Aertzte überzeuget wurde, daß ihr Ubel unheilbar ſey, und daß ſie ihre Kranckheit wol mit ins Grab werde nehmen müſſen: ſo iſt leicht zu erachten, was das Andencken des Todes vor Unruhe in ihrem verwundeten Gewiſſen werde verurſachet haben, weil ſie noch keine lebendige Verſicherung von der Vergebung ihrer Sünden, und noch keine lebendige Hofnung des ewigen Lebens hatte. Ohne Zweifel hat ſie in dieſen Umſtänden mit David oft ausgerufen, Pſal. 32, 4. Deine Hand iſt Tag und Nacht ſchwer auf mir, daß mein Saft verdrocknet, wie es im Sommer dürre wird. Ohne Zweifel hat ſie auch wol vor Traurigkeit und Bekümmerniß ihres Hertzens ihr Haupt, wie ein Schilf hängen laſſen, und iſt noch wol dazu von andern luſtigen Schweſtern als eine Kopfhängerin verlachet und verſpottet worden. Wie denn auch ihre Blödigkeit gnugſam daraus hervor leuchtet, daß ſie ſich nicht unterſtanden dem HErren JEſu unter die Augen zu kommen, ſondern nur von hinten zu ſich heran gedrungen, ihn anzurühren.

Wie aber 3) ein ſolch zerſtoſſen Rohr dennoch

noch

noch einigen Saft und Feuchtigkeit in ſich hat, dadurch es kümmerlich erhalten wird, daß es nicht gäntzlich verdorret, und ins Feuer geworfen werde; alſo war in dieſer blöden und niedergeſchlagenen Seele doch noch einige geiſtliche Kraft, welche ſie aber nicht aus ſich ſelber hatte, ſondern die durch den geheimen Beyſtand des Geiſtes der Gnaden ihr eingeflöſſet wurde. Es war doch bey ihr eine göttliche Traurigkeit und Reue über ihre Sünden, die ihr Gewiſſen ängſtigten. Es war bey ihr einige Erkentniß Chriſti und ſeiner unendlichen Allmacht, einiges Verlangen nach Gnade und Hülfe, und ein mehr als natürliches und keinesweges abergläubiſches Vertrauen, daß dieſer JEſus von Nazareth ſie von ihrer unheilbaren Kranckheit werde befreyen können; daher ſie auch ſicherlich glaubte, daß wenn ſie nur ſo glücklich ſeyn, und den äuſſerſten Saum ſeines Kleides anrühren ſollte, ſie gantz gewiß geſund werden würde. Alſo war dieſes arme krancke und blöde Weib einem zerbrochenen und zerknickten Rohr gleich, ſo wol nach ihren äuſſerlichen, als innerlichen Umſtänden.

Wie verhielt ſich nun aber der HErr JEſus gegen diß zerſtoſſene Rohr? Hat er etwa daſſelbe vollends zerbrochen und dem Verderben übergeben? Keinesweges. Zwar möchte es alſo ſcheinen, als ob der Heyland nicht ſäuberlich gnug mit dieſem blöden Weibe umgegangen; ſonderlich wenn wir die Erzehlung Marci c. 5, 27. 33. mit der Erzehlung Matthäi vergleichen, da es heißt: Und JEſus fühlete alsbald an im ſelbſt die Kraft, die von ihm ausgegangen war, und wandte ſich um zum Volck und ſprach: Wer hat meine Kleider angerühret? Und die Jünger ſprachen zu ihm:

Du

Du ſieheſt, daß dich das Volck dränget und ſprichſt: Wer hat mich angerühret? Und er ſahe ſich um nach der, die es gethan hatte. Das Weib aber furchte ſich und zitterte (denn ſie wuſte, was an ihr geſchehen war) kam und fiel vor ihm nieder, und ſagete ihm die gantze Wahrheit. Das ſcheinet doch hart zu ſeyn, daß der HErr JEſus diß arme Weib, das ſo gern verborgen ſeyn wolte, entdeckte, und ſie nöthigte, alles, was mit ihr vorgegangen war, vor allem Volck zu erzehlen. Allein der Ausgang hat gleichwol gezeiget, daß dieſe Handlung JEſu Chriſti nicht nur zur Verherrlichung ſeines Nahmens, ſondern auch zur kräftigen Glaubens-Stärckung dieſer Patientin gedienet habe. Indeſſen leſen wir nicht, daß der HErr JEſus durch eine rauhe Beſtrafung ihre betrübte Seele gekräncket, und ſie etwa ſo angeredet hätte: Abergläubiſches Weib, wer heiſt dich Abgötterey mit dem Saume meines Kleides treiben? Kanſt du nicht wie andere Patienten vor mich kommen, und mir ein gut Wort um meine Hülfe geben? Was ſchleichſtu dich von hinten herzu? Denckeſt du mir meine Hülfe abzuſtehlen? Solteſt du nicht bedencken, daß ein ſolcher Mann, wie ich bin, das mercken könne? Haſt du meine Allwiſſenheit auf die Probe ſetzen und mich hintergehen wollen? Wohlan, zur Strafe ſolſt du dieſe Plage bis ans Ende deines Lebens tragen. Gehe hin, und diene andern zum Exempel, daß ſie ſich vor meiner Allwiſſenheit und Allmacht fürchten lernen. So, ſag ich, leſen wir nicht, daß Chriſtus dieſes elende Weib angeredet habe. Denn dadurch würde er nichts anders gethan, als dieſes zerſtoſſene Rohr vollends

lends zerbrochen haben. Was that er denn? Er ſtärckte ſie in ihrem ſchwachen Glauben.

Er ſtärckte ſie 1) dadurch, daß er ihr Vertrauen nicht beſchämete, ſondern alſobald, als ſie ihn angerühret, eine geheime Kraft von ſeiner geſegneten Menſchheit ausgehen ließ, dadurch der krancke Cörper dieſes Weibes geſund gemacht wurde. Und dadurch überzeugte er ſie aufs nachdrücklichſte von ſeiner göttlichen Allmacht. Er ſtärckte ſie 2) dadurch, daß er ſie aus dem Haufen hervor zog, und dieſelbe Wunder-Cur, die an ihr geſchehen, jederman bekant werden ließ, dadurch er ſie von ſeiner Allwiſſenheit überzeugte. Er ſtärckte ſie endlich 3) dadurch, daß er ſie überaus liebreich und freundlich anredete, ſie ſeine liebe Tochter nennete, ihr einen getroſten Muth zuſprach, ihren Glauben öffentlich rühmte, und die empfangene Geſundheit verſiegelte und bekräftigte mit den Worten: Sey getroſt, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen! So überzeugte er ſie von ſeiner göttlichen Liebe, Freundlichkeit und Gnade. Und ſo wurde alſo dieſes zerknickte Rohr durch den freundlichen Umgang des HErren JEſu geſtärcket.

Andrer Theil.

Laſſet uns nun auch II. vernehmen, wie unſer Heyland das glimmende Tocht nicht ausgelöſchet, ſondern angezündet habe. Der Name eines glimmenden Tochtes kan mit Recht dem Oberſten der Schule, Jairo, beygeleget werden, deſſen todte Tochter der HErr JEſus wieder lebendig machte. Zwar hätte dieſer Mann billig ein hellbrennendes Tocht und Licht ſeyn ſollen. Diß erforderte theils ſein Name, da er Jairus, das iſt, ein Erleuchteter

leuchteter hieß; theils ſein Amt, da er den öffentlichen Gottesdienſt in einer Synagoge, der durch beten, leſen und betrachten des prophetiſchen Wortes verrichtet wurde, beſorgte, und die oberſte Aufſicht über denſelben hatte. Billig hätte er demnach, als ein Leiter der Blinden, und als ein Lehrer der Einfältigen gleich ſeyn ſollen einem brennenden Lichte, welches auf dem Leuchter ſtehet, und allen, die im Hauſe ſind, leuchtet. Aber er ward in der That einem glimmenden Tochte ähnlich gefunden.

Denn wie 1) ein glimmendes Tocht in einer Lampe gantz dunckel brennet, ſo daß der geringe Schimmer, den es noch von ſich giebet, mit lauter Demmerung und Finſterniß vermiſchet iſt; alſo war auch in dem Verſtande dieſes Schul-Oberſten zwar einiges Licht der Erkentniß JEſu Chriſti, welches er aus mancherley Nachrichten von den Lehren und Wundern des HErrn JEſu empfangen hatte. Er hielt ihn etwa für einen groſſen Propheten, der da, wie Moſes, Elias und Eliſa, von GOtt Macht empfangen, Wunder zu thun, ja Todte aufzuerwecken, daher er denn auch zu ihm reiſete, vor ihm niederfiel, alle Ehrerbietigkeit gegen ihn bezeigte, und ihn bat, daß er mit ihm kommen und ſeine Hand auf ſeine todte Tochter legen möchte. Allein dieſes wenige Licht der Erkentniß von dem Meſſia war, nach der Beſchaffenheit derſelben Zeiten, mit vielen Jüdiſchen Vorurtheilen umgeben, und mit vieler Finſterniß vermenget.

Wie 2) der dunckle Schein eines glimmenden Tochtes eigentlich von dem Mangel des Oels herrühret, welches nicht hinlänglich in den Tocht hinein dringen, und dem Flämmlein deſſelben die nöthige Nahrung geben kan: alſo rührete auch dieſe

Unwiſſenheit des Oberſten daher, weil die Gnade des heiligen Geiſtes, die in der Schrift hin und wieder unter dem Bilde des Oels vorgeſtellet wird, noch nicht hinlänglich in ſein Hertz eingedrungen war, das Werck des Glaubens an Chriſtum in ihm zu vollenden. Es war zwar einiger Glaube bey ihm, nach welchem er Chriſto zutrauete, daß er ſeine Tochter lebendig und geſund machen könte; allein diß ſein Vertrauen war gleichwol mit vieler Schwachheit umgeben, indem er nicht, wie jener heydniſcher Hauptmann zu Capernaum, Matth. 8. Chriſto zutrauete, daß er auch abweſend ſeine Tochter lebendig machen könne; ſondern vielmehr Chriſto eine gewiſſe Art der Hülfe vorſchrieb, und von ihm verlangete, daß er mit ihm in ſein Haus kommen, ſeine Hand auf das todte Kind legen und alſo daſſelbe geſund machen ſolle.

Wie endlich 3) ein ſolches glimmendes Tocht in augenblicklicher Gefahr ſtehet, wo nicht bald Oel zu demſelben gegoſſen wird, gar zu verlöſchen; alſo ſtund auch der Glaube dieſes Mannes in groſſer Gefahr, gäntzlich zu erſterben. Zumal da er einen dreyfachen gefährlichen Sturm ausſtehen muſte. Den erſten Sturm muſte er empfinden, als Chriſto unterwegens, da er im Begrif war nach ſeinem Hauſe zu gehen, ein franckes Weib in den Weg kam, und den HErrn JEſum noch länger aufhielt. Er hatte ſein franckes Kind ſchon in den letzten Zügen hinterlaſſen; doch aber hatte er noch eine heimliche Hofnung, daß der HErr JEſus, wenn er nur bald und ungeſäumt käme, ſie vielleicht noch im Leben antreffen würde, welche Hofnung aber nun durch dieſe darzwiſchen kommende Sache des francken Weibes unterbrochen wurde. Den andern gefähr-

gefährlichen Anfall muſte ſein Glaube leiden, da ihm auf dem Wege ein Bote aus dem Hauſe entgegen kam, der ihm die betrübte Nachricht brachte, daß ſein Kind ſchon todt ſey, und daß er nun den Meiſter nicht weiter bemühen ſolte. Marc. 5, 35. Da er noch alſo redete, kamen etliche vom Geſinde des Oberſten der Schule und ſprachen: Deine Tochter iſt geſtorben; welches in der Wahrheit ein ſtarcker Sturm auf dieſes glimmende Tocht war; daher auch der HErr JEſus alſobald v. 36. dazwiſchen trat und zu dem Oberſten der Schule ſprach: Fürchte dich nicht, glaube nur. Endlich den dritten gefährlichen Angrif muſte ſein Glaube erfahren, als er nun wircklich mit JEſu in ſein Haus gekommen, da das groſſe Getümmel des Volcks, das Heulen der Klage-Weiber, und die erbärmliche Trauer-Muſic, ſeine Einbildungs-Kraft lebhaft rührete.

Allein wie verhielte ſich unſer Heyland gegen dieſes glimmende Tocht? Löſchte er etwa daſſelbe vollends aus? keinesweges. Es hatte dieſer Oberſte eben einen ſolchen Verweiß verdienet, als der Königiſche, Joh. 4, 48. zu welchem der HErr ſagte: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubet ihr nicht.** Allein weil JESUS ſeine Schwachheit kannte, ſo verſchonte er ihn mit einer ſolchen wohlverdienten Beſtrafung. Er ſagte auch nicht zu ihm: **Ja ſolche Leute ſeyd ihr, wenn euch alles nach Wunſch gehet, ſo fraget ihr viel nach dem armen JEſu von Nazareth. Aber wenn euch das Creutz ins Haus kommt, wenn die eurigen kranck werden oder ſterben, da verlanget ihr, daß ich alsbald euch aufwarten, und euch zu gefallen Wunder verrichten ſolle. Hebe dich von hinnen! Was habe ich mit dieſem**

unartigen und ungläubigen Geſchlechte zu ſchaffen? Nein, das leſen wir nicht, denn dadurch würde der HErr dieſes glimmende Tocht unfehlbar ausgelöſchet, und alles übrige Vertrauen in dem Hertzen dieſes Mannes vollends niedergeſchlagen haben. Er ſuchte vielmehr das glimmende Tocht zu ſtärcken und zu erquicken.

Zuvörderſt 1) ſtund er alſobald auf and folgte ihm, v. 19. ob er gleich mitten in der Unterredung mit Johannis Jüngern begriffen war, dadurch er denn ſchon ſeine Freundlichkeit und Willfährigkeit zu helfen gegen dieſe blöde Seele an den Tag legte. 2) Unterwegens heilete er eine andre zwölfjährige Patientin, welches zwar den Jairum aufzuhalten ſchien, in der That aber dem glimmenden Tocht ſeines Glaubens einen erwünſchten Zufluß von Oel mittheilte. Denn daraus ſolte der Vater dieſen Schluß machen: Derjenige, der eine Perſon heilen kan, welche den Tod zwölf Jahr lang am Halſe getragen, der wird auch mein zwölfjähriges Kind, wenn es auch gleich ſchon geſtorben wäre, wieder lebendig machen können. 3) Da unterweges ein Bote ihnen entgegen kam, mit der Nachricht, daß das Kind ſchon geſtorben ſey; ſo grif JEſus alſobald zu und redete den Vater freundlich an: Fürchte dich nicht, glaube nur. 4) Da ſie in dem Hauſe ankamen, und JEſus das Getümmel der Leute ſahe, die das Kind theils zu Grabe beſchickten, theils beklagten, ſo trieb er dieſen Schwarm hinaus und ſagte: Weichet, denn das Mägdlein iſt nicht todt; ſondern es ſchläfet. Dadurch er zu erkennen gab, daß es ihm eben ſo leichte ſey, die todte Tochter wieder lebendig zu machen, als einen Schlafenden aufzuwecken; welches nothwendig zur beſondern Glaubens-

Stärckung dieſes Vaters dienen muſte. Endlich 5) nahm er den Vater und die Mutter mit in das Zimmer hinein, wo die todte Tochter lag, damit ſie Zeugen dieſes Wunders ſeyn möchten; er ergrif das Mägdlein freundlich bey der Hand, redete es mit einer majeſtätiſchen Stimme an: Mägdlein, ich ſage dir, ſtehe auf! und als auf dieſen Befehl ungeſäumt die abgeſchiedene Seele mit dem erſtarrten Leibe wieder vereiniget wurde: ſo befahl er, daß man dem Kinde zu eſſen geben ſolle, um dadurch die Eltern zu überzeugen, daß das Kind nicht allein wahrhaftig lebendig, ſondern auch völlig wieder geſund worden. Durch dieſes liebreiche Verfahren des HErren JEſu ward dieſes glimmende Tocht wieder erfriſchet, und der Glaube des Oberſten bekam eine ſo ſtarcke Flamme, daß er als ein Licht auch andern leuchtete; indem ohne Zweifel hierauf das gantze Haus dieſes Mannes an den HErren JEſum geglaubet, und er nicht wenig dazu beygetragen, daß das Gerüchte von dieſem Wunder, wie im letzten Vers ſtehet, in demſelben gantzen Lande erſchollen und kund gemachet worden. Sehet, ſo hat ſich der HErr JEſus in ſeinem freundlichen Umgange mit blöden Seelen bewieſen, als einen ſolchen, der das zerſtoſſene Rohr nicht zerbrochen und das glimmende Tocht nicht ausgelöſchet.

Zueignung.

Nun, Geliebte in dem HErrn JEſu, es iſt ja zwar die äuſſerliche Chriſtenheit gantz überſchwemmet mit einer ſolchen Art der Menſchen, die ſich mit einer groſſen Dreiſtigkeit ſteif und feſt auf Chriſtum verlaſſen, ſein Verdienſt mit ungewaſchenen Händen ergreifen, und die theureſten Verheiſſungen des Evan-

Evangelii zu ſich reiſſen, ob ſie gleich noch unter die Sclaven der Sünde und Knechte des Verderbens gehören.

Es gibt doch aber auch einige Seelen, die an einer geiſtlichen Blödigkeit kranck liegen, und durch dieſelbe von vielem Guten abgehalten werden. Die naturliche Blödigkeit iſt eine gewiſſe Art der Furcht, die in dem Gemüth eines Menſchen dergeſtalt überhand genommen, daß er zu keiner Entſchlieſſung kommen kan, diß und jenes zu reden und vorzunehmen, daran andre Gelegenheit nehmen möchten, entweder ein übel Urtheil von ihm zu fällen, oder ihm Verdruß und Schaden zuzufügen. Die geiſtliche Blödigkeit aber iſt entgegen geſetzt derſelben heiligen Freymüthigkeit, welche der völlige Glaube in der Seele hervorbringet, und beſtehet in einer gewiſſen, mit Zweifel, Scham und Furcht vermiſchten Kleinmüthigkeit, die das Gemüth zurück hält, im Umgange mit GOtt getroſt und freudig zu handeln, und die Pflichten des Chriſtenthums mit gebührendem Muth und Eifer zu verrichten.

Es hat dieſelbe, wie wir an dem Weibe im Evangelio ſehen, ihren Sitz eigentlich innerlich in dem Gemüth, und entſtehet aus einer geheimen Furcht, theils vor der groſſen Majeſtät und Heiligkeit GOttes, theils vor den harten Urtheilen der Menſchen; ſie pflegt aber nachgehends auch äuſſerlich auszubrechen, und den Menſchen zu der Unterlaſſung mancher Pflichten des Chriſtenthums zu verleiten; da denn faſt keine Pflicht der Gottſeligkeit iſt, darein ſie ſich nicht miſchen ſolte.

Wenn GOtt den Menſchen zum Gefühl ſeines Verderbens und zur Erkentniß ſeiner Sünden bringet; ſo hindert ſie oft die aufrichtige Bekentniß

der

der Sünden, inſonderheit diejenigen, denen ein Brandmahl der Schande gleichſam vor der Stirn ſtehet, dahin allerley Befleckungen des Fleiſches, Betrügereyen und andere geheime Bosheiten gehören; ſo daß der Sünder ſich wol lange Zeit ſchämet, theils vor GOtt dieſelben redlich zu bekennen, theils auch wol einem treuen und verſchwiegenen Freunde, oder rechtſchaffenen Lehrer, den GOtt mit Weisheit und Erbarmung begnadiget hat, ſolche Wunden ſeines Gewiſſens zu entdecken; daher er wol lange Zeit voller Unruhe ſeines Hertzens hingehet, und zu keinem Frieden gelanget, Pſal. 32, 3. 4. 5. da ihm öfters durch andrer Unterricht und Vorbitte etwa eher geholfen werden könte.

Wenn aber nun auch das Hertz wahrhaftig gedemüthiget, mit Reu und Leid erfüllet, und mit Verlangen nach der Gnade JEſu Chriſti entzündet iſt; o wie blöde iſt manche Seele, wenn ſie nun als eine arme befleckte Sünderin zu dem Mittler des neuen Bundes kommen, ſein Blut im Glauben ergreifen, und den Troſt des Evangelii ſich zueignen ſoll! O wie ſtamlet die blöde Zunge, wenn ſie das erſte mal, Abba, du lieber Vater! ſprechen ſoll! O wie ſtraucheln bey ſolchem hinzunahen zu dem Gnaden-Thron ihre Knie, wie zittern ihre Hände, wie ſchämet ſie ſich, in ihrer unreinen Geſtalt in das Licht ſeines Angeſichts zu treten. O wie gute und freundliche Worte muß ihr oft der HErr JEſus geben, ehe ſie ein gutes Vertrauen zu ihm faſſet. Wie liebreich muß er ſie in ſeine Arme locken, ehe ſie ſich überwinden kan, ſich mit völliger Zuverſicht in dieſelben zu werfen.

Oft menget ſich die geiſtliche Blödigkeit in das Gebet der Gläubigen. Da ſie ihren Mund fein weit

weit öfnen, und mit aller Zuverſicht fein vieles von ihrem reichen Vater bitten ſolten; ſo laſſen ſie ſich oft durch Furcht die Zunge lähmen, und durch das Gefühl ihrer Unwürdigkeit ſich abſchrecken, zu bitten, ja getroſt zu fordern, was ſie bedürfen. Sie bringen die Zeit mehr mit Klagen und Anklagen ihrer ſelbſt zu, als daß ſie an die Gnaden-Fülle JESU Chriſti fein durſtig anfallen, und dem Befehl JEſu nachkommen ſolten: bittet, ſo werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen ſey, Joh. 16, 24.

Wohlan dann, ihr Seelen, die ihr mit dieſer Kranckheit behaftet ſeyd, die ihr in einer wahrhaftigen Empfindung eurer äuſſerſten Unwürdigkeit ſtehet, die ihr euer Elend fühlet, und die Sünde haſſet, die ihr zwar ein ſehnliches Verlangen nach der Gnade JEſu Chriſti empfindet, aber doch durch eure Blödigkeit euch noch immer abſchrecken laſſet, euch daſſelbe groſſe Heyl zuzueignen, welches euer Heyland erworben hat. Euch zum Troſt und zur Aufrichtung iſt dieſes alles ietzo vorgetragen worden. Ihr, ihr habt das nächſte Recht dasjenige, was von dem freundlichen Umgange JEſu Chriſti mit blöden Seelen geſagt iſt, euch anzumaſſen und zu Nutz zu machen. Solten auch gleich in dieſer gantzen volckreichen Verſammlung nicht mehr, als zwey ſolche blöde und niedergeſchlagene Seelen gegenwärtig ſeyn, welche mit einem zerſtoſſenen Rohr und glimmenden Tocht verglichen werden könten; ſo wende ich mich dennoch zu euch, ja zu euch, ihr blöden, euch das freundliche und liebreiche Hertz eures Heylandes bekannt zu machen. Ich habe darinn den groſſen Propheten ſelbſt zum Vorgänger, der das gantze übrige Volck unterdeſſen ſtehen und zuſehen

ließ,

ließ, da er mit dem krancken Weibe, und mit dem ſchwachgläubigen betrübten Vater zu handeln hatte.

So tretet denn etwas näher heran zu dem Sohn der Liebe, der vom Himmel gekommen, das Verlohrne zu ſuchen und ſelig zu machen, der von ſeinem Vater eine gelehrte Zunge bekommen, daß er weiß mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Fürchtet euch nur nicht für eurem holdeſten Immanuel. Er iſt der Abglantz der Freundlichkeit GOttes, und das weſentliche Ebenbild ſeiner Liebe. Er iſt nicht mürriſch und unfreundlich. Seine Lippen triefen von Gnade, und ſein Hertz iſt ein ſchöner Tempel der Sanftmuth. Höret nur, wie freundlich er mit euch in ſeinem Evangelio redet:

Kommt her, ſpricht er, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich, ich will euch erquicken. Ich ſehe wohl die Wunden eures Gewiſſens, die euch durch den Fluch des Geſetzes geſchlagen worden. Ich kenne wohl den Kummer eures Geiſtes, und die ohnmächtige Bewegungen eures zerbrochenen und zerſchlagenen Hertzens. Ich weiß wohl, wie ihr durch das Gefühl eurer ſündlichen Unreinigkeit gebeuget ſeyd, und euch dadurch abhalten laſſet, getroſt zu mir zu kommen, euren Mund zu öfnen, und mir eure gantze Noth zu klagen. Weil ihr euch ſelbſt in eurem Elend anſtincket, ſo meynet ihr vielleicht, daß ich auch meine Augen mit Eckel und Abſcheu von euch wenden werde. Aber gewiß ihr kennet mich nicht, wenn ihr alſo von mir urtheilet. Je elender ihr ſeyd in euren Augen, deſto werther und angenehmer ſeyd ihr in den meinigen. Denn ich, der hohe und erhabene, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, wohne auch bey denen, die zerbrochenes und gedemüthigtes Hertzens ſind. Wie oft habt ihr von mir

geſungen: Den Blöden iſt er hold. Glaubet denn euer Hertz, was euer Mund ſinget? Wolan glaubet ihr ſolches, ſo ſolt ihr Zeugen meiner Freundlichkeit werden. Kehret euch zu mir, ſo will ich euch ſelig machen. Warum wollet ihr euer Vermögen an unvermögende Aertzte wenden? Warum wollet ihr euch ſelbſt in allerley geſetzlichen Ubungen abmatten und die im Fleiſch wohnende Sünde bald aushungern, bald zum Leibe hinaus geiſſeln, bald auf andere Art ſchwächen und vertreiben. Ich, ich bin ein Meiſter zu helfen. Ich habe wol elendere Patienten in meiner Cur gehabt, und habe ihnen dennoch geholfen. Kommet, ſo ſolt ihr erfahren, daß ich alle Gebrechen heilen könne. Wäre eure Kranckheit auch noch ſo tief eingewurtzelt; hättet ihr euch ſchon zwölf und mehr Jahre mit derſelben getragen; kommet nur, und rühret mich im Glauben an, ſo ſoll ſich der Fluß eurer Unreinigkeit ſtillen. Ich bin von meinem Vater geſandt, die zerbrochene Hertzen zu verbinden, zu ſchaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aſche, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und ſchöne Kleider, oder Kleider des Lobes, für einen betrübten Geiſt gegeben werden, Eſa. 61, 1. 3. Ich gebe Kraft genug den Unvermögenden, ich rufe dem, das nicht iſt, daß es ſey, ich kan nicht nur die Krancken geſund, ſondern auch die Todten lebendig machen.

Was wollet ihr nun thun, ihr blöden Seelen? Wolt ihr nicht durch dieſe Freundlichkeit euers Immanuels euer Hertz gewinnen laſſen? Ach machets doch, wie ihr ſehet, daß es das krancke Weib gemacht habe. Gehet zu ihm in euerm Kämmerlein, fallet nieder zu ſeinen Füſſen, bekennet ihm die gantze Wahrheit, entdecket ihm alle eure Vorurtheile, zei-

get ihm alle Steine des Anſtoſſes, die euch auf dem Wege des Glaubens hindern, daß ihr nicht mit getroſten Schritten zu ihm eilen könnet. Schüttet euer gantzes Hertz vor ihm aus, lieben Leute. Iſt gleich auch ſelbſt an eurem Gebete vieles auszuſetzen; ſo wird er doch die Fehler deſſelben eben ſo liebreich überſehen, als er die Mängel in dem Gebete Jairi überſehen hat.

Da ihr aber ſehet, daß die freundlichen Bemühungen des HErrn JEſu dahin zielen, daß er den Glauben ſtärcke, und ein gutes Vertrauen gegen ſich erwecke; wohlan, ſo reitzet euch ſelbſt durch die Betrachtungen der Freundlichkeit JEſu zum völligen Glauben. Haltet eure Blödigkeit für keine Tugend, ſondern erkennet ſie für einen groſſen Gebrechen. Verſtopfet die Quellen, daraus ſie flieſſet. Findet ſich in euerm Verſtande ein Mangel an der rechten Erkentniß JEſu Chriſti, und des theuern Wercks ſeiner Erlöſung, ſo ſuchet ſolchen Mangel zu erſetzen. Finden ſich in euerm Willen mancherley Unlauterkeiten, Menſchenfurcht, Eigenliebe und unordentliche Schamhaftigkeit, ſo ſuchet euch davon loß zu machen. Finden ſich in euerm Gewiſſen noch manche geheime Wunden, die noch nicht recht ausgeheilet ſind, ſo zeiget ſie dem Artzt Iſraelis. Brauchet aber auch die Mittel, die den Glauben ſtärcken, und die Blödigkeit verringern. Gehet fleiſſig um mit dem Wort des Evangelii, darin GOtt ſein Hertz gegen die elendeſten Sünder entdecket, und ſeine Liebe offenbahret hat, deren Erkentniß die Furcht austreibet. Erneuert öfters euern Taufbund, durch welchen ihr ein Recht erlanget habt, zu GOtt zu nahen. Genieſſet öfters in dem Abendmahl JEſu Chriſti das Unterpfand ſeiner Liebe. Kämpfet durch ernſt-

liches

liches Gebet gegen die Blödigkeit. Je öfter man mit einem groſſen Herren redet, deſto bekanter wird man mit ihm, und je öfter ihr mit GOtt reden werdet, deſto mehr wird eure Vertraulichkeit wachſen. Betrachtet endlich auch fleiſſig die Exempel, wie der HErr JEſus die Blöden ſo liebreich aufgenommen, und ihrer Schwachheit aufgeholfen; ſo werdet ihr ſelbſt lebendige Exempel davon werden, und die Freundlichkeit JEſu Chriſti reichlich erfahren, welcher auch zu euch ſagen wird: Gehet hin im Frieden, und ſeyd geſund von eurer Plage.

Das höret ihr nun ſo mit an, ihr Kinder dieſer Welt, die ihr noch in Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtigem Weſen euer Vergnügen ſuchet, die ihr noch die Lüſte des Fleiſches vollbringet, und in allerley Sünden wider das Gewiſſen lebet. Was dencket ihr dabey, wenn ihr den auserwehlten Immanuel ſo freundlich und leutſelig mit den Blöden umgehen ſehet? Wenn ihr dieſe gelehrte Zunge höret, die von dem Vater mit Weisheit begabet worden, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden? Vielleicht ſchmeichelt ihr euch mit ſüſſen Träumen, als ob ihr auch unter die Zahl der Schwach-Gläubigen und Blöden gehöretet, und wollet alſo euern todten Wahn- und Mund-Glauben für ſchwachen Glauben ausgeben. Oder vielleicht ſpottet ihr wohl gar in euerm Hertzen darüber, und verrathet euch dadurch noch mehr, wes Geiſtes Kinder ihr ſeyd. Meynet aber nur nicht, daß ihr die Allwiſſenheit JEſu Chriſti hintergehen und ſeine Augen blenden werdet, euern Unglauben für ſchwachen Glauben anzuſehen. Meynet nur nicht, daß ihr ſeiner Allmacht entfliehen werdet, wo ihr ſeiner Freundlichkeit ſpottet. Verachtet ihr ſeine holdſelige Lippen, Pſalm. 45, 3.

ſo kan er mit andern Lippen Worte zu euch reden, davor eure Gebeine zittern. Mit eurer natürlichen Dreiſtigkeit werdet ihr hier nicht durchkommen. Euer ſtoltzes und rohes Hertz muß erſt gedemüthiget werden, ehe die Freudigkeit des Glaubens in demſelben wurtzeln kan. Ihr müſſet euch erſt in eurer ſündlichen Unreinigkeit vor GOtt recht ſchämen lernen, euere Augen vor ſeiner Heiligkeit niederſchlagen, und gleich den blöden Kindern vor ihm verſtummen. Bittet GOtt, daß er euch in dieſe Ordnung bringe. Bittet GOtt, daß er eure Augen öfnen möge, zu ſehen, was ihr vor unreine, verdorbene Creaturen ſeyd, und wie euch entweder JEſus Chriſtus helffen, oder ihr ewig umkommen müſſet. Kommet ihr mit einem ſolchen zerbrochenen Hertzen zu JEſu Chriſto, der einigen Freyſtatt aller blöden Seelen; o wie willkommen werdet ihr alsdenn ſeyn dem Sohn der Liebe! o wie freundlich wird er ſich nach euch umſehen, wie liebreich wird er mit euch ſprechen, und durch ſeinen tröſtlichen Zuſpruch das kleine Füncklein des Verlangens und Glaubens anzublaſen wiſſen. Kommt und ſehet, kommt und erfahret es, ſo werdet ihr auch die Freundlichkeit JEſU rühmen.

Aber auch ihr, ihr werthen Seelen, die ihr glaubet an den Sohn GOttes, deren Sünde er vergeben, deren Gebrechen er geheilet, die ihr von der Furcht und Blödigkeit zur Evangeliſchen Freymüthigkeit hindurch gedrungen. Dancket dem HErrn, der euch dieſe Gnade erzeiget hat, und beſitzet ſie in groſſer Demuth. Werdet durch dieſelbe immer getroſter, ſo wol im Umgange mit GOtt, als in den Pflichten der Liebe gegen den Nächſten. Werdet immer getroſter, ein freymüthiges Bekentniß eurer

Ver=

Verdorbenheit und Fehler abzulegen. Werdet immer getroſter im Glauben, die Gnaden-Verheiſſungen des HErrn euch zuzueignen, Chriſti Blut und Verdienſt mit begierigen Händen zu ergreifen, ja als ſolche, die ein Recht zum ewigen Leben empfangen haben, euch euers Erbtheils zu rühmen, und daß GOtt euer GOtt ſey, vor jederman zu bekennen. Werdet immer getroſter, ja immer kühner, in euerm Gebet, ſaget euerm himmliſchen Vater alles, was ihr auf dem Hertzen habt, ohne Schaam und Furcht heraus, haltet ihn feſt bey ſeinen Worten, dringet auf die Erfüllung ſeiner Verheiſſungen, laſſet euch nicht abweiſen, ſondern haltet in betteln, ſuchen und klopfen an, bis euch gegeben und aufgethan werde.

Laſſet euch aber auch durch die Erkentniß der Freundlichkeit JEſu gegen die Blöden reitzen und erwecken, dieſe Eingeweide der zarteſten Erbarmung gegen blöde und ſchwache Gemüther auch anzuziehen, und alſo auch hierinn Nachfolger euers treuen Immanuels zu werden. Hütet euch, daß ihr keinen von dieſen kleinen verachtet oder ärgert, damit ihr nicht in Antichriſtiſchem Geiſte das zerſtoſſene Rohr zerbrechet und das glimmende Tocht vollends auslöſchet.

Solte denn aber auch euer Glaube zuweilen ſchwach werden wollen, ſolte er wie ein Rohr wancken, oder wie ein glimmendes Tocht rauchen: ſo eilet zu JEſu Chriſto, damit er geſtärcket werde. Dränget euch durch das Getümmel der ungläubigen Gedancken, wie das krancke Weib durch das Getümmel des Volcks, und laſſet euch durch nichts abhalten, vor ſeine Augen zu kommen, eure Schwachheit ihm zu bekennen, ihm die gantze Wahrheit zu ſagen, und neue Kräfte aus ſeiner Fülle zu empfangen. Beharret

harret in dieſer ſeligen Ubung, bis er euch von allen anklebenden Mängeln befreye, und euch vollendet vor ſein Angeſicht in Frieden ſtelle, da ihr dieſe Liebe ewig anbeten, und für alle Freundlichkeit und Erbarmung, die ſie auch an euch bewieſen hat, unendlich preiſen werdet.

Gebet.

Lebendiger Heyland, gelobet ſey dein Name für deine unausſprechliche Leutſeligkeit, davon bereits ſo viel tauſend Zeugen vor deinem Thron ſtehen, und dich mit verklärten Zungen loben, daß du mit ihrer Schwachheit ſo viele Geduld getragen und ihre Gebrechen geheilet. Wir leben, o treuer Heyland, noch im Fleiſche, und ſind mit mancherley Gebrechen umgeben. Wir haben alſo einen mitleidigen und barmhertzigen Hohenprieſter von nöthen, der Geduld mit den Schwachen und Krancken tragen und ihnen zu recht helfen könne. Und o wie hertzlich freuen wir uns darüber, daß wir an dir, o du Sohn der Liebe, o du Abglantz der Freundlichkeit GOttes einen ſolchen finden, zu dem wir in aller unſrer Noth getroſt kommen dürfen. Du wolleſt denn dieſe dein Freundlichkeit, die uns anietzo angeprieſen worden, zuvörderſt zu erkennen geben allen blöden und niedergeſchlagenen Seelen, die mit Furcht und Zweifel kämpfen, und nicht zur Freudigkeit des Glaubens hindurch dringen können. Du wolleſt dich ihnen, wie Joſeph ſeinen Brüdern, in deiner unausſprechlichen Liebe entdecken, und einen ſolchen Strahl deiner Leutſeligkeit auf ihre blöde und bebende Gewiſſen fallen laſſen, daß ſie ein gutes Vertrauen zu dir faſſen, und durch dich auch zu dem Vater gezogen werden mögen. Laß aber auch einige Blicke dieſer deiner Liebe an die Hertzen der Gottloſen dringen, damit ſie erkennen lernen,

nen, wie gut ſie es haben könten, wenn ſie es mit dir halten, die Liebe zur Sünde fahren laſſen, und an dich, den Sohn GOttes, glauben wolten, dazu du ja willig und bereit biſt, ihnen alle nöthige Kräfte darzureichen. Verfolge ſie mit deiner Freundlichkeit auf allen ihren böſen Wegen, und ruhe nicht, bis du ſie in deine Arme gelocket, und die Abſichten deiner Liebe auch an ihnen erreichet. Deine Kinder aber wolleſt du mit eben derſelben Freundlichkeit ſalben, welche in deinem Hertzen gewohnet, damit einer des andern Laſt trage, und alſo Chriſti Geſetz erfülle. Du wolleſt ſie, wenn ihr Glaube ſchwach und blöde werden will, durch den guten Geruch deiner holdſeligen Liebe zu deinem Gnaden-Thron ziehen, und wenn ihnen der Satan ein fremdes Bild von dir vorſtellet, ihre Augen aufklären, damit ſie in dein Hertz hinein ſehen und wiederum Zuverſicht und Freudigkeit zu dir faſſen mögen. Alſo wolleſt du alles Wohlgefallen deiner Liebe an uns allen erfüllen, und eine überſchwengliche reiche Frucht aus dieſem Worte aufwachſen laſſen, um deines Namens willen, Amen.

Der VI. Pſalm,
ſo wol
nach ſeinem nächſten
Wort-Verſtande,
als
nach dem
Geheimen Sinn des Geiſtes,
in
zwey Betrachtungen
1727.
Auf dem Wayſen-Hauſe in Halle
erkläret.

Die erſte Betrachtung
über
den VI. Pſalm.
Darinnen der nächſte Wort-Verſtand deſſelben erkläret wird.

Getreuer und barmhertziger GOtt, der du gnädig biſt denen Seelen, die ſich fürchten für deinem Wort; Wir bitten dich, du wolleſt ſo wol deine Heiligkeit und Gerechtigkeit, als deine Freundlichkeit und Liebe durch deinen heiligen Geiſt unſern Seelen offenbaren, damit wir

vor deiner Gerechtigkeit uns ſcheuen, aber auch zu deiner Barmhertzigkeit Vertrauen und Zuverſicht faſſen, und glauben, daß wie du ſchon manche durch die Thore des Todes zum Leben geführet haſt, alſo du auch an uns alle Treue erweiſen werdeſt, wenn wir uns dir völlig überlaſſen. Segne dazu dein Wort, das wir itzo betrachten wollen, um JEſu Chriſti willen. Amen.

Der VI. Pſalm.

Ein Pſalm Davids, vorzuſingen auf acht Saiten.

1. Ach HErr, ſtrafe mich nicht in deinem Zorn/ und züchtige mich nicht in deinem Grimm.

2. HErr / ſey mir gnädig, denn ich bin ſchwach; heile mich, HErr, denn meine Gebeine ſind erſchrocken,

3. Und meine Seele iſt ſehr erſchrocken; ach du HErr, wie ſo lange?

4. Wende dich/ HErr, und errette meine Seele; hilf mir um deiner Güte willen.

5. Denn im Tode gedencket man dein nicht/ wer will dir in der Hölle dancken?

6. Ich bin ſo müde von Seufzen/ich ſchwemme mein Bette die gantze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager.

7. Meine Geſtalt iſt verfallen vor Trauren/ und iſt alt worden/ denn ich allenthalben geängſtiget werde.

8. Wei-

8. Weichet von mir/ alle Ubelthäter/ denn der HErr höret mein Weinen.

9. Der HErr höret mein Flehen/ mein Gebet nimmt der HErr an.

10. Es müſſen alle meine Feinde zu ſchanden werden/ und ſehr erſchrecken/ ſich zurücke kehren/ und zu ſchanden werden plötzlich.

Es iſt dieſer Pſalm, wie die Uberſchrift lehret, ein Lied, welches David durch Eingebung des heiligen Geiſtes verfertiget, und ſolches dem Capell-Meiſter, oder Aufſeher der heiligen Muſic in der Stifts-Hütte, übergeben, damit es bey dem öffentlichen Gottesdienſte in dem Vorhofe der Stifts-Hütte, theils auf muſicaliſchen Inſtrumenten geſpielet, theils mit der Stimme zur allgemeinen Erbauung abgeſungen würde. Aus der Uberſetzung Lutheri ſolte man ſchlieſſen, daß das Inſtrument, worauf dis Lied geſpielet worden, mit acht Saiten bezogen geweſen. Es wollen aber andere dadurch lieber dieſelbe Stimme verſtehen, in welcher es abgeſungen werden ſolte, nemlich den Baß, welcher eine Octav niedriger, als die höchſte Stimme, ſtehet, und welcher ſich auch zu der traurigen Materie dieſes Lieds nicht übel ſchickte.

Bey welcher Gelegenheit David dieſen Pſalm verfertiget habe, das hat der heilige Geiſt nicht für gut befunden, uns in der Uberſchrift zu entdecken. Da nun die heilige Schrift zu unſerm Unterricht nützlich iſt nicht nur in ihren Worten, ſondern auch ſelbſt in ihrem Stillſchweigen, ſo können wir ſicherlich glauben, daß ſolches nicht ohne Urſach geſchehen ſey. Denn damit hat ſie uns einen Winck

geben wollen, daß wir darum nur unbekümmert ſeyn ſollen, in was für äuſſerlichen Umſtänden David damals geweſen, als er dieſen Pſalm gemacht; genug, wenn man den innerlichen Zuſtand ſeines Hertzens in dieſem Pſalm abgemahlet und ausgedrucket finde, ſo ſolle man ihn nur getroſt dem David nachſingen, und ſich nicht den geringſten Scrupel darüber machen, ob man in eben den äuſſerlichen Umſtänden ſtehe, in welchen David damals geſtanden.

Diejenigen, welche dieſen Pſalm unter die Buß-Pſalmen gezehlet, die haben ohne Zweifel in den Gedancken geſtanden, daß David dieſen Pſalm damals verfertiget, als er von ſeinem ſchweren Fall durch eine ernſtliche Buſſe wiederum aufgeſtanden, wie alſo der 51. Pſalm in denſelben Umſtänden geſchrieben worden. Nun ſind zwar allerdings einige Ausdrücke in dieſem Pſalm anzutreffen, welche ſich auf den Zuſtand einer bußfertigen Seele ſchicken, und demnach gar wol von derſelben gebraucht werden können; zumal wenn GOtt ſie eine geraume Zeit durch die Empfindung ſeines Zorns ängſtiget, und die Verſicherung ſeiner Gnade und der Vergebung ihrer Sünden aus heiligen Urſachen eine Zeitlang aufſchiebet.

Allein es iſt gleichwol zu erwegen, 1) daß ſich dieſer Pſalm nicht für alle und jede bußfertige Seelen ſchicke, weil GOtt nicht allen ein gleiches Maaß der Angſt und Traurigkeit einſchencket. Wenn GOtt zum Exempel das Hertz eines Menſchen erſt geſtern oder vorgeſtern durch ſein Wort gerühret, ihn von ſeinem Verderben überzeuget, und in eine göttliche Traurigkeit über ſeine Sünden geſetzet, wie könte derſelbe aus dem 3. Vers dieſes Pſalms

aus-

ausrufen: Ach du HErr, wie ſo lange! wenn einer kaum einige Thränen über ſeine Sünden vergoſſen, oder auch wol für allzugroſſer Angſt nicht einmal zum weinen kommen konte; wie konte derſelbe doch dem David die Worte des 6. Verſes nachſprechen: Ich ſchwemme mein Bette die gantze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager? Wolte demnach eine bußfertige Seele dieſen Pſalm als eine Gebets-Formul gebrauchen; ſo müſte ſie nur daſſelbige heraus nehmen, was ſich auf ihren Zuſtand ſchicket, ſonſt würde es ja ein unvernünftiger Gottesdienſt ſeyn, dergleichen von vielen tauſend Menſchen getrieben wird, die, wenn ſie zur Beichte gehen wollen, die Buß-Pſalmen, und alſo auch den ſechſten, nacheinander ohne Verſtand und Nachdencken herleſen, und in ſolcher Leſung wohl ihre gantze Buſſe ſetzen.

Es iſt ferner 2) zu erwegen, daß ſonderlich in dem Schluß des Pſalms einige Ausdrücke vorkommen, die ſich auf den Zuſtand eines Menſchen, der in den Schmertzen der erſten Buſſe lieget, nicht wol ſchicken. Wenn es da, zum Exempel im 8. Vers heiſſet: weichet von mir, alle ihr Ubelthäter! und Vers 10. Es müſſen alle meine Feinde zu ſchanden werden, und ſehr erſchrecken, ſich zurücke kehren, und zu ſchanden werden plötzlich. Dann zu geſchweigen, daß ein wahrhaftig Bußfertiger wegen ſeiner äuſſerlichen Feinde am allerwenigſten bekümmert iſt, und gerne ihren Haß und Feindſchaft tragen würde, wenn er nur die Verſicherung haben ſolte, daß GOTT ſein Freund und verſöhnter Vater ſey; ſo wird es gewiß einem Menſchen, der in der Buſſe ein lebendiges Erkentniß ſeines Elendes hat, ſchwer ankommen, zu ſa-

gen: weichet von mir, alle ihr Ubelthäter! weil er zu ſolcher Zeit eine ſo helle und tiefe Einſicht in ſein Verderben hat, daß er kaum einen gröſſern Ubelthäter und ärgern Schalck unter der Sonnen kennet, als ſich ſelbſt, und alſo andrer Ubelthäter darüber vergiſſet. Man ſiehet dieſes an dem Exempel des bußfertigen Zöllners. Derſelbe hatte, da er in dem Tempel betete, auch einen Ubelthäter vor ſeinen Augen ſtehen, den aufgeblaſenen und hochmüthigen Phariſäer. Aber wir leſen nicht, daß er ihn mit dergleichen Worten angeredet: hebe dich von mir du Ubelthäter! ſondern weil er glaubte, daß kein gröſſerer Sünder, als er, auf der gantzen Welt anzutreffen ſey, ſo ſeufzete er nur: GOtt ſey mir Sünder gnädig. Doch ich berufe mich hierinnen auf die Einſtimmung eines jeden, welcher eine wahrhaftige Bekehrung erfahren hat, ob es nicht alſo auch bey ſeiner Buſſe hergegangen?

Es iſt demnach viel glaublicher, daß David dieſen Pſalm in einer ſehr ſchweren und langwierigen Anfechtung gemacht habe, da das Andencken ſeiner ehemaligen Sunden wiederum im Gewiſſen aufwachte, da GOtt die Empfindung ſeiner Gnade innerlich zurück zog, äuſſerlich aber ſeinen Feinden mehr Raum verſtattete, ihn zu verfolgen und zu ängſtigen. Das iſt eigentlich der Zuſtand, der in dieſem Pſalm ausgedruckt wird. Wir wollen nun denſelben kürtzlich durchgehen, und uns den Wort-Verſtand deſſelben recht bekant zu machen ſuchen.

Es beſtehet der Pſalm aus zwey Theilen. Im erſten Theil von Vers 1.-7. ſchüttet David in den Schooß GOttes eine ſehr bewegliche und bittere Wehklage aus, über die Angſt ſeiner Seele. Im

andern

andern Theil v. 8. 9. 10. wird er durch die Verſicherung der Erhörung ſeines Gebetes kräftig geſtärcket und aufgerichtet. Wir finden dergleichen auch in dem 3. 4. und 5. Pſalm, da das Ende gleichfalls aus einem gantz andern Thone gehet, als der Anfang. Da hat David dasjenige erfahren, was in einem Liede ausgedrucket iſt: wenn ich in Nöthen bet und ſing, ſo wird mein Hertz recht guter Ding.

O wie erfreulich iſt das einem Kinde GOttes, wenn es gewahr wird, wie ſeine Erfahrung in dieſem Stück mit der Erfahrung Davids ſo lieblich übereinſtimme, indem ſein Hertz gleichfalls ruhig und freudig wird, wenn es ſich in ſeiner Noth zu GOTT wendet, und ſein Anliegen in deſſen Schooß ausſchüttet. Das ſoll einen jeden unter uns erwecken, zuförderſt, daß er ſich bemühe ein wahrhaftiges Kind GOttes zu werden, welches in der Noth eine Zuflucht wiſſe, dahin es ſich begeben könne: dann aber auch, wenn er ein Kind GOttes worden, und nun allerley Anfechtungen von innen und von auſſen daher ſtürmen, daß er da nicht viel Geſchwätz von ſeiner Noth mache, nicht hin und her laufe, klage, lamentire, und bey dieſen und jenen Menſchen Rath und Troſt ſuche, davon das Hertz nur immer unruhiger wird, ſondern gerades Weges hingehe zu ſeinem himmliſchen Vater, im Namen JEſu Chriſti ſeine Knie vor ihm beuge, und bey ihm Hülfe und Errettung ſuche.

Was nun inſonderheit den erſten Theil des Pſalms betrift, ſo hält derſelbe, wie geſaget, in ſich, eine demüthige Wehklage, welche dem David durch einen gedoppelten Kampf, theils über dem Gefühl

des Zorns GOttes, theils über dem Aufſchub der göttlichen Hülfe, ausgepreſſet worden.

In dem erſten Kampfe über dem Gefühl des Zorns GOttes, thut er zweyerley, indem er erſtlich den Zorn GOttes von ſich abbittet, zum andern um ſeine Gnade bittet.

Erſtlich bittet er den Zorn GOttes ab, wenn er im andern Vers ſpricht: Ach HErr, ſtraf mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Er wendet ſich alſo in ſeiner groſſen Angſt zu dem groſſen Jehovah, den er durch ſeine Sünden beleidiget, und deſſen Zorn er damals in ſeinem inwendigen fühlte. Zu dieſem ſpricht er: Ach HErr! ſtraf mich nicht. Was im deutſchen heiſt ſtrafen, das heiſt eigentlich, nach dem Nachdruck des hebräiſchen Wortes, einen zur Erkäntniß und Bekäntniß der begangenen Miſſethaten bringen, es geſchehe nun ſolches durch Rührung und Uberzeugung des Gewiſſens, oder durch richterliche Macht, oder durch die Schmertzen der Folter. Da bittet nun David nicht, daß ihn GOtt mit aller innerlichen Uberzeugung und Beſtrafung gantz verſchonen, ſondern nur daß er nicht im Zorn mit ihm handeln, noch ihn, ſo zu reden, auf die Folter ſpannen wolle, weil er ja bereit und willig ſey, ſeine Miſſethaten zu bekennen. Er ſetzt aber noch hinzu: und züchtige mich nicht in deinem Grimm. In dieſen Worten ſteiget die Rede noch höher, denn durch das Züchtigen wird hier eine wirckliche und empfindliche Beſtrafung verſtanden, da GOtt einen Menſchen an Seele und Leib angreifet, und ihn die Wirckungen ſeiner Ungnade fühlen läſſet, damit er aus dieſen bittern Früchten der Sünde einen Abſcheu gegen die verfluchte Wurtzel gewinnen möge, aus welcher ſolche Früchte gewachſen.

Dieſe Abbitte des göttlichen Zorns iſt hergekommen aus den Schrecken eines aufgewachten Gewiſſens, welches ſich vor dem Gerichte GOttes entſetzet, weil es erkennet, daß es fürchterlich ſey, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. Es hat unſer ſel. Lutherus in der Erklärung der ſieben Buß-Pſalmen, * über dieſe Worte gar ſchöne und gründliche Gedancken, wenn er ſpricht: **GOtt ſtrafet auf zweyerley Weiſe. Einmal in Gnaden, als ein gütiger Vater, und zeitlich; Das andere mal im Zorn, als ein geſtrenger Richter, und ewig. Wenn nun GOtt den Menſchen angreifet, ſo iſt die Natur ſo ſchwach und verzagt, darum, daß ſie nicht weiß, ob GOtt aus Zorn, oder aus Gnade ſie angreifet, und in der Furcht des Zorns hebet ſie an und ſchreyet: Ach GOTT ſtraf mich nicht in deinem Zorn, laß es in Gnade ſeyn und zeitlich, ſey ein Vater und nicht ein Richter. So bittet er nun hier, nicht daß er gantz ungeſtraft ſeyn wolte, denn das wäre nicht ein gut Zeichen, ſondern daß er als ein Kind vom Vater geſtrafet werde.**

Nachdem alſo David den Zorn GOttes abgebeten, ſo bittet er 2) um Gnade und Verſchonen v. 3. 4. Es kommen darinnen zwey beſondere Bitten vor, da einer jeden Bitte auch eine beſondere Urſach beygefüget iſt.

Die erſte Bitte heiſt: HErr ſey mir gnädig! So dringet David mit ſeinem Glauben durch den fürchterlichen Anblick des Zornes hindurch in die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, von welcher

* Welche ich beſonders, mit einer Vorrede von der Buſſe Lutheri zu Jena habe auflegen laſſen.

der himmliſche Vater ſelbſt eine ſo vortrefliche Lob-Rede gehalten, als er Moſi die Herrlichkeit ſeines Sohnes zeigete, 2. B. Moſ. 34, 6. 7. da er ſpricht: HErr, HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, gedultig und von groſſer Gnad und Treue.

Die Urſach aber, die dieſer erſten Bitte beygefüget iſt, iſt hergenommen von ſeinem groſſen Jammer, darin er ohne GOttes Gnade verderben müſte, in den Worten: Denn ich bin ſchwach, oder verwelcket, ausgeſogen und verdorret. Denn der Zorn GOttes iſt ein ſolches Feuer, welches einem Menſchen das Marck aus den Beinen ſaugen und austrocknen kan, wie es David Pſal. 32, 4. ausdrücket, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela! Ach was iſt der Grimm des Allmächtigen vor eine ſchreckliche Sache, auch ſelbſt den Kindern und Freunden GOttes. Die Gottloſen glaubens nicht, und ſind daher unermüdet beſchäftiget, einen Schatz des Zorns zu ſamlen auf den Tag des Zorns und gerechten Gerichts GOttes, Röm. 2, 5. Sie tragen ihn in ihrem Buſen, aber als eine erfrorne und von Kälte erſtarrete Schlange. Allein, o was für tödtliche Stiche werden ſie von ihr empfinden, wenn ſie anfangen wird aufzuwachen? Ach! darum wohl denen, die bey Zeiten rufen: HErr ſey mir gnädig, denn ich bin ſchwach!

Die andere Bitte heiſt: Heile mich HErr! Er redet hier nicht von einer leiblichen Kranckheit, obgleich ſein Cörper in dieſer ſchweren Anfechtung das ſeine auch mit leiden und empfinden muſte; ſondern er redet von einer Kranckheit der Seele, dafür keine andere Artzeney iſt, als die Gnade GOttes in JEſu Chriſto, den GOtt zum einigen Artzt des krancken menſch-

menſchlichen Geſchlechts verordnet, und ihn in dieſe Welt, als in ein groſſes Lazareth herunter geſendet hat, die Elenden geſund zu machen. Wie dann der Sohn GOttes ſelbſt ſich alſo erkläret 2. B. Moſ. 15, 26. Ich bin der HErr, dein Artzt. Es geſchiehet öfters, daß unverſtändige Leute durch leibliche Artzeneyen es heben wollen, wenn GOtt ſeinen Zorn in eines Menſchen Gewiſſen offenbaret. Da kommen zuweilen ungeſchickte Rathgeber, und ſagen: man ſolle doch einen Doctor brauchen, man ſolle doch zur Ader laſſen und ſchröpfen, damit das dicke und ſchwere Geblüt wegkomme; dadurch ſie ſich gnugſam verrathen, daß ſie noch niemals in dieſer Schule geweſen, und noch nicht erfahren haben, daß für die Kranckheit eines erſchrockenen Gewiſſens keine andere Artzeney unter allen Himmeln anzutreffen ſey, als die Gnade GOttes, und die Verſicherung derſelben in JEſu Chriſto.

Die Urſach aber, die David dieſer ſeiner andern Bitte beyfüget, iſt: denn meine Gebeine ſind erſchrocken. Wie nemlich Leib und Seele in der genaueſten Verbindung mit einander ſtehen; alſo waren die Schrecken des Allmächtigen bey David, ſo wol in ſeine Seele, als in ſeinen Cörper eingedrungen. Von ſeinem Cörper ſagt er: Meine Gebeine ſind erſchrocken; dein Zorn hat die Grund-Feſte meines Leibes erſchüttert, ſo daß ſie vor deinem Grimm zittern und beben. Von der Seele ſpricht er: Meine Seele iſt ſehr erſchrocken. Denn es iſt, wie Lutherus wiederum aus Erfahrung ſchreibet, kein gröſſer Leid, denn das Leiden des Gewiſſens, das da geſchiehet, wenn GOtt ſich zurück zeucht, und bleibet da nichts, denn Sünde, Ach und Weh. Und das iſt ein Tropf oder

Vor-

Vorſchmack der hölliſchen Pein und ewigen Verdamniß: darum durchdringet ſie alle Gebeine, Kraft, Saft und Marck, und was im Menſchen iſt. Und das iſt denn der erſte Kampf Davids, den er hatte über dem Gefühl des Zornes GOttes.

Der andere Kampf ſeines Gemüths entſtund über dem Aufſchub der Hülfe GOttes, da er theils den fernern Verzug derſelben abbittet, wenn er ſpricht v. 3. Ach HErr, wie ſo lange! wie lange wilſt du noch deine Hülfe aufſchieben? theils aber um eine ſchleunige Hülfe bittet v. 4. Wende dich HErr, und errette meine Seele. Es kam dem David ſo vor, wie es allen Angefochtenen düncket, als ob GOtt im Zorn ſein Angeſicht von ihm weggewendet, und ihn keines freundlichen Blickes mehr würdigen wolle. Daher bittet er, daß GOtt ſein gnädiges Angeſicht wieder zu ihm wenden, ihm freundlich ſeyn, und ihn die Früchte der erneuerten Freundſchaft darinnen genieſſen laſſen wolle, daß er ſeine Seele aus der Angſt errette. Dieſer ſeiner Bitte füget er wichtige Bewegungs-Gründe bey, welche hergenommen ſind, theils von Seiten GOttes, theils von Seiten Davids.

Von Seiten GOttes ſind zwey Bewegungs-Gründe, denn da hält er GOtt 1) vor ſeine Güte, indem er ſpricht: Hilf mir, laß mich Antheil haben an dem Heyl, das du in deinem Sohn den Elenden zugedacht haſt, nicht um meiner guten Wercke willen, ſondern um deiner Güte, oder Gutthätigkeit und Gnade willen, die du in Chriſto unverdienter Weiſe gegen die Elenden trägeſt. Er hält GOtt 2) vor die Ausbreitung ſeines Ruhms, deſſen er ja beraubet werden würde, wenn er ihm ſeine Hülfe verſagen

ſagen und ihn dem ewigen Tode übergeben wolte. Dann, ſpricht er v. 5. im Tode gedencket man dein nicht, wer will dir in der Hölle dancken? So hatte David in der gröſten Angſt eine zarte Sorge für die Ehre GOttes, und für die Ausbreitung derſelben. Mein Schöpfer, will er ſagen, du biſt ja ein Eiferer für deine göttliche Ehre. Nun aber wirſt du unfehlbar mehr Ehre davon haben, wenn du mir deine Hand bieteſt, und mich erretteſt, als wenn du zugiebeſt, daß mein Leib in übermäſſiger Traurigkeit verſchmachte, und zu deinem Dienſt und Lobe gantz untüchtig werde, oder wenn du gar meine Seele um ihrer Sünden willen verſtöſſeſt, und dem ewigen Tode überlieferſt. Darum errette meine Seele, damit ſie dich für deine Errettung preiſen möge.

Von ſeiner Seiten aber brauchet er zum Bewegungs-Grunde nichts, als ſein Elend, und ſeinen kläglichen und betrübten Zuſtand, welchen auszudrucken er mancherley Redens-Arten gebraucht. Er ſpricht v. 6. 1) Ich bin ſo müde von Seufzen, eigentlich, ich habe mich in Seufzen müde gearbeitet. Der Kampf mit der Todesfurcht und Schrecken der Hölle hat mir ſo viel Seufzer ausgepreſſet, daß ich gantz matt und müde davon worden. 2) Ich ſchwemme mein Bette die gantze Nacht, oder auch alle Nacht. Die Nacht iſt ſonſt zur Ruhe des müden Cörpers beſtimmet. Aber David konte damals auch im Bette keine Ruhe finden. Denn wenn ihm da ſeine Sünden einfielen, wenn er ſich inſonderheit erinnerte, wie er ehmals ſein Bette durch Unzucht beſudelt und mit Ehebruch beflecket, ſo hatte er keinen Frieden in ſeinem Gewiſſen, er warf ſich in ſeinem Bette von einer Seite zur andern, es brach ihm der Angſt-Schweiß ſo häufig aus,

daß er hier ſagt: ich ſchwemme, oder befeuchte mein Bette die gantze Nacht. 3) Ich netze mit meinen Thränen mein Lager. Alſo preßte ihm die Angſt nicht nur häufigen Schweiß, ſondern auch häufige Thränen aus, welche des Nachts aus ſeinen Augen Strohm-weiſe auf ſein Lager floſſen, und daſſelbe gantz naß und feuchte machten. 4) Meine Geſtalt iſt verfallen für Trauren und iſt alt worden. Eigentlich: Mein Auge iſt verzehret vor Traurigkeit, wie etwas, das von Motten durchfreſſen iſt, Hiob. 13, 28. Eſa. 51, 8. Ich habe mir die Augen faſt ausgeweinet, und meine Geſtalt iſt gantz veraltet, weil ich allenthalben, von innerlichen und äuſſerlichen Feinden, geängſtiget werde. Dadurch giebt er zu erkennen, daß in der groſſen Traurigkeit ſeines Gemüths auch ſeine äuſſerliche Geſtalt verfallen, und dieſelbe Röthe ſeiner Wangen und Munterkeit ſeiner Augen verſchwunden ſey, welche ſonſt bey ihm anzutreffen geweſen, 1. Sam. 16, 12. und daß hingegen ſein Geſicht ſo bleich, hager und verfallen ausſehe, als ob er ſchon ein hohes Alter erreichet hätte. Denn kan leibliche Traurigkeit den Cörper dergeſtalt angreiſen, daß er gantz entkräftet, und ſeiner natürlichen Schönheit und Zierde beraubet wird; was ſolten nicht ſolche geiſtliche und hohe Anfechtungen thun können, welche aus dem Gefühl des Zorns GOttes entſtehen?

Aber iſt denn David in ſolchem Zuſtand beſtändig geblieben? oder iſt er gar darinnen verzweifelt und mit Schrecken untergangen? Keinesweges; ſondern nachdem er in dem erſten Theil des Pſalms ſeine Klagen ausgeſchüttet, ſo ſiehet man nun in dem andern Theil des Pſalms auch die Faſſung und Freudigkeit ſeines Gemüthes, in welche er durch

die

die innerliche Verſicherung der Gnade GOttes verſetzet worden. Dieſe Faſſung ſeines Gemüths äuſſert ſich 1) in der Anrede an ſeine Feinde, v. 8. weichet von mir, alle ihr Ubelthäter. Er nennet alſo ſeine Feinde, welchen GOtt damals verſtattete, ihn zu ängſtigen, Ubelthäter. Als Geſchöpfe und Creaturen GOttes liebete er ſie, aber als Ubelthäter haſſete er ſie, wie er Pſal. 139. ſpricht: **Ich haſſe ſie in rechtem Ernſt; darum ſind ſie mir feind.** Wenn er nun zu dieſen Ubelthätern ſagt: weichet von mir! ſo zeigt er nicht nur damit an, daß er ferner keine Gemeinſchaft mit ihnen haben wolle, wie er auch Pſal. 119, 115. ſagt: **Weichet von mir, ihr Boshaftigen, ich will halten die Gebothe meines GOttes;** ſondern er gibt auch damit zu erkennen, daß er der göttlichen Errettung aus der Hand ſeiner Feinde ſo gewiß verſichert ſey, daß er ihnen die Thür weiſen könne. Denn wenn ein Menſch durch den göttlichen Troſt erquicket und geſtärcket iſt, ſo fragt er nicht nach Tod, Teufel und Hölle, und heiſſet ſie im Glauben von ſich weichen. Es äuſſert ſich die Faſſung ſeines Gemüths, 2) in der **Verſicherung von der Erhörung ſeines Gebets.** Davon er ſpricht: **Der HErr höret mein Weinen, der HErr höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der HErr an.** Aus welcher dreyfachen Wiederholung man ſeinen freudigen Affect, aus welchem die Worte gefloſſen ſind, ſehr deutlich erkennen kan; dabey auch einige angemerckt haben, daß er durch die dreymalige Wiederholung des Namens Jehova auf die drey Perſonen der hochgelobten GOttheit geſehen, welche ihn nun wiederum ihrer Gemeinſchaft verſichert, ſeine Thränen abgewiſchet, und ſein Gebet erhöret hatten. Es äuſſert ſich die Faſſung ſeines Gemüths

3)

3) in dem frölichen Triumph des Glaubens über alle ſeine Feinde, welcher in dem letzten Vers beſchrieben iſt: Es müſſen alle meine Feinde zu ſchanden werden, und ſehr erſchrecken, ſich zurücke kehren, und zu ſchanden werden plötzlich. Dieſer Glaubens-Triumph hatte zum Grunde die Verſicherung, die ihm GOtt in ſeinem Gemüthe gegeben, daß es ſeinen Feinden gegen ihn nicht gelingen ſolte; ſondern daß GOtt ihre Anſchläge vernichten, ihre Angeſichter voll Schande machen, und, wo ſie ſich nicht bekehren würden, ſie endlich zur Hölle ſtürtzen und ewig peinigen werde. Das iſt kürtzlich der nächſte Wort-Verſtand dieſes Pſalms. Wie aber nun in dieſem Pſalm der Geiſt der Weiſſagung auf JEſum Chriſtum geſehen, und wie dieſer Pſalm als ein Gebet des Meſſiä, unter dem Gefühl des Fluches und Zornes GOttes anzuſehen ſey, und wie endlich ſeine Glieder ihm dieſen Pſalm nachſingen; das ſoll in der folgenden Betrachtung durch göttliche Gnade gezeiget werden.

Zum Beſchluß aber wollen wir nur noch dieſe einige Anmerckung darüber machen: David war ein ſo groſſer König, ein hocherleuchteter Prophet des HErren, ein Mann nach dem Hertzen GOttes, wie der heilige Geiſt ihm diß Zeugniß mehr als einmal giebet. Aber wollen wir wiſſen, in was vor einer Werckſtatt er darzu bereitet worden, ſo dürfen wir nur dieſen ſechſten Pſalm, und andere, die gleiches Inhalts mit demſelben ſind, anſehen, allwo wir ihn in Schweiß und Thränen liegen, ihn weinen, ſeufzen, beten, kämpfen und ringen ſehen. Die Cronen ſtehen uns wohl an, die GOtt ſeinen heiligen und geliebten Freunden aufgeſetzet hat; aber wir haben keine Luſt eben denſelben Kampf der Buſſe und des Glau-

Glaubens anzutreten, welchen jene erfahren, in welchem ſie geſieget, und nach deſſen ſeliger Vollendung ſie die Crone des Lebens empfangen haben. Wenn wir ſo im Traum darzu kommen könten, daß uns auch ſolche ſchöne Cronen zu theil würden, ſo wären wir ſchon ſo gut, und nähmen dieſelben an. Aber wenn wir in eben dieſelbe Schule der Anfechtungen, in eben denſelben Kampf der Leyden, uns ſollen hinein führen laſſen, in welchem jene geübet worden: ſo ſperren wir uns dagegen, und wollen lieber ohne Züchtigung ſeyn, und ſuchen unſer Chriſtenthum ſo einzurichten, daß wir dem Creutz entgehen, ja wol um die gantze Ordnung der Buſſe und des Glaubens einen Umſchweif zu nehmen; welcher aber gerades Weges zur Höllen führet.

Wolan denn, ihr ſichern Gemüther, die ihr noch nie einen Augenblick über euren Sünden, und dem dadurch verdienten ſchweren Zorn GOttes, der, wie ein Feuer, Marck und Bein ausſauget, erſchrocken ſeyd; ſehet an das Exempel Davids, des groſſen Freundes GOttes, der ietzt als ein Stern erſter Gröſſe unter den Auserwehlten leuchtet, ehemals aber in Thränen geſchwommen, und in ſeufzen ſich müde gearbeitet. Dencket bey euch ſelbſt: Iſt das an einem grünen Holtz geſchehen, was will an mir dürren werden? Was wird es endlich vor einen Ausgang mit mir gewinnen, wenn ich in meiner Frechheit ſo hingehe, Sünden mit Sünden häufe, und mir dabey einbilde, daß hernach durch einen einigen Seufzer: GOtt ſey mir Sünder genädig! alles gut gemacht und die Thür des Himmels geöfnet werden könne. Ach, Betrogene, wie ſehr wird eure Rechnung fehlen. GOtt wird euch nichts beſonders machen. Die Ordnung der Buſſe läſt ſich ſo

nicht überhüpfen. Man muß ſein Elend erkennen, man muß über ſeine Sünden erſchrecken, man muß den Zorn GOttes wahrhaftig empfinden, man muß Gnade ſuchen, und dieſelbe im Blute des Mittlers erlangen. Das iſt der Weg zur wahren Freude in dieſem und jenem Leben.

Ihr erſchrockenen Gewiſſen aber, die ihr etwas von dem Kampfe Davids erfahren, und alſo eure Erfahrung als den beſten Commentarium über dieſen Pſalm anſehen könnet, ihr habt Urſach euch zu freuen, daß ihr in der Geſellſchaft eines ſo groſſen Freundes GOttes ſtehet, und daß ſein Pſalm ſich ſo eben auf euren Zuſtand ſchicket, wie eine Hand auf die andere. Dieſe Ubereinſtimmung eures Zuſtandes mit dem Zuſtande Davids kan euch zum Zeugniß, daß ihr in der rechten Gnade ſtehet, und zum gewiſſen Unterpfande dienen, daß es auch mit eurer Traurigkeit und Anfechtung einen glücklichen Ausgang gewinnen werde. Der HErr, der dem David dieſes Loblied in ſeinen Mund geleget hat: **Der HErr höret mein Weinen, der HErr höret mein Flehen, mein Gebet nimt der HErr an,** der wird auch dieſelbe Stunde kommen laſſen, die er in ſeinem ewigen Rath zu eurer Erquickung beſtimmet hat, da ihr gleichfals über der Erfahrung ſeiner aus weiſen Urſachen aufgeſchobenen Hülfe frohlocken und im Glauben über alle eure Feinde triumphiren könnet. Erwartet denn nur dieſer Stunde, beuget euch unter die gewaltige Hand GOttes, und laſſet indeſſen eure Thränen nur immer in ſeinen Schooß flieſſen. Glaubet ſicherlich, daß er nicht euer Verderben, ſondern euer ewiges Heyl ſuche, und daß er ſchon denſelben Troſt zubereitet habe, dadurch ihr nach eurer Angſt erquicket und getröſtet werden ſollet.

Gebet.

Gebet.

Treuer und gnädiger GOtt, gelobet ſey dein heiliger Name, daß du uns an deinem Knechte David allerley Zuſtände deiner Kinder vor Augen ſtellen laſſen, damit ein jeder ſeinen Zuſtand in ſeiner Erfahrung leſen und ſich darüber freuen möge. Wir dancken dir für dieſe unſchätzbare Wohlthat, und bitten dich, du wolleſt, HErr, allen ſichern, rohen und frechen Gemüthern, welche noch nie einen Augenblick vor deinem groſſen Zorn erſchrocken ſind, einen kräftigen Eindruck davon in ihre Seelen geben, ſie aus ihrer falſchen und gefährlichen Ruhe herausſtören, ihr Gewiſſen aufwecken, und ſie zu einem Gefühl ihres Elendes bringen, damit ſie durch die Empfindung deines Zorns in den Schooß deiner Liebe, wo allein Ruhe und Sicherheit für alle geängſtigte Gewiſſen iſt, getrieben werden. Stehe aber auch allen denen bey, die in dieſem Kampfe ſtehen, oder auch in mancherley innerlichen Anfechtungen geübet werden. Erſcheine ihnen mit deiner gnädigen Hülfe, erfreue ſie durch deinen Troſt, unterſtütze ſie im verborgenen unter allem inwendigen Kampfe, und führe endlich deine gantze ſtreitende Kirche in die Wohnungen des ewigen Friedens, um deines Namens willen, Amen.

Die andre Betrachtung über Den VI. Pſalm.

Darinnen das Geheimniß Chriſti in dieſem Pſalm entdecket wird.

Treuer und lebendiger Heyland! Der du für uns in die Angſt und Traurigkeit hinein gegangen, und uns durch die ſchmertzliche Empfindung derſelben das Recht zur

Freude erworben; wir preiſen dich, daß du den Weg der Anfechtungen und Verſuchungen geheiliget, und deinen armen Gliedern die Gnade verdienet haſt, daß ſie die gewiſſe Hofnung haben können, daß wie es mit deinen Leiden einen herrlichen und ſeligen Ausgang gewonnen, alſo auch ihre Seelen aus der Angſt und Trübſal heraus geriſſen und mit Ehren gecrönet werden ſollen. Du wolleſt denn dieſes Geheimniß in unſern Seelen aufſchlieſſen durch deinen heiligen Geiſt, damit niemand unter uns ſich ſcheue in den edlen Kampf der Buſſe und des Glaubens hinein zu treten, und ſich unter mancherley Anfechtungen läutern zu laſſen, damit er als ein reines Gold in deinem Tiegel, erfunden werde. Dazu wolleſt du die gegenwärtige Betrachtung ſegnen an unſer aller Seelen, um deiner hertzlichen Liebe willen. Amen.

Wir haben das vorige mal den ſechſten Pſalm Davids nach ſeinem nächſten Wort-Verſtande betrachtet, wie er auf die Umſtände Davids gemacht iſt, als ſich derſelbe in einer ſchweren Anfechtung befand, da das Gefühl des Zornes GOttes von innen ſein Gewiſſen drückte, und die Feinde zugleich von auſſen auf ihn ſtürmeten; da er denn zwar ins Gedränge, aber auch endlich wieder heraus gekommen, und ſeine bittern Klagen mit einem herrlichen Triumphs-Liede beſchloſſen. Nun aber iſt verſprochener maſſen ferner zu unterſuchen, wie der Geiſt der Weiſſagung in dieſem Pſalm von dem Leiden JEſu Chriſti und der darauf erfolgten Herrlichkeit gezeuget habe.

David war nicht nur in den meiſten Umſtänden ſeines Lebens ein vortrefliches Vorbild unſers Herrn JEſu Chriſti; ſondern er war auch zugleich ein

Prophet, und beſtund demnach ſein Haupt-Geſchäfte, wie es Petrus 1. Epiſt. 1, 11. ausdrucket, darin, daß er von der zukünftigen Gnade weiſſagete, und forſchete nach den Leiden des Meſſiä und der darauf zu erwartenden Herrlichkeit. Seine Zunge und Feder wurde alſo von dem Geiſt GOttes gebraucht, die Iſraelitiſche Kirche in dem Geheimniß Chriſti zu unterrichten. Wie er die beſondere Verheiſſung von GOtt empfangen hatte, 2. Sam. 7. daß aus ſeinem Geſchlechte der verſprochene Erlöſer gebohren werden ſolte: alſo war dieſer groſſe Heyland das vornehmſte Luſt-Spiel ſeiner Gedancken, und der edelſte Inhalt ſeiner Lieder. Ich will ſingen (ſpricht er Pſal. 45, 2.) von einem Könige, nemlich von dem Könige, den GOtt auf ſeinem heiligen Berge Zion geſalbet und eingeſetzet. Pſal. 2, 6.

Dieſes Zeugniß aber von Chriſto, iſt nicht nur in einigen wenigen Pſalmen zu finden, die etwan ausdrücklich im Neuen Teſtament von ihm angezogen werden, ſondern es lieget nach dem tiefen Sinn des Geiſtes in allen Pſalmen verborgen, auch ſelbſt in denen, darinnen mans am wenigſten ſuchen ſolte. Wer hätte doch z. E. meynen ſollen, daß in dem 78. Pſalm der Meſſias redend eingeführet werde, da es heiſt: **Höre mein Volck mein Geſetz, neiget eure Ohren zu der Rede meines Mundes. Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen, und alte Geſchichte ausſprechen, die wir gehöret haben und wiſſen, und unſere Väter uns erzehlet haben, u. ſ. w.** da im folgenden die alten Wege GOttes erzehlet werden, die er mit dem Iſraelitiſchen Volck gegangen iſt. Wer hätte, ſage ich, meynen ſollen, daß der Meſſias hier redend vorgeſtellet werde? Nichts deſtoweniger werden wir Matth. 13,

35. unterrichtet, daß dieſer Pſalm von Chriſto handle, und daß darin ſeine Art, die Geheimniſſe des Himmelreichs unter Gleichniſſen vorzutragen, vorher verkündiget worden, indem es daſelbſt v. 34. 35. heiſſet: Solches alles redete JEſus durch Gleichniſſe zu dem Volck, und ohne Gleichniſſe redete er nicht zu ihnen. Auf daß erfüllet würde, das geſaget iſt durch den Propheten, der da ſpricht, nemlich Pſal. 78, 2. Ich will meinen Mund aufthun in Gleichniſſen, und will ausſprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt. Wie es nun mit dieſem Pſalm gehet, ſo gehet es auch mit mehreren, und unter denſelben auch mit dieſem ſechſten Pſalm.

Es wird manchem vielleicht fremd in ſeinen Ohren klingen, wann geſagt wird, daß nach dem geheimen Sinn des Geiſtes dieſer Pſalm in ſich faſſe ein Gebet des Meſſiä, welches er unter dem Gefühl des Zornes GOttes in den Schooß ſeines himmliſchen Vaters ausgeſchüttet hat; folglich daß in dieſem Sinne der ſechſte Pſalm unter die Paſſions-Pſalmen gehöre. Den fleiſchlichen Gelehrten, die da blind ſind in dem Geheimniſſe JEſu Chriſti, pflegt dieſe Art, die Schrift zu erklären, gar nicht zu ſchmecken und anzuſtehen. Sie ſind recht übel darauf zu ſprechen, wenn man ihnen JESUM Chriſtum in einem Ort des Alten Teſtaments zeiget, da er nach ihrem hochmüthigen Ausſpruch nicht anzutreffen ſey, und geben vor, daß man einen Pſalm bey den Haaren herbey ziehe, wenn man ihn von JEſu Chriſto erkläret. Ja auch wohl gut geſinnte Gemüther, die aber keine gnugſam geübte Sinnen in der heiligen Schrift haben, tragen wol allerley Bedencken, ſolche Erklärungen anzunehmen. Sie

beſorgen, daß man keinen gnugſamen Grund dazu haben möchte, und wollen alſo, daß man lieber bey dem bloſſen Wort-Verſtande des Pſalms bleiben ſolle, weil doch der geheime Sinn für nichts weiter, als für ein Spiel des menſchlichen Verſtandes ausgegeben werden könne.

Allein wie ſehr würden ſich dieſe gute Leute ihrer vorgefaſten Meynung ſchämen, wenn ein Strahl der Herrlichkeit JEſu Chriſti in ihr Hertz dringen und ihre Seele durchleuchten ſolte? Da Chriſtus ſeinen Jüngern nach der Auferſtehung alle Schrift auslegte, die in Moſe, in den Propheten und Pſalmen von ihm geſaget war; ſo werden die lieben Jünger manchen Pſalm von Chriſto haben verſtehen lernen, darinnen ſie das Geheimniß des Meſſiä vorhin nicht geſucht haben. Aber ſie konten zu dieſer Erkäntniß und Einſicht nicht eher gelangen, bis ihnen ihr Meiſter die Schrift und das Verſtändniß geöfnet. Und gewiß es heiſſet nicht vergeblich, Offenb. 3, 7. daß Chriſtus den Schlüſſel Davids habe. Will man alſo einen rechten Aufſchluß der Pſalmen Davids bekommen, und das Geheimniß JEſu darin finden, ſo muß man wahrlich ihm ein gutes Wort darum geben.

So hören wir denn im 6. Pſalm nicht nur den David ſo kläglich winſeln, aber auch zuletzt ſo frölich triumphiren; ſondern hier iſt mehr denn David. Hier wird uns zugleich beſchrieben der Kampf und Sieg des Mittlers zwiſchen GOtt und Menſchen, der den gantzen Zorn GOttes für uns getragen, aber auch denſelben verſöhnet und überwunden hat. David hat nur einige Tropfen davon geſchmecket, er aber hat den gantzen Becher ausgetruncken; folglich kan dieſer Pſalm mit unendlich gröſſerm

Recht von ihm verſtanden werden, als er immer von David erkläret werden mag.

Es können aber auch einige wichtige Gründe angeführet werden, darauf wir dieſe Erklärung des Pſalms von Chriſto bauen können. Denn 1) hat Chriſtus aus dieſem Pſalm einige Worte angeführet, und dieſelbe nebſt dem gantzen Pſalm ſich zugeeignet. Denn Matth. 7, 23. ſpricht er, er werde zu denen, die zwar HErr HErr zu ihm ſagen, aber ſeinen Willen nicht vollbringen, einmal ſprechen: weichet von mir, ihr Ubelthäter! und werde alſo mit dieſen Worten, die aus dieſem Pſalm genommen ſind, als der von GOtt verordnete Richter der Lebendigen und der Todten, dermaleinſt die Heuchler und Gottloſen von ſeinem Angeſicht wegweiſen. Es komt 2) dieſer Pſalm gar genau überein mit andern Paſſions-Pſalmen, welche unſtreitig von Chriſto handeln, und auch im Neuen Teſtament von ihm angeführet werden, als mit dem 22. 31. 40. 69. 88. 109. und andern, in welchen Pſalmen einerley Sprache geführet wird, wie wir hernach aus der Zuſammenhaltung derſelben mit dieſem Pſalm weiter hören werden. Endlich 3) iſt auch der Inhalt des Pſalms ſelbſt ſo beſchaffen, daß nichts darin vorkömmt, das Chriſtus nicht mit gröſſerem Nachdruck, als David, von ſich ſagen können. Es hat daher ſchon unſer ſeliger Lutherus eingeſehen und erkant, daß Chriſtus von dieſem Pſalm nicht ausgeſchloſſen werden dürfe; denn er ſagt ausdrücklich in der Erklärung der ſieben Buß-Pſalmen, dieſer Pſalm ſey geſprochen von einem Sünder, oder doch in der Sünder Perſonen durch Chriſtum Wie denn auch ein neuerer Ausleger der heiligen Schrift IOHANNES COCCEIVS, den Pſalm von

Chriſto

Chriſto erkläret.* Und ob wol unſer Heyland die Worte dieſes Pſalms, ſo viel wir aus dem Neuen Teſtament wiſſen, in ſeinem Leiden nirgends hergeſaget hat, ſo iſt doch die Sache, die in dem gantzen Pſalmen beſchrieben wird, in ſeinem Hertzen geweſen, und ſeine Seele hat inwendig die Geſtalt gehabt, welche hier durch den prophetiſchen Geiſt vorgeſtellet wird.

So redet dann nun hier (wie es der ſelige Lutherus ausgedrucket) Chriſtus in der Perſon eines Sünders zu ſeinem himmliſchen Vater, und ruft unter dem Gefühl ſeines Zornes aus: HErr ſtraf mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Was iſt das anders, als was er Matth. 26, 39. alſo ausgeſprochen: Vater, iſts müglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir. Als ſeine zarte Menſchheit am Oelberge von allen Fluthen des Zornes GOttes überſchwemmet ward, und als ſie die Hand des höchſten Richters aufgehoben ſahe, den Bürgen zu züchtigen und zu ſtrafen; da zitterte und bebete ſie vor der Geiſſel ſeines Grimmes, und ſeufzete innigſt: Ach HErr ſtraf mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. In dem 69. Pſalm, welcher auſſer allem Streit unter die Paſſions-Pſalmen gehöret, und vielmal im Neuen Teſtament angeführet wird, wird dieſe Bitte Chriſti mit andern Worten v. 15. 16. alſo ausgedrucket: Errette mich, HErr, aus dem Koth, daß ich nicht verſincke, und aus dem tiefen Waſſer, daß mich die Waſſerfluth, (nemlich die Fluth deines Zorns) nicht erſäufe,

* Auf eben dieſe Spur weiſet auch der ſelige Herr Prof. Francke in der Erklärung der Pſalmen.

ſaufe, und die Tiefe nicht verſchlinge, und das Loch der Gruben nicht über mir zuſammen gehe.

Er ſuchte aber nicht nur den äuſſerſten Grad des Zornes GOttes von ſich abzubitten, ſondern er bat auch um Gnade und Verſchonen in den folgenden Worten: HErr ſey mir gnädig! heile mich, HErr! Das bittet der Mittler abermals in der Perſon eines Sündes. Denn er ſtand beladen mit allen Sünden der Welt vor dem Gericht GOttes, da konte er nichts anders thun, als ſich aufs Bitten und Flehen legen, und Gnade und Barmhertzigkeit ſuchen.

Die Bewegungs-Gründe dazu, nimt er von ſeinem Elende her: HErr, ruft er, ſey mir gnädig, denn ich bin ſchwach oder matt, wie es auch Eſa. 53, 10. von ihm heißt: der HErr wolte ihn alſo zerſchlagen, oder matt machen durch Kranckheit: Er ſetzet ferner hinzu, meine Gebeine ſind erſchrocken, und meine Seele iſt ſehr erſchrocken. Was iſt das anders, als was Matth. 26, 38. von ihm alſo ausgeſprochen wird: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod; da denn der Zorn GOttes dergeſtalt in ſeine Seele eingedrungen, daß auch ſein Cörper die inwendige Angſt mit gefühlet, welche ſeine Gebeine erſchüttert, und blutigen Schweiß aus ihm gepreſſet. Daher bittet er nun ſeinen Vater, daß er ihn in dieſer groſſen Noth nicht verlaſſen, ſondern ihm beyſtehen wolle.

Hiermit mögen wir vergleichen die gleichlautende Ausdrücke, die in andern Paſſions-Pſalmen davon vorkommen, als Pſal. 31. aus welchem Chriſtus ſein letztes Wort am Creutz hergenommen: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, und der alſo

auſſer

auſſer allem Streit von ihm handelt, heiſt es v. 10. HErr ſey mir gnädig (iſt eben die Bitte) denn mir iſt angſt, meine Geſtalt iſt verfallen für trauren, dazu meine Seele und mein Bauch. Denn mein Leben hat abgenommen fur Betrubniß, und meine Zeit für Seufzen, meine Kraft iſt verfallen für meiner Miſſethat (die mir als dem Bürgen gerichtlich zugerechnet worden) und meine Gebeine ſind verſchmachtet. Ferner Pſal. 40, 12. 13. 14. Du HErr wolteſt deine Barmhertzigkeit nicht von mir wenden, laß deine Güte und Treue allewege mich behüten. Denn es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl. Es haben mich meine Sünden (die mir zugerechneten Sünden) ergriffen, daß ich nicht ſehen kan, ihrer iſt mehr, als Haar auf meinem Haupte, und mein Hertz hat mich verlaſſen. Laß dir es gefallen, HErr, daß du mich erretteſt, eile, HErr, mir zu helfen. Wir wiſſen aber, daß dieſer Pſalm von Chriſto handelt, in dem die Worte des 7. Verſes, Opfer und Speiß-Opfer gefallen dir nicht; da ſprach ich: ſiehe im Buch iſt von mir geſchrieben. Deinen Willen, mein GOTT! thue ich gerne, und dein Geſetz habe ich in meinem Hertzen, Hebr. 10, 5. ausdrücklich von ihm angeführet werden. So heiſt es auch Pſal. 109, 21-26. der gleichfalls unter die Paſſions-Pſalmen gehöret: Du HErr, HErr! ſey mit mir, um deines Namens willen; denn deine Gnade iſt mein Troſt, errette mich. Denn ich bin arm und elend, mein Hertz iſt zerſchlagen in mir. Ich fahre dahin, wie ein Rauch, der vertrieben wird, und werde verjaget wie die Heuſchrecken. Meine Knie ſind ſchwach von Faſten, und mein

Fleiſch

Fleiſch iſt mager und hat kein Fett. Und ich muß ihr Spott ſeyn, wenn ſie mich ſehen, ſchütteln ſie ihren Kopf. Stehe mir bey, HErr, mein GOtt, hilf mir nach deiner Gnade. Das alles iſt nichts anders, als was im 6. Pſalm heiſt: HErr ſey mir gnädig, denn ich bin ſchwach, heile mich HErr, denn meine Gebeine ſind erſchrocken, und meine Seele iſt ſehr erſchrocken.

Im folgenden aber gehet ein neuer Kampf in der Seele des Meſſiä an, über dem Aufſchub der göttlichen Hülfe und des göttlichen Troſtes. Chriſtus hat zwar das äuſſerſte Gefühl des göttlichen Zorns nicht viele Tage oder Monathe, ſondern nur etliche Stunden empfunden. Wie aber einem Menſchen in ſolchen ſchweren Umſtänden eine Viertelſtunde länger wird, als ſonſt ein gantzer Tag, ſo iſt Chriſtus, deſſen Menſchheit gleiche Empfindungen mit der unſerigen gehabt hat, auch hierin als ein wahrer Menſch erfunden worden, und hat daher in der kurtzen Zeit, da er am Oelberge den Zorn GOttes fühlen muſte, dreymal nacheinander an das Hertz ſeines Vaters ängſtlich mit der Bitte angeklopfet: Vater, wilſt du, ſo nimm dieſen Kelch von mir, welches hier im 4. Vers alſo ausgedrucket wird: Ach du HErr! wie lange? Wende dich, HErr, und errette meine Seele. Pſal. 22, 20. heiſt es: meine Stärcke, eile mir zu helfen. Pſal. 40, 18. Mein GOtt, verzeuch nicht, und Pſal. 69, 4. Ich habe mich müde geſchrien, mein Halß iſt heiſch, das Geſicht vergehet mir, daß ich lange muß warten auf meinen GOtt. Das ſind lauter Pſalmen, die im Neuen Teſtament ſelbſt von Chriſto angeführet werden, und darinnen einerley Sprache mit dem ſechſten gehöret wird.

Die-

Dieſer Bitte, um die Beſchleunigung der göttlichen Hülfe, füget der Meſſias auch einige Bewegungs-Gründe bey, welche theils von Seiten GOttes, theils von ſeiner Seite hergenommen ſind. Von Seiten GOttes hält er ihm 1) vor ſeine Güte und Liebe, die er jederzeit zu ihm getragen, und ſpricht: hilf mir um deiner Güte willen. Eben dieſes wird in andern Paſſions-Pſalmen, als im 88, 14. alſo ausgeſprochen: Ich bete, HErr, zu dir zur angenehmen Zeit, GOtt, durch deine groſſe Güte erhöre mich. Und v. 17. Erhöre mich, HErr, denn deine Güte iſt tröſtlich. Wende dich zu mir nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Er hält 2) GOtt vor, daß ſeine Ehre Schaden leiden würde, wenn er ihn, den Mittler des menſchlichen Geſchlechts, dem ewigen Tode übergeben und ſeine leidende Menſchheit unter ihrer Laſt unterliegen laſſen wolte. Denn ſpricht er, im Tode gedencket man deiner nicht, wer will dir in der Hölle dancken. Dis wird Pſal. 88, 12. 13. alſo vorgeſtellet: wird man in Gräbern erzehlen deine Güte? und deine Treue im Verderben? Mögen denn deine Wunder im Finſterniß erkant werden, oder deine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedencket? Aber ich ſchreye zu dir, HErr, und mein Gebet kommt früh vor dich. Warum verſtöſſeſt du, HErr, meine Seele, und verbirgeſt dein Antlitz vor mir? Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich ſo verſtoſſen bin, ich leide dein Schrecken, daß ich ſchier verzage. Dein Grimm gehet über mich, dein Schrecken drucket mich.

Auf Seiten des Meſſiä aber wird zum Bewegungs-Grunde angeführet ſein Elend, darinnen er

ſich

ſich unter dem Gefühl des Zornes GOttes befand, davon es im 7. Vers heiſſet: Ich bin ſo müde von Seufzen, ich ſchwemme mein Bette die gantze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager. Meine Geſtalt iſt verfallen für Trauren, und iſt alt worden, denn ich allenthalben geängſtiget werde. Wem iſt nicht bekant, daß auch in andern Paſſions-Pſalmen der Seufzer und der Thränen des Meſſiä gedacht wird? Pſalm. 31, 11. ſpricht er: Mein Leben hat abgenommen für Betrübniß, und meine Zeit für Seufzen Pſal. 69, 11. ſpricht er: Ich weine faſt bitterlich. Und Hebr. 5, 7. ſagt der Apoſtel von ihm: Er habe am Tage ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode aushelfen konte. Heiſt es hier: Ich bin müde von Seufzen, oder ich habe mich in Seufzen müde gearbeitet, ſo wird auch Eſa. 53, 11. von einer Arbeit ſeiner Seelen gedacht, wann es heiſt: darum, daß ſeine Seele gearbeitet hat, wird er ſeine Luſt ſehen, und die Fülle haben. Und iſt er gleich in derſelbigen Nacht, da die Macht der Finſterniß ihn überfiel, in kein Bette gekommen, daß er daſſelbe mit ſeinem Schweiß und Thränen hätte benetzen können, ſo wiſſen wir doch, daß er am Oelberge unter freyem Himmel in Blut und Thränen gelegen, und mit ſeinem blutigen Schweiſſe die Erde befeuchtet. Heiſt es hier: Meine Geſtalt iſt verfallen für Trauren; ſo führet der Meſſias Pſal. 31, 10. eben dieſe Klage: Meine Geſtalt iſt vor Trauren verfallen; und Pſal. 109, 23. Ich fahre dahin, wie ein Schatten, ſo bin ich ausgezehret durch die Hitze deines Grimmes. Und Eſa. 53, 2. heiſts von ihm: Er hatte keine Geſtalt noch

Schöne. Er war ſo verachtet, daß man das Angeſicht vor ihm verbarg. So wird uns durch den prophetiſchen Geiſt die Seelen-Angſt und das innerliche Leiden Chriſti mit lebendigen Farben in unſerm Pſalm abgemahlet.

Endlich aber wird uns auch in den letzten Verſen der Meſſias vorgeſtellet, wie er aus dieſen Wellen und Fluthen des Zornes GOttes wiederum heraus kommt, und in ſeinem Hertzen eine Verſicherung von der Erhörung ſeiner Thränen und ſeines Gebetes fühlet, daher er ſpricht v. 9. Der HErr höret mein Weinen, der HErr höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der HErr an. Eben ſo heiſt es auch Pſal. 22, 25. Da ich zu ihm ſchrie, hörete ers, und Pſal. 40, 2. 3. Ich harrete des HErrn, und er neigete ſich zu mir, und hörete mein Schreyen, und zog mich aus der grauſamen Gruben, und aus dem Schlam, und ſtellete meine Füſſe auf einen Felß, daß ich gewiß treten kan. Und Pſal. 69, 14. Ich aber bete, HErr, zu dir, zur angenehmen Zeit, GOtt durch deine groſſe Güte, erhöre mich mit deiner treuen Hülfe. Darauf der himmliſche Vater antwortet Eſa. 49, 8. Ich habe dich zur angenehmen Zeit erhöret, ich habe dir am Tage des Heyls geholfen.

Uber dieſe Erhörung des Gebets nun wird das Hertz des leidenden Meſſiä ſo voller Freude und Muth, daß er im 9. Vers ſich zu ſeinen Feinden wendet, und ſpricht: Weichet von mir, alle ihr Ubelthäter. Schon im Oelgarten, da er aus dem blutigen Schweiß-Bade her kam, ließ er ein Vorſpiel hiervon ſehen, da er ſeine Feinde durch das eintzige Wort: Ich bins, als durch einen Donnerſtrahl zu Boden geſchlagen hat, daß ſie zurücke wichen und zur Erden fielen,

fielen plötzlich. Joh. 18. Das war ein Zeichen, daß GOtt dieſen JEſum zum Richter der Welt beſtimmet habe, da er mit groſſer Majeſtät zu ſeinen Feinden ſagen wird: weichet alle von mir, ihr Ubelthäter: oder wie es Matth. 25. ausgedruckt wird: gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet iſt den Teufeln und ſeinen Engeln.

Im letzten Vers ſagt er endlich im prophetiſchen Geiſte den Untergang ſeiner Feinde, inſonderheit der Juden, vorher: Es müſſen alle meine Feinde zu ſchanden werden, und ſehr erſchrecken, zurücke kehren und zu ſchanden werden plötzlich; welches auch eine Sprache des Meſſiä iſt, welche er in mehrern Paſſions-Pſalmen führet, als Pſal. 40, 15. 16. Schämen müſſen ſich und zu ſchanden werden, die mir nach meiner Seelen ſtehen, daß ſie die umbringen, zurück müſſen ſie fallen, und zu ſchanden werden, die mir übels gönnen. Sie müſſen in ihrer Schande erſchrecken, die über mich ſchreyen: da, da! und Pſal. 109, 29. Meine Widerſacher müſſen mit Schmach angezogen werden, und mit ihrer Schande bekleidet werden, wie mit einem Rock.

So wird uns alſo der Meſſias im erſten Theil dieſes Pſalms unter den Wellen des Zorns und Grimmes GOttes; im andern Theil aber, als der Richter der Lebendigen und der Todten in dem Stande ſeiner Erhöhung vorgeſtellet. Und wen die genaue Ubereinſtimmung dieſes Pſalms mit andern unſtreitigen Paſſions-Pſalmen nicht überzeugen kan, daß wahrhaftig der prophetiſche Geiſt in dieſem ſechſten Pſalm, unter dem Bilde Davids, von Davids Sohne, dem Meſſia, geredet und geweiſſaget, der muß Sinnen haben, die noch ungemein unerfahren ſind

in

in der Sprache des heiligen Geiſtes und in den prophetiſchen Geheimniſſen; daher er wohl thut, wenn er mit ſeinem Urtheil an ſich hält, und ſich darin nicht übereilet.

Wir haben aber nun wol zu mercken, daß wir dadurch nichts verlieren, wenn wir dieſen und andere Pſalmen, alſo von Chriſto, dem Haupte aller Gläubigen erklären, ſondern dadurch wird er uns erſt recht ſüß und ſchmackhaft gemacht, ja dadurch wird erſt ein recht tiefer und göttlicher Grund geleget, dieſen Pſalm, ſo wir anders Glieder JEſu Chriſti ſind, uns gleichfalls zuzueignen. Was kan doch einer Seele, die entweder in ihrer Buſſe den Zorn GOttes fühlet, oder die mit mancherley Anfechtungen kämpfet, tröſtlicher und angenehmer ſeyn, als wenn ſie höret, daß ihr treuer Heyland auch in dieſem Angſt- und Schweiß-Bade geweſen, daß er erfahren, wie einer menſchlichen Seele darunter zu Muthe ſey, daß er um das Hertz der Elenden wiſſe, und folglich Mitleiden mit ihnen haben könne. So nimt ſie denn dieſen Pſalm nicht ſo wol aus dem Munde Davids, der nur ein Werckzeug geweſen, durch welches der Geiſt GOttes dieſe Weiſſagung ausgeſprochen, als vielmehr aus dem Munde JEſu Chriſti ſelbſt, und ſpricht denſelben, wenn ſie ſich in gleichen Umſtänden befindet, ihrem erſtgebohrnen Bruder nach, welcher dieſes Lied auf ſeinen Lippen geheiliget und eingeweyhet hat.

Wird ſie nun von GOtt in die Ordnung der Buſſe hinein gezogen, wachet ihr Gewiſſen auf, wird die Sünde ihrer Jugend in ihr rege, und wird ihr Hertz mit Furcht und Schrecken vor dem gerechten Zorn GOttes angefüllet, ſo borget ſie Chriſto die Worte ab, und klopfet mit denſelben an das Hertz

GOttes an. HErr, ſpricht ſie, ſtrafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm; da ſie denn zwar keinesweges mit allen Züchtigungen verſchonet zu werden bittet, ſondern nur mit ſolchen, welche im Zorn geſchehen. Du haſt ja, ſpricht ſie zu GOtt, die Pfeile deines Zorns auf meinen Mittler verſchoſſen. Dein Grimm hat ſich in ſeinem Blute abgekühlet; ſo wirſtu ja gelinder mit mir verfahren, und da du dieſes Blut auf mein Hertz geſprenget ſieheſt, deinen Zorn bey mir vorüber gehen laſſen. Darum ſey mir gnädig, denn ich bin ſchwach, heile mich, HErr, denn meine Gebeine ſind erſchrocken, und meine Seele iſt ſehr erſchrocken. Da breitet ſie alſo das zerbrochene Hertz, und den zerſchlagenen Geiſt vor GOtt aus, und bittet, daß er mit ferneren Schlägen deſſelben verſchonen wolle.

Verziehet GOtt mit ſeiner Hülfe, ſchiebet er dieſelbe von einem Tage zum andern auf, führet er die Seele in eine Schule anhaltender Angſt und Traurigkeit, will der Troſt des Evangelii an ihr nicht haften; ſo fähret ſie fort Chriſto ſeine Worte nachzuſprechen: Ach du HErr, wie lange? wende dich, HErr, und errette meine Seele. Sie hält GOtt vor ſeine Güte, die er ihr verheiſſen hat in Chriſto: Hilf mir um deiner Güte willen. Sie ſuchet bey ihm den Eifer für ſeine Ehre zu erwecken und ſpricht: Im Tode gedencket man dein nicht, wer will dir in der Hölle dancken? Sie ſtellet ihm endlich ihr Elend vor, darinnen ſie ſich befindet: Ich bin ſo müde von Seufzen, meine Geſtalt iſt verfallen vor Trauren, und iſt alt worden, denn ich allenthalben geängſtiget werde. Sie bekennet

alſo vor ihm, wie ihre Seele durch das Gefühl ſeines Zornes erſchrecket, und wie auch ihr Corper dadurch alſo angegriffen ſey daß ihr aller Muth entfallen, und daß ſie vor Traurigkeit ihr Haupt zur Erden ſincken laſſe, darüber hernach die Welt ihren Spott treibe. In ſolchem Zuſtande iſt dis ihr gröſter Troſt, wenn ſie bedencket, daß ſie ſich in der Gemeinſchaft des leidenden JEſu befinde, und kan daher gewiß verſichert ſeyn, daß wie er nach ſeinem Leiden ein herrliches Triumph-Lied geſungen, und von GOtt mit Preiß und Ehre gecrönet, ja zum Richter alles Fleiſches von ihm erhoben worden, ſo werde ſie ihm auch noch zur rechten Stunde ihr Triumphs-Lied nachſingen, und ihre geiſtlichen Feinde alſo anreden können: Weichet von mir, ihr Ubelthäter, der HErr höret mein Weinen, der HErr höret mein Flehen, mein Gebet nimt der HErr an. Es müſſen alle meine Feinde zu ſchanden werden, ſehr erſchrecken, ſich zurücke kehren, und zu ſchanden werden plötzlich.

Eben ſo macht es denn auch eine Seele, wenn ſie in mancherley Anfechtungen geübet wird, wenn die alten und ſchon längſt vergebenen Sünden wiederum bey ihr aufwachen wollen, und wenn auch äuſſerliche Leiden, Trübſalen und Verfolgungen über ſie zuſammen ſchlagen. Darüber kan ſie auch ſo in die Enge getrieben werden, daß Leib und Seele darüber leiden, und ſie wohl gar ſich einbildet, daß GOtt ſie verlaſſen habe, und ſie im Grimm und Zorn ſtrafe und züchtige. Da kan ſie denn auch den Kampf und Sieg des Glaubens in dieſem Pſalm vorgeſtellet finden. Da kan ſie Chriſto abermal die Worte aus dem Munde nehmen, ſie auf ihre Umſtände appliciren, und gewiß ſeyn, daß, ſo wahrhaf-

tig ſie auch aus ihrer Angſt heraus geführet, und mit dem Troſt des heiligen Geiſtes überſchwenglich erfüllet werden ſolle. Hieraus ſehen wir alſo, daß uns dadurch nichts abgehe, wenn dieſer Pſalm von JEſu Chriſto erkläret wird, ſondern daß dadurch erſt ein recht veſter Grund zu einer heylſamen Zueignung des gantzen Pſalms geleget werde.

Wolan! demnach, wer noch auſſer der Ordnung der Buſſe und alſo auch auſſer der Gemeinſchaft JEſu Chriſti ſtehet, der laſſe ſich nicht zuwider ſeyn, ſich zu dieſer für Fleiſch und Blut ſo unangenehmen Sache zu entſchlieſſen. Wir bekommen keinen rechten Haß und Abſcheu an der Sünde, wenn wir nicht in der Buſſe etwas ſchmecken von der Bitterkeit, welche ſie nach ſich ziehet, und wo wir nicht wenigſtens einige Tropfen aus demſelben Becher der Angſt koſten, den unſer Mittler an unſerer ſtatt ausgetruncken. Wer ſich dafür ſcheuet, wer ſich vor den Wehen der neuen Geburt fürchtet, und in dieſe Ordnung zu treten ſich wegert, der wird eben dadurch, da er die Verzweifelung zu vermeiden gedencket, in ihre erſchreckliche Arme laufen, und wird in der Ewigkeit in der Gemeinſchaft des Satans und aller ſeiner verworfenen Geiſter, daſſelbe fühlen müſſen, was er ſich hier gewegert hat, eine kurtze Zeit in der Gemeinſchaft JEſu Chriſti zu übernehmen. O darum, mein Schöpfer, fahr hier fort, und ſchone dort, und laß mich hier wohl büſſen!

Bußfertige Seelen aber ſollen ſich dieſen Pſalm vor andern recht zu Nutze machen, ſamt denen, die in manchen ſchweren äuſſerlichen und innerlichen Anfechtungen geübet werden; die ſollen alle Worte aus dem Munde ihres erſtgebohrnen Bruders nehmen, ſolche auf ihren Zuſtand zueignen, und gewiß

ſeyn,

ſeyn, daß wie ſie ihm den Anfang des Pſalms nachſagen können, alſo ſie ihm auch noch den Beſchluß deſſelben nachſprechen werden, wenn die Stunde komt, die GOtt zu ihrer Tröſtung und Erquickung beſtimmet hat.

Endlich diejenigen, die bereits durch eine wahre Buſſe in die Gemeinſchaft mit Chriſto übergegangen ſind, und auch wohl bereits manche Angſt in dem Kampf gegen die Sünde gekoſtet haben, die ſollen in dieſer ſeligen Gemeinſchaft der Leiden JEſu bleiben, damit, wenn dermaleinſt dieſer verklärte Richter der Lebendigen und der Todten erſcheinen wird, er nicht ihnen dieſe Donner-Worte vor die Stirn ſagen dürfe: **Weichet von mir ihr Ubelthäter! Gehet hin von mir ihr Verfluchten!** ſondern daß ſie alsdenn aus ſeinem Munde die erfreuliche Stimme hören können: **kommet her, ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Grundlegung der Welt.**

Gebet.

Nun du treuer und lebendiger Heyland, wir preiſen dich hertzlich für die Gnade, die du uns auch ietzo zur Betrachtung deines Wortes geſchencket. Du wolleſt einen jeden, der noch ferne iſt von deiner Gemeinſchaft, der ſein Vergnügen noch in der Sünde ſucht, und die Boßheit ſo begierig, als ein Durſtiger das Waſſer, in ſich ſäufet, von ſeinem gefährlichen Zuſtande überzeugen, und ihm zu erkennen geben, was vor ein Schatz des Zorns und Grimmes in der Ewigkeit auf ihn warte, wenn er ſich wegert, in deiner Gemeinſchaft etwas zu ſchmecken von der Angſt und Traurigkeit, welche die Sünde nach ſich ziehet. Allen Seelen aber, welche gerne trincken wollen den Kelch,

 den

den du getruncken, nicht damit ſie für ihre Sünden büſſen, ſondern damit nur ein wahrer Abſcheu vor der Sünde in ihnen erwecket werde, denen wolleſt du treulich beyſtehen, und den herrlichen Ausgang deiner Leiden ihnen vorſtellen, mit der Verſicherung, daß es mit ihren Leiden einen gleichen Ausgang gewinnen ſolle. Deine Kinder wolleſt du endlich in deiner Gnade bewahren, daß ſie nimmermehr wieder unter die Rotte der Ubelthäter gerathen, ſondern daß ſie vielmehr bis ans Ende ihres Lebens dir nachfolgen, damit ſie endlich, wenn ſie hier mit dir gelitten, auch mit dir gecrönet und verherrlichet werden. Das wolleſt du denn aus Gnaden erhören, und unſern Seelen Barmhertzigkeit wiederfahren laſſen, um der Arbeit deiner Seelen willen. Amen.

Der XXXVIII. Pſalm, in zwey Betrachtungen erkläret.

Die erſte Betrachtung über den XXXVIII. Pſalm.

Barmhertziger und gnädiger Heyland, wir preiſen dich, daß du in die Welt kommen biſt die Sünder ſelig zu machen, und dich nicht nur ſo willig eingeſtellet zur Ubernehmung des Werckes unſerer Erlöſung, ſondern

daſſelbe auch ſo herrlich hinaus geführet. Wir dancken dir für alle Angſt der Seelen, die du für uns ausgeſtanden, und für alle Schmertzen des Leibes, die du um unſert willen erduldet, damit wir Friede haben möchten. Du wolleſt nun dieſes dein groſſes und blutiges Verſöhnungs-Werck täglich aufs neue in unſern Hertzen verklären, und für uns eine Quelle des Troſtes und des Segens daraus machen, aus welcher wir eine Gnade nach der andern ſchöpfen können. Segne dazu auch dieſe Stunde, und laß ſie alſo zugebracht werden, daß wir ſie in der Ewigkeit mit Freuden und Wonne wieder finden mögen, zum ewigen Preiſe deines Namens. Amen.

Der XXXVIII. Pſalm.

1. Ein Pſalm Davids zum Gedächtniß.

2. HErr/ ſtrafe mich nicht in deinem Zorn/ und züchtige mich nicht in deinem Grimm.

3. Denn deine Pfeile ſtecken in mir/ und deine Hand drücket mich.

4. Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen/ und iſt kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde.

5. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt/ wie eine ſchwere Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden.

6. Meine Wunden ſtincken und eitern für meiner Thorheit.

7. Ich gehe krum und ſehr gebücket; den gantzen Tag gehe ich traurig.

8. Denn meine Lenden verdorren gantz; und iſt nichts geſundes an meinem Leibe.

9. Es iſt mit mir gar anders / und bin ſehr zerſtoſſen; ich heule vor Unruhe meines Hertzens.

10. HErr / vor dir iſt alle meine Begierde / und mein Seufzen iſt dir nicht verborgen.

11. Mein Hertz bebet / meine Kraft hat mich verlaſſen; und das Licht meiner Augen iſt nicht bey mir.

12. Meine Lieben und Freunde ſtehen gegen mir / und ſcheuen meine Plage / und meine Nächſten treten ferne

13. Und die mir nach der Seelen ſtehen / ſtellen mir / und die mir übel wollen / reden / wie ſie Schaden thun wollen / und gehen mit eitel Liſten um.

14. Ich aber muß ſeyn wie ein Tauber / und nicht hören / wie ein Stummer / der ſeinen Mund nicht aufthut.

15. Ich muß ſeyn wie einer / der nicht höret / und der keine Widerrede in ſeinem Munde hat.

16. Aber ich harre / HErr / auf dich / du HErr / mein GOtt / wirſt erhören.

17. Denn ich dencke / daß ſie ja ſich nicht über mich freuen; wenn mein Fuß wanckete / würden ſie ſich hoch rühmen wider mich.

18. Denn ich bin zu Leiden gemacht/ und mein Schmertzen iſt immer vor mir.

19. Denn ich zeige meine Miſſethat an/ und ſorge für meine Sünde.

20. Aber meine Feinde leben/ und ſind mächtig/ die mich unbillig haſſen/ ſind groß.

21. Und die mir Arges thun um Gutes/ ſetzen ſich wider mich/ darum/ daß ich ob dem Guten halte.

22. Verlaß mich nicht/ HErr/ mein Gott/ ſey nicht ferne von mir.

23. Eile mir beyzuſtehen/ HErr/ meine Hülfe.

DJeſer Pſalm wird insgemein unter die Buß-Pſalmen gerechnet, unter welchen er nach dem 6. und 32. die dritte Stelle einnimt. Nun iſt zwar nicht zu leugnen, daß ein bußfertiger Sünder, in ſolche äuſſerliche und innerliche Umſtände kommen könne, darin ſich dieſer Pſalm gar wol auf ihn ſchicket, wenn nemlich die Hand GOttes nicht nur ſchwer auf ſeinem Gewiſſen lieget, und, durch langen Verzug des göttlichen Troſtes, die Kräfte Leibes und der Seelen ausgeſauget werden; ſondern auch von auſſen die Feinde auf ihn ſtürmen und die Freunde ſich von ihm entfernen. Da aber nicht alle diejenigen, welche GOtt in die Ordnung der Buſſe hinein führet, in dergleichen Umſtände kommen, ſo kan auch dieſer Pſalm nicht von allen mit gleicher Wahrheit gebetet werden, und würde es ungereimt ſeyn, wenn einer, deſſen Gewiſſen GOtt kaum

ein wenig zu verunruhigen angefangen, gleich dieſen Pſalm hervor ſuchen und beten wolte: HERR ſtraf mich nicht in deinem Zorn, denn deine Pfeile ſtecken in mir, deine Hand drücket mich. Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe für deinem Dräuen, und iſt kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde, und ſo weiter.

Es hat zwar David, wie die Uberſchrift lehret, dieſen Pſalm gemacht zum Gedächtniß. Ob er ihn aber von ſich ſelbſt, und ſeinen eigenen Umſtänden gemacht *, das iſt eine andere Frage. Diejenigen, welche ſolches behaupten, geben zum theil vor, daß David nach ſeinem Ehebruch mit der Bathſeba, mit einer ſchweren Kranckheit von GOtt heimgeſuchet worden, darin er dieſen Pſalm verfertiget und dieſer ſeiner Kranckheit im 4. und 6. Vers gedacht habe, da es heiſſet: Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und iſt kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde. Meine Wunden ſtincken und eytern vor meiner Thorheit. Und im 8. Vers: Meine Lenden verdorren gantz, und iſt nichts geſundes an meinem Leibe. Allein da wir gleichwol in der gantzen Hiſtorie Davids, welche doch der heilige Geiſt ſo umſtändlich und weitläuftig aufzeichnen laſſen, keine Meldung von einer leiblichen Kranckheit Davids finden; ſo iſt es bedencklich dergleichen zu erdichten, bloß darum, damit man einige Ausdrücke des Pſalms beſſer erklären könne. Vielmehr muß uns eben dieſes, daß wir aus der Hiſtorie Davids keinen Zuſtand dieſes heiligen Mannes aufweiſen können, dar-

* Sic HUGO GROTIUS: Ad inculcandum perpetuo Davidi & peccati ſui & indultæ veniæ memoriam.

darauf ſich dieſer Pſalm in ſeinem völligen Nachdruck ſchicket, auf die Spur bringen, daß David dieſen Pſalm nicht ſo wohl von ſich ſelbſt, als von JEſu Chriſto und ſeinen ſchweren Leiden gemacht habe; wie ſolches bereits unter den alten Auguſtinus, und Auguſtini Schüler, Lutherus angemercket und eingeſehen haben; ſintemal Lutherus in der Erklärung der ſieben Buß-Pſalmen ausdrücklich ſchreibet: **Dieſen Pſalm hat Chriſtus gebetet in ſeinem Leiden.*** Damit aber wird keinesweges geleugnet, daß nicht auch David, und andere Glaubige Neues Teſtaments, dieſen Pſalm Chriſto nachbeten können, wenn ſie auch in ſolche Umſtände kommen, und ihm ſo wol in dem Gefühl des Zornes GOttes, als in mancherley äuſſerlichen Leiden gleichförmig werden.

Wolan Chriſtus iſt derjenige, der in allen Dingen den Vorgang hat, Col. 1, 18. ſo muß demnach billig derſelbe auch in der Erklärung dieſes Pſalms den Vorgang haben, und wollen wir demnach dieſes Lied Davids erſtlich betrachten, wie es aus dem Munde JEſu Chriſti des Mittlers des menſchlichen Geſchlechts gefloſſen, und wie er denſelben Pſalm in ſeinem Leiden gebetet; dann aber wollen wir auch künftig hören, wie ein jeder Glaubiger in den Schmertzen der Buſſe und andern ſchweren Anfechtungen Chriſto ſeinem Haupte denſelben nachſprechen könne.

So fern dieſer Pſalm von Chriſto handelt, und anzuſehen iſt als ein Gebet Chriſti in ſeinem ſchweren Leiden, ſo iſt der Schlüſſel zum rechten Verſtande

*Similiter NICOL. GÜRTLERUS, in *Theologia prophetica*, pag. 100. *Pſalmus XXXI. & XXXVIII. eſt oratio Chriſti & eccleſiæ.*

de deſſelben der parallelismus ſcripturæ, daß wir nemlich dieſen Pſalm, theils mit andern Paßions-Pſalmen, und Texten, als mit dem 22. 69. 88. 109. Pſalm, desgleichen mit dem 53. cap. Eſaiä verglei-chen, theils, daß wir ihn mit der Paßions-Geſchicht zuſammen halten, und die Erfüllung deſſelben darin aufſuchen. Durch dieſe vortrefliche Harmonie und Ubereinſtimmung wird unſer Gemüth völlig über-zeuget werden, daß der Pſalm von dem Leiden un-ſers Mittlers handle.

Er beſchreibet darinnen I. ſein innerliches Leiden, v. 2. - 11. und darauf II. ſein äuſſerliches Leiden v. 12. bis zum Ende.

Was ſein innerliches Leiden betrift, ſo redet er v. 2. ſeinen himmliſchen Vater alſo an: HErr, ſtraf mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. JEſus Chriſtus, nach-dem er als unſer Mittler und Bürge unſere Sün-den auf ſich genommen, und ſich dieſelbe im göttli-chen Gerichte zurechnen laſſen, muſte auch die Stra-fen und Züchtigungen übernehmen, die wir mit un-ſern Sünden verdienet hatten, daher es Eſa. 53, 5. heißt: Die Strafe oder Züchtigung liegt auf ihm, und v. 7. da er geſtraft und gemartert ward, thät er ſeinen Mund nicht auf. ꝛc. Dieſe Strafen hätte der HErr JEſus gern ausgeſtanden, und wür-de ſich über die Härtigkeit derſelben nicht beſchweret haben. Aber das war ihm dabey ſehr empfindlich, daß er dabey den Zorn ſeines himmliſchen Vaters fühlen muſte. Er war der Sohn ſeiner Liebe, wel-cher von Ewigkeit her in ſeinem Schooß geweſen, und von welchem der Vater ſelbſt vom Himmel her-ab gerufen: Das iſt mein Sohn, der Geliebte, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat.

Daher

Daher bittet er zwar die Züchtigungen und Strafen nicht ab, aber nur, ſtraf mich nicht in deinem Zorn, züchtige mich nicht in deinem Grimm. Er verlanget alſo, daß ihm ſein Vater in der ſchweren Stunde ſeiner innerlichen Leiden einige Verſicherung ſeiner Liebe geben, und ſein gnädiges Angeſicht vor ſeiner leidenden Menſchheit nicht gäntzlich verbergen wolle; (wie wir dergleichen auch ſchon bey dem ſechſten Pſalm in der andern Betrachtung angemercket haben,) wie er alſo im Oelgarten mit den Worten: Vater, wilſtu, ſo gehe dieſer Kelch von mir, nicht ſein gantzes Leiden, ſondern nur den Kelch des Zornes abbittet, deſſen bittre Hefen er damals koſten und austrincken muſte. So hören wir alſo hier reden das Lamm GOttes, das die Sünden der Welt und den Zorn des Himmels träget, damit es uns ein Recht zur Gnade GOttes wieder erwerben möchte.

Im 3. Vers folgen die Urſachen dieſer Bitte, welche hergenommen ſind, von dem jämmerlichen Zuſtande, in welchen bereits der Mittler durch das Gefühl des Zorns GOttes geſetzt worden. Denn, ſpricht er, deine Pfeile ſtecken in mir, und deine Hand drücket mich. Eigentlich, deine Pfeile ſind in mich gedrungen, und gleichſam in mein inwendiges hinab geſtiegen. Der Zorn GOttes wird alſo hier entweder mit durchdringenden Blitzen, (welche auch Pfeile GOttes heiſſen Pſal. 18, 15.) oder mit ſcharfen Pfeilen verglichen, theils wegen ſeiner Heftigkeit, mit welcher er Seel und Leib durchdringet, theils wegen der ſchmertzlichen Empfindungen, die er verurſachet. So drohet GOtt zum Exempel den Iſraeliten 5. B. Moſ. 32, 23. Ich will alle meine Pfeile in ſie ſchieſſen, das iſt, ich will meinen Zorn über ſie ausſchütten, und denſelben

in tauſend wunderbaren Plagen an ihnen offenbaren. Dieſen Pfeilen, die in unſere Bruſt hätten geſchoſſen werden ſollen, Pſal. 7, 14. hat der Mittler ſeine unſchuldige Menſchheit zum Ziel dargeſtellet. Dadurch iſt nicht nur etwa von auſſen ſeine Haut geritzet, ſondern ſein Hertz verwundet worden, indem ſie in ſein inwendiges hinab geſtiegen, und Geiſt und Seele durchdrungen haben. Deine Hand, ſetzt er hinzu, drücket mich, oder hat ſich auf mich herab geſencket, welches Pſalm 88, 8. alſo ausgeſprochen wird: Dein Grimm drücket mich, und Vers 17. Dein Schrecken drücket mich.

Im 4. Vers beſchreibt er ferner die Wirckungen der Pfeile des Allmächtigen, welche in ſein inwendiges gedrungen waren. Und zwar beſchreibet er die Wirckungen derſelben 1) an ſeinem Fleiſche. Es iſt nichts geſundes, oder nichts gantzes, an meinem Leibe vor deinem Dräuen. Alle Schweißlöcher wurden erweitert und zerriſſen, als das Gefühl des Zornes GOttes im Oelgarten ihm blutigen Schweiß ausgepreſſet; zu geſchweigen, daß nachgehends ſein heiliges Fleiſch an der Scheitel durch die Dornen-Crone, und an dem gantzen übrigen Leibe durch die unbarmhertzige Geiſſeln zerriſſen worden. 2) An ſeinen Knochen, in den Worten: Und iſt kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde. Auch die Knochen, will er ſagen, die das Fleiſch tragen und den Leib unterſtützen ſollen, bleiben nicht verſchonet, ſondern werden durch das Gefühl deines Zorns erſchüttert.

Von dieſen Wirckungen gibt er zwey Urſachen in dieſem Vers an, 1) vor deinem Dräuen, 2) vor meiner Sünde. Daß Chriſtus keine eigene Sünde weder gehabt noch gethan, das wiſſen wir. Aber

es

es iſt auch aus Eſa. 53. 2. Cor. 5, 21. und andern Stellen der heiligen Schrift bekant, daß er die Sünden des menſchlichen Geſchlechts auf ſich genommen, die ihm, als dem Mittler und Bürgen dergeſtalt zugerechnet worden, als ob er ſie ſelbſt begangen hätte. Und darum nennet er ſie ſeine Sünde, wie Pſal. 31, 11. Pſal. 69, 6. ꝛc. Und eben darum haftete an ihm das Dräuen oder der Zorn GOttes, welcher ſonſt an dieſer heiligen Perſon nicht hätte haften können, wenn ſie nicht mit fremden und zugerechneten Sünden beladen geweſen wäre.

Dieſes führet er v. 5. weiter aus: **Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine ſchwere Laſt, ſind ſie mir zu ſchwer worden.** Dieſe Worte werden niemand fremde vorkommen, der der Redens-Art des heiligen Geiſtes in andern Paßions-Pſalmen gewohnet iſt. Denn ſo heiſt es auch zum Exempel Pſal. 40. welcher auſſer allem Streit von Chriſto handelt, v. 13. **Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl, es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht ſehen kan, ihr iſt mehr denn Haar auf meinem Haupt, und mein Hertz hat mich verlaſſen.** Es werden aber hier die Sünden, die Chriſto zugerechnet worden, verglichen 1) mit einem tiefen Waſſer, welches über ſeinem Haupte zuſammen ſchlug und ihn erſticken wolte, daher heiſt es: **Meine Sünden gehen über mein Haupt,** welches Pſal. 69, 1. 2. alſo beſchrieben wird: **GOtt hilf mir, denn das Waſſer gehet mir bis an die Seele, ich verſincke im tiefen Schlamm, da kein Grund iſt, ich bin in tiefen Waſſern, und die Flut will mich erſäufen.** 2) Mit einer ſchweren Laſt, welche der Menſchheit JEſu Chriſti aufgeleget war, davon es heiſſet: **wie**

eine

eine ſchwere Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden, ſo daß meine bloſſe menſchliche Natur darunter erliegen müſte, wo ſie nicht von der göttlichen unterſtützet und geſtärcket würde. Damit wir zu vergleichen haben alle die Stellen der heiligen Schrift, darinnen geſagt wird, das Chriſtus unſere Sünde als eine Laſt getragen habe, als Eſa. 53, 12. **Er hat vieler Sünde getragen,** Joh. 1, 29. **Siehe das iſt GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt,** 1. Petr. 2, 24. **Er hat unſere Sünde ſelbſt geopfert,** oder eigentlich hinauf getragen, **an ſeinem Leibe auf das Holtz.**

Im 6. Vers fähret er fort und ſpricht: **Meine Wunden ſtincken und eitern vor meiner Thorheit.** Wenn hier der Wunden Chriſti gedacht wird, ſo wird da eben das Wort im Grund-Texte gebrauchet, welches auch Eſa. 53, 5. ſtehet, durch ſeine **Wunden,** oder eigentlich, durch ſeine Eiter-Beulen ſind wir geheilet. Von dieſen ſeinen Wunden ſagt er, daß ſie ſtincken, faulen und eitern. Denn da Chriſto die in der Geiſſelung empfangenen Striemen und Wunden nicht verbunden, noch mit Oel gelindert, ſondern vielmehr durch die öftere Umwechſelung ſeiner Kleider, immer wieder aufs neue aufgeriſſen wurden, ſo iſt leicht zu erachten, was dieſes über den gantzen heiligen Leib JEſu Chriſti vor einen erbärmlichen Anblick gegeben habe; daher er auch Eſa. 53. einem Auſſätzigen verglichen wird, vor welchem jederman das Angeſicht verborgen, und die Augen abgewendet habe. Er thut aber wieder hinzu die Urſach aller dieſer Plagen, wenn er ſpricht: Meine Wunden ſtincken und eitern vor meiner Thorheit, oder wegen meiner Thorheit, das iſt, wegen aller derer Thorheiten und Sünden, die mir, der

ewigen Weisheit, im göttlichen Gerichte zugerechnet worden, wie er alſo auch Pſal. 69, 6. ſpricht: GOtt du weiſeſt meine Thorheit, und meine Schulden ſind dir nicht verborgen.

Im 7. Vers heiſt es weiter: Ich gehe krumm und ſehr gebücket, nicht nur unter der ſchweren Laſt des Creutzes, welches unſer Heyland zur Schädelſtätt hinaus ſchleppen muſte, ſondern am allermeiſten unter der Laſt der Sünden, von welcher er v. 5. geſagt hatte: Wie eine ſchwere Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden. Den gantzen Tag, ſetzt er hinzu, gehe ich traurig, indem meine Seele bis auf den Tod betrübet iſt, wie es alſo auch Pſal. 69, 11. 12. heiſt: Ich weine und faſte bitterlich, und man ſpottet mein dazu, ich habe einen Sack angezogen, (wie die Traurigen zu thun pflegen,) aber ſie treiben das Geſpötte daraus. Durch den gantzen Tag aber, an welchem er traurig einher gegangen, mag inſonderheit der letzte Tag ſeines Lebens verſtanden werden, welcher ſich von dem Abend des vorigen Tages angefangen, da er in der Nacht am Oelberge mit dem Tode gerungen und in die äuſſerſte Traurigkeit verſuncken, welche jemals eine menſchliche Seele empfunden; am folgenden Tage aber ſich von GOtt verlaſſen klagen müſſen.

Denn meine Lenden, heiſt es weiter v. 8. verdorren gantz, oder eigentlich, ſind voller Hitze, nemlich voll Hitze von dem Feuer des Zornes GOttes, wie es auch Pſal. 22, 15. 16. heiſſet: Mein Hertz iſt in meinem Leibe wie zerſchmoltzen Wachs, meine Kräfte ſind ausgetrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen. Und darauf wiederholet er wieder die Klage des 4. Verſes: Es iſt nichts geſundes an mei-

meinem Leibe, nach Art der Traurigen, welche einerley Klage öfters wiederholen.

Im 9. Vers ſpricht er: Es iſt mit mir gar anders, eigentlich, ich bin geſchwächet, und bin ſehr zerſtoſſen, wie es auch alſo Eſa. 53, 10. heiſt: Der HErr wolte ihn alſo zerſchlagen, oder zerſtoſſen mit Kranckheit. Ich heule, heiſts weiter, vor Unruhe oder vor dem Brauſen meines Hertzens, welches mit allen Wellen des Zornes GOttes bedecket iſt, von welchem Heulen auch Pſal. 22, 2. ſtehet: Ich heule, aber meine Hülfe iſt ferne.

Doch im 10. Vers erholet er ſich wieder und faſſet ſeine Seele im Gebet vor GOtt: HErr, vor dir iſt alle meine Begierde, und mein Seufzen iſt dir nicht verborgen, welche Worte entgegen geſetzt ſind dem Urtheil ſeiner Feinde, welche vorgaben, daß ſich GOtt nicht mehr um ihm bekümmere, daß er ſein Gebet nicht weiter achte, ſondern im Zorn ihn auf ewig verſtoſſen wolle.

Kaum aber hat er ſich ein wenig erhohlet, ſo ruft er v. 11. wieder aus: Mein Hertz bebet, meine Kraft hat mich verlaſſen, und das Licht meiner Augen iſt nicht bey mir; in welchen Worten die heilige Menſchheit JEſu Chriſti vorgeſtellet wird, wie ſie unter dem Gefühl des Zornes GOttes auß einer Ohnmacht in die andere ſincket, ſo daß ihr endlich hören und ſehen vergehet, oder das Licht ihrer Augen nicht mehr bey ihr iſt, und ihr eigen Hertz ſie verläſſet, wie es auch Pſal. 40, 13. heiſt: Ich kan nicht ſehen, mein Hertz hat mich verlaſſen, und Pſalm. 69, 4. Das Geſicht vergehet mir, daß ich ſo lange muß harren auf meinen GOtt. Und hiemit beſchlieſſet er die Beſchreibung ſeines innerlichen

chen Leidens, deſſen Wirckungen ſich aber auch mit in ſeinen Leib ergoſſen und denſelben matt und kranck machten.

Im 12. Vers fangen ſich an die äuſſerlichen Leiden, von welchen er ſonderlich zwey Stücke meldet; 1) die Verlaſſung von ſeinen liebſten Freunden: Meine Lieben und Freunde, ſagt er, ſtehen gegen mir, und ſcheuen meine Plage, oder eigentlich, ſie ſtehen gegen meiner Plage über, und meine Nächſten treten ferne, wie es alſo auch Pſal. 69, 9. heiſt: Ich bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekant meiner Mutter Kindern. Die Erfüllung davon finden wir in der Paſſions-Geſchichte, da nicht nur Chriſtus von ſeinen Jüngern verlaſſen worden, ſondern da auch ſeine nächſten Bluts-Freunde gegen ſeinem Creutze über ſtunden, und ihm nicht helfen konten; wie ausdrücklich erzehlet wird Marc. 15, 40. Es waren auch Weiber da, die von ferne ſolches ſchaueten, unter welchen war Maria Magdalena, und Maria des kleinen Jacobs, und Joſephs Mutter, und Salome.

Er meldet 2) den Grimm ſeiner Feinde v. 13. welchen Grimm ſie blicken lieſſen, theils dadurch, daß ſie den HErrn JEſum mit Stricken bunden: Die mir nach der Seelen ſtehen, ſtellen mir, oder eigentlich, umwickeln mich mit Stricken, theils dadurch, daß ſie gegen den gebundenen JEſum allerley Lügen, falſche Anklagen und Läſterungen ausſchäumeten; und die mir Schaden thun wollen, gehen mit eitel Liſten um, eigentlich, ſie reden wider mich böſe Dinge, und dencken auf Betrug den gantzen Tag: wie von dieſen allen die Paſſions-Geſchicht uns die Erfüllung überflüſſig dargiebet.

Darauf aber beſchreibt er ſein unſchuldiges Verhalten in allen dieſen Leiden. Ich aber, ſagt er im 14. Vers, muß ſeyn wie ein Tauber und nicht hören, und wie ein Stummer, der ſeinen Mund nicht aufthut, und muß ſeyn wie einer der nicht höret, und der keine Widerrede in ſeinem Munde hat. Was iſt dis anders, als eine Beſchreibung der Geduld, und Sanftmuth JEſu Chriſti und ſeines heiligen Stillſchweigens, welches auch Eſaias alſo beſchreibet Eſa. 53, 7. Er iſt wie ein Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird, und das verſtummet vor ſeinem Scherer, alſo hat er ſeinen Mund nicht aufgethan, und Petrus in 1. Epiſt. 2, 23. welcher nicht wiederſchalt, da er geſcholten ward, nicht dräuete, da er litte,

Im 16. Vers zeiget er an den Grund und die Urſachen dieſer ſeiner Geduld und Gelaſſenheit, die er in ſeinem Leiden bewieſen. Die erſte Urſach iſt ſeine Hofnung auf die Erhörung GOttes. Aber ich harre auf dich, du HErr, mein GOtt, wirſt mich erhören, du wirſt das Gebet nicht verwerfen, das ich am Tage meines Leidens mit Thränen dir geopfert habe. Die andre Urſach iſt die Bosheit und Unbilligkeit ſeiner Feinde, welche frolocken würden, wenn er einen Fehltritt in ſeinem Leiden thun, oder ſich auch nur mit einem Wort vergehen ſolte. Davon es v. 17. heiſt: Denn ich dencke, daß ſie ja ſich nicht über mich freuen, wenn mein Fuß wanckete, würden ſie ſich hoch rühmen wider mich, wie es alſo auch Pſalm. 35, 24. 25. heiſt: HErr, mein GOtt, richte mich nach deiner Gerechtigkeit, daß ſie ſich nicht über mich freuen. Laß ſie nicht ſagen in ihrem Hertzen:

Da, da, das wolten wir. Die dritte Urſach iſt ſein Beruf zum Leiden, und zur Tragung unſerer Sünden, v. 18. 19. Denn ich bin zum Leiden gemacht oder zubereitet, und mein Schmertzen iſt immer vor mir; denn ich zeige meine Miſſethat an, und ſorge für meine Sünde; in welchen Worten er zu erkennen gibt, wie treulich er dieſen ſeinen Beruf beobachte, wie er die Sünden des menſchlichen Geſchlechts, die ihm zugerechnet worden, trage, und dafür ſorge, daß dem himmliſchen Vater dafür eine vollkommene Gnugthuung und Bezahlung geleiſtet werde.

Zum Beſchluß ſtellet er endlich ſeinem Vater noch zweyerley vor, nemlich 1) den Hochmuth ſeiner Feinde, wenn er im 20. Vers ſpricht: Aber meine Feinde leben und ſind mächtig, die mich unbillig haſſen ſind groß, und die mir Arges thun um Gutes, ſetzen ſich wider mich, darum daß ich ob dem Guten halte. In welchen Worten er ſeine Feinde beſchreibet, theils als unbillige Haſſer, die ihm ohne Urſache feind wären Joh. 15, 25. theils als undanckbare Böſewichter, die ihm Arges für Gutes erwieſen, theils als abgeſagte Feinde der wahren Frömmigkeit, ſie haſſen mich darum, daß ich ob dem Guten halte, wie Chriſtus ſeine Feinde ſelbſt fragte Joh. 10, 32. Um welches gutes Wercks willen ſteiniget ihr mich. Wenn der Verfaſſer der Arabiſchen Uberſetzung hier hinzu füget: Sie haben mich, den Geliebten, verworfen, als einen Todten, an dem man Abſcheu hat, und haben mit Nägeln meinen Leib durchgraben; ſo ſiehet man wenigſtens ſo viel daraus, daß auch dieſer alte Uberſetzer den Pſalm nicht von David, ſondern von dem Meſſia verſtanden habe.

Er giebt aber auch 2) dem Vater zu erkennen ſein Verlangen nach ſeiner Hülfe, in den zwey letzten Verſen: Verlaß mich nicht HErr, mein GOtt, ſey nicht ferne von mir, eile mir beyzuſtehen, HErr, meine Hülfe. Es iſt dieſes das gewöhnliche Gebet Chriſti, welches wir auch Pſalm. 22, 12. und anderswo von Chriſto finden, in welchem er darauf dringet, daß der Vater ſeine Hülfe beſchleunigen, ihn aus Noth und Tod heraus führen, und mit Preis und Ehren crönen wolle.

Wenn dieſer Pſalm alſo betrachtet wird, ſo iſt er ein Pſalm zum Gedächtniß, wie die Uberſchrift lautet. Denn was iſt unſeres Andenckens würdiger, als daſſelbe Leiden unſers Mittlers, dadurch unſere Sünden verſöhnet, und der Weg zu GOtt wieder gebahnet worden?

Dieſes Leiden haben wir dann theils als einen Schreck-Spiegel, theils als einen Troſt-Spiegel anzuſehen. In der erſten Abſicht wird uns darinnen vorgeſtellet, ſo wol was die Sünde, als was der Zorn GOttes über die Sünde ſey. JESUS Chriſtus hat beydes erfahren, er hat die ſchwere Laſt der Sünden und den unerträglichen Zorn Gottes in ſeiner wahren Menſchheit empfunden. Er weiß, wie dieſe Laſt drücket, er weiß, wie ſie das Gewiſſen beſchweret, die Kräfte ausſauget, die Knochen und Gebeine erſchüttert, und die gantze menſchliche Natur zerrüttet. O wie wirds denen ergehen, die jetzt ſo ſicher leben, die keinen Augenblick vor dem Zorn GOttes erſchrecken, die Sünden mit Sünden häufen, und einen rechten Schatz des Grimmes GOttes ſamlen; o wie wirds ihnen ergehen, wenn dieſe Fluthen des Zorns, die über dem Haupte des

Mittlers zuſammen geſchlagen, über ihr Haupt ſteigen werden, darum daß ſie den Mittler verworfen, ſein Verſöhnungs-Blut mit Füſſen getreten, ſeine Gnaden-Ordnung verachtet, und ſeine zur Errettung ihrer Seelen ihnen angebotene Gnade verſchmähet haben. O daß ein jeder, der noch der Sünde dienet in ihren Lüſten, der ſeine Leibes- und Gemüths-Kräfte ihr noch zum Gehorſam darſtellet, in dieſen Schreck-Spiegel ſehen, und ſich durch ſolche entſetzliche Geſtalt der Sünden und des Zornes GOTTES auf beſſere Gedancken bringen laſſen möchte!

Aber eben dieſes Leiden JEſu Chriſti iſt auch zugleich ein angenehmer Troſt-Spiegel, wenn wir bedencken, daß er an unſerer ſtatt den Zorn GOttes geſchmecket, und ſeine Züchtigungen empfunden. Es waren unſere Strafen, die der himmliſche Vater auf ihn geleget, damit wir verſchonet würden. Der Bürge iſt zur Schlacht-Banck geführet, damit die Schuldigen frey werden möchten. Wer demnach erkennet und fühlet, was für eine Laſt die Sünde ſey, wer darunter gebückt und traurig einher gehet, wem die Wunden des Gewiſſens ſtincken und eitern, der kan in dieſem Troſt-Spiegel den Ausgang ſeiner Schmertzen, und den Grentz-Stein ſeines Elendes ſehen; wenn er bedencket, daß der himmliſche Vater ſeine Sünden und Strafen auf den Mittler geworfen, damit er Friede haben möchte. Wohl denen, die alſo das Leiden JEſu Chriſti brauchen, die, wenn ſie über dem Anblick der Sünden und des Zorns GOTTES, der daraus hervor leuchtet, von Hertzen erſchrocken ſind, ihre Zuflucht zu den Wunden ihres Erlöſers nehmen,

und in denſelben Friede und Heyl, Troſt und Leben finden.

Gebet.

Nun du treuer und lebendiger Heyland, gelobet ſey dein heiliger Name, daß du an unſerer Stelle ins göttliche Gericht getreten, und dir unſere Sünden und unſere Strafen aufbürden laſſen. Ach! Lamm GOttes, wir haben deiner zarten Menſchheit dieſe ſchwere Laſt der Leiden verurſachet. O wie haſt du unter derſelben gewimmert, wie haſt du unter derſelben geheulet, und den Kummer deiner Seelen und das Brauſen deines Hertzens vor deinem Vater durch ſo klägliche Seufzer kund gemacht. Lehre uns erkennen, was die Sünde ſey, lehre uns erkennen, was der Zorn eines allmächtigen GOttes ſey, damit wir nicht ferner mit der Sünde ſchertzen und ſpielen, ſondern vielmehr darauf bedacht ſeyn mögen, wie wir von der Laſt derſelben befreyet, und von der Furcht des göttlichen Zorns errettet werden mögen. Gib uns zu dem Ende deinen Geiſt, der den Glauben in unſern Hertzen anzünde, damit wir in deinen Wunden Friede finden, und aus denſelben auch Kraft empfangen, über die Sünde zu herrſchen. Dazu wolleſt du auch dieſes Wort ſegnen, damit dadurch unſerer Seelen Heyl wahrhaftig befördert werde, zum ewigen Preis deiner Liebe. Amen.

Die andre Betrachtung über Den XXXVIII. Pſalm.

Heiliger GOtt, ſegne dein Wort, und die Betrachtung deſſelben in dieſer Stunde, damit wir nicht mit einem kalten und unerweckten Hertze wiederum davon gehen, ſondern dein Wort bey uns ausrichte, wozu du es ſendeſt, um JEſu Chriſti willen, Amen.

Wir haben in der vorigen Betrachtung den 38. Pſalm angeſehen als ein Gebet, welches JEſus Chriſtus in ſeinen äuſſerlichen und innerlichen Leiden vor ſeinem Vater ausgeſchüttet. Denn nimand hat den Zorn GOttes über die Sünde in gröſſerer Maaß gefühlet und getragen, als dieſes Lamm GOttes, auf welches der Vater aller Welt Sünde geworfen; daher denn auch niemand dieſen Pſalm mit gröſſerm Recht und Nachdruck beten können, als Er. Nun aber wollen wir auch in dieſer Stunde hören, wie ein wahrer Chriſt dieſen Pſalm ſeinem Heylande nachbeten könne. Der Grund darzu liegt in der Gemeinſchaft der Leiden JEſu Chriſti, darein der Menſch in ſeiner Buſſe geſetzet wird, da er etwas mit ſchmecket von der Angſt und Traurigkeit, welche JEſus Chriſtus um unſerer Sünde willen geſchmecket hat, und da er einige Tropfen koſtet aus dem Becher, welcher der heiligen Menſchheit JEſu Chriſti ſo bitter war, daß ſie ausrief: Vater! wilſtu, ſo gehe dieſer Kelch von mir! Wenn ein Menſch alſo in die Gemeinſchaft der Leiden JEſu Chriſti kommt, ſo lernet er auch dieſen

ſen Pſalm Chriſto nachſprechen, und ihn gleichſam aus dem Munde JEſu auf ſeinen Zuſtand appliciren; wie ſolches bereits der ſelige Lutherus in ſeiner Erklärung der ſieben Buß-Pſalmen gar ſchön angemercket hat, da er ſchreibet: Dieſen Pſalm betet Chriſtus in ſeinem Leiden und Buſſe, die er für unſere Sünde gethan hat. Ja das iſt die rechte Regul, wer alle Pſalmen höret, gleich als aus Chriſti Munde geredet, und alſo ihm nachredet, wie ein Kind ſeinem Vater nachbetet. Es kan ihn aber niemand nachbeten, er ſey ihm dann gleichförmig in der Buſſe und Leiden. Darum mahlet dieſer Pſalm aufs allerklåreſte die Weiſe, Worte, Wercke, Gedancken und Geberden eines wahren reuigen Hertzens ab. Welches gewiß recht güldene Worte Lutheri ſind, dadurch der Weg zum rechten Verſtande dieſes Pſalms gebahnet wird.

Wenn demnach nun eine Seele entweder in ihrer erſten Buſſe, oder nachgehends in ſchweren geiſtlichen Anfechtungen, etwas von der Angſt und Traurigkeit des leidenden Erlöſers koſtet, und als ein Glied dasjenige mit empfindet, was das geſegnete Haupt erfahren und erlitten hat, ſo wendet ſie ſich nach dem 2. Vers zu GOtt, deſſen Zorn ſie fühlet, und von deſſen Hand ſie geſchlagen wird, und ſpricht: HErr! Denn nun geht ihr dieſer Name recht von Hertzen, den ſie vorhin mit andern Herr-Herr-Sagern nur auf der Zunge geführet. Nun iſt ihr Gemüth gantz eingenommen von der groſſen Majeſtät GOttes, inſonderheit von dem Andencken ſeiner ſchrecklichen Eigenſchaften, ſeiner Heiligkeit, Gerechtigkeit, Allmacht und ſo weiter; darunter aber doch zuweilen einige Blicke der göttlichen Barmhertzigkeit

tzigkeit ſpielen. HErr, ſpricht ſie, ſtraf mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm.

Es ſind dieſe Worte bereits im 6. Pſalm vorgekommen und erkläret worden. Die Seele wegert ſich nemlich der Züchtigungen GOttes nicht, weil ſie erkennet, daß ſie dieſelben mit ihren Sünden und Unarten wohl verdienet habe. Sie bittet aber flehentlich, daß GOtt nicht als ein zorniger Richter mit ihr verfahren, ſondern ſie als ein mitleidiger Vater zu ihrer Beſſerung züchtigen wolle. Denn wie ein wohl geartetes Kind, wenn es Strafe verdienet hat, mehr durch den Zorn des Vaters, als durch die Schläge gerühret wird, und ſich gern den Züchtigungen unterwerfen will, wenn nur der Vater nicht mehr zürnen, und den Ausſpruch zurücke nehmen wolte, daß ers nicht mehr für ſein Kind erkennen wolle: Alſo iſt auch eine wohlgeartete Seele geſinnet, daß ſie gern die Züchtigungen der Hand GOttes erduldet, nur aber ſeinen Zorn abbittet, als welcher inſonderheit denen ſehr empfindlich iſt, die vorher ſeine Liebe bereits geſchmecket und ſeine Leutſeligkeit erfahren haben.

In dem folgenden 3. Vers giebt die Seele eine Beſchreibung von derjenigen Noth, dadurch dis Gebet ausgepreſſet worden; das thut ſie aber nicht mit Ungeduld und Murren wider GOtt, ſondern ſie breitet nur ihre Wunden und Schmertzen vor ſeinem Angeſicht aus, ihn zum Mitleiden und zur Erbarmung zu bewegen. Denn, ſagt ſie, deine Pfeile ſtecken in mir. Die Pfeile GOttes ſind allerley Plagen und ſchmertzliche Empfindungen, damit GOtt die Menſchen um ihrer Sünde willen heimſuchet. Aeuſſerliche Pfeile ſind, zum Exempel,

pel, Hunger, Schwerd, Kranckheiten, Schmertzen des Leibes, und dergleichen, wie einige davon erzehlet werden. 5. B. Moſ. 32, 23. Ich will alles Unglück über ſie häufen, ich will alle meine Pfeile in ſie ſchieſſen. Was ſind das für Pfeile? vor Hunger ſollen ſie verſchmachten, und verzehret werden, vom Fieber und jähen Tode. Ich will der Thiere Zähne unter ſie ſchicken, und der Schlangen Gift. Auswendig wird ſie das Schwerd berauben, und inwendig das Schrecken; beyde Jünglinge und Jungfrauen, die Säuglinge mit dem grauen Mann. Die innerliche Pfeile GOTTES aber ſind Schrecken und Beängſtigungen des Gewiſſens, welche empfindlicher ſind, als alle Leiden, die den Cörper angreifen; von welchen innerlichen Pfeilen Hiob redet c. 6, 4. Die Pfeile des Allmächtigen ſtecken in mir, derſelben Grimm ſäuft aus meinen Geiſt, und die Schreckniſſe GOttes ſind auf mich gerichtet. Dieſe Pfeile werden in die Seele, und inſonderheit in das Gewiſſen eines Menſchen geſchoſſen, wenn GOtt durchs Geſetz ſeinen Zorn über die Sünden darinnen offenbaret, ſeinen Fluch der Seele ankündiget, und ſie einen Blick in die Martern des finſtern Abgrundes thun läſſet. Da bricht denn die Seele aus in dieſe wehmüthige Klage: deine Pfeile ſtecken in mir, und deine Hand drücket mich, welches im 32. Pſalm alſo ausgedrucket wird: deine Hand war Tag und Nacht ſchwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Sela.

Ob nun gleich dieſes jämmerlich klinget, wenn eine Seele ſolche Klage-Lieder anſtimmen muß, ſo iſt

es dennoch ein beſſer Zeichen, als wenn ein Menſch in ſeiner Sicherheit, Frechheit und Fühlloſigkeit dahin gehet, und zwar ein Gewiſſen hat, das mit Sünden beſchweret iſt, auch von GOtt genug darüber gezüchtiget wird, aber alle Schläge des Allmächtigen abſchüttelt und ſich dagegen verhärtet, ſo daß es von ihm heiſſet nach Jer. 5, 3. Du ſchlägeſt ſie, aber ſie fühlens nicht; du plageſt ſie, aber ſie beſſern ſich nicht Sie haben ein härter Angeſicht, denn ein Fels, und wollen ſich nicht bekehren. Davon Lutherus in der Auslegung dieſes Pſalms gar bedenckliche Worte führet, wenn er ſagt: Die Worte GOttes, in welchen er ſchilt und dräuet in der Schrift, das ſind Pfeile. Wer die fühlet, der ſchreyet: Ach GOtt ſtraf mich nicht in deinem Zorn! Es fühlet ſie aber niemand, als dem ſie ins Hertz geſtecket werden, und das Gewiſſen erſchrecken. Das ſind die weichhertzigen Menſchen, denen ſie GOtt ins Hertz ſchieſſet. Den unfurchtſamen aber, die verhärtet ſind, fallen ſie ab, wie die Pfeile an einem Felſen zurück fallen.

Im 4. Vers beſchreibet die Seele ferner die Wirckungen der Pfeile GOttes, auch ſelbſt an dem äuſſerlichen Cörper: Es iſt, ſpricht ſie, nichts geſundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und iſt kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde. Leib und Seele ſtehen in der allergenaueſten Gemeinſchaft. Wenn die Seele Noth leidet, ſo empfindet ſolches der Cörper mit, und die unſichtbare Seelen-Angſt wird gleichſam ſichtbar durch das Leiden des Leibes, dadurch nicht nur das Fleiſch angegriffen, ſondern auch die Gebeine, in deren inwendi-

wendigen Höhlen die Empfindung der Schmertzen iſt, angegriffen werden, indem der Fluch GOttes darinnen tobet, und die Seulen des menſchlichen Cörpers erſchüttert; wie bey der Gebung des Geſetzes auf dem Berge Sinai der gantze Berg erſchüttert wurde.

Von dieſen Leiden des Cörpers werden 2. Urſachen angegeben. Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und iſt kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Die Sünden, und der Zorn GOttes, der dadurch erreget wird, die verurſachen, daß Leib und Seel in ſolche Verwirrung gerathen. Und zwar heiſt es eigentlich im Hebräiſchen: vor dem Angeſicht deines Dräuen, und vor dem Angeſicht meiner Sünden, welches Lutherus erkläret, vor der empfindlichen Gegenwärtigkeit und Erkentniß meiner Sünden. Denn durch das Angeſicht einer Sache wird die Gegenwart einer Sache in der Schrift bedeutet. Es kan ein Menſch einen groſſen Schatz der Sünden und des Zorns GOttes geſamlet haben, aber ſo lange er ſeine Sünde und den dadurch verdienten Zorn GOttes nicht gegenwärtig vor ſeinen Augen ſiehet, ſo kan er gantz ſicher und ruhig ſeyn, tantzen, ſpielen, ſchertzen, eſſen, trincken, ſchlafen, und ſo weiter. Aber wenn es heiſt: Meine Sünden ſind immer vor mir, wie David im 51. Pſalm ſagt, ſo ſtehts gar anders um die Seele. Vorher hat der Menſch die Drohungen GOTTES in der Schrift nicht geachtet, ſondern ſie für leere Worte und todte Buchſtaben auf dem Papier angeſehen; aber wenn die gedroheten Ubel über die Seele kommen, ſo iſt nichts geſundes am gantzen Leibe vor den Drohungen GOttes.

Im 5. Vers vergleichet ſie ihre Sünden, als die Urſach aller dieſer Schmertzen, 1) mit einem tiefen Waſſer, darin man verſincken will. Denn meine Sünden, heiſt es, gehen über mein Haupt. Da erfähret die Seele erſt, wie Chriſto zu Muthe geweſen, da er gleichſam in dieſem tiefen Moraſt unſerer Sünden baden müſſen, und in demſelben ausgeruſen Pſalm. 69, 2. GOTT, hilf mir, das Waſſer geht mir bis an die Seele, ich verſincke im tiefen Schlamm, da kein Grund iſt, und die Fluth will mich erſäufen. Da lernet man ſchreyen: Aus der Tiefe ruf ich, HERR, zu dir, HERR, höre meine Stimme, Pſalm. 130. Vorher war dem Menſchen ſo wohl in der Sünde, wie einem Fiſche im Waſſer. Die böſen Geſellſchaften waren ſein Element, und er ließ ſich von dem Strom der böſen Lüſte und ſündlichen Gewohnheiten willig hinreiſſen. Nun aber fühlet er, daß die Sünde ein Grund-loſer Abgrund ſey, in welchem Leib und Seele verſincket.

Es vergleichet die Seele ihre Sünden 2) mit einer ſchweren Laſt: wie eine ſchwere Laſt, ſpricht ſie, ſind ſie mir zu ſchwer worden. Vorher kam dem ſichern Menſchen die Sünde ſo leicht vor, als eine Feder: daher hatte er nicht gnug an ſeinen eigenen Bosheiten, ſondern er nahm auch fremde Sünde auf ſein Gewiſſen, und machte ſich derſelben theilhaftig. Nun aber erkennet er, daß an einer jeden Sünde gantze Centner des Zornes und Fluches GOttes hangen, und ruft aus: Unſere Miſſethat drücket uns hart, Pſalm. 65, 4. Ja dieſe ſchwere Laſt, wenn ſie auf das Gewiſſen fällt, würde den Menſchen gäntzlich zerquetſchen. Aber GOTT hat aus unendlicher Erbarmung dieſe Laſt

auf

auf die ſtarcke Schultern ſeines Sohnes geleget, welcher dieſelbe an unſerer ſtatt getragen. Und nun lernet die Seele verſtehen, was das Lamm GOttes unter dieſer Laſt empfunden haben müſſe. Nun rufet ſie ihm mit innigſter Bewegung zu: O! wie hat es dich gedrücket, hertzens Lämmlein, frommes Schaaf, du gingſt drunter tief gebücket. Aller Fluch und Jammer traf deiner Menſchheit zarte Glieder ꝛc. Ach, dencket ſie, kan eine einige Sünde das Gewiſſen alſo beſchweren, wenn dieſelbe aufwachet, wie muß meinem Mittler zu Muthe geweſen ſeyn, da er die gantze Laſt aller Sünden des gantzen menſchlichen Geſchlechts auf ſich gehabt und ſie getragen hat.

Es vergleichet die Seele die Sünden 3) mit abſcheulichen Wunden, die vor Thorheit ſtincken und eitern. Meine Wunden, ſagt ſie, ſtincken und eitern vor meiner Thorheit. So vergleichet ſie alſo die Sünden mit ſchmertzlichen Wunden, die man am Leibe hat, die nicht nur ſehr empfindlich ſind, wegen des brennenden Schmertzens, der darinnen tobet, ſondern die auch abſcheulich ſind wegen des Geſtancks, den der daraus flieſſende Eiter verurſachet. Der Eiter aber, der heraus flieſſet, iſt die Thorheit des Menſchen. Denn eine jede Sünde iſt eine thörichte Handlung, dabey man oft um einer kurtzen vergänglichen Luſt willen die Gnade ſeines Schöpfers und eine ewige Herrlichkeit verſchertzet, und ſich eine unendliche Pein zuziehet. O wie viel beſſer iſt es, daß dieſer Eiter hier in der Gnaden-Zeit heraus laufe, als daß er darin ſtecken bleibe, und man einmal für Unruhe des Hertzens heulen und ausrufen müſſe: Wir Thoren haben

des rechten Weges verfehlet, Weish. 5. So gehet es denn alſo zu in der Buſſe, wie es hier beſchrieben wird. Da ſtincket der Menſch ſich ſelber an, und da er ſich vorher, zumal in ſeiner äuſſerlichen Erbarkeit und natürlichen Tugenden ſo wohl gefiel, ſo iſt er nun in ſeinen Augen wie ein todtes Aas, das in die Verweſung gehet, und zu ſtincken anfänget, darüber Lutherus dieſe Gedancken hat: Gleichwie Wunden und Geſchwülſte faulen, eitern und ſtincken am Leibe; alſo auch die böſen Gebrechen der Natur verderben, und werden ſtinckend, ſo man nicht täglich ihrer wartet, und heilet mit der Salbe der Gnaden, und mit Waſſer des Worts GOttes, Gebetes und der Buſſe ſie wäſchet.

Im 7. Vers heiſt es weiter: Ich gehe krum und ſehr gebückt, den gantzen Tag gehe ich traurig. Dieſes iſt eine Wirckung von der ſchweren Laſt der Sünden, welche zwar eigentlich das Gewiſſen drücket, aber auch den Leib mit angreifet. Vorher konte der ſichere Sünder bey ſeinem ſchlafenden Gewiſſen ſich aufbäumen, wie ein muthiges Roß, er konte ſeinen Hals ſteif tragen, jederman frey unter die Augen treten, und ſeinen Spott mit Kopfhängern treiben. Er meinte, er habe ein gutes Gewiſſen, und könne jederman frey ins Angeſicht ſehen. Aber wenn die Hand GOTTES die Natur drücket, ſo verlieret ſie alle Munterkeit und Lebhaftigkeit. Der Menſch gehet traurig einher, und ſtehet da wie ein hangendes Schilf und zerknicktes Rohr. Doch eben ein ſolch zerbrochenes Rohr will der Sohn GOTTES heilen und aufrichten. Treibt gleich die Welt eine Zeit lang ihren Spott mit ſol-

chen Seelen, ſo freuet ſich hingegen über ihrer Buſſe der gantze Himmel, und dieſe ihre kurtze Traurigkeit wird endlich in die allerſüſſeſte Freude verwandelt.

Im 8. Vers fähret der Bußfertige fort zu klagen über ſeine Lenden, in welchen ſonſt ein Mann ſeine Stärcke hat, daß ſie von dem Brande des Zornes GOttes gantz ausgetrocknet worden, wie es auch im 102. Pſalm v. 4. heiſt: Meine Gebeine ſind verbrand, wie ein Brand, und im 12. Vers: Ich verdorre wie Gras. Ja es ſind hier nicht nur die Lenden der Sitz des Schmertzens, ſondern es iſt nichts geſundes an dem gantzen Leibe, davon wir an dem Cörper des leidenden JEſu ein Bild ſehen können. Denn wie derſelbe in ſeinem Leiden von auſſen zugerichtet war: ſo hätte ein jeder unter uns um ſeiner Sünde willen zugerichtet werden ſollen. Aber wie Lutherus ſehr ſchön erinnert, auf daß unſre Wunden, Stanck, Eiter und Sünde von uns genommen würden, ſo hat Chriſtus ſein Fleiſch laſſen gleich machen in der Pein, wie unſers war in der Schuld und Sünde. Denn der Apoſtel ſagt, Röm. 8, 3. daß Chriſti Fleiſch ſey gleich unſerm ſündlichen Fleiſche, ſeines in leiblicher Pein, unſers in geiſtlichen Schaden.

Im 9. Vers heiſt es: Es iſt mit mir gar anders. Vorhin war ich friſch, frölich, ſtarck und ſicher; nun aber matt, ohnmächtig, verzagt, und durch die Schrecken GOttes niedergeſchlagen, ja ſehr zerſtoſſen, nicht anders, als ob mir alle meine Gebeine zermalmet wären, wie David auch Pſalm. 51, 10. ſagt: daß die Gebeine frölich werden, die

du

du zerſchlagen haſt. Ich heule, wird hinzu geſetzt, nicht aus Ungedult, ſondern für der Gröſſe meines Schmertzens, als einer, der einen Vorſchmack der äuſſerſten Finſterniß empfindet, in welcher Heulen und Zähnklappen ſeyn wird. Dieſes Heulen aber entſtehet aus der Unruhe des Hertzens. Denn wie das Hertz iſt der Brunnquell der Sünde, wie Chriſtus Matth. 15. bezeuget, alſo wird es nun in der Buſſe der vornehmſte Sitz der Angſt und Bangigkeit. Daher der bußfertige Zöllner an ſeine Bruſt ſchlug, um anzuzeigen, daß daſelbſt der Dorn ſtecke, der ihn ſteche und quäle. Dieſe innerliche Unruhe bricht auch wohl heraus in klägliches Heulen, indem das Hertz, wenn es voll Angſt iſt, im Seufzen und Heulen überflieſſet.

Doch wendet ſich die bußfertige Seele in dieſer Angſt nicht wie Saul zum Teufel, denſelben um Rath zu fragen, ſie gehet nicht hin zu einer luſtigen Compagnie, ſich die Grillen zu vertreiben, ſie greift nicht zum Strick, ihrer Angſt ein Ende zu machen, wie Judas der Verräther; ſondern ſie wendet ſich zum HErrn und ſagt v. 10. HERR, vor dir iſt alle meine Begierde, und mein Seufzen iſt dir nicht verborgen. Muß ich gleich, will ſie ſagen, von der Welt, wenn ihr die äuſſerlichen Ausbrüche meiner innerlichen Angſt in die Augen fallen, mich unter die ſcheinheiligen rechnen laſſen; ſo biſt du doch ein Zeuge von der Aufrichtigkeit meiner Buſſe, und von der Redlichkeit meiner zu dir gerichteten Begierden.

Und darauf fähret ſie v. 11. fort in der Beſchreibung ihrer innerlichen Angſt: Mein Hertz bebet, klopfet und ſchläget, wie das Hertz eines Menſchen, der ietzt ſterben will, und in letzten Zügen lieget.

Wie alſo auch die Symboliſche Bücher unſerer Kirche davon reden. * Meine Kraft, heiſts weiter, hat mich verlaſſen, und das Licht meiner Augen iſt nicht bey mir. Diß iſt eine Beſchreibung der äuſſerſten Ohnmacht, die nunmehr der Seele offenbar wird, da ſie ſich beraubet ſiehet, ſo wohl aller göttlichen Kräfte, die zur Ausübung des Guten gehören, als auch alles Lichts, aller Weisheit und geiſtlichen Klugheit, zu erkennen, was zu ihrem Frieden dienet. Unter dieſer Ohnmacht ſtirbt der natürliche Stoltz, damit ein neues Leben in der Seele erwecket werden könne. Hier gehet der alte Adam mit Schrecken unter, damit Chriſtus in der Seele eine Geſtalt gewinne.

Darauf aber wird nun ferner v. 12. beſchrieben, wie zu dieſen innerlichen Leiden auch äuſſerliche Trübſalen kommen. Meine Lieben und Freunde ſtehen gegen mir, und ſcheuen meine Plage, und meine Nächſten treten ferne. Wie alſo ein Bußfertiger ſeinem Heylande ähnlich wird in ſeiner innerlichen Hertzens-Angſt und Traurigkeit, alſo wird er nun auch ſeinem Bilde darin gleichförmig, daß er öfters alles Mitleidens und Beyſtandes beraubet wird, indem ſeine beſten Freunde, auch ſelbſt die, welche ihm vorher in Sünden Geſellſchaft geleiſtet haben, ja wol ſelbſt ſeine Eltern, Brüder, Schweſtern und nächſten Bluts-Freunde von fern treten, ihn allein kämpfen laſſen, und ihm nicht nur keinen Troſt geben, ſondern wol noch dazu ſeiner ſpotten; wie alſo dem Hiob in ſeinem Leiden von ſeinen

* *LL SS. pag. 169.* Mortificatio ſignificat veros terrores, *quales ſunt morientium*, quos ſuſtinere natura non poſſet, niſi erigeretur fide.

ſeinen Freunden und Geſinde, ja von ſeinem eigenen Weibe wiederfahren iſt. Hiob. 19, 13. ⸗ 19.

Dazu kommt im 13. Vers der Triumph und das Frolocken der Feinde: Und die mir nach der Seelen ſtehen, ſtellen mir, und die mir übel wollen, reden, wie ſie Schaden thun wollen, und gehen mit eitel Liſten um. So muß denn der Menſch nun ein Narr um JEſu Chriſti willen werden, und ſich von andern verlachen, verſpotten, verhöhnen und mit den Fingern zeigen laſſen. Er muß ihre Läſterungen anhören, und leiden, daß die Kinder der Welt allerley böſe Anſchläge wider ihn faſſen, ihm dieſen oder jenen Tort zuzufügen, ſeine Geduld auf die Probe zu ſetzen, und ſeine Betrübniß zu vergröſſern.

Im 14. Vers aber wird das Verhalten eines Bußfertigen unter dieſen äuſſerlichen Leiden beſchrieben, und zwar 1) ſein äuſſerliches Verhalten: Ich aber muß ſeyn, wie ein Tauber und nicht hören, und wie ein Stummer, der ſeinen Mund nicht aufthut, und muß ſeyn wie einer, der nicht höret, und der keine Widerrede in ſeinem Munde hat. Ich muß, will er ſagen, taub und ſtumm ſeyn; taub, ſo daß ich thue, als ob ich die Schmach⸗Reden und Verſpottungen der Gottloſen, da ſie mich einen Narren und Phantaſten ſchelten, nicht hörete; ſtumm aber, als ob ich nicht im Stande wäre mich zu verantworten, und meinen guten Namen zu retten. Auch hierinnen wird die Seele dem Ebenbilde des leidenden Heylandes ähnlich, der auch wie ein verſtummtes Lamm zur Schlacht⸗Banck geführet wurde, und keine Widerrede in ſeinem Munde hatte. Vorher war der

Menſch, da er noch in ſeinem rohen Zuſtande war, ſo empfindlich, daß er durch ein Wort aufgebracht werden konte. Er war feſt entſchloſſen, nichts auf ſich ſitzen zu laſſen, ſondern gleiches mit gleichem zu vergelten, und in der Verantwortung das letzte Wort zu behalten. Wurde er von einem andern ein Narr genennet, ſo war ſeine Antwort: du magſt ſelbſt ein Narr ſeyn, indem er meinete, wie man in den Wald ſchreye, ſo müſſe es wieder heraus ſchallen. Aber nunmehr, da ſein Hertz verändert wird, ſo wird auch ſein äuſſerlich Verhalten geändert. Malum maius obſcurat minus. Er hat nun mit einem gröſſern Ubel zu kämpfen, nemlich mit der Sünde, daher er das geringere Ubel, nemlich die Verſpottung der Welt, leicht darüber vergiſſet. Und das iſt ſein äuſſerliches Verhalten.

Im 16. Vers wird 2) ſein innerliches Verhalten beſchrieben. Aber ich harre, HErr, auf dich, du HErr mein GOtt wirſt erhören. Es iſt alſo nicht nur äuſſerlich ſein Mund geſchloſſen, ſo daß kein Scheltwort und Widerrede heraus gehen kan; ſondern er iſt auch innerlich ſtille zu GOtt, und harret im Vertrauen der Stunde, die derſelbe zu ſeiner Hülfe beſtimmet hat. Er höret nicht auf das Geſchwätz der Welt, damit GOTT ſein Gebet höre: Er ſchweiget, damit der HErr rede und ihm antworte.

Dabey aber wird v. 17. ein beſonderer Kummer eines bußfertigen Hertzens entdecket: denn ich dencke, daß ſie ſich nicht, oder, wenn ſie ſich nur nicht über mich freuen! denn wenn mein Fuß wanckete, würden ſie ſich hoch rühmen wider mich. Alſo iſt eine bußfertige Seele nur darum bekümmert, daß ſie nicht etwa in

der Angſt und Unruhe ihres Hertzens einen Fehltrit thun möchte, daran die Welt Gelegenheit nehmen könte, die wahre Buſſe, und das gantze Chriſtenthum zu verläſtern, dieweil das die Art der Welt iſt, daß ſie frolocket, wenn Fromme ſtraucheln, und daß ſie in allen ihren Compagnien, Geſellſchaften und Viſiten davon plaudert, ja ſich deſſen öffentlich rühmet, wenn ſie jemand durch ihr Spotten und Drohen von der wahren Bekehrung abgeſchrecket hat.

Ubrigens ergiebt ſie ſich v. 18. gern ins Leiden, und ſagt: Ich bin zu Leiden gemacht, ich bin dazu berufen, dem Leiden JEſU gleich zu werden, 1. Petr. 2, 21. und mein Schmertz iſt immer vor mir. Solt ich, ſagt ſie mit JEſU, den Kelch der Traurigkeit und des Leidens nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat. Joh. 18, 11.

Im 19. Vers ſetzet ſie hinzu: Denn ich zeige meine Miſſethat an, und ſorge für meine Sünde, und gibt damit zu erkennen, daß ſie nicht nur willig ſey, eine Bekentniß ihrer Sünden vor GOtt und Menſchen abzulegen, ſondern daß ſie auch innerlich eine zarte Sorge für ihre Sünde trage, wie ſie derſelben loß, und in dem Blute des Mittlers davon gereiniget werden möge. Hierin iſt ein bußfertig Hertz weit unterſchieden von einem ſichern Hertzen. Denn wie daſſelbe viel zu ſtoltz dazu iſt, ſeine Miſſethat anzuzeigen, welche es vielmehr zu beſchönigen und zu entſchuldigen ſuchet: alſo trägt es auch nicht die geringſte Sorge, wie es von der Schuld, Befleckung und Herrſchaft der Sünde befreyet werde. Aber wenn die Seele in die wahre Buſſe hinein geführet wird, ſo ſchämet ſie ſich nicht,

auch wohl ihre heimlichen Sünden zu bekennen, und iſt um deren Reinigung bekümmert.

Dabey thut ſie v. 20. 21. einen betrübten Blick auf ihre Feinde, von welchen ſie verſpottet und verhönet wird. Aber, ſpricht ſie, meine Feinde leben, und ſind mächtig, die mich unbillig haſſen ſind groß, und die mir Arges thun um Gutes, ſetzen ſich wider mich, darum, daß ich ob dem Guten halte: Darüber alſo eine neue Anfechtung bey ihr entſtehet, indem ſie das nicht mit der Gerechtigkeit GOttes zuſammen reimen kan, daß er ſo lange denen Spöttern der wahren Gottſeligkeit zuſehen, und ihnen ſo viel Macht und Gewalt verſtatten kan, diejenigen, die vom Böſen weichen, zu verfolgen.

Endlich aber fliehet ſie wieder zu dem HErrn und klopfet an ſein Vater-Hertz v. 22. mit dieſen Worten an: Verlaß mich nicht, HErr mein GOTT, ſey nicht ferne von mir, eile mir beyzuſtehen, HERR meine Hülfe. Dieſe Worte nimmt ſie aus dem Munde des leidenden JESU, der ſie in andern Paſſions-Pſalmen gleichfalls gebraucht hat, hält dieſelben nun dem himmliſchen Vater vor, und bittet ihn, daß, wie er ſeinen Sohn aus der Angſt und Schmach heraus geriſſen, er auch ihr gnädig ſeyn, und ſeine Herrlichkeit in dieſer finſtern Stunde der Traurigkeit offenbaren wolle.

Wolan dann ihr alle, die ihr noch in Sicherheit und Unbußfertigkeit dahin gehet, lernet aus dieſem Pſalm, was Sünde ſey, lernet daraus, was der Zorn GOttes ſey, lernet endlich daraus, was wahre Buſſe ſey, in welcher die Gröſſe der Sünde erkant, und die Heftigkeit des Zornes GOttes empfunden

pfunden wird. Vergleichet einmal eure vierteljährige Buſſe mit dieſer Buſſe, ſehet wie ernſtlich es darin zugehe, und was da vor eine Aenderung in Hertz, Muth und Sinn, in allen äuſſerlichen und innerlichen Kräften vorgehe. Iſt die Sünde in der Buſſe eine ſo ſchwere Laſt, o ſo höret auf, Sünden mit Sünden zu häufen. Iſt der Zorn GOttes ſo erſchrecklich, o ſo höret auf, euch einen Schatz deſſelben auf den Tag des Zorns zu ſamlen. Iſt die Buſſe ein ſo wichtiges und ernſtliches Geſchäfte, o ſo höret auf, dieſelbe aufzuſchieben, als dadurch ihr euch dieſelbe nur ſchwerer und ſaurer machet. Tretet vielmehr in die Gemeinſchaft des Leidens JESU, führet eure rohen Begierden in ſeinen Tod ein, und laſſet dieſelben creutzigen, ſterbet der Sünde ab und laſſet euer Hertz mit Haß und Abſcheu derſelben erfüllen; ſo werdet ihr auch mit JESU Chriſto getröſtet und nach gekoſtetem Kelch der göttlichen Traurigkeit aus ſeinem Troſt-Becher erquicket werden.

Wohl euch aber, ihr Seelen, die ihr von dieſem Zuſtande, der in dieſem Pſalm vorgeſtellet wird, etwas erfahren habt. Welch ein Troſt iſt das ſchon, daß euer Zuſtand mit dem Zuſtande anderer Knechte und Kinder GOttes überein ſtimmet, ja daß er einige Gleichheit hat mit dem Zuſtande, darinnen JEſus Chriſtus ſelbſt geweſen, da er um eurer Sünde willen geplaget und gemartert worden. Freuet euch über dieſe ſelige Gemeinſchaft, und wiſſet, daß derſelbe himmliſche Vater, der ſeinen Sohn aus den Fluthen des Zornes errettet, der ihn zu Ehren gemacht, zu ſeiner Rechten geſetzet, und ihm alle Macht und Gewalt gegeben, im Himmel und auf Erden, auch euch hindurch helfen, eure

Wunden verbinden, und euch des Friedens, den JE-SUS Chriſtus denen zerſchlagenen Gewiſſen erworben hat, theilhaftig machen, ja euch ewig mit ihm verherrlichen werde.

Gebet.

Treuer und lebendiger GOtt, wir preiſen deinen heiligen Namen, daß du in deinem Worte ſolche lebendige Exempel wahrer Buſſe vorgeſtellet haſt, an welchen wir lernen können, wie einer Seele zu Muthe ſey, und was in ihr vorgehe, wenn ſie in das Gefühl ihrer Sünden und deines Zornes geführet wird, damit ein jeder ſeinen eigenen Zuſtand dagegen halten, und ſich an ſolchen Muſtern prüfen könne, ob ſeine Traurigkeit über die Sünde, wenn ſie auch gleich nicht denſelben hohen Grad erreichet hätte, doch wahrhaftig und aufrichtig ſey. Erbarme dich denn über alle, die noch in ihrer Sicherheit dahin gehen, erzeige ihnen die Gnade, daß du ihr eingeſchläfertes Gewiſſen ermunterſt, und ihnen ihre Augen öffneſt, damit ſie einen Blick in die Gröſſe ihrer Sünden, und in den Abgrund deines Zorns thun mögen, der den Ubertretern zubereitet iſt, auf daß ſie in der Gnaden-Zeit demſelben entrinnen und deiner Barmhertzigkeit theilhaftig werden. Den Seelen aber, die du in dieſen Kampf geführet haſt, wolleſt du treulich beyſtehen, und ſie nicht verſincken, noch unterliegen, ſondern durch den Glauben weit überwinden laſſen, ihre Hertzen mit dem Troſt deines heiligen Geiſtes erfüllen, und ſie in dem übrigen Laufe ihrer Erneurung mit deinem Auge leiten. Laß dieſes die Frucht ſeyn des Wortes, das wir jetzt betrachtet haben, um JEſu Chriſti willen,

Amen!

Der

Der XXXX. Pſalm.
in
Drey Betrachtungen
erkläret.

Die erſte Betrachtung
über
Den XXXX. Pſalm.

Du gnädiger und barmhertziger GOtt! wir preiſen dich, daß du uns abermal Gelegenheit ſchenckeſt aus deinem Worte uns miteinander zu erbauen. Schenck uns auch eine rechte Ehrerbietigkeit gegen das Wort des Lebens, richte unſere Gedancken auf die theuren und wichtigen Wahrheiten, welche wir aus demſelben werden zu lernen haben, und ſegne dieſelbe an unſern Seelen, um deines Namens willen, Amen.

Der XXXX. Pſalm.

1. Ein Pſalm Davids, vorzuſingen.

2. Ich harrete des HErrn, und er neigete ſich zu mir, und hörete mein Schreyen.

3. Und zog mich aus der grauſamen Gruben, und aus dem Schlamm; und ſtellete meine Füſſe auf einen Fels, daß ich g wiß treten kan.

4. Und

4. Und hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben/ zu loben unſern GOtt; das werden viele ſehen/ und den HErrn fürchten/ und auf ihn hoffen.

5. Wohl dem/ der ſeine Hofnung ſetzt auf den HErrn/ und ſich nicht wendet zu den Hoffärtigen/ und die mit Lügen umgehen.

6. HErr/ mein GOtt/ groß ſind deine Wunder/ und deine Gedancken/ die du an uns beweiſeſt; dir iſt nichts gleich; ich will ſie verkündigen/ und davon ſagen/ wiewol ſie nicht zu zählen ſind.

7. Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht/ aber die Ohren haſt du mir aufgethan; du wilt weder Brandopfer noch Sündopfer.

8. Da ſprach ich: Siehe/ ich komme/ im Buch iſt von mir geſchrieben.

9. Deinen Willen/ mein GOtt/ thue ich gerne/ und dein Geſetz habe ich in meinem Hertzen.

10. Ich will predigen die Gerechtigkeit in der groſſen Gemeine/ ſiehe/ ich will mir meinen Mund nicht ſtopfen laſſen/ HErr/ das weiſſeſt du.

11. Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Hertzen; von deiner Wahrheit und von deinem Heyl rede ich; ich verhele deine

deine Güte und Treue nicht vor der groſſen Gemeine.

12. Du aber/ HErr/ wolteſt deine Barmhertzigkeit von mir nicht wenden; laß deine Güte und Treue allewege mich behüten.

13. Denn es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl/ es haben mich meine Sünden ergriffen/ daß ich nicht ſehen kan; ihrer iſt mehr denn Haar auf meinem Haupte/ und mein Hertz hat mich verlaſſen.

14. Laß dirs gefallen/ HErr/ daß du mich erretteſt; eile/ HErr/ mir zu helfen.

15. Schämen müſſen ſich/ und zu ſchanden werden/ die mir nach meiner Seele ſtehen/ daß ſie die umbringen; zurück müſſen ſie fallen/ und zu ſchanden werden/ die mir übels gönnen.

16. Sie müſſen in ihrer Schande erſchrecken/ die über mich ſchreyen: da/ da.

17. Es müſſen ſich freuen und frölich ſeyn alle/ die nach dir fragen; und die dein Heyl lieben/ müſſen ſagen allewege: der HErr ſey hoch gelobet.

18. Denn ich bin arm und elend; der Herr aber ſorget für mich/ du biſt mein Helfer und Erretter; mein GOtt verzeuch nicht.

Den Schlüſſel zum Verſtande dieſes Pſalms gibt uns das auserwehlte Rüſtzeug GOttes Paulus in der Epiſtel an die Hebräer c. 10, 4.-10. da er ſchreibet: Denn es iſt unmöglich, durch Ochſen und Bocks-Blut Sünden wegnehmen. Darum, da er in die Welt komt, ſpricht er: Opfer und Gaben haſt du nicht gewolt, den Leib aber haſt du mir zubereitet. Brand-Opfer und Sünd-Opfer gefallen dir nicht. Da ſprach ich: ſiehe, ich komme, im Buch ſtehet vornehmlich von mir geſchrieben, daß ich thun ſoll, GOtt, deinen Willen. Droben als er geſagt hatte: Opfer und Gaben, Brand-Opfer und Sünd-Opfer haſt du nicht gewolt, ſie gefallen dir auch nicht, (welche nach dem Geſetz geopfert werden) da ſprach er: Siehe, ich komme zu thun, GOtt, deinen Willen. Da hebet er das erſte auf, daß er das andere einſetze. In welchem Willen wir ſind geheiliget, einmal geſchehen durch das Opfer des Leibes JEſu Chriſti.

Aus dieſen Worten ſehen wir deutlich, daß Chriſtus in dieſem Pſalm redend eingeführet werde, welcher ſich als ein Prieſter von einer neuen Ordnung dem himmliſchen Vater darſtellet, und ihm ein beſſer Opfer, als die bisherigen levitiſchen Opfer geweſen, zu Verſöhnung ſeiner Gerechtigkeit anbietet. Dieſer Prieſter, welcher die Opfer des Geſetzes abſchaffet, und das Opfer ſeines Leibes der göttlichen Gerechtigkeit bringet, kan kein anderer ſeyn, als JEſUS Chriſtus, der Hoheprieſter über das Haus GOttes, von welchem Aaron mit allen ſeinen Nachfolgern nur Schatten-Bilder geweſen,

und deſſen Opfer durch alle Opfer des Alten Teſtamentes vorgebildet worden.

Im Anfange des Pſalms, nemlich in den erſten 5. Verſen beſchreibet der Meſſias ſeine herrliche Erhöhung nach überſtandenen Leyden. Er betrachtet dieſelbe als eine Frucht ſeines gläubigen und anhaltenden Gebets, indem er ſpricht: Ich harrete des HERRN, und er neigete ſich zu mir, und hörete mein Schreyen. Wir hören dieſe Sprache auch anderswo aus dem Munde JEſU Chriſti, als Pſalm 18, 7. wenn mir angſt iſt, ſo rufe ich den HERRN an, und ſchreye zu GOTT, ſo höret er meine Stimme ꝛc. Pſalm. 22, 25. Er hat nicht verachtet das Elend des Armen, und da er zu ihm ſchrie, hörete ers. Pſalm. 31, 23. Du höreteſt meines Flehens Stimme, da ich zu dir ſchrie.

Es geſchiehet aber nicht vergeblich, daß der HERR JEſus ſeine Errettung aus dem Leiden, ſo oft als eine Frucht ſeines Gebets, und ſeines Vertrauens auf ſeinen himmliſchen Vater, vorſtellet. Denn hiedurch will er ſeine Glieder locken und reitzen, daß ſie auch in aller ihrer Noth ihr Vertrauen unverrückt auf GOTT ſetzen, und im Gebet um ſeine Hülfe anhalten ſollen; Geſetzt, daß ſichs auch gantz anders anlieſſe, und daß die Hülfe ſich immer weiter zu entfernen ſchiene.

Laſſet euch dieſes nicht vergeblich geſagt ſeyn, ihr leidenden Glieder JEſU Chriſti. Wer iſt unter euch, der in mancherley innerlichen Anfechtungen ſich befindet? Wer iſt, der im finſtern ſitzet, und kein Licht des Troſtes ſiehet? Wer iſt der von der Laſt äuſſerlicher Trübſalen, von Armuth, Mangel und andrer Noth gedrücket wird? der hebe ſei-

ne niedergeſchlagene Augen auf, und richte ſie auf den Anfänger und Vollender des Glaubens. Dieſer ſpricht: Ich habe des HERREN harrende geharret, und er hat ſich zu mir geneiget. Dieſer euer Gideon rufet euch zu: Sehet auf mich, und thut auch alſo! Richt. 7, 17. Er rühmet, daß der HERR ſein Schreyen gehöret habe. Wagets auch, und ſchreyet zu dem HERRN um Hülfe, wenn menſchliche Hülfe zu verſchwinden ſcheinet. Der HERR, der ſeines Sohnes Geſchrey gehöret, der wird auch hören das Schreyen ſeiner Auserwehlten, die Tag und Nacht zu ihm rufen. Der HERR, der ſeinen Sohn nicht hat laſſen zu ſchanden werden in ſeinem Warten und Harren, der wird auch euch nicht vergeblich harren laſſen. Es wird die Stunde kommen, da ihr eurem Haupt frölich nachſingen könnet: Ich harrete des HERRN, und er neigete ſich zu mir, und hörete mein Schreyen.

Merckt euch aber auch dieſe Lection, ihr übrigen, die ihr ietzo noch nichts weder von innerlichen noch von äuſſerlichen Trübſalen wiſſet; ihr könnet ſie vielleicht gar bald nöthig haben. O wie manches kan euch noch in eurem Leben begegnen! wie manchen trüben Tag, und wie manche elende Nacht könnet ihr noch erleben. Trachtet zuförderſt dahin, daß ihr euch mit euerm Schöpfer ausſöhnet, und eine Verſicherung ſeiner Liebe erlanget, damit ihr euer Leiden, welches über euch kommen möchte, nicht als eine Strafe der Sünden, ſondern als eine väterliche Züchtigung anſehen dürfet. Dann aber, wenn dieſer Grund bey euch geleget iſt, ſo bedienet euch dieſer zwey Vortheile, welche der Sohn GOTTES durch ſein heiliges Exempel geheiliget hat,

nemlich

nemlich daß ihr harret und ſchreyet. Beydes muß miteinander verknüpfet werden. Wir müſſen auf den HErren harren, aber nicht als unbewegliche Klötzer, ſondern unſer Mund muß ſich in kindlichem rufen und ſchreyen öfnen; dabey der Geiſt der Kindſchaft das Abba! lieber Vater auf unſre Lippen legen muß. Wenn wir aber lange geſchrien, und das Hülfs-Stündlein ſich noch nicht einſtellet, ſo müſſen wir im Harren fortfahren, und an das Wort gedencken, Habac. 2, 3. ob die Hülfe verzeucht, ſo harre ihr, ſie wird gewißlich kommen und nicht verziehen. Der HErr wird endlich ſein Hertz in Liebe zu euch neigen, wenn euer Hertz im kindlichen Vertrauen zu ihm geneiget bleibet. Er wird euer Schreyen hören, und die aufgeſchobene Hülfe deſto herrlicher offenbaren.

Darauf beſchreibet der Sohn GOttes v. 3. die Hülfe, die ihm auf ſein Harren und Schreyen wiederfahren. Es beſtund dieſelbe theils in der Errettung aus dem Leiden, theils in der Erhöhung nach dem Leiden.

Sie beſtund 1) in der Errettung aus dem Leiden, davon es heiſt: Er zog mich aus der grauſamen Gruben, und aus dem Schlamm. Es betrachtet alſo der Meſſias ſein ſchweres Leiden, inſonderheit das innerliche Leiden ſeiner Seele, als eine Grube, oder als ein tiefes unterirdiſches Gefängniß darein er, als der Bürge des menſchlichen Geſchlechts, geworfen wurde, zu bezahlen, was er nicht geraubet hatte. Dieſe Grube nennet er eine grauſame Grube, oder eigentlich eine Grube des Geräuſches, darin das Waſſer aus unterirdiſchen Quellen ſich mit groſſem Geräuſch ergieſſet. Wann er aber hinzu ſetzet, und aus dem Schlamm, oder eigentlich,

lich, aus dem Kothe des Schlammes, ſo will er damit zu erkennen geben, daß unten auf dem Boden dieſer tiefen Gruben ein moderichter Schlamm geweſen, in welchen ſeine Füſſe immer tiefer hinein geſuncken, und ſo darinnen verſchloſſen worden, daß es geſchienen, als ob er ſie nicht wieder werde heraus ziehen können; wie wir an dem Propheten Jeremia c. 38, 6. ein ſolch Exempel ſehen, welcher hinab gelaſſen wurde in eine Grube, in welcher kein Waſſer, ſondern nur Schlamm geweſen; hier aber in dieſer Grube, darein unſer Heyland gekommen, war Waſſer und Schlamm beyſammen. Wer in eine ſolche Grube hinunter gelaſſen wird, der hat wohl nichts, als ſeinen Untergang zu erwarten.

Dieſes aber iſt nun eine ſehr lebhafte Beſchreibung von dem Zuſtande unſers leidenden Erlöſers. Nemlich der Koth und Schlamm in dieſer Grube bildet ab unſere häßliche Sünden, die ihm als dem Mittler zugerechnet worden, davon er ſagt: Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten. Eſa. 43, 24. Das Waſſer aber, ſo ſich mit groſſem Geräuſch in dieſe Grube ergoß, bildet ab die Fluthen der Angſt und Traurigkeit, die ihn erſäufen wolten, ſo daß er Pſal. 69, 1. 2. aus eben dieſer Grube heraus rufet: GOtt hilf mir, denn das Waſſer gehet mir bis an die Seele. Ich verſincke im tiefen Schlamm, da kein Grund iſt, ich bin im tiefen Waſſer, und die Fluth will mich erſäufen. Hier aber rühmet nun der Mittler, daß ihn ſein himmliſcher Vater aus dieſer Schlamm-Gruben heraus gezogen habe; welches geſchahe, da er ihn aus der Angſt errettete, durch die Auferwe-ckung von den Todten ausführete, und herrlich ver-

klä-

klärete. Darzu gehörete eine unendliche Kraft. Was vor Macht dazu gehöret habe, nur einen einigen Menſchen aus einer ſolchen Schlamm-Grube heraus zu ziehen, da es heiſſet: Da befahl der König und ſprach: Nimm dreyſſig Männer mit dir von dieſen, und zeuch den Propheten Jeremia aus der Grube, ehe denn er ſterbe. ꝛc. Hier aber reichten keine menſchliche Kräfte hin, unſern Mittler aus dieſer Grube zu ziehen; hier muſte der Vater die überſchwengliche Gröſſe ſeiner Kraft offenbaren, Epheſ. 1, 19. 20. Das iſt die erſte Wohlthat, die unſerm Mittler wiederfahren iſt, nemlich die Errettung aus dem Leiden.

Die andere Wohlthat iſt 2) die Erhöhung nach dem Leiden, davon es heiſt: Er ſtellet meine Füſſe auf einen Fels, daß ich gewiß treten kan. Der Fels iſt entgegen geſetzt dem ſchlammigten und moraſtigen Grunde, auf welchem er ſich vorhin befunden, und bildet ab den Stand der Erhöhung, in welchen JEſus Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung verſetzet, und in welchem er dergeſtalt befeſtiget worden, daß er niemals wieder in Angſt und Leiden, niemals in Tod und Grab verſincken wird, denn Chriſtus von den Todten auferſtanden, ſtirbet hinfort nicht mehr, Röm. 6, 9. vergl. Pſal. 18, 17. 20. 34.

Sehet nun, ihr Lieben! ſo wohl iſt es dem HErrn JEſu bey ſeinem Harren und Vertrauen auf GOtt gelungen. Er iſt nicht nur aus der Noth errettet, ſondern auch auf den Stuhl GOttes erhöhet worden, und hat einen Namen bekommen, der über alle Namen iſt, und in welchem ſich alle Knie beugen ſollen. Wer iſt nun unter euch, der ſich verſchloſſen ſiehet in einer Grube, darinnen kein Licht iſt? wer iſt, der mit ſeinen Sünden und Gebrech-

lichkeiten zu kämpfen, und darin als in einem tiefen Moraſt zu arbeiten hat? wer iſt, der Tod, Verderben und Untergang vor ſich ſiehet, und dem es nicht anderſt vorkommt, als ob er ietzo im Schlam verſincken und von denen Fluthen der Angſt erſticket werden ſolte? der wiſſe, daß ſein Heyland auch in dieſer grauſamen Schlamm-Gruben geweſen, und erfahren habe, wie einer Seelen zu muthe ſey, die ſich darinnen befinde; daher er ein vollkommnes Mitleiden haben kan mit denen, die alſo geängſtiget werden.

Sehet, ihr Bekümmerten, die ihr wol gar meinet, daß ihr die Sünde wider den heiligen Geiſt begangen, und keine Vergebung zu hoffen hättet, die ihr beſorget, daß das Loch der Grube über euch zuſammen fallen, und daß das Gericht der Verſtockung als ein Fallſtrick über euch kommen möchte; ſehet, ſage ich, auf euren Erlöſer und Mittler. Er iſt darum freywillig in dieſe entſetzliche Grube hinab geſtiegen, damit er durch ſein heiliges Verdienſt euch den Weg aus dieſer Gruben bahnen möchte: Der Vater hat ihn heraus gezogen, wahrlich er wird euch auch erhöhen, daß ihr noch eure Luſt an ſeiner Gnade ſehen werdet. Werfet nur euer Vertrauen nicht weg, ihr ſolt nicht umkommen, ſondern leben, und des HErrn Werck verkündigen. Ihr ſolt noch eure Brüder ſtärcken und andre tröſten, mit dem Troſte, damit ihr getröſtet worden. Harret und ſchreyet noch ein wenig, und fahret fort aus der tiefen Grube zu rufen. Der HErr wird an euch gedencken, und euch heraus ziehen, denn ſein Arm iſt nicht verkürtzt, daß er euch nicht helfen könte.

Kommet aber auch her an dieſe tiefe Schlamm-Grube, an dis finſtre Gefängniß, darin der Mittler gelegen, ihr Seelen, die ihr in Licht und Frieden

wan-

wandelt. Bedencket, wem ihr ſolches zu dancken habt. Bedencket, wie theuer euer Friede dem Mittler zu ſtehen kommen. Beweiſet euch danckbar gegen ſeine Liebe, uud da er euren Fuß auf einen Fels geſtellet hat, darauf ihr ſicher ſtehen könnet, ſo wandelt vor ſeinem Angeſichte im Lande der Lebendigen, mit Lobe ſeines Namens, wie er euch ſelbſt darin vorgegangen.

Dann da erzehlet er v. 4. die Wirckungen der Hülfe, die ihm ſein Vater auf ſein Schreyen wiederfahren laſſen. Und zwar meldet er 1) die Wirckungen, welche dieſe Hülfe bey ihm ſelbſt gehabt. Er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unſern GOtt. Ein neues Lied einem in den Mund geben, heiſt durch die erzeigte Hülfe ihm neue Materie zum Lobe GOTTES geben. Denn für eine jede neue Wohlthat ſolte billig dem höchſten Wohlthäter auch ein neues Loblied geſungen werden. Aber ach! wir ſind unſerm Schöpfer noch manches Lied ſchuldig für manche Errettung aus geiſt- und leiblichen Nöthen, die er uns in den verwichenen Jahren unſers Lebens wiederfahren laſſen. JESUS Chriſtus hat ſeine Schuldigkeit beſſer beobachtet, und auch unſere Nachläſſigkeit im Lobe GOttes dadurch verſöhnet. Wie lieblich klingts, wenn er hinzu ſetzet: zu loben unſern GOtt, da er ſeine Gläubigen mit einſchlieſſet, und GOtt nicht nur ſeinen GOtt, ſondern auch ihren GOtt nennet, wie er Joh. 20, 17. nach ſeiner Auferſtehung ſagte: Ich fahre auf zu meinem GOtt, und zu eurem GOtt. Denn da GOtt ſeinen Sohn aus dem Leiden und Tode heraus geriſſen, ſo hat er zugleich ſeine Liebe

gegen alle, die an den Namen ſeines Sohnes gläuben würden, dadurch bewieſen.

Es erzehlet aber auch der Heyland 2) die **Wirckungen**, welche die ihm wiederfahrne Hülfe bey andern haben würde. **Das werden viele ſehen und den HErrn fürchten, und auf ihn hoffen.** In dieſen Worten ſagt der Meſſias vorher, daß viele unter den Jüden und Heyden der Früchte ſeines Leidens würden theilhaftig werden. Denn wie es Eſa. 52, 14. geheiſſen, daß ſich viel über ihm ärgern würden, ſo heiſt es gleich darauf, v. 15. daß er auch viele Heyden beſprengen werde, und Cap. 53, 11. daß er viele gerecht machen werde. Das Mittel aber, dadurch dieſe groſſe Menge Menſchen der Früchte des Leidens Chriſti theilhaftig werden ſolten, iſt das Sehen oder gläubige Anſchauen dieſer erhöheten Schlange. Wenn nemlich die Menſchen ſehen werden, wie GOtt den Mittler zwar in Noth und Tod hinein geführet, aber auch herrlich wieder heraus geführet, ihn errettet und ihn zum Haupt der gantzen Kirche gemacht habe, ſo ſolte dis eine doppelte Wirckung in den Hertzen der Menſchen haben: 1) dieſe, daß ſie den HErrn kindlich fürchten würden, wenn ſie nemlich wahrnehmen würden, wie GOtt in dem Leiden ſeines Sohnes, ſeinen Zorn vom Himmel gegen alles gottloſe Weſen der Menſchen geoffenbaret, und die Sünde an ſeinem eigenen Sohne nicht ungeſtraft gelaſſen, nachdem derſelbe ſie auf ſich genommen, ſondern ihn als den Bürgen angegriffen, ihn in eine tiefe Schlamm-Grube geworfen, und nicht eher heraus gelaſſen, bis er den letzten Heller abgetragen. Dieſer Anblick ſolte in den Seelen der Menſchen eine heilige Ehrfurcht für einem ſo heiligen und gerechten GOtt erwecken, und einen Haß

gegen

gegen die Sünde wircken. Die 2) Wirckung aber ſolte dieſe ſeyn, daß ſie auf den HErrn hoffeten, oder vertraueten, daß er nemlich um Chriſti willen auch ihnen gnädig ſeyn, ihrer ſchonen und ihre Seelen aus dem Verderben erretten würde, nachdem er ihre gantze Schuld von ihrem Bürgen bezahlt bekommen.

Damit aber die Menſchen zu dieſem Vertrauen auf GOtt deſtomehr ermuntert werden möchten, ſo preiſet der Sohn GOttes ſelbſt v. 5. diejenigen ſelig, die ſich dazu würden erwecken laſſen: **Wohl dem, der ſeine Hofnung ſetzet auf den HErrn, und ſich nicht wendet zu den Hoffärtigen und die mit Lügen umgehen.** Hier wird alſo dem Vertrauen auf GOtt entgegen geſetzet das Vertrauen auf Creaturen, da man ſich mit ſeinem Hertzen von dem lebendigen GOtt abwendet, zu hochmüthigen und lügenhaften Menſchen, welche groſſe Dinge verſprechen, und wenig halten, und ihren Verheiſſungen mehr Glauben zuſtellet, als den unbetrüglichen Verheiſſungen des wahrhaftigen GOttes, der Eyd und Zuſage noch nie gebrochen.

Wolan denn, werthe Seelen, laſſet dieſe Wirckungen der Errettung und Erhöhung JEſu Chriſti auch an euch erreichet werden. Hat die Errettung aus dem Leiden bey ihm ſelbſt dieſe Wirckung gehabt, daß ſein Mund mit Lobliedern übergefloſſen, o! ſolte nicht auch euer Mund von Lobliedern überflieſſen, wenn er euch aus euerm Verderben errettet, und in den Stand der Gnaden verſetzet hat. Ihr habt ja die gantze Frucht ſeines Leidens zu genieſſen, indem er ſich dadurch nichts, euch aber alles verdienet hat. Wolan, da ihr ſehet, daß der HErr euren Bürgen erwecket, daß er ihn aus dem Schuld-

Thurm gelaſſen, daß er ihn auf einen Fels erhöhet und zu ſeiner Rechten geſetzet, ſo laſſet euch hierdurch zum Lobe und zur Freude erwecken; weil ihr ja in der Perſon JEſu Chriſti mit ihm lebendig gemacht, mit ihm erhöhet und in das himmliſche Weſen verſetzet worden, Epheſ. 2/6.

Saget der Meſſias vorher, daß die Errettung aus ſeinem Leiden vielen dazu dienen würde, daß ſie den HErrn fürchteten und auf ihn hoffeten; wolan, ſo laſſet dieſe Frucht auch an euch gefunden werden. Sehet ihr den Zorn GOttes in dem Leiden JEſu Chriſti gegen die Sünde ergrimmen, ſehet ihr das Schwerd der höchſten Gerechtigkeit den Mann, der ihm am nächſten war, ſchlagen; ſo laſſet dadurch eine heilige Furcht vor GOtt, einen redlichen Haß der Sünde, und eine rechtſchafne Bekümmerniß, eure Seligkeit mit Furcht und Zittern zu ſchaffen, bey euch wircken. Sehet ihr aber, wie GOtt euren Mittler mit Preis und Ehren gecrönet, und ihm Vollmacht gegeben, alle diejenigen ſelig zu machen, die an ſeinen Namen glauben; ſo laſſet dadurch die Flämmlein eines heiligen Vertrauens zu GOtt und JEſu Chriſto bey euch anzünden. Nahet euch zu ſeinem Gnaden-Thron mit aller Freudigkeit, werfet euch als arme Sünder, die Tod und Verderben verdienet haben, die aber doch auf Gnade hoffen, vor demſelben nieder, und laſſet euch von ſeiner Güte überſchatten. Wandelt alſo vor dem HErrn mit Furcht und ohne Furcht, vorſichtig nach dem Geſetz, freudig nach dem Evangelio; ſo werdet ihr in dieſer Ordnung der Früchte des Leidens Chriſti immer reichlicher theilhaftig werden.

Gebet.

Gebet.

GEtreuer und gnädiger Heyland, wir preiſen deinen heiligen Namen, daß du aus dem Schoos deines himmliſchen Vaters, da du von allen Engeln angebetet wurdeſt, herunter geſtiegen in eine ſo grauſame Grube, derer Boden mit tiefem Schlamm bedecket war, ja, daß du alle Fluthen des Zorns GOttes über deine unſchuldige Seele herrauſchen laſſen, unter dieſen Leiden die göttliche Gerechtigkeit zu verſöhnen, und uns das Recht zur Gemeinſchaft GOttes und zu aller ſeiner Seligkeit wieder zu erwerben. Wir verehren aber auch die Güte deines himmliſchen Vaters, die dich aus dieſen Leiden heraus gezogen, und deine Füſſe auf einen Fels geſtellet, von welchem dich in Ewigkeit kein Tod herab ſtürtzen wird. Laß nun an unſern Seelen die Früchte deiner Erhöhung offenbar werden, erwecke uns zu einer heiligen Furcht, aber auch zum kindlichen Vertrauen. Lege das neue Lied, das dein Vater in deinen Mund geleget hat, auch in unſern Mund, damit wir GOtt preiſen und verherrlichen lernen. Eigene du ſelbſt die Früchte deiner Todes-Angſt und Traurigkeit allen traurigen und niedergeſchlagenen Seelen zu, die mit Furcht des Todes zu kämpfen haben. Erwecke aber auch diejenigen, die im Licht und Frieden wandeln, zur heiligen Danckbarkeit gegen dich, und laß ſie täglich bedencken, daß ſie ihren Frieden deinem Todes-Kampfe zu dancken haben. Erbarme dich alſo über uns alle um deines Leidens willen, Amen.

Die andre Betrachtung über Den XXXX. Pſalm.

Barmhertziger und gnädiger Heyland, der du den Rath deines Vaters von unſrer Erlöſung ausgeführet, die Bürgſchaft des gantzen menſchlichen Geſchlechts über dich genommen, und in der Fülle der Zeit würcklich erſchienen biſt, dasjenige auszurichten, was du auszurichten übernommen hatteſt. Wir dancken dir für deine hertzliche Liebe, die dich bewogen, dich für eine Welt voll Sünder dahin zu geben, und ſie durch dein theures Blut aus der Gewalt des Satans, des Todes und der ewigen Verdammniß zu erkaufen, und ihnen einen Himmel voll Seligkeit und Herrlichkeit zu erwerben Gib daß wir deine Liebe recht erkennen, aber auch kräftig dadurch gertitzet werden, einen ſo groſſen Liebhaber unſerer Seelen wiederum von gantzem Hertzen zu lieben, und uns zu deinem Gehorſam darzuſtellen, gleichwie du dich zum Gehorſam deines Vaters in unſerer Sache dargeſtellet haſt. Segne dazu dein Wort, das wir ietzo handlen werden, und laß es in unſre Hertzen hinein dringen, und darin alles Wohlgefallen deiner Liebe ausrichten um deines Namens willen, Amen.

Wir haben in der vorigen Betrachtung den erſten Theil des 40. Pſalms erwogen, worinnen 1) der Meſſias die Hülfe, die ihm ſein Vater auf ſein ängſtlich Schreyen und Harren in ſeinem Leiden wiederfahren laſſen, öffentlich rühmet, v. 2. 3. 2) die Würckungen dieſer Hülfe vorſtellet, da ſie theils bey ihm ſelbſt ein herrliches Lob GOttes gewircket, theils andere zur Furcht GOttes und zum

zum Vertrauen auf GOtt erwecket v. 4. Darauf im 5. Vers diejenige ſelig geprieſen werden, welche ſich durch die Erhöhung Chriſti zum Vertrauen auf GOtt erwecken laſſen würden.

Weil nun die Erweckung dieſes gläubigen Vertrauens auf den HErrn, als die vornehmſte Frucht der Erhöhung JEſu Chriſti betrachtet wird, ſo werden nun in dem andern Theil des Pſalms v. 6.-11. die Gründe angezeiget, durch welche ſolches Vertrauen auf GOtt erwecket und befeſtiget werden könne. Es ſind zwey Haupt-Gründe. Der erſte Grund iſt hergenommen von den Gnaden-Wundern, welche GOtt an Chriſto und ſeinem Volcke erwieſen. Der andere von dem vollkommenen Gehorſam JEſu Chriſti.

Der erſte Grund des Vertrauens auf GOtt ſind alſo die Gnaden-Wunder, die GOtt an Chriſto und ſeinem Volck erwieſen, davon heiſt es im 6. Vers: HErr mein GOtt, (ſo redet der Sohn ſeinen himmliſchen Vater an) groß ſind deine Wunder und deine Gedancken. Durch die Wunder GOttes verſtehet der Meſſias hier inſonderheit diejenigen Proben der unendlichen Allmacht des himmliſchen Vaters, die er in dem Wercke der Erlöſung bewieſen, da er nicht nur die Menſchheit JEſu Chriſti unter der grauſamen Laſt der Leiden und des Zorns, welchen ſie tragen müſſen, unterſtützet, ſondern ſie auch wieder von den Todten erwecket, verkläret, und zu ſeiner Rechten erhoben. Durch die Gedancken GOttes aber werden verſtanden die Gedancken des Friedens über das menſchliche Geſchlecht, welchem, nach dem ewigen Rathſchluß Gottes, alle Früchte des Todes und der Erlöſung JEſu Chriſti zu ſtatten kommen ſolten. Wenn er hinzu

ſetzet: Die du an uns beweiſeſt, ſo ſchlieſt er ſein gläubiges Volck mit ein, weil ſie, wie geſagt, alle Früchte des Leidens und der Erhöhung JEſu Chriſti genieſſen ſolten. Epheſ. 1, 19. 20. c. 2, 1. 5. Von dieſen Wundern und Gedancken GOttes ſpricht er, daß ſie groß ſind, oder daß ihrer eine groſſe Menge ſey: Und dieſe Menge auszudrücken, ſetzet er hinzu: Dir iſt nichts gleich; Jch will ſie, deine Wunder, erzehlen, wiewol ſie nicht zu zehlen ſind.

Dieſe Menge nun der göttlichen Wunder, Gedancken und Anſchläge, die GOtt in dem Wercke der Erlöſung geoffenbaret hat, ſolten dienen zu einem Grunde des Vertrauens auf GOtt. Denn wie ſolte man nicht einem ſolchen GOtt alles Gute zutrauen, der ſichs ſo viel koſten laſſen, die Menſchen zu erlöſen, der ſeinen ſtarcken Arm ausgeſtrecket, den Mittler des menſchlichen Geſchlechts aus der tiefen Schlamm-Grube heraus zu ziehen, ihn zu erhöhen, und ſeine Friedens-Gedancken durch ihn auszuführen. Wahrlich das iſt ein Grund des Vertrauens, den auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen mögen.

So bauet denn, o Seelen, auf dieſen feſten Grund, euer Vertrauen zu dem lebendigen GOtt. Zwar, wenn ihr euer eigen Leben durchgehen wollet, ſo werdet ihr auch in demſelben eine ſolche Menge der Wunder und Gedancken GOttes antreffen, die ihr unmöglich werdet zehlen können, und wenn ihr dieſelben recht betrachten werdet, ſo wird euer Vertrauen auf GOtt dadurch gewaltig geſtärcket werden. Denn hätte GOtt Luſt gehabt, euch dem ewigen Tode zu übergeben, er würde nicht ſolche groſſe Dinge an euch gewendet haben. Hätte er Gedancken des Verderbens über euch, er hätte längſt Gelegenheit

gefun-

gefunden, ſie ins Werck zu richten. Wie oft hat er euch aus groſſer Gefahr befreyet? Wie oft vom Tode errettet; Wie oft auf eine wunderbare Art euer Gebet erhöret? wie oft euch aus ſchweren Verſuchungen erlöſet? Was habt ihr alſo vor Urſachen, ein Mißtrauen auf die göttliche Gütigkeit zu ſetzen? Findet ihr aber in eurem eigenen Leben nicht gnug Wunder GOttes, wolan! ſo richtet eure Augen auf das Wunder-volle Werck der Erlöſung, die durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt. Betrachtet in denſelben die Wunder der Liebe, der Allmacht, und der Weisheit, die darinnen entdecket ſind. Betrachtet den herrlichen Ausgang und die vortreflichen Wirckungen deſſelben, ſo wird ja euer wanckendes Vertrauen geſtärcket werden. Iſts wol möglich, daß ihr in eine Angſt oder Noth kommen köntet, die gröſſer ſeyn ſolte, als diejenige, darin euer Mittler geſtecket, da er die Sünden und Strafen des gantzen menſchlichen Geſchlechts auf ſich hatte. Hat nun GOtt ihn aus der Angſt und Gerichte geriſſen, und ihn verherrlichet, was habt ihr für Urſachen zu zweifeln, daß er nicht auch dergleichen an euch thun könne.

Der andere Grund des gläubigen Vertrauens auf den HErrn, iſt der vollkommene Gehorſam JEſu Chriſti, den er ſo wol in ſeinem Lehr-Amte, als in ſeinem hohenprieſterlichen Amte bewieſen.

Zu erſt wird die Willigkeit des HErrn JEſu zu dieſem vollkommenen Gehorſam beſchrieben, v. 7. 8. 9. Dieſe Beſchreibung fängt ſich an mit einer Vorſtellung der Unvollkommenheit des Levitiſchen Opfer-Dienſtes. Denn es heiſt: Opfer und Speis-Opfer gefallen dir nicht. Und abermal: Du wilt weder Brand-Opfer noch

Sünd-Opfer. In dieſen Worten wird keinesweges von heydniſchen Opfern geredet, welche nach eigener Wahl und Gutdüncken denen Götzen gebracht wurden, ſondern von ſolchen Opfern, die GOtt ſelbſt verordnet, und ſeinem Volcke im alten Bunde vorgeſchrieben hatte. Nichts deſtoweniger ſagt davon der Meſſias, daß ſein Vater keinen Gefallen daran gehabt, und dieſelben nicht gewollt, oder gefordert habe. Hiermit widerſpricht er dem falſchen Wahn der fleiſchlichen Iſraeliten, welche meineten, daß die Opfer des levitiſchen Gottesdienſtes an ſich ſelbſt eine Kraſt gehabt hätten, die göttliche Gerechtigkeit zu verſöhnen, und die Sünden zu tilgen; da ſie doch nur ſchwache Schatten-Bilder von dem zukünftigen Opfer JEſu Chriſti waren. Denn es iſt unmöglich, wie Paulus ſaget, durch Ochſen- und Bocks-Blut Sünde wegnehmen, unſterbliche Seelen erlöſen, und eine unendliche Gerechtigkeit befriedigen. GOtt hatte demnach zwar die Opfer eingeſetzet, und dieſelben von ſeinem Volck gefordert, aber nicht in der Abſicht, daß ſie an ſich ſelbſt hinlängliche Mittel zur Verſöhnung der Sünde ſeyn ſolten.

Dieſen unvollkommenen Opfern des alten Bundes ſetzet der Meſſias ein beſſer Opfer entgegen, nemlich das Opfer ſeines Leibes, davon er v. 7. ſpricht: Aber die Ohren haſt du mir aufgethan, oder eigentlich, durchbohret; daher einige meinen, daß mit dieſen Worten geziehlet werde auf die göttliche Verordnung 2. B. Moſ. 21, 2-6. So du einen Hebräiſchen Knecht kaufeſt, der ſoll dir ſechs Jahr dienen; im ſiebenden Jahr ſoll er frey ledig ausgehen. Iſt er ohne Weib kommen, ſo ſoll er auch ohne Weib ausgehen. Iſt er aber mit Weib kommen, ſo ſoll ſein Weib mit ihm aus-

ausgehen. Hat ihm aber ſein Herr ein Weib gegeben, und hat Söhne oder Töchter gezeuget, ſo ſoll das Weib und die Kinder ſeines Herrn ſeyn, er aber ſoll ohne Weib ausgehen. Spricht aber der Knecht: ich habe meinen Herrn lieb, und mein Weib und Kind, ich will nicht frey werden, ſo bringe ihn ſein Herr vor die Götter (Jüdiſche Obrigkeit) und halte ihn an die Thür oder Pfoſten, und bohre ihm mit einem Pfriemen durch ſein Ohr, und er ſey ſein Knecht ewig.

Es giebt alſo der Meſſias mit dieſen Worten zu erkennen, daß er ſich in dem ewigen Friedens-Rath freywillig erkläret habe, in angenommener Menſchheit ein Knecht des HErrn zu werden, und alle ſeine Anſchläge von der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts zu vollbringen, und daß er zu dieſer Entſchlieſſung durch nichts anders bewogen worden, als durch die Liebe, theils zu ſeinem HErren, das iſt, zu ſeinem himmliſchen Vater, theils zu ſeiner Braut, der chriſtlichen Kirche, und zu denen Kindern, die ihm durchs Evangelium gebohren werden ſolten.

Doch können die Worte: Die Ohren haſt du mir geöfnet, ſchlecht hin auch dieſen Verſtand haben: Du haſt einen vollkommenen Gehorſam von mir gefordert, und mich in angenommener Menſchheit dazu willig und tüchtig gemacht. Wie etwa der Meſſias Eſa. 50, 4. 5. ſpricht: Er wecket mir das Ohr, daß ich höre wie ein Jünger. Der HErr HErr hat mir das Ohr geöfnet, und ich bin nicht ungehorſam, und gehe nicht zurück. Paulus drücket dieſe Worte Hebr. 10, 5. alſo aus: Aber den Leib haſt du mir zubereitet, nemlich zu einem freywilligen Opfer, dadurch deiner Gerechtigkeit

keit ein Genüge geſchehen ſolte; welches durch alle levitiſche Opfer nicht geſchehen können.

Nun beſchreibet er, wie er ſich in dem zubereiteten menſchlichen Leibe zum Gehorſam und Opfer GOtt dargeſtellet habe v. 8. Da ſprach ich, ſiehe ich komme, oder ich bin gekommen, nemlich ins Fleiſch, zur Ausführung des Wercks der Erlöſung. Hier ſteh ich nun als ein Knecht, dir zu dienen, und deinen Liebes-Willen zu vollbringen. Er meldet aber ſelbſt den doppelten Endzweck dieſer ſeiner Zukunft, welcher war (1) die Erfüllung aller Wahrheit, (2) die Erfüllung aller Gerechtigkeit.

Von der Erfüllung aller Wahrheit ſagt er: Im Buch, oder eigentlich, in der Rolle des Buchs iſt von mir geſchrieben. Das Buch iſt hier inſonderheit das Geſetz-Buch Moſis, welches eine Rolle genennet wird, weil es über einen Stab zuſammen gerollet war, wie man ſolche Rollen noch in den Synagogen der Jüden ſehen kan. In dieſem Buche war von der Zukunft, Gehorſam und Opfer des Meſſiä geſchrieben, und alle Umſtände ſeines Leidens und Todes theils durch Weiſſagungen vorher verkündiget, theils durch allerley Vorbilder abgeſchattet worden; daher unſer Heyland ſelbſt Joh. 5, 46. ſagt: Moſes hat von mir geſchrieben. Damit nun dieſe Weiſſagungen erfüllet und alſo die Wahrheit GOttes verherrlichet werden möchte, ſo hatte ſich der Meſſias im Fleiſch eingeſtellet.

Der andere Zweck ſeiner Zukunft war die Erfüllung aller Gerechtigkeit, wie er bey ſeiner Taufe Matth. 3, 15. zu Johanne ſagt: Laß ietzt alſo ſeyn, alſo gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Alſo ſpricht er auch hier v. 9. Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Geſetz hab ich

in

in meinem Hertzen. Er meldet in dieſen Worten zweyerley, theils den inwendigen Grund ſeines Gehorſams, theils die äuſſerliche Beweiſung ſeines Gehorſams.

1) Der innerliche Grund lieget in den letztern Worten: Dein Geſetz hab ich in meinem Hertzen, oder dein Geſetz iſt in meinem Eingeweyde. Durch das Geſetz wird zwar hier allerdings auch verſtanden das Geſetz, welches dem erſten Adam ins Hertz geſchrieben geweſen, welches aber derſelbe gebrochen und übertreten hat, nemlich das Geſetz von der vollkommenen Liebe GOttes und des Nächſten. Dieſes Geſetz hatte Chriſtus JEſus, der andere Adam, in ſeinem Inwendigſten, und war darinnen ein Gegenbild der Bundes-Lade, welche die Geſetz-Tafeln in ſich ſchloß. Er liebete ſeinen Vater über alles, und bewieß dieſe ſeine Liebe durch einen vollkommenen Gehorſam bis an den Tod des Creutzes. Er liebete aber auch uns, nicht nur als ſich ſelbſt, wie das Geſetz erfordert, ſondern mehr als ſich ſelbſt; indem er ſein eigen Leben dahin gab, damit unſer Leben vom Tode erlöſet würde.

Allein es mag auch durch dieſes Geſetz, welches JEſus Chriſtus in ſeinem inwendigen hatte, verſtanden werden der Liebes-volle Wille GOttes von der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, davon unſer Heyland Joh. 10, 17. 18. ſpricht: Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben laſſe, auf daß ichs wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, ſondern ich laſſe es von mir ſelber. Ich habe es Macht zu laſſen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater. Da er die Inſtruction, daß er ſein Leben

für die Welt laſſen ſolle, ein Gebot nennet, das er von ſeinem Vater empfangen. Und abermal Joh. 14, 31. Auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich alſo thue, wie mir der Vater geboten hat, ſtehet auf, und laſſet uns von hinnen gehen. Dieſer Wille GOttes von der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts war unſerm Mittler gleichſam in ſein Hertz gepräget, ſo daß er eben daſſelbe wolte, was ſein himmliſcher Vater wolte. Alſo war ſein Gehorſam kein gezwungener ſclaviſcher Gehorſam, daß er wider ſeinen Willen zur Schlachtbanck wäre hingeriſſen worden, ſondern es war ein freywilliger Hertzens-Gehorſam. Das iſt, ſagt er, meine Speiſe, daß ich thue den Willen des, der mich geſand hat, und vollende ſein Werck, Joh. 4, 34. Das war der inwendige Grund ſeines Gehorſams.

Darauf wird 2) gemeldet die äuſſerliche Beweiſung deſſelben, in den erſten Worten: Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne. Was dieſes vor ein Wille ſey, können wir aus Hebr. 10, 10. lernen, da es heiſt: In welchem Willen wir ſind geheiliget, einmal geſchehen durch das Opfer des Leibes JEſu Chriſti. So iſt demnach durch dieſen Willen wiederum zu verſtehen der Liebes-Wille GOttes des himmliſchen Vaters, daß durch ſeinen Sohn die Welt erlöſet und mit ihm ausgeſöhnet werden ſolle. Uberhaupt aber war der gantze Wille des Vaters das Ziel ſeiner Beluſtigung. Er hat gethan ſeinen beſchlieſſenden Willen, durch Uebernehmung der ſchwerſten Leiden. Er hat gethan ſeinen befehlenden Willen durch Ausrichtung aller derſelben Pflichten, die im Geſetz geboten waren. Und das hat er gerne und mit innigſtem Wohlgefallen

gethan,

gethan, indem er mitten unter den Wellen der Angſt und Traurigkeit dreymal hervor rufte: Nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe.

Sehet nun, o Seelen, und betrachtet dieſen willigen und vollkommenen Gehorſam des Sohnes GOttes. Was düncket euch hierbey, ihr Sünder! wie ungleich ſeyd ihr dem JEſu, nach deſſen Namen ihr euch nennet, und von welchem ihr eine ewige Seligkeit hoffet? Er bekennet, er ſey in die Welt gekommen, den Willen ſeines Vaters zu vollbringen. Ihr achtet euch darum in der Welt zu ſeyn, daß ihr den Willen eures verderbten Fleiſches vollbringet. Er bekennet von ſich, daß das Geſetz ſeines Vaters in ſein Hertz geſchrieben, und in ſein inwendiges gepräget geweſen; aber in euer verkehrtes Hertz iſt das Geſetz des Todes und der Sünde eingegraben, von welchem ihr euch treiben und regieren laſſet. O laſſet es euch leid ſeyn! daß ihr euch ſo weit von dem Vorbilde eures Heylandes entfernet habet. Bereuet es mit bittern Thränen, daß ihr den Willen des Satans, der Welt und des Fleiſches dem Willen GOttes vorgezogen. Nehmet aber unter ſolcher Betrübnis eurer Seelen eure Zuflucht zu dem vollkommenen Gehorſam des Mittlers, der dem himmliſchen Vater ſo wohl gefallen, daß er beſchloſſen, allen denſelben ihren Ungehorſam zu vergeben, und ihre Ubertretung nicht zuzurechnen, die dieſes blutige und vollkommene Verſöhn-Opfer in demüthigem Glauben ergreifen, und die gantze Zuverſicht ihres Hertzens auf daſſelbige ſetzen werden. Suchet demnach in demſelben die Vergebung eures Ungehorſams, und laſſet euch durch ſeinen Geiſt zu gehorſamen Kindern dieſes groſſen Vaters machen.

Sehet aber auch dieſen vollkommenen Gehorſam

eures Mittlers an, ihr gläubigen Seelen, die ihr JEſum Chriſtum lieb habt von gantzem Hertzen. Er wird euch hier zu einem Grunde des Vertrauens auf GOtt vorgeſtellet; wolan ſo bauet denn euer Vertrauen auf dieſen unbeweglichen Felſen. Nehmet zu demſelben eure Zuflucht, wenn euch die Unvollkommenheit eures Gehorſams in die Augen leuchtet, und ihr darüber bekümmert und niedergeſchlagen werdet. Laſſet euch aber in dieſes heilige Vorbild dergeſtalt abdrücken, daß euer Hertz eben dieſelbe Geſtalt gewinne, und in daſſelbe der Wille GOttes durch den Finger des heiligen Geiſtes geſchrieben werde, und ihr alſo immer williger und freudiger werdet, den Willen GOttes zu thun und zu leiden.

Gebet.

Wir dancken dir, gnädiger Heyland, für deinen vollkommenen Gehorſam, den du deinem Vater an unſerer ſtatt geleiſtet haſt. Da alles Fleiſch in der tiefſten Ohnmacht lag, und ſich ſelbſt nicht helfen konte, da wir alle Kinder des Zorns und Fluches waren, da biſt du aus dem Schooſſe deines himmliſchen Vaters herab gekommen, und haſt dir einen Leib zubereiten laſſen, denſelben zum Opfer für uns hin zu geben. In dieſem Leibe haſt du den Willen deines Vaters auf das allervollkommenſte vollendet, ſo daß du bey Beſchlieſſung deines Lebens ausrufen können: Es iſt vollbracht. Wir bitten dich, du wolleſt ſolchen deinen vollkommenen Gehorſam in uns durch deinen heiligen Geiſt recht verklären, und uns zu erkennen geben, was für einen unſchätzbaren Werth er in den Augen deines Vaters habe, und wie dein Vater dadurch bewogen worden, alle diejenigen ſelig zu machen, die ihren Ungehorſam bereuen, und zu deinem Gehorſam ihre Zuflucht nehmen werden. Gib denn! daß wir deinen Gehorſam

horſam dazu gebrauchen, wozu er uns von deinem Vater gegeben iſt, und daß wir in eine willige Nachfolge deſſelben eintreten, um deines Gehorſams willen, Amen.

Die dritte Betrachtung über Den XXXX. Pſalm.

Treuer und lebendiger Heyland, du wolleſt auch in dieſer Stunde zur Handlung deines Wortes Gnade und Segen verleihen, und da uns darinne wird vorgeſtellet werden dein vollkommener Gehorſam, den du in deinem prophetiſchen und hohenprieſterlichen Amte deinem Vater geleiſtet haſt, ſo wolleſt du geben, daß unſer Hertz kräftig durch dieſe Wahrheit gerühret und geheiliget werde. Verleihe uns dazu den Beyſtand deines Geiſtes, ohne welchen wir auch keinen guten Gedancken haben können, und laß uns die Kraft deines Worts an unſern Seelen reichlich erfahren, um deines Namens willen, Amen.

Wir haben den 40. Pſalm zu betrachten angefangen, in deſſen erſtern Theil v. 1.=5. der Meſſias beſchrieben hatte, theils die Hülfe, die ihm in ſeinem Leiden von ſeinem himmliſchen Vater wiederfahren war, theils die Frucht und Wirckung deſſelben, welche inſonderheit dieſe war, daß andere dadurch zum Vertrauen auf GOtt, und zum Glauben an ihn erwecket werden ſolten. In dem andern Theil des Pſalms vom 6. Vers an hatte der Meſſias angefangen die Gründe anzuzeigen, darauf die Menſchen ihr Vertrauen auf GOtt bauen ſolten. Der erſte Grund waren die Gnaden-Wunder, die GOtt an Chriſto und an ſeinem Volck

in dem Werck der Erlöſung erwieſen, v. 6. Der andere Grund war der vollkommene Gehorſam JEſu Chriſti. Dieſer wird v. 7. 8. 9. überhaupt beſchrieben. Nun aber wird von v. 10. bis zum Ende ins beſondere angezeiget, wie unſer Heyland dieſen ſeinen Gehorſam theils in ſeinem prophetiſchen Lehr-Amt, theils in ſeinem hohenprieſterlichen Amt erwieſen habe.

Laſſet uns denn alſo zuerſt hören, wie unſer Heyland in ſeinem prophetiſchen Amt ſeinen Gehorſam erwieſen. Davon heiſt es v. 10. 11. **Ich will predigen die Gerechtigkeit in der groſſen Gemeine. Siehe, ich will mir meinen Mund nicht ſtopfen laſſen. HErr, das weiſſeſt du. Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Hertzen; von deiner Wahrheit und von deinem Heyl rede ich; ich verhele deine Güte und Treue nicht vor der groſſen Gemeine.**

Er meldet hier 1) **was er nicht gethan, und auch ferner nicht thun wolle;** und 2) **was er denn gethan habe, und noch ferner thun wolle.**

Dasjenige, **was er nicht gethan habe, und auch ferner nicht thun wolle,** drücket er aus in den Worten: **Ich will mir meinen Mund nicht ſtopfen laſſen,** oder: **Ich will meine Lippen nicht verſchlieſſen, HErr, das weiſſeſt du.** Es fehlete ja freylich an Reitzungen nicht, die den HErrn JEſum hätten bewegen können, ſeine Lippen zu verſchlieſſen. Er ſahe, daß die wenigſten Menſchen ſein Zeugniß annahmen, und daß er an den allermeiſten vergeblich arbeite. Er war überall, wo er nur ſeinen Fuß hinſetzte, mit Spionen und Laurern umgeben, welche ihn zu fangen ſuchten in ſeinen Worten. Selbſt ſeine liebſten Jünger waren ſo unverſtändig, daß ſie

manche Rede JEſu Chriſti gar nicht faſſeten, manchen aber einen andern Verſtand andichteten. Allein durch dieſes alles ließ ſich unſer Heyland nicht bewegen, ſeinen geſegneten Mund zu verſchlieſſen, und die Ströme der göttlichen Uberweiſungen, die aus demſelben floſſen, zurück zu halten. Er bekante ſelbſt in ſeinem Leiden und leugnete nicht. Er bekante ſich vor dem geiſtlichen Gerichte für den Sohn GOttes. Er bekante ſich vor dem weltlichen Gerichte für den König von Iſrael, ob er wol wuſte, daß Schmach und Tod auf dis Bekäntniß folgen würde. Daher konte er ſich denn auch mit aller Freudigkeit auf die göttliche Allwiſſenheit berufen, und ſagen: Ich will meine Lippen nicht verſchlieſſen, HErr, das weiſſeſt du.

Er ſagt weiter v. 11. deine Gerechtigkeit verberge, oder bedecke ich nicht in meinem Hertzen. Das iſt, ich verſchweige es nicht, daß du ein gerechter GOtt ſeyſt, der den Sünder ohne Genugthuung unmöglich zu Gnaden annehmen kan, und daß ich darum in die Welt gekommen, deiner Gerechtigkeit dieſe Gnugthuung zu leiſten, und den Sündern ein neues Recht zu deiner Gemeinſchaft zu erwerben.

Deine Gnade, fähret er fort, und deine Wahrheit verhele ich nicht vor der groſſen Gemeine, die nemlich aus Jüden und Heyden geſamlet werden ſoll. Derſelben verhele ich nicht deine Gnade, daß du um meiner Gnugthuung willen Sünden vergebeſt; aber ich verhele ihr auch nicht deine Wahrheit, daß du ein rechtſchaffenes Weſen erforderſt, und keine Heucheley und Verſtellung an deinen Bundes-Genoſſen dulden könneſt. Das iſts, was er in ſeinem prophetiſchen Amt nicht gethan, und auch nicht thun wolle.

Zum andern meldet er, was er in ſeinem Lehr-Amte gethan habe, und auch noch ferner thun wolle, v. 10. Ich will predigen, oder evangeliſiren, die Gerechtigkeit in der groſſen Gemeine. Es iſt hier eigentlich die Rede von der Gerechtigkeit des Glaubens, welche dem bußfertigen Sünder zur Vergebung ſeiner Ungerechtigkeit zugerechnet wird. Denn dieſe Gerechtigkeit iſt das Kleinod des Evangelii, welches zu verkündigen der Sohn GOttes kommen iſt. Moſes prediget auch die Gerechtigkeit, das iſt, daß die Menſchen gerecht und heilig leben, oder eines ewigen Fluches gewärtig ſeyn ſolten. JEſus Chriſtus aber verkündiget eigentlich diejenige Gerechtigkeit, die GOtt dem Sünder zu eigen ſchencket, und ihn um derſelben willen in ſeinem Gerichte gerecht erkläret; und in dieſer Ordnung reichet er auch dem Sünder göttliche Kräfte dar, heilig und gerecht zu leben, und machet aus ihm einen Baum gepflantzet im Garten GOttes und erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen zur Ehre und Lobe GOttes.

Er ſagt ferner in der Mitten des 11. Verſes: von deiner Treu und von deinem Heyl rede ich; nemlich von der Treue GOttes, die er beweiſet in der Haltung ſeiner Verheiſſungen, welche alle zuſammen in Chriſto JEſu Ja und Amen ſind; und dann von dem Heyl GOttes, da er diejenigen, die auf dieſe Verheiſſungen trauen, aus Noth und Tod, von Sünde, Fluch und Verdamniß errettet, und ihnen Leben und Seligkeit ſchencket. Das, das war der vornehmſte Inhalt aller Predigten, die der groſſe Prophet in den Tagen ſeines Fleiſches gehalten. GOttes Werck und Wohlthaten ſuchte er den Menſchen anzupreiſen, und alſo den Namen ſeines Vaters

ters in ſeinem Lehr-Amte zu verherrlichen, wie er alſo Joh. 17, 6. ſagt: Ich habe deinen Namen offenbaret den Menſchen. Und v. 8. Die Worte, die du mir gegeben haſt, hab ich ihnen gegeben. Was er aber in den Tagen ſeines Fleiſches angefangen, das ſetzet er, da er zur rechten Hand GOttes erhöhet worden, durch ſeine Apoſtel fort, indem er denſelben Mund und Weisheit gab, die groſſen Thaten GOttes zu verkündigen, die durch JEſum Chriſtum erworbene Gerechtigkeit den Menſchen anzupreiſen, und von der Treue und dem Heyl GOttes unter allen Völckern zu predigen.

Sehet, wertheſte Seelen, ſo treu und gehorſam hat ſich euer Heyland in ſeinem Lehr-Amte bewieſen. Er konte mit viel gröſſerm Recht, als Paulus, ſagen, er habe nichts verhalten, daß er nicht allen Rath GOttes von unſerer Seligkeit verkündiget habe, Apoſt. 20, 20. 27. Laſſet euch nun dieſes theils zur Erweckung, theils zum Troſte dienen.

Laſſets euch 1) dienen zur Erweckung. Sehet ihr Glieder JEſu Chriſti, ihr ſeyd durch euer geſegnetes Oberhaupt wie zu Königen und Prieſtern, alſo auch zu Propheten gemacht. Iſt euch gleich das öffentliche Lehr-Amt in der Gemeine Chriſti nicht anvertrauet, ſo ſeyd ihr doch beſtellet, zu verkündigen die Tugend des, der euch berufen hat, von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht, 1. Petr. 2, 9. Wolan! prüfet euch, ob ihr in dieſem euren prophetiſchen Amte auch eine ſolche Treue bewieſen, wie JEſus Chriſtus in ſeinem prophetiſchen Amte bewieſen hat. Er hat ſeine Lippen nicht verſchlieſſen laſſen; aber wie oft habt ihr eure Lippen durch Menſchen-Furcht, Blödigkeit und unzeitige Schamhaftigkeit ſchieſſen laſſen? Er hat ſich nicht geſcheuet

in der groſſen Gemeine von dem Heyl GOttes, und von ſeinen Gnaden-Wundern zu reden; wie oft aber habt ihr euch in viel kleinern Geſellſchaften geſchämet von eurem herrlichen Heylande, und von ſeiner Gerechtigkeit, Wahrheit und Treue ein Wort zu ſprechen, und habt an deſſen ſtatt die Zeit mit unnützen und eitelen Diſcurſen verdorben. O! ſchämet euch vor eurem Heylande, ſuchet bey ihm die Vergebung eurer Nachläſſigkeit, ergreifet ſeine vollkommene Treue, zur Bedeckung eurer Untreue, und laſſet euch durch ſeinen Geiſt die Zunge löſen, und die Lippen eröfnen, von ſeinem Heyl zu reden, ſo daß man ſehen könne, daß euch das Hertz lebe, wenn ihr davon reden ſollet.

Gehet inſonderheit bey dieſem groſſen Propheten in die Schule, die ihr dermaleins das öffentliche Lehr-Amt in ſeiner Gemeine zu führen gedencket. Stellet euch ſeine Treue in eurem künftigen Lehr-Amt beſtändig zum Muſter vor eure Augen, und wenn ihr mercket, wie weit ihr noch von ſeinem Vorbilde entfernet ſeyd, ſo laſſet ſeinen Geiſt deſto kräftiger in euch wircken, damit ihr ihm immer ähnlicher werdet.

Laſſet euch aber auch dieſen Vortrag des HErrn JEſu 2) zum **Troſte** dienen, ihr Glieder JESU Chriſti. Ihr habt noch bis dieſe Stunde die Früchte der Treue JEſu Chriſti, die er in ſeinem prophetiſchen Lehr-Amte bewieſen hat, mit zu genieſſen. Hätte er ſeine Lippen verſchloſſen, wer hätte uns den Rath GOttes verkündigen wollen? hätte er die Gerechtigkeit und Wahrheit GOttes in ſeinem Hertzen verhelet, wer hätte ſie doch offenbaren ſollen? Freuet euch demnach über dieſe Treue JEſu Chriſti, dancket und lobet ihn dafür von gantzem Hertzen, und

machet euch den Unterricht von dem Rath GOttes, den ihr in den Reden Chriſti und ſeiner Apoſtel findet, deſto ſorgfältiger zu nutze, je mehr ihr deſſelben in eurem Chriſtenthum bedürfet.

Laſſet uns aber nun auch zum andern hören, wie JEſus Chriſtus in ſeinem hohenprieſterlichen Amte und dem damit verknüpften ſchweren Leiden ſeinen Gehorſam gegen den himmliſchen Vater bewieſen habe. Damit aber dieſe Vorſtellung einen deſto tiefern Eindruck bey uns haben möge, ſo wird uns der Meſſias vorgeſtellet, wie er mitten in ſeinem ſchweren Leiden begriffen iſt, und aus der Tiefe der Angſt zu ſeinem Vater ſchreyet. Davon heiſt es v. 12. **Du aber, HErr, wolleſt deine Barmhertzigkeit von mir nicht wenden. Laß deine Güte und Treue allewege mich behüten, denn es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl.** Vorher hatte er geſagt: **Ich verhele deine Güte und Wahrheit nicht;** nun bittet er, daß GOtt wiederum ſeine Güte und Treue nicht vor ihm verbergen wolle, ſondern, da er den Namen ſeines Vaters in ſeinem prophetiſchen Amte verkläret habe, ſo möge ihn der Vater durch die Errettung aus ſeinen ſchweren Leiden wieder verklären.

Lernet denn hieraus, ihr gläubigen Nachfolger JEſu Chriſti, wie ihr in eurem Gebet mit aller Demuth euch auf das göttliche **Vergeltungs-Recht** berufen dürfet. Der HErr hat geſagt: **Mit welchem Maas ihr meſſet, wird man euch wieder meſſen.** Dieſe Verheiſſung dürfet ihr dem himmliſchen Vater mit kindlicher Zuverſicht vorhalten. Giebt euch euer Gewiſſen Zeugniß, daß ihr aufrichtig und redlich vor ſeinem Angeſichte gewandelt, und ſeinen Namen zu verherrlichen geſucht habt, ſo dürfet

ſet ihr ihn kühnlich erinnern, daß er euch nun auch in eurer Noth treulich beyſtehen, und euch nicht zu ſchanden werden laſſen wolle. Mercket ihr aber, daß euer Maas nicht voll ſey, mit welchem ihr dem HErrn gemeſſen; wohlan, ſo erſetzet, was demſelben fehlet, aus der Fülle des Gehorſams JEſu Chriſti, den er an eurer ſtatt dem Vater geleiſtet hat, und bittet GOtt, daß er um deſſelben willen die Mängel eures Gehorſams überſehen und ſeine Barmhertzigkeit nicht von euch wenden wolle.

Darauf beſchreibet der Meſſias das Leiden, welches er aus Gehorſam gegen ſeinen lieben Vater übernommen; indem er v. 13. ſaget: **Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl, es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht ſehen kan; ihrer iſt mehr denn Haar auf meinem Haupte, und mein Hertz hat mich verlaſſen.** Sehet da die grauſame Grube, in welcher euer Mittler hinab geſtiegen, darinnen **Waſſer** und **Schlamm** die Menge war, wie wir aus dem 3. Vers gehöret haben.

Hier war 1) das **Waſſer** der Angſt, welches ihn erſäufen wolte, indem er ſagt: **Es haben mich umgeben Leiden ohne Zahl**, oder, **Ubel**, die nicht zu zehlen ſind. Es ſtehet hier im Grund-Texte eben daſſelbe merckwürdige Wort, welches Jon. 2, 16. von Jona gebrauchet wird, als er in dem Bauche des Wallfiſches in die Tiefe hinab geſuncken, und um und um mit Waſſer-Wogen umſchloſſen geweſen. Dieſes braucht nun der Meſſias von der Menge ſeiner Leiden, und ſpricht: **Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl.** Hier war 2) der **Schlamm** und Koth unſerer Sünden, welche ihm im göttlichen Gerichte dergeſtalt zugerechnet waren, als ob er ſie

ſelbſt begangen hätte. Daher klaget er: Es haben mich meine Sünden ergriffen, oder gleichſam eingeholet, als Feinde die einem Flüchtigen nachſetzen, und ſeiner Perſon ſich bemächtigen. Die Menge dieſer Sünden auszudrücken, ſetzet er hinzu: Ihr iſt mehr als Haar auf meinem Haupte. Pſal. 69, 5. ſpricht er: Derer die mich haſſen, iſt mehr, denn ich Haar auf dem Haupt habe. Hier ſagt er, daß der zugerechneten Sünden mehr geweſen, als er Haare auf ſeinem Haupte getragen. Ach freylich, wie viel Millionen Menſchen haben auf Erden gelebet, und werden noch bis ans Ende der Welt leben; und wie mancher iſt unter denenſelben, der mehr Sünden in ſeinem Leben begangen, als er Haare auf ſeinem Haupte hat. Alle dieſe Sünden waren dem Mittler zugerechnet, und daher kam es, daß ihn eine unzehliche Menge von Leiden umringete, weil er eine unzehliche Menge von Sünden auf ſich genommen hatte.

Was aber daher vor betrübte Würckungen in ſeiner heiligen Seelen entſtanden, das zeiget er an in den Worten, da er 1) ſpricht: Daß ich nicht ſehen kan, nemlich Troſt, Hülfe, Erquickung und das freundliche Angeſicht GOttes, als welches ſich vor mir verborgen; wie es etwan einem Reiſenden gehet, der auf einmal plötzlich von einem dunckeln Nebel überfallen wird, ſo daß er nichts erblicken kan, als den dicken ſtinckenden Dampf, in welchem er kein Ende ſiehet.

Er ſagt 2) mein Hertz hat mich verlaſſen, welches eine Beſchreibung einer tödtlichen Ohnmacht iſt. Pſal. 22, 15. ſagt er: Mein Hertz iſt in meinem Leibe wie zerſchmoltzen Wachs, und Pſal. 38, 11. Mein Hertz bebet, meine Kraft hat mich ver-

verlaſſen, und das Licht meiner Augen iſt nicht bey mir. So wurde demnach die heilige Seele des HErrn JEſu unter der Laſt der zugerechneten Sünden, und des auf ihn fallenden Fluches GOttes in eine ſolche Ohnmacht geſencket, daß ihr aller Muth und alle Freudigkeit verginge, und daß nichts als Angſt und Bangigkeit ſeine Seele beſtürmete, wie er am Oelberge ſagte: Meine Seele iſt betrübt, bis an den Tod.

Sehet, das hat er um euret willen gelitten, ihr Seelen, die ihr in euren Gewiſſen von der Sünde und Zorn GOttes geängſtiget werdet. O welch eine Quelle des Troſtes iſt das für euch, daß er eure Sünden ſeine Sünden nennet, und ſpricht: Es haben mich meine Sünden ergriffen. Sind ſie nun ſein, was martert ihr euch denn mit denſelben in euren Gewiſſen. Sind ſie ſein, ſo liegen ſie nicht mehr auf euren Schultern, ſondern das Lamm Gottes hat ſie auf ſeine Schultern genommen, und ſie durch ſeine ewige Unſchuld überwunden, wie der Nebel von der Sonnen vertilget wird. Uberfället euch demnach Angſt und Bangigkeit, wird es finſter vor euren Augen, daß ihr keinen Troſt ſehen könnet; ſo gedencket an euren Mittler, der um eurent willen in dieſen Zuſtand gekommen, und blicket im Glauben auf ſeine Angſt, ſo wird eure Angſt gebrochen werden.

Dancket aber auch eurem Heyland, ihr Seelen, die ihr aus der Verſicherung der göttlichen Gnade ein ruhiges Gewiſſen und frölches Hertz habt. Wiſſet, daß ihr ſolches niemand anders als JEſu Chriſto zuzuſchreiben habt. Damit euch die Gnade umgeben könte, ſo hat er ſich von Leiden ohne Zahl umgeben laſſen. Damit ihr einen freyen Blick in das

Hertz

Hertz GOttes thun möchtet, ſo hat er eine ſolche Menge der Sünden ſich zurechnen laſſen, daß er nicht ſehen können. Damit euer Hertz ein Himmel werden möchte, darinnen Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen, ſo iſt er in einen ſolchen troſtloſen Zuſtand kommen, darin er ausrufet: Mein Hertz hat mich verlaſſen. O dancket eurem treuen Heyland, liebet ihn deſto zärtlicher, und dienet ihm deſto williger in allen übrigen Tagen eures Lebens!

Auf dieſe Beſchreibung ſeiner ſchweren Traurigkeit und Leiden ſetzet er nun v. 14. ſein Gebet wieder fort, und bittet 1) für ſich ſelbſt um Hülfe und Errettung, indem er ſagt: Laß dirs gefallen, HErr, daß du mich erretteſt, eile, HErr, mir zu helfen; welches ſeine menſchliche Natur wol von nöthen hatte. Er bittet 2) wider ſeine Feinde, die ſich über ſein Unglück freueten und in ihrem Unglauben beharreten, v. 15. Schämen müſſen ſich, und zu ſchanden werden, die mir nach meiner Seele ſtehen, daß ſie die umbringen; zurück müſſen ſie fallen, und zu ſchanden werden, die mir übels gönnen. Dergleichen Reden wir auch in andern Paſſions-Pſalmen vielfältig finden. Es iſt aber dieſes Gebet JEſu Chriſti inſonderheit an dem jüdiſchen Volck erfüllet worden, an dem Volck, welches gerufen: Weg mit ihm, creutzige, creutzige ihn! Sein Blut komme über uns, und über unſere Kinder! Denn in dieſer Schande und Beſtürtzung gehen ſie noch vor unſern Augen herum, als Erbarmens-würdige Creaturen, die das Brandmal des göttlichen Fluches vor der Stirn tragen, und die allen übrigen Nationen zur Warnung dienen müſſen.

Es bittet der Meſſias 3) für ſeine Glaubigen, wenn er v. 17. ſaget: Es müſſen ſich freuen und

frölich

frölich ſeyn alle, die nach dir fragen, und die dein Heyl lieben, müſſen ſagen alle wege: der HErr ſey hoch gelobet. Wie er alſo ſeinen halsſtarrigen Feinden, Scham und Schande, Beſtürtzung und Schrecken ausbittet; alſo bittet er hingegen ſeinen Freunden die Gnade aus, ſich zu freuen und den HErrn zu loben. Iſt nun das vorige Gebet wider die Feinde erhöret worden, ſo iſt dieſes Gebet für die gläubigen Jünger JEſu Chriſti nicht weniger erfüllet worden, als welche alle Früchte ſeines Leidens genoſſen, und darüber vor gutem Muth jauchzen können.

Endlich ſtellet ſich im letzten Vers der Meſſias ſeinem himmliſchen Vater nochmals vor in ſeiner Armuth und Elende, welches er aus Gehorſam gegen ihn übernommen. Denn ich, ſagt er, bin arm und elend, der HErr aber ſorget für mich. Du biſt mein Helfer und Erretter, mein GOtt, verzeuch nicht. Welche Vorſtellung ſeines Elendes die Abſicht hat, daß er für uns Barmhertzigkeit erlange.

Erſchrecket dann, ihr halsſtarrigen Verächter der Gnade JEſu Chriſti, wann ihr die Worte v. 15. 16. aus ſeinem Munde höret: Schämen müſſen ſich und zu ſchanden werden, die mir nach meiner Seelen ſtehen, zurück müſſen ſie fallen, und zu ſchanden werden, die mir übels gönnen, ſie müſſen in ihrer Schande erſchrecken. O Donner-Worte! Der Sohn betet wider euch, den der Vater allezeit erhöret. So wahrhaftig das jüdiſche Volck die Wirckungen dieſes Gebets gefühlet, ſo wahrhaftig werdet ihr ſie auch fühlen, wo ihr in eurem unverſchämten Weſen fortfahret, und euch nicht zu einer heylſamen Scham und Beſtürtzung eurer Sünden bringen laſſet. O demüthiget euch

vor

vor eurem Richter, damit ſein Zorn von euch gewendet werde.

Freuet euch aber im Gegentheil, ihr Armen und Elenden, die ihr es mit JEſu Chriſto haltet, betet ihm nur immer nach: Ich bin arm und elend. Setzet aber auch hinzu: Der HErr aber ſorget für mich. Werfet eure Sorgen auf euren himmliſchen Vater, und ſprechet zu ihm: Du biſt mein Helfer und Erretter: mein GOTT, verzeuch nicht. Hänget der Traurigkeit nicht vorſetzlich nach, der Sohn GOttes hat euch v. 17. den freudigen Geiſt ausgebeten. Laſſet denſelbigen bey euch Raum finden. Seyd ihr unter denen, die den HErrn ſuchen, und ſein Heyl lieben, wolan, ſo ſaget getroſt: Der HErr ſey hoch gelobet.

Gebet.

Nun, du treuer Heyland, ſchreibe du ſelbſt alle Wahrheiten, die jetzo vorgetragen worden, in unſer Hertz durch deinen heiligen Geiſt, und laß daraus eine reiche Frucht der Gerechtigkeit entſtehen, zum reichen Lobe deines Namens. Amen.

Der L. Pſalm

Als

Eine Rede JEſu Chriſti

an das

Gläubige und ungläubige Iſrael

in zweyen Betrachtungen

erkläret.

Die erſte Betrachtung
über
Den L. Pſalm.

Groſſer und lebendiger Heyland, auf deſſen Stimme Himmel und Erde mercken müſſen, erwecke auch unſre Hertzen zu einer heiligen Aufmerckſamkeit auf dieſelbe, damit wir dasjenige, was du uns aus deinem Wort wirſt vortragen laſſen, nicht nur mit den Ohren des Leibes anhören, ſondern auch mit Gehorſam annehmen, und in einem feinen und gutem Hertzen bewahren mögen, Amen.

Der L. Pſalm.

Ein Pſalm Aſſaph.

1. GOtt/ der HErr/ der mächtige/ redet/ und rufet der Welt vom Anfang der Sonnen bis zum Niedergang.
2. Aus Zion bricht an der ſchöne Glantz GOttes.
3. Unſer GOtt kommt und ſchweiget nicht. Freſſend Feuer gehet vor ihm her/ und um ihn her ein groß Wetter.
4. Er rufet Himmel und Erden/ daß er ſein Volck richte.
5. Verſamlet mir meine Heiligen/ die den Bund mehr achten/ denn Opfer.
6. Und die Himmel werden ſeine Gerech-

tigkeit verkündigen; denn GOtt iſt Richter/ Sela.

7. Höre/ mein Volck/ laß mich reden; Iſrael/ laß mich unter dir zeugen: Ich Gott/ bin dein GOtt.

8. Deines Opfers halben ſtrafe ich dich nicht; ſind doch deine Brand-Opfer ſonſt immer vor mir.

9. Ich will nicht von deinem Hauſe Farren nehmen/ noch Böcke aus deinen Ställen.

10. Denn alle Thier im Walde ſind mein/ und Vieh auf den Bergen/ da ſie bey tauſend gehen.

11. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen/ und allerley Thier auf dem Felde iſt vor mir.

12. Wo mich hungerte/ wolte ich dir nicht davon ſagen; denn der Erdboden iſt mein/ und alles/ was darinnen iſt.

13. Meyneſt du/ daß ich Ochſen-Fleiſch eſſen wolte/ oder Bocks-Blut trincken?

14. Opfere GOtt danck/ und bezahle dem Höchſten deine Gelübde.

15. Und rufe mich an in der Noth; ſo will ich dich erretten/ ſo ſolt du mich preiſen.

16. Aber zum Gottloſen ſpricht GOtt: Was verkündigeſt du meine Rechte/ und nimſt meinen Bund in deinen Mund?

17. So du doch Zucht haſſeſt/ und wirfeſt meine Worte hinter dich.

18. Wenn du einen Dieb ſieheſt/ ſo laufeſt du mit ihm: und haſt Gemeinſchaft mit den Ehebrechern.

19. Dein Maul läſſeſt du Böſes reden/ und deine Zunge treibet Falſchheit.

20. Du ſitzeſt und redeſt wider deinen Bruder/ deiner Mutter Sohn verläumdeſt du.

21. Das thuſt du/ und ich ſchweige/ da meyneſt du/ ich werde ſeyn gleich wie du; aber ich will dich ſtrafen/ und will dirs unter Augen ſtellen.

22. Mercket doch das/ die ihr GOttes vergeſſet; daß ich nicht einmal hinreiſſe/ und ſey kein Retter mehr da.

23. Wer Danckopfert/ der preiſet mich; das iſt der Weg/ daß ich ihm zeige das Heyl GOttes.

Es iſt dieſer Pſalm aus der Feder Aſſaphs gefloſſen, welcher zu den Zeiten Davids ein berühmter Muſicus, und zugleich ein Prophet des HErrn aus den Nachkommen Levi geweſen. Es iſt aber ein neu teſtamentiſcher Pſalm, darin GOtt ſein Volck unterrichtet, wie er nun den levitiſchen Gottesdienſt abgeſchaffet wiſſen, und mit Lob- und Danck-Opfern im Geiſt und in der Wahrheit bedienet werden wolle. Die Jüden ſtunden in der

Mey-

Meynung, daß ihr Opfer-Dienſt bis ans Ende der Welt währen ſolle; GOtt aber ſtellet ſelbſt einen gebohrnen Leviten auf, deſſen Vortheil mit der Erhaltung des Opfer-Weſens verknüpfet war, und giebt demſelben einen Pſalm ein, der bey dem Opfer-Dienſt in der Stifts-Hütte geſungen werden ſolte, in welchem das Ende und die Abſchaffung dieſer Ceremonien vorher geſaget wird.

Was die Einrichtung des Pſalms betrift, ſo gehet v. 1. - 6. vorher eine Vorrede, darin ein Abgeſandter des Meſſiä hervor trit und anzeiget, daß der Sohn GOttes, als der Richter alles Fleiſches, gleichſam einen Reichstag halten, und auf demſelben einen wichtigen Vortrag von der Abſchaffung der Jüdiſchen Opfer und von der Einſetzung einer neuen Art des Gottesdienſtes thun werde. Darauf nachgehends der Sohn GOttes ſelbſt hervor komt, und ſeine Rede theils an die gläubigen Iſraeliten v. 7 - 15. theils an die ungläubigen Jüden richtet v. 16. bis zum Ende.

Will man den Pſalm recht verſtehen, ſo muß man ſich in dieſelbe Zeit ſtellen, welche zwiſchen der Himmelfahrt Chriſti und der Zerſtörung Jeruſalems verfloſſen iſt; in die Zeit, da das Evangelium unter den Heyden ſich ausbreitete, und da der levitiſche Opfer- und Tempel-Dienſt ſeinem Ende nahe war.

In der Vorrede erinnert der Herold und Abgeſandte des Meſſiä das zuſammen berufene Jüdiſche Volck an

1) vergangene und bereits geſchehene Dinge, die ſie theils gehöret, theils geſehen hatten. Das Gehörte führt er ihnen zu Gemüth, wenn er ſpricht: GOtt, der HErr, der Mächtige redet, oder hat geredet, theils durch ſeinen eigenen Sohn, Hebr.

 1, 1.

1, 1. theils durch deſſen Jünger und Apoſtel, von welchen Chriſtus ſelbſt ſaget: Ihr ſeyds nicht, die da reden, ſondern eures Vaters Geiſt iſt es, der durch euch redet. Damit man aber nicht meyne, daß hier dieſelbe öffentliche Rede GOttes verſtanden werde, welche vom Berge Sinai herab bey Gebung des Geſetzes geſchehen iſt, ſo wird hinzu geſetzt: Er hat gerufen der Welt, oder vielmehr dem Lande Canaan, ja allen Völckern vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergange; womit angezeiget wird, daß dieſe Stimme GOttes durchs Evangelium im Lande Canaan angefangen, und ſich nachgehends durch den Dienſt der Apoſtel zu allen Völckern ausgebreitet habe. Es werden aber auch die Jüden an das, was ſie geſehen hatten, erinnert, mit den Worten: Aus Zion iſt ausgegangen der ſchöne Glantz GOttes. Eigentlich: Aus Zion (nicht aus Sinai) iſt her gekommen die Vollkommenheit der Schönheit. GOtt iſt erſchienen. Hier iſt die Rede von der Erſcheinung des Sohnes GOttes im Fleiſch, welche von einem hellen Glantze der Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes begleitet wurde, und darauf eine Menge der allervortreflichſten Wunder folgete. Durch dieſen Glantz wurden die Schatten und Vorbilder des A. T. vertrieben. Sinai, von welchem das Geſetz ausgegangen, muſte mit ſeinen Schatten-Bildern beſchämet ſtehen vor dem hellen Licht des Evangelii, welches aus Zion ausgegangen. Eſa. 2, 3. Es ſtellet aber nun dieſer Herold des Meſſiä auch ferner vor

2) künftige und noch bevorſtehende Dinge. Unſer GOtt, der Meſſias, wird kommen, und nicht ſchweigen, wie er bisher gethan hat v. 20. das iſt nun

nun eine andre Zukunft oder Offenbahrung des Meſſiä zum Gericht über das jüdiſche Volck, da ſich die Zeit der Langmuth endigte und die Zeit des Gerichts anging, Hebr. 10, 37. Es wird aber in den folgenden Worten dieſe majeſtätiſche Offenbahrung der Herrlichkeit Chriſti noch deutlicher beſchrieben, wenn es heiſt: Freſſend Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein groß Wetter. Oder eigentlich: Ein Feuer, welches vor ſeinem Angeſicht her gehet, wird verzehren, und rund um ihn her wirds ſehr ſtürmen; durch welchen Sturm das entzündete Feuer noch mehr angeblaſen und ausgebreitet werden wird. Dis verzehrende Feuer iſt die freſſende Krieges-Glut, welche einige Jahre vor der völligen Zerſtörung Jeruſalem in helle Flammen ausbrach, und durch mancherley Begebenheiten, inſonderheit durch die Rebellionen der Jüden, wie das Feuer durch einen brauſenden Sturmwind, immer mehr angeblaſen wurde.

Er rufet, heiſſets v. 4. weiter, Himmel und Erde, daß er ſein Volck richte. Durch den Himmel werden verſtanden die Einwohner des Himmelreichs, die heiligen Propheten, Apoſtel und andre Glaubigen. Durch die Erde aber diejenigen, die auf Erden wohnen, inſonderheit die Römer. Jene wurden gleichſam herbey gerufen, dem Krieges-Rath über Jeruſalem mit beyzuwohnen, und das Urtheil über daſſelbe mit abfaſſen zu helfen. Dieſe aber wurden herbey gerufen die Gerichte GOttes über Jeruſalem auszuführen. Der Endzweck dieſer Zuſammenberufung war, daß er ſein Volck richte. Es wird alſo hier nicht von dem allgemeinen Gericht des jüngſten Tages, ſondern von dem beſondern Gericht über das jüdiſche Volck geredet, welches der-

geſtalt gerichtet werden ſolte, daß den Gläubigen unter ihnen durch die Vertilgung ihrer Verfolger Recht wiederfahren, die Ungläubigen aber durch mancherley Plagen ausgerottet und zerſtreuet werden ſolten.

Darauf publicirt der Abgeſandte den Befehl des Meßiä, Kraft deſſen die Heilige oder Gläubige unter dem verſtockten jüdiſchen Volck geſamlet, und aus der äuſſerlichen Gemeinſchaft der übrigen ungläubigen Jüden heraus gerufen werden ſolten. Verſamlet mir meine Heiligen, das iſt, die an mich den Meßiam glauben, und durch meinen Geiſt geheiliget worden. Dieſe wolte der Sohn GOttes erſt aus Jeruſalem ausführen, wie ehmals den Lot aus Sodom, ehe er die Stadt und das Land mit dem Bann ſchlagen wolte. Der Weitzen ſolte erſt geſamlet werden in die Scheuer, ehe er die Spreu verbrennen laſſen wolte. Matth. 3, 12. Es werden aber die Heiligen beſchrieben, als ſolche Leute, die den Bund mehr achten, als Opfer, oder eigentlich: die meinen Bund machen, oder befeſtigen, über dem Schlacht-Opfer.

Im alten Teſtament konte kein Bund ohne Opfer gemacht werden. Da nun GOtt mit ſeinem Volck einen neuen Bund machen wolte, der vollkommner war, als der Sinaitiſche Bund 2. B. Moſ. 24. ſo muſte ſolcher auch durch ein Opfer beſtätiget werden. Und zwar geſchahe ſolches durch das Opfer des Leibes JEſu Chriſti, deſſen Blut Zach. 9, 10. ein Blut des Bundes genennet wird. Vergl. Hebr. 13, 20. Diejenigen nun, die dieſes Opfer JEſu Chriſti für gültig erkennen, die mit Hintanſetzung der levitiſchen Opfer es im Glauben annehmen, und darauf in den neuen Bund treten, GOtt in Chriſto JEſu für ih-

ren GOtt erkennen, und ſich als ſeine wahre Bundesgenoſſen verhalten, die werden hier beſchrieben, als ſolche, die den Bund mit GOtt befeſtigen über dem Opfer, und ſich durch den Glauben an das einige Opfer JEſu Chriſti bewegen laſſen, in alle Forderungen des neuen Bundes zu willigen.

Endlich wird v. 6. hinzu geſetzet: **Und die Himmel haben ſeine Gerechtigkeit verkündiget.** Die Himmel ſind hier nicht die ſichtbaren Luft- und Stern-Himmel, ſondern wiederum die Einwohner des Himmelreichs, inſonderheit die heiligen Apoſtel JEſu Chriſti, welche als Sterne erſter Gröſſe an dem Himmel des neuen Teſtamentes leuchten. Dieſe hatten ſchon vorher, ehe dieſes Gericht über das jüdiſche Volck erging, die Gerechtigkeit JEſu Chriſti verkündiget, ſo wol die Glaubens-Gerechtigkeit, die er durch ſein Opfer erworben, als die Straf-Gerechtigkeit gegen die Verächter eines ſo groſſen Heyls, wie Paulus thut Hebr. 2, 1.-4. c. 10, 26.-31. c. 12, 15.-17. 29. Dabey ſtehen noch die Worte: **Denn GOtt iſt Richter,** der Meſſias ſitzet nun auf dem Thron der Majeſtät in der Höhe, und wird ſeine Sache gegen die ungerechten Richter des jüdiſchen Volcks ausführen, die ihn ehmals für ihren Richterſtuhl geſtellet, und ihn als einen Gottesläſterer zum Tode verdammet haben.

Wie es nun hier vorher verkündiget worden, ſo iſts nach der Ordnung erfolget. Nachdem der Sohn GOttes im Fleiſch erſchienen, und ſeine Gnaden-Stimme unter dem jüdiſchen Volcke erhoben; nachdem er ſeine Boten von Jeruſalem aus in alle Welt geſendet, und alſo den Glantz ſeiner Freundlichkeit aus Zion über den Erdboden erſcheinen laſſen: ſo kamen andre Tage, Tage des Zorns und der

Rache, über das Volck des Eigenthums, das ihn nicht angenommen, ſondern verworfen hatte, und es wurden demſelben mit andern Lippen die bevorſtehende ſchwere Gerichte GOttes verkündiget. Bald darauf ſtelleten ſich die Vorboten derſelben ein. Die Krieges-Flamme, welche durch aufrühriſche Anſchläge immer mehr angeblaſen wurde, grif immer weiter um ſich, bis endlich die Grundfeſte des Landes dadurch verzehret wurden, nachdem GOtt vorher ſeine Auserwehlten in Sicherheit gebracht hatte.

Dieſe Ordnung hält GOtt noch immer. Die lieblichſten Offenbahrungen ſeiner Gnade gehen vorher, ehe ſeine Gerichte herein brechen. Der Glanz ſeiner Freundlichkeit bricht hervor und erſcheinet denen, die da ſitzen im Finſterniß und Schatten des Todes. Er ſendet einen Zeugen ſeiner Wahrheit und einen Boten ſeiner Liebe nach dem andern. Er läſt ſeine Gerechtigkeit verkündigen, und die Menſchen zur Annehmung ſeiner Gnade auffordern. Wenn aber der gröſte Haufe ſolches verachtet und von ſich ſtößt, das irdiſche lieb hat, und bey dem hellen Licht im Finſtern wandelt; ſo wird nach und nach der Schauplatz verändert, die Vorboten ſeiner Gerichte ſtellen ſich ein, und nachdem er ſeine Knechte nach und nach abgefordert, und zur Ruhe gebracht, und ſeine Auserwehlten verſamlet hat; ſo folget eine Nacht, da niemand wircken kan. Ach theureſte Seelen, laſſet uns die Gnaden-Stunden wahrnehmen. Laſſet uns im Lichte wandeln, dieweil wirs haben, damit wir nicht auch in die äuſſerſte Finſterniß hinaus geſtoſſen werden.

Wollen wir aber ſicher ſeyn gegen die Gerichte GOttes, ſo laſſet uns JEſum Chriſtum, der in unſerm Pſalm die Vollkommenheit der Schönheit,

heit, und Pſal. 45. 3. der Schönſte unter den Menſchen-Kindern genennet wird, im Glauben annehmen, ſein blutiges Opfer für den Grund unſers Heyls achten, und uns darauf entſchlieſſen, in den Bund mit GOtt zu treten und als ſeine treuen Bundes-Genoſſen uns zu verhalten. Stehen wir mit ihm im Bunde, ſo wird uns kein Feind antaſten dürfen. Schätzen wir ſeine Gerechtigkeit für unſer theuerſtes Kleinod, ergreifen wir dieſelbe im Glauben, und laſſen uns dadurch zu einem heiligen und gerechten Wandel antreiben: ſo werden wir die Straf-Gerechtigkeit GOttes nicht fürchten, noch vor dem Wort: **GOtt iſt Richter!** erſchrecken dürfen.

Bis hieher gehet die Vorrede des Pſalms, in welcher ein Abgeſandter oder Herold des Meſſiä das Iſraelitiſche Volck zuſammen berufet, einen gewiſſen wichtigen Vortrag des Meſſiä mit anzuhören.

Hierauf komt nun der Meſſias ſelbſt hervor, ſeinen Vortrag an das Iſraelitiſche Volck zu verrichten. Weil aber daſſelbe damals in zwey groſſe Haufen getheilet war, ſo wird ein jeder Haufe beſonders angeredet.

Erſtlich wird angeredet der Haufe der gläubigen Iſraeliten, die zwar JEſum von Nazareth für denſelben Meſſiam erkanten, den ihre Väter erwartet hatten; aber dabey noch allzuſehr an den moſaiſchen Ceremonien hingen, und ſich einbildeten, daß ſie ſich ſchwerlich verſündigen würden, wenn ſie dieſelben gäntzlich unterlaſſen ſolten; dergleichen ſonderlich waren die gläubigen Jüden, die zu Jeruſalem und im jüdiſchen Lande wohneten, Apoſt. 21, 20. an welche Paulus den Brief an die Hebräer geſchrieben.

Zum andern werden angeredet die böſen und ungläubigen Jüden, welche ſich dem Evangelio Chriſti feindlich widerſetzten, und bey allem äuſſerlichen Opfer-Dienſt in offenbaren Wercken des Fleiſches lebten.

Die erſte Anrede an das gläubige Iſrael ſtehet v. 7.-15. Es fänget ſich dieſelbe mit dieſer beſondern Vorrede an: Höre mein Volck! laß mich reden, Iſrael, ich will unter dir zeugen. Ich GOtt bin dein GOtt. In dieſen Worten verſpricht der Meſſias, daß er ſelbſt mit den gläubigen Iſraeliten reden, ja daß er unter ihnen zeugen, das iſt, mit ſtarcken und unwiderſprechlichen Gründen ſie überführen wolle, daß das levitiſche Schatten-Werck des alten Teſtaments nun nicht länger mehr beſtehen könne. Hingegen fordert er von ihnen, daß ſie dieſen ſeinen Vortrag ſtill und aufmerckſam anhören ſolten, nicht nur mit den Ohren des Leibes, ſondern auch mit einer heiligen Bereitwilligkeit des Hertzens, demſelben ohne einige Wider-Rede gehorſam zu werden.

Damit er aber die gläubigen Iſraeliten deſto geneigter zu ſolchem Gehorſam mache, ſo thut er zwey Bewegungs-Gründe hinzu: Der erſte liegt in den Worten: Mein Volck! das ich unter allen übrigen Völckern ausgeſondert, und zu meinem Eigenthum erwehlet, dem ich ſo manche Wohlthat erwieſen, mit dem ich einen beſondern Bund gemacht, und es durch ſolchen Bund zu meinem Dienſt und Gehorſam verpflichtet habe. Der andre Grund lieget in den Worten: Ich GOtt bin dein GOtt, oder, GOtt, dein GOtt, bin ich, welche Worte auch von dem Berge Sinai ehemals gehöret wurden, da der Geſetzgeber ſprach: Ich bin der HErr,

dein

dein GOtt. Dieſe Worte redete damals der eingebohrne Sohn des himmliſchen Vaters vom Berge Sinai; jetzo wiederholet er dieſelben, und will damit ſagen: Ich bin eben derſelbe GOtt, der ich ehemals das Geſetz der Ceremonien auf dem Berge Sinai gegeben habe: folglich ſtehet es in meiner Freyheit, zu beſtimmen, wie lang es währen ſoll, und nunmehro kund zu machen, daß es hinfort in meinem Gnaden-Reich abgeſchaffet ſeyn ſolle.

Und gewiß es ſind dieſes zwey ſtarcke Bewegungs-Gründe, die uns noch bis auf den heutigen Tag zum Gehorſam gegen die Befehle GOttes verbinden ſollen, wenn wir bedencken, daß wir GOttes Volck ſind, und daß GOtt unſer GOtt iſt, der uns zu befehlen habe. Wohl aber dem Volck, des der HErr ein GOtt iſt, das da ſagen kan: Er hat uns gemacht zu ſeinem Volck, und zu Schafen ſeiner Weide, Pſal. 100, 3. das da ſagen kan: GOtt, du biſt mein GOtt. Pſal. 63, 2. Ein ſolch Volck hat an ſolcher Gemeinſchaft mit GOtt nicht nur einen kräftigen Grund des Troſtes in allen Trübſalen, ſondern auch einen kräftigen Bewegungs-Grund zum Gehorſam gegen ſeine Befehle.

Auf dieſe Vorrede folget nun der Vortrag des Meſſiä ſelbſt, da er den gläubigen Iſraeliten zweyerley bekant machet, 1) daß der Opfer-Dienſt des alten Teſtaments abgeſchaffet ſeyn ſolle, 2) daß an deſſen ſtatt andere Opfer, welche der Beſchaffenheit des neuen Bundes gemäſſer ſind, eingeſetzet werden ſolten.

Der erſte Theil des Vortrags zielet demnach auf die Abſchaffung der levitiſchen Opfer. Davon heiſt es v. 8. alſo: Deines Opfers halben ſtrafe ich dich nicht, das iſt, du darfſt gar nicht befürchten,

ten, mein Volck, daß ich dir die Unterlaſſung der Opfer zur Sünde anrechnen, und dich deswegen beſtrafen wolle. So lange das Geſetz der Ceremonien noch ſeine verbindende Kraft hatte, ſo wurde allerdings die Unterlaſſung der Opfer als eine Ubertretung des göttlichen Willens angeſchrieben. Aber nachdem das Geſetz, das in Satzungen beſtund, durch Chriſtum aufgehoben, und durch ſein einiges Opfer alle levitiſche Opfer abgethan worden; ſo durfte niemand beſorgen, daß er von GOtt deßhalben zur Rede geſetzt, und beſtrafet werden würde, wenn er keine Opfer mehr brächte. Darum ſagt hier der Meſſias: **Deines Opfers halben ſtrafe ich dich nicht**, und ſetzet hinzu: **Sind doch deine Brand-Opfer ſonſt immer vor mir.** Er zielet hiermit auf das tägliche Opfer, welches alle Morgen und Abend auf dem Altar zu Jeruſalem geſchlachtet und verbrant wurde. Da bezeuget denn der Meſſias, daß er noch zur Zeit darüber nicht zu klagen habe, daß ſolches tägliche Opfer bisher unterlaſſen worden, dieweil man bisher noch ſorgfältig genug darüber gehalten, daß es zu ſeinen beſtimmten Zeiten, Abends und Morgens, geopfert wurde.

Darauf aber ſpricht er v. 9. mit deutlichen Worten, daß ſolches hinfort nicht mehr geſchehen ſolle: **Ich will nicht mehr von deinem Hauſe Farren oder Rinder nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen.** Ehemals ließ GOtt durch Jeſaiam und andere Propheten nur den Mißbrauch der Opfer beſtrafen, da man nemlich bey aller fortwährenden Unbußfertigkeit und Unglauben ſich auf die Opfer verließ, in der Meynung, daß alles dadurch wieder gut gemacht werde. Aber hie wird eine gantz andere Sprache gehöret. Hier wird nicht nur der Mißbrauch

brauch des Opfer-Dienſtes beſtraft, ſondern auch der Opfer-Dienſt ſelbſt abgeſchaffet und gäntzlich aufgehoben. Wie es Pſal. 40, 7. 8. geheiſſen: Du wilſt weder Brand-Opfer, noch Sünd-Opfer.

Darauf folgen v. 10. die Urſachen, warum der Meſſias keine unvernünftige Thiere vom Hauſe Iſrael nehmen wolle. Denn, heiſt es, alle Thiere im Walde ſind mein, und das Vieh auf den Bergen, da ſie bey tauſenden gehen. Mit welchen Worten der Meſſias ſo viel ſagen will: wenn ich ja einiger Opfer-Thiere bedürfte, ſo hätte ich nicht nöthig, die Heerden und Ställe meiner Bundesgenoſſen zu berauben, dieweil Thiere genug in den Wäldern und auf den Bergen vorhanden ſind, welche keinem Menſchen zugehören, über welche ich als der Schöpfer derſelben ein vollkommenes Recht und Macht habe.

Ich kenne, heiſt es ferner v. 11. alles Gevögel auf den Bergen, ich weiß, in welcher Stein-Ritze eine jede Turtel-Taube ſich verberge. Kein Hauß-Vater kan ſo genau die Zahl ſeines Viehes in ſeinem Hofe wiſſen, als ich die Anzahl der Vögel auf dem gantzen Erdboden kenne. Und allerley Thier auf dem Felde iſt vor mir, oder eigentlich, bey mir, mir zur Hand. Wenn ich alſo mit dem Fleiſche der Thiere bedienet ſeyn wolte, ſo könte ich in einem Augenblick von zahmen und wilden Vieh, von Vögeln und vierfüſſigen Thieren, mir einen Tiſch zubreiten, weil mir mein Vater nach meiner Erhöhung alles unter meine Füſſe gethan, Schafe und Ochſen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, die Fiſche im Meer, und alles was im Meer gehet, wie es Pſal. 8. von eben dieſer Materie heiſſet.

Daraus macht er v. 12. den Schluß: Wo mich hun-

hungerte, wolte ich dir nicht erſt davon ſagen. Einige Heyden waren ſo tumm und blind, daß ſie ſich einbildeten, daß ihre Götter von dem Rauche der Opfer-Thiere ihre Nahrung hätten, und gleichſam ihren Hunger damit ſtilleten. Daher will der Meſſias ſagen: Geſetzt, daß mir ein Hunger zuweilen ankäme, wie die blinden Heyden von ihren Göttern träumen, ſo wolte ich dir nicht erſt davon ſagen, noch warten bis mir einige Schafe, Rinder, Böcke, Turteltauben ꝛc. von dir zubereitet, geſchlachtet und aufgetragen würden. Denn der Erdboden iſt mein, und alles was drinnen iſt, oder, die Welt iſt mein, und ihre Fülle, welche Worte aus 2. B. Moſ. 19, 5. entlehnet ſind. Ich bin ein ſo reicher GOtt, deſſen Gebiet ſich über alle Welt erſtrecket, daher ich nicht nöthig habe, die Menſchen als meine Unterthanen, erſt um eine Gabe anzuſprechen. Meyneſtu, daß ich Ochſen-Fleiſch eſſe und Bocks-Blut trincke? Ich bin ein Geiſt, deſſen Kräfte nicht abnehmen, noch verzehret werden, folglich auch nicht durch Eſſen und Trincken erſetzt werden dürfen. Alſo erkläret denn der Meſſias hiermit, daß die levitiſchen Opfer hinfort abgeſchaffet und in ſeinem Gnaden-Reiche nicht geduldet werden ſollen.

Ehe wir zu dem Folgenden fortſchreiten, wollen wir hierbey ein wenig ſtille ſtehen, und ſonderlich zwey Haupt-Wahrheiten hieraus mercken.

I. Lernen wir hieraus das groſſe und tiefe Verderben des menſchlichen Hertzens, da es ſo feſt an äuſſerlichen ſichtbaren Dingen hänget und ſich davon nicht abbringen läſſet. Der Opfer-Dienſt war von GOtt eingeſetzet bis auf die Zeiten der Verbeſſerung, als ein Vorſpiel des künftigen blutigen Opfers JEſu Chriſti, durch welches Himmel und Erde

mit

mit einander ausgeſöhnet werden ſolte. Es war ein Gottes-Dienſt, der mit vieler Beſchwerung verknüpfet war, ein Gottes-Dienſt, auf welchen viele Koſten gewendet werden muſten. Nichts deſto weniger hing das Jüdiſche Volck ſo feſt daran, daß es ſich nicht davon abbringen laſſen wolte, dieweil es etwas äuſſerliches war, das in die Sinne fiel und dieſelbe füllete. Daher ſich der Meſſias in dieſem Pſalm ſo viel Mühe geben muß, mit gantz handgreiflichen Gründen ſelbſt ſeine Gläubige zu überzeugen, daß dieſe Art des Gottes-Dienſtes in ſeinem geiſtlichen Königreiche nicht beybehalten werden ſolle. Aber wie es dazumal GOtt dem HErrn mit dem jüdiſchen Volck gegangen, ſo gehet es ihm noch mit uns bis auf den heutigen Tag. O es hänget uns noch viel alt-teſtamentiſches Weſen an, welches mit der wahren Beſchaffenheit des neuen Bundes, und mit dem Dienſt GOttes, der im Geiſt und Wahrheit beſtehet, ſich nicht reimet. O wie geneigt ſind wir noch bis auf den heutigen Tag, uns an ſichtbare Dinge zu hängen, und aus ſolchen Sachen, die nur zu den Ceremonien gehören, weſentliche Stücke des Gottesdienſtes zu machen. O wie ſchwer ſind wir dazu zu bringen, daß wir unſere Hertzen zu den geiſtlichen und unſichtbaren Dingen erheben, und uns mit denſelbigen beſchäftigen ſolten. Das ſolten wir billig mit Scham und Reue vor GOtt erkennen, dieweil ſolche Unart aus dem Mangel eines rechten Begrifs von der Hoheit und Geiſtlichkeit des göttlichen Weſens herrühret.

II. Lernen wir daraus die Herrlichkeit und Majeſtät unſeres Königes, JEſu Chriſti, welcher über alle Speiſe- und Vorraths-Kammern Gottes auf der Erden und in der Luft, in den Wäldern

und Feldern, auf den Bergen und in den Thälern, auf dem Trockenen und in den Seen, zum Herren geſetzet iſt. Welcher unter allen irdiſchen Monarchen kan und darf JEſu Chriſto dieſe Worte nachſprechen: Alle Thiere in dem Walde ſind mein, und Vieh auf den Bergen, da ſie bey tauſenden gehen. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen und alle Thiere auf dem Felde ſind vor mir. Denn der Erdboden iſt mein, und alles was drinnen iſt. Dieſe Worte ſind ſo majeſtätiſch, daß kein irdiſcher Regent ſich unterſtehen darf ſie in ſeinen Mund zu nehmen.

Dieſes Zeugniß von der göttlichen Herrlichkeit JEſu Chriſti ſollen wir theils zur Beſchämung unſers Unglaubens, theils zur Erweckung einer guten Zuverſicht zu JEſu Chriſto uns dienen laſſen.

Billig ſoll hierdurch unſer heßlicher Unglaube beſchämet werden, der ſich ſonderlich zur Zeit des Mangels am meiſten reget. Der Unglaube ſiehet JEſum Chriſtum, den Sohn des hochgelobten Gottes, für einen armen Mann an, daher er demſelben nicht ein Stücklein Brod zutrauet, ſondern gleich beſorget, man werde verhungern müſſen, wenn man ſich zu JEſu Chriſto bekehre. O! nein, elender Unglaube, das hat keine Noth. JEſus Chriſtus iſt reich genug, ſeinen Jüngern auch in der Wüſten einen Tiſch zu decken. Hat er das in den Tagen ſeiner Niedrigkeit gethan, ſo wird er ſolches noch vielmehr in dem Stande ſeiner Herrlichkeit thun können.

Zugleich aber ſoll hierdurch auch unſer Glaube geſtärcket, und eine gute Zuverſicht zu JEſu Chriſto erwecket werden. Gewiß es lieget in den itzt betrachteten Worten ein ungemein reicher Vorrath ſolcher

Wahr-

Wahrheiten, die hierzu dienen. Saget der Sohn GOttes: Alle Thiere im Walde ſind mein, und Vieh auf den Bergen, da ſie bey tauſenden gehen, ſo ſollen wir dabey gedencken: O ſo will ich meinem reichen Heylande die Schande nicht anthun, daß ich den ängſtlichen Sorgen für meinen leiblichen Unterhalt nachhängen ſolte. Hat er die Schlüſſel zu den groſſen und weiten Speiſe-Kammern GOttes, zu allen Wäldern, Feldern und Bergen; gleichwie ehmals Joſeph die Schlüſſel zu allen Kornhäuſern in gantz Egypten hatte; ja ſind alle Thiere ſein, die im Walde Heerden-weiſe herum gehen: O! ſo wird er mich, das Werck ſeiner Hände, das Schäflein ſeiner Weide, ja nicht verſchmachten und verhungern laſſen. Wenn eines reichen Königes Kind ſich hinſetzen, die Hand unter den Kopf ſtützen, und ſorgen wolte, wo es doch morgen ein Stückgen Brod herbekommen werde; würde nicht jederman, der dieſes ſehe oder hörete, ſich über des Kindes Einfalt verwundern? Tauſendmal ungereimter aber iſt es, wenn die Kinder des Königes aller Könige für ihren leiblichen Unterhalt ſorgen wollen. Ein jedes von ihnen ſoll vielmehr alſo dencken: Hoffe ich von meinem Heylande ein ewiges Leben, warum ſolte ich ihm nicht ein Stück Brod und Fleiſch zutrauen? hat er auch ſelbſt den wilden Thieren im Walde zu befehlen, die keines Monarchen Befehl reſpectiren, ſo wird er auch meinen wilden und unbändigen Lüſten, die ich noch mit Wehmuth in meinem Hertzen fühlen muß, gebieten können, daß ſie mich nicht beherrſchen dürfen. Kennet er alles Gevögel auf den Bergen, ſo wird er auch einen jeden Gedancken, der ſchnell wie ein Vogel durch mein Gemüth flieget, kennen; ſo wird er auch einen jeden Seufzer, den ich mit Flü-

geln der Andacht zu ihm ſchicke, wahrnehmen und erhören. Erſtreckt ſich ſeine Vorſorge über die Thiere des Feldes, wie ſolte er nicht für mich und mein Beſtes ſorgen? Ja iſt der Erdboden ſein, und die Fülle deſſelben; o ſo will ich mit aller Freudigkeit auch mein armes Hertz ihm zum Eigenthum übergeben, ſo will ich mich weder für dem Teufel noch für ſeinen Werckzeugen fürchten. Denn wer iſt der mir ſchaden könne, wenn ich dem Guten nachkomme? mein König wird mich in ſeinem Gebiete wohl zu ſchützen wiſſen. Verjagt man mich von einem Ort zum andern, ſo kan man mich doch nicht aus dem Gebiethe meines Königes verjagen, welcher über Erde und Himmel herrſchet. Werde ich alſo nicht länger unter dem Himmel geduldet, ſo wird er mich in den Himmel nehmen, und mich daſelbſt ſeiner groſſen Herrlichkeit theilhaftig machen. Alſo ſollen wir dieſes Zeugniß von der göttlichen Herrlichkeit des HErrn JEſu gebrauchen.

Nachdem alſo der Meſſias die glaubigen Iſraeliten von der Abſchaffung des levitiſchen Gottesdienſtes unterrichtet, ſo macht er ihnen nun im andern Theil ſeines Vortrages bekant, daß an ſtatt der levitiſchen Opfer ein gantz anderer Gottesdienſt und eine andere Art der Opfer eingeführet werden ſolle. Von dieſem Opfer-Dienſt des Neuen Teſtaments heiſt es v. 14. Opfere GOtt Danck. An ſtatt der Schafe, Rinder, Böcke, Tauben 2c. will er, daß man ihm Danck opfere, oder eigentlich, ein aufrichtiges Bekäntniß ſeiner Gröſſe, Majeſtät, Herrlichkeit, Allmacht, Weisheit, Liebe, die er in dem groſſen Werck der Erlöſung geoffenbaret hat, ablege. Dieſes Bekäntniß ſetzet voraus eine Erkäntniß, die durch das Licht des heiligen

Geiſtes entſtanden, da man ſich für einen elenden, armen und Hülfs-bedürftigen Sünder; JEſum Chriſtum aber, als den unerſchöpflichen Heyls- und Gnaden-Brunnen, aus deſſen Fülle aller unſer Mangel erſetzet werden kan, erkennet, und ſolches auch mit Worten bey aller Gelegenheit bekennet. Und das ſind die Opfer des Neuen Teſtaments, welche Hoſeas im 14. cap. nennet Farren der Lippen, und von welchen Paulus ſaget Hebr. 13, 15. daß wir opfern ſollen die Lob-Opfer, GOtt allezeit, das iſt, die Farren der Lippen, die ſeinen Namen bekennen.

Mit dieſen Lob-Opfern ſoll verknüpfet ſeyn die Bezahlung der Gelübden, das iſt, die Ausrichtung desjenigen, dazu uns der evangeliſche Gnaden-Bund verbindet, und das wir in unſerer Taufe, und in unſerm Gebet GOtt zugeſaget haben; davon es ferner heiſt: Und bezahle dem Höchſten deine Gelübde. Wenn wir hier von Gelübden hören, ſo müſſen wir nicht auf dieſe und jene äuſſerliche Kleinigkeit fallen, daß wir z. E. alle Woche einen Faſt-Tag anſtellen, oder den Armen auſſerordentlich etwas geben wolten, ſondern das gantze Hertz gehöret Chriſto zum Eigenthum. Mit Leib und Seele ſind wir zu ſeinem Dienſt verpflichtet. Denn wir ſind nicht unſer ſelbſt, ſondern theuer erkaufet, und darum ſind wir verbunden, ihn mit Leib und Geiſt zu preiſen. 1. Cor. 6, 20.

Es beſtehet aber der Gottesdienſt des Neuen Teſtaments auch in der Anrufung GOttes, davon es v. 15. heiſt: Rufe mich an in der Noth, oder am Tage der Angſt, wenn allerley innerliche oder äuſſerliche Trübſalen dich überfallen. In ſolchen Tagen der Angſt ſollen wir uns mit unſerm Ver-

trauen nicht zu Creaturen, ſondern zu unſerm allmächtigen Heylande wenden, und ſolches Vertrauen durch eine demüthige Anrufung ſeines Namens bezeugen, daß wir ihm unſere Noth, die er vorhin ſchon weiß, einfältig ſagen, wie die lieben Kinder ihrem lieben Vater. Wie können wir ihn höher ehren, als wenn wir ihn halten für einen Allmächtigen, der da helfen kan, für einen Barmhertzigen, der da helfen will, für einen Wahrhaftigen, der ſeine Verheiſſungen erfüllen wird. Wenn dieſe Anrufung JEſu Chriſti am Tage der Angſt mit einer völligen Aufopferung an ſeine Hände verknüpfet iſt, ſo iſt ihm ſolches ein ſehr angenehmer Gottesdienſt, der ihm beſſer gefället, als die Aufopferung vieler tauſend Thiere.

Endlich heiſt es: So will ich dich erretten, und du ſolſt mich preiſen. Rufen wir alſo gläubig ſeinen Namen an, ſo will er uns Luft machen in der Angſt, er will uns geben, was uns fehlet, er will hinweg nehmen, was uns drücket, oder doch Kräfte mittheilen, die Laſt ſo lange zu tragen, als er ſolches für heylſam erkennet. Wir aber ſollen ihn dagegen preiſen, ehren und verherrlichen, nicht nur mit Worten, ſondern mit der That und Wahrheit, daß wir unſer gantzes Leben alſo einrichten, daß es zur Verherrlichung unſers Erretters gereichen könne. Das iſt der Gottesdienſt des neuen Bundes, welchen hier der Sohn GOttes ſelbſt an ſtatt des Levitiſchen einſetzet, und welcher in Beten, Loben und Dancken beſtehet.

Billig ſollen wir nun unſern treuen Heyland von Hertzen preiſen, daß er das beſchwerliche Joch des koſtbaren levitiſchen Gottesdienſtes, welcher noch dazu mit beſtändiger Furcht des Todes verknüpfet war,

war, von unſern Schultern genommen, und uns an deſſen Statt den ſüſſen, leichten und angenehmen Gottesdienſt des Neuen Teſtaments vorgeſchrieben. O! daß nur die Menſchen einen rechten Begrif davon haben möchten. Die meiſten ſetzen ihren Gottesdienſt darin, daß ſie zuweilen in die Kirche gehen, und da ein Stündlein zuhören, was ihnen vorgeſaget wird. Wenn das geſchehen iſt, ſo heiſt es: Nun der Gottesdienſt iſt aus, da doch GOtt eigentlich uns dienet, wenn er uns ſein Wort verkündigen, und den Weg der Seligkeit daraus anweiſen läſſet; wir aber nicht ihm dienen, noch ihm mit unſerer Gegenwart einen Gefallen erweiſen können.

Laſſet uns aber hierbey in unſer Hertz gehen, und uns ſorgfältig prüfen, wie wir den von Chriſto ſelbſt anbefohlnen Gottesdienſt des Neuen Teſtaments bisher beobachtet haben. Wie ſtehets um unſer Lob- und Danck-Opfer. Wie ſtehets um die Bezahlung unſerer Gelübden? O wie viel herrliches haben wir unſerm Heylande in der Taufe, im Beichtſtul, im Gebet, auf unſern Krancken-Betten und in andern Nöthen zugeſaget; aber wie wenig gehalten? Ach ſoll er durch eine neue Noth uns mahnen und auf die Bezahlung der Gelübden dringen? Wie ſtehets um die Anrufung ſeines Namens? Haben wir dieſelbe unſer Haupt-Geſchäfte in den Tagen der Angſt ſeyn laſſen. Wie ſtehets um das preiſen ſeiner Güte nach genoſſener Hülfe? O wie viele Urſach werden wir hier finden, uns zu ſchämen, aber auch zugleich uns aufs neue zu erwecken, dieſe Pflichten des Neuteſtamentiſchen Gottesdienſtes hinfort mit mehrerer Treue zu beobachten. Hinfort müſſe unſer Hertz von einer lebendigen Erkäntniß, theils unſerer äuſſerſten Bedürfniß und Elen-

 des,

des, theils der herrlichen Gnaden-Fülle JEſu Chriſti, unſer Mund aber von Beten, Loben und Dancken voll ſeyn. Hinfort müſſe aber auch unſer gantzes Leben zur Verherrlichung JEſu Chriſti, und zu ſeinem Preiſe angewendet und aufgeopfert werden. Nun der HErr gebe uns ſelbſt Gnade dazu, um ſeiner Liebe willen, Amen.

Gebet.

Theurer und gnädiger Heyland, wir preiſen dich von Hertzen, daß du uns mit dem ſchweren Joch des Gottesdienſtes, welches dein Volck im Alten Teſtament gedrücket, gnädig verſchonet, und an deſſen ſtatt uns einen ſo leichten und ſüſſen Gottesdienſt vorgeſchrieben haſt. Wie wollen wirs verantworten vor deinem Angeſichte, wenn wir uns darin nachläſſig finden laſſen, da wir dasjenige, das du von uns verlangeſt, daß wir nemlich dir Danck opfern, deinen Namen anrufen, und dich vor erwieſene Wohlthat preiſen ſollen, ohne einige Beſchwerung und ohne alle Unkoſten thun können. Bewahre uns, daß wir uns darin nicht ſaumſelig beweiſen mögen. Pflantze das Erkäntniß deiner Herrlichkeit in unſere Seelen, damit wir in aller Noth unſere Zuflucht zu dir nehmen, dich anrufen, nach genoſſener Hülfe dich preiſen, ja uns mit Leib und Seel zu deinem Dienſt darſtellen, und die empfangene Kräfte zu deiner Ehre wiederum aufopfern mögen. Dazu wolleſt du ſegnen, was in dieſer Stunde geſprochen worden, um deines Namens willen, Amen.

Die andre Betrachtung über Den L. Pſalm.

Ewiger und lebendiger GOtt, da wir abermals dein Wort mit einander betrachten und uns daraus erbauen wollen, ſo wolleſt du uns deinen heiligen Geiſt verleihen, damit ſolches auf eine heilige und dir wohlgefällige Weiſe geſchehen möge. Beweiſe du dich gegenwärtig unter uns, und laß dein Wort nicht nur in unſern Ohren erſchallen, ſondern kräftig in unſern Hertzen werden, daß wir aus der Sicherheit auferwecket, und zur Nachfolge JEſu Chriſti tüchtig gemacht werden mögen. Das wolleſt du geben um deines Namens willen, Amen.

JN der vorigen Betrachtung haben wir gehöret, was der Meſſias den gläubigen Iſraeliten, welche im Anfang des Neuen Teſtaments lebeten, vor einen Vortrag gethan habe, v. 7/13. Er ſtellet ihnen nemlich vor, daß der levitiſche Opfer-Dienſt nunmehr abgeſchaffet werden ſoll; und daß hingegen an deſſen ſtatt die Danck- und Lob-Opfer des Neuen Teſtaments verordnet und eingeſetzet werden ſolten.

Nun haben wir noch aus dem Reſt des Pſalms zu verniehmen, was er denen boshaftigen und unglaubigen Juden, welche im Anfang des Neuen Teſtaments lebeten, ja zugleich allen ihren verſtockten Nachkommen, vor einen Vortrag thue, v. 16. bis zu Ende, da es heiſt: Aber zum Gottloſen ſpricht GOtt ꝛc. ꝛc. Er thut alſo dieſen Vortrag im Namen

men ſeines himmliſchen Vaters, dieweil dieſes ungläubige und halßſtarrige Volck unſern Heyland nicht für denjenigen erkante, der er war, folglich auch ſeine Vorſtellungen und Drohungen nicht achtete. Daher führet er ſeinen Vater ſelbſt redend ein, v. 16. aber zum Gottloſen ſpricht GOtt; das iſt: denen böſen, unglaubigen und verſtockten Juden aber läſt mein Vater, als ein gerechter Richter, folgendes verkündigen. Es faſſet aber dieſe Rede des himmliſchen Vaters dreyerley in ſich; I Eine Uberzeugung der ungläubigen Jüden. II. Eine ſchwere Bedrohung. III. Eine ernſtliche Aufforderung zur Bekehrung.

Zuerſt ſucht er ſie zu überzeugen, theils von ihrer ſchändlichen Heucheley, theils von der Ubertretung des göttlichen Bundes.

Ihre ſchändliche Heucheley führet er ihnen alſo zu Gemüthe: Was verkündigeſt, oder erzehleſt du meine Rechte, und nimſt meinen Bund in deinen Mund. Hiermit wird ihnen ihr falſcher und heuchleriſcher Ruhm des Geſetzes verwieſen, da ſie ſich der göttlichen Satzungen rühmeten, und damit gegen die Heyden, die ihre Geſetze nur von Menſchen bekommen hatten, groß thaten; und doch, auſſer der Ausrichtung einiger äuſſerlichen Pflichten, die ein jeder Böſewicht mitmachen kan, dieſelben nicht beobachteten: Da ſie ferner ſich für Bundes-Genoſſen GOttes ausgaben, und von dem Bunde, den GOtt mit ihren Vätern aufgerichtet, viel rühmens und prahlens machten; und dennoch die Bedingungen des Bundes nicht in acht nahmen, noch ſich demſelben in ihrem Wandel gemäß bezeugeten. Daher wird v. 17. hinzu geſetzet: Da du doch Zucht haſſeſt, und wirfeſt meine Worte hinter dich. Dieſes

ſes iſt das rechte Ebenbild der fleiſchlichen Jüden zu der Zeit Chriſti und der Apoſtel, welches auch Paulus Röm. 2, 23. mit dieſen Worten ausdrucket: Du, fleiſchlicher Jude, rühmeſt dich des Geſetzes, und ſchändeſt GOtt durch Ubertretung des Geſetzes, denn eurenthalben wird GOttes Name geläſtert unter den Heyden. Denn wenn die Heyden das ungebundene und laſterhafte Leben der Jüden, die doch allein Gottes Volck ſeyn wolten, ſahen, ſo wurden ſie dadurch gewaltig geärgert, und redeten läſterlich von dem Gott Iſraelis. Dieſes ruchloſe Leben aber rührete daher, weil ſie die Zucht des Geiſtes GOttes haſſeten, der ſie durch Johannem den Täufer, durch Chriſtum und ſeine Apoſtel beſtrafete, und zur Buſſe aufforderte, und weil ſie die heilſame Worte Chriſti hinter ſich wurfen, das iſt, verſchmäheten, verachteten und ſie nicht im Glauben und Gehorſam annehmen, noch zugeben wolten, daß ſie in ihren Synagogen und Schulen gelehret und gehöret würden. War das aber nicht eine entſetzliche Heucheley, ſich des Geſetzes rühmen, und doch den Geſetzgeber verwerfen, ſich auf den Bund mit GOtt berufen, und doch die Bedingungen des Bundes freventlich übertreten.

Damit aber den fleiſchlichen Jüden der Mund verſtopfet, und die Schlinge der Überzeugung noch feſter zugezogen würde, ſo ſtellet ihnen GOtt, nachdem er ihnen ihre Heucheley vorgehalten, noch ferner ihre Ubertretungen des göttlichen Bundes unter die Augen. Er erwehlet dazu inſonderheit das ſechſte, ſiebende und achte Gebot, weil dieſe zu den Zeiten Chriſti und der Apoſtel, von den unglaubigen Jüden am häufigſten übertreten wurden.

Er ſtellet ihnen alſo zu erſt vor die Ubertretung des ſiebenden Gebots v. 18. Wenn du einen Dieb ſieheſt, ſo laufeſt du mit ihm, das iſt: ſo biſt du bereit und fertig, dich zu ihm zu halten, und dich zur Ausführung ſeiner böſen Anſchläge, mit ihm zu vereinigen, auf allerley heimliche Betrügereyen zu dencken, und fremdes Gut, wo nicht mit Gewalt, doch unter dem Schein des Rechten an dich zu ziehen. Er hält ihnen ferner vor, die Ubertretung des ſechſten Gebots: Und haſt Gemeinſchaft mit den Ehebrechern, indem du allerley verbotenen geilen Lüſten nachhängeſt, Leib und Seele befleckeſt, und anderer ihrer Keuſchheit Fallſtricke legeſt. Er hält ihnen endlich vor die Ubertretung des achten Gebots v. 19. 20. Dein Maul läſſeſt du böſes reden, und deine Zunge treibet Falſchheit. Du ſitzeſt und redeſt wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdeſt du. In welchen Worten mancherley Sünden erzehlet werden, welche durch den Mißbrauch der Zunge im Umgange mit dem Nächſten, durch Lügen, Läſterungen und Verleumdungen begangen werden.

Und das waren auch die Sünden, die zu den Zeiten Chriſti und ſeiner Apoſtel am meiſten unter den Jüden im Schwange giengen. Was die Dieberey betrift, ſo hatten ſich ſelber die Phariſäer und Schriftgelehrten derſelben ſchuldig gemacht, welches Chriſtus Matth. 23, 25. ihnen vorhält, da er ſaget: daß ihre Schüſſeln inwendig voll Raubes und Fraſes wären; und Luc. 16, 14. ſie überzeuget, daß ſie geitzig wären, aus welchem Geitz alle Ungerechtigkeiten entſtehen; wie alſo auch Paulus Röm. 2, 21. zu einem ſolchen fleiſchlichen Juden ſpricht: Du predigeſt, man ſoll nicht ſtehlen, und du ſtiehleſt.

leſt. Was den Ehebruch betrift, oder die Sünde wider das ſechſte Gebot, ſo wurde ſolcher durch die Lehre der Schriftgelehrten gewaltig befördert, da ſie lehreten, daß ein Mann um einer jeden geringen Urſach willen, ſeinem Weibe einen Scheide-Brief geben, und eine andere heyrathen könne; durch welche Lehre das Land mit Ehebrechern überſchwemmet wurde; daher auch Chriſtus das Volck ſeiner Zeit eine ehebrecheriſche Art nennet Matth. 12, 39. und Paulus Rom. 2, 22. eben dieſes den Juden vorrücket: du ſprichſt: man ſoll nicht ehebrechen, und du brichſt die Ehe. Was endlich die Sünden gegen das achte Gebot betrift, ſo fehlete es damals nicht an Lügen und Verläumdungen, indem die ungläubigen Jüden einen gantzen Platz-Regen von Läſterungen über Chriſtum und ſeine Apoſtel, ja über ihre eigene gläubige Mitbrüder fallen lieſſen, welchen ſie bald dieſe bald jene ertichtete Verbrechen ſchuld gaben.

Aus dieſe Uberzeugung der fleiſchlichen Juden folget zum andern eine ſchwere Bedrohung an dieſes ungläubige Geſchlecht, deren Endzweck iſt, daſſelbe aus ſeiner fleiſchlichen Sicherheit aufzuwecken. Dieſe ihre Sicherheit wird v. 21. mit dieſen Worten vorgeſtellet: das thuſt du, oder, das haſt du gethan, das ſechſte, ſiebende und achte Gebot meines Bundes haſt du unzehligmal übertreten, Chriſtum und ſeine Apoſtel haſt du verfolget, geläſtert, getödtet, das alles haſt du gethan, und ich ſchweige, oder ich habe geſchwiegen, das iſt, die Strafen aufgeſchoben, die auf ſolche Verbrechen folgen müſten, und dich etliche Jahre in groſſer Gedult und Langmuth getragen. Da meyneſt du, Ich werde ſeyn gleich wie du, das iſt, du bildeſt

dir ein, als ob ich einen Gefallen an deiner Bosheit hätte, und das Böſe, das du thuſt, wohl leiden könne, ja als ob die Drohungen, die ich meinem Bunde beygefüget habe, eben ſo viel nicht zu bedeuten hätten. Hiermit entdecket nun GOtt den Grund ihrer fleiſchlichen Sicherheit, welcher war ein falſcher Begriff von GOtt und ſeiner Gerechtigkeit, da ſie aus der Langmuth GOttes, mit welcher er auch die Gefäſſe des Zorns eine lange Zeit träget, den Schluß machten, daß ihm ihre Bosheit eben ſo ſehr nicht zuwider ſeyn müſſe. Aber, wird hinzu geſetzt, ich will dich ſtrafen, dir das Gegentheil erweiſen, und will dirs unter die Augen ſtellen. Ich will deine Sünden, die du bisher wider Chriſtum und ſeine Apoſtel begangen haſt, als ein Krieges-Heer in Schlacht-Ordnung vor deine Augen ſtellen, und dich durch ſolchen Anblick gnugſam ängſtigen.

Auf dieſe ſchwere Bedrohung folget zum dritten eine ernſte Aufforderung zur Bekehrung. Die Aufforderung heiſſet v. 22. Mercket doch das, die ihr GOttes vergeſſet. Hier nennet er die ungläubigen Juden, Gottes-Vergeſſer. Denn das iſt der Anfang aller Sünden, daß der Menſch durch Verblendung des Satans GOttes vergiſſet, und das Andencken ſeiner Allwiſſenheit und Allgegenwart aus ſeinem Gemüth läſſet. Denn wenn der Menſch dieſes Andencken GOttes beſtändig in ſeinem Hertzen hätte, ſo wäre es nicht möglich, daß er ſich auf eine ſo grobe Art an einem ſo heiligen GOtt verſündigen könte. Inſonderheit aber war dieſes eine Sünde des jüdiſchen Volcks, über welche ſchon Moſes 5. B. Moſ. 32, 15. klaget: Iſrael hat den GOtt fahren laſſen, oder vergeſſen, der ihn gemacht hat. Und v. 18. deinen Fels, der dich ge-

zeu-

zeuget hat, haſtu aus der Acht gelaſſen, und haſt vergeſſen GOttes, der dich gemacht hat. Dieſen Gottes-vergeſſenen Böſewichtern wird nun hier zugerufen: Mercket und überleget doch dieſes, was ich euch theils geſaget habe, theils noch ferner ſagen werde. Wie nemlich das der Anfang aller Bosheit iſt, wenn man GOttes vergiſſet: Alſo iſt das hingegen der Anfang der Beſſerung und Bekehrung, wenn man ſeine Worte, Gebote, Drohungen und Verheiſſungen zu Hertzen nimmt, denſelben nachdencket, und ſie durch eine ſtille Uberlegung gehen läſſet; wie auch alſo in der Offenb. 2, 5. dem gefallenen Biſchof zugerufen wird: Gedencke, wovon du gefallen biſt. Wann die Unachtſamkeit des Sünders aufhöret, und er anfänget ſeinen Zuſtand ernſtlich zu überlegen, ſo iſt Hoffnung da, daß ſeine Beſſerung nahe ſey, und daß ihm geholfen werden könne.

Damit man aber den groſſen Ernſt GOttes bey dieſer Aufforderung zur Buſſe ſehen könne, ſo füget er derſelben theils eine Drohung, theils eine Verheiſſung bey. Die beygefügte Bedrohung heiſſet alſo: Mercket doch das, die ihr GOttes vergeſſet, daß ich nicht einmal hinreiſſe, oder damit ich euch nicht zerreiſſe, und kein Erretter mehr da ſey. Chriſtus wird öfters in der Schrift mit einem Löwen verglichen. Wie nun die Löwen diejenigen Thiere, die ihnen zum Raube werden, zerreiſſen, und ihnen das Blut ausſaugen; alſo drohet Chriſtus, er werde als ein Löwe über die jüdiſche Kirche kommen, und durch die Römer als Werckzeuge ſeiner Rache, ſie dergeſtalt zerreiſſen, daß kein Mittel hinlänglich ſeyn werde, ſie aus ſeiner Hand zu erretten, oder ihr wieder aufzuhelfen, wie es al-

ſo

ſo auch 5. B. Moſ. 32, 39. heiſſet: Ich kan ſchlagen und kan heilen, und iſt niemand, der aus meiner Hand errette.

Es wird aber dieſer Aufforderung zur Buſſe auch eine Verheiſſung beygefüget, für diejenigen, ſo ſich durch dieſelbe zur Buſſe erwecken laſſen, davon heiſt es v. 23. Wer Danckopfert, wer den levitiſchen Gottesdienſt, der nun ſeinem Ende nahe iſt, fahren läſſet, und hingegen meine Gnade, die ihm durch mein Opfer angeboten wird, mit demüthigem Danck und Bekäntniß meiner Liebe annimt, der preiſet mich, oder gibt mir meine gebührende Ehre, die mir durch den Unglauben geraubet wird, und das iſt der Weg, oder, der bahnet mir den Weg, daß ich ihm ferner mein Heyl zeigen und ihn alles des guten theilhaftig machen kan, das durch mein Verſöhn-Opfer ihm erworben worden.

Alſo leget hier der Meſſias im Namen ſeines himmliſchen Vaters dem ungläubigen Volck vor Leben und Tod, Segen und Fluch, und läſſet ihm ſelbſt die Wahl eines von beyden zu erwehlen, wie ehedem auch Moſes gethan hat, 5. Moſ. 30, 15. Die ungläubigen Juden hat das erſte betroffen. Der Löwe vom Stamm Juda iſt über ſie kommen und hat ſie zerriſſen, und ihre Gebeine auf dem Erdboden herum geſtreuet. Hingegen die gläubigen Juden haben das andere erfahren. Denn diejenigen, die da Danckopferten, oder die Früchte des Verſöhn-Opfers JEſu Chriſti im Glauben annahmen, und den HErrn JEſum mit Freuden darüber lobeten, folglich ihm ſeine gebührende Ehre gaben, die wurden errettet, ſie ſahen das Heyl GOttes, ſie fanden Sicherheit unter den Flügeln JEſu Chriſti, und konten auch äuſſerlich zur Zeit der ſchweren Trübſalen,

die in der Zerſtörung Jeruſalems über das jüdiſche Volck ergingen, in Galiläa ſicher wohnen, da ſie zur Zeit deſſelbigen heftigen Ungewitters, als in einer Felſen-Kluft verwahret wurden.

Nun, Geliebte, wir ſind an die Stelle des jüdiſchen Volcks kommen. Sie waren ehemals das auserwehlte Volck GOttes, und ſtunden in dem Bunde mit GOtt. Dieſe Vorrechte ſind auf uns gekommen. Wir müſſen demnach wiſſen, daß dieſe Vorſtellung, welche der Sohn GOttes in dem Namen ſeines Vaters allhier thut, uns auch angehe. Sie gehet zuförderſt an die Gottloſen und Unbußfertigen, die ſich nach Chriſti Namen nennen, und doch ſeinen Geiſt nicht haben, unter welchen noch eben die Sünden im Schwange gehen, die der Sohn GOttes an dem fleiſchlichen Iſrael beſtrafete.

Beſtrafte damals GOtt die Heucheley ſeines Volckes, was iſt gemeiner, als daß man das Chriſtenthum in Worten ſetzet, daß man die Sprüche der Schrift im Munde führet, daß man ſich des Bundes mit GOtt, den man in der Taufe gemacht hat, rühmet, ob man gleich längſt denſelben muthwillig gebrochen, ja daß man GOtt mit den Lippen ehret, und doch mit dem Hertzen weit genug von ihm entfernet bleibet? O wie viele ſind auch unter denen unartigen Chriſten, welche die Zucht haſſen, welche ſich weder äuſſerlich durch das Wort GOttes, noch innerlich durch das Gewiſſen mehr ſtrafen laſſen wollen, ja welche die heylſamen Worte JEſu Chriſti, die als ihres Fuſſes Leuchte vor ihnen hergehen ſolten, hinter ſich werfen, und dieſelben keiner Ehrerbietigkeit, keines Glaubens noch Gehorſams würdigen wollen.

Daher fehlet es auch nicht an den beſondern Sün-

den, welche hier der Sohn GOttes beſtrafet. Wie viele Ubertreter des ſiebenden Gebots werden gefunden, die mit den Dieben laufen, und wo nicht auf eine grobe Art andern das ihrige entziehen, doch mit diebiſchen Ränckenund Tücken umgehen, ihre Vorgeſetzte durch allerley Unterſchleif betrügen, im Handel und Wandel allerley Ungerechtigkeit ausüben, denen Arbeitern ihren Lohn abkürtzen und vorenthalten, geſtohlen Gut verheelen und an ſich kaufen, allerhand ſündliche Nahrung treiben, oder durch Verſchwendung und Müſſiggang ſich ſelbſt um das ihrige bringen? Wie viele Ubertreter des ſechſten Gebots werden in der äuſſerlichen Chriſtenheit gefunden, die ein Hertz voll böſer Lüſte und Augen voll Ehebruchs haben, die durch Minen und Geberden, Blicke, Gang und Kleidung den unreinen Grund ihres Hertzens verrathen? Wie viele Ubertreter des achten Gebots werden gefunden, die allerley Böſes von ihrem abweſenden Nächſten reden, und ihre Zunge auf mancherley Weiſe zu einem Werckzeuge des Lügen-Geiſtes darſtellen. Ein jeder gehe in ſein eigen Gewiſſen, welches ihm in einem Augenblick mehr ſagen und entdecken wird, als ich ihm ſagen kan, ja welches, wenn es durch einen Strahl des göttlichen Lichtes gerühret wird, ihm alle Sünden ſeines gantzen Lebens als in einer Schlacht-Ordnung vor Augen ſtellen wird.

Ein jeder prüfe ſich aber zugleich, ob er auch die Langmuth GOttes, die auf ſeine Bekehrung gewartet hat, bisher gemißbrauchet, und ob er aus dem Verzug der Strafen GOttes den Schluß gemacht, daß GOtt ſey, wie er. Ein jeder prüfe ſich, ob er einen ſolchen falſchen Begrif von dem heiligen und gerechten GOtt geheget. Denn es gehet ins gemein

ſo,

ſo, daß der Menſch ſich GOtt den HErrn alſo einbildet, wie er ſelbſt geartet iſt. Im Stande der Sicherheit ſtellet er ſich GOtt vor, als einen guten Mann, der es ſo genau nicht werde nehmen, der den Menſchen ſchon eine Luſt gönne, der wol leiden könne, daß man ſich bey einer ehrbaren Geſellſchaft zuweilen einen Rauſch trincke, und der nicht über alle Kleinigkeiten zürne. Wenn hingegen das Gewiſſen aufwachet, und der Menſch aus dem Stande der Sicherheit in den Stand einer ängſtlichen Knechtſchaft verſetzet wird, ſo ſtellet er ſich GOtt den Herrn vor als einen grauſamen, harten und unerbittlichen Richter, der weder Gnade noch Erbarmung an den Sündern beweiſen wolle. So ſind unſere böſe Neigungen und falſche Vorurtheile gleich einem gefärbten Glaſe, durch welches man alles gefärbt ſiehet, und durch welches man ſich GOtt den HErren ſelbſt gantz anders vorſtellet, als er iſt. Und dieſe falſche Begriffe werden auch nicht eher gründlich gehoben, bis der Sünder mit JEſu Chriſto dem Sohn der Liebe recht bekant wird, in welchem ſich GOtt vorſtellet, wie er iſt, in ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, aber auch in ſeiner Liebe und Freundlichkeit gegen die elendeſten Sünder.

Wolan! finden wir uns hier getroffen, ſo müſſen wir glauben, daß auch uns die Aufforderung zur Buſſe angehe, die in dem Beſchluß des Pſalms geleſen wird, und daß der Geiſt GOttes auch uns zurufe: **Mercket doch das, ihr Gottes-Vergeſſene, nehmets doch zu Hertzen**, gehet doch in die Stille, werdet doch nüchtern aus des Satans Stricken, und überleget ernſtlich, in was für einem gefährlichen Zuſtande ſich eure Seele befinde, und was für ein entſetzlicher Zorn auf euch warte, wo ihr entweder

der in eurer Heucheley, oder in euren frevelhaften Ubertretungen des göttlichen Bundes fortfahret. GOtt hat uns von ſeinem ſtrengen Zorn gegen die Sünde an dem jüdiſchen Volck eine Probe gezeiget, und läſſet uns in dieſem Spiegel, der noch vor unſern Augen hänget, bis auf den heutigen Tag ſehen, daß es ſich mit ſo einer heiligen Majeſtät nicht ſchertzen laſſe, ſondern daß ihr Zorn gleich ſey einem Löwen, der alles zerreiſſet. Wollen wir alſo nicht mit unſerm eigenen Schaden klug werden, ſo laſſet uns GOtt bitten, daß er uns Gnade gebe, durch anderer Schaden klug zu werden, und an dieſem Volck zu lernen, wie wir den HErrn fürchten, wie wir ſeine Gnade, die er uns in dem Evangelio anbietet, demüthig annehmen, ihm Danck opfern, und uns zu ſeinem Dienſt darſtellen ſollen, damit er uns ſein Heyl zeigen könne.

Es gehet denn aber dieſe Vorſtellung auch alle bußfertige und gläubige Seelen an. Das ſoll nun, ihr Lieben, euer tägliches Geſchäfte ſeyn, dem HErrn für ſeine reiche Gnade, die er euch in Chriſto JEſu erwieſen hat, Lob und Danck zu opfern. Er fordert nichts von euch, als ein danckbares Bekäntniß ſeiner Wohlthaten. Er verlanget nichts, als daß ihr ihm nur die Ehre geben, und öffentlich erkennen ſollet, daß er euch umſonſt ſelig gemachet, und daß ihr das ewige Leben als ein Gnaden-Geſchenck aus ſeiner Hand empfanget. Ihr ſolt ihm nichts abverdienen, ſondern nur annehmen, genieſſen, loben und dancken, und dieſe Danckbarkeit nicht nur mit Worten, ſondern in der That und in der Wahrheit bezeugen. So werdet ihr ihm den Weg zu fernerer Offenbahrung ſeines Heyls bahnen. Je mehr ihr ſeine Gnade demüthig annehmet, und ihm da-

für

für dancket, deſto mehr wird er euch zuflieſſen laſſen. Ja er wird euch endlich auf einen ſolchen weiten Schauplatz ſeines Heyls in der ſeligen Ewigkeit ſtellen, da ihr das Gute, das euch JEſus Chriſtus erworben, nicht werdet überſehen können, und das euer ewiges Geſchäft ſeyn wird, demjenigen, der euch geliebet, und zu Erben ſeines Heyls aufgenommen hat, ein ewiges Halleluja zu ſingen.

Gebet.

NUn du treuer und lebendiger GOtt, ſegne das Wort, das jetzo vorgetragen worden, an unſern Seelen. Segne es an den Hertzen derjenigen, die zwar deinen Bund in ihrem Munde führen, aber dich mit ihrem gantzen Leben verunehren, und deine Gebote auf mancherley Art übertreten. Segne an ihnen deine Aufforderungen zur Buſſe, ſegne an ihnen deine Drohungen und Verheiſſungen, damit ſie dadurch aufgewecket, gewonnen und zu dir gezogen werden mögen. Segne aber auch deinen Zuruf an denen bußfertigen und glaubigen Seelen, und erwecke ſie aufs neue, dir Danck zu opfern, und dir die Ehre zu geben, die dir gebühret, damit du ihnen ferner dein Heyl zeigen, und ſie aus Kraft in Kraft, ja endlich vom Glauben zum Schauen führen könneſt. Erhöre uns aus deinem Heiligthum um Chriſti willen, Amen.

Der LXII. Pſalm
Als
Eine Rede
Des Meſſiä
in
Zweyen Betrachtungen
erkläret.

Die erſte Betrachtung
über
Den LXII. Pſalm.

Getreuer und hochverdienter Heyland, der du uns in deinem Leiden ein unſträflich Exempel und Vorbild hinterlaſſen haſt, wie auch wir in allerley Nöthen und Anfechtungen nach deinem Muſter ſtille ſeyn und auf die Hülfe deines Vaters harren ſollen. Wir bitten dich, du wolleſt dieſes dein heiliges Exempel dergeſtalt an unſern Seelen ſegnen, daß wir in der gantzen übrigen Zeit unſers Lebens uns darnach richten mögen, um deines Namens willen, Amen.

Der LXII. Pſalm.

1. Ein Pſalm Davids, für Jeduthun, vorzuſingen.

2. Meine Seele iſt ſtille zu GOtt/ der mir hilft.

3. Denn er iſt mein Hort/ meine Hülfe/ mein Schutz/ daß mich kein Fall ſtürtzen wird/ wie groß er iſt.

4. Wie lange ſtellet ihr alle einem nach/ daß ihr ihn erwürget/ als eine hangende Wand/ und zerriſſene Mauer?

5. Sie dencken nur/ wie ſie ihn dämpfen/ fleiſſigen ſich der Lügen/ geben gute Worte/ aber im Hertzen fluchen ſie/ Sela.

6. Aber meine Seele harret nur auf GOtt/ denn er iſt meine Hofnung.

7. Er iſt mein Hort/ meine Hülfe/ und mein Schutz/ daß ich nicht fallen werde.

8. Bey GOtt iſt mein Heyl/ meine Ehre/ der Felß meiner Stärcke/ meine Zuverſicht iſt auf GOtt.

9. Hoffet auf ihn allezeit/ lieben Leute/ ſchüttet euer Hertz vor ihm aus/ GOtt iſt unſere Zuverſicht/ Sela.

10. Aber Menſchen ſind doch ja nichts/ groſſe Leute fehlen auch/ ſie wägen weniger denn nichts/ ſo viel ihr iſt.

11. Verlaſſet euch nicht auf Unrecht und Frevel/ haltet euch nicht zu ſolchem/ das nichts iſt/ fället euch Reichthum zu/ ſo hänget das Hertz nicht daran.

12. GOtt hat ein Wort geredt/ das hab ich etlichemal gehöret/ daß Gott allein mächtig iſt.

13. Und du HErr/ biſt gnädig/ und bezahleſt einem jeglichen, wie ers verdienet.

Es iſt dieſer Pſalm, wie die Uberſchrift deſſelben lehret, für Jeduthun, das iſt für dasjenige Chor der Sänger, welche unter der Aufſicht des Jeduthun ſtunden, von David hergegeben; welcher dann weiter ſorgen ſolte, daß er in der Hütte des Stifts, und nachgehends in dem Tempel, bey dem öffentlichen Gottesdienſte vorgeſungen würde. Daraus wir alſo ſehen, daß dieſer Pſalm zum öffentlichen Gebrauch des Volckes GOttes beſtimmet geweſen, damit ein jeder, der nur wolte, ſeine Erbauung daraus nehmen könte.

Fragen wir, von wem dieſer Pſalm handele, ſo iſt zwar der Inhalt deſſelben alſo beſchaffen, daß er gar wol auf den David und die Umſtände ſeines Lebens ſich ſchicket: obgleich der heilige Geiſt nicht vor gut befunden, in der Uberſchrift des Pſalms einen beſondern Umſtand des Lebens und Leidens Davids zu bemercken und anzuzeigen, darauf dieſer Pſalm gemacht worden wäre: Allein da David nur ein Schatten von dem Baum des Lebens geweſen, und da die unendliche Weisheit GOttes in ſeinen Leiden und Verfolgungen die künftige Leiden des Meſſiä abbilden laſſen; ſo haben wir Grund genug, dieſen Pſalm von dem Sohn Davids, dem Meſſia, zu erklären, auf welchen auch alle Redens-Arten und Ausdrücke deſſelben, wie wir hernach hören werden, ſich auf das allervollkommenſte ſchicken.

Es handelt dieſer Pſalm überhaupt von dem Geheimniß des Creutzes. An wem aber iſt daſſelbe deutlicher offenbaret worden, als an JESU Chriſto, dem Hertzoge des Lebens, der durch Leiden in ſeine Herrlichkeit eingegangen. Wie er demnach derjenige iſt, der in allen Dingen den Vorzug hat Col. 1,18. alſo hat er auch ein beſonderes Vorrecht, dieſen Pſalm ſich zuzueignen. Dieſer wahre Jeduthun, (welcher Name die Liebe bedeutet) dieſer Sohn der Liebe, iſt der rechte Vorſänger dieſes Pſalms. Seine gläubigen Creutz-Träger ſingen ihm denſelben nach, ſo gut ſie können; allein in einem viel niedrigern Thone, und in einem viel ſchwächern Verſtande, als Er denſelben ſingen köñen. Wolan ſo laſſet uns denn den HErrn JEſum ſelbſt in dieſem Pſalm reden hören, ſo wird er uns weit ſüſſer und ſchmackhafter werden, als wenn wir bey der Perſon Davids ſtille ſtehen würden.

Es kan aber der Pſalm in zwey Theile getheilet werden. In den erſten 8. Verſen redet der Meſſias mit oder doch von GOtt ſeinem himmliſchen Vater, und hat ſeine Betrachtung über deſſelben unendliche Allmacht. In den letzten Verſen aber wendet er ſich zu ſeinen gläubigen Jüngern und Nachfolgern, welche er zum Vertrauen auf GOtt zu erwecken ſuchet.

Der erſte Theil fängt ſich v. 2. alſo an: Meine Seele iſt ſtille zu GOtt, der mir hilft. Im Hebräiſchen ſind dieſe Worte aus einem ungemeinen Affect hergefloſſen. Denn da heiſt es eigentlich alſo: Dennoch ſchweiget meine Seele zu GOTT, denn von ihm iſt meine Hülfe. Dennoch, will der Meſſias ſagen, obgleich auſſer mir herum alles

verwirret und unruhig iſt, obgleich hier eine Tiefe der Fluthen Belials brauſet, ob mich gleich ein Getümmel deren, die den Frieden haſſen, von allen Seiten umgiebet, dennoch wird meine Seele aus dem Mittel-Punct ihrer Ruhe nicht verrücket, dennoch iſt und bleibet ſie in ſtiller Hofnung und Gelaſſenheit auf den GOtt, der mir aus Noth und Tod helfen kan, gerichtet.

Wahrlich das iſt das rechte Bild des leidenden JEſu. So wird er uns auch in andern Paſſions-Texten abgemahlet. Pſalm. 38, 14. 15. ſpricht er: Ich bin wie ein Stummer, der ſeinen Mund nicht aufthut, ich bin wie einer der nicht höret, und der keine Wider-Rede in ſeinem Munde hat: und Eſa. 53, 7. heiſt es von ihm: Da er geſtraft und gemartert ward, thät er ſeinen Mund nicht auf ꝛc.

Es iſt aber merckwürdig, daß es hier nicht heiſſet: Mein Mund iſt ſtille zu GOtt, und enthält ſich von allen ungeduldigen Klagen und Murren; ſondern: Meine Seele iſt ſtille zu GOtt. Es gab nemlich der HErr JEſus nicht nur durch ein gelaſſenes Stillſchweigen ſeine Gemüths-Ruhe zu erkennen, ſondern es ſtieg auch kein mißvergnügter oder unruhiger Gedancke in ihm auf. Sein Wille ruhete in dem Willen GOttes, und ſein innerlicher Friede wurde durch nichts geſtöhret. Führte man ihn von einem ungerechten Richter zu dem andern, von Hanna zu Caipha, von Caipha zu Pilato, von Pilato zu Herode, von Herode wieder zurück zu Pilato, ſo hieß es bey dem allen: Dennoch iſt meine Seele ſtille zu GOtt. Gab man ihm gleich Schläge und Backenſtreiche, zog man gleich die Furchen lang auf ſeinem Rücken, wurde gleich ſeine gantze Scheitel

tel mit Dornen bedeckt, warf man ihm gleich allen Unflath in ſein heiliges Angeſicht, ſo hieß es bey dem allen: Dennoch, dennoch iſt meine Seele ſtille zu GOtt.

Durch dieſe ſeine heilige Stille hat er 1) gebüſſet die unruhigen Bewegungen unſers Hertzens, die ſonderlich unter den Leiden in unſerer Seele vorgehen, welche dergeſtalt überhand nehmen, daß zuweilen ein rechter Aufruhr aller Affecten daher entſtehet, welcher wol gar in Murren und Klagen gegen GOtt ausbricht. Er hat uns 2) dadurch erworben den ſtillen und ſanften Geiſt, der köſtlich iſt von GOtt, und ſich mit einer ſtillen Aufopferung in Leiden ergiebet. Er hat uns dadurch 3) ein Exempel gegeben, dem wir nachfolgen ſollen. Wir werden aber demſelben nimmermehr nachfolgen können, wo wir nicht ſeinen Geiſt überkommen.

O was iſt das menſchliche Hertz von Natur für ein unruhig Ding! das erfähret man erſt, wenn man ſich zu GOtt bekehren und ernſtlich beten will. Was fället da dem Menſchen vor eine Menge eitler Gedancken ein! von was für einem Schwarm eitler Vorſtellungen wird er da überfallen! Was kommen ihm vor Bilder, die ſeine Andacht ſtöhren, vor ſeine Augen. Da fühlet der Menſch erſt was er angerichtet, da er ſeinen Augen und Ohren alle Freyheit verſtattet, allerley unnützes Zeug zu ſehen und zu hören, und da er gar keine Aufſicht auf ſeine Gedancken gehabt, ſondern ſie als verwilderte Kinder ohne alle Zucht in der gröſten Unordnung herum ſchweifen laſſen. Nun wird er von ſeinen eigenen verwöhnten Gedancken gegeiſſelt und geplaget, und wenn er ſie in Ordnung bringen will, ſo iſt es eben als wenn er einen Strom in ſeinem Laufe rückwerts lencken wolte.

te. Durch eigene Kräfte iſt da nichts auszurichten. Aber wenn man ſich zu Chriſto wendet, und das Hertz der Zucht ſeines Geiſtes ergiebet, ſo leget er ſeinen Frieden zur Beſatzung hinein, welcher den Aufruhr der Gedancken und Begierden ſtillet, ſich durch alle Bewegungen der Natur hindurch dringet, und in der Seele diejenige heilige Stille hervor bringet, die an JEſu Chriſto wahrzunehmen geweſen. Wird man nachgehends von innen durch einen Sturm der Lüſte angegriffen, ſo heiſts: Dennoch iſt meine Seele ſtille zu GOtt. Wird man von auſſen durch allerhand Leiden und Verfolgungen gekräncket, ſo heißt es auch da: Dennoch iſt meine Seele ſtille zu GOtt. Dennoch ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchſten ſind. Pſal. 46, 5. O lieben Seelen ringet nach dieſer heiligen Stille, darinnen ein ſolcher Schatz liegt, der mit aller Welt Reichthum nicht kan bezahlet werden. Hierbey kan das Lied gebrauchet werden: Stilles Lamm und Friedens Fürſt, in welchem ein Gebet um dieſe Stille enthalten iſt. Wenn ſolche Seufzer öfters zu dem ſtillen Lamm GOttes aufſteigen, ſo wird in der Seele durch ſeinen Friedens-Geiſt auch derſelbe Zuſtand angerichtet, welcher in einem andern Liede: Meine Seele ſencket ſich, beſchrieben iſt.

Im dritten Vers fähret der Meſſias fort die Urſach zu entdecken, warum ſeine Seele zu GOtt ſtille ſey. Er hatte ſchon im andern Verſe angefangen dieſe Urſach zu melden, indem er geſagt: Denn von ihm iſt mein Heyl; welche Worte ſich gründen auf denſelben ewigen Vertrag, der zwiſchen ihm und ſeinem Vater aufgerichtet worden, da nemlich der Vater verſprochen hatte, daß er ſeine Menſchheit

unter der Laſt der Leiden ſtärcken, ihn heraus reiſſen und mit Ehren krönen wolle. Darauf beziehet ſich hier der leidende Mittler, und ſpricht: Denn von ihm kommt meine Hülfe. Und ſetzt im dritten Vers noch ferner hinzu: Denn er iſt mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, oder nach dem Grund-Text: Er iſt dennoch mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, ob er gleich ſich gantz anders gegen mich zu ſtellen, und den empfindlichen Einfluß ſeines Lichts und Troſtes zurück zu halten ſcheinet; ja ob gleich auch andere, die um mein Creutz herum ſtehen, von meiner Seele ſprechen: Sie hat keine Hülfe bey GOtt. Pſal. 3, 3. Er hat GOtt vertrauet, der helfe ihm nun, gelüſtets ihn; ſo bleibets doch dabey: Er iſt dennoch meine Hülfe, mein Hort, mein Schutz, daher mich kein Fall ſtürtzen wird, wie groß er iſt, oder eigentlich: darum werde ich nicht groß wancken, folglich wird die Hofnung meiner Feinde, die mich ſtoſſen, daß ich fallen ſoll, Pſal. 118, 13. nicht erfüllet werden, welche ſagen: Wenn er einmal lieget, ſoll er nicht wieder aufſtehen. Pſal. 41, 9.

Auch dieſes iſt der eigentliche Character unſers Heylandes, der in dieſen Worten ausgedrucket wird. Alle Menſchen ſind von Natur zum Straucheln und Fallen geſchickt. Er aber war unbeweglich, und ſtund als ein Felß, unter allen Wellen, die auf ihn zuſchlugen. Wie er aber ſelbſt nicht gewancket, alſo iſt auch ſein Reich unbeweglich, ſo daß die Pforten der Höllen es nicht überwältigen mögen.

Hierdurch hat er 1) gebüſſet unſern Unglauben, da wir GOtt ſo wenig zutrauen; ja da wir uns von ihm verlauffen, hie und da Hülfe ſuchen, und ausgehauene Brunnen machen, die löcherich ſind, und kein

kein Waſſer geben. Er aber hat ſich in ſeinem Leiden immer inniger mit GOtt vereiniget. Am Oelberge rufte er: Abba mein Vater. Am Creutz rufte er: Mein GOtt, mein GOtt; wie er hier ſpricht: Er iſt mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, da er ſich gleichſam im Glauben an die Eigenſchaften GOttes anheftet, * und ſich aufs genaueſte mit ihm verbindet, und auf ewig vereiniget. Hierdurch hat er 2) uns die Kraft erworben, uns durch alle finſtere Wolcken, die ſich vorziehen wollen, hindurch zu glauben, und in das Hertz GOttes mit völliger Zuverſicht einzudringen, und zu ſagen: Er iſt dennoch meine Hülfe, mein Hort, mein Schutz, er ſtelle ſich auch wie er wolle. Endlich hat er uns auch 3) ein Exempel hinterlaſſen, wie wir uns in der Stunde der Anfechtung mit GOtt vereinigen ſollen, damit wir auch ſagen können, nicht nur er iſt ein Hort, ſondern auch, er iſt mein Hort. Wenn man ſich alſo mit dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden verbindet, ſo fällt die Furcht dahin, die man empfunden, und es gehet der Seele wie einem Kinde, das von einem Hündlein angebellet und verfolget wird, welches zitternd und bebend in den Schooß ſeiner Mutter fliehet, und wenn es denſelben erreichet, und von ihr liebreich aufgenommen wird, ihr um den Hals fällt, und ſpricht: meine liebe Mama! und ſich ſo dann zu fürchten aufhöret. O wehrte Seelen, laſſet uns hierin JEſu Chriſto nachfolgen. Diß iſt der Weg zur Sicherheit und zur Ruhe, auf welchem uns kein Fall ſtürtzen wird, wie groß er iſt.

Da nun dergeſtalt die leidende Menſchheit JEſu Chri-

* Suffixum fidei.

Chriſti gleichſam hinauf geſtiegen war auf dieſen unbeweglichen Felſen der ewigen Liebe und Treue GOttes, wo ſie vor allem Fall und Erſchütterung ſicher war; ſo wächſet ihr nun der Muth, daß ſie ihre Feinde v. 4. alſo anredet: Wie lange ſtellet ihr alle einem nach, daß ihr ihn erwürget, als eine hangende Wand und zerriſſene Mauer. Eigentlich thut der Sohn GOttes zweyerley in dieſem Vers: 1) Verweiſet er ſeinen Feinden ihre Bosheit, indem er im Grund-Texte ſpricht: wie lange wollet ihr plaudern wider einen Mann? In welchen Worten er die Läſterungen und Plaudereyen ſeiner Feinde beſtrafet, da ſie Chriſto oft ins Angeſicht widerſprochen, ihm allerley Böſes ſchuld gaben, ihn vor Pilato und Herode vieler Verbrechen beſchuldigten, und das Volck wider ihn verhetzten. Darüber ſetzt er ſie hier zur Rede, und ſpricht: Wie lange wollet ihr plaudern wider einen Mann? Darauf 2) verkündiget er ihnen ihr Urtheil, als der von GOtt verordnete Richter der Lebendigen und Todten. Denn wenn es im Teutſchen heißt: wie lange ſtellet ihr alle einem nach, daß ihr ihn erwürget, und ſo weiter, ſo heiſts im Grund-Text: Ihr werdet alle erwürget werden, und zu Grunde gehen, wie eine hangende Wand und zerriſſene Mauer. Diß iſt eine recht lebhafte Abbildung der Feinde Chriſti. Denn zu der Zeit des Leidens JEſu war ihr Regiment und Gottesdienſt wol recht ähnlich einer hangenden Wand, die gantz auf eine Seite hänget, und ſchon hin und wider Riſſe hat, der man alſo nur einen gewaltigen Stoß geben darf, ſo fällt ſie vollends über den Haufen. Das verkündiget nun der Heyland, als ein wahrer Prophet, in dieſen Worten ſeinen Feinden, und ſetzet hinzu, das ſie alle

erwürget werden würden. Ihr ruhet nicht, will er ſagen, bis ihr mich erwürget habt; aber GOtt wird meinen Tod nicht ungerochen laſſen. Ihr werdet wieder erwürget werden; welches er in den Tagen ſeines Fleiſches mit dieſen Worten ausdrücket Luc. 13, 3. So ihr euch nicht beſſert, ſo werdet ihr alle alſo umkommen; Und c. 19, 27. Jene meine Feinde bringet her und erwürget ſie vor mir, und abermal Matth. 22, 7. Er ſchickte ſeine Heere aus, und brachte dieſe Mörder um, und zündet ihre Stadt an.

Daß aber ſeinen Feinden damit nicht unrecht geſchehe, beweiſet er v. 5. alſo: Sie berathſchlagen ſich nur, wie ſie ihn von ſeiner Herrlichkeit verſtoſſen mögen. JEſus Chriſtus war der HErr der Herrlichkeit, der Erbe aller Dinge, von GOtt geſalbet zum Hohenprieſter, Propheten und König. Was thaten aber ſeine Feinde? Sie berathſchlagten nur, wie ſie ihn von dieſer Herrlichkeit verſtoſſen möchten; wie Chriſtus dieſe ihre Berathſchlagungen verrathen, Matth. 21, 38. 39. Da ſie den Sohn ſahen, ſprachen ſie unter einander, das iſt der Erbe, kommt laſſet uns ihn tödten, ſo wird das Erbe unſer werden. So ſuchten ſie ihn von ſeiner Herrlichkeit zu verſtoſſen. Zu dem Ende bedeckten ſie ihn mit Schmach und lügenhaften Beſchuldigungen, ſie verurtheileten ihn als einen Gottes-Läſterer, der ſich ſelbſt den Titel des Sohnes GOttes angemaſſet, und ſich ſelbſt zum Könige aufgeworfen, zu dem ſchmählichſten Tode, und ruheten nicht, bis ſie ihn in der äuſſerſten Schmach und Schande an einem Creutze zwiſchen zweyen Mördern hängen ſahen. So gedachten ſie ihn von ſeiner Herrlichkeit zu verſtoſſen, daß niemand hinfort an ſeinen

Namen glauben ſolte, nachdem ſie denſelben ſo ſtin- ckend gemacht hatten. Ja weil ſie wuſten daß er vorher geſagt hatte, er würde am dritten Tage von den Todten auferſtehen, ſo dachten ſie durch eine von Pilato ausgebetene Wache, und durch Verſiegelung des Grabes, ihn auch von dieſer Herrlichkeit zu ver- treiben, und ihn in den Banden der Verweſung feſt zu halten.

Sie fleiſſigen ſich, heiſt es weiter, der Lügen, oder, ſie haben Wohlgefallen an den Lügen, ſie erkaufen zu dem Ende falſche Zeugen wider mich, und ſprengen auch noch nach meiner Auferſtehung ein lügenhaftes Gerücht aus, daß meine Jünger gekom- men wären, und mich geſtohlen hätten. Sie ſeg- nen mit dem Munde, und fluchen mit dem Her- tzen, Sela. Matth. 22, 16. kamen ſie und ſagten: Meiſter, wir wiſſen, daß du wahrhaftig biſt, und lehreſt den Weg GOttes recht, und frageſt nach niemand, denn du achteſt nicht das Anſe- hen der Perſon. So ſegneten ſie mit ihrem Mun- de; und zu gleicher Zeit fluchten ſie ihm in ihren Her- tzen, und wünſcheten nichts mehr, als daß ſie alles Volck aufwiegeln könten, ihn zu ſteinigen. Mit ſo einem böſen und argen Geſchlechte hat der Sohn GOttes in den Tagen ſeines Fleiſches zu thun gehabt, und zwar hat er ſich freywillig in dieſe Umſtände her- ab gelaſſen, damit er theils darunter alle Falſchheit büſſen möchte, die wir im Umgang mit unſerm Nächſten zu begehen pflegen, theils damit er ſeinen Kindern Kraft und Weisheit erwerben möchte, auch unter ſolchen Schlangen und Otterngezüchte ein gut Gewiſſen zu bewahren, und ihnen weislich und un- erſchrocken zu begegnen.

Wie hat ſich aber der Sohn GOttes in ſolchem

Zuſtande verhalten! Aber, ſagt er v. 6. meine Seele wartet nur auf GOtt, eigentlich: Dennoch, o meine Seele, ſchweige zu GOtt! Da er alſo ſeine Seele bey allem dieſem unbilligen Verhalten der Feinde anweiſet, die Bewegungen des Eyfers zu ſolcher Leidens-Zeit zu beſänftigen, ſtille zu ſeyn, und die Sache GOtt zu befehlen; mit dem Zuſatz: Denn er iſt meine Hofnung, bey GOtt iſt mein Heyl, er kan mir helfen, meine Ehre, der Felß meiner Stärcke, meine Zuverſicht iſt auf GOtt. Wer erkennet in dieſen Worten nicht die Sprache des HErrn JEſu, welcher hier eben die Worte gebrauchet, die er auch Pſal. 18, 2. 3. gebrauchet, in welchem auch, nach der Erklärung Pauli Hebr. 2, 13. unſer Heyland JEſus Chriſtus redet, und ſpricht: Hertzlich lieb habe ich dich, HErr, meine Stärcke, HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auf den ich traue ꝛc. An beyden Orten beſchauet gleichſam der HErr JEſus die gantze Allmacht ſeines Vaters, und lagert ſich mit ſeinem Vertrauen in dieſelbe hinein, und ziehet ſie durch das ſo oft wiederhohlte mein, mein, mein, dergeſtalt an, wie ein Held ſeinen Harniſch anziehet.

Hierin iſt er denn anzuſehen 1) als unſer Verſöhner, indem er hierdurch unſern ſchändlichen Unglauben gebüſſet. Der Urſprung unſers Falles war ein Mißtrauen gegen GOtt, welches der Satan in dem Hertzen unſerer erſten Eltern erwecket, und welches ſie auf ihre Nachkommen fortgepflantzet haben. Wie wir nun dadurch den treuen und wahrhaftigen GOtt aufs höchſte beſchimpfet haben, alſo hat der Sohn durch ſein Vertrauen in unſerer Natur ihn aufs höchſte wieder geehret. Er iſt aber auch 2) anzuſehen als

als unſer Vorbild, indem er uns gezeiget, wie keine Noth ſo groß ſey, daß nicht die Allmacht GOttes noch viel gröſſer ſeyn ſolte, und daß wir dieſelbe nicht nur von auſſen betrachten, ſondern uns in dieſelbe hinein lagern und uns darin verſchantzen ſollen.

Wolan tretet einmal vor dieſen Spiegel, ihr Seelen, die ihr Glauben zu GOtt habet. Vergleichet einmal euer Vertrauen, das ihr zu haben meinet, mit dem Vertrauen JEſu Chriſti zu ſeinem Vater. Iſts nicht wahr? es iſt ein ſolcher Unterſchied darunter, als wenn ein Rieſe und ein kleines Kind neben einander geſtellet würden. Ihr glaubet ja wol, daß GOtt allmächtig ſey. Ihr bekennets auch mit dem Munde, und ſinget: Wir glauben alle an einen GOtt, Schöpfer Himmels und der Erden, = = es ſtehet alles in ſeiner Macht: Aber wenn ihr nur von fernen einen kleinen Wind der Anfechtung und Verſuchung kommen ſehet, da fanget ihr ſchon an zu ſincken, wie Petrus, ſo daß der HErr ſeine Hand ausſtrecken, und ſagen muß: Du Kleingläubiger, warum zweifelſt du! Iſts nicht wahr, daß euer Hertz öfters voller Kummer und Unruhe darüber wird, wenn ihr dieſe Schwachheit eures Glaubens fühlet, ja daß ihr euch für euch ſelbſt ſchämet, daß ihr in der Noth nicht freudiger, nicht getroſter ſeyn könnet, und daß ihr von eurer verderbten Vernunft ſo viel Widerſtand findet, wenn ihr in gefährlichen Umſtänden auf eure Knie niederfallen und ſagen wollet: HErr, meine Stärcke, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, hilf mir aus dieſer Noth. Ich ſehe zwar keinen Ausgang aus derſelben, aber ich glaube, daß du Wege machen könneſt, wo keine ſind. Abba, du lieber Vater, ich freue mich, daß ich nun bald dei-

ne Herlichkeit ſehen werde. Wolan kräncket euch dieſe Schwachheit eures Glaubens, ſo richtet eure Augen auf dieſen euren Mittler, auf den Anfänger und Vollender des Glaubens. Betrachtet ihn als den Verſöhner dieſer eurer Kleingläubigkeit, aber auch als euer Muſter und Exempel. Lernet ihm dieſe Worte immer freudiger nachſprechen, und bittet euch dazu ein groſſes Maaß aus von dem Geiſte des Glaubens, der auf ſeiner heiligen Menſchheit ohne Maaß geruhet.

Kommet aber auch, ihr Elenden, die ihr noch im Unglauben ſtecket, und daher, wenn eine Noth über euch kommt, keine Zuflucht wiſſet. Was iſts Wunder, daß ihr noch nicht ſagen könnet: HErr, mein Fels, meine Stärcke, mein Erretter, meine Burg ꝛc. weil ihr noch nicht mit GOtt durch Chriſtum vereiniget, ſondern noch durch muthwillige Sünde von ihm getrennet ſeyd. Daher iſt bey euch noch lauter knechtiſche Furcht, lauter Zittern und Zagen in der Noth, lauter Klagen über die menſchliche Schwachheit. O wie bald würde es beſſer mit euch werden, wenn ihr GOtt ernſtlich um Glauben bitten, und zu dem Ende JEſu Chriſto, der euch dieſe Gnade erworben hat, euer Hertz ergeben woltet. Jetzo haltet ihrs vielleicht für etwas leichtes, und ſehet eure natürliche Vermeſſenheit für lauter Glauben an. Aber wenn euch euer Elend und Unwürdigkeit recht vor Augen geſtellet werden wird, und ihr doch glauben ſollet; ſo werdet ihrs anders erfahren. Doch JEſus Chriſtus, der Durchbrecher, hat euch den Weg gebahnet, und euch die Kraft zum Glauben erworben. Fanget nur ernſtlich an, darum zu ringen. Saget nur der Sünde auf ewig ab, und übergebet euch ſeinem Geiſte, der

wird

wird andere Creaturen aus euch machen, und eure Hertzen mit Glauben und Vertrauen erfüllen.

Gebet.

Nun du treuer Heyland, HErr JEſu Chriſte, wir ſagen dir Lob und Danck, daß du dich für uns in Leiden und Noth herab gelaſſen, und in derſelben Glauben und Vertrauen zu GOtt bewahret haſt, damit du nicht nur unſern Unglauben verſöhnen und büſſen, ſondern auch überſchwengliche Kraft zum Glauben uns erwerben, und uns ein unſträfliches Exempel der Nachfolge hinterlaſſen möchteſt. Wir bewundern, o Heyland, deine heilige Gemüths-Ruhe, und die unbegreifliche Stille deiner Seele unter allem Leiden. Wir bewundern dein Vertrauen auf deinen himmliſchen Vater, und ſehen nun, daß dich daſſelbe nicht hat laſſen zu ſchanden werden, dieweil dein groſſer Vater dich aus Noth und Tod geriſſen, das Grab zerbrochen, ja dich auf ſeinen Stuhl geſetzet, und dir Macht gegeben über alles, was im Himmel und auf Erden iſt. O ſolten wir daran nicht lernen, daß es auch uns gelingen werde, wenn wir in deinem Namen es wagen, und auch in ſtiller Gedult die Hülfe deines Vaters erwarten. Du wolleſt uns denn dieſe Gnade mittheilen, du wolleſt uns helfen, die widerſpenſtigen und aufrühriſchen Bewegungen des Unglaubens dämpfen. Du wolleſt deinen Frieden in unſer Hertz legen, damit wir ſtille ſeyn nicht nur bey guten Tagen, ſondern auch alsdenn, wenn alle Fluthen über uns zuſammen ſchlagen wollen, damit wir durch deine Kraft dennoch einen getroſten Muth behalten, oben bleiben und überwinden mögen, um deines Namens willen, Amen.

Die andre Betrachtung über Den LXII. Pſalm.

Treuer Heyland HErr JEſu Chriſte, wir dancken dir, daß du nicht nur mit deinem eigenen Exempel im Vertrauen auf deinen himmliſchen Vater uns vorgegangen, ſondern uns auch zu eben demſelbigen Vertrauen durch die kräftigen Bewegungs-Gründe ermuntern läſſeſt. Du wolleſt denn ſolche deine Arbeit an unſern Hertzen auch in dieſer Stunde alſo ſegnen, daß ein recht ſtarckes und feſtes Vertrauen zu deinem Vater in uns erwecket, und hingegen alles Vertrauen auf Menſchen, auf Reichthum und andere Creaturen bey uns gedämpfet werde, um deines Namens willen, Amen.

WIr haben den 62. Pſalm zu betrachten angefangen, und bereits den erſten Theil deſſelbigen, nemlich die 8. erſten Verſe erkläret, darinnen wir unſern lieben Heyland in dem Stande ſeiner Erniedrigung haben reden hören, wie er ſich in das heilige Stillſchweigen einwickelt und unter allen Leiden, die über ihn ergangen, der Hülfe ſeines Vaters in ſtillem Vertrauen erwartet. Nun folget der andre Theil des Pſalms v. 9. bis zum Ende, welcher alſo lautet:

Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, ſchüttet euer Hertz vor ihm aus, GOtt iſt unſere Zuverſicht, Sela. Aber Menſchen ſind doch ja nichts, groſſe Leute fehlen auch, ſie wägen weniger denn nichts, ſo viel ihrer iſt. Verlaſſet euch nicht auf Unrecht und Frevel, haltet euch

nicht zu ſolchem, das nichts iſt; Fället euch Reichthum zu, ſo hänget das Hertz nicht daran. GOtt hat ein Wort geredet, das habe ich etlichemal gehöret, daß GOtt allein mächtig iſt, und du HErr biſt gnädig und bezahleſt einem jeglichen wie er es verdienet.

In dem erſten Theil des Pſalms hatte der HErr JEſus mit und von ſeinem himmliſchen Vater geredet; in dieſem andern Theile richtet er ſeine Rede zu ſeinen gläubigen Jüngern und Nachfolgern, und ſuchet dieſelben mit ſich zum Vertrauen auf GOtt zu erwecken. Zu dieſen ſpricht er demnach v. 9. Hoffet, oder vertrauet auf ihn allezeit, lieben Leute.

Weſſen das Hertz bey unſerm Heylande voll war, davon floß auch ſein geſegneter Mund über. Sein Hertz war voll Vertrauen und Zuverſicht zu GOtt; daher ſuchet er auch andre mit ſich dazu zu erwecken. Es reuet mich noch nicht, will er ſagen, daß ich meine Zuverſicht auf meinen himmliſchen Vater geſetzet habe. Ich bin über dieſer Hofnung nicht zu ſchanden worden. Machet ihrs auch ſo, lieben Leute, oder eigentlich, o Volck, o ihr alle, die ihr zu meinem Volck gehöret. Wenn auch euch in meiner Nachfolge Leiden, Verfolgungen und Trübſalen begegnen, ſo fliehet zu eben dem ſtarcken GOtt, der mein Fels in meiner Noth geweſen, und der mir von den Todten ausgeholfen, und ſetzet euer Vertrauen gleichfalls auf ihn. Ich bin gewiß, daß es euch nimmermehr reuen werde.

Er ſetzet aber noch ferner hinzu: Schüttet euer Hertz vor ihm aus. Alſo ermahnet er ſein Volck nicht zu einem ſtummen und ſtockiſchen Vertrauen auf GOtt, ſondern er will, daß ſie ihr Vertrauen

auch durchs Gebet vor ihm kund machen, und in ſolchem Gebet allen Kummer ihres Hertzens in ſeinen Schooß gleichſam ausſchütten ſollen.

Streitet denn das nicht, möchte man dencken, mit der Stille, davon es v. 2. geheiſſen: Meine Seele iſt ſtille, oder ſchweiget zu GOtt? Ach nein! mit dieſem Schweigen zu GOtt kan das lauteſte Rufen gar wol beſtehen; wie wir ſehen, daß beydes in der heiligen Perſon Chriſti verbunden geweſen. Seine Seele war mit ſtiller Gelaſſenheit, ohne Murren und Ungeduld, zu GOtt in ſeinem Leiden gerichtet; Aber ſein Mund floß nichts deſto weniger im zuverſichtlichen Gebet über, ſo daß er dreymal hingieng und betete: Abba, mein Vater, iſts möglich, daß dieſer Kelch vorüber gehe, ſo geſchehe dein Wille. Und Pſal. 22, 2. ſpricht er: Mein GOtt, des Tages rufe ich, und des Nachts ſchweige ich auch nicht. Die in geiſtlichen Dingen blinde Vernunft will immer einen Streit zwiſchen der innern Stille und zwiſchen dem Gebet ertichten. Bald will ſie durch vieles plappern das Creutz ſich vom Halſe beten; bald fällt ſie auf die andere Seite hinüber, und will gar nicht beten, ſondern als ein ſtummer Klotz es gehen laſſen, wie es gehet. Ja ſie gibt wol gar vor, es ſey nicht recht, daß man bete, man müſſe zufrieden ſeyn mit dem, was man von GOtt empfangen habe, und dasjenige, was man nicht habe, geduldig entbehren. Darin habe eben der Fall Adams beſtanden, daß er gebetet habe; und was ſolcher ungegründeten Einbildungen mehr ſind, davon kein Buchſtabe in dem Worte GOttes aufzuweiſen iſt. Folget ihr nur, lieben Leute, dieſer Ermahnung des HErren JEſu, hoffet auf GOtt, und ſchüttet euer Hertz vor ihm aus.

Dieſer

Dieſer Mund der Wahrheit wird euch nicht verführen, noch euch etwas rathen, dadurch GOtt beleidiget werden könte. Leeret ihr nur unter Gebet und Thränen allen euren Kummer vor GOtt aus, ihr werdet erfahren, wie euer Hertz ſo leichte werden, und wie der Allmächtige euer leeres Hertz mit Troſt und Freude erfüllen werde; wie alſo auch in den Klagl. Jer. c. 2, 19. einer betrübten Seele zugerufen wird: Schütte dein Hertz gegen den HErrn aus, wie Waſſer.

Es iſt aber überaus tröſtlich, wenn der HErr JEſus hinzu ſetzet: GOtt iſt unſere Zuverſicht, oder Zuflucht. Vorher in dem 8. Vers hatte er geſaget, GOtt iſt meine Zuverſicht. Nun aber ſchlieſſet er ſeine Gläubigen mit ein und ſpricht: GOtt iſt unſere Zuverſicht. Denn ſein GOtt iſt auch unſer GOtt, und wir, ſo wir an ſeinen Namen gläuben, haben eben ſo viel Antheil an ſeinen Vater, als Er. Denn ob wir gleich Sünder ſind, ſo hat er doch durch ſein vollkommenes Vertrauen den Vater aufs höchſte geehret, und uns dadurch den Weg zu ſeiner Gemeinſchaft wieder gebahnet. O ein unausſprechlicher Troſt! Ja, HErr JEſu, es bleibe dann dabey: Dein GOtt iſt auch unſer GOtt! GOtt iſt unſre Zuverſicht! Sela.

Weil aber dem Vertrauen auf GOtt das Vertrauen auf Menſchen und andere Creaturen entgegen geſetzet iſt, ſo warnet nun ferner unſer Heyland 1) vor dem Vertrauen auf Menſchen v. 10. 2) vor dem Vertrauen auf Reichthum und andere Creaturen, v. 11.

Zuerſt warnet er vor dem Vertrauen auf Menſchen, welche er in ihrer äuſſerſten Eitelkeit und

Ohnmacht überaus nachdrücklich vorſtellet. Er gebrauchet davon drey Ausdrucke:

1) Aber Menſchen ſind doch gar nichts, oder wie es eigentlich heiſſet: Nur Eitelkeit ſind die Kinder Adams, das iſt, nach der Redens-Art der heiligen Schrift, die gemeinen Leute. Dieſe werden hier Eitelkeit genennet, und gleichſam mit einem Dampf verglichen, der in der Luft vergehet, auf den man keine Schlöſſer bauen, noch ſich im geringſten darauf verlaſſen kan. Ja möchte einer, der ſich von Extraction zu ſeyn düncket, ſagen: Das gebe ich gerne zu. Auf gemeine und geringe Leute iſt kein Staat zu machen. Aber von uns Vornehmen, von uns Adelichen, von uns groſſen Herren wird doch ein ander Urtheil gefället werden müſſen. Darum ſetzet nun der HErr JEſus hinzu:

2) Groſſe, oder vornehme Leute fehlen auch. Lutherus hat es noch, ſo zu reden, höflich gegeben, da er ſonſt in ſeinen Schriften der groſſen Hanſen, wie er ſie nennet, nicht zu ſchonen pfleget. Aber der heilige Geiſt gebrauchet in ſeiner Sprache einen viel nachdrücklichern Abdruck; indem er, mit Erlaubniß zu ſagen, ſpricht: Lügen ſind die vornehmen Leute, die in der Welt eine groſſe Figur machen, Reichthum, Ehre und Anſehen haben. Dieſen gibt alſo der Geiſt GOttes noch ein ſchlimmer Prädicat, als er denen gemeinen Leuten gegeben hat, und ſpricht nicht nur: Lügner ſind ſie, ſondern gar: Lügen ſind die vornehmen Leute, dieweil man ſich auf ihre groſſen, breiten, und langen Verheiſſungen gar nicht verlaſſen kan. Bald verändern ſie ihren Sinn und nehmen ihre Verheiſſungen wieder zurücke, oder vergeſſen derſelben; bald verändert ſich ihr Zuſtand, ſo daß ſie ſelbſt aus der Ehre in die Schande geſetzt,

arm

arm gemacht, oder auch durch den Tod aus dem Lande der Lebendigen heraus geführet werden, da denn alle Hofnung zugleich mit ſtirbet und verweſet, die man auf ihre Verſicherungen und Verheiſſungen geſetzt hat. Endlich wird von allen beyden, ſo wol Armen, als Reichen, Geringen und Vornehmen, hinzugeſetzt:

3) Sie wägen weniger, denn nichts, ſo viel ihr iſt, oder eigentlich: wenn ſie auf einer Wage zuſammen aufgezogen werden ſolten, ſo würden ſie beyde zuſammen leichter als Eitelkeit, oder weniger als nichts ſeyn. Dieſe Worte ſind überaus nachdrücklich. Nichts iſt ja an ſich ſchon wenig genug, ſolte denn wol etwas weniger als nichts ſeyn können? * Der heilige Geiſt ſagt es, und durch folgendes Gleichniß wird die Sache deutlicher werden. Man ſtelle ſich zwey arme verdorbene Kaufleute vor, deren keiner einen Heller im Vermögen, der eine aber noch dazu tauſend Thaler Schulden hat. Der erſte hat gar nichts, der andere hat noch tauſend Thaler weniger, als nichts. Die Probe iſt leicht davon zu machen. Denn wenn man dem erſten tauſend Thaler ſchenckte, ſo würde er wieder ein reicher Mann ſeyn. Wenn man aber dem letztern tauſend Thaler ſchenckte und die Creditores, denen er ſo viel ſchuldig iſt, ſolches hinnähmen, ſo würde er als denn erſt nichts haben.

So hat denn hier der heilige Geiſt gleichſam eine Wage in der Hand. In der einen Wagſchale lieget das Nichts, in der andern liegen unten die gemeinen Leute, die wegen ihrer groſſen Menge ein Anſehen

* Conf. Herrn Johann Ludwig Hockers Mathematiſche Seelen-Luſt pag. 17.

Anſehen haben, oben auf liegen die vornehmen Leute, die wegen ihrer Würde und Reichthümer ein Anſehen haben. Um ſie herum liegen Cronen, Scepter, Purpur, Gold, Macht, Gewalt, Majeſtät, Hoheit und ſo ferner. Wenn nun dieſes alles gegen einander in beyden Wagſchalen aufgezogen wird, ſo findet ſichs, daß dieſer gantze groſſe Haufen weniger als nichts wäge, und daß das Nichts, das in der andern Wagſchale lieget, noch einen groſſen Ausſchlag habe, ſo daß man zu denen geringen und vornehmen Leuten noch ein ſchweres Gewicht legen müſte, ehe ſie nichts wägen. Wie hätte uns wohl der HErr JEſus auf eine lebhaftere Weiſe von dem Vertrauen auf elende Menſchen zurück halten, ja wie hätte er uns ſelbſt wol tiefer erniedrigen und demüthigen können?

Solte aber das, möchte jemand dencken, der Majeſtät GOttes nicht nachtheilig ſeyn, wenn man ſo verkleinerlich von ſeinen Geſchöpfen redet? Die vornehmen Leute ſind doch gleichwohl ein Geſchöpf GOttes. Ihr Reichthum iſt doch eine Gabe GOttes. Solte denn das alles weniger als nichts wiegen? So hat GOtt nichts erſchaffen, ſo ſorget er für nichts 2c. Antwort: Es ſind dieſes einmal Worte GOttes. Stehen ſie dir nicht an, ſtoltzer Menſch, meyneſtu, GOtt werde dadurch verkleinert, oder vielmehr, du werdeſt dadurch verachtet, ſo magſt du mit ihm darüber rechten. Er wird aber wol recht behalten. Die Menſchen werden nemlich hier betrachtet im Gegenſatz gegen GOtt, da ſie nichts haben, das ihr Eigenthum wäre, ſondern alles, was ſie haben, von GOtt empfangen müſſen. Sie ſind alſo freylich etwas, und haben etwas; aber das rühret nicht von ihnen her, ſon-

dern von GOttes freyem Willen. Eine Null heiſſet in der Rechen-Kunſt nichts; und wenn man deren hundert nach einander hinſchreibet, ſo werden ſie alle ſo viel als nichts bedeuten. Daß ſie aber etwas gilt, das dependiret von dem Rechen-Meiſter. * Wenn er Eins davor ſchreibet, ſo bedeutet ſie zehen, wenn er hinter dieſe Eins zwey Nullen ſetzet, ſo bedeutet es hundert, wenn er hinter die Eins drey Nullen machet, ſo bedeutets tauſend. Alſo iſt es mit aller Macht, Reichthum und Anſehen der Menſchen. Wir ſind alle gleichſam Nullen vor GOtt. Daß aber einer mehr hat als der andere, das dependiret von der Weisheit und Gütigkeit des Schöpfers. So ſich demnach jemand düncken läßt, er ſey etwas, da er doch nichts iſt, der betrieget ſich ſelbſt, nach Gal. 6, 3. Und ſo iſts nicht nur mit den natürlichen und äuſſerlichen Dingen, mit Ehre, Reichthum, Gewalt ꝛc. ſondern ſo iſt es auch mit den geiſtlichen Gaben. Denn was haſt du, o Menſch, auch in deinem Chriſtenthum, das dir nicht gegeben wäre, ſo es dir aber gegeben iſt, warum thuſt du denn, als ob du es nicht empfangen hätteſt?

Darauf warnet der Sohn GOttes auch 2) vor dem Vertrauen auf Reichthum, und andere Creaturen v. 11. Verlaſſet euch nicht auf Unrecht und Frevel, oder eigentlich auf Unterdrückung und Raub, das iſt auf ſolchen Reichthum, der durch allerhand Ungerechtigkeit und unerlaubte Mittel geſamlet worden, und welcher daher Luc. 16, 9. ein ungerech-

* Daher Harsdörfer in der Fortſetzung der mathematiſchen und philoſophiſchen Erquickſtunden, im 1. Theil, 1. Aufgab, über eine Null ſchreibet: Ich bin bald viel, bald nichts, bald wenig in den Zahlen; Nachdem der Meiſter mich an einen Ort will mahlen.

gerechter Mammon heiſſet. Er ſagt ferner: Haltet euch nicht zu ſolchem, das nichts iſt, oder eigentlich: vertrauet nicht auf eiteles, damit ihr nicht eitel werdet, das iſt, damit euer Hertz nicht in die Eitelkeit eingeflochten, und damit ihr nicht in eurer Hofnung zu ſchanden werdet. Denn unrecht Gut hilft nicht am Tage des Zorns, wie Salomo ſpricht Sprüch. 10, 2. Fället euch aber, heiſt es ferner, Reichthum zu, nemlich aus dem Segen GOttes, ohne Ungerechtigkeit und Unrecht, ohne Unterdrückung, Frevel und Raub, ſo hänget das Hertz nicht daran, oder eigentlich, ſo leget das Hertz nicht dazu, ſo ſchlieſſet das Hertz nicht mit in den Kaſten ein, und gewinnet das Geld nicht dergeſtalt lieb, daß ihr mit einem abgöttiſchen Vertrauen an demſelbigen hanget.

Das Hertz iſt der Sitz der Liebe, der Furcht und des Vertrauens. Demnach leget derjenige ſein Hertz zu ſeinem Reichthum, der 1) den Reichthum lieb hat, und in dem Beſitz deſſelbigen ſich eine beſondere Glückſeligkeit einbildet. Daß man ihn aber lieb hat, das äuſſert ſich alsdenn, wenn Chriſtus in ſeinen armen Gliedern vor die Augen eines Reichen kömt. Denn wenn er alsdenn mit ſeinem Reichthum nicht heraus will, ſondern denſelbigen verſchlieſſet und zurück hält, ſo verdienet er keinen Glauben, wenn er gleich mit dem Munde vorgiebt, daß er das Geld nicht lieb habe. Derjenige leget 2) ſein Hertz zu dem Reichthum, der in beſtändiger Furcht und Unruhe ſchwebet, ihn zu verlieren, und der ſich mehr über einen kleinen Verluſt, als über eine groſſe Sünde betrübet, dadurch er die Gnade GOttes, das unſchätzbarſte Gut verlieret. Derjenige leget 3) ſein Hertz zum Reichthum, der ſein Vertrauen darauf ſetzet, der ihn zu ſeiner Zuflucht in der Noth machet,

ihn ſeinen Noth-Pfennig nennet, auf welchen er, wenn eine Noth herein breche, ſich verlaſſen und etwas damit ausrichten könne; der daher immer an ſeinen Gold-Klumpen gedencket, und ſelbſt unter dem Gebet und Anhörung des Wortes GOttes mit ſeinen Gedancken um denſelben herum ſchwärmet. Wer alſo Liebe, Furcht und Vertrauen dem Reichthum zuwendet, der kan daraus ſicher ſchlieſſen, daß er ſein Hertz daran gehänget habe, und wenn ihm GOtt ſeine irdiſchen Güter entziehen ſolte, ſo würde es ſich bald offenbaren, wie genau ſein Hertz mit dem Reichthum vereiniget geweſen. Denn gleichwie man zwar einem Menſchen ſein Kleid ohne Schmertzen des Leibes ausziehen; aber nicht ohne empfindliche Schmertzen ihm die Haut vom Leibe abziehen kan, weil dieſe angewachſen iſt: alſo wenn ein Menſch über den Verluſt in irdiſchen Dingen nicht zu frieden geſprochen werden kan, und keinen Troſt annehmen will, iſts ein Zeichen, daß ſein Hertz durch eine unordentliche Liebe mit ſeinem Reichthum ſo genau, als die Haut mit dem Leibe, vereiniget geweſen.

Nachdem alſo der Heyland ſeine Gläubigen vom Vertrauen auf Menſchen und andre Creaturen abgemahnet, ſo locket er er ſie nochmals zum Vertrauen auf GOtt, indem er v. 12. ſpricht: GOtt hat ein Wort geredet, das hab ich etlichemal gehöret, oder eigentlich: GOtt hat einmal geredet, zweymal hab ich es gehöret. Die erſten Worte, GOtt hat einmal ein Wort geredet, zeigen an, daß es ein unwiderrufliches Wort ſey, dabey es einmal für allemal ſein Bewenden haben ſolle. Die folgenden Worte aber: zweymal habe ich es gehöret, zeigen an die Gewißheit der Sache, Was iſt

es denn aber nun, das Gott einmal geſprochen und der Verfaſſer des Pſalms zweymal gehöret? Antwort 1) daß GOtt mächtig ſey, 2) daß GOtt gnädig ſey. Dieſe zwey Eigenſchaften, die Macht und die Gnade GOttes ſind die zwey Stützen des Glaubens. Wenn eine Seele überzeuget wird, daß GOtt ihr helfen könne, nach ſeiner Allmacht, und daß er ihr helfen wolle, nach ſeiner Gnade; was hat ſie weiter vor Urſache einiges Mißtrauen auf einen ſo mächtigen, als gnädigen GOtt zu ſetzen? Es wird aber noch 3) hinzu gethan, daß GOtt auch gerecht ſey: Du bezahleſt einem jeden, wie ers verdienet. Du läſt das Vertrauen deiner Kinder nicht unvergolten. Du vergilteſt aber auch denen, die dir nichts zutrauen, die Schande, die ſie dir damit zufügen, da ſie dich für einen Lügner halten, auf deſſen Verheiſſungen man ſich nicht verlaſſen könne.

Nun dieſe Predigt JEſu Chriſti, die er in dieſem letzten Theil des Pſalms ſeinen Jüngern gehalten, die ſoll billig einen tiefen Eindruck in unſere Seelen haben. Denn darum hat der HErr JEſus ſolche Centner-Worte zu dieſer Predigt ausgeleſen und ſolche gantz beſondere Ausdrücke darin gebraucht, damit wir einen deſto tiefern Eindruck auf die gantze Zeit unſers Lebens davon behalten möchten.

So laſſe ſich denn ein jeder hierdurch zuförderſt zum Vertrauen auf den lebendigen GOtt reitzen, und zwar eben um dieſer drey Urſachen willen, die in dem Beſchluß des Pſalms enthalten ſind, nemlich darum, weil er mächtig iſt und helfen kan, darum, weil er gnädig iſt und helfen will, und endlich darum, weil er gerecht iſt, und ſo wol das Vertrauen, als das Mißtrauen, das man auf ihn ſetzet, einem jeden vergilt, wie ers verdienet. Ach es ſind ja

in dieſem groſſen Weſen auſſer dieſen drey Eigenſchaften der Allmacht, Gnade und Gerechtigkeit auch ſo viel andre Anbetungs-würdige Vollkommenheiten, die uns alle zum Vertrauen gegen ihn reitzen können und ſollen. Wenn aber auch nur dieſe drey durch den heiligen Geiſt in unſern Hertzen recht verkläret werden möchten, ſo würden wir uns ſchämen, daß wir jemals in unſerm gantzen Leben einen mißtrauiſchen Gedancken gegen GOtt in unſern Hertzen haben aufkommen laſſen; ja wir würden nicht ruhen, ſondern GOtt Tag und Nacht anrufen und bitten, daß er den verdamten Unglauben, der GOtt zum Lügner machet, aus unſerm Hertzen ausrotten, und ein kindliches und ſüſſes Vertrauen hinein pflantzen wolle.

Ein jeder aber laſſe ſich auch durch dieſe Predigt JEſu Chriſti vom Vertrauen auf Menſchen und andere Creaturen abhalten. Beydes wird uns hier eingeſchärfet. Das erſte, daß man ſich nicht auf Menſchen, Patronen und Wohlthäter verlaſſen ſolle, iſt inſonderheit eine Lection für die Aermern, die anderer Hülfe nöthig haben. Das letztere, daß man nicht auf den Reichthum ſein Vertrauen ſetzen ſolle, iſt inſonderheit eine Lection für die Reichen, die ſelbſt etwas haben, darauf ſie ſich verlaſſen können, und die alſo nicht Urſach zu haben meynen, andern in die Hände zu ſehen.

Wer ſich nun in einem von beyden Stücken bisher verſündiget, wer entweder auf ſterbliche Menſchen ſein Vertrauen geſetzet, oder ſich auf den ungewiſſen Reichthum verlaſſen hat, der durch einen eintzigen Blitz vom Himmel in die Aſche geleget werden kan, und der kein Tröpflein Troſtes in der Stunde des Todes, und in allen Anfechtungen des Gewiſſens gie-

giebet, der ſchäme ſich, daß er ſein Vertrauen auf ſo vergängliche Dinge geſetzet hat, die wie ein Rohr in ſeiner Hand zubrechen, und ihn noch dazu verwunden können, und bitte GOtt, daß er dieſe abgöttiſche Neigungen aus ſeinem Gemüth hinweg nehmen, und ſein Hertz, wenn es mit den irdiſchen Gütern zuſammen gewachſen und durch unordentliche Liebe vereiniget iſt, davon los reiſſen wolle, ſolte es auch mit tauſend Schmertzen geſchehen.

Mit dem Vertrauen auf irdiſche Dinge iſt ja doch beſtändige Unruhe verknüpfet, weil man keinen Augenblick geſichert iſt, daß man ſie in dem folgenden Augenblick noch haben werde. Aber wer ſein Vertrauen ſetzet auf den unveränderlichen GOtt, auf den groſſen Jehova, auf das Weſen aller Weſen, von welchem alle Dinge ſind, durch welchen alle Dinge ſind, und zu welchem alle Dinge ſind, der darf nicht beſorgen, daß jemals dieſer Grund wancken werde, ſondern er kan ſich in Noth und Tod, im Leben und Sterben auf denſelben verlaſſen. O darum laſſe ſich ein jeder hierdurch kräftig erwecken, mit Verleugnung alles ſolches abgöttiſchen Vertrauens, ſein Vertrauen auf denjenigen zu ſetzen, der ihm nicht nur helfen kan und will, ſondern der auch ſo überflüſſig liebreich iſt, daß er ihm noch dazu ſolches Vertrauen zu vergelten und in Zeit und Ewigkeit zu belohnen verheiſſet.

Findet ſich jemand ſchuldig in ſeinem Gewiſſen, daß er dieſes heilige Gebot JEſu Chriſti bisher übertreten habe, der bereue es hertzlich, und fliehe zu ſeinem Heylande, der durch ein vollkommenes Vertrauen auf GOtt ſein Mißtrauen ausgeſöhnet hat. Er übergebe aber auch ſein Hertz dem heiligen Geiſte, damit derſelbige es verändern und an ſtatt des

Ver-

Vertrauens auf Menſchen und andre Creaturen, Liebe und Vertrauen zu GOTT darinn wircken könne.

Wer aber in dieſer geſegneten Ubung ſich bisher finden laſſen, wer bisher wider das Vertrauen auf Creaturen gekämpfet, und ſich zu einem mehrern Vertrauen auf den lebendigen Gott erwecket, der fahre getroſt darin fort, und zeige, daß ein ander Geiſt in ihm wohne, als der in den Kindern dieſer Welt iſt. Er ehre GOtt durch ſein Vertrauen, ſo wird er ihn wieder ehren, ja jemehr Gutes er von ihm erwartet, deſto mehr Gutes wird er in ſeinen Schooß ausſchütten.

Gebet.

Treuer und lebendiger GOtt, Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, wir dancken dir, daß du uns durch deinen lieben Sohn, der dein Hertz vollkommen kennet, und der glaubwürdigſte Zeuge deiner ewigen Allmacht, Gnade und Gerechtigkeit iſt, uns zum Vertrauen auf dich in dieſer Stunde erwecken laſſen. Du wolleſt denn dieſe Predigt deines groſſen Sohnes, des Lehrers, der von dir kommen iſt, des höchſten Propheten, von dem du geſaget haſt, den ſolt ihr hören, und wer ſeine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern, in unſere Hertzen tief eindringen laſſen, und aus denenſelben alles abgöttiſche Vertrauen auf Menſchen und Creaturen vertilgen, hingegen das Vertrauen auf dich, als eine edle Pflantze des Himmels, hinein ſetzen, täglich begieſſen und immer tiefere Wurtzeln ſchlagen laſſen. Segne dazu alles, was in dieſer Stunde davon vorgetragen worden, um deines Namens willen, Amen.

Das Wahre und falſche Chriſtenthum aus dem Evangelio Am 8. Sonntage nach Trinitatis Matth. VII, 15. - 23. vorgeſtellet.

Inhalt.

Exordium zeiget, daß die Vergleichung ſolcher Dinge, die widerwärtiger Natur und Eigenſchaft ſind, einen groſſen Vortheil gebe.

Textus, Matth. 7, 15. - 23.

Propoſitio. **Das wahre und falſche Chriſtenthum.**

I. Das falſche Chriſtenthum.

1. **Worin es beſtehe;** Da ſich deſſen Falſchheit
   1) bey dem **Eingange,**
   2) bey dem **Fortgange** äuſſert.
2. **Durch was vor Leute es ſonderlich befördert werde?**
3. **Was es vor einen Ausgang endlich damit nehme**

II. Das **wahre** Chriſtenthum.

1. **Worin es beſtehe,**
   1) bey dem **Eingange,**
   2) bey dem **Fortgange.**
2. **Durch was vor Leute es ausgebreitet und fortgepflantzet werde?**
3. **Was es vor einen Ausgang nehme?**

Applicatio:

1. An diejenigen, die auch nicht einmal den Schein des Chriſtenthums haben.
2. An diejenigen, die zwar den Schein, aber nicht die Kraft haben.
3. An die wahren Chriſten.

JEſus

JEſus Chriſtus, der Anfänger und Vollender des Glaubens, laſſe uns in ſeinem Lichte die Beſchaffenheit ſo wol des wahren, als des falſchen Chriſtenthums alſo einſehen, daß wir jenes innig lieb gewinnen, dieſes aber von Hertzen haſſen und uns davon los machen mögen, um ſeines Namens willen, Amen.

GEliebte und Andächtige in dem HErrn! Es hat einen groſſen Nutzen, wenn man zwey Dinge, die von widerwärtiger Natur und Eigenſchaft ſind, mit einander vergleichet, indem dieſe Vergleichung insgemein ein gröſſeres Licht anzündet, ihre innere Beſchaffenheit genauer einzuſehen und zu erkennen.

Der heilige Geiſt ſelbſt hat ſich in ſeinem Wort dieſes Vortheils hin und wieder bedienet, und uns darinnen nicht nur Exempel frommer, ſondern auch böſer Regenten, nicht nur Exempel wahrer, ſondern auch falſcher Propheten, nicht nur Exempel heiliger, ſondern auch unheiliger Eltern, nicht nur Exempel gehorſamer, ſondern auch ungehorſamer Kinder, und überhaupt nicht nur Exempel gottesfürchtiger, ſondern auch gottloſer Perſonen, in der heiligen Schrift vorſtellen laſſen.

Gewiß der Glaube und die Sanftmuth Moſis leuchtet weit heller in die Augen, wenn man den Unglauben der fleiſchlichen Iſraeliten in der Wüſten und ihr vielfältiges Murren gegen den HErrn dagegen hält. Die Keuſchheit Joſephs, der mit einem fremden Eheweibe keine unreine Gemeinſchaft haben wolte, ſtrahlet weit herrlicher hervor, wenn man die Unkeuſchheit ſeines Bruders Ruben, der auch ſo gar mit ſeiner Stiefmutter ſich befleckete, damit vergleichet. Der Eifer des frommen Königes

ges Hiskiä in Ausrottung der Abgötterey verdienet deſto mehr Ruhm, wenn man erweget, wie eifrig vor ihm ſein Vater Ahas, und nach ihm ſein Sohn Manaſſes in der Fortpflantzung der Abgötterey ſich erwieſen haben.

So wird im 1. Pſalm die Seligkeit derer, die Gottes Wort lieb haben, und die Unſeligkeit der Gottloſen miteinander verglichen. So werden im 144. Pſalm die wahren Kinder GOttes, und die fremden Kinder, miteinander verglichen. So werden durchgehends in den Sprüchen Salomonis die Weiſen und Thoren, die Weisheit und Thorheit beſtändig miteinander verglichen.

Wir wollen uns, Geliebte in dem HErrn! dieſes Vortheils gleichfalls in dieſer Stunde bedienen, und nach Anleitung unſers Evangelii das wahre und falſche Chriſtenthum einander gegen über ſtellen, damit jederman überzeuget werde, daß ſie von einander wie Licht und Finſterniß, wie Tag und Nacht unterſchieden ſind. Der HErr gebe uns nur Licht und Gnade aus ſeinem Heiligthum, damit ſolche Betrachtung zu reicher Erbauung unſerer Seelen ausſchlagen möge, darum wir ihn im Gebet ſeines lieben Sohnes anflehen wollen.

TEXTUS.

Matth. VII, 15.-23.

Sehet euch für/ für den falſchen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen/ inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölfe. An ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen. Kan man auch Trauben leſen von den Dornen? oder

oder Feigen von den Diſteln? Alſo ein jeg-
licher guter Baum bringet gute Früchte/ a-
ber ein fauler Baum bringet arge Früchte.
Ein guter Baum kan nicht arge Früchte brin-
gen/ und ein fauler Baum kan nicht gute
Früchte bringen. Ein jeglicher Baum/ der
nicht gute Früchte bringet/ wird abgehauen/
und ins Feuer geworfen. Darum an ihren
Früchten ſolt ihr ſie erkennen. Es werden
nicht alle/ die zu mir ſagen: HErr/ HErr/
in das Himmelreich kommen/ſondern die den
Willen thun meines Vaters im Himmel.
Es werden viel zu mir ſagen an jenem Tage:
HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Na-
men geweiſſaget? Haben wir nicht in dei-
nem Namen Teufel ausgetrieben? Haben
wir nicht in deinem Namen viel Thaten ge-
than? Denn werde ich ihnen bekennen/ ich
habe euch noch nie erkant, weichet alle von
mir/ ihr Ubelthäter.

Dis verleſene Evangelium, Geliebte in dem HErrn! ſoll uns Gelegenheit geben zu handeln

Von dem wahren und falſchen Chri-ſtenthum.

An dem letztern wollen wir den Anfang machen und alſo

I Das falſche

II. Das wahre Chriſtenthum betrachten.

Der HErr gebe, daß durch dieſe Betrachtung vielen die Augen geöfnet werden mögen, die Abſcheulichkeit des falſchen Chriſtenthums zu erkennen, und einen mehrern Ernſt in dem wahren Chriſtenthum zu beweiſen, um ſeines Namens willen, Amen.

Erſter Theil.

Durch das falſche Chriſtenthum, Geliebte in dem HErrn! wird überhaupt ein ſolcher Zuſtand verſtanden, da man ſich zwar nach Chriſto nennet, und einige äuſſerliche Dinge mit wahren Chriſten gemein hat, aber dabey weder den Sinn und Geiſt JEſu Chriſti beſitzet, noch aus der Kraft eines lebendigen Glaubens alſo wandelt, wie er uns ein Vorbild hinterlaſſen. Damit wir nun dieſes falſche Chriſtenthum recht kennen lernen, ſo wollen wir dabey betrachten, theils worin daſſelbe beſtehe, theils durch was für Leute es am meiſten befördert und ausgebreitet werde, theils was es endlich für einen Ausgang mit demſelben nehme.

Fragen wir nun erſtlich, worin das falſche Chriſtenthum beſtehe? ſo äuſſert ſich deſſen Falſchheit ſo wol bey dem Eingange, als bey dem Fortgange.

Was den Eingang des falſchen Chriſtenthums betrift, ſo wird derſelbe vor unſerm Text eine weite Pforte genennet, dieweil falſche Chriſten auf eine gar bequeme und gemächliche Art, ohne Kampf und Streit, zum Chriſtenthum gelangen. Denn die Pforte iſt weit, und der Weg iſt breit, der zur Verdammniß führet, und ihrer ſind viele, die darauf wandeln. Die Pforte, durch welche man ins Chriſtenthum eingehen muß, iſt die Buſſe zu

GOtt,

GOtt, und der Glaube an ſeinen Sohn JEſUM Chriſtum. Beydes wiſſen die falſchen Chriſten alſo einzurichten, daß ſolches ohne Creutzigung des Fleiſches, ohne Tödtung der Lüſte und ohne Kränckung der Eigenliebe abgehet.

Sie haben zuförderſt eine gar weite und gemächliche Buß-Pforte, dabey ſie nichts von einer gründlichen Erkäntniß ihres tiefen Verderbens und ſündlichen Elendes, nichts von einer göttlichen Traurigkeit, Angſt des Gewiſſens, und Zerſchlagung des Hertzens, nichts von einer demüthigen Scham vor GOtt über der angebohrnen Unreinigkeit, nichts von einem aufrichtigen Haß gegen alle Sünden, nichts von einem gerechten Zorn, Unwillen und Rache gegen das Böſe empfinden. Ihre Buſſe beſtehet darin, daß ſie alle viertel Jahr einmal ihre Beichte herſagen, ſich für arme Sünder bekennen, Beſſerung zuſagen, und wann das heilige Werck vorbey iſt, es wiederum fortſetzen, wo ſie es vorhin gelaſſen haben. Auſſer dieſer vierteljährigen Buſſe, haben ſie noch eine tägliche Buſſe, die darin beſtehet, daß ſie des Abends in der fünften Bitte des Vater Unſers GOtt abbitten, was ſie ihm den gantzen Tag über zuwider gethan haben, mit dem Vorſatz, daß ſie den folgenden Tag dieſes Handwerck fortſetzen, GOtt aufs neue beleidigen, und wieder aufs neue um Verzeihung bitten wollen. Haben ſie zuweilen einen groben Exceß begangen, ſich ärgerlich mit jemand gezancket, ſchändliche Reden geführet, ſich voll getruncken rc. ſo iſts ihnen leid, daß ſie ſich vor der ehrbaren Welt proſtituiret, und ihrer Ehre einen Schandfleck angehänget haben. Sie geben ſich ſelbſt die empfindlichſten Verweiſe, daß ſie ſo thöricht gehandelt, und nehmen ſich vor die Scharte wieder auszuwetzen, ſich künftig beſſer in acht zu nehmen, und durch

eine wohl eingerichtete Aufführung das Andencken ihrer Thorheiten aus dem Gedächtniß derer, die darum wiſſen, zu vertilgen, damit es ihnen nicht zum Vorwurf gereichen, noch ſie an ihrem zeitlichen Glück und Beförderung in der Welt hindern möge. Komts aber bey einigen noch weiter, haben ſie einige gute Bewegungen, fühlen ſie über ihren Sünden einige Gewiſſens-Angſt und Unruhe, vergieſſen ſie darüber einige Thränen, fangen ſie an dis und jenes grobe Weſen abzulegen, und einige Veränderung in ihren Geberden, Worten und Wercken vorzunehmen; ſo zweifeln ſie im geringſten nicht, daß ſie unter die wahrhaftig bußfertige Seelen gehören, ob gleich durch ſolche Buſſe ihrer Eigenliebe und ſündlichen Unart, ſo zu reden, kein Härlein gekrümmet worden.

So gemächlich nun dieſe Buß-Pforte der falſchen Chriſten iſt, ſo gemächlich iſt auch ihre Glaubens-Pforte, die ſie ſich ſelbſt in ihrer Einbildung aufbauen. Denn wenn ſie das apoſtoliſche Glaubens-Bekäntniß im Gedächtniß haben, und mit dem Munde herſagen können; wenn ſie eine hiſtoriſche Wiſſenſchaft von Chriſto haben; wenn ſie dem, was in der Bibel ſtehet, einen menſchlichen Beyfall geben; wenn ſie bey aller beharrlichen Unbußfertigkeit und fortwährender Herrſchaft der Sünde ſich ſteif und feſt auf Chriſti Verdienſt verlaſſen, ſich deſſen freuen und tröſten, und, ihrem Vorgeben nach, darauf leben und ſterben wollen: ſo zweifeln ſie wiederum im geringſten nicht daran, daß ſie durch die Pforte des Glaubens ins Chriſtenthum eingegangen. Indeſſen iſt ihr Glaube ein gemahltes Feuer, ohne Licht und Wärme, indem er weder die Welt überwindet, 1. Joh. 5, 4. noch das Hertz reiniget, Apoſt. Geſch. 15, 9. Sie wiſſen nichts von der Verleugnung al-

les

les Vertrauens auf eigene Gerechtigkeit, nichts von den Verſuchungen, durch welche ſich der wahre Glaube hindurch kämpfet, nichts von Rechtfertigung und Heiligung, nichts von der Aufopferung an JEſum Chriſtum, ſondern das alles ſind ihnen lauter unbekante Sachen, wo ſie nicht gar für bloſſe Einbildungen von ihnen gehalten werden.

Wie es nun mit dem Eingange in das falſche Chriſtenthum beſchaffen iſt, ſo iſt es auch mit dem Fortgange deſſelben beſchaffen. Denn nachdem ſie durch dieſe weite und gemächliche Buß- und Glaubens-Pforte hindurch gegangen ſind, ſo kommen ſie auf einen ſehr breiten Weg, auf welchem viele Millionen falſcher Chriſten zum ewigen Verderben wandeln. Da iſt kein Kampf gegen die Sünde, kein Streit des Fleiſches und Geiſtes, keine Flucht vor den Gelegenheiten zu ſündigen, keine Wachſamkeit über Gedancken, Begierden, Worte und Wercke, kein Eifer im Gebet, kein Ernſt der Heiligung nachzujagen, die Welt zu verleugnen, und Chriſto nachzufolgen; ſondern es wird das gantze Chriſtenthum, wie es auf eine gemächliche Art angefangen worden, auch auf eine gemächliche Art fortgeführet. Man beobachtet zu gewiſſer Zeit die Pflichten des äuſſerlichen Gottesdienſtes, die ein jeder Heuchler mit machen kan. Man putzet ſich und gehet zur lieben Kirche, GOtt weiß aus was für Abſichten, ob es geſchiehet zu ſehen und geſehen zu werden, oder zu hören. Man ſetzt ſich hin, und läßt ſich eine Stunde lang aus dem Worte GOttes etwas vorſagen, darüber man nachgehends in Geſellſchaften raiſoniret, dieſes tadelt, jenes lobet, und nicht bedenckt, daß man nach dem Wort, das man gehöret hat, gerichtet werden ſolle an jenem Tage. Man gehet

über

über dieſes zu gewiſſer Zeit zur Beichte und heiligen Abendmahl, dieweil der Wohlſtand und die eingeführte Gewohnheit es alſo erfordert, damit man nicht für einen Unchriſten gehalten werde. Wiewol viele, ſonderlich unter den Studirenden gefunden werden, die ſich an ſolche Urtheile des gemeinen Pöbels nicht kehren, die das Abendmahl für eine bloſſe Ceremonie halten, und deren gantze Weisheit darin beſtehet, daß ſie mit Predigt-Amt, Wort und Sacramenten ihren Spott treiben, die allerheiligſten Ordnungen JEſu Chriſti mit Füſſen treten, aus einer Sünde ſich in die andere weltzen, und von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von allen Kräften dem Teufel dienen. Für dieſe iſt der Titel der falſchen Chriſten noch viel zu gut, dieweil ſie in vielen Stücken unvernünftiger als die Thiere leben, und an jenem Tage von manchem ehrbaren Heyden werden beſchämet werden.

Doch es ſind andre, die noch weiter in dem falſchen Chriſtenthum gehen, indem ſie nicht nur in äuſſerlicher Zucht und Ehrbarkeit leben, und als zahme Wölfe niemanden Leides zufügen, ſondern auch das Gute billigen, loben und mitmachen; doch ſo daß ſie es auch mit der Welt nicht verderben. In der Kirche ſind ſie ſo aufmerckſam, als ob ſie ein jedes Wort zu Hertzen nehmen wolten; aber zu Hauſe wandeln ſie, wie ſie von ihrer herrſchenden Luſt getrieben werden. Einige dienen ihrem Bauche, und machen denſelben zu ihrem GOtt, ſie ſuchen in wollüſtiger Pflege des Fleiſches, in wohlſchmeckendem Eſſen und Trincken, in luſtiger Geſellſchaft, in Erzehlung und Anhörung lächerlicher Hiſtorien, in Schertz und Narrentheidung, ja wol in noch häßlichern Dingen, die auch ſchändlich ſind zu ſagen, ihr

Him-

Himmelreich und Vergnügen. Andere ſind dem Ehrgeitz ergeben, und ſuchen ſich durch prächtige Kleider, durch erkaufte Titel und auf andere Weiſe hervor zu thun. Sie jagen Tag und Nacht der irdiſchen Ehre nach, und auch ſelbſt ihre Devotion, ihr Kirchen gehen, beten, leſen, ſingen und Allmoſen geben, geſchiehet zu keinem andern Endzweck, als daß ſie von den Leuten geſehen und gerühmet werden mögen. Andere ſind Sclaven des Geld-Geitzes und ſchmachtende Hüter ihres groſſen Gutes, davon ſie weder ſich ſelbſt, noch denen Armen, die Nothdurft reichen, ſie ſuchen ihren Reichthum durch Recht und Unrecht zu vermehren, ſie ſetzen um eines kleinen Profits willen GOtt und ihr Gewiſſen aus den Augen, und ſind hart und unbarmhertzig gegen die Armen. Andere leben in Haß und Neid, in Hader und Unverſöhnlichkeit, und machen von zürnen, keifen und ſchelten ihr tägliches Handwerck. Andere wandeln in andern Lüſten des Fleiſches. Dabey nehmen ſie ſich allerhand falſche Freyheiten heraus, die ihnen GOttes Wort nirgends verſtattet. Da ſoll bald dieſes, bald jenes erlaubt ſeyn. Da ſollen die offenbarſten Reitzungen und Gelegenheiten zu ſündigen indifferente Mittel-Dinge heiſſen. Da wollen ſie den Angel, den der Satan mit einer eiteln Luſt bedecket hat, nicht ſehen, noch von ſolchen Dingen ablaſſen, ſondern ſuchen dieſelben aus allen Kräften zu vertheidigen. Endlich behelfen ſie ſich mit allerhand lahmen und elenden Entſchuldigungen, da ſie bald die Unmöglichkeit eines ernſtlichen Chriſtenthums, bald ihre menſchliche Schwachheit, bald den Mangel der Zeit, bald das Exempel anderer Leute, bald ihre Jugend, bald ihr Alter, bald etwas anders vorſchützen, und ſich alſo in ihrem lauen, eckelhaften und

heuch-

heuchleriſchen Weſen zu beruhigen ſuchen. So wird, Geliebte, die Geſtalt des falſchen Chriſtenthums vor unſerm Text beſchrieben, als ein ſolcher Zuſtand, da man durch eine weite Pforte auf einen breiten Weg gekommen, und auf demſelben fort wandelt.

Thun wir aber einen Blick in unſern Text, ſo werden die falſchen Chriſten darin vorgeſtellet als unfruchtbare und erſtorbene Bäume, die zwar Blätter, aber keine Früchte, oder doch keine gute und GOtt wohlgefällige Früchte tragen. Sie werden beſchrieben v. 21. als Leute, die zwar mit dem Munde zu Chriſto HErr, HErr ſagen, aber dabey ſich wegern den Willen GOttes zu vollbringen, und bey aller Wiſſenſchaft göttlicher Dinge, bey aller Bekäntniß der wahren Religion, bey allem äuſſerlichen Schein und groſſen Gaben, dennoch Ubelthäter bleiben. Aus welchen Worten wir lernen mögen, daß inſonderheit bey dem falſchen Chriſtenthum zweyerley angetroffen werde, nemlich theils etwas, das es mit dem wahren Chriſtenthum gemein hat, theils etwas, dadurch es ſich von dem wahren Chriſtenthums unterſcheidet.

Dasjenige 1) was es mit dem wahren Chriſtenthum gemein hat, iſt das HErr, HErr ſagen. HErr, HErr ſagen aber heißt ſich äuſſerlich einen Chriſten nennen, ſich zur Lehre Chriſti bekennen, den Glauben an ſein Verdienſt mit dem Munde vorgeben, ihm einen äuſſerlichen Lippen-Dienſt leiſten, auch wohl dieſe oder jene grobe Sünde ablegen oder meiden, oder, wenns hoch kommt, mancherley Uberzeugungen von dem rechtſchaffenen Weſen des Chriſtenthums haben, daſſelbe loben und billigen, auch wohl einen guten Vorſatz faſſen, und dem HErrn bey dieſer und jener Gelegenheit vieles angeloben und verſprechen. Das-

Dasjenige aber 2) wodurch das falſche von dem wahren Chriſtenthum ſich unterſcheidet, iſt theils die unterlaſſene Vollbringung des Willens GOttes, theils die Vollbringung der Sünde, davon die falſchen Chriſten in unſerm Evangelio Ubelthäter, oder Handwercks-Leute der Bosheit heiſſen, dieweil ſie die Sünde nicht nur wohnen, ſondern auch herrſchen laſſen in ihrem ſterblichen Leibe, und alle Kräfte ihrer Seelen auf eine grobe oder ſubtile Weiſe zum Dienſt der Sünde darſtellen, und zum wenigſten in einer gewiſſen ſündlichen Luſt verſtricket ſind, der ſie dienen und deren Willen ſie vollbringen.

Und hiermit ſtimmen auch andere bibliſche Beſchreibungen des falſchen Chriſtenthums überein, als wenn Paulus in der 2. Tim. 3, 5. falſche Chriſten beſchreibet als ſolche, die da haben den Schein eines gottſeeligen Lebens, aber deſſen Kraft verleugnen. * Und wenn er Tit. 1, 16. redet von ſolchen Leuten, die da ſagen, ſie erkennen GOtt, aber mit den Wercken ihn verleugnen. Damit man auch vergleichen mag 1. Joh. 1, 6. c. 2, 4. 9. c. 3, 10. 17. c. 4, 20. hieraus mag nun einiger maſſen erkant werden, was es mit dem falſchen Chriſtenthum für eine Bewandnis habe.

Fragen wir zum andern, durch was für Leute das falſche Chriſtenthum ſonderlich befördert, und fortgepflantzet werde, ſo kan zwar nicht geleugnet werden, das fleiſchlich geſinnte Eltern und Prä-

* Aus welchen Worten der ſel. Anton Wilhelm Böhme, geweſener deutſcher Hof-Prediger in Londen, in einer Predigt vorgeſtellet den wahren und falſchen Chriſten. Siehe ſeine mit meiner Vorrede edirte erbauliche Schriften, 1. Theil p. 195.

Präceptores vieles dazu beytragen, welche den irdiſchen Sinn und die Gleichſtellung der Welt den Kindern von Jugend auf einpflantzen, ſie zu einem Schein-Chriſtenthum anführen, ja wohl gar von der Kraft der Gottſeligkeit abhalten, aus Furcht, daß ſie damit in der Welt nicht fortkommen möchten. Am meiſten aber tragen dazu bey, die falſchen Propheten oder Lehrer, vor welchen Chriſtus v. 15. warnet, wenn er ſpricht: **Sehet euch für, für den falſchen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölfe.** Es brauchen aber dieſe Leute ſonderlich drey Mittel, das falſche Chriſtenthum fortzupflantzen.

Das erſte iſt ihre falſche Lehre und Anweiſung, davon ſie eben falſche Lehrer oder Propheten heiſſen. Denn ſie verkehren das Wort GOttes auf mancherley Weiſe, zur Beſchönigung der Wercke des Fleiſches, und wiſſen die nachdrücklichſten Zeugniſſe deſſelben von dem im Chriſtenthum nöthigen Ernſt zu entkräften. * Sie ſind zufrieden mit einer äuſſerlichen Ehrbarkeit. Sie dringen nicht auf eine wahre Buſſe und Veränderung des Sinnes. Sie weiſen nicht auf die enge Pforte, ſondern machen vielmehr die Pforte zum Reiche GOttes weit, und den Weg breit, ſo daß allerley ehrbahre Uppigkeiten der Welt, ob ſie gleich mit den gröſten Reitzungen zur Sünde verknüpft ſind, gar wohl damit beſtehen können. Sie rechnen die Gleichſtellung der Welt unter die durch Chriſtum erworbene Freyheiten. Dabey ſie diejenigen, die ſich nach ihrer Vorſchrift verhalten, die von

* Siehe des ſel. D. Speners vom Mißbrauch gerettete Sprüche heiliger Schrift.

von groben Laſtern frey ſind, und das Ceremoniel des Gottesdienſtes mitmachen, für gute Chriſten erklären, und ſie in ihrem Leben und Sterben mit falſchem Troſt überſchütten, nach ihrem Tode aber ſie nach Standes Gebühr ſelig preiſen, und als Muſter der Tugenden andern vorſtellen.

Dazu kommt zum andern ihr unchriſtlicher Wandel, den ſie führen, um welches willen ſie in unſerm Texte mit faulen Bäumen, ja mit Diſtel-Sträuchen und Dorn-Büſchen, verglichen werden, von welchen man keine guten Früchte, keine Früchte des Geiſtes und der Gerechtigkeit leſen kan. Komts weit, ſo wiſſen ſie ſich äuſſerlich ehrbar zu verhalten und vor groben Laſtern zu hüten. Aber dabey iſt keine Spur des Sinnes JEſu Chriſti, kein Schatten von ſeiner Sanftmuth, Demuth, Geduld, Keuſchheit, Mäſſigkeit und andrer göttlicher Tugenden bey ihnen anzutreffen. In ihrem gantzen Amte ſuchen ſie nur ihre eigene Ehre, Luſt und Nutzen. Andere leben wohl gar in äuſſerlichen Wercken des Fleiſches, in Uppigkeit, Schwelgerey, Unmäſſigkeit, Wolluſt, verdächtiger Converſation, in grobem Geitz und andern Befleckungen des Fleiſches und des Geiſtes.

Gemeiniglich aber kommt noch zum dritten dazu ihre grimmige Wolfs-Art, da ſie nicht nur das wahre Chriſtenthum ſelber nicht ausüben, ſondern auch die Ausübung deſſelben an andern nicht leiden können, ſondern diejenigen, die ſich deſſelben befleiſſigen wollen, verketzern und verfolgen, ſie für Narren, Sonderlinge und Scheinheilige ausrufen, und ſie durch allerley Spott-Namen andern verhaßt zu machen trachten; welche Wolfs-Klauen einige mit dem Schafs-Kleide des äuſſerlichen rechtmäſſigen

Berufs, des Eifers für die reine Lehre, der ordentlichen Abwartung ihres Amts, der Dienſtfertigkeit gegen die Armen, und andere Schein- und Heuchel-Tugenden zu bedecken wiſſen. Das ſind die unſeligen Leute, durch welche das wahre Chriſtenthum erſticket und das falſche Chriſtenthum ausgebreitet wird. O daß niemand unter unſern Studioſis Theologiä ein ſolch unſeliges Werckzeug des Teufels werden möchte, durch welches das wahre Chriſtenthum verhindert, und das falſche in gantzen Gemeinden eingeführet würde. Denn wer kan ſich die entſetzliche Verdamniß ſolcher Menſchen gnugſam vorſtellen, über welche alle diejenigen, die ſie unter falſchem Troſt zur Hölle begleitet haben, ewig Ach und Weh ſchreyen, und dadurch ihre Quaal vermehren werden.

Fragen wir aber noch zum dritten, was es denn endlich mit dem falſchen Chriſtenthum für einen Ausgang nehmen werde? ſo wird uns ſolches in unſerm Text theils mit verblümten, theils mit klaren und deutlichen Worten angezeiget.

Mit verblümten Worten heiſt es v. 19. **Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.** Das iſt, ein jeder falſcher Chriſt wird endlich einer ſchrecklichen und unaufhörlichen Empfindung des Zornes GOttes übergeben werden. Und dieſes Urtheil wird nicht nur an derjenigen Gattung falſcher Chriſten vollzogen werden, welche offenbar böſe Früchte hervor gebracht; ſondern auch an denen, die nicht gute Früchte gebracht haben. Es iſt alſo nicht gnug zu ſagen: was thue ich denn Böſes? ich bin ja kein Flucher, kein Sabbaths-Schänder, kein Hurer, Dieb, Mörder und Ehebrecher! Denn ein jeder Baum, der

der nicht gute Früchte, Früchte des Geiſtes, bringet, wird ins Feuer geworfen werden.

Mit deutlichen Worten aber zeiget unſer Heyland an, daß ſolche Menſchen nicht in das Himmelreich, das iſt, in die triumphirende Kirche, darin nichts unreines eingehen kan, hinein kommen, folglich auch nicht zum Anſchauen GOttes und zum Genuß ſeiner Seligkeit gelangen werden. Hingegen verſichert er, daß er ſie an jenem Tage von ſeinem Angeſichte wegweiſen, und zu ihnen ſagen werde: weichet, weichet von mir, ihr Ubelthäter! Wohin ſie aber werden weichen müſſen, das ſtehet Matth. 25. nemlich in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Und dieſes Urtheil wird nicht nur an falſchen Chriſten, ſondern auch an falſchen Propheten vollſtrecket werden, darunter manche ſeyn werden, die eine groſſe Figur in der Welt gemacht, die wichtige geiſtliche Aemter verwaltet, die viele Jahre nacheinander im Namen Chriſti gelehret und geprediget haben. O wie unvermuthet wird dieſes Urtheil denen kommen, die mit falſchem Troſt, ja wohl gar mit der Einbildung, daß ſie wegen ihrer beſondern Verdienſte und Qualitäten, als die Sterne erſter Gröſſe in jener Welt leuchten würden, aus dieſer Welt geſchieden.

Andrer Theil.

Laßt uns aber nun im Gegentheil auch das wahre Chriſtenthum betrachten, und wiederum ſehen theils, worin es beſtehe, theils durch was für Leute es fortgepflantzet, theils was für einen Ausgang es damit nehmen werde.

Fragen wir erſtlich, worinnen es beſtehe, ſo unterſcheidet ſichs vom falſchen Chriſtenthum wie-

derum ſo wohl bey ſeinem Eingange, als bey ſeinem Fortgange.

Der Eingang in das wahre Chriſtenthum geſchiehet durch die enge Pforte. Eine Pforte iſt dasjenige Mittel, durch welches man in ein Haus oder in eine Stadt hinein gehen kan. Die Pforte zum Himmelreich iſt eigentlich JEſus Chriſtus, der einige Mittler, durch welchen wir zur Gemeinſchaft GOttes gelangen müſſen. Weil aber GOtt eine gewiſſe Ordnung vorgeſchrieben hat, in welcher man Chriſtum annehmen ſoll, welche Ordnung der verderbten Natur gar hart und ungemächlich dünckct; ſo wird daher dieſe Pforte als enge vorgeſtellet. Es iſt aber dieſe Ordnung, die uns GOtt vorgeſchrieben hat, keine andere, als die Ordnung der Buſſe und des Glaubens, durch welche alſo der Eingang in das wahre Chriſtenthum geſchiehet.

Gleichwie nun falſche Chriſten eine gar weite und gemächliche Buß-Pforte haben, die ſie ſich ſelbſt in ihrer Einbildung bauen; alſo iſt hingegen die Pforte der Buſſe bey wahren Chriſten deſto enger. Es wird da durch die Kraft des Geſetzes und die Uberzeugungen des Geiſtes ihr gantzes Hertz verwundet, und das innerſte ihres Gewiſſens verunruhiget, und ein ſchmertzliches Andencken ihrer vorigen Sünden bey ihnen erneuert. Der Verſtand ſiehet nichts vor ſich als Sünde, Jammer, Fluch und Verderben, und der Wille wird mit den Fluthen der Traurigkeit bedecket, und mit Furcht vor GOtt und mit einem innigen Abſcheu gegen alle und jede Sünde erfüllet. Sie ſterben durch die Kraft des Todes JEſu Chriſti der Sünde ab, ſie creutzigen ihr Fleiſch, ſamt den liebſten Lüſten, und gewinnen an denjenigen Dingen, in welchen ſie vorher ihr Himmelreich geſuchet,

den gröſten Eckel und Abſcheu. Dieſes alles gehet nicht ohne Kampf und Thränen, nicht ohne Demüthigungen und Züchtigungen ab. Es iſt ihnen nicht anders zumuthe, als wenn ſie ſich durch ein enges Nadelöhr hindurch dringen ſolten. Da muß die Herrſchaft der Sünden, da muß die Liebe der Welt, da muß Augen Luſt, Fleiſches Luſt und hoffärtiges Weſen zurück bleiben, und der ganze fleiſchliche Sinn, als eine heßliche Schlangen-Haut, abgeſtreifet werden, welches nicht ohne ſchmertzliche Empfindungen geſchiehet.

Gleichwie nun aber ihre Buß-Pforte ſehr enge iſt, alſo iſt auch ihre Glaubens Pforte nicht weniger enge. Da wird alles Vertrauen auf eigene Kräfte, Gerechtigkeit und Tugend verleugnet, und nichts begehret und erwehlet, als JEſus Chriſtus der gecreutzigte. Da ſiehet man alle ſeine vorige Gerechtigkeit, deren man ſich gerühmet, als ein beflecktes Kleid an, darinnen man nimmermehr vor die heiligen und reinen Augen GOttes treten kan. Da hungert und dürſtet man, wie ein gejagter Hirſch, nach nichts anders, als nach dem Blute JEſu Chriſti, und nach ſeiner hochtheuren Gerechtigkeit, weil man dieſelbige vor das eintzige Mittel anſiehet, welches in das ſtrenge Gericht GOttes geſtellet, und ihm zur Bezahlung der begangenen Sünden angeboten werden könne. Man ergreifet dieſelbe zitternd und bebend. Man komt zu ihm, als einer, der von dem Bluträcher verfolget wird, und in dieſer Freyheit ſeine Zuflucht ſuchet. Da capituliret man nicht lange mit JEſu Chriſto, man begehret nicht dieſes oder jenes auszudingen, ſondern man ergiebt ſich ihm mit Leib und Seel zum ewigen Eigenthum, und nimt ihn an, wie er uns von GOtt gemacht iſt, als einen

Hohenprieſter, durch welchen wir zu GOtt nahen, als einen Propheten, der uns lehret, wie wir wandeln ſollen, und als einen König, dem wir verbunden ſind, in ſeinem Reich in Unſchuld und Gerechtigkeit zu dienen; ungeachtet alles Widerſpruchs der Vernunft, und aller Hinderniſſe, welche Satan und Welt in den Weg legen wollen.

So ſehr nun das wahre Chriſtenthum von dem falſchen in ſeinem Eingange unterſchieden iſt, ſo ſehr auch in ſeinem Fortgange. Denn wenn man nun durch dieſe enge Pforte eingegangen, ſo begiebt man ſich auf den ſchmalen Weg, auf welchem gar wenige wandeln. Man beobachtet da zwar auch die Pflichten des äuſſerlichen GOttesdienſtes, man höret GOttes Wort, man bedienet ſich des heiligen Abendmahls u. ſ. w. aber man läſſets nicht dabey bewenden, und ſetzet nicht, wie vorhin, ſein gantzes Chriſtenthum darinnen. Man iſt nicht vergnügt den Willen GOttes zu wiſſen, ſondern man bemühet ſich auch denſelben zu vollbringen. Man nennet Chriſtum nicht nur mit dem Munde ſeinen HErren, ſondern man thut auch den Willen ſeines Vaters im Himmel. Weil aber ſolches nicht geſchehen kan, ohne Verleugnung des eigenen Willens, der allezeit dem Willen GOttes widerſtrebet; ſo giebt man ſich in einen ernſtlichen Kampf gegen das verderbte Fleiſch und die unordentlichen Neigungen und Begierden deſſelben. Man achtet ſich nicht vor einen Schuldner, nach dem Fleiſch zu leben, ſondern man tödtet deſſen Geſchäfte täglich, und reiniget ſich nicht nur von aller Befleckung des Fleiſches, ſondern auch von allen verborgenen Hertzens-Sünden, Haß, Neid, Eigenliebe, Selbſtgefälligkeit und dergleichen. Man ſchonet ſeiner ſelbſt in keinem Stücke, man hält ſich

nichts

nichts ſündliches zu gute. Man ſchwimmet wider den Strom der böſen Lüſte und Gewohnheiten, und läßt ſich nicht durch denſelben dahin reiſſen. Man ſagt der Sünde täglich aufs neue den Gehorſam auf, und ſtellet ſich dar zum Gehorſam des Willens GOttes, welcher nicht nur haben will, daß wir Buſſe thun und an ſeinen Sohn glauben, ſondern daß wir auch unſre Heiligung in der Furcht GOttes vollenden, aus ſeiner Fülle immer mehr Gutes durch den Glauben nehmen, und ſolches Freunden und Feinden, durch die Liebe mittheilen. Die Kräfte, die man dazu nöthig hat, nimt man aus den Schätzen JEſu Chriſti, und empfänget von ihm den heiligen Geiſt, durch welchen man ein fruchtbarer Baum wird, an welchem das Armuth des Geiſtes, die Evangeliſche Sanftmuth, der Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit, die Barmhertzigkeit, die Reinigkeit des Hertzens, die Friedfertigkeit, die Geduld im Leiden, und andere Früchte des Geiſtes angetroffen werden, wie Chriſtus in dem Anfang der Berg-Predigt das Bild eines wahren Chriſten alſo vorſtellet. Eine ſolche Bewandniß hat es mit dem wahren Chriſtenthum in Gegenſatz gegen das falſche.

Fragen wir nun zum andern, durch welche Leute es vornemlich befördert werde, ſo iſt zwar ein jeder verbunden zur Beförderung deſſelben durch Wort und Exempel alles, was nur möglich iſt, beyzutragen. Doch ſind inſonderheit rechtſchaffene Knechte GOttes im Lehr-Amt, dieſelben geſegneten Werckzeuge, durch welche das wahre Chriſtenthum ausgebreitet wird. Und wie die falſchen Propheten drey Mittel zur Beförderung des falſchen Chriſtenthums gebrauchten, ſo bedienen ſich dieſe

gleichfalls dreyer Mittel zur Beförderung des wahren Chriſtenthums.

Das erſte iſt ihre heylſame und dem Worte GOttes gemäſſe Lehre, da ſie die Menſchen auf die enge Pforte und auf den ſchmalen Weg weiſen. Dieſe Lehre unterſcheidet ſich von der Lehre der falſchen Propheten ſonderlich darin, daß ſie die ſchreckliche Seelen-Kranckheit recht entdecket, daß ſie den einigen Seelen-Artzt, der dieſe Kranckheit heben kan, JEſum Chriſtum anpreiſet, und daß ſie die rechte Ordnung anweiſet, in welcher ſeine Artzeneyen zur Geneſung unſerer Seelen gebrauchet und angewendet werden müſſen.

Mit dieſer heiligen Lehre verknüpften ſie zum andern einen rechtſchaffenen und unſträflichen Wandel, indem ſie nicht nur eines äuſſerlich ehrbaren Lebens ſich befleiſſigen, ſondern den Sinn JEſu Chriſti in allen ihren Handlungen blicken laſſen, und ſich zum Vorbilde der Heerde Chriſti im Glauben, Liebe, Sanftmuth, Demuth, Keuſchheit und Geduld darſtellen, auch die ihrigen alſo zu bilden und zu erziehen ſuchen, daß man die Geſtalt JEſu Chriſti an ihnen wahrnehmen könne.

Dazu komt zum dritten ihr treues und liebreiches Hirten-Hertz, welches der Wolfs-Art der falſchen Propheten entgegen geſetzt iſt, da ſie aus der dringenden Liebe JEſu Chriſti, des groſſen Ertz-Hirten, den armen Seelen nachgehen, ſie von ihrem falſchen Chriſtenthum zu überzeugen, hingegen die Lieblichkeit des wahren Chriſtenthums ihnen anzupreiſen und ſie zu Chriſto zu bringen ſuchen. O daß viele ſolche Beförderer des wahren Chriſtenthums auf allen Evangeliſchen Univerſitäten erzogen werden möchten.

Fragen

Fragen wir endlich zum dritten, was es für einen Ausgang mit dem wahren Chriſtenthum nehmen werde? ſo iſt derſelbe von dem Ausgang des falſchen Chriſtenthums ſo weit, als der Himmel von der Hölle, entfernet. Denn wie der breite Weg zur Verdammniß führet, ſo führet der ſchmale Weg zum Leben. Wie Chriſtus die falſchen Chriſten von ſich weiſen wird, als Leute, die er niemals für die Seinigen erkennet; ſo wird er hingegen die wahren Chriſten als Geſegnete ſeines Vaters zu ſich rufen. Wie er jene verleugnen wird vor ſeinem Vater und ſeinen Engeln, ſo wird er dieſer ihre Namen öffentlich nennen und bekennen. Wie jene nicht werden in das Himmelreich kommen, ſondern von demſelben auf ewig ausgeſchloſſen bleiben, ſo wird JEſus Chriſtus hingegen dieſen die Thür des Himmels öfnen, und ſie in den vollkommenen Genuß des erworbenen Heyls einführen, da ihnen ihre kurtze Mühe, ſo ſie in dem Kampf des wahren Chriſtenthums gehabt, überſchwenglich ſoll vergolten werden.

Zueignung.

Nun, Geliebte in dem HErrn JEſu! wie hertzlich wünſchte ich, daß keine Spur des falſchen Chriſtenthums unter uns gefunden würde! Aber leyder! es iſt noch allzugemein, leider! es iſt noch allzutief unter uns eingewurtzelt.

Ach es fehlet zwar nicht an ſolchen, die auch nicht einmal den Schein des Chriſtenthums haben, die in viehiſchen Lüſten und heydniſchen Greueln leben, GOtt und ſein Wort verachten, und durch nichts von Jüden und Türcken unterſchieden ſind, als daß ſie in ihrer Kindheit getaufet worden, ja die wol an jenem Tage von ehrbaren Jüden, Türcken und Heyden werden beſchämet werden. Ach! der HErr er-

barme ſich ſolcher elenden und armen Creaturen, welchen deſto ſchwerer zu helfen iſt, weil ſie auch insgemein ihr Ohr von dem Worte des lebendigen GOttes abwenden, und die Zeit, die zur öffentlichen Verkündigung deſſelben beſtimmet iſt, entweder in ihren Betten mit Faulheit und ſchändlichen Lüſten, oder in den Gärten, auf den Dörfern, oder in üppigen Compagnien und liederlicher Geſellſchaft zubringen; oder, wenn ſie ja in der Kirche ſich einfinden, mehr kommen zu ſehen und ihre geile Augen zu weiden, als zu hören; und wann auch einige Saam-Körnlein der göttlichen Uberzeugungen in ihr Gewiſſen fallen, und ſie ein wenig dadurch verunruhiget werden, ſolche alſobald wieder erſticken, und das Wort durch den Argen von ihren Hertzen wegreiſſen laſſen, ſo daß ſie kaum ohne ein Wunder bekehret werden können. GOtt erbarme ſich, ſage ich nochmals, ſolcher armer Creaturen, die er insgemein durch nichts anders zahm machen kan, als daß er ſie aufs Krancken-Bette niederwerfe, ihr wohllüſtiges Fleiſch durch empfindliche Schmertzen angreiffe und ſie fühlen laſſe, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, die Wege des Fleiſches wandeln, und GOtt verlaſſen.

Aber es ſind auch ſolche unter uns, welche den Schein eines wahren Chriſtenthums haben, einige in gröſſerm, andre in geringerm Maaß; Die zwar den Willen GOttes wiſſen, aber nicht thun; die wol etwa Johann Arnds wahres Chriſtenthum im Hauſe, aber nicht im Hertzen haben; die GOttes Wort mit groſſer Aufmerckſamkeit anhören, aber nicht nach demſelben leben, ſondern entweder nur an dem äuſſerlichen Vortrag und Gaben des Lehrers ſich beluſtigen, (wie Herodes an den Gaben Jo-

Johannis Marc. 6, 20.) oder ihren Kopf zu füllen, oder etwas einzuſamlen ſuchen, das ſie einmal nachſchwätzen können; die alſo doch bey allem HErr, HErr ſagen, Ubelthäter bleiben. O daß ein jeder hiebey dencken und zu GOtt ſeufzen möchte: HErr, bin ichs?

Sehet es iſt euch die Art und Beſchaffenheit des falſchen Chriſtenthums ſo deutlich vorgeſtellet worden, daß ein jeder, der ſich nicht vorſetzlich betriegen will, gar leicht zur Erkäntniß ſeines Zuſtandes kommen kan. Prüfet euch denn, lieben Menſchen, wie es um euch ſtehe. Dencket nach, wie ſeyd ihr in das Chriſtenthum gekommen? Durch welche Pforte ſeyd ihr in daſſelbe eingegangen? Iſt es geſchehen durch die enge Pforte der Buſſe und des Glaubens an JEſum Chriſtum, oder iſt es geſchehen durch die weite und gemächliche Pforte einer falſchen Buſſe und eines ſelbſt gemachten Glaubens. Wie, wenn euch der König fragen wird: Freund, wie biſt du herein gekommen? Matth. 22, 12. Habt ihr etwas von den Wehen einer neuen Geburt erfahren? Habt ihr jemals vor dem Richterſtuhl GOttes geſtanden, als ſolche die das Urtheil des Todes erwartet, aber unter Thränen und Flehen Vergebung der Sünden verlanget, welche Gnade und Barmhertzigkeit ein Hertz in groſſer Arbeit ſuchet. Wiſſet ihr etwas von dem Kampfe des Fleiſches und Geiſtes? Habt ihr eine Erfahrung von der Creutzigung der ſündlichen Begierden? Meinet ihr, daß dieſe Dinge im Traum vorgehen? Und daß die groſſe Veränderung, da man aus dem Tode ins Leben eindringet, kein Andencken in der Seele hinterlaſſe? Auf welchem Wege befindet ihr euch noch jetzo, nachdem ihr ins Chriſtenthum eingegangen zu ſeyn meinet, auf

dem breiten Wege, der zur Verdammniß führet, auf welchem alle Uppigkeiten der Welt, aller Pracht und Hochmuth, aller Geitz und Ungerechtigkeit mit dem vermeinten Chriſtenthum beſtehen können; oder aber auf dem ſchmalen Wege, der mit einer beſtändigen Verleugnung der Welt, Unterdrückung der Lüſte des Fleiſches, und Nachfolge JEſu Chriſti verknüpfet iſt?

Ach ſehet, werdet ihr in eurem Gewiſſen überzeuget, daß ihr noch unter die Zahl der falſchen Chriſten gehöret, ſo ſchätzet dieſe Stunde für ſelig, in welcher ihr aus dem Traume eines langen Selbſtbetruges aufgewecket worden. Achtet dieſe Uberzeugung nicht gering, denn ſie iſt ein Seil der ewigen Liebe, welches ſie in die Grube eures Verderbens herab läſſet, euch damit heraus zu ziehen. Gehet hin in euer Kämmerlein, und ſuchet das Angeſicht GOttes mit Thränen. Bedencket, wohin euch der Weg, auf welchem ihr bisher gewandelt, endlich geführet haben würde. Thut keinen Schritt weiter auf demſelben, ſondern eilet, eure Seelen zu erretten. Rufet GOtt an, daß er ſich über euch erbarmen, den Abſcheu vor der engen Pforte aus eurem Hertzen vertilgen, euch Gnade zur Buſſe verleihen und den Glauben an JEſum in euch wircken wolle. Uberlaſſet euch ſeinem Geiſte, welcher alles in euch wircken wird, was dazu gehöret, daß ihr wahre Chriſten werdet.

Wohl euch aber, ihr ſeligen Seelen, die ihr euch allbereit unter dieſer geſegneten Anzahl befindet, die ihr durch die enge Pforte auf den ſchmalen Weg getreten, und nun von der täglichen Vollbringung des Willens eures Vaters im Himmel euer Werck machet. Dancket dem HErren, der euch aus den Grentzen des falſchen Chriſtenthums in das Reich

ſeines Sohnes verſetzet hat. Preiſet ihn, daß er euch eure Augen geöfnet, daß ſie nicht mit einer ſolchen falſchen Einbildung im Tode entſchlafen ſind. Gönnet aber dieſe Seligkeit auch andern. Sehet die Menge falſcher Chriſten, mit welchen ihr umgeben ſeyd, niemals ohne hertzliches Mitleiden an. Bittet GOtt, daß er ſie erleuchte und bekehre. Bittet ihn, daß er den Beförderern des falſchen Chriſtenthums ſteure und wehre. Bittet ihn, daß er viele treue Knechte ausrüſten und ſenden wolle, welche das wahre Chriſtenthum fortpflantzen, und ſuchet ſelbſt mit einem guten Exempel andern vorzugehen, und euer Licht vor ihnen leuchten zu laſſen, damit ihr alſo nicht nur ſelbſt in das Himmelreich kommet, ſondern auch andere mit euch nehmet, die euch auf dem ſchmalen Weg des Lebens bis ans Ende Geſellſchaft leiſten.

Gebet.

DU treuer und lebendiger GOtt! dir ſey Lob und Danck geſagt, daß du uns in dieſer Stunde vor den Wegen des falſchen Chriſtenthums, die ein unſeliges Ende nehmen, ſo treulich warnen, und uns hingegen auf den ſchmalen Weg des wahren Chriſtenthums weiſen laſſen. Ach du ſieheſt, o HErr! wie deine Chriſtenheit verdorben, und aus der Art geſchlagen iſt, wie alle Stände mit falſchen Chriſten überſchwemmet ſind, und wie nichts gemeiner iſt unter denen, die ſich nach deinem Namen nennen, als daß ſie HErr, HErr ſagen, und dich doch mit ihren Wercken verleugnen, ja ſich alſo beweiſen, daß du Urſach haſt dich ihrer als Schlangen- und Ottern-Geburten zu ſchämen, und ſie von deinem Angeſichte abzuweiſen. Erbarme dich aller ſolcher elenden Creaturen, die von dem Gott die-

ſer Welt ſo verblendet, und mit falſchen Einbildungen bezaubert ſind, auch wol noch darzu mit falſchem Troſt noch mehr eingeſchläfert werden. Wecke ſie auf aus ihrer Sicherheit, öffne ihre Augen, daß ſie die Gefahr ihrer Seelen ſehen, damit ſie bey zeiten umkehren, ſich vor dir demüthigen, und dich bitten, daß du wahre und rechtſchaffene Chriſten aus ihnen machen wolleſt. Die es aber durch deine Gnade bereits worden ſind, die wolleſt du in ſolchem ſeligen Zuſtande bewahren, daß ſie weder um der Ungemächlichkeit willen den ſchmalen Weg verlaſſen, noch aus Begierde nach einer fleiſchlichen Ruhe den breiten Weg wieder erwehlen. Gib ihnen zu erkennen, wie gut ſie es ſchon ietzo bey dem wahren Chriſtenthum haben, und wie der edle Friede, den ſie genieſſen, die Freude im heiligen Geiſt und die lebendige Hofnung des ewigen Lebens, ſolche Vortheile ſind, gegen welche alles, was ihnen die Welt anbietet, für nichts zu ſchätzen. Erbarme dich aber auch über alle Stände deiner Chriſtenheit, gib treue und rechtſchaffene Regenten, die dein Bild tragen, die durch heylſame Verordnungen die Hinderniſſe des wahren Chriſtenthums aus dem Wege räumen, und durch Beförderung treuer und rechtſchaffner Lehrer, demſelben aufhelfen, ja ſelbſt ihren Unterthanen mit gutem Exempel vorleuchten mögen. Segne, o HErr! den Lehrſtand, reinige ihn von allen ſeinen Schandflecken, bekehre diejenigen, die noch falſche Propheten ſind, und vermehre die Zahl ſolcher Hirten, die ſelbſt, als wahre Schaafe JEſu Chriſti, den Hirten und Biſchof der Seelen kennen. Erbarme dich endlich auch über den Haus-Stand, und erwecke die Herrſchaften und Haus-Väter, daß ſie auch in ihren Familien das wahre Chriſtenthum fortpflantzen, und alſo dem öffentlichen Lehr-Amt die Hand bieten mögen. Alles um JEſu Chriſti willen, Amen.

Der

Der Mißbrauch und rechte Gebrauch der Barmhertzigkeit GOttes,

in einer öffentlichen Buß-Predigt, zu Halle den 1. Decembr. 1728. vorgeſtellet aus Jerem. III, 12. 13.

Inhalt.

Exordium zeiget, daß keine Eigenſchaft GOttes mehr gemißbrauchet werde, als ſeine Barmhertzigkeit.

Textus, Jerem. 3, 12. 13.

Propoſitio. **Der Mißbrauch und rechte Gebrauch der Barmhertzigkeit GOttes.**

I. Der ſchädliche Mißbrauch.

1. Wenn man dieſelbe der Ordnung der Buſſe entgegen ſetzet.
2. Wenn man ſich dadurch bewegen läſſet, ſeine Buſſe aufzuſchieben.
3. Wenn man mit einer leichtſinnigen Heuchel-Buſſe durchkommen will.

II. Der heylſame Gebrauch derſelben,

1. Vor der Bekehrun,
2. In der Bekehrung,
3. Nach der Bekehrung.

Applicatio iſt einem jeden kleinern Theil ſo gleich beygefüget.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, die Liebe GOttes,

tes, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes, ſey mit uns allen, Amen.

GEliebte und Andächtige in dem HErrn. Unter allen Eigenſchaften GOttes iſt wol keine gröſſerm Mißbrauch unterworfen als ſeine Barmhertzigkeit. Es kan zwar nichts ſo groſſes und herrliches von ihr geſagt werden, daß ſie nicht noch gröſſer ſeyn ſolte. HErr, rufet David aus, deine Güte reichet ſo weit der Himmel iſt, und deine Wahrheit ſo weit die Wolcken gehen, Pſalm. 57, 11. Seine Barmhertzigkeit, ſetzet Jeremias hinzu, hat kein Ende. Sie iſt alle Morgen neu, und ſeine Treu iſt groß, Klagl. 3, 22. 23. Und Paulus hält derſelben dieſe Lob Rede; Wo die Sunde mächtig worden iſt, da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden, Rom. 5, 20. Sie übertrift allen unſern Begrif, ſie überſteiget alle unſre Hofnung, ſie bedecket die ungeheure Menge unſrer Sünden, und verſchlinget in ihren Abgrund alle unſre Ubertretungen. Aber iſt die Barmhertzigkeit GOttes groß, ſo iſt auch der Mißbrauch derſelben nicht geringe, und hat ſich dergeſtalt in der Chriſtenheit ausgebreitet, daß dadurch der rechte Gebrauch dieſer herrlichen Eigenſchaft GOttes faſt verdrungen worden.

Deſto nöthiger aber iſt es, Geliebte in dem Herrn, daß diejenigen, die ſich Chriſten nennen, hiervon recht unterrichtet, vor dem Mißbrauch gewarnet, zu dem rechten Gebrauch aber derſelben erwecket werden. Es ſchicket ſich dieſe Materie ſehr wohl, an einem Buß-Tage abgehandelt zu werden, weil die wahre Buſſe nichts mehr verhindert, als der Mißbrauch der göttlichen Barmhertzigkeit; aber auch dieſelbe nichts mehr befördert, als der rechte und heylſame Gebrauch derſelben.

Wol-

Wolan, Geliebte in dem HErrn, würdiget dieſe Materie eurer Aufmerckſamkeit. Man wird euch nicht mit leeren Worten, mit verdrießlichen Ausſchweifungen, mit unnützen Subtilitäten und Streit-Fragen beſchwerlich fallen, ſondern es ſollen euch Wahrheiten vorgetragen werden, die höchſt nöthig, nützlich und leicht zu verſtehen ſind, weil ſie in der täglichen Ubung vorkommen.

Du aber, lebendiger GOtt, der du deinen höchſten Ruhm in deiner Barmhertzigkeit ſucheſt, und durch den ſo gemeinen Mißbrauch derſelben empfindlich beleidiget wirſt; bereite du ſelbſt unſere Hertzen zu der fruchtbaren Betrachtung dieſer Wahrheit, damit dem Mißbrauche deiner Barmhertzigkeit unter uns geſteuret, der rechte Gebrauch derſelben aber unter uns befördert werde. Sende dein Licht und deine Wahrheit aus deinem Heiligthum, erleuchte unſern Verſtand, lencke unſern Willen zum Gehorſam, und laß uns durch die Kraft deiner Wahrheit überzeuget, erleuchtet, geheiliget und gebeſſert werden, zum Preis deines Namens, Amen.

TEXTUS.

Jerem. III, 12. 13.

Kehre wieder / du abtrünniges Iſrael / ſpricht der HErr; ſo will ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen: Denn ich bin barmhertzig / ſpricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Miſſethat / daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt.

Es iſt dieſes eine ſehr bewegliche Buß-Predigt, Geliebte in dem HErrn, welche der Sohn GOttes

tes ſelbſt in den Mund ſeines Knechtes, des Prophe-
ten Jeremiä geleget hat, und ihm dabey den Befehl
ertheilet, daß er ſein Angeſicht gegen Mitternacht
wenden, und dieſe Worte laut ausſprechen ſolte.
Denn wie derſelbe GOtt Jſraels in den Tagen ſei-
nes Fleiſches vornehmlich die verlohrnen Schaafe
vom Hauſe Jſrael geſuchet: alſo hat er auch bereits
vor ſeiner Zukunft in die Welt durch die Propheten
ſeine Stimme unter dieſem Volck erhoben, und als
der gute Hirt es von ſeinen Jrrungen zurecht zu brin-
gen getrachtet. Es iſt aber dieſe Buß-Predigt ge-
richtet an das abtrünnige Jſrael, das iſt, an die ze-
hen Stämme, welche GOtt damals ſchon vor meh-
rern Jahren wegen ihrer überhäuften Sünden
durch die Könige von Aſſyrien aus ihrem Lande
wegführen, und in die mitternächtige Gegenden zer-
ſtreuen laſſen.

Dieſe läſſet der GOtt Jſraelis 1) zur Buſſe auf-
fordern, mit den Worten: **Kehre wieder du ab-
trünniges Jſrael.** Er betrachtet dieſes Volck als
ein ehebrecheriſches Weib, das ihrem rechtmäſſigen
Ehemann untreu worden, und darüber den Schei-
de-Brief empfangen, wie es im vorhergehenden 7. 8.
Vers heiſſet: **Und ob wol ihre Schweſter Ju-
da, die verſtockte, geſehen hat, wie ich der ab-
trünnigen Jſrael Ehebruch geſtrafet, und ſie
verlaſſen und ihr einen Scheide-Brief gegeben;
noch fürchtet ſich ihre Schweſter, die verſtock-
te Juda, nicht, ſondern gehet hin und treibet
auch Hurerey.** Nichts deſtoweniger läſſet der
Sohn GOttes dieſe Ehebrecherin wieder einladen,
daß ſie zu ihm, als ihrem rechtmäſſigen Eheherren
wieder komme, und verſpricht, daß er ihrer vorigen
Abweichungen nicht weiter gedencken, ſondern ſie

wieder

wieder annehmen wolle, wie es im 1. Vers dieſes Capitels heiſſet: **Wenn ſich ein Mann von ſeinem Weibe ſcheiden läſſet, und ſie zeucht von ihm, und nimmt einen andern Mann, darf er ſie auch wieder annehmen? Iſts nicht alſo, daß das Land verunreiniget würde? Du aber haſt mit vielen Bulern gehuret, doch komm wieder zu mir, ſpricht der HErr.**

Er läſſet 2) dieſem Volck die **Verſicherung** geben, daß er ſein Angeſicht nicht gegen ſie verſtellen, noch ewiglich mit ihnen zürnen wolle, ſondern (denn das Gegentheil iſt mit eingeſchloſſen) daß er vielmehr, nach dem Inhalt des hohenprieſterlichen Segens, ſein Angeſicht über ſie leuchten laſſen, ſeinen Zorn aufheben, ſeine Strafen zurück nehmen, und ſie mit vielen geiſt- und leiblichen Wohlthaten überſchütten wolle.

Er zeiget 3) den **Grund** an, worauf ſich dieſe Gnaden-**Verſicherung** gründet, in den Worten: **Denn ich bin barmhertzig, ſpricht der HERR;** Damit ſie überzeuget würden, daß er ihnen dieſe Verheiſſung nicht um ihrer Wercke und Verdienſte willen gebe, ſondern daß ihn ſeine eigne Barmhertzigkeit dazu bewege.

Endlich 4) läßt er ihnen auch die **Ordnung** anweiſen, darein ſie treten müſten, wenn ſie ſeiner Barmhertzigkeit und der daraus hergefloſſenen Verheiſſungen theilhaftig werden wolten, wenn es v. 13. heißt. **Allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt,** Das erkennen der Miſſethat iſt entgegen geſetzt dem leugnen und entſchuldigen der Miſſethat, darüber GOtt im vorhergehenden 2. Cap. v. 35. geklaget hatte: du ſprichſt: Ich bin unſchuldig; er wende

ſeinen Zorn von mir. Siehe, ich will mit dir rechten, daß du ſprichſt: Jch habe nicht geſündiget. Nur, will er ſagen, hüte dich für einer überhin gehenden Heuchel-Buſſe, und daß du deine Sünden nicht entſchuldigeſt noch verkleinerſt. Erkenne vielmehr aufrichtig, daß du dich an dem HErrn, deinem Bundes-GOtt, ſchwerlich verſündiget, und die harten Züchtigungen ſeiner Hand wohl verdienet habeſt. Demüthige dich vor ihm gründlich und bitte ihn, daß er um des verheiſſenen Meſſiä willen dir deine Sünde vergeben wolle. Mit dieſen letzten Worten will GOtt gleichſam ein Gehege um ſeine Barmhertzigkeit machen, und dem Mißbrauch derſelben zuvor kommen, den Gebrauch aber befördern.

Da dieſer Text, Geliebte in dem HErrn, ſo leicht und deutlich iſt: ſo wollen wir uns bey der buchſtäblichen Erklärung deſſelben nicht einen Augenblick länger aufhalten; ſondern vielmehr davon Gelegenheit nehmen zu betrachten

Den Mißbrauch und rechten Gebrauch der Barmhertzigkeit GOttes.

Dabey wir unſre Andacht richten wollen

I. Auf den ſchädlichen Mißbrauch,
II. Auf den heylſamen Gebrauch derſelben.

Nun HErr, wir rufen dich nochmals an, du wolleſt dein Wort ſegnen an unſern Hertzen, und uns geheiliget werden laſſen in dieſer deiner Wahrheit, um Chriſti willen, Amen.

Abhandlung.

Wenn wir denn, Geliebte, den Mißbrauch und rechten Gebrauch der Barmhertzigkeit GOttes erwegen

wegen wollen, ſo wird dabey einiger Begrif von der Barmherzigkeit GOttes voraus geſezet. *

Es iſt nemlich die Barmherzigkeit GOttes nichts anders, als ſeine Liebe gegen die Elenden, welche mit einem aufrichtigen Willen, ihnen zu helfen, verbunden iſt. Da nun durch den Fall ein doppeltes Elend über die menſchliche Natur gezogen worden, das Ubel der Sünde, und das Ubel der göttlichen Strafe: ſo erſtrecket ſich auch die göttliche Barmherzigkeit auf beyderley Elend.

In Abſicht auf das Ubel der Sünde hat GOtt ſeine hertzliche Barmherzigkeit zuförderſt darin erwieſen, daß er ein Verſöhnungs-Mittel in ſeinem ewigen Rathſchluß ausgefunden, und daß er durch ſeinen Sohn eine überflüſſige Vergebung aller und jeder Sünden erwerben laſſen: Und er beweiſet ſie noch immerdar, indem er den Sündern Gnade zur Buſſe ſchencket, den Glauben an JEſum Chriſtum in ihnen wircket, ihre Sünden ihnen vergiebet, und ſie durch ſeinen Geiſt von der Herrſchaft und Tyranney derſelben befreyet. Höret, wie herrlich David die göttliche Erbarmung preiſet, ſo fern ſie ſich in Vergebung der Sünden offenbaret, da er im 103. Pſalm v. 8. ſpricht: **Barmherzig und gnädig iſt der HErr; Geduldig und von groſſer Güte. Er wird nicht immerdar hadern noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unſern Sünden, und vergilt uns nicht nach unſrer Miſſethat. Denn ſo hoch der Himmel über der Erde iſt, läſſet er ſeine Gnade walten über die, ſo ihn fürchten. So ferne der Mor-**

 gen

* Man findet davon einen mehrern Unterricht in meinen **Evangeliſchen Betrachtungen. p. 893.**

gen iſt vom Abend, läſſet er unſre Ubertretung von uns ſeyn. Ja höret, wie GOtt ſelbſt vom Himmel herab dieſe ſeine Barmhertzigkeit rühmet, wenn er im 2. B. Moſ. 34, 6. 7. ausrufet: HErr, HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, geduldig und von groſſer Gnade und Treue, der du beweiſeſt Gnade in tauſend Glied, und vergiebeſt Miſſethat, Ubertretung und Sünde.

In Abſicht aber auf das Straf-Ubel beweiſet GOtt ſeine Barmhertzigkeit, indem er nicht nur den Sünder in ſeiner Geduld und Langmuth träget, und ihm Zeit und Raum zur Buſſe vergönnet; nicht nur ſeine Gerichte mäſſiget, lindert und erleichtert; ſondern auch gar die Strafe aufhebet und hinweg nimmt, des gedemüthigten Sünders ſchonet, dem gezüchtigten wieder Gutes thut, Gnade für Recht ergehen läſſet, ſeine väterliche Züchtigungen aber mit ſo vielem Troſt verſüſſet, daß ſeine Kinder ſich darüber freuen können. Höret, wie Jeremias aus eigener Erfahrung Klagl. 3, 22. 23. davon redet: Die Güte des HErrn iſts, daß wir nicht gar aus ſind, und ſeine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende: ſondern ſie iſt alle Morgen neu, und ſeine Treue iſt groß. Und v. 31. 32. Der HErr verſtöſſet nicht ewiglich, ſondern er betrübet wol, und erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte, denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget und betrübet. Ja höret, wie GOtt ſelbſt Hoſ. 11, 8. 9. gleichſam den Vorhang wegziehet, und uns einen Blick in die wallenden Eingeweide ſeiner Erbarmung thun läſſet, wenn er ſpricht: Was ſoll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich ſchützen, Iſrael? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten?

ten: Aber mein Hertz iſt anders Sinnes, meine Barmhertzigkeit iſt zu brünſtig, daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben. Ja was ſuchen wir auswärtige Zeugniſſe zuſammen, da unſer eigener Buß-Text dieſe Wahrheit gnugſam beſtätiget, darin der HErr ſpricht: Ich will mein Angeſicht nicht, nach Art der Zornigen, gegen euch verſtellen, denn ich bin barmhertzig, ſpricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Sehet, Geliebte, das iſt kürtzlich der Begrif, den wir uns von der Barmhertzigkeit GOttes, wie ſie ſich in Abſicht auf das Sünden- und Straf-Ubel offenbaret, zu machen haben.

Wer ſolte nun wol meynen, daß dieſe Crone der göttlichen Eigenſchaften von den elenden Sündern, die alle Augenblick Barmhertzigkeit von nöthen haben, ſo ſchändlich gemißbrauchet werden ſolte? Gleichwol bezeuget ſolches die tägliche Erfahrung.

Erſter Theil.

Laſſet uns dismal nur einen dreyfachen Mißbrauch, welcher mehr als zu gemein iſt, zur Probe nehmen und betrachten.

Es iſt 1) ein Mißbrauch der Barmhertzigkeit GOttes, wenn man dieſelbe der Ordnung der Buſſe entgegen ſetzet, das iſt, wenn man unter dem Vorwande, daß GOtt barmhertzig ſey, und Sünde vergebe, in ſeiner Unbußfertigkeit verharret, und von keiner Veränderung des Hertzens und Sinnes etwas wiſſen will. So machte es ehemals das hartnäckigte Iſrael, von welchem GOtt im 3. Vers dieſes Cap. ſpricht: Du haſt eine Huren-Stirn, du wilſt dich nicht mehr ſchämen, und ſchreyeſt gleich-

wol zu mir: Lieber Vater, du Meiſter meiner Jugend, wilſtu denn ewiglich zürnen und nicht vom Grimm laſſen? Siehe du lehreſt und thuſt Böſes, und läſſeſt dir nicht ſteuren. Sehet, ſo machte es dieſes unbändige Volck. Sie ſchrieen an ihren Buß-Tagen, ſonderlich die ſie auf Anordnung des frommen Königes Joſiä anſtelleten: Lieber Vater, du Meiſter meiner Jugend, willſtu denn ewiglich zürnen? und hatten doch dabey eine freche Huren-Stirn, die ſich der Sünde nicht ſchämte. Sie ſuchten Barmhertzigkeit, und wolten doch von ihren böſen Wegen nicht ablaſſen.

Aber machſtu es wol beſſer, o Sünder, der du aus der Barmhertzigkeit GOttes ein Privilegium wider die wahre Bekehrung macheſt, der du Sünden mit Sünden häufeſt, und doch der ewigen Verdammniß zu entrinnen gedenckeſt, der du Vergebung deiner Sünden von der göttlichen Barmhertzigkeit hoffeſt, und doch nicht von Sünden ablaſſen willſt, ja der du wol eben deswegen deſto frecher ſündigeſt, wenn du höreſt, daß bey GOtt viel Vergebung und ein Reichthum der Barmhertzigkeit ſey. GOtt hat Gnade und Vergebung verſprochen, aber keinen andern, als den Bußfertigen, und er hat ſeine Barmhertzigkeit unzertrennlich an die Ordnung der wahren Bekehrung verknüpfet. Ich bin barmhertzig, ſpricht er, allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt. Und eben dieſes wird auch in ſo vielen andern Sprüchen beſtätiget. 2. Chron. 30, 9. heiſt es: Der HErr euer GOtt iſt gnädig und barmhertzig, und wird ſein Angeſicht nicht von euch wenden, ſo ihr euch zu ihm bekehret. Pſal. 103. ſpricht David: Er läßt ſeine Gnade walten, nicht über

ruchloſe Sünder, ſondern über die, ſo ihn fürchten. Daher wird Eſa. 55, 7. ausgerufen: Der Gottloſe laſſe von ſeinem Wege, und der Ubelthäter ſeine Gedancken, und bekehre ſich zum HErrn, ſo wird er ſich ſein erbarmen, und zu unſerm GOtt, denn bey ihm iſt viel Vergebung.

Wer heiſt dich aber, o Sünder, dasjenige trennen, was GOtt zuſammen gefüget hat? Wer gibt dir Recht und Freyheit, das Band zu zerreiſſen, dadurch GOtt ſeine Barmhertzigkeit an die Ordnung der Buſſe verknüpfet? Warum denckeſtu: GOtt iſt ſehr barmhertzig, er wird mich nicht ſtrafen, ich ſündige ſo viel ich will? O betrogener Sünder, wie ungegründet iſt deine Hofnung. Weiſt du nicht, daß dich GOttes Güte zur Buſſe leitet. Du aber nach deinem verſtockten und unbußfertigen Hertzen ſamleſt dir, durch ſolchen Mißbrauch der Barmhertzigkeit GOttes, einen Schatz des Zornes auf den Tag des Zorns und gerechten Gerichts. Ach höre auf, das Maaß der Sünden voll zu machen. Es möchte dir endlich auch das Urtheil angekündiget werden, das GOtt durch Jeremiam c. 15, 6. den Jüden ankündigen laſſen: Du haſt mich verlaſſen, ſpricht der HErr, und biſt von mir abgefallen; darum habe ich meine Hand ausgeſtrecket wider dich, daß ich dich verderben will; ich bin des Erbarmens müde. Ach traurige Worte: Ich bin des Erbarmens müde. Und im folgenden 16. Cap. v. 5. Ich habe meinen Frieden von dieſem Volck hinweg genommen, ſpricht der HErr, ſamt meiner Gnade und Barmhertzigkeit.

Es iſt 2) ein Mißbrauch der Barmhertzigkeit

wol zu mir: Lieber Vater, du Meiſter meiner Jugend, wilſtu denn ewiglich zürnen und nicht vom Grimm laſſen? Siehe du lehreſt und thuſt Böſes, und läſſeſt dir nicht ſteuren. Sehet, ſo machte es dieſes unbändige Volck. Sie ſchrieen an ihren Buß-Tagen, ſonderlich die ſie auf Anordnung des frommen Königes Joſiä anſtelleten: Lieber Vater, du Meiſter meiner Jugend, wilſtu denn ewiglich zürnen? und hatten doch dabey eine freche Huren-Stirn, die ſich der Sünde nicht ſchämte. Sie ſuchten Barmhertzigkeit, und wolten doch von ihren böſen Wegen nicht ablaſſen.

Aber machſtu es wol beſſer, o Sünder, der du aus der Barmhertzigkeit GOttes ein Privilegium wider die wahre Bekehrung macheſt, der du Sünden mit Sünden häufeſt, und doch der ewigen Verdammniß zu entrinnen gedenckeſt, der du Vergebung deiner Sünden von der göttlichen Barmhertzigkeit hoffeſt, und doch nicht von Sünden ablaſſen willſt, ja der du wol eben deswegen deſto frecher ſündigeſt, wenn du höreſt, daß bey GOtt viel Vergebung und ein Reichthum der Barmhertzigkeit ſey. GOtt hat Gnade und Vergebung verſprochen, aber keinen andern, als den Bußfertigen, und er hat ſeine Barmhertzigkeit unzertrennlich an die Ordnung der wahren Bekehrung verknüpfet. Ich bin barmhertzig, ſpricht er, allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt. Und eben dieſes wird auch in ſo vielen andern Sprüchen beſtätiget. 2. Chron. 30,9. heiſt es: Der HErr euer GOtt iſt gnädig und barmhertzig, und wird ſein Angeſicht nicht von euch wenden, ſo ihr euch zu ihm bekehret. Pſal. 103. ſpricht David: Er läßt ſeine Gnade walten, nicht über

ruch-

ruchloſe Sünder, ſondern über die, ſo ihn fürchten. Daher wird Eſa. 55, 7. ausgerufen: Der Gottloſe laſſe von ſeinem Wege, und der Ubelthäter ſeine Gedancken, und bekehre ſich zum HErrn, ſo wird er ſich ſein erbarmen, und zu unſerm GOtt, denn bey ihm iſt viel Vergebung.

Wer heiſt dich aber, o Sünder, dasjenige trennen, was GOtt zuſammen gefüget hat? Wer gibt dir Recht und Freyheit, das Band zu zerreiſſen, dadurch GOtt ſeine Barmhertzigkeit an die Ordnung der Buſſe verknüpfet? Warum denckeſtu: GOtt iſt ſehr barmhertzig, er wird mich nicht ſtrafen, ich ſündige ſo viel ich will? O betrogener Sünder, wie ungegründet iſt deine Hofnung. Weiſt du nicht, daß dich GOttes Güte zur Buſſe leitet. Du aber nach deinem verſtockten und unbußfertigen Hertzen ſamleſt dir, durch ſolchen Mißbrauch der Barmhertzigkeit GOttes, einen Schatz des Zornes auf den Tag des Zorns und gerechten Gerichts. Ach höre auf, das Maaß der Sünden voll zu machen. Es möchte dir endlich auch das Urtheil angekündiget werden, das GOtt durch Jeremiam c. 15, 6. den Jüden ankündigen laſſen: Du haſt mich verlaſſen, ſpricht der HErr, und biſt von mir abgefallen; darum habe ich meine Hand ausgeſtrecket wider dich, daß ich dich verderben will; ich bin des Erbarmens müde. Ach traurige Worte: Ich bin des Erbarmens müde. Und im folgenden 16. Cap. v. 5. Ich habe meinen Frieden von dieſem Volck hinweg genommen, ſpricht der HErr, ſamt meiner Gnade und Barmhertzigkeit.

Es iſt 2) ein Mißbrauch der Barmhertzigkeit

GOttes, wenn man ſich dadurch bewegen låſſet, ſeine Buſſe aufzuſchieben, in der Hofnung, daß die Thůr der Gnaden noch jederzeit offen ſtehe, und daß man mit dem bußfertigen Schåcher noch in der letzten Stunde ſeines Lebens hinein gelaſſen werde.

Aber auch dieſes, o Sůnder, iſt ein Mißbrauch der Barmhertzigkeit GOttes. Siehe, es iſt Barmhertzigkeit, daß er dich in ſeiner unbegreiflichen Langmuth tråget, und daß er dich nicht ůber der erſten böſen That, die du in deinem Leben begangen, von ſeinem Erdboden vertilget hat. Willſtu ſeine Langmuth zur Håufung deiner Sůnden anwenden? Es iſt Barmhertzigkeit, daß er dir Zeit, Raum und Gelegenheit zur Buſſe ſchencket. Willſtu dieſe Gnaden-Friſten dazu brauchen, daß du deinen langmůthigen Schöpfer deſto grimmiger beleidigeſt, und dir die Buſſe immer ſchwerer macheſt? Es iſt Barmhertzigkeit, daß er ſelbſt Buſſe zum Leben in dir wircken, und deine verwickelte Seele aus den Stricken des Satans loß machen will. Meyneſtu, daß du ihm dazu eine gewiſſe Zeit, da es dir gelegen iſt, beſtimmen dürfeſt? Soll er ſich, o Sůnder, nach dir richten, oder ſollſt du dich nicht vielmehr nach ihm richten? Da er nun itzo dir zurufet: Kehre wieder, du abtrůnniger Sůnder, ſo will ich mein Angeſicht nicht gegen dich verſtellen, denn ich bin barmhertzig, ſpricht der HErr, allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt geſůndiget haſt; ſo bedencke ſelbſt, wie ers aufnehmen werde, wenn du ihm entgegen rufeſt: Jetzt iſt mirs noch nicht gelegen, wenn ich alt werde, wenn ich kranck werde, einige Minuten vor meinem Tode will ich kommen, und mich deiner Barmhertzigkeit bedienen. Wie, wenn dich nun der Tod eher ůbereilete, ehe du dich einmal beſin-

beſinnen könteſt? Wie, wenn dein Hertz unterdeſſen verſtocket würde durch Betrug der Sünde? Wie, wenn du in der Unbußfertigkeit des andern Schächers ſtürbeſt, und ihm in die finſtere Ewigkeit nachführeſt, nachdem du dich lange genug in deiner rohen Sicherheit auf das Exempel des bußfertigen Schächers berufen? O darum verzeuch nicht, dich zum HErrn zu bekehren. Spare deine Buſſe nicht, bis du kranck wirſt, ſonder itzt, da dich dein Schöpfer noch rufet, und dir ſeine Gnade anbieten läſſet, itzt, itzt entſchlieſſe dich, dich aufzumachen, zu deinem Vater zu gehen, und die Gnade anzunehmen, die er dir in ſeinen Verheiſſungen anbieten läſſet. Dencke nicht, wenn ich viel ſündige, ſo hat GOtt viel zu vergeben. Denn wer auf Gnade ſündiget, dem wird mit Ungnade gelohnet.

Es iſt 3) ein Mißbrauch der Barmhertzigkeit GOttes, wenn man zwar endlich thut, als ob man ſich bekehren wolle; aber dieſelbe als einen Frey-Brief gegen die Pflichten einer ernſtlichen und rechtſchaffenen Buſſe gebrauchen will. Biſtu, o Sünder, überzeuget, daß man nothwendig Buſſe thun müſſe, wenn du Barmhertzigkeit finden wolleſt; Biſtu überzeuget, daß es nicht rathſam ſey, ſolches in die Länge aufzuſchieben, und eine ſo wichtige Sache, darauf dein ewiges Heyl beruhet, auf künftige ungewiſſe Umſtände und Augenblicke zu verſpahren: O ſo hüte dich für einem neuen Betruge der Sünden. Dencke nicht, weil GOtt barmhertzig iſt, und Sünden vergiebet, ſo habe ich eben nicht Urſach, in der Erkentniß meines Verderbens ſo tief zu graben. Dencke nicht, was iſts nöthig, daß ich über meine Sünden weine und leide trage? Was iſts nöthig, daß ich ihn um ein zerknirſchtes Hertz bitte.

Was iſt GOtt mit meinem Kopf-Hängen gedienet? Er iſt viel zu gütig, als daß er von mir fordern ſolte, daß ich meiner Seelen wehe thun, und mich über meinen Ubertretungen ängſtigen und quälen ſolle. Kurtz und gut, GOtt, ſey mir Sünder gnädig!*

Ach armer Menſch, wie kindiſch ſind deine Begriffe von der wahren Buſſe. Sagt nicht eben derſelbe GOtt, der hier ſpricht: Ich bin barmhertzig; im folgenden 4. Capitel Jeremiä: Beſchneidet euch dem HErrn, und thut weg die Vorhaut eures Hertzens, daß nicht mein Grimm ausfahre wie Feuer, und brenne, daß niemand löſchen möge, um eurer Bosheit willen. Siehe da wird die wahre Bekehrung mit einer Beſchneidung der Vorhaut des Hertzens verglichen. Die Beſchneidung aber war eine blutige und ſchmertzliche Handlung, die derjenige wohl fühlete, an welchem ſie vorgenommen wurde. Hat GOtt gleich kein gewiſſes Maaß der Traurigkeit beſtimmet, welche ein jeder bußfertiger Sünder empfinden müſte, ſo muß doch ein jeder in ſeiner Buſſe erfahren, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, den HErrn, ſeinen GOTT verlaſſen, und ihn nicht fürchten. Denn wo man nicht die Bitterkeit der Sünden und ihrer traurigen Wirckungen koſtet, ſo wird man nimmermehr einen rechten Abſcheu und Eckel an derſelben gewinnen, noch die Gnade GOttes und die Vergebung der Sünden recht hoch und theuer ſchätzen lernen. Indeſſen wird GOtt auch eben darin ſeine Barmhertzigkeit beweiſen, daß er niemand mehr Angſt und Traurigkeit zuſchicke, als er fähig iſt, zu ertragen.

Nun

* Per *miſerere mei* tollitur ira Dei. Qui id de nuda huius verbi pronuntiatione intelligunt, vehementer falluntur.

Nun wolan, ſo reiniget euch denn von dieſem Mißbrauch der Barmhertzigkeit GOttes, die ihr bisher mit demſelben euer Gewiſſen beflecket habt, und damit ihr euch deſto eifriger und eilender davon reinigen möget, ſo bedencket 1) daß die Barmhertzigkeit GOttes der einige Port eures Heyls ſey, zu welchem ihr in Noth und Tod eure Zuflucht nehmen werdet. Was werdet ihr in den Stunden eurer Angſt anders rufen, als Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit! Was werdet ihr aber euch vor Hofnung machen können, von derſelben erhöret zu werden, wenn ihr in dem Mißbrauch dieſer Barmhertzigkeit verharret, und wenn ihr eben in der Güte GOttes eine Urſach ſuchet, die euch beweget, ihn deſto unverſchämter zu beleidigen, da ſie euch doch bewegen ſolte, ihn deſto zärtlicher zu lieben. Bedencket ferner 2) daß GOtt ſeine Barmhertzigkeit für die Crone ſeiner göttlichen Vollkommenheiten halte, und daß er einen beſondern Ruhm darinnen ſuche, daß er gnädig ſey und Sünde vergebe. Soltet ihr euch nun unterſtehen, GOtt nach ſeiner Crone zu greifen, und dieſelbe frevventlicher Weiſe mit Füſſen zu treten. Bedencket 3) daß die Zeit kommen könne, da der Satan das Blat umkehren, und die Barmhertzigkeit GOttes klein genug machen, eure Sünden aber deſto mehr vergröſſern wird. O wie ſchwer wird es euch alsdenn werden, Barmhertzigkeit zu hoffen. Wie leicht aber wird es dem Satan alsdenn werden, euer fleiſchliches Vertrauen in Verzweifelung zu verwandeln. Bedencket endlich 4) daß eine lange genug gemißbrauchte Barmhertzigkeit endlich in einen feurigen Zorn verkehret werde. Denn GOtt kan bald ſo zornig werden, ſagt Sirach, als gnädig er iſt. O darum erkennet eure an der Barmhertzigkeit GOttes begangene

gene Verſündigungen mit groſſer Schaam und Wehmuth, ſuchet die Vergebung derſelben in dem Blute JEſu Chriſti, und faſſet den redlichen und feſten Vorſatz, ſie hinfort beſſer zu gebrauchen. Und das iſts, was noch mit wenigen in dem andern Theil der Predigt zu zeigen iſt.

Andrer Theil.

Der rechte Gebrauch der göttlichen Barmhertzigkeit findet ſtatt theils vor der Bekehrung, theils in der Bekehrung, theils nach der Bekehrung.

Vor der Bekehrung ſoll die göttliche Barmhertzigkeit 1) ſeyn eine Reitzung zur Buſſe. Denn wer wolte Bedencken tragen, ſich zu einem ſolchen GOtt zu bekehren, der die Gedemüthigten mit ſo groſſer Gnade aufnimmt. Wer wolte ſich wegern, dieſer erbarmenden Liebe ſich auf Diſcretion zu ergeben, und mit David zu ſagen: Laſſet uns in die Hände des HErrn fallen, denn ſeine Barmhertzigkeit iſt groß.

Es ſoll die Barmhertzigkeit GOttes 2) ſeyn ein Verwahrungs-Mittel gegen die Verzweifelung. Es iſt die Gewohnheit des Satans, daß er im Stande der Sicherheit die Barmhertzigkeit GOttes als ſehr groß beſchreibet, in der Buſſe aber dieſelbe einem aufgewachten Gewiſſen zu verbergen, und hingegen die Gerechtigkeit GOttes in ihrer fürchterlichen Geſtalt, als gewaffnet mit allen Martern des Abgrundes, vorzuſtellen ſuchet. So lange der Menſch in der Sicherheit dahin gehet, rufet ihm der Satan fleiſſig zu: pecca, ſündige getroſt; GOtt läßt ſich vieles wieder abbitten. Wenn er geſündiget hat, ſo ruft er ihm zu: perſevera, fahre nur fort, du kanſt dich noch allezeit bekehren, und die Gnaden-Thür offen finden. Wenn er aber nun

Ernſt aus der Bekehrung machen will, ſo verändert er ſeine Stimme, und rufet: deſpera, verzweifle! du komſt zu ſpät, du haſts zu arg gemacht, es iſt keine Gnade mehr für dich übrig. Da, da iſts denn Zeit aus den Evangeliſchen Gnaden-Verheiſſungen die rechte Geſtalt der Barmhertzigkeit GOttes ſich vorzuſtellen. Da iſt es Zeit, an die Worte Pauli zu gedencken: **Wo die Sünde mächtig worden, da iſt die Gnade noch viel mächtiger worden;** ſo daß ſie, wie die Waſſer der Sündfluth, nicht nur die kleinen Hügel, ſondern auch die höchſten Berge der Sünden bedecket. Da iſts Zeit, wenn man Schifbruch am guten Gewiſſen gelitten hat, und in den Wellen der Angſt den Tod vor Augen ſiehet, dieſes Bret zu ergreifen, und vermittelſt deſſelben gleichſam an das Ufer zu ſchwimmen, und alſo ſeine Seele in Sicherheit zu bringen.

Es ſoll dieſe Barmhertzigkeit 3) ſeyn eine Stütze der Hofnung, daß ob man gleich das Urtheil des Todes in ſeinem Hertzen fühlet, ob gleich das Gewiſſen ſaget, du haſt gar zu lange gewartet, du haſt es gar zu arg getrieben, und dich in den abſcheulichſten Miſſethaten herum gewältzet, dennoch das Wort, ich bin barmhertzig, ſpricht der HErr, alle Anklagen des Gewiſſens niederſchlage, und das von der göttlichen Barmhertzigkeit unterſtützte Vertrauen ausrufe: dennoch, dennoch wird mich der HErr wieder zu Gnaden annehmen.

So brauchet denn alſo die Barmhertzigkeit GOttes, ihr Seelen, die ihr überzeuget ſeyd, daß ihr noch der Buſſe bedürfet. Brauchet ſie alſo, ihr Seelen, deren Gewiſſen GOtt zu rühren angefangen hat. Brauchet ſie alſo, ihr Seelen, die ihr etwa vor kurtzen den Entſchluß und Vorſatz gefaſſet, euch zu eurem

rem Schöpfer zu bekehren. Brauchet ſie als eine Reitzung zur Buſſe, brauchet ſie als ein Verwahrungs-Mittel gegen die Verzweifelung, brauchet ſie als eine Stütze eurer ſchwachen und wanckenden Hofnung. Nahet euch im Geiſt zu dieſer Barmhertzigkeit, die ſo lange ihre Arme vergeblich nach euch ausgeſtrecket. Betrachtet ihre Höhe und Tiefe, Länge und Breite, und verſencket euch in ihren Abgrund. Es iſt noch Hofnung für euch übrig. Sie rufet euch noch zu: Kehret wieder, kehret wieder, ihr Abtrünnigen. O erfreuet ſie durch eure Umkehrung. Laſſet ſie euch nicht länger vergeblich unter ihre Flügel locken. Eilet zu derſelben, damit ihr Sicherheit für eure Seelen findet.

Es muß aber auch 2) in der Bekehrung ſelbſt die Barmhertzigkeit GOttes recht gebrauchet werden. Zuförderſt können wir aus unſerm Text lernen, was zur wahren Buſſe und Bekehrung gehöre, nemlich 1) eine wahre Erkäntniß, daß man ſich an dem HErrn ſeinem GOtt verſündiget habe, welche Erkäntniß bald hernach bringen wird eine innige Traurigkeit, zumal wenn man bedencket, daß man einen GOtt beleidiget habe, der die Liebe ſelber iſt, und der ſeine Liebe in unzehlichen Wohlthaten an uns bewieſen. Da wird ſich das Gemüth mit innigem Haß und Abſcheu von der Sünde abkehren. Dazu aber muß 2) kommen die Zukehr zu GOtt, welche geſchiehet durch den Glauben an den Mittler, welche hier mit dem Wort: kehre wieder; ausgedrucket iſt, daß man nun von ſeinen Irrwegen abtrete, in den geöfneten Schoos der göttlichen Erbarmung fliehe, und ihr ſein gantzes Hertz ergebe.

Wenn nun die Seele alſo von GOtt in die Erkentniß ihres Elendes geführet worden, und ſich auf

dem

dem Wege der wahren Bekehrung findet: ſo fragt ſichs, wie ſie da die göttliche Barmhertzigkeit gebrauchen ſolle? 1) Alſo, daß ſie nach der göttlichen Barmhertzigkeit mit groſſem Verlangen durſte, * von dem Richterſtuhl der göttlichen Gerechtigkeit ſich zu dem Thron der Erbarmung hinwende, und ſie an ihre theuer beſchwornen Verheiſſungen erinnere, und die Erfüllung derſelben erwarte. Da muß ſie mit David ausrufen: Gedencke mein nach deiner Barmhertzigkeit um deiner Güte willen, Pſal. 25, 6. Und aus Pſal. 51, 2. GOtt ſey mir gnädig, nach deiner Güte. 2) Alſo, daß man unverzüglich zu dieſer Barmhertzigkeit eile, als zu der einigen Freyſtatt, und es darin mache, wie ein Iſraelit, der unverſehens einen tod geſchlagen hatte, und der von dem Blut-Rächer verfolget ward, welcher mit ſchnellen Schritten der Freyſtatt entgegen eilete, und nicht ruhete, bis er dieſelbe erreichet hatte. Da muß man auch keinen Augenblick ſtille ſtehen, ſondern zu der Freyſtatt der göttlichen Barmhertzigkeit eilen, und einen jeden Trit auf das blutige Verdienſt JEſu Chriſti gründen, das die Gerechtigkeit GOttes verſöhnet hat, ſo daß ſie nun zufrieden iſt, daß der arme Sünder von der Barmhertzigkeit aufgenommen werde. Scheinets, als ob die Thür zugeſchloſſen ſey, ſo muß man nicht nachlaſſen, mit Thränen anzuklopfen, bis ſie aufgethan werde. Man muß durch alles Getümmel ungläubiger Gedancken mit einem reuenden und wahrhaftigen Hertzen zu dem Gnaden-Stuhl hinzu dringen, auf daß man

* Lutherus in Pſal. VI. tom. Ien. lat. II. f. 75. *Hoc certum eſt, neminem perventurum ad Dei miſericordiam, niſi eam vehementiſſime eſuriat & ſitiat.*

man Barmhertzigkeit und Gnade finde, Hebr. 4, 16. Man muß endlich 3) die Barmhertzigkeit GOttes in der Bekehrung alſo anwenden, daß man alles dasjenige aus ſeinem Hertzen verbanne, was uns der göttlichen Barmhertzigkeit unfähig machen kan, und allen ſolchen Dingen gäntzlich und ewig abſage. Uberhaupt gehöret dahin aller Vorſatz, ferner zu ſündigen, und der Barmhertzigkeit GOttes länger zu mißbrauchen. Denn ſollen wir nun ſündigen, auf daß die Gnade mächtiger werde, und GOtt deſto mehr zu vergeben bekomme? das ſey ferne. Rom. 6, 1. Inſonderheit muß man ſich theils von dem ſchändlichen Unglauben, der den Zorn GOttes über die Seele ziehet Joh. 3, 36. theils von aller Unbarmhertzigkeit, Härtigkeit und Liebloſigkeit gegen den Nächſten frey machen. Denn wie kan man Barmhertzigkeit von GOtt erwarten, wenn man ſich unbarmhertzig gegen ſeinen Nächſten beweiſet? Würde nicht das Wort Jacobi eintreffen: Es wird ein unbarmhertzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat, cap. 4. 2, 13.

Brauchet denn alſo die Barmhertzigkeit GOttes, ihr Seelen, die ihr von GOtt in die Ordnung der Buſſe hinein geführet worden, und deren Gewiſſen GOtt gerühret und erleuchtet hat, die Nothwendigkeit der göttlichen Erbarmung einzuſehen. Richtet eure Begierden zu dieſer Barmhertzigkeit, die in JEſu Chriſto ihre Schätze geöfnet. Eilet zu dieſer Freyſtatt, betet ſie an und bringet ihr die Erſtlinge eures Gebets und eurer Thränen. Räumet die Hinderniſſe aus dem Wege, welche den Einfluß der Erbarmung GOttes in eure Seele aufhalten können. Laſſet euch nicht irre machen, wenn ſie eure Treue und

Beſtändigkeit durch den Verzug ihres Troſtes auf die Probe ſetzet. Werfet euch nieder vor ihrer Thür, mit dem Vorſatz, nicht eher weg zu gehen, bis ihr eingelaſſen worden. Machets wie jenes gottſeliges Kind, * welches in einem ſchweren Kampfe ausrief: Süſſer HErr JEſu, dir will ich zu Fuſſe fallen. Komm ich denn um, ſo ſoll es ſeyn, bey dem Brunquell deiner Gnaden. Haltet an und ringet mit ihm um den Seegen, wie Jacob, bis er euch die Gnade erweiſet, die er in ſeinem Wort denen Gedemüthigten verheiſſen hat. GOtt hat einmal ſeine Barmhertzigkeit an die Ordnung der Buſſe verbunden. Da ihr nun darinnen ſtehet, ſo könnet ihr euch ja gewiſſe Hofnung darauf machen. Laſſet euch nicht irren, daß eure Traurigkeit keine Proportion hat mit euren Sünden. Denn darauf iſts nicht angefangen, daß ihr dieſe Barmhertzigkeit verdienen ſollet. O es iſt eine freye Gnade! O es iſt eine freye Erbarmung, die darin ihre gröſte Ehre ſuchet, daß ſie den Elenden ohne ihr Verdienſt und Würdigkeit zuvor kommt, daß ſie dieſelben umfaſſet und küſſet, ehe ſie noch ein eintziges gutes Werck gethan haben, dadurch ſolche Barmhertzigkeit verdienet werden könte. Fahret nur fort in Bitten und Harren. Wie wohl wird ſichs nach ſolcher Arbeit ruhen, wenn ihr auf ihrem Schooß ſitzet und von ihrem Troſte erquicket werdet.

Endlich hat man die Barmhertzigkeit des HErrn auch nach der Bekehrung recht zu gebrauchen; und da beſtehet der erſte Gebrauch darin, daß man dieſe unbegreifliche Erbarmung bewundere, anbete,

* Siehe Jacob Jan. Buch für Kinder, 1. Theil zwey geiſtliches Exempel. pag. 37.

te, lobe und preiſe. Saget mit David: Dancket dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich. Es ſagen nun, die den HErrn fürchten, ſeine Güte währet ewiglich. Pſal. 118, 1. 4. Bedencket, was ihr für gutes von ihr empfangen. Bedencket, was ſie in der Ewigkeit für Anſtalten zu eurer Erlöſung gemacht habe. Bedencket, wie ſie in der Zeit ihren Sohn zu eurem Heyl geſendet. Bedencket, was ſie vor eurer Bekehrung, da ihr noch in Unwiſſenheit und Blindheit hingegangen, vor Geduld mit euch getragen, wie ſie euch vor ſchweren Sünden-Fällen behütet, wie ſie euch aus ſo mancher Gefahr errettet. Bedencket, wie ſie in der Bekehrung ſo manche Unarten an euch überſehen, und euch Schuld und Strafe erlaſſen. Bedencket, wie ſie nach der Bekehrung eure tägliche Fehler und Schwachheiten bedecket, wie ſie euch mit ſo vielem Verſchonen züchtiget, wie ſie eure Leiden durch ſo reichen Troſt verſüſſet. O vergeſſet nicht, was ſie euch gutes gethan und noch thut. Beobachtet ihre Spuhren in eurem Leben, und laſſet euch durch eine jede zu neuer Danckbarkeit erwecken. Der andre Gebrauch beſtehet darin, daß man ferner bis ans Ende ſeines Lebens ein gutes Vertrauen zu dieſer Barmhertzigkeit faſſe, und in allen innerlichen und äuſſerlichen Leibes- und Seelen-Nöthen unverrückt bewahre. Es mag euch hinfort begegnen, was da wolle, ſo gehet gerades Weges zu dem Thron der Gnade. Schüttet euer Hertz in den Schooß der göttlichen Barmhertzigkeit, als einer mitleidigen Mutter aus, laſſet euch von ihr die Thränen abwiſchen, und erwartet von ihr alle Hülfe. Der dritte Gebrauch iſt endlich dieſer, daß man ein Nachfolger GOttes in ſeiner herrlichen Barmher-

hertzigkeit werde, nach dem Zuruf Chriſti: Seyd barmhertzig, wie euer Vater im Himmel barmhertzig iſt. Fragt ihr, wie ſoll ich dem HErrn vergelten alle Barmhertzigkeit, die er an mir erwieſen, ſo wiſſet, daß er keine Vergeltung von euch erwartet; aber das erwartet er, daß ihr nun an eurem armen und elenden Nächſten thut, wie GOtt euch gethan hat in Chriſto JEſu. Beweiſet alſo an ihm alle Geduld und Langmuth, laſſet euch ſein Elend innigſt jammern und ſeyd darauf bedacht, ihm wircklich zu helfen, oder doch ſeine Laſt zu erleichtern. Selig ſeyd ihr, wo ihr alſo Barmhertzigkeit erweiſet; Denn in dieſer Ordnung ſollet ihr wieder Barmhertzigkeit erlangen. Matth. 5, 7.

Wohlan ihr Lieben, die ihr bereits Barmhertzigkeit gefunden habt, brauchet alſo die erlangte Barmhertzigkeit GOttes nach eurer Bekehrung, wie euch jetzo gezeiget worden. Ihr ſeyd nun Gefäſſe der Barmhertzigkeit, wie euch Paulus nennet, Rom. 9, 23. weil ihr die angebotene Gnade GOttes mit Demut und Glauben angenommen. Ihr ſtehet in der Ordnung, an welche der HErr die Verheiſſungen der Gnade verknüpfet hat. Bleibet in derſelben bis ans Ende, ſo wird euch Gutes und Barmhertzigkeit bis in die Ewigkeit nachfolgen. Kommet ihr in mancherley Anfechtungen und Verfolgungen, ſo wiſſet ihr ja die Thür der Erbarmung, an welche ihr anklopfen müſſet. Gehet nur gerades Weges und ohne Umſchweif dahin, und laſſet euch durch nichts irre machen. Da er euch Barmhertzigkeit wiederfahren laſſen, da ihr als befleckte Sünder, als Todeswürdige Ubelthäter, die den Strick am Halſe trugen, zu ihm gekommen; wie ſolte er euch nun von dem Genuß ſeiner Barmhertzigkeit aus-

ſchlieſſen wollen, nachdem er euch eure Sünden bereits vergeben, nachdem er euch in die Gerechtigkeit ſeines Sohnes eingekleidet, und Wunder der Liebe an euch erwieſen. O darum fahret fort in dieſer Barmhertzigkeit, als in einer ſichern Veſtung, zu bleiben, bis euch der Tod aus derſelben abhole, und euch in einen ſolchen Zuſtand verſetze, darinnen ihr, weil ihr kein Elend mehr an euch haben werdet, auch keiner Barmhertzigkeit mehr bedürfet, ſondern da die Strahlen der Liebe GOttes euch ewig erquicken werden.

Gebet.

NUn du treuer und lebendiger GOtt, deinem Namen ſey Lob und Danck geſaget, daß du uns von dem rechten Gebrauch deiner Barmhertzigkeit unterrichten, und vor dem Mißbrauch derſelben warnen laſſen. Ach HErr, wir erkennen vor deinem Angeſicht, daß wir uns auf mannigfaltige Art an deiner Barmhertzigkeit verſündiget, und dieſe Crone deiner Eigenſchaften mit frechen Händen angetaſtet haben. Vergib uns ſolches um JEſu Chriſti willen, der uns wiederum einen freyen Zutrit zu deiner Barmhertzigkeit durch ſein Blut erworben hat. Laß von dieſer deiner Barmhertzigkeit, als von einem tiefen Meer die Menge unſerer Miſſethaten, die wir in unſerm gantzen Leben begangen haben, verſchlungen werden. Laß deine Barmhertzigkeit vor, in und nach der Bekehrung von einem jeden unter uns recht gebrauchet werden, um JEſu Chriſti willen, Amen.

Betrachtung
über die Worte
Des Sohnes GOttes
2. B. Moſ. XIX, 5.
Die gantze Erde iſt mein.

Inhalt.

I. Wird bey dieſen Worten erwieſen, daß der Sohn GOttes dieſelben ausgeſprochen, welches
1. Aus dem Context
2. Aus andern Stellen der heiligen Schrift dargethan wird.
II. Wird der Inhalt derſelben erkläret, und ſonderlich das Recht JEſu Chriſti an die Erde behauptet, welches er hat
1. Nach ſeiner göttlichen Natur.
2. Nach ſeiner menſchlichen Natur.
III. Werden zwölf Schlüſſe aus dieſen Worten hergeleitet.

HErr JEſu, du Hochgelobter Sohn GOttes, du König aller Könige und HErr aller HErren, dir iſt niemand gleich unter den Göttern dieſer Erden. Die gantze Welt iſt dein, und was darinnen iſt, und du biſt von deinem Vater zum Könige über alle Völcker eingeſetzet. Da wir in dieſer Stunde dieſe deine groſſe Herrlichkeit betrachten wollen, ſo bitten wir dich, du wolleſt eine heilige Ehrfurcht vor derſelben auf unſer aller Hertzen fallen laſſen. Erleuchte durch deinen heiligen Geiſt unſere Seelen, und erwecke uns, daß wir einem ſo groſſen Könige unſer Hertz nicht verſagen; ſondern dir

daſſelbe willig einräumen, damit du zu uns kommen und Wohnung bey uns machen, und allen Reichthum deines Segens mitbringen könneſt, um deiner Liebe willen, Amen.

Wir wollen jetzo unſre Betrachtung anſtellen über gewiſſe Worte JEſu Chriſti, welche in ihrem gantzen Zuſammenhange im 2. B. Moſ. 19, 1.=6. alſo lauten:

Im dritten Monat nach dem Ausgang der Kinder Iſrael aus Egyptenland, kamen ſie dieſes Tages in die Wüſten Sinai. Denn ſie waren ausgezogen von Raphidim / und wolten in die Wüſten Sinai / und lagerten ſich in der Wüſten daſelbſt, gegen dem Berg. Und Moſe ſtieg hinauf zu GOtt. Und der HErr rief ihm vom Berge / und ſprach: ſo ſolſt du ſagen zu dem Hauſe Jacob und verkündigen den Kindern Iſrael. Ihr habt geſehen / was ich den Egyptern gethan habe / und wie ich euch getragen habe auf Adlers Flügeln / und hab euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten / ſo ſolt ihr mein Eigenthum ſeyn vor allen Völckern, denn die gantze Erde iſt mein. Und ihr ſolt mir ein prieſterlich Königreich / und ein heiliges Volck ſeyn. Das ſind die Worte, die du den Kindern Iſrael ſagen ſolſt.

Unter dieſen vorgeleſenen Worten werden wir jetzo inſonderheit unſer Auge richten auf die wenigen Worte, welche am Ende des 5. Verſes ſtehen, da unſer Heyland ſpricht: Die gantze Erde iſt mein. Zuförderſt haben wir zu beweiſen, daß derjenige, der dieſe Worte von dem Berge Sinai zu Moſe geſprochen, kein anderer geweſen, als der Hochgelobte Sohn GOttes, JEſus Chriſtus. Wir können dieſes theils aus dem Context ſelbſt, theils aus andern Oertern der heiligen Schrift aufs deutlichſte erkennen.

Was den Context ſelbſt betrift, oder die vorhergehenden und nachfolgenden Verſe, welche um dieſe Worte herum ſtehen, ſo finden wir darin von dieſer Wahrheit folgende Beweißthümer. Es redet hier 1) derſelbige HErr, welcher die Egyptier geſchlagen, und die Kinder Iſrael aus ihrer Dienſtbarkeit ausgeführet hat, nach v. 4. Es redet 2) derjenige HERR, welcher das Iſraelitiſche Volck nach ihrem Ausgange aus Egypten auf Adlers Flügeln getragen, das iſt, ſie auf ihrer Reiſe ſchnell, ſicher und ungehindert geführet v. 4. Es redet 3) derjenige HErr, an deſſen Stimme die Kinder Iſrael gewieſen waren, daß ſie dieſelbe hören ſolten, indem es v. 5. heiſſet: Werdet ihr meiner Stimme gehorchen, ſo ſolt ihr mein Eigenthum ſeyn. Es redet endlich 4) derjenige HErr, der das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben hat; wie denn eben von dieſem Berge Moſi dieſe Worte zugerufen worden.

Dieſer HErr aber iſt kein anderer geweſen, als der ewige und eingebohrne Sohn GOttes, durch welchen alle Offenbahrungen GOttes im gantzen alten Bunde gegangen ſind. Dieſer hat 1) die Egyptier geplaget, und die Kinder Iſrael aus ihrer Dienſtbar-

keit errettet, nach der Epiſtel Judä v. 4. 5. da Judas ſpricht, daß einige unſern HErrn JEſum Chriſt, den einigen Herrſcher, verleugneten, welcher ehemals dem Volck aus Egypten geholfen. Dieſer hat 2) das Iraelitiſche Volck gleichſam auf ſeine Flügel genommen und getragen, da er mit einer beſondern Vorſehung über ihm gewaltet, ja ſelbſt in der Wolcken-Seule vor ihnen hergezogen, und ihnen den Weg gezeiget; davon wir ein vortrefliches Zeugniß Eſa. 63, 9. finden: Wer ſie, die Kinder Iſrael, ängſtete, der ängſtete ihn auch, und der Engel, der vor ihm iſt, oder der Engel ſeines Angeſichts half ihnen, welches kein andrer Engel ſeyn kan, als der groſſe und unerſchafne Engel des Bundes, JEſus Chriſtus. Er erlöſete ſie, heiſt es ferner, darum daß er ſie liebete, und ihrer ſchonete, er nahm ſie auf, und trug ſie allezeit von alters her. vergl. 5. B. Moſ. 32. 11. Dieſer iſt es 3) an deſſen Stimme die Kinder Iſrael gewieſen, und welcher zu gehorchen ihnen bey Strafe der Ausrottung von GOtt anbefohlen worden; wie es 2. B. Moſ. 23, 20. 21. heiſt: Siehe ich ſende einen Engel vor dir her, nemlich meinen unerſchaffenen Engel und Abgeſandten, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe. Darum hüte dich vor ſeinem Angeſicht, und gehorche ſeiner Stimme, und erbittere ihn nicht, denn er wird euer Ubertreten nicht vergeben, und mein Name, das iſt, mein Weſen und meine weſentlichen Eigenſchaften, iſt in ihm; welches unmöglich von einem erſchaffenen Engel kan geſaget werden. Desgleichen 5. B. Moſ. 18, 18. Ich will ihnen einen Propheten, wie du biſt, erwecken, aus ihren Brüdern, und meine Worte in ſeinen Mund geben.

ben. Der ſoll zu ihnen reden alles was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern, oder wie es Apoſtelg. 3, 23. ausgedrücket wird: des Seele ſoll vertilget werden aus dem Volck. Dieſer iſt es 4) der Moſi das Geſetz auf dem Berge gegeben hat, wie es Apoſt. 7, 38. heiſſet: daß Moſes auf dem Berge geweſen bey dem unerſchafnen Engel, der mit ihm geredet auf dem Berge. Dieſer HErr ſpricht demnach: Die gantze Erde iſt mein.

Eben dieſe Wahrheit aber, daß der Sohn GOttes dieſe Worte ausgeſprochen, können wir noch ferner aus andern Stellen der heiligen Schrift beſtätigen. Sonderlich gehöret hieher aus dem alten Teſtament der gantze 24. Pſalm, welcher eine Auslegung des heiligen Geiſtes über dieſe Worte in ſich faſſet. Es war nemlich dieſes die Gewohnheit Davids, daß er im Geſetz des HErrn Tag und Nacht forſchete, Pſal. 1, 2. Da denn öfters der prophetiſche Geiſt unter ſolchen heiligen Meditationen über ihn kam, ihm bald in dieſen, bald in jenen Worten Moſis das Geheimniß Chriſti aufſchloß, und ſeinen Geiſt erweckete, ein Lied darüber zu machen. Alſo nimt er aus 4. B. Moſ. 6, 24. den Segen, den Aaron auf das Volck Iſrael legen muſte: Der HErr ſegne dich und behüte dich, und ſo ferner, und machet darüber den 67. Pſalm, welcher eine Erklärung deſſelben Segens in ſich faſſet. Alſo nimt er aus 4. B. Moſ. 10, 35. die Worte: HErr, ſtehe auf, laß deine Feinde zerſtreuet, und die dich haſſen, flüchtig werden vor dir, und machet darüber den 68. Pſalm, welcher ſich mit dieſen Worten anfänget: Es ſtehe GOtt auf, daß ſeine Feinde zer-

ſtreuet werden, und die ihn haſſen, vor ihm flie-
hen, und zeiget, wie in dieſen Worten das Geheim-
niß der Auferſtehung und Himmelfahrt Chriſti,
ſamt ſeinen herrlichen Siegen, vorher verkündiget
werde.

Gleicher Geſtalt nimt er nun auch dieſe Worte Chriſti, die gantze Erde iſt mein, und machet darüber den gantzen 24. Pſalm, welcher ſich alſo anfänget: Die Erde iſt des HErrn und was darinnen iſt, der Erdboden und was darauf wohnet; Denn er hat ihn an die Meere gegründet und an den Waſſern bereitet. Fragen wir, was das vor ein HErr ſey, dem die gantze Erde zugehöret, ſo können wirs aus dem 7. Vers dieſes Pſalms lernen, da es heiſt: Machet die Thore weit, daß der König der Ehren einziehe; allwo er aus dem Recht Chriſti an die Erde eine Anrede an die Reiche der Welt herleitet, und dieſelben auffordert, daß ſie dieſen HErrn, wenn er künftig mit ſeinem Evangelio zu ihnen kommen würde, aufnehmen, ihm Thür und Thor öfnen, und dieſen König der Ehren einziehen laſſen ſolten. Denn derjenige, den er hier einen König der Ehren nennet, iſt eben derſelbe, welchen Paulus 1. Cor. 2, 8. den HErrn der Herrlichkeit nennet, da er ſpricht: Wenn die Oberſten dieſer Welt Chriſtum erkant hätten, ſo hätten ſie dieſen HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget.

Wir können ferner dazu nehmen den 50. Pſalm, in welchem der Meſſias mit dem jüdiſchen Volck von Abſchaffung ihrer Opfer redet, und v. 12. ſpricht: Wo mich hungerte, wolte ich dir nicht davon ſagen, denn der Erdboden iſt mein und alles was darinnen iſt. Wir können endlich damit vergleichen Pſal. 89, 12. 15. Da der Prophet Chriſtum alſo an-
redet:

redet: Himmel und Erde iſt dein, du haſt gegründet den Erdboden und was darinnen iſt, Mitternacht und Mittag haſt du geſchaffen, Thabor und Hermon jauchzen in deinem Namen. Du haſt einen gewaltigen Arm, ſtarck iſt deine Hand, Gnade und Wahrheit iſt vor deinem Angeſichte. Aus welchen letzten Worten wir lernen, daß Chriſtus hier angeredet wird, von welchem Johannes ſpricht, daß durch ihn Gnade und Wahrheit worden, Joh. 1, 16.

Führen wir aber ferner dieſe Worte ins Neue Teſtament hinein, ſo bekommen dieſelbe noch ein klärer Licht, und werden wir noch deutlicher überzeuget werden, daß es Worte JEſu Chriſti ſind. Denn da ſpricht Johannes der Täufer Joh. 3, 35. von unſerm Heylande: Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in ſeine Hände gegeben. Und Chriſtus ſelbſt ſpricht Matth. 11, 27. Alle Dinge ſind mir übergeben von meinem Vater, und Matth. 28, 18. Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Was heißt das anders, als die gantze Erde iſt mein?

Es ſind dieſes nun zwar wenig Worte, die uns aber eine recht groſſe Idee von unſerm herrlichen Heylande JEſu Chriſto machen, indem ſie uns denſelben vorſtellen, als einen eigenthümlichen Beſitzer und majeſtätiſchen Beherrſcher des gantzen Erdbodens. Es redet unſer Heyland von der Erden; dabey dann jemand fragen möchte, was es denn vor eine Beſchaffenheit mit dem Himmel habe, und ob derſelbe von der Beherrſchung Chriſti ausgenommen ſey? Darauf aber zur Antwort dienet, daß eben dieſer, der da ſagen können? Die gantze Erde iſt mein, auch mit eben ſo viel Rechte ſagen könne:

Der gantze Himmel iſt mein. Dieſes zu beweiſen, berufen wir uns auf 5. B. Moſ. 10, 14. 15. da dieſe Worte wiederholet und gleichſam umſchrieben werden. Da heiſt es: Siehe, o Iſrael, Himmel und aller Himmel Himmel, und die Erde und alles was darinnen iſt, das iſt des HErrn deines GOttes; allwo alſo nicht nur der Erde, ſondern auch des Himmels und aller Himmel Himmel, das iſt des allerroberſten Himmels, in welchem GOtt den Engeln und Seligen auf eine beſondere Weiſe ſeine Herrlichkeit offenbaret, Meldung geſchiehet. Desgleichen Pſal. 89, 12. hat es geheiſſen: Himmel und Erde iſt dein: Pſal. 115, 16. Der Himmel allenthalben iſt des HErrn. Und aus dem einigen Munde Chriſti haben wir bereits gehöret: Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Daher es 1. Petr. 3, 22. heiſſet: daß unſerm groſſen Heylande, JEſu Chriſto, auch die Engel im Himmel unterthan ſind, und denſelben demüthig anbeten. Daß aber hier die Erde insbeſondere benennet wird, das geſchiehet wohl vornemlich darum, weil die Menſchen, die armen Erd-Würmer, Chriſto ſein Recht an die Erde ſtreitig machen, und ſich dieſelbe zueignen wollen. Sie würden ihn gerne oben im Himmel ſitzen laſſen, wenn er ſich nur um ihr Thun auf Erden nicht bekümmerte, wenn er ſich nur (ihrer Meynung nach) nicht in ihre Händel miſchete, ſondern ſie frey und ungehindert ſchalten und walten lieſſe. Aber da er vom Himmel herab ſchauete auf das Thun der Menſchen-Kinder Pſal. 14, 2. ſo ſtehet ihnen das nicht an, und wolten lieber, daß Chriſtus auf der Erden nichts zu ſagen, noch zu befehlen haben möchte. Darum ſpricht er: Die gantze Erde iſt mein, nicht nur der Himmel, der

mein

mein Thron iſt, ſondern auch die Erde, die meiner Füſſe Schemel iſt, wie es Matth. 5, 34. 35. heiſſet.

Wenn aber Chriſtus die Erde ſich zueignet, ſo verſtehet er nicht nur dadurch die groſſe Kugel, auf welcher wir wohnen, welche aus Erde und Waſſer zuſammen geſetzt iſt; ſondern er verſtehet auch mit alle lebendige und lebloſe Geſchöpfe, die auf der Erden und in der Erden, in der Luft und in allen Waſſern zu finden ſind. Das ſehen wir aus 5. B. Moſ. 10, 14. da es heißt: Die Erde und alles was darinnen iſt, iſt des HErrn deines GOttes, und Pſal. 24, 1. Die Erde iſt des HErrn, und alles was darinnen iſt, der Erdboden, und was drauf wohnet. Inſonderheit werden freylich die vernünftigen Creaturen, oder die Menſchen, verſtanden, welchen GOtt nach Pſal. 115. die Erde zu bewohnen gegeben. Daß aber auch die Thiere nicht ausgeſchloſſen ſind von der Herrſchaft JEſu Chriſti, das können wir aus dem 8. Pſalm ſehen, welcher nach dem Zeugniß Pauli Hebr. 2. von Chriſto handelt, allwo es heißt v. 7. 8. 9. Du wirſt ihn, nemlich den vorhin erniedrigten Menſchen-Sohn, zum HErrn machen über deiner Hände Werck. Alles haſtu unter ſeine Füſſe gethan. Schaafe und Ochſen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, die Fiſche im Meer, und alles, was im Meer iſt. HErr unſer Herrſcher, wie herrlich iſt dein Name in allen Landen.

Dieſe gantze Erde alſo mit allen ihren vernünftigen und unvernünftigen, lebloſen und lebendigen Geſchöpfen eignet ſich Chriſtus hiermit zu, wenn er ſpricht: Die gantze Erde iſt mein. Was dieſe Worte auf ſich haben, können wir uns deutlicher vorſtellen, wenn wir aus dem menſchlichen Leben ein Bild

entlehnen. Wenn zum Exempel ein Menſch ſprecht: diß Hauß iſt mein, und ſolches mit Grund der Wahrheit ſagen kan, ſo will er damit dreyerley zu verſtehen geben: Erſtlich daß er ein wohlgegründetes Recht an dieſes Hauß habe: Zum andern, daß es ihm aus ſolchem Recht eigenthümlich zugehöre, und er, und kein anderer, für den rechtmäſſigen Beſitzer deſſelben erkant werden müſſe: Zum dritten, daß er Macht habe mit dem Hauſe zu thun, was ihm beliebet, darin zu ändern, was er will, und daß er es entweder ſelbſt bewohnen oder andern vermiethen, es ſtehen laſſen, oder nieder reiſſen, und ein anders an deſſen Stelle aufrichten könne. Das alles gibt ein Menſch damit zu erkennen, wenn er von einem Hauſe ſpricht: das Hauß iſt mein. Wenn nun Chriſtus hier ſaget: die gantze Erde iſt mein, ſo liegen ebenfalls dieſe drey Stück darinne: nemlich erſtlich zeiget er damit an ſein Recht, das er an die Erde und an alle Creaturen habe. Zum andern eignet er ſich damit zu den völligen Beſitz der Erde, als ſeines Eigenthums, darüber er niemand zu fragen noch darüber Rechenſchaft zu geben habe. Zum dritten behauptet er damit die freye Herrſchaft, welche er auf der Erden habe, ſo daß er darauf regieren, ſchalten und walten könne nach ſeinem Wohlgefallen, wie es ſeinen Creaturen, und inſonderheit ſeiner Kirche, die er auf dieſem Erdboden gepflantzet hat, heylſam und nützlich iſt. Das ſind die drey Wahrheiten, welche Chriſtus mit dieſen Worten zu erkennen gibt, wenn er ſpricht: Die gantze Erde iſt mein.

Da aber die zwey letztern, nemlich die Beſitzung und Beherrſchung der Erden, von dem erſten, nemlich von dem Recht, das er an die Erde hat, abhangen

gen; ſo fragt ſichs: Worauf ſich dieſes Recht JEſu Chriſti an die gantze Erde und alle Einwohner derſelben gründe? Nun hat zwar unſer Heyland, der in einer faſt ſechstauſend jährigen Poſſeſſion der Erden iſt, keine Urſach, uns hievon Rechenſchaft zu geben; doch aber finden wir in dem Worte GOttes deutliche Gründe, daraus wir ſein Recht an die Erde herleiten können.

Es gründet ſich 1) auf ſeine ewige Geburt vom Vater, in welcher ihm alle göttliche Majeſtät und Herrlichkeit des Vaters mitgetheilet worden, ſo daß er ſagen kan Joh. 16, 15. Alles, was der Vater hat, das iſt mein, weil es mir nemlich aus dem Recht der ewigen Geburt zukomt. Daher merckwürdig iſt, daß auch im andern Pſalm beydes miteinander verknüpfet wird. Denn da ſpricht erſtlich v. 6. der Vater zu Chriſto: Du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget, darauf heiſt es v. 8. Heiſche von mir, ſo will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Pfleget doch auch im menſchlichen Leben mit der Kindſchaft die Erbſchaft verbunden zu ſeyn. Sind wir Kinder, ſagt Paulus, ſo ſind wir auch Erben, Röm. 8, 17. Da nun JEſus Chriſtus der liebe Sohn des himmliſchen Vaters iſt, den er nicht etwa aus Gnaden dazu angenommen, ſondern aus ſeinem Weſen gezeuget hat, ſo iſt er auch daher der Erbe aller ſeiner Güter. Daher es Hebr. 1, 2. 3. heiſſet, daß ihn GOtt geſetzt habe zum Erben über alles. Wenn GOtt noch mehrere Kinder aus ſeinem Weſen gezeuget hätte, ſo müſten, nach menſchlicher Weiſe zu reden, ſeine Güter unter ſie getheilet werden. Einer würde ſo dann dieſes Stück, der andere jenes Stück des Erdbodens bekommen. Da

aber JEſus Chriſtus der eingebohrne Sohn iſt, auſſer welchen er von Ewigkeit her keinen andern gezeuget hat, noch zeugen wird, ſo iſt er auch der einige Univerſal-Erbe aller ſeiner Güter; daher er ſagen kan: Die gantze Erde iſt mein, alles iſt mir übergeben von meinem Vater.

Es gründet ſich dieſes ſein Recht an die Erde 2) auf die Schöpfung, welche ſo wol der Vater als der Sohn verrichtet hat; daher es von Chriſto heiſſet Joh. 1, 3. Alle Dinge ſind durch daſſelbige Wort gemacht, und ohne daſſelbige iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. Daß dieſes auch mit ein Grund ſey von dem Recht Chriſti an die Erde, das können wir aus dem Commentario über unſre Worte, nemlich aus Pſal. 24. lernen. Denn da es v. 1. geheiſſen: Die Erde iſt des HErrn, und alles was darinnen iſt, ſo wird v. 2. der Grund dieſes Rechts angezeiget in den Worten: Denn er hat ihn an die Meere oder Samlungen der Waſſer gegründet. Allwo ſelbſt der heilige Geiſt das Recht Chriſti aus dem göttlichen Wercke der Schöpfung leitet.

Es gründet ſich daſſelbe 3) auf die Erhaltung des Erdbodens, welche ſo wol von der Macht des Vaters, als ſeines eingebohrnen Sohnes herrühret. Daher es Hebr. 1, 2. von Chriſto heiſſet: Er träget alle Dinge mit ſeinem kräftigen Wort, und Coloſſ. 1, 17. Es beſtehet alles in ihm. Unſer Heyland iſt demnach derjenige, der dieſes groſſe Gebäude erhält. Auf ſeinen Koſten leben alle Creaturen. Aller Augen ſehen auf ſeine Hand, daß ſie aus derſelben Speiſe und Nahrung empfangen. Durch ſeine Vorbitte beweget er ſeinen Vater, dieſen Erdboden noch zu tragen, und mit Wohlthaten zu überſchüt-

ſchütten, der bereits mit ſo vielem unſchuldigem Blut, welches zu GOtt um Rache ſchreyet, und mit ſo vielen Millionen Sünden und Gewaltthätigkeiten bedecket iſt. Das ſind alſo die drey Gründe, darauf das Recht JEſu Chriſti an die Erde beruhet, wenn wir ihn als eine Perſon der hochgelobten GOttheit betrachten.

Wie ſtehet es aber um ſeine menſchliche Natur? und was hat dieſelbe vor ein Recht an die eigenthümliche Beſitzung und Beherrſchung der Erde? Ihr Recht gründet ſich 1) auf den ewigen Bund, welcher zwiſchen Vater und Sohn noch vor Grundlegung der Welt gemacht worden. Denn wie in demſelben der Sohn verſprochen hat, daß er auf die Erde kommen, menſchliche Natur annehmen, und durch die Vergieſſung ſeines Blutes Himmel und Erde wieder miteinander ausſöhnen wolle; alſo hat hingegen der Vater ſeinem Sohne verſprochen, daß er ſeiner menſchlichen Natur ein völliges Recht an dieſen Erdboden geben und ſie gleichſam bevollmächtigen wolle, auf demſelben ſich eine Gemeine aus allen Völckern, Zungen und Sprachen zu ſamlen, über welche er als König herrſche und regiere. Es gründet ſich dieſes Recht 2) auf die perſönliche Vereinigung, da die menſchliche Natur in alle Vorrechte und Würden der göttlichen Natur, wegen des genauen und unauflößlichen Bandes, womit dieſe beyden Naturen perſönlich in Chriſto vereiniget ſind, aufgenommen worden. Es gründet ſich dieſes Recht 3) auf das Werck der Erlöſung, da Chriſtus ſein eigen Blut daran gewendet hat, dieſe Erde mit ihren vernünftigen Einwohnern wiederum aus dem Fluche heraus zu kaufen, unter welchen ſie der Sünde halben gerathen war.

Doch wenn der menſchlichen Natur Chriſti ein Recht an die Erde zugeſchrieben wird, ſo iſt der Stand ſeiner Erniedrigung und der Stand ſeiner Erhöhung wohl von einander zu unterſcheiden. Im Stande ſeiner Erniedrigung hat er als ein Fremdling in ſeinem Eigenthum gewohnet, und ſich des Gebrauchs der Creaturen freywillig geäuſſert. Er hatte nicht ſo viel eigenes, da er ſein Haupt hinlegen konte, Matth. 8, 20. Ihr wiſſet, ſagt Paulus, die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, daß, ob er wol reich iſt, und ein Recht an alle Creaturen hatte, er doch arm worden um euret willen, auf daß ihr durch ſeine Armuth reich würdet, 2. Cor. 8, 9. Darauf aber iſt erfolget der Stand ſeiner Erhöhung, welchen er ſonderlich in ſeiner Himmelfahrt angetreten, da er ſich geſetzt zur Rechten des Vaters, und da ihm alles unter ſeine Füſſe gethan worden. Dieſes ſein Recht an die Einwohner des Erdbodens hat er zuerſt gebrauchet, da er nach der Himmelfahrt und Ausgieſſung des heiligen Geiſtes ſeine Apoſtel unter alle Völcker ausgeſendet, wie diß mit einander verbunden wird Matth. 28, 18. 19. Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, oder die gantze Erde iſt mein. Darum gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heyden und taufet ſie in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes.

Und von eben dieſer Sache weiſſaget hier dieſer groſſe Prophet, in den Worten: Die gantze Erde iſt mein. Da er nemlich das Iſraelitiſche Volck zu ſeinem Eigenthum annehmen wolte, (wie hier ſtehet: Ihr ſolt mein Eigenthum ſeyn vor allen Völckern) da füget er dieſe Worte: Denn die gantze Erde iſt mein, hinzu, gleichſam als eine Proteſtation,

ſtation, damit man nicht meyne, als ob er ſich ſeines Rechts an die übrigen Völcker hiermit begeben habe. Ob ich gleich, will er ſagen, euch Nachkommen Abrahams hiermit zu meinem beſondern Volck erwehle, unter welchem ich meine ſichtbare Kirche auf Erden anrichten will: ſo will ich, als ein HErr der gantzen Erde, doch keinesweges an euch gebunden ſeyn, ſondern ich behalte mir vor, dieſen Unterſchied zu ſeiner Zeit wieder aufzuheben, und meine Apoſtel unter alle Völcker zu ſenden, damit ſie mein Reich auf dem gantzen Erdboden ausbreiten. Eine ſo groſſe Menge der Sachen iſt in dieſen wenigen Worten zuſammen gefaſſet.

Es ſind aber dieſe wenige Worte eine reiche Quelle, daraus ſehr viele wichtige Wahrheiten hergeleitet werden können; davon zum Beſchluß nur folgende zur Probe angeführet werden ſollen.

1. Iſt Chriſtus ein Beſitzer und Beherrſcher der gantzen Erde, ſo muß ſeine Gnade, Liebe Verdienſt und Erlöſung allgemein ſeyn, und ſich nicht nur auf einige wenige Perſonen, ſondern auf alle Völcker des gantzen Erdbodens erſtrecken.

2. Iſt Chriſtus ein Beſitzer und Beherrſcher der gantzen Erde, ſo kan ſolches der Satan nicht ſeyn, folglich iſt es erlogen, wenn er Luc. 4, 5. 6. 7. in der Verſuchung JEſu Chriſti auftrit und ſaget: Alle dieſe Macht über die Welt iſt mir übergeben, und ich gebe ſie, welchem ich will. So du nun mich wilſt anbeten, ſo ſoll es alles dein ſeyn. Dieſer lügenhafte Geiſt hat niemals die gantze Erde beherrſchet. Denn ob er gleich in der Schrift ein Fürſt und Gott dieſer Welt genennet wird, ſo träget er doch ſolchen Titul nicht darum, als wenn er würcklich ein ſolcher wäre, ſondern darum, weil ſeine elende

Sclaven, die ihm dienen, ihn dafür erkennen. Demnach iſt dieſem Vater der Lügen nicht zu trauen, wenn er einen Menſchen, der den ernſten Vorſatz gefaſſet hat, ihm den Dienſt aufzukündigen, und JEſum Chriſtum für ſeinen HErren zu erkennen, durch betrügliche Verheiſſungen bereden will, daß er ihn zu etwas groſſes in der Welt machen, und ihm zu Ehren-Stellen und Reichthümern behülflich ſeyn wolle, wenn er es ferner mit ihm halten werde. Dieſer arme und nackete Geiſt kan keine Sau ohne Chriſti Erlaubniß beſitzen. Chriſtus aber ſpricht: Die gantze Erde iſt mein.

3. Iſt Chriſtus ein Beſitzer und Beherrſcher der Erden, ſo müſſen diejenigen, die auf der Erden was zu befehlen haben, dahin ſehen, daß ſie in einem guten Vernehmen mit ihm ſtehen. Durch dieſes Wort Chriſti: Die gantze Erde iſt mein, werden die Obrigkeiten keinesweges abgeſetzt, und aus ihren hohen Aemtern verdrungen. Denn er hat ſie zu Amtleuten in ſeinem Reich beſtellet, und es hat ihm beliebet, Menſchen durch Menſchen regieren zu laſſen: Doch aber werden ſie ihrer Pflicht erinnert, dieſen König, dem GOtt die Reiche dieſer Welt übergeben hat, auch für ihren HErrn, zu erkennen, ſich aber als deſſen Vaſallen anzuſehen, welche Cronen und Königreiche von ihm zur Lehn tragen, und welche daher auch ihre Macht zu ſeiner Ehre anwenden müſſen. Daher heiſt es Pſal. 2, 12. So laſſet euch nun weiſen, ihr Könige, und laſſet euch züchtigen ihr Richter und Gewaltigen auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern. Küſſet oder huldiget dem Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege.

4. Iſt

4. Iſt Chriſtus ein Beſitzer der gantzen Erde, ſo wird er einmal, als der allgemeine Richter der Welt, nachfragen, was die Menſchen auf ſeinem Erdboden vorgenommen haben, und wird ſie um ihrer Gedancken, Worte und Wercke willen, vor ſein Gericht ſtellen und zur Rechenſchaft fordern. Denn GOtt hat einen Tag geſetzet, an welchem er richten wird den Kreiß des Erdbodens durch einen Mann, in welchem ers beſchloſſen hat. Apoſt. Geſch. 17, 31.

5. Iſt Chriſtus ein HErr der Erden, ſo wird auch auf alle Sünden, die in ſeinem Gebiete begangen worden ſind, eine unausbleibliche Strafe erfolgen. Eine jede Ungerechtigkeit, die auf Erden verübet worden, wird ihren verdienten Lohn empfangen, und er wird diejenigen verderben, welche ſeine Erde verderbet haben, wie es Offenb. 12, 18. heiſſet.

6. Iſt Chriſtus der HErr der Erden, ſo iſt es ja höchſt unbillig, daß wir ihm den kleinen Raum unſerer Hertzen verſagen, als welche ja zu dem, was in der Welt iſt, mit gehören. Iſt die gantze Erde ſein, und alles, was drinnen iſt, ſo ſoll ſich die arme Hand voll Erde, der Menſch, nicht ausnehmen wollen, noch ſich dem richtigen und geraden Scepter dieſes Königes entziehen, ſondern von Hertzen ſagen: HErr JEſu, dein bin ich, tod und lebendig.

7. Iſt Chriſtus ein HErr der Erden, ſo müſſen diejenigen, die ſich einmal zu ſeinem Dienſt ergeben haben, mit Ablegung aller unordentlichen Anhänglichkeit an Vaterland und Freundſchaft, bereit ſeyn hin zu gehen, wohin er ſie ſendet, gegen Oſten und Weſten, gegen Norden und Süden. Denn, die gantze Erde iſt ſein, und er

kan ſeine Werckzeuge brauchen, wo es ihm beliebet. *

8. Iſt Chriſtus ein HErr der Erden, ſo müſſen wir nicht meynen, daß er an uns in Deutſchland gebunden ſey, und daß er nothwendig unter uns ſeine Kirche haben müſſe. Wo wir ſein Wort verachten, und nicht heilig als die Kinder GOttes, darnach leben, ſo kan er ſeinen Leuchter wo anders hin verſetzen. Denn die gantze Erde iſt ſein, und er hat an andere Völcker ſo viel Recht, als an uns. Wer ihn fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm. Apoſt. Geſch. 10.

9. Iſt Chriſtus ein HErr der Erden, ſo haben die Glaubigen ein Recht an alle Creaturen, und können dieſelbe mit Gebet und Danckſagung gebrauchen, wie Paulus, 1. Cor. 10, 25. 26. dieſen Schluß machet, weil Chriſto die Erde zugehöre, ſo ſolten ſich ſeine glaubigen Glieder ferner kein Gewiſſen machen laſſen, auch diejenigen Thiere, welche im Geſetz Moſis verboten geweſen, zu eſſen, ja auch ſolches Fleiſch, davon etwas den Götzen geopfert worden, und das zwiſchen andern Fleiſche auf dem Marckt feil ſey, zu genieſſen.

10. Iſt Chriſtus ein HErr der Erden, ſo können ſeine Kinder getroſt und ruhig ſeyn in Verfolgungen, wenn ſie um ſeines Namens willen von einem Ort zum andern gejaget werden. Denn ſie dienen einem ſolchen HErrn, dem die gantze Erde zugehöret. Will der Satan ſie nicht mehr unter dem Himmel leiden, ſo nimt er ſie endlich in den Himmel und erquicket ſie mit ewiger Freude.

11. Iſt

* Siehe die Predigt von der Freyheit GOttes in der Sendung ſeiner Knechte; in meinen letzten Reden in Halle, p. 1.

11. Iſt Chriſtus der eintzige Beherrſcher der Erde, ſo wird er gewißlich den Teufel nicht ewig auf Erden ſchalten und walten laſſen. Jetzo hält es öfters bey der groſſen Gewalt des Satans ſehr ſchwer, auch nur einen frommen Schulmeiſter zu befördern, indem ſich bald das Reich der Finſterniß dagegen empöret. Allein Chriſtus wird ſeine Herrſchaft über die Erde dennoch zu behaupten wiſſen, Offenb. 11, 15.

12. Iſt Chriſtus HErr auf Erden, ſo ſollen wir in ſeinem Gebiet mit Zucht und Furcht vor ihm wandeln, den Tribut der Danckbarkeit und des Lobes als treue Unterthanen ihm abtragen, alle ängſtliche Sorgen für unſre Unterhaltung unterdrücken, und uns ſeiner Vorſorge gäntzlich überlaſſen.

Gebet.

NUn, HErr JEſu, du getreuer Heyland, wir beten deine groſſe Herrlichkeit an, da du alles, was im Himmel und auf Erden iſt, mit unumſchränckter Gewalt beherrſcheſt. Wir freuen uns, daß wir an dir einen ſo allmächtigen König haben. Wer will uns ein Haar krümmen können, wenn wir unter deinem Scepter leben, wenn wir mit dir in gutem Vernehmen ſtehen, und deiner Gnade genieſſen? Du wolleſt denn ſelbſt dieſe deine groſſe Herrlichkeit in unſern Hertzen durch den heiligen Geiſt verklären, und nicht nur eine tiefe Ehrerbietigkeit gegen deine Majeſtät in uns wircken, ſondern auch Gnade geben, dir unſerm Gnaden-Könige die gantze Zeit unſers Lebens, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, zu dienen. Segne dazu auch dieſen Vortrag deines Worts, um deines Namens willen, Amen.

Die Herrlichkeit JEſu Chriſti, aus Den Umſtänden der Geſetzgebung und Aus dem Inhalt des Geſetzes in zweyen Betrachtungen erwieſen.

Die erſte Betrachtung Darin die Herrlichkeit JEſu Chriſti aus den Umſtänden der Geſetzgebung betrachtet wird.

Inhalt.

Die Herrlichkeit JEſu Chriſti, als des Geſetzgebers, wird erwieſen

1. Aus der Natur und Beſchaffenheit der Geſetzgebung.
2. Aus der Natur und Beſchaffenheit der Geſetze.
3. Aus der groſſen Vorbereitung, welche zu dieſer Handlung gemacht werden muſte.
4. Aus dem Verbot, das niemand den Berg berühren ſolte.
5. Aus den ſchrecklichen Wunderzeichen.
6. Aus der Menge und Beſchaffenheit der Bedienten des Geſetzgebers.

HErr

HErr JEſu, der du im alten und im neuen Teſtament deine Herrlichkeit geoffenbaret haſt; da wir auch ietzo eine beſondere Offenbarung derſelben aus dem alten Teſtament betrachten wollen; ſo bitten wir dich demüthig, du wolleſt uns dazu denſelben Geiſt ſchencken, deſſen eigentlich Geſchäfte es iſt, dich zu verklären, damit wir tüchtig werden, deine Herrlichkeit zu ſchauen, ja damit wir in daſſelbe Bild verkläret werden. Das gib uns um deiner Liebe willen, Amen.

WJr wollen itzo die Geſchichte, welche 2. B. B. Moſ. 19. und 20. beſchrieben ſtehet, in der Abſicht vor uns nehmen, daß wir die Herrlichkeit unſers HErrn JEſu Chriſti, welche er bey der Gebung des Geſetzes geoffenbaret hat, mit Ehrerbietigkeit betrachten. Da wir denn dißmal die Umſtände, die bey Gebung des Geſetzes vorfallen; nachgehends aber die Worte des Geſetzes ſelbſt, in dieſer Abſicht vornehmen wollen.

Wir ſetzen hierbey voraus, daß der Geſetzgeber, mit welchem Moſes auf dem Berge Sinai geredet, eigentlich die andere Perſon der hochgelobten Dreyeinigkeit geweſen. Denn obwol die übrigen Perſonen der GOttheit keinesweges auszuſchlieſſen ſind, ſo wird doch dieſe Handlung billig insbeſondere der andern Perſon der GOttheit zugeſchrieben; welches wir mit folgenden Gründen beweiſen können.

Es erhellet ſolches 1) aus dem Werck der Erlöſung aus Egypten, welches ſonſt beſonders dem Sohn GOttes zugeſchrieben wird. Da nun 2. B. Moſ. 20, 1. dieſes die erſten Worte ſind, die aus dem Munde des Geſetzgebers gehöret worden: Ich bin der HErr, dein GOtt, der dich aus Egypten geführet hat, ſo können wir hieraus mit gutem

Grunde ſchlieſſen, daß der Geſetzgeber kein anderer ſey, als der Sohn GOttes, welcher die Stelle ſeines himmliſchen Vaters bey dieſer Handlung vertreten.

Es erhellet 2) aus dem äuſſerlichen Zeichen der göttlichen Gegenwart, nemlich der Wolcken- und der Feuer-Säule, welche die obere Spitze des Berges Sinai überſchattete, als das Geſetz auf demſelben gegeben wurde, nach 2. B. Moſ. 19, 9. 5. B. Moſ. 5, 22. Nun aber iſt dieſe Wolcke gleichſam der Wagen des Sohnes GOttes geweſen, auf welchem er als der Führer des Iſraelitiſchen Volcks, vor ihnen hergezogen, und ſeine Gegenwart auf eine ſichtbare Weiſe, unter ihnen geoffenbaret hat.

Es erhellet eben dieſes 3) aus andern Zeugniſſen des alten und neuen Teſtaments. Zum Exempel, der gantze 68. Pſalm handelt von unſerm Heylande JEſu Chriſto, welcher v. 19. alſo angeredet wird: Du biſt in die Höhe gefahren, und haſt das Gefängniß gefangen, du haſt Gaben empfangen für die Menſchen ꝛc. Welche Worte Paulus Eph. 4, 10. 11. von Chriſto anführet. Zu eben dieſem Jehovah nun wird im 8. und 9. Vers dieſes Pſalms alſo geſprochen: GOtt, da du vor deinem Volck einher zogeſt, da du einher gingeſt in der Wüſten, Sela, da bebete die Erde, und die Himmel troffen vor dieſem GOtt in Sinai, vor dem GOtt, der Iſraels GOtt iſt; da wir alſo aufs deutlichſte ſehen, daß eben derſelbe Jehovah, der nachgehends gen Himmel gefahren, auf dem Berge Sinai geweſen, und auf demſelben ſeine Herrlichkeit dem Volcke geoffenbaret habe. Dahin gehöret ferner das Zeugniß Stephani, Apoſt. Geſch. 7, 38. Dieſer Moſes iſts, der in der Gemeinde in der Wüſten mit dem Engel war, der

mit ihm redete auf dem Berge Sinai, und mit unſern Vätern, dieſer empfing das lebendige Wort uns zu geben. Hier redet Stephanus von einem Engel, der mit Moſe auf dem Berge Sinai geredet, und zwar von eben demjenigen Engel, welcher vorhin mit Moſe aus dem brennenden Buſch geſprochen, und ſich den GOtt Abrahams, Iſaacs und Jacobs genennet hatte, v. 35. Dieſes aber war kein anderer, als der groſſe unerſchaffene Engel und Abgeſandte GOttes an das menſchliche Geſchlecht. Endlich gibt das Zeugniß Pauli Hebr. 12, 25. 26. vollends den Ausſchlag, da es heiſt: Sehet zu, das ihr euch deß nicht wegert, der da redet, nemlich Chriſti. Denn ſo jene (die Kinder Iſrael) nicht entflohen ſind, die ſich wegerten, da er auf Erden redete, vielweniger wir, ſo wir uns des wegern, der vom Himmel redet; welches kein anderer ſeyn kan, als unſer Heyland JEſus Chriſtus, der vom Himmel herab kommen, und den Rath ſeines Vaters uns offenbaret hat. Nun heiſſet es weiter v. 26. Welches Stimme zu der Zeit, nemlich als das Geſetz gegeben worden, die Erde beweget hat: Nun aber verheiſſet er, und ſpricht: noch einmal will ich bewegen, nicht allein die Erde, ſondern auch den Himmel. Aus dieſen Gründen können wir alſo überzeuget werden, daß der Geſetzgeber auf dem Berge Sinai eigentlich der Sohn GOttes geweſen ſey. Da dieſes nun voraus erinnert und bewieſen iſt, ſo laſſet uns dißmal aus den Umſtänden der Geſetzgebung, künftig aber auch aus den Worten des Geſetzes ſelbſt die Herrlichkeit JEſu Chriſti betrachten.

Es kan ſolche 1) erkant werden aus der Natur und Beſchaffenheit dieſer Handlung. Andern

Men-

Menſchen Geſetze vorſchreiben, iſt eine königliche Verrichtung, welche eine groſſe Autorität voraus ſetzet und erfordert. Denn wer einem andern Geſetze giebt, nach welchen er ſich richten ſoll, der ſchräncket dadurch ſeine Freyheit ein, und verbindet ihn, ſich in ſeinem Thun und Laſſen nach dem Willen eines andern zu richten. Da nun hier der Sohn GOttes nicht nur einer Menge Iſraeliten von ſechsmal hundert tauſend Menſchen, ſondern zugleich dem gantzen menſchlichen Geſchlecht Geſetze vorſchreibet, und demſelben mit groſſer Autorität gebietet, was ſie thun und laſſen ſollen; wer erkennet nicht hieraus ſeine königliche, ja ſeine göttliche * Herrlichkeit?

Es erhellet dieſelbe 2) **aus der Natur und Beſchaffenheit der Geſetze, welche dieſer göttliche Geſetzgeber auf dem Berge Sinai gegeben hat.** Es ſind nemlich 1) **vollkommene heilige Geſetze**, welche nicht mit einem äuſſerlichen Gehorſam zufrieden ſind, ſondern einen innern Gehorſam des Hertzens erfordern, welche nicht nur die äuſſerliche böſe That verbieten, ſondern auch die böſen Gedancken und Begierden verdammen, ja welche durchaus keine böſe Luſt und unordentliche Neigungen in den Hertzen der Menſchen dulden wollen. O welch eine lange Hand muß der Verfaſſer dieſer Geſetze haben,

* Es hat ſchon PLATO *de leg. Lib. IV.* erkannt, daß der Geſetzgeber des menſchlichen Geſchlechts etwas mehr, denn menſchlichen Geſchlechts ſeyn müſſe. Denn wie die Thiere von den Menſchen regieret würden; alſo müſten die Menſchen von einer Natur, die höher, als die ihrige wäre, regieret werden. Und anderswo ruft er aus: **O wenn wird die Zeit anbrechen, und wer wird dieſer Lehrer ſeyn. Wie höchlich verlanget mich darnach, dieſen Mann zu ſehen!**

ben, weil er in das innerſte der menſchlichen Seele hinein greifet, und ſeine Herrſchaft ſelbſt über die Gewiſſen der Menſchen erſtrecket, die auch ſelbſt dem Scepter der gröſten Monarchen nicht unterworfen ſind. Wie rein, wie heilig, wie herrlich muß die Majeſtät dieſes Königes ſeyn, der ſolche vollkommen reine Geſetze machet.

Es ſind 2) unveränderliche Geſetze, weil es nach dem Zeugniß Chriſti Matth. 5, 18. leichter iſt, daß Himmel und Erde vergehe, als daß ein eintziger Buchſtabe, oder Titel vom Geſetz wegfalle. Solche ewige und unveränderliche Geſetze, die bis an das Ende der Tage währen ſollen, können von keinem andern Geſetzgeber herrühren, als von einem ſolchen, deſſen Natur ewig, und deſſen Wille unveränderlich iſt.

Es ſind 3) allgemeine Geſetze, nach welchen ſich alle Menſchen, die unter der Sonne leben, richten müſſen, indem der Geſetzgeber einen jeden anredet: Du ſolſt keine andre Götter haben, du ſolſt nicht tödten, huren, ſtehlen und ſo weiter. Denn es ſind dieſe Geſetze eine Wiederholung deſſen, was GOtt dem erſten Menſchen, und in ſeiner Perſon allen ſeinen Nachkommen, bereits ins Hertz geſchrieben. Selbſt die gröſſeſten Monarchen, die vielen tauſend Unterthanen gebieten und befehlen können, ſind zum Gehorſam gegen dieſe Geſetze verpflichtet. Ja wenn ſie nicht in die Hände dieſes Geſetzgebers fallen wollen, ſo müſſen ſie alle Geſetze, ſo ſie in ihren Königreichen einführen, alſo einrichten, daß ſie nichts in ſich faſſen, was dieſen Geſetzen des allerhöchſten und einigen Geſetzgebers zuwider iſt. Welch ein herrlicher König muß dieſes ſeyn, der allen Völckern, Zungen und Sprachen gebieten kan, und dem auch die mächtigſten Käyſer und Könige in der Welt gehorchen müſſen.

Es ſind 4) die allergütigſten Geſetze, die jemals geſtellet worden ſind. Geſetze, die nichts gebieten, als was zu der Menſchen wahren Glückſeligkeit beförderlich iſt, und nichts verbieten, als was denen Menſchen ſchädlich und nachtheilig iſt. Ehe der Geſetzgeber noch etwas von uns fordert, ſo ſchenckt er ſich uns vorher zu unſerm GOtt und höchſten Gut, in den Worten: **Ich bin der HErr dein GOtt.** Darauf iſt ſeine erſte Forderung dieſe: **Du ſolſt keine andere Götter neben mir haben.** Weil wir nemlich bey ihm alles dasjenige finden, was wir anderswo vergeblich ſuchen, und weil es mit andern Göttern doch lauter Betrug iſt. Die gantze Summa ſeiner Geſetze iſt die Liebe GOttes und des Nächſten. Was iſt aber edler und der menſchlichen Natur gemäſſer, als die Liebe, der allerſüſſeſte und angenehmſte Affect. Was vor eine Menſchen-Liebe muß dieſer Geſetzgeber haben, weil er ſolche gute Geſetze giebt. Billig rufet Moſes von ihm aus 5. B. Moſ. 33, 3. **Wie hat er die Leute ſo lieb!** Welch eine göttliche Herrlichkeit, welch ein Reichthum der Gnade und Liebe, leuchtet nicht hervor aus denen **Verheiſſungen**, die er denen gegeben, die dieſe ſeine guten Gebote halten werden. Er verſpricht ihnen wohlzuthun bis ins tauſende Glied. Keines irdiſchen Königes Gnade hat jemals ſo weit fort geerbet, daß ſie das tauſende Glied oder Geſchlecht erreichet hätte. Aber die Gnade dieſes Geſetzgebers flieſſet gar in die Ewigkeit hinein, gleichwie ſie aus der Ewigkeit gefloſſen. So kan alſo aus der Natur und Beſchaffenheit dieſer heiligen, unveränderlichen, allgemeinen und allergütigſten Geſetze, als aus einem Spiegel, die Herrlichkeit des Geſetzgebers erkannt werden.

Wir erkennen dieſelbe 3 aus der groſſen Vorbereitung, welche zu dieſer Sache gemacht werden muſte, davon es im 10. und 11. Vers heiſſet: Der HErr ſprach zu Moſe: gehe hin zum Volck, und heilige ſie heute und morgen, daß ſie ihre Kleider waſchen, und bereit ſeyn auf den dritten Tag, denn am dritten Tage wird der HErr vor allem Volck herabfahren auf den Berg Sinai. So wurde dann das gantze Iſrael auf eine ſolenne Art zu dieſer Handlung zuſammen berufen, und es muſte drey Tage nach einander zu nichts anders anwenden, als ſich zu heiligen, ſich zur Ankunft des Geſetzgebers zu ſchicken, und zum Zeichen der innerlichen Reinigkeit, auch die Kleider zu waſchen; bloß darum, weil ihre Ohren die Stimme dieſes majeſtätiſchen Geſetzgebers hören ſolten. Wie herrlich muß derjenige ſeyn, deſſen Stimme eine ſolche ſorgfältige Vorbereitung von drey Tagen erfordert.

Wir mögen 4) die Herrlichkeit JEſu Chriſti erkennen aus dem Verbot, daß weder Menſch noch Vieh bey Strafe des Todes den Berg berühren ſolte, davon es v. 12. 13. heiſſet: Mache dem Volck ein Gehege umher, und ſprich zu ihnen: Hütet euch, daß ihr nicht auf den Berg ſteiget, noch ſein Ende anrühret. Denn wer den Berg anrühret, der ſoll des Todes ſterben. Keine Hand ſoll ihn anrühren, ſondern er ſoll geſteiniget, oder mit Geſchoß erſchoſſen werden, es ſey ein Thier oder Menſch, ſo ſoll er nicht leben. Ob alſo gleich die Kinder Iſrael ſich drey Tage nacheinander ſorgfältig gewaſchen und geheiliget hatten, ſo durften ſie doch nicht über das Gehege oder über den Zaun kom-

men, welcher auf Befehl des Geſetzgebers um den Berg gemacht worden war. Was wird dadurch anders zu erkennen gegeben, als die groſſe Herrlichkeit JEſu Chriſti, deſſen Majeſtät ein verzehrendes Feuer iſt, welche allen zurufet: Nicht zu nahe, auf daß ihr nicht verzehret werdet. Doch gehörte dieſes freylich mit zu der Strengigkeit des alten Bundes. Unter dem Evangelio durfte auch ſelbſt ein unreines Weib den Saum ſeines Kleides, ja ein unreiner Verräther ſeine heilige Lippen berühren; da hingegen unter dem alten Bunde auch der reinſte Iſraelite, der ſich drey Tage lang geheiliget hatte, nicht zu dem Berge nahen durfte, auf welchem der Sohn GOttes ſeine Herrlichkeit offenbarete.

Wir erkennen die Herrlichkeit Chriſti 5) aus den ſchrecklichen Wunder-Zeichen, von welchen dieſe Handlung begleitet worden, davon es vom 16.-19. Vers heiſſet: Als nun der dritte Tag kam, und morgen war, da erhub ſich ein donnern und blitzen, und eine dicke Wolcke auf dem Berge, und ein Ton einer ſehr ſtarcken Poſaune: Das gantze Volck aber, das im Lager war, erſchrack. Und Moſe führete das Volck aus dem Lager GOtt entgegen; und ſie traten unten an den Berg. Der gantze Berg aber Sinai rauchte, darum, daß der HErr herab auf den Berg fuhr mit Feuer; und ſein Rauch ging auf, wie ein Rauch vom Ofen, daß der gantze Berg ſehr bebete. Und der Poſaunen Ton ward immer ſtärcker. Moſe redete, und GOtt antwortete ihm laut. Hier wurden die Augen und Ohren des Iſraelitiſchen Volcks mit einem majeſtätiſchen Schrecken angefüllet. Mit ihren Augen ſahen ſie die Strahlen der Blitzen, welche ihnen ins Geſichte leuch-

leuchteten; mit ihren Ohren höreten ſie die entſetzlichen Donnerſchläge, welche mit dem Schall der Poſaunen und mit der eigenen Stimme des Jehova vermenget waren. Die Poſaunen überſchalleten den Knall der Donnerſchläge, und die Stimme JEſu überſchrie noch den Schall der Poſaunen. Der obere Theil des Berges ſtund in lauter Feuer, welches einen dicken Rauch von ſich gab, und der untere Theil des Berges ward durch ein fürchterliches Erdbeben erſchüttert, welches von einem ſtarcken Platz-Regen begleitet wurde. Da bebete die Erde, und die Himmel troffen, durch einen ſtarcken Platz-Regen, vor dieſem GOtt in Sinai, vor dem GOtt, der Iſraels GOtt iſt, Pſal. 68, 9. Alle dieſe erſchreckliche Bewegungen der gantzen Natur predigten von der Majeſtät JEſu Chriſti, des groſſen Geſetzgebers. Dieſer bewieß ſich hier als einen ſolchen, der alle Elemente in ſeiner Macht hat, und ſie zur Rache wider die muthwilligen und boshaftigen Ubertreter ſeiner Geſetze rüſten kan. Inſonderheit aber war das Zittern des Berges ein deutliches Kennzeichen der Majeſtät JEſu Chriſti, deſſen Gegenwart auch ſelber die unvernünftige Creatur nicht ertragen konte. Dieſer iſts, nach Nahum 1, 4. 5. der das Meer ſchilt und treuge machet, und alle Waſſer vertrocknet. Die Berge zittern vor ihm, und die Hügel erbeben, das Erdreich bebet vor ihm, dazu der Welt-Kreiß, und alle die drinnen wohnen. Wer kan vor ſeinem Zorn ſtehen, und vor ſeinem Grimme bleiben, ſein Zorn brennet wie Feuer, und die Felſen zerſpringen vor ihm. Er ſchauet nach Pſal. 104, 32. die Erde an, ſo bebet ſie, er rühret die Berge an, ſo rauchen ſie, wie hier der Sinai gerauchet.

Endlich 6) erhellet auch die groſſe Majeſtät JEſu Chriſti aus der Menge und Beſchaffenheit ſeiner Bedienten, welche bey dieſer Handlung um ihn geweſen ſind. Er hatte hier zweyerley Bediente. Es waren erſtlich da viele tauſend Engel, welche dieſen ihren HErren begleiteten, wie ſolches Moſes ſelbſt als ein unverwerflicher Zeuge, der mitten unter dieſer herrlichen Geſellſchaft geweſen. 5. B. Moſ. 33, 2. verſichert, der HErr iſt von Sinai kommen, und iſt ihnen aufgangen von Seir; er iſt hervor gebrochen von dem Berge Paran, und iſt kommen mit viel tauſend heiligen, nemlich Engeln. Stephanus ſagt Apoſt. 7, 53. das Geſetz ſey gegeben durch der Engel Geſchäfte, εἰς διαταγὰς ἀγγέλων, unter den Ordnungen der Engel, die ſich dabey wie eine gläntzende Armee Glieder-weiſe geſtellet hatten. Der andre Bediente, der bey dieſer Handlung gegenwärtig geweſen, war Moſes, der gröſte Mann des alten Teſtamentes, desgleichen nicht wieder aufgeſtanden, nach dem eigenen Zeugniß GOttes im letzten Cap. des fünften B. Moſis. Dieſer bedienete hier den Sohn GOttes, und nahm das feurige Geſetz von ſeinen Händen; daher Pſal. 99, 6. eben daraus die Herrlichkeit JEſu Chriſti bewieſen wird, daß Moſes und Aaron, die anſehnlichſten Männer des alten Bundes, unter ſeinen Bedienten ſich befunden. So iſt alſo diß eine von den herrlichſten Offenbahrungen des Sohnes GOttes im alten Teſtament geweſen.

Zuförderſt ſollen wir denn I. aus dieſer Offenbarung JEſu Chriſti mit demüthigſter Ehrerbietung die Herrlichkeit desjenigen erkennen, nach deſſen Namen wir uns nennen. Selbſt die lebloſe Creatur hat vor ſeiner Gegenwart gezittert, und hat den Glantz

ſeiner

ſeiner Herrlichkeit nicht ertragen können. Solte denn allein unſer ſtarres Hertz ſo fühlloß und unempfindlich ſeyn, daß es dadurch nicht gerühret und zu einem heiligen mit Ehrfurcht vermiſchten Zittern bewogen werde?

Es ſoll uns II. dieſes alles dazu dienen, daß wir ſeine Gebote auch deswegen lieben, weil ſie unter einer ſo majeſtätiſchen Offenbarung ſeiner Herrlichkeit gegeben worden, ja weil der gantze Inhalt derſelben iſt die Liebe GOttes und des Nächſten, und nichts anders darin von uns gefordert wird, als was zu unſerm eigenen wahren Wohlſeyn dienet.

Wir ſollen III. die groſſe Glückſeligkeit der Tage des neuen Teſtaments hierbey erkennen, in welchen der Sohn GOttes ſeine Herrlichkeit nicht auf eine ſo fürchterliche Art, ſondern unter mehrern Strahlen der Liebe und Freundlichkeit geoffenbaret hat. Das Geſetz wurde gegeben an dem funfzigſten Tage nach der Erlöſung der Kinder Iſrael aus Egypten, und der heilige Geiſt, der das Geſetz in unſer Hertz ſchreibet, wurde am funfzigſten Tage, nach der wahren Erlöſung, die durch das Blut JEſu Chriſti geſchehen iſt, ausgegoſſen. Allein, wenn wir dieſe beyden Offenbarungen miteinander vergleichen, ſo werden wir einen groſſen Unterſcheid finden, und da dort nichts als finſterer Rauch, Blitzen, Donnerſchläge und Poſaunen, ſchreckliche Erdbeben und Waſſer-Güſſe geweſen, ſo wird hingegen bey der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes nichts fürchterliches und ſchreckliches wahrgenommen. Hier wird zwar das Haus von dem Brauſen eines gewaltigen Windes erfüllet, aber nicht erſchüttert. Hier wird zwar Feuer geſehen, welches aber nicht verzehret, ſondern nur liebreich erleuchtet. Dieſen Vorzug unſerer Tage

ſollen wir mit aller Danckbarkeit erkennen, und uns dadurch antreiben laſſen, unſerm Heylande ohne Furcht mit kindlichem Gehorſam zu dienen, da er ſich uns auf eine ſo leutſelige Art geoffenbaret hat.

Endlich IV. ſollen wir uns bey dieſer Offenbarung JEſu Chriſti der allerletzten Offenbarung ſeiner Herrlichkeit erinnern. Hier erſchien er, begleitet von vielen tauſend Engeln. An demſelben Tage wird des Menſchen Sohn auch kommen in ſeiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, Matth. 25, 31. Hier ſtund der Berg im Feuer, auf welchem er ſich offenbarete; Bey ſeiner letzten Offenbarung wird nicht nur ein eintziger Berg, ſondern die gantze Welt in Feuer ſtehen, und alle Elemente werden für Hitze zerſchmeltzen. Dort wurde die Stimme der engliſchen Poſaunen gehöret; ſeine letzte Offenbarung wird auch durch die Poſaune GOttes und die Stimme des Ertzengels kund gemacht werden; 1. Theſ. 4. 16. Wohl dem, der alsdenn Freudigkeit haben wird, zu ſtehen vor des Menſchen Sohn, und ſein Haupt getroſt empor zu heben, darum, daß ſich ſeine Erlöſung nahet.

Gebet.

LEbendiger und groſſer Heyland, HErr JEſu, wir preiſen dich für dieſe Offenbahrung deiner Herrlichkeit, welche du im alten Bunde auf dem Berge Sinai deinem Volck wiederfahren laſſen. Du haſt dich damals geoffenbaret als einen GOtt, der durch einen Winck alle Elemente zur Rache rüſten kan. Du haſt dich aber auch in deinem guten Geſetz geoffenbaret als einen GOtt, der die Menſchen lieb hat, und der nichts anders von ihnen fordert, als was zu ihrer zeitlichen und ewigen Glückſeligkeit gereichet. Ach laß uns niemals ſolche Offenbahrung deiner

ner Herrlichkeit vergeſſen. Laß uns durch dieſelbe zu einer tiefen Ehrerbietigkeit gegen deine Majeſtät, und zur Liebe deiner Gebote gereitzet werden. Laß uns allezeit eingedenck bleiben deiner letzten und herrlichen Offenbahrung, die uns allen noch bevor ſtehet, und davon wir alle zuſammen Zuſchauer und Zeugen ſeyn werden. Gib daß wir alsdenn nicht zu Schanden werden, ſondern die angenehme Stimme: Kommet her ihr Geſegneten meines Vaters! aus deinem Munde hören mögen. Hilf uns dazu, in der von dir gemachten Ordnung, durch die Kraft deines heiligen Geiſtes, Amen.

Die andre Betrachtung

darinnen gezeiget wird

Wie alle Gebote des Geſetzes ihre Abſicht auf JEſum Chriſtum haben.

Inhalt.

Die Herrlichkeit Chriſti wird hier erwieſen

1. Aus der **Vorrede** der Gebote, in welcher enthalten
   1) Eine allgemeine,
   2) Eine beſondere Wohlthat, dadurch der Geſetzgeber uns zum Gehorſam verbindet.
2. Aus den zehen **Geboten** ſelbſt.
3. Aus dem **Beſchluß** der Gebote.

HErr JEſu! du lieber Heyland, ſey auch in dieſer Stunde mit uns, und ſegne die Betrachtung deines Wortes. Laß uns ſehen die Wunder in deinem Geſetz, und wie alle Gebote deſſelben auf dich zielen, damit wir dein Geſetz lieb haben, und deinen Geboten gern gehorchen, um deines Namens willen, Amen.

Wir haben in der vorigen Betrachtung aus den Umſtänden der Geſetzgebung die Herrlichkeit

keit unſers HErrn JEſu Chriſti betrachtet. Jetzo wollen wir nun das Geſetz ſelbſt in einen Spiegel der Herrlichkeit JEſu Chriſti verwandeln, und zeigen, wie alle Gebote des heiligen Geſetzes GOttes ihre Abſicht auf JEſum Chriſtum gehabt haben. Wir ſetzen dabey voraus, was bereits in der vorigen Betrachtung erwieſen worden, daß JEſus Chriſtus ſelbſt der Geſetzgeber geweſen, der mit Moſe auf dem Berge Sinai geredet, und der in dieſer wichtigen Handlung die Stelle ſeines himmliſchen Vaters vertreten. Dieſe Wahrheit kan uns ſchon einiger maſſen geneigt machen, zu glauben, daß das gantze Geſetz alſo eingerichtet worden, daß es durchgehends ſein Abſehen auf JEſum Chriſtum habe, welches auch Paulus beſtätiget, wenn er Rom. 10, 4. ſpricht: Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, oder das Ziel, auf welches die vornehmſte Abſicht des Geſetzes gerichtet iſt, und wenn er Gal. 3, 25. bezeuget, daß das Geſetz unſer Zuchtmeiſter auf Chriſtum geweſen. Doch der Augenſchein wird uns noch klärer hiervon überzeugen, wenn wir 1) die Vorrede der Gebote, 2) die Gebote ſelbſt, und 3) den Beſchluß derſelben kürtzlich durchgehen werden.

Die Vorrede der Gebote lautet 2. Moſ. 20, 2. alſo: Ich bin der HErr dein GOtt, der dich aus Egyptenland, aus dem Dienſt-Hauſe geführet habe. Dieſe Vorrede hält zwey Gründe in ſich, dadurch der Geſetzgeber ſein Volck zum Gehorſam gegen ſeine Gebote verpflichten wollen. Der erſte Grund faſſet in ſich eine allgemeine Wohlthat; der andere eine beſondere Wohlthat.

Die allgemeine Wohlthat heißt: Ich bin der HErr dein GOtt. Ehe alſo der gütige Geſetzgeber noch etwas von uns fordert, ſo ſchencket er ſich

zuvor

zuvor uns gantz zu eigen, und erkläret ſich, daß er unſer GOtt und höchſtes Gut ſeyn wolle, weil er wohl weiß, daß wir keine eintzige Forderung ſeines Geſetzes vollbringen könten, wenn wir ihn nicht auf unſerer Seite haben, und daß wir weder ihn noch unſern Nächſten aufrichtig lieben könten, (welches der Inhalt des gantzen Geſetzes iſt) wo wir nicht durch ſeine hertzliche Liebe, die er an uns bewieſen hat, dazu gereitzet werden. Unmöglich aber kan GOtt, der GOtt eines armen Sünders ſeyn, oder mit ihm Gemeinſchaft haben, ohne in Chriſto Jeſu, der die Gemeinſchaft GOttes, die durch den Fall getrennet worden, dem Sünder wieder ſo theuer erworben hat. Unmöglich kan auch GOtt den Sünder lieben, und ſich ihm zum Genuß mittheilen, wo nicht vorher ſeiner Straf-Gerechtigkeit durch das Blut des Mittlers ein Genüge geſchehen wäre. So haben demnach die erſten Worte des Geſetzes gantz und gar ihre Abſicht auf Jeſum Chriſtum, den hochgelobten Immanuel, durch welchen wir mit dem Vater und dem heiligen Geiſte wiederum Gemeinſchaft haben, und durch deſſen lebendige Erkäntniß uns allerley göttliche Kraft, welche zur Vollbringung des Willens GOttes von nöthen iſt, dargereichet wird. Wie hätte uns GOtt demnach wohl kräftiger zum Gehorſam gegen ſeine Gebote verbinden können, als, da er uns ſeine groſſe und unverdiente Menſchen-Liebe, die er in Chriſto gegen uns bewieſen, vorhalten läſſet, und ſie gleichſam an die Spitze ſeiner Gebote ſtellet. Solte ſich wohl ein Sünder wegern, ſich GOtt zum Eigenthum zu ergeben, deſſen Eigenthum der Dreyeinige GOtt aus lauter Gnade worden iſt.

Der andere Bewegungs-Grund hält in ſich eine beſondere Wohlthat, die dem Iſraelitiſchen Volck wiederfahren war. Ich bin der HErr dein GOtt,

der dich aus Egyptenland, aus dem Dienſt-hauſe geführet hat. In welchen Worten der Geſezgeber ſein Volck erinnert, theils an das vorige Elend, welchem ſie in Egypten unterworfen geweſen, theils an die herrliche Erlöſung aus dieſem Elende. Das aber auch dieſe Worte ihr Abſehen auf Chriſtum haben, das erhellet 1) daraus, weil das gantze Werck der Erlöſung Iſraels aus Egypten durch die Hand des Sohnes GOttes ausgeführet worden iſt. Denn dieſer unerſchaffene Engel des Bundes, der ſich den GOtt Abrahams, Iſaacs und Jacobs nennete, vor welchem Moſes nach ausgezogenen Schuhen niederfiel, und ihn anbetete, der war es, der aus dem brennenden Buſch mit Moſe redete, und verſprach, daß er das Volck aus Egypten führen wolte, 2. B. Moſ. 3. Es erhellet 2) auch daraus, weil die Erlöſung aus Egypten ein Vorbild geweſen der vollkommenen Erlöſung JEſu Chriſti, aus der Macht der Finſterniß und aus der Tyranney des Satans und aller unſrer geiſtlichen Feinde. Daher verbindet dieſer Bewegungs-Grund: Ich bin der HErr, dein GOtt, der dich aus Egypten geführet hat, das gantze Iſrael GOttes bis ans Ende der Welt, zu einem kindlichen Gehorſam. Denn da derjenige Gehorſam von uns fordert, der uns durch ein ſo theures Löſe-Geld aus der Tyranney des Satans und Dienſtbarkeit der Sünden heraus gekaufet, und der uns die Kräfte zum Gehorſam erworben; ſo wären wir ja die undanckbarſten unter ſeinen Creaturen, wenn wir ſolche Pflicht ihm verſagen wolten. So ſehen wir alſo, wie die Vorrede der Gebote uns auf Chriſtum weiſe. Nun wollen wir auch die Gebote ſelbſt nacheinander durchgehen.

Das erſte Gebot heiſt: Du ſolt keine andere Götter haben neben mir, oder vor meinem Angeſichte. Durch das Angeſicht GOttes können wir hier nichts füglicher verſtehen, als ſeinen eingebohrnen Sohn, in welchem er alle ſeine weſentliche Eigenſchaften ausgedrucket hat, daher er auch 2. B. Moſ. 33, 14. das Angeſicht GOttes, und Eſa. 63, 9. der Engel ſeines Angeſichts genennet wird. Dieſem Sohn GOttes, als dem einigen Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen, ſind wir den höchſten Gottesdienſt, die höchſte Liebe, Furcht und Vertrauen ſchuldig, weil wir nicht anders, als durch den Glauben an ſeinen Namen, welcher im erſten Gebot erfordert wird, mit dem dreyeinigen GOtt Gemeinſchaft haben, und ihn gebührend lieben und verehren können. Daher auch Chriſtus dieſes erſte Gebot aufs neue in ſeinen heiligen Mund nimt, und daſſelbige dem Iſral GOttes Pſal. 81, 9. einſchärfet: Höre, mein Volck, ich will unter dir zeugen, Iſrael! du ſolſt mich hören. (Hier redet der, von dem der Vater geſagt hat: den ſolt ihr hören) Daß unter dir kein ander GOtt ſey, und du keinen fremden Gott anbeteſt. Ich bin der HERR dein GOtt, der dich aus Egyptenland geführet hat, thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen. Es zielet aber auch auf JEſum Chriſtum, die dem erſten Gebote beygefügte Erläuterung, wenn es heiſt: Du ſolt kein Bildniß machen oder irgend ein Gleichniß, du ſolt ſie nicht anbeten, noch ihnen dienen. Weil nemlich JEſus Chriſtus iſt das einige Bild des unſichtbaren GOttes, Col. 1, 15. der Abglantz ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens Hebr. 1, 3. ſo will GOTT durchaus nicht leiden, daß die Hände der Menſchen ein

ein ander Bild von ihm machen, und an ſtatt ſeines weſentlichen Ebenbildes anbeten ſollen. Er will die Ehre, die ihm und ſeinem Sohn gebühret, keinem andern geben. Er will, daß ſie alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren Joh. 5, 23. Das iſt die wahre Urſach, warum aller Bilder-Dienſt verboten iſt. Auf Chriſtum, das weſentliche Ebenbild GOttes, ſind wir gewieſen, ihm ſollen wir alle unſere Hochachtung zuwenden, und uns durch ihn wiederum zum Ebenbilde GOttes erneuren laſſen.

Das andere Gebot heißt: Du ſollſt den Namen deines GOttes nicht mißbrauchen, oder unnützlich tragen, denn der HErr wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Namen misbrauchet. Wir wiſſen aus 2. B. Moſ. 23, 21. daß GOtt ſeinen gantzen Namen in ſeinem Sohne JEſu Chriſto ausgedrucket habe, von welchem er ſpricht: Mein Name iſt in ihm. Durch ihn komt man zur Erkäntniß des Vaters, dnrch ihn ſind alle Eigenſchaften GOttes, ſonderlich in dem groſſen Werck der Erlöſung, verkläret worden. Dieſer Name des HErren iſt das veſte Schloß, dahin der Gerechte lauft und beſchirmet wird, Sprüch. 18, 10. So wird demnach vornemlich im andern Gebot verboten, daß man dieſen Namen nicht unnützlich oder vergeblich tragen ſolle, welches alle diejenigen thun, die ſich nach dem Namen JEſu Chriſti nennen, und nennen laſſen, und doch ſeinen Geiſt nicht haben, noch ſich durch denſelben regieren laſſen wollen. Hingegen iſt darinnen geboten, daß man in Worten und Wercken eine heilige Ehrerbietigkeit gegen den Sohn GOttes bezeugen, deſſen Namen an ſeiner Stirn tragen, ihn freudig vor denen Menſchen bekennen, ihn loben und preiſen, und um deſſelben willen

len Gut und Blut aufzuopfern bereit ſeyn ſolle. Es zielet aber nicht weniger auch die beygefügte Drohung auf Chriſtum, da es heißt: Denn der HErr wird den nicht ungeſtraft laſſen, oder eigentlich, nicht für unſchuldig halten, der ſeinen Namen misbrauchet. Denn es ſind diß eben die Worte, welche der himmliſche Vater von ſeinem Sohne brauchet 2. B. Moſ. 34, 7. Vor welchem niemand unſchuldig iſt, oder eigentlich: Er wird den ſchuldigen nicht unſchuldig ſeyn laſſen, das iſt, er wird denen, die ihre Schuld nicht erkennen, ſondern ſich ſelbſt rechtfertigen wollen, ſein Verdienſt und Unſchuld nicht zurechnen, ſondern ſie um ihrer Sünden willen ernſtlich ſtrafen.

Das dritte Gebot: Gedencke des Sabbat-Tages, daß du ihn heiligeſt, zielet gantz auf Chriſtum. Denn der Sabbat war theils ein Andencken der vergangenen Ruhe, ſowol der Ruhe GOttes nach vollendetem Werck der Schöpfung, als der Ruhe des Volcks Iſrael, in welche ſie GOtt aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit geſetzet, theils ein Vorbild einer zweyfachen künftigen Ruhe, 1) der Ruhe JEſu Chriſti im Grabe, welche er genieſſen ſolte, nachdem er am ſechſten Tage der Woche das wichtige Erlöſungs-Werck vollendet, und denn 2) der Ruhe ſeines Volckes, die es in ſeinem Reiche genieſſen ſolte; Dem Anfange nach im Reich der Gnaden, wo man von der beſchwerlichen Arbeit des levitiſchen Gottesdienſtes, und von der Schuld, Anklage und Herrſchaft der Sünde ruhet, welche Ruhe Chriſtus Matth. 11, 29. denen verſpricht, die mühſelig und beladen zu ihm kommen würden; der Vollendung nach aber in dem Reiche der Herrlichkeit, als welches ein ewiger und unaufhörlicher Sabbat ſeyn wird.

wird. Denn der Geiſt ſpricht von denen, die in dem HErrn ſterben, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, Offenb. 14, 13. O wie würden die Menſchen das dritte Gebot ſo lieb haben, und, o! wie bald würden ſie aufhören zu zancken, ob man auch im neuen Teſtamente noch verbunden ſey, daſſelbe zu beobachten, wenn ſie erkenneten, was vor ein ſüſſes Vorbild der geiſtlichen und ewigen Ruhe darein gewickelt ſey *.

Was nun ferner die Gebote der andern Tafel anbetrift, ſo zielen ſie zwar nicht ſo deutlich, als die Gebote der erſten Tafel auf unſern HErrn JEſum Chriſtum, doch ſind ſie alle ſo beſchaffen, daß man die Abſicht auf denſelben keinesweges davon ausſchlieſſen kan. Er iſt bey einem jeden Gebot zu betrachten, theils als das vollkommenſte Exempel, theils als das allerhöchſte Geſchenck des himmliſchen Vaters.

Das vierdte Gebot heißt: Du ſolt deinen Vater und deine Mutter ehren. Bey dieſem Gebot iſt JEſus Chriſtus das vollkommenſte Muſter des Gehorſams. Niemals iſt ein Kind in allen Stücken ſeinen Eltern gehorſamer geweſen, als dieſer liebe Sohn ſeinem himmliſchen Vater; gleichwie er auch gegen ſeine leibliche Eltern, ob ſie wol arm waren, alle kindliche Liebe und Ehrerbietigkeit bezeiget, mit ihnen hinab gen Nazareth gegangen, und bis ins dreyſigſte Jahr ſeines Alters ihnen unterthan geweſen. Billig hätte ein ſolcher gehorſamer Sohn Gottes und ſeiner Eltern am längſten auf Erden leben ſollen, nach der Verheiſſung, welche dieſem Gebote beygefüget iſt. Allein, ob er gleich in der Helfte des menſchlichen Alters um fremder Sünden willen ge-

tod-

* S. meinen Tract. von der Pflichten des Sabbats, Gieſſ. 1733.

tödtet worden, ſo lebt er doch im Lande der Lebendigen, ohne Aufhören, und hat auch allen gehorſamen Kindern die ſelige Unſterblichkeit erworben. Er iſt aber auch bey dieſem Gebot als das höchſte Geſchenck ſeines himmliſchen Vaters anzuſehen, indem er uns durch ſeinen Gehorſam, und inſonderheit auch durch die vollkommene Erfüllung des vierten Gebots die Vergebung aller Sünden der Kindheit und Jugend erworben, und die Mängel unſers Gehorſams, den wir unſern Eltern und Vorgeſetzten ſchuldig ſind, durch ſeinen Gehorſam erſetzet.

Das fünfte Gebot heißt: Du ſolt nicht tödten. JEſus Chriſtus war das vollkommenſte Muſter der Sanftmuth. Er hat dieſes Gebot vollkommen gehalten. Er hat Freunde und Feinde geliebet, ſich an ſeinen Beleidigern nicht gerochen, nicht Schläge mit Schlägen, nicht Scheltwort mit Scheltwort vergolten, ſondern für ſeine Creutziger gebeten, und ihnen Vergebung bey dem Vater ausgewircket. Er hat nicht nur niemand getödtet, ſondern auch andere geſund und lebendig gemacht, ja den Tod überwunden, und den Kindern des Todes das Recht zum ewigen Leben wieder erworben. Er iſt auch bereit und willig das gantze Verdienſt ſeiner Sanftmuth den Bußfertigen zu eigen zu ſchencken, und durch daſſelbe die Sünden, die im fleiſchlichen Zorn begangen worden, zu bedecken, ja ihnen den Geiſt der Sanftmuth mitzutheilen, und die zornige Unart ihres Hertzens durch denſelben zu ändern.

Das ſechſte Gebot heißt: Du ſolt nicht Ehebrechen oder unkeuſch ſeyn. Auch hierbey iſt das vollkommenſte Muſter der Keuſchheit und Zucht JEſus Chriſtus geweſen, von welchem es in dem bekanten Liede: Heiligſter JEſu, Heiligungs Quelle,

le, gar ſchön heißt: O keuſcher JEſu, all dein Weſen war züchtig, keuſch und auserleſen, von Tugend-voller Sittſamkeit, Gedancken, Reden, Glieder, Sinnen, Geberden, Kleidung und Beginnen, war voller lauter Züchtigkeit. Aber auch hierbey iſt er das höchſte Geſchenck ſeines himmliſchen Vaters, und will das Verdienſt ſeiner Keuſchheit allen denjenigen mittheilen, die das Verderben ihrer geilen Natur in wahrer Buſſe mit Scham und Wehmuth erkennen, es vor GOtt bekennen, es mit Thränen ihm abbitten, über ihren Befleckungen Leide tragen, und ihre Zuflucht zu den Wunden des keuſchen Lammes GOttes nehmen, in welchem bereits ſo viele Hurer und Sünder Vergebung ihrer Sünden und den Geiſt der Reinigkeit erlanget haben.

Das ſiebende Gebot heiſt: Du ſolt nicht ſtehlen. Hier iſt wiederum Chriſtus das vollkommenſte Muſter der Vergnügſamkeit. Er hat niemand unrecht gethan, niemals ſeine Hand nach fremden Gut ausgeſtrecket, ſondern alle Begierden ſeiner Seele in heiligen Schrancken gehalten. Sein edles Gemüth iſt von allen intereſſirten Abſichten, von allem Geitz und Eigen-Nutz unendlich entfernet geweſen. Er iſt aber auch hierbey unſere Gabe, indem er bezahlet hat, was er nicht geraubet, und uns wieder zu demjenigen geholfen, was uns durch den Satan geſtohlen und entwendet worden iſt. Er hat uns wieder erſetzet die edle Freyheit, die wir mit der Knechtſchaft der Sünden verwechſelt hatten. Er hat uns unſere Ehre, die wir hatten, da wir GOttes Bild trugen, wiederum zu wege gebracht. Er hat uns den Vorrath aller geiſtlicher Güter wieder er-

worden, und zu unſerm Gebrauch gegeben, um welche wir durch unſere erſte Eltern kommen waren.

Das achte Gebot heißt: Du ſolt nicht falſch Zeugniß reden wider deinen Nächſten. Wollen wir ein Muſter eines Menſchen ſehen, der dieſes Gebot erfüllet hat, ſo dürfen wir nur unſern Heyland anſchauen, in deſſen Munde keine Unwahrheit noch Falſchheit, keine Schertz- Noth- und Ehren-Lügen, (welchen Unterſcheid die lügenhafte Welt zur Bedeckung ihrer Unwahrheiten erdichtet hat) erfunden worden. Niemand hat jemals ein falſches Zeugniß von ihm gehöret, ſondern bey ihm war ja, ja, und nein, nein. Nichts deſto weniger muſte er ſich vielfältig beſchuldigen laſſen, daß ſein Zeugniß nicht wahr ſey, das er von ſich ſelbſt abſtattete. Er muſte leiden, daß man falſche Zeugen wider ihn aufſtellete, und ihn auf die Auſſage derſelben verdammete. Aber, eben in dieſen Umſtänden iſt er auch nach dem achten Gebot unſere Gabe worden, indem er das Verdienſt ſeines Stillſchweigens hergiebet, die Sünden, die wir durch Lügen und falſche Zeugniſſe innerhalb und auſſerhalb den Gerichten begangen haben, damit zu bedecken.

Das neunte Gebot heißt: Laß dich nicht gelüſten deines Nächſten Hauß. Das zehende Gebot: Du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Weib. ꝛc. Da denn in dem neunten Gebot alle wircklkiche böſe Luſt verboten wird, im zehenden Gebot aber, daß wir gar keine Sünde in uns haben ſollen, dadurch böſe Lüſte erreget werden. JEſus Chriſtus iſt der einige Menſch, der die hohen Forderungen dieſes Gebotes erfüllet hat. Da aber GOtt den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, 2. Cor. 5, 21. ſo wird uns um ſeinet willen

die Erbluſt, die wir in unſerm Fleiſche tragen, und mit welcher wir auch in dem Stande der Wiedergeburt noch immer kämpfen müſſen, nicht zugerechnet, ſondern vergeben, wenn wir nur dieſelbe in unſerm ſterblichen Leibe nicht herrſchen laſſen. So ſehen wir alſo, daß JEſus Chriſtus der ſüſſe Kern eines jeden Gebotes ſey.

Was endlich noch 3) den Beſchluß der zehen Gebote betrift, der im Namen aller Gebote dem erſten Gebot angefüget iſt; Ich der HErr dein GOtt, bin ein eifriger GOtt, der die Miſſethat der Väter heimſucht an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich haſſen; und thue Barmhertzigkeit an vielen tauſenden, die mich lieben und meine Gebote halten: ſo können wir leicht überzeuget werden, daß auch dieſe Worte ihr Abſehen auf Chriſtum haben, wenn wir damit vergleichen die Predigt, die der himmliſche Vater ſelbſt von ſeinem Sohne gehalten 2. B. Moſ. 34, 6. 7. HErr, HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, gedultig, und von groſſer Gnade und Treue. Der du beweiſeſt Gnade in tauſend Glied, und vergiebeſt Miſſethat, Ubertretung und Sünde, und vor welchem niemand unſchuldig iſt, der du die Miſſethat der Väter heimſucheſt auf Kinder und Kindes-Kinder, bis ins dritte und vierte Glied. Da finden wir faſt eben die Worte, als ein Zeugniß von unſerm Heylande JEſu Chriſto, welche hier dem erſten Gebot beygefüget ſind. Er iſt es, dem alles Gericht über die Ubertreter der göttlichen Gebote übergeben iſt. Es iſts, der ſie mit ſeinem Zorn bis ins dritte und vierte Glied verfolget. Er iſt es aber auch, durch deſſen Hand alle

Gna-

Gnade GOttes diſpenſiret und ausgetheilet wird, und der ſeine Barmhertzigkeit bis ins tauſende Glied hinaus erſtrecket, ja der nicht aufhöret, diejenigen zu ſegnen, und ihnen in Zeit und Ewigkeit wohl zu thun, die ſeinen Geboten einen kindlichen Gehorſam erweiſen.

Aus dieſer kurtzen Anleitung, wie JEſus Chriſtus der Kern des Geſetzes ſey, ſollen wir vornehmlich dieſes faſſen, daß wir die Gebote GOttes, die Jeſus Chriſtus ſelbſt auf dem Berge Sinai gegeben hat, recht lieb gewinnen lernen. Der rohe Sünder ſiehet das Geſetz GOttes ſo hämiſch an, und will gantz aus der Haut fahren, wenn er vom Halten der Gebote GOttes höret, als ob man ihn aufs äuſſerſte damit quälen und martern wolte; Da doch JEſus Chriſtus ſein liebreiches Bild darinnen abgedrucket, und darin nicht anders, als der Diamant in einem Ringe, eingefaſſet iſt. Es ſind ſchöne Worte unſers ſeligen Lutheri, wenn er an einem Orte ſaget: **Alsdenn werden uns recht lieblich GOttes Gebote, wenn wir ſie in den Wunden unſers lieben Heylandes lernen.** Ach! ja, wer JEſum Chriſtum lieb hat, der das Geſetz GOttes in ſeinem Hertzen hatte, ja welcher das geſegnete Original von dieſer Copie und Abſchrift geweſen, der wird wahrlich auch ſeine Gebote lieben. Er träget Leide, ſo oft er in ſeinem Gewiſſen überzeuget, daß er ein Gebot des Höchſten übertreten, weil er erkennet, daß er zugleich den groſſen Geſetzgeber, ſeinen lieben Heyland mit beleidiget habe. Er ſuchet ſein Leben immer ſorgfältiger nach dieſer Richtſchnur anzuſtellen, und was ſeinem Gehorſam fehlet, aus dem Schatz des vollkommenen Gehorſams JEſu

Chriſti, den er im Glauben ergreifet, zu erſetzen. Der HERR verleihe uns Gnade, Chriſtum auch in ſeinen Geboten lieb zu haben, und ſeinen Willen zu vollbringen.

Gebet.

DU getreuer Heyland, wir beklagen vor deinem Angeſicht, daß wir bisher deine Gebote nicht von Hertzen geliebet haben, vergib uns ſolches um deines Namenswillen, und gib uns ein ander Hertz, in welchem dein Geſetz geſchrieben ſtehe. Gib, daß wir nach demſelben als gehorſame Kinder unſern Wandel anſtellen; was aber der Vollkommenheit unſers Gehorſams abgehet, aus deinem vollkommenen Gehorſam erſetzen mögen, um deiner Liebe willen.

Amen!

Betrachtungen
über die
Acht Seligkeiten
in
Der Berg-Predigt
Des HErrn JEſu.

Die acht Seligkeiten.

Matth. V, 3,-12.

v. 3. Selig ſind, die da geiſtlich arm ſind: Denn
das Himmelreich iſt ihr.
4. Selig ſind, die da Leide tragen: Denn ſie
ſollen getröſtet werden.
5. Selig ſind die Sanftmüthigen: Denn ſie
werden das Erdreich beſitzen.
6. Selig ſind, die da hungert und dürſtet nach
der Gerechtigkeit: Denn ſie ſollen ſatt wer-
den.
7. Selig ſind die Barmhertzigen: Denn ſie
werden Barmhertzigkeit erlangen.
8. Selig ſind, die reines Hertzens ſind: Denn
ſie werden GOtt ſchauen:
9. Selig ſind die Friedfertigen: Denn ſie wer-
den GOttes Kinder heiſſen.
10. Selig ſind, die um Gerechtigkeit willen
verfolget werden: Denn das Himmelreich
iſt ihr.
11. Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen
um meinet willen ſchmähen und verfolgen,
und reden allerley Ubels wider euch, ſo ſie
daran lügen.
12. Seyd frölich und getroſt, es wird euch im
Himmel wohl belohnet werden. Denn
alſo haben ſie verfolget die Propheten, die
vor euch geweſen ſind.

Die I. Betrachtung.

Darin eine allgemeine Einleitung in die acht Seligkeiten gegeben wird.

Es ſind dieſes die erſten Worte, die aus dem geſegneten Munde unſers groſſen Lehr-Meiſters gefloſſen, als er denſelben auf einem Berge vor einer groſſen Menge Volcks geöfnet. Ehe wir uns zur beſondern Betrachtung dieſer ungemeinen Ausſprüche wenden, wollen wir vorher einige Puncte abhandeln, die uns zu beſſerer Einſicht in dieſelben den Weg bahnen werden. Vor allen Dingen iſt zu betrachten

I. **Die Perſon, die dieſe Lehren vorträget.** Wollen wir wiſſen

1) Welches dieſelbe ſey, ſo müſſen wir zurück ſehen in das vorhergehende 4. Capitel Matthäi, v. 23. da es heißt: JEſus gieng umher im gantzen Galiläiſchen Lande, lehrete in ihren Schulen, und predigte das Evangelium vom Reich, u. ſ. w. v. 25. und es folgte ihm nach viel Volcks aus Galiläa, u. ſ. w. Darauf es cap. 5, 1. heißt: Da er aber das Volck ſahe, ging Er, (der HERR JEſus) auf einen Berg, und that ſeinen Mund auf, lehrte ſie, und ſprach: Selig ſind, die geiſtlich arm ſind. u. ſ. w. Und gewiß, wenn man dieſes auch nicht aus dem vorhergehenden ausdrücklich beweiſen könte; ſo würde doch bald das Werck ſelbſt ſeinen Meiſter entdecken und loben. Die v. 18. 20. 22. 26. 28. 32. 34. 39. 44. ſo oft wiederhohlten Worte: Ich aber ſage euch, zeigen gnugſam an, daß hier keiner von den gemeinen Knechten GOttes rede, als welche alle zu ihrer Loſung führten: So ſpricht der

der HErr! ſondern ſelbſt der groſſe Prophet, den Moſes verſprochen, 5. B. Moſ. 18, 15. 18. der Lehrer der Gerechtigkeit, Joel. 2, 23. der das Recht wahrhaftiglich ſolte halten lehren, Eſa. 42, 3. der Zeuge und Gebieter der Völcker, Eſa. 55, 4. der Eſa. 52, 6. geſagt: Siehe, Ich will ſelbſt reden! ja welchen der Vater vom Himmel angeprieſen, und da er ſich eben unter der Zahl der zwey gröſten Propheten, Moſis und Eliä, befand, über ihn ausgerufen: Das iſt mein lieber Sohn, den ſolt ihr hören, Matth. 17, 5. Wollen wir ferner wiſſen

2) Mit welchem Affect er dieſe erſte Worte geſprochen; ſo wird auch dieſes keiner mühſamen Unterſuchung bedürfen. Der Mund redet hier aus dem Uberfluß des Hertzens. Da nun dieſes mit der allerzärtlichſten Begierde, die Menſchen ſelig zu machen, angefüllet iſt, ſo wird dieſes liebliche Bild auch denen Worten eingepräget, daß ſie einem Canaan ähnlich ſehen, das mit Milch und Honig durchfloſſen iſt. Dieſes unbefleckte Lämmlein GOttes, in deſſen Munde kein Betrug erfunden worden, hat nicht die Eigenſchaft derjenigen an ſich, von welchen David Pſal. 55, 22. ſpricht: Ihr Mund iſt glätter, denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn. Da ſeine Lippen von Honig triefen, und ſeine Zunge von lauter Seligkeiten redet, ſo iſt leicht zu erachten, daß ſein Hertz von Liebe überflieſſen müſſe. Wie würdig ſind demnach dieſe Worte, mit der innigſten Begierde aufgefaſſet zu werden. Der müſte ein ſteinern Hertz haben, der einem ſo liebreichen Redner ſeine Aufmerckſamkeit verſagen wolte. Wollen wir endlich wiſſen,

3) Mit welchen Geberden, und in welcher Poſitur des Leibes er dieſe Worte geredet, ſo

giebt uns der 1. und 2. Vers hiervon Nachricht. Es war nemlich der Heyland auf einen erhabenen Berg geſtiegen, damit er von allen deſto beſſer gehöret und geſehen werden könte. Er hatte ſich niedergeſetzet, damit alles deſto ruhiger mögte vorgetragen, und angehöret werden. Er hatte ſeinen Mund aufgethan, der ſonſt durch ein heilig Stillſchweigen verſiegelt und verſchloſſen war, wenn er keine Gelegenheit hatte, zur Ehre ſeines Vaters, und zum Heyl der Menſchen etwas zu reden: der ſich aber hier öfnete, da er dieſe nachdrückliche Rede mit groſſer Freymüthigkeit halten wolte. Alle dieſe Umſtände zeugen von der Wichtigkeit des Vortrages, den dieſer groſſe Lehrer itzo verrichten will, und können uns zugleich zu einer deſto ſorgfältigern Aufmerckſamkeit ermuntern. Es ſind aber ferner auch zu erwägen

II. Die Perſonen, zu welchen der HErr JEſus dieſe Rede gehalten. Dieſe waren

1) Das Volck. Denn ſo heißts v. 1. Da er das Volck ſahe. Dieſe Schaaren des Volcks waren nach dem Zeugniß Matthäi c. 4, 25. aus Galiläa, aus den zehen Städten, von Jeruſalem, aus dem jüdiſchen Lande, und von jenſeit des Jordans Chriſto nachgefolget: theils ſeine göttliche Lehre zu hören, theils ſeine herrliche Wunder zu ſehen. Dieſer arme Hauf war bisher in der Irre herum gegangen, wie die Schaafe, die keinen Hirten haben, verſchmachtet, elend, unwiſſend, ohne rechten Verſtand ſo wol vom Geſetz GOttes, als von dem Reich des Meſſiä, deſſen Zukunft damals erwartet wurde. Seine eigene Lehrer geben ihm Joh. 7, 49. dis Zeugnis: Das Volck, das nichts vom Geſetz weiß, iſt verflucht. Daher befunden ſich dieſe elenden

Leute in demſelben Zuſtande, den GOtt längſt vorher durch den Ezech. c. 35, 5. 6. hatte beſchreiben laſſen: Meine Schaafe ſind zerſtreuet, und allen wilden Thieren zur Speiſe worden, und gehen irre hin und wieder auf den Bergen, und auf den hohen Hügeln, und ſind auf dem gantzen Lande zerſtreuet, und iſt niemand, der nach ihnen frage, oder ihr achte. Aber eben in dieſen kläglichen Umſtänden erfüllete GOtt ſeine daſelbſt v. 23. gegebene Verheiſſung: Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der ſie weiden ſoll, und v. 15. Ich will ſelbſt meine Schaafe weiden, und will ſie lagern; ſpricht der HErr HErr. Es iſt aber merckwürdig, daß unter dieſem Haufen auch Leute geweſen aus den heydniſchen Gräntzen von Tyrus und Sidon, Luc. 6, 17. indem dieſer Prophet von ſeinem Vater auch zum Licht der Heyden gemacht war, und die Inſeln auf ſein Geſetz warten ſolten, Eſa. 42, 4. c. 49, 6. Auſſer dieſen Zuhörern waren auch gegenwärtig

2) Seine Jünger, dadurch man nicht nur die vorher von Chriſto erwählten Apoſtel zu verſtehen hat, Matth. 4, 18. 21. ſondern auch andre, die ſich bisher durch ſeine Lehre und Wunder hatten bewegen laſſen, ihm zu folgen. Dieſe Erſtlinge der Chriſtenheit umringeten hier ihren Meiſter, und ſaſſen etwas näher zu ſeinen Füſſen, 5. B. Moſ. 33, 3. da das übrige Volck etwas weiter von ihm entfernet war, und an der Fläche des Berges herum ſtund. Es kan dis ein Bild ſeyn, wie unter den Zuhörern immer einer näher mit ſeinem Hertzen zu JEſu dringet, als der andre. Es mag aber hier heiſſen: Je näher, je beſſer. Wohl dem, rufet David, Pſal. 65, 5. den du erwähleſt, und zu dir läſſeſt, daß

er

er wohne in deinen Höfen. Das ſoll uns dann auch herbey locken, und ein Verlangen bey uns erwecken, unter der Zahl derjenigen zu ſeyn, die am nächſten bey dieſem groſſen Lehrmeiſter zu ſitzen die Ehre haben.

III. Der Ort, da Chriſtus dieſe Worte geſprochen, war ein gewiſſer Berg, nicht weit von dem Galiläiſchen Meer bey der Stadt Capernaum, als in welche Chriſtus alſobald nach geendigter Predigt gehet, Matth. 9, 1. 5. Wie weislich Chriſtus einen ſolchen Ort zu ſeiner Predigt erwehlet, wird aus folgenden Betrachtungen deutlich erhellen.

1) Es hat dieſes ſein Abſehen auf den Berg Sinai. Dort redete der Engel des Bundes, der Sohn GOttes, und erſchien in einer Wolcke der Majeſtät; Auf dieſem Berge redet eben derſelbe Engel, aber geoffenbaret im Fleiſch. Dort hörete man ihn die Worte des Bundes ausrufen; Hier richtet er ſeine Anrede zu ſeinen Jüngern, als den Erſtlingen des geiſtlichen Iſraels.

2) Es hat der Heyland durch Beſteigung dieſes unbekanten Berges, auf welchem vorher noch keine ſonderbare Offenbarung GOttes geſchehen war, zeigen wollen, daß das Wort GOttes nun weder an Sinai, noch an Zion, oder einigen andern irdiſchen Berg gebunden ſey, ſondern daß alle Oerter, die nur eine bequeme Andacht zulaſſen, dem HErrn geheiliget ſeyn.

3) Wenn man bedencket, daß hier die Segen des neuen Teſtaments ſo herrlich ausgeſprochen werden, und ſich dabey erinnert, wie GOtt auch ehemals von den Bergen Garizim und Ebal ſeine Segen und Flüche gegen einander hören laſſen: ſo kan man ſich nicht wohl enthalten, die Ubereinkunft dieſer beyden

Bege=

Begebenheiten anzumercken. Auf jenem Berge wurden leibliche Segen ausgeruſen, die auf die Beſitzung des Landes Canaan ſahen, und den Bund des erſten Teſtaments befeſtigen ſolten, 5. B. Moſ. 27, 12. c. 28. 1. ſeqq. Dieſe aber gehören zum Bunde des Neuen Teſtaments, und faſſen in ſich die erwünſchten Güter des Königreichs der Himmel. *

IV. Die Zeit, da dieſe Worte geſprochen ſind, kan ſo gar genau nicht beſtimmet werden; es pflegt aber dieſe Predigt zwiſchen das andre und dritte Oſter-Feſt des Lehr-Amts Chriſti geſetzt zu werden, nachdem er ſchon eine Zeitlang öffentlich in den Synagogen des Landes gelehret, und ſeine Lehre mit herrlichen Wunderwercken beſtätiget. Weil aber dieſe ſeine heilige Lehre von den Feinden für Verführung ausgegeben wurde, ſo achtet er nöthig, dieſelbe etwas ausführlicher vorzuſtellen, um die Nichtigkeit dieſer falſchen Beſchuldigungen zu zeigen.

V. Die Gelegenheit zu dieſen Worten, war

1) Die bisherigen Verläumdungen der Phariſäer, welche dieſen groſſen Propheten beſchuldigten, daß er ein Feind des Geſetzes ſey, und die Menſchen davon abzuführen ſuche.

2) Die Gemüths-Beſchaffenheit ſeiner Nachfolger, die begierig waren zu wiſſen, was ſie von dieſem ihrem Meſſia, der nicht geringer ſey als Moſes, zu erwarten hätten; da Moſes denen, die das Geſetz halten würden, ſo herrliche Verheiſſungen gegeben. Chriſtus hatte nun ſchon eine geraume Zeit mit ziemlichem Zulauf des Volcks gelehret, und denen, die an ihn glauben würden, herrliche Dinge ver-

* Siehe Salomon von Till Erklärung des Evangelii Matthäi. pag. 157.

verheiſſen, als Joh. 3, 16. c. 4, 14. c. 5, 24. ꝛc. Gleichwol hatte bisher die Erfahrung gelehret, daß ſeine Nachfolger in den äuſſerlichen Umſtänden nicht nur eben ſo arm und elend blieben, als ſie vorher geweſen waren; ſondern auch wol noch gröſſerm Elend und Verfolgungen ſich unterwerfen muſten. Da nun hierüber die Gemüther irre wurden, weil ſie keine äuſſerliche Erfüllung von dieſen groſſen Verheiſſungen erblickten, ja das Gegentheil gewahr wurden: ſo war nöthig, daß ſich der HErr JEſus hierüber etwas deutlicher erklärte, und die Steine des Anſtoſſes aus dem Wege räumte. Dazu kam

3) Die kurtz vorher geſchehene Wahl der Apoſtel, Luc. 6, 13. denen ein kurtzer Begriff von der Beſchaffenheit des Reichs Chriſti, der Geſetze und Verheiſſungen deſſelben, muſte beygebracht werden. Daher dann

VI. Der Zweck dieſer Rede leichtlich gefunden werden kan, welcher nach der gegebenen dreyfachen Veranlaſſung war

1) Daß er die Verläumdungen der Feinde niederſchlagen, und zeigen möchte, wie er das Geſetz nicht auflöſe und durchlöchere, ſondern vielmehr es von den falſchen Gloſſen der jüdiſchen Lehrer reinige, den geiſtlichen Sinn deſſelben einſchärfe, und überhaupt nichts lehre, das nicht ſowol mit dem Zeugnis des Gewiſſens, als mit den Schriften des alten Teſtaments, vollkommen übereinſtimme. Zur Erläuterung dieſes Puncts kan die Anmerckung des ſeligen Chemnitii * dienen, da er gezeiget hat, daß alle dieſe Ausſprüche von der Seligkeit der Nachfolger JEſu aus den Schriften des alten Teſtaments ge-

* harmoniæ evangelicæ lib. III. c. LI. p. m. 297.

genommen ſind. Von den Armen heiſts Pſal. 68, 11. GOtt du labeſt die Armen mit deinen Gütern, und Pſal. 72, 13. Die Seelen der Armen wird er ſelig machen. Von den Traurigen heiſts Eſa. 61, 3. Der HErr hat mich geſandt zu tröſten alle Traurigen. Von den Sanftmüthigen Pſal. 37, 11. Die Sanftmüthigen werden das Land erben. Von den Hungrigen und Durſtigen, Pſal. 107, 9. Daß er ſättiget die hungrige Seele, und füllet die durſtige Seele mit Guten. Von den Barmhertzigen, Pſ. 41, 1. Wohl dem, der ſich des Dürftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur böſen Zeit. Von den reinen am Hertzen, Pſal. 24, 4. Wer unſchuldige Hände hat, und reines Hertzens iſt, der wird den Segen vom HErrn empfangen. Von den Friedfertigen, Pſal. 34, 13. Wer iſt der gut Leben begehret. v. 15. Der ſuche Friede, und jage ihm nach. Von den Verfolgten um der Gerechtigkeit willen Eſa. 51, 7. Höret mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennet. Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute ſchmähen, und entſetzet euch nicht. Es gehet der Zweck JEſu Chriſti ferner dahin,

2) Daß er die Vorurtheile, als ob er ein weltlich Reich aufrichten, und ſeinen Dienern irdiſche Glückſeligkeiten darinnen austheilen werde, aus den Gemüthern ſeiner Nachfolger ausrotte, und ſie in dem Geheimniß des Creutzes unterrichte. Daher preiſet er die Armen, Betrübten, Hungrigen, Durſtigen, Verfolgten u. ſ. w. ſelig, welche von der Welt für elende und unglückſelige Leute gehalten werden; damit er ſolchergeſtalt den Abſcheu von ſeiner Nachfolge wegnehme, und die Seelen durch ſeine tröſtlichen Verheiſſungen an ſich locke. Endlich hat er auch darauf geſehen,

3) Daß

3) Daß er ſeinen neuerwehlten Apoſteln einen kurtzen Auszug ſeiner Lehre vorſtellen, und ſie alſo gründlich unterrichten möchte, was es mit ſeinem Reich vor eine Bewandnis habe, wie ſie ſich ſelbſt darinnen bezeugen, und auch andre davon unterweiſen ſolten.

Aus dieſen ſechs Puncten können nun viele wichtige Wahrheiten und Lehren hergeleitet werden; wir wollen uns aber dißmal nur mit folgenden begnügen laſſen:

1. Wie alle Reden Chriſti merckwürdig und herrlich ſind; alſo ſind wir dieſer eine beſondere Hochachtung, und dem heiligen Geiſt einen beſondern Danck ſchuldig, daß er uns dieſelbe gantz aufzeichnen laſſen. Es iſt wol auſſer Streit wahr, was der ſel. Lutherus * erinnert hat, wenn dieſe Predigt nicht aufgezeichnet wäre, ſo würde ein jeder wünſchen, und ſagen: Ja, ich höre wol, was S. Paulus, und andere Apoſtel Chriſti gelehret haben; aber ich mögte noch viel lieber wiſſen, was er doch ſelbſt gelehret und geprediget hätte. Itzt aber, da es ſo gemein iſt, daß es jederman im Buch geſchrieben hat, und täglich leſen kan, achtets niemand für etwas ſonderliches und köſtliches; Ja wir werdens dazu überdrüſſig, und ſchlagens in Wind, als hätte es nicht die hohe Majeſtät vom Himmel, ſondern irgend ein Schuſter geredet. Es ſey ferne, daß ſich auch bey uns ein ſolcher Eckel an den unſchätzbaren Worten Chriſti, die lauter Geiſt und Leben ſind, einfinden ſolte. Vielmehr ſollen wir ſeine Reden, darinnen groſſe Tiefen und Geheimniſſe

* tom. V. Ien. germ. f. 348.

niſſe verborgen ſind, * öfter, fleiſſiger, andächtiger leſen, als alle menſchliche Schriften. Denn es ſind Worte, die er geredet hat, daß wir ſelig werden.

II. **Chriſtus iſt uns nicht nur in ſeinen Worten und Wandel, ſondern auch in ſeinen geheiligten Affecten zu einem Muſter der Nachfolge vorgeſtellet.** Das iſt eine Sache, die insgemein wenig bedacht wird, und doch von groſſer Wichtigkeit iſt. Warum haben die heiligen Evangeliſten nicht nur die Reden und Thaten Chriſti, ſondern auch ſeine Affecten beſchrieben, die er bey dieſer und jener Gelegenheit blicken laſſen, als Matth. 8, 6. c. 9, 36. c. 14, 14. c. 15, 32. c. 20, 34. Marc. 3, 5. c. 7, 34. Luc. 10, 21. Joh. 11, 33. ꝛc. wenn uns dieſes unſchuldige Lämmlein nicht auch hierin ein Exempel geben wollen, wie wir unſre unordentlichen und böſen Affecten verbeſſern, und durch ſeine heilige Affecten in Ordnung bringen laſſen ſolten. Da er nun die Worte, die wir zu betrachten vor uns genommen, mit dem innigſten Affect der Liebe und der Sehnſucht nach unſrer Seligkeit ausgeſprochen: ſo ſollen wir ſeinem Geiſte Raum laſſen, daß er unſer liebloſes Hertz in dieſes heilige Modell eindrücken könne, damit es deſſen Geſtalt annehme; ſollen auch künftig bey Leſung der Evangeliſchen Hiſtorie fleiſſiger auf die Affecten Chriſti acht haben.

III. **Wer die Reden JEſu Chriſti mit rechtem Nutzen hören und leſen will, der muß als ein lehrbegieriger Schüler zu ihm nahen.** Seine Jünger traten zu ihm, ſich von dieſem ihrem vollkommnen Meiſter unterweiſen zu laſſen. O daß

* vid. B. IO. HENR. MAII synopſis theologiæ Chriſtianæ, ex ſolis verbis Chriſti monſtrata.

wir auch mit einer ſolchen Begierde, zu lernen, zu dieſem groſſen Propheten nahen mögten. Die meiſten Gelehrten haben eben deswegen ſo wenig Nutzen von der Lehre Chriſti, weil ſie ſich zu Meiſtern über dieſelbe aufwerfen. Sie wollen nicht zu Chriſti Füſſen, ſondern zu ſeinen Häupten ſitzen. Sie wollen nicht lernen, ſondern raiſonniren. Daher bleibt den Weiſen und Klugen dieſer Welt verborgen, was denen Unmündigen offenbaret wird. *

IV. Alsdenn iſt man am geſchickteſten die Lehre JEſu Chriſti zu faſſen, wenn man ſein Hertz von der Erden entfernet, und den Vorſatz faſſet, nach dem was droben iſt, zu trachten. Das ſcheinet mit eine Urſach geweſen zu ſeyn, warum der HErr JEſus auf einen erhabenen Berg geſtiegen, als er dieſen Vortrag thun wollen. Wie er ſich der Erden entfernete, und dem Himmel näherte; ſo wolte er dadurch zeigen, daß derjenige ſein Hertz von der Erden loßreiſſen müſſe, der ſeine hohen himmliſchen Lehren ** faſſen wolle. Wer ſich in die Schule dieſes Lehrmeiſters begeben will, der findet freylich Berge vor ſich, welche nicht ohne Mühe erſtiegen werden. Es kommt Fleiſch und Blut ſauer an, die Liebe zu irdiſchen Dingen zu verläugnen. Allein dieſe Mühe wird durch die Süſſigkeit der himmliſchen Güter reichlich vergolten.

V. Es iſt eine groſſe Wohlthat, daß wir an Chriſto einen ſolchen Lehrer haben, der uns von un-

* Siehe die **Gundlingiſche** Leichen-Predigt von dem Geheimniß der Evangeliſchen Weisheit.

* ERASMUS *Roterodamus* in paraphraſi ad h. l. *Monte conſcenſo, caeleſtis philoſophiae doctorem agere coepit, ipſa loci celſitudine declarans, ſe nihil plebeium aut humile traditurum, ſed ardua coeleſtiaque omnia.*

unſern Vorurtheilen, die uns an Erlangung der wahren Seligkeit hindern liebreich und weislich befreyet. Die Gelehrten geben zwar viele Regeln, wie man ſeinen Verſtand von Vorurtheilen reinigen, und zum Erkäntniß der Wahrheit geſchickt machen ſolle. Allein es bezeuget gleichwol die Erfahrung, daß diejenigen, die am meiſten von Verbannung der Vorurtheile reden, oft am tiefſten darinnen ſtecken, und dieſelben nicht ſo wol ablegen, als mit andern vertauſchen. Aber gelobet ſey die Barmhertzigkeit GOttes, die uns an unſerm Heylande einen ſolchen Artzt geſchencket, der auch dieſe Kranckheiten unſers Verſtandes, daraus ſo viel Fehler und Irrthümer entſtehen, gründlich heilen kan. Wohl dem, der ſich ſeinen Händen anvertrauet, und ſich von ſeinen Vorurtheilen, die er inſonderheit gegen die Nachfolge Chriſti und die Ubung der wahren Gottſeligkeit heget, durch ihn befreyen läſſet, der wird in Erkäntniß der verborgenen Weisheit nach Wunſch wachſen und zunehmen.

Gebet.

Liebreicher Heyland, der du vom Himmel kommen, uns ſelig zu machen, der du im Fleiſch erſchienen, als unſer höchſter Lehrer uns den Weg zur Seligkeit zu zeigen, als unſer Hoherprieſter, uns in den Beſitz derſelben einzuſetzen, und uns darinnen mächtig zu beſchützen. Habe Danck für alle Worte, die aus deinem geſegneten Munde gegangen ſind. Laß uns dieſelben im Glauben und Gehorſam auffaſſen, und unſer Hertz begierig ausbreiten, damit kein Tröpflein von dieſem himmliſchen Thau auf die Erde fallen, ſondern unſer Hertz befeuchten und zu allem guten fruchtbar machen möge, um deiner Liebe willen Amen.

Die II. Betrachtung

Matth. V, 3.

Selig ſind, die da geiſtlich arm ſind, denn das Himmelreich iſt ihr.

In dieſen Worten iſt I. ein gewiſſer Ausſpruch. II. Deſſen Beweiß enthalten. Wenig Sylben, aber deſto reicher an Weisheit und Nachdruck!

I.

Der Ausſpruch heißt: Selig ſind, die geiſtlich arm ſind.

Hier werden 1) gewiſſe Perſonen genennet, nemlich Arme im Geiſt. Was leiblich arme ſind, iſt bekannt, nemlich ſolche, die nicht ſo viel von irdiſchen Gütern beſitzen, als entweder zur nothdürftigen Unterhaltung ihres Lebens, oder zur Beobachtung des Wohlſtandes von nöthen iſt. Hier aber redet der HErr JEſus von Geiſtlich Armen, oder Armen im Geiſt, von denen man ſich demnach einen andern Begrif machen muß. Zwar wollen einige das Wort im Geiſt mit dem Wort ſelig verbinden, * daß Chriſtus damit nicht ſo wol die Art der Armuth, als die Art der Seligkeit, von welcher er rede, beſtimmen und ſagen wollen: Die Armen ſind auf eine geiſtliche Art, oder in einem geiſtlichen Sinn und Verſtande, ſelig. Allein, da die folgenden Worte: Denn das Himmelreich iſt ihr, gnugſam verhüten, daß niemand an eine irdiſche und fleiſch-

* Sic GODER. OLEARIVS in *obſ.* ad *Matthaeum* obſ. XVI. p. 150. Ego vocem πνεύματι refero ad vocem μακάριοι, vt vertendum ſit: *Beati ſpiritu eſtis, o pauperes vos!* ſic μακάριοι πνεύματι illi erunt, quorum *myſtica* eſt, *ſpiritualis*, ac indoli noui teſtamenti conueniens *felicitas*.

fleiſchliche Glückſeligkeit gedencke: ſo kan man mit groſſerm Rechte glauben, daß es ein Zuſatz ſey zu dem Wort Arme, mit welchem Chriſtus anzeigen wollen, daß er nicht eigentlich von leiblich Armen rede, ſondern von ſolchen, die im Geiſt arm ſind.

Durch den Geiſt aber kan hier am füglichſten das Gemüth oder die Seele des Menſchen verſtanden werden, welche auch Paulus 1. Cor. 2, 11. nennet, den Geiſt des Menſchen, der in ihm iſt, und der von ſeinem eigenen Zuſtande das beſte Urtheil fällen kan. In welchem Verſtande auch David im 142. Pſalm v. 4. ſpricht: Wenn mein Geiſt in Aengſten iſt, ſo nimmſt du dich meiner an; und Pſalm 146, 4. Des Menſchen Geiſt muß davon.

Arme im Geiſt können nun entweder ſolche Leute ſeyn, die wircklich in ihrem Geiſt und Gemüthe leer ſind von himmliſchen Gütern, leer von der Einwohnung und dem Triebe des heiligen Geiſtes, arm am Glauben, Liebe und Hofnung, und die ſich doch wol dabey ſehr voll und reich zu ſeyn einbilden, gleich den leeren Fäſſern, die den helleſten Thon und Schall von ſich geben, wenn ſie angerühret werden. Von welcher Art der geiſtlich Armen jener geiſtreiche Biſchof zu Laodicäa war, Offenb. 3, 17. über welchen der Sohn GOttes das Urtheil fällete, daß er ſey elend und jämmerlich, arm, blind und blos. Gleichwie aber dieſe nicht ſelig geprieſen, oder in ſolchem Zuſtande für Beſitzer des Himmelreichs gehalten werden können: alſo ſiehet ein jeder, daß ſolche auch hier nicht können verſtanden werden, ſondern arme im Geiſt ſind ſolche, die in ihrem Gemüth ſich für arm erkennen, und durch ſolch Erkäntniß ihres Mangels aufs tiefſte gebeuget und gedemüthiget werden.

Es äuſſert ſich aber dieſe Armuth auf eine andere Art in der erſten Bekehrung; auf eine andere Art in der Erneurung. In der erſten Bekehrung lernet der Menſch, bey dem aufgegangenen Licht des heiligen Geiſtes, erkennen, wie ſein Verſtand von wahrer Erkäntniß GOttes und himmliſcher Weisheit, ſein Hertz von Furcht, Liebe und Vertrauen auf den lebendigen GOtt, gantz leer und blos ſey, indem er die anerſchaffne Herrlichkeit des göttlichen Ebenbildes, und den damit verknüpften unſchätzbaren Reichthum geiſtlicher Kräfte und Tugenden, verſchertzet, und wie der verlohrne Sohn, nachdem er ſein väterliches Gut verſchwendet, in die äuſſerſte Dürftigkeit und Armuth gerathen ſey. Dieſe Erkäntniß machet, daß die Seele in ihren zerlumpten Kleidern eigener Gerechtigkeit ſich vor ihrem herrlichen Schöpfer ſchämet, ſich ſelbſt haſſet und verabſcheuet, und weil ſie nichts gutes an ſich findet, um deßwillen ſie GOtt gefallen und ſeiner Liebe würdig ſeyn könte, ſich zu ſeinen Füſſen niederwirſt und nichts anders als Gnade! Gnade! begehret. In der Erneurung aber und täglichen Buſſe befindet ſich der Menſch bereits in ſolchem Stande, da er in JEſu Chriſto Gerechtigkeit und Stärcke erlanget hat, da er reich worden am Glauben, Jac. 2, 5. reich an der Liebe und guten Wercken, 1. Tim. 6, 18. Da iſt die Armuth des Geiſtes eine ſolche Beſchaffenheit des Gemüths, da der Menſch demüthig erkennet, daß er alles Gute, das er an ſich findet, nicht von ſich ſelbſt habe, ſondern von JEſu Chriſto, und daß, wenn derſelbe das Seine wieder zurück nehmen ſolte, er eben wieder ſo arm und nacket ſeyn würde, als er am Tage ſeiner Geburt geweſen: Ja da der Menſch bey zunehmendem Wachsthum des göttlichen Lichtes, auch

immer

immer mehr einſehen lernet, was ihm noch fehle, wie er noch ſo ein geringes Maaß des Glaubens, der Liebe, der Weisheit, der Demuth, der Stärcke habe, wie ſeine beſten Wercke noch ſo unvollkommen ſeyn, wie er noch hie und da ſtrauchle, und wie er demnach nöthig habe, in der freyen und lautern Gnade GOttes, als in ſeinem Element, beſtändig zu verbleiben. Von ſolchen Armen iſt auch die Rede Eſa. 25, 4. Du biſt der Geringen Stärcke, der Armen Stärcke in Trübſal. c. 29, 19. Die Armen unter den Menſchen werden frölich ſeyn in dem Heiligen Iſrael. c. 66, 2. Ich ſehe an den Armen und der zerbrochenes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet für meinem Wort. Matth. 11, 5. Den Armen wird das Evangelium geprediget.

Fragt man, ob denn die leiblich Armen gäntzlich ausgeſchloſſen ſind? ſo dienet folgendes zur Antwort: wie der leibliche Reichthum an ſich ſelbſt niemand verdammet, ſondern mit der Armuth des Geiſtes wohl beſtehen kan, wie die Exempel Arahams 1. B. Moſ. 18, 27. Jacobs c. 30, 43. c. 32, 10. Joſephs c. 50, 17. 19. Davids, Pſal. 70, 6. und anderer bezeugen; ſo macht hingegen die leibliche Armuth an ſich ſelbſt niemand ſelig, indem, wie Lutherus * redet, die ärmſten elendeſten Bettelbuben öfters die ärgſten und verzweifelteſten Schälcke ſind, und alle Büberey und Untugend begehen dürfen. Es gehören demnach aus der Zahl der leiblich Armen nur diejenigen hieher, die entweder ihre leiblichen Güter um Chriſti willen freywillig verlaſſen, wie Petrus Matth. 4, 20. c. 19, 27. oder derſelben beraubet worden, wie die Hebräer c. 10, 34. oder die zwar durch andere Unfälle um das ihrige kommen,

* tom. V. Ien. germ. f. 349. b.

oder auch arm gebohren ſind, aber dieſe ihre Armuth mit Gedult ertragen, auch des wenigen, das ſie haben, ſich unwürdig erkennen, mit göttlichem Willen zufrieden ſind, und, wenn es demſelben beliebte, gern bis ans Ende ihres Lebens in dieſem Zuſtande verbleiben wolten, wenn ſie nur der Gnade GOttes, und der Hofnung des ewigen Lebens verſichert wären. Wenn ein Armer alſo beſchaffen iſt, oder doch nach dieſer edlen Gemüths-Beſchaffenheit täglich ringet und ſtrebet, ſo gehöret er auch mit unter die geiſtlich Armen, und hat ſich dieſer Verheiſſung Chriſti aufs gewiſſeſte zu getröſten. Das ſind alſo die Perſonen, von welchen der HErr JEſus redet.

Darauf wird ferner 2) der Zuſtand dieſer Perſonen beſchrieben: ſie ſind ſelig. Dieſe Seligkeit begreifet in ſich theils die Freyheit von allem wahren Ubel, der Schuld ſo wohl, als der Strafe; theils die Gegenwart und den Genuß alles Guten im Reich der Gnaden, und im Reich der Herrlichkeit. Der Grund dieſer Seligkeit iſt zu ſuchen in der ſeligen Gemeinſchaft mit JEſu Chriſto, welcher, ob er wol reich war, doch arm wurde um unſert willen, und nicht nur im leiblichen nichts eigenes gehabt, da er ſein Haupt hinlegen konte, ſondern auch das vollkommenſte Muſter der Geiſtes-Armuth geweſen. Denn ob er wol göttliche Natur und Eigenſchaften hatte, achtete er doch ſolches vor keinen Raub, damit er prangete, ſondern er leerte ſich ſelbſt aus, Phil. 2, 7. Er hatte nichts, und begehrte auch nichts, als GOttes Willen zu thun, zu lehren, und zu leyden; er ſuchte nicht ſeine, ſondern ſeines Vaters Ehre und unſer Heyl; er verdeckte den Glantz ſeiner göttlichen Herrlichkeit mit dem Vorhange des armen Fleiſches, und ſuchte ſeine gröſten Wercke, die ihm das meiſte

Lob zuziehen konten, geheim und verſchwiegen zu halten. Da nun die geiſtlich Armen mit dieſem armen und ſanftmüthigen Könige (Zach. 9, 9.) in Gemeinſchaft ſtehen, wie iſts möglich, daß ſie ſolten unſelig ſeyn können? Nein; Selig ſind die Armen im Geiſt. Wir haben aber bey dieſem Ausſpruche Chriſti noch folgendes zu bemercken.

1) Daß der Ausſpruch Selig ſind, gegen die naturliche Ordnung, voran geſetzet, auch nicht zu zweifeln ſey, daß Chriſtus in ſeiner Rede einen beſondern Accent darauf werde geleget haben. Die Urſach dieſer Verſetzung iſt zu ſuchen theils auf Seiten Chriſti, deſſen Gemüth mit lauter Liebe und Verlangen ſelig zu machen angefüllet war, daher auch dasjenige durch den Mund zu erſt hervor bricht, wovon das liebreiche Hertz überflieſſet; wie bereits in der erſten Betrachtung angemercket worden: theils auf Seiten der Menſchen und zwar ſo wol der Böſen, als der Frommen. So bald die Böſen nur würden haben die Perſonen nennen hören, die Armen, ſo würden ſie ihr Urtheil hinzu gefüget haben: ſind höchſtelende Leute. Damit ihnen alſo der weiſe Heyland in ihrem falſchen Urtheil durch ſein hohes Urtheil zuvor komme, ſo thut er noch eher den Ausſpruch, Selig ſind, ehe man weiß, von welchen Perſonen er reden werde. Was aber die Frommen anbetrift, ſonderlich die Armen im Geiſt, ſo empfinden und erkennen dieſelben öfters ihre Seligkeit nicht, ſondern halten ſich in ihren Augen für die elendeſten, die unter der Sonnen leben. Daher dieſer Ausſpruch Chriſti auch ihrer eignen Empfindung entgegen geſetzt iſt. Wir bemercken

2) Das im Griechiſchen die Worte eigentlich alſo lauten. Selig die Armen im Geiſte.

Durch dieſe Lücke wird man gleichſam genöthiget, bey dem Wort Selig ein wenig ſtille zu ſtehen, und mit Aufmerckſamkeit zu warten, was doch vor Perſonen werden genennet werden, denen dieſer Ausſpruch: Selig ſind, zukomme. Wie ſolcher Affect Pſal. 15, 1. gar ſchön ausgedruckt wird; v. 1. HErr, wer wird wohnen in deiner Hütte? wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge, das iſt, wer wird wahrhaftig ſelig ſeyn? Antwort v. 2. Wer ohne Wandel einher gehet, u. ſ. f. desgleichen Pſal. 24, 3. 4. Wir bemercken

3) Daß dieſe Seligkeit nicht auf eine gewiſſe Zeit eingeſchräncket werde. Es heiſt nicht: Selig ſind geweſen, oder ſind, oder werden ſeyn die Armen; ſondern Selig die Armen. Daher man denn auch kein Recht hat, dieſen allgemeinen Ausſpruch einzuſchräncken und die Erfüllung deſſelben erſt in der künftigen Welt zu ſuchen; weil diejenigen, die in der Gemeinſchaft der Armuth Chriſti ſtehen, ſchon hier bey lebendigem Leibe ſelig ſind, indem ſchon hier, wie hernach folget, das Himmelreich ihr eigen iſt. Wir bemercken

4) Daß Chriſtus mit dieſen Worten die geiſtlich Armen nicht nur ſelig preiſe, ſondern ſie auch wircklich ſelig mache, und ſie, ſo viel an ihm iſt, in den wircklichen Beſitz der Seligkeit vor den Augen der gantzen Welt, und mitten unter ihren widrigen Urtheilen, einſetze.

Aus dieſen Worten wollen wir folgende Wahrheiten zu unſerer Erweckung mercken.

1 JEſus Chriſtus hat gantz ein ander Amt, als Moſes. Moſes hat das Amt, das die Verdammnis prediget, 2. Cor. 3, 9. Seine ſchwere Zunge verkündiget den Sündern Fluch, Zorn und

alles

alles Elend. Sein Geſetz hat zwar auch Verheiſſungen aber nur für diejenigen, die es in ſeiner höchſten Strenge vollkommen halten. Weil nun dieſes allen gefallenen Kindern Adams unmöglich iſt, ſo ſchreyet es ihnen allen in die Ohren: Verflucht ſey, wer nicht alle Worte dieſes Geſetzes erfüllet, daß er darnach thue. 5. B. Moſ. 27, 26. Chriſtus aber iſt kommen, ſein Volck zu ſegnen und ſelig zu machen; Apoſtelg. 3, 26. So bald er nur ſeinen Mund öfnet, ſo bricht ein Selig, Selig, Selig ſind, nach dem andern Strom-weiſe hervor. Gnade und Anmuth iſt als ein köſtlicher Balſam auf ſeinen Lippen ausgegoſſen, Pſal. 45, 3. * GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig gemacht werde, Joh. 3, 17. Seine eigene Feinde muſten ſich verwundern über die holdſelige Worte, die aus ſeinem Munde gingen, Luc. 4, 22. und muſten Joh. 7, 46. bekennen: Es hat noch nie ein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch. Ach ja, ſeine Kehle iſt ſüſſe und gantz lieblich. Ein ſolcher iſt mein Freund, mein Freund iſt ein ſolcher, ihr Töchter Jeruſalem, Hohelied 5, 16. O das ſoll allen ſchüchternen Seelen ein Hertz zu dem HErrn JEſu machen, dieweil er niemanden, er mag auch ſo arm ſeyn, als er will, rauh und hart anfähret, ſondern aufs freundlichſte mit den Elenden redet.

II. Chriſti Ausſprüche und Lehren halten gantz andre Maximen und Grund-Regeln in ſich,

* LVTHERVS *tom. III. Jen. lat. f.* 448. b. *Labia* MOSIS *diffuſa ſunt felle & ira;* CHRISTVS *autem ita pingendus eſt, vt labia eius videantur merum ſacharum & mel. Qui aliter pingit hoc os, is errat. Nemo tamen ſumma illa labia intelligit, niſi fuerit contriſtatus & vexatus in conſcientia.*

ſich, als diejenigen ſind, welchen der gröſte Theil der Menſchen zu folgen pfleget. Dieſe Sprache der ewigen Weisheit: Selig ſind die Armen, muß nothwendig in den Ohren der Welt ſehr ungereimt klingen, als welche im Reichthum, und in dem Genuß aller Wollüſte, ihr Vergnügen ſuchet. Inſonderheit waren die Jüden dazu geneigt, und mißbrauchten dabey die Verheiſſungen des Geſetzes. Ja es ſind alle natürliche Menſchen alſo geſinnet, daß ſie diejenigen, die reich und gewaltig ſind, für glücklich: die Armen aber für unglücklich achten. Solte nun den Menſchen geholfen werden, ſo muſte ihr Erlöſer dieſe falſche Meynung angreifen, und die Feſſeln dieſer Vorurtheile zerreiſſen. Und das hat er gethan nicht nur durch ſeine Lehre, darin er die Armen ſelig nennet, und ihnen das Himmelreich verſpricht; ſondern auch durch ſein hohes Exempel, indem er, da er als der Erbe aller Dinge zu allen irdiſchen Gütern Recht hatte, dennoch durch eine freywillige Verleugnung ſich derſelben entäuſſert, und nicht mehr, als die Nothdurft, gebrauchet hat, um zu zeigen, daß in dem Uberfluß dieſer Dinge keine wahre Glückſeligkeit beſtehe. Das hat alſo gefallen dir, die Wahrheit anzuzeigen mir, daß aller Welt Pracht, Ehr und Gut, vor dir nichts gilt, nichts hilft, noch thut; wie Lutherus ſehr herrlich hiervon ſinget. Wohlan, da unſer Meiſter hierinnen keine Seligkeit geſuchet, ſo ſollen wir auch keine darinnen ſuchen, ſondern die Fußtapfen ſeiner armen Nachfolge lieb haben.

III. Chriſtus iſt ein König und Liebhaber der Armen. So iſt er uns ſchon in den Propheten beſchrieben. Als Pſalm. 9, 10. Der HErr iſt des Armen Schutz. v. 13. Er vergiſſet nicht des

Schreyens der Armen. Pſal. 72, 4. Er, (der König v. 1.) wird das elende Volck bey Recht erhalten, und den Armen helfen. v. 12. Er wird den Armen erretten, der da ſchreyet, und den Elenden, der keinen Helfer hat. v. 13. Er wird gnädig ſeyn den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird er helfen. Davon legt er hier eine Probe ab, indem er denen Armen den Vorzug giebt unter allen. Da er kaum in die Welt gekommen, ſo ward die erſte Nachricht ſeiner ſo längſt erwarteten Ankunft nicht denen Hofleuten Herodis, nicht dem Kayſer zu Rom, ſondern den armen Hirten auf dem Felde ertheilet; und da er nach ſeiner Auferſtehung wieder lebendig in die Welt trat, ließ er ſich wiederum zuerſt von denen Armen ſehen. So mag denn die Welt die Chriſten immer armſelige Leute nennen, ſie muß hierinnen unwiſſend die Wahrheit reden. Julianus mag immerhin der Armuth der Chriſten ſpotten, und ihnen ihre Güter nehmen, um ihnen, wie er höhniſch zu ſagen pflegte, deſto eher ins Himmelreich zu verhelfen. Genug, daß der HErr JEſus ein König der Armen iſt, und bleibet.

IV. Sind nur die geiſtlich Armen ſelig, ſo müſſen nothwendig die geiſtlich Reichen unſelig ſeyn. Das bringet nicht nur der Gegenſatz mit ſich, ſondern Chriſtus bezeuget es auch ausdrücklich, Luc. 6, 24. Wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Troſt dahin. Wehe euch, die ihr voll ſeyd, denn euch wird hungern. Zwar iſt ein gewiſſer wahrer geiſtlicher Reichthum, wenn die Seele in Chriſto reich gemacht iſt in aller Lehre und Erkäntnis, 1. Cor. 1, 5. wenn ſie mit der köſtlichen Seide der Gerechtigkeit Chriſti geſchmücket iſt, und allerley geiſt-

geiſtliche Kräfte, die zum Leben und göttlichen Wandel gehören, erlanget hat: daß ſie mit aller Freudigkeit ſagen kan: Gelobet ſey GOtt, und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum, Eph. 1, 3. Allein es gibt auch einen falſchen und eingebildeten geiſtlichen Reichthum, wenn man ſich nemlich bey aller ſeiner Unbußfertigkeit, Sicherheit und Heucheley gleichwol überredet, daß man doch dis oder jenes gute an ſich habe, GOttes Wort liebe, dem öffentlichen Gottesdienſt fleiſſig beywohne, den Armen Gutes thue, mit jederman friedlich lebe, und es noch lange nicht ſo arg mache, als dieſer und jener. Die Quelle dieſer falſchen Einbildung iſt die unordentliche Eigen-Liebe, da man das beſte von ſich hoffet und glaubet, und es durchaus nicht Wort haben will, daß man ſo böſe ſey. Daher es denn kommt, daß man wol auf andre zornig wird, die einen nicht für einen guten Chriſten wollen paſſiren laſſen; daß man in Widerwärtigkeiten wider GOtt und Menſchen murret, weil man ſich einbildet, daß man viel ein beſſer Tractament verdienet habe, und daß man ſich hingegen freuet und heimlich darüber kitzelt, wenn man gelobet und geehret wird. O wie gemein, aber auch wie gefährlich, iſt dieſer Zuſtand! Solche Reiche werden ſchwerlich ins Himmelreich kommen. Die werden noch an jenem Tage mit GOtt hadern, und ihm ihre guten Wercke vorrücken, Luc. 13, 26. Ach warlich es wird einmal in der Hölle alles krimmeln und wimmeln von ſolchen, die ſich ſelbſt vor gute Chriſten gehalten, aber es nicht geweſen. Hingegen wird niemand ins Reich GOttes kommen, ohne durch die enge Thür der Armuth des Geiſtes. Dieſe iſt die

beſtändige Gefährtin des Chriſtenthums. Sie hebt ſich in der Buſſe und Rechtfertigung an, da man als ein armer Bettler das Recht zur Seligkeit erlanget,* und begleitet die Kinder GOttes bis vor den Thron Chriſti, da ſie noch die Kennzeichen der Armuth des Geiſtes von ſich blicken laſſen, Matth. 25, 37.

II.

Der Beweiß des Ausſpruches heiſt: Denn das Himmelreich iſt ihr. Das denn zeigt hier keinesweges an, daß wir durch unſre Armuth das Himmelreich verdienen. Wie kan doch unſer Mangel eine verdienende Urſach der Seligkeit ſeyn, da eine unendliche Kluft dazwiſchen iſt, welche allein eine unendliche Erbarmung ausfüllen kan: ſondern es beweiſet nur, daß dieſe Armen mit Recht ſelig genennet worden, und zeiget an, worinnen ſolche Seligkeit beſtehe. Durch das Himmelreich aber werden verſtanden alle Güter, Schätze und Wohlthaten GOttes, die durch Chriſtum erworben, in der Haushaltung des neuen Teſtaments verwaltet, durch den heiligen Geiſt mitgetheilet, und im Reich der Herrlichkeit vollkommen genoſſen werden. Fragt man nun, wem denn dieſer groſſe und unerſchöpfliche Vorrath GOttes gehöre? ſo antwortet Chriſtus: er gehört den Armen im Geiſt. Sie haben nicht nur gewiſſe Anwartſchaft daran, ſie ſollen ihn nicht nur nach ihrem Tode ererben, ſondern ſie beſitzen ihn bereits im Glauben und Hofnung, und ſind alſo reicher, als alle Könige und Kayſer. Keiner von den gröſten Monarchen hat jemals den gantzen Erdkreiß beſeſſen. Wie viel aber iſt das Himmelreich gröſſer, als

* Rom. 3, 22. 23. ὑστεροῦνται δικαιούμενοι, ſie ſind arm, wenn ſie gerechtfertiget werden.

als das Erdreich? Und gleichwol ſoll es den Armen zu Theil werden. Könte auch wol der Sohn GOttes etwas gröſſers verheiſſen, oder ein armer Erdwurm etwas gröſſeres erwarten?

Wir nehmen hieraus noch folgende Lehren und Wahrheiten:

1. Die Gröſſe der Verheiſſungen Chriſti verurſachet, daß das arme und enge Hertz nicht ohne viele Mühe dieſelben faſſen und glauben kan. Die gröſte Freygebigkeit irdiſcher Könige beſtand ehemals darinnen, wenn ſie jemand die Helfte ihres Königreichs anboten, Eſth. 5, 3. Marc. 6, 23. Chriſti Freygebigkeit aber gegen die Armen iſt unendlich gröſſer. Nicht die Helfte eines irdiſchen Königreichs, ſondern ſein gantzes Himmelreich will er ſolchen armen Leuten geben, welche die Welt nicht werth achtet, ſie mit dem Fuſſe fortzuſtoſſen. Wenn ein bußfertiger Sünder das höret, der nichts als Armuth und Elend an ſich gewahr wird, und der gern zufrieden ſeyn würde, wenn er nur der geringſte Knecht und Thürhüter im Hauſe GOttes ſeyn möchte; ſo wünſcht er wohl, daß es wahr ſey, aber er kan es für Zittern und Freude nicht glauben. Er denckt, wie ſolt ich armer Staub dazu kommen, daß mir das Königreich der Himmel angeboten wird? Iſt denn Ein Himmel nicht gnug, daß mein Heyland gar von Himmeln, und zwar von einem Königreich der Himmeln redet? Wo denckt der Sohn GOttes doch hin? Ich kan ja gar nicht begreifen, wie ich zu einer ſolchen Ehre, und zu einem ſolchen Reichthum, kommen ſoll? Aber wir müſſen wiſſen, daß wir einen Heyland haben, der mehr thun kan, als wir bitten oder verſtehen. Es iſt gut, daß wir blöde und demüthig ſind, und uns ſo groſſer Gaben un-

würdig

würdig achten; aber wir müſſens nicht zu grob machen, und dem Unglauben nicht verſtatten, ſich in das Spiel zu mengen. Wohl uns, wenn wir mit Abraham den treu achten, der es verheiſſen hat, und ihm mehr glauben, als unſerm eigenen Hertzen; wohl uns, wenn wir es machen, wie jener Königiſche: Der Menſch glaubte dem Wort, das JEſus zu ihm ſagte. Denn wers glaubt, der hats.

II. Das unendliche Verlangen, das GOTT der Seele des Menſchen eingepräget hat, kan nirgend anders, als im Chriſtenthum, vergnüget werden. Es findet ſich in dem menſchlichen Hertzen eine ſolche unendliche Begierde, die durch alle Königreiche der Welt nicht geſättiget werden kan. Je mehr es von irdiſchen Gütern erlanget, je mehr es verlanget. Allein ſo bald man ſeinen Fuß auf die Schwelle des Chriſtenthums ſetzet, ſo bekommt man die Verſicherung, daß man das Königreich der Himmel beſitzen, ja GOtt ſelbſt, und alle ſeine Schätze und Reichthümer, zum Erbe bekommen ſolle. Da muß nothwendig das unendliche Verlangen in dieſem unendlichen Gute ſtille ſtehen und ruhen. Das iſt das Ende und der Grentz-Stein aller Unruhe, und hingegen der Anfang eines vollkommnen Vergnügens. Wer durch einen andern Weg zum Ziel der Ruhe gelangen will, der wird ſich am Ende jämmerlich betrogen finden.

Gebet.

So gib denn, HErr JEſu, daß dieſe deine groſſen und unbegreiflichen Verheiſſungen unſer Hertz rühren, und unſern Willen bewegen mögen, daß er ſich an dich ergebe. Schencke uns ein groſſes Maaß der Demuth und Geiſtes-Armuth, und den Sinn deines Knechtes

Davids, immer geringer zu werden in unſern Augen, damit wir unter die Zahl der edlen Geſchöpfe kommen, die deinen Augen wohlgefallen, und dein gantzes Himmelreich beſitzen, welches du uns durch deine Demuth und Erniedrigung wieder erworben haſt. Thue es um deines Verdienſtes willen, Amen.

Die III. Betrachtung.

Matth. V, 4.

Selig ſind/ die da Leyde tragen: denn ſie ſollen getröſtet werden.

Dieſer andre Ausſpruch Chriſti hänget an dem erſten wie die Frucht an einem Baume. Denn das Leyde tragen iſt hier anzuſehen als eine Frucht und Wirckung der geiſtlichen Armuth, welche bey allen folgenden Ausſprüchen zum Grund lieget, ſo daß es nach dem Sinn Chriſti heißt: Selig ſind, die aus dem Gefühl ihrer geiſtlichen Armuth Leyde tragen. Selig ſind, die die Armuth im Geiſt zum Grunde ihrer Sanftmuth legen. Selig ſind, die wegen ihrer Armuth hungern und durſten nach der Gerechtigkeit u. ſ. f. Es iſt dann hier wiederum I. Der Ausſpruch Chriſti ſelbſt. II. Deſſen Beweiß zu erwegen.

Der Ausſpruch heißt: Selig ſind die Traurende.

I. Die Perſonen, die hier beſchrieben werden, ſind traurende. Die Traurigkeit iſt eine ſchmertzliche und unangenehme Empfindung, die aus dem gegenwärtigen oder noch bevorſtehenden Ubel entſtehet. Dieſe Traurigkeit iſt etwas ſehr gemeines in der Welt, als welche ein rechtes Lazareth iſt, da einer dieſe, ein andrer jene Urſach zur Betrübnis zu haben ver-

vermeynet. Aber nicht alle, die Leyde tragen und trauren, ſind ſo beſchaffen, daß ihnen dieſe Verheiſſung Chriſti angehet. Es gibt eine natürliche Traurigkeit, die aus blos natürlichen Urſachen entſpringet, als aus dem melancholiſchen Temperament, aus dem Anhören einer traurigen Melodey, aus trübem und unfreundlichem Wetter, und was mehr dahin gehöret. Dieſe Traurigkeit iſt an ſich weder gut noch böſe; ſie kan aber entweder gut oder böſe werden, nachdem man dieſelbe gebrauchet. Es gibt ferner eine weltliche Traurigkeit, die da z. E. entſtehet über dem Abſterben naher Anverwandten, über Armuth, Verachtung, Kranckheit, Verluſt irdiſcher Güter, und andern betrübten Zufällen dieſes Lebens. Dieſe Traurigkeit iſt alsdenn böſe, wenn ſie aus der verderbten Eigenliebe entſpringet. Denn da findet man Perſonen, die darüber trauren, daß ſie ihren Zweck in Erlangung irdiſcher Vortheile, Reichthümer, Ehrenſtellen und Wohllüſte nicht erreichen können; die betrübt ſind, wenn ſie an ihrer Ehre angegriffen, in dem Genuß ihrer Lüſte geſtöhret, und um ein Theil ihres Mammons gebracht werden, wie jener reiche Jüngling, Matth. 19, 22. betrübt ward, als er hörte, daß er ſeine vielen Güter verkaufen, und dem armen JEſu nachfolgen ſolte; ja die voller Unmuth und Betrübnis ſind, wenn ihre böſen Anſchläge nicht glücklich von ſtatten gehen, wie alſo Haman Eſth. 6, 12. Leyde trug mit verhülletem Kopfe, als ihm ſein Vorhaben verrücket worden war. Das iſt die Traurigkeit der Welt, welche öfters den leiblichen, und wegen der damit verknüpften murrenden Ungeduld gegen GOtt auch den ewigen Tod wircket. Sirach 30, 25. c. 38, 19. 2. Cor. 7, 10. Endlich aber iſt auch eine geiſtliche

Traurigkeit, oder eine Traurigkeit nach GOtt, die nach göttlichem Willen und Vorſchrift eingerichtet iſt. Dieſe Traurigkeit kommt her aus der Armuth des Geiſtes, und aus dem Gefühl des groſſen Mangels geiſtlicher Güter, darinnen man ſich auſſer der Gemeinſchaft GOttes befindet.

Die Sache, darüber dieſe Traurigkeit entſtehet, iſt, in der erſten Buſſe, das tiefe Elend und Verderben der Natur, da man über den Verluſt des ſchönen Bildes GOttes, der anerſchaffenen Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit ſchmertzlich betrübet iſt, und ſich darüber bekümmert, daß man keine Furcht vor einer ſo groſſen Majeſtät, keine Liebe gegen einen ſo liebens-würdigen Wohlthäter, kein Vertrauen auf ſeine unendliche Gütigkeit und Allmacht in ſeinem Hertzen gewahr wird; ſondern vielmehr im Verſtande lauter Finſternis, im Willen lauter Bosheit und verkehrte Neigungen, in der Einbildungs-Kraft tauſend ſündliche Bilder, in den Affecten lauter Verwirrung und Unordnung findet: da man ſich betrübet, daß man ſeinen frommen Vater im Himmel ſo unverantwortlich beleidiget, ſeinem liebreichen Erlöſer, ſo viel Schmertzen und Martern durch ſeine Sünden zugezogen, den guten Geiſt GOttes ſo oft erbittert, ſeine Seele ſo ſchändlich verwüſtet, ſein Gewiſſen beflecket, ſeine Glieder zum Dienſt der Sünden gemißbrauchet, und einen ſo groſſen Schatz des Zornes GOttes ſich geſammlet.

Wo nun alſo dem Menſchen ſeine Sünden in ihrer rechten abſcheulichen Geſtalt vor die Augen treten, wenn er aus dem Geſetz erkennen lernet, welch ein Greuel, welch ein Ungeheuer, welch ein Schandfleck und Brandmal, ja welch ein wütender Teufel die Sünde in GOttes Augen ſey, wie an einer jeden Sün-

Sünde der Zorn eines unendlichen GOttes hänge, der das Gewiſſen mit ſeiner ſchweren Hand drücket und ängſtet: ſo kan er nicht mehr mit der Sünde ſchertzen und ſpielen, ſondern es entſtehet in ſeinem Hertzen eine mit Furcht, Scham und Schrecken vermengte Traurigkeit, ein innerer Schmertz, und eine wahre Angſt der Seelen, da man mit der äuſſerſten Wehmuth fühlet, was vor Hertzeley es bringe, den HErrn ſeinen GOtt verlaſſen, und daher wünſchet, daß man nimmermehr eine einige Sünde begangen hätte; nicht ſo wol um der Strafe willen, welche man gern tragen wolte, als darum, daß man das allerhöchſte Gut beleidiget, und unter gantzen Strömen von Wohlthaten ſich ſo undanckbar gegen GOtt erwieſen. Das, das thut dem Hertzen ſo wehe, als wenn es mit Nadeln durchſtochen, mit Sägen zerfleiſchet, und mit Meſſern durchſchnitten würde, Apoſt. 2, 37. * Seel und Geiſt, Marck und Bein wird durch das Andencken und Gefühl des Zornes GOttes erſchüttert, und durch die Pfeile des Allmächtigen verwundet.

Der Sitz dieſer Traurigkeit iſt eigentlich in der Seele, indem der Verſtand die Abſcheulichkeit der Sünde, und den damit verdienten unerträglichen Zorn GOttes lebhaft erkennet; und der Wille mit innigem Abſcheu an der Sünde, ja mit Schauer und Schrecken vor dem Zorn des beleidigten Schöpfers, mit Scham, Reue und Furcht, angefüllet iſt. Sonderlich hat das Gewiſſen das meiſte dabey zu leiden. Denn, wie Lutherus ** aus Erfahrung redet, in die-

* Κατενύγησαν τῇ καρδίᾳ, quod verbum Ioh. XIX, 34. de *perfoſſione* lateris Chriſti adhibetur.

** In comm. ad Gal. III, 23. tom. I. Witteb. f. 200.

dieſem ernſten geiſtlichen Schrecken wird das Gewiſſen alſo gefangen, geängſtet und gemartert, daß ihm die gantze weite Welt zu enge wird, und nirgend keinen Raum finden kan, da ihm wohl ſeyn möge. Ja ſo lange ſolch Schrecken währet, iſt dem Gewiſſen ſo angſt und bange, daß es ſich duncken läſt, Himmel und Erden, wenn ſie gleich noch weiter wären, ſeyn enger, denn ein Mäuſelöchlein. Denn das Gewiſſen iſt über die maſſen ein zart weich Ding. Doch wegen der genauen Vereinigung zwiſchen Leib und Seele kan es nicht wol anders ſeyn, als daß ſich dieſe Traurigkeit auch durch den Leib äuſſere, durch ein betrübtes Geſicht, durch ängſtliche Seufzer und bittre Thränen, daher es Luc. 6, 21. heißt: Selig ſeyd ihr, die ihr hier weinet; wie das Exempel des busfertigen Petri, Luc. 22, 62. und der groſſen Sünderin, Luc. 7, 38. bezeuget; desgleichen Richt. 2, 4. Eſa. 22, 4. 12. Joel. 2, 12. 13. Zach. 12, 10. 11. Ob wol dieſe äuſſerliche Ausbrüche nicht zum Weſen der geiſtlichen Traurigkeit gehören, auch nicht bey allen göttlich Betrübten auf gleiche Art zum Vorſchein kommen.

Die Kennzeichen der geiſtlichen Traurigkeit ſind zum Theil ſo beſchaffen, daß man nicht allezeit mit unbetrüglicher Gewißheit die Gegenwart der göttlichen Betrübnis daraus ſchlieſſen kan. Dergleichen ſind kläglich thun, ächzen, ſeufzen, das Haupt hängen, und häufige Thränen vergieſſen. Denn was inſonderheit den letztern Ausbruch betrift, ſo ſind einige dazu geneigter, als andere. Zärtliche und Wohllüſtige Perſonen können öfters viele Thränen über ihre Sünden vergieſſen, zumal wenn ſie ſich leibliche Ungelegenheiten dadurch zugezogen; und kön-

können doch wol etliche Stunden darauf eben die Sünde wieder begehen, die ſie kurtz vorher beweinet haben.* Hingegen ſind andre von Natur ſo trocken, und ſo ungeneigt zum Thränen, daß ſie auch in den gröſten Schmertzen nicht weinen können. Daher ſpricht Lutherus:** Du muſt nicht dencken, daß Trauren allein heiſſe weinen, klagen und heulen, wie die Kinder und Weiber, welches iſt noch nicht das rechte tiefe Leyden, wenn es übers Hertz kommen iſt, und zum Augen heraus quillet. Sondern das iſts, wenn die rechten groſſen Stöſſe kommen, die das Hertz treffen und beſtürmen, daß man nicht kan weinen, und es niemand darf klagen. Wie man demnach aus der Vergieſſung der Thränen nicht allezeit ein Zeichen nehmen kan, daß die Reue und Traurigkeit aufrichtig ſey; ſo kan man auch hingegen aus der Abweſenheit der Thränen nicht den Schluß machen, daß das Hertz noch keine Traurigkeit empfinden müſſe. Die ſichern und gewiſſen Kennzeichen ſind, wenn der Menſch einen aufrichtigen Abſcheu an aller üppigen Freude und weltlichen Luſtbarkeiten hat, daß er zum Lachen ſpricht: Du biſt toll, und zur Welt-Freude: was machſt du? Pred. 2, 2. wenn er nicht ſo wol die Strafe haſſet, als die Sünde, mit welcher er GOtt beleidiget, und ſolche Strafe verdienet hat; wenn er einen aufrichtigen Vorſatz hat, die Sünde zu vermeiden, und um aller Welt Gut nicht eine einige vorſetzlich zu begehen. Wo ſich dieſe Kennzeichen befinden, da kan man von der Aufrichtigkeit ſeiner Traurigkeit verſichert ſeyn.

* Vid. ven. IO. FRANC. BVDDEI *theol. moral. part. I. pag.* 210.

** tom. V. Ien. germ. f. 351. b.

Es ſind aber in dieſer ſchmertzlichen Empfindung gewiſſe Stufen. Einige koſten nur etliche Tropfen dieſer geiſtlichen Traurigkeit, indem GOtt ihnen zwar ihre Sünden zu erkennen giebt, und einen heiligen Haß wider dieſelbe ihnen mittheilet; aber ihr Gemüth nicht lange in der empfindlichen Angſt ſtecken läſſet, ſondern ſie bald durch die Verſicherung ſeiner Liebe erfreuet. Das geſchiehet gemeiniglich bey folgſamen und aufrichtigen Gemüthern, und die ihr Gewiſſen noch nicht mit groben Sünden beflecket haben. Andern wird die Traurigkeit mit etwas gröſſerem Maaß zugemeſſen, indem GOtt ihr Gewiſſen ſchwerer drücket, ſie von allen Feigenblättern entblöſſet, ſie elend und jämmerlich vor ſein Gericht ſtellet, ihr Hertz mit dem Gefühl ſeines Zornes zermalmet, und ſie eine Zeitlang vergeblich um Hülfe rufen läſſet, damit ſie hernach dieſelbe mit deſto gröſſern Freuden genieſſen mögen. Etlichen wird ein gantzer Becher voll eingeſchencket, daß es ihnen vorkommt, als wären ſie von GOtt verſtoſſen, und aus ſeiner Gnade ausgeſchloſſen. Seine Zorn-Fluthen ſchlagen über ihrer Seele zuſammen, ſie werden mit Furcht und Schrecken bedecket, und kein Troſt will an ihnen haften; welchen Kelch Hiob, David, Hiskias, Jeremias und viele andre gekoſtet. Dieſe verſchiedene Stufen der Traurigkeit rühren nicht nur her von dem verſchiedenen Temperament, davon das eine fähiger iſt, als das andre, tiefer in die Traurigkeit zu verſincken; ſondern vornemlich von der göttlichen Weisheit, welche erkennet, daß des einen Hertz härter iſt, als des andern, und daß demnach eine gröſſere Glut nöthig iſt, daſſelbe zu zerſchmeltzen; auch daß einer vor dem andern mehr Schlacken heimlicher Tücke an ſich hat, welche demnach

nach auch ein gröſſer Feuer erfordern. * Indeſſen läßt GOtt niemand über ſein Vermögen verſuchet werden, und wir dürfen GOtt hierinnen nichts vorſchreiben, indem es nicht auf die Gröſſe, ſondern auf die Wahrheit der Traurigkeit ankommt, welche ſich ſonderlich durch einen innigen Haß und Verabſcheuung alles gottloſen Weſens beweiſen muß.

2. Der Zuſtand dieſer traurenden Perſonen wird wiederum mit dem Wort Selig ausgedrucket: Selig ſind, die Leyde tragen. Das iſt nun wieder ein unvermutheter Ausſpruch, indem diejenigen, die nicht nur in den Augen der Welt, ſondern auch in ihren eigenen Augen die Elendeſten ſind, dennoch ſelig geprieſen werden. Der Grund aber dieſer Seligkeit iſt wieder zu ſuchen in der Gemeinſchaft mit dem Stande der Erniedrigung Chriſti, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, das Leyd erduldet, und die Fluthen der allerhöchſten Traurigkeit über ſeine unſchuldige Seele herrauſchen laſſen, und bis in den Tod betrübet worden. ** Da ſie nun alſo in der Gemeinſchaft Chriſti ſtehen, ſo haben ſie nicht nur das Verdienſt ſeiner Traurigkeit mit zu genieſſen, ſondern können ſich auch die unbetrügliche Hofnung machen, daß ſo gewiß ihr betrübtes Haupt aus der Angſt geriſſen, und mit Ehren gekrönet worden, ſo gewiß werde auch ihnen ſolches wiederfahren.

Hieraus nehmen wir folgende Lehren:

1. Chriſtus, der vollkommene Kenner unſrer Hertzen, muß eine groſſe Abkehr von der geiſt-

* Vid. ven. IO. PORSTII theologiam viatorum practicam lib. II. cap. XVII. pag. 595.

** Siehe meine Betrachtungen über das innerliche Leyden Chriſti im Oelgarten, p. 47. 34. 114.

lichen Traurigkeit in unſerer Seelen wahrneh-
men, weil er ſo eine herrliche Belohnung darauf
zu ſetzen vor nöthig findet. Ach freylich ſind die
Menſchen zur üppigen Welt-Freude geneigter, als
zur geiſtlichen Traurigkeit. Phlegmatiſche Perſo-
nen ſind viel zu gelaſſen und unempfindlich, als daß
ſie ſich groß über ihre Sünden betrüben könten.
Sanguinei oder **Wohllüſtige** ſind am allerſchwer-
ſten dazu zu bringen. Sie können nicht leben,
wenn ſie nicht in luſtiger Geſellſchaft ſich befinden,
und ihre edlen Stunden mit unnützem Geſchwätz,
ſchertzen, ſpielen, ſchmauſen, und ſo weiter vertreiben.
Sie wollen zwey Himmel haben, den einen in dieſer
Welt, den andern in jener, und wenn ſie ihren Bauch
mit den Träbern irdiſcher Wohllüſte gefüllet, ſo wol-
len ſie auch die Luſt des Paradiſes genieſſen. O wie
ſelten ſind die traurigen Gedancken in ſolchen üppi-
gen Seelen, und wie bald werden ſie wieder durch
die Welt-Luſt erſticket, wenn ſie durch das Wort
GOttes darinnen hervorgebracht worden. Chole-
rici oder Ehrgeitzige ſind zu hochmüthig dazu, ſie
ſehen es für etwas weibiſches und unanſtändiges an,
über ſeine Sünde zu weinen. Haben ſie was thörig-
tes begangen, ſo beſtehet ihre gantze Reue darinnen,
daß ſie gedencken: bin ich nicht ein Narr geweſen,
daß ich mich ſo blos gegeben habe; und ſind dann
nur darauf bedacht, die Scharte durch eine beſſere
Aufführung wieder auszuwetzen. Melancholici o-
der Geldgeitzige ſind zwar für andern zur Trau-
rigkeit geneigt, haben aber viel andre Dinge, darüber
ſie ſich betrüben, die ſchlechte Nahrung, die geldloſen
Zeiten, den zu beſorgenden Verluſt an ihrem Mam-
mon. Davon iſt ihr Hertz ſo eingenommen, daß kein
Plätzgen zu einer geiſtlichen Traurigkeit, und zu ei-
nem

nem ernſten Gedancken an ihre Sünden, übrig bleibet; zumal da ſie nicht leicht vor der Welt in groben Sünden leben, ſondern ſich der Ehrbarkeit und eines kirchlichen Chriſtenthums befleiſſigen. So ſtehts mit allen Temperamenten. Und welches das ſchlimſte iſt, ſo haben die Menſchen nicht nur ſelbſt keine Luſt zu dieſer heylſamen Traurigkeit, ſondern ſuchen auch andre davon abzuhalten, indem ſie, wenn GOtt anfangen will, dieſe edle Frucht der Geiſtes-Armuth in einer Seele zu wircken, ihr bald den Rath geben, daß ſie in eine luſtige Geſellſchaft gehen, und ſich dieſer traurigen Gedancken, dadurch ſie leicht zur Verzweifelung verleitet werden könne, entſchlagen ſolle. So ſuchet der Satan dem Geiſt GOttes alle Zugänge zu denen menſchlichen Hertzen zu verſperren, damit er keine Traurigkeit nach GOtt in ihnen wircken könne. (Erinnert ſich jemand, daß er dem Satan etwa auch hierinnen hülfliche Hand geleiſtet, der hat Urſach, ſolches hertzlich zu bereuen.) Darum ſucht nun der HErr JEſus dieſe nützliche Traurigkeit durch ſein Selig uns etwas angenehmer zu machen, damit wir nicht ferner vor dieſer heylſamen Artzeney einen Eckel haben ſollen.

II. Man muß gleich bey dem Antrit des Chriſtenthums das Vorurtheil ablegen, als ob man in den Orden der Unglückſeligen trete, wenn man ſich zu einer wahren Buſſe und Bekehrung entſchlieſſet. Durch dieſen falſchen und erlognen Begriff hat der Satan ſchon viel tauſend Menſchen von der Nachfolge Chriſti abgeſchrecket, indem er den Satz gemacht: Unſelig ſind die Geiſtlich-traurigen, denn ſie müſſen ohne Troſt verzweifeln. Dieſem falſchen Satz iſt dieſer Ausſpruch Chriſti entgegen geſetzet: Selig ſind die Leyde-

tra-

tragen, denn ſie ſollen getröſtet werden. Wem wollen wir nun mehr glauben? dem Vater der Lügen, oder der ewigen Wahrheit? Es iſt demnach erlogen, wenn der Satan die Menſchen beredet, als müſſe derjenige, der ſich entſchlieſſet ein Chriſt zu werden, ſich zugleich entſchlieſſen, ſeine gantze übrige Lebens-Zeit in der peinlichſten Melancholie zuzubringen, und keine fröliche Stunde mehr in der Welt zu haben. * Denn Chriſtus ſpricht: Selig ſind, die da Leyde tragen. Die Traurigkeit der Bußfertigen iſt nur die rauhe Schaale, die den ſüſſen Kern eines überſchwenglich gröſſern Troſtes umſchlieſſet. Daher müſſen die widrigen Gedancken gleich bey dem Antritt des Chriſtenthums abgeleget werden; vielmehr aber bey dem Antrit des ſtudii theologici, als welches billig eine weitere Ubung des Chriſtenthums ſeyn ſoll. Ach wie weislich handelt derjenige, der gleich im Anfange ſeiner academiſchen Jahre den Entſchluß machet, allen Arten üppiger Luſtbarkeiten zu entſagen, und als ein GOtt geheiligter Naſiräer ſich von dem Wein fleiſchlicher Freude zu enthalten: der wird in der Geſellſchaft der wahren Weisheit eine viel reinere Wohlluſt und ein unbefleckteres Vergnügen finden. Da hingegen die verdamte Regel: Wenn man jung ſey, ſo müſſe man alles mit machen, vielen bereits den Hals gebrochen, und gantze Millionen Seelen dem Teufel in Rachen geliefert hat.

III. Die geiſtliche Traurigkeit iſt, gleichwie ihre Mutter, die Armuth des Geiſtes, eine beſtändige Gefährtin des Chriſtenthums. Dieſes anzuzeigen, ſpricht Chriſtus: Selig ſind die Traurende, ** weil dieſes nicht nur eine fliegende Hitze, ſon-

* Siehe in meinen geiſtlichen Poeſien die Cantate am 20. Trinitatis.

** In participio, πενθοῦντες

ſondern eine beſtändige Art einer gottliebenden Seele iſt. So lange die Sünde noch in uns wohnet, die uns zu allem Guten träge macht, und uns zu ſo manchen Fehltritten verleitet, ſo lange iſt auch noch die Urſach zur Traurigkeit vorhanden. Und ob wol die geiſtliche Traurigkeit eines Kindes GOttes in der Erneuerung nicht mehr ſo viel ängſtliches und geſetzliches Weſen in ſich hat, als in der erſten Buſſe, ſondern mit mehrerer Süſſigkeit aus dem Evangelio temperiret wird; ſo nimmt ſie doch niemals gäntzlich Abſchied von einem Chriſten. Das Andencken der vorigen Sünden kan noch manche betrübte Stunde verurſachen. Ja nach der Proportion, als die Erkäntniß der Liebe und Heiligkeit GOttes zunimmt, wächſet auch die Zärtlichkeit der göttlichen Reue, und wird oft eine kleine Ubereilung, damit man ſeinen lieben Vater beleidiget, mit heiſſen Thränen beweinet. Man lernt auch immer mehr in dem Lichte GOttes nicht nur ſein eigen Verderben, ſondern auch andrer Elend einſehen, darinnen ſo viel tauſend Millionen Menſchen ſtecken, an welchem man deſto mehr Theil nimmt, je mehr man die erbarmende Art des himmliſchen Vater-Hertzens anziehet. Zu geſchweigen, was da geſchiehet, wenn GOtt zur Prüfung des Glaubens, und zur Vermehrung der künftigen Herrlichkeit, allerley innerliche und äuſſerliche Anfechtungen über die Seinigen verhänget, welche, wenn ſie da ſind, und das Hertz drücken, ihnen nicht Freude, ſondern Traurigkeit zu ſeyn düncken, ob gleich GOtt ſolche betrübte Stunden mit vielen Freuden-Blicken zu untermengen weiß. Doch bey dem allen muß der Ausſpruch Chriſti wahr bleiben: Selig ſind die Traurenden.

II.

Der Beweiß dieſes Satzes heißt: denn dieſe ſollen getröſtet werden. Wir wollen hiebey folgendes anmercken.

1. Daß das denn, nicht die verdienſtliche Urſach des Troſtes, welche allein in der Traurigkeit Chriſti zu ſuchen iſt; ſondern nur die Wahrheit des vorhergehenden Satzes beweiſen, und die Urſach anzeigen ſolle, warum ſolche Leydtragende ſelig zu achten ſind.

2. Daß das Wort dieſelben, und keine andre, ſollen getröſtet werden, gleichſam einen Zaun und Gehege um dieſe Verheiſſung mache, damit kein rohes Welt-Kind, das noch nie über ſeine Sünde betrübt geweſen, mit ungewaſchnen Händen darnach greife.

3. Daß der verſprochene Troſt nicht nur in einem bloſſen tröſtlichen Zuſtand beſtehe; ſondern in einer wircklichen Hinwegnehmung, oder doch Linderung, der Angſt, Traurigkeit und Unruhe, und in einer wircklichen Mittheilung der Ruhe, des Friedens, und der Freude im heiligen Geiſt, welche ſo überſchwenglich ſeyn ſoll, daß ſie ſich auch durch äuſſerliche Zeichen an den Tag leget, daher es Luc. 6, 21. heißt: Selig ſeyd ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen. Dieſes Troſtes ſollen ſie bereits in dieſer Welt theilhaftig werden, indem Chriſtus ihre Traurigkeit in Freude verkehren, und nachdem ſie die Bitterkeit der Sünde in ihrer Buſſe geſchmecket, ſie wieder an ſeine Bruſt drücken und tröſten, ja ihnen auch in allen Leyden die Gnade erzeigen will, daß ſie ſeyn als die Traurigen, aber allezeit frölich, 2. Cor. 6, 10. Auf dieſe Erſtlinge des Troſtes aber ſoll in jener Welt eine gantze Erndte folgen, da alle Thränen abgewiſchet, und ſie mit dem Genuß aller Süſſigkeiten des Himmels durch unendliche Ewigkeiten erquicket

cket werden ſollen. Aus welchen Worten wir folgende Wahrheiten herleiten.

I. Da man nach den Umſtänden dieſes Lebens nicht ohne Traurigkeit ſeyn kan, ſo handelt derjenige ſehr thöricht, der nicht die beſte Art derſelben erwählet. Durch die Sünde ſind wir in einen ſolchen Stand geſetzet, darinnen man der Traurigkeit nicht überhoben ſeyn kan, man fange es auch an, wie man wolle. Zwar der Satan weiß den Dienſt der Sünden als ein luſtiges Paradis vorzuſtellen. Allein ſolte man durch ein Fenſter in die Hertzen der Welt-Kinder ſehen können, wie viel widrige Empfindungen, wie viel Unruhe, Angſt, Betrübniß und Stiche des Gewiſſens würde man darinnen gewahr werden. Wie mag es einen Wohllüſtigen, Ehr- und Geldgeitzigen in ſeiner Seele kräncken, wenn er ſeinen Zweck in der Welt nicht erreichen kan. Ach gewiß, es iſt mehr Galle, als Honig in der Sünde, und der Honig iſt nur die Lock-Speiſe, darein der verborgene Angel gewickelt iſt. Wie demnach der Satan ein betrüglicher Mahler iſt, wenn er die Verdrieslichkeiten des Chriſtenthums vorſtellet, und deſſen Herrlichkeiten verbirget; ſo iſt er nicht weniger ein Betrüger, wenn er die Ergötzung der Sünde abmahlet, aber die verborgene Quaal, Angſt und Traurigkeit verdecket, die theils damit verbunden iſt, theils in Zeit und Ewigkeit darauf folget. Muß man demnach ja traurig ſeyn, warum will man nicht dieſelbe Art der Traurigkeit erwählen, die Chriſtus durch eine ſo herrliche Verheiſſung privilegiret und geadelt hat. Wie viel tauſend Thränen werden in der Welt vergoſſen; aber GOtt will keine unter denſelben würdigen, ſie abzuwiſchen, aufzuſammlen, und zu zehlen, als die in der Nachfolge

Chri-

Chriſti vergoſſen werden. O wie ſelig iſts, auf ſeinen Knien liegen, Chriſtum in ſeinen Glaubens-Armen halten, und dabey bitterlich über ſeine Sünden weinen!

II. Iſt gleich einer göttlich betrübten Seele der Troſt noch zukünftig, was die Empfindung anbelanget: ſo iſt doch ihre Seligkeit ſchon gegenwärtig. Selig ſind die Leydtragenden, denn ſie ſollen getröſtet werden. Das haben diejenigen Seelen wohl zu mercken, die zwar wahrhaftig betrübt ſind über ihre Sünden, aber gleichwol den Troſt, den hier Chriſtus verheiſſen, noch nicht empfinden. Sie ſind doch allbereit ſelig, mitten unter ihren Thränen, weil ſie in der ſeligen Gemeinſchaft mit ſeiner Traurigkeit ſtehen. Das ſollen ſie unter allem Widerſpruch ihrer Vernunft und unter allen ſpöttiſchen Urtheilen der Welt, fein einfältig glauben. Denn ſelig ſind, die da nicht ſehen, greifen, fühlen, und doch glauben. Unterdeſſen macht die gantze hochgelobte Dreyeinigkeit bereits Vorbereitungen zu ihrem Troſt, und der GOtt der die geringen tröſtet, 2. Cor. 7, 6. wird ſich zu ſeiner Zeit als einen ſolchen auch an ihnen beweiſen, und die Verheiſſung ſeines Sohnes an ihnen erfüllen: Selig ſind, die da Leide tragen, denn ſie ſollen getröſtet werden.

Gebet.

O getreuer Heyland, der du von deinem Vater geſalbet und geſandt biſt, zu tröſten die Traurigen zu Zion, und ihre ſchmertzende Wunden zu verbinden. Nimm aus unſern Hertzen hinweg den ſo tief eingewurtzelten Abſcheu an der göttlichen Traurigkeit, die doch wircket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, indem man dadurch unter die Zahl derjenigen kommt, welche du ſelig prei-

preiſeſt. Schencke uns einen heiligen Eckel an aller üppigen Welt-Freude, und eine Liebe zur Gemeinſchaft deiner Traurigkeit, damit wir auch zur Gemeinſchaft deiner Freude gelangen mögen, Amen.

Die IV. Betrachtung.

Matth. V, 5.

Selig ſind die Sanftmüthigen, denn ſie werden das Erdreich beſitzen.

Von dem Zuſammenhange dieſer Worte mit dem vorhergehenden iſt zu erinnern, daß die hier gerühmte Sanftmuth eine Frucht ſey von der Armuth des Geiſtes, und eine Wirckung der geiſtlichen Traurigkeit, wie aus dem folgenden mit mehrern erhellen wird. Es iſt hier wieder zu betrachten. I. Der Ausſpruch ſelbſt. II. Der Beweis deſſelben.

I.

Der Ausſpruch Chriſti ſelbſt faſſet in ſich

1. Die Perſonen, von welchen geredet wird, das ſind Sanftmuthige. Es gibt verſchiedene Arten der Sanftmuth, welche man genau von einander unterſcheiden muß. Es iſt 1) eine natürliche Sanftmuth, die manchem Menſchen angebohren iſt, und entweder in einer unempfindlichen Gleichgültigkeit, die von einem kalten und trägen Temperament herſtammet, oder in einer groſſen Blödigkeit beſtehet, da man darum gelinde, ſtille, verträglich iſt, und in allen Stücken nachgiebet, weil man ſich vor jedermann fürchtet. Dieſes iſt eine Frucht, die blos auf dem Stamm der verderbten Natur wächſet, und daher vor GOtt in keine Hochachtung kommt, ſo lange ſie nicht durch die Gnade verbeſſert und geheiliget wird. Es iſt 2) eine politiſche Sanftmuth,

welche aus verſchiedenen Quellen entſpringet. Zuweilen rühret ſie her aus einem böſen Gewiſſen, da mancher groſſe Fehler an ſich hat, oder durch gewiſſe Laſter ſich allerley Schimpf und üble Nachrede zugezogen; daher er ſich endlich, weil ers nicht ändern kan, mit einer gezwungenen Sanftmuth drein ergeben muß, ſolches zu leyden; zuweilen aus einem furchtſamen und niederträchtigen Gemüth, da manche vornehme Leute, die keine ſonderbare Geſchicklichkeit u. ausnehmende Tugenden an ſich haben, ſich durch Sanftmuth und Gelindigkeit gegen Perſonen von niedrigem Stande beliebt machen wollen: zuweilen aus Hochmuth, da manche deswegen ſich gelind und ſanftmüthig auch gegen ihre Beleidiger bezeigen, weil ſie vor Leute, die Verſtand haben, und ihrer Regungen Meiſter ſind, angeſehen ſeyn wollen, oder weil ſie erkennen, daß man dadurch am beſten andrer Liebe und Hochachtung ſich zuziehen und ihre Hertzen gewinnen könne; welche verſtellte Sanftmuth aber zum öftern ſich verräth, indem ſolche Leute bey andern Gelegenheiten, da ſie mit Zorn und Strenge durchzudringen gedencken, gnung ſchnarchen und pochen können. * Dieſe Sanftmuth, weil ſie eine Tochter der Eigenliebe iſt, und lauter falſche Abſichten heget, kan GOtt unmöglich wohl gefallen, als welcher ein Feind aller Heucheley iſt. Allein 3) die chriſtliche Sanftmuth iſt es, die ſeinen Augen angenehm iſt.

Dieſe iſt eine Frucht des Geiſtes, Gal. 5, 22. die auf dem Acker der geiſtlichen Armuth, Reue und Traurigkeit gefunden wird, eine edle Blume, die aus der

* Siehe von der falſchen Sanftmuth des Herrn BENEDICT PICTETS Chriſtliche Sitten-Lehre p. 608. und des Herrn ESPRIT Falſchheit der menſchlichen Tugenden, pag. 244. 288.

der Aſche der Eigenliebe, und auf dem Grabe des Hochmuthes wächſet; da man auf der einen Seite ſein tiefes Verderben, ſeine Unwürdigkeit und Elend erkennet, auf der andern Seite die Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes in Chriſto JEſu erblicket, und in das Bild ſeiner Sanftmuth und Liebe verkläret wird, wie dieſe Geburth der Sanftmuth, Tit. 3. 2. 3. 4. vortreflich beſchrieben iſt.

Was ihre innerliche Geſtalt anbetrift, ſo beſtehet ſie in einer ſolchen Beſchaffenheit des Hertzens, da es durch die Erkäntniß ſeines Elendes, und der überſchwänglichen Gnade GOttes dergeſtalt geſchmeidig, zahm, gelinde und beugſam gemacht wird, daß es ſeine natürliche Rauhigkeit, ſein ſtarres, wildes und ungebrochenes Weſen durch die Gemeinſchaft des Todes Chriſti verliehret, und eine ſanfte, liebreiche, holde Lammes-Art an ſich nimmt; welche machet, daß das natürliche Zorn-Feuer, welches von der Eigenliebe ſeine Nahrung bekömmt, wenn es bey Gelegenheit und Reitzungen ausbrechen will, bey Zeiten erſticket, das wallende Blut beſänftiget, und die bittern Bewegungen durch eine aus Liebe und Geduld vermiſchte Süſſigkeit gemäſſiget und beruhiget werden.

Dieſe edle Gemüths-Beſchaffenheit bleibt nun nicht in der Seele verborgen, ſondern wie der Zorn, dem ſie entgegen geſetzt iſt, in verſtellte Geberden, rachgierige Scheltworte, und ſchädliche Wercke ausbricht; ſo gibt ſich hingegen die ſanftmüthige Lammes-Art durch holdſelige und unſchuldige Freundlichkeit, durch gelinde Worte, und thätliche Liebes-Bezeigungen zu erkennen. Wie ſolche äuſſere und innere Geſtalt eines ſanften Hertzens vortreflich in dem Liede: **Mein König ſchreib mir dein Ge-**

ſetz ins Hertz ꝛc. ausgedruckt iſt. Da es v. 3. heißt: Dann wird der harte Sinn recht weich, geſchmeidig und dem Wachſe gleich, und ſchmeltzt in heiſſer Brunſt ꝛc. v. 5. Da lacht das frohe Angeſicht, der Augen unverfälſchtes Licht das funckelt für Begier, dem Freund vollkömmlich Guts zu thun. Die Lieb kan nicht in dienen ruhn: ſo bricht die Flamm herfür.

Es äuſſert ſich aber dieſe Sanftmuth des Hertzens ſo wol gegen GOtt, als den Nächſten.

Gegen GOtt wird der Menſch dadurch in ſolche Verfaſſung geſetzet, daß er mit einem ſanften, ſtillen und gebeugten Hertzen in ſeinem Willen ruhet, und ſich alle ſeine Schlüſſe, Wege und Ordnungen gefallen läſſet, ja auch ſeine Züchtigungen geduldig annimmt, und ſeine heylſame Ruthe küſſet. Dieſe Sanftmuth muß ſonderlich im Anfange des Chriſtenthums das unbändige und ungeſtüme Weſen beſiegen, da die verderbte Natur immer geneigt iſt, mit GOtt zu zürnen, und zu hadern, Eſa. 58, 2. Der Saame dieſer Feindſchaft gegen GOtt liegt in aller Menſchen Hertzen, und bricht öfters bey den erſten kräftigen Erweckungen zur Buſſe in Gedancken und Worten hervor. GOtt muß dem böſen Willen des Menſchen zuwider handeln, wann er ihm aus ſeinem Elende helfen will. Der hochmüthige Menſch aber verlanget, daß alles in dem Werck der Bekehrung nach ſeinem Kopf gehen ſolle, und machts demnach wie Naeman, welcher ſich wegwandte, und mit Zorn von der Thür des Propheten Eliſä wegzog, als derſelbe ihm nicht Ehre genug erweiſen wolte, 2. Kön. 5, 11. 12. Da will bald das arme Gemüth, wenn es das aus dem Fall entſprungene Verderben fühlet, mit ſeinem guten Schöpfer darüber zancken, und ihm

voller

voller Unbeſonnenheit und Ungeduld vorwerfen, warum er dieſen betrübten Fall nicht verhindert; er habe lieber keine Menſchen ſchaffen, als dis unausſprechliche Elend zulaſſen ſollen. Bald will der Menſch die ewige Gerechtigkeit GOttes wegen der Gnaden-Wahl vor den Ritter-Stuhl ſeiner blinden und doch dabey höchſtſtoltzen Vernunft ſtellen. Er will wiſſen, ob er erwählt ſey oder nicht, und ſo er nicht erwählt ſey, was GOtt vor Urſachen gehabt, eine unſchuldige Creatur (ſeiner verkehrten Meynung nach) zum Tode zu verurtheilen. Wenn GOtt den Menſchen in ſeinem Geſetz aller derjenigen Sünden beſchuldiget, dazu er den Saamen in ſich trägt, ſo will ſich dieſer desfalls rechtfertigen, und durchaus nicht geſtehen, daß er ſo böſe ſeyn ſolte. Wenn ihm GOtt in ſeinem Geſetz die wohlverdienten Strafen ankündiget, ſo beklagt er ſich über deren Unbilligkeit, und fragt mit des Bileams Eſelin: Was hab ich dir gethan, daß du mich ſchlägeſt? 4. B. Moſ. 22, 28. Ja ſelbſt die von GOtt gemachte Gnaden-Ordnung der Buſſe und des Glaubens, und die in den Augen der Vernunft ſo verächtlichen und unanſehnlichen Gnaden-Mittel werden nicht verſchonet, ſondern der unruhige Sünder nimmt auch daher Gelegenheit, mit GOtt zu zancken. * Ein jeder prüfe ſich, ob er nicht auch dergleichen gethan habe. Alle dieſe bittern Früchte des Hochmuths und Zornes müſſen verwelcken, wenn die Wurtzel derſelben, die ungebrochne Eigenliebe, durch den ſanften und ſtillen Geiſt, den GOtt wircket, entkräftet und getödtet wird.

Gegen den Nächſten aber hat dieſe edle Sanftmuth

* Vid. vener. IO. PORSTII *theologia viatorum practica lib. I. c. 35.*

muth nicht weniger ihr Geſchäfte, indem ſie den Menſchen geneigt und willig machet, gegen ſeine Obern und Vorgeſetzten, auch wenn ſie wunderlich ſind, und ungerecht verfahren, einen ehrerbietigen und geduldigen Gehorſam zu erzeigen: gegen die Freunde ſich liebreich und verträglich zu verhalten, niemand weder mit Geberden, Worten noch Wercken zu beleidigen, ſondern vielmehr andrer Fehler und Gebrechen gütig zu überſehen und zu vergeben; denen Feinden nicht böſes mit böſem, noch Scheltwort mit Scheltworten zu vergelten, ſondern dieſelben durch Liebe und Wohlthaten zu gewinnen; die Geringern aber zu lieben und niemals ſein Anſehen und Gewalt wider ſie zu mißbrauchen. Doch muß dieſe Sanftmuth den Eyfer für die Ehre GOttes nicht erſticken, und würde es eine falſche Art der Sanftmuth ſeyn, wenn man die Entheiligung ſeines Namens, und die Verletzung ſeiner Ehre, mit gleichgültigem und kaltſinnigem Gemüth anſehen könte.

2. Die Beſchaffenheit dieſer Perſonen heißt: Sie ſind ſelig, vornemlich wegen des ſtillen Friedens, den ſie in ihrer Seele genieſſen. Denn wie ein ungebrochener roher Menſch alle Augenblick, wenn er auch nur durch eine Mine beleidiget wird, in Feuer und Flammen ſtehet, und durch ſeinen unbändigen Zorn ſein Hertz in beſtändige Unruhe ſetzet: ſo wird die chriſtliche Sanftmuth von dem Frieden GOttes, als einem beſtändigen Gefährten, begleitet. Und wie eine zornige und wilde Natur das Bild des Satans an ſich träget, ſo iſt hingegen eine gebeugte und ſanftmüthige Seele mit dem edlen Bilde JEſu Chriſti geadelt, der an Demuth und Sanftmuth unter den Menſchen ſeines gleichen nicht gehabt hat. Ob alſo gleich die Welt diejenigen, die alles geduldig leyden,

vor feige Memmen und elende Leute erkennet, und beynahe für unehrlich erkläret; ſo ſpricht doch die ewige Wahrheit: **Selig ſind die Sanftmüthigen.**

II.

Der Beweis dieſes Ausſpruches heiſt: **Denn ſie ſollen das Erdreich beſitzen.** Dieſe Verheiſſung klinget ſehr ſeltſam in den Ohren der Vernunft, und ſcheinet offenbar zu ſtreiten 1) mit der Art der Verheiſſungen des Neuen Teſtaments, die mehr auf geiſtliche und himmliſche, als irdiſche Güter, gehen. 2) mit der Art der Sanftmüthigen, die ſich am wenigſten ums Jrdiſche bekümmern, ſondern ſolches gern fahren laſſen, wenn ſie mit dem Verluſt deſſelben Friede und Einigkeit erkaufen können, wie das Exempel Abrahams, 1. B. Moſ. 13, 8. 9. Jſaacs, c. 26, 19. und Jacobs c. 33, 11. bezeuget. 3) mit der täglichen Erfahrung, indem faſt allezeit trotzige und freche Leute ſich auf Erden ausgebreitet, und andre unterdrücket haben; da hingegen die Sanftmüthigen öfters um das Jhrige gebracht werden, und die Wahrheit des gemeinen Sprichworts erfahren müſſen: Wo der Zaun am niedrigſten iſt, da will jederman drüber ſteigen. Wie werden wirs nun anfangen, daß der HErr JEſus in ſeinen Worten Recht behalte? Denn unſre tückiſche Vernunft mögte ihn gern zum Lügner machen, weil ſie alsdenn ihm auch in andern Dingen nicht glauben dürfte.

Allein unſer groſſer Heyland wird wol auch in dieſem Stück als ein Lamm erfunden werden, in deſſen Munde kein Betrug iſt: indem die Erfüllung dieſer Verheiſſung ſowohl im Geiſtlichen, als im Leiblichen aufzuweiſen iſt.

Was das Geiſtliche anbelanget, ſo haben 1) die Sanftmüthigen bey dem wenigen, das ſie beſitzen,

ein gutes Gewiſſen, welches alle Reichthümer der Welt an Koſtbarkeit überwieget, und werden demnach der Gaben, die ihnen GOtt im Irdiſchen zuwirft, recht froh. 2) Können ſie durch ihre Sanftmuth das Reich der Sünden auch in andern zerſtöhren, und die Grentzen des Reiches JEſu Chriſti auf Erden erweitern: Wie denn das in Liebe und Sanftmuth verkündigte Wort des Evangelii das geſegnete Mittel zur Bekehrung der Welt geweſen iſt, und rechte Wunder in Veränderung und Gewinnung unzähliger Hertzen gethan hat. 3) Haben ſie das Recht zu allen Geſchöpfen GOttes, indem ſie, als Kinder des Höchſten, auch zugleich Erben ſeiner Güter in den drey groſſen Reichen der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit ſind. Daher braucht Chriſtus mit groſſem Fleiß das Wort ererben, um uns hierdurch auf das Geſchäfte des Glaubens zu führen. Ein unmündiges Kind ſcheinet nicht mehr von den väterlichen Gütern, als ein gemeiner Knecht zu beſitzen; unterdeſſen iſt es doch ein Erbe von allen Schätzen ſeines Vaters. So war Abraham ein Erbe der Welt, Rom. 4, 13. und doch ein Fremdling darinnen Hebr. 11, 9. Alſo heiſts auch von den Gläubigen, alles iſt euer, 1. Cor. 3, 22. und es kommt oft die Zeit, da es von den Gottloſen, als unrechtmäſſigen Beſitzern, heiſſet: Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohne, denn der Magd Sohn ſoll nicht erben mit dem Sohn der Freyen, Gal. 4, 30. da hingegen der Sohn ewiglich im Hauſe bleibet, Joh: 8, 35. Pſal. 23, 6. Endlich 4) haben ſie auch die gewiſſe Anwartſchaft auf das Land der Lebendigen, Pſal. 27, 13. auf die vielen Wohnungen in des Vaters Hauſe, auf das himmliſche Canaan, davon das Irdiſche nur ein Bild und Unterpfand

geweſen. Wie demnach die murrenden und rebelli-
ſchen Kundſchaffer vom HErrn getodtet wurden; Jo-
ſua und Caleb aber, in welchen der Geiſt der Sanft-
muth wohnete, zum Erbtheil des Landes Canaan
gelangeten, 4. B. Moſ. 13, 31. c. 14, 24. ſo ſoll es de-
nen Sanftmüthigen mit der Beſitzung des himmli-
ſchen Canaans auch ergehen.

Doch da die Gottſeligkeit auch die Verheiſſungen
dieſes Lebens hat, 1. Timoth. 4, 8. ſo unterläſſet GOtt
nicht, auch im Leiblichen die Erfüllung dieſer Weiſ-
ſagung zu zeigen, auf eine Art, die dem Creutz-Rei-
che ſeines lieben Sohnes gemäß iſt. Denn 1) ver-
zehren die Sanftmüthigen das Ihrige nicht
durch koſtbare und weitläuftige Proceſſe, in wel-
chen rachgierige Leute oft weit mehr aufwenden müſ-
ſen, als die Sache werth iſt, darüber geſtritten wird.
2) Genieſſen ſie der irdiſchen Güter mit gröſſe-
rer Ruhe und Vergnügen, und bringen ordent-
lich ihr Leben höher, als Zornige, die ſich daſſelbe ent-
weder durch ihren Grimm und Boſheit verkürtzen,
oder, nachdem ſie andre in der Raſerey umgebracht,
wiederum der Obrigkeit in die Hände fallen, und die
Schärfe ihres Schwerdtes fühlen müſſen. 3) Sie
haben mehr Freunde, durch deren liebreichen Um-
gang ſie ihr Leben verſüſſen, da hingegen einem zän-
ckiſchen Menſchen jederman gehäſſig iſt. Ein treuer
Freund aber iſt ein groſſer Schatz, mit keinem
Geld noch Gut zu bezahlen, und ein rechter
Troſt des Lebens, nach dem Urtheil Sirachs,
c. 6, 14. 15. 16. 4) Werden ſie auch gleich von dem
Ihrigen verjagt, und müſſen Vaterland und Güter
mit dem Rücken anſehen, ſo ſind ſie doch überall
zu Hauſe, wo ſie Liebhaber des Evangelii antreffen,
und finden alſo Häuſer, Brüder, Schweſtern, Müt-

 ter

ter und Aecker, die ſie um Chriſti willen verlaſſen haben, hundertfältig wieder, Marc. 10, 29. 30. Ja 5.) GOtt zeiget öfters Exempel, da er die Gottloſen und Tyrannen, die durch Wüten und Toben Beſitzer des Erdbodens werden wolten, gewaltig ſtürtzet, und denen Sanftmüthigen zum ruhigen Beſitz des Ihrigen verhilft. So wurde David, nachdem er lange genug vom Erbtheil des HErrn ausgeſchloſſen geweſen, 1. Sam. 26, 19. in den beſtändigen Beſitz des Reiches über Iſrael und über das Land Canaan eingeſetzet. So konten die Chriſten ruhig in Galiläa wohnen, da die rebelliſchen Jüden von den Römern aus Canaan hinaus gejagt wurden. So bekamen ſie hernach zu den Zeiten Conſtantini Magni die Reiche und Länder ihrer Verfolger.

Meynet man aber, daß durch alle dieſe Erfüllungen, die doch gewiß nicht gering zu achten ſind, den Worten Chriſti noch kein völliges Gnügen geſchehen; ſo muß man 6.) bedencken, daß die Sanftmüthigen noch eine neue Erde erwarten, in welcher Gerechtigkeit wohnet, 2. Petr. 2, 13. Chriſtus iſt auch der Erbe aller Dinge, Hebr. 1, 2. gleichwol ſehen wir noch nicht, daß ihm alles unterthan ſey, c. 2, 8. ſo müſſen wir denn auch noch in Geduld erwarten, wie fern etwa der treue und wahrhaftige, der da gewiß hält, was er zuſaget, auch dieſe ſeine Verheiſſung in einem noch reichern Maß erfüllen mögte, wenn nach der Weiſſagung Danielis, c. 7, 27. das Reich, Gewalt und Macht unter dem gantzen Himmel dem heiligen Volck des Höchſten wird gegeben werden.*

Wir

* Ex mente CAMPEGII VITRINGA, *obſeru. ſacr. lib. V. c. IV. p.* 78. HAEREDITAS TERRAE eſt beneficium aliquod ſingulare diuinae prouidentiae, quo haec terra, maio-

Wir nehmen hieraus noch folgende Lehren.

I. Es iſt keine ſeligere Creatur, als ein wahrer Nachfolger JEſu Chriſti. Man muß gewiß recht erſtaunen, wenn man den 3. und 5. Vers zuſammen nimmt. Dort heiſts: Das Himmelreich iſt ihr. Hier heiſts: Sie werden das Erdreich beſitzen. Kan man ſich auch wol gröſſere Privilegia vorſtellen, als ein Beſitzer Himmels und der Erden, ein Kind GOttes, und folglich ein Erbe aller ſeiner Güter zu werden. O daß die armen Welt-Kinder dieſes bedencken wolten, die oft um einer Hand voll Erde willen Leben und Seligkeit verſchertzen, da unterdeſſen Kinder GOttes durch Leyden und Nachgeben gröſſere Vortheile erlangen, als Alexander mit allen ſeinen Feldzügen und Armeen erlanget hat.

II. Es iſt eine groſſe Thorheit, dasjenige von dem Satan erwarten, was Chriſtus allein geben kan. Der Satan iſt ein Ertz-Lügner, wenn er auftrit, und ſpricht: Alle Reiche der Welt will ich dir geben, ſo du niederfälleſt und mich anbeteſt, Matth. 4, 9. Was will doch dieſer arme nackende Geiſt geben, der nicht eine Sau, ohne Chriſti Erlaubnis, in ſeiner Macht hat, geſchweige alle Könige-

rem partem a faece malorum & impiorum hominum purgata, a piis & ſanctis verae religionis & manſuetudinis euangelicae cultoribus, ſub cura & regimine principum & magiſtratuum bonorum, pacis & veritatis amantium, pacate, tranquille, feliciter in timore DEI eiusque nominis publica confeſſione (& ſanctiore vſu mediorum gratiae) cum luculentis indiciis diuini fauoris & benedictionis in ſpiritualibus & temporalibus, longum tempus colitur atque habitatur, ita vt nemini noxae aut fraudi ſit, veram colere religionem, pietatemque; nec tranquillitas publica a principibus malis, furore bellico incenſis, nedum tyrannis & perſecutoribus verae religionis, perturbetur.

nigreiche der Erden, über welche allein der Höchſte Gewalt hat, und giebt ſie, wem er will, und erhöhet die Niedrigen zu denſelben. Dan. 4, 14. Wie man alſo thörigt handeln würde, wenn man dieſen erlogenen Verſprechen trauen wolte; ſo würde es eine nicht geringere Thorheit ſeyn, ſich vor den Drohungen dieſes ohnmächtigen Feindes zu fürchten, da er denen, die ſich zu GOtt bekehren wollen, bange machet, daß ſie in der Welt nicht würden fortkommen, und nirgends auf Erden bleiben können. O entweder unter dem Himmel, oder in dem Himmel! Unſre Erbſchaft iſt uns gewiß genug, denn wir ſind Mit-Erben Chriſti. Hat er die Heyden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigenthum empfangen, ſo werden wir unſer Antheil auch bekommen. Wer überwindet, der ſoll alles ererben. Offenb. 21, 7.

III. Chriſtus der ſanftmüthigſte Lehrer und König, will auch ſanftmüthige Schüler und Unterthanen haben. Moſes war zwar für ſeine Perſon ein ſehr ſanftmüthiger Mann, 4. B. Moſ. 12, 3. Allein am Haderwaſſer äuſſerte ſichs, daß die Wurtzel des Zorns noch in ihm ſteckte, c. 20, 10. Chriſtus aber iſt der allerſanftmüthigſte Menſch geweſen, und hat ſich als einen ſolchen ſo wohl in ſeinem Lehr-Amt, Eſa. 42, 2. 3. 4. als in ſeinem königlichen Amt, Matth. 21, 5. bewieſen. Daher will er auch ſanftmüthige Schüler und Unterthanen haben, dazu er nicht nur Befehl, wie menſchliche Könige; nicht nur Regeln und Hülfs-Mittel, wie die Weltweiſen, an die Hand giebt; ſondern durch ſeinen ſanften Geiſt dieſe Sanftmuth ſelbſt in ihr Hertz pflantzet, um welcher willen er ſie hernach ſelig preiſet. O ſelige Unterthanen, die einen ſolchen König verehren!

Gebet.

Gebet.

Allerſanftmüthigſtes Lämmlein GOttes, du Muſter und Bild der wahren Evangeliſchen Sanftmuth, ſchencke uns deinen ſtillen Lammes-Sinn. Gib uns ein geſchmeidiges und gelindes Hertz, das ſich unter GOTT und Menſchen beuge, und den Segen ererbe; um deiner Sanftmuth willen, Amen.

Die V. Betrachtung.

Matth. V, 6.

Selig ſind / die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit: denn ſie ſollen ſatt werden.

WEnn der Menſch ſeinen geiſtlichen Mangel erkennen lernet, und ſein Hertz durch ſolch Erkäntnis in eine göttliche Betrübnis und Zerknirſchung geſetzet wird, ſo fängt er an ſich ernſtlich umzuſehen nach denen Schätzen des Evangelii, dadurch ſein Mangel erſetzet werden kan, und empfindet nach denſelben eine innige Begierde. Daher findet nun Chriſtus nöthig, auch vor ſolche hungrige und durſtige Seelen eine beſondre Seligkeit zu verordnen. Wir haben hier wieder I. auf den Ausſpruch ſelbſt, II. auf deſſen Beweiß zu ſehen.

I.

Bey dem Ausſpruch ſind zu erwegen

1. Die Perſonen, von welchen Chriſtus redet, das ſind, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit.

Die Sache, nach welcher ihr Verlangen gerichtet iſt, heiſſet Gerechtigkeit. Es iſt vornemlich dreyerley

erley Gerechtigkeit. 1) Iuſtitia cauſſae, eine gerichtliche Gerechtigkeit, da jemand bey ſeiner gerechten Sache recht behält, und ſeine Unſchuld offenbahret wird. Von dieſer redet David Pſal. 7, 9. Richte mich, HErr, nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Dieſe führet mit ſich die Freudigkeit eines guten Gewiſſens, das ſich in der Sache unſchuldig weiß; bey welcher man aber vor GOtt, bey welchem niemand unſchuldig iſt, mit Zucht und Furcht handeln, auch ſich vor allen unzuläſſigen Mitteln hüten muß, damit man ſeine gute Sache nicht verderbe. 2) Iuſtitia vitae, eine Lebens-Gerechtigkeit, da man ſich befleiſſiget, nach der Vorſchrift der göttlichen Gebote ſein Leben einzurichten, und diejenigen Pflichten auszuüben, die man gegen GOtt, ſich ſelbſt, und ſeinen Nechſten zu beobachten hat. 3) Iuſtitia fidei, die Glaubens-Gerechtigkeit, welche nichts anders iſt, als dieſelbe Wohlthat der göttlichen Liebe, da eine Seele, die ſich des Urtheils der Verdammnis ſchuldig erkennen muß, um des vollkommnen Gehorſams willen, den Chriſtus an ihrer ſtatt im Thun und Leyden geleiſtet hat, von Schuld und Strafe losgeſprochen, und in der zugerechneten Gerechtigkeit des Sohnes GOttes für eine Erbin des ewigen Lebens erkläret wird. Es wird dieſelbe anderswo genennet die Gerechtigkeit GOttes, Matth. 6, 33. Rom. 1, 17. nicht ſo wol, nach welcher er gerecht iſt, als nach welcher er gerecht machet den, der da iſt des Glaubens an JEſum, Rom. 3, 26. Sie heißt ferner die Gerechtigkeit Chriſti, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3, 9. und welche der eigenen Gerechtigkeit, und der Gerechtigkeit des Geſetzes v. 6. entgegen geſetzet iſt.

Fragt man nun, welche von dieſen dreyen Arten der Gerechtigkeit hier gemeynet werde? ſo iſt freylich vornehmlich die Rede von der Gerechtigkeit des Glaubens. Denn 1) wird hier gehandelt von ſolchen Perſonen, die arm im Geiſt, v. 3. leydtragend v. 4. und innig zerknirſchet ſind, v. 5. die demnach vor GOtt keine gerechte Sache haben, noch ein gerechtes Leben bisher geführet, die alle ihre eigene Gerechtigkeit, die ſie in äuſſerlichen Wercken geſuchet, für ein beflecktes Tuch halten, die in ſich nichts als Elend und Unwürdigkeit; in Chriſto aber einen Reichthum der Gerechtigkeit und Gnade erblicken, und demnach derſelben theilhaftig zu werden trachten. 2) Es wird geredet von einer ſolchen Gerechtigkeit, damit eine hungrige und halb verſchmachtete Seele kan geſättiget, und ihr unendliches Verlangen geſtillet werden; von einer Gerechtigkeit, darinnen ſie völlig ruhen und ſich zu frieden geben kan. Hierzu aber ſchickt ſich nicht die unvollkommne Lebens- ſondern die vollkommne Glaubens-Gerechtigkeit. Doch weil dieſe unfehlbar die Gerechtigkeit des Wandels nach ſich ziehet, die als eine Frucht aus der edlen Wurtzel der Glaubens-Gerechtigkeit hervorwächſet, Rom. 6, 22. ſo iſt auch ſolche nicht auszuſchlieſſen. Denn der Glaube will nicht allein von GOtt gerechtfertiget, ſondern auch geheiliget werden:* und wem Chriſtus ſeine Gerechtigkeit ſchencket, dem ſchenckt er auch ſeinen Geiſt, der ihn mit Früchten der Gerechtigkeit zum Lobe GOttes erfüllet, Phil. 1, 11.

Das Verlangen nach dieſer Sache wird unter dem

* *Libri ſymbolici* pag. 117. *Fides vult a Deo iuſtificari, ſanctificari & gubernari.*

dem Bilde des Hungers und Durſtes vorgeſtellet, nach der weiſen Lehr-Art des HErrn JEſu, da er unter dem Bilde der irdiſchen Dinge die himmliſchen vorzutragen pfleget, Matth. 13, 35. Was Hunger und Durſt ſey, kan ein jeder aus der Erfahrung wiſſen. Wenn nemlich die Speiſe verzehret, und der daraus gekochte Lebens-Saft zur Erhaltung und Stärckung der Natur bereits durch den gantzen Leib vertheilet worden, folglich die natürliche Hitze des Magens nichts mehr zu zehren hat, und der ſcharfe Saft, der ſich zur Verdauung der Speiſen in deſſen Drüſen findet, die zarten Nerven des Magens angreifet; ſo entſtehet aus dem Gefühl ſolches Mangels nicht nur eine ſchmertzliche Empfindung, ſondern auch eine heftige Begierde nach Speiſe, welche ſo groß iſt, daß ſie, wenn ſie überhand nimmt, die Menſchen beweget, auch unnatürliche Speiſen, ja ihr eigen Fleiſch, und das Fleiſch ihrer Kinder zu eſſen, 5. B. 28, 53. 57. 2. Kön. 6, 25. 29. Ja wo der Menſch bey wachſendem Hunger Speiſe riechet, oder vor ſich ſiehet, und doch verhindert wird, derſelben zu genieſſen, ſo wird die Begierde nach derſelben unerträglich, und in eine erſchreckliche Marter der Natur verwandelt. Was den Durſt anbetrift, ſo entſtehet derſelbe, wenn es der Natur gebricht an einem Zufluß nöthiger Feuchtigkeiten, daher ſonderlich die Speichel-Drüſen trucken und welck, und die Nerven auf eine unangenehme Weiſe zuſammen gezogen werden: Daher dann wiederum theils eine ängſtliche Empfindung, theils eine groſſe Begierde nach Getränck entſtehet, welche ehemals Simſon, den groſſen Helden und Uberwinder ſo vieler Feinde, dergeſtalt angrif, daß er dieſelbe nicht ertragen konte, Richt. 15, 18. Wo nun dieſe beyden peinlichen Empfindungen zu-

ſammen kommen, ſo wird ſowol der Schmertz, als die Begierde gewaltig vermehret.

Es ſchickt ſich aber dieſe verblümte Redens-Art vortreflich, die wahre Beſchaffenheit ſo wol der verlangten Gerechtigkeit, als des Verlangens ſelbſt auszudrücken. Die Gerechtigkeit wird hiermit vorgeſtellet als ein ſolches Gut, das nicht nur angenehm und nützlich, ſondern auch unentbährlich nothwendig iſt, deſſen man zur Erhaltung des geiſtlichen Lebens eben ſo wenig entrathen kan, als des Brodts, zur Stärckung des natürlichen Lebens; ja als das wahre Manna, welches wir umſonſt ohn einiges Verdienſt und Zuthun vom Himmel empfangen, Joh. 6, 48. 51. Das Verlangen aber wird hiermit vorgeſtellet, als eine ſolche Begierde, die aufrichtig, redlich, heftig und ſchmertzlich iſt, die mit Ausſchlieſſung aller andern Neben-Abſichten allein auf die Gerechtigkeit Chriſti gehet, gleichwie einem Hungrigen, zumal an einem Orte, da keine Speiſe für Geld zu bekommen iſt, nicht damit gedienet iſt, wenn man ihm eine gantze Schüſſel voll Diamanten, Smaragden und Rubinen aufträget, und einem Durſtigen, der itzt verſchmachten will, kein Gefallen damit geſchiehet, wenn man ihm einen gantzen ſilbernen Becher voll Ducaten vorſetzet: ſondern jener will etwas zu eſſen, und dieſer etwas zu trincken haben, dieweil er durch nichts anders ſein Leben retten, und ſeine Begierde ſtillen kan. So iſts auch mit dem Verlangen nach der Gerechtigkeit beſchaffen. JEſum und ſein Blut her! ruft die Seele, oder ich ſterbe.

Damit wir aber dieſes Verlangen noch etwas eigentlicher betrachten, ſo iſt die **Werckſtatt** deſſelben die wahre Armuth des Geiſtes, und die göttliche

Reue und Zerknirſchung des Hertzens; die eigentliche Mutter aber das Evangelium mit ſeinen ſüſſen Verheiſſungen von einem Heylande, der die müden Seelen erquicket, welche Verheiſſungen gleichſam die Schüſſeln ſind, darinnen die geiſtliche Seelen Speiſe, JEſus Chriſtus, mit ſeiner Gerechtigkeit, Schätzen, Gütern und Wohlthaten einer gebeugten Seele gezeiget und vorgeſetzet wird, welcher Anblick und gute Geruch des Verſöhn-Opfers Chriſti einen ſolchen Appetit bey ihr erwecket, der ſich durch nichts anders unter der Sonnen ſtillen und vergnügen läſſet.

Es hat aber dieſer Hunger und Durſt eine andre Art in der Rechtfertigung, eine andre nach derſelben. In der Rechtfertigung iſt er eine weſentliche Eigenſchaft des Glaubens, der zwar bey dem Erkäntniß ſeiner Armuth auch einiges Erkäntniß hat von den Heyls-Schätzen in Chriſto, auch einigen Beyfall dazu giebet; aber noch nicht recht mit völliger Zuverſicht ſich dieſelben zueignen, und ſie als eine Speiſe der Seelen genieſſen kan: Gleichwol aber die Wichtigkeit und Nothwendigkeit derſelben einſiehet, und daher ſehr ängſtlich und ſehnlich nach deren Application hungert und dürſtet, auch ſolchen Durſt, wie ein kleines Kind, durch Wimmern, Weinen und Schreyen, und durch unausſprechliche Seufzer, an den Tag leget.* Es gehöret demnach dieſes Ver-

* Egregie, vt omnia, MART. CHEMNITIVS *loc. theol.* pag. 270. Cor, ſeu voluntas, ex notitia & adſenſione concipit, operatione ſpiritus ſancti, gemitum ſeu deſiderium, vt, quia ſerio ſentit, ſe oneratum eſſe peccatis & ira Dei, velit, expetat, quaerat ſibi donari illa beneficia, quae in promiſſione euangelii proponuntur. Illud vero deſiderium *aeſtuat intus gemitibus inenarrabilibus*, & exſerit ſe per inuocationem.

Verlangen zum dritten Stück des Glaubens, nemlich der Zuverſicht, welche ein dreyfaches Geſchäfte hat, indem ſie 1. das Verdienſt Chriſti hertzlich verlanget, 2. das verlangte ergreifet, 3. das ergriffene genieſſet, und darinnen unbeweglich beruhet, * und iſt gleich einem durſtigen Kinde, welches nach der Bruſt der Mutter ſich ſehnet, und wenn ihm ſolche gereichet wird, begierig anziehet, und die ſüſſe Milch in ſich ſauget. Anderswo heiſt es nach der Gerechtigkeit trachten, Matth. 6, 33. die köſtliche Perle ſuchen, c. 13, 46. darnach ringen, Luc. 13, 24. den HErrn ſuchen, Pſal. 69, 33. und was dergleichen Ausdrücke mehr ſind. Nach der Rechtfertigung iſt dieſes Verlangen eine Frucht des Glaubens, eine beſtändige kräftige Neigung des Gemüths zu JEſu Chriſto, ein ſtetes Ausſtrecken aller Seelen-Kräfte nach dem vorgeſteckten Ziel, und ein unaufhörliches Beſtreben, die ergriffene Glaubens-Gerechtigkeit auch in der Lebens-Gerechtigkeit zu beweiſen. In ſolchem Verſtande müſſen wahre Chriſten immerdar ſeyn Hungernde und Dürſtende. Denn da die Gerechtigkeit Chriſti ein unendliches Gut, und das Verlangen der Seelen ein unendliches Verlangen iſt, ſo findet daſſelbe immer neue Weyde und Nahrung in der Fülle der Gnade JEſu Chriſti.

Es gehöret aber zu dieſem Verlangen 1) eine Erkäntnis und wehmüthige Empfindung des eigenen Mangels, daß man keine Gerechtigkeit habe,

 damit

* Sic IO. BENED CARPZOVIVS *introd. in libr. ſymb.* p. 1297. In fiducia deprehenditur I. DESIDERIVM, meriti Chriſti, quatenus bonum, iucundum & vtile, atque bonum morale eſt, legi pro nobis praeſtitum. II. ADPREHENSIO meriti Chriſti, vt rei deſideratae, & ad iuſtitiam credenti imputatae. III. QVIES & acquieſcentia in bono oblato & actu apprehenſo.

damit man vor GOtt beſtehen möge; ſich auch keine durch eigene Kräfte zuwege bringen könne. Daher es verglichen wird mit einem Durſt in einem dürren Lande, da kein Waſſer iſt, Pſal. 63, 2. 2) Eine hinlängliche Erkäntnis der geiſtlichen Seelen-Speiſe, als eines angenehmen und nothwendigen Gutes. 3) Ein Eckel und Abſcheu an den Träbern der Welt, und aller eigenen phariſäiſchen Gerechtigkeit; ja eine Verbannung alles Hungers nach Ehre, Geld, Reichthum, Wohllüſten und guten Tagen, darinnen man bisher ſein Vergnügen geſuchet. 4) Eine ſehnliche und ernſtliche Begierde, der in den Verheiſſungen des Evangelii erblickten Seelen-Speiſe theilhaftig zu werden; endlich 5) Ein Gebrauch der von GOtt verordneten Mittel, ſonderlich des Gebets, daß man nicht gleich ſey einem Faulen, der über ſeinem Wünſchen ſtirbet; Sprüch. 21, 25. ſondern ſich die Erhaltung ſeines Endzweckes ernſtlich angelegen ſeyn laſſe. Denn auch die allererſte Begierde nach Chriſto iſt nichts träges noch müſſiges; ſondern verknüpft mit vielen Bewegungen des Hertzens, die ſich ſonderlich durchs Gebet äuſſern, welches die Sprache des Verlangens nach Chriſto iſt, und welches in dem Geſchäft der Rechtfertigung nichts anders iſt, als eine demüthige Supplic, da man vor göttlichem Gericht um Chriſti willen Gnade und Vergebung ſuchet, daher es ſich zuſammen ſchlieſſet in das HErr, erbarme dich, Pſal. 51, 2. und GOtt ſey mir Sünder gnädig! Luc. 18, 13.

Da es nun auch ein falſches Verlangen nach der Gnade giebt, dergleichen ſich bey den thörichten Jungfrauen fand, Matth. 25, 8. die da ſagten: Gebet uns von eurem Oele! ſo muß ſich das wahre aufrich-

aufrichtige Verlangen durch ſolgende Kennzeichen davon unterſcheiden. 1) Daß dieſe Begierde herkomme aus einer rechten lebendigen Erkäntniß des eigenen Elendes, da der Menſch ſeinen verderbten, verfluchten und verdammten Zuſtand, darein er ſich durch die Sünde geſtürtzet, einſehe, und daher die Gerechtigkeit Chriſti, als das einige Mittel der Befreyung, ängſtlich begehre. 2) Daß der Menſch die gehörigen Mittel anwende, und alſo ſein Verlangen nicht in einem lauen und kaltſinnigen Wunſch beſtehe, ſondern ſein Hertz die Gnade ſuche in groſſer Arbeit, und die Kräfte, die ihm GOtt darreichet, zum Gebet und Ringen treulich anwende, Pſal. 27, 4. 3) Daß dieſes Verlangen beſtändig ſey, und nicht eher ablaſſe, bis es dasjenige von der Barmhertzigkeit GOttes erhalte, was es begehret.* Wer dieſe Kennzeichen an ſich gewahr wird, der kan mit Grunde glauben, daß er gehöre unter diejenige, welche hungern und durſten nach der Gerechtigkeit.

2. Von der Beſchaffenheit dieſer Perſonen heiſt es: Sie ſind ſelig. Nicht um ihres Hungers willen, welcher vielmehr etwas ängſtliches und ſchmertzliches iſt, ſondern weil ſie in der rechten Ordnung des Heyls ſtehen, darinnen ſie aller Seligkeit theilhaftig werden können. Die Leute dieſer Welt preiſen diejenigen ſelig, welche ihr Theil empfangen in dieſem Leben, und alles voll auf haben, Pſal. 17, 14. Pſalm. 49, 12. Pſal. 144, 11.-15. Allein in ſolchen eiteln, nichtigen und unbeſtändigen Dingen kan eine erweckte Seele kein Vergnügen finden, ſie mag nicht eſſen von dem, was den Gottloſen geliebet, Pſal. 141, 4. Es

* Siehe Matth. Meade der beynahe ein Chriſt, p. 91.

4. Es iſt alles eitel, und eine Verzehrung des Geiſtes. Der Tod iſt in dieſen Töpfen, darum mag ſie nichts davon genieſſen. Sie hungert nach Gerechtigkeit, und darum iſt ſie ſelig.

II.

Der Beweis des Satzes heißt: denn dieſelben, und keine andre, Eſa. 65, 13. ſollen geſättiget werden. Dieſe Sättigung iſt nun nichts anders, als die Vergnügungs-volle Erfüllung des ſehnlichen Verlangens. Derjenige, der befohlen hat, daß man die Hungrigen ſpeiſen, und die Durſtigen träncken ſolle, der dem Vieh ſein Futter giebt, und alles, was da lebet, ſättiget mit Wohlgefallen, der wird eine Seele nicht verſchmachten laſſen, die ſich nach ſeiner Gnade in Chriſto ſehnet. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, Luc. 1, 53. und die Elenden ſollen eſſen, daß ſie ſatt werden, Pſal. 22, 27. Die da dürſten nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, die ſollen bey ihm finden die lebendige Quelle, Pſal. 36, 10. und mit Wohlluſt geträncket werden, wie mit einem Strom. Denn die da irre gingen in der Wüſten, hungrig und durſtig, und ihre Seele verſchmachtete, und ſie zum HErrn riefen in ihrer Noth, und er ſie errettete, aus ihren Aengſten; die ſollen dem Herrn dancken um ſeine Wunder, die er an den Menſchen-Kindern thut, daß er ſättiget die durſtige Seele, und füllet die hungrige Seele mit Güten, Pſal. 107, 4. 9. Es geſchiehet aber dieſe Sättigung, dem Anfange nach im Reich der Gnaden, und zwar anfänglich in der Rechtfertigung, da auf das Verlangen des Glaubens ein wirckliches Erlangen folget, da die hungrige und bey dem dürren Sinai ausgemergelte Seele nun mit hertzlicher Zuverſicht

ſicht das blutige Verſöhn-Opfer Chriſti ergreifet, und um deſſelben willen der Vergebung ihrer Sünden und der göttlichen Gnade, zu ihrem groſſen Vergnügen, verſichert wird. Da heißts nach Baruch 2, 18. Eine Seele, die ſehr betrübt iſt, und gebückt und jämmerlich einher gehet, und ihre Augen ſchier ausgeweinet hat, und hungrig iſt, die rühmet, HErr, deine Herrlichkeit und Gerechtigkeit. Nachgehends aber geſchiehet ſolche Sättigung auch in der Heiligung, da die Seele nach dem Heiligen Geiſt und deſſen Gaben dürſtet. Da wird ſie geſättiget, wenn die heiligen Begierden ihres Hertzens geſtillet werden, daß ſie aus der Fülle JEſu Chriſti eine Gnade um die andre nehmen, und aus dem Heylbrunnen mit Freuden ſchöpfen kan, Eſa. 12, 3. ja daß ſie truncken wird von den reichen Gütern ſeines Hauſes, und auch in dem Stande der Anfechtung, bey aller einfallenden geiſtlichen Dürre, dennoch durch den Troſt Gottes erquicket wird. Im Reich der Herrlichkeit aber wird die vollkommne Sättigung erfolgen, da ſie weder hungern noch dürſten ſoll, Offenb. 7, 16. da ſie ſatt werden wird, wenn ſie erwachet, an dem Bilde GOttes, Pſal. 17, 15.

Dieſe Wahrheit ſoll angenommen werden

I. Zur Prüfung. Wie ſtehts um unſer Hertz? Iſt darinnen ein ſolcher Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit JEſu Chriſti? oder hungert und verlanget es nach Ehre, Reichthum, Wohllüſten, und guten Tagen? oder iſt es angefüllet mit einer unordentlichen und unerſättlichen Begierde nach Büchern und weltlichen Wiſſenſchaften, dadurch das kleine Fünckgen des Verlangens nach Chriſto gemeiniglich erſticket und ausgelöſchet wird. Haben wir aber

ein Verlangen nach Chriſto, ſo iſt die Frage, ob es auch die Kennzeichen eines wahren Verlangens habe? Hat es zum Grunde die Einſicht in unſer tiefes Verderben? iſt es auch ernſtlich, und mit einem Gebrauch der gehörigen Mittel verknüpfet? iſt es beſtändig, und tief in der Seele eingewurtzelt? Fehlt es hieran, ſo laßt uns GOtt bitten, daß er uns in die Schule der geiſtlichen Armuth und göttlichen Traurigkeit führen wolle.

II. Zur Erweckung, daß wir die Gerechtigkeit JEſu Chriſti, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird, recht hoch achten. Es ſind hierbey zwey Abwege ſorgfältig zu vermeyden. Auf der einen Seite wird gefehlet, wenn man unter dem Schein eines beſondern Eyfers für die Lebens-Gerechtigkeit, einen heimlichen Eckel an der Glaubens-Gerechtigkeit hat, und dergeſtalt auf die Heiligkeit und ein innres Chriſtenthum dringet, daß man von Chriſto für uns nichts wiſſen will, ja wol gar dieſe apoſtoliſche Lehre verwirft und verſpottet, als ob ſie den Weg zu einer fleiſchlichen Sicherheit bahnete.* Von ſolchen mag es billig heiſſen: Unſelig ſind, die einen Eckel haben an der Gerechtigkeit? denn ſie ſelbſt werden nicht geſättiget, und verſperren auch andern hungrigen Seelen die Vorraths-Kammern des Evangelii, daß ſie nicht geſättiget werden. Auf der andern Seite verſündiget man ſich, wenn man eine falſche und heuchleriſche Hochachtung vor die Gerechtigkeit Chriſti bezeuget, dieſelbe zu einem Deckmantel ſeines fleiſchlichen und ungeänderten Hertzens brauchet, und daraus ein Polſter unter den Kopf

* Siehe meine Vorrede über Lutheri Zeugnis von Chriſto für uns.

Kopf des alten Adams machen will, darauf er fein ruhig in ſeiner Sicherheit fortſchlafen könne; da es doch Chriſto nie in Sinn kommen iſt, ſeine theure Gerechtigkeit, die ihm Blut und Leben gekoſtet, zu ſo ſchändlichem Mißbrauch herzugeben. Zwiſchen dieſen Abwegen iſt die ſichre Mittelſtraſſe dieſe, daß man dieſe theure Wahrheit in der Buß- und Glaubens-Ordnung recht gebrauche, und mit Verleugnung aller eigenen Gerechtigkeit ſeine Zuflucht zu dieſer Gerechtigkeit Chriſti nehme, ſie auch zur Beförderung eines wahren Fleiſſes in der Heiligung bey ſich kräftig ſeyn laſſe.

III. Zum Troſt. Denn die nun einen ſolchen Hunger nach Chriſto haben, die ſind bereits bey aller ihrer Dürre dennoch ſelig, und ſollen unfehlbar hier im Gnaden-Reiche, und dort in der Herrligkeit geſättiget werden. Derjenige der ſich den leiblichen Hunger ſeines Volcks jammern ließ, der wird vielmehr vor ihre Seele ſorgen, und dieſelbe erquicken.

Gebet.

HErr JEſu, der du in deinem groſſen Durſt mit Gallen und Eſſig geträncket worden, damit unſer Durſt nach deiner Gerechtigkeit mit der Süſſigkeit des Himmels geſtillet werden könte. Mache uns die Welt recht Gallenbitter, damit uns aller Appetit nach ihren Eitelkeiten vergehe, und verſetze uns unter die ſeligen Menſchen, welche nach der Gerechtigkeit hungern und durſten, und in ſolcher Ordnung ſchmecken, wie freundlich der HErr iſt. Erfülle an uns deine theure Verheiſſung, um deiner Wahrheit willen, Amen.

Die VI. Betrachtung.

Matth. V, 7.

Selig ſind die Barmherbertzigen: denn

 ſie

ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Nachdem Chriſtus bisher eine Seele, die in ſeine Nachfolge treten will, in ihrer Buſſe beſchrieben, wie ſie ihren groſſen Mangel erkennet, und durch ſolch Erkäntnis göttlich betrübt, geſchmeidig, ſanftmüthig und nach der Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, begierig wird, ſo beſchreibt er ſie nun nach ihrer Buſſe, in der groſſen Veränderung, die durch den Glauben in ihr vorgegangen, da ſie nun barmhertzig, reines Hertzens, friedfertig, und ſelbſt in Leyden und Verfolgungen frölich iſt.

I.

Der Ausſpruch Chriſti ſtellet wiederum dar

1. Gewiſſe Perſonen, welche heiſſen Barmhertzige. Die Barmhertzigkeit entſpringet theils aus der Armuth des Geiſtes, darinnen man ſein eigen Elend erkennen, und daher auch mit andrer Elend Mitleiden haben lernet; theils aus der Erfahrung der Barmhertzigkeit GOttes in JEſu Chriſto, deren man durch den Glauben theilhaftig worden, und welche den Menſchen antreibet, daß er wieder an ſeinem Nächſten thue, was ſein gütiger Schöpfer an ihm gethan hat. Dieſer Urſprung der Barmhertzigkeit wird uns von Paulo angewieſen, Eph. 4, 32. Seyd untereinander freundlich, hertzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie GOtt euch vergeben hat in Chriſto; und von Chriſto ſelbſt, Luc. 6, 35. 36. Der Allerhöchſte iſt gütig über die Undanckbaren und Boshaftigen. Darum ſeyd barmhertzig, wie euer Vater barmhertzig iſt. Und eben hierdurch muß ſich die wahre Barmhertzigkeit unterſcheiden von einer blos natürlichen Weichhertzigkeit, die wohllüſtigen Perſonen

ſonen angebohren iſt, da ſie durch andrer Elend gar leicht zum Mitleiden bewogen werden können; auch daher denſelben gerne helfen, nicht ſowol aus Liebe zu GOtt und dem erbarmenswürdigen Nächſten, als vielmehr aus dem Triebe der Zärtlichkeit und Wohlluſt, damit ſie der widrigen Empfindung, die des andern Jammer in ihren Hertzen erwecket, loß werden, und dadurch nicht ferner in ihrer wohllüſtigen Gemüths-Ruhe geſtöhret werden mögen. Soll demnach dieſe natürliche Barmhertzigkeit GOtt wohl gefallen, ſo muß ſie erſt durch die Gnade, in der Ordnung der Armuth des Geiſtes, und des wahren Glaubens, verbeſſert und geadelt werden.

Es hat aber dieſe Tugend eigentlich mit dem Elende zu thun, und eben darinnen beſtehet der Unterſcheid zwiſchen der Barmhertzigkeit und Liebe. Die Liebe äuſſert ſich gegen ſchöne, herrliche und vortrefliche Sachen, die durch ihre edle Beſchaffenheit unſre Hochachtung ſich zuziehen können; Die Barmhertzigkeit aber gehet um mit elenden Sachen und Perſonen, die unſers Mitleidens fähig, und unſrer Hülfe bedürftig ſind. Daher ſiehet man nun leicht, daß man gegen GOtt zwar Liebe, aber keine Erbarmung ausüben könne, weil derſelbe keinem Elend unterworfen iſt. Sondern eigentlich ſind es die Menſchen, gegen welche man barmhertzig ſeyn ſoll, als welche durch die Sünde in einen Abgrund des Jammers und Elendes geſtürtzet worden. Und zwar iſt ein jeder ihm ſelbſt hierinnen der Nächſte, und verbunden, ſo wol gegen ſeinen Leib durch Darreichung der Nothdurft, und Bewahrung für Gefahr und Schaden, die Barmhertzigkeit zu beweiſen; denn ein barmhertziger Mann thut ſeinem Leibe Gutes, aber ein unbarmhertziger betrübet auch ſein

Fleiſch

Fleiſch und Blut, Sprüch. 11, 17. Col. 2, 23. als auch ſich über ſeine arme Seele zu erbarmen, ſie für Aergernis und Verderben zu bewahren, und diejenigen Mittel zu gebrauchen, die GOtt zu deren Errettung verordnet hat. Nächſt dem aber iſt man auch ſchuldig, andrer Menſchen ſowol geiſtliche, als leibliche Noth zu Hertzen zu nehmen, und die Pflichten der Barmhertzigkeit gegen dieſelben zu erweiſen. Ja es erſtreckt ſich dieſe Tugend auch ſelbſt auf die Thiere, als welche um des Menſchen willen der Eitelkeit, und folglich allerley Mühe und Elend, unterworfen ſind. Daher auch GOtt im 2. B. Moſ. 23, 5. ein Geſetz gegeben: Wenn du deines Feindes Eſel ſieheſt unter ſeiner Laſt liegen, hüte dich, laß ihn nicht, ſondern verſäume gern das Deine um ſeinet willen. Und Sprüch. Sal. 12, 10. heiſts: Der Gerechte erbarmet ſich ſeines Viehes, aber das Hertz der Gottloſen iſt unbarmhertzig. Daher alle Grauſamkeit, die an unvernünftigen Thieren durch bloſſes Luſt-Jagen, Hetzen, Prellen, und unbarmhertziges Prügeln ausgeübet wird, mit dieſer Pflicht ſtreitet, und eine Verantwortung vor GOtt nach ſich ziehet.

Es beſtehet aber die eigentliche Art und Natur der Barmhertzigkeit in einer zärtlichen und wehmüthigen Empfindung des Hertzens, da man fremdes Elend als ſein eigenes anſiehet, und ſich daher bewegen läſſet auf allerley Mittel zu ſinnen, wie man demſelben abhelfen könne. Wie dieſe Gemüths-Beſchaffenheit, Pſal. 35, 13. 14. ausgedrucket wird: Ich aber, wenn ſie kranck waren, zog einen Sack an, that mir wehe mit faſten, und betete von Hertzen ſtets. Ich hielt mich, als wäre es mein Freund und Bruder, ich ging traurig, wie einer,

der Leide trägt über ſeine Mutter. Und weil durch die Heftigkeit dieſes Affects die Eingeweyde inſonderheit ſtarck angegriffen, und gleichſam in eine hitzige Bewegung gebracht werden, ſo hat derſelbe in der Hebräiſchen Sprache ſo gar ſeinen Namen davon bekommen, daß er רַחֲמִים gleichſam die Eingeweyde genennet wird, und Eſa. 63, 15. legt die Kirche nach menſchlicher Art GOtte ein Brauſen der innerſten Eingeweyde zu. *

Der Grund dieſer Theilnehmung am fremden Elend iſt die genaue Verbindung, darinnen wir mit andern Menſchen ſtehen, da wir Kinder und Nachkommen ſind eines Stamm-Vaters, von einem Blut entſproſſen und fortgepflantzet: welches Band durchs Chriſtenthum noch feſter zugezogen wird, da wir vermittelſt der geiſtlichen Vereinigung mit Chriſto, unſerm geſegneten Haupte, gar Glieder eines Leibes werden, daher es 1. Cor. 12, 26. heißt: Die Glieder ſorgen für einander gleich, und ſo ein Glied leidet, ſo leiden alle Glieder mit.

Wie aber alle Gemüths-Bewegungen auszubrechen, und bey gegebener Gelegenheit ſich zu äuſſern pflegen, ſo äuſſert ſich auch dieſe innerliche zärtliche Empfindung vornemlich durch Geben, Vergeben und Beſſern.

Es äuſſert ſich die Barmhertzigkeit durch Geben, wenn wir dem Nächſten dasjenige mittheilen, was er bedarf, ohne daß wir etwas dergleichen von ihm wieder zu erwarten hätten. Und zwar müſſen wir nicht allezeit erſt warten, bis wir von unſerm Nächſten

---

* המון מעיך ורחמיך אלי התאפקו Quod attinet ad *ſtrepitum* ac *tumultum inteſtinorum* & *viſcerum tuorum*, *continuerunt ſeſe erga me*; vt viſcera Ioſephi Gen. XLIII, 30.

ſten angeſprochen werden, ſintemal die Armuth redliche Gemüther oft blöde und ſchüchtern machet; ſondern die wahre Liebe dringet ein Kind GOttes, der Bitte zuvor zu kommen, ſich nach den Umſtänden der Dürftigen zu erkundigen, und ſie in ihren Winckeln ſorgfältig auszukundſchaffen. Es kan aber dis Geben geſchehen 1) mit der That, wenn man wircklich dem Hungrigen ſein Brodt bricht, die Durſtigen träncket, die Nackenden kleidet, oder doch zum wenigſten zur Erleichterung der Armuth des Nächſten nach ſeinem Vermögen etwas mit beyträget. Hierzu ſind nicht nur die Reichen verbunden, ſondern auch die Aermern. Wie Paulus denen Gemeinen in Macedonia dieſes zu einem unſterblichen Ruhm nachſaget, 2. Cor. 8. 2. Ihre Freude war da überſchwenglich, da ſie durch viel Trübſal bewähret wurden, und wiewol ſie ſehr arm waren, haben ſie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit. Denn nach allem Vermögen, (das zeuge ich) und über Vermögen, waren ſie ſelbſt willig, und fleheten uns mit vielem Ermahnen, daß wir aufnehmen die Wohlthat. So gehets zu, wenn man dem Wort des HErrn JEſu glaubet: Geben iſt ſeliger, denn Nehmen, Apoſtelg. 20, 35. Man kan 2) ſeinem Nächſten einen guten Rath geben, welcher oft demſelben weit gröſſere Vortheile, als andre Gaben, bringen kan, wie Sirach 40, 25. angemercket hat, da er ſpricht: Gold und Silber erhalten einen Mann; aber vielmehr ein guter Rath. Dergleichen Exempel findet ſich 1. Kön. 1, 12. Da Nathan zur Bathſeba ſagt: So komm nun, ich will dir einen Rath geben, daß du deine Seele, und deines Sohnes Salomo Seele erretteſt. Man kan endlich, wo man zu keinem von

bey-

beyden geſchickt wäre, doch 3) durch hertzliches Gebet ſeinem Nächſten helfen, ſeine Noth GOtt vortragen, und Hülfe und Erleichterung in derſelben ihm verſchaffen, wie David Pſal. 35, 13. bezeuget, daß er vor ſeine Feinde von Hertzen ſtets gebetet. Kan man in allen dreyen Stücken ſeinem Nächſten zugleich dienen, ſo kommt man dem Exempel des Sohnes GOttes deſto näher.

Wenn man aber ſeinen Nächſten darben und umkommen läſſet, da man ihm doch mit der That helfen könte, und ſein Hertz vor ihm verſchlieſſet, unter dem nichtigen Vorwand, man brauche das Seinige ſelbſt, der Nächſte ſey ſelbſt Schuld an ſeiner Armuth, man wiſſe nicht, wie es angewandt ſey, man müſſe ſich einen Nothpfennig aufs Alter ſammlen, es kämen auch der Bettler gar zu viel, 1. Sam. 25, 10. 11. und was dergleichen Ausflüchte mehr ſind; wenn man ferner an ſtatt des guten Raths ſeinem elenden Nächſten einen Rath mittheilet, der zu ſeinem Verderben gerichtet; wenn man endlich das Gebet für die Nothleidende unterläſſet: ſo hat man wol nicht zu zweifeln, daß man unter die Unbarmhertzigen gehöre.

Es äuſſert ſich die Barmhertzigkeit ferner durch Vergeben, wenn man einem, der uns beleidiget hat, ſo verzeihet, daß man keinen ſolchen Abtrag fordere, dadurch der Nächſte in Schimpf und Schaden geſetzet würde, oder, mit einem Wort, wenn man vergiebt, wie GOtt uns vergeben hat in Chriſto, Epheſ. 4, 32. Daß auch dieſes eine Pflicht der Barmhertzigkeit ſey, erhellet aus Luc. 6, 36. 37. 38. Seyd barmhertzig, vergebet, ſo wird euch vergeben, gebet, ſo wird euch gegeben, und Coloſ. 3, 12. Ziehet an hertzliches Erbarmen, v. 13. und vergebet

gebet euch einander, ſo jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Chriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr.

Hingegen iſts ein Kennzeichen eines rohen und unbarmhertzigen Gemüths, wenn man hart und unverſöhnlich iſt, wenn man den geringſten, oft eingebildeten Schandflecken, den ein andrer unſrer Ehre angehänget, mit des andern Blute tilgen will, oder doch ſonſt auf die ſtrengeſte Satisfaction und Rache dringet, auch wol die Obrigkeit dazu misbrauchet.* Da wirds heiſſen: Es wird ein unbarmhertzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat Jac. 2, 13.

Endlich iſt auch eine Pflicht und Wirckung der Barmhertzigkeit, daß man ſeinen Nächſten zu beſſern ſuche, ihm mit einem guten Exempel vorgehe, ihn in ſeiner Unwiſſenheit unterrichte, für ſeinem Verderben warne, in ſeinem ſündlichen Weſen beſtrafe, in ſeiner Traurigkeit tröſte, ihn aus ſeinem Fall wieder aufrichte, und ihm mit ſanftmüthigem Geiſt zurecht helfe, wie Paulus Gal. 6, 1. und 1. Theſſal. 5, 14. erfordert.

Unbarmhertzigkeit iſt es demnach, wenn man den Nächſten durch ſein böſes Exempel ärgert, an ſeiner Beſſerung nicht arbeitet, ihn verwirft, richtet und beurtheilet. Unbarmhertzigkeit iſt es, wenn man die kleinſten Fehler ſeines Nächſten, über welchen man doch nicht zum Richter beſtellet iſt, aufmutzet, ſich deswegen über ihn erhebet, ſeine Schwachheiten andern mit einem heimlichen Kitzel erzehlet, und ihn dadurch zu verkleinern, und zu beſchimpfen trachtet. Denn hätte man, wie jener Alte erfordert, gegen ſeinen

* vid. B. SPENERI Glaubens-Lehre p. 1380.

ſeinen Nächſten das Hertz einer liebreichen Mutter, * ſo würde man ſich gantz anders gegen denſelben verhalten. Hieraus wird man ſich nun einen Begriff machen können, was Barmhertzige heiſſen.

2) Die Beſchaffenheit ſolcher Perſonen beſtehet wieder darinnen, daß ſie ſelig ſind. Dieſer Ausſpruch muß mit den Augen des Glaubens angeſehen werden. Denn vor der Welt ſind oft ſolche barmhertzige Seelen gantz mit Noth und Elend umringet, dieweil ein jeder ſein Bündlein zu ihnen bringet und ihnen ſolches aufbürden will: daher ſie an ihrer eigenen und andrer Leute Noth gnug zu tragen haben. Aber ſie ſind dennoch ſelig

(1) Weil ſie den Sinn und das edle Bild des dreyeinigen GOttes an ſich haben. Der Vater wird 2. Cor. 1, 3. ein Vater der Barmhertzigkeit, und Pſal. 111, 4. ein gnädiger und barmhertziger HErr genennet. Der Sohn heißt 2. B. Moſ. 34, 6. ein barmhertziger und gnädiger GOtt, und Hebr. 2. 17. ein barmhertziger Hoherprieſter. Er hatte in den Tagen ſeines Fleiſches das innigſte Mitleiden mit dem geiſt- und leiblichen Elende des Volcks, er traurete und weinete über den Untergang ſeiner Feinde, und es that ihm wehe, wenn ſich jemand nicht unter ſeine Flügel wolte verſammlen laſſen. Er war als ein andrer David, immer mit elenden und betrübten Perſonen umgeben, 1. Sam. 22, 2. und ließ niemand unerquicket und ungetröſtet von ſich. Er theilte andern Blut und Leben mit, er vergab mehr als ſiebzig mal ſieben mal, arbeitete unermüdet an andrer Beſſerung, und war wie ein Licht, das

* Siehe des ſel. Herrn Prof. Franckens Predigt, Das Urtheil der Liebe über des Nächſten Gebrechen.

das ſich ſelbſt verzehret, indem es andern leuchtet. Und dieſes ſein erbarmendes Hertz hat er in dem Stande ſeiner Erhöhung nicht abgelegt, * ſondern es wallet noch in ſeiner holden Bruſt, und wird von allen Engeln GOttes angebetet. Und wer wolte daran zweifeln, daß nicht auch der heilige Geiſt voller Erbarmung ſeyn ſolte, da er ſich zu den Elenden nahet, und ſie tröſtet. Welch ein Adel, welch eine Seligkeit iſt es demnach, die Art GOttes und ſeine milde barmhertzige Natur an ſich zu haben! Es ſind ſolche Perſonen ferner ſelig

(2) **Weil ſie an der Barmhertzigkeit ein gewiſſes Kennzeichen haben, daß ſie Gnade vor GOtt funden, und Barmhertzigkeit vor ſeinem Angeſicht erlanget haben, durch deren Geſchmack eben ihr Hertz alſo verändert und umgeſchmeltzet worden.** Doch Chriſtus zeiget ſelbſt, worinnen ihre Seligkeit beſtehe. Nemlich

II.

Der Beweis des Ausſpruches heißt: Denn ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Die Barmhertzigen haben auch noch allerley geiſt- und leibliches Elend an ſich, darinnen ſie Barmhertzigkeit vonnöthen haben. Dieſe ſoll ihnen dann, nach der belohnenden Gerechtigkeit GOttes, wiederfahren.

1) In dieſer **Welt**, theils von GOtt, der ſie an geiſtlichen und leiblichen Gütern ſegnen, Pſal. 112, 5. ihnen ihre Sünden und Fehler vergeben, Luc. 6, 37. und da ſie an andrer Beſſerung arbeiten, ihre eigene Beſſerung ſchnell wachſen laſſen wird, Eſa. 58, 8. theils

* Siehe THOM. GOODWIN tract. **Das Hertz Chriſti im Himmel geneigt zu den Sündern auf Erden, in ſeinen geiſtreichen Schriften** pag. 377.

theils von andern Menſchen, deren Hertz GOtt wieder lencken wird, daß ſie ihnen mit Rath, That, und Gebet an die Hand gehen, ihre Schwachheiten ihnen zu gut halten, und ſie, wenn man einen Fehltritt gethan, als verrenckte Glieder wieder einrichten, tröſten, ſtärcken und erwecken. Hiervon finden ſich auch andere herrliche Verheiſſungen in dem Wort GOttes, als Pſal. 41, 2. 3. 4. Wohl dem, der ſich des Dürftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur böſen Zeit. Der HErr wird ihn bewahren, und beym Leben erhalten, und ihm laſſen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in der Feinde Willen, ꝛc. Spr. 21, 21. Wer der Barmhertzigkeit und Güte nachjaget, der findet das Leben, Barmhertzigkeit und Ehre. Pſ. 37, 21. Der Gerechte iſt barmhertzig, und milde. 23. Von dem HErrn wird ſolches Mannes Gang gefördert, und hat Luſt an ſeinem Wege. 24. Fället er, ſo wird er nicht weggeworfen, denn der HErr erhält ihn bey der Hand. Pſal. 112, 5. Wohl dem, der barmhertzig iſt, und gerne leihet. 6. Denn er wird ewiglich bleiben, des Gerechten wird nimmermehr vergeſſen. 7. Wenn eine Plage kommen will, ſo fürchtet er ſich nicht, ſein Hertz hoffet unverzagt auf den HErrn. 8. Sein Hertz iſt getroſt, und fürchtet ſich nicht, bis er ſeine Luſt an ſeinen Feinden ſiehet. 9. Er ſtreuet aus, und gibt den Armen, ſeine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, ſein Horn wird erhöhet mit Ehren. Das heißt, ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Doch weit überſchwenglicher wird es

2) In jener Welt geſchehen. Geſetzt, daß denen Barmhertzigen ihre an andern bewieſene Liebe oft mit dem höchſten Undanck vergolten wird, wie es dem

Vater aller Barmhertzigkeit ſelbſt nicht beſſer gehet; wohlan ſo iſt doch eine Ewigkeit vorhanden, da die Barmhertzigkeit eines unendlichen GOttes, welche währet von Ewigkeit, Pſal. 103, 17. ſich über ſie ausbreiten, und ein voll gedrückt, gerüttelt und überflieſſend Maaß aller Seligkeiten und Erquickungen in ihren Schooß meſſen wird.

Darum laſſet uns Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu ſeiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören, Gal. 6, 9. Wollen wir aber rechten Nutzen von dieſer Betrachtung haben, ſo müſſen wir nicht von auſſen anfangen, und dencken: Nun ich will auch hinfort beſſer der Armen eingedenck ſeyn, und von dem, was mir GOtt zuflieſſen läſſet, ihnen etwas abgeben; ſondern von innen muß man anfangen, wie uns ſelbſt das Wort Barmhertzigkeit erinnert, daß im Hertzen der Grund dazu geleget werden müſſe. Damit man nun dieſen ſeligen Endzweck erreiche, ſo kan man ſich folgender Mittel bedienen, die eine gar heilſame Wirckung haben werden.

1. **Eine fleiſſige Erwegung ſeines eigenen Elendes.** Wer da bey dem Licht GOttes täglich einen Blick thut in den tiefen Abgrund ſeines Verderbens, und erkennet, mit wie vielem Elend er umgeben ſey, wie nöthig er einen barmhertzigen Hohenprieſter habe, und wie er alle Augenblick andrer Hülfe bedürfe; der wird auch mehr Geduld, Mitleiden und Erbarmung mit andrer Menſchen Elend haben, nach Anleitung der güldenen Regel: **Was ihr wollt, daß euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen auch.**

2. **Eine kräftige Erfahrung der Barmhertzigkeit GOttes.** Dieſes iſt mit dem Vorigen aufs

ge

genaueſte verknüpfet. Denn durch das lebendige Erkäntniß ſeines Elendes, wird man eine Werckſtatt der göttlichen Erbarmung. Wenn man denn dieſelbe immer kräftiger erfähret, und gewahr wird, wie man keinen Augenblick ohne göttliche Wohlthaten leben könne, wie man bey ſeinen vielen Gebrechen und Schwachheiten viel Vergebung vonnöthen habe, und was der treue und unermüdete Geiſt GOttes vor Mühe anwenden müſſe, an unſrer Beſſerung zu arbeiten, und das unartige Hertz durch ſeine geheime Zucht in Ordnung zu halten; ſo müſte man ja der undanckbarſte Menſch von der Welt ſeyn, wenn man nicht wiederum an ſeinem Nächſten thun wolte, was GOtt aus freyer und unverdienter Erbarmung an uns beweiſet.

3. Eine beſtändige Erinnerung des Exempels JEſu Chriſti. Dieſer war wie der allerſanftmüthigſte, alſo auch der allerbarmhertzigſte Menſch, der jemahls unter der Sonnen gelebet. Die Barmhertzigkeit war nach der göttlichen Natur ſeine weſentliche Eigenſchaft, mit welcher auch die menſchliche, vermittelſt der perſöhnlichen Vereinigung, ohne Maaß geſalbet, und durch und durch balſamiret worden. Uber dieſes iſt er ſelbſt in allen verſuchet worden. Er hat in unſrer Noth geſtecket, und weiß, wie einem Elenden zu Muthe ſey, indem er ſo oft in den Paſſions-Pſalmen ausrufet: Ich aber bin arm und elend. Dieſe ſeine Barmhertzigkeit hat nicht nur die Kraft, unſre Unbarmhertzigkeit zu büſſen, und die Sünden, die dadurch begangen worden, zu tilgen; ſondern ſie hat auch die Kraft, dieſe edle Frucht des Geiſtes in uns zu wircken, und aus Unbarmhertzigen Barmhertzige zu machen, die als heilige und geliebte GOttes angezogen haben hertz-

 liches

liches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult.

4. Die öftere Betrachtung der herrlichen Verheiſſungen, dadurch uns GOtt zur Ausübung dieſer Tugend reitzen wollen, welche Chriſtus in die Worte: ſie werden Barmhertzigkeit erlangen, zuſammen gefaſſet hat, über welche aber die vorhin angeführten Oerter eine Erklärung ſeyn können. Wenn wir öfters dieſe glüende Kohlen auf unſer hartes Hertz legen, ſo wird es unfehlbar dadurch erweichet und zerſchmeltzet werden.

5. Ein hertzliches Gebet zu dem Vater aller Barmhertzigkeit, daß er uns ſeinen mitleidigen und erbarmenden Sinn ſchencken, uns in das ſchöne Bild ſeines Sohnes verklären, und durch ſeinen guten Geiſt ins uns wircken wolle, was die Natur nicht wircken kan.

Gebet.

JA liebreicher GOtt, der du Gefallen haſt an Barmhertzigkeit, und der gantzen Welt mit deinem hohen Exempel darinnen vorleuchteſt, mache uns alle zu Zeugen und zu Nachfolgern deiner Erbarmung, um JEſu Chriſti, deines barmhertzigen Sohnes willen. Amen.

Die VII. Betrachtung.

Matth. V, 8.

Selig ſind, die reines Hertzens ſind: Denn ſie werden GOtt ſchauen.

ES hängt dieſer neue Ausſpruch Chriſti mit denen vorhergehenden ſehr weislich zuſammen. Denn nachdem in den erſten Verſen die Hinderniſſe weggeräumet worden, welche der Reinigkeit des Hertzens im

im Wege ſtehen; ſo wird v. 6. unter dem Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit der Grund dazu gelegt, indem der Glaube, der Chriſti Gerechtigkeit ergreift, das Hertz reiniget, Apoſtelg. 15, 9. und dann ferner bey Ausübung der Barmhertzigkeit alle falſche und unlautere Abſichten, die ſich dabey einzuſchleichen ſuchen, aufräumet und unterdrücket.

I.

Bey dem Ausſpruch ſelbſt, werden

1. Gewiſſe Perſonen beſchrieben, welche heiſſen reine am Hertzen. Alle Menſchen ſind von Natur unrein. Denn was iſt ein Menſch, daß er ſolte rein ſeyn, und daß der ſolte gerecht ſeyn, der vom Weibe gebohren iſt? Hiob.15,15.und wer will einen reinen finden, bey denen, da keiner rein iſt? c. 14, 4. Dieſe natürliche Unreinigkeit der Menſchen beſtehet theils in der Sünden-Schuld, die ſie auf ſich haben, und die ſie vor GOtt befleckt und abſcheulich machet, daher Zach. 13, 1. Sünde und Unreinigkeit beyſammen ſtehet, und c. 3, 4. durch unreine Kleider vorgebildet wird; theils in dem tiefen Schaden, damit ſie behaftet ſind, indem die Sünde, wie eine anſteckende Kranckheit, alle Kräfte der Seelen durchdrungen, wie der Krebs um ſich gefreſſen, und wie eine Peſt alles verwüſtet hat.

Soll nun der Menſch rein können genennet werden, ſo muß beydes gehoben werden. Die erſte Reinigung geſchiehet in der Rechtfertigung vor göttlichem Gerichte, da der befleckte Sünder in das unbefleckte Blut des Sohnes GOttes eingetauchet, von der Schuld der Sünde losgeſprochen, und in die reine und weiſſe Wolle des Lämmleins GOttes, nemlich in das Kleid ſeiner Unſchuld und Gerechtigkeit, eingehüllet wird. Die andre Reinigung ge-

ſchiehet nach und nach in der täglichen Erneuerung, da der Schade immer mehr ausgeheilet, der Brunn der Unreinigkeit verſtopfet, und in allen Seelen-Kräften, ſonderlich im Verſtand und Willen, das herrliche und ſchöne Bild GOttes wieder aufgerichtet wird.

Es läſt ſich beydes ſehr wol mit dem Exempel der Ausſätzigen erläutern. Dieſe Perſonen waren nach dem Geſetz Moſis die allerunreinſten, und hatten wegen ſolcher Unreinigkeit, die ein Bild der Erbſünde war, erſtlich eine groſſe Schuld auf ſich, daher ſie dem öffentlichen Gottesdienſt nicht beywohnen, und vor dem Angeſicht GOttes in der Stifts-Hütte nicht erſcheinen durften, ſondern auſſer dem Lager leben muſten, um alſo hierdurch abzubilden, wie die Sünde GOtt und den Menſchen von einander ſcheide. Nächſt dem aber trugen ſie auch den groſſen Schaden an ſich, indem ihr Fleiſch und Blut mit einem heimlichen und ſchleichenden Gift durchdrungen und angeſtecket war. So war es mit ihrer Unreinigkeit beſchaffen.

Wie ging es aber zu mit ihrer Reinigung? Vor allen Dingen muſte die Levitiſche Unreinigkeit durch allerley Opfer ausgeſöhnet, und die auf ihnen haftende Schuld weggenommen werden; dann aber wurde auch durch die Hand GOttes, von welcher dieſe Plage unmittelbar herrührete, der Schade nach und nach gehoben. So verhält ſichs auch mit der Reinigung der Seele; und welche nun dieſe beyde Wohlthaten der Rechtfertigung und Heiligung erfahren haben, die heiſſen reine, zu denen kan man ſagen: **Ihr ſeyd rein um des Wortes willen,** Joh. 13, 10. c. 15, 3.

Sie heiſſen aber reine am Hertzen. Durch das

Hertz

Hertz wird gemeiniglich in der Schrift der Wille des Menſchen mit allen ſeinen Neigungen und Begierden verſtanden, als Matth. 6, 21. Wo euer Schatz iſt, da iſt auch euer Hertz. Zuweilen aber wird es auch ins beſondre für das Gewiſſen genommen, als 2. Sam. 24, 10. Da ſchlug David das Hertz, das iſt, es erinnerte und beſtrafte ihn ſein Gewiſſen; alſo auch 1. Joh. 3, 20. So uns unſer Hertz oder Gewiſſen verdammet, ſo iſt GOTT gröſſer, als unſer Hertz. Reine am Hertzen ſind demnach ſolche, deren innerſte Gemüths-Kräfte, von allem böſen Vorſatz ferner zu ſündigen, von aller Falſchheit, Betrug und Hinterliſt, von allen heimlichen Tücken und unlautern Abſichten, inſonderheit auch von der Herrſchaft unreiner und geiler Begierden frey ſind; die nichts auf der Welt mehr ſuchen, als GOtt in Chriſto wohl zu gefallen, und ſich täglich von aller Befleckung des Fleiſches und Geiſtes mehr zu reinigen.

Der Grund dieſer Hertzens-Reinigkeit, (die der Levitiſchen Hebr. 9, 13. und Phariſäiſchen Reinigkeit, Matth. 23, 25. entgegen geſetzet iſt) iſt auf Seiten Chriſti, das groſſe Werck ſeiner Verſöhnung, da er die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt, das iſt, durch ſein Blut, gemacht hat, Hebr. 1, 3. Auf unſerer Seite aber der Glaube, der ſich diß vergoßne Blut Chriſti zur wircklichen Reinigung des Gewiſſens von den todten Wercken, zueignet, Hebr. 9, 14. und das Hertz von aller Falſchheit, Betrug, Heucheley und unreinen Lüſten befreyet, Apoſt. 15. 9.

Was GOtt vor Mittel in dieſer Reinigung gebrauche, das können wir aus der Reinigung der Ausſätzigen im Alten Teſtament lernen, * dazu Blut,

* Conf. ven. IOACH. LANGII *myſterium Chriſti*

Waſſer und Oel genommen wurde. Wie 1) überhaupt ohne Blut keine Reinigung geſchahe, Hebr. 9, 22. alſo wurde auch etwas vom Blut des Schuld-Opfers genommen, und dem Ausſätzigen, der gereiniget wurde, auf den Knorpel des rechten Ohrs, und auf den Daumen ſeiner rechten Hand, und auf den groſſen Zehe ſeines rechten Fuſſes geſtrichen, 3. B. Moſ. 14, 14. Was hat dieſes anders abgebildet, als das blutige Verdienſt und Verſöhn-Opfer Chriſti, das uns reiniget von aller Sünde, 1. Joh. 1, 7. Offenb. 1, 5. c. 7, 14. Mit dieſem muß der Menſch die vornehmſten Kräfte ſeiner Seelen beſprengen laſſen: das Ohr, oder das Vermögen die Stimme GOttes zu hören und zu verſtehen; die Hand, oder das Vermögen, zum Dienſt GOttes etwas zu arbeiten und zu verrichten, den Fuß, oder das Vermögen, alle Bereitwilligkeit und Gehorſam zu bezeugen. 2) Das Waſſer, damit ein Ausſätziger beſprenget wurde, 3. B. Moſ. 14, 5. iſt ein Bild der heiligen Taufe, da rein Waſſer über uns ausgegoſſen wird, uns von aller unſerer Unreinigkeit zu reinigen, Ezech. 36, 25. Tit. 3, 5. 6. Hebr. 10, 22. Epheſ. 5, 26. Dieſes Waſſer der Taufe hat ſeine reinigende Kraft von dem Blute Chriſti, gleichwie bey der Reinigung der Ausſätzigen das Waſſer mit dem vorbildenden Opfer-Blut muſte vermiſchet werden. Endlich 3) das Oel, damit wiederum Ohr, Hand und Fuß geſalbet, das übrige aber auf des Krancken Haupt ausgegoſſen wurde, 3. B. Moſ. 14, 28. 29. ſtellete vor den heiligen Geiſt, der das blutige Verdienſt Chriſti im Waſſer-Bad der Taufe, unter dem Zufluß ſeiner Gnade, zueignet, und deſſen Kraft in uns verſiegelt. Siehe Pſal. 45, 8. Apoſt. 10, 38.

Durch

in faſciis typicis antiqu. bibl. pag. 465.

Durch dieſe Mittel wird dieſe edle Reinigkeit des Hertzens gewircket, welcher entgegen ſtehet 1) dieſelbe ehebrecheriſche Art des Hertzens, da man GOtt und die Welt, Chriſtum und Belial in einem Ehebette beyſammen haben will, und alſo Chriſto, als dem einigen Bräutigam, nicht mit keuſcher und reiner Liebe anhanget, zu welchen Leuten Jacobus ſpricht c. 4, 4. Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wiſſet ihr nicht, daß der Welt Freundſchaft GOttes Feindſchaft iſt. Wer der Welt Freund ſeyn will, der wird GOttes Feind ſeyn. Ferner 2) alle Heucheley und Falſchheit, da man GOtt und Menſchen lüget, und ſich durch Dienſt allein vor Augen, Col. 3, 22. durch äuſſerliche Ceremonien und Complimente andern gefällig zu machen, und ſeinen eigenen Nutzen zu befördern ſuchet. 3) Alle falſche unlautre Abſichten, da das Auge nicht einfältig, ſondern ein Schalck iſt, Matth. 6, 21. Desgleichen 4) alle böſe heimliche Tücke, da man noch dis und jenes, welches das Gewiſſen als Sünde beſtraft, beybehalten, und noch ferner im Böſen fortfahren will; dergleichen Hertz, das mit böſen Tücken umgehet, mit in dem Regiſter der ſechs Dinge ſtehet, die der HErr vor andern haſſet, Spr. Sal. 6, 18. Endlich 5) ein Hertz voller unreinen Lüſte, die die Seele beflecken, und wider die Keuſchheit ſtreiten, da man ſeinen Verſtand, Phantaſie, Gedächtnis, Willen und Begierden zu einem Huren-Bette des unreinen Geiſtes machet, darinnen ohne Unterlaß ſchändliche Ideen, unflätige Gedancken, und geile Lüſte ausgebrütet werden, welche den Menſchen, wenn ſie auch nicht in die wirckliche That ausbrechen, vor dem heiligen GOtt und ſeinen reinen Engeln abſcheulich machen. Alle dieſe Dinge ſtreiten

ten wider die Reinigkeit, und die dieſe Dinge über-
winden, und täglich mehr zu überwinden trachten,
heiſſen Reine am Hertzen.

2) Der Zuſtand dieſer Perſonen iſt dieſer, ſie ſind ſelig. Nicht zwar allezeit in leiblichen und äuſſerlichen Umſtänden; denn da gehts oft den Reinen wie den Unreinen, Pred. 9, 2. ſondern im Geiſtlichen. Sie ſind ſelig wegen der zugerechneten Reinigkeit und Unſchuld Chriſti, der ſie geliebet und gewaſchen hat von den Sünden mit ſeinem Blute. Welch eine Seligkeit iſt es, in den Augen des himmliſchen Vaters eben ſo rein, ſo ſchön, ſo herrlich erfunden werden, als ſein eingebohrner Sohn, und in den Kleidern dieſes Erſtgebohrnen unter vielen Brüdern den Segen von ihm erlangen. Sie ſind ſelig in der innerlichen Reinigkeit, die der Geiſt GOttes in ihnen gewircket, und ſind darinnen Glieder der Stadt GOttes, in welche niemand kommt, als der unſchuldige Hände hat, und reines Hertzens iſt. Pſal. 24, 3. 4. Sie ſind ſelig wegen der ſeligen Gemeinſchaft mit JEſu Chriſto, deſſen edles Bild und Ordens-Zeichen ſie an ſich tragen, als welcher eine unverfälſchte Lauterkeit des Hertzens von ſich blicken laſſen. Er hegte keine falſche Abſichten, ſondern hatte den einigen Zweck, GOtt durch die Errettung und Bekehrung der Sünder zu verklären; es durfte ſich kein Schaum der Heucheley in ſeine Verrichtungen mengen; alle ſeine Begierden waren wie ein durchläutert Gold im Tiegel. Seine Lenden waren mit Keuſchheit umgürtet, und in ſeinen Blicken, Reden und Beginnen war eine unbefleckte Sittſamkeit. Da nun die ſo reines Hertzens ſind, täglich mehr in dis Bild verkläret werden, wie ſolten ſie nicht ſelig zu nennen ſeyn. Zugeſchweigen der

ſüſſen

ſüſſen Ruhe und Zufriedenheit, die eine reine und unſchuldige Seele genieſſet, die von der Tyranney böſer und unkeuſcher Begierden befreyet iſt. *

II.

Der Beweiß des Satzes heiſt: Denn ſie werden GOtt ſchauen. Man muß nicht meynen, daß die Erfüllung dieſer herrlichen Verheiſſung allein in dem künftigen Leben zu erwarten ſey; ſondern es fängt dieſelbe ſchon itzo an erfüllet zu werden. Es ſehen demnach die reinen Seelen GOtt

1. In dieſem Leben. Da dieſes Sehen beſtehet in einer lebendigen und ſeligen Erkäntniß GOttes und Chriſti, als darinnen man immer mehr zunimmt, ie mehr das Hertz gereiniget wird. Von welchem Sehen GOttes es Pſal. 34, 9. heiſt: Schmecket und ſehet, wie freundlich der HErr iſt. Und hingegen 1. Joh. 3, 6. Wer da ſündiget, und alſo in ſeiner Unreinigkeit bleibet, der hat ihn nicht geſehen, noch erkannt. Mit dieſem Sehen GOttes iſt verknüpft eine Glaubens-volle Freudigkeit, da man GOtt im Glauben getroſt unter die Augen treten kan, weil man keine Spuren des Zorns, ſondern lauter Zeichen der Liebe, lauter holde und erfreuliche Gnadenblicke, darinnen findet. Was iſt das vor eine Herrlichkeit! Die Teufel und Gottloſen müſſen vor dem Angeſicht GOttes fliehen, alle Creaturen müſſen dafür erzittern, ja die Seraphinen ſebſt müſſen ihr Antlitz dafür bedecken; eine Seele aber, deren Hertz durch den Glauben gereiniget iſt, darf ihn mit einer kindlichen und unſchuldigen Freudigkeit anſehen, ihr Verſtand wird in der Betrachtung ſeiner Liebe, und ſeiner unendlichen Vollkommen-

* Siehe J. Fr. Oſterwalds treu gemeinte Warnung vor der Unreinigkeit, part. 2. c. 1. p. 232.

menheiten vergnüget, ihr Wille wird durch den Einfluß ſeiner ſüſſen Gnade belebet und erquicket. Kurtz, ſie erfähret, daß es das ewige Leben ſey, den Vater und ſeinen groſſen Sohn zu erkennen, Joh. 17, 3. und daß es zwar etwas ſüſſes ſey, die Sonne zu ſehen, Pred. 11, 7. aber etwas unendlich ſüſſers, den ſchönen und herrlichen Schöpfer derſelben zu betrachten. Weil aber alle Erkäntnis GOttes in dieſem Leben noch Stückwerck iſt, 1. Cor. 13, 12. ſo wird es in gröſſerer Vollkommenheit geſchehen

2. In jenem Leben, da nicht nur der von aller Schwachheit und Blindheit befreyete Verſtand, ſondern auch nach Hiob 19, 26. die verklärten Augen des Leibes denjenigen ſehen werden, den ſie hier nicht geſehen, und doch lieb gehabt, 1. Petr. 1, 8. da ſie ihren lieben Vater und ſeinen verklärten Sohn in der allerherrlichſten Offenbahrung ſeiner Majeſtät ſehen werden, wie er iſt, 1. Joh. 3, 2. ohne Decke, ohne Spiegel, von Angeſicht zu Angeſicht 1. Cor. 13, 12. Hat nun Chriſtus Luc. 10, 23. die Augen ſelig geprieſen, die ihn im Stande ſeiner Niedrigkeit geſehen, wie viel ſeliger müſſen die Augen ſeyn, die ihn im Stande ſeiner erhabenen Herrlichkeit ſehen werden; zumal da aus ſolchem Sehen folgen wird eine immer wachſende und vollkommnere Verklärung in ſein Bild, und eine unausſprechliche Freude, die kein menſchlich Hertz begreiffen kan. Wohlan, wer ſolche Hofnung hat, der reiniget ſich, gleichwie er auch rein iſt, 1. Joh. 3, 3. Da wir ſolche Verheiſſungen haben, meine Lieben, ſo laſſet uns reinigen von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes, 1. Cor. 7, 1.

Dieſe erklärten Worte haben wir anzuwenden

I. Zu

I. Zu einer unpartheyiſchen Prüfung, ob unſer Hertz durch den Glauben gereiniget ſey? Es heiſt in Sprüch. Sal 30, 12. Es iſt eine Art, die ſich rein düncket und iſt doch von ihrem Koth nicht gewaſchen. Dieſe Worte ſollen uns bey dieſer Prüfung behutſam machen, daß wir uns ſelbſt nicht betrügen, und uns von dem falſchen Spiegel der Eigenliebe ein beſſer Bild vorſtellen laſſen, als wir wircklich haben. Die Reinigung des Hertzens fängt an von dem Erkäntniß der eigenen Unreinigkeit. Hat man ſich demnach nach dem Bad der heiligen Taufe wieder in dem Kothe muthwilliger Sünden herumgeweltzet, ſo muß man ſich einer Zeit zu erinnern wiſſen, da man den Unflat ſeiner Sünden mit Schrecken, Scham und Wehmuth erblicket hat, und durch ſolchen häßlichen Anblick vor GOtt und Menſchen tief gebeuget worden; inſonderheit, wo man auch in ſeiner Jugend und in ſeinen Schul-Jahren ſich mit allerley fleiſchlichen Lüſten beflecket, und ſeinen Leib ſamt dem Gewiſſen verunreiniget hat. Dieſes muß man vor allen Dingen mit inniger Reue und Traurigkeit erkannt, und den Wuſt und Greul der angebohrnen Unreinigkeit, darinnen man ein Scheuſal in den heiligen Augen GOttes iſt, recht tief eingeſehen haben. Es iſt eine merckliche Verordnung, 3. B. Moſ. 13, 12. 13. daß ein Auſſätziger alsdenn von dem Prieſter für rein muſte erkläret werden, wenn ſein Fleiſch über und über mit weiſſem blühendem Ausſatz bedecket war. Die Worte bedeuten etwas! Wenn der Sünder in ſeiner Buſſe erkennet, und fühlet, wie vom Haupt bis auf die Fußſohlen nichts geſundes an ihm ſey, wenn ſeine Wunden ſtincken und eitern vor ſeiner Thorheit: dann lenckt ſichs ſchon mit ihm zur Reinigung. Denn dis Elend treibt ihn an,

an, ſich umzuſehen nach dem freyen und ofnen Brunnen wider die Unreinigkeit, nach dem Blut des Sohnes GOttes, welches uns rein macht von aller Sünde. Er ſteigt demnach in dieſen Jordan hinab mit groſſer Demuth, 2. Kön. 5, 14. und kommt ſo rein und unbefleckt wieder heraus, daß der himmliſche Vater ſelbſt keinen Flecken an ihm findet. Iſt dieſes nun bey uns geſchehen? Haben wir die reinigende Kraft des Blutes Chriſti unter einer bußfertigen und glaubigen Zueignung erfahren? Wo nicht, ſo ſollen uns dieſe Worte

II. Zur Erweckung dienen, ohne Zeit-Verluſt darnach zu ſtreben. Wie lange wollen wir uns mit einem unreinen Hertzen tragen, welches eine ſo vergiftete Quelle iſt, die alles, was wir thun und laſſen, verunreiniget, weil den Unreinen alles Unrein iſt, Tit. 1, 15. Solten die herrlichen Freyheiten, die Chriſtus reinen Seelen ertheilet, uns nicht zu einem rechten Fleiß in der Reinigung erwecken können? Die reines Hertzens ſind, ſollen GOtt ſchauen.

Hier wird zugleich der allervortreflichſte methodus ſtudii theologici, oder die rechte Art die Theologie zu ſtudiren, angewieſen. Einer der ſich zum Dienſt GOttes in ſeiner Kirchen zubereitet, muß haben ein reines Hertz, und helle Augen; oder einen geheiligten Willen, und erleuchteten Verſtand. In dem letzten wird er deſtomehr zunehmen, je mehr er ſich des erſten befleiſſiget. Denn je reiner ein Spiegel iſt, je beſſer ſtellen ſich die Sachen darinnen vor. Paulus erfordert 1. Tim. 3, 9. ſolche Perſonen zu Kirchen-Aemtern, die das Geheimnis des Glaubens haben in reinem Gewiſſen; die ſich reinigen von böſen Leuten, damit ſie ein geheiligt Faß ſeyn zu Ehren, dem Haus-Herren bräuchlich, und zu allem

guten

guten Werck bereitet. Darum, was Paulus Timotheo zurufet, 2. Epiſt. 2, 22. das rufet er auch uns allen zu: Fleuch die Lüſte der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Friede, mit allen, die den HErrn anrufen von reinem Hertzen. Es kan aber auch

III. Zum Troſt dienen denen, die ihre noch anklebende Unreinigkeit mit inniger Scham und Betrübnis fühlen. Chriſtus will im Anfange damit zufrieden ſeyn, daß es ihr Hertz, Sehnen und Verlangen iſt, rein zu werden. Er will die vielen Unlauterkeiten, die ſich in ihre beſten Wercke mit einmiſchen, ihnen vergeben, und ſie durch ſeinen Geiſt reinigen, daß ſie mehr Frucht bringen, Joh. 15, 2. Er will endlich auch die böſen, unreinen und ungereimten Gedancken, die ihnen oft wider Willen ins Gemüth fallen, auch oft über den ernſthafteſten und heiligſten Sachen, die ſie aber mit Wehmuth und Abſcheu alſobald unterdrücken, ihnen nicht zurechnen, wenn ſie nur nicht darein willigen. * Es wird doch auch in ſolchem Zuſtande das Wort Chriſti an ihnen wahr werden: **Selig ſind, die reines Hertzens ſind, denn ſie werden GOtt ſchauen.**

Gebet.

Allerreineſter Heyland, du unbeflecktes Lämmlein GOttes, der du reine und jungfräuliche Hertzen liebeſt, die ſich von der Welt unbefleckt bewahren, und dir, als ihrem einigen Bräutigam, mit keuſcher Liebe anhangen; ach ſchaffe du ſelbſt in uns ein reines Hertz, beſprenge es mit

* Siehe J. Fr. Oſterwalds Warnung vor der Unreinigkeit, part. I. cap. 7. p. 86. und meine Evangeliſchen Betrachtungen am 19. Sont. nach Trinit.

dem Blut, dadurch du die Reinigung unſrer Sünden gemacht haſt, damit es rein werde, waſche es, damit es ſchneeweiß werde. Erfülle es mit deinem heiligen Geiſt, der unſre Begierden keuſch, und unſre Augen helle mache, das ſchönſte und höchſte Gut zu ſehen, hier im dunckeln Wort, dort aber von Angeſicht zu Angeſicht. Amen.

Die VIII. Betrachtung

Matth. V, 9.

Selig ſind die Friedfertigen/ denn ſie werden GOttes Kinder heiſſen.

Chriſtus hatte v. 7. angefangen, eine Seele zu beſchreiben in dem Stande ihrer Erneurung, und gezeigt, wie ſie ihren Glauben v. 6. nunmehr in der Liebe und Erbarmung über des Nächſten Elend beweiſe v. 7. und ihr Hertz je mehr und mehr von aller Heucheley und falſchen Abſichten, und andern Stücken des Verderbens reinige v. 8. Nun zeigt er ferner, wie ſie auch bey der Heiligung dem Frieden nachjage, als welches beydes auch Hebr. 12, 14. mit einander verbunden wird.

Es hat aber dieſer Ausſpruch noch eine beſondre Verbindung mit dem nechſt vorhergehenden. Denn die reines Hertzens worden ſind, die haben auch Friede mit GOtt, weil ſo wol die Schuld der Sünde weggenommen und vergeben iſt, als auch der tiefe Schade je mehr und mehr ausgeheilet, und die ungeſtümen Affecten des Zorns, der Rachgier, der Ungedult, und ſo ferner, immer mehr getödtet und gebrochen werden. Gleichwie nun ein jedes Gut dieſe Eigenſchaft hat, daß es ſich gern andern mittheilet, alſo ſuchen auch ſolche, die des Friedens mit GOTT genieſſen, deſſelben andre theilhaftig zu machen, und

auch unter Menſchen Friede zu ſtiften. So wird auch die Reinigkeit des Hertzens und die Friedfertigkeit mit einander verknüpfet, Jac. 3, 17. 2. Timoth. 2, 22.

I.

Der Ausſpruch Chriſti, der in dieſen Worten enthalten, heißt: Selig ſind die Friedfertigen.

1 Die Perſonen, von welchen er redet, ſind Friedenmacher.* Es kommt dieſes Wort nur einmal im neuen Teſtament vor, und hat einen noch gröſſern Nachdruck, als das andre Wort friedfertig,** welches Jac. 3, 17. und Hebr. 12, 11. ſtehet. Nemlich Friedfertige ſind ſolche, die keine Luſt zu ſtreiten und zu zancken haben, ſondern den Frieden lieben, der Eintracht ſich befleiſſigen, und demnach, ſo viel Wahrheit und Gewiſſen leidet, gegen jederman ſich alſo zu verhalten ſuchen, daß ſie demſelben keine Urſach zu zürnen, zu klagen und zu ſtreiten geben; nach der Ermahnung Pauli Röm. 12, 18. Iſts möglich, ſo viel an euch iſt, ſo habt mit allen Menſchen Friede. Allein Friedemacher ſind ſolche, die nicht allein vor ihr Perſon ruhig ſind, und ſich von allem Streit enthalten, ſondern auch den zwiſchen andern entſtandenen Streit beyzulegen, und den Frieden zu ſtiften ſich bemühen. Man kan aber dieſe Friedenmacher, nach denen verſchiedenen Perſonen, mit welchen ſie zu thun haben, in fünf Gattungen abtheilen.

In der erſten Claſſe ſtehen diejenigen, die ſich dahin beſtreben, daß der Friede zwiſchen GOtt, und ihnen ſelbſt zu Stande komme, die ſich demnach von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren, JEſum

* Εἰρηνοποιοὶ.   ** Εἰρηνικοὶ.

Chriſtum, als den Fürſten des Friedens, im Glauben ergreifen, in ſeinen Wunden Ruhe finden, und eine völlige Vergebung aller ihrer Sünden von GOtt erlangen, folglich, nachdem ſie ſind gerechtfertiget worden, nun Friede haben mit GOtt durch unſern HErren JEſum Chriſtum, Rom. 5, 1.

In der andern Claſſe ſtehen diejenigen, die in ſich ſelbſt Friede machen. Es iſt bekannt, daß in einem jeden wiedergebohrnen Chriſten ſich zwey verſchiedene Principia befinden, Fleiſch und Geiſt, von welchen Paulus Gal. 5, 17. ſpricht: die liegen als zwey Armeen gegen einander über. Wenn nun ein wahrer Chriſt durch den Beyſtand des heiligen Geiſtes dahin arbeitet, daß das rebelliſche Fleiſch immer mehr entkräftet, und deſſen Lüſte gecreutziget werden, der Geiſt aber die Herrſchaft führe, und alſo der Friede GOttes in dem Hertzen regiere, und nach dem Siege das Kleinod austheile * ſo kan ein ſolcher auch als ein Friedenmacher betrachtet werden, indem auf einen jeden neuen Sieg, der über die Luſt des Fleiſches erhalten iſt, ein ſtiller und vergnügter Friede erfolget, darinnen man ſich aber zu neuem Kampf gefaſt machen muß. Denn wer zwiſchen Fleiſch und Geiſt einen beſtändigen Frieden ſtiften wolte, der würde ſich gar ſehr betriegen, und es würde ſolches der allergefährlichſte Syncretiſmus von der Welt ſeyn.

In der dritten Claſſe befinden ſich diejenigen, die Friede machen zwiſchen GOtt und ihrem Nächſten, welche Pflicht inſonderheit den Lehrern des Evangelii zukommt, welche den Menſchen zurufen, laßt euch verſöhnen mit GOtt, 2. Cor. 5, 20. und daher Boten des Friedens genennet werden, Eſa. 33, 7.

* βραβεύειν. Col. 3. 15.

33, 7. Gleichwie auch das Evangelium, welches ſie treiben, ein Evangelium des Friedens genennet wird, Eph. 6, 15. Uberhaupt aber iſt dieſes eine Pflicht des geiſtlichen Prieſterthums, welche allen Chriſten in ihrer Maaß zukommt, daß ſie nemlich die Feinde GOttes mit ihm auszuſöhnen ſuchen, zum wenigſten mit ihrem guten Exempel ihnen vorleuchten, damit ſie auch Luſt bekommen, ſich zu einem ſo gütigen und getreuen GOtt zu bekehren, Pſal. 51, 15.

In der vierten Claſſe ſind diejenigen, die Friede machen zwiſchen ſich und ihrem Nächſten, es ſey nun daß ſie ihn ſelbſt aus Unvorſichtigkeit und Ubereilung beleidiget haben, oder daß ſie von ihm beleidiget worden ſind. Denn es kan auch dem Frömmſten wiederfahren, daß ohne ſeine Schuld ſein Nächſter einen heimlichen Haß und Groll gegen ihn faſſet, wie dem David Pſalm. 120, 7. Ich halte Friede, aber wenn ich rede, ſo fangen ſie Krieg an. Daher man denn in ſolchem Fall alle Mittel zu gebrauchen hat, dadurch der Friede, und das gute Vernehmen zwiſchen uns, und dem Nächſten wieder hergeſtellet werden kan.

Endlich in der fünften Claſſe ſtehen diejenigen, die zwiſchen Bruder und Bruder, oder auch zwiſchen Feind und Feind, das entſtandene Mißtrauen zu ſtillen, die aufgebrachten Gemüther zu beſänftigen, und die ſtreitende Partheyen zu verſöhnen ſuchen. Dieſe werden hier vornemlich gemeinet, obgleich auch die übrigen Gattungen nicht gäntzlich ausgeſchloſſen werden.

2. Die Beſchaffenheit dieſer Perſonen heißt: Sie ſind ſelig. Der Name ſelig ſtehet ſonſt unter den göttlichen Benennungen 1. Tim. 1, 11. c. 6, 15. da GOtt ſelbſt ein ſeliger GOtt genennet wird.

Dieſen ſeinen herrlichen Titel legt er nach ſeiner groſſen Freundlichkeit auch denen Frommen bey, daß ſie auch ſelige heiſſen, nicht nur erſt nach ihrem Tode, ſondern bereits bey lebendigem Leibe. Inſonderheit wird dieſer Name hier denen gegeben, die Frieden ſuchen und ſtiften, weil dieſelben beſonders göttlicher Art und Natur theilhaftig ſind, 2. Petr. 1, 4. Der Grund dieſer Seligkeit iſt demnach der göttliche Sinn, der ſich bey ihnen befindet, und der Friede mit GOtt, deſſen ſüſſe Früchte ſie in ihrem Gewiſſen genieſſen, welches ein Gut iſt, deſſen Vortreflichkeit allen Begrif überſteiget, Phil. 4, 7. Es iſt aber dieſer Titel entgegen geſetzt dem unrichtigen Urtheil der Welt. Denn weil böſe und zänckiſche Menſchen ſolchen friedliebenden Seelen alles ſauer machen, und ihre friedſamen Abſichten zu vereiteln ſuchen, ja wol gar Krieg anfangen, wenn ſie zum Frieden rathen, und ihnen ſtoltz antworten, wenn ſie mit Flehen reden, Spr. 18, 23. ſo müſſen die Boten des Friedens oft bitterlich weinen; Eſa. 33, 7. daher ſie von der Welt für arme und unglückſelige Leute angeſehen werden. Allein Chriſtus widerſpricht ſolchem falſchen Urtheil, und rufet: **Selig ſind, die Frieden machen.**

II.

Der Beweiß dieſes Ausſpruches heißt: **Denn ſie werden GOttes Kinder heiſſen.** Der Glaube iſt das einige Mittel, dadurch wir GOttes Kinder werden, Gal. 3, 26. Daher kan unſre Friedfertigkeit dieſen hohen Adel der Kindſchaft GOttes nicht verdienen. Das Wörtlein denn, zeiget demnach nur die Wahrheit des vorhergegangenen Ausſpruches an, warum von den Friedfertigen geſagt worden, daß ſie ſelig ſind; indem Chriſtus alſo ſchlieſſen

will: Wer ein Kind GOttes iſt, der iſt ſelig. Die Friedfertigen ſind Kinder GOttes. Darum ſind ſie ſelig. Daß ein Kind GOttes ſelig ſey, daran wird niemand zweifeln können, indem die Kindſchaft ein kurtzer Auszug alles Guten iſt. Denn vor ſich her hat ſie die Gnade der Wiedergeburt und Rechtfertigung; in ſich faſſet ſie das kindliche Zunahen und den vertrauten Umgang mit dem groſſen und allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; nach ſich hat ſie die Erbſchaft aller Herrlichkeit und Seligkeit GOttes. Denn ſind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben, Rom. 8, 17. Daß aber Friedfertige wahrhaftig Kinder GOttes, folglich aller dieſer groſſen Vorrechte theilhaftig ſind, bezeuget Chriſtus mit ſeinen eigenen Worten: Denn ſie werden GOttes Kinder heiſſen.

Durch GOtt wird der dreyeinige GOtt verſtanden, welcher den Frieden liebet und befördert. Der Vater heißt in vielen Orten der heiligen Schrift ein GOtt des Friedens, Rom. 15. 33. Hebr. 13, 20. und ein HErr des Friedens, 2. Theſſal. 3, 16. Der Sohn wird nicht nur ein Friedens-Fürſt, Eſa. 9, 5. ſondern auch ſelbſt unſer Friede genennet, Eph. 2, 14. der den Frieden durch einen blutigen Krieg mit dem Satan erworben, und ſolchen ſeinen Jüngern mitgetheilet hat, Joh. 14, 27. c. 20, 21. Der heilige Geiſt, iſt ein Geiſt der Liebe und des Friedens, daher auch der Friede, Gal. 5, 22. unter die Früchte des Geiſtes geſetzet wird.

Dieſes dreyeinigen GOttes Kinder ſollen die Friedfertigen genennet werden. GOtt hat nur einen einigen Sohn, den er aus ſeinem Weſen gezeuget, daher er auch Rom. 8, 32. der eigene, und Joh. 1, 14. der eingebohrne Sohn genennet wird.

Dann aber werden in der Schrift auch diejenigen Kinder genennet, welche eines andern Art und Natur an ſich haben, und demſelben in ſeinen Eigenſchaften nachahmen. Da nun die Friedfertigen theilhaftig ſind der göttlichen Natur, und ſonderlich das Bild des eingebohrnen Sohnes GOttes an ſich tragen, welcher auch Friede gemacht hat zwiſchen GOtt und den Menſchen, Col. 1, 20. zwiſchen Jüden und Heyden, Eph. 2, 15. indem er die Feindſchaft durch ſein Blut getilget hat: ſo werden ſie auch mit dieſem Titel beehret. Sie heiſſen demnach Kinder Gottes nicht nur in Abſicht auf die Schöpfung, von welcher auch die Engel alſo genennet werden; ſondern auch theils wegen der Wiedergeburt, darinnen ſie zu Kindern GOttes durch den Glauben an Chriſtum angenommen worden, Jac. 1, 18. Epheſ. 1, 5. theils wegen der Gleichheit des Sinnes, da ſie die Art ihres himmliſchen Vaters an ſich haben, Matth. 5, 45.

Es ſpricht aber unſer Heyland wohlbedächtig, nicht, ſie werden Kinder GOttes ſeyn, denn das ſind ſie ſchon itzo, 1. Joh. 3, 2. Gal. 3, 26. ſondern ſie werden alſo genennet werden; um dadurch anzuzeigen, daß eine Zeit kommen werde, da ſie auch öffentlich vor der gantzen Welt für Kinder GOttes erkannt, ausgerufen und geprieſen werden ſollen. Böſe Friedenmacher, die Chriſtum und Belial mit einander vereinigen wollen, die da ruffen: Friede! Friede! da doch kein Friede iſt, Jer. 6, 14. die ſind gemeiniglich der Welt gar angenehm; aber wahre Friedenmacher haben meiſtentheils ſchlechten Lohn für ihre treue Dienſte von ihr zu gewarten, und müſſen oft mit Jeremia c. 18, 20. klagen: Iſts recht, daß man Gutes mit Böſem vergilt? Denn ſie

haben

haben meiner Seele eine Grube gegraben. Gedencke doch, o GOtt, wie ich vor dir geſtanden bin, daß ich beſtes redete, und deinen Grimm von ihnen wendete. Man mag mit Dornen noch ſo behutſam umgehen, ſo bekommt man doch eine Schramme, wenn man ihnen zu nahe kommt. Allein an jenem Tage wird die Sache ein ander Ausſehen gewinnen, und ihre Feinde werden erſtaunend ſagen: Wie iſt er nun gezehlet unter die Kinder GOttes, und ſein Erbe iſt unter den Heiligen.

Wir wollen aus dieſen erklärten Worten folgende Wahrheiten mercken.

1. Sind diejenigen Kinder GOttes, die Frieden lieben und ſtiften, ſo müſſen diejenigen nothwendig Kinder des Satans ſeyn, die Zanck und Uneinigkeit anrichten. Das bringt der Gegenſatz mit ſich. O daß dieſes alle Iſmaels, alle zänckiſche und heftige Gemüther mercken mögten, deren Hand iſt gegen jederman, und jedermans Hand wider ſie, die den Frieden haſſen, Pſal. 120, 6.; die beleidigte Gemüther noch mehr erbittern und an einander hetzen, die nicht ruhen können, als in der Unruhe, die dem Schieß-Pulver gleich ſind, welches durch den geringſten Funcken in die Flamme geräth, und alles, was es erreichen kan, von einander ſchläget, die da um einer krummen Mine, um eines misfälligen Wortes willen, Hader und Zanck anfangen. Lutherus ſpricht: * Es ſollen nicht Chriſten, ſondern des Teufels Kinder heiſſen die zornigen Junckern, die von Stund an Meſſer ſtürtzen, und von Leder zucken, um eines Wortes willen. Der Satan iſt der erſte Friedenſtöhrer geweſen, der

 das

* tom. V. Ien. germ. f. 260. a.

das Band der Freundſchaft zwiſchen GOtt und den Menſchen zerriſſen hat. Deſſen Art haben alle Friedenſtöhrer an ſich. Sie haben demnach keinen Theil an dem GOtt des Friedens; ſie ſind nicht Glieder des geiſtlichen Leibes Chriſti, der durch das Band des Friedens zuſammen gehalten wird; ſie beſitzen nicht die wahre Weisheit, welche friedſam iſt, Jac. 3, 17. ſie leben auſſer der Gemeinſchaft GOttes, welcher nicht im ſtarcken Winde, noch im Erdbeben, noch im Feuer war, ſondern in einem ſtillen und ſanften Sauſen, 1. Kön. 19, 12. O daß alle diejenigen, die ein ſolch heftiges, unruhiges und zänckiſches Gemüth haben, dieſen ihren elenden Zuſtand busfertig erkennen mögten, ſo könte ihnen weiter geholfen werden.

II. Die Ehre, ein friedfertiges Kind GOttes zu heiſſen, iſt ein Kleinod, das nicht ohne vielen Kampf erhalten wird. Die Welt iſt ein Zanck- und Tummel-Platz, der mit unruhigen Geiſtern und Friedenſtöhrern angefüllet iſt, da es gewiß nicht geringe Mühe koſtet, den Frieden zu bewahren, geſchweige denſelben zwiſchen andern zu ſtiften. Man hat demnach theils etwas zu vermeiden, theils etwas zu beobachten, wenn man ſeinen Zweck glücklich erreichen will. *

Man hat zu vermeiden 1) Den Geitz die Wurtzel alles Böſen, die öfters verurſachet, daß um eines Pfennigs willen ein Gezänck angefangen wird. 2) Die Völlerey und Trunckenheit. Denn wo iſt Zanck? wo man beym Wein (Bier) liegt, und kommt auszuſaufen, was eingeſchenckt iſt, Sprüch. Sal. 23, 29. 30. Ferner 3) Hochmuth. Denn unter den Stoltzen iſt immer Hader, Sprüch.

* Siehe Joh. Fiſchers Chriſtliche Sitten-Kunſt. p. 1061.

Sprüch. 28, 25. daher auch Phil. 2, 3. Zanck und eitle Ehre zuſammen geſetzt wird, indem da keiner einen Fußbreit weichen will, ſondern ein jeder verlanget, daß der andre ſich vor ihm demüthige. 4) Den Neid. Denn wo bittrer Neid iſt, da iſt Zanck, Jac. 3, 14. daher auch dieſe beyden Laſter 1. Tim. 6, 4. beyſammen ſtehen. 5) Allerley Vorwitz und Neugierigkeit, da man gerne wiſſen will, was Freunde und Feinde von uns reden, ſich um alles bekümmert, und ſich in fremde Händel menget, welcherley Leute Salomo in Sprüch. 26, 17. mit einem ſolchen vergleichet, der den Hund bey den Ohren zwacket. 6) Eigenſinn und Hartnäckigkeit im Diſputiren, da man recht haben und das letzte Wort behalten will, wenn auch der Streit bis an den jüngſten Tag währen ſolte; auch alte Sachen immer wieder aufwärmet, und Redens-Arten, die wol ſchon hundert mal erkläret worden, dennoch immer wieder aufs neue zu einem Zanck-Apfel machet, 1. Timoth. 6, 4. Endlich 7) heimliche Verläumdungen, da man entweder ſelbſt ein Ohrenbläſer iſt, und andern zuträgt, was dieſer und jener von ihm geurtheilet, oder doch den Ohrenbläſern Gehör giebet.

Man hat hingegen ſich zu befleiſſigen 1) einer liebreichen Freundlichkeit, da man ſeinem Nächſten keine Gelegenheit zum Mistrauen giebt, noch ihm einiges Unrecht zufüget, daraus Zanck entſtehen könte, Sprüch. 15, 1. Ferner 2) der Aufrichtigkeit, denn wer verkehrtes Hertzens iſt, richtet Hader an, Sprüch. 6, 14. Desgleichen 3) der Geduld, daß wir lieber Unrecht leiden, und etwas über uns ergehen laſſen, als den Frieden brechen, 1. Cor. 6, 7. auch denen, die uns beleidigen, gern vergeben. Kurtz man muß aus der Wiedergeburt haben eine verän-

derte

derte Natur, in welcher die Gnade herrſchet, die aus Habichten Tauben, und aus ſtöſſigen Böcken Schafe machet.

III. In Sachen, die GOttes Ehre betreffen, muß die Neigung zum Frieden von der Liebe zur Wahrheit regieret werden. Wer in Religions-Sachen Frieden ſtiften will, der muß vor allen Dingen, nach dem vorhergehenden Vers, ein reines Hertz haben, das von allen falſchen und unlautern Abſichten gereiniget iſt. Dann aber muß er der Wahrheit nichts vergeben. Denn verflucht iſt, nach Lutheri Ausſpruch, * eine ſolche Eintracht, deren Erhaltung die Wahrheit des Wortes GOttes aufgeopfert wird. Chriſtus iſt zwar ein König des Friedens, aber nicht weniger ein König der Gerechtigkeit, Hebr. 7, 2. Und GOtt läſſt ſeiner Kirche durch Zachariam c. 8, 19. zurufen: Liebet Wahrheit und Friede! und durch Paulum, Epheſ. 4, 15. befleiſſiget euch der Wahrheit in der Liebe. Man kan wol etwas nachlaſſen in ſeiner eigenen Sache, Friede zu erhalten; aber nimmermehr in der Sache GOttes, darüber wir keine Herren ſind. Und was würde uns ein Friede helfen, der uns, wie den Einwohnern zu Jabes in Gilead, unſer rechtes Auge koſten ſolte, 1. Sam. 11, 1. 2. Der HErr aber gebe uns Weisheit in allen Stücken, und laſſe uns eingedenck ſeyn der Worte Chriſti, Marc.

* LVTHERVS in comm. ad Gal. *Maledicta ſit concordia, ob quam conſeruandam periclitatur verbum Dei.* Et alibi: *Potius ruat caelum, quam pereat vna mica veritatis.* IOSEPHVS HALL, in *Roma irreconciliabili, ſect. II. p. 13. Non confuſionis auctor eſt DEVS, inquit Paulus, ſed pacis. Confuſionem quae parit conſenſio, pax impia, pax nulla eſt. Apage pacem, quae bellum indicit DEO.*

Marc. 9, 50. Habt Saltz bey euch, und habt Friede untereinander.

Gebet.

DU GOtt des Friedens, der du Friede gemacht durch deinen Sohn, und Himmel und Erde wieder mit einander vereiniget haſt. Schencke uns deinen Sinn, daß wir auch den Frieden lieben, demſelben nachjagen, und ihn auch mit Verluſt unſers Nutzens und unſrer Bequemlichkeiten zu erhalten und zu ſtiften ſuchen. Laß ſolche Friedens-Bemühungen niemals vergebens ſeyn, ſondern ihren geſegneten Endzweck zu deines Namens Verherrlichung erreichen, durch Chriſtum unſern Friedens-Fürſten. Amen.

Die IX. Betrachtung.

Matth. V, 10. 11. 12.

Selig ſind / die um Gerechtigkeit willen verfolget werden / denn das Himmelreich iſt ihr. Selig ſeyd ihr / wenn euch die Menſchen um meinet willen ſchmähen und verfolgen / und reden allerley Ubels wider euch / ſo ſie daran lügen. Seyd frölich und getroſt / es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn alſo haben ſie verfolget die Propheten / die vor euch geweſen ſind.

ES iſt dieſes der achte und letzte Ausſpruch des HErrn JEſu, darinnen er das Wohl über ſeine Nachfolger ausrufet; Gleichwie er auch nachgehends am Ende ſeines Lehr-Amts acht mal das Wehe über die Feinde des Evangelii rufet, Matth. 23. Daß man daher dieſe beyden Capitel nicht unbil-

billig mit dem Berge Garizim und Ebal verglei-chen mögte, da auf dem einen der Segen, auf dem an-dern der Fluch ausgerufen worden, 5. B. Moſ. 27, 12.

Die Verbindung mit dem Vorhergehenden hat ihren Grund in der Verbindung der Sache. Chri-ſtus hatte vom ſiebenden Vers an die Seele beſchrie-ben in dem Stande ihrer Erneuerung, und in ihrem Fleiſſe, gottſelig zu leben. Damit aber iſt das Creutz unauflößlich verknüpfet, ſintemal alle, die gottſelig leben wollen, Verfolgung leiden müſſen. Man kan aber noch einen genaueren Zuſammenhang mit den nächſt vorhergehenden Worten anmercken. Es wird am Ende des vorhergehenden Verſes den Fried-fertigen verheiſſen, daß ſie GOttes Kinder ſollen genennet werden. Dieſe groſſe Ehre aber iſt mit den Dornen des Leidens umzäunet. Denn ſind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben, ſo wir anders mit leiden, Röm. 8, 17. Der Satan macht durch ſeine Werckzeuge dieſen Schluß: Biſt du GOttes Sohn, ſo ſteig herab vom Creutz, Matth. 27, 40. Der Heilige Geiſt aber ſpricht: Biſt du GOt-tes Sohn, ſo ſteig hinauf ans Creutz. Denn der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter, und die Gna-den-Kinder GOttes können es nicht beſſer haben, als ſein eigener Sohn, ſein heiliges Kind JEſus, welches gleich darauf, da es am Jordan als der Sohn GOt-tes war ausgeruffen worden, vom heiligen Geiſt in die Wüſten geführet wurde, daß er vom Satan ver-ſuchet würde.

Ehe wir nun zur Erklärung dieſer Worte ſchrei-ten, wollen wir vorher drey allgemeine Anmerckun-gen darüber machen, welche uns ein Licht anzünden werden, den Affect des HErren JEſu deſto beſſer einzuſehen. Es iſt demnach merckwürdig,

1. Daß

1. Daß der HErr JEſus weitläuftiger und mit mehrern Worten von dem äuſſerlichen Leiden ſeiner Nachfolger handelt, als er bey einer ihrer übrigen Eigenſchaften gethan hat. Die Urſach iſt dieſe, weil die Natur vor nichts einen gröſſern Abſcheu hat, als vor dem Leiden, und eben dieſes mit unter den Hinderniſſen iſt, dadurch ſich viele vom Chriſtenthum abhalten laſſen. So lange man ihnen die Herrlichkeit eines Kindes GOttes vorſtellet, ſo hören ſie ſüſſiglich zu; aber wenn es auf dieſen Punckt kommt: Wer mein Jünger ſeyn will, der verleugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich; ja wenn es an ein Verlachen und Verſpotten gehet: ſo ſpringen ſie zurück. Dieſem Ubel ſucht der HErr JEſus durch eine ausführlichere Vorſtellung vorzubeugen. Es iſt ferner merckwürdig,

2. Daß der HErr, da er vom Leiden handelt, die Seligkeit verdoppelt, Selig, v. 10. Selig, v. 11. Auf ſeiner Seiten rühret ſolches her aus dem zarten Liebes-Affect gegen ſeine leidende Glieder, da er ſie ſo gern ermuntern und tröſten will, wie einen ſeine Mutter tröſtet, welche auf ein kranckes Kind doppelte Sorgfalt wendet. Auf unſrer Seite aber hat ſolches ſein Abſehen auf die Unart unſers Hertzens, da im Creutz der Troſt nicht haften will, ſondern immer wieder zurück prallet; daher Chriſtus denſelben verdoppelt, wie Joh. 20, 19. Friede ſey mit euch, und v. 21. Da ſprach JEſus abermal zu ihnen, Friede ſey mit euch. Daher auch Eſa. 40, 1. die Worte wiederhohlet werden: Tröſtet, tröſtet mein Volck, ſpricht euer GOtt.

3. Daß er dem allgemeinen Ausſpruch, Selig ſind die Verfolgten, eine Application auf die

die gegenwärtigen Jünger hinzu füget: Selig ſeyd ihr Verfolgten: damit ſich niemand auswickele, und dencke, o das gehet mich nicht an, damit wird der und jener gemeinet ſeyn, das wird die alten Propheten betreffen, die viel um GOttes willen gelitten haben. Dieſen Ausflüchten der Blödigkeit und des Unglaubens hat der weiſe Heyland durch dieſe Application einen Riegel vorſchieben wollen; welche auch allen vorigen Ausſprüchen, nach der Abſicht des HErrn JEſu, beyzufügen iſt.

Es iſt demnach in dieſen Worten anzutreffen I. Ein allgemeiner Ausſpruch, II. Deſſen beſonſondere Zueignung auf ſeine gegenwärtigen Jünger.

I.

Der allgemeine Ausſpruch heißt: Selig ſind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden: denn das Himmelreich iſt ihr. Es kommt hier vor

1. Ein Satz. Die Verfolgten um der Gerechtigkeit willen ſind ſelig. Unter dem Wort verfolgen wird alles Unrecht begriffen, welches die Gottloſen mit Worten und Wercken denen Nachfolgern Chriſti zufügen, dabey es bisweilen ſo hoch ſteiget, daß es bis ans Leben gehet. Es ſpricht aber Chriſtus nicht: Selig ſind, die da verfolgen. Denn der Verfolgungs-Geiſt iſt ein Kennzeichen des Antichriſts, wenn er auch mit lauter Eyfer für die Wahrheit und Ehre GOttes geſchmückt und übergüldet wäre. Er ſpricht auch nicht: Selig ſind, die ſich ſelbſt Verfolgung machen, und durch ihr Stürmen, Schelten und heftiges Verfahren, auch wol in einer gerechten Sache, ſich allerley Leiden zuziehen. Denn denen wird hernach der Troſt durch ihr

ihr unruhiges Gewiſſen, die ſich unter einander verklagen, genug verſalzen. Sondern er redet von ſolchen, die allerley Verfolgung leiden und übernehmen müſſen: und zwar um der Gerechtigkeit willen. Vornemlich zwar wegen der Gerechtigkeit des Glaubens, welche dem Satan ein Dorn im Auge iſt; daher er auch die Bekenner und Vertheidiger derſelben auf allerley Art drücket und verfolget, und ſie durch mancherley Läſterungen ſchwartz und verhaßt zu machen ſuchet. Dann aber auch wegen der Gerechtigkeit des Lebens, weil ſie dasjenige gedencken, reden, thun und befördern, was recht und dem Willen GOttes gemäß iſt, wie Abel deswegen von ſeinem böſen Bruder erwürget wurde, weil ſeine Wercke gerecht waren, 1. Joh. 3, 12. Denn weil die Welt durch den gerechten Wandel der Kinder GOttes beſtraft und beſchämet wird, ſo ſucht ſie ſolche gerechte Seelen zu quälen, und ihnen allerley Unrecht zuzufügen. Es werden demnach hiermit ausgeſchloſſen alle diejenigen, die um ihrer Bosheit willen verfolget werden, die da leiden, als Mörder, Diebe, Ubelthäter, oder die in ein fremd Amt greifen, 1. Pet. 4, 15. Denn was iſt das vor ein Ruhm, wenn man um Miſſethat willen Streiche leidet? Aber wenn man um Wohlthat willen leidet und erduldet, das iſt Gnade bey GOtt. c. 2, 20. Solche nun preiſet Chriſtus, ſelig, welches wiederum ein ſehr ſeltſamer Ausſpruch iſt. Die Vernunft mag wol etwas davon erkennen. * Das wahre Chriſtenthum aber giebt den rechten Schlüſſel dazu, und zeiget, daß dieſe Seligkeit der Leidenden gegründet ſey in der Gemeinſchaft mit

* SENECA: Nondum felix es, ſi te nondum turba deriſerit.

dem leidenden JEſu, welche ein unerſchöpflicher Brunnen alles Troſtes und aller Seligkeit iſt.

2. Der Beweis des Satzes heiſt: Denn das Himmelreich iſt ihr. Dieſe Worte ſind bereits in der andern Betrachtung erkläret worden, und iſt merckwürdig, daß Chriſtus, wie er ſeine Verheiſſungen angefangen, alſo dieſelben auch wieder beſchlieſſet; damit niemand, der es auch in der Heiligung weit gebracht, einen Vorzug vor dem andern verlange, und alſo die geiſtliche Hoffart niedergedrückt werde. Es wird aber, wie ſchon oben erinnert, durchs Himmelreich verſtanden, theils das Reich der Gnaden, mit allen ſeinen Gütern und Schätzen, inſonderheit dem heiligen Geiſt, dem Geiſt der Herrlichkeit, welcher auf denen, die über dem Namen Chriſti geſchmähet werden, dergeſtalt ruhet, ehmals die herrliche Wolcke über der Stifts-Hütte geruhet, und dieſelbe erfüllet, 1. Petr. 4, 14. 2. B. Moſ. 40, 34. theils das Reich der Herrlichkeit, mit aller ſeiner unendlichen Freude. Denn wenn man uns nicht länger unter dem Himmel duldet, ſo nimmt uns der Himmel in ſich, da eine ewige und über alle maſſen wichtige Herrlichkeit auf uns wartet, gegen welche alle Leiden dieſer Zeit eben ſo wenig in Vergleichung kommen, als ein Tröpflein Waſſer gegen das groſſe Welt-Meer, und ein Sandkörnlein gegen die gröſten und höchſten Gebürge, Rom. 8, 18. 2. Cor. 4, 17. Wir lernen hieraus folgendes.

I. Das wahre Creutz iſt der Anfang, das Mittel, und Ende des gantzen Chriſtenthums. Durch das innerliche Leiden, die Armuth des Geiſtes, die göttliche Traurigkeit, die Creutzigung des Fleiſches, den Hunger und Durſt nach Chriſto, wird der Grund-Stein des gantzen Gebäudes in der Tiefe

gele-

geleget. Auf dieſen Grund wird hernach die Ausübung deſſelben in der Barmhertzigkeit, Reinigung des Hertzens und Friedfertigkeit gebauet, welches alles nicht ohne innerliches Creutz und Leiden abgehet. Durch das äuſſerliche Leiden um Chriſti willen wird endlich die Crone drauf geſetzet. Was ſind das vor bittre Lectiones für einen wohllüſtigen Menſchen; wie angenehm aber demjenigen, der den ſeligen Endzweck GOttes hierunter erkennet. Wem alſo dieſe heilige Ordnung GOttes anſtehet, der kan ſich noch heute bey Chriſto melden, und ſeinen Namen unter die Zahl ſeiner Nachfolger aufſchreiben laſſen. Wer aber dem Leiden entfliehen will, der ſoll wiſſen, daß er ihm eben unter dem Fliehen entgegen laufe, und in ein viel gröſſer Leiden fallen werde, das mit keinem Tröpflein Troſtes vermiſchet iſt. Darum, ſpricht Lutherus, * magſt du wählen, was du wilſt. Du haſt zween Wege vor dir, entweder zum Himmel und ewigen Leben, oder zur Hölle: entweder mit Chriſto, oder mit der Welt. Aber das muſt du wiſſen, wo du darnach lebeſt, daß du hie gute Tage, und keine Verfolgung haben wilſt, ſo wirſt du mit Chriſto gen Himmel nicht kommen; und muſt kurtz um entweder den Chriſtum und den Himmel fahren laſſen, oder dich des erwegen, daß du allerley Verfolgung in der Welt leiden wolleſt. Summa, wer den Chriſtum will haben, der muß Leib, Leben, Gut, Ehre, ſamt der Welt Gunſt und Gnade dahin ſetzen, und weder Verachtung, Undanck, noch Verfolgung ſich laſſen erſchrecken.

II. Eben dieſelbe theure Gerechtigkeit JEſu Chri-

* tom. V. Jen. Germ. f. 361. a.

Chriſti, die im göttlichen Gericht eine Urſach unſrer Rechtfertigung und Seligkeit worden, wird vor der Welt eine Urſach des Haſſes und der Verfolgungen. Es iſt bereits vorhin erinnert worden, daß hier vornemlich von derjenigen Gerechtigkeit geredet werde, nach welcher wir unter dem Gefühl unſrer geiſtlichen Armuth und Elendes gehungert und gedürſtet haben. v. 6. Das nun deren Zurechnung und Ergreifung uns vor GOtt ſelig gemacht, und uns in den Genuß ſeiner unendlichen Liebe geſetzet; ſo hat ſie hingegen bey der Welt eine gantz andre Wirckung, indem ſie uns ihren Haß und Feindſchaft zuziehet, weil der Satan als ein böſer zorniger Geiſt, nicht leiden kan, daß ein Menſch zu GOttes Reich komme. Wer demnach der groſſen Wohlthat der Rechtfertigung theilhaftig worden, der muß ſich auch zum Leiden entſchlieſſen. Denn eine Gerechtigkeit, die auf dem Stamm des Creutzes, als eine edle Frucht der Leiden JEſu Chriſti, gewachſen, die ziehet auch das Creutz, doch mit dem Creutz auch alle Seligkeit nach ſich. Denn ſelig ſind, die um der Gerechtigkeit willen verfolget werden: Das Himmelreich iſt ihr. Wir müſſen aber auch erwegen

II.

Die Zueignung dieſes allgemeinen Satzes auf die gegenwärtigen Jünger, welche v. 11, 12. geſchiehet. Es wird darinnen 1. das Leiden, 2. der Troſt im Leiden, 3. die Troſt-Gründe beſchrieben.

1. Das Leiden heißt 1) Wenn ſie euch ſchmähen. Dieſes Wort begreift in ſich allerley Läſterungen, falſche Beſchuldigungen, die einen andern zu beſchimpfen erdacht werden, wie dergleichen auch

Chri-

Chriſtus, Matth. 27, 44. und ſeine Apoſtel, 1. Timoth. 4, 10. erduldet haben. Es wird zwar hier niemand genennet, der dieſes thun werde, ſondern es heißt überhaupt, wenn ſie euch ſchmähen. Doch Eſa. 66, 5. heißts: **Eure Brüder werden euch haſſen und abſondern**, nemlich die falſchen fleiſchlichen Jüden, die Chriſtum ſelbſt, und alle Propheten getödtet; inſonderheit ihre falſchen Lehrer, welches die erſten Verfolger der Kirche des N. Teſt. waren, Apoſtelg. 4, 1. Sie werden aber hier nicht genennet, dadurch anzuzeigen, theils, daß ſie nicht werth wären, daß Chriſtus ihren Namen in ſeinen Mund nehme, Pſal. 16, 4. theils daß man es meiſtentheils heimlich thun, und niemand hernach der Thäter werde ſeyn wollen. Lutherus hats gegeben, wenn euch die **Menſchen** ſchmähen, die arme Hand voll Erde, von welcher es Heb. 13, 6. heißt: **Was ſoll mir ein Menſch thun?** 2) Wenn ſie euch verfolgen, das begreift in ſich alle würckliche Beſchimpfung, Bann, Gefängnis, Schläge, Verjagung, Marter und Tod. 3) **Wenn ſie allerley Ubels wider euch reden, oder ein jedes böſes Wort wider euch ſagen.** Durch böſe **Worte** werden nicht allein allerley Schimpf-Spott- und Läſter-Namen verſtanden, davon die Welt immer einen groſſen Vorrath gehabt, diejenigen, die nicht ihres Theils ſind, damit zu bezeichnen; wie alſo Chriſtus ſelbſt Matth. 11, 19. ein **Freſſer und Weinſäufer**, der Zöllner- und Sünder-Geſell, Joh. 8, 48. ein Samariter; und Paulus, Apoſt. 17, 18. ein unnützer **Wäſcher**, c. 24, 5. ein ſchädlicher **Mann** und das **Haupt der Nazarener-Secte** genennet wurde; ſondern es ſind auch darunter allerley böſe Sachen, Erzehlungen, und erdichtete Hiſtörgen begrif-

 fen.

ſen. Wenn aber hinzu geſetzt wird ein jedes böſes Wort, ſo hat Chriſtus damit vorſtellen wollen, wie ſich ſolche Dinge häufen würden. Der erſte erdichtet eine lügenhafte Erzehlung von einem Kinde oder Knechte GOttes; der andre, der es nachſaget, macht aus ſeiner Phantaſie noch neue Zuſätze dazu; der dritte vermehrt es noch weiter mit neuen Lügen, daß endlich ein gantzer Tractat draus wird. Da wird es alſo fortgeweltzet, wie ein Schneeball, der immer gröſſer wird, bis man endlich des Weltzens müde wird, ihn liegen läßt, und er alſo bey der aufgehenden Sonne der Wahrheit und Unſchuld wiederum zerſchmeltzet. Indeſſen ergötzen ſich die Menſchen eine Zeitlang an ſolchen Erzehlungen, tragen ſich damit, und vertreiben damit die Zeit in ihren Geſellſchaften. Das heißt, wenn ſie alles Böſe wider euch reden.

Es iſt aber die Ordnung noch zu mercken, die Chriſtus hält in Erzehlung dieſer Leiden. Die Real-Injurien ſtehen in der mitten, und ſind von forne und hinten mit Verbal-Injurien umgeben. Denn weil GOtt nicht allezeit der Welt erlaubet, die Frommen wircklich zu verfolgen, und ihre Hände in derſelben Blut zu waſchen; ſo hat ſie ein deſto gröſſer Maul, und nimmt ſich in Lügen und Verleumden deſto mehr Freyheit, Pſal. 73, 9. Offenb. 13, 5. 6.

Es umſchräncket aber Chriſtus dieſes Leiden durch zwey Zuſätze, die er hinzu füget. Er meldet (1) daß ſolches geſchehe um ſeinet willen, das iſt, darum, daß die Frommen an ihn glauben, in ihm ihre Gerechtigkeit ſuchen, und ihm in heiligen Leben nachfolgen. Ob gleich die Welt andre Urſachen vorgiebt, und ſolche oft vom Zaun bricht; ſo iſt doch das die wahre Urſach ihres Haſſes, weil die Frommen ſich zu Chriſto bekennen, und zu ſeinem Saamen gehören:

ren: Daher müſſen ſie die Feindſchaft des Satans erfahren, Joh. 15, 21. 24. Er ſetzt (2) hinzu: So ſie daran lügen. Dadurch wird angezeigt die üble Gemüths-Beſchaffenheit der Verfolger, daß ſie nemlich die Art des Satans an ſich haben, der von Anfang her ein Lügner und Mörder geweſen iſt, Joh. 8, 44. Die Feinde der Wahrheit können oft gantze Erzehlungen von Lügen zuſammen weben, wie eine Spinne, die etwas aus ſich ſelbſt hervor bringet, und es hernach in der Luft anhänget, die unvorſichtigen Fliegen darinnen zu fangen. Da dencken denn Unverſtändige: Ey die Leute würdens ja nicht ſagen, wenn es nicht wahr wäre. Es muß doch was dran ſeyn. * O nein, das gilt in der Sache Chriſti nicht. Es kan oft an der gantzen Hiſtorie nicht das geringſte dran ſeyn. Der Satan aber denckt: es bleibt doch immer etwas hängen. ** Was war denn dran, da man Chriſtum vor Pilato beſchuldigte, daß er das Volck aufrühriſch gemacht habe. Luc. 23, 2. Was war denn dran, wenn man die erſten Chriſten beſchuldigte, daß ſie den Kopf eines Eſels anbeteten und göttlich verehrten, *** daß ſie allerley Zauber-Künſte trieben, * daß ſie Kinder ſchlach-

* vid. rev. IO. MART. SCHAMELII lateiniſche Sprüchwörter und Maximen, welche zum Deckel der Sünde gebraucht werden. p. 211. über das Sprüchwort Publica fama raro vana.

** Calumniare audacter, ſemper aliquid haeret.

*** Sic CAECILIVS apud *Minucium Felicem c. IX. Auaio, eos turpiſſimae pecudis, aſini caput inepta neſcio qua perſuaſione venerari.* conf. CHRISTIANI KORTHOLTI *paganus obtrectator, lib. II. c. I. p. 256.*

* Ita Chriſtiani a SVETONIO in *Nerone c. XVI*, vocantur *genus hominum ſuperſtitionis maleficae.* conf. KORTHOLT loc. cit. *lib. III. c. IV. pag.* 474.

teten und äſſen, und nach vollbrachter abſcheulichen Mahlzeit, und geſchehener Auslöſchung der Lichter, die greulichſten Unreinigkeiten trieben? * welche Hiſtorien die Heyden mit allen Umſtänden, als ob ſie ſelbſt dabey geweſen wären, zu erzehlen wuſten. Will man da auch ſagen, es muß doch etwas dran geweſen ſeyn, ſo muß man verdammen alle Kinder GOttes, die je geweſen ſind. Man muß demnach nicht ſo leichtgläubig ſeyn, noch ſolchen Schaum des Satans auf ſeine Zunge nehmen, und andern mit Vergnügen wieder erzehlen, ſonſt wird man auch ein Teufel und Läſterer, und hat ein gleiches Urtheil mit ihm zu gewarten.

2. Der Troſt, den Chriſtus ſeinen Jüngern in ſolchen Leiden giebt, iſt wieder in die Worte verfaſſet: ihr ſeyd ſelig, und zwar ſchon itzo, mitten unter dieſen Verläſterungen, da ihr euren guten Namen böſen Mäulern Preis geben, und allerley Leiden ausſtehen müſſet 1. Pet. 3, 14. Man hat demnach dieſes nicht anzuſehen, als ein Unglück, ſondern als eine Würde eines Nachfolgers Chriſti. Es iſt Gnade bey GOtt, wenn man um Wohlthat willen leidet und erduldet, 1. Pet. 2, 20. Es iſt Gnade, wenn man gewürdiget wird, nicht nur an Chriſtum zu glauben, ſondern auch um ſeinet willen zu leiden. Phil. 1, 29. Es iſt Gnade und Ehre, das Ordens-Zeichen des Lammes zu tragen, und ein Ritter vom

* Tota fabula extat apud MINVCIVM FELICEM c. IX. TERTVLLIANVS in *apologet. c. VII. Dicimur*, inquit, *ſceleratiſſimi de ſacramento infanticidii, & poſt conuiuium inceſto, quod euerſores luminum canes, lenones ſcilicet, tenebrarum impiarum inuerecundia procurent. Dicimur tamen ſemper, nec vos, quod tam diu dicimur, eruere curatis.* Add. KORTHOLT loc. cit. *lib. II. c. IV. p. 546.*

vom Orden des heiligen Creutzes zu ſeyn. Man muß aber, wie Lutherus * erinnert, das Hertz dabey im Glauben empor ſchwingen über alle Sinne und Vernunft, und nicht nach ſeinem Gefühl, ſondern nach dieſem wahrhaftigen Ausſpruch Chriſti von ſich urtheilen.

3. Die Troſt-Gründe, dadurch Chriſtus dieſen Troſt unterſtützet, ſind von groſſem Nachdruck. Der erſte iſt hergenommen

1. Von der Beſchaffenheit des Leidens, da es Materie zur Freude an die Hand geben kan. Seyd frölich und getroſt, oder freuet euch und hüpfet. Es iſt dieſes ein ſolcher Befehl, der zugleich eine Verheiſſung in ſich faſſet. Das Freuen gehet auf die innerliche Gemüths-Freude und Ruhe, die aus dem guten Gewiſſen entſtehet; das Hüpfen auf den Ausbruch ſolches innerlichen Vergnügens durch äuſſerliche Freuden-Bezeugungen, da man es vor eitel Freude achtet, wenn man in mancherley Anfechtungen fället, Jac. 1, 2. Es iſt dieſe Freude zwar nicht allezeit eine Freude der Sinnen, aber doch des Gemüths, welche ſelbſt in den ſchmertzlichſten Empfindungen an den göttlichen Verheiſſungen ihre Nahrung findet; welches ſich beſſer erfahren, als beſchreiben läſſet. Der andre Troſt-Grund iſt hergenommen.

2. Von der künftigen Gnaden-Belohnung, in den Worten: es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Auf der Welt und von der Welt hat man freylich nichts zu erwarten. Der Glaube iſt aufs künftige und unſichtbare gewieſen. GOtt zahlet ihn mit Verheiſſungen ab, welche ihm aber

* tom. V. Ien. germ. f. 361. b.

gewiſſer ſind, als baar Geld. Es ſpricht aber Chriſtus nicht, es ſoll euch mit dem Himmel; ſondern, es ſoll euch im Himmel belohnet werden. Nemlich der Himmel und das ewige Leben ſelbſt iſt ein Gnaden-Geſchenck GOttes, Rom. 6, 23. allein die Stufen der Herrlichkeit werden unter andern nach der Proportion der Leiden ausgetheilet werden. * Denn durchs Leiden wird die Seele mehr gereiniget von ihren Schlacken und Unlauterkeiten, daher die Herrlichkeit und Klarheit GOttes in ihr, als einem reinen Spiegel, deſto mehr leuchten kan. Der dritte Troſt-Grund iſt hergenommen

3) Von der groſſen und ehrwürdigen Geſellſchaft, mit welcher man leidet; wenn es heiſt; denn alſo haben ſie verfolget die Propheten, die vor euch geweſen ſind. Was vor vertraute Freunde GOttes die Propheten geweſen, kan man daraus gnugſam abnehmen, daß ihnen GOtt die Geheimnüſſe ſeiner verborgenſten Rathſchlüſſe entdecket. Dieſen von GOtt ſo hoch geehrten Perſonen iſt es auch nicht beſſer gegangen; ſie ſind alle von den falſchen Propheten verfolget worden, Luc. 6, 23. Solche Mitgeſellen im Leiden zu haben, iſt allerdings ein groſſer Troſt; und das um ſo viel mehr, weil man dadurch nicht nur in ihre Geſellſchaft, ſondern auch in gleiche Erbſchaft mit ihnen tritt. Daher auch Petrus in der 1. Epiſt. 5, 9. auf dieſen

* Lutherus *Tom. IX. Altenb. p. 230. b.* In jenem Leben wird ein Unterſcheid ſeyn, nachdem ſie hier gearbeitet und gelebet haben, daß einer wird eine höhere Klarheit haben, denn der andre, als der mehr gethan oder gelitten hat in ſeinem Amt. Siehe auch Herrn Prof. Franckens Rede von den Stufen der Herrlichkeit, und Herrn M. Müllers Tract. von den Stufen des ewigen Lebens.

dieſen Troſt-Grund weiſet: Wiſſet, daß eben dieſelben Leiden über eure Brüder in der Welt ergehen. Wir nehmen hieraus folgende Lehren.

I. Chriſtus iſt ſo aufrichtig, daß er ſeinen Jüngern die Ungelegenheiten vorher ſagt, die mit ſeiner Nachfolge verknüpft ſeyn: aber auch ſo treu und gütig, daß er unendlich gröſſere Vortheile dagegen verheiſſet. Es kan niemand Chriſtum beſchuldigen, daß er ihn durch Liſt und Schmeicheley an ſich gelocket, denn es wird einem jeden, der zu ihm kommt, ſein Prognoſticon vorher geſtellet; allein es wird auch ſo viel Zucker des Troſtes und ſüſſer Verheiſſungen in den Leidens-Kelch geleget, daß man wohl zufrieden ſeyn kan. Man lege nur das Leiden und den Troſt gegen einander auf die Wagſchalen, ſo wird man wohl ſehen, daß das letztere den Uberſchwang bekomme.

II. Niemand iſt ein gröſſerer Singulariſt oder Sonderling, als der ohne Creutz in Himmel kommen will. Die Welt pflegt ſonſt die Chriſten zu beſchuldigen, daß ſie Sonderlinge wären, die was beſonders haben wolten; aber das ſind die rechten Sonderlinge, die das Creutz ſcheuen, das doch die allgemeine Liverey aller Nachfolger Chriſti iſt. Paulus ſpricht, Hebr. 12, 7. 8. Wo iſt ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher ſie alle ſind theilhaftig worden, ſo ſeyd ihr Baſtarte und nicht Kinder. Es bleibt einmal dabey: Alle, die gottſelig leben wollen, in Chriſto JEſu, müſſen Verfolgung leiden, 2. Timoth. 3, 12. Es kan nicht anders ſeyn, 1) wegen der Beſchaffenheit der Chriſten, die ihr Licht

müſſen

müſſen leuchten laſſen, zur Uberzeugung der Welt, 2) wegen der Unart der Gottloſen, die dem Lichte feind ſind, 3) wegen einer beſondern heiligen Providentz GOttes, da er das Creutz verordnet hat zu einem Mittel ihrer Läuterung, und zu einem Schlagbaum, den er vorziehet, daß ſie nicht wieder zurück kriechen, und die Welt wieder lieb gewinnen. Die Gottloſen müſſen durch ihr Schmähen, Läſtern und Verfolgen uns die Verleugnung der Welt erleichtern, und uns in den Schooß Chriſti hinein jagen, wie ein bellender Ketten-Hund das Kind in den Schooß ſeiner Mutter. O eine heilige und ſelige Ordnung GOttes!

Gebet.

HAbe Danck, getreuer Heyland, auch für dieſe Reden deines Mundes. Preiſeſt du deine Kinder ſelig in ihren betrübten Stunden, darinnen ſie von der Welt für die unglückſelichſten Menſchen gehalten werden, wie ſelig müſſen ſie nicht ſeyn, wenn ſie der Erquickungen deiner Liebe genieſſen, und mit deinen Wohlthaten äuſſerlich und innerlich überſchüttet werden. Locke uns demnach durch dieſe groſſe Seligkeit zu dir, gib uns eine aufrichtige Liebe zu deinem ſchönen Creutz, würdige uns auch deiner Mahlzeichen, damit wir auch erfahren mögen, wie einer Seele zu muth ſey, die mitten im Leiden jauchzen und frolocken kan.

Thue es um deiner Liebe willen.

Amen.

Die X. Betrachtung.

Darinnen gezeiget wird/ wie die acht Eigenſchaften der Nachfolger Chriſti ſich an einem Lehrer befinden müſſen.

Wir haben bisher die acht Ausſprüche unſers Heylandes betrachtet, darinnen er einen Abriß gibt von der innerlichen Gemüths-Geſtalt ſeiner Jünger, und denen, die ſolche an ſich tragen, die allerherrlichſten Verheiſſungen ertheilet. Nun ſind zwar dieſes ſolche Eigenſchaften, die ein jeder wahrer Chriſt an ſich haben muß; da aber das Studium theologicum eine weitere Cultur und Ubung des Chriſtenthums ſeyn ſoll, ſo iſt leicht zu erachten, daß ſie inſonderheit an einem Diener der Gemeine JEſu Chriſti, an einem Hirten ſeiner Schaafe, an einem Vorbilde ſeiner Heerde, gefunden werden müſſen. Wir wollen demnach noch eine Betrachtung darüber anſtellen, und ſehen, wie das Gemüth eines treuen und rechtſchaffenen Knechtes JEſu Chriſti nach dieſer Vorſchrift des Ertz-Hirten und Biſchofs der Seelen, beſchaffen ſeyn müſſe: Zu welcher beſondern Application wir Grund genug haben, weil der HErr, da er dieſe Worte geſprochen, ſeine neu erwählten Apoſtel um ſich ſtehen ſahe, und zugleich den Zweck hatte, ſie zu ihrem künftigen Amte vorzubereiten.

Es muß demnach ein Lehrer des Evangelii ſeyn

I.

Arm im Geiſt

Nicht auf eine ſolche Art, daß ſein Gemüth in der That leer ſey von der Einwohnung und den nöthigen

gen Gaben des heiligen Geiſtes. In ſolcher Abſicht muß er vielmehr reich am Geiſt ſeyn, ja reicher als gemeine Chriſten, indem ſich alles Gute, was andre Gläubigen an ſich haben ſollen, an ihm, als einem Muſter der Glaubigen, 1. Tim. 4, 12. Tit. 2, 7. in einem ausnehmenden Grad billig befinden ſoll; daher auch Paulus nicht wolte, daß ein Neuling, das iſt, ein ſolcher, der erſt vor kurtzen bekehret worden, zum Aufſeher der Gemeinde beſtellet würde, 1. Tim. 3, 6. Es muß aber ſein geiſtlicher Reichthum beſtehen, was den Verſtand anbetrift, in einer reichern, gründlichern, ordentlichern Erkäntniß göttlicher Wahrheiten, inſonderheit der Gnaden-Schätze in JEſu Chriſto, und der Wege und Führungen Gottes, die in der Heyls-Ordnung vorkommen: was den Willen anbelanget, in einem gröſſern Maaß des Glaubens, der Liebe, Demuth, Sanftmuth, Gedult, Keuſchheit, und aller Tugenden, die einem Knechte GOttes anſtehen. In dieſem Sinn muß ein Prediger geiſtreich ſeyn, nicht nur in ſeinem Vortrage, ſondern auch in ſeinem Wandel.

Hiermit aber muß die Armuth des Geiſtes genau verknüpfet, und die Crone ſeiner Tugenden ſeyn, welche ſich darinnen äuſſern ſoll:

1. Daß er ſich vor unwürdig zu dieſer groſſen Ehre erkenne, ein Abgeſandter JEſu Chriſti, des höchſten Königes, zu ſeyn und zu heiſſen. Wie Moſes 2. Buch 3, 11. ſagte: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehen ſoll? und Paulus 1. Cor. 15, 9. Der ich nicht werth bin, daß ich ein Apoſtel heiſſe.

2. Daß er ſein Unvermögen und natürliche Untüchtigkeit zu der gottgefälligen Führung eines ſo wichtigen Amtes immer vor Augen habe, und ſich dadurch zur Demuth, und zur Ubung eines unabläſſi-

läſſigen Gebetes antreiben laſſe. Ein ſolcher Sinn war bey Eſaia c. 6, 5. als er ausrufte: Wehe mir! ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen; nach welcher Bekäntnis ſeiner Unwürdigkeit ihn GOTT einer beſondern Geſandſchaft würdigte; desgleichen bey Paulo, 2. Cor. 2, 16. welcher ausrufte: Wer iſt hierzu tüchtig! vergl. c. 3, 5. 6.

3. Daß er ſich ſeiner Gaben und Geſchicklichkeit, die ihm GOtt verliehen, niemals überhebe, noch dieſelben für einen Raub achte, und ſie zur eignen Ehre misbrauche; ſondern ſie anſehe, als Werckzeuge, damit er die Ehre ſeines HErrn einig und allein zu befordern verbunden iſt, nach dem Vorbilde ſeines groſſen Meiſters, Joh. 8, 50. Ich ſuche nicht meine Ehre. Denn wer von ihm ſelbſt redet, der ſuchet ſeine eigne Ehre; wer aber ſuchet die Ehre deß, der ihn geſandt hat, der iſt wahrhaftig, und iſt keine Ungerechtigkeit an ihm, Joh. 7, 18.

4. Daß er nicht auf eine fleiſchliche Art Autorität und Hochachtung ſuche, keine Rangſtreite anfange, noch alles nach eigner Bequemlichkeit eingerichtet haben wolle; ſondern den Sinn JEſu Chriſti habe, welcher nicht kam, ſich bedienen zu laſſen, ſondern als ein Knecht aller Knechte, andern zu dienen; und den Sinn ſeines Knechtes Pauli, 1. Theſſ. 2, 6. 7. 8. **Wir haben nicht Ehre geſucht von den Leuten, weder von euch noch von andern. Hätten euch auch mögen ſchwer * ſeyn, als Chriſti Apoſtel,** aber

* Græce, ἐν βάρει εἶναι, *in dignitate & auctoritate verſari*, vid. CAMP. VITRINGA *obſerv. ſacr. libr. III. c. XXV. pag. 852.*

aber wir ſind mütterlich geweſen bey euch, gleichwie eine Amme ihrer Kinder pfleget ꝛc.

5. Daß er zwar ein hertzliches Verlangen habe, alle, die ihn hören, ſelig zu machen, wie Paulus Apoſtg. 26, 29. aber dabey nicht auf eine eigenſinnige und ungeſtüme Art GOtt den Segen abpochen wolle, und mit Rahel ſpreche: Schaffe mir Kinder, wo nicht, ſo ſterb ich; ſondern zufrieden ſey, wenn ihm GOtt auch nur eine einige Seele ſchencket: ja, wenn er auch keine ſichtbare Frucht ſeiner Arbeit mercket, dennoch als ein unnützer Knecht fort arbeite, nach dem Exempel Chriſti Eſa. 49, 4.

6. Daß er allen verliehenen Segen in ſeinem Amte, nicht ſeiner Klugheit und Geſchicklichkeit, ſondern allein demjenigen zuſchreibe, der zu ſeinem Pflantzen und Begieſſen das Gedeyen gegeben, und aus Eſa. 26, 12. von Hertzen ſpreche: Alles, was wir ausrichten, das haſt du uns gegeben; Desgleichen mit Paulo, 2. Cor. 2, 14. GOtt ſey gedancket, der uns allezeit Sieg giebt in Chriſto, und offenbaret den Geruch ſeiner Erkäntnis durch uns an allen Orten. Ein Lehrer muß ferner ſeyn

II.
Leide tragend.

Nicht auf eine geſetzliche Weiſe, daß er in ſteter Furcht und Aengſtlichkeit hingehe; denn es iſt allerdings nöthig, ſich in GOtt zu erwecken, und die Freude an dem HErrn ſeine Stärcke ſeyn zu laſſen, Neh. 8, 10. Sondern alſo

1. Daß er ſich aller üppigen Freude und ſündlichen Luſtbarkeiten entſchlage, und andern mit ſeinem Exem-

Exempel zeige, wie man dieſelben mit einer heiligen Großmuth verläugnen müſſe.

2. Daß er über ſeine eigene Fehler, Schwachheiten, und Unlauterkeiten hertzlich betrübt ſey, und eine mit Glauben und Zuverſicht gemäſſigte Traurigkeit darüber empfinde.

3. Daß er auch über fremde Sünden, die er nicht verhindern kan, von Hertzen Leide trage, und ſich den Schaden Joſephs, inſonderheit die Unbusfertigkeit ſeiner Gemeine, * tief zu Hertzen gehen laſſe, und mit einer erbarmenden Liebe darüber traure, wie eine Mutter über ihr ungezogenes Kind trauret; Dergleichen Exempel an Ezra, c. 10, 6. Paulo, Apoſt. 20, 31, 2. Cor. 2, 4. c. 12, 21. Phil. 3, 18. und Timotheo 2. Tim. 1, 4. wahrzunehmen.

4. Daß er nicht weniger traure über einbrechende Gerichte GOttes, inſonderheit wenn GOtt eine unbusfertige und verſtockte Seele in ihren Sünden hingeriſſen. ** So finden wir öfters, daß die Propheten kläglich gethan, wenn ſie die Gerichte Gottes verkündigen müſſen, Eſa. 16, 9. Jer. 9, 1. c. 14, 17. Mich. 1, 8. und daß Chriſtus den bevorſtehenden Ungang Jeruſalems mit Thränen angeſehen, Luc. 19, 41.

* Conf. tr. Wecker der Lehrer, oder Reinigung der Kinder Levi p. 153. 163.

* Joh. Arnd. im wahren Chriſtenthum, lib. I. c. 20. p. 119. (ed. Berol.) Ein Chriſt ſoll ſich um kein zeitlich Ding allzuſehr betrüben, aber um eine verlohrne Seele, die ewig verlohren iſt, wohl ſein Lebetage trauren. Denn das zeitliche Gut der Chriſten kan nicht verlohren werden, man findets tauſendfältig im ewigen Leben wieder: aber eine verlohrne Seele wird weder hier, noch dort, wieder funden.

5. Daß er durch eine liebreiche Demuth ſich herab laſſe in fremdes Elend, mit den Traurigen traure, Rom. 12, 15. und an ihren Anfechtungen Theil nehme, wie Paulus 2. Cor. 11, 28. 29. Ich trage Sorge für alle Gemeinen. Wer iſt ſchwach, und ich werde nicht ſchwach?

6. Endlich da Lehrer des Evangelii mit geiſtlichen Müttern verglichen werden, die andre mit Schmertzen wiedergebähren, Gal. 4, 19. wie kan ſolches ohne Betrübnis zugehen? Denn ein Weib, wenn ſie gebiehret, ſo hat ſie Traurigkeit, Joh. 16, 21. Er muß ferner ſeyn

III.
Sanftmüthig.

Daß die Sanftmuth eine nothwendige Eigenſchaft eines wahren Lehrers ſey, können wir aus den Briefen Pauli, die an Lehrer geſchrieben ſind, lernen. 1. Timoth. 6, 11. heiſts: Du Gottes-Menſch, jage nach der Liebe, der Geduld und der Sanftmuth. 2. Timoth. 2, 24. Ein Knecht des HErrn ſoll nicht zänckiſch ſeyn, ſondern freundlich gegen jederman, der die Böſen tragen kan mit Sanftmuth. Und ſoll nach Gal. 6, 1. ein gemeiner Chriſt dem andern zurecht helfen mit Sanftmuth. Und ſoll nach Gal. 6, 1. ein gemeiner Chriſt dem andern zurecht helfen mit ſanftmüthigem Geiſt, wie vielmehr iſt ein Lehrer hierzu verbunden? Dazu gehöret

1. Daß ſein gantzes Hertz durch den ſtillen und ſanften Geiſt JEſu Chriſti eingenommen ſey, welcher ſeine Affecten heilige, und in Ordnung bringe, damit

damit ſie nicht gleich ſeyn einem unruhigen und wallenden Meer.

2. Daß er inſonderheit bey Verwaltung des Straf-Amts wohl auf ſeiner Hut ſtehe, damit ſich unter ſeinen Eyfer kein wildes Feuer menge. Ein Diener des Evangelii muß nicht von Poltern, Schelten, und Fluchen ſein Werck machen, noch mit ungeſtümer Heftigkeit in die Gewiſſen hinein ſtürmen; ſondern als ein Bote des Friedens ſich verhalten, damit der Geiſt GOttes, der nicht in Feuer, Sturm-Wind und Erdbeben wohnet, ſondern in einem ſtillen und ſanften Sauſen, ſein Werck in ihm haben könne.

3. Daß er auch gegen die Hartnäckigten und Widerſpenſtigen alle Sanftmuth beweiſe, ihnen keinesweges GOttes Zorn und Gerichte anwünſche, oder gar zu erbitten trachte; ſondern ihre Beſſerung, Erhaltung und Seligkeit nach allem Vermögen ſuche, und ihnen zur Bekehrung längeres Leben und Friſt zur Buſſe von Hertzen gönne.

4. Daß er auch mit Sanftmuth anhöre, wenn jemand an ſeinem Vortrage, oder an ſeinem Wandel etwas zu erinnern hat *, geſetzt daß auch ſolche Erinnerungen nicht allezeit mit geziemender Beſcheidenheit geſchehen ſolten. Er muß ſeyn

IV.

Hungernd und dürſtend nach der Gerechtigkeit.

1. Daß er die Gerechtigkeit Chriſti, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird, für ſein edelſtes Klei-

* Siehe L. Heinr. Wilhelm Scharfs Lüniſche Rechnung, vorſtellend die Pflichten des Predigers und ſeiner Zuhörer. pag. 411. 537.

Kleinod, und für den Mittel-Punct aller ſeiner Predigten halte, und ja keine Geringſchätzung derſelben in ſeinem Gemüth aufkommen laſſe. Pauli Exempel ſoll ihm zum Muſter dienen, Phil. 3, 8. 9.

2. Daß er bey allen Fehlern und Unvollkommenheiten, die ihm in der Führung ſeines Amtes ankleben, zu dieſer Glaubens-Gerechtigkeit täglich ſeine Zuflucht nehme, und in dem Blute Chriſti, frey von aller geſetzlichen Aengſtlichkeit, Freudigkeit und Zuverſicht zu GOtt behalte.

3. Daß er auch der Lebens-Gerechtigkeit von Hertzen ſich befleiſſige, und alles dasjenige ſorgfältig vermeide, dadurch ſein Amt verläſtert und der Segen deſſelben verhindert werden könne.

4. Daß er auch bey ſeinen Zuhörern, in der Ordnung der wahren Buſſe einen heylſamen Appetit und Hunger nach der Gerechtigkeit JEſu Chriſti zu erwecken ſuche; und demnach die Blöſſe ihrer eignen bürgerlichen Gerechtigkeit, ihnen öfters nachdrücklich zeige. Er muß ſeyn

V.

Barmhertzig.

Wie hoch die Barmhertzigkeit einem Lehrer nöthig ſey, können wir unter andern daraus abnehmen, daß, da Paulus denen Gemeinen, an welche er ſchreibt, Gnade und Friede anzuwünſchen pfleget; er hingegen in den Briefen, die er an Vorſteher der Gemeine geſchrieben, noch beſonders der Barmhertzigkeit gedencket, und ihnen Gnade, Barmhertzigkeit und Friede, anwünſchet, 1. Tim. 1, 2. 2. Tim. 1, 2. Tit. 1, 4. Dieſe Barmhertzigkeit eines Lehrers muß aus der lebendigen Erfahrung der göttlichen Barmhertzigkeit entſtehen, und ſich darinnen äuſſern:

1. Daß

1. Daß er einen recht lautern und erbarmenden Liebes-Affect gegen die Seelen ſeiner Zuhörer trage, und demnach nicht als ein Befehlshaber, vielweniger als ein Stock und Zucht-Meiſter, ſondern als ein liebreicher Vater ſich unter ihnen beweiſe, und auch gegen die elendeſten Seelen, die ſich nicht helfen laſſen wollen, ein weiches und mitleidiges Hertz habe, und dieſelben täglich in ſeinem Gebet der unendlichen Erbarmung GOttes in Chriſto JEſu aufopfere.

2. Daß er auch der Leiblich-Armen eingedenck ſey, wie Paulus Gal. 2, 10. * daß ſeine Hand nicht nur aufgethan ſey, immer zu nehmen; zugeſchloſſen aber, etwas zu geben, Sir. 4, 36. ſondern daß er vielmehr nach dem Vorbilde Chriſti geben für ſeliger achte, denn nehmen, Apoſtelg. 20, 35. und daher nicht hart und unerbittlich ſey, wenn er einem Armen zum beſten von ſeinen Accidentien etwas nachlaſſen ſoll.

3. Daß er nicht nur mit reichen, edlen und vornehmen Perſonen, von denen er etwas zu genieſſen hat; ſondern auch eben ſo gerne mit Geringen, Armen und Elenden umgehe, und ſich zu ihrem Gebrauch aufopfere.

4. Daß er auch ſeinen Feinden, Läſterern und Verfolgern von Hertzen vergebe, und die Privat-Beleidigungen, die ſeiner Perſon zugefüget worden, gerne vergeſſe, dieſelbe nicht mit Bitterkeit öffentlich rüge, noch die Kantzel zu einem Tummel-Platz ſeiner Rachgier und erregten Affecten mache; ſondern ſich als einen Diener GOttes in groſſer Geduld, in Langmuth, in Freundlichkeit, und ungefärbter Liebe bebeweiſe, 2. Cor. 6, 4. 6. Er muß ſeyn

* conf. CONRADI PORTAE paſtorale Lutheri p. 263.

VI.

Rein am Hertzen.

1. Daß ſein Hertz von allen falſchen Abſichten auf Ehre, Reichthum, gute Tage, auf Ruhm und Lob, durch den Glauben gereiniget ſey, und er mit einem einfältigen Auge nur darauf ſehe, wie er ſeinem groſſen Herren wohl gefalle, 3. B. Moſ. 21, 20. 2. Cor. 5, 9.

2. Daß er von der Herrſchaft böſer unreiner Lüſte frey ſey, und weder in, noch auſſer dem Eheſtande der Luſtſeuche nachhänge; ſondern ſich ſelber keuſch halte, 1. Tim. 5, 22. und wie in andern Chriſtlichen Tugenden, alſo auch in der Keuſchheit den Gläubigen ein Vorbild gebe, c. 4, 12. auch, wenn er noch auſſer dem Eheſtande lebet, allen vertrauten Umgang, mit jungen, obwol frommen, Weibesperſonen vermeide, als welches zu vielen üblen Nachreden Gelegenheit giebt.

3. Daß er auch bey ſeinen Zuhörern auf eine wahre Reinigung des Hertzens dringe, und nicht damit zufrieden ſey, daß ſie nur äuſſerlich ihre Hände von groben Laſtern frey behalten. Er muß ſeyn

VII.

Friedfertig.

1. Daß er ein abgeſagter Feind des Zanckes und aller Uneinigkeit ſey, nicht mit ſeinen Collegen zum Aergernis der gantzen Gemeine über nichtswürdigen Kleinigkeiten, Zanck und Hader anfange, oder wol gar ſich mit ihnen herum ſchlage; noch mit ſeinen Beicht-Kindern einen Proceß führe; ſondern dem Frieden nachjage, und auch mit Verluſt einiger irdiſchen Vortheile denſelben zu erkaufen trachte.

2. Daß er ſich eine Freude daraus mache, wenn er andre, die in Zanck und Feindſchaft leben, durch kluge

ge und Chriſtliche Vorſtellungen verſöhnen, zwiſchen Eheleuten, die ſich veruneiniget, Frieden ſtiften, und ein gutes Wort zum beſten reden kan.

3. Daß er eine gleich-abgewogene Liebe gegen den Frieden, und gegen die Wahrheit habe, und das Schwerdt des Geiſtes gegen allerley Jrrthümer und Verfälſchungen der heilſamen Worte JEſu Chriſti, mit einem friedfertigen Hertzen führe. Er muß endlich ſeyn

VIII.

Verfolget um der Gerechtigkeit willen.

Dieſe Eigenſchaft wird ſich wol von ſelbſt einſtellen. Denn wenn es mit den vorigen ſeine Richtigkeit hat, ſo wirds an Läſterungen, Verſpottungen, Haß der Welt, und andern Mahlzeichen Chriſti nicht fehlen. Hierbey iſt die Pflicht eines Knechtes Chriſti:

1. Daß er ja nicht, dem Creutz zu entgehen, heuchle und ſchmeichle, und durch Verſchweigung der Wahrheit ſein Gewiſſen verletze. GOtt behüte uns, ſpricht Lutherus, * für den Predigern, die allen Leuten gefallen, und die von jederman ein gutes Zeugnis haben. Luc. 6, 26.

2. Daß er hingegen auch nicht durch Eigenſinn, und unweiſes Verfahren, ſich ſelbſt allerley Leiden zuziehe, und darüber allerley Vorwürfe in ſeinem Gewiſſen leiden müſſe.

3. Daß er das Leiden, welches um des Zeugniſſes der Wahrheit willen über ihn ergehet, für eine Zierde und Crone ſeines Amtes halte, dieſe Mahlzeichen Chriſti liebe und hoch ſchätze, und ſich durch den Wi-

* *tom. IV. Altenb. p. 717. paſtorale Lutheri p. 331.* Adde CONRADI PORTAE

derſpruch und das Drohen der Welt in ſeiner Freudigkeit nicht niederſchlagen laſſe; ſondern getroſt fortfahre, das Werck des HErren mit aller Weisheit zu treiben, ſolt es auch Mantel und Kragen, Kopf und Leben koſten. *

Das iſt alſo das Bild eines treuen Knechtes Gottes nach dem Grundriß, den der Sohn GOttes ſelbſt hierzu gezogen hat. O daß nun alle, die ſich zum Dienſt der Kirchen zubereiten, fleiſſig in dieſen Spiegel ſehen mögten. Es ſind dieſes ſolche Eigenſchaften, die nicht auf einmal kommen, noch ſich von ſich ſelbſt einſtellen, ſondern die in der Ordnung einer wahren Bekehrung, nicht ohne Arbeit und lange Ubung erlanget werden. Wie weislich handelt demnach derjenige, der fein bey Zeiten anfängt, den Grund dazu zu legen, und mit dem Anfange ſeines academiſchen Lebens auch den Anfang machet, entweder zu ſeiner Bekehrung, wenn ſolche noch nicht geſchehen, oder zu einem neuen Ernſt dem HErren zu dienen, und zu allem guten Werck geſchickter zu werden.

Gebet.

WIrcke du dann ſelbſt, o lebendiger Heyland, in allen, die dieſes leſen werden, was vor dir gefällig iſt. Gib daß unſre Hertzen in dieſes Modell deiner heilſamen Worte mögen gedrücket werden, damit ſie dis ſchöne Bild annehmen, und daſſelbe in Zeit und Ewigkeit zu deiner Verherrlichung tragen mögen. Thue es um deiner Liebe willen, Amen.

Erſtes

* conf. des Herrn Graf Henckel letzte Stunden, part. 3. p. 235.

Erſtes Regiſter.

Uber die Namen der in den Anmerckungen derer hierinnen enthaltenen Betrachtungen angeführten Autorum.

A.

Allix Petrus 321
Antonius, Paul 222
Arndt, Joh. 458. 453. 978.
Auguſtinus 24

B.

Baierus Ioh. Wilh. 504
Beroliniſche Hebopfer 447. 444
Bæhme, Ant. Wilhelm 767
Brentius, Ioh. 207
Büttner, Ioh. Georg. 429
Buddeus, Ioh. Fr. 513. 887

C.

Carpzovius, Ioh. Bened. 915
Chemnitius, Mart. 533. 862. 915
Cocceius, Ioh. 600
Collin 116
Curtius 229

E.

Eraſmus Roterod. 866

F.

Fechtius 202
Fiſcher, Joh. 954
Franckius, Aug. Herm. 202. 601. 929. 970
Franzius, Wolfg. 469
Freylinghauſen, Ioh. Anaſt. 294

G.

Glaſſius, Salomo 460
Goodvvin, Thom. 930
Grotius, Hugo 618
Gürtlerus, Nic. 619

H.

Hall, Ioſ. 956
Harsdœrffer 749
Henckel Graf 984
Herodotus 180
Heſychius 203
Hocker, Ioh. Ludov. 747
Hœpfnerus, Henr. 427. 504
Hoſemann 444

I.

Janneway Jacob 803

K.

Kennzeichen der Wiedergebohrnen 513
Kortholt 968

L.

Lampius, Fried. Adolph. 201. 448
Lange 444. 506. 938
Libri Symbolici 42. 233. 427. 644
Lightfoot, Ioh. 327. 444
Lundius, Ioh. 207
Lutherus 241. 376. 377. 427. 466. 498. 864. 801. 864. 875

M.

Macarius 149
Maius, Ioh. Henr. fil. 198. 865
Meade, Matth. 917
Michaelis 462
Minucius Felix 967
Momma, Wilhelm 471
Morus, Alexand. 199. 203
Müller
Muſæus 532

O.

Olearius Godf 865
Ortlob 444
Oſterwald, Joh. Fr. 971. 945

P.

Pfeiffer, Ioh. Ehrenfr. 202
Pictet Bened. 898
Pirke Aboth. 502
Plato 403
Plinius 180
Porta Conrad 981
Porſtius Ioh. 907. 889

R.

Rambach, Ioh. Iac. 6. 7. 8. 187. 256. 252. 270. 263. 289. 296. 291. 318. 311. 357. 381. 846. 412. 824. 527. 789. 543. 585.
Reland, Hadr. 198
Rus, Ioh. Reinh. 444

S.

Schade, Ioh. Caſp. 57
Schamelius Joh. Mart. 967
Scharf, Heinr. Wilh. 979
Schmidius, Ioh. Andr. 198
Sebaſt. 321
444
Seneca
Spenerus 321. 429. 768
Strabo 180
Suetonius 961

T.

Till van Salomo 861
Trillerus 201
Triumphirende Chriſt 85

V.

Vitringa Camp. 7. 473. 905
fil. 198

W.

Watt Ioh. 117
Wecker der Lehrer 977
Witſius 326. 321

Das andere Regiſter.

über

Die erläuterten Sprüche.

Cap.	Vers.	Blat.
	1. Buch Moſis.	
3	15	436
	2. Buch Moſis.	
19	5	808
	20	827
	5. B. Moſ.	
33	3	54
	2. Buch. Sam.	
23	15	194
	Pſalm.	
6	ganz	577
23		362
38		614
40		651
50		690
62		706
85	9	28
	Sprüch. Sal.	
23	26	139
28	26	164
	Jeſaia.	
40	4	327
42	3	550
	Jerem.	
3	12. 13	785
	Matth.	
5	3-12	858
7	15-23	758
9	18-26	552
11	27	31
	28	ibid.
	29.30	56
15	28	224
20	16	345
	Marc.	
11	22-24	318
16	16	412
	Luc.	
8	15	166
12	32	268
14	16-24	523
24	36-47	248
	Joh.	

Cap.	Vers.	Blat.	Cap.	Vers.	Blat.
	Joh.			32	4
3	1-15	485	16	5	292
	Joh.			14	386
7	37.38	196		Apoſtelgeſch.	
10	11	389	9	6	137
	27-30	104		Offenb. Joh.	
12	26	77	3	18	151

Drittes Regiſter.

über Die vornehmſten Sachen.

Aas todtes iſt der Menſch ſich ſelbſten, wenn er zur wahren Buſſe kömmt 641
Abbitte Davids des göttlichen Zorns, woher ſie kommen 589 ſq.
Abendmahl iſt öfters zu genieſſen 571. ſq. groſſes, was darunter verſtanden werde 524. ſq.
Abgeſandter GOttes, warum Chriſtus ſo heiſſe? 478
Abglantz der Herrlichkeit GOttes iſt Chriſtus 386
Abgötterey iſt die Menſchenfurcht 272
Ablegung der niedrigen Knechtes-Geſtalt Chriſti gehet vor bey ſeinem Hingange 293
Abſchaffung der levit. Opfer wo ſie bezielet werde von dem Meßia 701
Abſicht falſche ſoll man nicht haben bey Gebung der Allmoſen 145
Abtheilung der Verſe im neuen Teſtament iſt nicht von den heiligen Männern gemacht 202
Abwege der falſchen Weisheit ſind zu vermeiden 154
Abweichungen ſchädliche, geräth ein Bekehrter wegen Nachläßigkeit in Forſchen 394 ſq.
Acht Seligkeiten ſind alle aus dem alten Teſt. genommen 862
Acht mahl Wohl und Weh hat Chriſtus ausgerufen 949
Acker iſt ein Bild der Hertzen 167. guter wird beſchrieben 168. harter muß durch den Pflug locker gemacht werden 174. umgepflügter muß mit Saamen beſtreuet werden 175
Adam, deſſen Benennung begreift Evam mit unter ſich 455. warum ſeiner nicht gedacht werde im erſten Evangelio 463
Aecker tragen nicht überein 180
Aehren, achtzig hat ein Saam-Korn getrieben 180
Affect mit welchen Chriſtus die acht Seligkeiten ausgerufen 857. ſoll zu einem Muſter der Nachfolge dienen 865. unruhiger iſt die Furcht 272
Allmacht zeigt Chriſtus bey dem blutflüßigen Weibe 560. in der Hülfe des Cananäiſchen Weibes 238 ſq. Chriſti kan niemand entfliehen

fliehen 572. verſichert die Vorrechte ſeiner Schaafe 123. des Vaters macht die Gewißheit der Vorrechte der Schaafe Chriſti 124
Allmoſen ſollen gegeben werden willig 145. reichlich ibid. einfältig ibid. ohne Aufſchub 146
Allwiſſenheit Chriſti kan nicht hintergangen werden 572. bewieſen am blutflüßigen Weibe 560
Alter in Chriſtenthum wodurch es verurſachet werde 184
Amt Chriſti dreyfaches wird im erſten Evangelio angedeutet 777. gantzes wird durch: ich bin kommen ausgedruckt 403
Andencken GOttes hält den Menſchen von Sünden ab 719
Anfang des Lebens haben wir von Chriſto 392
Angefochtene was ſie dencken? 588
Angeſicht einer Sache, was es nach der Schrifft bedeute 638
Anrede Chriſti an jeden Menſchen 141. an das gläubige Iſrael 700
Anruffung GOttes gehört zum Gottesdienſt neuen Teſtaments 709. Prüfung desfalls 711
Antichriſt iſt ein Stadthalter des Teufels 297 durch was er ſeine Religion ſuchet auszubreiten 532
Anweiſung falſche iſt ein Mittel das falſche Chriſtenthum fort zu pflantzen 768
Apollo war zu Tyrus mit güldenen Ketten angeſchloſſen 229
Apoſtel werden mit einem Canal verglichen 207. wie ſie die Menſchen zum Genuß der Seeligkeit genöthiget 536. zwölffe ſind der Zeit nach die erſten im Reiche des Meßiä 548
Approbation kaltſinnige gefällt GOtt nicht 290
Arbeitende, wer ſo genennet werde 32
Arme leibliche 868. wie ferne ihnen die Verheiſſung der geiſtlichen Armen angehe 872. geiſtliche 869. warum ſie ſeelig 872. und elende, die es mit Chriſto halten, haben ſich zu freuen 689
Armuth im Geiſt, wie ſie ſich äuſſere in der Bekehrung 870. in der Erneurung ibid iſt eine beſtändige Gefährtin des Chriſtenthums 879.
Art ehebrecheriſche warum Chriſtus das Volck ſeiner Zeit ſo genennet 716
Art und Weiſe das Chriſtenthum zu führen, was ſie verurſache 184
Artzney vor der Seelen Kranckheit 586. kräftige hat ein Schäflein Chriſti gegen die Schwachheit der Seelen 377
Artzt des gantzen menſchlichen Geſchlechts iſt Chriſtus 586
Aſſaph wird als ein Abgeſandter und Herold Chriſti vorgeſtellet 693
Aue grüne was dadurch angezeiget werde 375. ſind die Schrifften Moſis und der Propheten 366
Auferſtehung Chriſti war ein Mittel der Schlangen den Kopff zu zertreten 467. von Todten iſt im erſten Evangelio abgebildet 479
Auffoderung zur Bekehrung an die fleiſchlichen Juden von Chriſto geſchehen 719
Aufführen gehört in Comödien 510
Aufmerckſamkeit wird von denen Schülern Chriſti erfordert 65
Aufmunterung Chriſti zum Glauben an ſeine Jünger 323
Aufruhr der Affecten, woher er entſtehe 710
Aufſchub leiden Allmoſen nicht 146. göttlicher Hülffe was er bey dem

Meßia gewürcket 603. was er bey David erwecket 588
Augen bezeichnen in der Schrifft den Verſtand 151. bittet die ewige Weisheit 150
Augen ſalben, was es heiſſe 151
Augen-Luſt muß man verlaſſen, wenn man zu Chriſto kommen will 41
Ausbreitung des Ruhmes GOttes iſt ein Bewegungs-Grund, daß die Hülfe GOttes verſchaffet werde 588
Ausdrücke des ſechſten Pſalmes ſchicken ſich nicht alle auf den Zuſtand eines Menſchen, der in der erſten Buſſe liegt 581
Auserwehlte, ob ſie können durch des Weibes Saamen verſtanden werden 458
Ausgänge des Lebens warum ſie dem Hertzen eines Wiedergebohrnen zugeſchrieben werden 208
Ausgang des falſchen Chriſtenthums 770. des wahren 776
Ausgieſſung des heiligen Geiſtes war ein Mittel der Schlangen den Kopf zu zertreten 467
Ausreiſſer der Berge, wer ſo genennet werde 327
Auſſätzige will Chriſtus zu ſich ziehen 19. warum Chriſtus damit verglichen werde 624
Auſſatz ein Bild der Sünde 936. deſſen Reinigung war vorbildend 943
Bäume faule ſtellen falſche Lehrer vor 769
Bäume unfruchtbare und erſtorbene ſtellen falſche Chriſten vor 766
Bande des Satans kan kein Menſch aus eigenen Kräften ablegen 11
Barmhertzige ſind ſelig 929. tragen das Bild GOttes ibid. erlangen wieder Barmhertzigkeit von GOtt und Menſchen 930
Barmhertzigkeit GOttes leuchtet im erſten Evangelio hervor 479. iſt dem gröſten Mißbrauch unterworffen 784. kan nicht gröſſer ſeyn 783 deren Urſprung 922. object 923. Unterſchied von der Liebe ib. ihre Art und Natur 924. Grund 925. äuſſerliche Ausbrüche durch geben ib. Vergeben 928. Beſſern ib. Mittel dazu zu gelangen 932. GOttes iſt an die Ordnung der Buſſe verknüpft 793. was ſie ſey 789. was ſie vor der Bekehrung ſey 798. wie ſie in der Bekehrung zu gebrauchen 800. wie nach der Bekehrung 803. wie ſie ſich in Abſicht auf die Sünde offenbare 789. wie ſie gemißbrauchet werde 791. wird von dem Satan im Stande der Sicherheit groß gemacht 798
Becher des Heils, wie er von Chriſto nach der Auferſtehung eingeſchencket worden 369
Bedingungen, welche Chriſtus ſeinen Jüngern vorſchreibt die Kraft des Glaubens zu erhalten 328. welche Chriſtus will erfüllet haben in dem Liebeszuge 19
Bedrohungen ſchwere an die unglaubigen Juden 717
Begriffe beſſere ſollen ſich Unglaubige vom Glauben machen 241
Behalten das Wort GOttes muß ein gutes Hertz 177
Beherrſcher majeſtätiſcher iſt Chriſtus des gantzen Erdbodens 813
Beichtſtuhl beſuchen macht noch nicht die wahre Buſſe aus 37
Bekehrung befreyet die Seele von der Herrſchaft der Sünde 13. das gantze Werck hält der Zug Chriſti in ſich 12. da hören die Schafe Chriſti die Stimme des Geſetzes 110. wird durch die Menſchenfurcht verhindert

hindert 272. muß bey dem Gebrauch wider die Nachläßigkeit im Forſchen H. Schrift zum Grunde liegen 306. geſchicht nicht durch äuſſerliche Gewalt 530. ſq. wird mit der Beſchneidung der Vorhaut des Hertzens verglichen 796
Bekehrte haben Schaden von der Nachläßigkeit im Forſchen heiliger Schrifft 303. ſpäter als andere können aus den letzten die erſten werden 354
Bekümmerte wegen der Wenigkeit der guten Früchte werden aufgerichtet 191. wegen Vergebung der Sünden werden getröſtet 660
Bekenntniß aufrichtige der Sünden wird durch die geiſtliche Blödigkeit verhindert 566. von GOttes Eigenſchaften ablegen heiſt Danck opfern 708. der Wahrheit preiſet Chriſtus an 268
Beladene, wer ſo heiſſe 34
Bemühungen JEſu den Glauben zu ſtärcken 571
Berg ob das Judenthum dadurch von Chriſto abgebildet werde 328. ſchickt ſich Schwierigkeiten abzubilden 327. was Chriſtus vor einen angedeutet, da er von deren Verſetzung geredet 326. warum Chriſtus zur Cantzel erwehlet 860. 866
Berge verſetzen iſt der Nutzen des Glaubens 326
Bergpredigt iſt von Chriſto gehalten 856. zu dem Volck 861. und den Jüngern 859. in Galiläa ib. zwiſchen den andern uud dritten Oſterfeſt des Lehramts Chriſti 861. bey was vor Gelegenheit ib. mit welchem ib. Zweck iſt hoch zu ſchätzen 864
Bergwerck damit werden die Worte des erſten Evangelii verglichen 472
Beruf muß denen Menſchen wiederfahren, wenn ſie aus dem Reich der Sünden in das Reich Chriſti kommen ſollen 474. zum Leiden iſt eine Urſache der Gedult des Leidenden JEſu 629
Beruhigung des Gewiſſens kunten die Juden bey ihren Gottesdienſt nicht erlangen 33
Beſchämung des Unglaubens macht die Herrlichkeit Chriſti 706
Beſchaffenheit eines guten Hertzens 168
Beſchirmung hinlängliche hat ein Schaaf Chriſti in allen Anfechtungen 378
Beſchneidung war ein Schattenwerck 413
Beſitz völligen der Erde hat Chriſtus 813. 815
Beſſerung verſprechen macht nicht die wahre Reue aus 37
Beten lehret Chriſtus 65. fordert Chriſtus neben den Glauben von ſeinen Jüngern 331
Betheurungen JEſu, wozu ſie nöthig 325. beweiſen die Nothwendigkeit der neuen Geburt 501
Bewegungen unruhige unſers Hertzens hat Chriſtus gebüſſet 711
Bewegungs-Gründe, welche GOtt gereitzet dem Meßiä Hülffe zu beſchleunigen 605
Bezahlung der Gelübden muß mit dem Lob-Opffer N. T. verknüpfft ſeyn 709. Prüfung deshalber 711
Biebel leſen macht nicht die wahre Buſſe aus 38
Bienlein verglichen mit einer glaubigen Seele 250
Bild des leidenden JEſu 730

Bilderdienſt warum er verboten 843 ſq.
Biſchoff zu Laodicea wird aus den erſten ein letzter 351
Bitte die Menſchenfurcht zu vertreiben 273. iſt vor einem Befehl zu halten 145. der ewigen Weisheit GOttes 141. Chriſti für ſeine Glaubigen 687. wider ſeine Feinde ibid. Davids: HErr ſey mir gnädig, was ſie in ſich halte 585. Heile mich HErr, wie ſie zu verſtehen 586
Blöde werden zum Genuß der Seeligkeit genöthiget 545
Blödigkeit iſt abzulegen bey dem Ziehen JEſu 25. hält viele von Fragen ab 309. verhindert den Menſchen den Ruf zum Reich GOttes anzunehmen 530 geiſtliche daran liegen viele kranck 566. wo ſie ihren Sitz habe ibid. menget ſich offt ins Gebet der Glaubigen 567. natürliche was ſie ſey 566
Blut bey der Reinigung der Auſſätzigen was es bedeute 938. Chriſti daran war viel gelegen 8
Böcke ſtinckende werden die Sünder unter den Heiligen ſeyn 95
Bosheit gifftige bedeutet den Kopff der Schlangen 465. der Feinde iſt eine Urſache der Gedult des leidenden JEſu 628
Bote GOttes will Satan ſeyn 445
Brunn warum Chriſtus ſo vorgeſtellet werde 206. des Heils wohin er ſich ergieſſe 207. der lebendigen Waſſer wird die Kirche Chriſti genannt 208. Siloah wahrer 199
Brunnen-Kaſten damit wird der Meßias verglichen 203
Bund kunte im A. T. nicht ohne Opfer gemacht werden 696 ewiger zwiſchen Vater und Sohn iſt ein Grund des Rechts Chriſti über die Erde 819
Bußfertiger wie er müſſe beſchaffen ſeyn 38. wie er Chriſto ähnlich werde in ſeinen innerlichen Leiden 634. in ſeinen äuſſerlichen 645. warum er bekümmert 646. bekümmert ſich am wenigſten um ſeine äuſſerliche Feinde 581
Buß-Gebete leſen macht nicht die wahre Reue aus 37
Buß-Lieder ſingen macht nicht die wahre Reue aus ibid.
Buß-Pforte wahrer Chriſten wie ſie ſey 772. falſcher Chriſten 761
Buß-Predigten hören macht nicht die wahre Buſſe aus 37. Jeremiä 785
Buß-Pſalmen warum der ſechſte dahin von einigen gerechnet werde 580
Buſſe worinnen ſie nicht beſtehe 37. worinne ſie beſtehe ib. ſq. wie es darinne zugehe 102. ſoll man nicht ſparen bis man kranck wird 794. wircket Vergebung der Sünden 260. iſt nicht von der Vergebung der Sünden abzuſondern 265. deren Ordnung iſt die Barmhertzigkeit GOttes nicht entgegen zu ſetzen 791. und Glaube iſt die Pforte zum Chriſtenthum 760. ſq. der falſchen Chriſten, worinn ſie beſtehe ibid. wahre was dazu gehöre 800
Buſſe aufſchieben dazu darf uns die Barmhertzigkeit GOttes nicht bewegen 794
Buß-Tage feyren macht nicht die wahre Reue aus 37
Buß-und Glaubens-Ordnung iſt der Weg zum Genus des Lebens-Waſſers 208
Canal damit werden die Apoſtel verglichen 207
Centner des Zornes GOttes hängen an einer Sünde 639

Chriſten müſſen recht von der Barmhertzigkeit GOttes unterrichtet werden 784. an deren Wenigkeit darf ſich ein Glaubiger nicht ärgern 277. falſche werden als unfruchtbare Bäume vorgeſtellt 766. haben nur eine vierteljährige Buſſe 760. auch eine tägliche ibid. ihre Buſſe und Glaube 760. wie es ihnen ergehen werde 771. geübte muß man fragen wie dies oder jenes zu verſtehen 310. heutige ſind nachläßig in Forſchen H. S. 295. wahre, wie ſie Chriſto den 38. Pſ. nachbeten können 633

Chriſtenthum ob es unmöglich 483. ob es unnöthig ibid. wie es unmöglich 517. wie es ſchwer ibid. wie es leichte ibid. wird gemeiniglich nur in Worten geſetzt 721. iſt elend, wenn es keine Erfahrung von Erhörung des Gebets hat 338. deſſen Art und Weiſe zu führen verurſacht den Unterſcheid der geiſtlichen Fruchtbarkeit 184. falſches was es ſey 760. worinnen es beſtehe ibid. was es mit dem wahren gemein habe 766. wodurch es ſich von wahren unterſcheide 767. wie es in der Biebel beſchrieben werde ibid. falſches wer es ſonderlich befördere ibid. durch was vor Mittel es fortgepflantzet werde 768. was es vor einen Ausgang gewinne 707. Joh. Arndts haben viele im Hauſſe aber nicht im Hertzen 778. wahres worinne es beſtehe 771. wer es befördere 775. was es vor einen Ausgang gewinne 777

Chriſtus an ihn gläuben iſt nicht ſo leicht, als ſich ein frecher Menſch einbildet 44. hatte die Tugenden eines Lehrmeiſters 59. ſq. hat mit Buſſe zu predigen ſein Lehramt angefangen 30. hat den 38. Pſ. in ſeinen Leiden gebetet 619. Hoheit und Vortreflichkeit 78. iſt der Mund GOttes 392. iſt das Ziel des Zuges 18. iſt ein Muſter der Demuth 61. der Sanfftmuth 61. iſt Beherſcher der Erden 813. 816. iſt der Geſetzgeber auf dem Berg Sinai 827. iſt mit ſeinem Wort an keinen Theil der Welt gebunden 823. ſq. kennet ſeine Schaafe 114. giebt ſeinen Schaafen das ewige Leben 117. ladet die Sünder freundlich ein 32. 40. 44. mahnet ſeine Jünger zu unterſchiedenen Tugenden an 268. nennet ſeine Gläubigen ſeine Heerde 274. redet ſeine Jünger an 743. warum er ſeine gläubigen Schaafe nennet 105. warnet vor Menſchen-Furcht 272. warum er das Wort heiſſe 478. warum er der Weibes-Saame genennet werde 462. warum er Recht habe den Menſchen zu befehlen 78. warum er ſo gelaſſen in Leiden geweſen 628. warum er als ein Brunnen vorgeſtellet werde 205. was er durch ſeinen Hingang verſtehe 293. was er vor Mittel gebraucht der Schlangen den Kopf zu zertreten 466. wird das Angeſicht GOttes genannt 843. wird als das Gegenbild des ehernen Meeres vorgeſtellt 197. wie er ſich gehorſam in ſeinem prophetiſchen Amte erwieſen 678. wird die ewige Weisheit GOttes genennet 140. wie er umgehe mit blöden Seelen 553. wird mit einem Löwen verglichen 720. will alle Menſchen gerne bey ſich haben 18. womit er ſeine Jünger belohne 86. ziehet die Seelen an ſich 14 zeugt den rechten Kern der Lauber-Hütten Feſtes 199. war leiblich und geiſtlich arm 872. hat ein ander Amt als Moſes 874. ſeine Lehren klinge oft paradox ib. ſq. iſt ein König und Liebhaber der Armen 876. ſeine Freygebigkeit gegen die Armen 879. ſeine Verheiſſungen ſind ungemein 880. iſt der ſanfftmü-

thigſte

thigſte König und Lehrer 922. ein Muſter der Barmhertzig. 908. reines Hertzens 934. ſtellt ſeinen Nachfolgern ihr prognoſticon vorher 971. Siehe Weisheit GOttes, Meßias, JEſus.
Creatur abtrünnige will GOtt gerne ſeelig haben 527. neue wer ſo genennet werde 500
Creaturen vernünfftige werden unter dem Wort Erde begriffen 815
Creutz war am geſchickteſten Chriſti Mitleramt vorzuſtellen 7. war ausersehen, daß das Verſöhnungs Blut daran ſolte vergoſſen werden 6. ſq. was es vor eine Straffe bey den Römern geweſen ib. gehört zum Joch Chriſti 63. iſt ein Mittel, dadurch Chriſtus die Seelen an ſich ziehet 14. dazu iſt der Grundſtein im erſten Evangelio gelegt 475. iſt der Anfang, Mittel und Ende des Chriſtenthums 962. die Lieverey aller Nachfolger Chriſti 972. Chriſti ſollen wir geduldig tragen 63
Creutzes-Tod ob er im erſten Evangelio angedeutet werde 468. was es vor eine Art des Todes geweſen 5. dadurch wird die Erhöhung Chriſti angedeutet 5. wodurch er im A. T. vorgebildet worden 6
Curioſität eitele iſt eine Qvelle der ſtraffbaren Nachläßigkeit in forſchen H. S. 299
Dampff damit werden gemeine Leute verglichen 746
Danck opfern was es heiſſe 708
David war ein Vorbild Chriſti in ſeinem Leben 596. was er im Gefühl des Zornes GOttes thue 584. wie er ſich befunden, da er den 6. Pſ. gemacht 582. wozu er den 38. Pſ. verfertiget 617. ſq.
Demas wird aus dem erſten ein letzterer 351
Demuth war bey Chriſto 61. wird durch den Glauben vermehret 244. wirckte der Glaube des Cananäiſchen Weibes 238
Diamant damit werden die heiligen Reden JEſu verglichen 247
Dieb in wie weit Chriſtus damit verglichen werde 402
Dieberey ſubtile 722. trieben die Schrifftgelehrten 716
Dienen Chriſto warum es geſchehen müſſe 79. worinne es beſtehe ibid.
Dienſt-Knechte der Sünden werden erweckt 94
Dinge bevorſtehende zeiget JEſus ſeinen Jüngern nach der Auferſtehung 257. widerwärtige vergleichen giebt Nutzen 757
Δίψυχοι wer ſie ſeyn 93. was ſie zu thun, wenn ſie Jünger Chriſti werden wollen 91
Diſtelſträuche damit werden falſche Lehrer verglichen 769
Dornbüſchen ſind falſche Lehrer gleich ibid.
Dräuen GOttes was es bey den Menſchen verurſache 638. warum es auf Chriſto gehafftet 622. ſq.
Dreyeinigkeit iſt beſchäfftiget das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen 440. ob ſie durch Davids dreyfache Wiederhohlung angezeigt werde 591
Drohung dem andern Gebot beygefügt zielet auf Chriſtum 845
Dünckel hochmüthiger iſt eine Qvelle ſtrafbarer Nachläßigkeit in Forſchen H. S. 301
Dunckelheit des erſten Evangelii was ſie vor einen Zweck gehabt 437 ſq.
Durſt geiſtlicher was er ſey 913. kan von Moſe nicht geſtillet werden 218. wie er beſchaffen 210. wie ſich die Seele dabey verhalte 211. muß eine in der Bekehrung ſtehende Seele fühlen 801

Durſt leiblicher was er ſey 912. was ſich dabey befinde 210
Ἐὰν ὑψωθῶ wie es könne gegeben werden 9
Eckel an der Glaubens Gerechtigkeit 918
Ehebrecherin wird das Volck Jßrael genannt 786
Ehebruch beförderten die Schrifftgelehrten 716. der geiſtliche 939
Ehre giebt der Vater den Jüngern Chriſti 89
Ehre GOttes litte Schaden, wenn Chriſtus hätte ſollen unter liegen 604. dagegen iſt die Schmach dieſer Welt nichts 96 ſq.
Ehren GOtt wie es müſſe beſchaffen ſeyn 751 ſq.
Ehrerbietigkeit wird von den Schülern Chriſti erfordert 65
Ehrgeitz ſind die falſchen Chriſten ergeben 765
Eifer wirckte der Glaube des Cananäiſchen Weibes 238. wenn er mehr Ruhm verdiene 757 ſq.
Eigendünckel hält viele ab von Fragen 309
Eigenliebe 878. 898
Eigenſchafften eines getreuen Lehrmeiſters 59. GOttes ſind unveränderlich 343. der Schaafe Chriſti 109
Einbildungen falſche ſind eine Qvelle der ſtrafbaren Nachläßigkeit in Forſchen 298
Einfalt iſt eine Eigenſchafft der Schaafe Chriſti 105
Eingang des falſchen Chriſtenthums 760. des wahren Chriſtenthums 772. trauriger in das rechtſchaffene Chriſtenthum hält die Menſchen von der Nachfolge Chriſti ab 101. ſq.
Eingeweyde werden bey Barmhertzigen bewegt 925
Einigkeit des Weſens und Willens zwiſchen Vater und Sohn iſt der Grund der Vorrechte der Schaafe Chriſti 125
Einladung freundliche der Sünder zu Chriſto 32. erſtrecket ſich auf alle 32. Chriſti in ſeine Schule 71
Einſchrenckung leidet der Zug Chriſti nicht 18
Eitelkeit werden die gemeinen Leute genennet 746
Eiter, welcher aus der Sünden fleußt, was es ſey? 640
Elend der Menſchen reitzet GOtt zur Hülffe 589. des Meßiä bringet GOtt zu Hülffe 695
Elende ſind die, welche der Sünde mit Luſt dienen 263
Eltern fleiſchlich geſinnte befördern das falſche Chriſtenthum 767 ſq.
Empfangen iſt der Zweck des Gebets 332
Empfindung des Mangels der Feuchtigkeit muß bey dem geiſtlichen Durſt ſeyn 210
Engel im Himmel ſind Chriſto unterthan 814
Entſchuldigungen elende bringen falſche Chriſten vor 765. kahle, damit weiſen die Menſchen den Beruf zu dem Reich GOttes ab 529
Endzweck doppelter der Zukunfft Chriſti 672
Erde, was darunter zu verſtehen 695. was darunter verſtanden werde, wenn ſich Chriſtus ſelbige zueignet 815
Erdreich wie es von denen Sanftmüthigen beſeſſen werde 903
Erfahrung der Barmhertzinkeit GOttes 932 ſq.
Erfüllung der doppelten Verheiſſung Chriſti ſeinen Jüngern gethan 87. ſq. der doppelten Weiſſagungen Chriſti von ſeiner Erhöhung 19. ſq.

19. ſq. der Gerechtigkeit war ein Endzweck der Zukunfft Chriſti 672. der Wahrheit war ein Endzweck der Zukunfft Chriſti 672
Erhaltung des Lebens haben wir von Chriſto 392. des Erdbodens giebt Chriſto Recht über die Erde 818
Erhöhung Chriſti ans Creutz, zu was Ende ſie geſchehen 10. iſt im erſten Evangelio angedeutet 478. war eine Stufe zur Erhöhung auf den Thron der Majeſtät GOttes 9. wozu dieſe diene 11. nach den Leiden wo ſie beſchrieben werde 655. war eine Frucht des Harrens und Schreyens Chriſti zu GOtt 659. doppelte wird durch den Creutzes-Tod Chriſti abgebildet 8
Erhörung des Gebets, davon kan man Verſicherung haben 336
Erkenntniß Chriſti wie ſie bey ſeinen Schaafen beſchaffen 398. iſt mit der Liebe verknüpfft ibid.
Erkenntniß der Wahrheit ob ſie möglich 298. ob ſie nöthig 306. der Sünden gehört zur Buſſe 800. des Cananäiſchen Weibs war groß 237. des eigenen Elendes treibt zur Barmhertzigkeit gegen andere 932. GOttes iſt unveränderlich 343. wird bey Bekehrten durch Nachläßigkeit verhindert 333. lebendige gehört zu dem Uberfluß geiſtlicher Gaben 398. von Meßia wie ſie bey Jairo beſchaffen geweſen 561
Erläuterung dem erſten Gebot beygefügt zielet auf Chriſtum 843
Erleuchteter heißt Jairus 560
Erleuchtung gehöret zum Zug Chriſti 12. ſq. muß dem Menſchen wiederfahren, wenn er aus dem Reich der Sünden ins Reich GOttes kommen ſoll 474
Erlöſer warum er ſeinen Geiſt am Creutz aufgeben müſſen 6
Erlöſung dadurch hat Chriſtus das Recht den Menſchen zu befehlen 78. über die gantze Erde 819
Erlöſung aus Egypten führt GOtt den Iſraeliten zu Gemüthe 841. hat Chriſtus ausgeführet ibid. beweißt daß Chriſtus der Geſetzgeber 817. war ein Vorbild der Erlöſung des menſchl. Geſchlechts 842
Erlöſung Chriſti iſt allgemein 660
Ermahnung Chriſti zum Glauben gehet alle an 324. ſq. an diejenigen, welche die Kennzeichen der Wiedergebohrnen nicht haben 513
Ermahnungen der Apoſtel nöthigen die Menſchen zur Seeligkeit 537
Erneuerung da hören die Schaafe Chriſti die Stimme des Geſetzes 110. darinne beweiſt ſich das geiſtliche Leben geſchäfftig 395. entbindet die Seele je mehr und mehr von den Banden des Satans 13
Erniedrigung Chriſti iſt im erſten Evangelio angedeutet 478
Ernſt brauchen Chriſtus und Satan im Streit 471
Erquickung Chriſti geſchieht in der Zeit 44. in der Ewigkeit ibid.
Errettung aus dem Leiden war eine Frucht des Harrens und Schreyens Chriſti zu GOtt 657. was ſie bey den Menſchen gewircket 661 ſq.
Erſcheinung des Meßiä in Fleiſch verſprochen 29
Erſte kan man auf zweyerley Art ſeyn 347. 349. wie ſie die Letzten werden können 351. woher dieſes komme 356. worzu das diene 358
Eſſen will JEſus den Glauben zu ſtärcken 256
Eva wie ſie das erſte Evangelium gefaßt 460

Evangelium dadurch ziehet Chriſtus die Seelen an ſich 14. auch die Heyden 20. dadurch wird Chriſtus vom Heiligen Geiſt verkläret 388. deſſen Verkündigung war ein Mittel der Schlangen den Kopff zu zertreten 467. iſt das einige Mittel der Wiedergeburt 491. was es ſey 415. ſollen die Jünger Chriſti treiben ibid. was vor eine Stimme Chriſti darinne erſchalle 110. wird eine grüne Aue genennet 375. erſtes deſſen Inhalt 448. Endzweck ib. wer es ausgeſprochen 440. was vor Wohlthaten darinne liegen 474
Exempel Chriſti folgen ſeine Schaafe 113. der Nachfolge hat uns Chriſtus durch ſeine heilige Stille gegeben 720. rechtſchaffener Chriſten ſind ein Mittel dadurch Chriſtus die Seelen an ſich ziehet 14
Expoſtuliren will der Menſch immer mit GOtt 901
Fall der erſten Eltern hat ein doppeltes Elend über die menſchliche Natur gezogen 789. Urſprung deſſen 739
Falſchheit des Chriſtenthums äuſſert ſich beym Eingange 760. im Fortgange 762
Farren der Lippen, was darunter zu verſtehen 709
Faſſung des Gemüths bey David, worinne ſie ſich geäuſſert 590 ſq.
Feigenbaum, warum ihn Chriſtus verflucht 319. waren zweyerley im gelobten Lande 320
Feinde nennet David Ubelthäter 591
Feindſchafft warum ſie geſtifftet zwiſchen den Menſchen und Satan 451. ob GOtt Urheber ibid. äuſſerliche trägt ein wahrhafftig bußfertiger gern 581
Felle zu Adam und Evä Röcken wovon ſie wahrſcheinlich geweſen 469
Fels, was er entgegen geſetzt ſey in der Erhöhung Chriſti 659
Ferſen warum deren inſonderheit in erſten Evangel. gedacht wird 470
Ferſenſtiche was dadurch angezeiget werde 468. ſq.
Feuer damit werden die Reden JEſu verglichen 247 ſq. freſſendes was dadurch zu verſtehen 695
Finger der Propheten weiſen alle auf Chriſtum 200
Fleiſch, was dieſes Wort in ſich faſſe 498. Chriſti fühlet den Zorn GOttes 621
Fleiſches-Luſt muß man verlaſſen wenn man zu Chriſto kommen will 41
Fluch hat Chriſtus weggenommen 393. im erſten Evangelio wie zu verſtehen 447
Fluchen muß ein zu änderndes Hertz meiden 174
Folge gehorſame dem Geiſt der Wahrheit iſt ein Mittel gegen die Nachläßigkeit in Forſchen der H. S. 906
Forderung doppelte Chriſti an ſeine Jünger 78
Fortgang des falſchen Chriſtenthums 763. wahrer Chriſten 774
Fortſetzung des Lebens haben wir Chriſto zu dancken 392
Frage nöthigſte, die ein Menſch thun kan 310
Fragen fleißiges iſt ein Mittel vor die Nachläßigkeit in Forſchen H. S. 307. an wen es müſſe gerichtet ſeyn 309. wie es geſchehen müſſe 310. der Jünger nach den Hingang Chriſti war ſo viel wie nichts 295
Freude der Jüden wird Spielwerck genannt 198. im Heil. Geiſt gehöret zum Uberfluß geiſtlicher Gaben 400

Freu-

Freude in Leiden wie ſie beſchaffen 969
Freudigkeit des Gemüths bey David worinne ſie beſtanden 590. ſq.
Freundlichkeit zeigt Chriſtus bey dem blutflüßigen Weibe 560
Freundſchaft mit dem Satan iſt GOttes Feindſchafft 452
Freybrief haben die Schaafe Chriſti vor dem ewigen Verderben 120. gegen die Pflichten einer ernſtlichen Buſſe iſt die Barmhertzigkeit GOttes bey den Sündern 795
Freyheit behauptet GOtt bey den Veränderungen in ſeinem Reich 357. vertauſcht der Menſch durch den Fall mit der Knechtſchafft 453. des Willens worinne ſie beſtehe 521
Freyheiten falſche nehmen ſich falſche Chriſten heraus 765
Freymüthigkeit heilige worinne ſie beſtehe 566
Freyſtatt iſt die Barmhertzigkeit GOttes 801
Friede gehört zum Uberfluß geiſtlicher Gaben 400. ſey mit euch: was dies vor eine Stimme 251
Friede durch was vor Mittel zu erhalten 954. in Religions Sachen muß ohne Nachtheil der Wahrheit geſtifftet werden 956
Friedens-Gruß JEſu richtet die Jünger auf 250. hat wiedrige Würckungen bey eben denſelben 254. darnach ſeuffzet eine treue Seele 252
Friedfertige wer ſie ſind 947
Friedenmacher 947. fünf Gattungen davon ib. ſind ſelig 949. ihr Lohn bey der Welt 952
Fromme ob ſie durch des Weibes-Saamen können verſtanden werden 458 ſq.
Fruchtbarkeit des Ackers und der Hertzen, wodurch ſie befördert werde 173. geiſtliche eines guten Hertzens worinne ſie beſtehe 179. deren Stufen 181. 184
Früchte des Heil. Geiſtes kommen nicht auf einmahl zur Reiſe 180
Fuchs warum Herodes ſo heiſſe 446
Fühlloſigkeit iſt bey dem Menſchen wegen des geiſtlichen Todes 394
Führungen Chriſti denen folgen ſeine Schaafe 113
Furcht iſt ein unruhiger Affect 272. hält viele von Fragen ab 309. hält die Menſchen von der Nachfolge Chriſti ab 103. den Reichthum zu verlieren macht das Hertz an dieſen legen 750. mit Bauch- und Nahrungs-Sorgen verknüpfft verbietet JEſus 273
Geben GOttes ſchließt nicht aus das Suchen der Menſchen 283. kan geſchehen mit der That 926. Rath ibid. Gebet 927
Geberden devote ſind nicht genug zur neuen Geburth 509
Gebet iſt die Sprache des Verlangens nach Chriſto 916. eine Ubung der Barmhertzigkeit 926. wie es müſſe beſchaffen ſeyn 744. wie es anzuſehen 393. iſt wider die Blödigkeit zu gebrauchen 571. ſq. dadurch muß man ſein Vertrauen auf GOtt kund machen 743 ſq. dadurch legt das Cananäiſche Weib ihr Verlangen nach der Hülffe Chriſti an Tag 230. der Gläubigen erhört GOtt nicht auf einerley Art 334. iſt offt vermengt mit einer geiſtlichen Blödigkeit 337
Gebot nennet Chriſtus die Inſtruction, daß er ſein Leben vor die Welt laſſen ſolle 673 ſq.

Gebote ſind die Wege GOttes 153
Gebote GOttes zielen alle auf Chriſtum 840. werden erkläret 843 ſq.
Gebrauch göttlicher Barmhertzigkeit, wo er ſtatt finde 798
Geburt Chriſti ewige darauf gründet ſich das Recht Chriſti über die Erde 817
Geburt natürliche iſt ein Werck der Allmacht GOttes 490. erfordert Saamen 491. macht eine Verbindung des zeugenden und gezeugeten 493. bindet uns an Adam und macht, daß wir Antheil an der Sünde haben ibid. neue deren Art iſt der Vernunfft verborgen 494. iſt eine wahrhafftige ibid. verglichen mit der natürlichen 490-493. iſt unumgänglich nothwendig 487-499. macht bey den Menſchen eine groſſe Veränderung 495. iſt der Weg zur Seeligkeit 503
Gedancken böſe die wider Willen einfallen 945. GOttes was dadurch verſtanden werde 667
Gedult iſt nöthig in Fruchtbringen 179 ſq. iſt ein Mittel Friede zu erhalten 955
Gefahr augenblickliche hat ein glimmendes Tocht zu verlöſchen 562
Geheimnis des Creutzes trägt der 62. Pſ. vor 729
Gehorſam Chriſti vollkommener iſt ein Grund der Vertrauens auf GOtt 669. im Lehramt wozu er diene 681. im Hohenprieſterlichen Amt 683. in prophetiſchen 678
Gehorſam des Glaubens verglichen mit dem Gehorſam, welchen natürliche Schaafe ihren Hirten erweiſen 11. ſq. Chriſti war nicht ſclaviſch 674
Gegenwart einer Sache wodurch es in der Schrifft angedeutet werde 638
Geiſſel wird die Kranckheit des Blutflüßigen Weibes genannt 556
Geiſt heiſt die Seele des Menſchen 869. böſer ſucht die Menſchen zu verführen 89. guter will die Menſchen zum Dienſte Chriſti dingen ibid. des Gebets gehört zum Uberfluß der geiſtlichen Gaben 399. Heiliger warum er unter dem Bilde des Waſſers vorgeſtellet werde 204. wird durch die Ströme des lebendigen Waſſers verſtanden 201. wie er Chriſtum verkläre 387. ſq. iſt nicht ausgeſchloſſen in dem Liebes-Zuge der Seelen 15
Geiſt der Kindſchafft gehört zum Uberfluß der geiſtlichen Gaben 399. unveränderlicher wird GOtt in H. S. vorgeſtellt 343
Geiſt ſtillen, hat uns Chriſtus erworben 731
Geiſter abgefallene können nicht der Saame des Satans genennet werden 457
Geitz verurſacht Zanck 954
Geldgeitz lieben falſche Chriſten 765
Gelehrte warum ſie ſo wenig Nutzen von Chriſti Lehren haben 866. fleiſchliche, was ihnen vor eine Art die Schrift zu erklären nicht ſchmecke 598
Gelegenheit zur Bergpredigt Chriſti 861. Frucht zu bringen iſt verſchiedentlich 182
Gelübden bezahlen, was es ſey 709

Gemůth, månnliches erfordert die ewige Weisheit an ihren Kindern 143. ſicheres ſoll das Exempel Davids anſehen 591. 593
Gemůthsbewegungen ſtreitende machen das Leben verdrießlich 393
Gemůths Geſtalt Chriſti innere ſuchen ſeine Schaafe anzuziehen 112
Genuß des lebendigen Waſſers wird durch die Glaubens-Ordnung erhalten 208
Gerechtigkeit behauptet GOtt bey den Verånderungen in ſeinem Reiche 358. gehöret zu dem Uberfluß geiſtl. Gůter 399. wie ſie Moſes predigt 680. Chriſtus ib. nicht bergen, was es heiſſe 679. dreyerley 909. eigene muß man verlaſſen, wenn man zu Chriſto kommen will 42. des Glaubens iſt das vornehmſte Object des geiſtl. Hungers 911. zwey extrema dabey zu vermieden 920. ſoll nicht zur Sicherheit gebraucht werden 921. ein Mittel zur Barmhertzigkeit 933. ziehet den Haß der Welt zu 960. göttliche kunte durch Opfer des Levitiſchen Gottesdienſtes nicht verſöhnet werden 670. leuchtet im erſten Evangelio hervor 479
Gericht über die Welt hat einen doppelten Ausgang 4
Gerichte GOttes, wie wir ſicher gegen dieſelbe gehen können 698
Geſalbte des HErrn, wer es ſey 369
Geſchåffte allzugroſſe verhindern das Forſchen in H. S. 300. ſq. des Glaubens, wornach ſie zu průfen 233
Geſchicklichkeit gehört zu einem Lehrer 59. hatte Chriſtus 60
Geſellſchafft böſe muß ein zuånderndes Hertz meiden 173
Geſetz iſt mit åuſſerlichen Wercken nicht zufrieden 33. kan den Menſchen zur neuen Geburt vorbereiten 491. was vor eine Stimme Chriſti darinne erſchalle 109. ſq. deſſen Zucht wird mit dem Pfluge verglichen 174. welches Chriſtus in ſeinen Hertzen gehabt, was dadurch zu verſtehen 673
Geſetze geben andern, was dazu erfordert werde 828. ſeq.
Geſetze GOttes ſind vollkommen heilig 830. unveränderlich 631. allgemein ibid. allergůtigſt 832
Geſetz-Buch Moſis wird eine Rolle genannt 672
Geſetz-Geber iſt Chriſtus 827. wodurch er zum Gehorſam verpflichten wollen 840
Geſetzgebung was vor Umſtånde dabey vorgefallen ibid.
Geſtalt verfallene, was es ſey 590
Gewalt åuſſerliche wird in der Bekehrung nicht gebrauchet 532. auch nicht innerliche 531
Gewiſſen iſt etwas zartes 886. iſt öffters zu fragen: ob dies oder jenes recht 309 ruhiges kunten die Jůden bey ihren GOttesdienſt nicht erlangen 32. wird in der Bekehrung gerůhrt 535. eines geiſtlichen Todten wie es beſchaffen 48. ſq. des Sůnders kůhlet der heilige Geiſt ab 204. erſchrockene werden getröſt mit dem Exempel Davids 594
Gewiſſens-Zwang iſt unvernůnfftig 532
Gewißheit der Vorrechte der Schaafe Chriſti 123
Glaube, was er ſey 224. deſſen erſter Saame iſt im erſten Evangelio 475. deſſen Zunahme vermehret die Demuth 244. iſt zu průfen 231. iſt nicht ůberein bey allen 237. iſt das eintzige Mittel zu Chriſto zu kom-

kommen 41. iſt das eintzige Mittel die geiſtliche Güter anzunehmen 416. klärt ſich unter dem geiſtlichen kommen auf 211. hat unerforſchliche Tiefen 242. ſtärcket die Herrlichkeit Chriſti 706. wird von JEſu dem Cananäiſchen Weibe zu geſchrieben 236. ob er allein gnug das verlangte von GOtt zu erhalten 331. vereiniget die Seele mit Chriſto 13. verglichen mit dem Unglauben leuchtet heller 757. wie er beurtheilet werde von der Welt 221. von JEſu 222. wie deſſen Werckſtatt beſchaffen ſeyn müſſe? 227. wie er groſſe Dinge thun könne? 333. wird in der Wiedergeburt angezündet 503. wird von JEſu gelobet 235. worauf er im Gebet ſonderlich ſeine Begierden richten müſſe 231

Glaube an Chriſtum iſt die Wurtzel des geiſtlichen Lebens 489. ſq. des Cananäiſchen Weibes woher er gerühret 226. was er gethan 228. war groß 237. wird von JEſu mit Hülffe gecrönt 239

Glaube GOttes was er heiſſe 324. kleiner muß die weſentlichen Eigenſchafften des Glaubens haben 234. lebendiger warum er ſo genennt werde 426. worinne er geſchäfftig 427. Kennzeichen deſſen 433. iſt der einige Weg zur Seeligkeit 425

Glaube ſchwacher iſt ein wahrhafftiger Glaube 243. ſeligmachender womit er zu thun habe 426. todter was er ſey 426. wahrer welcher es ſey 43

Glaubens-Gebet was dem verſprochen werde 332

Glaubens Lehre Chriſti nehmen ſeine Schaafe willig an 11?. ſq. ſollen wir von Chriſto lernen 64

Glaubens Pforte der falſchen Chriſten 762. der wahren 773

Glaubige genieſſen öffters hier einen Vorſchmack der ewigen Freude 119. haben Recht an alle Creaturen auf Erden 824. heiſſen Chriſti Heerde 274. ſq. können ſich ſelbſt von Chriſto trennen 126. werden von Chriſto Schaafe genannt 105. werden zum Genuß der Seeligkeit aufs neue genöthigt 546

Glieder ſind wir dem HErrn ſchuldig 148. des Leibes muß man heiligen, wenn man zu Chriſto kommen will 80. Leidende ſollen zu Chriſto ſchreyen 635

Gnade behauptet GOTT in den Veränderungen ſeines Reichs 357. erweiſet JEſus in Helffen 239. gehört zu dem Uberfluß geiſtlicher Güter 399. iſt nicht unwiderſtreblich in der Bekehrung 532. ſuchet David 585. Chriſti iſt allgemein 821. GOttes muß die von Natur böſen Hertzen ändern 171. ſq. des Heiligen Geiſtes wird unter dem Bilde des Oels vorgeſtellt 562

Gnaden Mittel ſind unterſchiedlich 182

Gnadenreich Chriſti wird durch das groſſe Abendmahl verſtanden 524. ſq.

Gnaden-Ruff gehöret zum Zug Chriſti 12

Gnaden Verſicherungen, Iſrael gethan, worauf ſie ſich gründen 787

Gnaden Wirckungen ſchließt der Zug Chriſti in ſich 12

Gnaden Wunder ſind ein Grund des Vertrauens auf GOtt 667

Gnaden volle iſt mit dem geiſtlichen Leben verknüpfft 397

Götzenbilder verläßt das Cananäiſche Weib aus Glauben 229

GOtt iſt ein GOtt des Friedens 951. iſt der Vater der Heerde Chriſti 28 ſq.
iſt

iſt nicht Schuld an der Wenigkeit der guten Hertzen 186. iſt nicht Urheber der Feindſchafft zwiſchen den Satan und der Menſchen 451. nöthiget die Menſchen zum Genuß der Seeligkeit 534. was er thue bey den Veränderungen in ſeinem Reiche 357. wie er geſehen werde in dieſem Leben 941. in jenem 942. wodurch er bewogen worden der Welt ſeinen Sohn zu ſchencken 526. ſq. Vater iſt nicht ausgeſchloſſen in dem Liebes-Zuge der Seelen 15
Gottesdienſt der Jüden war mühſam 32. beſchwerlich 704. neuen Teſtamentes worinnen er beſtehe 708
Gottheit Chriſti erwieſen 67. aus dem erſten Evangelio erwieſen 476
Gottloſe warum ſie Kinder des Satans heiſſen 457. ſollen ſich der Vorſtellung Chriſti an die Jüden erinnern 721. tragen den Zorn GOttes in ihrem Buſſen, wie eine erfrorne Schlange 586
Gottſeligkeit wird bey Blöden durch Nachläßigkeit in Forſchen Heil. Schrifft gehemmet 303
Grimm der Feinde macht einen Theil des äuſſerlichen Leidens Chriſti aus 627. Gottes iſt eine erſchreckliche Sache 585. ſq.
Grube grauſame, wie es eigentlich heiſſe 657. was darinne geweſen 684. damit wird Meßiä ſchweres Leiden verglichen 657
Grund inwendiger des Gehorſams Chriſti 673
Grundſtein des Creutzes im erſten Evangelio gelegt 475
Güte iſt ein Bewegungs-Grund, dadurch GOtt zur Hülfe gereitzet wird 588
Gute, was wir haben in Chriſto JEſu, worinne es beſtehe 190
Gutes iſt nichts, das man nicht durchs Gebet erlangen könne 353. und Barmhertzigkeit haben die Schäflein Chriſti auf dem gantzen Wege zur Seligkeit 369 ſq.
Guth zu rauben den Schaafen iſt Chriſtus nicht kommen 401
Haben heiſt ſo viel als feſt halten und bewahren 324
Hand Chriſti was dadurch zu verſtehen 123. deine drückt mich, wie es eigentlich zu überſetzen 621
Handlung thörigte iſt iede Sünde 640. dieſe ändern macht die neue Geburt nicht aus 510
Handſchrift, die in Satzungen beſtund, hat Chriſtus mit ſeinem Blute ausgeſtrichen 414
Handwercks-Leute der Bosheit ſind falſche Chriſten 767
Harren auf den HErren müſſen wir in Angſt 656. Chriſti auf GOtt 655
Hartnäckigkeit in diſputiren 955
Haß der Sünde, wie er müſſe beſchaffen ſeyn 39. äuſſerlichen derer Feinde trägt ein wahrhaftig Bußfertiger gerne 581
Haufe gröſter dem iſt nicht zu folgen 81
Haupt der Kirchen, wer es ſey 368
Hauptmann ziehet Chriſtus an ſich 20
Heerde Chriſti werden die Glaubigen genennet 274. warum ſie auch eine kleine Heerde heiſe 276
Heiland verrichtet den Liebes-Zug der Seelen 14. iſt die Quelle alles Guten 401. im Fleiſch geoffenbahrter iſt das Ziel aller Gläubigen 195

Heilen, heile mich HErr, wie es Chriſtus bitte 602
Heiligen Meßiä, wer darunter zu verſtehen 696
Heiligkeit GOttes beweiſt die Nothwendigkeit der neuen Geburt 500
Heiligung, wie das Erquicken Chriſti hierinne geſchehe 44. äuſſert ſich das geiſtl. Leben 395. da beweiſt der Glaube ſeine Kraft 401. iſt begriffen im erſten Evangelio 474. des Lebens haben wir von Chriſto 392. des Lebens der Apoſtel nöthigte die Menſchen zur Seligkeit 539
Helden Davids holen mit Lebens-Gefahr Waſſer 195
Herodes, warum er ein Fuchs heiſſe 446
HErr-HErr-Sager haben den Nahmen nur auf der Zunge 634
Herrlichkeit göttliche iſt in Chriſto 58. woraus ſie zu erkennen 705
Herrlichkeit Chriſti aus den Umſtänden der Geſetzgebung erwieſen 827
Herrſchaft wird durch den Kopf des Satans angedeutet 465. Chriſti wird durch das Joch verſtanden 80. der Sünde iſt ein Knoten, womit der Satan die Bande der elenden Seele verwahret 13. über ſich ſelbſt der muß man ſich begeben, wenn man Chriſto dienen will 80
Hertz bittet die ewige Weisheit GOttes gantz 141. 149. iſt ein unruhig Ding 731. iſt nach der Schrift der Sitz der Seele 143. der Sitz der Liebe, Furcht und Vertrauen 143. 750. regieret alle Werckzeuge des Leibes 149. ſich darauf verlaſſen, was es ſey 164. ſoll voll ſeyn lebendiger Erkenntniß 711. ſollen wir der ewigen Weisheit geben 147. was es in der Buſſe ausſtehen müſſe 102. warum es Chriſtus verlange 156. wenn es gewonnen, iſt das Joch Chriſti leicht 69. wie deſſen Aenderung geſchehen müſſe 190. wird in der Schrift häßlich abgebildet 165. Wille wird dadurch verſtanden 143. 936. wollen viele haben 147. wie es müſſe beſchaffen ſeyn, wenn es Chriſti Lehre faſſen will 866
Hertz das ſich zu GOtt bekehren will, was es müſſe ausſtehen 731. das ſoll geändert werden, muß böſe Geſellſchaft meiden 173. Trunckenheit 174. Fluchen ibid.
Hertz böſes von Natur, wie es könne in ein Gutes verwandelt werden 169 ſq. bußfertiges wird beſchrieben 38. wie es von einem ſichern unterſchieden 441
Hertz geben was es anzeige 143
Hertz gutes wird als ein guter Acker vorgeſtellt 167. wodurch es könne verhärtet werden 169. muß von dem Regen des Heil. Geiſtes befeuchtet werden ibid. 174. deſſen Eigenſchaften 176. ſq. wie es Frucht trage 179. wie es innerlich beſchaffen, ſo äuſſert ſichs in Früchten 186. hat den Selbſtbetrug zu vermeiden 189. wenig ſind deren 186
Hertz der Jünger einer belagerten Stadt verglichen 251
Hertz hartes erweichet der Heil. Geiſt 205. muß durch die Zucht des Geſetzes weich gemacht werden 174
Hertz neues wird in der Wiedergeburt geſchaffen 505
Hertzen ſind Wohnungen GOttes 140. werden unter dem Bilde eines Ackers abgebildet 167. die meiſten ſind ſteinigt 167. darein ergeußt der Brunnen des Heyls die Ströme ſeines Geiſtes 207. gute warum

rum ſie nicht überein Früchte tragen 181. 184. der Wiedergebohrnen, warum ihnen Ausgänge des Lebens zugeſchrieben werden 208
Heuchel-Buſſe muß man meiden 788
Heuchley davor warnet Chriſtus ſeine Jünger 268. wird vielmahl die vorgegebene Nachfolge Chriſti 82. ſchändliche der Jüden 714
Heuchler machen die Pflichten des äuſſerlichen Gottesdienſtes mit 463 ſq.
Heulen eines Bußfertigen woher es entſtehe 642
Heyden meineten die Götter nähreten ſich vom Rauch der Opfer-Thiere 704. ſind von den Jüden geärgert worden 715. waren die letzten im Reich Chriſti und wurden die erſten 353
Heydenthum, ob es Chriſtus durch das Meer abbilden wollen 328
Heyl, woran es GOtt beweiſe 680
Heyls Ordnung iſt der Weg zu Chriſto 42
Himmel verkündigen die Gerechtigkeit GOttes 697. was darunter zu verſtehen 695. 697. iſt von der Beherrſchung Chriſti nicht ausgeſchloſſen 813
Himmelfahrt Chriſti war ein Mittel der Schlangen den Kopf zu zertreten 467
Himmelreich was es ſey 879. gehört den Armen ibid. und den Verfolgten 962. iſt die Belohnung der Jünger Chriſti 86. Hoffnung dazu hat die Heerde Chriſti 284. iſt vor falſchen Chriſten verſchloſſen 771
Hinderniſſe müſſen weggethan werden 173. werden mit Steinen auf dem Acker verglichen ibid. die eine Sache ſchwer machen, werden durch einen Berg abgebildet 327. der Fruchtbarkeit ſind unterſchiedlich 183
Hingang Chriſti was dadurch zu verſtehen 293. verſtunden die Jünger nicht ibid.
Hirt iſt Chriſtus 275. böſer mit einem Diebe verglichen 401
Hirten-Hertz treues der Lehrer iſt ein Mittel das wahre Chriſtenthum zu befördern 775
Hirten-Stab führet Chriſtus aus Liebe 275
Hochachtung hegen die Menſchen nicht vor die Wahrheit, die zu ihrer Seligkeit offenbaret 296
Hochmuth hält ab von Fragen 309. der Feinde Chriſti 629. verurſacht Zanck 954. geiſtlicher iſt zu meiden 365
Hören GOttes Wort muß ein gutes Hertz 176
Hoffart geiſtliche ob es ſey, wenn man Erhörung des Gebets vorgiebt 338
Hoffnung Chriſti auf die Erhörung GOttes macht ihn in ſeinem Leiden gelaſſen 628
Hoheit Chriſti giebt ihm Recht den Menſchen zu befehlen 78
Hoherprieſter iſt Chriſtus 403. wird von Glauben auch ſo angenommen 426
Hülfe läſt JEſus dem Cananäiſchen Weibe wiederfahren 238. die Chriſto auf ſein Harren wiederfahren wird beſchrieben 657. deren Wirckungen 661
Hunde werden zänckiſche Menſchen genennet 446
Hunger geiſtlicher deſſen Urſprung 913. Beſchaffenheit in der Rechtferti-

fertigung 914. nach derſelben 915. was dazu gehöre ibid. ſq. deſſen Kennzeichen 916. leiblicher was er ſey 912
Hurenſtirn wird Iſrael beygelegt 791 ſq.
Jairus wird ein glimmend Tocht genannt 560
Jammer groſſer verurſachet die Bitte Davids 586
Ich bins, was das angezeiget 607
Jeduthun was es bedeute 729
JEſus weiſſaget von ſeiner Erhöhung ans Creutz 5. iſt die Arche des Heyls 67. iammert über die ſich freuenden Jüden 198. als ein Lehrmeiſter vorgeſtellet 56. als die Quelle der lebendigen Waſſer 197. 200. als das Gegenbild des ehernen Meers 205. als ein Lamm und Hirte 362. als ein Uberwinder 251. als ein Verſöhner ibid. iſt durch den Weibes-Saamen zu verſtehen 458. dem muß man ſich in der Jugend ergeben 85. richtet die blöden Jünger auf 254. ſtärcket den Glauben ſeiner Jünger durch Eſſen 256. unterrichtet ſie 257. wie er ſich verhalte gegen das glimmende Tocht 563. gegen das blutflüßige Weib 558. wie er vom Glauben urtheile 222. wie viel mahl er ſich verwundert 253. wird als wahrer GOtt und Menſch im erſten Evangelio vorgeſtellet 476 ſq.
Joch Chriſti wird unterſchieden von dem Schand-Joch des Satans 63. von dem Joch Moſis ibid. von dem Joch der Menſchen Gebote ibid. was dadurch zu verſtehen ibid. iſt ſanft ibid. 68. rähmen ſeine Schüler 69. Moſis iſt unerträglich 68
Joch des Satans iſt abzuwerfen 95
Iſrael wird zur Buſſe aufgefodert 786. bekommt Verſicherung, daß GOtt ſein Angeſicht nicht verſtellen wolle 787
Judas wird aus dem erſten ein letzter 350
Juden heiſſen beladene 34. mühſelige 32. haſſen die Zucht GOttes 715. kannten den wahren Brunn Siloah nicht 199. waren Werckzeuge der Leiden Chriſti 471. waren im Reiche Chriſti der Zeit nach die erſten 347. werden die letzten ibid. 353. können in gegenwärtigen Zuſtande aus den letzten die erſten werden 353. boshaftige werden von Chriſto angeredet 700. 713
Juden fleiſchliche werden von Chriſto der Heucheley überzeugt 714. werden bedrohet 717. zur Bekehrung aufgefordert 718
Judenthum ob es Chriſtus durch den Berg abbilden wollen 328
Jünger JEſu deren Pflichten 78. wie man einer werden könne 84 ſq. müſſen in der Nachfolge ihren Sinn ändern 82. deren Belohnungen 86. waren nachläßig ſich um ſeinen Hingang zu bekümmern 293. unterrichtet von JEſu 257. werden aufgerichtet 254. wie ſie lernen manchen Pſalmen von Chriſto zu verſtehen 599. Blöde werden aufgerichtet 254. Gläubige werden erwecket 743
Kämpferin rechtſchaffene wird das Cananäiſche Weib genannt 225
Kampf in der Seele Chriſti über den Aufſchub der Hülfe GOttes 604. gedoppelter Davids 583. und Sieg des Mittlers zwiſchen GOtt und den Menſchen beſchrieben 599
Kanne güldene damit wird Waſſer aus dem Brunnen Siloah geſchöpft

ſchöpft 199
Kelch, welchen Chriſtus ſeinem Vater abgebeten 621
Kennzeichen derer aus GOtt gebohren 511. des ſchwachen Glaubens 243. des lebendigen Glaubens 426. des Unglaubens 426. eines Kindes GOttes 338
Ketten güldene damit war Apollo angeſchloſſen 229
Keuſchheit mit Unkeuſchheit verglichen 757
Kind GOttes macht ſich der Verheiſſung Chriſti vom Glauben zu Nutze 330. liebet die geoffenbahrte Wahrheit 297. wird man in der neuen Geburt 504
Kind wohlgeartetes wird mehr durch den Zorn des Vaters als durch Schläge gerührt 635
Kinder werden von Chriſto nicht von der Taufe ausgeſchloſſen 421. der Welt halten die geoffenbarte Wahrheit vor unwerth 296
Kindſchaft GOttes iſt ein herrlich Gut 951. mit dem Creutz verknüpft 958
Kirche beſuchen macht nicht die wahre Buſſe aus 38. altes Teſtaments wie ſie ſich des XXIII. Pſalms gebrauchen kan 371. neuen Teſt. 373. Chriſti wird ein Brunn lebendiger Waſſer genannt 208. Iſraelitiſche ſeufzend nach dem Meßia 28
Klagelieder einer Seele ſind beſſere Zeichen, als wenn der Menſch in Sicherheit lebt 636 ſq.
Kleinigkeiten äuſſerliche ſind nicht zu geloben 709
Knechte Chriſti nöthigen die Menſchen zum Genuß der Seligkeit 536. GOttes im A. T. haben alle auf einen andern Lehrer gewieſen 58. im Lehr-Amt ſind Werckzeuge das wahre Chriſtenth. auszubreiten 774 ſq.
Knechtes-Geſtalt legt Chriſtus bey ſeinem Hingange ab 293
Knochen Chriſti werden durch das Gefühl des Zorns GOttes erſchüttert 622
König iſt Chriſtus 403. wird davor vom Glauben angenommen 426
Körner 16555. hat ein Korn getragen 181
Kommen, ich bin kommen, druckt das gantze Amt Chriſti aus 403. geiſtliches zu Chriſto 41. wie es geſchehe ibid. was es ſey 211. iſt eine Probe des Durſtes 211
Kopf der Schlangen, des Verführers, was dadurch zu verſtehen 465
Kraft Früchte zu bringen iſt nicht überein 180. göttliche gehört zum Uberfluß geiſtlicher Gaben 400
Kranckheit der Seelen Artzney davor 586 ſq.
Kranckheit, welche ſonderlich denen Gelehrten anhängt 299. leibliche, wird von David in der Schrifft nicht geſagt 618
Kriegs-Glut wird durch freſſend Feuer abgebildet 695
Krüpel will Chriſtus an ſich ziehen 18
Krum und gebückt gehen iſt eine Würckung der Sünden 641
Kummer beſonderer eines bußfertigen Hertzen 646. ſq.
Kunſt ſeelig zu werden 65
Lämmlein wird Chriſtus oft genennt 364. Chriſti rühmet die Aufſicht ſeines Hirten 366

Läſterun-

Läſterungen beſtraft Chriſtus an ſeinen Feinden 736
Lahmen will Chriſtus zu ſich ziehen 18
Land, gutes wie es müſſe beſchaffen ſeyn 168. iſt Sinnbild eines guten Hertzens ibid.
Langmuth GOttes darf man nicht zu Häufung der Sünden anwenden 794
Laſt Chriſti iſt leicht 68. der Sünden zugerechnete was ſie Chriſto verurſachet 686. ſchwere ſind die Sünden der Seele 639. ſind die Chriſto zugerechnete Sünden 624. ſq.
Lauberhütten-Feſt warum es eingeſetzt geweſen 197. was dabey vorgegangen ibid. deſſen rechten Kern zeigt Chriſtus 199
Leben liegt nach dem Fall unter dem Fluch 392. ſoll zur Verherrlichung Chriſti aufgeopfert werden 712. der Herrlichkeit haben wir in Chriſto 396. haben in Chriſto wie weit ſich dieſes erſtrecke 391. ewiges iſt ein Vorrecht der Schaafe Chriſti 117. geiſtliches haben wir in Chriſto 394. worinne ſich es äuſſere 395. 489. wird in der neuen Geburt mitgetheilet 503. natürliches haben wir von Chriſto 391. ruchloſes der Jüden woher es kommen 715. untadelhaftes Chriſti war ein Mittel der Schlangen den Kopf zu zertreten 466
Lehramt hat Chriſtus mit Buſſe predigen angefangen 30. was Chriſtus darinne gethan 678. was er darinne nicht gethan 680
Lehre der Apoſtel nöthigt die Menſchen zum Genuß der Seeligkeit 536
Lehre Chriſti ſollen wir gehorſamen 63. war ein Mittel der Schlangen den Kopff zu zertreten 466. von Chriſto liegt in erſten Evangelo 475. falſche iſt ein Mittel das falſche Chriſtenthum fortzupflantzen 768. göttliche dadurch wird das Joch Chriſti verſtanden 63. heilſame iſt ein Mittel das wahre Chriſtenthum fortzupflantzen 775
Lehrer des Evang. ſollen arm ſeyn im Geiſt 974. Leidtragend 976. ſanftmüthig 978. hungrig und durſtig nach der Gerechtigkeit, Barmhertzig 979. reines Hertzens 981. friedfertig 982 zu Verfolgung bereit 983. erſte des N. T. ſind theils die letzten worden 350. falſche befördern das falſche Chriſtenthum 468. werden mit faulen Bäumen verglichen 469. halten andere fromme vor Sonderlinge ibid. geübte ſind zu fragen, wie dieſes oder jenes zu verſtehen 510
Lehrmeiſter iſt JEſus 57. menſchliche ſind oft ſtörrig 61. laſſen ſich durch Geitz verleiten ibid.
Lenden wie eine bußfertige Seele darüber klage 642. meine verdorren gantz, wie es eigentlich zu überſetzen 625
Lernen iſt eine Pflicht der Schüler Chriſti 64
Letzt wie man es im Reich GOttes wird 349. wenn ſie die erſten werden 353. wozu es uns diene 359
Leute groſſe, fehlen auch, wie es eigentlich heiſſe 746. wiegen weniger dann nichts, wie es zu verſtehen 747
Leyden um Chriſti willen, wie es anzuſehen 969. deſſen Lohn 970. warum es nicht zu vermeiden 971. wer ihm entfliehen will, läufft ihm entgegen 963. wird von Chriſto mit einer doppelten Seeligkeit beehrt 959. innerlich und äuſſerlich werden durch das Joch Chriſti verſtanden 63. Chriſti iſt ein Schreckſpiel 630. ein Troſtſpiegel 631. Urheber deſſen

ſen 471. war ein Mittel der Schlangen den Kopf zu zertreten 467. wird beſchrieben 684. äuſſerliches in 38. Pſ. beſchrieben 627. innerliches 620
Licht Jairi war mit Vorurtheilen umgeben 561. prophetiſches hat ſeine Stufen 438. übernatürliches wird in dem Verſtande des Cananäiſchen Weibes durch den Glauben angezündet 229
Liebe hat in dem Willen ihren Thron 143. iſt ein Mittel wodurch JEſus die Seelen an ſich ziehet 14. behauptet GOtt in den Veränderungen ſeines Reichs 357. iſt eine Eigenſchafft der Schaafe Chriſti 106. aufrichtige gehört zu einem Lehrer 59. hatte Chriſtus im Lehren 60
Liebe Chriſti iſt mit der Erkänntnis verknüpft 114. ſq. iſt allgemein 821 göttliche iſt nicht zu begreifen 115. zum Frieden ſollen die Jünger Chriſti haben 268
Lieben den Reichthum heiſt das Hertz daran hengen 751
Liebes-Feuer richteten die Reden JEſu bey den Emahutiſchen Jüngern an 248
Liebes-Seile Chriſti ſollen wir nicht zerreiſſen 19
Liebes-Zug, deſſen Beſchaffenheit 12. wer ihn verrichte 14. an welchen er geſchehe 16. 19. das Ziel deſſen 17. ſchleißt die Ordnung, darinne man des Zugs theilhaftig wird, nicht aus 19
Lied neues in den Mund geben was es heiſſe 661
Lippendienſt leiſten Chriſto falſche Chriſten 766
Liſt des Satans iſt eine Qvelle der ſtrafbaren Nachläßigkeit 297
Loblied, welches Chriſtus auf ſeinen Vater gedichtet 364
Lobrede JEſu dem Glauben gehalten 235
Lobſprüche werden offt verſchwendet 225
Lockſtimme, dadurch Chriſtus die Sünder zu ſich rufet 41
Löwe damit wird Chriſtus in der S. verglichen 719
Lügen giengen unter dem Juden in Schwange 716
Lüſte des Hertzens 939. böſe ſind zu meiden 81
Maaß des Glaubens iſt nicht gleich 237. der Gnade iſt unterſchiedlich 182. die ein beſonders haben, ſind der Würde nach die erſten im Reich des Meßiä 349. der Treue verurſacht den Unterſcheid der Fruchtbarkeit 183
Macht Chriſti über die Erde 816. GOttes kan alle Feinde von den Schaafen Chriſti abhalten 41. und Gnade GOttes ſind die Stützen des Glaubens 752. des Satans iſt eine Qvelle der ſtrafbaren Nachläßigkeit im Forſchen H. S. 297. wird durch deſſen Kopff angedeutet 465
Mägdlein Jairi wird von Chriſto erweckt 565
Mahler irren in der Abbildung der Geſchichte des Falls der erſten Eltern 442
Mahomet hat ſeine Religion durch Waffen ausgebreitet 532
Mangel einer Liebe zur Wahrheit iſt eine Qvelle der ſtrafbaren Nachläßigkeit 296. der Feuchtigkeit haben dürſtende 210. der Güter des Heyls muß der fühlen, welcher des Uberfluſſes Chriſti will theilhaftig werden 407. ſq. des Oels macht den duncklen Schein eines glimmenden Tochts 561

Maul-Chriſten wie ſie beſchaffen 226
Meer ob es das Heydenthum abbilde 328. ehernes, was es vor ein Behältniß geweſen 203. deſſen Gegenbild 205
Menge der Gelegenheit verurſachet den Unterſcheid der Fruchtbarkeit 182
Menſch bildet ſich GOtt vor, wie er geartet 722. ſq. hat einen freyen Willen 521. hat von Natur keine Luſt zum wahren Heil 528. iſt von Natur fremd von Chriſto 11. iſt die veränderlichſte Creatur 344. iſt ſelber Schuld, daß er kein gut Hertz hat 187. iſt ſchlimmer als ein laſtbares Thier 274. kan ſich aus eigenen Kräften nicht von Satan los machen 11. kan zu ſeiner geiſtlichen Geburt eigentlich nichts beytragen 492 kan ſich nicht ſelber helfen 474. liegt von Natur im geiſtlichen Tode 488. wird verändert in der neuen Geburt 495. alter wird durch die Erneurung entkräfftet 13. kein einiger iſt von Natur ein Schaaf Chriſti 106. neuer wer ſo genennet werde 500
Menſchen warum ſie verbunden Chriſto zu dienen 79. warum ſie ſich vor der Nachfolge Chriſti fürchten 101. was ſie vor Ordnung in dem Liebes-Zug Chriſti zu gebrauchen 19. werden zur Seeligkeit genöthiget 536. werden zum Vertrauen auf GOtt angelocket 751
Menſchen alle ſind diejenigen an welchen der Liebes-Zug geſchiehet 16. die wenigſten erkennen die Wahrheit, die zu ihrer Seeligkeit geoffenbaret 296. ſichere fragen den HErrn nicht, was ſie thun ſollen 138. halten die Sünden vor leicht 639. ſind doch gar nichts, wie es eigentlich heiſſen müſſe 746. undanckbare ſind immer geneigt zu nehmen 144. unreine heiſſen Schweine 446. zänckiſche Hunde ibid.
Menſchenfurcht iſt abzulegen 268. iſt eine Frucht des Unglaubens 272. was ſie verurſache ibid.
Menſchen Lehre verachten die Schaafe Chriſti 106
Menſchheit Chriſti wird aus dem erſten Evangelio erwieſen 475. ſq. unſchuldige iſt das Ziel der Pfeile GOttes 622
Menſchwerdung Chriſti iſt ein Mittel der Schlangen den Kopf zu zertreten 466
Meßias hat nicht ohne Arbeit der Schlangen den Kopf zertreten 468. verglichen mit einem Brunnen-Kaſten 203. verſpricht ſeine Erſcheinung in Fleiſch 29. wo er am deutlichſten abgebildet werde 7
Methode catechetiſche hat was beſonders die Schrifft erbaulich abzuhandeln 318
Mißbrauch dreyfacher der Barmhertzigkeit GOttes 791. verdringet faſt den rechten Gebrauch 784. iſt abzuſchaffen 797
Mitarbeiter der Apoſtel ſind der Zeit nach die Erſten in dem Reich des Meßiä 347
Mittel das wahre Chriſtenthum fortzupflantzen 775. dadurch das falſche Chriſtenthum fortgepflantzet wird 768. den Zug Chriſti zu befördern 13. 24. wider die ſchädliche Nachläßigkeit in forſchen H. S. 306
Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen wovor er anzunehmen 426
Mittleramt JEſu kunte am beſten durch das Creutz vorgeſtellet werden 7
Möglichkeit des Chriſtenthums 484

Moſes deſſen Amt 874. preiſet ſeinem Volck einen beſſern Lehrer als er 55 weiſſaget von der Schule Chriſti 56. kan den geiſtlichen Durſt nicht ſtillen 218. wird ausgeſchloſſen in dem Liebes-Zug der Seelen 15. war ein Bedienter bey der Geſetz-Gebung 836
Mühſelige, wer ſo heiſſe 34
Mund ſoll vom Beten übergehen 711. ſich nicht ſtopffen laſſen was es heiſſe 678. Chriſti fließt über im Gebet 744. hat niemahls ein unnütze Wort geredet 247. wurde verſchloſſen im Todte ibid.
GOttes iſt Chriſtus 392
Mutter, darunter wird die ewige Weisheit GOttes vorgeſtellt 142
Nachfolge Chriſti worinne ſie beſtehe 82. iſt inſonderheit ein Pflicht der ſtudioſorum theol. 84. wie ſie könne zur Heuchley werden 82. warum ſich die Menſchen davor fürchten 101. ſq.
Nachfolger Chriſti iſt eine ſelige Creatur 907. können ſich auf das Vergeltungs-Recht beruffen 683. erwecket Chriſtus 743. von Jugend auf ſind der Zeit nach die erſten im Reich des Meßiä 348
Nachläßigkeit ſtrafbare in Forſchung Heil. Schrifft 292. woher ſie entſtehe 296. was ſie würcke 301. Mittel davor 306
Nachſtellung des Satans hat ein Schaaf Chriſti 160
Nägelmahl Chriſti überführen ſeine Jünger 254
Nahmen, womit Chriſtus die Gläubigen belegt 275
Narr muß der Menſch um Chriſti willen werden 645. verläßt ſich auf ſein Hertz 164
Natur hat einen Abſcheu vor dem Leiden 959. will ſich im Creutz den Troſt nicht appliciren ibid. des Menſchen iſt gantz verdorben 499. wird in der neuen Geburt geändert 495. menſchliche Chriſti was ſie vor Recht über die Erde habe 819
Naturel edelſtes kan ohne Gnade keine Früchte des Geiſtes bringen 189
Neigung beſtändige zur geiſtlichen Verweſung iſt bey den Menſchen wegen des geiſtlichen Todes 395
Netzen das Lager mit Thränen was es in ſich begreife 590
Neugierigkeit iſt eine Qvelle der ſtrafbaren Nachläßigkeit in Forſchen H. S. 299
Nichts was es heiſſe 747. ſq.
Nöthigung liebreiche GOttes zum Genuß der Seeligkeit was ſie vorausſetze 526. worine ſie nicht beſtehe 531. ſq. worinne ſie beſtehe 534
Nothwendigkeit des Chriſtenthums 483. wer davon überzeugt bekümmert ſich um die Möglichkeit 485. ſq. unumgängliche einer neuen Geburt 487
Nothpfennig wie man das Hertz daran hänge 751
Nullen ſind die Menſchen vor GOtt 749
Oberſter der Schulen verglichen mit einem glimmenden Tocht 560. ſq.
Obligation haben die Menſchen Chriſto zu dienen 79
Obrigkeiten wozu ſie Chriſtus beſtellt 822
Oel wird die Gnade des Heil. Geiſtes genennet 562
Oel bey der Reinigung der Ausſätzigen was es bedeutet 938

Oelberg ob ihn Chriſtus bedeute da er vom Berg verſetzen redet 326
Ohnmacht muſte Chriſti Seele unter der Laſt der zugerechneten Sünden ausſtehen 686. äuſſerſte der bußfertigen Seele beſchrieben 644
Ohren aufthun wie es eigentlich überſetzet werde 670
Opfer levitiſche haben die Prophecenung im erſten Evangelio deutlich gemacht 469. bilden das Opfer Meßiä ab 32. 670. kunten die göttl. Gerechtigkeit nicht verſöhnen 670
Opferdienſt war ein beſchwerlicher Gottesdienſt 704 ſq.
Ordnung ein gut Hertz zu erlangen 173. 176. welche bey dem Liebeszuge Chriſti macht zunehmen 19. zu der Quelle der lebendigen Waſſer zu kommen 208. der Buſſe iſt der Barmhertzigkeit GOttes nicht entgegen zu ſetzen 791. läßt ſich nicht überhüpfen 593 ſq. des Heyls iſt der Weg GOttes 152. iſt der Weg zu Chriſto 42. ſteht der verkehrten Vernunft nicht an 152
Oſterlamm war eine Abbildung des Todes Chriſti 7
Othem lebendiger hat Chriſtus den Menſchen eingeblaſſen 392
Paulus wird aus einem ſpät Bekehrten ein erſter 354
Perſon eintzelne wird auch durch das Wort Saamen angedeutet 459
Petrus iſt eine zeitlang unter die letzten gerathen 350
Pfeile GOttes was ſie ſind 635. was ſie vor Würckungen bey Chriſto gehabt 621. ſtecken in mir, wie es eigentlich zu überſetzen ibid.
Pflege des Leibes wohllüſtige ſuchen falſche Chriſten 764
Pflichten der Schüler Chriſti 62. der Jünger JEſu 78. eines Studioſi Theologiæ 84. beſchwerliche in Chriſtenthum halten die Menſchen von der Nachfolge Chriſti ab 102 ſq.
Pflug damit wird die Zucht des Geſetzes verglichen 174
Pforte zum Chriſtenthum iſt Buſſe und Glaube 760 ſq. enge iſt der Eingang zum wahren Chriſtenthum 772. weite führet zum falſchen 760
Phariſäer trieben Dieberey 716
Plappern damit will die blinde Vernunft das Creutz vom Halſe beten 744
Plauderey ſtraft Chriſtus an ſeinen Feinden 735
Præceptores fleiſchlich geſinnte helfen das falſche Chriſtenthum befördern 767
Predigten Chriſti was ſie vornehmlich in ſich halten 680
Preiſſen GOtt, wie es müſſe beſchaffen ſeyn 710
Prieſterthum das geiſtliche 949
Prophet davor nimt der Glaube Chriſtum an 426. falſcher befördert das falſche Chriſtenthum 768. was er zu gewarten 771
Propheten ſind verfolget worden 970
Pſalm der ſechſte in was vor Zuſtand ihn David verfertiget 582. gehöret zu denen Paßions-Pſalmen 598. zeiget von dem Leiden Chriſti und der darauf erfolgten Herrlichkeit 596. ſchickt ſich nicht vor alle bußfertige Seelen 580. der zwey und zwantzigſte bildet den Meßiam am Creutz am deutlichſten ab 7. der drey und zwantzigſte iſt ein Lobslied des Meßiä auf ſeinen Vater gerichtet 364. hat die Kirche alten Teſtaments

Teſtamentes gebrauchen können 371. die Kirche des neuen Teſtamentes 373. der acht und dreyſigſte wird insgemein unter die Buß-Pſalmen gerechnet 617. iſt ein Pſalm Chriſti, gebeket in ſeinen Leiden, 619. beſchreibt das innerliche Leiden 620. das äuſſerliche 627. wie ihn ein wahrer Chriſt ſeinem Heylande nachbeten könne 633. der viertzigſte führet Chriſtum redend ein 654. beſchreibet die Erhöhung Chriſti nach ſeinem Leiden 655. die Hülfe die JEſu auf ſein Schreyen wiederfahren 658. zeiget die Gründe, durch welche Vertrauen auf GOtt erwecket werden könne 667. zeiget den vollkommenen Gehorſam Chriſti an 678. der funfzigſte iſt ein neu teſtamentiſcher Pſalm 692. der zwey und ſechzigſte von wem er handele 728. deſſen Eintheilung 729

Quellbrunn, als einer wird Chriſtus vorgeſtellt 205 ſq.

Quelle wird Chriſti Kirche genennt 208. der geiſtl. Blödigkeit ſind zu verſtopfen 571. der ſtrafbaren Nachläßigkeit 296. des Lebens hat uns das natürl. Leben gegeben 392. davon ſoll man ſich nicht abhalten laſſen 217

Rachgierigkeit ob es geweſen, da Chriſtus den Feigenbaum verflucht 321

Räzel dunckles waren Chriſti Worte von ſeinem Hingang denen Jüngern 294

Rath ſoll man ſeinem Nächſten mittheilen 927

Rathſchluß GOttes iſt unveränderlich 343. unbedingter iſt nicht ſchuld, daß aus den letzten die erſten werden 356. verurſachet nicht die Anzahl guter Hertzen 186

Recht hat Chriſtus über die Erde 816. worauf ſich ſolches gründe 817

Rechtfertigung darinne beweiſt der Glaube ſeine Kraft 395. da äuſſert ſich das geiſtl. Leben 395. da wird der Knoten, womit der Satan die Bande der elenden Seele verwahret, aufgelöſet 13. macht ſtarck den Satan zu überwinden 467. muß uns wiederfahren, wenn wir aus dem Reich des Satans ins Reich Chriſti kommen wollen 474. wie das Erquicken JEſu darinne geſchehe 44

Reden JEſu heilige werden mit einem Diamant verglichen 247. richten ein Liebes-Feuer an ibid. richten die Jünger auf 250. unterrichten ſie 257

Reich am Geiſt 877

Reich der Gnaden was es ſey 502 ſq. iſt der Heerde Chriſti beſchieden 285. der Herrlichkeit was es ſey 503. iſt der Heerde Chriſti beſchieden 285

Reiche ſollen ſich nicht auf ihren Reichthum verlaſſen 753

Reichthum, wer ſein Hertz daran lege 750. der geiſtliche, eines Lehrers, worinne er beſtehen ſoll 974

Reine am Hertzen 936. deren Seeligkeit 940. haben Friede mit GOtt 946. jagen dem Frieden nach 946. ſq.

Reinigkeit iſt eine Eigenſchaft der Schaafe Chriſti 105. GOttes beweißt die Nothwendigkeit der neuen Geburt 500

Reinigung des Hertzens in der Rechtfertigung 935. in der Erneurung 936. deren Grund 937. deren Mittel ibid. oppoſita 939

Reitzung zur Buſſe iſt die Barmhertzigkeit GOttes vor der Bekehrung 798
Religion darf nicht durch Waffen ausgebreitet werden 532 ſq. iſt ſo eingerichtet daß die Freyheit des Willens dabey beſtehen kan 522 ſq.
Reue worinne ſie nicht beſtehe 37. worinne ſie beſtehe 38. göttliche muß der haben, welcher des Uberfluſſes Chriſti will theilhafftig werden 408
Richter allgemeiner iſt Chriſtus über die Erde 823
Richtſchnur des Lehr-Amts der Jünger JEſu 413
Rohr zerſtoſſenes was es abbilde 550. wie JEſus mit umgehe 553 ſq.
Ruchloſigkeit hält viele von Fragen ab 309
Ruhe Chriſti wurde durch den Sabbath vorgebildet 845
Ruhe der Seelen verſpricht JEſus ſeinen Schülern 67
Ruheſtatt nahrungsreiche findet ein Schäflein Chriſti bey ihrem Heylande 375
Ruhm heuchleriſcher wird den Jüden verwieſen 714
Saame bedeutet nicht allezeit eine Menge 459. derer Hertzen iſt das Wort GOttes 175. des Satans heiſt die Sünde 458
Saam-Körnlein hat achzig Aehren getrieben 181
Sabbath war ein Vorbild einer zweyfachen künftigen Ruhe 845
Sättigung die geiſtliche was ſie ſey 918. wie ſie in dieſer Welt geſchehe in der Rechtfertigung ibid. Heiligung 919. in jener Welt ibid. reiche an der Gnaden-Tafel, verſpricht Chriſtus ſeiner Kirche 379
Salbung liebliche hat ein Schäflein Chriſti von ſeinem Hirten zu gewarten 378
Saiten acht was darunter zu verſtehen 579
Salomo führet die ewige Weisheit GOttes redend ein 138
Sanftmuth iſt eine Eigenſchaft der Schafe Chriſti 106. deren iſt Chriſtus ein Muſter 61
Sanftmuth die natürliche 897. die politiſche 897 ſq. die chriſtliche 898. ihre innerliche Geſtalt 899. äuſſerlicher Ausbruch 900. gegen GOtt 900. den Nächſten 901 ſq. muß den Eifer vor GOttes Ehre nicht erſticken 902
Sanftmüthige werden unterdrückt 903. wie ſie das Erdreich beſitzen geiſtl. 903 ſq. und leiblich 905 ſq.
Satan beſchreibt die Barmhertzigkeit GOttes in dem Stande der Sicherheit ſehr groß 798. hat gröſſern Zulauf in ſeiner Schule als Chriſtus 71. hat Sorge wegen der erſten Verheiſſung von Chriſto 438. iſt Urheber der Leiden Chriſti 471. iſt ein Rebelle wider GOtt 451. iſt eine Parthey von den ſtreitenden Partheyen im erſten Evangelio 454 ſq. kan die Schafe Chriſti nicht rauben 124. kan nicht Beherrſcher der Welt ſeyn 821. ſucht Chriſti Anhänger an ſich zu ziehen 26. ſucht die Menſchen von der Wahrheit abzuhalten 297. verwahret die Bande der elenden Seele mit 2. Knoten 13. warum er eine Schlange genennt werde 446. wie er es mit ſichern Menſchen mache 798. wie er ſich gegen ſeinen Uberwinder verhalte 468. wird beſchämt 456. wird durch das Gericht, ſo über die Welt gehet, geſtürtzet 4. wird nicht ewig auf Erden ſchalten 822

Satan ſtellt die Sünde ſüß, und das Chriſtenthum bitter vor 895
ist ein betrüglicher Mahler 895. ein Ertzlügner 908
Satzungen Moſis ſollen die Jünger JEſu den Völckern nicht auflegen 415
Sauerteig der Phariſäer davor warnet Chriſtus ſeine Jünger 268
Schaaf was es vor ein Thier ſey 105. wird Chriſtus oft genennet 365. deren Tugenden hat kein Sünder 106
Schaafe Chriſti was darunter zu verſtehen 105. folgen Chriſto allein 113. hören die Stimme des Geſetzes 109. Evangelii 110. hören die Stimme Chriſti 109. kennet Chriſtus 114. läſt Chriſtus nicht verſchmachten 397. ſollen nicht umkommen 120. was ſie gutes bey ihrem Heyland finden 375. worinne ſie ihren Hirten nachfolgen 111. wie der Menſch eines werden könne 108. verirrte werden erwecket 328
Schamhaftigkeit iſt abzulegen bey dem Ziehen JEſu 25
Schatten-Bilder waren die Opfer des levitiſchen Gottesdienſtes 670
Scheidewand zwiſchen Juden und Heyden hat Chriſtus weg gethan 413
Schein des wahren Chriſtenthums haben viele 776. ſq. viele nicht einmahl ibid. ſq.
Schlachtopfer des ewigen Todes ſind die in Unglauben ſtecken 434
Schlamm was er andeute in den Leiden Chriſti 658. was er abbilde ibid. und Koth der Sünden war in der grauſamen Grube Chriſti 684
Schlange iſt der Satan ſelbſt geweſen 443. eherne war eine Abbildung des Todes Chriſti 7. zu was Ende ſie aufgerichtet worden 10. natürliche verſtehen einige im erſten Evangelio 441
Schlangen-Saame was darunter zu verſtehen 457
Schlüſſel Davids wird nicht umſonſt Chriſto zugeſchrieben 599
Schmach der Welt iſt gegen die Ehre des Vaters der Jünger Chriſti nichts 96. ſq.
Schmähen, was es heiſſe 964
Schmertzen fühlet die Seele bey dem geiſtlichen Durſt 210
Schöpfung dadurch hat Chriſtus Recht den Menſchen zu befehlen 78. darauf gründet ſich das Recht Chriſti über die Erde 818
Schooß Chriſti iſt das Ziel des Ziehens 17
Schooß des Himmliſchen Vaters iſt die Belohnung der Jünger Chriſti 86
Schooß Sünde muß man verlaſſen, wenn man will zu Chriſto kommen 41
Schrecken benimt Chriſtus ſeinen Jüngern 254. 256
Schrifft heilige nutzt auch in ihrem Stillſchweigen 579. wodurch ſie unterſchieden werde von menſchlichen Büchern 200
Schreckſpiegel iſt des Leiden Chriſti 630
Schrifftgelehrten trieben Dieberey 716. Ehebruch ibid.
Schuld der Sünde iſt ein Knoten womit der Satan die Bande der elenden Seelen verwahret 13
Schüler Chriſti deren Pflichten 62. was ſie vor Vortheile zu genieſſen 67. rühmen das Joch ihres Meiſters 69. werden zur Beſtändigkeit angemahnet 73. wie ſie ſich gegen ihren Lehrmeiſter verhalten ſollen 65. wie ſie ſich gegen einander verhalten ſollen 66

Schule geöffnete der ewigen Weisheit 57. öffnet Satan auf Univerſitäten
Schutz finden die Schaafe bey Chriſto 71
Schweine heiſſen unreine Menſchen 121
Schweißlöcher Chriſti werden durch das Gefühl des Zorns GOttes erweitert 446
Schwemmen das Bette die gantze Nacht was es heiſſe 622
Schwierigkeiten werden füglich durch einen Berg abgebildet 589
Schwören muß ein zu änderndes Hertz meiden 327
Seele reiniget der Heil. Geiſt 205. wird durch eben denſelben fruchtbar ibid. wird verglichen mit der Taube Noä 67. womit ſie ihre Sünde vergleiche 639. blöde wie Chriſtus mit ihnen umgehe 553. ſq. ſollen ſich durch die Freundlichkeit JEſu gewinnen laſſen 571. bußfertige wohin ſie ſich zu wenden in ihrer Angſt 643. durſtende was ſie thun müſſe 211. gläubige hat Chriſtum zum Ziel 195. wird auf den Gehorſam Chriſti gewieſen 675. ſq. verglichen mit einem Bienlein 250. meine iſt ſtille zu GOtt, was es in ſich begreiffe 174
Seelen-Artzt wird von der heilſamen Lehre angewieſen 730
Seelen-Kranckheit entdecket die heilſame Lehre recht 775
Seeligkeit wie die Menſchen dazu genöthigt werden 526. der geiſtlichen Armen 872. der geiſtlich traurigen 889. 896. der Sanftmütigen 902. 907. der hungrigen und durſtigen nach der Gerechtigkeit 918. der barmhertzigen 929. der Reinen am Hertzen 940. der Friedfertigen 949. der verfolgten 775
Sehen GOttes in dieſem Leben 942. in jenem Leben 961
Selbſtbetrug iſt zu vermeiden von denen, die von Natur ein aufrichtig Hertz haben ibid.
Selbſtverleugnung wie es darinne zu gehe 189
Seile, wodurch Chriſtus die Seelen an ſich zieht 102
Setzen, das Wort hat einen beſonderen Nachdruck 13. 14.
Seufzen müde davon, was es bedeute 453
Seufzer ein einiger kan einen Ruchloſen die Thür des Himmels nicht öffnen 589
Sicherheit macht die Sünde leicht 45. was uns davor bewahren ſolle 593
Sieg erhielt der Glaube des Cananäiſchen Weibs 358
Sieger alte was ſie mit denen überwundenen gethan 237
Siloah ſiehe Brunn 449
Singulariſten, welches die gröſten
Sinn muß in der Nachfolge Chriſti geändert werden 82. mütterlichen druckt die ewige Weisheit in ihrer Bitte aus 971
Sinnbild ein bequemes eines guten Hertzens 142
Sittenlehre ſollen wir von Chriſto lernen 46. Chriſti nehmen ſeine Schaafe gerne an 168
Sohn mein was es bedeute in der Anrede Chriſti an jede Menſchen 142. dabey wird das weibliche Geſchlecht nicht ausgeſchloſſen 112
Sorge allzugroſſe verhindert das Forſchen in H. S. 300. für das ewige befiehlet Chriſtus ſeinen Jüngern an ibid.
268

Sorgen⸗Sack wollen die Menſchen nicht hergeben 274
Spiegel damit wird die Verheiſſung im erſten Evangelio verglichen 479. der Gewalt des Satans war die Tochter des Cananäiſchen Weibes 227
Spott⸗Nahmen der Welt 965
Sprüche Heil. Schrifft ſind die Seile dadurch Chriſtus die Seelen an ſich zieht 14
Stand zweyfacher Chriſti wird im Erſten Evangelio angedeutet 478
Stechen, ob ein beſonderer Nachdruck darinne 470
Stecken und Stab, was dies anzeige 368
Stille Heilige, darnach ſoll man ringen 732. was Chriſtus dadurch gebüſſet 731. innere iſt nicht vom Gebet unterſchieden 744
Stillſchweigen Heiliger Schrifft iſt uns auch nützlich 579
Stimme des Evangelii richtet ein verirrt Schaaf auf 110. des Geſetzes macht es ſchüchtern ibid.
Stoltz natürlicher ſtirbt unter der Ohnmacht einer bußfertigen Seele 644. thörigter verhindert den Beruf zum Reich GOttes anzunehmen 530
Strafe die geſchickteſte das Mitler⸗Amt Chriſti vorzuſtellen 7
Strafen, was es im Ebräiſchen vor Nachdruck habe 584
Straſſe rechte was es bedeute 366. ſq.
Streit hat Chriſtus mit dem Satan im Nahmen des gantzen menſchlichen Geſchlechtes übernommen 464
Ströme des lebendigen Waſſers was dadurch zu verſtehen 203
Studierende halten theils das Nachtmahl vor eine Ceremonie 420. werden zur Schule Chriſti eingeladen 70
Stütze der Hoffnung iſt die Barmhertzigkeit GOttes vor der Bekehrung 799
Stufen der geiſtlichen Traurigkeit 888. ſq. der Herrlichkeit im ewigen Leben 969. ſq.
Stumm muß ein Bußfertiger ſeyn wie? 645
Sturm dreyfachen muſte der Jairus ausſtehen 562
Sünde iſt abſcheulich 473. iſt eine thörichte Handlung 640. verglichen mit abſcheuligen Wunden ibid. mit einer erfrornen Schlange 48. wird von ſichern vor leicht gehalten 35. 639. muß man nicht entſchuldigen 787. ſq. verglichen mit einem tiefen Waſſer 639. mit einer ſchweren Laſt ibid. wird durch der Schlangen Saamen verſtanden 457. welche zu Zeiten Chriſti mehrentheils in Schwange gegangen 716. unſere warum ſie Chriſtus ſeine Sünden nennet 622. ſq. werden durch Schlam abgebildet 658
Sünder haben die Tugenden der Schaafe nicht 106. machen aus der Barmhertzigkeit GOttes ein Privilegium 792. ſollen ſich nicht von der Reue abſchrecken laſſen 49. wie er könne ein Schaaf Chriſti werden 108. welche ihre Sünden fühlen lockt Chriſtus freundlich 50. will Chriſtus alle an ſich ziehen 18. werden auf den Gehorſam Chriſti gewieſen 674
Sünderin erſte war Eva 455
Syncretiſmus der ſchädlichſte 948

Tag gantzer, in welchen Chriſtus traurig einhergegangen, welcher dadurch zu verſtehen 625
Taub muß ein bußfertiger ſeyn 645
Taufe empfängt alle Krafft von Chriſto 420. ſq. iſt ein Siegel des neuen Bundes 419
Taufbund iſt öffters zu erneuren 571
Temperament wird in der neuen Geburt geändert 496. ſind von Natur nicht geneigt zur geiſtlichen Traurigkeit 890
Teſtament altes und neues ſind ein Commentarius über das erſte Evangelium 437. 439
Thal denckeles der Schatten des Todes, was darunter zu verſtehen 336
Theologie deren rechter methodus 940. der ſie ſtudiret ſoll aller üppiger Welt-Freude abſagen 892. ſq.
Thiere ſind von der Herrſchafft Chriſti nicht ausgeſchloſſen 814. ſollen nicht grauſam tractiret werden 925
Thorheit iſt der Eiter der aus der Sünde fleußt 640. meine warum von Chriſto ſo geſagt werde 624
Thränen vergieſſen über die Sünde macht nicht die wahre Reue 38. ob ſie ein ſicheres Zeichen der geiſtlichen Traurigkeit 890
Thron GOttes iſt die Belohnung der Jünger JEſu 86
Tiefen unerforſchliche liegem im Glauben 242
Tiſch bereiten, was es ſey 558
Tocht glimmendes was es abbilde 368. löſcht Chriſtus nicht aus 553. 560. zündet Chriſtus an 560
Todt Chriſti war ein Mittel der Schlangen den Kopff zu zertreten 467. geiſtliche was er bey den Menſchen wircke 894. ſq. worinne er beſtehe 488. ſq.
Trägheit, was uns davor bewahren ſolle 358. in Leſung H. Schrifft wircket der Satan 298
Traurigkeit was ſie ſey 882. natürliche 883. weltliche ibid. geiſtliche 883. ſq. deren object ibid. Beſchaffenheit 885. deren Sitz 885. im Leibe ibid. Stufen 887 wird oft von andern verhindert 891. wie ſie in der Erneurung beſchaffen 894. empfinden die Bekehrten wegen Nachläßigkeit im Forſchen 304. innige gehört zur Buſſe 800
Treiben ſanftes geneußt ein Schäflein Chriſti 377
Treue deren Maß verurſacht den Unterſchied der Fruchtbarkeit 183. worinne ſie GOtt beweiſe 680
Trincken geiſtliches wie die Seele dabey beſchaffen 212
Triumph des Glaubens über die Feinde worinne er beſtehe 591. ſq.
Troſt gehört zum Uberfluß der geiſtlichen Gaben 400. geben die Worte Chriſti vom Glauben 341. giebt uns die Lehre: daß aus den letzten die Erſten werden 359. des Evangelii gehört nicht vor rohe Welt-Kinder 894
Troſt-Gründe im Leiden um Chriſti willen 969
Troſtſpiegel iſt das Leiden Chriſti 631
Trübſalen ſind ein Mittel dadurch Chriſtus die Seelen an ſich zieht 14
Trunckenheit iſt zu meiden 174. eine Urſache vieles Haders 954

Tüchtigkeit zum Lehren hat Chriſtus gehabt 59. eines menſchlichen Lehrers worinne ſie beſtehe ibid.
Tücke des Hertzens 959
Tugenden natürliche ſind Früchte eines faulen Baumes 189. unterſchiedene preiſet Chriſtus ſeinen Jüngern an 268
Tugendwercke ſind nicht genug zur Seeligkeit 506
Vater unſer heißt GOtt wegen der Widergeburt 493
Vaterland heydniſches verläſt des Cananäiſche Weib aus Glauben 229
Ubel ein doppeltes hat der Fall über die menſchliche Natur gezogen 789
Ubelthäter zieht Chriſtus an ſich 18. ſo werden falſche Chriſten genannt 767. weichet ihr Ubelthäter, was es anzeige 591
Uberfluß haben die Schaafe Chriſti 397. geiſtlicher Gaben, worinne er beſtehe ibid. 398.
Ubergabe des Hertzens an Chriſtum muß geſchehen, wenn man des Uberfluſſes Chriſti will theilhafftig werden 408
Ubergang in den Stande der Erhöhung geht vor bey dem Hingang Chriſti 293
Uberhäufung irrdiſcher Geſchäfte iſt eine Qvelle ſtrafbarer Nachläßigkeit in Forſchen H. Schrifft 751
Ubertretungen des göttlichen Bundes werden Jüden von Chriſto vorgeſtellt 300
Uberwinder iſt Chriſtus 251
Verächter der Gnade JESU Chriſti müſſen erſchrecken 688
Veränderungen woher ſie auf der Welt entſtehen 344. im Reiche GOttes 345. des Gemüths geht in der neuen Geburt vor 495
Verblendung iſt der Anfang aller Sünden 718. ſq.
Verbot den Berg nicht zu berühren beweißt Chriſti Herrlichkeit 833
Verderben ewiges dahin ſollen die Schaafe Chriſti nicht kommen 120. groſſes des menſchlichen Hertzens, woraus wir es lernen 704. menſchliches, davon zeigt das erſte Evangelium 413
Verdienſt Chriſti iſt allgemein 821
Vereinigung der Seele mit Chriſto kömmt aus dem Glauben 13
Verfolgen was es heiſſe 960. 965
Verführer der erſten Eltern warum er eine Schlange heiſſe 446
Verfluchen des Feigenbaums Chriſti ob es eine Rachgierigkeit anzeige 321. was es gewürcket 373
Vergeben, wie es beſchaffen ſeyn ſoll 927
Vergebung der Sünden gehört zu dem Uberfluß der geiſtlichen Gaben 399. iſt eine Frucht der Verſöhnung Chriſti 260. wem ſie GOtt verſprochen 782
Vergeltungs-Recht darauf können ſich die Nachfolger Chriſti im Gebet berufen 683
Vergleichung zweyer widerwärtigen Dinge hat groſſen Nutzen 757
Verhalten unſchuldiges Chriſti in ſeinen Leiden wird beſchrieben 628. eines bußfertigen in äuſſerlichen Leyden 645. in innerlichen 646.

verſchiedenes der berufenen iſt Schuld an den Veränderungen im Reich GOttes 356
Verheiſſung Chriſti dem Glauben Wunder zu thun, ob ſie uns noch angehe 330. wie ſich dieſer ein Kind GOttes könne zu Nutzen machen 330. erſte von Chriſto warum ſie nicht deutlicher ausgedruckt 436. warum ſie nicht in N. Teſtament angeführet 439
Verheiſſungen Chriſti überſteigen allen Begrif der Vernunft 880. für die Barmhertzigen 931
Verkündigung des Evangelii war ein Mittel der Schlangen den Kopf zu zertreten 467
Verläumbdung gieng unter den Jüden in Schwange 716. bahnt den Weg zur Zänckereyen 955
Verlangen hat GOtt nach dem Wohlſeyn ſeiner abtrünnigen Creaturen 527. nach Feuchtigkeit find ſich beym Durſt 210. nach Hülffe Chriſti 630. der menſchlichen Seele iſt unendlich 881. kan allein im Chriſtenthum geſtillt werden ibid. nach Chriſto muß der haben, welcher deſſen Uberfluſſes theilhafftig werden will 408. darum ſoll ein Glaubiger bitten 241. zuverſichtliches wird bey dem Cananäiſchen Weib erweckt 230
Verlaſſung der Freunde iſt ein Stück des äuſſerl. Leidens Chriſti 627
Vernunft wird ausgeſchloſſen in dem Ziehen GOttes 15. blinde will einen Streit zwiſchen der innern Stille und dem Gebet ertichten 744. verkehrte tadelt die Wege GOttes 152
Verſchonung bittet David 585
Verſe N. T. deren Abtheilung iſt nicht von den heiligen Männern gemacht 202
Verſetzung eines Berges warum eben Chriſtus davon rede 326
Verſicherung von Erhörung des Gebets können wir haben 336. hierinne äuſſerte ſich die Freudigkeit Davids 591. der Liebe verlangt Chriſtus von ſeinem Vater in ſeinem Leiden 621
Verſöhner als einer wird Chriſtus vorgeſtellt 251. worinne Chriſtus alſo anzuſehen 738
Verſorgung reichliche hat ein Schäflein Chriſti 378
Verſtand darf nicht herrſchen wenn wir Chriſto dienen wollen 80. heiſt in der Schrift die Augen 151. wird in der Bekehrung erleuchtet 535. in der neuen Geburt geändert 495. wie er beſchaffen, wenn der Menſch im geiſtl. Tode liegt 489
Verſtehen das Wort GOttes was es unter ſich begreife 177
Verſüſſung des Lebens haben wir von Chriſto 392
Vertrauen auf GOtt dazu werden die Menſchen angelocket 751. entgegen geſetzt dem Vertrauen auf Creaturen 663. 745 ſq. muß nicht ſtumm und ſtöckiſch ſeyn 743 ſq. wodurch es erwecket und befeſtiget werde 667. auf Reichthum iſt das Hertz daran legen 750. davor wird gewarnet ibid. auf Menſchen davon ſoll man abſtehen 753. davor warnet Chriſtus 745. der Gläubigen ſoll dem Vertrauen Chriſti ähnlich werden 739 ſq.

Verwahrungs-Mittel gegen die Verzweifelung iſt die Barmhertzigkeit GOttes 798
Verwunderung entſtand bey den Jüngern wegen des verfluchten Feigenbaums 323. heilige war die Quelle, daraus JEſu Lobſpruch des Glaubens floß 235
Umgang des HErrn JEſu freundlicher mit blöden Seelen 553
Unbarmhertzigkeit, wenn man nicht giebt 927. nicht vergiebt ibid. ſeinen Nächſten nicht beſſert 928
Unbekehrte werden durch Nachläßigkeit von der Buſſe und Bekehrung abgehalten 301. werden aufs neue zum Genuß der Seligkeit genöthiget 542
Unerkentlichkeit der Menſchen iſt groß 144
Unglaube darf nicht unter dem Nahmen des ſchwachen Glaubens verkauft werden 234. deſſen Kennzeichen 426. dadurch wir GOtt ſo wenig zutrauen iſt von Chriſto gebüſſet 430. macht aus den erſt beruſenen Juden die letzten 349. iſt die einige Urſach der Verdamniß 429. wird in weitläuftigern Verſtande genommen 430. in engern ibid. wodurch er beſchämet werde 706
Unglücksfälle machen das Leben verdrießlich 392 ſq.
Unrecht und Frevel wie es eigentlich auszudrücken 749
Unreinigkeit der menſchlichen Natur 935
Unruhe iſt verknüpft mit dem Vertrauen auf irdiſches 754. eines bußfertigen Hertzens 642
Untüchtigkeit GOtt zu erkennen iſt bey dem Menſchen wegen des geiſtl. Todes 394
Unvermögen der Menſchen ſich ſelbſt zu helfen 474
Unverſtändige wollen durch Artzney den Zorn GOttes in eines Menſchen Gewiſſen heilen 587
Unwiedergebohrner was er ſey 494. kömmt nicht in das Reich GOttes 503
Unwiſſenheit des Oberſten, woher ſie kommen 562
Unwürdigkeit deren Gefühl ſoll niemand abhalten von der Quelle des Lebens 217
Völcker unter alle ſoll ſich Chriſti Lehre ausbreiten 260
Volck jüdiſches war nicht abzubringen von den Opferdienſt 704 ſq. mein was es bedeute 700
Vollbringung der Sünde ſcheidet das wahre Chriſtenthum von falſchen 766 ſq.
Vollkommenheit alle hatte Chriſtus als ein Lehrer 62
Vorbereitung die Geſetze zu geben beweiſet Chriſti Herrlichkeit 833
Vorbilde Chriſti dem folgen ſeine Schaafe 112. der Todes-Art Meßiä im A. T. 6. Chriſti war David in ſeinem Leben 596 ſq.
Vorrede der Gebote GOttes was ſie in ſich halte 840
Vorrechte der Schaafe Chriſti 104. ſind wichtig 114. gewiß 123
Vorſorge Chriſti erſtrecket ſich über die Thiere des Feldes 708
Vorſchmack der künftigen Freude haben hier öfters die Glaubigen 119
Vortheile in der Schule Chriſti 67

Vortreflichkeit darnach hat Chriſtus Recht den Menſchen zu befehlen 78
Vorurtheile, welche die wahre Bekehrung verhindern 482. daß man durch die Buſſe in den Orden der Unglückſeligen trete, iſt abzulegen 891. kan Chriſtus wegnehmen 866 ſq.
Vorwitz verurſacht Hader 955
Urſachen welche uns antreiben ſollen vor das geiſtliche und ewige zu ſorgen 269
Urtheile Chriſti und der Welt wiederwärtige vom Glauben 221 ſq.
Wachſamkeit dazu treibet Chriſtus ſeine Jünger an 268
Waffen, mit welchen Chriſtus die Schlange überwunden 466
Wage, wird dem Heil. Geiſt zugeſchrieben 748
Wahrheit ob es möglich dieſe mit Gewißheit zu erkennen 299. verhelet Chriſtus nicht 679. des Evangelii wozu ſie der Heil. Geiſt brauche 302. des Geſetzes, wozu ſie der Heil. Geiſt brauche 302. geoffenbarte halten die Kinder dieſer Welt vor unwerth 296
Wand hangende iſt der Gottesdienſt der Feinde Chriſti 735
Wandel äuſſerlicher muß nach Chriſti Exempel angeſtellet werden 82. wie ſelbigen die Schaafe Chriſti einrichten 112. rechtſchafner iſt ein Mittel das wahre Chriſtenthum fortzupflantzen 775. unchriſtlicher befördert das falſche Chriſtenthum 769
Waſſer darunter wird der Heil. Geiſt vorgeſtellet 204. was es in der grauſamen Grube abbilde 658. bey der Reinigung der Ausſätzigen was es bedeute 937. ſq. der Angſt war in der grauſamen Grube 684. tiefes damit vergleicht die Seele die Sünden 639. damit werden die Chriſto zugerechneten Sünden verglichen 623
Waſſer-Ströme dadurch wird der H. Geiſt vorgeſtellt 201.
Weg wahrer Chriſten iſt ſchmal 773. welcher zu Chriſto führet 42. des Friedens, welcher es nicht ſey 266. auf welchen GOtt ſelbſt gehet, was darunter zu verſtehen 151. welche GOtt den Menſchen vorgeſchrieben, was darunter zu verſtehen 151. breiter iſt der faſchen Chriſten 763
Wege warum die Gebote GOttes ſo genennet werden 153. der ewigen Weisheit werden den Abwegen der falſchen Weisheit entgegen geſetzt 152. Gottes daran ſollen wir einen Wohlgefallen haben 150. tadelt die verkehrte Vernunfft 152
Wegweiſer ſicheren haben die Schäflein Chriſti 377
Wehklage über die Angſt der Seele Davids 582
Wehmut mus der haben, welcher des Uberfluſſes Chriſti will theilhaftig werden 408
Weib dadurch wird Eva im erſten Evangelio verſtanden 455. begreift Adam mit in ſich ibid.
Weib blutflüßiges wird billig ein zerſtoſſen Rohr genannt 554. Cananäiſches war im Heydenthum gebohren 225. woher ihr Glaube kommen 226. deren Geſchäffte zeigen von der innerlichen Krafft des Glaubens 229. erkennet JEſum vor einen dem die Teufel unterthan 229. ehebrecheriſches wird Jßrael genannt 786
Weibes-Saame wer darunter zu verſtehen 458. Uberwinder des Satans 449
Weichhertzigkeit wohllüſtiger Perſonen iſt von der wahren Barmhertzigkeit

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rambach, Johann Jakob,

D. Johann Jacob Rambachs, Hochfl. Heßisch. Darmst. ersten Superint. Prof. Theol. Prim. und Consist. Assess. zu Giessen. Betrachtungen über auserlesene Heylsame Worte Des Herrn Jesu Bey verschiedenen Gelegenheiten, auf mancherley Art abgehandelt, Und zur Erbauung angewendet ; Mit nöthigen

Jena 1733

Hom. 2047 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10463957-0
VD18 12836087